Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Sechster Band.

Altenburg, 1863—66.
Druck der Hofbuchdruckerei.

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Mittheilungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg. I. Abtheilung. Von Dr. J. Löbe 1

II. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1861—62. Von Dr. Ed. Hase 135

III. Das Wilhelmiterkloster zu Orlamünda. Von Dr. W. Rein 143

IV. Ueber den Limes Sorabicus. Von Dr. H. C. von der Gabelentz 156

V. Das 25jährige Stiftungsfest der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Von Dr. Ed. Hase 173

VI. Die Schulen der Stadt Altenburg vor und während der Zeit der Reformation von Dr. H. C. von der Gabelentz 199

VII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahre 1863—64. Von Dr. Ed. Hase 209

VIII. Einige Nachrichten über das Marien-Magdalenen-Kloster in Altenburg. Von Dr. H. C. von der Gabelentz . . 217

Seite

IX. Die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Von Dr. H. C. von der Gabelentz 274

X. Mittheilungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg. II. Abtheilung. Von Dr. J. Löbe 469

XI. Miscellen: a) Die Familie de Proprio 528

b) Ueber eine Urkunde der Burggrafen von Starkenberg, die Stiftung einer Messe in der Kirche zu Oberlödla betr. 1398 531

c) Ueber die lingua rustica und die lingua patria in der Urkunde Bischof Udo's I. zu Naumburg, vom J. 1140, die Gründung der Parochie Altkirchen betr. 534

d) Ueber einige seltene Bracteaten aus einem Münzfunde bei Rehmsdorf (mit 1 Tafel Abbildungen) 541

Mittheilungen

über

den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg

von 1522 bis Anfang Mai 1525

nach und in gleichzeitigen Acten, Briefen, Nachrichten.

Altenburg, 1863.

Druck der Hofbuchdruckerei.

Mittheilungen
über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg
nach und in gleichzeitigen Acten, Briefen, Nachrichten.

Von
Dr. J. Löbe.

1. Abtheilung.
Unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich des Weisen.
(1522 bis Anfang Mai 1525.)

> Magni viri non inventa, sed quaerenda nobis reliquerunt.
>
> *Seneca Epist.* 45.

Obgleich wir eine Geschichte des Anfangs und nächsten Fortganges der Reformation zu Altenburg bereits in Julius Wagners Schrift über Spalatin[1]) besitzen, so scheint es doch nicht überflüssig zu sein, diese Partie unsrer vaterländischen Geschichte nochmals zum Gegenstande einer Untersuchung und Darstellung zu machen, da Wagner nur theils gedruckte, theils erst später niedergeschriebene Nachrichten zu Grunde gelegt, dagegen die über die damaligen Vorgänge gleichzeitig bewirkten Niederschriften und geführten Acten nicht gekannt, wenigstens nicht benutzt hat, und Friedrich Wagner, der Hauptsammler für die profane und Kirchengeschichte unsers Landes und fleißige Bearbeiter mehrer Partien derselben in beiden Richtungen[2]), welchem jene Schriften nicht unbekannt waren, von denselben für den speciellen Zweck der Reformationsgeschichte keinen Gebrauch gemacht hat.

---

[1]) J. Wagner, Georg Spalatin und die Reformation der Kirchen und Schulen zu Altenburg, Altb. 1830.

[2]) In den frühern 5 Bänden dieser Mittheilungen.

Werfen wir einen Blick auf die damaligen kirchlichen Verhältnisse des Landes, insbesondere der Stadt Altenburg[3]), von welcher letztern hier vorzugsweise die Rede sein wird, so wird es erklärlich, wie es kam, daß man sich auch hier, wie anderwärts in der Nähe und Ferne, so bald der lutherischen Reformation zuwendete und so entschieden auf dem betretenen Wege fortschritt. Die Bürgerschaft der Stadt war großentheils verarmt; denn die hiesigen geistlichen Institute besaßen nicht allein und genossen mit der verhältnißmäßig geringen Anzahl ihrer Mitglieder bei 650 Acker Feld und Wiese in der Stadtflur, deren Benutzung den Städtern also gänzlich entging, sondern bedienten sich auch ihres Rechtes Bier zu brauen und dasselbe, sowie Wein, auszuschenken in so ausgedehntem Maße und so betriebsamer Weise, daß die Bürger in einem nicht unwesentlichen Zweige ihrer Industrie und ihres Verkehrs beeinträchtigt wurden. Dazu hatte die Stadt und die einzelnen Zünfte noch Zinsen, Lehngelder und Naturalien besonders an das Bergerkloster zu entrichten, die Bürger alle städtischen Lasten an Zins und Geschoß zu tragen, für die Sicherheit der Stadt allein, sowie für einen guten Theil der, eigentlich den geistlichen Hospitälern zukommenden Pflege der Kranken und Unterhaltung der Armen zu sorgen und wurden oben drein von den zudringlichen Umgängen der Bettelmönche, der hiesigen Franziskaner und der fremden Terminirer, sowie damals besonders von den Stationariern oder Ablaßkrämern[4]) ausgebeutet. Und für alles das, was sie so als zu Ehren der Religion entbehrten und gaben, wurde ihnen doch aus deren Schatz und Segen keine Gabe zur Bildung des Geistes und Herzens zu Theil. Daher war es wohl natürlich, daß ein großer Theil der Leute, als sie die so erbauliche und trostreiche Predigt aus dem reinen Worte Gottes gehört hatten, alsbald sich von solchen Predigern in

---

[3]) Vgl. Frdr. Wagner, Beiträge zur Vorgeschichte der Reformation im Herzogthum Sachsen-Altenburg, Mittheilungen Bd. III. S. 445 ff.

[4]) Vgl. Mittheilungen II. 397.

dem Maße angezogen, wie von den alten abgestoßen fühlten und solche Prediger immerdar in ihren Kirchen zu hören wünschten. Der Stadtrath als Körperschaft, verstimmt gegen den Clerus dadurch, daß er von demselben seine richterliche Gewalt vielfach gehindert und geschwächt und auch seine Patronatsrechte über einzelne geistliche Stiftungen in der Stadt gemißachtet und beeinträchtigt sehen mußte, konnte nur mit Freuden ein Unternehmen begrüßen, welches ihm von der neben der weltlichen Gewalt bestehenden und über dieselbe sich erhebenden geistlichen Gewalt helfen, wenigstens dieselbe in ihre Schranken zurückweisen wollte. Auch daß die einzelnen Mitglieder desselben, welche doch wahrscheinlich die Gebildeteren der Bewohnerschaft waren, eher und besser den Unterschied zwischen der lutherischen evangelischen Predigt und der geist- und trostlosen Rederei der Mönchsprediger erkannten und, wenigstens zum großen Theil, sich für jene erklärten, muß man erklärlich finden. Daß der Stadtrath eine Aenderung des bisherigen Kirchenwesens so sehnlich wünschte und so eifrig betrieb, dazu trug außerdem gewiß nicht wenig die Befürchtung bei, es möchte seitens der Bürgerschaft, wenn deren Begehr einer Abhülfe in der bestehenden Weise der Predigt und Sacramentsspendung nicht entgegengekommen würde, zu Selbsthülfe und Gewaltthätigkeit gegriffen werden. Es scheint der städtischen Behörde vom Anfange der Gedanke fern gelegen zu haben, selbst thätlich gegen die derzeitigen kirchlichen Obern der Stadt vorzugehen, als sie aber so allseitigen und entschiedenen Widerstand bei dem altkirchlichen Clerus fand, schreckte sie vor keinem Mittel zurück, selbst nicht vor dem der Gewalt, wozu berechtigt sie sich indeß durch ein Gutachten Luthers in dieser Angelegenheit glaubte. Obgleich daher Rath und Gemeinde die Reformation ins Leben geführt haben, so waren doch nicht sie die Hauptfactoren, sondern eigentlich Luther.

Von den geistlichen Instituten, welche gleich kirchlichen Bollwerken nach allen Seiten um die Stadt angelegt waren — nur weniger zum Schutz und zur Vertheidigung

der hiesigen Christenheit — hatte das sehr reiche und begüterte Bergerkloster (Kloster U. L. F. auf dem Berge vor der Stadt), welches mit regulirten Augustinern besetzt war, bei weitem den größten Einfluß auf die Stadt; sein Propst war damals Benedict Bischoff, ein Mann, vielleicht in keiner andern Wissenschaft und Kenntniß so bewandert als in der von den Rechten seines Klosters, und in keinem Punkte der Ethik so fest und so beflissen, als in der Uebung seiner Pflichten rücksichtlich der Erhaltung jener Rechte und der Besitzungen des Klosters und zugleich in dem Bestreben beide möglichst zu erweitern[5]). Deshalb lag er auch in stetem Hader nicht nur mit dem Stadtrathe, sondern auch mit den andern geistlichen Instituten und Körperschaften, welche seiner geistlichen Jurisdiction nicht unterstanden, besonders mit dem Georgenstifte auf dem Schlosse, auf dessen rasches Emporblühen er mit Neid und Eifersucht blickte. Seine Mönche waren, soweit ihre Wirksamkeit nach außen gerichtet und ihr Leben dem Auge des Beobachters sichtbar war, ebensowenig als seine Pfarrer, welche außer dem Kloster wohnten, sehr gewissenhaft in der Erfüllung ihrer Pflichten als Prediger und Seelsorger und sehr strenge in dem Punkte der Sittlichkeit[6]), weshalb sie ihr Ansehen und ihre Achtung so ziemlich allgemein in der Laienwelt verloren hatten. Nicht besser stand es mit dem Nonnen- und Franziskanerkloster und dem Deutschordenshause[7]). Selbst das Georgenstift, dessen Mitglieder doch Leute theils von hoher Geburt, theils von wissenschaftlicher Qualität waren, und von wo in edelster Absicht die Stiftung einer Predigerstelle in einer der beiden Stadtkirchen ausgegangen war, stand in keiner bessern Aestimation, da die meisten Domherren nicht Residenz hielten und ihre Aemter nicht selbst

---

[5]) Daß Meyner in den Nachrichten von Altenburg S. 288a. von ihm sagt, er habe sich zur Zeit der Kirchenreformation zur Lutherischen Lehre bekannt und als ein treuer Anhänger derselben ein Weib genommen, ist ganz ungegründet; vgl. Mitth. V. 337.

[6]) Vgl. Mitth. III. 458.

[7]) Mitth. III. 455 ff.

besorgten, sondern nur die Erträge ihrer Pfründen bezogen und im Uebrigen durch Vicarien vertreten wurden, welche wohl großentheils auf gleicher Stufe intellectueller und geistiger Bildung und sittlicher Haltung mit den Mönchen standen. Alle diese Institute, Häupter und Glieder, standen beim Anfang der Reformation fest und unerschütterlich bei der Lehre und den Gebräuchen der Kirche, und nur einzelne von den Letztern wendeten sich bald der Reformation zu. Der Landesfürst, Friedrich mit dem Beinamen der Weise, war ein sehr religiöser Herr nach der derzeitigen Ansicht, wie er denn beispielsweise eine mit schweren Kosten zusammengebrachte Sammlung von 19,013 Stück Reliquien in seiner Stiftskirche zu Wittenberg hatte[8]), liebte dabei die Wissenschaften und pflegte, selbst kinderlos, die von ihm gegründete Universität in Wittenberg wie sein Kind; war der Gönner Luthers als einer Hauptzierde seines Wittenberg, mißbilligte nicht dessen Bekämpfung der Mißbräuche in der Kirche, dachte aber nicht an einen Bruch mit der Kirche und deren Oberhaupte, am wenigsten lag es in seinem Wesen, welches ihm seinen Beinamen erworben hatte, noch in seinem Lebensalter — er war damals nahe an 60 Jahre — daß er allzurasch seine Hände zu Neuerungen geboten hätte. Und als er seit 1522 selbst mit in das Reformationswerk in Altenburg einzugreifen sich veranlaßt sah, war er weit davon entfernt gewaltsame Acte gegen die bestehende Ordnung zu billigen oder die Bestimmung der neuen Ordnung der Gemeinde allein zu überlassen. Daß dessen ungeachtet mancherlei Schritte von dem Rathe und der Gemeinde gegen die alte Kirche und deren Vertreter wider seinen Willen unternommen und durchgeführt wurden, hatte seinen Grund darin, daß er ziemlich weit von hier residirte und selbst persönlich selten hierher kam. Es kam dazu, daß sowohl seine Geheimen Räthe, als auch seine Beamteten in hiesiger Stadt, welche in Regierungs- und Verwaltungsangelegenheiten mittelbar und unmittelbar mit den geistlichen Herren

[8]) Sixt, P. P. Vergerius S. 4 f. und ausführlich bei Seckendorff Comment. de Lutheran. I. p. 222 sp.

in Berührung kamen, denselben wegen ihrer Herrschsucht abhold, dagegen den Reformationsbestrebungen, als welche die Uebermacht der Kirche gegenüber der landesherrlichen Gewalt nichts weniger als begünstigten, geneigt waren. Auch des Kurfürsten Hofprediger und Gewissensrath, Georg Spalatin, so sehr er seines Herrn religiöse Neigung und insbesondere seine Reliquienliebe schonte und selbst lange unterstützte[9]), war Luthers Freund und mit ihm von der Nothwendigkeit der Reformation vollkommen überzeugt, aber in der Einführung derselben wollte er mit der Vorsicht und Weisheit zu Werke gegangen wissen, welche er mit seinem Fürsten gemein hatte.

Was die Zeit des Beginnens der Reformation hier anlangt, so sagt J. Wagner[10]): mit Luthers erstem Auftreten in unserer Stadt zu Anfang des Jahres 1519 kann man mit Recht den Beginn der Reformation in Altenburg datiren. Indeß dieser Termin dürfte etwas zu früh angesetzt scheinen, weil damals, als Luther seine Unterredung mit Karl v. Miltitz in Altenburg hatte, die Sache nach dem damaligen Stande der Dinge gar nicht öffentlich betrieben, sondern innerhalb der Wände[11]) verhandelt wurde und gar nicht zu einer Betheiligung der städtischen Behörden und Bewohnerschaft geeignet war, ja überhaupt die Unterredung weder insbesondere eine Angelegenheit des Kirchenwesens in Altenburg, noch im Allgemeinen eine totale Abänderung der Doctrin und Institutionen der Kirche betraf, sondern einzig die Mißbräuche, welche mit dem Ablaßwesen getrieben wurden[12]). Erst als Luther, nachdem seine Gegner die Bedingungen der Verheißung seines Schweigens nicht gehalten und ihn zu verketzern fortgefahren hatten, seit Ende 1519 und im Laufe

---

[9]) Erst im Juli 1522 wurde dieser Sache durch Spalatin plötzlich ein Ende gemacht, s. Sixt S. 9.

[10]) Spalat. S. 40.

[11]) Bekanntlich in Spalatins Domherrnwohnung unter dem Schlosse, vgl. Luthers Briefe von de Wette I. 210. Mitth. II. S. 207.

[12]) S. de Wette VI. 9., vgl. I. 207—209.

1520 mit seinen Druckschriften, wie den Sermonen von dem hochwürdigen Sacrament und von den guten Werken, den Schriften an den christlichen Adel deutscher Nation, von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, wider die Bulle des Antichrists, Unterricht der Beichtkinder, hervortrat, nahm die Sache im Materiellen größere Dimensionen an und kam in weiteren Kreisen zur Kenntniß. Daher schon Seckendorff[13]), wenn er sagt: Altenburgum evangelii lucem circa annum 1519 respicere coepit, cum Lutherus ibi in aedibus Spalatini cum Carolo Miltitio colloquium, dein (1521) Wormatiam proficiscens ibi hospitatus et in templo Franciscanorum concionatus esset[14]), richtiger in die Zeit zwischen 1519 und 1521 die Vorbereitung der Dinge zur Reformation in Altenburg setzt.[15]) Den eigentlichen Anfang der Reformation aber, sofern etwas Neues an die Stelle des Alten gesetzt zu werden anfing, wird man von dem Jahre 1522 datiren, weil von da an die städtischen Behörden und der Kurfürst sich an dem Reformationswerke zu betheiligen anfingen. In dem Jahre 1522 sehen wir im Allgemeinen auch anderwärts in Nah und Fern in allerhand Lebenskreisen die reformatorischen Ideen in Thatsachen sich offenbaren. Insbesondere deutet für Altenburg auf dieses Jahr u. a. der Umstand, daß, nachdem am Feste Trium regum d. J. noch die Jahresmesse nach alter Weise in der Rathskapelle gehalten worden war, gleichzeitig oder doch kurz darauf die wöchentlichen Messen in derselben eingestellt wurden. Mit diesem Jahre beginnen auch die urkundlichen Nachrichten von dem Gange der beginnenden Reformation, welche in Folgendem, und so weit sie dem Berichterstatter bekannt geworden sind, vollständig und in ihrem Wortlaute mitgetheilt werden sollen, um sich ein klares und

---

[13]) Comm. de Luther. I. p. 213.

[14]) Dies geschah am 4. oder 5. April 1521, und wahrscheinlich predigte Luther damals, nicht schon 1519, zum ersten Male hier, vgl. Wagner, Spalatin S. 42 Note 1.

[15]) Vgl. auch Ludovici bei Wagner, Spal. S. 94.

[16]) Mittheil. IV. 202.

deutliches Bild von dem Hergange dabei entwerfen, sowie eine zuverlässige Kenntniß der allseitigen Motive der dabei Betheiligten erlangen zu können. Vorausgeschickt werden soll eine Uebersicht aus denselben mit Einreihung von betreffenden Notizen aus andern Schriften, Luthers Briefen und unsern früheren Mittheilungen, zu möglicher Vervollständigung.

Gegen Ende 1521 war es vorgekommen, daß hiesige Einwohner sich gegen die Terminirer und gegen das Franziskanerkloster allerhand Unziemlichkeiten und Frevelthaten erlaubt hatten[17]), worauf der Amt- oder Gleitsmann Jhan von Werustorff in einer Zuschrift vom Tage St. Thomä (21. Decbr.) 1521 an den Stadtrath demselben des Kurfürsten Mißfallen darüber zu erkennen gab und ihn aufforderte mit den Terminanten in Güte zu verhandeln oder denselben nichts mehr zu geben.

Die Verhandlungen des Stadtraths mit dem Propste des Bergerklosters in reformatorischem Sinne begannen Freitags nach Oculi (28. März) 1522[18]), wo der Rath bei Gelegenheit der Zahlung eines Lehngeldes den Propst um künftige Verzichtleistung darauf anging; doch lehnte dieser die Zumuthung ab, namentlich da er in Erfahrung gebracht habe, wie der Rath den Amtmann um Connivenz für sein beabsichtigtes Vorgehen gegen des Klosters Gerechtsame gebeten und bei dem Kurfürsten ein darauf bezügliches Bittschreiben eingereicht hätte. Gleichzeitig hatte der Rath dem Propst notificirt, daß die Zinsen von der Prädicatur in der Bartholomäikirche noch bis Walpurgis d. J. an das Kloster bezahlt, von da aber inne behalten und zur Besoldung eines von dem Rathe selbst einzusetzenden evangelischen Predigers verwendet werden sollten. Der Propst protestirte dagegen und eröffnete zugleich dem Stadtrathe, daß, wofern er nicht bei dem Kurfürsten Schutz gegen die ungerechten Anmuthungen

---

[17]) S. Mitth. II. 397.

[18]) S. unten No. I. der Schriftstücke.

und gegen etwaige Verfolgungen fände, der Herr von Schömburg in Glaucha und die Reussen zu Greiz ihm Hülfe und Asyl angeboten hätten. Während nun der Stadtrath diese Verhandlung mit dem Propste dem Kurfürsten meldete und um dessen Genehmigung bat,[19]) wendete der Propst sich mit einer Beschwerde wegen der ihm gemachten Anträge an den Kurfürsten (dieses Schriftstück fehlt in den Acten). Der Kurfürst ernannte darauf eine Commission, bestehend aus dem Ritter Günther von Bünau auf Breitenhayn, Michel von der Straße, Gleitsmann zu Borna, und Jhan von Wernstorff, Amtsverweser zu Altenburg, welche zwischen den streitenden Parteien einen Vergleich zustande zu bringen suchen sollte, und unter Donnerstag nach Judica (10. April) beschied der Amtsverweser beide auf Dienstag nach Quasimodogeniti (29. April) vor die Commission auf das Gleitshaus zu Altenburg[20]).

Bei dieser Verhandlung, wobei der Stadtrath eine (nicht datirte) Klage über die mißfällige Predigtweise des Propstes und dessen Prädicanten, Mag. Koler,[21]) und dazu ein Verzeichniß von 77 altenburgschen Bürgern, welche einen evangelischen Prediger verlangten,[22]) eingegeben hatte, verglichen sich auch der Propst und der Stadtrath bezüglich der unbezahlten hinterlegten Zinsen und ungesuchten Lehen, sowie wegen der St. Pauls-Messe, aber den Streit wegen Besetzung des Predigtstuhls in der Bartholomäikirche anlangend war keine Einigung zu erzielen.

Mit diesem Predigtstuhle, an welchen sich eigentlich der Anfang der Reformation in Altenburg knüpft, hatte es folgende Bewandniß: M. Andreas Gruner, Domherr des St. Georgenstiftes in Altenburg, hatte an den Rath und die Stadt Altenburg 160 ßo. Groschen mit der Bedingung verkauft, daß die 8 ßo. Groschen Zinsen davon zu einer Prädicatur in der St. Bartholomäikirche verwendet werden sollten in der Weise, daß der Propst des Bergerklosters neben seinem

---

[19]) S. No. II.
[20]) S. No. III.
[21]) S. No. IV.
[22]) S. No. V.

Pfarrer an dieser Kirche noch einen besonderen Prediger, und zwar einen, welcher nicht blos Baccalaureus, sondern Magister wäre, anstellen, die Stadt aber demselben je 4 ßo. Groschen zu Walpurgis und Michaelis als Besoldung zahlen sollte; würde aber der Propst und sein Capitel die Prädicatur fallen lassen, so sollten die von Altenburg jene Zinsen an das Hospital zum Heiligen Geist von Altenburg zahlen. Die deshalb vom Propste und Capitel des Bergerklosters ausgestellte Urkunde liegt nicht vor; das Bekenntniß Andreas Gruners über diese seine Stiftung ist gegeben am Sonntage Blasii (3. Febr.) 1465 und das Annahmebekenntniß seitens der Stadt am Dienstag nach Reminiscere (12. März) 1465[23]). Da nun der Propst die Predigerstelle, gegen die Absicht des Stifters, durch einen Bruder seines Ordens hatte versehen lassen, so hatte sich der Stadtrath geweigert die betreffenden Zinsen auszuzahlen, und der deshalb entstandene Streit war durch die beiderseits begehrte Vermittlung des Gleitsmanns Conrad Triller Freitags nach Exaudi (28. Mai) 1490 dahin geschlichtet worden, daß, da der Propst und das Capitel die Prädicatur in der Bartholomäikirche nicht mit einem Magister, sondern einem bloßen Baccalaureus bestellte, die Gemeinde diesem nur je 3 ßo. Groschen an den beiden Terminen zahlen und dies so lange halten sollte, als das Predigtamt durch einen Baccalaureus decretorum und nicht einen Magister, inhalts der Vorschreibung, bestellt und versorgt würde[24]). Gelegentlich eines neuen Streites in dieser, die Prädicatur betreffenden Sache zwischen dem Propst und dem Stadtrathe war beschieden worden, daß der Propst den Predigtstuhl bestellen sollte, wofern aber der von ihm bestellte Prediger nach Lehre, Sprache und Leben der Gemeinde nicht gefiel, so sollte der Rath das Recht haben, sich deshalb an den Landesfürsten zu wenden, und dieser sollte durch unbetheiligte geistliche Prälaten darüber entscheiden lassen.

---

[23]) S. Mittheil. V. 259 und 257.
[24]) S. Mittheil. V. 294.

Zur Zeit des Anfangs der Reformation war nun M. Koler Prediger hier, aber seine Predigten wurden damals von der Gemeinde nicht dem Evangelium gemäß erachtet, und weil der Stadtrath, in Folge eines von Luther ihm zugekommenen Entwurfs einer Vorstellung und Beschwerde gegen den Propst und die Mönche des Bergerklosters [25]), der Meinung war, daß er das Recht hätte, entweder von dem Propst zu verlangen, daß er, wenn er ferner die geistliche Macht in der Stadt behalten und die Zinsen für den Prediger beziehen wollte, auch das reine Evangelium predigen lasse; oder, wofern der Propst sich nicht dazu bequemen wolle, selbst einen evangelischen Prediger zu berufen und denselben von jenen Zinsen zu besolden: so hatte er sich schriftlich um eines Predigers willen an Luther gewendet.[26]) Dieser aber hatte ihm in einem Briefe vom Gründonnerstag (17. April) 1522[27]) den gewesenen Augustinermönch Gabriel Didymus, welcher sich damals in Düben aufhielt, empfohlen und gleichzeitig Gabrielen brieflich[28]) mit den allerdings etwas kühnen Worten: rogo, suscipias hoc meum consilium et factum, in nomine Domini nostri Jesu Christi, qui te per me et Philippum vocat, et vade in pace! aufgefordert dem Rufe des Rathes nach Altenburg zu folgen. Der Stadtrath hatte auch sofort Gabriel Didymus als Prediger nach Altenburg berufen und bereits mit Walpurgis den Anfang gemacht, die Zinsen für den Predigtstuhl nicht mehr an das Kloster zu bezahlen, sondern als Besoldung für den neuen Prediger zu reserviren.

In diese Zeit nun fiel die Verhandlung zwischen dem Propst und dem Stadtrath vor der kurfürstlichen Commission

[25]) Abgedruckt Mitth. I. 3. S. 68 ff. und (mit einigen Berichtigungen) bei de Wette VI. 30 ff., wo Seidemann, der Herausgeber dieses 6. Bandes, diese Schrift vom 27. oder 28. April datirt und bemerkt, daß Luther sie eigenhändig in Altenburg aufgesetzt habe. Diese Anwesenheit Luthers in Altenburg ist anderswoher nicht bekannt.

[26]) S. No. VI.

[27]) S. No. VII.

[28]) Bei de Wette II. 184.

über die Besetzung der Predigerstelle[29]). Bei dieser Verhandlung behauptete der Propst auf Grund der Stiftungsurkunde, daß das Kloster ohne Zuthun des Rathes die Predigerstelle zu besetzen habe; der Rath hingegen verlangte auf Grund eines Vereinigungsbriefes (vgl. S. 10), wornach über die Tauglichkeit des Predigers von dem Kurfürsten verordnete unparteiische Prälaten erkennen, wofern aber ein Mangel vermerkt würde, dem Rath und der Gemeinde das Recht zustehen sollte ihren Predigtstuhl selbst zu besetzen, daß dieses Letztere ihm verstattet werde, da der pröpstliche Prädicant nicht evangelisch predige und bei seiner Abhängigkeit von dem Propste nicht also predigen könne. Die gegenseitigen Auslassungen des Rathes und Propstes, sowie die keiner Partei genügenden Vorschläge der Commission an diese und schließlich an den Kurfürsten enthält das darüber aufgenommene Protokoll der Commission nebst Bericht an den Kurfürsten von Freitags nach Walpurgis (2. Mai)[30]). Die Vorschläge der Commission an den Kurfürsten aber gingen dahin: der Kurfürst möge einen geistlichen Prälaten beauftragen sein Urtheil über die von den Mönchen gehaltenen Predigten und über die weiter von dem Propste vorgestellten Prediger abzugeben, inzwischen aber selbst sich auch nach einem evangelischen Prediger umsehen; er würde leicht Ursache finden die von dem Propste präsentirten Prediger abzuweisen und den seinigen aufzustellen, und wenn dann dieser recht christlich predigte, so würden einestheils Rath und Gemeinde sich befriedigt fühlen, anderntheils der Propst, welchem doch sein Recht geschehen sei, schließlich selbst auf die fernere Besetzung des Predigtstuhls verzichten.

Dem Stadtrathe gefiel der Vorschlag der Commission wegen Bestellung eines Predigers durch Vermittlung des Kurfürsten deshalb nicht, weil er dadurch in eine mißliche

---

[29]) Nicht wegen Aufhebung oder Abtretung des Klosters, wie Mittheil. IV. 202 gesagt ist.

[30]) S. No. VIII.

Lage kam, denn er hatte, wie erwähnt, bereits Gabriel Didymus als Prediger berufen, und dieser war auch am 3. Mai in Altenburg angekommen[31]). Der Rath reichte deshalb unmittelbar nach der Verhandlung eine Vorstellung bei dem Kurfürsten ein, worin er demselben die geistliche Noth der Stadt klagte und sein Vorgehen in der Wahl und Berufung eines Predigers entschuldigte (von der Person Gabriels war erst in einem beigelegten Zettel die Rede[32]). Der Kurfürst verwies Sonntags Miser. Dom. (4. Mai) den Stadtrath auf seine nach Eingang des commissarischen Berichtes zu gebende Resolution in der Sache[33]) und befahl gleichzeitig dem Gleitsmann Jhan von Wernstorff den Rath zu bedeuten, daß er den Gabriel wieder entlassen sollte, da derselbe auf keinen Fall als Prediger in Altenburg bleiben könnte, übrigens würde nach erfolgtem Vergleich mit dem Propste für einen geschickten Prediger gesorgt werden.[34]) Der Stadtrath, welcher sich dessen versehen hatte, hatte sich auch an Luther gewandt und denselben ersucht eine Fürbitte wegen des Verbleibens Gabriels, welcher in der Stadt als Prediger sehr wohl gefiel, bei dem Kurfürsten einzulegen;[35]) Luther vertröstete ihn in seiner Antwort vom 6. Mai[36]) auf die Entscheidung des Kurfürsten und schrieb an diesen selbst

---

[31]) In Ermangelung einer geistlichen Wohnung für ihn, fand er wahrscheinlich Herberge bei dem zu den evangelisch gesinnten Bürgern der Stadt gehörenden Apotheker Sebaldus Nebe, wenigstens bewirkte der Stadtrath an denselben eine Zahlung für Gabriel aus der Stadtkasse (Mitth. IV. 202) und Luther trug Gabrieln in zwei Briefen Grüsse an den Apotheker auf (de Wette II. 194. 199.); vgl. unten Not. 73.

[32]) S. No. IX.

[33]) S. No. X.

[34]) S. No. XI. Daher ist der Grund der von dem Kurfürsten verlangten Entfernung Gabriels weder richtig von Wagner, Spal. S. 47, noch genau von Seckendorff, Comm. de Luther. I. p. 213 angegeben; er lag vielmehr in den Antecedentien Gabriels, indem derselbe zu Anfang dieses Jahres in Carlstadtscher Weise in Eilenburg und besonders in Wittenberg den Gottesdienst zu reformiren versucht hatte; s. Annales Spalatini bei Mencken II. p. 609 C. p. 611 A.

[35]) S. No. XII.

[36]) S. No. XIII.

am 8. Mai.[37]) In diesem Berichte that Luther dem Kurfürsten zu wissen, daß er dem Stadtrathe in Altenburg den Gabriel nicht eigenmächtig, sondern unter Beirath seiner Freunde in Wittenberg empfohlen habe; derselbe habe sich zwar durch sein Beginnen in Eilenburg eines Unrechtes schuldig gemacht und sei deshalb von ihm hart getadelt worden, habe sich aber in Folge davon gebessert und auf eine ihm von seiner Seite ernstlich eingebundene Ermahnung versprochen sich aller Aufrichtung von Neuerungen rücksichtlich der Sacramente und des Gottesdienstes enthalten und blos den Glauben und die Liebe treiben zu wollen; sei auch von ihm wiederholt auf das Eindringlichste dazu aufgefordert worden.[38]) Zugleich erklärte Luther in diesem Briefe, daß der Propst und sein Capitel als Widersacher des Evangeliums das Recht zur Anstellung des Predigers verwirkt hätten, und bat endlich den Kurfürsten denen in Altenburg „ihre christliche Meinung, Recht und Fürnehmen helfen handhaben oder je nichts daran hindern und sie walten lassen." Auch wendete sich der Rath nochmals mit einer Vorstellung[39]) an den Kurfürsten unter dem Anführen, daß Gabriel Didymus nicht auf sein, des Rathes, Ernennen, sondern durch Luthers Vermittlung nach Altenburg gekommen sei, und mit der Bitte, denselben, der als ein frommer, christlicher Prediger bei der Gemeinde wohl gelitten sei und sich aller Anrichtung von Irrthum enthalten habe, daselbst zu lassen und zugleich dem Rathe und der Gemeinde die Unannehmlichkeit zu ersparen, daß sie, die ihn aufgenommen, nun ihn wieder fortweisen sollten.

Sobald der Bericht der Commission über die Verhandlungen zwischen Rath und Probst am 29. April zu Altenburg, in der kurfürstlichen Canzlei eingegangen war, wurden die Parteien am 6. Mai geladen, Montags nach Cantate (19. Mai) in Eilenburg zur weitern Verhandlung und Be-

[37]) Bei de Wette II. 192 f.

[38]) Dieser zweite Brief Luthers an Gabr. Didymus, welcher wohl einer erneuten Erinnerung bedurft haben mochte, steht bei de Wette II. 194.

[39]) S. No. XIV.

scheidung zu erscheinen[40]), und hier wurde dann unter Vermittlung der kurfürstlichen Räthe in dem sogen. Eilenburger Schiede im Wesentlichen festgesetzt: der Propst verzichtet auf das dem Kloster bisher zugestandene Recht den Predigtstuhl in der Stadtkirche zu Altenburg zu bestellen, sowie auf die dafür erhaltenen Zinsen, doch verbleibt die Besorgung der Pfarrgeschäfte dem pröpstlichen Pfarrer; dagegen bestellt der Stadtrath in Zukunft den Predigtstuhl selbst, und zwar mit Zuthun und Wissen des jedesmaligen kurfürstlichen Amtmanns in Altenburg; aber zum erstenmal verordnet der Kurfürst oder dessen Räthe den Prediger; es ist jedoch dem Stadtrath erlaubt sich an Dr. Luther[41]) um Empfehlung eines solchen zu wenden und denselben dem Kurfürsten zur Bestätigung vorzuschlagen. Gabriel Didymus kann nicht bleiben.[42])

Nach dieser Bescheidung hatte die Altenburger Gemeinde gleichwohl die Hoffnung nicht aufgegeben Gabrieln als Prediger behalten zu können und deshalb bei dem Kurfürsten supplicirt[43]), welche Supplik sie an Luther schickte; der Stadtrath aber, in die Bestimmungen des Schiedes sich fügend, bei Luther um die Empfehlung eines andern an Gabriels Stelle als Prediger[44]) und beim Kurfürsten um alsbaldige Verordnung des von Luther Empfohlenen[45]) gebeten. Luther seinerseits ermahnte in zwei Briefen vom 27. Mai, in dem einen den Stadtrath den Austrag der Sache in Ruhe abzuwarten,[46]) in dem andern aber Gabriel einstweilen in Altenburg zu bleiben und zu predigen.[47]) Darauf berichtete der Stadtrath

---

[40]) S. No. XV.

[41]) Denn dieser war auch mit der Wahl eines andern Predigers für Altenburg von dem Kurfürsten beauftragt worden, vgl. de Wette II. 199.

[42]) Die Urkunde dieses Schiedes selbst liegt nicht vor, doch ergiebt sich dieser Inhalt aus den nachfolgenden Eingaben.

[43]) S. No. XVI.

[44]) S. No. XVII.

[45]) S. No. XVIII.

[46]) S. No. XIX.

[47]) Bei de Wette II. 199.

nochmals über den Stand der Dinge,[48]) Luther aber schickte die Supplik der Altenburger mit einem Begleitschreiben am Himmelfahrtstage (29. Mai) an Spalatin, welcher am Hofe des Kurfürsten war, und bemerkte in seinem Briefe an denselben, daß er in der Sache schon vorher an den Kurfürsten geschrieben hätte; er glaube, Gabriel sei nach Altenburg berufen und er habe ihm aufgetragen dort zu bleiben, bis der Kurfürst einen andern an seine Stelle dahin schicken und ihn so absetzen würde; er selbst stimme nicht dafür, werde ihn aber weder dort mit Gewalt schützen, noch aber auch anderswohin empfehlen. Der Kurfürst und der Hof möchten in der Sache machen, was sie wollten.[49]).

An demselben Tage, wo Luther dies an Spalatin schrieb, am Himmelfahrtstage, kam es, wahrscheinlich in Folge des Briefes Luthers an Gabriel Didymus, in Altenburg zum ersten reformatorischen Gewaltschritte durch die Gemeinde, indem einige Bürger den M. Gabriel, welcher Anfangs unter einer Linde vor dem Johannisthor gepredigt haben soll, in die Bartholomäikirche führten, um Nachmittags daselbst die Predigt zu halten; und dies wiederholten sie am nächsten Sonntage Exaudi, wo sie den M. Koler, Pfarrer bei St. Nicolai, welchen der Propst beauftragt hatte Vormittags in der Bartholomäikirche zu predigen, am Besteigen der Kanzel hinderten und Gabriel abermals predigen ließen. Dabei waren sie, nach dem Bericht des Propstes, „mit Messern und mördlicher Wehr" in die Kirche gedrungen und Einige hatten die Kanzel besetzt, Andere waren zu Kolern in die Sacristei gegangen und hatten ihm gedroht, daß er, wenn er sich unterstünde zu predigen, „von der Kanzel geworfen und gesteinigt werden würde."[50]) Nach der Aussage des Stadtrathes dagegen

[48]) S. No. XX.

[49]) Bei de Wette II. 203.

[50]) Daraus hat sich vielleicht die gegentheilige Sage gebildet, daß von Seiten der Pröpstlichen auf Gabriel mörderische Anschläge gemacht worden wären (vgl. Wagner, Spal. S. 47), wovon aber in den Eingaben des Stadtrathes nichts gesagt wird, welcher dies gewiß nicht verschwiegen haben würde, wenn es wahr gewesen wäre.

waren zwar allerdings drei von einer auf dem Markte versammelten Anzahl Bürger beauftragt worden zu Kolern in die Sacristei zu gehen, hatten das auch, aber „ohne Gewehr", gethan und den Pfarrer im Namen des mehrern Theils der Bürger „freundlich gebeten" sich des Predigtstuhls zu enthalten, worauf dieser die Kirche „freiwillig" verlassen hatte. Dieser Vorgang wurde sofort von M. Koler dem Propst gemeldet und von diesem Anzeige davon bei dem Gleitsmann v. Wernstorff gemacht, welcher sich auch Montags nach Exaudi, 2. Juni, in einer Versammlung des Stadtrathes und der Gemeinde von der Sache unterrichten ließ. Diese ganze Geschichte ist in den beiden an den Kurfürsten gerichteten Beschwerdeschriften des Propstes von Sonnabend nach Himmelfahrt (31. Mai) und Sonntag Exaudi (1. Juni)[51]), sowie in der Gegeneingabe des Stadtrathes bei dem mit der Untersuchung der Sache laut kurfürstl. Befehl vom 3. und 5. Juni[52]) beauftragten Gleitsmann Jhan von Wernstorff von Freitag nach Pfingsten (13. Juni)[53]) ausführlich zu lesen. In Folge des darüber von dem Gleitsmann erstatteten (in den Acten fehlenden) Berichtes wurde vom Kurfürsten unter dem 16. Juni sowohl dem Propst, dessen Beschwerde übrigens für ungerechtfertigt erachtet wurde, als auch dem Stadtrathe befohlen, daß sie sich beide nach den Bestimmungen des Eilenburger Schiedes halten sollten, und zugleich die Mittheilung gemacht, daß bald ein kurfürstlich verordneter und bestätigter Prediger für die Stadt in Altenburg eintreffen würde.[54])

Da sonach alle Hoffnung geschwunden war, daß Gabriel ferner hier blieb, und derselbe auch nicht mehr predigen sollte, so wendete sich, damit der Predigtstuhl bis zur Ankunft des neuen Predigers nicht leer stehe, der Stadtrath nebst dem Amtmann an den Stadtrath zu Borna mit der Bitte, daß derselbe seinem Prediger gestattete das Vicariat in Altenburg

---

[51]) S. No. XXI. und XXII.
[52]) S. No. XXIII. und XXIV.
[53]) S. No. XXV.
[54]) S. No. XXVI. und VII.

zu übernehmen und an dessen Stelle einstweilen ihren bisherigen Prediger Gabriel Didymus annähme.[55]). Ein gleiches Bittgesuch stellten sie an den dortigen Pfarrer selbst.[56]) Es bedurfte jedoch dieses Auskunftmittels nicht, indem der Kurfürst bei seiner bald darauf erfolgten Anwesenheit in Altenburg der Gemeinde die förderlichste Verordnung eines Predigers zusagte und bereits am 26. Juni von Weimar aus die in der Person des Vicars des Augustinerordens, Dr. Wenzeslaus Linck, getroffene Wahl als solchen dem Amtmann und Stadtrath anzeigte[57]), worauf Linck, welcher damals in Angelegenheiten des Ordens zu Neustadt a. d. Orla verweilte, unter dem 2. Juli seine baldige Ankunft in Altenburg meldete.[58])

Bereits nach Kiliani (8. Juli) erschien Linck zum ersten Male in Altenburg[59]), und unter dem 10. Juli schrieb Luther an Gabriel dahin[60]): quando sic Princeps, Deo volente, alium pro te suffecit, liberum est tibi abire. Gabriel Didymus verließ noch im Laufe des Juli

---

[55]) S. No. XXVIII.

[56]) S. No. XXIX. Der Pfarrer war wahrscheinlich Wolfgang Fusius, vgl. Wolfram, Chronik der Stadt Borna S. 134 ff.

[57]) S. No. XXX. Also nicht durch den Stadtrath wurde Linck hierher berufen, wie Huth, Gesch. der Stadt Altenburg S. 290, sagt. Ob Luther bei dieser Wahl mitwirkte, ist zweifelhaft; zwar hatte er am 27. Mai an Gabriel geschrieben: ego in me accepi fidem et opus pro alio offerendo (s. bei de Wette II. S. 199); indeß, nach seiner brieflichen Aufforderung an Linck unter dem 4. Juli, nach Wittenberg zu kommen, weil sein Aufenthalt daselbst für ihn sicher und für die Sache der Reformation von Nutzen sey (s. bei de Wette II. S. 217), scheint er von dessen Bestimmung für Altenburg nichts gewußt zu haben.

[58]) S. No. XXXI.

[59]) Nach Wagner, Spal. S. 51 zog er erst am 8. Januar 1523 in Altenburg an. Wenn diese Nachricht gegründet wäre, so müßte man annehmen, daß er seit dem Juli 1522 in Altenburg nur ab- und zugegangen wäre und erst seit Januar 1523 seinen bleibenden Sitz daselbst hätte. Am 15. August 1522 war er wieder oder noch in Altenburg, s. Mitth. IV. 202.

[60]) Bei de Wette II. 219.

Altenburg; Linck hatte ihm ein sehr gutes Zeugniß gegeben, wie Luther am 26. Juli an Spalatin schrieb[61]) und diesen deshalb aufforderte allen seinen Einfluß beim Kurfürsten geltend zu machen, daß Gabriel für Altenburg erhalten bliebe, da Linck es nicht lange daselbst aushalten würde.

Während von jetzt an der Stadtrath einen Stillstand in seinem Vorgehen gegen das Bergerkloster eintreten ließ — wenigstens erfährt man aus den Acten für das Jahr 1522 weiter nichts: so wendete er sich dagegen wieder gegen andere Klöster. Der Unwille des Volkes über die Bettelmönche war zunächst wieder ausgebrochen gegen die hiesige Terminei der Dominikaner des Leipziger Paulsklosters, und der Rath nahm, um einem erneueten Sturme vorzubeugen, am 6. Septbr. das Haus sammt Inventar in seine Obhut und erstattete Bericht an den Kurfürsten, wie das Paulskloster auch seinerseits deshalb eine Beschwerde bei demselben erhob. Darauf kam es auf Anweisung der kurfürstlichen Räthe am Dienstag nach Andreastag (30. Novbr.) zu einer Verhandlung zwischen den beiden Parteien vor dem Gleitsmann Jhan von Wernstorff in Altenburg, und in einer zweiten Sonntags nach St. Nicolai (6. Decbr.) überließ das Paulskloster sein Termineihaus käuflich dem Stadtrathe.[62]) Gleichzeitig hatten sich auch die Excesse Seitens der Städter gegen das Franziskaner- und Nonnenkloster in rohester Weise wiederholt, welche der Kurfürst in einem Erlaß vom Dreikönigstage (6. Jan.) 1523 auf das Entschiedenste mißbilligte.[63]) Dieser Tag war für das hiesige Kirchenwesen insofern wichtig, als an demselben im Jahre 1450 die Rathhauskapelle eingeweiht worden

---

[61]) bei de Wette II. 235: scripsit secundo Wenceslaus hominem sic praedicans, ut fere non crederem, nisi tantus vir scriberet, neque enim ego ipse talem novi Gabrielem esse, qualem ille, illi et isti jactant.

[62]) Darüber s. Mittheil. V. 493 ff.

[63]) S. Mittheil. II. 397 ff.

war und jährlich nun eine feierliche Messe darin gehalten wurde; von Bedeutung wurde er im Jahre 1523, weil von da an diese Messe abgeschafft wurde, wiewohl dem Altaristen die Einkünfte des Altarlehns noch fortbezahlt wurden.[64]) Noch dürfte für das Jahr 1522 zu bemerken sein, daß bereits Mönche die hiesigen Klöster verließen und sich für die Reformation erklärten, so der Augustiner Moritz Pfleumner, welchen der Stadtrath unter dem 9. Novbr. an Luther empfahl[65]), welcher sodann diesen mit einem Briefe vom 12. Novbr. 1522 an Spalatin schickte und diesen um Sorge für Pfleumners weiteres Fortkommen bat.[66]).

Als reformatorisches Zeugniß zu Anfang des Jahres 1523 kam zu der Aufhebung der Messe in der Kapelle des Rathhauses noch der Entschluß Lincks, sich zu verehelichen — die erste Verheirathung eines Geistlichen in Altenburg. Seine Wahl war auf die eine der Töchter des hiesigen Rechtsgelehrten Suicer gefallen.[67]) Die Hochzeit, in Beziehung auf welche Luther schon am 16. Januar an ihn schrieb: tuis nuptiis omnia praeferemus (soll wohl postponemus heißen) et aderimus omnes[68]), wurde am 14. und 15. April gehalten und durch die Anwesenheit fast aller Celebritäten Wittenbergs, so Luthers selbst, welcher die Trauung in der Bartholomäikirche vollzog[69]), ferner Melanchthons, Justus Jonas', Bugenhagens, Hieron. Schurffs, Eberhard Brisgers, Joach. Camerarius', Jakob Propsts, Lucas Cranachs, verherrlicht.[70])

---

[64]) S. Mittheil. IV. 203.

[65]) S. No. XXXII.

[66]) Bei de Wette II. 255. Denselben empfahl Luther an Spalatin im Juli 1523 als Pfarrer in Schönewald bei Herzberg. Ebend. S. 361.

[67]) Mittheil. II. 357. de Wette VI. 538.

[68]) de Wette II. 301.

[69]) Spalat. Annal. bei Mencken II. 621.

[70]) S. de Wette II. 318. VI. 539. Wagner, Spal. 54. Ob die an letzter Stelle erwähnte Begleitung des Brautpaars durch bewaffnete Bürger aus der Kirche nach Hause eine Schutzwache oder ein Ehrencomitat war, mag dahin gestellt bleiben.

Die gemeine Sage, daß Linck, wie Gabriel Didymus, anfänglich nicht nur unter einer Linde bei dem Hospital vor dem Johannisthor, sondern auch in einem Bürgerhause am Markte habe predigen müssen, weil ihm keine der Kirchen in der Stadt geöffnet worden wäre, hat Huth [71]) für ziemlich abgeschmackt, Jul. Wagner [72]) dagegen, weil die Angaben darüber zu bestimmt und häufig wären, für unzweifelhaft gehalten. In den uns vorliegenden Acten findet sich weder eine Angabe, noch eine Hindeutung darauf. Daß Gabriel Didymus nicht Einlaß in die Kirche von den Augustinern erhielt, kam daher, daß er nicht, nach der Uebereinkunft, vom Kurfürsten, sondern eigenmächtig von dem Stadtrath berufen worden war, weshalb ihn die Bürger nur mit Gewalt in die Kirche führen konnten, (s. oben) — was sich aber nach dem Dazwischentreten des Kurfürsten nicht wiederholt und Gabriel anderwärts gepredigt zu haben scheint. Daß aber Linck als vom Kurfürsten nach den Bestimmungen des Eilenburger Schiedes bestellter Prediger nicht in der Kirche hätte predigen dürfen, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit [73]), denn der Predigtstuhl, welchen er zu versorgen hatte, war in der Bartholomäikirche, und da der Propst nichts gegen die von dem Kurfürst berufene Person

---

[64]) Geschichte der Stadt Altenburg S. 289 ff.

[65]) Spalat. S. 52.

[66]) Daß Linck den Predigten Gabriels unter der Linde beigewohnt hat, ist möglich, denn er hatte ihn bei seiner Anwesenheit hier predigen hören (s. oben Not. 61); sein sagenhaftes Predigen in einem Bürgerhause am Markte wird wohl eine Verwechselung mit Gabriel sein, welcher allerdings bei dem Apotheker Nebe am Markte neben dem Rathhause (Mittheil. V. 24. 27. in der jetzigen Spilkeschen Conditorei) wohnte (s. oben Note 31) und dort vielleicht Versammlungen gehalten hat. Eben so wenig als Linck in einem Privathause predigte, konnte dies auch von ihm in der Margarethenkirche des Marien-Magdalenenklosters am Markte geschehen (Huth a. a. O. S. 290 ff.), denn diese Kirche war damals nicht in dem Zustande eine Gemeinde zur Anhörung der Predigt aufzunehmen, und überdies war sie durch Kauf erworbenes Eigenthum des Bergerklosters, welches zu deren Eröffnung für einen evangelischen Prediger weder die Verpflichtung hatte, noch den Willen gehabt haben dürfte; s. Mitth. V. 423 ff.

des Predigers einwenden konnte, so konnte er ihm auch die der Wirksamkeit desselben gehörige Kanzel in dieser Kirche nicht verschließen. Linck wurde ja auch in der Bartholomäikirche getraut und hielt bereits zu Fastnachten 1523 das Abendmal nach evangelischem Ritus daselbst. Die Angaben bei Seckendorff (I. p. 214), daß er öffentlich erst in der Franziskaner- und dann in der Bartholomäikirche gepredigt, sowie die bei Wagner (Spal. S. 53), daß ihm die Bartholomäi- und Franziskanerkirche geöffnet worden sei und daß die Augustiner nur die Nicolaikirche für den katholischen Gottesdienst behauptet hätten, sind beide ungenau. Denn wie die Nicolai-, so unterstand auch die Bartholomäikirche in pfarramtlicher Hinsicht, letztere auch mit der Prädicatur, von da an (bis zu der Katastrophe 1524) noch dem Bergerkloster, und der evangelische Geistliche hatte eigentlich weiter keine Pflicht und kein Recht, als in der Bartholomäikirche zu predigen, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird. In der Nicolaikirche hielt Linck erst seit Ende 1523 die Nachmittagspredigt auf die willkürliche Anweisung des Stadtrathes dazu (s. unten S. 24), aber zur Verlegung dieser Predigt aus St. Nicolai in die Franziskanerkirche wurde erst im März 1524 ein Antrag von einem Theil der Nicolaigemeinde gestellt (s. unten), was auch zur Ausführung kam, wie aus der Beschwerde der Franziskaner bei dem Ordensvorsteher der Provinz Sachsen, „daß sich fremde Prediger in ihrem Convent zu predigen unterstünden“ [74]), hervorgeht. Gleichwohl ists auch so noch nicht ausgemacht, daß Linck selbst in der Franziskanerkirche gepredigt hat, denn neben ihm war schon damals ein anderer Evangelischer, welcher zu St. Nicolai predigte.

Um aber für die Stadt nicht blos einen evangelischen Prediger, sondern auch Pfarrer zu haben, damit die Zwiespältigkeit in dem Kirchenwesen aufgehoben würde, so that der Stadtrath einen zweiten reformatorischen Schritt, indem er

[74]) S. Mittheil. II. 399.

Montags nach Judica (23. März) das Gesuch an den Propst stellte, derselbe wolle dem Rathe und der Gemeinde der Stadt die Seelsorge und das Pfarramt in der Bartholomäi- und Nicolaikirche abtreten.[75]) Anfangs antwortete der Propst dem Stadtschreiber, welcher diese Werbung persönlich überbracht hatte, durchaus abschläglich, besann sich aber dann und verlangte vier Wochen Bedenkzeit.[76]) Darauf wendete er sich alsbald mit einer Vorstellung an den Kurfürsten, worin er erklärte, daß er dem Gesuch des Stadtrathes nicht willfahren könne, und zugleich bat, ihn und das Kloster in dem seit 400 Jahren besessenen Rechte der in den beiden Kirchen zu übenden Seelsorge zu schützen und vor befürchteten Gewaltschritten des Rathes gegen ihn zu schirmen.[77]) Der Kurfürst forderte am Palmenabend (28. März) von Colditz aus Berichterstattung von dem Stadtrath in dieser Angelegenheit[78]), worauf dieser nach Palmarum antwortete, daß er jenes Ansinnen an den Propst allerdings und zwar deshalb gestellt habe, weil die Geistlichen desselben sowohl die Kanzel zu viel Unschicklichkeiten, als auch besonders den Beichtstuhl zur Abhaltung und Abwendigmachung der Leute vom Evangelium gemißbraucht hätten und dadurch allerhand Zwietracht in der Stadt anrichteten. Zugleich bat er den Kurfürsten, diese seine Werbung an den Propst zu unterstützen.[79]) Nachdem der Propst auf kurfürstlichen Befehl sich über diesen Bericht hatte vernehmen lassen[80]), wurden unter dem 12. April beide Parteien vor der Hand dahin bedeutet, der Ladung zu einer Verhandlung zu gewärtigen.[81]) Diese Verhandlung sollte auf dem am 5. Mai in Altenburg abzuhaltenden Landtage mit gepflogen werden, wo aber der Propst dann erklärte,

---

[75]) S. No. XXXIII.
[76]) S. No. XXXIV.
[77]) S. No. XXXV.
[78]) S. No. XXXVI.
[79]) S. No. XXXVII.
[80]) S. No. XXXVIII. (die Eingabe des Propstes fehlt in den Acten).
[81]) S. No. XXXIX.

keinerlei Handlung und Weisung wegen der Werbung um das Pfarramt durch den Rath leiden zu können, weshalb die kurfürstliche Commission, bestehend aus Hans von Perlebusch und Dr. Hieronymus Schurff nebst dem Secretär Hieronymus Rudeloff, die Resolutionen gab: dem Propste, daß der Kurfürst ihm und dem Kloster nichts abzusagen und zu nehmen wüßte;[82]) dem Stadtrathe, daß er sich wohl der Gebühr zu halten wissen würde.[83])

Indem der Rath in Folge dieser Weisung seine Absicht auf die Besetzung des Pfarramtes durch einen evangelischen Geistlichen vor der Hand aufgab, griff er auf einer andern Seite dem Kloster ans Herz, indem er demselben mehre Zinsen und Zahlungen für Restaur, Anniversarien, Messen, Vigilien und Jahrbegängnisse nicht mehr leistete, sodann auf dem Gebiete des Predigtwesens weiter operirend, den Dr. Linck auch in der Nicolaikirche, namentlich beim sonntägigen Nachmittagsgottesdienste predigen ließ. Das Beispiel des Rathes, sich von den bisherigen Verpflichtungen gegen das Kloster eigenmächtig zu befreien, ahmten bald auch andere in der Stadt nach, so namentlich die Fleischerinnung, welche die 14 Stein Inselt, welche sie jährlich dem Kloster für die Benutzung der demselben aus kaiserlicher Donation[84]) gehörenden und von demselben in baulichem Wesen zu erhaltenden Fleischbänke geliefert hatte,[85]) ferner abzugeben sich weigerte. Auf eine von dem Propst, in Abwesenheit des Kurfürsten beim Reichstag in Nürnberg, an die kurfürstlichen Räthe in Torgau gerichteten Beschwerde vom 8. Decbr.,[86]) forderten diese mittels Erlaß vom 15. Decbr. den Stadtrath auf, daß er sowohl selbst das Kloster mit Unbilligkeiten ver-

---

[82]) Vgl. No. XLI. und LVII.

[83]) S. No. XL.

[84]) Mitth. V. 441.

[85]) Die Rechtmäßigkeit dieser Abgabe der Fleischer an das Kloster war erst 1490, bei Gelegenheit einer Irrung darüber, durch eine stadträthliche Bescheidung festgestellt worden, s. Mittheil. V. 298.

[86]) S. No. XLI.

schonen, als auch die Fleischer zur Entrichtung des Inseltzinses anhalten sollte.[87])

Im Jahre 1524 nahm die evangelische Gemeinde Altenburgs den Plan, das Kloster zur Abtretung des Pfarramtes zu veranlassen, wieder auf, und zwar ging jetzt die Werbung von Dr. Linck aus, welcher in einer Vorstellung an den Propst vom 22. Januar diesen aufforderte „sich gegen die Gemeinde als Hirten und treuen Diener Christi, nicht aber als Wolf oder Seelenmörder zu zeigen und zu verschaffen, daß das Abendmahl nach der Verordnung Christi gereicht, und dazu förderlich zu sein, daß in andern Sachen, so zur Besserung der Gemeinde dienten, nach Inhalt des Evangeliums gehandelt würde".[88]) Der Propst wies in einer nicht datirten, aber umgehend und zwar in dem Format eines Patentes erlassenen Antwort den Antrag Lincks zurück, wobei er anführte, daß er sich an das kaiserliche Mandat halte, welches allen Lehren, Aenderungen und Schriften, die von der Kirche nicht angenommen und approbirt wären, bis zur Entschließung des künftigen allgemeinen Concils stattzugeben verböte.[89]) Nach Empfang dieser Antwort begab sich Linck am 25. Januar an der Spitze einer Deputation der evangelisch gesinnten Bürger auf das Rathhaus vor den sitzenden Rath und bat, daß, nachdem sowohl der Propst, als auch der deshalb noch besonders angesprochene pröpstliche Pfarrer zu St. Bartholomäi Reichung des Abendmahls unter beider Gestalt abgeschlagen hätten, der Rath selbst verfügen möge, daß dem Begehren der evangelischen Gemeinde gewillfahret würde; und die deshalb versammelten drei Räthe und Viertelsmeister beschlossen am 2. Februar, daß der Pfarrer an der Bartholomäikirche von Raths wegen nochmals darum angegangen, im Weigerungsfalle aber ohne Weiteres entsetzt und ein anderer Pfarrer angestellt werden sollte. Der Pfarrer, am 15. Februar vor den Rath beschieden und befragt, ob er das Sacrament unter

[87]) S. No. XLII.
[88]) S. No. XLIII.
[89]) S. No. XLIV.

beider Gestalt spenden und deutsch taufen wolle, erbat sich acht Tage Bedenkzeit.[90]) Schon Tags darauf, am 16. Febr., machte der Propst von diesem Vorgang bei den kurfürstlichen Räthen Meldung und bat wiederholt um Schutz in seinen Rechten, brachte auch zugleich die Punkte der Beschwerde vom 8. December v. J., worauf weder der Rath, noch die Fleischerinnung geantwortet hätte, in Erinnerung.[91]) Die kurfürstlichen Räthe aber verlangten unter dem 19. Februar Bericht über die Sachen vom Stadtrathe.[92])

Ehe dieser Bericht nach Torgau abging, erschien am 22. Februar der Propst vor dem Rathe, um seine abschlägliche Antwort bezugs der dem Pfarrer zu St. Bartholomäi gemachten Zumuthung abzugeben.[93]) Da er beiläufig Lincken denuncirte, als benutze derselbe seine Stellung als evangelischer Geistlicher dazu, um seine Amtshandlungen sich bezahlen zu lassen, wie er denn für die Begleitung der Leiche des Seilers Clemen 1 Gulden genommen habe, so verhörte der Rath den Beschuldigten am 24. Febr. darüber. Linck verlangte, daß es ihm verstattet werde seine Antwort darauf schriftlich abzugeben, und diese, Tags darauf dem Stadtrath überreichte Antwort, worin Linck den Propst als Calumnianten darstellte und bat, denselben anzuhalten seine Anschuldigung zu beweisen oder zu widerrufen, während er im Weigerungsfalle die Anwendung anderer Mittel zur Rettung seiner Ehre in Aussicht stellte — stellte der Rath ungesäumt dem Propste zu, welcher, im Bewußtsein seiner unwahren Angabe, sofort seinen Procurator und Vogt zu Linck schickte, welche denselben begütigen und zu einem Besuch im Kloster zur Beilegung der Sache einladen sollten. Linck folgte in Begleitung zweier Rathsfreunde am 26. Febr. dieser Einladung und erhielt vom Propste das Bekenntniß, daß seine Aeußerung über die Annahme von Geld bei Amtshandlungen von Seiten Lincks blos auf

---

[90]) Ueber das Alles s. No. XLV.
[91]) S. No. XLVI.
[92]) S. No. XLVII.
[93]) Vgl. No. L.

Hörensagen beruhe, und das Versprechen, daß er, der Propst, der Verbreitung ehrenrühriger Gerüchte über ihn in Zukunft sich enthalten wollte.[94])

Darauf erschien am 1. März eine Anzahl der Mitglieder der Nicolaigemeinde vor dem Stadtrathe mit dem Gesuche, derselbe wolle erstens, da Dr. Linck auf Sonntag Lätare die Abhaltung des Abendmahls nach Christi Einsetzung in der Bartholomäikirche abgekündigt hätte, die päpstlichen Messen in allen Kirchen im Bereiche der Stadt abschaffen und die Nicolaikirche zuschließen lassen, ihnen aber erlauben an der Abendmahlsfeier in der Bartholomäikirche theilzunehmen; zweitens die eine Zeitlang von dem evangelischen Prediger in der Nicolaikirche gehaltene Nachmittagspredigt in die Kirche des Franziskanerklosters verlegen, weil dieselbe mehr Leute faßte und auch bequemer in der Mitte der Stadt läge.[95])

Nachdem auch am letzten Tage des Februar die Eingabe des Fleischerhandwerks erfolgt war, worin dasselbe die Verweigerung der fernern Inseltabgabe an das Kloster nach seiner Ansicht für ganz begründet hielt;[96]) erstattete der Rath unter dem 2. März Bericht an die kurfürstlichen Räthe, worin er die Theilnahme an dem städtischen Kirchenregiment wiederholt in Anspruch nahm; die zurückgehaltene Zahlung wegen der Restaur, der Jahrbegängnisse, des Salve ꝛc. als rechtmäßig vertheidigte; sich zu der Einweisung des Dr. Linck zur Predigt in der Nicolaikirche bekannte; darauf beharrte, daß die Sacramente in der von der Gemeinde verlangten Weise, als der evangelischen, verwaltet würden und daß sie den Propst, welcher dies bestimmt abgeschlagen hätte, nicht mehr als ihren geistlichen Herrn anerkennen könnten; und endlich bat, daß ihm kein Hinderniß in den Weg gelegt würde, wenn er dem Gesuche der Nicolaigemeinde vom 1. März stattgäbe.[97])

---

[94]) S. No. XLVIII.
[95]) Vgl. No. L. am Ende.
[96]) S. No. XLIX.
[97]) S. No. L.

Auf diesen Bericht hin wiesen die kurfürstlichen Räthe den Stadtrath unter dem 5. März an, daß er, da die Sache keine Eile hätte und es mit der Entscheidung bis zur Rückkehr des Kurfürsten Anstand haben könnte, dafür sorgen sollte, daß inzwischen nichts Unbilliges gegen den Propst und das Kloster unternommen würde,[98]) und machte am gleichen Tage diese an den Rath ergangene Weisung dem Propste bekannt.[99])

Unmittelbar darauf wiederholte der Rath seine Anforderung an den Pfarrer bei der Bartholomäikirche, daß er die Messe deutsch halten, deutsch taufen und das Abendmahl unter beider Gestalt reichen sollte, zu welchem Zweck er am 12. März eine Deputation aus seiner Mitte an denselben schickte, und als der Pfarrer diese Anmuthungen wieder abwies, so wurde ihm die Haltung der Messe in der althergebrachten Weise untersagt.[100]) Auf eine deshalb vom Propst Tags darauf, den 13. März, an den inzwischen zurückgekehrten Kurfürsten nach Colditz gesendete Beschwerde, nebst Erinnerung an die Erledigung der früher eingereichten Klage gegen den Stadtrath,[101]) rescribirte der Kurfürst an den Propst unter dem 15. März, daß er von seinen Räthen wegen der frühern Eingabe an diese noch keine Kunde habe, aber nicht zweifle, daß sie Anordnung getroffen hätten, daß nichts Unbilliges gegen ihn unternommen würde; hinsichtlich der neuen Beschwerde mißbilligte er es, wenn sich etwa die Gemeinde in Altenburg Unziemlichkeiten gegen das Kloster hätte zu Schulden kommen lassen, doch sollte der Propst sich gleichfalls hüten etwas dem Evangelium und Worte Gottes entgegen zu unternehmen.[102]) Ein deshalb von dem Kurfürsten seinem Geheimen Rath in Torgau abverlangtes und am 17. März abgefaßtes Gutachten sprach sich dahin aus, daß die Parteien zu einem Vergleich vorbeschieden und dabei von dem Grundsatze ausgegangen

---

[98]) S. No. LI.
[99]) S. No. LII.
[100]) S. No. LVI.
[101]) S. No. LIII.
[102]) S. No. LIV.

werden möchte, daß einestheils dem Gesuche der Gemeinde zu Altenburg wegen Verwaltung der Sacramente nach Christi Einsetzung zu deferiren sei, anderntheils aber dem Propst und seinem Convent von seinen derzeitigen Einkünften nichts entzogen werden dürfe.[103])

Der Pfarrer bei St. Bartholomäi, welchem es seit dem letzten Vorsprechen der Abgesandten des Rathes klar geworden sein mochte, daß derselbe mit seinen Forderungen und Drohungen nun Ernst machen würde, hatte die Abhaltung des Gottesdienstes eingestellt, die Kirche verlassen und sich in die Pfarrei zurückgezogen. Hierher wurde am 17. März vom Rath nochmals an ihn geschickt und er aufgefordert, entweder die Sacramente evangelisch zu spenden oder auch das Pfarrhaus zu räumen, damit ein anderer Pfarrer darein gesetzt und die geistlichen Bedürfnisse der Gemeinde befriedigt werden könnten. Er erhielt auf sein Verlangen abermals einen Tag Bedenkzeit gewährt; am folgenden Morgen aber lehnte er, obgleich er schon mit dem Fortschaffen der Sachen begonnen hatte, das Verlassen des Pfarrhauses ab. Auf wiederholte Vorstellung Seitens der Abgeschickten des Rathes, daß er sich doch eines Bessern besinnen und ihr Pfarrer bleiben möchte, bat er nochmals um Bedenkzeit bis Nachmittags 1 Uhr, räumte aber inzwischen immer mehr das Pfarrhaus aus, verschloß dasselbe und ging in das Kloster. Da der Rath ohne Antwort blieb, verfügten sich am 21. März zwei Rathsfreunde auf das Kloster und verlangten die Schlüssel des Pfarrhauses, damit ein anderer Pfarrer einziehen und den verlassenen Kirchendienst versehen könnte; und als der Propst die Uebergabe der Schlüssel verweigerte, ließ der Rath das Haus öffnen und setzte den Pfarrer zum Heil. Geist, Ern Benedix, als einstweiligen Pfarrverweser und Diakon des Dr. Linck ein.[104])

Noch ehe das katholische Pfarramt zu St. Bartholomäi dieses Ende nahm, unmittelbar nach dem Auszug des Pfarrers

---

[103]) S. No. LV.

[104]) S. No. LVI., vgl. No. LVII.

aus dem Pfarrhause, hatte der Propst am 19. März eine neue Beschwerde gegen den Rath bei dem Kurfürsten eingegeben und um den Schutz seines Klosters in dessen Pfarrrecht bei St. Bartholomäi gebeten,[105]) worauf der Kurfürst unter dem 21. März den Amtmann zu Altenburg, Jhan von Wernstorff, beauftragte den Stadtrath von allen Gewaltschritten gegen das Kloster, welche im Widerspruche mit dem Schiede ständen, abzuhalten,[106]) sowie er gleichzeitig den Stadtrath selbst in einem an denselben erlassenen Rescript davon abmahnte[107]) und auch dem Propst die getroffene Verfügung kundgab.[108]) Und als inzwischen das Gutachten des Geheimen Rathes vom 17. März beim Kurfürsten eingegangen war, ließ dieser unterm 23. März sowohl dem Stadtrath[109]) als auch dem Propst[110]) vorläufig notificiren, daß sie beide zu einer Verhandlung wegen ihres Streites geladen werden würden, dem Stadtrathe überdies noch befehlen sich wegen der Beschwerde des Propstes, beziehendlich der Ausweisung des Geistlichen aus der Bartholomäipfarrei, berichtlich vernehmen zu lassen. Auf Erstattung dieses Berichtes (welcher in den Acten fehlt), worin der Kurfürst jedoch die Rechtfertigung des Stadtrathes wegen seines Vorgehens gegen den pröpstlichen Geistlichen vermißte, rescribirte der Kurfürst am 29. März an den Stadtrath und forderte denselben nochmals auf sich bis zur Entscheidung der Sache aller Gewaltschritte gegen den Propst zu enthalten, ihm aber die in dem Berichte angedeuteten widerevangelischen Stellen in den Predigten des Propstes und seines Mönchs anzuzeigen, damit dieselben ihnen bei dem Verhör vorgehalten werden könnten.[111])

Ueber die von dem Kurfürsten in Aussicht gestellte Ver-

---

105) S. No. LVII.
106) S. No. LVIII.
107) S. No. LIX.
108) S. No. LX.
109) S. No. LXI.
110) S. No. LXII.
111) S. No. LXIII.

handlung zwischen Rath und Propst findet sich zwar in den Acten nichts vor, daß sie aber stattgefunden hat und der Rath wahrscheinlich angewiesen worden ist die Pfarrei dem Propste zurückzustellen, ergiebt sich aus den weiteren Schriften. Gleichwohl gab der Rath die Bartholomäipfarrei nicht nur nicht wieder heraus, sondern entsetzte auch noch obendrein den Pfarrer bei St. Nicolai und gestand dies auch auf eine bei dem Kurfürsten von dem Propste gemachte Anzeige in einem deshalb eingesandten Berichte ein, wobei er sich zugleich beklagte, daß Rathsleute von den Mönchen beleidigt und die Städter von dem Pfarrer zu St. Nicolai und bei der Osterprocession von den Beamten des Propstes mit mördlicher Wehr bedroht worden wären. In einer darauf bezüglichen weiteren Eingabe an den Kurfürsten vom 26. Juli drohete der Propst, wenn der Rath die Pfarreien nicht restituire, den Weg Rechtens gegen ihn zu beschreiten. Die Veranlassung zu den unziemlichen Reden der Mönche gegen des Rathes Leute schob er diesen selbst zu und die denuncirten kriegerischen Demonstrationen der Seinigen wies er als unbegründet ab.[112]) Der Kurfürst untersagte dem Rath abermals unter dem 1. August, etwas Schiedswidriges gegen den Propst zu unternehmen.[113]) Als der Stadtrath gleichwohl die Pfarreien nicht zurückgab, so supplicirte der Propst am 14. Septbr. nochmals an den Kurfürsten mit dem Vorgeben, weil er um die Zahlung des jährlichen, 3 Schock betragenden Subsidiums für den Bischof zu Naumburg durch dessen Statthalter in Zeitz gemahnt worden sei, diese Zahlung aber nicht leisten könne, da sie von der Pfarrei in Altenburg originire, welche der Stadtrath noch inne habe.[114]) Am 22. Septbr. verlangte der Kurfürst deshalb nochmals von dem Stadtrath Bericht, ob er in der That die zwei Pfarreien gegen den Schied eingenommen

---

[112]) S. No. LXIV.
[113]) S. No. LXV.
[114]) S. No. LXVI.

habe, wiewohl es ihm nicht wahrscheinlich dünke, daß das Subsidium allein von den Pfarreien zu zahlen sei.[115])

Wie dieser Handel ferner sich gestaltet hat, ist aus den Acten nicht ersichtlich, da dieselben hiermit für das Jahr 1524 endigen; nur so viel ist gewiß, daß der Stadtrath die Pfarreien nicht wieder herausgab.

Beiläufig könnte noch zweierlei als für die Reformationsgeschichte Altenburgs nicht ohne Interesse aus dem Jahre 1524 erwähnt werden: erstens daß im August d. J. Johann Triller für seine Person und Nachkommen auf das Patronat des von seinem Vater Konrad Triller gestifteten Altars St. Wolfgangs in der Bartholomäikirche verzichtete und dasselbe auf den Stadtrath übertrug, mit der Befugniß die dazu gehörigen Zinsen für den Predigtstuhl, die Schule oder die städtische Armuth zu verwenden;[116]) zweitens, daß Linck am Sonntage nach Egidii, 4. September, die öffentliche Kirchenbuße wieder einführte.[117]) Letzteres war deshalb von reformatorischer Bedeutung, weil Linck dadurch bezweckte, daß die der kirchlichen Censur unterliegenden Vergehen nicht mehr, wie bisher geschehen war, durch eine Geldzahlung zu sogenannten guten Zwecken gebüßt werden könnten — wodurch nur die Armen von der beabsichtigten Strafe betroffen wurden, während sich die Reichen davon loskaufen konnten —, sondern durch wirkliche Bußthat gesühnt werden sollten, wie er deshalb an Spalatin schrieb: utinam omnes pecuniariae mulctae prorsus aboleantur, quibus fures aluntur perfecti (die Empfänger des Sündengeldes!) et pro aedificatione populi ac animarum salute vitia puniantur![118])

Außerdem hatte aber auch der Rath die Franziskanermönche, welche bisher allerlei Neckereien des Stadtvolkes ausgesetzt gewesen waren, in den Tagen des October nun selbst zum Ziele seiner Angriffe gemacht, indem er nicht nur den

---

115) S. No. LXVII.

116) S. Mittheil. V. 328.

117) S. Mittheil. II. 357.

118) Spalatins Annales in Mencken II. p. 637 B.

evangelischen Pfarrer von St. Nicolai in ihrer Kirche predigen ließ, sondern auch die kirchlichen Geräthe darin inventirte und zum Theil in seine Verwahrung nahm, welche er jedoch in Kurzem in Folge einer kurfürstlichen Specialmission nach Altenburg den Mönchen wiederzustellen mußte.[119]) Aber nicht nur das Volk erneuerte die Beunruhigung der Franziskaner in ihrem Kloster, so daß der Kurfürst auf eine, von denselben abermals bei ihm erhobene Beschwerde im Januar 1525 den Rath wiederholt ermahnte nichts Unbilliges gegen die Mönche zu gestatten;[120]) sondern auch der Rath selbst fuhr mit seinem Reformirungsdrange gegen dieselben fort. Da sie gegen seine Aufforderung das Evangelium lauter und rein zu predigen, sich gerühmt hatten, daß sie das thäten; so beauftragte der Rath den Dr. Linck ihre Predigten in der Klosterkirche anzuhören und ein Gutachten über dieselben abzugeben. Linck besuchte seit dem 5. Sonntage p. Epiphan. (5. Februar) 1525 mehrmals die Klosterkirche, und da nicht nur sein Urtheil über ihre Predigten ein sehr ungünstiges war, sondern sie sich auch zu Schulden hatten kommen lassen auf den Dörfern umher in aufreizender Weise gegen die Evangelischen zu predigen; so ermahnte sie der Stadtrath nochmals auf das Eindringlichste sich zum Evangelium zu bekehren und bot ihnen eine Frist als Bedenkzeit an. Allein sie blieben dabei, daß ihnen in geistlichen Dingen keine weltliche, sondern nur ihre kirchliche Obrigkeit zu befehlen hätte, und diese billigte ihre Predigtweise. Da der Rath nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollte, so forderte er am 21. März die Vorsteher des Klosters auf das Rathhaus und eröffnete ihnen, daß von da an ihren Brüdern sowohl das Predigen in der Klosterkirche, als auch das öffentliche Abhalten der päpstlichen Messe und das Beichthören untersagt wäre. Der Guardian erhob sofort Beschwerde deshalb bei dem Kurfürsten, und dieser forderte den Rath unterm 26. März zur Angabe

[119]) S. Mittheil. II. 398.
[120]) Ebend. S. 399.

der Gründe zu dieser Procedur auf, welche dann der Rath in einer (nicht datirten) sehr ausführlichen Eingabe an den Landesherrn darlegte.[121]) Diese Schrift machte einen solchen Eindruck auf den Kurfürsten, daß derselbe die Franziskaner durch Rescript vom 19. April veranlaßte, sich in die Sache zu schicken, damit durch sie nichts Unbilliges gegen Gottes Wort vorgenommen würde.[122])

So war denn der geistlichen Wirksamkeit der Augustiner und Franziskaner hier ein Ende gemacht. Bereits begannen aber auch Geistliche zu der Reformation überzutreten, und zwar nicht allein in der Stadt, wie oben von dem Pfarrer zum Heiligen Geist angeführt worden ist, sondern auch auf dem platten Lande, wie dies namentlich der Pleban Johannes Voit in Treben that; als der Propst, sein Patron, ihn deshalb strafen wollte, begab er sich unter den Schutz des kurfürstlichen Amtmannes in Altenburg, welcher ihn nicht auslieferte. Auch die Bauern fingen bereits an sich an der Reformation nach ihrer Art zu betheiligen, indem die Trebener den von dem Propst an Voits Stelle geschickten Pfarrer, auf Lincks Anrathen, fortjagten. Ferner hatte der evangelische Prediger bei St. Nicolai am Palmsonntage (9. April) sich in die Kirche zu Saara begeben und dort gepredigt, seine Begleitung aber bei der Rückkehr nach Altenburg den Propst, welcher gerade vor dem Kloster stand, geschimpft und sogar nach ihm geschossen; sodann hatte eine Rotte am Ostermontag den Mönch, welcher den Gottesdienst in dem Nonnenkloster abhalten wollte, unterwegs verhöhnt, angegriffen und in die Pfütze[123]) werfen wollen und ebenso den Prediger in der Klosterkirche beschimpft und den Gottesdienst unterbrochen; endlich war Tags darauf einer der Stimmführer der Tumultuanten, Namens Noldener, auf das Kloster gegangen und hatte den Propst bedroht.[124]) Ueber diese von dem Propst

[121]) S. No. LXVIII., vgl. Mitth. II. 400.
[122]) Mitth. II. 400.
[123]) Das Wasserbassin in der Baderei.
[124]) S. No. LXIX.

an den Kurfürsten unterm 27. April berichteten Vorgänge sprach sich derselbe in einem Rescript unterm 30. April an den Stadtrath mißbilligend aus.[125]).

Wenige Tage darauf, am 5. Mai, starb der Kurfürst Friedrich der Weise zu Lochau; sein Verdienst um die Reformation in Altenburg war, daß er dieselbe nicht nur nicht hinderte, sondern beförderte, aber ihrer Einführung einen geordneten Gang anwies und andrerseits die Altberechtigten keinerlei Willkühr der Reformirenden preisgab, vielmehr dieselben, soweit es der neue Stand der kirchlichen Dinge gestattete, in ihren Rechten schützte.

Schriftstücke
zur
Reformation der Stadt Altenburg.

No. I.
Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem Stadtrathe und Propste (Freitags nach Oculi 1522).

Freitags nach oculi haben der Radt dem probste v. fl. zcu lehngelde entricht, vnd wie wol man sich vorsehen jnn deme das mans zcu recht nicht schuldig seyn solde, der her probst solden dem Radt solich Lehngeld vffs erste mahel guthwillig nachgelassen vnd geschangt haben, Aber der Her probst hat sich der massen horen lassen, wie der radt gegen jme vnd dem closter solichs vnuerdinet, dan er wüste das die von aldenburgk jme vnd dem closter nach ehre vnd gut trachten, wie er sich des glaubwirdig bey dem ambtman erkundet, der es gestendig sein salt, das eyn radt bey jme begerd, er solde durch dy finger sehen vnd nachlassen, was dy von aldenburgk gegen dem probst vnd dem closter vornehmen wurden zc., welches aber des radts geschigkten dozcumal nicht gestendig, das solich Mutung bey dem ambtmann der massen gescheen seyn solde.

[125]) S. No. LXX.

Item es hat auch der probst do offentlich gesaget, wie jme vorkommen, das etzliche wenig vom radt solden hinder den andern an vnßern gnedigsten Hern suplicirt haben, was aber vor anthwort denselbigen widervmb zcukommen, wol nicht erfur, ist den geschigkten des radt doselbst auch vnwißlich.

Item als man der predicatur halben mit dem probst geredt, jme dyselbige bis off kunfftig walpurgis mit erbiethung verdinter Zcins zcu reichen vnd nicht lenger gestatten wolden, mit bitten sein achtbar W. wolde derselbige mühe vortragen seyn vnd guthwillig darvon abstehen, dan es gedecht eyn radt denselbigen predigstull mit verbesserung der zcinße hinfurder selbst mit einem christlichen Evangelischen prediger zcubestellen.

Darnff der probst geanthwort, wan es komen wurde, das der probst offim berge eyn burgermeister zcu aldenburg zcu setzen macht hette, als dan solden die von aldenburgk, vnd nicht ehr, eyn prediger jn die pfarkerchen zcunordenen auch macht haben, dan er were nicht do, das er dem closter ethwas vorgeben wolde, er were dozcu geschworen, das er des closters fromen schaffen wolde.

Beschließlich seint jme hinfurder die zcinse von der predicatur offgesaget, das er sich darnach zcu richten habe, wil er sunst predigen, als einem pastor vnd pfarner zcustehet, ist jme vngewegert, weil aber die zcinse einem prediger geeigent, wil man sie auch bessern vnd ein prediger domit bestellen nach des radts gefallen, Sanct pauls messen halben ist jme auch beschließlich gesagt, weil der probst sich etzlich vortrege durch die von einsidlen Sanct pauls messen belangent offgericht, nort muntlich berumpt vnd noch zcur zceit keyn schrifftlichen scheyn, daran man gesettigett, vorgelegt: Szo wil eyn radt auch mit derselbigen sachen noch zcur zceit nicht stille stehen, Sundern die sache ferner glangen lassen, vnd daruff der probst solichs zcu geschcen nicht außgeschlagen sunder gewilliget, jdoch mit angehangen, so jnen mein gn. Herr jn sein churf. g. landen jemehr leiden wil, Szo hab er den graffen von Leißnigk, den Hern von schonberg zcu glaucha vnd den reussen zcu greutz ersucht, die jme dan disse zcu sage gethan,

So er je vortriben wurde, solde komen vnd ir brieff vnd sigel wider vberanthworten, Sie wolden jnen sampt seinen brudern vor dem churf. wol vertheidingen. actum die ut sup. 1522.

No. II.
Der Stadtrath an den Kurfürsten (31. März 1522).

Durchlauchtigster 2c. 2c. Nachdeme wir arme Lewthe, mit Predigern, die da das wort Gottes vnd die evangelische warheit vns predigten vnd vnterweysen sehr vbel vorsehen seint vnd doch mit der Geistlikeit so vil vnd schwer vberladen, die doch nicht vnsern Leibes nutz noch selen heil, sondern vil mehr wie angesichtig am tage jn selbst henffeln vnd zusamenknupfung der schetze vnd ligender grunde teglichen trachten, daraus wol abzunemen, wie jnen moglich der christlichen warheit zu dienen: weil dan die warheit im evangelio selbst sagt, das zweien Herrn nymandt dienen moge 2c., ans deme wir vff vleißig mannichfeldig anrhegen der gemein vorursacht, den achtbarn hern probst vff vnser lieben frawen Berge, der da lange zeit vnser prediger in der pfarkirche S. Bartolomes gewehst, itzund in ansehung das seine A. W. mit der caplanei vnd probstei sint beladen, vnd jnen des selbigen predigens zcu verschonen, den predigerstul sampt den zcinsen itzunt Walpurgis knuftig vffgesaget, anzceigend, wie wir willens seint denselbigen predigerstul mit verbesserung der zcinse mit einem gelarten christlichen evangelischen prediger selbst versorgen vnd dem selbigen gemeinen nutz gemeß vnsers gefallens selbst vffnemen wollen, das sich seine A. W. fernerhin damit nichts bekummern dürfte, welches er mit einem zornigen Vnwillen angenhomen vnd spotlichen veranthwort sagende, wen er ein Burgermeister zcu Altenburgk zcusetzen hette, solden wir auch einen prediger zcusetzen macht haben, dan er were nicht da, das er dem closter wolt ethwas enthwenden lassen, Er were darzu geschworen, das er des closters frommen schaffen wolte 2c., doch beschließlich seint jme hinfort die Zcinse von der predicatur abgesaget, das er sich Walpurge darnach

zcu richten habe. Wil er sonst predigen, als einm pfarrer zcusteht, mags er thun. Derhalben an e. churf. g. vnser vnderthenig vnd demuttig bitten: Szo genander her probst derhalben ethwas clagweis an E. churf. g. wurde gelangen lassen, Ew. churf. g. wolden in dissem vnsern not vnd anliegen auch gnediglich beherzigen vnd vns derhalben in gnedigen schutz nehmen. Dem vngezweifelt szo wir einen christlichen Evangelischen gelarten prediger haben wurden, der vns einickeit prediget: wurden vil vffrur vnd zcwispeldigkeit, die sonst durch irrige prediger erwecket, bei der gemeine abgelenet vnd beigelegt werden.

Ew. churf. g wolden durch gnediges einsehen, auch hirinn gemeiner armen Stadt Not gnediglich bewegen 2c. Datum Montags nach Letare anno Dmi. xv^{c}xxij.

Der Radt zcu Aldenburg.

No. III.

Ladung des Amtsverwesers Jhan von Wernstorff an den Stadtrath (29. April).

Mein freuntlich Dinst zuuor gute Freunde, mein gnst. Herr der Churfurst zu sachßen hat ern gunter von Bunaw Ritter, Michel von der Straß zu Born gleitsman vnd mir vff clag des probsts vff unser frawen berge vor Aldenburgk befelhe gegeben vff des selbigen des probsts zwischen euch vnd etlichen Burgern hir auch von wegen des predigstuls zuuorordnen clage handlung fur zunemen, dorauff zu volge Churf. gnaden bfelhs von wegen obgedachten Ern Gunters, des gleitsmans zu Born vnd mein Ernenn Jch Euch einen tagk vff dinstagk nach Quasimodogeniti zu fruhertagzeit alhir zu Aldenburgk vffen gleitshause vor vns gemelten befelhs halben zu erscheinen gschickt von den sachen zu handeln, wollet auch hirbey benante burger bescheiden vff benante zceit vnd ort zu erscheinen jrer clage an churf. gn. gthan der zins halben, die das closter von jnen zu haben vormeynt, handels zu gewarten

han Ich vff entpfangen befelhe euch nit vorhalden ſollen, Geben Dornſtags Nach Judica anno xxij°.

Jhan von Wernſtorff zu
Aldenburg ambtsverweſer.

No. IV.

Beſchwerde des Stadtrathes bei dem Kurfürſten gegen den Propſt und M. Köler wegen ihrer Predigten.

Der probſt hat vffentlich gepredigt Jr ſolt euch mit dem glauben nichts bekummern Sundern das den doctoribus, die darzcu geſchworn ſeint, befheelen, denket ir wie ir ſchne vnd hoſen macht, den kindern milch kenfft vnd eur ſchulde bezcalt ꝛc

Jdem dixit: Man wil itzunt haben, das man das euangelium predigen ſol, das iſt eyn ſchlecht ding, das euangelium zcu predigen, ich wils woll ſchlaffend predigen (wie bis her geſcheen). Aber die doctores zcu predigen, hat mir das gehirn weg genhomen

Jdem hat geprediget, ir ſeit erger dan die Behemen je gewehſt, dan ir glaubt den neuen focken vnd iſt alles ketzerey, was ſie vorgeben. Vnd allßo vffentlich vnd manichfeldiglich geſchend vnd geleſtert die, Szo der ewangeliſchen ſchrifft anhangen

Jdem geſaget vff diejenigen ſo auch einsmals das ewangelium zu horen gegen Born jn begirden ſich begeben, vff der cantzel vnnorſchemt aus geruffen ſy weren dem ketzeriſchen boſewicht nachgelauffen wy die Hunde einer ſcheutten

Mgr. koler belangend

Mgr. koler hat geleſtert vff der cantzel ſagende, alle gelarten, dy Weiber haben, ſeint buben, ich getrawhe meynem eigen bruder nicht

Jdem du wilt man ſal das Euangelium halden, So doch das Euangelium nur ein radt vnd den volkomenden zcugehord, wen wir vff die folkomenheit wellen, vnd ich ein halb ſtübigen bier hett, wolt ich alsbald ſoll werden Als ein ander

Item zcu Sanct Niclaus hat mgr. koler zcwu burgerinen zcwingen wollen, sie solten gantz dreissige lassen halten vnd sie vff der cantzel offentlich ausgeruffen, Er hab macht sie mit geistlichem recht dahin zcu treiben

Idem mgr. koler hat jm vorstandt des euangelinm geirret luce 1. Sagend das ist der sechste Monat den man nennet den unfruchtbar monat

Idem am guten freitag christum mit Centarea getrengt, gepredigt sagende Es sey eyn bitter krant heisst tausent gulden, hetten wir sie, mit solicher vnd (ander) leichtfertickeit offt gespurt,

Idem am oster montag: christus finxit se longins ire, Er wolt langsam gehn, auch gesaget er wil predigen was jnen gelost, nymants angesehen, wolt got der orden wehr vorsorgett,

Item koler hat paulum ad ro. 4 vorkerlichen ausgelegt, gesagt wir werden nicht aus gnaden Sundern aus unserm vordinst geseliget

Item haben auch beyde, probst vnd koler, mehr wan eins gesaget Sie predigen vns nicht gern, Szo horen wir sie nicht gern

Aus solichen vnd Andern leichtfertikeiten seint gemeyn burger bey lxxvij mit nhamen vff einer zcedlen angezceigt, die do eintrechtiglichen bey dem Radt gebeten vmb voranderung des predigstuls zc vnd wu solichs nicht geschege, ist auffrhur vnd entpornng zcu besorgen

Es hat sich auch der her probst zur zceit gegen die geschickten des radts horen vnd vornbemen lassen, wu yn unser gnedigster H. der Churf. jn seinem lande nicht leiden Sonder vortreiben wolt, hett er sich bey dem reussen zcu grentz, dem von schonberg zcu glauche vnd den grafen von leißnig beworben, die jme zcusage gethan, Er solt nordt sein briff vnd sigel bringen vnd komen, sie wolten jnen vor dem churf. woll dar bey erhalten

Item der probst legt auch seins gefallens, wan es jme

ebend, dy fest aus vnser pfarkirchen vff den bergk vnd lest die pfarkirchen aue predigt wuste stehen

Item der probst hat vns von aldenburg dar uor gehalten offentlich vff der cantzel gesagt, wan eyn her vorlauffener bube queme vnd sagete, das maria nicht eyn junefrau were, Szo wurden wirs glauben.

No. V.

Namehn der jenigen ßo ein ewangelischen prediger begeren.

peter thömel	veit leuben	Alexius hansman
andres winckler	adam kraiczsch	jacoff huter
wulff crantz	sebalt waltsteiner	bastian sieber
nicol von werde	claus sporner	johannes podien
vincz ditterich	lucas tornberg	jorge asman
simon raßke	bartel lehman	jorge Saidel
peter neuber	karies schneider	kilien kolditz
sebaldus nebe*)	jacoff augner	benedictus haße
george polirer**)	francz daum	Fabien haße
Stadtschreiber	thomas hayr	wagner
Stadtvoit	greger oswalt	peter beyer
nickel cottenitz	bartel schneider	korunschreiber
anthonius Neuber	bastien balbirer	bastian bader
benedix pleißner	hans steinmecz	brosius setler
michel heyne	lorencz schmid	clemens ßeler***)
michel albor	peter kannengisser	pleitz tischer
frantz geringwalden	iorge seidensticker	jorge maler
hans fogel	veit becherer	wulff schmid
bartol winter	oswalt deutzsch	mats weißker
peter horn	orben lange	Caspar heidereich
benedictus moller	adam goltschmid	bastian heidereich
lasche	hans goltschmid	paull czschopel

*) War der Apotheker Mitth. V. 24 ff.

**) Die elf von george polirer bis bartol winter sind erst, in eine gelaßne Lücke, nachher zugeschrieben.

***) Er starb im Februar 1524, s. unten No. XLVIII.

schneidewint	orben melezer	mats bernstein
franez brauer	philipp krebiß	hans münch
lorenez keller	jorge künhe	marcus nether
jorge nadler	jaeoff kreiezschmar	

No. VI.

Der Stadtrath an Luther (Mitte April 1522).

Achtbar wirdiger hochgelarter besonders in christo gelibter her Doctor. Unser ganz willige vnd vnvordrossene dienste seint E. a. w. alzeit zeuvor. Vnd nachdeme wir arme Leitte mit predigern, die vns vnd arme gemeine christliche warheit, darinnen vnsre selickeit stehet, vnterweisen und leren sollen, sher vbel versorgett seint: ob wir wol eine grosse mennige der geistlickeit bey vns haben: die doch vil ehr vnd lieber mit schatzsameln vnd zeusamme koppeln ecker vnd grunde in eigen nutz denn vnser selen heil nach trachten, wie am tage: dan es der mundt der warheit im evangelio selbst spricht, das zweyen Hern nymandt dienen mag. Auß deme wir vervrsacht, vnserm Probst des elosters vffen berge den predigerstul zeu kunftige Walpurge abgesagt: derhalben vns nott den selbigen widervmb mit einem christlichen Evangelischen gelarten prediger zeu versorgen. Weil wir dan des falles nach vnserm guedigsten Herrn, deme das vnverborgen, nyrgend hin, den zeu e. a. w. als einen christlichen doctor vnd lerer der christlichen warheit zeu fluchten haben, ist an e. a. w. vnser dinstlich vnd demutig bitten vmb Gots willen, deme armen gemeinen volk bey vns zeu sonderlichem trost irer selen heil einen christlichen Evangelischen vnd gelarthen prediger gegen genannte zeeit walpurge, aber zeuvor vffs forderlichste vnvorzeuglich zeu verordnen, der auch vnerschrockenes herzens den geistlichen, die ime entkegen sein wurden, widerstehen mochte. Soll seiner gehabten muhe mit einer eignen behausung vnd Erbarlichen besoldung gnuglichen versorget vnd versehen werden. Es wolden auch E. a. w., wo es derselbige nit eher zeu thun were, vff disse osterliche feyertage, aber wens E. a. w. gelegen, vffs forderlichst sich selbst in eigener person zeu vns fugen

vnd predigen, damit die gemeinen armen Leuth des argwons der vermeintl. ketzerei, darein sie durch die andern abgeneigten prediger teglich geleittet werden, entlediget vnd inen ir vnnutz plaudern gestopfft wurde, Vnd ob auch E. A. W. sich einiger Unsicherheit befurchte, bitten wir aller anzeigung, wie fern vnd wie wir E. A. W. annheime solden zcu geleitten, sol vns gar nichts beschweren, ob es sich auch bis gegen eilenburg erstrecken solde. E. a. w. wolden sich in dissen beiden vmb gots willen gegen vns vnd arme gemeine eines christlichen willens erzceigen, als wir vngezweiffelt trostlich hoffen, das wollen wir den Almechtigen vor euch zcu bitten vnd vnser hochsten Vermogen zcu verdienen nicht vnterlassen. Bitten e. w. beschriebene vnd zcuverlessige anthwort mit gegenwertigen.

No. VII.

Luther an den Stadtrath (17. April 1522*).

Jesus.

Gottes gnad vnnd frid tzuvor vnnd meyn willige Dienste, Ersamen weysen lieben Herrn, Ewr schrifften neheſt an mich gethan vmb eynes predicanten willen hab ich gerne empfangen vnnd mit freuden ewr christlich begirde zum gottlichen wortt vernommen, darumb ich auch willig, wie ich auch schuldig byn, euch hyrynnen zu dienen vnnd radten, tzo viel ich mag, Es ist eyner, der heyst Gabriel itzt zu diben, der ist fast berumpt mit verstand vnnd Predigen vnnd auch nu wol gevbet, den wollt ich radten vnnd wundschen, das yhr auffnempt, Es ist aber eyn kleyner Schewel dran, das er ist auß dem orden getretten vnnd nu ynn weltliches priesters Kleyder geperdet, Ist auch wol nott vnnd gutt, das er erauß kommen ist, das man seyn genießen kundt zu vieler Seelen Heyll. Wo euch nu disser Schewsal nicht hynderte, wüste ich euch den auff dißmal nicht zu verpessern. Unnd hab yhm davon geschrieben,

*) Dieser Brief Luthers steht außer in Luthers Werken (Altenb. Ausg. II. 255) auch bei de Wette II. 183 und daraus bei Wagner, Spalat. S. 43, aber modernisirt und nicht ganz genau abgedruckt; daher er nach dem Original wiederholt ist.

das er darauff sich zu euch fuge, das yhr yhn selbs besehet vnnd versucht. Wo der euch nicht gefiele, sind noch zween andere weltliche Priester hie, auch wol geschickte menner, mogen myr das E. Weyßheyt widder kund thun, will ich sehen, das ich zu der eynen euch helfe.'

Wo sichs auch fugen odder leyden wollt, sollts meynet halben gar keyn mangel haben Ewr begerden nach selbs bey euch zu erscheynen, wie wol wenn yhr Gabriel habt, meyn nicht durffet. Hiemit gottes gnaden befolhen, der euch allen reych mach am glawben vnnd liebe durch seyn heyligs wort, amen. Geben zu Wittemberg am grünen Dornstag 1522.

D. Martinus Luther.

No. VIII.

Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem Propst und Rath vor der kurf. Commission am 29. April nebst dem Bericht der Letztern an den Kurfürsten vom 2. Mai.

Durchlauchtigster 2c vff eur churf. gn. befheel haben wir den probst vff vuser lieben frauen berge vor aldenburgk vnd den Radt daselbst beschiden vnd juhalt desselbigen e. churf. gn. befheel der gebrechen zewischen juen vmb die vnbezcalten hinderlegten zeins vnd vngesuchte lehn, Auch der Messe s. pauls messe genant mit irer beider teyl verwilligung vertragen, jnhalt des recesses, welchs copia e. churf. gn. hie bey zeuschicken wir vnderthenigklich bitten gnediglich vornhemen wollen.

Aber des predigstuls halben, wie wol der probst sich vff einen brieff ethwan derhalben vffgericht zceuget, als solt das closter denen zcu bestellen haben one zcuthun des radtes, welchs abschrifft der probst auch eingelegt, aber der radt ist nicht gestendig, solichs dan mit einer maes, dy weil sie sich vermuthen das nach disen des radts eingelegten Artickeln, der sie doch mehr haben mochten, were zcuuermercken auch jn der gantzen stadt zcuerfaren, das von dem probst vnd seines closters brudern, vil anders dan christlich oder Euangelische leren weren gepredigt wurden, wie auch nach teglich geschee,

Szo dan vff juhalt deſſelben voreynigung briff erkenthnus der thuglichkeit des predigers bey euren churfl. gn. vorordenten vnuordechtigen prelaten ſtünde. vnd ob mangel vormargt, ſolten jnen one mittel zcugelaſſen werden jren predigſtul der guts leben vnd chriſtlicher liebe lere vnd nicht eigen nutz ſuchte, zcu beſtellen, das ſie eymuttiglich bitten jnen ſolichs gnediglich gönnen, vnd durch ſolich ſchmehen, leſterung, geitz vnd vnchriſtliche wort, vff jrem predigſtul bisher gevbet, die vnrichtikeit bey der gantzen gemein jn weiter auffrhurig widerwillen, der doch dem radt gantz wider, nicht erwuchſe, ſunder vffgehaben vnd abgeſchnitten mocht werden, vnd hetten nicht ſchew, wo wir als e. churf. gn. befheel haber vns der erkenthnus der eingelegten artickel geſcheener prediget vnd rede nicht gedechten zcu vnderwinden, das bey euren churf. dar zcu vorordenten vndertheniglich geſtatten vnd E. churf. gn. willens zcuerwarten troſtlicher hoffnung wurde jnen nicht aberkandt, vnangeſehen das ſie vnrechtlich bezcichtiget, das wu vom probſt vnd ſeinen verordenten wurde oder were geprediget, das ſie ſolten kirchen zcuſtören, altaria ausreiſſen, nicht meſſe halden vnd den geiſtlichen das jre zcu nhemen möcht man ynen gerne haben

Darauf der probſt laſſen vortragen Er hette den predigſtul bey den zcu aldenburgk bei zcanzig jaren gehalten vnd ane clage vnd wuſt nicht vrſach, den das er nicht vorfuriſch, auffrhuriſch vnd wider die geiſtlichen entpornngen geprediget hett, derhalben ſie jnen wolten vorwerffen, wie ſolichs mit vil vbrigen worten vorkomen

Darauff wir aus vermoge e. churf. gn. befheel, nach entrichtung vnd vortrage obgeczeigter artickel der hinderlegten Zcins vnd der lehen etzlicher gerten, vorgeſchlagen, der probſt ſolt bedenken, das yn Beſtellung des predigſtuls durch den radt jme die koſt, beſoldung vnd behanſung von denſelbigen verblibe, vnd es vbrig were, vnd dem amt neben dem radt zculaſſen den mit einem chriſtlichen fromen man zcunorordenen vnd auffnhemen laſſen, vnd ob derſelbige vff einigerley perſon zcureden widerwillen zcuerwecken oder vff den probſt oder

cloſter vnbilliger weiße vnd anders vnuorvrſacht der chriſtlichen warheit zcu ſtrigke des glaubens vnd chriſtlicher libe predigen wurde, daraus greinſchaft entſtehen, So ſolt aus dem ambt neben dem radt mit jme gehandelt werden, das ſolichs vnterlaſſen moſt bleiben

Aber ſolichs hat der probſt mit nicht, wider dem ambt nach radt, wollen zculaſſen, ſunder wil ſchlechter ding das es nach juhalt der vorigen vffgerichten vereinigung briff ſal gehalten werden, Szo wolt er ſeiner mitbruder zcwen magiſtros vorſtellen, die auch zcu wittenberg geſtanden (aber wenig vber den buchern geſeſſen) die ſolten nach laut des ſchiedes oder einigungsbrieff, ſie verhoren, ſo aber das nicht genug, Szo mocht er leiden, das vnſer guediger her Biſchoff zcue Naumburg oberſter geiſtlicher Regirer einen tuglichen anher verordenet, dem ers auch alzo zcugeſcheen wolt heym gegeben haben Aber was ſein f. gn. dar jnne erkenthe folge zcuthun

Darauff der Radt, jnen were faſt ſchwer, das der probſt ire gehabte rede auff ander meynung vnderſtunde zcu dhenen, den ir meynung were nicht, das jmand vber die furſtlich erkenthnus oder churf. gn. verordenten der gethane predigten vnd rede ſolt vrteln, den ſo ſolchs vorgang haben wurde, das ſie ſich nicht beſorgen, Szo wurde ſchwerlich einickeit zcwiſchen der gemeyn erhalden, Dyweyl ſie verſtunden, das der probſt das gotliche wort freyhe zcu ſeyn vnd ane ſchew zcuſagen ſolicher maes vnderſtunde zcu weren vnd muſten jn achten vor deren eynen Jm Euangelio geſagt Attendite a falſis prophetis, dan anders nicht zcuuermuten, wen einer bei ſeinen wirden die behauſung, koſt vnd beſoldung moſte haben, wie der ſelbige ane ſchew, frey die gotliche warheit, auch ob ſich monich vnd pfaffen vnerberlich (wie man ſicht) hielden, zcu reden hette. Wuſten auch nicht dringende vrſachen, den allein den wirckenden geitz, wie bis her durch ſie Alle groblich, des ſie teglich entpfunden, gevbt, am tage, den ſie kenneten mgrum koler, den der probſt anzceiget, ſehr wol, vffte gehort, der alleyn des ordens nutz, wie er offentlich ſagt, geſucht, wie alle von dem probſt vorgeſtellet thun wurden vnd muſten, Nachmals

mit bitt, dy weil sie sich erboten juen zcuuersorgen, das juen solichs zcuglassen, dan sie suchten anders nicht dan gotliche warheit zcu horen vnd gelert zcu werden vnd wurde der probst solichs lasts entladen

Darauff der probst, Es hetten die von aldenburgk e. churf. gn. die vereinigungsbriff verhalten ane zcweiffel, wo dyselbigen e. churf. gn. vorgetragen vnd sein irbieten, wie oben gehort wurde, dobey gehandthabet vnd der gemeyn widerwillen woll gestilt,

Aber der Radt sagt beschließlich, Sie mogen e. churf. gn. ader jrer verordenten vff die eingelegte gepredigte vnd gesagte artickel erkenthnus, ab die christlich, wol leyden,

Darauf wir abermal vorgeschlagen, der probst solt nachmals den von aldenburgk (verstatten), das sie zwischen michaelis schirst den predigstul solten bestellen, wu dan einigerley furfiele, das nicht leidlich, solt dar jnne anderung gescheen,

Aber der probst hat solichs vnsers Bedenckens vff reitzung seins beystandes Er tylmannj vnd Er caspar tham Thumherren zcu zceitz, auch des Czamermeisters daselbst durch doctor Breittenbach nicht wollen annehmen Nochmals mit irbiethung wie vor vff der prelaten erkenthnus, seiner magister einen zcwischen michaelis predigen zcu lassen, ab er nicht bucher gnug, notturfftiglich zcu kauffen, vnd ob der jnen auch nicht gefiele, eynen werntlichen vorzcustellen vnd den zcuerkennen lassen, wo er auch nicht tuglich, alsdan wolt er dem radt vergonnen einen vorzcustellen, doch auch vff der prelaten erkenthnus, den wolt er annhemen, vnd jme wie er bißher gethan, auch thun

Aber der radt ist vff seinem vornhemen bestanden mit vndertheniger bitt, sie vnd die arme gemein als E. churf gn. vnderthane, bei e. churf. gn. vndertheniglich zcuuerbitten, das das gotlich wort bey juen auch vffwachse vnd freiheit haben mochte. Dyweil dan E. churf. gn. vns darneben befolen vnser bedenken e. churf. gn. zcuuermelden, des wir e. churf. gn. vnderthenige gehorßame willig, vnd ist jn dissem Handel vnser bedencken (dyweil sich der probst vff die vereinigung brieff solicher maes grundet) das e. churf. gn. einen fromen

geistlichen prelaten verordenen lies dy verhore vnd erkenthnus gescheener predigte vnd rede auch der vorgestelten des probst zcu thun, vnd der alsdan einen, welchen cur churf. gn. der armen gemein zcu gnaden, die wir hitzig jn solicher begird vornhemen, verdinstlich seyn, gnediglich bedechten, bey der Hand zcu bekommen hett, wurde alsdan einer von dem probst, der seins ordens oder gewanter were, furgestelt, den hett er auß bewegenden vrsachen leichtlich zcu thadeln, vnd geschege dem probst vnd vereinigung briff gnug, dan So mit der zceit Solicher geordenter prediger, mit zcuthun des geordenten prelaten von e. churf. gn., dy euangelische warheit vnd das zcu auffwachsung christlichen glaubens vnd liebe dinstlich, vff der cantzel geprediget, wurde balt eyn gunstiger wille jn radt vnd gemein erwachßen vnd bei dem probst villeicht ein verdrus entstehen, dardurch er willig vnd gerne dem Radte die bestellung desselbigen predigstuls vnd was darzcu gehort eynrewmen wurde zc Geben freitags nach Walpurgis 1522.

E. churf. g. vnderthenige gehorsame
Gunther von Vnnaw zcu Breittenheyn ritter
Jhan von Wernstorff vnd
Michel von der Strasse
zcu aldenburg vnd borne Gleitzleutte.

No. IX.

Der Stadtrath an den Kurfürsten (ohne Datum).

Durchlauchtter zc., Nach deme E. Chorf. g auß milder cristlicher tuegenth vnd Liebe jre Befehelhaber vnd Commissarien hyeher genediglich gefertigett vns armen Leutthe mit deme Probste vor Aldenburg vf deme Berge des predigestuls halben zuvoreinigen, doruf ehr vns fremdt vncristliche lere wydder goth vnd seyn heilig Evangelium gepredigett, haben dyeselbe E. Chorf. g. befehelhaber nach mancherhande bayderseits hinvndwidderreden vieler muhe vnd arbeith abeschiedt geben nachfolgender maynunge

das sye disse sache, auch die artikele, Szo der probst vnd seyne vorordenten gepredigtt vnd der wir vns beswerен

vnd schriftlich wiewol die aller wenigsten vbergeben, E. Chorf. g. berichtten vnd vorstendigen woltenn, dyeselben artikele vnd predigte ob die cristliche lere vnd evangelisch sollen oder mogen geheissen werden, durch vnuordechtige prelaten zuerorteylen lassenn, Nach jnhalth vnd vermoge einer vormeinten menschlichen vorschreibunge, Szo etwan zwischen deme Stifte vnd eym Rathe zu Aldenburg des predigestuls halben vffgerichttet vnd bewylliget seyn soll*),

jn mitler Zeith aber jst vns durch Hern Commissarien cristlich gebotten, den probst im predigeampt nit zueturbyren auch keyn vngepurlich vornehemen widder ynen gestothen sollenn, wie nne solchs alles mit weiter ausbreitunge E. Chorf. g. dye Hern Commissarii vngezweyffelt berichtten werdenn, Nne wyr ober vnsern Hern probst vnd pastores befinden, als dye nit allein das ewangelium nit leren, Sondern auch weheren vnd vorvolgenn, werden wyr auß aygenem gewissen bewogen zu handeln vnd vorzunehemen, das vnßer selbst vnd vnser negsten der Stadt Aldenburg selikayth nodt ist, als denen wyr auß zweyerley pflicht zuedienen schuldig sein, nemlich des leyplichen regiments und brnderlicher cristlicher liebe halben vnd Ewer Chorf. g. als den Milden cristlichen Fursten vmb handthabunge vndertheniglich anzufallen, jn aller hogsten Demuth vnd vnterthenigkeit Bittende, E. Chorf. g. wolle genediglich

*) statt dessen war erst geschrieben und dann ausgestrichen: das, dyeweyl Eine vormeynte menschliche vorschreybunge, zwüschen dem Stifte vnd vns etwan vffgerichttet, mittebringe, das der predigestul durch den probst bestelth werde soll vnd jm falle der prediger vom probste geordent deme Rathe nit genugsam were an der lere, sproche vnd leben, solte eyn Radt darvmb zu reden vnd solchs an Chorf. g. oder den Landesfursten zu gelangen lassen recht haben, das alsdan der Landesfurste solchs, ob der prediger gut lere geben oder tugelich sein solle, durch vnuordechtige geistliche prelaten wolde erorteylen lassenn, darvff wolln die Hern beselhaber disse sache sampt den artikeln, die vom probste vnd seynen verordenten geprediget, an E. Chorf. g. gelangen lassen, dyesselben predigte nach jnhalth der menschlichen vorschreybunge durch vnuordechtige geistliche prelaten zu erorteilen lassen.

bedencken, das wir armen cristenleuth, jn disser sache nit den geytz suchen, nit leypliche enthalt ader speyse, wye der probst jm predigestul thuet, Sondern viel meher vnser vnd vnser negsten seel selikayth durch eynen cristlichen Euangelischen prediger jn anslegung des worts gots zu erlangen, sich genediglich beherzenn dye freiheit, das wort gots, das dasselb durch keinen Engell, gesweyge die menschen solle noch mege vorhindert werden vnd jn disser sache schlawnige vnd gnedige eynsehunge huen lassen, Dormitte eine voranderunge beschee, vnd wyr, vnser seel zw guth, den predigestul zu bestellen haben mit eynem cristlichem ewangelischem prediger, dormitte wyr von den reyssenden wolffen, dye in schafskleidern zw vns kohemen, falsche lere predigen, vns zu vorschlinden jn jrem geize, genohemen vnd erlost werdenn, Auch das heylige Euangelium vnd gots wort bey vns freyhe vnd vngebunden haben vnd behalten mogen 2c.

Eingelegter Zettel.

Auch gnedigster Churfurst vnd Her: Ist vns heut itzunt die Stundt vmb ein Hora, Ein mgr. genannt Gabriel, zu deme vns Doctor Martinus mit preisung seiner lehr vnd lebens getrenlich gerathen, zu vns komen, denn die gemeine mit nichte von sich lassen wollen, sein auch erbethig die von der gemeine, das sie jnen vff jr eigen kostung bis zu austrag vnd ordenung der Sachen halden wollen, auch den Probst in gewönlichen Stunden zu predigen keynen Einhalt noch hinderung zu thun, alleyne das sie jnen ausserhalb ander embter die Kirchen nach mittage oder vngeferlich vffstellen mochten, Szo hitzig vnd begierig seint sie das Wort Gots zu horen. Derhalben wir e. churf. g. vnderthenig bitten, von wegen gemelter gemeine vnd vnßer solichs gnediglichen zu vergonnen, weil das wort Gots, wie obvermelt, frey vnd vngebunden seyn soll. Das werden vnpezweiffelt sie neben vns e. c. g. in christlicher Liebe gegen Got zu verbitten vnd vnderthenig gehorsams zu verdienen, wie wir schuldig seint, nicht vnterlassen.

No. X.

Der Kurfürst an den Stadtrath. (4. Mai 1522.)

Lieber getreuer, Als ir vnns itzt auf die hanndlung, so vnsere vorordente Comissarien zwischen euch vnd dem Brobst ꝛc. des predigstuls halben furgewandt, geschrieben, haben wir horen lesen, vnnd wollen euch nit bergen, das vnns von den gemelten comissarien noch zur zeit kain bericht zukomen, wen aber solichs beschiet, wollen wir vnns alsdan hirynnen mit weiter geburlicher antwurt vornemen lassen ꝛc. Datum Colditz sontags Miserieordias dom. Anno xxij.

No. XI.

Der Kurfürst an den Gleitsmann Jhan von Wernstorff (den 5. Mai 1522).

ꝛc. wir sein itzt vom Radt zcu Aldenburgk vnder anderm mit jnligender Zeedel ersucht, wie du vernehemen wirdest, Nun wolten wir jnen wol gönnen das gemeyne Stadt mit einem geschigkten vnd guthen prediger vorsehen were, Aber das sie anzeeigen, Als solt Doctor Martinus jnen zcu Magister Gabriel getrewlich gerathen haben, werden wir bericht, wie Doctor Martinus desselbigen Gabriels furnhemens nie keyn gefallen gehabt, dan Er hat zcu Eylnburg vnd an andern ortten mehr mit seinen predigen vnd fürnhemen vil Jrthums vnd vnwillens eingefurdt vnd errheget, Darvmb begern wir, du wolleſt zewen des Radts zcu Aldenburgk fur dich bescheiden vnd jnen solichs von vnsern wegen anzceigen mit begere, das sie sich desselbigen monchs entschlaen vnd enssern, wie es fuglich bescheen mag, dan wen die sach zewischen jnen vnd dem probst entschafft erraicht, wolten wir gerne helffen, domit sie einen geschigkten vnd gelerten prediger vberkomen ꝛc. Datum Colditz Montag Misericordia dom. xvᶜxxij.

No. XII.

Der Stadtrath an Luther (6. Mai 1522).

ꝛc. Nachdeme wir in vnserm vornhemen gegen den Probst des Predigstuls halben von Ew. a. w. christlichen getrost

seint, verhoffens auch vnzweiffelichen denselbigen durch vns zen bestelln erlangen werden. Ob wol solchs in jungst gehabter Handlung von den commissarien sein entlich entschafft nicht erlangen wolt vnd es sich noch bei vnserm gnedigsten Hern 2c. hafftet, hatten wir doch nicht vnterlassen Szo balde als Mgr. Gabriel zu vns kommen, Sonnabend am tage nach . . . .*) unter anderer gehabter Handlung bericht, hochgedachten vnsern gnedigsten von wegen mgr. Gabrielis vff vleißig bit vnd anregung der gemeyn lauts hie bey gethaner copie, ein Zedel mit eyngelegt, darauf S. churf. g. unserm Amtmann lauts der andern copie geschriben, welche copien beide E. a. w. in sonderlich vertrawen wir zuschicken, daraus der Sachen gelegenheit zu vernhemen, weyl den e. a. w. hivor vns zu genanntem magister Gabriel getreulichen geratten vnd wir jnen auch am negsten Sontage, wywol one willen des Probst haben predigen horen, also das er vns vnd gemeiner stadt sher wol gefallen, wolten wir jnen gar gerne behalten. Weil aber die sach der maßen bey vnserm gnedigsten Hern vergifft, halden wir dafur, Als wir auch darvmb vleissig bitten, wie es e. a. w. thulich, woldet der sachen gelegenheit nach genannten mgr. Gabriel solicher Verdacht bey sein churf. g. durch ein schriftlein entschuldigen, vnd solch schrifft durch disen Boten vberanthworten lassen, jedoch disse vnser schriffte noch eingelegt copie keyne seine f. g. zustellen, wie e. a. w. vrsach darauff wol zu vermerken, vnd wolde e. a. w. vns armen aus christlicher bruderlicher Liebe hirinnen hulfflich, rettig vnd beystendig seyn, damit wir one Vngnad vnsers gnedigsten Hern mgr. gabriel alßo bei vns behalden mochten 2c. 2c. Datum Dinstags nach Mis. Dmi. Anno xvcxxij.

Der Radt zu Aldenburg.

---

*) Es war der Sonnabend vor Misericordias Domini, der 3. Mai s. No. IX.

No. XIII.

Luther an den Stadtrath (6. Mai 1522)*).

Jesus. Gnad vnnd Frid von Gott vnßerm Vatter Amen. Ersame weyße lieben Herrn vnnd Frennd. Das euch Magister Gabriel gefellet höre ich gerne das sichs aber noch sperret, ist keyn böse Zeichen. Was von Gott kompt muß Widdersteße haben, das es probirt werde. Darumb halltet an vnnd lasset nicht abe, bittet gott, das er euch helffe, denn es muß mit gepett dem teuffel widderstand geschehen vnnd nicht mit vnßerm erwelen vnnd vermugen. Ich habe meynen genedigsten Herrn geschrieben wie yhr begeret, hoffe es solle gelingen, doch müssen wir gewarten was gott gibt vnnd seynen willen annehmen. Es haben auch offtmals vnser sund verdienet was vnß zu widder vnd hynderlich widderferet. Vnnd wie ich euch gesagt, die Regell Herrn haben keyne vberkeyt mehr, wenn sie dem Evangelio entgegen sind, sondern sind als Wölffe zu meyden vnd zu verlassen vnnd eynem iglichen gepürtt zu vrteylen yhre lere vnnd die wölffe zu erkennen denn eyn iglicher muß fur sich selb glewben vnnd wissen was recht odder vnrecht glawbe ist. Da stehe ich auff, darauff bleybt yhr auch. Vnnd gott gebe euch seyne gnade vnnd stercke zu erkennen vnnd zu thun seynen willen Amen. Geben zu Wittenberg am Dinstag nach mis. Dom. 1522.

Mart Luther

No. XIV.

Der Stadtrath an den Kurfürsten. (Ohne Datum.)

Durchlauchtiger hochgeborner Churfurst vnd H., vnser ambtmann hat vns Ein schrifft von E. ch. f. g. außgangen geleßen, welche wir vnser gemeyn vorgehalden vnd sein der selben vns hertzlich betrubt, diweil vnser fleissige bitt an

*) Dieser Brief steht außer in Luthers Werke (a. a. St.) bei de Wette II. 191, aber auch modernisirt: vgl. oben S. 43.

Doctoren Martinum von radt vnd gmein geſcheen vnd er vns wider geſchrieben, wie E. Cf. g. auß inligenden ſchrifften zu vernemen wir unttertenigklich bitten, dan wir vß gedachts Herrn Martini Doctoris ſchrift vernemen, das er Jne fur ein man, der jrrung machen ſolt, nit achte, als wir auch noch bey jme nit geſpuret, dan zu vntertenigen gefallen E. chrf. g. weren weder gmein noch die rethe des ſelben zu geſtatten nit bedacht jne an das bey vns nit gern wiſſen, ſolten dan wir den guten man; der vff vnſer anſuchen noch benennen zu vns nit, ſunder vß geſchefft Doctoris Martini anhe kumen, die gmein auch vntertenigklich E. churf. g. bitt jnen den zu laſſen, wider wegſchicken, vns armen burgern den Schimpf, den frummen criſtlichen prediger vnd libhaber des heilgen Ewangelj zu verſtoſſen, vffzuladen, bitten wir demutigklich E. churf. g. vns gnediglichen zu bedenken, dan wan wollen wir criſten werden, wan man vns das Ewangelium vnd was Ein Criſt iſt nit ſagt, dan wan wollen vns das vnſer prediger leren, wan ſie es nit wiſſen, wan ſie nit geſchickt werden, ſunder eingedrungene eigennutzige mitling ſindt, wie wil ſich ſolchs an der jungſten nodt verantworten laſſen, vnd würde vff länger tag widerwill jn der ſtadt erwachßen, der vnghorſam vnd nichts guts brechte, wil doch die arme gmein, wo E. chf. g. den probſt von ſeiner alten gerechtikeit, wie ſolchs die briff melden, doch vff das Erkennis E. chf. g. verordenten nicht wolten entſetzt haben, fur ſich verlegen vnd jne gern horen, Aber E. chf. g. hat zu Ermeſſen, vßer was grunds der probſt ob der ſach ſo hart heldt, das er vns armen firtter mit ſeiner hergprachten geiſtlichen ſchinderei vollendt vff die hefen karte, wie bißher geſcheen, das Ewr. Churf. g. jn vnßrn hewßrn, wie die gbawht vnd gbeſſert, wol mogten ſpuren, vnd wol zu erbarmen das die heilgen Sacramente ſolchr maßen verkaufft vnd wir armen alßo geſchabt ſein worden, des abgangks beſorg der probſt vnd alle bebſtiſch preſbiteri, Bitten E. Churf. g. wollen in dem gnedigs Einſehen haben vnd vns diſſen man znm prediger laſſen, damit der geitz vnd das kindiſch predigen Endt Erlangt, wie-

wol derselben E. Churf. g. vil anzeigen weren, doch bitten wir vntterteniglich E. churf. g. woll vß dem Ein stuck bedenken haben ob auch gelarte leut bey vns predigen, der Probst hat Nehrmals Epiphanie gesagt vff der canzel, es hetten die heilgen drey konig den weyrach mit inen genomen den stanck jm Stall, dorjnn cristus vnser Herr geboren, so sie hinein wurden gehen, zu vertreiben, des vnd ander vil gleich vfft geschecen, E. chrf. g. woll uns zu vnser sele hochst gebrechlichkeit vnd an cristlichem weßen vngeschiklikeit dissen artzt lassen, darauß wurd cristlich Eynikeyt vnd hulff gegen die andrung wachßen, das wil die arme gmein vnd wir 2c.

No. XV.

Ladung des Rathes u. Propstes vom Kurfürsten zur Bescheidung nach Eilenburg auf den 19. Mai (vom 6. Mai).

2c. wir sein itzt von den Comissarien bericht worden, was sie zwischen euch vnnd dem Probst 2c. etlicher euer beiderseits gebrechen halben, gehanndelt, weyl wir dan daraus vermarckt, das die wichtigist sach, als mit dem predigstuhl, vnuortragen bliben Vnnd ir auf montag nach dem sontag Cantate schirsten one das gegen gemeltem Brobst vnd dem Capitel des Birschenkens halben anher beschiden, Begern wir 2c. jr wellet alsdan in obangezeigter sach, so vil den Predigstul belangen tut, gegen dem Brobst vnd Samlung weiter verhor vnnd billicher Hanndlung gewarten 2c. Datum zu Eilenburg auff vnnserm Schloß Dinstags nach misericordia Dni. anno 2c. xxij.

No. XVI.

Bittgesuch der Altenburger an den Kurfürsten wegen Behaltung Gabriels Didymus als Prediger (ohne Datum).

Durchlauchtigster 2c. E. churf Gn. bitten wir demutiglich zu wissenn Nach deme wir in icziger gelegenheyt befinden, wie weyt wir arme leuth von dem einfeltigen rainen

verstand gotlicher schrifft vnd lere durch die ienigen ßo vns langhieuor mit dem euangelio zunorsorgen vnderstanden, seint abe- vnd auff daß vnnotige gefurt wurden, das der sunder fhürnemen mensch gottes Martinus Luther auff vnser ansuchen Gabrielem Didymum zugeschicket vnd in dissen Leufften neulicher czeit treulich befalen, Szo wir dan an jme vormercken das er daß enige vnd hochste gut, ßo vns von vnserm Hern christo gelassen, ganz rein vnuerdechtig auff das einfeltigist treulich vorbildet vnd an seiner predigt lieb vnd gancz guten gefallen haben, ane daß sich mancher erfreuet auß seiner predige czu deme gnadenreichen worte deß euangelii vortraulicher anzuhangen mehr sicherheyt von den gnaden gottis bekommen haben dan jme alle andere vorgeende predigere bey menschen gedencken haben einbilden mogen, dieweyl vns dan disse sachen nicht ehre, leib ader gut sunder daß hochste stucke betreffen vnd E. Ch. G. wissen, daß die gnade gottis in diesen leczten tagen geringlich nicht dan mit ewigen vnwiderbringlichen schaden mag veracht werden, den vnß kein konig, furst noch prelat diser werlt gebessern vnnd die eingedrungen prediger noch nyhe kein frucht gebracht haben Ab wir uns dan den man von den widersachern vnd baucherligen vngerne voriagen lassen, trosten wir vns, dieweyl wir jhnen geruffen haben als der meher teyl der gemein bitten vnd leiden konnen vmb erhebunge willen des freyen euangeli gottis, E. Ch. G. werden deß mit vns ein gnedig gedult tragen, wir bitten auch vndt ruffen vmb gottis willen E. Ch. G wollen vns daß edle gut, daran ßo vil lent sich stossen, frey vnd vngehindert verkunden lassen, vns auch vngehört keinem stad noch glauben geben der sich mit falscher anclage vnderstehet den man zuuortreiben, daß wollen wir vmb Eur Churfl. G. nach vermugen libs vndt guts vnterteniglich zuuerdinen beflissen sein.

E. churf. G.

vndertenige gehorßame

der mehrde teyl der gemeine zu Aldenburg.

No. XVII.

Der Stadtrath an Luther (22. Mai 1522).

2c. 2c. wie vnßer Sach mit dem probst vff itzunt gehaltenem tage zu Eylnburg vor den Rethen sein entschafft erlangt hatt, wollen wir E. a. w. als vnßerm großgunstigen patron disser sache nicht bergen, als der Probst, itzunt vermeldet, sampt seinen brudern vom prediger stul, den zu bestellen abgestanden, vnd die Zinße so darauff gewidempt folgen lest vnd wir mit wissen vnd willen eins ambtmans alhie hinford den selbigen prediger stull zu bestellen haben, jedoch das itzunt vor das erste mal unßer gnedigster Her der Churf. oder seiner churf. g. Rethe einen Prediger, denn wir angeben vnd vorschlaen sollen, beyden Parteyen Verdacht zu meyden, anher ordenen vnd bestellen wollen, darauff vns befolen vmbzuthun vnd zu bevleissigen bey e. a. w. damit wir einen frommen gelarten evangelischen prediger erfuren vnd den selbigen hochgedachtem vnsern gnedigsten Hern anzeigeten, Vnd wie wol hivor durch euch Mgr. Gabriel vns vorgeschlagen vnd trewlichen darzu gerathen, daran wir vnd ganze gemeyne auch wol gesetiget, vnd wer es moglich noch gerne behalten wolten, Szo ist vns doch vff itzunt gehaltenem Tage durch die Rethe, vileicht vff begerd des probst, abermals eingebunden, als wir jme fordan nicht mehr sollen predigen lassen, welches wir, wy wol nicht gerne, müssen also gescheen lassen. Got woldt den nachmals andere gnade geben, als wir glawben und hoffen, vnd unßer sunde, damit wirs an Zweiffel verdienet, gnediglichen verzeyhen, denselben an e. a. w. unser dinstlich und vleissig bitten: Szo mgr. Gabriel bey uns nicht bleiben solde, woldet doch, wie e. a. w. hivor in einer schrifft an uns sich hat vernhemen lassen, nochmals einen andern gelarthen christlichen vnd Evangelischen prediger, der auch das wort gotes zu sterckung und mehrung des glaubens vnd liebe gegen got und dem nechsten predigen mocht, vns armelent zu trost, erforschen vnd bestellen vnd den selbigen in einer schrifft, neben unserm hiebey schreiben des lants hirinnen eine copia zeuvor uhemen, Hochgedachtem vnsern gne-

digsten Herrn anzeigen, mit bitt, das vns der selbige durch sein furstlich gnade noch laut des vertrags itzundt vff das erste mal gnediglichen vffs forderlichst geordent vnd zugeschigkt wurde, damit wir arme Leutte in dem selbigen, da vnser heil vnd selickeit anstehet, nicht geseumet wurden vnd die sach mit dissem vnsern boten allenthalben außrichten lassen, vnd was hirinne allenthalben zu thun, in weitern befel geben 2c. bitten des allenthalben auch eine schrifftlich anthwort. Datum Donnerstags nach cantate Anno 1522

Der Radt zu Aldenburg.

No. XVIII.

Der Stadtrath an den Kurfürsten (22. Mai (?) 1522).

Durchlauchtigster 2c. Eurer churf. g. gnedigem außgangenem vorbeschiede nach haben wir itzunt montags nach cantate vor ewr churf. g. Rethen zu Eylnburg des Predigstuls halben mit dem probst handelung erwartet, daselbst den got lob dy sach seyn orterung erlangt, dermaßen daß wir nun furder mit zuthun vnd wissen eyns ambtmans alhier den predigstul zu bestellen haben, wie dan der vffgericht Schied darvon meldet, jedoch alßo das E. churf. g. oder derselben E. churf. g. Rethe itzunt zum erstemal einen prediger vns gnediglichen zcu verordnen haben, vnd vns doch von den Rethen befolen, das wir nach einem prediger forschung haben sollen vnd den selbigen Eurer churf. g. anzeigen. Deme nach wir Doctor Martino geschrieben vns einen gelarten fromen Evangelischen Prediger zu erforschen, der sich zu vns begeben mochte, das er den selbigen in einer schrifft e. churf. g. anzeigen solde, wie dan das seyner Wurden bey gethaner schriftlich vngezweiffelt melden werden, deme nach vnser vnterthenig vnd demuthig bitten Ewr. churf g. wolden denselbigen wie D. Martins briff vermeldet vns gnediglichen ordnen vnd vns forderlichst zuschicken, damit wir arme leute in dem selbigen, da vnser seelen heyl vnd Selickeit anstehet, nicht geseumet wurden. Das wolden sich e. churf. g. gegen vns armen gnedigen willens erzeigen 2c. 2c.

No. XIX.

Luther an den Stadtrath (27. Mai 1522)*).

Gots gnade vnd Friede. Amen. Erßamen weyßen Herrn vnd lieben Freunde. Eur schrifft hab ich entpfangen vnd allenthalben vernhomen, vnd ist mein anthwort die, das yr euren syn Gote vnterwerffet vnd nicht euch bekumert an dissen anstos, Got wil euch alßo versuchen. Es ist darumb noch nichts verdorben, Es bleibe Gabriel oder nicht, doch ich wil an m. g. Hern noch eynmal schreyben, yn des stehet yr zufrieden vnd lasset die sach ruhen, das gabriel dy weile bey euch bleibe vnd predige, das yr nicht one predigt seyt, bis das ich euch einen andern angebe, vnd berufft euch vff mich vnd disse meyne schrifft, alßo jr meynes guedigen Hern befheel nach gehandelt vnd nach einem andern Prediger getracht habet vnd desselbigen nach von mir gewartet anthwort vnd rath, Wirt aber m. g. Her von ym selb eyn bestellen, ehe den ich cund euch angeben, das lasset got walden vnd bittet in des got, das sein wille geschee in diser vnd allen sachen, was ich ausrichte sollet jr mit andrer botschafft erfaren, hie mit got befolen Amen, am Dinstage post Urbani 1522

Mart. Luther

No. XX.

Der Stadtrath an den Kurfürsten (Ende Mai 1522).

Durchlauchtigster ꝛc. Eurer churf. g. außgangenem guedigen Vorbeschiede nach haben wir itzunt montags nach Cantate nechst verschienen, vor ewr churf. g. Rethen zcu Eylnbergk des predigstuls halben mitt dem probst handelung erwartett, daselbst dan got lob die sach sein orterung erlanget, der massen das Eur churf. g. oder derselbigen Eur churf. g. Rethe itzunt zu dem ersten mal eynen prediger vns anher guedig-

*) Dieser Brief Luthers fehlt bei de Wette, steht auch nicht in Seidemanns Nachträgen. Im Rathsarchiv befindet sich blos eine Copie desselben, da das Original dem folgenden Berichte des Stadtrathes an den Kurfürsten beigelegt worden ist.

lichen zu verordnen haben vnd nachfolgend mit wissen vnd zuthun eins ambtmans wir denßelben zu bestellen haben sollen, wie dan der Schied daruber meldet vnd E. churf. g. des vngezweiffelt von den Rethen bericht empfangen, So wurd vns daselbst zu Eylnbergk von den Rethen mit befholen, das wir nach einem gelarten christlichen Prediger trachten vnd forschen solden bey dem achtbaren Hern Doctor Martino oder wie wir wusten Eurer churf. g. einen anzugeben, denselbigen E. churf. g. wurden vngezweiffelt vns gnediglichen ordnen vnd bestettigen.

Deme nach wir vmb einen guten gelarten Prediger mit anzeigende genannten Ern Doctor Martino geschrieben, wie wol er vns zuvor einen mgrm. gabriel zugefertigt, haben wir e. churf. g. gnedige wolmeynung, durch vnsern ambtman vns angezeigt, vnderthenigklich vernhomen, desgleichen der Rethe zu Eylnberg vorhalten, das wir seiner mit fuge los werden sollen, deme wir alßo vnterthenig gehorßam zu geleben schuldig vnd willig seint. Damit aber e. churf. g. gnediglich vermerke, das mgr. Gabriel aus vnsern angeben nicht zu vns komen, haben wir Doctor Martini Briff zwene hiermit eyngelegt, daraus e. churf. g. gnediglich vernhemen wurdet, wie mgr. gabriel vns vorgeschlagen vnd zugeschigkt. Aber wir seint lants des einen beygethanen briffs noch in trostlicher Hoffnung, obgenannter Er Doctor Martinus werde vff vnser bitt an jn gelanget, vns vnd arme gemeinde zu gute nach einem andern Prediger getracht haben vnd den selbigen Eurn churf. g. anzeigen.

Wie deme also bitten E. churf. g. wir underthenigklich vns denselbigen gnediglichen zu verordnen, wo aber e. churf. g. von Doctor Martino noch keiner angezeigt were, bitten wir underthenigklicher Demut, das e. churf. g. nachmals in e. churf. g. Universitet gegen Wittenberg, es sey an Martinum oder andern vmb einen guten gelarten christlichen vnd Evangelischen Prediger vns gnediglichen verschreiben vnd den selbigen vffs forderlichst vns vnd armen gemeine gnediglichen zustellen, damit wir arme leutt in demselbigen da vnser seelen heyl

vnd selickeit angelegen, nicht gesennet wurden vnd mit weitern verfurischen leren vnd predigen zu fernern widerwillen vnd vffrhur nicht erwegkt mochten werden. 2c. 2c.

No. XXI.

Beschwerde des Propsts des Bergerklosters an den Kurfürsten (vom 31. Mai).

Durchlauchtigster 2c. 2c. Ewrn Churfl. Gnaden thue ich clage wyssen, das wie wol durch Ewrer Churfl. G. Rethe jungst montag nach cantate zw Eylenburg versamelt zwuschenn dem Rathe zw Aldenburg vnd dem Closter des predigstuls (halben) eyn schied vffgericht vnd angenomen, mich desmals Eur Churfl. G. zw vntertenigen gefallen, der vorigen des Closters gehabten gerechtikeyt vorzihenn, vnd das hinfurt E. Churf. G. eynen prediger vororden, jn maße wie der schied meldet, vnttertenig nachgelassen, des vorhoffens gewest dem Closter vnd armen brudern eynikeit fridesam fruntliche nackbarschafft mit dem Rathe gebiren vnd das dem schiede volgen alßo nachgegangen vnd gelebet, Aber vnbedacht des vffgerichten schiedes vnd gehabte vnderredung gehalten tages, haben sich der Rath ader wer vnder ön solches vorschafft, dem schiede zw kegen vnderstanden, am nhesten Dornstag ascensionis domini nach malzceit, Gabriel one beuelh vnd des Closters vorwilligung gewaltiglich in des Closters kyrchen*) predigen lassen, nicht allein yn vorachtung des schiedes dißmals, Szunder kunfftig dem zw wider mher solches gewalts von ön zw besorgen, zw abbruch des Closters gerechtikeit vnderstehen werden, Ewrer Churfl. G. untertenigen vleis demutig bittende, das arme closter bey dem vffgerichten Schiede gnediglich zw schützen vnd handthaben, vnd mit dem Rathe gnediglich vorschaffen, das solch gewaltig predigen abgestelt, hierynne gnediglich bedencken, das andere mehr geistliche orden alhie, mönche vnd Nonnen, von der personen gnantes Gabriels, als der seynen

*) d. i. die Bartholomäikirche als der dem Kloster incorporirten Stadtkirche.

orden vorlassen vnd jn weltlichen cleydern gehet, böße beyspil nemen vnd zw ergerung gereytzt, zweytracht der dorauß entstehet, vorhut wurde, Ewr Churfl. G. wolle sich gegen dem armen Closter gnediglich erzceigen, den hochen lon von der mutter gottis vnd andern patronen darvmb vorhoffend ꝛc. Geben Sonabends nach Ascensionis dmi. anno dmi ꝛc. xxij°.

Ewr Churfl. Gnadenn underteniger Cappellan

benedictus Bischoff vff vnser lieben frawen Berge vor Aldenburg Probst

No. XXII.

Der Propst des Bergerklosters an den Kurfürsten (1 Juni).

Durchlauchtigster ꝛc. Gnedigster Churfl. vnd Herre, Ewr Churfl. Gnaden abermals clagende zw ersuchenn bin ich vber das, was Dornstag ascensionis Domini nehst durch dye von Aldenburg dem jungsten vffgerichten schied des predigstuls halben zw gegen gehandelt, wie E. Churf. Gn. auß meynem derhalben clagenden schreiben bericht entpfangen, dieselb E. Chur. gn. was weyterß gewalts mir von ön begegendt, hochlich vornrsacht, Dan es sein etliche des Rats vnd gemeine hewtigen Sontags vor essen, als vff beredung vnd abschied des jungsten gehalten tags Montags nach Cantate Ewr. Churf. Gn. Rethe zw Eylnburg, der pfarner von Sant Nielas Magr. Köler den predigstull zw Sant Barthelmes hat wollen vorsorgen vnd predigen wollen, mit-meßern vnd mörtlicher wehre yn dye pfarkirchen daselbst gegangen, den predigstul vorteten, etliche bey .v. vnder ön jn der Sacriste, den magrm. vnstuhmlich, drawenden worten angeredt, ehr solte sich zw predigen nicht understehen, wu ehr aber zw predigen vfftreten vnd ym darnber ethwas begegen, vom predigstull geworfen ader gesteynet ꝛc. sölt er jm haben ꝛc. Vff solche drawliche wort er gedrungen auß der kirchenn zw weichen, Auch etliche Burger dem pfarner vber dem Altar ym mittel

der messen stille zw stehen, mit der meßßen nicht zuuorfaren zw gebitten vnderstanden vnd yn dem Gabrielem aber mit gewalt yn dye kirchenn gefureth vnd gewaldiglich predigen lassen, darauß dan nicht klein gemurmelh vnder dem volcke vnd großer vffruer zw besorgen gewest vnd nachmals alle stunden zw besorgen ist, Solchs alles zw vorigem meynen schreiben E. Churf. Gn. Ich nicht habe wyssenn vndertenig zuuorhalten, darauß E. Churfl. Gn. gnediglich hab zwermessen, welcher mhas dem vffgerichten schiede, an Sadt E. Churf. Gn., durch Ewr. Churf. Gn. Rethe jungst zw fride vnd eynikeit vffgericht, durch dye von Aldenburg gelebet vnd nachgegangen, wyl dye eynsehung derhalben Ewr Churfl. G. vndertenig heymstellen vnnd das arme closter vnd mich jn gnedigen schutz vnd schirm bevolhen habe, Geben Sontags Exaudi anno domini etc. xxij°.

Ewr Churfl. Gnaden vnterteniger gehorßamer Capellann
Benedictus Bischoff vffm Berge vnßer
lieben Frawenn vor Aldenburg probst.

No. XXIII.

Der Kurfürst an den Gleitsmann in Altenburg.

(3. Juni.)

Lieber getreuer vns ist itzt vom Brobst auf vnser lieben Frawenberg vor Aldenburgk ein schrift zukomen, dorynen thut er sich vber den Rat daselbs beclagen, als solten sie den schid, welcher jungst zu Eilnberg des predigstuls halben zwischen jnen aufgericht, entgegen handlen, wie du hie inne ligend vernemen wirdst, wo nu durch dy von Aldenburgk demselben aufgerichten schid zuentgegen zuhandlen vnderstanden wurd, tragen wir kein gfallen, dorumb begern wir von wegen vnsers lieben bruders Herzog Johansen ꝛc. vnd vnser, du wolleſt dich der ding erkunden vnd wo du befindest das es also, alsdan mit den von Aldenburgk vorfugen, das sie dovon abstehn vnd sich dem schid vnd vertrag, diser sache halben aufgericht, gemeß halten, wie du auch dy Ding finden vnd was du dorynen

furwenden wirdest, das wollest vns neben widersendung des Brobsts schrift allenthalben berichten, doran geschiet vnser meynung datum Hertzberg Dinstag nach Exaudi anno 2c. xxij.

No. XXIV.

Der Kurfürst an den Amtmann Jhan von Wernstorff (5. Juni 1522).

Lieber getrewer, Als du vns itzt geschrieben, welchergestalt von etzlichen des Raths vnd andern vnsern burgern zu Aldenburgk von wegen des aufgerichten schids zwischen jnen vnd dem probst vff vnser lieben Frawen berge bey ynen durch vnsere Rethe zu Eylnbergk auffgericht, an dich gelanget vnd was du dich darauf gegen jnen hast vernhemen lassen, haben wir alles jnhalts vernhomen vnd wollen dir nicht bergen, das der probst auff vnser Frawen berge darneben auch mit einer schrifft an vns gericht, darinnen thut er anzeigen, wes vnfugs sich die vom Radt vnd gemeine in der Kirchen, als die predigt hat wollen vorgenhomen werden, solten vnderstanden haben, wie du inligend vernehmen wirdest, Wan wir dir an nechst vergangen Montag vff des probst dergleichen beilagung von Hertzberg ans auch haben schreiben lassen, das vnser gemuthe vnd meynung nicht were, das dem auffgerichten vertrage ir solt entkegen gehandelt werden, wie on zweiffel nhnmals an dich wirdt gelangt seyn, wollen vns versehen, du wirdst dich dem selbigen vnserm schreiben nach alßo halten, vnd begeren du wollest vns vff die selbige vnd itzige vnsere schrifft was allenthalben durch dich darinnen ergangen vnd wie sich die Ding halten neben widerschickung des probst schrifften zu erkennen geben, wolen wir vns gegen die, ob es not, als dan mit weiter Anthwort vernehemen lassen vnd geschiet daran vnser meynung. Datum Lochaw Dornstags nach Exaudi Anno Dmi xvcxxij.

No. XXV.

Der Rath zu Altenburg an den Gleitsmann Jhan von Wernstorff (13. Juni 1522).

Unßer alwege schuldige vnd willige Dinste zcuuorn gestrenger vhester günstiger Er Ambtman, des Hern probsten vffim berge clageschriffte szo seyn wirde itzunt kurtz zcwir an vnsern gnedigsten Hern 2c. gelangett vnd von euch vns die weiter zcu vbersehen zcugestalt, haben wir jnhalts vornhomen, Vns vorwundert aber nicht wenig, das genanter Her probst ßo leichtfertig ane grund vns ader etzliche des radts vnd gemeyn, wie dan mgr. köler jn eur kegenwertickeit mit nhamen angezceiget, do mit beschweren thut, als solte von vns dem schiede jungst zu Eylnbergk auffgericht zcu entgegen gehandelt sey: Vnd doch keynen Artickel dar jnnen solichs gescheen anzceigen mogen, allein mit gemeynen blosen worten, der wir jme, wie eur gestr. vns selbst muntlich gehort, gar kein gestendig, vnd seint des irbietens, als wir auch zu thun schuldig, wie eur gestr. montags nach Exaudi nechst solichs selbst von vns vnd gantzer gemeyn gehort, das wir denselbigen schied jn allen seinen puncten vnd artickeln steht vnd vhest halden wollen, das aber der Her probst zcu kegen dem schiede dyweyl darjnne vorleibt, das er zcuuorhuttung beschwerlicher auffrhur von seiner gerechtikeit einen prediger zcubestellen vnd auffzcunehmen, gentzlichen abgestanden, vnd er darvber zcu wider vnd verdrues der gemeyn den predigstul mit seinen brudern bestellen wil, vnd sonderlich mgr. koler, dar an man zcuuor vngefallen gehabt, weiter aufstellen, mögen eur gestrengkeit selbst betrachten. Das aber demselbigen magister köler am sontag exaudi nechst solicher gewaldt jn der kirchen, wie der Her probst jn seiner letzten clageschrift anzceiget, von etzlichen des radts vnd gemeyn mit messern vnd mörtlichen gewehren solle gescheen seyn, bfinden wir keynen wider in dissem itzigem nach andern Rethen, der dar vmb wissen trage, wie dan eur gestrengkeit selbsten von denjenigen, szo mgr. koler vor euch vnbedacht vnd vergeßlich bezichtiget vnd mit nhamen nante,

jre entschuldigung vnd widerrede angehort, das sie mgr. köler mit vnwarheit bezichtigett, wie er dan vngezweiffelt auch dem probste furgetragen vnd disse vngegrunte clageschrifft domit villeicht gevrsacht, wie dan eur gestr. aus gethanen vnderricht selbst zcuermessen, das aber ir drey aldo kegenwertick bekanten, das sie aus befheel des mehrern teyls von der gemeyn, szo do zcu mall vffim margt vorsamelt, zcu genantem mgro. koler jn die Sacriste gangen vnd freuntlichen ane alle gewehre vnd vngestumb ynen angeredt mit dissen worten: Lieber Er mgr. der mehrer teyl von der gemeyn schicken vns zcu euch, lassen bitten jr woldet euch des predigstuls enthalden. Daruff der mgr. gesaget: lieben freundt, es darff nicht gros bittens, ich wils gerne thun, alßo aus der kirchen gangen jn seine pfar doselbst zcu predigen auffgestanden vnd vffentlich gesaget: Sie haben mich jo nicht mit steynen gewurffen ader aus der kirchen gejagt, wie meine propheten propheceyet, sundern haben gutlichen vnd freuntlichen abgeweyst, das dang ich ohn 2c. Was darff er dan Nun aus ertichtem gemüthe soliche vngegrund beschwerung wider vns furtragen vnd sunderlich an Churfl. gnade zcu gelangen, weren jme diselbigen von der gemeyn ader jmandes mit eynigem zcu wider ader zcuuordries gewehist vnd vns erstlich des clagend ersucht, wolten wir billiche einsehung gethan haben, die jenigen jn straff genhomen, wie wir dan nach zcu thun erbothig. Aus dissen vnd andern Eur gestrenckeit zcuermessen, was cleyn vrsache der probst zcu clagen. Woldet auch gegen hochgedachtem Vnserm guedigsten Herrn 2c. vns dermassen zcuentschuldigen, disse vnser schrifft seinen churfurstl. gnaden zcustellen, dar aus sein churf. gn. des probst muthwillige zcunottigung gnediglich zcuuornhemen, das forder seinen vorbringen deste weniger stadt noch glauben zcu geben.

Das aber magister Gabriel geprediget, der doch jn seiner lehre vnd leben christlich vnd vnstrefflich befunden, hat disse vrsach, das wir von stundt nach gehaltenem tage zcu Eylnbergk aus befheel der Rethe vns bey doctor martino vmb einen prediger beworben, der vns dan dissen mgr. gabriel

mit dreyen seinen schrifften vorgeschlagen vnd trewlichen darzcu gerathen, wie wol wir jme vermeldet, das es einen anstos vnd mangel mit gabriel jn der handelung gehabt, derhalben vmb einen andern gebethen, denselbtigen vnserm gnedigsten Hern anzcuzceigen vnd nach vermöge des schiedes zcum erstemal vmb bestettigung zcu bitten, Szo hat vns doch Doctor Martinus geschriben das Gabriel dyweyl bey uns bleiben vnd predige, das wir nicht ane prediget sein, bis das er vns einen andern angebe vnd solten vns zcu folge des vffgerichten churfurstlicher Rethe schiedes vff ohn vnd dasselbige sein schreiben beruffen, Szo hat auch Eur gestrenckeit jn jungster gehaltener gemeyn montags nach Exaudi befunden, wie begirig die gemeyn vnd grosist hauffen genanten gabriel zcu hören vnd allenthalben do hin gestalt mit bitt, das er durch vnsern gnedigsten Hern zc. ader seiner churf. gn. befheelhaber vns vffs forderlichst möcht bestettigett werden, do mit wir nicht mangelten des, do vnser seelen heil anleyt, vnd disser zcang vffgehoben, Als vngezcweiffelt, wu wir einen bestettigten prediger haben wurden, vndertheniger gehorsam, frid vnd einickeit vnter vns allen erwachsen wurden vnd alle zcwispeldickeit vffgehaben, Bitten derwegen Eur gestr. wolden bey hochgedachtem vnserm gnedigsten Hern den vleis vorwenden, do mit die sach nicht lenger vorzcogen, gnanter mgr. gabriel, der doch nicht alleyn das wort gotis lauter vnd clar zcuuorkundigen vnd zcu lernen vormargt, sundern auch die krancken am sterben zcubesuchen, jm glauben zcu stercken vnd trostlichen zcuerhalden sich erbothen, vff bitt der gemeyn vnd vnser, Ader wu das je nicht seyn wolt, ein ander prediger von seinen churf. gn. vns gnediglich vnd vffs forderlichst möcht bestettigett werden, das wollen wir vnser vormogen zcuuordienen nicht vnterlassen. Datum Freitags nach pfingsten Anno dmi. xv^{c}xxij.

Eur gestrenckeit

willige

der Radt zu Aldenburgk.

No. XXVI.

Der Kurfürst an den Gleitsmann in Altenburg. (16. Juni 1522).

Lieber getreuer Wir haben Dein schreiben, was du auf negst vnser schrift vnd des Brobsts vf vnser lieben frawen berg In sache den Aufgerichten schid des predigstuls mit dem Rat vnd gemein zu Aldenburg gehandelt, vnd was sie darauf fur bericht erbieten vnd entschuldigung getan, alles inhalts horen lesen, Vnd weil es die gelegenhait hat, wer vnsers ermessens an not gewest dem Brobst zu clagn, thun Im auch hieneben dieselb dein vnd des rats bericht vbersenden mit beger, das er dem voranengezaigten schid in allen artikeln vnd puncten volg thun vnd dem nachgeleben solt, dorumb ist diese begerung du wollest den von Aldenburgk beuelhn, das sie denselbem irem erbieten nach auch volg thun vnd dem mit nichte entgegen handeln, dan wir wolln, ob got wil, in kurtzem ainen Prediger dahin verorden vnd denselben wie der aufgericht vertrag vermag bestettigen, daran geschiet vnser meynung dat. Coldiz Mantags nach Trinitatis anno 2c. xxij.

No. XXVII.

Der Kurfürst an den Propst (16. Juni 1522).

Vnsern grus zuuor Wirdiger lieber Andechtiger Nachdem jr vns kurtzlich hiuor geschriben vnd angezeigt, als solten die von Aldenburg dem jungsten aufgerichten schid zu Eilnburg in sachen den predigstul belangend entgegen handeln, was wir euch nu dazumal zu antwurt geben vnd vnserm gleitsman zu Aldenburg darauf fur beuelh getan, ist Euch vermeld worden, Als wolln euch demnach nit bergen, das vns gemelter vnser gleitsman itzt geschriben, was er hirauf mit dem Rat vnd gemein gehandelt vnd was sie fur entschuldigung vnd erbieten furgewand, wie ir dan hirin ligent vernemen werd, weil es dan dy meynung hat wie euch vnsers ermessens desfals clagens von vnnöten gewest, Aber wie dem, ist vnser begern, jr wollet dem aufgerichten schid mit nichte entkegen handeln, wie

wir dan den von Aldenburg zutun auch bevolhen haben, dan wir wolln, ob got wil, in kurtz ainen prediger dahin verordnen vnd denselben dem vfgerichten schid nach, wie sich geburt, bestettigen, wolten wir euch nit verhalten vnd geschiet daran vnser meynung datum Coldiz Mantags nach trinitatis anno 2c. xxij.

No. XXVIII.

Der Stadtrath an den Stadtrath in Borna (nach Mitte Juni 1522).

2c. 2c. Nach deme der Erwirdige Her Doctor Martinus Luther vff vnser schreyben eynen prediger magrm. Gabriel anher zu vns gegen Aldenburgk geordnet, denen wir eine zeit lang gehort vnd doch nicht anders in seinen Predigen dan christliche warhafftig vnd Evangelische lere gespurt, das wir im vnd idermeniglich nicht anders wissen noch zcu sagen, weil aber etzliche der vnsern aus den Rethen vnd von der gemeine, villeicht vff anreitzung der geistlichen Monich vnd Pfaffen, ime widerwertig seint, das auch ein zwispeldiger vffrhur vnder vns zcu besorgen, Bitten wir solchem vffrhur vorzcukommen, Euer Erbarkeit vnd Erßame weißheitt wolden aus christlicher nagbarschafft guthwillig nachlassen vnd vergonnen euren prediger ein monatsfrist vngeferlich das Wort gotis bey vns zcu predigen, verhoffens dasselbige bey ime alßo zcu erlangen, doch das ime der halben zcimliche erstattung vnd gnuglich versorgung vnd ausrichtung von vns gescheen solle, Szo lange bis vnser gnedigster Her, als wir gnediglich vertrost, vffs forderlichst einen weiter anher verordent. Damit aber jr sampt eurer gemeine mittler zceit das wort gotis nicht beraubt, seint wir erbothens wie auch mit ime abgeredt genanten mgr. Gabriel euch zcuzcuschicken. 2c. 2c.

No. XXIX.

Der Stadtrath an den Pfarrer in Borna.

2c. achtbarer vnd wurdiger gunstiger Her vnd Freund, was der Ambtman neben vns bey dem Gleitsman vnd dem

Radt zu Born eurent halben in einer schrifft bitten, wirdet euch vngezcweiffelt nicht verhalten werden, weil dan die Sache am meisten an euch gelegen vnd doch nicht anders den christlich vnd zcimlich gebethen wird, Seint wir der trostlichen zcuversicht E. a. w. werden in ansehung vnsers erbietens vnd der Sache gelegenheit als ein apostolischer Evangelist die sache vns nicht abschlaen, darvmb wir euch vffs emsigst vnd vleissigst wollen gebetten haben, mit erbiethung nicht allein zcimlicher erstattung vnd genugsamer versorgung, sondern auch vnser vermogen freuntlich vnd willig gegen e. a. w. zcu verdienen.

Bitten des e. a. w. schriftlich vnd zcuverlessig anthwort.

No. XXX.

Der Kurfürst an den Amtmann und Stadtrath in Altenburg (26. Juni 1522).

zc. Lieben getrewen, Nach deme ir wist das wir Herzog Friderich euch nechst, als wir zu aldenburgk gewest, im beyweßen etzlicher von der gemeyn haben vertrosten lassen, das wir euch eynen redlichen Man, der euch das heilig evangelium predigen vnd vnterweysen sold, zuschigken wolten, Darauff haben wir mit gegenwertigem Doctor Wentzeßlav vicarien Augustiner ordens, von dem wir auch etlich predigt gehort, handeln lassen vnd so vil das er gewilligt sich zu euch zu fugen vnd ein zeit bey euch zu bleyben vnd das best zu vnterrichten, derhalben ist vnßer beger, jr wollet ynen zu eynem Prediger verordnen vnd wo der prediger nach vermoge des vertrags zu Eylnbergk nechst auffgericht vnd von vnsernt wegen angeben sein behausung vnd was er sonst zu seinem enthalt haben sollt, das wollet dissem man anweysen vnd forderlich seyn, das es yme werde, So sein wir des verhoffens, ehr werde mit seiner lere das best bey euch thun, wie er sich dan bewilligt hat, vnd geschieht daran vnser gefellige meynung. Datum zu Weymar Dornstags nach Joannis baptiste anno zc. xxij.

No. XXXI.

Linck an den Amtmann und Stadtrath zu Altenburg (2. Juli 1522).

Jesus. Gnade vnd fride von gote, gunstige lieben Hern, Es hat der Durchlaucht Hochgeborne mein gg^ter Herr Hertzog Friderich Churfurst, mit mir handeln lassen den Predigstul bey euch anzcunhemen, das ich seiner churfl. gnaden, wie wol um etzlicher vrsachen halb vnd sonderlich dyweil itzunt dy monch so veracht ꝛc. beschwerlich nit habe konen abschlaen, darauf mir weiter befheel geben mich vffs baldeste mit kegenwertiger schrifft zcu euch verfugen, welchs ich aus nothurfft meiner geschеffte, Szo ich zcu Neustadt furhabe, nicht hab mogen volzyhen, derhalben ich besorget, ob nicht villeicht mein verzcug bey euch yrgenterley nachtheyl bringen mochte vnd alßo darauff kegenwertigen boten verfertiget, Bittendt wollet mir bey dem selbigen eur meynung zcu erkennen geben, obs verzcug leiden mocht bis vff die nechst komende wochen, Mocht auch dulden ob es nicht beschwerlich mir ein par pferd mit einem weglein zcuschicken, dan ich nicht weis, ob ich alhie wol bekomen mag, wolt ich vff montag, dinstag oder welchen tag es euch gefiele, mich zcu euch verfugen, wollet mich mit kegenwertigem Zeiger anthwort wissen lassen, was ich mich halten soll, damit got befolen. Datum Neustadt an der Orla am Tage Visitationis 1522

Euer

williger Capellan
Wentzeßlaus Linck.

No. XXXII.

Der Stadtrath an Luther (um 9. Nobr. 1522).

Unsere willige vnd freuntliche Dinste zcuvor, Erwirdiger vnd hochgelarter, großgunstiger Her Doctor, gegenwertiger Mgr. Mauricius, Nachdeme er aus bestentigen vnd gruntlichen vrsachen seinem Prelaten dem probst vnser lieben frawen berge alhie zcu Aldenburg den gehorsam vfzcusagen beweget

worden, darumb das jme das wort gotes auch zu horen schweig dan zcu leren von genanntem seinen propst vnd capittel verboten vnd darvber von seinen capittels brudern, wy er bericht, geschlagen, welchs er alßo clagend an vns gelangende vmb eyn sicher geleit gebethen, das wir yme zcugesaget, Wie wol der probst die seinen als den Prior an vns geschickt vnd bitten lassen, wir wolten yme vergonnen seinen bruder aus vnserm gericht widerumb in seinen gehorsam zcu nhemen, haben wir jme des Mgrs. beschwerung vorgehalten mit vermeldung, wo sichs der massen so halde, das er von wegen des worts gotes solte verfolgung leiden, achteten wirs nicht vor billig vnd wusten dem magr. als einem, der nicht ein landesbeschediger, sein erbeten geleite nicht zcu verrucken vnd jnen alßo einen tag zcu verhore der Sachen vor vns ernennt, vff welchen, ßo sichs erfinden wurde, das der mgr. als sich der probst vernhemen lest, zcu milde bericht gethan hette, wolten wir vns als dan aller gebure vnd billickeit erzceigen, welches genanter prior als geschickter des probst alßo dangbarlichen angenhomen: als aber der thag des vorbeschids komen, hat der probst seinen Voit geschigt vnd ansagen lassen, wie er sich so vil erkundet vnd raths befraget habe, das er vor vns zcu stehen nicht schuldig, haben wir jn seinen wirden gelassen vnd angezceiget, das wir dem mgr. sein geleit halden vnd daruber schutzen wollen. Vnd wywol von wegen itzliches gerethes, bucher, cleider vnd bethgewandt, welchs jme der Probst vorhelt vnd nicht will folgen lassen, manchfeldige ansuchung vnd Handelung geschcen seint, das auch solich von mgro. in einer suplication an vnsern gnedigen Hern den jungen Herzog Johanßen Friedrichen zcu suchen vnd gelangen, das s. F. g. durch vnsern amptman mit dem probst hat handeln lassen, ist aber alles vom probst aus vbermut veracht worden, welchs alles wir E. a. w. zcu vnterricht des handels im besten zcuvor vnd ehe wir vff die meynung vnsers schreibens komen, haben anzceigen wollen, weil dan genanter mgr. Mauricius bedacht und willens sich evangelischer warheit zcu erkunden, gegen Wittenberg zcu be-

geben, hat er vns bitlichen angelangt vmb ein verschrifft an E. a. W. da mit er als ein bekanter ane argen verdacht zcur forderung seines vorhabens komen mochte, welch sein bitten als billich wir jme nicht haben weigern mogen. Ist der halben an e. a. w. vnser dinstlich vnd freuntlich bitten, wollet jme als einen begerlichen libhaber gotlicher warheit, davor wir jn halten, in diesem seinen anligend, wo es jme ferner not seyn wurde, retig, hulflich vnd beistendig sein, op es auch von wegen seines .... geredes, e. a. w. gefellig an vnsern guedigsten Hern den churfurst zcu supliciren vnd was allenthalben jme anligen wurde, euch guthwillig vnd freuntlich erzceigen, das wollen wir vnser vermogen ganz willig vnd vleissig verdienen 2c.

Der Radt zcu Aldenburgk.

No. XXXIII.

Werbung des Rathes an den Propst wegen Abtretung des Pfarramtes in St. Bartholomäi und St. Nicolai (23. März 1523).

Achtbar wirdiger her probst. Es ist ein Erbar Radt jn vnzcweiffelicher Zcuuersicht Ewr a. w. sey noch jn frischem gedechtnus, auch vormeldens zcwene churfl. Rethe Schiede, welcher gestalt der Radt mit e. a. w. von wegen der bestellung des predigstuls geschieden seint, vnd zcufolge demselbigen schiede vnser guedigster Her der Churfurst 2c. durch vorbehaltene Erste bestellung den wirdigen Hern Doctor vintzlaus lincke alher vorordent, Der dan nun ein zceitlang geprediget hat das lauter vnd clare Euangelium vnd wort gotes zcu vnterweysung christlichen glaubens zcu vnser seelen selickeit, das bey vilen fromen menschen vnzcweiffelich frucht wirckett, Als dan eyn Radt vnd gantz gemeyn wie sie von munde zcu munde derhalben befraget, vormargt vnd yme nicht anders wissen nachzcusagen.

Aber nicht der weniger vormergt eyn Radt dennoch, das vns den zwispeldigen predigen hin vnd wider solichen heilsamen fruchten das wort gotes bey vilen widerstandt vnd

hinderung gespurt, welchs vermuttendlich aus dem Regiment der pfarren, so ane das wort bestalt, wie dan am tage, herfleust.

Weil dan soliche Regiment der pfarren ane das wort allenthalben wider dem closter nach dem volg zentreglich, Sunder mehr zcu zcwitracht vormergt vnd andere ferlichkeiten daraus zcu besorgen, die dan, wie ans beysorge offentlich am tage, E. a. w. ader dem closter selbst zcu nachteil vnd schaden reichen vnd heymkomen mochten.

Derhalben Ein Erbar Radt, Eldesten, drei Rethe vnd virtelmeister, Nach pflicht jrer Aide vnd erforschung jrer gewissen zcu erhaltung gotes ehre, bruderlicher Eynickeit vnd gemeynnutzigen frides, sich bedacht, einsworden vnd beschlossen, E. a. w., die als vermuttentlich nicht weniger solichs aus erforderung der gewissen zcu behertzigen haben, freuntlicher Meinung zcu ersuchen, wie sie dan hirmit kegenwertigk ersuchen vnd freuntlich bitten, E. a. w. wolden, doneben auch jn ansehung dieweil E. a. w. von der bestellung das wort gotes zcu predigen abgestanden, das auch die seelsorge vnd die pfaren zcuuerwesen vnd zcubestellen itzunt disser ferlichen zceit, do wenig nutz folget, wie am tage, an opfer vnd zcugengen abbruch gespurt, E. a. w. vnd dem closter schwer seyn will, domit aber E. a. w. solicher schwerlestigen burden der seelsorge entladen vnd eur closterbruder vnd hern vmb mehrer sicherheit vnd frides willen doheym bleiben,

E. a. w. wolden, wie jr aus gotlichem gesetz bruderlicher liebe zcu thun schuldig, zcu erhebung Eynickeit vnd friede zcwischen dem gemeynen volg, Soliche seelsorge vnd pfarambt zcubestellen dem Radt vnd gemeyner Stadt guthwillig vbergeben vnd zcukomen lassen, so vorhofften sie dadurch alle entporung vnd vnwillen gestillet vnd abgewandt werden mochten.

Es wolden E. a. w. derwegen mit behertzigung angezceigten artickel vnd beschwerden, Auch das hirjnne von Radt nicht eigennutz, Sunder allein gotes ehre, bruderliche lieb

vnd gemeynnutziger friede vnd einickeit gesucht wirt, Sie mit eynem trostlichen gefelligem anthwort vorsehen vnd das geferlichen nicht vorziehen, des jrbiethen sie sich gegen E. a. w. vnd dem closter freuntlich zennordien.

Szo aber E. a. w. des beschwerung ader jn wegerung stehen wolden, als sie sich nicht befaren, ßo bitten sie doch solicher wegerung eigentlich vnd grnntlich vrsach anzeuzeigen, des seint sie auch irbietens jres anlangens bewegliche vrsachen, guten schein vnd fug wie dan itzunt jn gute zeum teil gescheen, ferner vnd specinice (?) vorzeuwenden vnd an tag zeu bringen, vorhoffen aber E. a. w. werdens dohin nicht gelangen lassen

v. d. m. i. e.*).

No. XXXIV.

Protokoll über die Verhandlung des Rathes mit dem Propste wegen vorstehender Werbung.

Der Propst gab als die vorstehende Werbung von Rath durch ihren Stadtschreiber in irer Beywesen an ihn gelangte, folgende Antwort:

Erstlich Er vernhem die Werbung eines teyls Als eyn scheyn der Drawhung, jn deme das solich vffrhur dem closter zeu nachteil vnd schaden gereichen solt. Zeum andern weil dan solichen vffrhur vnd zewitracht nicht Er vrsacht, dan do er geprediget hett, wer gute einickeit vnter dem volg geweheft, weil sie dan nun eyn andern prediger hetten, der da vffrhur nun vnd zwitracht predigte, was mocht er antwort geben, were ane seyn schult, hette aber ein radt furstlichen befeell, den wolten sie furlegen, Szo der vermochte, das jnen vnser gnedigster herr im lande nicht leiden, wolt nicht allein die pfarren, Sundern auch das closter gerne reumen, wuste woll, wu er bleyben solt, Ane das, wen auch zcehn tausent gulden vffm tische legen vnd er leib vnd seel darvber verlieren solt,

*) D. i. verbum domini manet in eternum.

wolt er die pfarren nicht vbergeben, dan Er vnd sein bruder weren darzeu geschworen dem closter nichts zunorgeben, was jnen keyser Friderich Secundus gegeben vnd jnen bestettigt hett.

Daranff ein Radt jnen erindert mit bitt die werbung recht zeuuernhemen, do wurde er nichts befinden, das da drawhung anzeeiget ader schein gebe, Sundern vill mehr bruderliche vormhanung vnd warnung, Auch das der Doctor solich vffrhur vnd zwitracht predigen solt, hett er jm antragen vornhomen, das eyn radt vnd gantz gemeyn jme nichts wußten schult zeu geben, wuste er aber ethwas, mocht es anzeigen, woltens anhoren vnd wu wirs der massen befunden, dem Doctor keynen beifall geben, Es befunde sich aber wol, das Mgr. koler seins ordens seint auffgerichtem schiede zeu Eilnberg nicht vnterlassen zeu S. Niclaus ane vnterlaes wider die sach zeu predigen, jn artikeln, die do an tag komen mochten.

Daruff der probst gesagt, Er hett jnen ufft gestrafft vmb seiner bosen sitten willen, dan er wuste keyn mores, doch vorsehe sich, Er werde die von Aldenburgk mit seinem predigen nun hinfurt vorschonen vnd still stehen.

Darnach hat der her probst vff das antragen vier wochen sein bedencken gebeten, welche jme vnwegerlich vnd guthwillig von eym radt nachgelassen. actum 2 post judica 1523.

No. XXXV.

Supplik des Propstes an den Kurfürsten (kurz nach Judica 1523).

E. Churf. gn. hab ich beylenfftig eins jars underthenig clagende bericht gethan was mir vber vffrichtung des predigstuls jn S. Bartholmes pfarkirchen czu aldenburgk von eym Erbarn Radt Irrung vnd jnhalt geschee, derhalb folgend durch E. churf. gn. Rethe, was man sich hirjnne halten solt, do mit zwitracht vnd vffrhur vorbliebe, eyn schiedt vffgericht, vnd wie wol solichem allenthalben nicht nachgegangen, das ich vfftmals E. churf. gn. abermals clagend vnderthenig zeu-

ersuchen hochlich vorvrsacht gewehist, hab doch vmb frides willen jn deme vnd andern vornhemen, was zcu abbruch vnd nachteil des closters gerechtickeit sich vilfeltig begeben, bißher gedult getragen, des verhoffens, Eyn erbar Radt wurde auch mit fride vnd eynickeit ichts weitters vorzcunhemen, vff jungsten schied des predigstuls sich gegen dem armen closter imgebürlich vnd freuntlich erzceiget haben, So sein sie nicht gesettiget, sundern je lenger je mehr teglich trachten, dem armen closter an seiner hergebrachten gerechtickeitten abzcuzcyhen vnd zcu mynnern, wie sie dan nechst montags nach Judica an mir gesonnen on die pfarkirchen S. Bartholmes vnd S. Niclaus mit vnabschleglicher anthwort abzcutretten vnd eynzcurewmen, weil dan das arme closter dieselbigen vbr iiij^{c} jar geruglich besessen, hab ich mich die zceit mit entlicher anthwort nicht konnen vornhemen lassen, sundern mit andern des closters brudern vnd freunden mich zcu bedencken vir wochen hindrigung genhomen hab. Weil ich dan aus jrem beschlics gehort, das sie vnabschleglich antwort begeret, kan vnd mag ich sampt meinen brudern anders nicht abnhemen, dan wu ich mich mit anthwort jrs gefallens nicht erzceigen, das ich von on gewalt zcu wartten hette, deme vorzcukomen, hab ich zcuflucht zcu E. churf. gn., dieselbigen vmb gotis vnd der gerechtickeit willen vndertheniglich demutiglich bittende, E. churf. gn. wolle das arme closter vor vbriger gewalt gnediglich schutzen vnd schirmen vber hergebrachte begnadung vnd gerechtickeitten, Auch E. churf. gn. voreldern loblich gedechtnis vnd E. churf. gn. schutz, dar vnter sich das closter erhalten, an denselbigen E. churf. gn. weiter gnedige Einsehung vnd verhore nicht bedrangen lassen vnd hirjnne gnediglich erzceigen 2c.

No. XXXVI.

Der Kurfürst verlangt Bericht vom Stadtrath (28. März 1523).

Lieben getrewen, was sich der probst vff vnserm lieben Frawenbergk bey euch von euch beclaget, werdt ir hirjnnen legendt vernemen, vnnd ist darauf vnsr Begere, weil wir nit

wissen, wie sichs vber den vfgerichten schiedt mit dieser sachen helt, jr wellet vns mit wieder schicken des probsts brif eigentlich schreyben vnd zuerkennen geben, wie es domit gestalt, vf das wir vnns darnach zu richten haben, daran tut jr vnser meynung. Datum zu Colditz am Sambstag den Palmenabendt Anno Dmi xv^c xxiij.

No. XXXVII.

Des Stadtraths Bericht an den Kurfürsten wegen seiner Werbung (nach Palmarum 1523).

Durchlauchtigster 2c. E. churfl. gn. sampt eyngeschlossener Suplication des hern probstes vffm berge bey vns darjnnen er sich vber vns, wie wir die pfarren von jme begerdt, beclagen thut, haben wir inhaldes underthenigklich vernhomen, bitten e. churfl. gn. daruff jn aller vnderthenickeit wissen, das wir nicht abredig sein, wie wir die pfarren vom hern probst gesonnen vnd begerdt haben, dan darzen dringen vnd bewegen vns mergliche grosse vrsachen auch vnsere gewissen vnd pflichten, szo wir E. churfl. gn. auch gemeyner stadt vnd dem volg zcu geleisten schuldig seint, wie dan E. churfl. gn. aus hirbey ligender zeedel, des werbens vnd antragens, szo wir gantz freuntlicher wolmeynung an jnen gelanget, gnediglich vornhemen werden, hetten vns auch keynerley weis vorsehen zcum hern probst, das er sichs beschweren, vil weniger beclagen solte, dye weyl er mehr dan wir schuldig gotes ehre, der seelen heil vnd gemeynnutzigen friden (die wir hirjnne als got weis vnd nichts anders suchen) zu fördern, derhalben auch gemeyner kirchen nicht abschlaen solte, sundern vorgonnen vnd vorhelffen, das sie jnen in dissen grosserlichen leufften nach jrer notturfft eynen bequemen hirten suchen mochten, dan es je am tage leit, was serlickeit vorhanden sey, dyweil auch vff solichs vnser anmuthen der her probst ein bedencken vier wochen lang begeret hatt, das wir jme auch guthwillig nachgelassen, hetten wir vns zu jme nicht vorsehen, das er jn solicher sachen beschwerung tragen vil weniger clagen solte, hatt je keynen gewaldt hirjnnen wider entpfunden nach vormuten konnen,

wy aus dem antragen zcu mercken, sundern nur eyn bloße Christliche ansuchunge, die wir billichen gethan, Er auch willicklichen zculassen solt, das er aber clagt, es sey dem schiede nicht allenthalben nachgangen, vorhoffen wir es werde sich vnsers teil nicht erweyßen, wie aber der her probst vnd die seinen darjnne gehandelt ist leicht anzcuzceigen, Nemlich in deme das sie sich des predigstuls nicht alleyn mit festvorkundigung vnd vor die seelbitten, Sundern auch mit vielen vngeschickten reden wider gotes wort haben angemasset, darzcu die leut vom wort gotes jn allerley weiße auch jn der heymlichen beicht abgewandt. Vnd ist nicht zcuuormuthen, das der probst sein clagen, wie er sich berumbt, von gemeynes fridens wegen vnterlassen habe, Sundern das er nicht vrsachen zcu clagen bey vns befunden, dan wo er gemeynen frieden ßo gros behertzigett, wirt er sich jn dissem vnserm vornhemen nicht beclagen dorffen, das er aber weitter vorniemt vnd clagt, wie wir trachten dem closter an seiner hergebrachten gerechtickeit abzcuzyhen vnd zcu myndern, jn deme das wir die pfarren begeren, hetten wir von vnser vnd gemeyner stadt wegen vil grosser vrsach zcu clagen, das gotlichem wort und gerechtickeit abbruch geschcen, das wir zcu andern vnd zcu wenden begeren ane ydermans nachteyl, were auch wol billich, das der her probst die bruderliche christliche libe, eintrechtigkeit vnd der seelen heil des closters zceitlichem nutz vnd menschlichen gerechtickeiten vorsetzte, ob auch Nymandt darvmb bete, Ist auch zcu besorgen fast ane zcweiffel vnd am hellen tage, was scheden vnd ferlickeitten sie jnen selbst vnd gemeynem volgk ßo lange zceit bey iiij^{c} jaren zcugefugt haben, wie dan got lob itzunt aus clarer schrifft des Euangelii eroffenet wirt 2c.

Derhalben gleich als der her probst vmb gotes vnd der gerechtickeit willen begeret schutz vnd schirm von E. churfl. gn. fur gewalt jn seiner hergebrachten begnadung vnd menschen gerechtigkeitten, Also bitten vnd begeren wir vndertheniglich erwidervmb von E churfl. gn. guedigen schutz vnd schirm vor tyrannischen geistlichen gewalten, dar vnter wir ßo

lange zceit nicht anders dan die kinder Jßrael jn Egipto vnd Babilone gelegen seint, vnd gnedigliche erhaltung bei gotlichem wort vnd gerechtickeiten, darjnnen alleyn gotes ehre, der seelen heil vnd gemeynnutziger fride gefordert vnd erhalten wirt, dan wir je got lob vormercketen, das durchs wort gotes eyn Neuerung jn der menschen hertzen entstehen, daraus gotes ehre jm Hymmel, fride vff erden, gute gewissen vnd zcuvorsicht vff gotes guedigen willen beym volgk erwachsen, darjnnen der her probst mit allen den seinen nicht alleyn nicht hinderlich, sundern mit leib vnd gut vnd aller krefften furderlich (als den eym christen menschen zcustendig) sein solten.

Ja ßo befindet man vnd spuren bei jnen gleich das gegenspill aus jren widerwertigen predigten, daraus dan etzlicher maes bey vilen zcwispeldickeit vnd widerwillen erweckett: das auch, wu deme nicht zeitlich widerstandt geschee, daraus grossere vneynickeit vnd vffrhur zcu besorgen, deme allein vorzcukomen, damit zwitracht, Nachreden vnd widerwillen abgeschnitten vnd gestillet vnd erwidervmb einickeit vnd fride jm gemeynen volg erhoben wurde, haben wir solich begeren vnd bitten nicht als eigennutzige, sundern gotes ehre vnd forderung seines heiligen wortes vnd gemeinen fride suchende freuntlicher meynung an den hern probst gelangen lassen, vorhoffen auch E churfl. gn. als eyn fromer Christlicher furst werde vns arme schefflein hirjnnen nicht verlassen, Mugen auch E. churfl. gn. jm verhore vnd einsehung wol erdulden, Begern je nicht weitter dan was gotlich, Christlich vnd billich ist. Bitten derhalben vndertheniglichen E. churfl. gn. wolden jn den sachen, szo gotes ehre, bruderliche libe vnd gemeynnutzigen fride vnd einickeit belangen, als wir vns zcu E. churfl. gn. gentzlich vorsehen, gegen vns armen vnterthanen gnedigen willen erzceigen ꝛc.

No. XXXVIII.

Der Kurfürst an den Stadtrath (7. April 1523).

Ewer Vnndterricht, So jr vnns yetz vff nagst vnnser schreiben vnd eingeslossener des Brobst ꝛc. clagschrifft der

pfarre halben gethan, haben wir seines Innhalts horen lesen vnnd solcher Ewer Vnndterricht abschrifft gedachtem Probst zu schicken lassen, was darauff ferner an vns gelangt, wollen wir euch antzeigen 2c. Datum Colditz Dinstag zu Osterfeyern Anno dmi xv°xxiij.

No. XXXIX.

Der Kurfürst an den Stadtrath (12. April 1523).

Vnns hat der probst 2c. auff Ewer nagst schreyben vnnd bericht, die pfarkirchen bey euch belangend, geschrieben vnnd vnder anderm gleich erbieten, wie jr auch gethan, zu uerhore vnnd handlung zukomen vnd aller Billigkeit zunolgen, nichts erwinden zu lassen, derhalben begern wir, jr wollet der Sachen anstand geben, wie wir dan dem probst auch geschrieben, so wollen wir handlung darjnnen zu bescheen verfugen, das wolten wir euch nicht verhalten 2c. Dat. zu Colditz am Sontag quasimodogeniti Anno dmi. xv°xxiij.

No. XL.

Kurfürstl. Resolution an den Stadtrath wegen der Werbung (5. Mai 1523).

Ernachmals ist am churfurstl. vnd f. Landtage zcu aldenburgk dinstags nach Cantate 1523 aus churfl. befeel Ein vorhore vnd handelung durch Er Hansen von perlebusch, Doctor Jheronimus Schorff zu Wittenberg, hernach zu Leipzig vnd Jheronimus rudeloff Secretarium jn der Cantzeley vorgen homen, doselbst vns letzlich disser abschiedt durch benanten Jheronimus rudoloff secretarium gegeben: wie woll der probst sich hinor irboten handelung vnd weysung jn der sach zcu leiden, Szo wolt er doch nun zcu mall des allenthalben in wegerung stehen, mit vorwendung, das er keyn handelung nach weisung desfalls zcu leiden weis, derhalben wir vns der gebure woll wurden wissen zcu halden 2c.

No. XLI.

Beschwerde des Propstes an die kurfürstl. Räthe in Torgau (8. Dcbr. 1523).

Erwyrdigenn, Ernvehstenn, gestrengenn vnnd hochgelarthe gunstige Hernn vnnd forderer ꝛc. an stat vnsers gsten. Herrenn des churf. zcw sachsenn ꝛc. Ewrnn Erwyrdenn vnnd gestrenheynthenn thu ich clagende berichthenn, wy woll bey lewfftig eym Jare vngeuerlich Eyn Erbar Rath alhye, ön dye pfarkyrchenn Sanct Barthelmeß vnnd sanct niclas abtzwtrethenn vnnd eyntzurewmenn an mich vnndabschleglich gelangenn lassenn vnnd begerth, das ich dye zceyt jrs antragens vnnd muthens gewalt besorgt, hochbmelthen vnßernn gsten. Herrenn, derhalbenn vnderthenighlich anzcusuchen geursacht, vnnd als diß thun junst ym Churf. vnnd f. gehalthenn Lanthtage zcu aldenburg vorhorth wurden, das enthlich von vnnserem gsten. Hernn durch Jeronymum secretarium seligen*), myr dyse anthworth geben, Seyne Churf. g. wusthen dem closter vnnd myr nischt abzcwsagenn oder zcwnemenn ꝛc. vnnd ab woll dye pfarkyrchenn byßherr dem closter geblyben, Szo haben doch Eyn rath villfeltyge wege gesucht vnnd vorgenomen, das durch abbrechen des closters vnnd pfarrenn gerechtykeiten an stiffthen, Anniuersarien, opfer, restaurenn vonn geystlichenn lehen vnnd anderm zcugang, do von sich Eyn pfarrer hieuor enthalthen, das closter vnnd dye pfarrer solthen letzlich gedrungenn werdenn, die kyrchen zcu vorlaßenn, vnnd wye woll ich bißher jn dem allenn gedult getragen, jn vorhoffen, sye worden sich selbst hyryn erkennenn vnnd dye gestiffte jn seinenn wyrden bleibenn lassenn, So will es doch an vffhorenn seyn, das auch andere, als nemlich dye fleischermeysther dem closter dyß jar jre zcynsse bey xiiij steyn vnschlidt myt jres selbs gwalt auff gesagt vnnd dye zcu gebenn wydersetzig gemacht, vnnangesehenn das das closter do myt von keysernn ꝛc. begabt vnd biß her vber iiij^{c} jar yn rucklicher gewerr vnnd gebrauch gewest, auch

*) er starb 1. Spt. 1523 in Torgau. Menck. II, 629 B.

ane das crafft churfl. schyede ꝛc. jerlich etzliche messenn doruor auch dyß jars gehalthenn wurdenn, dan eyn Erbar Rath hat sich vnderstandenn byßherr yn den kyrchenn jrs gefallens zcu regyren, dorynne zcw gebithenn vnnd vorbythenn, dye restaur von eym altar S. Anne zcu sanct Barthelmeß vnnd eym altar Sanct peters chorychen zcu sanct nyclas kyrchenn vnnd von andern lehnen dem closter byßher zcu reichen gewegert, Auch bmelt Sanct peters altar, das dan eyn fast alt lehn ist, dem closter zcu leyhenn zcustendig vnnd myt gewyssenn erbtzynßen bey xiiij gutten ß. vnnd bruderschafft kalendarum vorsehen, an messen, vigilien, begencknuß, spendenn vnnd seelbadenn dartzu gestifft, gentzlich fallen laßen vnnd nyderglegt, des gleichen jn sanct Barthelmeß kyrchen bey xiiij jar begencknuß vnnd Eyn teglich salue, durch andechtige menschen hyevor gestifft, dem pfarrer vnd andern der kyrchenn dynern zcu abbruch abgethan, Auch vber Ew. churfl. schyde durch beyweßen Ewr erwyrdigen vnd g. eynteils, des predigers yn sanct Barthelmeß kyrchen jungst vffgericht, hat eyn Rath neulich den prediger von sanct Barthelmeß mit gewalt yn sanct niclas kyrchen auch zcu predigen vorschafft, zcu merglichen abbruch der gerechtikeyt des closters yn bstympter pfarkyrchen, Eß ist auch vber menschen gedencken eyn halber steynn vnschlidt von eym hauße dem pfarrer zcu sanct niclas jerlich gereicht wurden, der öm durch vorhyndernuß des Raths diß jars auch nicht folgen mag, So seyn auch dye vorsteher der capellen zcu sanct jacoff yn des closters enden gelegen durch eynen churfl. vnnd byschofflichten receß mit dem closter dermaß vortragen, das gnanthe vorsteher jerlich dem closter ij fl. reichen sollen, des sich genanthe vorsteherr vff vorbot des raths zcu geben byßher auch gewegert haben vnnd ander mehr stücke, die zcu abbruch des closters gerechtikeyt teglich gesucht vnnd vorgenomen wurden, weil myr dan hyryn auß drungenden gewyssen lenger zcu schweygen nicht zcymen, an stat hochbemelts vnsers gnedigischen Hernn hab ich zcuflucht zcu Ewrn Erwyrden vnd g. dye selben vmb gottes willen vnd der gerechtikeyt demutlich vleyssig Bittende, sie wollen obbestympten des armen closters beschwerungen

vnnd drengnuß gunstig behertzigen, das arme closter hyryn gunstig schutzen helffen myth Eym Erbarn Rathe auch den fleyschermeystern vorschaffen, domyt das arme closter an seyner langen hergebrachten gerechtikeithen, zcynsen, zcugehorenden vnnd pflichten durch jrs selbs gewalt nicht entsetzt werde, jn gunstigem betrachten der großen schweren dinste, do mith das closter vnsern gnedigsten vnnd g. Herren zcu dynen schuldig vnnd vorpflicht ist, dye eß letztlich durch solch abzchyhen vnnd abbruch zcu leisthen schwerlich ader gar nichst vormochte, der hochen zcuvorsicht Ewr Erwyrden vnd g. werden sich hyryn an stadt vnsers gsten. Herren dem armen closter zcu gedeyen vnnd fordernuß gunstig ertzeigen, das pyn ich mit der ganzen samung zc. altzeit gantz willig zcvvordynen. Geben nach mithwoch conceptionis Marie virginis glorioſiſſime anno dom. m. quingenteſimo viceſimo tercio

zc. Benedictus Bischoff zc.

No. XLII.

Weisung der kurfürstl. Räthe deshalb an den Stadtrath (15. Dcbr. 1523).

zc. Ersamen weysen gutte Freundt, Abwesens vnnd Anstat vnnsers gnedigsten Herrn Hertzog Friderichs zu Sachssen Churfursten zc. hat yetz der probst auff vnnser lieben Frawen berg vor Aldenburgk mit jnnligender schrifft an vnns gelangt darjnnen er sich etlicher beschwerung vnd zinß halben vber Euch vnnd die fleischmeister beclagen thut, Wie jr dan vernemen werdt, Wu es sich nu hiervmb gedachts probsts angeben nach also hieldte, So begern wir von wegen hochgenannts Vnnsers gnedigisten Herrn, Vnnsern halben bittend, jr wollet jnen noch sein closter mit keiner vnbilligkeit beschweren oder zugescheen verstatten, Auch mit den fleischmeistern verschaffen, jnen der hindterstelligen auch furder der zukunfftigen zinße vnwegerlich zuenuttrichten vnnd zufriden zustellen, damit er seiner hergebrachten gewehr nit mit der that entsatzt werde, Hette aber die sach ein aunder gestallt, dann wie an-

getzeigt, So wollet vnns des aigentlich vnnd vnderschiedlich berichten, vnns ferrer darnach zuhalten wissen 2c. Datum Torgaw sontags Lucie anno dom. xv^{c}xxiij^{o}.

Rethe zw Torgaw.

No. XLIII.

Dr. Linck an den Propst wegen Führung des Pfarramtes (22. Juni 1524).

Gotes gnade mit christlicher Pflicht benor Erwirdiger lieber Her probst, Nach deme fur augen die grosse vorenderung Szo got an zcweiffel treybt, darezu wir nu das Euangelium Jesu Christi clar vnd lauter an alle vorwiglunge menschlicher sünde aus gotes gnaden haben, Ist vns erschreglich, den selbigen nicht nachzcukommen, dan so wir horen vnd wissen, wie vns christus leret, vnd demselben müglichs vleisses nicht nachkomen sondern dar widder handeln, Spotten wir Christi vnsers Hern vnd halten seine wort nicht anderst wan einen thandt, wie dan Dauid die lere vnd obrickeit, dere ßo nach menschen gesetzen vnd nicht nach gotes wort regiren, nennet einen stul der spotter, kaugler ader betrieger, Als wan wir horen vnd wissen, wie er vns heist sein fleisch essen vnd sein blut trincken vnd nichts deste mynder den menschen gedunckeu mehr dan den worten vnd ordenung christi folgen, vorachten wir je Christum, derogleichen wan S. paulus leret, es sollen alle ding vnter vns jn der kirchen zcu besserung der gemeyn beschcen, Szo man vill singens, lesens 2c treibt ane vorstandt vnd besserung der gemeyne, kan nicht ane verachtung des heilgen geistes, Szo in paulo geredt hat, sein 2c. Man mag auch nicht sprechen, das jn jrgent einem Dinge got gelobt werde, es sey dan das dardurch sein erkenthnus den herzen eingebildett werde, vff das sie jn yn glauben, hoffen vnd vortrawen. Das aber dermassen dem euangelio Christi zcu besserung der gemeyn nicht mit sollicher weiße in der kirchen gelebt wirt, ist eur vnd der euren gros schult, das jr nach an menschen ordenung zcunil hafftet, dieweil jr aber vormeint der seelen warten vnd eyn hirte der schaff Christi zcu sein,

Ersuchen wir euch vff die pflicht Szo jr dem Hern Jhesu Christo vnd seinen schefflein schuldig seit, Jn crafft der Herlickeit Jesu Christi vnd seines jungsten gerichts, jr wollt euch erzceigen als einen schaffhirtten vnd trewen Diener christi vnd nicht einen wolff ader seelmörder vnd den hungerigen seelen das heilge sacrament der massen, wie es Christus vorordent zcu reichen vorschaffen, derogleich jn andern sachen, Szo zcu besserung der gemeyn dienen nach jnhalt des heilgen Euangelii zcu handeln forderlich seyn zc. Gott von hymmel weis wir gonnen E. w. alles guttes vnd ehren, suchen nichts dan was zcu gotes ehren vnd der seelen heill gelangett, das jr auch ane vnser ersuchen zcu thun schuldig seit, sein ane zcweiffel, wo dasselbige den armen vorlassen schefflein Christi widerfaren were, Szo wurde eyn Ersam radt nicht fast clagen der pfarren halben, Ob aber villeicht itzunt jn den leufften, do jderman nachtheil dulden mus, E. w. jn zceitlichem nutz ader Herlickeit ethwas abeginge, wollet solichs vmb der ehre Christi vnd seelen selickeit willen keyn beschwerd tragen, Szondern darkegen halten die vorigen zceit des oberflusses, Eben wie zcu Josephs Zceitten Jn egipto die sieben setten jar kegen den siben durren, Got kans jn einem andern woll erstatten, lest auch nicht hungers sterben, die yhn ersuchen, Wo e. w. aber (als wir nicht vormeynen vnd do got vor sey) disse vnser christliche bitte, ane gruntliche vrsachen verachten, solicher seelsorgen vnd hirtenpflicht nicht gnug thun, mehr dem antichristo dan dem heilgen euangelio Jhesu Christi, mehr den menschen wan gote anhangen wurde (das wir in eur consentz stellen, die wir hirinnen requirirt vnd appronirt wollen haben), mussen wir trachten, wie durch gotes hulff vnd fromer leut fordernis den armen verlassenen seelen trost vnd radt widerfaren muge, Wir konnen mit guten gewissen die vorspottung des heilgen Euangelii vnd vorterbniß der seelen nicht lenger sehen vnd schweigen, Mussen zcu E. w. als einen prelaten schreien, wo jrs nicht beherzziget, wirt got an zcweiffel durch bequeme mittel seine schefflein erlösen vnd euch mit eurem Hause (als Merdochens zcu der zceit sprach) vortilgen, Er hat je durch den propheten

vorhersehen, das er seine schaff selbs weiden wolle, wo die miettling ader falsche birten das jre an den schaffen werden suchen ꝛc. Wollen vns aber zcu E. w. des besten, ab got wolle, vorsehen, vnd als von einem christlichen hirten zcimlicher anthwort gewertig sein. Befehlen hirmit e. w. der gnade gotes. Datum aldenburgk am tage Vincencij 1524

Ew. willige

Vintzlaus Lingk ecclesiasticus vnd sampt andern brudern jn christo.

No. XLIV.

Des Propstes Antwort auf Linck's Vorstellung.

Doctor Achbar Herre, jr habt hienor dem herrnn probst Auffm Berge geschryebenn, welchs seyne wyrde geleßen, vnd nachdem auch hyenor der durchlanchtigste hochgeborne Churfurst vnser gnedigster herre zw Sachsenn ꝛc. aus gemeynem beschluß des hayligen Rhomischen Raychs vnd auff sonderlichen beuehl Rhomischer kayserlicher Mayestatt ayn Mandat haben außgeben lassen, vnter anderm dyeses jnhalts, das den leren, vornehmenn vnndt geschryfften, so von der hayligenn Cristlichenn kirchenn nicht angenhomen, noch approbirtt, byß zcw entschlyessung des konfftigen Consilij nicht soll gelebtt noch auch dasselbig gestadt werdenn, vnnd aber dye haylig Cristliche kirche, dem jhenygen, so yr an seyne wirde gesonnen, offentlich entkegen approbirt, vorordent vnd angenhommen, ßo wyssen seyne wirde der hayligen Cristlichenn kyrchen auch dem Rhomischen Raich vnd sunderlich Churfurstlichem beuelh entkegenn nichtes zwgestatten noch zcu handelnn, dan seyne wirde erkennen sich schuldig der hayligen Cristlichen kyrchen, dem loblichen Rhomischen Raich, Churfurstlichen gnaden vnd andernn, so seynen wirdenn zwr obirkayt vorordenet, geborsam zw laystenn mit jrbyetung, was yn konfftigem Consilio beschlossenn adder seyne wirde sonst von angezaygter Obyrkaith auffgelegt nicht alleyne zw gestaten, Bsundern dasselbig auch myt der tadt personlich gehorsamlichen zwnorfolgen. Das

haben euch seyne wirde zeur antwort durch vns nicht vorhalten wollen. (Die Unterschrift ist ausgeschnitten).

No. XLV.

Stadträthliches Protokoll über die Verhandlungen wegen des Pfarramtes (25. Januar bis 15. Februar 1524).

Vber das ansuchen an dem probst vnd widervmb gethane anthwort Ist freitags nach pauli conversionis der Doctor sampt einer großen vorsamelung Christlicher bruder aus der gemeyn vor einen sitzendem Radt erschienen anzeigend Nach deme der mehrer teil des volgs nun lange zceit ane das helge sacrament gegangen vnd sonder zweiffel vil sonden vormieden, auch vleissiger acht vff sein leben eyn yeder haben wurde, Szo mans christlicher weyße brauchete, derhalben der probst jn schrifften wie dan vorhanden bitlichen ersucht darzeu der pfarner muntlichen angeredt, Solichs dem hungerigen volg ane alle redliche vrsach gewegeret, Bitten vmb gotes ehren vnd der seelen heil willen, Ein Erbar Radt wolle vorfugen das solich christlich begeren dem volgke widerfare. Wirt got sonder zeweiffel vorgelten.

Anthwort vom radt ist jnen daruff gegeben, das man solich werbung vnd begerd an drey rethe vnd virtelmeister will gelangen lassen vnd mit ynen handeln, was alsdan beschlossen, Sall jnen widervmb zeu wissen werden.

Daruff montags vigilia purificationis drey Rethe vnd virtelmeister vorsamelt, die sach von munde zeu munde nach notturft gehandelt vnd eyntrechtiglich beschlossen, Nach deme wir gott mehr gehorsam sein mussen dan den Menschen, das man den pfarner darvmb ersuche, woll ers thun, wol gut, wu nicht, Szo tracht man nach einem andern pfarner ꝛc.

Dinstags nach Innocauit ist vff beschlos dreier Rethe vnd virtelmeister der pfarner beschigkt wurden vnd jme abermals mit gelimpflicher bitt vorgehalten die werbung vnd bitt der gemeyn auch beschloß dreyer rethe vnd virtelmeister

jnen freuntlich gebethen: Er wolde die einsatzung Christi nach jnhalts dreyer Euangelisten behertzigen vnd den hungerigen seelen das sacrament dermaßen wie gebothen in beider gestalt reichen auch deutzsch tauffen domit der ley seiner tauff erjnderung haben mocht vnd sich allenthalben nach dem euangelio vnd wort gotes halden, Szo wolten wir jnen auch vor vnsern pfarrer vnd seelsorger erkennen.

Darauf der pfarner sein bedencken gebethen acht tage.

No. XLVI.

Erneuete Beschwerde des Propstes an die kurfürstlichen Räthe (16. Februar 1524).

Erwyrdigen 2c. 2c. Abweseus deß durchlauchtigsten 2c. 2c. Churfursten hab ich Ewrer Erwyrden vnd gestrengheyten dringender nott demutiglich angeruffen vnnd zcuerkennenn geben, nach dem hienor Eyn Erbar Radt die pfarkirchenn alhye on abzcutreten vnd eynzcwrennenn gesonnen, das ich der halb hochbemelte seyne Churfl. gnade künfftigten gewaltt zcwnorkommenn vndertheniglich anruffenn vnd clagende ersucht mit angezceigt gnediger antwart, ßo mir iungsten lantags albie gegeben wurden, Auch was mir weyter ynhalt dem closter abczwbrechen manchfeldige wege vorgenhomenn, stuckweis vormeldeth habe, Vnd wie woll ich byßher des Rats vnd Fleischermeister antwart vnd vnderricht gewertig gewest, ßo hab ich doch bißher keine entpfangenn, Vber das werden mir teglich bedrengnusse zcwgeschobenn, manchfeldige wege, dar durch sie dem closter die pfarrkyrchenn vnd ander gerechtikeyt mit gewalt abzcendringen besorgen mnß, Wie sie dan mit dewtz tenffen, das meyne pfarrer nicht thun wollen, durch frembde priester vorschaffenn vnnd sunderlich communiciren vnder beidergestalt an mich gelangenn lassen vnd sunderlich nechsten dinstage nach Innocavit denn pfarrer zcu Sanct Barthlmeß auff radthanß fordern lassen, Jm vnder anderm vorgehalten, das er als eyn pastor dem volck das Sacrament vnder beider gestaltt reichen mit andern draulichenn worthen,

wo das von ym nit geschehen vnangesehen prelatenn aber fursten als menschen, oder der gleichen worthen, volgenden dornstags entlich antwortt geben, Vnd wie woll ich hieuor vmb purificationis Marie, dergleichen durch schrifft doctoris Wentzeslai linckenn predigers auch angesucht, so hab ich die zceyt vff dits thuen mein antwart vff kayserliche churfl. vnnd furstliche mandat gestelt vnd gebeten mit dießem vornemen biß auff froliche Zcukunfft hochgemeltes vnßers Gsten. Herrn des Churfl. jn rnhe zcu stehn, des sie nit gesetiget, doraus mir hochlich zcubesorgen, wo der pfarrer aber ich jrem furnhemen nach nicht leben vnd nochhengen, das sie on vnd das closter mit gewalt der pfarrei entsetzen, habe hyvmb abwesens hochbmelts vnßers Gsten. herrn, zcwflucht zcu Ewren Erwirden vnd gestrenghaythenn, dieselben demutiglich bittend, Sie wollen hiryn gunstig einsehen thuen vnd mit dem Rathe vorschaffen, das sye abwesens vnsers Gsten. Herrn keine nawikeyt erheben vnd diesem thuen bis forder zceyt, so seyne Churfl. g. frolich vnd gesundt anheim kommenn, anstandt geben, Weilh auch der Rath vnd fleischermeister Ewrer Erwyrden vnd g. mit antwort vnd vndericht bißher vortzogen Ew. zc. demutiglich bittend mir derhalben mit ön gunstig furbeschiden, das bin ich zc. Gegeben Mitwoch nach Innocauit anno dmi zc. jm xxiiij^{sten}.

No. XLVII.

Die kurfürstl. Räthe verlangen vom Stadtrath Bericht in der Sache (19. Februar 1524).

Welcher gestalt zc. der Brobst zc. mit einer schrvfft alher an vnns gelanget, darynnen er sich abermals etlicher beschwerung halbe, dye jme vonn ench begegent sein sollenn vnndt sich noch besorgenn muß, beclagen thnt, werdet jr hirjnne unerwart vernemenn, weyll wir dan vmb solchs keyn wissenns haben, So begern wir vonn wegen hochgnants vnnsers gnedigsten Hern vnnsernhalbe freuntlich bittende, jr wollet vnns vonn solcher sachen, wie es allenthalbenn darumb gelegenn ist nebenn

widerschickung angetzeigter schrvfft eygentlichen bericht thun Auch mittler zeit gegen bemeltem Brobst oder denn seynen nicht vngeburlichs furnemen, domit er sich vnbillicher beschwerung zu beclagen nit vrsach habe ꝛc. Datum Torgaw sonnabent nach Invocauit anno ꝛc. xxiiij.

No. XLVIII.

Fortsetzung von No. XLV. und Linck's Vertheidigung gegen des Propstes Anschuldigung nebst des Letztern Widerruf (22.—26. Febr. 1524).

Vff Dinstags nach Reminiscere Ist der Her probst sampt seinem procurator vnd voit vor eynem sitzend radt erschienen, vff des pfarrers bedencken sein anthwort gegeben, wie jns radts vnterricht nachfolgend vorzeichendt.

Aber vnter andern, do er den Doctor schmehet, jme schult gab, er hette von dem Newen begrebnus eyn gulden genhomen, des wir keynen gefallen trugen vnd jme, dem Doctor, solichs vorhilten, hat er nachfolgend sein anthwort dem radt schrifftlich eynbracht, welchs auch dem probst wie folget zcnbehendiget:

Vnser freuntlich Dinste zcuuorn Achtbar wirdiger Her probst, Nach deme wir gestern Dornstags vffim radthauß vnter andern reden von e. w. vorstendigett, als solte vnßer Doctor Vintzelaus von dem begrebnus Clemen seilers einen gulden genhomen vnd anderer wege, wu es gelt truge, sich bevleissigen, des wir dan do zcumall nicht mit cleinem erschrecken vnd betrubten gemuthe angehort, das wir auch aus erfordern vnßer gewissen vorvrsacht jme solichs mit ernste vorzcnhalten, das wir solichs keyn gefallen trugen. Daruff er disses eingeschlossen sein anthwort vns zcngeschigkt, welchs wir vff sein begerd euch nicht vorhalten mogen, daraus ir auch vngezcweiffelt den grundt disser sach auch seyn gemuth zcuuornehmen habet, wu auch E. W. ethwas weiters wider jnen hettet, sein lere vnd predigen zcu straffen wustet, wolten wir vff enr begerde den doctor gerne citiren vnd fordern

lassen vnd nach genugsamer verhore, ßo er strefflich befunden, jnen dohin weyssen, das er entzwer widerruffe ader vffs wenigste abstehen muste.

Lincks Schrift an den Stadtrath betreffs der Denunciation des Propstes wider ihn lautete:

2c. Nach deme mir gestern von radts wegen furgehalten, wie der probst vffim berge mich groblich fur einem sitzende radt fur vngelimpfet vnd geschmehet hat sam einen buben vnd vorgegeben wie ich jme entkegen solte sein derohalben das ich die moncherey vorlassen 2c. Darczu mit vnwarheit bezichtiget, wie ich von der begrebnus der Neuen weiß 1 fl. genomen vnd andre stugk zcu gelt gemes furnhemen solte 2c. Wie wol ich Nun soliche loße thedinge, ßo sich nicht einem dapfern sondern losen manne bezcimen, mein person halben nicht gros achte, die weil ich mich in meiner gewissen derhalben vnstrefflich weiß, das auch mit fromen leutten anzceigen kan vnd kein Bidderman anderst von mir reden ader nachbringen wirt, doch meines ambts vnd des Euangelii halben mir solichs keynerley wegs zcu dulden, Bitt hirvmb E. W. als mein gunstige Herrn von wegen des heilgen Euangelj, Szo ich vnwirdiger handeln soll, wollet bey obbemeltem probst lassen ansuchen, solich sein falsch angeben zcubeweyssen ader zcu widersprechen, dan wo ers zwischen hie vnd sontags nicht thun wirt, will mir von ehren wegen des heilgen Euangelii wider solichen wulff vnd lugenhaftigen mörder der schaff christi weiter zcu trachten geburen, bitt auch E. W. wöllen mir solich meyn muthen nit dan zcum besten anslegen vnd jme es lassen anzceigen, vordine ich willig, wirt auch got in gnaden erkennen, Datum freitags nach Reminiscere 1524.

Wentzlaus Linck Ecclesiasticus.

Vff solich schrifft hat der her probst desselbigen tagis seinen procurator vnd voyt zcum doctor jn sein behausung geschigkt vnd bitten lassen sich der wort nicht anzcunhemen, Sie wurden yme von seinen abgonnern anders dan sie geredt ausgelegt, Wu es seyn wirde nicht beschweret, zcum probst

jn eygener perſon zcu komen, wolt er gerne ſelbſt perſonlich mit jme davon vnd andern ſachen reden.

Vff folgenden Sonabend iſt der Doctor ſampt zweyen radt freunden darzcu gebothen, zcum probſt vff jn bergk der anlaes nach gangen, doſelbſt ſich mit eynander vnderredt, do hat der her probſt geſagt, Er hab ſeine rede von Horeſagen, Daruff der Doctor gebethen, ſolichen delatoribus nicht beyfahel zcugeben, ſondern jnen zcuuorn ſelbſt aureden, Alßo hats der probſt zcugeſagt, was mehr nachreden von doctor an jnen gelangten, wolt er ſelbſt mit jme reden, ehr es weiter gelanget.

No. XLIX.

Eingabe des Fleiſcherhandwerks beim Stadtrath wegen Verweigerung der Juſeltabgabe an das Kloſter (28. Februar 1524).

Vnſere willige gehorßame Dinſte zuuorn, Erßamme wolweiße gunſtige lieben herrn, Nachdem wyr die ſampung der fleiſcher von dem probſt vff vnußer lieben frawen Berge vor Aldemburgk vmb xiiij ſtein vntzelt zins, die gedachts handtwergk bemelthem cloſter jerlichen ſchuldig ſein ſolde, vor des Churfurſten Retthe zu Turgaw beclagtt ſein vnd alſo ſolche Clage Euch hern Burgemaiſtern vnd ratthe von hochgedachtten vnnſers genedigſten Hern des Churfurſten retthe zugeſchickt, hier vff ſolche clage vnnſere antwortth begerhende, Sagen Eintrechtiglich die fleiſcher mit dieſem beſchyde, ſzo ſie etwan xiiij ſtein vntzillt vmb meßhalden gegeben vnd nhun hinfort nymmer geben, auch ſolch arbeith der meſſen nymmer begern, gehet der lohn billich abe, Szo die arbeit nymmer furterglich befunden wirt, daran mag auch keyn vorjarung drey addir vier hundert jar hindern, dan wo man jrſall vnd beſchwerde erkant het (wie got lobt jetzt am tage) wurde mans ßo lange nicht geduldt haben, iſt auch die zeit lannge poſſeſſio male fidei gewehiſt ꝛc. (der teufel hette die weltt auch in ruglicher gewehre lenger dan funff tauſent jare vnd muſte dennoch jn der zcukunfft Chriſti gotlicher warheit raum geben), Es hat

auch der her probst solichen vntziltzcins redlichen vorloren, dieweil er vber vnßer der fleischer aufffagen die gotloßen messen hat lassen halthen, vnerkanth abs zimlich sey, das wir nicht anders achten mogen, dan als ob einer einem kommer mit eigener torst eroffenet, derwegen wir Einen Erßammen Rath mit vnderthenigkeit bitthen, wöllen vns neben dieser vnnßer des gantzen handtwergks antworth an hochgedachtte vnnßers genedigsten Hern Retthe ßo gunstig vorschreiben, domit Ehebemelter her probst von denselbigen seinen vngegrundten vornhemen abstunde, Wue aber jhe gedachtter her probst derhalb vnns das Handtwergk rechtlicher anspurche nit gedechtte zu erlassen, mussen wyr ym hierumb rechtt sein, wöllen alßo ditzmall vff sein antragen geantworth han mit foriger vntertheniger bith Ein Erßamer rath wolle vnns das armme handtwergk hierneben ßo gunstig vorschreyben, welchs vmb Ein Erßamen Rath wyr als die gehorßamen allzeit willig vnd gerne verdienen Datum mantag nach Oculi anno 2c. xxiiij.

Eins Erbaren Raths
willige gehorßame
Gantze samung der fleischer
zu Aldemburgk.

No. L.

Bericht des Stadtrathes an die kurfürstlichen Räthe (2. März 1524).

Erwirdiger Ernvhesten, gestrengen vnd achtbarn grosgunstige Herrn an stadt vnsers gnedigsten Herren des Churf. 2c. Sein Euren Erwirden vnd gunsten vnßer schuldige vnd gantz willige dinste stets zcuuorn, Grosgunstige Hern, Zcwey E. g. schreyben sampt eingeschlossenen clageschrifften des hern probstes 2c., der wir vns nicht wenig vorwundert, haben wir entpfangen vnd vornhomen, weren auch vff die Erste anthwort zcu thun langist bedacht gewehist, wir stunden aber jn trostlicher hoffnung churfurstlicher gnaden zcukunfft, weil sichs aber vorzcenth vnd der her probst sein clagen heuffet vnd zcum vorbescheide dringet vnd eylet, Auch E. g. von wegen hochgedachtes vnßers gnedigsten Hern von vns solicher sachen allenthalben

bericht begeren, haben wir die selbigen auch aus dringender nott nach der lenge zcusamen gestalt E. g. nicht wissen zcuuerhalden

Vnd hat grosg. H. disse meynung, das wir nicht abrhedig sein, wie wir aus merglichen vrsachen vnd gedrengnus vnßer gewissen bey dem hern probst, die pfarren abzcutretten vnd vns einzcurewmen gemuthet vnd freuntlich gesonnen haben, do mit wir gotis ehre, der seelen heill, gemeynen Nutz vnd friede mochten fordern, die weil das arme volg, durch die pfarrer nicht zcum sondern vom Euangelio gewiesen, darzcu nur partheyen vnd vneynickeit vnter dem volgk erwegkt wirt, derhalben wir solichs nachmals begeren seyn, vorhoffen auch vnßer gnedigster Herr werde aus angezceigten Vrsachen hir inne nichts hindern sundern vil mehr gnediglich fordern lassen. Sonderlich die weil der Herr probst keyn vrsach anzceiget, warumb er solichs wegert, dan nur zceitlichs nutzis abgang, wie woll er schuldig were, weil er sich der pfarren anmast, eynen prediger des Euangelij zcubesolden, dan je solichs einem pfarrer ader pastor zcustendig die schaff christi mit seinem gotlichen wort zcu weyden. Seint sie es aber dem volg zcu predigen nicht gewust ader nicht gewolt haben, ja teglich nach dar wider streben, derhalben sie auch die cantzel vbergeben, darzcu dan wir einen prediger besolden mußten. Vorhoffen wir, es solde nicht vnbillich erkanth werden, Ob wir die prouent vnd zcinse, so ane grundt der gotlichen lehre eingenhomen sint, hinforder zcu gotlicher christlicher heilsamer nutzunge wendeten

Vff die xiiij stein Vntzlet haben das fleischer handwerg jn dissem eingelegtem brieffe *) jr anthwort selbst einbracht, dar aus E. g. woll zcunormergken, das solichs auff vnßer anregen nicht vorgenhomen, weil wir vnßer vnzlit zcinse selbst bisher haben mangeln mussen, Wil hetten auch wol leiden mogen das sie dem probst vnd vns die vntzlet zcinse lengst entricht hetten, weil sie aber in den beucken nicht mehr

*) s. No. XLIX.

wollen veil haben vnd aus jren angezeigten vrsachen sich zcu recht beruffen, haben wir sie dar vber nicht wissen zcu nottigen.

Das auch ein Radt ju den kirchen Regiere vnd schaffe, halten wir fur geburlich, haben auch dem probst ader closter vnßer jntereſſe der kirchen halben nach nie reſignirt, vorhoffen auch er habe der pfarren halben vns vnd vnßer gemeyn noch nye zcu eygen ererbet nach vns der obrickeit mit rechte entſetzet, vnd ob er schon vnßer pfarrer were, Szo erkenneten wir jnen doch nicht ferner dan vnsern diener, deme wir ju vielen sachen eynrede vnd juhalt thun mogen, wissen woll wie jm alten vnd Newen testamenten das regiment vnd pristerthumb sich gatten, hirvmb der Her probst sich zcuuil vordechtig macht vnchristlichs wesens, das er ßo gar alle obrickeit jme zcumisset.

Von der Restaur wollen wir gerne den tittel anhoren, warumb ers fordert, Aber dem wortte nach bedungket vns es heiße zcu erhaltung ader widerbawhung eins lehens, Capell, ader Bruderschafft, darzcu dan der Her probst nie nichts gethan, sondern alles vber vns vnd arme gemeyn gangen, szo seint auch soliche lehn and bruderschafften, dovon die restaur gegeben wurden, abgangen vnd vorandert auch die zcugenge, dovon soliche restaur gegeben, gefallen seint, das nichts mehr einkompt, do von soliche restaur zu geben weren

Jarbegengnus, Salue vnd dergleichen vngegrundet ding thun wir keynem diener der kirchen zcu nachteile abe, halten auch die nicht vor kirchen diener, die darmit vormeynen dem volg zcu dienen der zcuvorsicht das pfarrer vnd alle diener der kirchen dar ob keyn beschwerung tragen werden, sondern mehr hulfflich sein, das das arme volgk aller vngegrunten sachen vnd vnnutzen kosten vortragen wurden, Szo sie anderst der kirchen ader gemeyn dienen vnd nicht vndienen wollen, darzcu ist die sach vom Salue mit dem capittel vffim schlosse fur dem ambtman vnd Ern Gunthern von bunaw ritter als Churfl. Comissarien georttert, das derhalben der probst keyn fug zcu klagen hatt, Szo fliessen auch sein berumpte hofedinste mit seinen geschirren nicht von dissen zcinsen her, sondern ist sie an

zcweiffel von seinen ritterguttern vnd erbzcinsen, der er vffim lande vnmessig viel hat, zcu leisten schuldig, darvmb er sich mit solicher restaur vnd begengnus vnbillich behelffen nach schutzen mocht

Das aber der Her probst letzlich seiner Ersten clage furwendt, wir sollen den prediger von S. Bartholmes mit gewalt zcu S. Niclaus eingestalt haben zc. Beschwert vns vnd alle frome christen menschen nicht vnbillich von jme, Die weil Christus vnßer seligmacher geboten nicht allein an allen orten, sondern auch allen creaturen das euangelinm zcu predigen, hetten wir vormeint der her probst solt solichs zcu großem dangke vnd gefallen haben angenhomen vnd mit steur ader andern moglichen hulffe darzcu forderlich sein, wu er anderst der gemeynen trost vnd heyll (wie er sich fur einen pastor achtet) suchete, Nemlich dieweill solich predigen zcu gemeynem friede vnd vieler menschen, Szo vormals des Euangelij nicht wissen gehabt, besserung, got lob, reichett vnd vormals nicht dan zcwitracht aller meist aus jrem predigen entstanden, Vber das alles der probst nach keyner der seynen nye angezceiget hatt, das der prediger doctor Wentzel, den vnßer guedigster Herr zc. alher zcu vns vnd wir forder zcu S. Niclaus vorordent, je ethwas vnchristlichs vngeburlichs ader vnleidlichs geprediget hette, welchs jn dissen sachen Jme billich zcustunde, do mit wir vnd andere, ßo gerne recht thun wolten, genugsam bericht entpfingen, Aber vngehort vnd vnerkandt der warheit einen zcu lestern vnd mit schmahe wortten nachreden wie der probst vnd die seinen teglich thun, konnen wir nicht achten das solichs zcu eynickeit reichen soldt, Es hetten auch billicher wir vnd vnßere mitburger in dissem vhall beschwerung vnd vrsach zcu clagen, das wir ßo ferne der predig nachgehen mussen, Szo es doch meniglich zcu S. Bartolmes*) gelegener were Aber vmb eintracht vnd friedes willen duldet die liebe alles gerne zc.

*) soll wohl St. Nicolaus heißen. wie auch in der Copie geschrieben, aber wieder corrigirt ist.

Nach deme aber E. E. vnd g. vff das ander des probst clagend vorbringen auch gruntlich bericht mit widerschigkung derselbigen clagschrifft begeren, fugen wir E. E. vnd g. dinstlich wissend, das die weyll gemeyner christlichen samelung vnßer stadt vom probst vnd den seinen wider jn predigen nach andern gotlichen sachen nie keyn pflichtige gebure, sondern mehr hindernus vnd widerstandt beschee ist vnd teglich beschiedt, derhalben auch wir mit guten gewissen sie nicht sam Hirten sondern mehr als Wulffe mugen erkennen, derhalben wir begeret vnd vorharren noch darauff, der pfarren abezcutretten, wissen auch von keyner andern anthwortt am landtage, dan Szo vns Jheronimus rudeloff Secretarius seliger von wegen vnßers gnedigsten Herren vor der cantzeley sagete, wie woll der probst handelung zcugewartten sich irboten, Szo wolde er doch nu mals keyn handelung jn der sachen die pfarren belangend dulden nach annhemen, deme nach wurden wir vns der gebure woll wissen zcuhalden, vnd wie wol wir nicht ane beschwernus vnßer gewissen vnd zcu merglichem nachteil der seelen des arme volgs bis her stille gestanden, keins gewalts ader vnbillichen vornhemens (wie der probst ane grundt furbringt) nie gedacht, geschweig dan durch manichfeldige wege jme zcugeschoben haben.

Das aber Er vnd die seinen den lewtten deutzsch zcu tauffen, do mit der gemeyne laye besserung vnd vorstandt der tauffe entpfinge, vnd das heilge sacrament nach ordenung vnd einsatzung Christi zcu reichen wegern vnd wie er selbst schreibt nicht hat thun wollen, vber das, Szo wir vff zcwifeldig bitt vnd anregen einer grossen vorsamelung vnßer gemeyn, Szo derhalb vor vns jn sitzendem Rath erschienen, bey dem pfarner vnd hern probst durch demuttig bitten vmb gotis willen haben begert vnd frenntlich gesucht, das sie doch ane das zcu thun schuldig, halten wir vor grosser bedrengnus vnd muthwillen, dan wir woll wissen das keyserlich Mandat vnd regiment, vil weniger vnßere frome christliche landisfursten nichts wider gotis lere vnd ordenung gestatten vil weniger gebiethen, Wirt auch solichs aus jrer Mgt. vnd gn. Mandat keyne an-

zceigung (wie der probst ane grundt furbringt) befunden werden. Wir vormercken auch, das er nur domit auffschöbe vnd galgenfrist suchett, dieweil er selbst bekennet, solich vnßer furnhemen vff die wort vnd ordenung Christi gegrundet seyn, dar wieder er nichts dan loße fratzen furwendt, wie er dan am dornstage nach Reminiscere vffim Rathause fur einem sitzende Radt gethan, drey vormeint kalde vrsache, warumb er solichs nicht zcu thun gedecht, spotlich furwandt, Erstlich das die Behemen derhalben vber hundert Jar von der Romischen kirchen ketzer geschulden, auch durch zcwey Concilia Costentz vnd Basel vordampt weren, doch mit irbiethung, wu key. Mgt. konigliche gn. vnd furstlich wirden solichs ordenen vnd zculassen wurden, wolt er uns das sacrament nicht alleyn jn zcweyerley sondern zcehnerley gestalt reichen (spott) zc. Zcum andern, wolt man des grundt aus der einsatzung Christi nhemen, weil aber Christus solichs vff den abendt eingesetzt vnd doch die kirche solchis vffin morgen geordent, warumb solten sie den auch nicht macht haben den leyen nort eyne gestalt zcu ordenen*), dar an sich auch keiser konige vnd furstenn hetten settigen vnd begnugen lassen. Zcum Dritten das keyserlich Mandat, ßo oben des orts vorlegt, er furgezcogen vnd letzlich do jme do kegen die anssatzung Christi vnd das heilig Euangelium vnd wort gotis, Auch die orientische kirche vnd vil andre fromen Christen, ßo soliche vormeint ordenung eyner gestalt nie angenhomen, furgehalten vnd wie wir bey Christo vnd seinem gotlichen wort bleyben wolten, Beschlos er, Er wolt bey dem gemeynen hauffen bleyben, jn hoffnung ßo woll selig zcu werden als die am wort hingen, dar aus woll zcu mercken, was vnchristlicher vnnorstandt jn dem menschen, daruff wir jme auch offentlich abegesagt haben, vnd hir mit offsagen thun, jnen fur vnßern pfarhern vnd seelwarter hinfurdt nicht zcu erkennen, vff das wir seinen vnchristlichem furgeben nicht bewilligen, vorhoffen

*) im Concept: worumb solten sie nicht auch den leyen einer gestalt einzcusetzen vnd zcu ordenen macht haben.

das jn solichem vhall nicht wir, die wir doch nichts dan was gotlich vnd christlich ist suchen, sondern er selber als ein vnchrist sich der pfarren entsetzen sall, ja de jure beraubt vnd entsatzet sey, Wir erheben auch hir mit keyn Newickeit, sondern suchen vnd begeren nur der alten heilßamen gotlichen ordenung, Szo vor alters durch Christum vnd die heilgen Aposteln bestettiget vnd ernachmals durch die gotlosen aposteln, Satane vnd diener des Anthichrists vortilget ist, Sein auch vngezcweiffelt das vnßer gnedigster Herr der Churfurst hir jnnen, jm geist bey vns, ob er woll leiplich weit von vns sey, darzcu ane Nott vill muhe, vnkosten vnd vorbeicheidt (wie woll wir recht vnd billickeit nicht flyhen wollen) darauff zcu legen, dieweyl das Euangelium Jhesu Christi clar stehet, wie sie wider jren dang selber bekennen mussen.

Dye weill wir dan Nun aus des hern probsts eigen schreyben vnd clagen nichts anders befunden, dan das er nur sein vnd seins closters eigen nutz vnd zceitlich gut suchett vnd leider vnßers heils, friedes vnd besserung gantz vergisset, ja (das wir mit bitterm hertzen got vnd euch clagen) vns dar an zcu hindern vornympt, das wir jnen nicht als einen hirten, sondern nicht anders dan als eynen mietling vnd merder achten mogen, der die wolle vnd nicht das zcunhemen der schaff suchett, Bitten derhalben E. E. vnd g. dinstlichs vleisses E. E. vnd g. wollen von wegen Hochgedachtis vnsers gnedigsten Herrn zc. uns arme leutte solicher wolffe vnd der grossen beschwerunge seel leibs vnd guts gunstiglichen abhelffen, angesehen das wir jerlich unserm gnst. H. ßo mit großen steuren ij^{c} guter schog jarrhente vnd dinsten vorhafft, dar jnnen wir geduld tragen, Nur das vnsern seelen geholffen werde. Amen.

Es beduncket vns gemeiner Stadt gehe mehr abe an jrer gerechtigkeit, wen dem probst oder closter, Szo vns vnßere geistliche gerechtickeit nicht thun, vnd doch clagen wir thuns jnen zceitlich nicht, Salt billich den hern probst sein gewissen zcu jhenem wan zcu dissem dringen.

Auch szo wollen wir E. E. vnd g. nicht bergen, das

gestern dinstags nach oculi der mehrer teyl des kirchspiels S. Niclaus vor vns vnd dreyhen Rethen erschienen, anzeigend mit bitt, Nach dem vff nechst kunfftigen Sontag Letare der Doctor unßer prediger Ein christlich Messe zcu halten desgleichen das Sacrament nach Christi einsetzung zcu reichen vorkundiget, Szo bitten das wir wolden erstlich vnd vor allen dingen die andern Winckel- vnd babsts messen, jn der ringmaur aldenburg, jn allen kirchen abethun, do mit dem volgke zcu abegoterey nicht vrsach geben wurde, vnd dar nach jr eigen pfarkirch S. niclaus zcuschliessen, do mit das teglich messehalten vnd vnchristlich predigen von jrem vormeinten pfarrer nachbliebe, dan sie wollen sich der sacrament jn der andern pfarkirchen zcu S. Bartolmes woll erholen, Auch jre schwache eingepfarte mitbruder, den mehrern teil zcu sich zcyhen vnd mitbringen, weil sie doch teglich zcum wortte dohyn komen, Wolt aber ymand von dem jrthumb nicht abstehen, sondern dieselbige babsts Messe horen ader sehen, der mocht vffs schlos ader ins closter vffin bergk gehen, Auch die predigt am feyertage nach Mittage, ßo ein zceit lang durch vnsern prediger doselbst jn S. Niclaus kirche gehalten, solt man hinfurt jns barfus closter legen, do selbst auch mehr raums dem volg, mitten jn der stadt jderman bas gelegen zc. welch ir bitt wir jn bedencken genhomen, werdens auch vmb gemeynes frides willen, weil es nicht vnzcimlich, vff ir weitter anrhegen auch schwerlich abschlaen mogen, haben wir E. E. vnd g. nicht mogen vorhalten, ap derhalb vom probst auch clage an E. E. and g. gelanget, jme nicht schleunig beyfall zcu geben, dan es jme wenig abtreglich zc.

Wollet derhalben vnßer anligend vnd nott gunstiglich beherßigen vnd den hern probst von seinen vnbillichen Clagen abweyßen, das seint wir vnßer vormogen mit vleis zcuuordienen alzceit schuldig vnd gantz willig, Datum mithwoch nach Oculi Anno dmi. zc. xxiiij

EE. vnd G.

gehorßame vnd willige
der Radt zu Aldenburgk.

No. LI.

Resolution der kurfürstl. Räthe an den Stadtrath (5. März 1524).

2c. Ewer schreybenn vnd bericht, so jr vnns yetz auff des probsts 2c. furgewanthe clage gethan, haben wir alles jnnhalts verlesenn, Weyll wir aber daraus vermercken, das sich gemelte sachenn nit wollenn eylenn lassen vnnd die notturfft erfordert, das demselbigen fernner nachgedacht werde, So wollenn wir denselbenn handel an vnnsern gndsten. Hern gelanngen lassen, Mitler zeit wollet dafur seyn, das fernner vnlust vnd auffrur souil meglich vorhutet vnd nichts vnbillichs furgenomen werde 2c. Datum torgaw sonnabent nach Oculi Anno 2c. xxiiij.

No. LII.

Resolution der kurfürstl. Räthe an den Propst (5. März 1524)

Unser freuntlich dinst zuuor Erwyrdiger vnd geistlicher besonder guther freundt, wir geben euch zcuerkennen, das vnß yetz vom Rath zcw Aldenburgk auff ewr clagen, domit ir hienor abwesens vnnsers gnedigsten hern des Churfursten zcu Sachsenn 2c. an vnnß gelangt, bericht zcwkomenn, Dieweyll aber daraus vormergkt, das die notturft erfordert diesenn sachenn ferner nachzcugedenckenn, So haben wyr gedachtem Rath geschrieben, das wyr gemelten handell an vnnßern gnedigsten hern wolthen gelangen lassen vnnd beuolhn dafur zcwsein, domit yn des ferner vnlust vnd auffrurh vorhutet vnd nichts vnbillichs furgenomen werde Der zcwvorsicht sie werden sich desselbenn als dye gehorsamen halten. Das haben wyr euch nicht bergen wollen, Dann euch freuntlich zcwdienenn seyndt wyr gneigeth. Datum torgaw sonnabent nach Oculi Anno dmi. xv^{c}xxiiij.

Rethe zcw Torgaw.

No. LIII.

Beschwerde des Propstes an den Kurfürsten (13. März 1524).

2c. Abwesens Ewr Churf. G. hab ich der selben vorordente Rethe zcw Torgaw angerufften vnd nach der lenge vormeldet, Wie vom Rathe alhie dem closter an seiner gerechtikait vnd einkomen von den pfarkirchenn herfliessendt vnnd sunst abtzwbrechen, das closter diesser zceit von den pfarkirchen zcw dringen manchfeldige wege gesucht vnd vorgenomen, Wie dan hienor vmb purificationis Marie vnd gestern tags, kurtz nach Ewr Churf. G wegtzihen Ein Rath den pfarrer zcu Sandt Bartelmeß disser meinung vnd worten angeredt, wo er ör pfarrer sein, das er die meß deutzsch singen vnd das volck vnder beyder gestalt communiciren wolt 2c. vnd alß er ön solchs zcuthuen abgesagt, haben sie gebethen, er wolt sich messe leßen ader syngen enthalten, wie sie dan balt volgend dem kirchner das lewthen zcwr Metten, Messe, Vesper, den priestern kelch, wein, brotzcwreichen vorbothen, das heuthe die frumesser vnd pfarrer die meße zcwleßen vnderlassen, So ist yn Ewr Churf. G. Rethe zcu Eilenburgk des predigstuls zcw Sanct Bartelmeß vorschynen jars auffgerichten schiede weß sich ein prediger halten clerlich ausgedrugt, dennoch hat sich bißher doruber ein prediger sampt dem Rathe yn den pfarkyrchen zcuschaffen, gebieten vnd zcunorbiethen, doryn dewtzsch zcwteuffen, new gesenge vnd ordnung zcu begrebnuß der verstorben anzcugeben, deutzsch meße gehalden, vnder beyder gestaldt den pfarkyndern das sacrament zcwreichen vnd sunst öres gefallens daryn zcuhandeln villfeltig vnderstanden, vnd teglich trachten ethwas newes dem closter vnd pfarrer zcw abbruch zcw erdencken dorauß dem armen closter ober Ewr Churf. G. Rethe jungst schreiben, wye Ewr Churf. G. auß dieser abschrifft gnediglich zcunornehmen haben, zcwletzt von den pfarren gedrungenn werden zcu besorgenn, weill dan nach vill menschen yn beiden pfarkyrchen befunden, den der alt gebrauch der kyrchen woll gefallen, wo dan solchem des

predigers and Rats vornhemen weytther solt nachgegangen, ßo wurde dysser heiligen künfftigenn zceyt die tauff nicht geweit vnd ander beschickung der Sacrament, wie sich vill menschen mit beichten dartzu gericht, vorbleyben zcu merglichem zweytracht vnd vneinykeyt reichen, Ewr Churf. G. vmb gotz willen vndertheniglich demutiglich bittendt, dieselbe wolle durch gnedig einsehen des arme closter vnd pfarrer bey Irer gerechtikeyt gnediglich behaltenn, beschutzen vnd handthaben, das wyr bey den pfarren, wie Ewr. Churf. G. jn jungsten lantage alhie vns derhalb durch gnedige antwort vortrostuug getan, gruglich bleyben, des predigers vnd Raths gebieten jn den kirchen gnediglich abgeschafft, domit das arme volck, das den alt der kirchen brauch liebet, auch notturfftig mit den Sacramenten diesser heiligen zceit vnd kunftig mochten vorsorgt werden, Ewr Churf. G. wollen sich dyser schweren zceyt gegen dem armen closter vnd brudern gnediglich ertzeigen vnd jn gnedigen schutz benolhn haben ꝛc Gebenn Sontags judica Anno dmi. ꝛc. xxiiij^ten.

Ewr. Churfurstl. Gnaden vnderteniger Capellan
Benedictus Bischoff ꝛc.

No. LIV.

Der Kurfürst an den Probst (15. März 1524).

Vnnsern gruss zuuor Erwirdiger lieber Andechtiger, Wir haben ewer Schreyben mit anzayg welcher gestalt von dem Rathe zu Aldenburgk dem Closter Bey euch an seiner gerechtigkait vnnd einkomen von den pfarkirchen herfliessend vnnd sonst abzubrechen Das Closter dießer zeit, von den pfarkirchen zu dringen manichfeldige Wege gesucht vnnd vorgenomen, Wie dan hieuor vmb purificationis Marie vnnd an vergangem Sonnabend auch beschehen sein solt, etc. alles Inhalts horen leßen, vnnd wo von den von Aldenburgk Ichtes vnzymlichs vnnd vnbillichs furgenomen wurd, hetten wir kein gefallen, vnnd weyl wir vermergken, das jr diese sache zuuor, vunsers abwesens an Vnnßere Rethe zu Torgaw habt gelangen lassen

vnnd wir nit wissens tragen, wie es sich allenthalben darumb heldet, zweyueln wir nit Dieselben vnnßern Rethe werden hir jnnen die einsehung haben, domit sich niemants vnbillicher beschwerung beklagen durff, So wollen wir vnns auch versehenn, jr werdet nichts furnemen, das dem hayligen Euangelio vnd wort gottes entgegen, Sondern gots ere vnnd die lieb des negsten suchen, Das haben wir euch darnach zu richten nit vnangezaigt wollen lassen. Datum colditz dinstags nach Judica Anno dmi. xv°xxiiij°.

No. LV.

Gutachten der kurfürstl. Räthe an den Kurfürsten betreffend den Streit zwischen Stadtrath u. Propst (17. März 1524).

Durchleuchtigster 2c. 2c. Auff Ewer Churfurstlich gnaden widerschreiben haben wir des probsts anff vnnser lieben Frawen bergk vor Aldenburgk clag vnnd des Raths daselbs bericht darauff verlesen, vnnd nachdem es nit wol suglich das man vnuerhort der partheien etwas hierjnnen solt weysen, So will vnnsers einfeldigen Ermessens die notturfft erfordern, das man beide teylh nach gelegenheit Ewer Churfurstlich gnaden furbeschaiden vnnd vleis angewannth hette, Sie jnn der gutte zuuertragen, Dan solt man weysen, das gottes wort vnnd die Sacrament dergestallt, wie Sie Cristus außgesatzt, nit predigen, Raychen oder brauchen solt, were nit zu thun, Dagegen wolt es sich auch nit leyden, das dem probst sein zeitlicher genyes oder einkomen solt entpfrembdet werden, das haben wir Ewern Churfurstlichen gnaden doch auff derselben gnedigs gefallen vnangetzeigt nit wollen lassen 2c. Datum Torgaw dornßtag nach Judica anno dmi. xv°xxiiij°

Ewer Churf. gnaden vndterthenige Rethe zu Torgaw.

No. LVI.

Die Entfernung des katholischen Pfarrers aus der Pfarrei der Bartholomäikirche (17. — 21. März 1524).

Vff Sonabends nach Letare jst Ein Radt jn S. Bartholmes Kirche zcu dem pfarrer vff anrhegung der gemeyn gangen vnd mit bitt begrussett vnd gebethen, Er wolde dem volg vff jr ansuchen deutzsch tauffen vnd das Sacrament jn beyder gestalt zu reichen nicht vorsagen, dieweil es die lauter vnd clare ordenung christi lants des euangelii alßo mitbröcht vnd der bebstlich messen als eyn opfer vor lebendige vnd thode abstelle vnd sunst sich dem Euangelio allenthalben gemeeß halten, Doselbst er gesagt, er kan nicht deutzsch tauffen, nach der keyns thun, darauff jme gesagt, weyl er sagt, er kan nach christlicher auffsatzung nicht messe halten, Szo sal er der andern messen jn disser kirch auch abstehen vnd keyne mehr halden vnd soll domit verschonett seyn.

Darnff der pfarner nicht alleyn die messen, sunder auch Complet vnd vesper hatt fallen lassen vnd sich auch der kirchen allenthalben geeussert, das wir vorvrsacht wurden aus gemeynen beschloß Dornstag nach Judica den pfarner zcum dritten mall zcu ersuchen, Seint zcu jme vff die pfarr gangen vnd jnen seiner gewissen nachmals erjnnert, Szo er vor vns jm sitzend radt bekandt, das die ordenung christi das sacrament vnter beider gestalt zcu reichen recht sey, Er wolt sich nachmals jn deme als ein christlich pastor erzceigen vnd sich allenthalben dem Euangelio gemees halten; Wu aber nicht vnd die weyl er sich der kirchen gantz geeussert hatt, Szo wolle er das pfarr hauß auch reumen vnd sich ins closter, do er hin gehort, wenden, domit man in disser zceit die weyl bis zcu austrage einen dareyn verordent, denen die lent zcu suchen vnd finden wusten, die sacrament zcu reichen,

Daruff hat er sein bedenken bas vff den andern tag gebethen, Jst jme zcugelassen.

Des andern tagis, freitags, als er vmb sein bedencken zcu eroffen angesucht, hat er zcu anthwort geben, er wolde

das pfarhauß nicht reumen, vnd ist doch augensichtig am tage gewehist, das er dasselbige zcu reumen angefangen vnd vil geredt weggeschickt, haben wir jnen nachmals bruderlich vnd christlich ermanet, Er wolde vnser pfarrer bleiben vnd sich vff begerd des hungerigen volgs dem Euangelio gemees erzceigen vnd halten. Dazcumall hatt er abermals als es frn vmb acht ora was, seyn bedengken bas vmb ein ora nach mittage gebethen, Ist abermals do mit aussen blieben bas vff montag nach palmarum. Als wir junen wurden, das Er die pfarr gereumet, das hauß ledig stundt, die leut, so sacrament jnen zcu reichen begereten, nymants funden, haben wir zcu jme dem pfarner zcwen radts freunde jns closter geschickt vnd bitten lassen, dieweil er das pfarhauß gereumet, Er wolde vns die schlossel zcuschicken, damit wir die weyl einen einsetzten, der den leuten zcu handt were 2c. Solich schlossel Er vnd sein probst vns zcu geben gewegert, do seint wir draun aus not darzcu vervrsacht, doch ane alle vorsehrung, das schlos zcu offen lassen, Vnd die weyl einen weltlichen prister, Ern Bendix pfar zcum heiligen geist Einzcusetzen, der dem Doctor zcur Hand gang disse zceit vber den leutten vff ir ansuchung die sacrament der tauff vnd des altars zcu reichen, domit ist dem probst keyn thetlich gewalt, wie er clagt, begegent, Sondern er sich der pfarrn selbst entsetzt.

No. LVII.

Neue Beschwerde des Propstes an den Kurfürsten (19. März 1524).

Durchleuchtigster 2c. wiewoll meynem armen Conuent jn vorschinnener tzeit manchfeldige schwere vorfolgung, abtzihung seiner gerechtikeit, hoen vnd schmahe von dem Rath, prediger vnd andern zcw aldenburgk tzugefugt, der ich dan sampt meynem Conuent zcum theill geduldiglichen getragen, Auch tzum teill vnd sunderlich Souiel es die vorsurgung der pfarr belanget welche der Rath von aldenburg opfte sich vnderstanden, dem stifft abtzudringen, an E. Churf. G. vnderthenig-

lichen habe brengen laßen, Dorauff dan E. Churfl. G. durch derselbigen Rethe Erstlichen zcw Eilenburg volgende auff negst gehaltenem landtage alhier tzw aldenburg jn meyner vnd meynes beystandts beysein aym Rath tzw aldenburg ernstlichen haben vntersagen lassen, Dieweill die von aldenburg mit aim prediger yres gefallens vorsehen, das sie meyn Closter in der pfarrgerechtikeyth vnd vorsurgung der kyrchen ferner vnbedrangt laßen solten*), Vnd wiewoll das die von aldenburg sampt yrem prediger dem dan jn E. Churfl. genade schydt so tzw Eilenburg aufgericht seynes ampts vnd gewalt masse gestalt Biß auff E. Churf. G. lobliche ankonfft sich allerley den selbigen E. Churf. G. Rethen abscheyden vnd beuhelen tzu entgegen beuhleyssiget vnd geubt, So habe ich doch jn undertheniger hoffenung gestanden das die von aldenburg E. Churf. G. gegenwertikeyt meher schonen vnd sich derselbigen E. Churfl. G. schidt vnd beuhels geborsamlichen halthen solten, Jch befynde aber leider sender E. Churfl. g. widervmb vn derselbigen Churfurstentumb komen, das von den von aldenburg mher tedtliches vorgenomen dan tzuuorn ye erscheen, welchs ich mich hochlichen entsatzt, Nach dem ich vnd mein Conuent sonst vnd ane das bir jnne keinen schutz auff erden wissen dan E. Churfl. g., den wir semptlich als die gehorsame Capellan nach vnserm hochsten vormogen, welichs wir E. Churf. g. ampt albier besagen lassen, allewege schuldige vnderthenige gefellikeyt ertzeiget, vnd wiewoll auch E. Churf. g. jn der selbigen jungsten schrifft mir gnediglichen haben antzeigen lassen des tzo ich hieuor dieser sachen halben mich an E. Churf. G. beimgelassene Rethe beclagt, jrkundung tzu haben, vnd ich mich alzo gnediglicher einsehung hertzlichen getrostet, So weis ich doch ferner E. Churf. G. vndertheniglichen vngeclagt nicht tzw lassen, das burgemeister vnd Rath zcw aldenburg doran nicht gesetigt, das sie als balt nach E. Churf. G.

*) am Rande der an den Stadtrath geschickten Abschrift steht in Beziehung auf die Eilenburger und Altenburger Resolution, von stadträthlicher Hand die Bemerkung: „ist alles erlogen."

abtzog dem pfarner zcw Sanct Bartelmes vorgehalten deutsze messe tzu halten, deutzsch tzu Teuffen vnd vnder beider gestalt das heillige Sacrament tzu reichen, Besondern sie seindt yn Eyner Vorsamlung am nechsten dornstage jn pfarhoff komen dem pfar angesaget, dieweill er angetzeigte drey stuck nicht thun wolte, das er die pfar volgendes tages entrewmen solte, aber sie wolten selbst jnnen doraus weissen 2c. freitags volgend abermals gekomen vnd eynen frembden prister yn die pfar eingeweist, meinen pfarrer vff vorige stuck ader die pfarr tzu reumen mit hohen drauworten angelangt, wo jm aber vff die nacht etwas begegnen, solt er ym haben 2c. dorauff der pfarrer gewalt tzunorkomen, auß dem pfarhauße zcu weichen gedrungen, welcher torst vnd gewalt tzuforderst jn E. Churf. G. Stadt vber der selbigen manchfeltig frid gebot ich mich mit nichte vorsehen, Nachdem aber E. Churf. G. auff Rhomische kaiserliche Maiestat schrifft mir hieuor ernstlichen gebothen vnd beuolen dasjhenige tzo dem heiligen Ewangelio vnd lerern von der kirchen angenomen entgegen nicht tzu gestaten vnd solich gesunnen der angenomen ordnung der heiligen cristlichen kirchen vnd der selbigen tzugelassenen lerern tzu wider seyn will, als haben E. Churf. G. gnediglichen tzubedencken, das mir als dem einfeldichsten dorwmb auch sonst schwer fallen will wider die gemeinen einsetzung der heiligen cristlichen kirchen vnd dem, so das gantz heilig Rhomisch reich durch weltliche vnnd geistliche satzung angenomen vnd vorordnet, tzuforderst itzt tzur tzeit zcuwilligen, das yn der pfar, so meinem closter eingelibt, deutzsch messe gehalten, deutzsch getaufft ader vnder zweyerleyn gestalt communiciret werde, vnd dieweill ich allbereit doch mit großer beschwerung habe dulden mussen, das vmb vieler vrsach willen etliche frembde priester das volck vnder zweierley gestalt jn der pfar zcu Sanct Bartelmeß communicyrt, deutzsch messe gehalten vnd deutzsch getaufft, So weis ich doch nicht anders ich habe an dem altzuill gethan, Ich solt vber das meines pfarrechtens nicht zcu entweren nach tzu berauben sein, Irumb Bit ich yn aller demut E. Churf. G. als cristliche Churfurste wolten gnediglichen

hirauß des cloſter obliegen beherzigen vnd der wege nicht geſtaten, das vber das alles ſo albereith beſcheen vnd geduldet, das cloſter der pfar zcu ſanct Bartelmes dermaß mit gewalt entſatzt vnd yn dem vnd anderem das arme Conuendt jn E. Churf. G. ſchutz gnediglich erhalten vnd mich vorſtendigen zulaſſen wes ich vnd mein Conuendt vns jn dem haben vnderthenigklichen zcu troſten dieweill wir ſonſt keynen ſchutz noch troſt auff erden wiſſen, dan wo nicht ernſtliche einſehung beſchicht, So ſeindt wir vnſer leib noch guth nicht ſicher 2c. Geben ſonnabent vor dem palmſontag Anno dmi. 2c. xxiiij^to.

2c. Benedictus Biſchoff.

No. LVIII.

Der Kurfürſt an den Amtmann zu Altenburg (21. März 1524).

2c. Wir geben dir zu erkennen, das vnns der Brobſt 2c. negſt vnnd itzt abermals geſchriben, als ſoltu dy von Aldenburg gegen ſeinen Pfarrer zu Sand Bartlmes frenelich mit der tatt den vorigen aufgerichten gewilligten vnd angenomen ſchiden zuentgegen hanndeln 2c. wo nu ſolchs von jnen furgenomen vnd geſtat wurd, trugen wir gar kein gefallen, wie wir jnen dan in dem andern brif hirbey ſolchs mit weiter anzaig ſchreiben thun, vnd begern demnach du wolleſt ynen vnnſern brif vberantworten vnd darbey vormelden, wo ſie dy ding dermaßen, wie der Brobſt anzaigt, vnd mit ſolch vnſchikligkait vnd gewaltſamer tat furnemen vnd den aufgerichten vertregen entgegen hanndelten, das wir des billich miſſallen, vnd woltn vns verſehn, ſie wurden ſich alſo halten vnd erzaigen, damit der Brobſt nit Vrſach het, ſich gewaltſamer tat vnd das ſie den Vertregen nit lebten, irenhalben zcubeclagen, woltn wir dir nit verhalten vnd geſchiet daran Vnnſer meynung, Datum Colditz am Montag nach Palmarum Anno Dmi. 2c. xxiiij.

No. LIX.

Der Kurfürst an den Stadtrath (21. März 1524).

Lieber getreuer Vnns hat der Brobst auf vnnser lieben Frawen berg vor Aldenburg itzt abermals geschriben vnd angezaigt wes ir euch den vorigen aufgerichten vertregen vnd schiden zu entkegen mit seiner pfarr vnd sonst in ander weg fur zunemen vnderstehen sollet, wie jr aus Inligender copie derselben seiner schrift vernemen werdet, wo jr nu wider den Brobst, seinen pfarrer oder sonst ichtes mit der tat furnemet, das den hinor aufgerichten, gewilligten vnd angenomenen vertregen vnd schiden entgegen vnd also ichtes vngeburlichs vnd vnzimlichs vnderstundet, des trugen wir gar kain gefallen vnd ist nit wenigers unser Ret, so wir zu Torgaw beisamen gehabt, haben vns negst vermeld, was sich der Brobst vnsers abwesens eurer halben an sie beclaget vnd was sie euch derwegen geschriben, auch was ir jnen widerumb fur bericht gethan habt, hetten vermeint dieselben vnser Ret, wie wir jnen dan benolhen, wurden dorauf was billich weiter verfugt haben, wie wir vns dan vorsehen, das es villeicht nach beschehen sal, Aber wie dem allen, begern wir von wegen Vnsers lieben bruders herzog Johansen vnd vnnser, Jr wellet den vertregen vnd schiden, so vormals zwischen Euch vnd dem Brobst aufgericht, geleben vnd den volg thun, vnd nichts furnemen, das dem wort gottes vnd der lieb des negsten entgegen sey, Vns auch gestalt vnd gelegenhait aller sachen berichten, daran geschiet vnser meynung Datum Colditz Montags nach Palmarum Anno dmi. ꝛc. xxiiij.

No. LX.

Der Kurfürst an den Propst (21. März 1524).

ꝛc. Als ir vns itzt abermals geschriben mit anzaig, was eurem pfarrer zu Sand Bartlmes vber hirnor aufgerichte, gewilligte vnd angenomene schid vnd vertrege von ainem Rat daselbs begegen vnd mit der tat zugefugt sein sol, haben wir mit weitrem jnhalt vnd angehefft eur bit horen lesen, Wan wir euch dan jn negster vnsrer schriftlichen antwurt auf eur

getane beſorgung angezaigt, wo von den von aldenburg ichtes vnzimlichs vnd vnbillichs furgenomen wurd, das wir des kain gefallen hetten, vnd weil Jr diſe ſach zuuor vnſers abweſens an vnſere Ret zu Torge habt gelangen laſſen, hetten wir gemeynt, ſie wurden jn dem was billich vorfugt haben, wo es nu nit beſcheen, wollen wir vns verſehn, ſie werden es nach thun, dan wir haben Juen negſt derwegen beuelh getan, vnd nachdem wir nit aigentlich wiſſen, wie es vmb diſe ſache vnd euer angegebene clagen allenthalben gelegenhait hat, ſo wolln wir den von Aldenburg ſchreiben vnd beuelhn laſſen vns geſtalt aller ding zu berichten vnd das ſie den vertregen vnd ſchiden, ſo vorhin zwiſchen euch vnd inen aufgericht, geleben vnd denſelben nit entgegen handlen ſollen, So wollu wir vns verſehn, wie wir euch dan negſt auch geſchriben, jr werdet hirwiderumb auch nichts ſuchen oder furnemen, das dem heiligen wort gottes vnd der lieb des negſten entgegen ſey, das wolten wir Euch nit vneroffent laſſen. Datum Coldiz montags nach Palmarum Anno dmi. xxiiij.

No. LXI.

Der Kurfürſt an den Stadtrath (23. März 1524).

An vergangenem Montag haben wir euch vf beclagens des Brobſts laſſen ſchreiben, wie jr ſonder zweinel ſolchs alles auch was vnſer ambt zu Aldenburg derhalben auf vnſern beuelh mit euch geredt, vernomen, und wie wol wir euch in derſelben vnſer ſchrift vnder anderm angezaigt, das wir vns verſehn wolten, vnſere Ret zu Torgaw wurden in derſelben ſach, weil die vorhin vnſers abweſens von euch beiden tailen an ſie gelangt, wi billich verfugen, woltn wir euch doch nit bergen, das Vnß heut dato von denſelben vnſern Reten ſchrift herkomen, dorjnnen zaigen ſie an, das es nit wol fuglich, das man vnuerhort der parteyen daryunen etwas ſolt weiſen vnd das irs ermeſſens dy notturfft erforder, das man beide taile nach gelegenhait furbeſchaiden vnd vleis furwenden ſol, die jn der gute zu vertragen ꝛc. Dorumb begern wir von wegen vnſers

lieben bruders herzog Johansen vnd vnser Jr wollet den dingen mitler zeit Ruhe vnd anstant geben vnd nichts furnemen, das den vorigen aufgerichten schiden vnd vertregen entgegen, dan wir sind bedacht Euch von beiden tailen zu vnser gelegenheit zu beschaiden vnd dy weg vnd mitl furzuwenden lassen, dy zu vertrag vnd etlich hinlegung der sachen dinstlich, wolten wir euch nit verhalten vnd geschiet daran vnser meynung. Datum Colditz Mitwoch nach Palmarum Anno dmi. 2c. xxiiij.

No. LXII.

Der Kurfürst an den Propst (23. März 1524).

2c. An vergangnem Montag haben wir Euch vf euer schreiben, so ir vns dazumal getan, dorynnen ir Euch vber dy von Aldenburg beclagt, vnder anderm lassen anzaigen, weil ir dieselb sache zuuor vnsers abwesens an vnsere Ret in Torgaw hettet gelangen lassen, wolten wir vns versehn, sie wurden in dem was billich verfugt haben, wie wir jnen dan derwegen beuelh gethan etc. Als wolten wir Euch nit bergen das vns heut dato von denselben vnsern Retten schrift komen, dorynnen zaigen sie vnns an, das es nit wol suglich, das man vnuerhort der parteyen hirynnen etwas solt weisen, Aber irs ermessens wel dy notturfft erfordern, das man beide tail nach vnser gelegenhait furbeschaiden vnd vleis furwenden sol die in der gut zuuertragen, dan solt man weisen, das man gottes wort vnd dy sacrament der gestalt, wie sie Cristus aufgesatzt, mit predigen, raichen vnd gebrauchen solt, das solchs nit zu tun etc. Weil dan vnsere Ret solchs fur gut ansehen, So wollen wir Euch, desgleichen dy von Aldenburg zu vnser gelegenhait, So erst es suglich beschcen kan, beschaiden, dy sach horen vnd vleis lassen furwenden domit dieselben gebrechen nach billikait jn der gut beigelegt werden, wir habn auch den von Aldenburg lassen schreiben, das sie den dingen mitler zeit Ruhe vnd anstant geben vnd nichts furnemen sollen, das den vorigen aufgerichten vertregen entgegen, so

wollen wir vns wiederumb versehn, jr werdet auch nichts suchen oder furnemen, das dem heiligen wort gotes vnd der lieb des negsten entgegen, jn massen wir euch zuuor auch geschriben. Dies haben wir Euch darnach zu richten nit verhelen wollen, Datum Colditz an Mitwoch nach Palmarum Anno dni. 2c. xxiiij.

No. LXIII.

Der Kurfürst an den Stadtrath (29. März 1524).

Wir haben ewer schrifftliche antwurt, so Jr vnns jtzt auff negst vnnßer schreyben, welchs wir euch jn sachen den Brobst vff vnnßer Frawenbergk vnd euch belangendt, gethan, horen leßen, vnd so wir hirjnnen tag außetzen werden, sol euch derselbige Ewer bith nach acht oder zehen tag zuuor angezaigt werden. Nachdem jr auch wist, das wir euch negst vnder anderm geschrieben vnd beuholen den dingen Biß auff verhöre Ruhe vnnd anstandt zu geben vnnd das jr nichts furnemen sollet, welchs den auffgerichten schieden vnnd vertregen entgegen vnnd wiewol jn Ewer jtzigen schrifft kain Vermeldung dauon beschiet, wollen wir vnns doch versehen, Jr werdet demßelben gehorsamlich volg thun, Jr zaigt auch vnder anderm an, Als solte der probst vnnd seine Monch wieder offentliche Warhait des Ewangeliums predigen vnd das volk abwenden 2c. Als Begern wir von wegen vnnsers lieben Bruders Hertzog Johanßen 2c. vnnd unßer Jr wollet vnns dießelben wort, die der probst vnnd seine Monch wieder offentliche Warhait des Ewangeliums predigen, vorzaichent vbersenden, domit man jnen solchs, ob es not, vff zeit, wen man die sache verhoren werd, furzuhalten habe. Daran thut jr vnnßer meynung, Datum Colditz Dinstags in der osterwochen Anno Dni. xv°xxiiij°.

No. LXIV.

Der Propst an den Kurfürsten (26. Juli 1524).

2c. Aus der anntwurt des Rats zu Aldenburg, so e. c. f. g. mir genediglich vberschikht, befinde Ich erstlichen, das ein Rat gestendig, das Sy mein consent der Incorporirten pfar zu sand niclas auch enntsatzt vnd berawbet, welchs Ich dermaß, dieweil es ane daz offennlichen vnd am tag, also bekhannt anneme, daz aber der Rate solchs wil zu thun fueg gehabt haben, krafft jres erdachten vnbestenndigs vnd geuerlichen furnemens, do bin Ich Inen nit nichte gestenndig, bitt hirumb in vnderteinigkeit den Rat weisen zu lassen dem kloster die Incorporirten pfarren widerumb zuzustellen oder so sie sich des wegern wurden, So wolten E. c. f. g. denselbigen genediglichen nicht lassen zuwider sein, wo das Arm kloster. der wege ordennlichs Rechtens wider Sie gebrauchen wurde, vnd wiewol mein consennt, von gedachtem Ratte, eine gewalt vber die andre an alle vorvrsachung geschiht, wie laundkhundig vnd offenwar, demnach so thar vormeslichen angezeigt werden, Als solten des klosters verwanten zu solcher unfruntlichkait vrsach geben, vnd des zum schein angetzogen, wie zwaien aus dem Ratte ein bruder des klosters vnbeschedigilichen geanntwurt solt haben, dieweil sich aber die vormeinlichen vrsachen dermaes, wie ein Rat angibt, nicht halten, Als werde Ich vorvrsacht e. c. f. g. warhafftigen bericht derwege zethun, dann es ist an deme, das zwen Ratsfrundt vnnder dem Salue aufen Berg komen vnd einen leyenbrueder muettwillig angerett, was jme der Scheppeler vnd Teufelscleid am halß solt, mit ermanung, Er solt es hinweggwerffen, Es haben aber dieselbigen zwen daran nicht genueg gehabt, besondern die Cerimonien, singen vnd aunder ordnung, so got zu eeren eingesetzt, mit smehlichen worten gelestert vnd versprochen, Also daz auch derselb layenbrueder letzlichs beweget jnen widerumb worte, so jnen nicht genellig, zu geben, so dann mein brueder jn nicht nachgegannen, sonnder Sye stelhe gesuecht got vnd die welt zu lesstern, So ist leichtlich zu achten, wer dies

stuggs halben billicher zu clagen hette, Aber auf den ostermontag hat sichs dermaes begeben, dieweil hieuor der gebrauche gewesen, daz man daz heylich sacrament vmb die gannz stattfluer auf den tag gefurt*), vnd vor ainem jar zur selbigen zeit aus ainem Hawes aus der Stat, mit genedigem erlaub, mit Sawkhot noch gote dem hern lesterlichen geworffen, domit auf nechst verrukhtem osterlichen montag solche vneere dem heyligen sacrament abermals nicht erzeigt wurde, haben die meinen der Stat selder vnberitten gelassen vnd allein vmb des klosters Ekhersluer nach altem gebrauch gezogen, nit mit gewappennter haund oder gespannten Armbrosten, dan kein Mensch kein Armbrost gehebt, dann mein Voit, hat nach seiner Raisen ein vngespannte Armbrost am Sattl hanngen gehebt vnd vber daz, so gibet es dem Ratte gar nichts zu schaffen, wie die meinen auf des klosters ekher oder gueter wanndern, vnnd nachdem auch leichtlichen abzunemen, ob ein brueder, der noch auf sand niclaus pfarhof wand vnd all sein tag mit keiner buchssen hat vmbgeen konnen, die gannz Stat kriegen möchte, So ist wol zu ermessen, aus was gunst solche kindische Vrsachen erdacht, daraus ein Ratte zuuolleistung mers gewalts vnd bewegt werden. Ich hab aber e. c. f. g. hieuor gannz vnnderteuigelichen angezeigt, daz mein conseut vnd Ich auf erden keinen andern schutz wissen, dan eben e. c. f. g. Bitten hirvmb mit diemuetigem vleiss, E. C. f. g. wolten genedigelichen mein Arm conseuut in e. c. f. g. schutz vnd beschirmung erhalten, Auch das jhenig, so dem kloster incorporirt, zustenndig vnd geburet, nicht enntwennden lassen, in genediger betrachtung, daz dz arm closter sonst gerings vermugens vnd ob wol ein Ratt wider die cristliche lieb vnd dz heilig Ewangelium meine brueder als vnnutz vnd vasst schimpfflich anzeucht, So wissen wir, so noch vorsamelt seind, vnns deunoch daz gewis, daz wir unser gelobte vnd eid gegen got, sei-

*) die sogen. Osterprocession, s. Augusti, Handb. der christl. Archäologie III, 339.

nem gehaiß nach auch gegen der welt seliger vnd erberlicher, doch an Ruem, gehalten, dann die so got vnd den seinen trewloß gewurden, von welchen nichts dan zwitrecht, Aufrur, vngehorsam, alle vntugennt erwekht vnd eingefuert, der wege vns dann auch die zugehorungen vnnser Incorporirten Pfarner billichen bleiben, Dabey vnns e. c. f. g. sunder zweinel genedigelich wirt erhalten, daz werden mein confent neben mir mit Irem gebete vnd gannz vnndertenigem gehorsam beflissen sein 2c. Geben Dornstags nach Sand Anna Anno Dni. xxiiij°

2c. Benedictus Bischof.

No. LXV.

Der Kurfürst an den Stadtrath (1. August 1524).

2c Vnns hat der probst 2c. auff jungste ewere bericht wiedervmb geschrieben vnnd Bericht gethan, welche sich mit ewerer nit vergleicht, wie jr auß jnligender copie vernemen werdet, wu Jr nuhe wieder vorigen auffgerichten schied vnd vertrag Ichtes das demßelben entgegen vnd zuwieder were, furgenomen hettet, Raichet vns solchs von euch zu keinem gefallen, Aber wie dem, Begern wir von wegen vnßers lieben Bruders Hertzog Johanßen 2c. vnd vnßer, Jr wollet euch gegen dem probst vnd seinem conuent also ertzaigen, domit nit gesagt durff werden, Als handelte er wieder das, So vorhin abgeredt vnd vertragen worden ist 2c. Datum Lochaw Dinstags nach Vincula petri Anno dni. xv°xxiiij°.

No. LXVI.

Der Propst an den Kurfürsten (14. Septbr. 1524).

2c. E. C. f. g. haben wir jungst auf beclagen der Stathalter zu Zceitz neben anndern beuelhen E. C. f. g. bericht zuthun, wie es vmb das subsidium glegen, Auch ob Ich ettwas hinderstellig, daz Ich dasselbig meinem g. H. von Naumburg entrichten wolt, hirauf wz Ich e. c. f. g. vnder-

teniglich nicht zuuerhalten, daz mir verborgen, wie daſſelb ſubſidium Anfennklich herkhomen, annders wann daz Ich von der Pfaren jerlich trey ſchokh hab raichen mueſſen, dieweil aber die von Aldennburgg wider e. c. f. g. ſelbs aufgerichten ſchiede ſich geweltigilich vnnderſtannden gedachte pfaren einzunemen, jnmaſſen ſich dieſelbigen wider Recht vnd alle billikheit noch heuttigen tags Innehaben vnd Jrs gefallens beſchikhen, Als hab e. c. f. g. genedigilichen zu beachten, daz mir ſwer vnd vnthulich fallen daz Jhenige zuuerrechten, daz dem Cloſter mit gewalt vorennthalten, damit aber e. c. f. g. derwegen, Anntwurt belaungt, nicht dorf werden, So iſt mein gannz diemuetig bitte E. C. f. g. wolten als der oberſter beſchirmer daz Arm geſtifft genedigilich in dem bedennkhen vnd nochmals mit ernſt nicht geſtatten, daz die von Aldennburg wider auffgerichten vnd bewilligte ſchied, mit den die tetlichen eingenomen Pfarrn jrs gefallenns gehoret, ſundern genedigilichen verfuegen laſſen, daz dieſelbigen dem Cloſter widerumb zugeſtelt vnd von wegen geubter gewalt abtrag widerfar, damit vil criſtglawbiger willen, ſo vil ſtattlicher, mocht erfullet vnd hohe gedachtem m. g. H. von Naumburgg des Jhenigen, ſo ſeinen f. g. zuſtenndig, vom Cloſter gereicht werden, ꝛc. Geben Montags nach Exaltationis crucis Anno xxiiij° ꝛc. Benedictus Biſchof.

No. LXVII.

Der Kurfürſt an den Stadtrath (22. Sept. 1524).

ꝛc. Wir haben dem Brobſt ꝛc vor vnvil tagen auf anſuchen des Stathalters vnd Rete zu Zeitz in ſachen das ſubſidium belaungennt, ſo ſie von jm vnd annderu Pfarrern zu haben vermainen, laſſen ſchreiben, darauf iſt vnns yetzt von Jm lauts jnnligennder copie Anntwort zukomen, Nachdem ſich dann der Brobſt des berurten ſubſidiums halben mit dem aufzuhalten vnd zu ſchutzen vermaint, als ſoltet jr euch wider den aufgerichten ſchid vnnderſtannden vnd die zwo Pfarrn zu Aldenburg mit gewalt eingenomen haben, Vnd wir nit

aigenntlichen wissen, wie es yetzt zur zeit damit gestalt hat, Begern wir, Jr wellet vns hirauf bericht thun, vnd sonnderlich auf den fal, daz sich der Brobst des subsidiums halben mit dem behelfen wil, daz jr Im die Pfarren soltet mit gewalt eingenomen haben, dann wir halten darfur, wo er gleich dem Bischof daz subsidium zu geben schuldig, daz es nit allein von den Pfarren herraichen, das wolten wir euch nit verhalten 2c. Datum Lochaw Sonntags nach Mauricii Anno dni. xxiiij°.

LXVIII.

Inhibicien des Radts zcu Aldenburgk aus begeher der gemeyn vnd prediger doselbst den Barfussen Monichen bescheen, das sie des predigens, Meßhaltens vnd Beichthorens mussig stehen sollen, vnd desselbigen grundtliche vrsachen wie folget

(ohne Datum).

Nach deme die Barfussen Moniche zcu Aldenburgk jre Antichristische mißbreuche, Szo nur aus geitz vff den bauch gerichtet vnd vff menschen trewme gegrundt sein, durch keyne vormhanung andern, auch derselben keinen grundt bestendiglichen haben anzceigen wollen, hatt ein Erbar Radt euangelisch vnd Christlich mit juen gehandelt als der Herre Christus Math. 18 befholen, wie wol ane frucht, ja mit jrem grosserm ergerlichem vorstocken, dan ob sie woll ethwan jn der handelung vbell bestanden, vnd wenig grundt angezceigt haben, Jdoch nichts deste minder (als dasselbige arme blinde volgk, sich zcu beschonen, vnuorschembt, ja gewonet ist, zcu ligen) dorfften sie kegen den leuthen sich rhumen, wie sie grossen triumph kegen dem rath vnd den predigern eriaget hetten, vff das aber meniglich kunth sey, welcher massen vnd weisse, nit geferlich oder mit gewalt, Sondern christlich vnd bruderlich zcu dinst der warheit, die das licht liebet, mit juen sey gehandelt, ist nachfolgender bericht vff ir anclagen, Szo sie an den durchlauchtigsten 2c. Churfursten 2c. 2c. gethan, angestellet.

Erstlich die weill die moniche das Euangelium widdersinnisch vnd antichristlich mit viel vngegrunten nebenleren, Szo petrus 2 pe. 2 vordampliche neben eingefurtte secten adder beyschlege nennet, geprediget, welches vill frome leutt, die des armen einfeltigen volgs vorfurunge gejammert, nit ane grossen schmertzen gehöret haben, vnd Nemlich bey dem Euangelio, do Jesus zewolff jar alt was, hat der monich geprediget, der glawbe selige nicht alleine, Item man solle die fest nicht abthun 2c. Item man moge das closterleben nicht vorthadeln 2c.

Hierauff beide Burgermeister, die solch predig gehöret, mit sampt andern vielen des raths vnd beiden predigern, hinein jns closter gegangen, aldo mit dem custode guardiano vnd jrem prediger ader lector mit vilen gutlichen wortten freuntlich gehandelt vnd begeret ist wurden, das sie solich jhr predigen vorlegen ader wo sie nicht christlich dem euangelio gemeß predigen wollen, das sie des predigens gantz abstehen solten, dan man mit guten gewissen nicht dulden mochte, das die einfeldigen vorfurt wurden. Hirauff haben sie gebeten, man wolle gedult mit jhn tragen, vnd sie nicht entsetzen, Sie wolten hinfurder das euangelium christlich predigen, Darzeu sey jnen furbescheiden vor vnsern gnedigsten Hern 2c., was jnen als dan zeuerkanth vnd gesagt werde, wolten sie sich der gebure halden. Wiewoll der lector adder prediger do zeu mall mit frechen wortten sich berieff vff die hoen schulen, Szo dem reiche zeugehorig, Item vff den babst, Bischoff 2c. seine predigt zeuuortretten 2c.

Zeum andern Nach gehaltenem vorbeschiede zeu Torgaw, des sie sich berumbten, seint zewene monich fur einen sitzend Rath komen mit Churfurstlichem brieff sampt eingeschlossener mer suplication, dar jnnen sie sich bey dem landiffursten vnbillich vnd mit vnwarheitt beclagten, das auch keiner authwort wirdig, Als hette der Rath semeln vnd brot vor dem closter feill zeu haben verbotten, Item frembde prediger jns closter eingestellet vnd sie alßo widder billickeit beschweren solte. Doselbst haben bemelte zewene moniche vil öppiger

stoltzer wort form rath gebrauchet, von wegen der gantzen prouintzen, wie sie sich ruhmeten, vnter andern auch furgegeben, Sie predigten das Euangelium recht, mochten des ein vrteill dulden, von denen szo es zcugehöret, solichs zcu vrteilen, Als Nemlich vom Babst, Bischoffen vnd hoen schulen zc. Erbotten sich weitter Sie wolden sich gerne als gehorßame erzceigen jn allen stugken, wan es durch ein gemein concilium (das itzunt jn kurtz vorhanden sey) vorordenet wirt, ane das wusten sie nichts anzcunhemen, die weill keine einickeit ader gleichformickeit nirgent sey bey den euangelischen zc. Vff solich vngegrundt vornhemen haben die prediger der gemeinen, szo dozcumall kegenwertig waren, abermals beym rath angesonnen vnd gebethen den monichen jr vorsurisch predigen zcu vorbiethen, dieweill sie des keinen grundt aus gotlicher schrifft wissen anzcuzceigen, Sondern Nur freuentliche muthwillige auszcöge suchen, von der heiligen gotlichen schrifft abtretten vnd vff arme gotloße menschen appelliren, deneselbigen die gotliche schrifft (Szo vber alle ding ist) zcu richten vnd vrteilen vnterwerffen, Nicht durch Schrifft, Sondern nur durch menschen decrett, daran nichts gelegen, vff die rechte bane tretten wollen zc.

Zcum dritten hat hir auff Ein Radt die freuentliche möniche mit vielen ermhanungen vnd wortten gestraffet vnd ermanet, wie woll vmbsunst, vnd lassen heym gehen, Doch nichts deste mynder zcu mehrem gelimpff darneben Doctori Wentzeslav lincken befehell gegeben jren predigten neben andern bidderleutten zcu zcuhoren, Ob sie villeicht nach jn sich selbst schlagen vnd zcum wortte gotis tretten wurden, dasselbige lautter vnd reyn ane lugen vnd zcusatz der menschen zcu gotis ehren vnd der menschen heil predigen, Was aber vnd wie sie ernachmals geprediget, kan aus folgender vorzceichnus vormergt werden

Den funfften sontag nach dem öbersten*) ader Epiphanie predigte der monich das Euangelium Math 13 vom guten

*) d. i. Obernenjahr.

samen vnd wie der feindt bosen samen dar vnther sehete ꝛc. zcog es gar vff wergk aber sitten vnd nicht vff den glawben, deuttete es, der samen weren die gaben gotis, als einem gibt er keuscheit, dem andern mildigkeit ꝛc. ins hertze, Gleichwie ein Ackerman vff einen acker korn sehet, jn den andern gersten ꝛc. vormhanete hernachmals, man solte sich fur dem bosen samen, das ist vor falscher lere hutten 1. Cor. 14 Es mussen ketzereyen sein ꝛc. vnd warym alßo der samen itzunt eingepflantzte gotis gaben, schier das wort, entlich ermanete er das volgk die heilige S. agatha, der fest man heut begehet, anzeuruffen, vnd morgen S. Dorotheen ꝛc.

Am sontage Septuagesime, das hymelreich wirt nicht vmbsunst gegeben, auch nicht den mussigen, sundern fur die wergk, Szo doch Sanct paulus sagt justificati gratis per fidem ꝛc. Item es ist nicht gnugk das man zcu gote schreye, dan nicht ein jeder, der do saget herre herre wirt jns hymmelreich komen, Szo doch S. paulus sagt, omnis quicunque jnuocauerit nomen domini, salvus erit ꝛc. Item etzliche gehen aus dem weinberge fur abendts als die sich selbst tötten ader sunst erworget werden, ehe dan jr bestimpte zceit kompt ꝛc. soliche entpfahen keine belohnunge. Item die lange gearbeit haben, entpfaen grossere belohnunge, ob woll ein pfennig allen gleich werde gegeben. Jn domo patris mei mansiones multe sunt ꝛc., Item wir werden alle zcum glawben beruffen, aber nicht allein durch den glauben geseligett, wo nicht gute wergk dobey sein. Wir haben all den glauben, aber nicht die wergk ꝛc.

Am sontage sexagesime, die sindtflut ist der vnkeuschheit halben komen, das bruder vnd schwester, vnd dergleichen gesipten sich mit einander vormischeten, Item Christus sehet den samen des worts, wir aber sollen gute wergk sehen, nit hinder sich, sundern fur sich, nicht nach dem thode, sondern beym leben ꝛc. guten samen sehen die das wort horen vnd gute wergk thuen ꝛc.

Am ersten Sontag jn der fasten, Die faste ist jm paradiso vffgesatzt, vnd die ersten Eldern heraus vortrieben darumb das sie die fast gebrochen, Item von adam bis zcur

sindtflut hat got fleisch essen verbotten (obs woll jm text geneſis nicht beschrieben), wan sie schlachteten, worffen sie das fleisch fur die hunde vnd bedeideten sich mit den fellen ꝛc., Item durch fasten hat Moses vordint, das amalech vberwunden wart, Josue das die sonne stundt, bis er seine feinde schlugk, Joannes das er der heiligste sey ꝛc. Item durch fasten vordienen wir die selickeit, als helias dadurch vordient hat in einem feuerigen wagen kein hymel zcu faren, Item es ist nicht war, das die faste ein menschen fundt sey, dan Szo wir nicht wolten dem exempel christi folgen, solten wir doch souil heiligen folgen, Ja Sanct Petrus hat die fasten gebothen, der eben so viel gilt als paulus, des sich doch jr viel rhumen, Item der teuffel kam zcu christo jn gestalt eines alten mannes mit einem langen barth vnd trugk ihn jn den armen ken jerusalem ꝛc.

Zum vierden, wiewol die moniche nicht allein in der stadt, do sie einen schein haben mußten, Sondern vnuorschempt vff dem lande bey den einfeltigen baursleutten wider got vnd die menschen fridelich, aber wider die prediger, den rath vnd die gemein zcu Aldenburgk, ßo sie vffentlich ketzer gescholten vnd schentlich got gelestert, wie es vnchristlich buberey solle seyn das sacrament vnter beider gestalt zcu entpfaen vnd vill dergleichen andern vngereimpte alefantz vnd lesterung jn jren predigen gefurt, doch von kurz wegen seint alleine obuormelt artickel vorzceichnet, durch die vorordenten prediger dem radte zcugestellt mit angehaffter bitt, das ein Erßamer Radt durch gotes willen zcu heil des armen volgs solichen vngereimpten schedlichen plaudern begegnen wolle vnd mit den monichen Szo vil vorschaffen, das sie jres vnchristlichen wesens vnd predigens abstehen, dem euangelio zcutretten ader solich ir vnchristlich predigen vorlegeten, Dyeweyl einer jeden oberickeit geburet einsehung zcu haben Szo die gemeine betrifft, vff das nicht ergeres entstehe ꝛc. Hatt ein radt nach vorgehatter berhedung mit dreyen rethen vnd viertelmaistern von wegen gantzer gemein, aus derselben eintrechtigen beschliessen obangezceigte artickel mit sampt dene artickeln Szo die von Zwickaw

jren monichen furgehalten vnd jm drugk ausgangen seint, obbemelten jren barfussen monichen zcu aldenburgk jn jrem closter schrifftlich vberanthworten vnd zcustellen lassen vnd jnen darneben einen tagk vnd stelle erneunett dieselbigen zcunoranthwortten, Aber sich durch heilsame lere des Euangelii berichten lassen, mit Vormeldung, ob sie vormeineten, die zceit des angesatzten tages jnen zcu kurtz were, solt jnen zcugelassen sein denselben zcu erstrecken vnd sich jrer sach woll zcu erkunden auch vmb bequemen beystandt sich zcu bewerben mit anzceigung, das man auch jres gefallens zcu solicher handelung vnd vorhore vnuordechtige notarien bestellen vnd vorordenen wolle, beiderseits rede vnd kegenrede eigentlich jn schrifften einzcunhemen, an vnuordechtige orter vmb erkenthnus zcunorschicken. Aber die monich haben der keins annhemen, nach sich jn jrgenterley verhoer ader handelung begeben wollen, auch jres thuens vnd lerbens kein vrsach (wie doch S. petrus 1 pe. 3 allen christen vfflegt) anzceigen wollen, Szondern sein jn jrem eigen starrigen synne vorharret zc.

Zum funfften Ist der allenthalben vff anrhegung der geordenten prediger vnd solich vorechtlich freueln der monich Ein radt vorvrsacht wurden (dan es vorhanden gewehist, das es sonst die gemeyn furgenhomen hette) den bemelten monichen das predigen vffentlich, meßhalten fur dem volgk vnd das beymlich beichthören zcu untersagen aus folgenden grunden vnd vrsachen:

Warumb man den papistischen Monichen vnd pfaffen solle das predigen vorbiethen

Eynem handtwergker, der sein handtwergk nit redlich kan, deme pflegt mans zcunorbiethen, viell mehr wo er das zcu schaden vnd vorterbnis vbete, Was aber schadens aus dem papistischen predigen komen, ist erschreglich, dan alhier die brunnen vnd die weyde der schefflein christi vorgifftet vnd sie gesterbet werden, dieweill man jnen nit christum lauter prediget, der die warheit, der weg vnd das leben ist. Nhun horen die schaff Christi keines frembden Stymme. 1) Darumb die dozculassen falsche prediger vnd dehn nicht weren

ßo vill moglich, zceigen an, das ſie nicht chriſti ſchaff ſondern wulffe ſein, hirvmb man mit allem vleis wehren vnd furſehen ſoll, das kein falſche lerhe neben dem lautern euangelio chriſti eingefurett werde. Sollichs ſollen jn ſonderheit die regenten vnd hirten der ſchaff chriſti vorhindern vnd weren, 2) dan gott durch Moſen geboten hat Deu. 13 man ſolle die ſtymme des trewmers ader propheten, der die leutt von got abwendet, nicht horen, ſondern man ſall jhn todten, vnd kurtz vmb keinem nicht geſtatten, er ſey wer er wolle, das er vff frembde göttere weyſe, dar aus je clar iſt, das man den antichriſtiſchen leren die predig vorbiethen ſall, 3) Item alßo todtet Helias die vierhundert vnd funfzeig propheten Baal vnd die vierhundert propheten des Haynes, die von der konigin Jezabell tiſche aſſen, darvmb das ſie das volgk mit jren falſchen lehren vorfurten 3 Regum 18. 4) Item dieweil der almechtige got befihelt Math. 17 das wir ſeinen gelibten ſon vnſern Herrn Jeſum chriſtum hören ſollen, vnd wer den annympt, der nympt got ſelben an, wer jhn vorachtet, der vorachtet got, Math. 10. folget das er vorbeut, keinen andern zcu hören vnd alßo iſts gotes vorbot, das man die falſchen prediger nicht dulde, welchem ein itzliche obrickeit folge zcu thun ſchuldig iſt ꝛc. 5) Item in deme das gott vorbeut ſeinen nhamen zcu vnehren, vorbeut er ſonderlich alle falſche leren. 6) Item alßo vorfluchte S. paulus act. 13 den zcauberer Elimam, darvmb das er die rechte warhafftige lere des Euangelium vorhinderte vnd den land voit Sergium paulum mit ſeiner lugenhafftigen kaukeley vmbfurete.

Aus dem allen clar iſt, das man vnchriſtlichen predigern die lere vorbieten ſall Sonderlich ein magiſtrat.

Wen ſie aber ſagen wollen, ja wir predigen auch das Euangelium, vorhindern es nicht, ſundern fordern es ꝛc. Iſt kurtz anthwort, Euangelium predigen iſt vff chriſtum allein weiſen vnd das volgk leren, das ſie alleine durch chriſtum vorgebung der ſunde vnd gotes hulde vmbſunſt aus lautter barmhertzikeit ane jre vordinſte erlangen, wan ſie alßo pre-

digten, ßo muſten ſie die leutte nicht vff heilgen ader vff jre eigene wergk vortrawen heiſſen, Sunder wurden alle menſchen wergk vordampnen, vnd nur gotis wergk, das iſt den glauben ju chriſtum Jo. 6. predigen ꝛc.

Warumb man die papiſtiſche Meſſe nicht dulden ſolle

Es werden gemeyniglich die konige des Judiſchen volgs geſcholten, darvmb das ſie die höhen nicht abe thetten, herwider vmb gepreiſſet jn der ſchrifft, die ſie vortilgeten, dan alßo wirt Ezechias 4 Regum 18 gelobet, das er thett was dem hern woll gefiell, wie ſein vater david, Er thett abe die hoen vnd zcubrach die ſeulen vnd rottet die hayne aus vnd zcuſties dy ehrne ſchlange, die Moſes gemacht hatte ꝛc. desgleichen Joſias 4 Regum 23 das er den Baals dinſt zcuſtörete, die hayne vortilgete, Camarim, das ein ſonder geiſtlich ordensleben was, abethett, vnd die hohen ader ſtiffte abebrach ꝛc., in welchem allem angezceiget iſt, das alle regenten ſchuldig ſein, die lugenhafftigen ſelbertichten gotzen dinſte, Szo deme lauttern reynen worte ader befehel gotis vngereimpt ſeint, dadurch auch der zorn gotis erwecket wirt, abezcuthun vnd zcuuortilgen, vff das der gotlich zcorn von dem armen volcke gewendet werde, vnter ſolichem falſchertichtem gotsdinſte iſt nicht das mynſte teyll die papiſtiſche Meſſe, dar jnnen ſie vormeynen chriſtum zcu opfern fur die lebendigen and thoden ein gut wergk zcu thun, welchs alles wider die gotliche ſchrifft iſt, dan chriſtus hat ſich ſelbs nur ein mall geopfert fur vnſere ſunde 1 pe. 2. Heb. 7. 9. Ro. 6. ſtirbt nun hinfort nicht mehr, der thodt kan auch vber Jhn nicht herrſchen. Es haben auch die Chriſten kein opfer, das ſie gote thun mugen, dan des creutzes vnd lobis, Alßo das ſie zcum erſten ihre leibe durch ſterbunge des alten adam gote begeben zcum opfer, das do lebendig heilig vnd gote wolgefellig iſt Ro. 12 vnd 1 petri 2 Bawet euch vff den lebendigen ſtein chriſtum zcum geiſtlichen hauſe vnd zcum geiſtlichen priſterthumb zcu opfern geiſtliche opfer, die gote angenheme ſeint durch Jeſum chriſtum ꝛc.

Zum andern das sie gote einen bereweten geist vnd demuttig hertz opfern ps. 50 jn aller trubsall zcu loben vnd seinen nhamen anruffen, jme alßo ein opfer des lobes vberopfern ps. 4. 19. Heb. 13. ps. 115. Wo man nun aue grundt der schrifft ein opfer macht, do richtet man ein vntregliche abgotterey zcu. Item aller gotsdienst, ßo in der gotlichen schrifft nicht befolen ist, sondern durch menschen erfunden, ist schedlich vnd vorgeblich Math. 15. Esa. 19. vnd wan die gewissen der menschen dar an hafften, Szo sall maus ernstlich straffen vnd abethun. Eben auch wie paulus petrum darvmb straffet, das er der heiden speise aß vnd darnach nicht essen wolte Gala. 2. Die weyll er zu solchem die gewissen der einfeltigen beschwerete, darzcu auch kurtz vmb der beschneidunge nicht einraumen wolte, wo maus fur nottig hielt, sondern vorwarffs alßo schwinde, das er Gal. 5. spricht, Ich paulus sage euch, wo jr euch beschneiden lasset, ßo ist euch christus kein nutz, schaw wie gar ferlich, schedlich vnd vntreglich sein die ding, Szo an sich selber wider gut noch bose, sondern frey seint, wo die gewissen daran als an nottigen sachen hafften, wie gar vil mehr vnleidlich vnd schedlich sein die, dar durch got verlestert wirt, wo die gewissen daran hafften, Wie aber das arme elende volgk an den gotlossen messen hafftett, ist leider allzuuil am tage, dan einer vormeint, wan er des tages bey einer messe gewehst sey., Szo könne Jhm nichts arges widderfaren, der ander kaufft messen wider disses vnd jhenes vnglugk, der dritte von dissem vnd jhennen heilgen ꝛc. Alßo das ein werltliche obrickeit pflichtig ist soliche kretzschmarey zcu weren, darvmb das dardurch das einfeltige volgk, ßo ane das vilfeltig mit zcinsen, geschossen, zcehnten vnd andern vntreglichen burden beschweret ist, vmb seine nharunge schentlich betrogen wirt, vnd sollen soliche kramens messen weniger geduldet werden, dan wucherey, rastlerey*)

*) Ein sonst unbekanntes Wort. In den Generalartikeln vom 1. Jan. 1580 steht Art. XVI: es solln auch die Pfarren sich aller unehrlichen Handthierunge, Kauffmannschafft, Verkauffs auf Wucher u. dergl. Händel gäntzlich enthalten. —

adder dergleichen vnzcemliche Hendel, viel mehr aber soll man die vorbieten vnd abethun, dieweil dar durch der ware christendliche glaube, ßo allein der rechte gotisdinst ist, vortilget vnd die armen gewissen bestricket vnd vorfurt werden. Man sall ihn nicht gestatten, das gotis wort zcue lugen gemachet, das Euangelium gefelschet vnd die anthichristischen lugen vor warheit gehalten werden.

Item weitter durch solich papistisch messen wirt das arme volgk vom rechten gebrauch des heilgen Sacraments, dar aus sie trostung jhrer hertzen vnd kunheit jn aller trubsall vnd anfechtungen ritterlich zcu leiden vnd zcu sterben entpfahen sollten, gewendet, Ja nicht allein zcu uorachtung gotlicher ordnung vnd wortes, Sondern auch zcu vielfeltiger zcwitracht vnd mortlichen haß vnter einander beweget vnd alßo des testaments vnd erbe jesu christi entsetzet 2c.

Derhalben offentlich messe halten der tempelknechte billich sall vorbotten vnd geweret werden, dan was grausamer gots lesterung, vordampnis vnd scheden darans komen, Mag ein jeder fromer Christen aus gotlicher schrifft vnd anderer gelarten buchlein, Nemlich D Martini vom abethun der Messe vnd der probste zcu Nurnbergk, warvmb sie die messe geandert 2c. erlernen, darvmb sey douon itzunt vmb kurtz will gnugk.

Warvmb man ihn das antichristisch Beichthoren vorbieten solle*).

Das den papistischen Monichen vnd pfaffen das heimlich beicht horen zcuuorbieten sey, volget aus oben angezceigten beiden Artickeln.

Erstlich weil sie das euangelium mit auffmutzung irer selbst erdachten wergk offentlich felschen, nicht lauter vnd allein vff christum treiben, wie mogen sie dan jn heimlicher oren beicht vorgebung der sunde Christo alleine zcu legen,

*) Das Folgende bis „oder nachgelassen werden" ist ein Transsumt einer, wahrscheinlich von einem Geistlichen (? Wenzeslaus Linck) verfaßten Beilage.

do sie die beicht kinder mit dem wort gotis trosten vnd losen sollten, setzen sie an gotis stadt jre eigene erfundene gnugthnung, Sprechende ßouil rosen crentze saltu vor dissem ader jhenem Altar bethen, Item ßouil messen saltu lassen halten, Souil lichtlein auffstecken, Szo will ich dich absolniren ꝛc. Ja sie messen die seligung vnd die sunde vorgebung, zcu lesterung gotis jnen selbst zcu, Als jungst ein vormessener Barfote von wegen der prouintz (wie er sich rhumete) gesandt, vor einem sitzende radt sich vffentlich horen lies von der Beicht, Es hette ein etzlich prister jn seiner macht seine sele vnd seins nechsten neben jme zcu seligen ꝛc. Daraus ervolget, Nach deme sie nichts dan vorwirren vnd martern der elenden gewissen vorplaudern, das sie der schlossel der christlichen kirchen, die zcu binden vnd zcu losen, allein nit zcu vorwirren gegeben seint, zcu heil der seelen nicht brauchen mogen, derhalben sich der auch nit vnbillich enthalden,

Zum andern weil sie vffentlich vff der Cantzel das volgk vom euangelio, welchs sie newe lerhe vnd Martinisch nennen, ane alle schewe abweysen, Was sollen sie dan jn heimlicher oren beicht thun, do sie die leute dasjenige, ßo jnen jn derselben vorgehalten, zcu uorschweigen vhestiglich vorbinden, vnd was früchte aus heymlicher oren beicht erfolgen, beschreibet heinricus kettebach ethwan ires ordens, ist erschrecklich zcu horen.

Zum dritten das sie den armen vnd vnuerstendigen, christlicher freyheit zcukegen, einbilden, die oren beicht geschee von Notten vnd aus gehaiß gotis, welchs doch an keinem orth der schrifft mag gruntlich angezceigt werden, Sundern ist ein satzung der menschen, welche ane beschwerde der gewissen mag gehalten ader nachgelassen werden,

Zum letzten weil die moniche von deme beichten Szo gote alle stunden vnd vberall heymlich vnd vffentlich, Auch vnserm nechsten Szo er beleidiget, mit vorsuhnung gescheen soll vnd mus, wie die schrifft ps. 50. Math. 5. 18. 1 joa. 1 vnd 2. 2 corin. 2. Jacobi 5 meldet, nicht allein nichts

wissen noch lernen wollen, sondern nor halsstarriger auff irer menschlichen ertichten Beichte vorharren, Ist es jnen billich als offentlichen feinden gotis die gewissen vnd seelen zuuerbiethen

Beschluß

In Summa Bemelte stugke sollen zcu gotis ehren vnd der seelen heil den papisten vorboten werden aus dissen gemeynen grunden, dan Nymant kan mit frucht predigen, Er werde dan gesandt Ro. 10. Nymand auch sall ihm das pristerambt ader die ehre selber nhemen, Sundern auch darzcu beruffen seyn von got, Gleich wie der Aaron Heb. 5. dan auch Christus selbst sich nicht eingedrunget hat, Dieweill dan nhun disses polg von gote nicht gesandt, von der gemein auch nicht beruffen, Ja der gemeyne zcu widder sich des meßhaltens, predigens vnd beicht horens anmasset, hatt billich ein radt vff ersuchen der ordentlichen prediger vnd der gemeynen Jhnen solichs aus pflicht jrer gewissen Szo sie gote schuldig, auch irer obrickeit gemeinen friede zcu erhalten, vnterfaget jn gotis Nhamen. Amen.

No. LXIX.

Der Propst an den Kurfürsten (27. April 1525).

Durchlauchtigster zc. Ewr churf. G. thue ich undertenig clagende wissen, das ich ein bruder gnaunt Johannes Voit vff der pfarre zu Trebenn gehabt, welcher sich ein Zeit fromlich gehorßamlich gehalten, aber beylenufftgk ein viertel jar, hat er sich zu leichtfertigen lewthen gesellet vnd sich mit manchfeldigenn boßen vngeistlichen stucken ertzeigt, wy dan E. churf. g. kurtz hieuor durch vorschafft meines gnedigen Hern von frisingen*) Rethe derhalb gunglichen bericht entpfangen, dergleichen ich auch von den alten lewthen vnd andern redelichen

*) Pfalzgraf Philipp, Herzog v. Bayern, Bischof von Freisingen u. seit 1517 zugleich von Naumburg, s. Meuck. II. p. 61. A.

menner seinen pfarkinder zw Treben große schwere clagen gehort, dorumb ich auf pflicht meins ambts vorursacht, ynen derhalb als meinen gehorsamen in straff zu nehmen, als er solchs vormerckt, hat er sich jns ambt gewandt vnd vmb schutz gebethen, sich vorheischen des ordens cleidt abzulegen vnd mir den gehorsam vffzusagenn, das auch balt bernach alßo gtan vnd als ich solchs binor Ewr Churf. g. clagende vormeldet, Ist derhalb durch Ew. Churf. g. den ambtman zu kolditz buelh gescheen, der hirjnne gehandelt vnd vorschlege gtan, welche dem armen closter vnd mir auß vielfeltigen vrsachen anzunemen nicht leidlich, Doruber ist vorschafft durch Doctorem Wentzeslaum, das die bawern meinen vorordenten pfarrer ausgetrieben vnd das closter vnd jre lange gerechtigkeit Also der pfarre mit alle jren guttern ane alle recht entsatzt vnd spolirt, Szo doch auf keyßerliche gabe dieße pfarre dem closter geeygent vnd nicht einer ßondern perßon nach jrem gefallen zu nachteyl dem closter zu gebrauchen aber zu vorerben, E. churf. g. underthenig bittend wollent mich weyßen, wu Ich recht an jm bekommen magk, Auch gnedigster hatt es sich am negsten palmtage begeben, das der prediger von Sanct Niclaus alhie zu eym dorff Sara gnant, dorjnn er sich mit gwalt zu predigen gedrungen, am abendt mit seim anhange mit gewaptenter hant buchssen, spissenn vnd helbarthen nicht cristo vnd seinen apostelnn gmeß heym gegangen, do sy vff den ober teichtam gekomen vnd mein jnne wurden, das ich vor dem closter gstanden, hat gnant prediger sampt seiner loßen rotthen semptlich angeboben zu schreyen Ein monich, ein wolff, ein schalck, ein bube, Ein dip, Dy weil dy von aldenburgk solche prediger vnnd zenchtmeister halden, ßo ertzeigen sich auch alßo jre ewangelische fruchte, das vorwar fromen christen vbel anstehet, Es hat auch einer eyn Handtbuchssen jn teich nach mir geschossen, aber got sey lob mich nicht gtroffen, Ist solchs christliche vnd euangelische liebe vnd frucht, hat E. churf. g. zu bedencken, Es ist auch Jn dem alleine nicht gnug, sundern des closters kuchenmeister vnd ander bruder

dy vor das kloster keuffen mussen, mogen auff einem freyen margkte nicht fride haben, Auch guedigster Herre Montags jn der heiligen osterwochen, als einer der closters bruder frwe jn das jungfrawen closter messen zu halten gehenn wollen, haben etliche burger auf ynen wegelagertt vnd gefengklich angenohmen, jm sein angsicht mit seinem Eigen mantel vorblent vnd mit grossem geschrey gfurt durch eine lange gassen zu der bade pfutzen ynen dorein zu werffen, wo er nicht durch einen burger, der diessen handel gesehen, wy woll schwerlich, von jren henden entlediget, Seindt auch an dem nicht gesetigt gewest, Sunder sich etliche vorsamelt, haben jm closter die predige magistri kolers gehort, vnd einer vnter den, der naldener gnant, dorzugeschickt, den meinen prediger offentlich logen gstrafft vnd ligen heyssen sampt andern schmewortten vorletzt, das alßo ein groß auffrur bewegnis des volcks jm hawße gottes gescheen ist, Nach mittag Szo hat bmeltter mgr. koler wolt predigen jm gnanten closter, Do hat ein grosser hauff vff Jhen gwarth vnd ober gsagtt, wn er qnem, Szo wolden sy in jm theiche ersewffen aber zu tode schlaen, des halben das worth gottes hat mussenn nachbleiben, vff volgenden dinstag ist der berurthe noldener wider jns closter komen vnd gsagt, Jch hette gestern gemeint, die monche sollen mich gfangen haben, Szo weren vnßere anschlege fort gegangen, es solde ynen wol gesewrt worden sein, das ich techlich sampt meinen brudern jn grossem besorg vnd geuerde sein mussenn, Solchs vnd vil anders mehr hab ich jns ambt an stadt Ewr churf. g. geclagt vnd schutz bey on gesucht, dergleichen auch bey dem burgemeister, aber Jch kan nicht eincherley straff vormercken, Derhalben ich Ewr churf. g. Jn aller vnderthenigkeit vmb gottis vnnd der gerechtigkeit demuttigklich bittende, Sie wollenn mit den von aldenburgk guedige einsehung thun, domit ich mit meinen armen brudern bey gleich vnd recht bleiben vnd dobey guedigklich mochten gschutzt vnd gehanthabt werden, was den Ewr churf. g. mit dem armen closter vnd brudern haben will, E. churf. g. wollen vns solchs schrifflich guediglich zuerkennen gebe, wollen

wir vnns dornach vndertheniglich ertzeigen vnd Stellens Ew. Churf. g. gentzlich anheim, das bin ich sampt meinen brudern vmb Ew. Churf. g. langes leben vnd selig regirunge gegen gothe zuuorbitten allezeitt breith zuuordinen. Gebenn Dornstag nach marci Im funf vnd zcwencigsten Jar

E. C. G.

vndertheniger gehorsamer Capellan
Benedictus Bischoff probst zc.

No. LXX.

Der Kurfürst an den Stadtrath (30. April 1525).

Liebenn getrewenn, Vnns hat der Brobst auff vnnser lieben frawennbergk vor aldemburg jtzt geschrybenn vnnd sich vnnther Anderm beclagt, was jm am negstuergangnem palmtage vnnd folgennt jnn den Osterfeyrtagen denn seinen vonn dem prediger zu Sannct Niclas vnd Andern zu Aldenburgkh beschwerlichs begegent sein soll, wie jr hirynneligent vernemen werdt, wo nu dem Brobst vnnd denn seinen disе Schmahe vnd beschwerunge an sonderlich verursachung zugefugt, trwgenn wir kein gefallenn, dann wir woltenn nit gern, das jme vnnd den seinen wider billigkeit Jchtes beschwerlichs begegen solte, herwiderumb woltenn wir auch nit gern, das er ader die seinen dartzu vrsach gebenn, weyll wir dan nit wissenn wie es vmb disе sachenn gestalt vnnd gelegennheit hat, begern wir von wegenn vnnsers lieben brwdern Hertzog Johansen vnd vnnser, Jr wollet vnns denenn eygenntlich bericht thun vnns auch die eingeschlossene Schrift widervmb mit vbersennden. Daran geschieht vnnser Meynung, Datum Lochaw Sonntags misericordia dni. Anno zc. xxv°.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahr 1861 — 1862.

Von

Dr. Ed. Hase.

Der Jahresbericht, welchen in Folge Ihrer wiederholten Wahl ich heute den Statuten gemäß zum zehnten Male als geschäftsführender Sekretär Ihnen vorzulegen habe, kann diesmal in Kurzem zusammengefaßt werden.

Das verflossene Geschäftsjahr ist ohne wesentlich auszuzeichnende Ereignisse abgelaufen. Haben wir auch den Verlust mehrerer Mitglieder zu beklagen, von denen besonders der eine, indem er ein Mitglied des Vorstandes betraf, auch einige Störung in der Geschäftsführung verursachte, so kann doch mit Befriedigung ausgesprochen werden, daß die Thätigkeit der Gesellschaft im Ganzen keinen Rückgang erlitten hat, vielmehr in fast allen Richtungen reger Eifer und, soweit es die Kräfte gestatteten, auch eine gedeihliche Wirksamkeit hervorgetreten ist.

Ihr Vorstand wurde bei dem letzten Stiftungsfeste am 20. November vor. Jahres für dieses Jahr fast mit Stimmeneinhelligkeit ganz in denselben Personen constituirt, welche die Aemter bereits im Jahre vorher bekleidet hatten, so daß Herr Geheimerath von der Gabelentz wiederum die Stelle des Vorsitzenden, der Berichterstatter die des Sekretärs, Herr Steuerrath Meißner die Funktionen des Rechnungsführers und Herr Dr. Löbe und Advokat Grosse die Funktionen der beiden Beisitzer übernahmen. Leider wurde uns im Laufe des Jahres

unser Rechnungsführer, Herr Steuerrath Meißner, durch den Tod geraubt. Wenn die große Theilnahme, welche sich bei dem Begräbnisse dieses Mannes kund gab, schon ein ehrendes Zeugniß für die allgemeine Liebe und Achtung abgelegt hat, welcher sich derselbe in seinem amtlichen, wie in seinem Privatleben erfreute, so bedarf es für mich wohl kaum besonderer Hervorhebung, wie schmerzlich auch für unseren kleinen Kreis das Hinscheiden dieses langjährigen Genossen unserer Gesellschaft gewesen ist. Seit dem Jahre 1839, mithin über 22 Jahre, stand er ununterbrochen unserer Kassenverwaltung vor und besorgte diese wenig erquicklichen Geschäfte stets mit größter Sorgfalt. Oefters unterstützte er die Gesellschaft mit seinem schönen Zeichnentalent, und der 2. Band unserer Mittheilungen gibt in den von ihm verfaßten „Ortsgeschichtlichen Bemerkungen über den westlichen Theil des Landes" ein Zeugniß, daß er sehr gern die Gelegenheit benutzte, die Zwecke der Gesellschaft auch sonst durch Hinweisung auf besondere Alterthümer, namentlich insofern sie zugleich ein künstlerisches Interesse in Anspruch zu nehmen hatten, zu fördern. In der früheren Zeit ein sehr fleißiger Besucher unserer Versammlungen, stellte er diese regelmäßige Theilnahme erst dann ein, als ihn ein inneres Leiden nöthigte, sich mehr zurückzuziehen. Der brave aufrichtige Charakter, der ihn im Umgang mit Jedermann auszeichnete, seine Dienstfertigkeit und Treue haben ihn wohl uns Allen so lieb und werth gemacht, daß sein Bild noch lange als ein höchst freundliches in unserer Erinnerung fortleben wird.

Aus dem Kreise der Mitglieder schieden freiwillig aus:

Herr Gymnasialdirektor Dr. Foß,
" Notar Loth,
" Hauptmann Pöschmann.

Herr Staatsanwalt von Hopffgarten-Heidler trat bei seiner Versetzung von hier nach Roda aus der Reihe der einheimischen Mitglieder in die Reihe der Auswärtigen über. In die Zahl der letzteren wurden überdies noch im Laufe des Jahres aufgenommen:

Die Herren Pfarrer
Herrmann zu Wintersdorf und
Nürnberger zu Nöbdenitz.

Die Monatssitzungen der Gesellschaft fanden ihren regelmäßigen Fortgang. Außer dem Stiftungsfest (am 20. November vor. Jahres) wurden dieselben in jedem Monat abgehalten und nur im Juli und August wurde die gewöhnliche Ferienpause gemacht.

War die Betheiligung an diesen Versammlungen in diesem Jahre auch eine etwas minder zahlreiche, als in den früheren Jahren, so war dagegen die Zahl der Vorträge, die von den einzelnen Mitgliedern in diesen Sitzungen gehalten wurden, verhältnißmäßig eine größere, so daß fast keine Sitzung ohne einen solchen Vortrag blieb, in einigen auch mehrere geboten wurden. Folgende heben wir besonders hervor:

1. Herr Archivar von Braun hielt am Stiftungsfest einen Vortrag über den zweiten evangelischen Prediger Altenburgs, Wenzeslaus Link [1]) und am 21. Mai einen andern über die Sitte der sogenannten Gregoriusfeste in unserer Stadt.

2. Herr Dr. Löbe brachte am 22. Januar und 19. Februar mehrere Mittheilungen über eine im Jahre 1525 von den Mitgliedern des hiesigen St. Georgenstiftes auf dem Schlosse an den Churfürsten Friedrich von Sachsen gerichtete Beschwerde, in welcher von den Domherrn gegen die ihnen angesonnene Annahme der neuen Lehre lebhafter Protest eingelegt und das Verbleiben bei den zeitherigen Kirchenlehren und Gebräuchen auch mit wissenschaftlichen Gründen verfochten wird, nach den über die betreffende Correspondenz im hiesigen Regierungs-Archiv befindlichen Originalen.

3. Ein anderer Vortrag desselben Mitgliedes vom 18. Juni betraf die Streitigkeiten, welche sich zwischen dem hiesigen Rath und dem Probst des Augustinerklosters auf dem Berge beim Beginne der Reformation über die Ueberlassung der städti-

---

[1]) Abgedruckt in Nr. 148 u. 149 d. Altenburger Zeitung für Stadt und Land v. J. 1861.

schen Kirchen zum Gebrauch der neuen Religionslehrer entspann, nach Akten des hiesigen Rathsarchivs.

4. Zwei Vorträge des Vorsitzenden, Herrn Geheime Raths von der Gabelentz, vom 16. April und 21. Mai beschäftigten sich mit der Geschichte des hiesigen Nonnenklosters Mariä Magdalenä und gaben wesentliche Ergänzungen zu den über dieses Kloster bis jetzt hauptsächlich nur nach der wenig bedeutenden Monographie von Fritsch bekannten Nachrichten. Insbesondere wurde in dem einen Vortrag vom 16. April die erste Gründung des Klosters und seine im Anfang des 14ten Jahrhunderts erfolgte Verlegung aus der Mitte der Stadt in das untere Teichviertel, in dem zweiten die Visitation desselben durch die bestellten churfürstlichen Visitatoren im Jahre 1528 ausführlich besprochen. [2])

Der Berichtserstatter machte

a) in der Sitzung vom 18. December die Gesellschaft mit einer neuaufgefundenen Urkunde des Burggrafen Albrecht II. von Altenburg vom Jahr 1233. d. d. Frohburg 4. März bekannt, Schenkungen an die Parochie St. Michael und der heiligen Jungfrau zu Frohburg betreffend, welche uns durch die Güte unseres auswärtigen Mitgliedes, Herrn Oberpfarrers Fischer zu Frohburg in einer dem Weimarischen Archiv entnommenen Abschrift eingesendet worden war.

b) Am 22. Januar zeigte er derselben mit Erläuterung einen im hiesigen Regierungsarchiv befindlichen Originalbrief Luthers d. d. Dornstag nach Elisabeth 1526 an Churfürst Johann v. Sachsen vor, in welchem derselbe sich namentlich über die Verwendung der eingezogenen geistlichen Stiftsgüter äußert und eine Bitte Dr. Carlstadts befürwortet.

c) Ein Vortrag desselben vom 19. Februar verbreitete sich über ein Bruchstück einer vorlutherischen deutschen Psalmenübersetzung, welches Bruchstück auf den 103. und 107. Psalm sich beziehend, als Umschlag einer alten Rechnung des Klosters Roda in demselben Archiv aufgefunden worden ist.

---

[2]) Vgl. Bd. V. S. 422 ff. d. Mittheil.

d) In einem weiteren Vortrag vom 19. März legte derselbe der Gesellschaft ein Register über das Einkommen des hiesigen Augustiner-Klosters vom Jahr 1528 vor, welches die sämmtlichen Besitzungen des Klosters zur Zeit der Reformation ziemlich genau angiebt und theils deshalb, theils wegen eines dem Register vorgesetzten Verzeichnisses der hauptsächlichsten Donatoren besonderes Interesse verdient. [3])

e) In der Sitzung vom 21. Mai theilte derselbe, mit Anknüpfung an die in diesem Jahre mehrfach gehaltenen Gedächtnißfeierlichkeiten des Verfassers der „Reden an die deutsche Nation", Einiges über die im Jahre 1691 im Druck erschienenen „Teutzschen Reden" unseres gelehrten Landsmannes, des Sachsen-Zeitzer Canzlers und späteren Brandenburgischen Geheimeraths Veit Ludwig von Seckendorff und namentlich die in diesen „Teutzschen Reden" mit enthaltenen, für die Altenburgische Landesgeschichte nicht uninteressanten Eröffnungsreden für die in den Jahren 1673—1686 abgehaltenen Altenburgischen Land- und Ausschußtäge mit; endlich wurde von ihm

f) in der Sitzung vom 24. September noch ein Vortrag über das Margarethen- oder Marthensgäßchen und eine über den Verschluß dieses Gäßchens gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstandene Streitigkeit, so wie ein anderer über die Säcularfeier des Rathhausbaues, wie dieselbe im vorigen Jahrhundert (am 10. November 1764) begangen worden ist, [4]) gehalten.

In mehreren Vorträgen, welche außerdem noch der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Back und der Herr Vorsitzende von der Gabelentz am 19. März, 16. April und 24. September hielten, wurde ein nicht unbedeutender Münzfund besprochen, welcher im Februar dieses Jahres in dem Dorfe Löbschütz bei Kahla vorkam. Auf dem höchsten Punkte des Ortes wollte ein dasiger Einwohner, Karl Reich, neben seinem Hause einen Stall und einen Keller bauen. Um hierzu Steine zu gewinnen, schlug er in dem dicht daran stoßenden Acker ein und stieß hier

---

[3]) Abgedruckt Bd. V. S. 431 ff. d. Mittheill.

[4]) Vgl. Bd. V. S. 498 ff. d. Mittheill.

auf ein Leichenfeld, aus welchem eine Menge dicht neben einander liegender menschlicher Gerippe zu Tage gefördert wurden. Gleichzeitig wurde aber auch in ganz geringer Tiefe ein irdenes, leider an der Luft bald in Scherben gegangenes Gefäß ausgegraben, in welchem sich eine große Anzahl Brakteaten — wohl an die 300 Stück — nebst einigen geprägten Münzen vorfanden. Leider wurden die Münzen, wie gewöhnlich, sehr bald zerstreut, und da die ersten Finder ihren Werth überschätzend sie zu verheimlichen suchten, so machte es einige Mühe, Exemplare davon für die Gesellschaft zu erlangen. Indessen wurden doch durch die Bemühungen des Herrn Justizrath Schadewitz und Amtsaktuar Fischer zu Kahla nach und nach gegen 8 Stück der Gesellschaft vorgelegt. Aus der Ansicht derselben ergab sich, daß die Brakteaten von zweierlei Art waren. Die eine Art zeigte in der Mitte das ziemlich roh gearbeitete Bildniß eines sitzenden Mannes (wahrscheinlich eines Bischofs) mit je einem Thurme in den beiden Händen, und auf dem tief ausgebogten Rande 4 gleichmäßig von einander stehende N., die zweite Art hatte in der Mitte ein Bild, welches für den ersten Augenblick dem askanischen Wappen (Balken mit darüber gelegter Raute) ähnlich zu sein schien, bei genauerer Betrachtung indessen mehr einen Helm mit Helmschmuck anzuzeigen schien. Von den geprägten Münzen konnte nur ein Exemplar vorgelegt werden, welches sich als ein böhmischer Groschen König Wenzeslaus' II. erwies. Die eingesendeten Exemplare wurden sämmtlich für die Sammlung der Gesellschaft erworben.

Immerhin konnte es aber die Gesellschaft bedauern, daß auch dieser Fund den Beweis lieferte, wie sehr es in den Provinzialstädten noch dem Zufall anheimgegeben ist, daß die Interessen der Gesellschaft bei solchen Vorkommnissen zeitig genug wahrgenommen werden. [5])

Mehrere der vorerwähnten Vorträge sind nebst früheren in das neue Heft der Mittheilungen aufgenommen worden,

---

[5]) Vgl. noch über diesen Münzfund Nr. 9 u. 10 des Kahla-Rodaischen Nachrichtsblattes v. J. 1862.

welches im Laufe des Jahres zum Abschluß gebracht werden konnte. Dasselbe schließt, mit umfassendem Sach- und Namenregister versehen, den 5. Band unserer Mittheilungen ab und wird hoffentlich auch den auswärtigen Vereinen, mit denen wir verbunden sind und an welche es demnächst zu versenden sein wird, den Beweis liefern, daß unsere Gesellschaft nicht müde geworden ist nach Kräften wirksam zu sein. Von letzteren ward uns ein neuer Schriftentausch mit der Magyar Tudómanyos Académia in Pesth angeboten und alsbald dankbar angenommen.

Die Sammlungen der Gesellschaft wurden auch in diesem Jahre verschiedentlich vermehrt. Für die Münzsammlung wurden, abgesehen von den schon erwähnten Erwerbungen aus dem Löbschützer Münzfund, noch ein Brakteat Kaiser Friedrichs I. und ein Thaler der älteren Sachsen-Altenburgischen Linie durch Kauf erworben. Durch Herrn Straßenrapporteur Rücknagel erhielten wir drei beim Bau der Brücke zu Freienorla gefundene Münzen verschiedenen Gepräges. Herr Pfarrer Schreyer von Saara und der Berichtserstatter machten für dieselbe einige kleinere Geschenke.

Die Sammlung von Alterthümern erhielt durch Herrn Architekt Sprenger eine schöne Steinwaffe, welche beim Graben eines Baugrundes auf dem Domanialgut Wilchwitz gefunden worden war, und durch Herrn Staatsanwalt von Hopffgarten-Heidler zu Roda eine dergleichen vom sogen. Leufebeil (Leuchtebühel?) zwischen Roda und Rausdorf. Die letztere Erwerbung ist insofern hervorzuheben, als sie die erste Acquisition dieser Art aus dem Westkreise des Landes ist. Herr Oekonomierath Glaß übergab ferner für dieselbe Sammlung ein Thränenkrüglein, welches bei dem Bau der neuen Klosterlausnitzer Kirche in einem Grabe gefunden wurde, und Herr Geheime Regierungsrath Dr. Back für Herrn Gelbgießer Schlegel ein messingenes Amulet. Die Sammlung von Urkunden wurde durch die Uebergabe eines Zunftbriefes der hiesigen Weberinnung vom Jahre 1513 durch Herrn Geh. Regierungs-Rath Dr. Back, die Büchersammlung durch Geschenke des Herrn Geheimerath von Braun (mehrere Bücher aus dem Nachlaß seiner

verstorbenen Frau Gemahlin), des Herrn Rathsherrn Jacob, Dr. Back, Geh. Rath von der Gabelentz und Archivar von Braun, sowie durch die Zugänge aus dem Schriftenaustausch mit den verbundenen historischen Vereinen des Auslandes vermehrt. Auch erhielten wir, wie schon vor 3 Jahren, von der Herzogl. Staatsanwaltschaft im Auftrage des Herzogl. Ministeriums die kleineren Drucksachen an Gelegenheitsschriften, Gedichten u. s. w., welche im Laufe der letzten 3 Jahre bei der gedachten Behörde sich aufgesammelt hatten.

In Betreff der Kassenverhältnisse ist noch zu gedenken, daß die letzte im Mai dieses Jahres auf das Gesellschaftsjahr 1861 abgelegte Rechnung bei 218 Thlr. 4 Ngr. 6 Pf. Einnahme und 149 Thlr. 1 Ngr. 9 Pf. Ausgabe mit einem Kassenbestand von 69 Thlr. 2 Ngr. 7 Pf. abschloß.

Unter der Einnahme befinden sich hierbei 37 Thlr. 3 Ngr. 9 Pf., welche als Ueberschuß der besonderen Rechnung über die Aufwände bei der vorjährigen hier abgehaltenen Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine verblieben waren und welche, obschon sie der Herzogl. Regierung zu restituiren gewesen sein würden, doch uns von dem Herzogl. Ministerium aus Gnaden als eine besondere Unterstützung überlassen wurden. Die Gesellschaft verwendete diese Summe mit einer weiteren Vermehrung derselben um 12 Thlr. 26 Ngr. 1 Pf. zur Leistung eines einmaligen Beitrags von 50 Thlrn. zur Unterstützung des Ulmer Münsterbaues, um auf diese Weise gleich andern Vereinen ihre rege Theilnahme an der Förderung dieses nationalen Unternehmens zu bethätigen. Eine auf unmittelbares Ansuchen des Münster-Comités mit Genehmigung der obern Kirchenbehörde in den Kirchen des Landes veranstaltete Kollekte ergab überdies den ansehnlichen Ertrag von 527 Thlrn. und lieferte somit den Beweis, daß auch in weiteren Kreisen die in der vorjährigen Generalversammlung ausgesprochene Bitte des Professors Haßler um Unterstützung viel freundliche Geber gefunden hat.

Das Wilhelmiterkloster zu Orlamünde.

Von W. Rein in Eisenach.

Die auffallende Erscheinung, daß die Grafen von Orlamünde, welche eine wahrhaft verschwenderische Freigebigkeit gegen die religiösen Stiftungen übten und durch diese Eigenschaft den finanziellen Ruin ihres Hauses beschleunigten, so lange zögerten, ehe sie in ihrem uralten Stammsitz auf der Felsenhöhe über der rauschenden Saale ein Kloster gründeten, erklärt sich wohl nur durch eine gewisse Pietät, die sie gegen die Stadtkirche daselbst hegten. Ihre Ahnen hatten dieselbe sehr hoch gehalten und den Geistlichen eine bevorzugte Stellung verliehen, wie die denkwürdige Urkunde von 1194 und die werthvolle Abhandlung des zu früh verstorbenen General-Superintendenten Fritzsche in dem 3. Bande dieser Mittheilungen darthut. Aus Scheu, das Ansehen und den Einfluß dieser ehrwürdigen Stiftung durch Anlage eines Klosters zu beeinträchtigen, wiesen die Grafen solche Gedanken lange von sich ab, bis Graf Hermann III. († 1295), nach erfolgter Landestheilung seinen bleibenden Sitz in Orlamünde nahm. Da dessen Lebensgeschichte aus einer ermüdenden Reihe von Begabungen der Klöster Ober-Weimar, Langheim, Heusdorf, Georgenthal, Pforte u. s. w. besteht, so können wir uns nicht wundern, wenn er meinte, daß dem Glanze der gräflichen Residenz ein wesentliches Moment fehle, so lange nicht ein Kloster errichtet sei. Er beschenkte demzufolge am 21. Juli 1279 das Kloster Ichtershausen mit ansehnlichen Gütern und Zinsen in Heilingen, Niederkrossen, Reinstedt und Orlamünde selbst, um hier ein Cisterzienserkloster zu errichten, s. die Urkunden in der neuen Thuringia sacra I,

S. 92 f. und die Notiz bei Nic. Serrarius, Res Mogunt. in der Ausgabe von G. C. Joannes. Frankfurt 1722 I, S. 620. Doch der Plan schlug gänzlich fehl, indem er an dem Widerstand der Stadtgeistlichen scheiterte. Ich glaube dieses aus der bei G. F. Löber, De burggrav. Orlamund. S. 102 ff. abgedruckten Urkunde schließen zu dürfen, so wie dieselbe auch für die oben ausgesprochene Vermuthung spricht, daß die Grafen nur aus Rücksicht gegen die Pfarrkirche ihren Klosterplänen so lange entsagt hatten. Es heißt dort nemlich, daß Graf Hermann sich entschlossen habe, der Kirche und dem Pleban Gotschalk pro — damnis sibi et ecclesiae suae a nobis illatis mehre werthvolle Geschenke und ganz außerordentliche Zugeständnisse zu machen. Worin aber könnten die Nachtheile (damna) anders bestehen, als in der Klosterstiftung, über welche viel herüber und hinüber verhandelt sein wird. Schließlich siegte die Stadtkirche und der Graf verzichtete auf seinen Wunsch, der erst nach 52 Jahren realisirt werden sollte. Nemlich 1331 machte Hermann's Sohn, Graf Heinrich IV., welcher sich in den Annalen seiner Familie durch den Verkauf des Stammhauses einen verhängnißvollen Namen erworben hat, einen neuen glücklicheren Versuch, indem er Wilhelmiter hierher berief, welche bekanntlich zu den Bettelorden gehörten und in Deutschland eine sehr geringe Verbreitung gefunden hatten. Warum wählte aber Graf Heinrich gerade einen so wenig gesuchten und gefeierten Orden? Daß er ein Bettelkloster vorzog, fällt nicht auf, theils weil diese jetzt in der Mode waren, theils weil eine Benediktiner- oder Cisterzienserstiftung seine Kräfte übermäßig in Anspruch genommen haben würden. Aber wunderbar bleibt es immerhin, daß er nicht Franziskaner oder Dominikaner einlud, welche diesem Rufe gern gefolgt sein würden. Vielleicht hielten ihn die schon damals hier und da hervortretenden unliebenswürdigen Eigenschaften jener Orden ab, so daß die Wilhelmiter, welche durch ihre Armuth und steten Druck vor Verweltlichung, Ueppigkeit und Hochmuth hinlänglich gesichert schienen, den Vorzug erhielten. Auch mochte die Stadtgeistlichkeit gegen solche Rivalen am

wenigsten einzuwenden haben. Unser Kloster war und blieb der östliche Vorposten des Wilhelmiterordens, so wie Witzenhausen der nördlichste. Eine weitere Verbreitung nach Norden und Osten fand nicht statt. [6])

Ob der Graf dem Kloster, welches sich an die schon 1194 erwähnte Jacobskirche (s. die oben gen. Urkunde) anschloß, außer dem Platz und der Kirche etwas Weiteres schenkte, wissen wir nicht. Jedenfalls war die Ausstattung überaus knapp und sparsam, angemessen den strengen Satzungen des heiligen Wilhelm, welcher vollständige Armuth vorgeschrieben hatte. Zwar wurde es mit dieser Bestimmung ebensowenig genau genommen, wie mit der alten Regel des einsiedlerischen Lebens, und für beides hatten sie gute Entschuldigungen aufzuführen durch päpstliche Bullen. Papst Alexander IV. verfügte 1256, daß alle Einsiedler der Regel des heiligen Augustinus folgen und in den Städten wohnen sollten, um daselbst zu predigen und Beichte zu hören, so daß die Wilhelmiter auch in Städten sich niederlassen durften. Was aber den Vermögensbesitz betrifft, so gab Papst Nicolaus II. kurz vor 1280 den Mendikanten die Erlaubniß, Geschenke zur Benutzung anzunehmen, indem er das Eigenthumsrecht der Kirche vorbehielt, was Martin V. 1418 in volles Eigenthum der Klöster verwandelte. Trotz dieser päpstlichen Privilegien hat unser Kloster niemals eine Fülle irdischer Güter besessen, wie viele andere, die glücklicher waren, und mehre unverschuldete Unglücksfälle steigerten die Dürftigkeit (Regest 18. 31.). Die Quelle der Seelgeräthe floß spärlich (s. Regest Nr. 2. 4. 8. 10—16. 23. 26. 28 f. 34) und Gütererwerbungen kommen sehr selten vor (s. Regest 3. 5. 21. 30. 33 und die Auszüge Nr. 37.). Bei diesem Mangel an Hülfsquellen haben wir uns zu verwundern, wie das Kloster im Stande war, 400 Gulden nach Rudolstadt zu leihen (Regest

---

[6]) Die andern Klöster Thüringens waren außer Orlamünde: Weißenborn (1253), Witzenhausen (1291), Sinnershausen (1292 oder 1293), Steinbach, Hallenberg bei Schmalkalden (1308), Gräfen Tonna (1392), Mülverstedt (vor 1396). Eine westdeutsche Gruppe von Klöstern erstreckte sich von Freiburg i. B. über Straßburg, Worms, Mainz bis Bacharach.

27. 36) und bei den v. Eichenberg'schen Erben 100 Gulden gut zu haben (Regest 19. 20.). Wegen der Armuth wurde 1499 (Regest 24) verordnet, daß nur 6 Priester im Kloster walten sollten, während man anderwärts die herkömmliche Zwölfzahl festhielt. Die Haupteinnahme scheint immer in dem Almosensammeln oder Terminiren bestanden zu haben, welches das Kloster auch in ziemlicher Entfernung üben durfte (Reg. 22.). Eine andere interessante Urkunde des Ordensprovinzials Wilhelm vom Jahr 1373 (aus dem ehemaligen Witzenhäuser Klosterarchiv) bestätigte, daß die Terminationsgrenze zwischen den Klöstern Weißenborn und Orlamünde durch den Fluß Ilm und durch die Straße von Eckardtsberge nach Nebra gebildet werde, dergestalt daß die rechte Seite der genannten Linie nach Orlamünde gehörte.

Von einer wissenschaftlichen Thätigkeit oder von einem vorwiegenden politischen, religiösen und communalen Einfluß der Mönche vernehmen wir nichts. Sie scheinen ihre Zeit nur mit häuslicher und Feldarbeit, mit dem anstrengenden Kirchendienst und dem Terminiren ausgefüllt zu haben. Die apostolische Einfachheit und Entsagung, durch welche sich die meisten Wilhelmiterconvente auszeichneten, scheint hier bald geschwunden zu sein, (s. Regest 7. 9. 17. 24 f. 31.). Die Terminirer müssen leichtsinnig und unredlich mit dem Almosen umgegangen sein, daß sich ernste Maßregeln nöthig machten (Regest 25). Auch muß Uneinigkeit das innere Leben zerrüttet haben, entstanden durch den Zwiespalt der gewissenhaften und der leichtfertigen Genossen, welche sich gegenseitig bekämpften (Regest 9. 17. 24 f.).

Mit dem großen Brandunglück von 1520 oder 1521 (Regest 31.) und mit dem Sieg der Reformation, der mit den Gräueln des Bauernkriegs zusammenfiel, war das Geschick unsrer Stiftung entschieden. Sie hatte ihr Ende erreicht, wie viele menschliche Institute, welche, wenn sie abgelebt sind, erlöschen, um neuen Schöpfungen Platz zu machen.

Als die Mönche flohen, blieb der Prior Joachim Ellinger allein zurück und richtete sich in den nothdürftig requirirten Klostergebäuden ein, welche er anfangs auf Lebenszeit, aber

1540 zu Erblehn erhielt. Schon 1525 verheirathete er sich und bekam 1526 einen Sohn Andreas, wie Löber, Hist. eccles. ephor. Orlam. S. 628 berichtet. Das von dem Rath und dem Kurfürsten eingezogene Klostervermögen wurde theils zu Kirchen- und Schulzwecken verwendet (1552 am Donnerstag nach Invoc. erließ Johann Friedrich der Großmüthige ein desfallsiges Rescript), theils dem gen. Prior gelassen (Reg. 37 und 1552 bekam er noch 10 Acker zum Geschenk). Die Mönche fand man mit der bescheidnen Summe von je 19 Gulden ab (Reg. 37). Bald darauf erhob sich zwischen dem Oberpfarrer Caspar Müller, welcher die Klosterkirche in ein Wohnhaus umgestaltet hatte (so nach Löber a. a. O.), und dem alten Prior ein lebhafter Streit, welchen Johann Friedrich der Mittlere 1561, Montag nach Lucas, durch eine genaue Vertheilung der Klostergebäude beendigte. Noch vor Ende des Jahrhunderts befanden sich das Müller'sche und Ellinger'sche Haus in dem Besitz der adlichen Familie Schütz (wahrscheinlich seit 1593 durch den Kauf der Gattin von Caspar Schütz) und sind seitdem Privateigenthum geblieben.

Da für die Lokalgeschichte nichts unbedeutend genannt werden kann, so mögen die folgenden Regesten hier Platz finden. Dieselben stammen theilweise aus dem Ernestinischen Commun-Archiv zu Weimar (bezeichnet Weimar), theilweise aus Schultes Msc. und aus den reichen Wagner'schen Collektaneen, welche Band III. IX. X. XVII. XX. XXIV. XXVIII. Orlamündische Nachrichten enthalten. — In einem der nächsten Hefte des Archivs für sächs. Geschichte von Wachsmuth und von Weber wird der Wilhelmiterorden ausführlich besprochen werden, weshalb ich hier nicht näher darauf eingehe. [7])

Regesten.

Nr. 1. 1331 Graf Heinrich von Orlamünde schenkt in novo foro neben der Jakobskirche daselbst einen Platz zur Erbauung eines Wilhelmiterklosters unter der Bedingung, daß

[7]) Inzwischen erschienen. Vgl. Bd. III. H. 2 S. 187 d. Archivs. Die Redact.

der Orden sich bis zum nächsten Walpurgistag dort ansiedle (se transferant). (Schultes, Geschichte der Grafen von Orlamünde. Urk. 104.) Mittheilungen I, 3, S. 45 f.

Nr. 2. 1367, Febr. 5. Otto von Eichenberg mit seiner Gattin Gertrud geb. von Zcedewitz und seinem Bruder Jon [8]), stiften ein Seelgeräth in dem gen. Kloster, dessen Prior Heinrich Bischof hieß. Am S. Agathentag. (Weimar.)

Nr. 3. 1387, Jun. 15. Otto Graf von Orlamünde Herr zu Lauenstein eignet auf Bitte Otto's von Uhlstedt dessen Güter, Leute und Zinsen zu Meckefeld dem Kloster zu Orlamünde. Am Tage S. Viti.

Nr. 4. 1412, August 29. Der Ordensprovinzial Johann und der Prior Conrad Kelner in Orlamünde reversiren sich wegen einer Seelgeräthstiftung der Brüder Heinrich Jan und Heinrich von Eichenberg, welche dieselbe für Albrecht von Eichenberg, dessen Frau Katharine und gleichnamige Tochter mit Zinsen zu Denstete fundiren. Zugleich werden Hans und Else von Eichenberg Geschwister Albrechts genannt. Am Sonntag nach Bartholom. (Weimar.)

Nr. 5. 1424. Die 3 gräflichen Brüder Sigmund, Wilhelm und Otto von Orlamünde eignen dem Kloster daselbst einen Weinberg bei Denstedt (Weimar, Hofman-Heidenreichs Geschichte der Grafen von O. Bd. III, S. 328, Urk. 222).

Nr. 6. 1458. Verzeichniß der Klosteräcker, welche der Stadt schoßbar sind, nemlich $14^1/_2$ Acker Land, eine Wiese und ein Garten bei S. Jacob. Der Prior hieß Johann Ihener (Notiz aus dem Stadtbuch zu Orlamünde).

---

[8]) Diese beiden Brüder von Eichenberg sind vermuthlich Enkel von Albert v. E. und Hedwig geb. v. Denstädt, welche mit ihren 5 Kindern Walter Pleban in Drotstete (Troistedt), Otto, Johann, Hedwig verheir. von Holbach, Jutta, in Ober-Weimarischen Urkunden 1271 ff. mehrmals vorkommen und Güter an das gen. Kloster verkaufen. Von zweien dieser Brüder stammen die in Nr. 4 genannten Brüder und Vettern v. E. ab. Als Ahnherr dieser alten Orlamündischen Vasallenfamilie erscheint im Gefolge des Grafen Siegfried von Orlamünde 1199 Albert v. E., Wolff, Chronik von Pforte I, S. 240.

Nr. 7. 1460, April 27. Bericht des Vikars der Wilhelmiter in Deutschland über die in Orlamünde veranstaltete Visitation. Sonnabend nach Marci (Schulteß Urkundenbuch Nr. 177).

Nr. 8. 1463, Febr. 6. Der Prior Johann Ihener erscheint vor dem Stadtrath zu Orlamünde und erklärt mit dem zugleich anwesenden Herman Snyder, der von seinem Sohn Johann begleitet ist, daß gedachter Herman S. seinen Sohn dem Kloster übergebe und daß nach seinem und seiner Frau Kunne Tod das Vermögen halb dem Kloster anheimfallen, zur Hälfte aber dem Sohn oder seinen sonstigen Erben gehören solle. Zugleich wird ein Weingarten bei unsrer lieben Frauen Weingarten, Rote genannt, dem Kloster als Seelgeräth für die Snyder'sche Familie übergeben. Außer dem Prior sind gegenwärtig Rathsmeister Hans Göpel, Tizel Schot, Henz Knorr, Hartmann Schütz Rathskumpan. Am Sonntag S. Dortheen. (Stadtbuch zu Orlamünde.)

Nr. 9. 1465, April 27. Bruder Matthes Wolf Prior zu Sundershausen (Sinnershausen im Herzogthum S. Meiningen) und Vikar des Wilhelmiterordens in Deutschland berichtet an Herzog Wilhelm, daß er sich an diesem Tage nach Orlamünde begeben und zu sich gebeten habe Georg und Lorenz von Kochberg Vettern, Bernhard und Balthasar von Eichenberg, Clemens Schütz in Orlamünde, mit deren Hülfe und Rath er den alten Prior eingesetzt habe in das Kloster. Zugleich bemerkt er, daß er Bernhard von Eichenberg, Lorenz von Kochberg, Zwei aus dem Rath, den Pfarrer und Clemens Schütz zu Vormündern erwählt habe, so daß das Kloster nichts ohne diese thun dürfe. Sonnabend nach Marci.

Nr. 10. 1492, Mai 1. Hermann Geich, Bürger in Orlamünde, verkauft dem Kloster für 20 Gulden (Gelder von dem Testament des gestrengen Heinrich von Eichenberg sel. auf Wiederkauf und auf 6 Jahre) 25 neue Groschen 2 Pfennige von einem Fleck Schönemans Gut genannt. Dienstag Phil und Jac. (Weimar.)

Nr. 11. 1492, Mai 21. Nicolaus Heydenreich Bürger

zu Orlamünde gesessen in Naschhausen verkauft dem Kloster für 30 Gulden rh. (Testamentsgelder u. s. w. ganz wie im vorigen Regest) 37 neue Groschen 7 alte Pfennige 1 Heller auf 2 Gelengen. Am Sonntag Cantate. (Weimar.)

Nr. 12. 1492, Jun. 26. Jacob Ihener, Nikel Liezst und Hans Eyßmann, Bürger in Orlamünde, verkaufen dem Kloster für 50 Gulden rh., (von dem Eichenberg'schen Testamentsgeld auf Wiederkauf und zwar auf 6 Jahre) 3 Gulden rh. Walpurgis zahlbar von einem Fleck der Feller zu Wynzerla u. s. w. Der Rath als Vormund des Testaments willigt ein, ebenso Herrmann Perlitz Schosser zu Leuchtenberg. Dienstag nach Joh. bapt. (Weimar.)

Nr. 13. 1492, Oct. 22. Andreas Gopell, Bürger zu Orlamünde, verkauft dem Kloster (Testamentsgelder u. s. w.) für 16 Gulden 14 neue Groschen 21 neue Groschen auf 2 Flecken. Dienstag nach Luc. evang. (Weimar.)

Nr. 14. 1492 eod. Hans Beber zu Dorndorff verkauft dem Kloster (Testamentsgelder u. s. w.) für 25 Gulden rh. 31 neue Groschen 4 alte Pfennige 1 Heller auf Gütern zu Dorndorff, einer Holzmark in der Lusenitz in der Flur zu Heyldingen und von einem Forstacker am Eichenberg. eod. (Weimar.)

Nr. 15. 1493, Febr. 21. Claus und Cunz Wimpach Bürger zu Orlamünde verkaufen dem Kloster für 16 Gulden rh. 14 Groschen (Testamentsgelder u. s. w.) 21 neue Groschen auf 6 Aecker am Brotsthenckel gelegen. Donnerstag nach Estomihi. (Weimar.)

Nr. 16. 1493, März 19. Conrad Gebese zu Reynstadt verkauft dem Kloster für 8 Gulden 7 silberne Groschen (Testamentsgelder u. s. w.) 17 Groschen 4 alte Pfennige 1 Heller auf einem Hopfgarten, der zu Lehn rührt von Heinrich von der Pforbten in Reynstadt. Dienstag nach Lätare. (Weimar.)

Nr. 17. 1494, März 9. Hermann Perlitz Schosser auf Leuchtenberg, schlichtet auf Befehl des Kurfürsten im Verein mit dem Pfarrer zu Kahla und dem Rath zu Orlamünde die Irrungen und Unordnung, die im Kloster entstanden war. Sonntag Lätare.

Nr. 18. 1496, Dec. 6. Dr. Reinboth Amtmann zu Leuchtenburg berichtet an Kurfürst Johann über Andreas Grünewaldt, welcher krank sei und über das Testament von Dorothea Kißeling (Vater Schwester des gen. Andreas) für das Kloster. Da nach dem Brand des Klosters die Mönche die vorgeschriebene Stiftung nicht mehr hätten halten können, so hätten sie das Geld (20 Gulden) zurückgegeben, welches ein Bürger bekommen habe, um dafür den gen. Andreas zu verpflegen. Montag nach Andreas. Dabei liegt das Supplikat von Andreas G. (d. d. Arnstadt) und die Stiftung seiner Muhme.

Nr. 19. 1497. Prior und Convent bitten die fürstlichen Räthe zu Weimar, ihnen zu einer Forderung zu verhelfen, deren sie zu des Klosters Besserung sehr bedürften. Die Kinder von Jonas von Eichenberg seien ihnen nemlich 100 Gulden schuldig, die sie laut Verschreibung ihres Vormundes Johann Meckeler, Schössers zu Weimar, schon am Kilianstag im vorigen Jahre hätten bezahlen müssen.

Nr. 20. 1497, Jun. 25. Johann Meckeler zu Weimar schreibt dem Kloster, daß er zu der Zahlung verhelfen wolle, indem die von Arnstadt den von Eichenberg'schen Kindern zu Michaelis 115 Gulden zu bezahlen hätten. Sonntag nach Joh. bapt.

Nr. 21. 1497, Nov. 16. Gregorius Abt des Stifts Salfeld belehnt das Kloster mit 3 Holzmarken, die das Kloster zum Theil von Nicolaus Bottener (im Friedebach u. s. w.) erkauft, zum Theil von Erhard von Brandenstein ertauscht hatte. Das Kloster hat dafür jedem neuen Abt zu Salfeld ein Faß gutes Orlamündisches Bier abzuliefern. Donnerstag nach Martini.

Nr. 22. 1498, Jun. 15. u. 16. Der Prior Nicolaus Zeisse und der Convent bitten die fürstlichen Räthe zu Weimar um eine Intercession bei dem Bischof von Magdeburg, der ihnen nicht mehr gestatten wolle, Almosen wie sonst einzusammeln. Freitag nach corp. Christi. Die Räthe erfüllen diesen Wunsch sofort, Sonnabend nach corp. Christi.

Nr. 23. 1499, Februar 3. Hans Apell zu Orlamünde verkauft dem Kloster für 16 Gulden rh. 20 neue Groschen (Testamentsgelder u. s. w. mit Consens des Amtmanns in Leuchtenburg Heinrich Mulich) 21 neue Groschen auf 2 Flecken, von denen das eine der Schützengraben hieß und das andere hinter der Stadt lag. Am Sonntag Blasii. (Weimar.)

Nr. 24. 1499, Jul. 4. Herzog Wilhelm fordert Heinrich Udonis Prior in Witzenhausen Vikar des Wilhelmiterordens auf, eine Visitation und Reformation des Klosters zu Orlamünde vorzunehmen, da dasselbe in üblem Rufe stehe. Durch den alten Prior Nicolaus Zeisse sei es in Unordnung und Abnahme gekommen, so daß 4 Personen aus dem Convent gezogen wären. Der Vikar wird gebeten, recht bald zu kommen, damit das Kloster wieder in Gedeihen käme, und der fürstliche Schutz werde ihm nicht fehlen. Namentlich würde Heinrich Mülich Amtmann zu Leuchtenburg beauftragt ihm beizustehen und mit ihm das Kloster zu reformiren. Wenn der Vikar nicht käme, so würde der Herzog selbst fromme Leute einsetzen, um es zu Stande zu bringen. Donnerstag nach Mariä Heimsuchung. S. diese Mittheil. Bd. III, S. 456. (Schultes, Gesch. d. Grafen v. Orlamünde. Urk. 179.)

Nr. 25. 1499, ohne Datum. Der oben genannte Amtmann berichtet dem Herzog über die stattgehabte Visitation des Vikars und meldet, daß derselbe mit Rath des Priors und des Raths zu Orlamünde folgende Bestimmungen getroffen habe. Künftig sollten sich im Kloster nicht mehr als 6 Priester und 2 Knaben aufhalten, es solle nur auf Befehl des Priors und nicht ohne Noth terminirt werden, der Terminirer aber müsse Alles ordentlich in das Kloster abliefern, bei Strafe des Gefängnisses oder der Beraubung des Unterhalts in dem Kloster. Auch habe der Rath zu Orlamünde 2 Prokuratoren erwählt, um dem Prior in allen Klostersachen beizustehen, und der Vikar habe unter Androhung des Banns geboten, den Anordnungen nachzukommen.

Nr. 26. 1500, Mai 4. Titz Stanhawer und seine Frau Ilse verkaufen dem Kloster (Christoph Pieff Prior) für $12\frac{1}{2}$

Gulden rh. (Testamentsgelder mit dem gewöhnlichen Consens des Amtmanns Mulich und des Raths) 15 neue Groschen 9 neue Pfennige auf einem Weingarten am Fuchsberg. Montag nach Misericor. Dom. (Weimar).

Nr. 27. 1508, Febr. 15. a) Graf Günther von Schwarzburg gestattet der Stadt Rodolstadt, an das Kloster einen Zins von 24 Gulden auf seine Jahrrenten zu verkaufen. Dienstag nach Valentin. b) der Rath zu Rudolstadt verkauft diesen Zins für 400 Gulden an das Kloster.

Nr. 28. 1509, Sept. 12. Hans von Wormstedt zu Beutelsdorf eignet dem Kloster einen Weinberg bei Heilingen, eine Wiese zu Crossen und 30 Gulden zu einem Seelgeräth für sich und die Seinen, was von dem Rath bestätigt und besiegelt wird. Mittwoch nach Mariä Geburt.

Nr. 29. 1516, Febr. 11. Leonhard Jost Prior, Anton Ortloff Superior, Paullus Bethaußer, Michel Gelrot verpflichten sich zu einem Jahrgedächtniß für Dorothea Kißeling, ihre Eltern Paul und Margaretha, ihre Schwestern Margarethe, Catharine, Margaretha. Der Vikar corporis Christi soll allemal dabei sein und Messe lesen, wofür er Essen und Trinken bekommt nebst 1 Schilling. Das Stiftungsgeld von 20 Gulden hat der Bürger Heinrich Kießel in Orlamünde für einen Zins von 24 neuen Groschen erhalten. Auch hat die Stifterin 2 silberne Meßkannen, ein weißes Meßgewand und ein Altartuch für den S. Annenaltar machen lassen. Am 2. Tag nach Invocavit.

Nr. 30. 1520, April 16. Bernhard von Kochberg zu Oberkrossen verkauft dem Kloster für 15 Schock 1 altes Schock Zins auf der Schenke daselbst. Dienstag nach Quasimod. S. Struve, historisch und politisches Archiv II, S. 154 ff.

Nr. 31. 1520 brannte das Kloster ab, worauf sich die Mönche verliefen, wie Mon. Pirn. bei Mencken II, S. 1589 berichtet. Nach Nicolaus v. Syghen geschah dieses erst 1521, indem er hinzusetzt et funditus destructum (monasterium) — ob carnalitatem et mala opera monachorum ibidem.

Nr. 32. 1525, Arnstadt, October 13. Günther Graf von

Schwarzburg intercedirt für Andreas Grünewald, ebenso bittet Jakob Ihener Bürger zu Orlamünde für denselben. Der Kurfürst (d. d. Torgau) bewilligte das Gesuch. (Rathsarchiv zu Altenburg). Demnach wird der gen. Andreas (s. auch Nr. 18. 1496) den Ertrag des Seelgeräthscapitals seiner Muhme zu seiner Unterhaltung bekommen haben. Freitag nach Dionys.

Nr. 33. 1526, Sept. 3. Seiffart von Schönfeld zu Rudolstadt bekennt, daß sein Vorfahr Hartmann von Kochberg an den Rath zu Orlamünde als Vormund des Klosters für 100 Gulden einen Jahreszins von 6 Gulden, (der dann auf 5 Gulden reducirt wurde) auf Besitzungen in Meckefeld wiederkäuflich verkauft habe, und verspricht, diesen Zins von seinem Hofe zu Heilingen ordentlich zu bezahlen. Montag nach Egidius.

Nr. 34. 1527, Sept. 22. Hans Kirsten in Orlamünde, Nachkömmling von Hermann Geich, bittet um Stundung der Zinsen von dem Eichenberg'schen Testamentsgeld s. Nr. 10. 1492. Christoph von Enzenberg wird als Vormund der Jon von Eichenberg'schen Kinder genannt. Sonntag nach Matthäus.

Nr. 35. 1529. Conrad Schütz hat dem gemeinen Kasten Alles überlassen, was seine Voreltern in das Kloster gestiftet haben.

Nr. 36. 1540. 1548. Die alte Schuld von 400 Gulden auf der Jahrrente von Rudolstadt bestand noch fort; der Zins war zwar auf 24 Gulden stipulirt, aber nur 20 Gulden wurden bezahlt. Der Schösser von Leuchtenburg, der das Kloster verwaltete, klagt darüber bei dem Kurfürsten. (Weimar.)

Nr. 37. Rechnungsauszüge. In der Rechnung der Klosterverwaltung von 1526 sind an Einnahmen von Zinsen berechnet 34 Gulden 20 Groschen 6 Pfennige. Unter den Ausgaben ist hervorzuheben: 19 Gulden 1 Groschen Abfertigung für den Mönch Paul Bitthewser und ebenso viel für Michel Gallert. Nicht ganghaftige Zinsen 4 Gulden 8 Groschen. Auch sind Erbzinsen an den Herrn Prior gefallen. In der Jahresrechnung von 1527 wird Andreas Ortloff mit 19 Gulden und 1528 Johann Ranis und

Friedrich Schuller je mit 19 Gulden abgefertigt. (Die Rechnungen von 1526 und 27 sind in Altenburg aufbewahrt.)

Die Rechnung von 1528 enthält als Zinseneinnahme zu Walpurgis 16 Gulden 18 Groschen, zu Michaelis 18 Gulden 8 Groschen, zusammen 34 Gulden 16 Groschen. — „Ein Weingarten zu Heilingen und ein großes Gehölz uf der Heyden gebraucht mein gnädigster Herr" (kurfürstlich geworden). „Folgende Zinsen sind von meinem gn. Herrn dem gewesenen Prior Joachim Ellinger izt Bürger zu Orlamünde auf sein Leben gelassen: 6 Gulden Erbzins, 28 Scheffel Getreide, $^1/_4$ Erbsen, 1 Schock Hühner." Desgleichen ist dem Prior gelassen ein geringer Weingarten zu Denstedt, einige Acker schlechtes Artland, 20 Klaftern Holz, die er selbst schlagen und holen zu lassen hat, eine geringe Behausung nach dem Brande gebaut mit Garten. (Weimar.)

Ein Blatt ohne Datum „Ackerbau und Erbzins dem Kloster von Orlamünde zuständig" zählt folgendes auf: 4 Flecken Acker, 1 Acker Wiese, 1 Wiese zu Zeyschitz, 1 Wiese zu Krossen, 3 Acker im Schrompfel ist Hofgut, 5 Gulden 6 Groschen 5 Pfennige an Geld, 10 Scheffel Waizen, 3 Scheffel Wicken, 7 Scheffel Gerste, 7 Scheffel und 2 Viertel Hafer, 1 Viertel und 1 Metze Erbsen, 1 Schock Hühner. (Weimar.) Dieses Verzeichniß scheint sich — abgesehen von dem Hofgut — auf die dem Prior überlassenen Dinge zu beziehen.

Auffallend ist der reiche Weinertrag des Jahres 1532, wo 21 Eimer $21^1/_2$ Stübchen in die Kurfürstliche Kellerei abgeliefert werden. Dagegen 1533 gab es nur 5 Eimer Most.

Ueber den

Limes Sorabicus.

(Die Sorbische Grenzmark.)

Von Dr. H. C. v. d. Gabelentz.

Bei unseren Forschungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte sind wir gewohnt, vorzugsweise das Material der Archive auszubeuten, dem wir schon manche Aufklärung dunkler Begebenheiten, manche Berichtigung früherer Irrthümer verdanken und das uns voraussichtlich noch auf lange Zeit eine reiche, kaum zu erschöpfende Fundgrube darbieten wird. Doch hat diese bei allem Reichthum eine Grenze, und zwar nach rückwärts: die ältesten Urkunden, welche unser Land betreffen, dürften kaum über die zweite Hälfte des zehnten Jahrhunderts zurückgehen. Wollen wir uns also in die frühere Zeit unserer Geschichte vertiefen, dann müssen wir auf urkundliche Quellen verzichten und froh sein, wenn Chroniken und andere dergleichen minder zuverlässige Schriften hie und da ein Streiflicht auf die Gegend werfen, die wir heute bewohnen, die aber damals kaum noch zum deutschen Reiche gerechnet wurde, vielmehr als Barbarenland galt. Bei solchen Forschungen wird uns freilich die Befriedigung nicht zu Theil, welche die urkundliche Feststellung einer bisher zweifelhaften Thatsache gewährt, doch bietet es in anderer Art nicht geringeres Interesse dar, an der Hand vereinzelter und dürftiger Nachrichten mit Hülfe mehr oder minder gesicherter Vermuthungen den Schleier etwas zu lüften, der die frühere Geschichte unserer Heimath deckt.

Eine Anregung, diesen Weg der Geschichtsforschung einmal

einzuschlagen, bot mir das unlängst erschienene Buch von Th. Knochenhauer: Geschichte Thüringens in der karolingischen und sächsischen Zeit, eine interessante und fleißige Schrift, in welcher ich mehrfache Notizen fand, die mit Sicherheit auf unser Osterland bezogen werden können. Besonders weckte der dort öfter erwähnte Limes Sorabicus meine Aufmerksamkeit und regte mich an über dessen Entstehung, Umfang und Bedeutung weiter nachzuforschen und Dasjenige zu ordnen und zusammenzustellen, was ich darüber auffinden konnte.

Daß die hiesige Gegend zu der Zeit, wo zuerst das Licht der Geschichte über ihr zu dämmern beginnt, von einem slavischen Volksstamme, den Sorben, bewohnt wurde, ist eine allgemein bekannte Thatsache, denn es hatten zur Zeit der Entstehung des deutschen Reichs die Slaven den ganzen Nordosten des heutigen Deutschland inne, und zwar machten nach allen uns aufbewahrten Nachrichten die Elbe und Saale die Grenze zwischen Deutschen und Slaven. Zwar hört man heut zu Tage oft sagen: Flüsse sind keine natürlichen Grenzen, sie trennen nicht, sie verbinden die Anwohner, und es mag für unsere Zeit seine Berechtigung haben, für die frühere Zeit aber entschieden nicht. Hierfür ließen sich zahlreiche Belege anführen: schon Cäsar bezeichnet ausdrücklich den Rhein als Grenze von Gallien und Germanien; eben so erzählt Tacitus, daß die Hermunduren mit den Katten wegen der Salzquellen an einem Flusse, der beiden Völkern zur Grenze diente — mag dies nun die Saale oder die Werra gewesen sein — Kriege führten. Und so wird in noch späterer Zeit Elbe und Saale, wie erwähnt, als die Grenze zwischen Deutschen und Slaven bezeichnet. Während auf deutscher Seite im Norden die Sachsen, südlich derselben die Thüringer als Grenzvölker genannt werden, deren Sitze und gegenseitige Grenzen geschichtlich ziemlich feststehen, begegnen wir östlich der genannten Flüsse einer größeren Anzahl Namen von Völkerschaften, deren Wohnorte schwieriger zu bestimmen sind. Die nördlichsten waren wohl die Obotriten im heutigen Mecklenburg, an sie schlossen sich nach Süden der Reihe nach die Linonen, Wilzen und Heveller (letztere an der

Havel) an; gegen diese Alle bildete die Elbe die Grenze. Längs der Saale dagegen waren die Siusler und Sorben die Grenznachbarn der Deutschen, hinter denen etwa zwischen Mulde und Elbe die Daleminzier gesessen haben. Südlich an diese endlich schlossen sich die Böhmen an. Von den Sorben, die uns zunächst beschäftigen, sagen die Annales Eginhardi 782 ganz bestimmt: Sorabi Sclavi, qui campos inter Albim et Salam interjacientes incolunt in fines Thuringorum ac Saxonum, qui eis erant contermini.

Dieser bestimmten Angabe des Annalisten gegenüber machen die zahlreichen Spuren slavischer Ansiedelungen, welche sich in Ortsnamen, Bauart der Dörfer und Eintheilung der Fluren noch westlich der Saale und Elbe weit in das Land hinein finden, und auf welche in neuester Zeit besonders Landau aufmerksam gemacht hat, eine eigenthümliche Schwierigkeit. Hier ist zweierlei möglich: entweder slavische Völkerschaften haben früher einmal wirklich dauernd soweit westlich gesessen, oder es sind nach Unterwerfung der Sorben und anderer Slaven Colonien derselben weit in das deutsche Land hinüber versetzt worden, wie umgekehrt deutsche Colonien theils sporadisch, theils strichweise sich in dem slavischen Lande niedergelassen haben. Es würde mich zuweit von meinem Gegenstand abführen, wollte ich hier untersuchen, welche dieser beiden Möglichkeiten die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Das gegenseitige Verhältniß der eben erwähnten verschiedenen slavischen Völkerschaften ist schwer zu bestimmen. Die Slaven waren im allgemeinen in einzelne Stämme zerspalten, deren jeder in der Regel sein Oberhaupt, seinen Fürsten hatte, doch mögen auch vorübergehend zwei oder mehr solcher Stämme unter einem Fürsten vereinigt, oder zu Einem Unternehmen verbunden gewesen sein. So werden in den Annales Francorum Fuldenses, [9]) einer der Hauptquellen für gegenwärtige Untersuchung, im J. 874 Sorabi et Siusli, im J. 877 Linones et Siusli zusammen genannt. Andrerseits müssen die Sorben

[9]) M. Freher Germanicarum rerum scriptores I, pag. 1—55.

selbst wieder in verschiedene Stämme zerfallen sein, wenigstens werden einmal [10]) Sorabi, qui Colodizi vocantur erwähnt, deren Name noch später im Gau Koledici [11]) an der Mündung der Mulde in die Elbe aufbewahrt ist. Der Name Sorben selbst taucht erst im achten Jahrhundert auf, früher werden an ihrer Stelle die Winden oder Wenden genannt, welche Schöttgen [12]) mit ihnen identisch hält, deren Name jedoch auch noch später abwechselnd mit dem der Sorben vorkommt.

Die frühesten Nachrichten melden uns von feindlichen Verhältnissen zwischen Deutschen und Slaven, wie dies bei ihrer verschiedenen Nationalität, wozu seit der Bekehrung der Thüringer und später der Sachsen zum Christenthum noch die Religionsverschiedenheit trat, nicht anders zu erwarten ist. Limmer [13]) behauptet zwar, wie gewöhnlich ohne Angabe der Quellen, daß schon Karl der Große im J. 777 die Sorben zum Frieden gezwungen und dadurch die auf dem jenseitigen Ufer der Saale angesiedelten Sorben unterworfen, die übrigen, im Oster- und Pleißnerlande bis an die Elbe wohnenden aber sich tributbar und zu Vasallen gemacht habe. Allein eine solche Unterwerfung, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, kann nur sehr vorübergehend gewesen sein, da wir schon im J. 782 finden, daß die Sorben einen verwüstenden Einfall in Sachsen und Thüringen unternommen und dadurch König Karl veranlaßt haben, drei seiner Hofbeamten, Adalgis, Geilo und Worad zu entsenden, um die Führerschaft der angegriffenen Stämme gegen die Slaven zu übernehmen. Ehe jedoch die Beamten Karls den ihnen gewordenen Auftrag ausführen konnten, erscholl die Kunde von dem Abfall der Sachsen. Sie sahen sich dadurch veranlaßt, ihre Streitmacht zunächst gegen diese zu wenden, wurden aber am Berge Suntel (vermuthlich im Mindenschen) von ihnen geschlagen und konnten also die den Sorben zugedachte Züchtigung nicht ausführen.

---

[10]) vgl. Knochenhauer S. 20. Anm. 1.

[11]) Schöttgen und Kreysig Dipl. Nachl. III, 420.

[12]) a. a. O. II, 200.

[13]) Gesch. des Pleißnerlandes I, 29.

Wenige Jahre später (789) finden wir indeß Sachsen, Sorben und Obotriten zusammen mit den Franken in dem Heere, das Karl an die Elbe gegen die Wilzen führte, und können daraus schließen, daß die Sorben wenigstens zeitweilig auch mit ihren deutschen Nachbarn in friedlichem, ja Bundesverhältniß gestanden haben. Doch ist es wohl zu weit gegangen, wenn Huth [14]) meint: „Als die nächsten Nachbarn standen beide Völker (Wenden und Deutsche) seit den frühesten Zeiten in einem lebhaften Verkehr mit einander und lernten sich gegenseitig vertragen und liebgewinnen." Im Gegentheil mag bis zu Anfang des neunten Jahrhunderts der Krieg noch die Regel, der friedliche Verkehr die Ausnahme gebildet haben. „Damals — sagt Knochenhauer [15]) — eröffnete Karl dem thüringischen Land und Volk die Aufgaben, deren Erfüllung ihm in den folgenden Zeiten seine Wichtigkeit gegeben hat. Der Krieg, der hier geführt wird, hat einen eigenthümlichen Charakter, der, begründet in der Art der beiden kriegführenden Nationen, sich deutlich in den einzelnen Einfällen und Feldzügen abspiegelt. Sie zeigen uns auf der einen Seite ein Volk, übermächtig durch Kriegskunst und einheitlich geschlossene Leitung, zunächst die eigenen Gebiete vor räuberischen Einfällen zu sichern bemüht, das aber bald selbst zum Angriff vorgeht, die Grenzen der Eroberung immer stärker befestigend, immer mehr erweiternd; auf der anderen Seite ein Volk, wie alle Slaven, unter einer größeren Anzahl von Fürsten stehend, das zunächst nur in einer Menge oft wiederholter Angriffe dem mächtigen Gegner Trotz bietet, bald zwar die Ueberlegenheit seiner Streitkräfte anzuerkennen gezwungen, jenem einen Theil seiner Unabhängigkeit hinzugeben sich versteht, das aber dann in jedem Augenblick bereit ist, für die alte Unabhängigkeit und heimische Sitte zu den Waffen zu greifen, jederzeit auf Aufstand sinnt, sobald es den Gegner geschwächt oder anderweit beschäftigt glaubt." Fand daneben auch ein friedlicher Verkehr statt, als dessen

---

[14]) Gesch. v. Altenburg. S. 8.
[15]) a. a. O. S. 12.

Stapelplatz Erfurt gegolten haben mag, so sah sich doch Karl noch in einem Kapitular von 805 veranlaßt, den Verkauf von Waffen und Harnischen daselbst zu untersagen, ohne Zweifel um den Sorben nicht selbst die Waffen gegen sich in die Hände zu liefern.

In demselben Jahre fand auch [16]) ein Kriegszug gegen die im Aufstande begriffenen Sorben [17]) statt, indem Karl seinen gleichnamigen Sohn mit mehreren aus Baiern, Sachsen und nördlichen Slaven bestehenden Heerhaufen gegen sie sandte. Ihr König Samela wurde besiegt und mußte zwei Söhne als Geiseln stellen. Schon im darauf folgenden Jahr 806 zog der jüngere Karl abermals gegen die Sorben. An dem thüringischen Orte Waladala war der Sammelplatz, von wo ein Theil des fränkischen Heeres über die Elbe zog, der andere sich zum Kampf auf das Werinafeld, eine Gegend zwischen Saale und Elbe, wendete. Hier wurde der König der Sorben, Milito oder Miliduoch, erschlagen, andere sorbische Fürsten unterwarfen sich dem Frankenkönig und stellten Geiseln ihrer Treue.

Um sich gegen künftige Einfälle der Sorben zu schützen, baute Prinz Karl zwei feste Plätze, den einen an der Elbe in der Gegend von Magdeburg, den anderen an der Saale bei Halle. [18]) Beide Flüsse galten also auch damals sicher noch als die Grenze des Reichs gegen die Sorben, und an eine wenn auch nur theilweise Unterjochung derselben ist nicht zu denken. Denn sonst würde man die Zwingburgen doch gewiß in ihrer Mitte oder an der neugewonnenen Grenze angelegt haben.

Auch hörten die Kämpfe gegen die Slaven in der nächsten Zeit nicht auf, die Chroniken wissen aus jedem Jahre deren zu melden. In Folge derselben erkannten die Slaven, wie es scheint, allmählich das Uebergewicht der deutschen Waffen: im J. 815 kamen an König Ludwigs Hof nach Paderborn von allen östlichen Slaven die Fürsten oder Abgesandten und zwar vom König dazu aufgefordert, nur die Sorben hatten dem Ge-

---

[16]) Gretschel und Bülau Sächs. Geschichte I, 14.

[17]) Knochenhauer a. a. O. S. 13 f. meint, daß dieser Zug gegen die Böhmen unternommen worden sei.

[18]) Schöttgen a. a. O. S. 204 ff.

bot nicht Folge geleistet [19]). Daher wurde gegen sie im folgenden Jahre ein Heer der Sachsen und Ostfranken, d. i. Thüringer, ausgeschickt, dem es gelang, die Widerspenstigkeit zu unterdrücken. Nachdem Eine Stadt erobert war, sagt der Annalist, versprachen alle Aufständischen des Volkes sich zu unterwerfen und wurden zur Ruhe gebracht. Daß hiermit der Anfang der wirklichen Unterwerfung der Sorben gemacht war, leuchtet aus mehreren Umständen hervor: nicht nur schweigen die Chroniken längere Zeit von Kämpfen, die mit ihnen geführt worden wären, sie melden uns auch unter dem J. 822, daß Abgesandte der Sorben auf dem Reichstage zu Frankfurt erschienen, und unter dem J. 826, daß Tunglo, einer ihrer Fürsten, beim Kaiser des Ungehorsams angeklagt, sich bei diesem auf dem Reichstag zu Ingelheim verantworten müssen und erst die Erlaubniß zur Heimkehr erhalten habe, nachdem er seinen Sohn als Unterpfand der Treue zurückgelassen. Schöttgen [20]) hält zwar die Sorben, deren Fürst Tunglo gewesen, für die heutigen Serbier, sowie er auch die mit ihnen zugleich genannten Abotriten nicht für die mecklenburgischen Obotriten, sondern für einen slavischen Stamm an der Grenze Ungarns hält, ist aber über die Richtigkeit dieser Ansicht selbst in Zweifel. Nach Schafarik [21]) und Knochenhauer [22]) können nur die Sorben an der Saale und Elbe darunter verstanden werden.

Im J. 839 geschieht nun auch zuerst der thüringischen Marken Erwähnung: es wird ducatus Toringubae cum marchis suis genannt — zunächst nur im Allgemeinen, wir wissen weder, von wem dieses Herzogthum Thüringen verwaltet worden, noch wie viel Marken dazu gehört haben, wo diese gelegen oder in welchem Verhältniß sie zu jenem Herzogthum gestanden haben. Gretschel [23]) nimmt an, es sei zuerst eine

---

[19]) Ann. Eginh.: dicto audientes non erant. Ann. Fuld.: dicto non obedientes.

[20]) a. a. O. S. 209.

[21]) Slavische Alterthümer. II, 522.

[22]) a. a. O. S. 15.

[23]) a. a. O. S. 17 f. 22 f.

südthüringische, später auch eine nordthüringische Mark entstanden und diese beiden unter den im J. 839 erwähnten thüringischen Marken zu verstehen, und hält es mit Limmer [24]) für wahrscheinlich, daß beide schon zu Karl's des Großen Zeiten (807 und 808) bestanden hätten. Die Gründe, welche gegen eine solche Annahme sprechen, glaube ich schon vorhin entwickelt zu haben. Daß aber unter den thüringischen Marken der später sogenannte Limes Sorabicus zu verstehen sei, darüber waltet auch bei Gretschel kein Zweifel ob. Es kommt nun darauf an die muthmaßliche Ausdehnung derselben zu bestimmen. Hier scheint mir Gretschel das Richtige getroffen zu haben, wenn er [25]) als die südthüringische Mark das nach und nach vom eigentlichen Thüringen von der Saale ab bis an die Mulde den Sorben abgewonnene Land (das später sogenannte Osterland) annimmt, während die nordthüringische Mark an der Saale von Merseburg und Halle ab nördlich sich erstreckte und bestimmt war, das Land östlich bis zur Elbe und vielleicht darüber hinaus zu gewinnen. Die südthüringische Mark, innerhalb deren Grenzen also auch der diesseits der Saale gelegene Theil unseres Herzogthums zu suchen ist, mochte vorzugsweise gegen die Daleminzier, die nordthüringische Mark dagegen gegen die sorbische Völkerschaft der Colodizer errichtet sein. Denn gegen einen König derselben, Cimusclus (Czimislaw) wurde im J. 839 ein sächsisches Heer ausgeschickt, welches den Sorben bei der Stadt Kosinesburg (Quetz) eine siegreiche Schlacht lieferte, in welcher deren König selbst fiel.

Schon aus diesem Umstand ersehen wir, daß bei Gründung der thüringischen Marken noch nicht alle Sorben unterworfen waren, aber auch noch lange nachher, in den Jahren 851, 856, 869 geschehen der gegen die Sorben gerichteten Kriegszüge Erwähnung: welche sorbische Stämme aber, außer den Colodizern, damals noch der deutschen Herrschaft widerstanden, habe ich nirgends angegeben gefunden.

Zehn Jahre nach der ersten Erwähnung der thüringischen

[24]) a. a. O. S. 32.
[25]) a. a. O. S. 18. 37.

Marken, im J. 849 tritt der Name Limes Sorabicus in der Geschichte auf. In diesem Jahre — so erzählen die Fuldaer Annalen — sinnen die Böhmen in gewohnter Treulosigkeit auf Empörung gegen die Franken. Um ihre aufrührerischen Bewegungen zu unterdrücken, wird Ernst, der Herzog jener Gegend, einer der angesehensten Männer am Hofe des Königs, in Begleitung vieler Grafen und Aebte an der Spitze eines zahlreichen Heeres gegen sie geschickt. Die Barbaren können demselben keinen dauernden Widerstand leisten; sie senden mit dem Versprechen, Geiseln als Unterpfand des Friedens und der Sicherheit zu geben und künftig Gehorsam zu leisten, Gesandte an Thachulf, zu dem sie vor allen Anderen Zutrauen hatten, weil er die Gesetze und Sitten des slavischen Volkes kannte. Er war nehmlich Herzog der sorbischen Grenzmark, dux Sorabici limitis, bei jenem Kriegszug aber schon damals schwer verwundet. Denn als am Tage vorher das Heer eine feindliche Verschanzung erstürmte und bei dem dabei stattgehabten Kampfe Viele auf beiden Seiten verwundet wurden, erhielt auch er einen Pfeilschuß in das linke Knie. Gleichwohl sprach er mit den Gesandten der Böhmen, damit sie seine Schwäche nicht wahrnehmen möchten, zu Pferde sitzend und sich gesund stellend. Als er an einige der anderen Fürsten Boten entsendet, um ihnen die Anträge der Gesandten zu melden, wurden Mehrere derselben unwillig gegen ihn, als ob er vor den Anderen einen Vorzug erstrebe und die Oberleitung beanspruche: in übereiltem Angriff, ohne Berathung mit den Uebrigen, werfen sie sich auf den den Frieden wünschenden Feind, werden aber von diesem zurückgeschlagen und bis in's Lager verfolgt. Da die Feinde nun vor ihren Augen die Gefallenen in Ruhe ausplündern, überkommt sie ein solcher Schrecken, daß sie an ihrer Rettung verzweifeln. Mit Stellung von Geiseln und schimpflichem Rückzug anstatt der angebotenen aber verschmähten Unterwerfung des Feindes endigt dieser Feldzug.

Dies ist das erste Mal, wo Thachulf als Herzog der sorbischen Grenzmark in der Geschichte genannt wird, doch ist anzunehmen, daß er diese Stellung schon länger innegehabt

hatte, da er doch wohl gerade durch sie die Gesetze und Sitten des slavischen Volkes kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Zwar meint Schafarik [26]), daß er wohl selbst ein Slave gewesen sei, da er in fuldaischen Urkunden comes de Boemia genannt werde, aber Knochenhauer bestreitet dies, indem er mit Recht darauf hinweist, daß der Fuldaer Annalist sicher nicht unterlassen haben würde, einen solchen Umstand zu erwähnen. Auch der Name ist entschieden deutsch. Doch bleibt immer auffällig, wie er zu dem Titel eines comes de Boemia gekommen; wohl nicht mit Unrecht meint Knochenhauer, daß dies der Unwissenheit des ersten Schreibers — der auch im Datum offenbar geirrt hat — zuzurechnen sei. Die Sache verhält sich wohl so: Der Limes Sorabicus grenzte nach Südosten jedenfalls an Böhmen, vielleicht war ein Theil desselben sogar früher zu Böhmen gehörig gewesen; dort aber — iuxta Boemiam — besaß Thachulf einen Landstrich, Namens Sarowe, als Eigenthum [27]), welchen er dem Kloster Fulda nach einer vermuthlich in's Jahr 861 zu setzenden Urkunde überlassen hat. Im Kloster Fulda waren die Territorialverhältnisse in diesem entlegenen Landstrich eben — böhmische Dörfer; weil jener Landstrich an der böhmischen Grenze lag, machte man ihren Besitzer ohne Weiteres zu einem comes de Boemia, was natürlich nicht Graf von Böhmen, sondern nur Graf aus Böhmen zu übersetzen ist.

Ueber die Lage des Ortes Sarowe sind verschiedene Vermuthungen aufgestellt worden: der Eine findet darin die Stadt Sorau in der Lausitz, ein Anderer gar den Ort Saargrund im oberen Werrathal; die Wahrheit möchte auch hier in der Mitte liegen und ein Ort nach der nordwestlichen Grenze Böhmens hin darunter zu verstehen sein. An unser Saara ist sicher ebensowenig zu denken, als an Groß- und Klein-Saara bei Gera.

Was man im Allgemeinen unter dem Limes Sorabicus zu verstehen hat, darüber kann kaum ein Zweifel obwalten:

---

[26]) a. a. O. S. 523.

[27]) Dronke Codex dipl. Fuld. p. 260.

schon der Name giebt es, daß er das von Sorben bewohnte Grenzland Thüringens gewesen ist, somit der Landstrich, den wir zehn Jahre früher als thüringische Marken bezeichnet finden. Damit stimmt zusammen, daß auch der Name der letzteren verschwindet, so lange von einer sorbischen Grenzmark die Rede ist. Wie es scheint, hat die anfängliche Trennung in zwei oder mehrere Marken ebensowenig zweckmäßig geschienen, als die Abhängigkeit derselben von Thüringen, vielmehr den fortwährenden Einfällen der Slaven gegenüber die Nothwendigkeit einer einheitlichen unabhängigen Verwaltung sich herausgestellt: daher die Einrichtung einer sorbischen Grenzmark mit einem Herzog an der Spitze.

Thachulf hat sicher auch an den späteren Kämpfen gegen die Sorben Theil genommen, doch erwähnen die Annalen dies ausdrücklich nur im J. 858, wo ihm der Kaiser selbständig die Kriegführung gegen dieselben übertrug. Leider erfahren wir auch hier nicht, welche Sorben er zu bekämpfen beauftragt wurde; da indeß diese feindlichen Sorben öfters in Gemeinschaft mit Daleminziern und Böhmen genannt werden, so vermuthe ich, daß sie zwischen Beiden, also nach dem Erzgebirge hin gesessen haben. Die in hiesiger Gegend, d. h. westwärts der Daleminzier gesessenen Sorben müssen wenigstens im J. 856 den Deutschen ergeben gewesen sein, denn da, erzählt der Annalist, zog König Ludwig mit einem Heere durch das Land der Sorben, deren Fürsten sich mit ihm verbanden, gegen die Daleminzier.

Die Kriege mit den Sorben hörten während Thachulf's Leben nicht auf: noch im J. 858 empfing König Ludwig, als er in Gallien war, die Nachricht, daß die sorbische Grenzmark in Aufstand und der ihm ergebene Sorbenfürst Zistibor hinterlistig ermordet worden sei, und ward dadurch bewogen, schleunig in das Reich zurückzukehren. In den Fuldaischen Annalen, die dies berichten [28]) wird Zistibor dux eius genannt, und es

---

[28]) Die Worte sind: interea nuntiatum est ei in Oriente rempublicam Sorabici limitis esse turbatam, eo quod Sorabi, duce

gewinnt, wenn man eius auf Sorabici limitis, was das natürlichste ist, und nicht auf den König bezieht, dadurch den Anschein, als sei Thachulf nicht mehr Herzog der sorbischen Grenzmark gewesen, sondern Zistibor an seine Stelle getreten, allein ich bin geneigt, dies für eine Ungenauigkeit des Annalisten zu halten, der selbst später, wie wir sehen werden, den Ratolf als Thachulf's Nachfolger nennt; Zistibor wird also wohl blos ein einheimischer Fürst der dem deutschen Reich unterworfenen Sorben gewesen sein. Hiermit stimmt auch Knochenhauer überein und es ist wohl auch die Meinung Schöttgen's und Schafarik's, die an dem Ausdruck dux eius keinen Anstoß nehmen.

Im Jahr 869 wird ein neuer Aufstand der Sorben berichtet, indem diese in Verbindung mit den Siuslern, Böhmen und anderen benachbarten Stämmen die alten Grenzen Thüringens überschreiten, mehrere Orte zerstören und Solche, die sich ihnen entgegenstellen, niedermachen. Dies fällt in die letzten Lebensjahre des wahrscheinlich schon hochbetagten Thachulf, der nach dem Fuldaischen Nekrolog am 1. Sept. 873 (nicht 874, wie Gretschel annimmt) gestorben ist. Daß er bis an sein Ende Herzog des Limes Sorabicus gewesen, geht aus der Nachricht des Annalisten hervor, daß die Sorben und Siusler nach Thachulf's Tode von Neuem abgefallen sind, worauf der Erzbischof Luitbert von Mainz und Ratolf, Thachulf's Nachfolger, um sie zu züchtigen, im Januar 874 mit einem Heere über die Saale gehen und sie durch Brand und Plünderung, ohne daß es zum eigentlichen Kampfe kommt, wieder zum Gehorsam zurückführen.

Ratolf ist sonach der zweite in der Reihe der Herzöge des Limes Sorabicus. Ueber ihn ist nur wenig bekannt. Die Vermuthungen, welche frühere Genealogen über seine Herkunft aufgestellt, weist Knochenhauer mit Recht als unbegründet zurück. Ungewiß ist es, ob er mit einem Graf Ratolf identisch ist, der in einer Fuldaer Urkunde vom J. 838 als Zeuge auf-

eius Zistiboro nomine, sibi fidelissimo, insidiose perempto, defectionem meditarentur.

tritt; wäre dies der Fall, so müßte er schon in höherem Alter das Amt des Herzogs überkommen haben und es wäre leicht erklärlich, daß er es nur ganz kurze Zeit verwaltet hat. Wenigstens wird er schon im J. 877 bei einem Kriegszug gegen die linonischen Slaven und Siusler nicht mehr erwähnt und im J. 880 finden wir die Stelle anderweit besetzt. Die Zeit seines Todes ist ungewiß, eine kurze Notiz in einem Gedenkbuch der Merseburger Kirche, das Hesse veröffentlicht hat, ist vielleicht auf ihn zu beziehen; sie lautet: VII K. Aug. Rodulf' dux ob.

Mehr ist von seinem Nachfolger Poppo, dem dritten Herzog des Limes Sorabicus bekannt. Ueber ihn hat jedoch schon der verewigte Generalsuperintendent Dr. Fritzsche (im dritten Bd. unserer Mittheilungen S. 146 ff.) das Wesentliche zusammengestellt, ich will daher, um Wiederholungen zu vermeiden, nur kurz erwähnen, was die Chroniken uns von ihm berichten. Im J. 880 hatte König Ludwig harte Kämpfe mit den Normannen zu bestehen. Zwar lieferte er ihnen an der Schelde (Scalta fluvio) ein glückliches Treffen, dagegen erlitt sein Heer bei einer in Sachsen ihnen gelieferten Schlacht eine bedeutende Niederlage. Als die Slaven, namentlich die Daleminzier, Böhmen, Sorben und andere benachbarte Stämme, hiervon Kunde erhielten, rotteten sie sich zusammen, versuchten einen Angriff auf Thüringen und bedrängten die an der Saale wohnenden, den Thüringern treuen Slaven durch Brand und Plünderung. Aber Poppo, comes et dux Sorabici limitis, ging ihnen im Vertrauen auf den göttlichen Beistand entgegen und schlug sie so, daß Keiner von dem ganzen Haufen entrann. Mit dieser glänzenden Waffenthat führt sich Poppo in der Geschichte der sorbischen Grenzmark ein, wir sehen aber auch aus dieser Erzählung, daß die deutsche Herrschaft in dieser Grenzmark sich bereits mehr und mehr befestigt hatte und daß die Slaven (Sorben) längs der Saale treu zu den Thüringern hielten und dadurch die Rache ihrer Stammgenossen auf sich gezogen hatten. Von dieser Niederlage scheinen sich die Slaven nicht sobald wieder erholt zu haben, wenigstens schweigen die

Chroniken lange Zeit von deren Angriffen. Poppo, ein Bruder des Babenberger Heinrich, des größten Kriegshelden jener Zeit, wie ihn Knochenhauer bezeichnet, war in Thüringen und im Grabfeld begütert und wird seit 883 sogar Herzog der Thüringer genannt. Ich übergehe seine ferneren Schicksale, namentlich seine unglücklichen Kämpfe mit einem Grafen Egino, als nicht auf die sorbische Grenzmark bezüglich und erwähne nur, daß er, der Anfangs bei König Arnulf in Gunst und Ansehn gestanden zu haben scheint, im J. 892 seiner Würden entsetzt wurde. Ob man ihm den unglücklichen Ausgang eines Kriegszugs, den Bischof Arnt von Würzburg auf seinen Antrieb gegen die Slaven unternahm, als Schuld anrechnete, oder ob er sich durch eine andere Veranlassung die Ungnade des Königs zugezogen hatte, bleibt bei dem Schweigen der Chroniken unentschieden. [29])

Nach dem Sturze Poppo's wurde ihm der fränkische Graf Konrad der Aeltere, Vater des nachmaligen deutschen Königs Konrad I., zum Nachfolger im Herzogthum gesetzt. Doch sein anderweiter Besitz, die Machtstellung seines Hauses im Reiche ließen ihm nicht Zeit und Muße, sich den Pflichten dieses Grenzpostens zu widmen, er hat ihn daher, wie der Chronist sagt, nur kurze Zeit (pauco tempore) inne gehabt und freiwillig wieder aufgegeben. Wir können ihn wohl als den vierten Herzog der sorbischen Grenzmark betrachten, wenn ihm schon dieser Titel nicht ausdrücklich beigelegt wird: er scheint in dem wichtigeren eines Herzogs der Thüringer aufzugehen. Auch mochte der Limes Sorabicus allmählig seine Bedeutung für das Reich verlieren, die sorbischen Grenzvölker waren mehr und mehr der deutschen Botmäßigkeit unterworfen, zu regelmäßiger Tributzahlung und friedlichem Verkehr gebracht worden; seit 892, dem Jahre von Konrads Erhebung, hören wir nichts mehr von feindlichen Unternehmungen derselben.

---

[29]) Sie sagen kurzweg (Chron. Regin.) Poppo, dux Thuringorum, dignitatibus expoliatur. (Herm. Contr.): Popo ducatu Thuringiae privatus est. (Ann. Fuld.): Poppo dux Thuringorum honoribus privatus est.

Ueber die Zeit, wie lange Konrad das Amt des Herzogs verwaltet, herrscht Dunkel; Gretschel [30]) nimmt an, daß er es noch in demselben Jahre wieder niedergelegt habe. Wenn diese Annahme allein auf das pauco tempore des Annalisten gegründet wäre, so stände sie auf etwas schwachen Füßen, doch spricht ein anderer Umstand für ihre Richtigkeit. Knochenhauer nimmt das J. 897 als äußersten Zeitpunkt seines Rücktrittes an, weil nach einer Fuldaischen Urkunde vom 28. Jan. d. J. [31]) ein Graf Konrad einige Stücke seines Lehens im Gau Eichsfeld dem Kloster Fulda abtritt. Angenommen, daß dieser Graf Konrad, wie allerdings wahrscheinlich, mit unserem Konrad Eine Person ist, so kann er allerdings im J. 897 nicht mehr Herzog gewesen sein, weil sonst sicher Arnulf in Bestätigung jener Stiftung nicht unterlassen haben würde, ihm diesen Titel beizulegen. Doch will mir eine mehr als vierjährige Verwaltung des Ducates für pauco tempore zu lange scheinen, wenn schon ich zugeben muß, daß allerdings der in dem genannten Jahre (897) entbrennende Kampf zwischen Konradinern und Babenbergern für Konrad Veranlassung werden konnte, das Amt an der Ostmark des Reichs, um dessen Verwaltung er sich unter solchen Umständen nicht kümmern konnte, in die Hände des Kaisers zurückzugeben. Knochenhauer scheint mir aber Einen Umstand außer Acht zu lassen, der hier als entscheidend gelten kann. In dem von ihm citirten Chron. Reginonis [32]), lautet die bezügliche Stelle so: ducatus quem tenuerat (Poppo) Chuonrado commendatur, quem pauco tempore tenuit et sua sponte eum reddidit. Deinde Burchardo comiti committitur, qui hunc hactenus strenue gubernat. Da dies Alles unter dem J. 892 steht, so hat gewiß Gretschel Recht, wenn er Burchard noch in demselben Jahre auf Konrad folgen läßt. Des Letzteren Tod durch die Hand Adelberts von Babenberg ist aus der deutschen Geschichte bekannt.

Als sein Nachfolger erscheint, wie bereits erwähnt,

---

[30]) a. a. O. S. 107.

[31]) Dronke a. a. O. S. 294 ff.

[32]) Pistorii Rer. Germ. Scriptores I, 94.

Burchard, von dessen Herkunft wir nichts weiter wissen, als daß er eine Grafschaft im Grabfeld inne hatte. Wenn die thüringischen Chronisten Johann Rohte und Adam Ursinus ihm einen Herzog Ludwig von Thüringen zum Vater und einen Herzog gleiches Namens zum Großvater geben, so sind dies Fabeln, die keiner ernsten Widerlegung bedürfen. Auch Burchard wird nicht mehr dux Sorabici limitis, sondern dux oder marchio Thuringiae genannt, und nur der Umstand, daß er so wie Konrad als Nachfolger in den Aemtern Poppo's bezeichnet wird, berechtigt uns ihn gleichwohl als den fünften in der Reihe der Herzöge der sorbischen Grenzmark zu betrachten. Aber auch als den letzten. Er erhielt, nachdem er im J. 908 gegen die Ungarn gefallen war, keinen Nachfolger. Die Unterwerfung der Sorben hatte sich vollzogen. Die späteren Kriege der sächsischen Herzöge Otto und Heinrich, welche factisch an Burchard's Stelle in Thüringen und dessen Marken traten, sind nur noch gegen die Daleminzier gerichtet, die nebst den anderen slavischen Stämmen zwischen Saale und Elbe allmählig unterworfen werden. Hiermit verliert die sorbische Grenzmark ihre Bedeutung und es treten schon in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts drei neue Marken, Merseburg, Zeitz und Meißen auf, wovon die beiden ersten bald wieder verschwinden und der noch weiter nach Osten vorgeschobenen Ostmark Platz machen.

Dies ist das Wenige, was ich über die sorbische Grenzmark zu sagen gefunden; sie tritt eben so plötzlich in der Geschichte auf, als sie wieder verschwindet; ihr Verhältniß zu den vor ihr genannten thüringischen Marken ist ebenso dunkel wie das zu den nach ihr auftauchenden Marken und es ist mehr Sache der Vermuthung als der Gewißheit, daß der frühere dux Sorabici limitis mit dem späteren marchio Thuringiae das gleiche Amt in dem gleichen Gebiet verwaltet hat. Am gesichertsten ist noch die Reihenfolge der Männer, die dieses Amt inne gehabt haben, und es beruht wohl nur auf einem Versehen, wenn Schultes [33]) von einem Graf Adalhard, der

[33]) Dir. Dipl. I, 47.

in einer fuldaischen Urkunde vom J. 905 vorkommt, sagt: Adalhard war Markgraf der sorbischen Grenze, Graf des Tullifeld, Grabfeld und Folkfeld, des Radenz- und Nordgaues; er hat wahrscheinlich die gegen Böhmen errichtete baierische oder nordgauische Mark mit der sorbischen Mark verwechselt. Ein gleiches Dunkel, wie über Entstehen und Aufhören des limes Sorabicus waltet auch über dessen Ausdehnung. Da er an die Stelle der thüringischen Marken getreten, auch zeitweilig mit dem Herzogthum Thüringen zusammen verwaltet worden ist, so ist seine Ausdehnung von Süden nach Norden und seine Grenze nach Westen durch die Ostgrenze Thüringens gegeben: nach Osten zu suchen wir aber vergeblich nach einer festen Grenze. Eine solche hat es der Natur der Sache nach auch schwerlich gegeben; je nachdem die Herrschaft der Deutschen über die sorbischen Stämme ausgedehnt worden, oder letztere wieder einmal sich derselben entzogen oder zu entziehen versucht haben, hat sie sich vorwärts geschoben oder zurückgezogen. Wie schon der Name andeutet, hat sich unsere Grenzmark zunächst auf das von Sorben bewohnte Gebiet erstreckt, doch möchte ich dies nicht gar zu eng verstehen, namentlich scheint mir das Gebiet der Siusler, obwohl diese stets getrennt von den Sorben genannt werden, mit dazu gerechnet werden zu müssen, so daß der ganze Landstrich zwischen Saale, Elbe und Mulde dazu gehört hat — soweit nicht gerade der eine oder andere sorbische Stamm zeitweilig seine Unabhängigkeit behauptet oder wieder gewonnen hat. Wir haben gesehen, welche Kämpfe die völlige Unterwerfung derselben gekostet hat, aber auch wie diese allmählig erfolgt und gegen Ende des neunten Jahrhunderts völlig zu Stande gekommen ist. Wenn also nach der gewöhnlichen Annahme erst Heinrich I. die Unterwerfung der Sorben vollendet haben soll, so wird hier wohl nicht genau genug zwischen Sorben und anderen Slaven geschieden; unser Osterland ist wenigstens schon vor Heinrich I. als zum deutschen Reich gehörig zu betrachten.

Das 25jährige Stiftungsfest

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des Osterlandes

am

18. Nov. 1863.

Am 18. Nov. 1863 feierte die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes das Erinnerungsfest ihres nunmehr 25jährigen, ununterbrochenen Bestehens. In Folge der hierzu ergangenen und auch den auswärtigen Vereinen mitgetheilten Einladung hatten sich gegen 6 Uhr Abends in dem kleineren Saale des Logenhauses, welches der Gesellschaft bisher nach freundlicher Bewilligung der Logengesellschaft fortwährend als Versammlungslokal gedient hat, eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft eingefunden.

Die Festsitzung wurde von dem derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Dr. J. Löbe mit folgender Ansprache eröffnet:

Meine Herren! Wir stehen nahe an dem Ende eines Jahres, welches sich durch seine säcularen Erinnerungen an großartige, bedeutungsvolle und erfolgreiche Kirchen- und profangeschichtliche Ereignisse in deutschen Landen vor vielen auszeichnet. Vor 1000 Jahren betraten Cyrillus und Methodius zuerst Mähren, damals ein slawisches, jetzt ein deutsches Land, und begründeten dort dauernd das Christenthum. Vor 300 Jahren wurde am 3. Decbr. das wichtige achtzehnjährige Tridentiner Concil geschlossen, welches durch seine Beschlüsse die durch die Reformation hervorgerufene Trennung der Evangelischen von der Katholischen Kirche verewigte. Vor 100 Jahren wurde am 15. Febr. durch den Hubertusburger Frieden der Siebenjährige Krieg beendigt, welcher mit seinen Drang-

salen auch unser Land vielfach und empfindlich betroffen hatte. Vor 50 Jahren war am 18. October die nach der Hermannsschlacht im Teutoburger Walde berühmteste Schlacht für Bewahrung deutschen Wesens vor fremdem Einfluß und Regiment gewonnen, die bei Leipzig, und dadurch dem Kriege, dessen Schrecken so Mancher von uns erlebt und gesehen, für unsere Gegenden ein Ende gemacht. Das Gedächtniß aller dieser Ereignisse ist in den betreffenden engern und weitern Kreisen im Laufe des Jahres festlich und feierlich begangen worden.

Zu jenen festlichen Erinnerungen gesellt sich auch eine in unserm kleinen, an dem Ringen und Kämpfen auf dem kirchlichen und politischen Gebiete der Neuzeit unbetheiligten Kreise, nämlich vor wenigen Wochen, am 29. Septbr., ist es 25 Jahre gewesen, wo Einer der Unsrigen, welchen wir auch heute noch mit Freude unter uns begrüßen, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Back, an eine Anzahl Freunde der vaterländischen Geschichte einen Aufruf zur Bildung einer geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes erließ und damit alsbald und kurz darnach so vielen Beifall fand, daß, nachdem inzwischen durch eine Anzahl Gewählter die Feststellung der Gesellschaftsverhältnisse und Einrichtungen stattgefunden hatte, die Gesellschaft bereits nach Jahresfrist als constituirt ins Leben trat. Die Gesellschaft hat nun beschlossen als Zeitpunkt ihres Entstehens nicht das Jahr ihrer Constituirung, sondern das der Kundgebung ihres Gedankens, der Idee ihrer Bildung anzunehmen, denn sie erachtete jenen Gedanken als das Saamenkorn der Frucht, welche getragen, als die Bedingung der Ernte, welche gewonnen worden ist, und hat darum, ohne zu fürchten deshalb zu den Idealisten gezählt zu werden, das Geburtsjahr des Gedankens als das Geburtsjahr der Gesellschaft selbst angesetzt und die Feier ihres 25jährigen Bestehens in diesem Jahre bestimmt.

Blicken wir zurück auf den viertelhundertjährigen Zeitraum des Lebens unserer Gesellschaft, so sind es verschiedenartige Gefühle, welche sich heute in uns regen, Gefühle der

Freude, aber auch der Wehmuth. Ja wohl, der Wehmuth, denn vergegenwärtigen wir uns den Kreis derer, welche die Arbeiten für die Geschichte und das Alterthum unsers Landes begannen und in der Folge zur Theilnahme und Theilgabe sich anschlossen, so fehlen uns heute so Manche, es fehlt nicht nur manch ehrwürdiges und theures Haupt, sondern auch Mancher, durch dessen Scheiden aus unserer Mitte in die Zahl der Arbeiter wenn nicht unausfüllbare, doch bis jetzt unausgefüllte Lücken gebrochen worden sind. Wie wir einst oft mit Karl Georg Neumann gesungen haben, so ist heute gewiß unser Aller Sprache:

Ist unsrer Lieben einer dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
So weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
In unsers Lieben stilles Grab,

und behalten ihre Namen immerdar in treuem Gedächtniß unter uns ihnen zur Ehre, uns zum Nacheifer.

Doch bei dem Rückblick auf das 25jährige Bestehen und Wirken unsrer Gesellschaft bietet sich auch viel Grund zur Freude dar. Wir begannen unter günstigen Auspicien: unter seine Aegide nahm unsern Verein Se. Hoheit der damals regierende Herzog Joseph, ein Fürst voll des regsten Interesses nicht allein für seines Landes Gegenwart, sondern auch dessen Vergangenheit, und nachdem Er, folgend dem schon unter römischen Männern geltenden Grundsatze: media vitae tempora patriae, extrema nobis impertire debemus, freiwillig von dem Throne gestiegen, hat Er bis auf den heutigen Tag wie dem Land seine Liebe, so unserm Vereine seine Protection erhalten und demselben ununterbrochen die sprechendsten Beweise davon gegeben. Die Zahl der Mitglieder, in der Zeit durch mannichfaltige Veranlassung verändert und gemindert, hat sich auch immer wieder ergänzt und steigend vermehrt, aus allen Ständen, Berufsarten und Lebensaltern haben sie sich uns angeschlossen, und Männer aus den höchsten Lebenskreisen, in hervorragenden Stellungen, von verbreitetem literarischen Ruf, von gleichen Studien mit uns — in dem engern und weitern

Vaterlande — haben es nicht verschmähet den Reihen unsrer Ehren- und Correspondirenden Mitglieder eingefügt zu werden. Die Zahl der auswärtigen Gelehrten Gesellschaften und Vereine, welche gleiches oder verwandtes Strebziel mit uns haben und mit welchen wir in Schriftenaustausch getreten sind, hat sich jährlich gemehrt, namentlich haben wir die Freude gehabt vor Kurzem einen Verein von gleichem Zweck mit uns in dem andern Theile unseres Landes entstehen zu sehen, und die Ehre ist unserm Verein zu Theil geworden in diesem Jahre zum Vorort für die Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine Deutschlands gewählt zu werden. Wir haben Jahre erlebt, wo es fast eine Kunst war Stand zu halten vor dem Zeitgeiste, welcher alles Alte der Verachtung preiszugeben, alle Vergangenheit zu verwehen, alles Gewordene und Bestehende zu zerstören, dagegen auf raschen Flügeln alle Gedanken und Bestrebungen dem Werdenden und der Zukunft zuzuführen versuchte; unser Verein hat Stand vor ihm gehalten, wir haben uns von ihm in unserm Gang und Wirken weder abhalten, noch abbringen, nicht einmal einen Augenblick aufhalten lassen. Wir sind die Alten geblieben; sollen wir uns in kirchliche und politische Parteikategorien einreihen, so gehören wir, wie vom Anfange, so heute noch, zu den Stillen im Lande, denn wir machen kein großes Wesen, nicht viel Redens von uns, außer etwa, wenn wir Ausflüge aus unsern Mauern hinaus zu gelehrten und andern Zwecken machen; wir gehören zu den Orthodoxen und Positiven, denn wir suchen unter den Meinungen in unsern Wissenschaften gern zu der richtigen zu kommen und uns gilt etwas, was in den Urkunden und Acten des Alterthums geschrieben steht; wir gehören zu den Conservativen, denn wir wollen erhalten, was uns die Vorzeit von ihren Denkmalen und Schriften gelassen und übergeben hat; wir sind Männer des Rückschrittes, denn wir schreiten mit unsern Studien zurück in die alten und ältesten Zeiten der Geschicke und Geschichte unsers Landes, seiner Fürsten und Bewohner, seiner Sitten und Gebräuche, seiner Institute und Rechte, seiner Sprachen und Bauwerke und können eben so Nützliches

für die Gegenwart finden, wie Mancher, welcher, wie Ulysses, vieler Menschen Städte gesehn und Sitten gelernt hat. Und in dieser Beziehung erkennen wir auch Stahls Parole an: die Wissenschaft muß rückwärts! Je weiter zurück unsere Wissenschaft kann und kommt, desto besser.

Wir haben zwar bei dem Beginn unsrer Arbeiten manche tüchtige Vorarbeit, manche dankenswerthe Sammlung für die Geschichte und die Alterthumskunde unsers Landes vorgefunden und sind so in Manchem in die Ernte gekommen, welche wir nicht bereitet, wir haben geschnitten, wo wir nicht gesäet hatten; aber fortfahrend, vielleicht unter Anwendung verbesserter Culturmethoden, haben wir das Feld, worauf wir arbeiteten, weiter bebaut, und wenn wir auch nicht immer und allenthalben reiche Erträge, fertige und abgeschlossene Resultate haben liefern können, so haben wir doch dann wichtige Fragen angeregt, auf untersuchungswerthe Gegenstände hingewiesen, des Stoffes nicht wenig gesammelt, daß derselbe denen, welche mit uns sind und nach uns kommen, als Grundlage der Fundgrube zu fernern Forschungen und Arbeiten dienen kann. Durch die Arbeiten unserer Gesellschaft ist die Geschichte unsers Landes mehrfach, sind besonders einzelne und zunächst uns in der nächsten Nähe angehende Partieen derselben aus der Dunkelheit und Dämmerung ins Licht getreten, sind sehr anziehende und das Bekannte ergänzende und erläuternde Einzelnheiten aus der neueren Geschichte mitgetheilt worden; wir haben Nachrichten über das Militärwesen und die Contingente unsers Landes erhalten und in die kirchlichen Verhältnisse, namentlich welche Gestalt dieselben vor der Reformation hier angenommen hatten, einen klaren Blick bekommen; wichtige Streitigkeiten und Kämpfe zwischen der kirchlichen und der weltlichen Gewalt, welche in den uns angehenden Landestheilen geführt und ausgefochten worden sind, sind uns dargestellt worden; von dem Entstehen, der Verbreitung, der Verwandtschaft, den Thaten edler Geschlechter, welche einst in unserm Gau angesessen waren, haben wir Kunde erhalten; Persönlichkeiten, wegen ihrer Schicksale, ihrer Unternehmun-

gen, ihrer wissenschaftlichen und öffentlichen Thätigkeit, wegen ihrer Verdienste um Land und Leute, um Staat und Kirche theils ehrwürdig, theils denkwürdig, sind wie aus dem Grabe vor uns aufgestiegen und wie lebend vor uns vorübergegangen; alte Bauwerke, von denen nur noch einzelne Theile oder Trümmer oder Schutthaufen, oder auch kaum diese mehr übrig sind, sind mit ihren Planen, Gründern und Meistern gleichsam vor unsern Augen wiedererstanden; Kirchen und Kapellen, Klöster und Stifter des Landes und der Stadt haben sich mit ihren früheren Localitäten und Theilen, ihrem Haushalt und ihren Einrichtungen, ihren Statuten und Bewohnern wieder geöffnet, als sähen wir sie heute noch vor uns; unsre Stadt in ihrem ursprünglichen Umfang und mit ihren ersten Mauern, so wie in ihren allmähligen Erweiterungen und Anbauten, mit ihren alten Gebäuden und Anstalten, mit ihren Satzungen und Rechtsbüchern, mit ihren öffentlichen Instituten und privaten Betrieben haben wir kennen gelernt; wüste Dörfer, von denen es seit Langem heißt, ihre Stätte kennt man nicht mehr, sind wieder aufgetaucht; Plätze, wo unsre Vorfahren ihren Gottesdienst gehalten, ihre Todten bestattet, ihre Schätze verborgen hatten, haben wir aufgesucht und nachgegraben — nicht wie die Diebe — und noch Manches von dem, was sonst der Rost frißt oder der Zahn der Zeit zernagt, unversehrt gefunden und zur fernern Erhaltung in unsre Schatzkammer getragen; alte vergilbte und verbleichte Urkunden und Papiere, vor deren Inhalte Mancher aus Schreck erbleichen und aus Aerger selbst gilben mag, haben wir ruhigen Blickes und stillen Muthes gelesen und was sie vermelden zu gemeinem Nutz und Frommen copirt und publicirt. Und bei dem Allen hat uns nicht die gemeine Neugierde getrieben, welche nur etwas, am liebsten etwas Absonderliches oder Pikantes erfahren will, sondern jenes wissenschaftliche Streben, welches erkunden will, was einst gewesen, wie es gewesen, warum es so gewesen, wie Eins auf das Andere gefolgt, wie Eins aus dem Andern hervorgegangen ist, um dadurch zur Wahrheit zu gelangen und auch hier das Gesetz der Stetigkeit zu erkennen, welches in der Entwickelung

des Staats- und Menschenlebens allenthalben gilt, und wir haben damit, durch das Zurückgehen in die Tiefe der Vergangenheit, auch für unser Theil auf die Höhe des gegenwärtigen Standes der Geschichts- und Alterthumsforschenden Wissenschaften zu gelangen gesucht. Man hat zwar von mancher Seite der Geschichtsforschung antadeln wollen, daß sie von manchen Ereignissen der Vergangenheit jenen lieblichen Duft abstreife, mit welchen dieselben im Laufe der Zeit bekleidet worden; aber es ist nun einmal die Aufgabe dieser Forschung von dem Geschehenen, abgesehen von den Gestaltungen und Zuthaten der Poesie oder der Volkssage, die Wahrheit zu ermitteln; und man sollte nicht vergessen, daß sie, wenn sie einmal ein Ereigniß von jenem Dufte entkleidet, welcher gefällt, auch von andern den Rost wegnimmt und die Wahrheit wieder zu Tage fördert, welche man brauchen kann.

Die Arbeiten, welche wir in allen den bezeichneten Richtungen geliefert haben, sind nicht blos für die augenblickliche Unterhaltung und Belehrung zu Gehör gekommen oder in unserm Archiv niedergelegt, sondern was den jeweiligen Vorständen wichtig genug geschienen ist, auch in unsern Mittheilungen veröffentlicht worden, von denselben, welche auch im Auslande Anerkennung und Benutzung gefunden haben, liegen bereits 5 Bände abgeschlossen vor und das 1. Heft des 6. Bandes werden Sie noch heute eingehändigt erhalten.

Zudem ist die Gesellschaft während ihres 25jährigen Bestehens theils aus ihren eigenen Mitteln, theils durch Schenkungen und Vermächtnisse von Gönnern, Freunden und Mitgliedern in den Besitz einer reichhaltigen Bibliothek, so wie nicht unbedeutender Sammlungen von Alterthümern, Münzen, Urkunden, Landkarten, Abbildungen, Porträts, Autographen, Siegeln, Papierzeichen ꝛc. gekommen.

Die Gesellschaft wünschte ihr 25jähriges Stiftungsfest durch die Herausgabe einer Festschrift zu bezeichnen, wie es z. B. der Oberbayersche historische Verein bei gleicher Gelegenheit am 26. Mai dieses Jahres gethan hat. Freilich ein Gleiches, wie dieser Verein, welcher das Urkundenbuch des

Klosters Indersdorf mit 2400 Urkunden drucken ließ, zu bieten, dazu fehlten uns Stoff und allerlei Mittel. Unsere Festgabe ist nur eine δόσις ὀλίγη, eine kleine Gabe, aber doch vielleicht eine φίλη, eine willkommene: sie enthält die im hiesigen Rathsarchiv aufbewahrten Aufzeichnungen über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg, welche, zunächst 70 an der Zahl bis zu Anfang Mai 1525 reichen und in Eingaben und Berichten an den Kurfürsten, kurfürstlichen Rescripten, reformatorischen Schriften, Protokollen, Briefen Luthers u. dgl. bestehen. Sie bildet das erwähnte 1. Heft des 6. Bandes unsrer Mittheilungen, und zugleich ist eine Anzahl Separatabdrücke besorgt worden, um Solchen, welche sich für diese Partie unsrer Landesgeschichte interessiren und der Gesellschaft nicht als Mitglieder angehören, mitgetheilt werden zu können.

Es können diese Nachrichten als wichtig und der Herausgabe werth bezeichnet werden, da sie uns theils über die Motive zur Reformation, über welchen bis auf den heutigen Tag hüben und drüben noch manche Unklarheit herrscht, gehörig belehren; theils über den Gang der Reformation speciell hier, welcher auch den besten Schriftstellern über dieselbe nicht ganz bekannt gewesen ist, reichlich Aufschluß geben. Im Allgemeinen hat noch in neuester Zeit ein berühmter Kirchenhistoriker, Karl Hase in Jena [34]), das eine leichtsinnige Geschichtsbetrachtung nennen müssen, welche die Siege der Reformation daraus hat erklären wollen, daß dieselbe den Fürsten Kirchengüter, den Geistlichen Weiber und dem Volke Freiheit geboten habe. Aber von allen dem findet sich in unsern Nachrichten, in denen doch durchaus sehr offen geredet wird, kein Wort. Nun ja, Freiheit wollte das Volk, aber nicht eine Freiheit, welche in der Entbindung von der Treue gegen seinen angestammten Fürsten und von dem Gehorsam gegen seine Obrigkeit, sondern Freiheit der Predigt aus dem Worte Gottes und der Sacramentsreichung nach göttlicher Einsetzung ohne menschliche Verkümmerung und Zuthat; die Geistlichen wollten sich betheiligen an der freien

---

[34]) Protestantische Polemik S. X.

Wissenschaft und am edleren socialen Leben; die Fürsten wollten sich von ihren Rivalen um das Regiment in ihrem Lande befreien und die Verhöhnung ihrer Gewalt nicht noch länger durch den weltlichen Schutz dieser gemißbrauchten geistlichen Gewalt legalisiren. Sollten anderwärts Kloster- und Stiftsgüter der Magnet gewesen seyn, welcher die Fürsten zur Betheiligung an der Reformation an sich gezogen hätte, so ist auch hier unser damaliger Landesfürst, Kurfürst Friedrich der Weise, davon ganz frei zu sprechen, da er bei seinem Eingehen auf das Reformiren der Kirche allenthalben fest darauf bestand, daß Gut und Einkommen den Altberechtigten gesichert blieb. Beklagen kann man dabei, daß dieser Wechsel die damaligen Vertreter der Kirche und Träger der Gewalt derselben so hart betraf, welche ererbte und verbriefte Rechte aufgeben mußten, welche die Lehre und Verfassung der Kirche nicht anders als die wahre und rechte kannten, welche ihrer Ueberzeugung treu bleiben und ihren geschworenen Eiden nicht untreu werden wollten. Beklagen kann mans auch, daß von Seiten derer, welche sich zu den Evangelischen gesellten, namentlich aus den niedern Schichten, Excesse vorkamen und Fehler gemacht wurden, welche in das Regenerationswerk der christlichen Kirche „zur Förderung der alleinigen Geltung des Wortes Gottes, eigner Besserung und der Liebe zu dem Nächsten" nicht passen und durch welche die Grenzen des Unterschiedes zwischen Reformation und Revolution leicht aufgehoben werden konnten. Aber es geschahe auch damals, was Neander von den Christen bei der Brandstiftung am kaiserlichen Palast in Nikomedien sagt[35]): unter einer so großen Anzahl der Christen konnten wohl manche seyn, welche von einer, durch den Schein der Religion beschönigten Leidenschaft sich fortreißen ließen, soweit sich zu vergessen, weß Geistes Kinder sie als Jünger Christi seyn sollten. Wie deshalb kein Schatten auf das Christenthum selbst gefallen ist, so sollten auch Fehler bei der Reformation nicht der Reformation selbst zugerechnet werden.

---

[35]) Kirchengesch. I. S. 193.

Als Hauptpersonen, welche als handelnd und leidend in dieser Periode unsrer Reformationsgeschichte auftreten, erscheinen uns in diesen Aufzeichnungen besonders: der Propst des Bergerklosters, Benedict Bischoff, ein Mann, welcher ungemein hohen Werth auf seine Stellung zu legen wußte, aber zur Zeit, wo es galt, ohne Muth, ohne Energie und ohne Wahrheit erschien und alle vorher von ihm verachtete weltliche Obrigkeit mit fortwährenden Klagen wegen der Erfahrungen, welche er von den Reformirenden machen mußte, und mit Hülfsrufen um Schutz für seine Person und die Rechte und Güter seines Klosters bestürmte; ferner Luther als der eigentliche Anfänger und Heber der Reformation in Altenburg, dem jedoch die Reformirung der hiesigen Kirche wegen seiner Eigenmächtigkeit gegenüber dem Landesfürsten manche bittere Stunde bereitete, ohne daß er jedoch deshalb aufgehört hätte Altenburg und den Altenburgern hold zu bleiben; sodann Gabriel Didymus, welchen Luther als ersten evangelischen Prediger hierher empfohlen hatte, mit welchem aber, obgleich er das Evangelium hier zuerst gepredigt hat, doch kaum, wie zu geschehen pflegt, die Reihe der evangelischen Geistlichen begonnen werden kann, wenigstens nicht der legitimen oder legitimirten, da seine Berufung nicht von dem ausging, von welchem sie nach den Bestimmungen des zwischen dem Propst und dem Stadtrathe gemachten Eilenburger Schiedes hätte ausgehen sollen, nämlich von dem Kurfürsten oder seinem Amtmann in Altenburg; auch war sein Bleiben hier ein so vorübergehendes, daß von dem Erfolg seines Wirkens keine Spur geblieben ist. Viel erfahren wir endlich von Dr. Wenzeslaus Linck, was noch nirgends von ihm bekannt ist; erst ihm war es vorbehalten die Reformation hier einzuleiten und das neue evangelische Kirchenwesen zu begründen, was ihm, wenn auch nicht leicht, doch wegen seiner frühern hohen Stellung in der geistlichen Welt und wegen seiner vertragsmäßigen Berufung durch den Landesherrn, wodurch er auch dem mächtigen Propste imponiren konnte, sowie durch die Unterstützung von Seiten der städtischen Behörden möglich wurde.

Sie erhalten die Schriftstücke sämmtlich in der alten Form, welche bei der Innigkeit, Naivetät, Körnigkeit, mitunter auch Derbheit und Unbeholfenheit, gleichwohl unschweren Verständlichkeit der Sprache den Leser mehr fesseln dürfte, als eine Modernisirung und individuelle Darstellung der Sache daraus; sie können auch so zugleich Andern als Quelle zur weitern Benutzung und Bearbeitung einer Reformationsgeschichte Altenburgs dienen. Zu leichterem Ueberblick und besserer Orientirung in denselben ist eine Einleitung und eine Uebersicht des Inhaltes mit Einfügung andrer Nachrichten über diesen Zeitraum der Altenburgschen Reformationsgeschichte vorangeschickt worden.

Das der Inhalt der Gabe zu dem Feste, welches zu begehen wir heute hier versammelt sind und wozu ich sie im Namen des Vorstandes bestens begrüße. Ich erlaube mir zuletzt noch zwei Wünsche auszusprechen: einmal, da ungeachtet des nicht Wenigen, was bisher schon für Geschicht- und Alterthumsforschung des Osterlandes durch unsere Gesellschaft gefördert worden ist, das Feld und die Ernte noch groß, der Arbeiter aber verhältnißmäßig wenig sind; recht viele nach dem Muster unsrer geschiedenen Meister sich an den Arbeiten unsers Vereins betheiligen möchten; sodann, daß unsre Gesellschaft, wenn zu den ersten 25 Jahren ihres Bestehens die zweiten gekommen seyn und das semisecularе Fest gefeiert werden wird, noch in recht fröhlichem und gesegnetem Gedeihen bestehen möge. Ich schließe, wie Luther viele seiner Briefe zu schließen pflegte — und hiermit Gott befohlen!"

Nachdem hierauf unter den Anwesenden die in dieser Eröffnungsrede erwähnte, das erste Heft dieses Bandes (S. 1 bis 134) bildende Schrift vertheilt worden war, ergriff der Geschäftsführer, Appellationsgerichtsrath Dr. Hase, das Wort, um den Jahresbericht über das zuletzt verflossene Vereinsjahr 1862—63 mit Folgendem zu erstatten:

„Wenn ein wissenschaftlicher Verein, welcher sich selbst ein so beschränktes Forschungsgebiet gesetzt hat, wie dies bei dem unsrigen der Fall ist, im Wesentlichen nur durch eigene Kraft,

durch die regsame Thätigkeit nur seiner eigenen Mitglieder sich ein Vierteljahrhundert hindurch in ungeschwächter Kraft erhalten hat, so gibt diese Thatsache schon an sich wohl ein erfreuliches Zeugniß dafür, daß sein Wirken einer Idee gedient hat, die eine gewisse Berechtigung in sich trägt, und daß seine Bestrebungen einen Kern in sich bergen, der, gleich viel ob es auch immer gelungen sein mag, ihn zu einer allen Ansprüchen genügenden Frucht emporwachsen zu lassen, doch ein gesunder ist und die ihm zu Theil gewordene Pflege verdient hat.

Mit dieser frohen Ueberzeugung, in diesem freudigen Bewußtsein schickt sich Ihr Geschäftsführer an, Ihnen am Schlusse des ersten Viertelsäculums den ihm statutengemäß obliegenden Bericht über die Thätigkeit und Wirksamkeit des Vereins heute zu erstatten. Ein Zeitraum, der nach der gewöhnlichen Rechnung fast ein Menschenalter umfaßt, liegt seit der am 29. September 1838 erfolgten Stiftung unserer Gesellschaft heute hinter uns. Nur wenige von den Männern, die vor 25 Jahren zuerst der Idee sich anschlossen, eine Vereinigung zu stiften, welche Diejenigen, die für die Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer ein reges Gefühl hatten, zusammenschlösse, weilen heute noch unter uns; bei weitem die Meisten sind eingegangen zu dem höheren Leben, das einst uns Alle wiederum in hellerer Erkenntniß vereinigen wird. Aber an die Stelle der Geschiedenen sind in den 25 Jahren andere, jüngere Kräfte wieder eingetreten und haben es sich angelegen sein lassen, das von den Stiftern des Vereins gelegte Reis zu pflegen und zu hegen. So sehen wir daher heute die Gesellschaft ungeachtet mancher Verluste und Fährlichkeiten, die auch ihr in diesem Zeitraum nicht erlassen geblieben sind, noch in frischer Blüthe und, wie wir wohl ohne Ueberhebung sagen können, zugleich nicht ohne mancherlei Frucht, an denen sich zu erfreuen beim Rückblick auf die zurückgelegte Zeit wohl erlaubt ist. Es sei mir deshalb verstattet, an den Ihnen zunächst nur über das letzte Vereinsjahr zu liefernden Bericht Einiges über die erste Entstehung der Gesellschaft, ihr allmäh-

liges Wachsthum und die hauptsächlichsten in derselben während des verflossenen Vierteljahrhunderts vorgekommenen Ereignisse anzuschließen.

I. Es war ursprünglich eine nur sehr kleine Zahl von Männern, welche sich dem ersten im September 1838 zur Bildung der Gesellschaft erlassenen Aufrufe anschlossen, im Ganzen nur 29, 25 Einheimische und 4 außerhalb Altenburgs Nur sechs davon können wir noch gegenwärtig unsere Mitglieder nennen, 5 Andere, die zwar auch noch unter den Lebenden weilen, sind uns späterhin durch Austritt untreu geworden, die Uebrigen deckt sämmtlich bereits die kühle Erde. Mit Freuden erblicken wir aber unter den sechs uns gebliebenen Stiftern noch heute gerade mehrere, welche von Anfang an den Bestrebungen der Gesellschaft eine sehr rege Theilnahme geschenkt haben und bei der ersten Gründung besonders thätig gewesen sind. Wir sehen darunter noch heute den Mann, von welchem die erste Aufforderung zur Bildung der Gesellschaft ausgegangen ist, Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back, ferner den ersten statutenmäßig gewählten Vorsteher der Gesellschaft, Herrn Geheimerath von der Gabelentz, einen der ersten Beisitzer des Vorstandes, Herrn Dr. Löbe, endlich noch Herrn Rüstkammerkonservator Bratfisch als ein Mitglied, welches schon vor der Bildung der Gesellschaft für Sammlung und Aufstellung der vaterländischen Antiquitäten thätig gewesen ist und welchem die darauf von der Gesellschaft angelegten Sammlungen gar manche Gabe verdanken.

Außer den Genannten gehören noch der Gesellschaft von den Stiftern die Herren Dr. Wolf von hier und Herr Adj. Kunze in Monstab an.

Noch mehr haben wir aber wohl zu preisen, daß Gott der Herr uns auch den hohen Fürsten erhalten hat, welcher kurze Zeit nach Gründung der Gesellschaft die Gnade hatte, dem Wunsche der Gesellschaft entsprechend, sich als Protector an die Spitze derselben zu stellen, und welcher dies Protectorat bis heute der Gesellschaft erhalten hat — unseren Durchlauchtigsten Herrn, Se. Hoheit den Herzog Joseph zu Sachsen.

In einem höchsten Erlaß vom 18. Januar 1840 eröffnete Höchstderselbe der Gesellschaft, daß Er bei dem sehr löblichen Zwecke, welchen sich die Gesellschaft zur Aufgabe gemacht habe, nicht nur das Protectorat gern annehme, sondern Sich auch freuen werde, wenn sich Ihm die Füglichkeit darbiete, der Gesellschaft Seine Theilnahme an ihrem Gedeihen und ihrer fortschreitenden Wirksamkeit zu bethätigen. Diese Theilnahme, dieser Schutz — er ist der Gesellschaft auch geblieben, als Se. Hoheit Sich bewogen fand, die Zügel der Regierung dieses Landes niederzulegen und seinen wesentlichen Wohnsitz im Auslande zu nehmen. Auch von Hannover aus hat die Gesellschaft wiederholt Beweise davon erhalten, daß Se. Hoheit den Bestrebungen des Vereins mit hohem Interesse folgte, und die Protokolle noch des letzten Jahrganges unserer Verhandlungen können davon mehrfaches Zeugniß ablegen.

Die ursprünglich so kleine Zahl der Mitglieder vergrößerte sich bald mehr und mehr. Im 3. Jahre wurden schon 56, im Jahre 1845 bereits 94 Mitglieder gezählt, im Jahre 1855 stieg die Zahl bis auf 144 und hat sich seitdem immer über 100 gehalten. Gegenwärtig beträgt dieselbe

50 ordentliche einheimische,
27 auswärtige,
27 correspondirende und
18 Ehrenmitglieder

122 Sa.

Im Laufe des letzten Jahres wurden als neue ordentliche einheimische Mitglieder aufgenommen:

Herr Concertmeister Dr. Stade,
= Secondlieutenant Horst von Bärenstein,
= Premierlieutenant Vogel,
= Premierlieutenant Martin Back,
= Postrath Hager hier,

als auswärtige

Herr Rechtscandidat Georg von der Gabelentz,
= Candidat Wagner in Windischleuba;

das Diplom als correspondirendes Mitglied wurde dem

Herrn Amtsaktuar Fischer in Kahla

ertheilt.

Dagegen verloren wir leider im verflossenen Jahre durch den Tod

Herrn Geheimerath und Minister a. D. von Braun, während der letzten Jahre einen der treuesten Besucher unserer Monatsversammlungen, in denen er auch wiederholt mit Vorträgen auftrat,

" Geheimerath und Minister a. D. von Wüstemann,

welcher insbesondere in früherer Zeit ebenfalls mehrfach seine thätige Theilnahme bewies, und

= Kreishauptmann a. D. und Gerichtsamtmann Jese in Roda.

Ein Mitglied mußte aus der Liste gestrichen werden.

II. Die statutarische Verfassung der Gesellschaft wurde erst ein Jahr nach der Gründung, den 29. September 1839 festgestellt. Die damals durch den ersten Vorstand entworfenen Statuten bestehen nur mit sehr wenigen Abänderungen, die im Jahre 1854 bei einem sich nöthig machenden Wiederabdruck vorgenommen wurden, noch heute wesentlich in ihrer ursprünglichen Fassung fort.

Zufolge derselben wird

III. der Vorstand bekanntlich alle Jahr neugewählt; aber sowie die Gesellschaft ihren conservativen Charakter bei Festhaltung der ersten Statuten bewährt, so ist dieser Charakter auch im Personal des Vorstandes bemerkbar, denn ungeachtet der jährlichen Neuwahl ist derselbe, insoweit nicht etwa die Bestimmung, daß der erste Vorstand sein Amt nicht länger als 3 Jahre verwalten darf, oder eingetretene Todesfälle eine Aenderung nothwendig machten, während der ganzen Zeit des Bestehens der Gesellschaft sehr constant geblieben.

Im 1. Jahre gab es keinen eigentlichen Vorstand, sondern nur einen geschäftsleitenden Ausschuß. In den folgenden 24 Jahren ward die Stelle des 1. Vorstandes 14 Mal von

Herrn Geheimerath von der Gabelentz, 7 Mal von unserem verstorbenen Mitgliede, Herrn Geheimen Regierungsrath Wagner, 2 Mal von Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back und 1 Mal von Herrn Dr. Löbe bekleidet. Die Geschäfte eines Secretärs führte bis 1851 ununterbrochen Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Back; in letztgenanntem Jahre trat Herr Dr. Löbe ein, seit 1852 blieb sie fortdauernd ihrem Berichterstatter anvertraut. Die Stelle des Rechnungsführers übernahm gleich bei Bildung der Gesellschaft Herr Steuerrath Meißner und bekleidete sie bis zu seinem am 21. Juli 1862 erfolgten Tode; seitdem ward sie Herrn Dr. Wolf übertragen. Die 2 Beisitzer des Vorstandes bildeten bis 1854 fast immer Herr Dr. Löbe und Herr Consistorialrath Dr. Sachse; seitdem traten abwechselnd auch Herr Geheimer Regierungsrath Wagner, Dr. Back und seit 1859 Herr Advokat Große ein

Schon im 2. Jahre wurden von der Gesellschaft die monatlichen Zusammenkünfte eingerichtet, welche mit Ausnahme zweier Sommermonate noch bis heute regelmäßig an jedem dritten Mittwoch des Monats die Mitglieder zum Austausch der Meinungen, Anhörung von Vorträgen, Vorlegung alterthümlicher Funde und zur Ansicht zugesendeter Schriften vereinigen. Nur im Jahre 1848 erlitten dieselben eine längere Unterbrechung. Als Local für diese Zusammenkünfte war es uns durch die zuvorkommende Güte der hiesigen Freimaurer ge erlaubt, fortwährend die Räume ihres Hauses zu benutzen. Die Regelmäßigkeit, mit welcher die Gesellschaft an der Abhaltung dieser Monatsversammlungen gehalten hat, dürfte übrigens besonders dazu beigetragen haben, derselben ihren Bestand zu sichern. Mochte dabei auch anfangs befürchtet werden, daß nicht immer genug Material vorliegen werde, um solche Sitzungen alle 4 Wochen abzuhalten, so hat sich diese Befürchtung keineswegs und auch in der letzten Zeit nicht bestätigt. Im Gegentheil ist der Stoff bei gründlicherer Durchsprechung in dieser Versammlung nur gewachsen und hat sich gezeigt, daß die Geschichte des Landes noch jetzt eine Menge von Fragen darbietet, die theils noch ganz ihrer Lösung

harren, theils wegen früher unvollkommener Lösung zu nochmaliger Bearbeitung Anlaß bieten.

Die Gesellschaft hat sich dabei im Laufe der 25 Jahre fast auf allen Gebieten der Alterthumskunde bewegt. Eine genaue Aufzählung alles dessen, was dabei zum Gegenstande der Forschung gemacht worden ist, läßt sich wegen der Menge begreiflich nicht geben. Wir haben in dieser Beziehung zunächst auf die 5 Bände der Mittheilungen zu verweisen, in denen die Gesellschaft die hauptsächlichsten ihrer Arbeiten niedergelegt hat und denen wir heute wiederum ein neues Heft anreihen. Es dürften wenige Fragen unserer Landesgeschichte sein, die darin sich nicht näher oder entfernter berührt finden. Im Ganzen läßt sich nicht leugnen, daß die kirchliche Geschichte des Landes, insbesondere die Geschichte der Klöster, Kirchen und geistlichen Stiftungen wie des kirchlichen Lebens bisher mehr gepflegt worden ist, als die profane Geschichte des Landes. Indessen bieten auch hiefür unsere Mittheilungen unbestreitbar schon sehr schätzbares Material dar. Ueberhaupt aber sind die Mittheilungen nicht das einzige schriftliche Zeugniß, welches die Gesellschaft für ihre Thätigkeit in wissenschaftlichen Arbeiten in Anspruch zu nehmen hat. Wir heben in dieser Hinsicht nur noch neben einer großen Anzahl von Einzelschriften, die durch die Gesellschaft hervorgerufen worden sind, unsere Kirchengallerie und vor Allem die mehr als 30 Bände umfassenden, jetzt einen Theil der Herzogl. Bibliothek hier bildenden Wagner'schen Sammlungen hervor, die ihre Entstehung unserer Gesellschaft verdanken. Ganz besonders die letzteren können, wenn sie auch nicht unter dem Namen der Gesellschaft gesammelt worden sind, hier wohl mit Fug als eine Frucht unserer Gesellschaftsarbeiten bezeichnet werden, insofern in sie wohl Alles übergegangen ist, was bei Lebzeiten unseres verehrten Mitgliedes durch Bemühungen der Gesellschaftsmitglieder aus dem Staube der Archive in Beziehung auf die ältere Geschichte des hiesigen Landes an das Tageslicht gefördert worden ist.

Werfen wir dabei noch einen Blick auf das letzte Jahr, so sind allerdings in diesem weniger umfängliche Vorträge

gehalten worden, dagegen sind von kürzeren namentlich folgende zu nennen:

1) Herr Amtsarchivar von Braun trug am vorjährigen Stiftungsfeste (19. Nov.) Einiges über die älteste Geschichte der Musik und am 18. März Einiges zur Geschichte des Dorfes Mockern vor;
2) Herr von der Gabelentz lieferte an demselben Stiftungsfeste einen Vortrag über die älteste Geschichte des hiesigen Nonnenklosters Mariä Magdalenä;
3) Herr Architekt Sprenger legte am 16. April der Gesellschaft wiederum mehrere Zeichnungen über die mittelalterlichen Bauwerke von Chemnitz und Leisnig mit entsprechender Erläuterung vor;
4) Herr Dr. Löbe behandelte a) in einem Vortrag vom 17. Dezember eine mit mancherlei theologischen Beweisführungen ausgeschmückte Vorstellung des hiesigen Stadtraths vom Jahre 1525 wider die Uebergriffe der hiesigen Franziskanermönche; b) am 21. Januar die Beschaffenheit des Altenburger Schlosses zur Zeit des Prinzenraubes im Jahr 1455; c) am 27. Mai die Erklärung der für unterhalb der Burgen gelegene Ansiedelungen hier, bei Orlamünde und Dornburg vorkommenden Bezeichnung „Naschhausen" und d) in einem Vortrag vom 17. Juni den Verlauf der in den Jahren 1523—25 spielenden vielfachen Differenzen zwischen dem Probst des Augustinerklosters auf dem Berge und dem hiesigen Stadtrath über die Besetzung der städtischen Predigerstellen, aus welchen Differenzen zunächst sich die geistliche Reformation in der hiesigen Stadt entwickelt hat.

Ihr Berichterstatter endlich theilte am Stiftungsfeste einige Nachrichten über eine hiesige Terminei des Paulinerklosters zu Leipzig, am 18. Februar Einiges über 2 neuerdings von dem Herzogl. Ministerium aus Darmstadt erworbene Originalurkunden, welche sich als 2 bei Gelegenheit der nachgesuchten Aufnahme in das Cölner Domstift ausgestellte No-

bilitätserklärungen für einen Grafen Wilhelm von Orlamünde v. J. 1441 erwiesen, am 23. September über eine in den Mittheilungen des Freiberger Vereins enthaltene culturhistorisch interessante Freiberger Trinkstubenordnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, und am 21. Oktober über die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Ichtershausen beabsichtigte Errichtung eines Cisterzienserklosters in Orlamünde nach 2 neuerdings von dem Professor Rein in Eisenach im 1. Heft seiner Thuringia sacra mitgetheilten Urkunden und über die darin vorkommende zweifelhafte Abgabe von 1 Malter frumenti Konumbrazii mit.

Daneben beschäftigte sich die Gesellschaft auf ihre von ihrem Durchlauchtigsten Protector ihr gegebene Anregung mehrfach mit einer in dem Dorfe Börthen bei Neustadt befindlichen Inschrift, in Betreff deren sie auch das Glück hatte, dieselbe zuletzt durch die Bemühungen ihres correspondirenden Mitgliedes, Herrn Actuar Fischer in Kahla, wohl ziemlich vollständig sicher zu stellen und in mehreren andern Sitzungen auf Anregung des Herrn von der Gabelentz mit der Frage der Entstehung unserer Landesfarben Grün und Weiß, ohne daß man jedoch in letzterer Beziehung mehr festzustellen vermochte, als daß erst im J. 1822 diese Farben in das Portépée der Offiziere des Contingents an Stelle der alten Landesfarben Schwarz und Gelb aufgenommen worden seien.

Die wissenschaftlichen Arbeiten haben der Gesellschaft im Laufe ihres Bestehens mehrfach ehrende Anerkennung von außen eingetragen. Der Verein steht schon seit langer Zeit mit fast allen geschichtsforschenden Gesellschaften Deutschlands und selbst vielen des Auslandes in regelmäßigem Verkehr; unsere Vereinsschriften sind dadurch überall hin verbreitet und haben mehrfach in geschichtlichen Zeitschriften günstige Recensionen erfahren. Gewiß haben wir es auch als eine ehrende Auszeichnung unserer Gesellschaft zu betrachten, daß im J. 1861 die Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hier abgehalten wurde, welche in der dankbaren Erinnerung aller auswärtigen Theilnehmer noch heute fortlebt.

Eine neue Anerkennung hat uns endlich erst noch das letzte Jahr wieder gebracht, indem auf der im September d. J. zu Braunschweig abgehaltenen Generalversammlung unser Verein an Stelle des ausgeschiedenen Stuttgarter Vereins zum Vorort des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine erwählt worden ist. Die Gesellschaft hat dieser Wahl sich deshalb auch nicht entziehen zu dürfen geglaubt und erst in ihrer letzten Oktobersitzung aus ihren Mitgliedern

Herrn Geheimerath von der Gabelentz,
= Große und
= Dr. Wolf

eine Commission ernannt, welche sich der Besorgung der diesfallsigen Geschäfte unterziehen soll.

Als auf eine weitere sehr erfreuliche Frucht unserer Bestrebungen können wir jedenfalls auf unsere Sammlungen hinblicken, um so mehr, wenn wir bedenken, daß dieselben von dem Verein so zu sagen aus dem Nichts geschaffen worden sind. Als die Gesellschaft im J. 1838 in das Leben trat, standen ihr keine Institute zu Gebote, an welche sie sich in dieser Hinsicht hätte anschließen können. Gegenwärtig verfügen wir nicht allein über eine Bibliothek, die an 2000 verschiedene Nummern zählt, sondern auch über eine Münzsammlung, die gegenwärtig schon gegen 1200 Stück, darunter in besonderer Reichhaltigkeit viele Münzen der Ernestinischen Fürsten des 16. und 17. Jahrhunderts und eine Mehrzahl höchst seltener in hiesiger Gegend gefundenen Brakteaten, umfaßt und deren Silberwerth allein nach der Schätzung unseres langjährigen Münzwarts, Herrn Rathsherrn Jacob hier, auf mindestens 130 — 150 Thaler zu schätzen ist, während ihr gemeiner Werth sich gewiß auf 500 Thaler beläuft, ferner über eine bedeutende Anzahl von Urkunden und Urkundenabschriften, und eine werthvolle Sammlung von Alterthümern, die wir dem Verlust oder Verderben entrissen haben. In der letzteren ist es besonders die Sammlung von Steinwaffen und Steingeräthen aller Art, welche sowohl wegen ihrer Reichhaltigkeit, als der Schönheit mancher Exemplare

sich auch mit größeren Sammlungen messen kann. Diese Donnerkeile und Streithämmer, wie sie gewöhnlich im Munde des Volkes genannt zu werden pflegen, wurden bisher fast gar nicht beachtet, und leider sind gewiß unzählige von diesen Werkzeugen einer Urbevölkerung, die vielleicht über 2000 Jahre vor der Gegenwart unsere Gegend bewohnte, aus Mangel an Aufmerksamkeit zu Grunde gegangen. Um so mehr kann es sich wohl die Gesellschaft zum Verdienst anrechnen, diese Sammlung zusammengebracht zu haben. Die Zahl dieser Steingeräthe beträgt jetzt 107 Stück, die Zahl der Gegenstände von Bronce 43, und der Gegenstände von Eisen 13. An irdenen, mehr oder wenig vollständigen Gefäßen zählt die Sammlung 61 Stück. Eine nicht geringe Ausbeute für diese Sammlung haben die mehrfachen Ausgrabungen sogenannter Hünengräber dargeboten, welche die Gesellschaft im Laufe ihres seitherigen Bestehens zu wiederholten Malen, insbesondere in den Jahren 1841, 1852, 1860 und 1861 mit nicht unbedeutenden Kosten veranstaltet hat. Auch diese Grabstätten sind recht eigentlich erst durch die Gesellschaft in den Kreis wissenschaftlicher Betrachtung und Untersuchung gezogen worden, nachdem Meyner in seiner Zeitschrift für das Fürstenthum Altenburg derselben nur sehr kürzlich gedacht hatte und erst kurz vor der Gründung des Vereins im J. 1836 durch die Bemühungen des Pfarrers Dr. Winkler zu Lohma mit Erforschung derselben ein ernsterer Vertrag gemacht worden war. Viele andere Stücke sind der Gesellschaft aber durch Geschenke zugegangen, wie denn überhaupt die Gesellschaft bei der Bildung ihrer Sammlungen sich überall der freundlichsten Unterstützung Seiten ihrer Mitglieder sowohl, als auch anderer, außerhalb des Vereins stehenden Personen zu erfreuen gehabt hat. Auch im letzten Jahre sind solche Geschenke nicht ausgeblieben.

Was insbesondere die Sammlung von Steinwerkzeugen angeht, so sah sich die Gesellschaft im Laufe d. J. veranlaßt, eine besondere öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, daß derartige in der Regel weniger beachtete Funde zu den Samm-

lungen der Gesellschaft abgegeben werden möchten. In Folge dessen hat die Gesellschaft auch mehrere dergleichen Werkzeuge aus Craasa, Hainichen b/G., Meuselwitz und Langenleuba erhalten. An sonstigen Alterthümern erhielt die Gesellschaft noch durch Herrn Oeconomierath Glaß einen alten Sporn von der Streitstatt bei Lucka und einen alten großen Kirchenschlüssel, gefunden beim Bau der Kirche in Klosterlausnitz. Die Büchersammlung wurde im letzten Jahre durch mehrere Geschenke unseres Durchlauchtigsten Protectors Herzog Joseph, Pfarrer Kirst in Hohendorf, Dr. Back, Dr. Rein in Eisenach, Dr. Schwetschke in Halle, Dr. Herzog in Zwickau und Amtsarchivar von Braun aus dem Nachlasse seines Herrn Vaters, unseres verstorbenen Mitgliedes, sowie durch mehrfache Ankäufe bereichert. Münzen erhielten wir als Geschenk von Herrn Geheimen Medizinalrath Dr. Schubart in Kahla und Major Hermann hier, einige Brakteaten aus einem Münzfund bei Rehmsdorf im Zeitzer Kreise und ein Gulden der 8 Brüder der S. Weimarischen Linie wurde angekauft. Von vaterländischen Bildern verdanken wir 4 Abbildungen und Grundrisse des Herzogl. Residenzschlosses der Gewogenheit des Herzogl. Finanz-Kollegiums und eine Abbildung der im J. 1861 abgetragenen alten Hofpredigerwohnung der Güte des Herrn Architekt Sprenger. Die Sammlung an Urkunden und sonstigen Schriftstücken wurde durch die Herren Dr. Herzog in Zwickau, Dr. Back und Brauverwalter Reuter hier vermehrt. Herr Geheimerath von der Gabelentz übergab uns eine kleine Sammlung alter Papierblätter mit alten Wasserzeichen, dieselbe mit dem Wunsche begleitend, daß die Gesellschaft auch darauf gelegentlich ihr Augenmerk richten möge.

Ihnen Allen, sowie überhaupt allen den Schenkgebern, welche in den verflossenen 25 Jahren die Gesellschaft freundlich mit Gaben unterstützten und deren unsere jährlichen Berichte in so reichlicher Anzahl zu gedenken gehabt haben, sei hiermit nochmals der Dank der Gesellschaft dargebracht! Möchte der Gesellschaft auch in dem 2 Vierteljahrhundert ihres Bestehens diese Unterstützung in gleicher Weise zu Theil werden!

Noch haben wir beim Rückblick auf das verflossene Vierteljahrhundert einer Einrichtung zu gedenken, welche immer mit großer Liebe gepflegt worden ist und uns namentlich in dem Anfang der 50er Jahre viele Mitglieder zuführte, — der eine Zeit lang fast jährlich veranstalteten Ausflüge in die Umgegend, um entweder historisch und archäologisch merkwürdige Orte zu besuchen oder überhaupt sich mit Land und Leuten näher bekannt zu machen. Mehrere dieser Ausflüge, an denen früher zuweilen bis zu 40 Personen Theil nahmen, werden gewiß noch gegenwärtig Manchen unter uns in angenehmer Rückerinnerung stehen. Ich erwähne in dieser Beziehung hier nur der mit einer Ausgrabung verbundenen Ausflüge nach dem Leuseberg bei Waltersdorf im J. 1841, den Ausflug nach Schmölln und Posterstein im J. 1843, nach Zwickau im J. 1846, wiederum nach Schmölln auf den Pfefferberg im J. 1847, nach Kohren, Gnandstein und den Streitwald im J. 1851, nach Rochsburg und Wolkenburg, ingleichen einen andern nach Wechselburg im J. 1853, nach Meuselwitz und Zeitz im J. 1854, nach der Wiprechtsburg bei Groitzsch und nach Pegau im J. 1855, nach Greiz im J. 1856, nach Waldenburg und Glauchau 1857, nach Rochlitz 1858, nach Hartroda und Rounеburg 1860, und in Verbindung mit der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine im J. 1861 wiederholt nach Wechselburg und Geithain.

Auch im vorigen Jahre wurde von der Gesellschaft wiederum ein solcher Ausflug veranstaltet. Zielpunkt desselben war diesmal Gera und das Schloß Osterstein über Untermhaus. Die Gesellschaft besichtigte dort mit vielem Interesse die neuerdings daselbst in sehr geschmackvoller Weise zur Aufstellung gelangte und ziemlich reichhaltige Sammlung an alten Feuer- und Handwaffen, an Trinkgeschirren und sonstigen Alterthümern aller Art und erfreute sich überdies nicht wenig an der herrlichen Aussicht, die dieser Punkt über das Elsterthal bietet.

Schließlich gedenken wir noch mit wenigen Worten unserer Kassenverhältnisse. Glücklicherweise sind dieselben im Laufe

der ganzen Periode geordnete gewesen. Zwar haben wir oft genug bedauern müssen, daß die uns zu Gebote stehenden finanziellen Mittel nicht von größerem Umfang gewesen sind, wir haben deshalb bis jetzt nicht daran denken können, solche Unternehmungen zu unterstützen, welche andere größere Vereine mit Restauration alterthümlicher Bauwerke, Herausgabe von Urkundenbüchern und Aehnlichem sich haben angelegen sein lassen und uns mit dem Göthe'schen Spruche:

Eines schickt sich nicht für Alle,
Sehe jeder, wie ers treibe,
Wer da steht, daß er nicht falle,
Wer da geht, daß er nicht bleibe,

trösten müssen.

Immerhin wußte doch die Einsicht unseres Herrn Rechnungsführers für die nöthigsten Bedürfnisse Rath zu schaffen, und wenn einmal die gewöhnlichen Einnahmen nicht ausreichen wollten, so hat es uns auch nicht an außerordentlichen Unterstützungen gefehlt, um den entstandenen oder wenigstens drohenden Fehlbetrag wieder auszugleichen. Mit besonderem Dank haben wir es dabei zu erkennen, daß Seitens der Herzogl. hohen Staatsregierung der Gesellschaft seit dem J. 1845 ein jährlicher Zuschuß von 50 Thlrn. aus Staatsmitteln gewährt worden ist, den die Gesellschaft noch heute genießt. Außerdem wurden als außerordentliche Unterstützung der Gesellschaft im J. 1856 eine Summe von 60 Thlrn. zur Einrichtung eines neuen Bibliotheklokals und im J. 1861 zur Deckung der außerordentlichen Aufwände bei der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine eine Summe von 200 Thlrn. zu Theil. Nach dem letzten Rechnungsabschluß vom März d. J., wider den nach dem Zeugnisse unseres Herrn Revidenten Etwas nicht zu erinnern gewesen ist, verfügte die Gesellschaft über einen Kassebestand von 104 Thlrn. 26 Ngr. 7 Pf. Die Einnahme des letzten Jahres hat

128 Thlr. 15 Ngr. — Pf. an Beiträgen der Mitglieder,
50 " — " — " landesherrl. Zuschuß u.
69 " 2 " 7 " Uebertrag vom vorigen Jahre,

247 Thlr. 17 Ngr. 7 Pf.

betragen, wogegen 142 Thlr. 21 Ngr. — Pf. und zwar:

7	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.	für Gesellschaftslokal,
2	=	26	=	—	=	für angekaufte Bücher,
96	=	8	=	4	=	Druckkosten des letzten Heftes, Buchbinderlöhne, Insertionsgebühren u. Copialien,
21	=	23	=	—	=	für angeschaffte Utensilien,
14	=	23	=	6	=	Honorar des Vereinsdieners u. insgemein,
						Sa. uts.

auszugeben gewesen sind.

Und hiermit glaube ich die Ihnen schuldige Uebersicht über das 1. Vierteljahrhundert unserer Gesellschaft und speciell über das letzte Jahr derselben beschließen zu können. Möge nach abermal 25 Jahren unser Verein noch ebenso floriren wie heute und ihm auch dann das Zeugniß nicht versagt bleiben, daß er das Seinige dazu beigetragen habe, die Liebe zum Vaterlande durch treue Pflege seiner historischen Erinnerungen gepflegt und gekräftigt zu haben! Das walte Gott!

Nach Beendigung dieses Vortrags nahm der Herr Vorsitzende Dr. Löbe nochmals das Wort, um der Gesellschaft als einen Antrag des Vorstandes zu eröffnen, daß die Festfeier durch Ernennung dreier, sehr um die Pflege der Sächsischen Geschichte verdienten Männer zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ausgezeichnet werden möge. Als solche wurden der Gesellschaft die Herren

Ministerialrath und Direktor des Staatsarchives Dr. Karl Weber zu Dresden,

Professor und Archivrath G. Brückner zu Meiningen, und

Professor Dr. W. Rein zu Eisenach

vorgeschlagen und deren Ernennung zu Ehrenmitgliedern hierauf durch Acclamation genehmigt.

Herr Geheimerath Dr. v. d. Gabelentz hielt sodann einen Vortrag, in welchem derselbe sich über die Geschichte der in der Stadt Altenburg vor der Reformationszeit bestandenen Schulen verbreitete (s. denselben S. 199 ff).

Einen zweiten Vortrag hielt hierauf noch der Geschäftsführer, Appellationsgerichtsrath Dr. Hase, über die Erbauung des Altenburger Rathhauses in den Jahren 1562—64. Derselbe ist seitdem im Wesentlichen in Druck erschienen in dem S. Altenburg. vaterländ. Geschichts- und Hauskalender für 1864, S. 50—57.

Hieran schloß sich die Uebergabe einer Mehrzahl von Geschenken, welche der Gesellschaft zu ihrem Jubelfeste von auswärts übersendet worden waren. Der durchlauchtigste Protector der Gesellschaft, Se. Hoheit der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, ließ der Gesellschaft durch seinen Adjutanten, Hauptmann v. Köthe, zwei werthvolle silberne Denkmünzen auf den Hochsel. König Ernst August von Hannover und den Kaiser Alexander von Rußland, mehrere Schriften des Prof. Dr. Tischendorf in Leipzig über die Sinaitische Bibelhandschrift und eine in Kupfer gestochene Abbildung des beim Leichenbegängniß Herzogs Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg im J. 1669 gehaltenen großen Trauerconduktes überreichen. Herr Finanzrath Paulus in Stuttgart hatte der Gesellschaft ein Exemplar seiner Karte über den Limes Imperii Romani vom Neckar bis zum Main, Herr Dr. Schäfer in Dresden die Abschrift einer Kunz von Kauffungen betreffenden Urkunde, Herr Conrector Haberland in Eisenberg zwei das Kloster Lausnitz betreffende Originalurkunden und einen Recommandationsbrief der Regensburger Metzgerinnung vom J. 1677, Herr Gerichtsamtsaktuar Gröbe in Schmölln einen schönen mit Arabesken von Zinn verzierten Trinkkrug aus dem 17. Jahrhundert übersendet. Herr Geh. Regierungsrath Dr. Back übergab im Auftrag des Herrn Dr. Schwetschke in Halle mehrere Bücher, insbesondere Wilke's Geschichte der Tempelherren u. A. Von vielen andern auswärtigen Mitgliedern und Vereinen waren Begrüßungsschreiben eingegangen.

An die Festsitzung schloß sich ein Abendessen an, das, durch zahlreiche Trinksprüche belebt, die Gesellschaft bis nach 10 Uhr zusammenhielt.

Die Schulen der Stadt Altenburg vor und während der Zeit der Reformation.

Von

Dr. H. C. v. d. Gabelentz.

In einem Vortrag von H. J. Kämmel über das Schulwesen der sächsischen Länder in den letzten Zeiten des Mittelalters (Neues Lausitzisches Magazin Bd. 39. S. 337 ff.) findet sich auch eine Notiz über eine Altenburger Schule. Nachdem der Verf. über das Unterrichtswesen während des Mittelalters in den sächsischen Landen im Allgemeinen sich verbreitet, der Domschulen und Klosterschulen Erwähnung gethan hat, kommt er auch auf die eigentlichen Stadtschulen zu reden, erwähnt hier die Dresdener Kreuzschule und die Leipziger Nicolaischule, zu deren Anlage schon 1395 die päpstliche Genehmigung ertheilt worden, deren völlige Begründung aber erst 116 J. später erfolgt sei, und fährt dann fort: „Andere Städte freilich hatten es viel früher zu besonderen Schulen gebracht: so das silberreiche Freiberg bereits 1260; Chemnitz am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts; Lößnitz um dieselbe Zeit; Oschatz hatte wenigstens schon 1365 seine Schule. Das wichtigere Altenburg gewann ziemlich früh mehrere Unterrichtsanstalten, von denen die Bartholomäusschule die bedeutendste war (Ludovici Schulhistorie IV, 142 f.); dagegen erhielt Torgau erst 1493 mit Erlaubniß Friedrichs des Weisen eine Knabenschule, die aber schon 1511 sehr besucht war."

Diese von mir zufällig aufgefundene Notiz hat mir Veranlassung gegeben, mich mit den Schulverhältnissen Altenburgs vor und während der Zeit der Reformation etwas näher zu

beschäftigen, und da dieser Gegenstand in unserer Gesellschaft bisher noch nicht eingehend zur Sprache gekommen ist, so wird folgende übersichtliche Darstellung der Resultate meiner Forschungen vielleicht nicht ganz unwillkommen sein.

Es existiren zwar schon zwei Schriften, die sich speciell mit diesem Gegenstand beschäftigen: ein Programm von Sagittarius de scholis publicis Altenburgensibus (1678) und Lorenz Geschichte des Gymnasii und der Schule in Altenburg (1789), allein beide sind ziemlich selten, ersteres namentlich bin ich selbst nicht im Stande gewesen aufzutreiben, wogegen ich die letztere der nachstehenden Darstellung zu Grunde lege. Der Mangel der ersten Schrift ist hoffentlich nicht von Bedeutung, da ich vermuthe, daß Lorenz nichts Wesentliches von Dem, was Sagittarius etwa darbietet, weggelassen haben wird. Was mir an neu hinzugekommenem Material bekannt worden ist, habe ich am geeigneten Orte berücksichtigt.

Lorenz zählt in Allem fünf Schulen in hiesiger Stadt auf und zwar in folgender Reihenfolge:

1) Die Schule des Bergerklosters, Schola in monte beatae Virginis, Schola Mariana. Sie stand nahe bei der St. Agathenkirche an der Stelle, wo jetzt der Frauenfels steht. Ueber die Zeit ihrer Gründung ist nichts bekannt. Lorenz, dem hierin v. Beust (Jahrbücher I, 49) und Huth (Gesch. von Altenb. S. 293) beipflichten, vermuthet, daß sie zugleich mit oder kurz nach dem Bergerkloster, jedenfalls noch im 12. Jahrh. errichtet worden sei. Der erste Rector derselben, dessen Name bekannt worden ist, hieß Theodoricus und kommt im J. 1332 als Zeuge einer Urkunde vor, die Beilegung eines Streits zwischen dem Bergerkloster und dem Deutschen Ordenshause betr. Aus einer im ersten Bd. unserer Mittheilungen (Heft IV, S. 108 ff.) abgedruckten Urkunde vom J. 1446 ist ersichtlich, daß daran ein Rector mit mehreren consodalibus et collaboratoribus angestellt gewesen, und daß die jüngeren Chorherren darin Unterricht genossen haben. Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß diese Schule, wie schon Wagner bei Erwähnung der fraglichen Urkunde her-

vorhebt, nicht nur von bedeutenderem Umfang, sondern auch der darin ertheilte Unterricht ein höherer, als der der gewöhnlichen Klosterschulen gewesen sein muß. Die Schule ist zugleich mit der Agathenkirche bald nach der Reformation eingegangen und an ihrer Stelle 1542 von dem Kanzler Dr. Melchior von Ossa der Frauenfels erbaut worden.

2) Die zum Georgenstift gehörige sogen. Schloßschule. Da sie neben der Martinskirche in der Gegend des Gasthofs Naschhausen lag, so wird sie auch die Martinsschule genannt. Auch über die Zeit ihrer Gründung ist nichts bekannt, da sie aber zum Georgenstift gehört hat, kann sie jedenfalls nicht früher als dieses, also nicht vor dem Anfang des 15. Jahrh. entstanden sein. Urkundlich wird sie zuerst 1444 erwähnt, wo sie nebst der Martinskirche durch eine Feuersbrunst verzehrt wurde. Ein gleiches Unglück traf sie im J. 1475 (Mitth. II, S. 296. III, S. 302). Die Geschichte des Georgenstifts ist in unserer Gesellschaft vielfach erörtert und ein reiches Material dazu in unseren Mittheilungen veröffentlicht worden, es kann daher nicht fehlen, daß auch über diese Schule viele Notizen vorliegen, die Lorenz noch unbekannt waren. Besonders reiche Ausbeute gewährt in dieser Beziehung der Bericht des Amts- und Gleitsmanns zu Altenburg über das Einkommen des Stiftes das., im 4. Heft des 1. Bandes unserer Mitth. Hieraus will ich nur kurz erwähnen, daß an dieser Schule ein Oberschulmeister mit zwei oder drei Gesellen oder Collaboratoren, nämlich mit zwei Baccalaureen und einem Cantor gehalten worden. Der Oberschulmeister ist ein Priester gewesen und hat die Stelle eines Kapellans im Chor mit versehn. Hierfür hat er von dem abwesenden Domherrn 5 gute Schock, und eben so viel Kostgeld aus dem Gleitshause (statt des bis zum J. 1469 bei dem Amtmann erhaltenen Mittagstisches) empfangen, so daß sein Einkommen mit Präsenz, Missales und anderen Zugängen im J. 1528 auf 50 alte Schock angeschlagen worden.

Der Cantor (Succentor im Gegensatz von dem zu den Domherren gehörigen Cantor des Stifts) hat eines Choralis

Statt mit versehen und auch dessen Einkünfte genossen, jedoch diese mit dem einen Baccalaureus, der Supremus genannt wurde, theilen müssen. Ebenso hat er mit diesem zusammen 5 gute Schock Kostgeld aus dem Gleitshause erhalten, und ist sein ganzes Einkommen auf 21 aßo 7 ggr., das des Supremus auf 22 alte Schock angeschlagen. Der dritte Collaborator, Infimus genannt, hat das Einkommen von der St. Martins-Pfarrkirche an Vigilien, Seelmessen und anderen Gesängen nebst einigen anderen Einnahmen gehabt, so daß sich sein gesammtes Einkommen nach dem Anschlag von 1528 auf ungefähr 15—16 alte Schock belaufen hat.

Diese Anschläge beziehen sich freilich auf die Zeit vor Einführung der Reformation. Denn seit diese sich namentlich auch auf das Georgenstift mit erstreckt hatte, war der größte Theil jener Bezüge in Wegfall gekommen: Das Kostgeld vom Gleitshause hatte man ihnen (im J. 1528) schon seit drei Jahren zurückgehalten, die Domherren hielten keine Kapellane mehr, der Vigilien, Seelmessen und anderer Gesänge wurde nicht mehr gepflegt, was Wunder, daß also weder Schulmeister noch Colloboratoren fürder gehalten werden konnten, und daß die Schule öde lag? So hat sie denn auch die Reformation auch nicht lange überdauert: Lorenz vermuthet, daß sie nach der Reformation in eine evangelische kleine Schule verwandelt worden und bis 1545 gedauert haben möge, in welchem Jahre die Martinskirche eingegangen ist. Zwar wird das Schulgebäude noch 1555 erwähnt, aber als „alte (d. h. wohl ehemalige) Schule," sie ist also jedenfalls vor jenem Jahre schon eingegangen.

3) Die Schule des Deutschen Ordenshauses. Sie stand neben der St. Johanniskirche, wahrscheinlich an der Stelle der jetzigen Mädchenschule; sie wird daher auch die Johannisschule genannt. Ueber ihre Entstehung ist ebenfalls nichts bekannt, ein Rector derselben, Thyrno, wird zuerst 1332 erwähnt. Sie war eine Dependenz des Deutschen Ordenshauses, das darauf einen Schulmeister und zwei Gesellen hielt. Nach der Aufhebung dieses Hauses ist sie, die früher Knabenschule

war, in eine Mädchenschule verwandelt worden Das Nähere darüber habe ich schon in einem früheren, die Aufhebung des Deutschen Ordenshauses betreffenden Vortrage (Bd. II., S. 145 ff. unserer Mittheil.) angegeben. Mehr, als dort steht, habe ich hierüber nicht auffinden können.

Ueber die Existenz der vorstehend erwähnten drei Schulen kann kein Zweifel obwalten, dagegen habe ich hinsichtlich der beiden anderen, von Lorenz noch erwähnten, zu keinem ganz sicheren Resultat gelangen können.

4) Die vierte in der von Lorenz angenommenen Reihenfolge ist die Nikolaischule, von deren Lage nur angegeben werden kann, daß sie auf dem Nikolaikirchhof gestanden hat. J. Wagner in seinem G. Spalatin (S. 94) nimmt an, daß diese Schule früherhin noch nicht bestanden habe, sondern erst als evangelische eingerichtet worden sei, und bezieht sich zu Begründung dieser Meinung zunächst auf ein im hiesigen Amtsarchiv befindliches Schreiben des Altenburgischen Stadtraths vom J. 1556 an die drei Söhne Johann Friedrich des Großmüthigen, in welchem als sämmtliche vor der Reformation vorhandene Schulen nur die Bergerschule, Martinsschule und Johannisschule bezeichnet werden. Dies werde auch durch eine Nachricht bestätigt, welche Ludovici (Historia scholarum IV., p. 159) aufbewahrt habe und welche so lautet: „Als der barmherzige Gott das Licht des heiligen Evangelii Anno 1521 in dieser Stadt aus dem finstern Papstthum wieder hervorgebracht, sind zwei Schulen, als eine unter dem Schlosse bei der Kirche St. Martini, die andere auf St. Nikolai-Kirchhofe aufgerichtet worden." Schon Lorenz bezweifelt aber die Richtigkeit dieser Angabe, die, was die Martinsschule betrifft, entschieden falsch ist, und hält es für wahrscheinlicher, daß schon vor der Reformation eine Schule auf dem Nikolai-Kirchhofe gewesen, weil dieser Theil immer ein besonderes Kirchspiel gewesen, auch von den übrigen gewesenen Schulen entlegen ist und weil, wenn diese Schule erst beim Anfange der Reformation entstanden, nicht einzusehen wäre, warum man einem alten und verlebten Mönch — dem wohlbekannten Veit Pem-

pel, dem letzten Franciscaner Altenburgs — diese neue evangelische Schule übergeben hätte. Daneben bezieht sich Lorenz noch auf eine Stiftung Hans Zcymar's vom J. 1441, worin verordnet sei, „daß bei seinem Leben zur St. Nikolaikirche alle Jahre zwei Seelbad sollen gehalten werden, und zwei Begängnisse mit Vigilien, davor der Pfarrer und Schüler 10 neue Groschen bekommen soll", giebt jedoch zu, daß diese Schüler wohl auch aus der Bergerschule in die Nikolaikirche gekommen sein können, da die beiden Hauptkirchen unter den Mönchen auf dem Berge gestanden haben. Daß Lorenz das Richtige getroffen und die Nikolaischule schon vor der Reformation bestanden habe, wird aber durch eine in unseren Mittheilungen (Bd. I., Heft 4, S. 108 ff.) bereits abgedruckte Urkunde, das Testament des Propstes Jan von Dolen vom J. 1446, bestätigt, denn in diesem sind unter Anderm auch Vermächtnisse für die Plebani ecclesiarum beatorum Nicolai et Bartholomei und für die Scholares plebanorum antefatorum ausgesetzt, deren jeder jährlich acht neue Groschen erhalten sollte, damit er um so fleißiger bei den Vigilien und Messen sei. Der Ausdruck Scholares kann hier allerdings Bedenken erregen, da er sonst nur in der Bedeutung von Schüler vorkommt, welcher Ausdruck auch in der Stiftung Hans Zcymars gebraucht ist. Man könnte also zunächst an einen Schüler oder Zögling des Pfarrers denken, den dieser zum Kirchendienst benutzte. Für einen Solchen würde aber schwerlich eine dauernde Stiftung gemacht worden sein, es muß vielmehr ein ständig angestellter Diener der Kirche darunter zu verstehen sein und sonach ist es mir wahrscheinlich, daß ein Schulmeister damit gemeint ist, vorzüglich da in der That auch andere Gründe dafür sprechen, daß eine Schule vorhanden gewesen ist. Daß scholaris auch Schullehrer bedeutet, s. Michelsen: Joh. Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung für Jena S. 23, Anm. 3. Obige Nachricht bei Ludovici kann also wohl nur dahin verstanden werden, wie auch Lorenz annimmt, daß diese Schule nach der Reformation neu eingerichtet worden. Möglich auch, daß sie während der mit der Einfüh-

rung der Reformation verbundenen Kämpfe ebenso wie die Martinsschule eine Zeit lang leer gestanden hat und von dem Stadtrath nur interimistisch wieder eingerichtet und mit dem alten Veit Pempel als Lehrer besetzt worden ist. Wenigstens läßt es sich nach meiner Ansicht nur auf diese Weise erklären, daß, wie eine Nachricht in v. Beust's Jahrbüchern (Bd. II, S. 36) besagt, das Nikolaischulhaus schon im J. 1529 für 18 neue Schock verkauft worden ist, was man vernünftiger Weise doch nur mit einem alten, nicht aber mit einem neuen, vor wenigen Jahren erst errichteten Schulhause gethan haben würde.

5) Eine ähnliche Bewandtniß, wie mit der Nikolaischule, scheint es auch mit der Bartholomäischule gehabt zu haben, der letzten derartigen Anstalt, über welche uns Nachrichten aufbewahrt sind. Diese wie jene gehörte zu einer der beiden Stadtkirchen, und wie sie in dem Testament Jan's von Dolen nebeneinander genannt werden, so ist auch ihr Schicksal sich vielfach ähnlich, auch darin, daß über die Zeit ihrer Gründung die Ansichten weit auseinander gehen. Sagittarius und Ludovici halten sie für eine der ältesten und bedeutendsten, wogegen J. Wagner, der hierin mit Lorenz übereinstimmt, es als gewiß annimmt, daß sie erst nach der Reformation, im J. 1522 oder 1523, gestiftet worden sei. Lorenz sagt in dieser Beziehung: „Gewiß ist, daß die Bartholomäischule erst 1522 oder 1523 entstanden ist, da die Bürger, die Lutheri Lehre angenommen hatten, ihre Kinder nicht mehr in die Mönchsschulen schicken wollten, und daher der Rath eine eigene anzulegen für gut fand. Dies beweist eine Schrift des Dietrich Reißmanns (des ersten evangelischen Rectors dieser Schule) und des Stadtschreibers Kolbens, welcher 1526 sagt, daß vor 3 oder 4 Jahren die Schule zuerst aufgerichtet worden sei; die Aufrichtung einer Schule sei ein ganz neu Werk, und weder Gülte noch Zins dazu gewidmet, sondern man müsse es an einem anderen Orte abbrechen und dazu anwenden."

Jedenfalls hat es aber mit der Bartholomäischule auch hier eine gleiche Bewandtniß gehabt, wie mit der Nikolaischule. Denn

auch sie wird in ähnlicher Weise schon lange vor der Reformation im 15. Jahrhundert erwähnt; nicht nur in dem oben angeführten Testament Jan's von Dolen vom J. 1446, sondern auch noch in zwei anderen in unseren Mittheilungen (Bd. V., S. 279 und 288) abgedruckten Urkunden. Die eine betrifft eine Stiftung Conrad Trillers vom J. 1483, worin es heißt, er habe eine Summe den Altarleuten zu St Bartholomäus überwiesen, „damit hinfürder alle Jahr zu ewigen Gezeiten einem Pfarrer, Kirchner, Chorschüler und einem Schüler, der seine Wohnung im Kirchhause bei dem Kirchner haben und sein soll, zu lohnen", und in der anderen Urkunde vom J. 1489 wird ebenfalls der Chorschüler zu St. Bartholomäus erwähnt. Wie der Ausdruck Schüler und Chorschüler hier wahrscheinlich zu verstehen ist, habe ich schon oben bei der Nikolaischule erwähnt. Daß es aber nicht nur Schüler, sondern auch eine Schule bei der Bartholomäikirche gegeben haben muß, leuchtet ein, wenn man die Geschichte der dort im J. 1522 oder 1523 angeblich neu aufgerichteten Schule näher verfolgt. Hätte es hiermit nicht die gleiche Bewandtniß gehabt, wie mit der Nikolaischule, daß nämlich schon früher eine Schule bestanden, während der Reformationsstürme aber zeitweilig eingegangen und vom Stadtrath wieder eingerichtet (aufgerichtet) worden ist, wie ließe es sich erklären, daß dieselbe Schule schon 1529 in das Franciscanerkloster verlegt (v. Beust Jahrb. II. S. 36, Mitth. II. S. 401), und daß, wie Meyner (Nachrichten von Altenburg S. 171 f.) erzäht, 1531 das alte zur Bartholomäikirche gehörige Schulgebäude verkauft worden ist?

Wo diese Schule gestanden haben mag, ist nicht mehr zu ermitteln. Sagittar, der der Zeit, wo sie noch existirte, nicht so ganz fern stand, setzt sie der Bartholomäikirche gegen Mittag, also auf die Burggasse. Während sie früher, gleich der Nikolaischule, wohl nur eine Elementarschule gewesen sein wird, wurde sie von dem Stadtrath bei ihrer Erneuerung als lateinische Schule eingerichtet und ist als solche bekanntlich der erste Anfang unsers heutigen Gymnasiums.

Nachdem wir so die Schulen unserer Stadt im Einzelnen durchgegangen, wollen wir uns daraus noch einen allgemeinen Ueberblick darüber, wie es bis zur Reformation mit dem Schulwesen hier bestellt gewesen, zu verschaffen suchen. Wäre es nicht schon hinreichend bekannt, daß die Schule damals, wie sie es ja großentheils noch heute ist, von der Kirche abhängig war, es würde uns hier deutlich werden. Und zwar waren es besonders die geistlichen Genossenschaften, denen hier wie überhaupt meistentheils im Mittelalter die Sorge für den Unterricht zugefallen ist und deren Schulen, wenn auch nicht die alleinigen, doch ohne Zweifel die mit den besten Lehrkräften versehenen waren. Von der Bergerschule wurde dies schon oben erwähnt; auch von der Martinsschule ist es schon nach der Zahl der daran angestellten Lehrer zu entnehmen, wenn auch nicht die Beilagen des bereits oben erwähnten Berichts des Amts- und Gleitsmanns zu Altenburg vom J. 1528 es ausdrücklich bestätigten, daß „man allzeit fromme redliche Gesellen zu unterweisen der armen Schüler und Kinder bekommen" und daß „ja manch arm Kind allda zur Lehr, Zucht und Tugend angeweist und erzogen wurde." Ob das Gleiche, wie von den Schulen des Bergerklosters und des Georgenstifts auch von der Schule des Deutschen Ordenshauses gerühmt werden kann, darüber schweigen die Nachrichten und nur soviel ist bekannt (Mitth. II. S. 150), daß der letzte Komthur des Hauses, Anton von Harstall, die seit dem Bauernkrieg eingegangene Schule nicht hatte wieder herstellen lassen, vielmehr die Last wegen Besoldung der Schullehrer auf Amt und Stadtrath zu wälzen suchte.

Daß die beiden noch übrigen geistlichen Stiftungen in hiesiger Stadt keine Schulen unterhielten, hing mit der ganzen Einrichtung der Orden, zu denen sie gehörten, zusammen, da weder die Franciscaner, als Bettelmönche, noch die Reuerinnen oder Büßerinnen die Kindererziehung mit unter den Zwecken ihres Ordens haben.

Außer den Schulen der geistlichen Stifter hatte, wie wir gesehen haben, noch jede der beiden Stadtkirchen eine Schule,

die wahrscheinlich nur dem Elementarunterricht gewidmet und vom geringen Umfang war. Da die Kirchen selbst in Abhängigkeit von dem Bergerkloster waren, so ist zu vermuthen, daß auch die Schulen von demselben besetzt wurden, daraus erklärt sich wenigstens am besten das Interesse, das der Probst Jan von Dolen durch seine testamentarischen Verfügungen für dieselben an den Tag gelegt hat. Ich möchte mir hierbei eine Vermuthung auszusprechen erlauben. In der Schule des Bergerklosters empfingen, wie wir gesehen haben, die jungen Chorherren Unterricht; sie scheint also eine Art Seminar gewesen zu sein: sollten von dort aus vielleicht die Schulen der beiden Stadtkirchen mit Lehrern versorgt worden sein? Dann würde sich auch der Ausdruck scholares, Schüler, Chorschüler, der für dieselben gebraucht wird, leicht erklären lassen.

Dürfen wir auch nun an alle jene Schulen nicht den Maßstab anlegen, den man nach den heutigen Ansprüchen für solche Anstalten anwendet, so gewinnen wir doch wohl die Ueberzeugung, daß es mit dem Schulwesen in hiesiger Stadt auch vor der Reformation nicht ganz übel bestellt gewesen, und daß die ungünstige Meinung, welche in dieser Beziehung J. Wagner (Spalatin S. 93 und 99) und Huth (Geschichte von Altenburg S. 293) äußere, kaum gerechtfertigt erscheint.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahre 1863—1864.

Vorgetragen am Stiftungsfeste, den 16. November 1864

von

Dr. Ed. Hase.

Die Gesellschaft beschließt heute das 26. Jahr ihres Bestehens. Nachdem wir im vorjährigen Stiftungsfest nicht ohne mancherlei ehrende und erfreuende Zeichen lebhafter Theilnahme an unserem Wirken und Schaffen die Vollendung des ersten Viertel-Säculums unseres Bundes und damit das erste, silberne Jubelfest der Gesellschaft begangen, sind wir rüstig in den Zeitraum eingetreten, dessen Schluß nach abermals 25 Jahren uns ein goldenes Jubelfest in Aussicht stellt. Wir wollen es als ein gutes Omen betrachten, daß wir auch diesen zweiten Zeitabschnitt noch unter demselben hohen Protektorat begonnen haben, welches der Gesellschaft von Anfang ihres Bestehens an ein so treuer Schutz und Schirm gewesen ist, und daß derselbe Herr Vorsitzende uns wieder in den neuen Zeitraum eingeführt hat, unter dessen Aegide schon vor 25 Jahren der Verein seine Thätigkeit eröffnete!

Was sich im Laufe des letzten Jahres in der Gesellschaft Bemerkenswerthes zugetragen hat, kann Ihr Berichterstatter im Uebrigen in Kurzem zusammenfassen. Das Jahr ist für die Gesellschaft ruhig und ohne Störung verlaufen, freilich

aber auch ohne besonders hervortretende Ereignisse. Es kann und darf, so wenig erfreulich die Wahrnehmung ist, dabei zunächst nicht verschwiegen bleiben, daß der schon mehrfach ausgesprochene Wunsch, es möchte der Gesellschaft gelingen, für die mehrfachen Verluste, welche sie in den letzten Jahren an wirklich produktiven Mitgliedern erlitten hat, neue Kräfte an sich heranzuziehen, die sich auch an selbstständigen Untersuchungen einzelner Theile der vaterländischen Geschichte betheiligen, zur Zeit immer noch nicht in dem Maße erfüllt worden ist, als wir dies zu wünschen haben. Wir haben auch in diesem Jahre nur die Aufnahme eines einzigen ordentlichen Mitgliedes zu verzeichnen, des Herrn Oberbürgermeisters Laurentius, während wir drei Mitglieder, den Rüstkammerkonservator Bratfisch, Rittergutsbesitzer Robert Nordmann von Treben und Gutsbesitzer Heinke von Gardschütz durch den Tod, und vier Mitglieder, Kaufmann Th. Dörstling, Pfarrer Steiger in Schlotheim, Kandidat Wagner von Windischleuba und Kand. Haupt hier durch freiwilligen Austritt verloren haben. Unter den Verstorbenen geziemt es uns wohl, dem Andenken des an erster Stelle gedachten, unseres treuen Mitglieds Bratfisch noch besonders einige ehrende Worte zu widmen! Unbestritten gebührt unserem Bratfisch das Verdienst, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß der Sinn für Aufbewahrung und Sammlung von alterthümlichen Gegenständen in unserem Lande jetzt wiederum lebendiger und allgemeiner geworden ist, nachdem er eine Zeit lang fast ganz verloren gegangen war. Sein Spürsinn für alterthümliche Gegenstände hat uns gar Manches geschichtliche Denkmal erhalten und er verstand es dabei, aus Vielem etwas zu machen, was Andere als gänzlich unscheinbar sofort bei Seite geworfen hätten. Zeugniß dafür, daß seine Bemühungen in dieser Beziehung auch nicht ohne Erfolg geblieben sind, legen namentlich die Sammluugen der Herzogl. Rüstkammer ab, die, wenn man die früheren Spoliationen dieser Sammlung bedenkt, durch seine Bemühungen — man kann fast sagen — aus dem Nichts geschaffen worden sind; daneben ist aber auch in unsern

Sammlungen, für die er stets ein sehr bereiter Schenkgeber war, manche Frucht seines Sammeleifers niedergelegt. Mochte sich dieser Sammeleifer auch in mancherlei Sonderbarkeiten einkleiden und zuweilen in etwas zu weite Grenzen verlieren, so wollen wir nicht vergessen, daß ein Zuviel in dieser Hinsicht immer höher zu schätzen bleibt, als ein Zuwenig. Die Gesellschaft, der er seit ihrer ersten Stiftung angehörte, wird ihm gewiß daher noch lange ein freundschaftliches dankbares Andenken bewahren.

Das Diplom als korrespondirende Mitglieder empfingen aus Anlaß der überaus freundlichen Aufnahme, die der diesjährigen Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, und insbesondere den Mitgliedern unserer Gesellschaft, deren Herr Vorsitzender zugleich zum Präsidenten der Versammlung gewählt wurde, in Constanz zu Theil geworden war, die Herren

Oberamtmann Stößer,
Domainenverw. Walter und
Dr. Marmor daselbst.

Der Vorstand der Gesellschaft wurde auf dem vorjährigen Stiftungsfest in der Weise neu gebildet, daß an Stelle des Herrn Dr. Löbe wiederum Herr Geheimerath von der Gabelentz zum Vorsitzenden gewählt wurde, wogegen Herr Dr. Löbe in die Stelle eines Beisitzers zurücktrat. Die Wahl des Geschäftsführers, Rechnungsführers und des zweiten Beisitzers fiel wiederum auf den Berichterstatter, Herrn Dr. Wolf jun. und Herrn Adv. Große.

Die Monatsversammlungen der Gesellschaft wurden auch in diesem Jahre, mit Ausnahme der Sommermonate Juli und August regelmäßig abgehalten.

An größeren Vorträgen kamen in diesen Versammlungen zur Mittheilung:

1) Am 16. Dezember 1863 ein Vortrag des Herrn Vorsitzenden von der Gabelentz über die Grenze der Sorbischen Mark (Limes Sorabicus).

2) Am 20. Januar 1864 ein Vortrag des Herrn Geh.

Reg.-Raths Dr. Back über das Vorkommen von Kreuzsteinen im hiesigen Lande und deren Bedeutung.

3) An demselben Tage von dem Berichtserstatter ein Vortrag über die örtliche Lage des älteren hiesigen Rathhauses, unter besonderer Benutzung einer, die Verpachtung der hiesigen Wage an einen Bürger Blesing betreffenden Urkunde vom Jahre 1485, in welcher die Wage als „hinter dem Rathhause gelegen" bezeichnet wird.

4) Am 16. März 1865 ein Vortrag des Herrn Amtsarchivars von Braun über die vor der Reformation in Wittenberg bestandenen Klöster und über die Erklärung verschiedener Volksgebräuche, insbesondere der Sitte der Ostereier.

5) Am 28. September 1864 ein Vortrag des Herrn Adv. Große über die diesjährige Versammlung der Geschichts- und Alterthumsvereine in Constanz und die daselbst wegen der Angelegenheiten des Gesammtvereins gefaßten Beschlüsse.

6) Am 19. Oktober 1864 ein Vortrag des Berichtserstatters über die vom Rothensteiner Felsen herrschende Sage, daß im 30jährigen Kriege daselbst ein schwedischer, von kaiserlichen Soldaten verfolgter Trompeter vom Felsen herab in die Saale gesprungen und glücklich mit dem Pferde den Fluß durchschwommen sei, wobei das viel ältere Vorkommen dieser Sage, deren Uebereinstimmung mit ähnlichen Sagen an der Kunitzburg und am Giebichenstein bei Halle, so wie ihr wahrscheinlicher Zusammenhang mit einer, vielleicht durch alte Nürnberger Chroniken oder durch den Verkehr Nürnberger Kaufleute in das Saalthal verbreiteten Sage von dem Sprung des Ritters Eppelin von Geilingen von der Freiung der Nürnberger Burg über den dortigen Graben nachgewiesen wurde. [1])

Von diesen Vorträgen ist die Mittheilung des Herrn Geh. Reg.-Raths Dr. Back bereits in dem Correspondenzblatt für den Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine (Nr. 12 d. Jahrg. 1863) und in der hier erscheinenden

---

[1]) Seitdem abgedruckt in Nr. 1 des Correspondenzblattes für 1865.

Altenburger Zeitung im Druck erschienen. Der Vortrag des Herrn Vorsitzenden von der Gabelentz wurde, zugleich mit dem noch rückständigen Jahresbericht für 1861—62, einer Mittheilung über das vorjährige Stiftungsfest, ferner dem an diesem Feste gehaltenen Vortrag des Herrn Vorsitzenden über die Schulen Altenburgs vor der Reformation und einem uns gütigst von unserem Ehrenmitglied, Herrn Professor Rein in Eisenach mitgetheilten Aufsatz über das ehemalige Wilhelmiter-Kloster in Orlamünda zur Aufnahme in das 2. Heft des 6. Bandes unserer Mittheilungen bestimmt, welches heute zur Vertheilung an die geehrten Mitglieder bereit liegt

Nicht unerwähnt können wir außerdem lassen, daß unser Mitglied Herr Amtsarchivar von Braun bei Gelegenheit des 300jährigen Jubiläums des hiesigen Rathhauses eine eigene Schrift „zur Geschichte des Rathhauses" erscheinen ließ, während der am vorjährigen Stiftungsfest über den Bau dieses Hauses gehaltene Vortrag in dem vaterländischen Geschichts- und Hauskalender für 1864 Aufnahme gefunden hat.

Die Sammlungen der Gesellschaft hatten auch in diesem Jahre reichen Zugang.

Unsere Sammlung von Urkunden wurde vermehrt: durch Herrn Geh. Reg.-Rath Dr. Back mit einer Urkunde vom Jahre 1308 über eine von dem Herrn von Flügelsberg an das hiesige Augustinerkloster auf dem Berge überlassene Besitzung im Dorfe Münsa und durch Herrn von der Gabelentz mit einer das Kloster Heusdorf betreffenden Urkunde vom Jahre 1504, sowie einem Consens mehrerer Geschlechtsvettern von Bünau für den Erkauf des Rittergutes Breitenhain durch die von Hagenest vom Jahre 1584. Eine größere Erwerbung von Urkunden und Urkundenabschriften aus dem Nachlaß des früheren Dresdener Archivbeamten Miller, die der Gesellschaft im Laufe des Jahres durch Vermittelung unseres correspondirenden Mitgliedes, des Herrn Dr. Schäfer in Dresden, angeboten wurde, gelangte nicht zum Abschluß. Die gedachte Sammlung wurde der Gesellschaft um die Summe von 150 Thaler, später nur 130 Thaler offerirt,

ein Preis, der nach der beigegebenen Beschreibung auch anfangs nicht zu hoch erachtet werden konnte. Als jedoch der Vorstand, um sich von der näheren Beschaffenheit der Sammlung zu überzeugen, es gerathen fand, den Geschäftsführer zu einer näheren Untersuchung derselben nach Dresden abzuordnen, stellte sich heraus, daß die Sammlung doch nur zu einem sehr geringen Theil das hiesige Land berührte, daß sie im Uebrigen aber auch nicht in der Ordnung sich befand, die für einen wissenschaftlichen Gebrauch nothwendig ist, und daß es noch einer sehr bedeutenden Arbeit bedurft hätte, um durch Anfertigung von Registern sie hierzu geschickt zu machen. Aus diesem Grunde, und da der Preis aus den eigenen Mitteln der Gesellschaft nicht zu beschaffen gewesen wäre, ohne den nöthigen Ausgaben für andere Zwecke der Gesellschaft Abbruch zu thun, glaubte die Gesellschaft von der Acquisition absehen zu müssen.

Dagegen hat die Gesellschaft eine andere nicht unbedeutende Ausgabe von 100 Franks nicht gescheut, um sich in den Besitz einer Sammlung von Gegenständen zu setzen, welche aus Ausgrabungen in den schweizerischen Seeen, insbesondere dem Züricher See herrührend, ihr geeignet schienen, eine eigene Anschauung über die in neuerer Zeit dort viel besprochenen Pfahlbauten zu bieten. Es mußten diese Spuren ältester menschlicher Ansiedelungen uns insofern ein ganz eigenthümliches Interesse darbieten, als nach den davon gegebenen Nachrichten die vorgefundenen Geräthschaften mit den in den heidnischen Gräbern hiesiger Gegend aufgefundenen Gegenständen manche Aehnlichkeit zu haben schienen und bei dem großen Dunkel, welches über diese stummen und doch verhältnißmäßig zahlreichen Denkmale aus der ältesten Geschichte unseres Landes noch immer herrscht, es jedenfalls von Werth sein muß, jede, auch die entfernteste Gelegenheit zu benutzen, die zur Aufklärung dieses Dunkels dienen kann. Der Vorstand der Gesellschaft hat deßhalb auch seinen Beisitzer Herrn Adv. Große, der schon seit längerer Zeit speziell diesen Alterthümern der heidnischen Vorzeit unseres Vaterlandes seine Auf-

merksamkeit gewidmet hat, ersucht, mit der Beziehung auf die Ihnen vor Augen gestellte Sammlung heute noch einen besonderen Vortrag zu erstatten.

An andern Alterthümern erwarben wir auch in diesem Jahre wieder mehrere Exemplare von Steinwaffen aus hiesiger Gegend, insbesondere aus Frohnsdorf, aus dem Braunshainer Rittergutsholz und der sogenannten Bobecke bei Leesen. Wir verdanken diese Bereicherungen den Herren Heimer in Langenleuba, Kertscher in Hartha und Prösdorf in Leesen. Die ursprünglich in Absicht genommene Ausgrabung eines Hügelgrabes im Braunshainer Holze konnte aus mehreren Hinderungsursachen nicht zur Ausführung gebracht werden. Se. Hoheit, der Prinz Moritz, beschenkte die Gesellschaft mit 6 Stück Gipsabgüssen von alten Kirchenkelchen, die sich auf einer im Frühjahr d. J. im Bade Hohenstein veranstalteten Ausstellung kirchlicher Gegenstände befunden hatten. Dem Herrn Adv. Große verdanken wir ein Porzellan-Medaillon mit der Silhouette des Kammerraths Herr, im vor. Jahrh. Besitzer des Rittergutes Windischleuba vordern Theils, Herrn Aud. Lommer mehrere Pfeilspitzen, gefunden beim sogenannten Fuchsthurm bei Jena; altes Eisengeräthe, gefunden bei einem Baue in Altendorf, übersendete Herr Kammerherr v. Schwarzenfels auf Altenberga.

An Bildern und Karten übersendete uns Se. Hoheit der Herzog Joseph eine Abbildung nebst Grundriß der Burg Plesse bei Göttingen und Se. Hoheit der Prinz Moritz 11 Stück photographische Aufnahmen des am 24. August d. J. bedauerlicher Weise das Herzogl. Residenzschloß betroffenen großen Brandes, sowie mehrere photographische Abbildungen von Gegenständen unserer Sammlungen.

An Münzen erhielten wir 3, mit mehreren andern auf der sog. Fichtsreuth in der Nähe der von Werdau nach Greiz führenden Chaussee gefundene Brakteaten von unserm Ehrenmitglied Herrn Auditeur Reiz in Greiz, mehrere — ungewiß ob Meißner oder Magdeburger — Brakteaten durch Herrn von der Gabelentz und eine Anzahl von Medaillen

auf das am 18. Oktober 1863 gefeierte 50jährige Jubiläum der Leipziger Schlacht von Herrn Adv. Große. Mehrere Münzen, insbesondere mehrere Coburger, Saalfelder und Jenaer Brakteaten und ein Gulden des Großherzogs Karl August von Weimar, sowie mehrere, beim Bau einer Brücke in Langenleuba aufgefundene alte Sächsische und Böhmische Groschen wurden angekauft.

Die Bücherſammlung wurde durch Geschenke der Herren von der Gabelentz, Heimer in Langenleuba, Adv. Große, Archivar von Braun, Aud. Lommer und außerdem ebenfalls mehrfach durch Ankäufe, insbesondere des ersten Bandes des mit Unterstützung der Königl. Sächs. Regierung erscheinenden Codex dipolomaticus Saxoniae regiae vermehrt.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Gesellschaft nach Wahl des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine auf der Versammlung zu Constanz auch für das künftige Jahr zum Vorort dieser Vereine gewählt worden ist. Der Vorstand der Gesellschaft hält es für eine Hauptaufgabe des nächsten Jahres, die mehrfach in das Stocken gerathenen Geschäfte des Gesammtvereines zu einer prompten und regelmäßigen Erledigung zu bringen.

In dem Verkehr mit den auswärtigen Vereinen ist insofern eine Erweiterung eingetreten, als wir eine neue Verbindung mit dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen anknüpften, von welchem wir auch bereits mehrere werthvolle Zusendungen erhalten haben.

Einige Nachrichten über das Marien-Magdalenen-Kloster in Altenburg.

Von H. C. von der Gabelentz.

Dem Nonnenkloster, welches früher in der Stadt Altenburg bestanden, ist von Seiten unserer Gesellschaft bisher nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet worden. Es sind gerade zwanzig Jahr, daß unser verewigter Wagner am Stiftungsfest des Jahres 1842 einen Vortrag über die Klöster und andere geistliche Stiftungen im Herzogthum Altenburg gehalten hat, der sich im ersten Bande unserer Mittheilungen abgedruckt findet. Der Verfasser hat dort mit gewohnter Gründlichkeit eine Uebersicht über sämmtliche geistliche Stiftungen unseres Landes gegeben, dabei aber freilich jede einzelne nur kurz berühren können, und so ist von ihm dem Nonnenkloster kaum der Raum einer halben Seite gewidmet worden. Später hat derselbe unermüdliche Forscher unserer vaterländischen Geschichte noch einmal Beiträge zur Geschichte der Kirchen ꝛc. der Stadt Altenburg vorgetragen, worin auch der Margarethen-Kapelle in der Stadt Altenburg und des Zusammenhangs, in welchem dieselbe mit dem Nonnenkloster gestanden hat, gedacht worden ist. [2]) Hierauf beschränkt sich aber meines Erinnerns Alles, was über letzteres bis in die neueste Zeit in unserer Gesellschaft zur Verhandlung gekommen ist. Erst in einigen der letzten Sitzungen habe ich es unternommen, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft wieder auf jenes Nonnenkloster zu

---

[2]) Mittheil. Bd. II. S. 266.

lenken, und namentlich nach Anleitung einer Urkunde vom Jahre 1308 versucht, die Entstehung und frühste Geschichte des Klosters etwas aufzuhellen. [3]) Hieran anknüpfend will ich heute einige weitere Nachrichten über dasselbe mittheilen, die ich hauptsächlich aus Urkunden des hiesigen Rathsarchives und aus einem Aktenstücke des hiesigen Regierungsarchivs entnehme.

Zunächst einige Worte über den Orden, welchem das hiesige Nonnenkloster angehört hat. Gewöhnlich wird es nur als ein Kloster des Reuerinnen- oder Büßerinnen-Ordens bezeichnet, [4]) dies ist aber ein Name, der mehreren verschiedenen Ordensverbänden beigelegt wird, insbesondere pflegt man unter Reuerinnen die sogenannten Beghinen zu verstehen, die ursprünglich in den Niederlanden entstanden, später und namentlich im 13. Jahrhundert sich jedoch auch nach dem westlichen Deutschland verbreiteten. Genauer ist es daher, wenn Fritzsche an einem andern Orte (S. 11) [5]) es das Jungfrauenkloster des heiligen Kreuzes des Ordens St. Marien-Magdalenen nennt, denn aus mehreren Urkunden, namentlich schon aus der bereits erwähnten Urkunde vom Jahre 1308 geht unzweifelhaft hervor, daß unser Kloster dem Orden der Magdaleniten angehörte, der, zur Zeit der Kreuzzüge entstanden, seinem ursprünglichen Zweck nach eine Zufluchtsstätte für Mädchen und Frauen bilden sollte, die ihre Ehre bereits verloren hatten oder in dringender Gefahr waren, sie zu verlieren, später aber den Zweck aus den Augen verlor und mehr den Charakter anderer Nonnenorden annahm. Auch entging unser Kloster nicht der Verderbniß, der um die Zeit der Reformation so viele Klöster verfallen waren, worüber uns ein Bericht, welchen Johann Schrenck auf Froburg, Doktor, unter dem 4. Dzbr. 1508 an den Kurfürst erstattet, [6]) deutliche Fingerzeige giebt.

---

[3]) Vgl. Mittheil. Bd. V. S. 422 ff.

[4]) Fritzsche, Beschreibung des ehemaligen Mar.-Magd. Klosters. S. 10. Wagner in diesen Mittheil. Bd. I.. Heft III. S. 44.

[5]) Ihm folgt Huth, Gesch. v. Altenburg S. 264.

[6]) Siehe Beil. 1 und 2.

Leider enthalten die Akten keine Nachricht, was hierauf erfolgt ist, es bleibt daher zur Zeit unentschieden, ob die damals als nothwendig erkannte Reformation des Klosters eingetreten, und ob die Nonnen sich derselben gefügt haben. Fast möchte man an letzterem zweifeln, da wenigstens bei den Visitationen, die in Folge der großen Kirchenreformation wie über andere geistliche Anstalten so auch über unser Kloster verhängt wurde, sich eine entschiedene Renitenz kund that. Freilich bleibt dabei auch unentschieden, in wie weit bei den gegen die Klöster verhängten Maßregeln nicht auch mit Rücksichtslosigkeit und Härte verfahren worden ist, die anderseits zum Widerstand aufreizte. Andeutungen in dieser Hinsicht finden wir wenigstens in den vorliegenden Akten. So beschwert sich im Jahre 1528 die „Priorin und ganze Sammung des Jungfrauenklosters zu Altenburg" wiederholt [7]) bei dem Kurfürsten und dessen Amtmann, dem Ritter Günther von Bünau zu Altenburg, darüber, daß ein Diener des Kurfürsten, der Amtsschreiber Hermann Hach ohne des Kurfursten Befehl und wider Recht sich nicht nur unterstanden, dem Kloster das ihm gehörige Gericht und Holz abzuerkennen, sondern auch weitere Eingriffe in die Rechte des Klosters sich erlaubt habe. Dieses hatte nämlich einem Priester, Namens Jacob Ingolstadt, einem Vicarius im Georgenstift, zwei Hufen Landes in Lehn gegeben, die dieser wiederum einem Bauer gegen einen jährlichen Zins ausgethan hatte. Da aber wegen der Hutweide auf diesen Hufen, die wahrscheinlich innerhalb der Stadtflur gelegen waren, zwischen dem Bauern und der Bürgerschaft Irrungen entstanden, so hatte der Amtmann Günther von Bünau es vermittelt, daß genannter Ingolstadt die Hufen einem Diener des Kurfürsten, Adam Forster, auf eine gewisse Zeit gegen Zins verschrieben hatte. Weil nun Ingolstadt ein Jahr darauf verstorben, und die Grundstücke sonach dem Kloster heimgefallen, hatte dieses dieselben dem genannten Adam Forster und dem Landrichter Martin Bodelwitz auf ihr Ansuchen auf etliche Jahre um

[7]) Siehe Beil. 3 und 4.

einen Zins zugesagt und verschrieben, der Amtsschreiber Hermann Hach aber dies eigenmächtig ins Amtsbuch eingetragen und dadurch die Rechte des Klosters beeinträchtigt, dessen Beschwerden aber nach Ausweis der Akten keine Berücksichtigung gefunden zu haben scheinen.

Einen bessern Erfolg hatte es in einer andern Angelegenheit, die ebenfalls im Jahr 1528 spielt. In einem Schreiben, welches Priorin und Convent Sonnabend nach Exaltat. Crucis jenes Jahres an Kurfürst Johann richtet, [8]) beschweren sie sich, daß Etliche aus abgünstigem Gemüth sie bei dem Kurfürsten wegen angeblicher nachlässiger Haushaltung angegeben und vorgestellt hätten, wie ihr Vorsteher, der alte Holleufer, nicht mehr vermögend sei, der Haushaltung des Klosters vorzustehn, und daß man deshalb dem Kloster einen anderen Vorsteher in der Person eines gewissen Magisters Marcus Althenn setzen wolle. Dies Alles sei ohne Grund und wider die Wahrheit, der Vorsteher Holleufer sei zwar etwas alt, indeß könne er doch, Gott Lob! ihre Sachen, die nicht weitläufig seien, etliche Jahre wohl ausrichten; dieweil er bei 28 Jahren Vorsteher gewesen, das Seine bei ihnen zugesetzt und sich ihres Wissens, wie sich Einem von Adel gebührt, ehrbar und wohl gehalten. Dem Kloster würde es beschwerlich sein, wenn er seiner Stelle enthoben werden solle, da er den Angelegenheiten desselben getreulich vorgestanden habe, wogegen der Magister Marcus, der an seine Stelle treten solle, ein verthulicher Mann sei, der sein väterlich Erbe und Gut übel umgebracht und bisher an keinem Ort, wo er gedient, zuträglich habe bleiben können. Er sei vielen Leuten schuldig, namentlich schulde er dem kurfürstlichen Amt Altenburg selbst eine tapfere Summe. „Aus dem leichtlich abzunehmen, so er ihm selbst nicht kann noch weiß vorzustehen, was er uns Nutz schaffen würde. Zum andern soll er fast, wie öffentlich berüchtigt, mit Spielen, Kleidung und Schlemmerei und anderes ꝛc., was dem armen

---

[8]) Siehe Beil. 5.

Kloster daraus entstehen möchte, das wollten Ew. Churf. G. gnädiglich erwägen."

Deßhalb bitten Priorin und Convent, der Kurfürst wolle ihnen ihren bisherigen Vorsteher lassen, oder, wenn doch eine Aenderung hierin eintreten sollte, wenigstens gedachten Magister Marcus nicht bestellen, sondern sie mit einem frommen, verständigen, ehrlichen alten Mann versehen.

Diesem Gesuch schlossen sich mehrere vom Adel an, die Verwandte unter den Klosterfrauen hatten, indem sie sich bei Kurfürst Johann dahin verwendeten, daß er den Vorsteher Heinrich Holleufer in seiner Stelle belassen möge. [9])

Der Befehl, den Magister Althenn als Vorsteher einzusetzen, war, wie die Akten weiter ergeben, allerdings schon an den Amtmann Ritter Günther von Bünau ergangen, der mit dem Gleitsmann zu Altenburg, Bernhard Walden, am Freitag nach Exaltat. Crucis die Einsetzung des Althenn vornehmen wollte. Es zeigte sich aber, daß es dem Althenn an dem zu leistenden Vorstand fehlte, den er erst Tags darauf durch Heinrich von Ende, Verwalter zu Frankenhausen, und den Apotheker zu Altenburg als Bürgen leistete. Die beiden Beamten schickten nun nach der Priorin samt etlichen Jungfrauen und dem jetzigen Vorsteher ins Kloster, um ihnen den kurfürstlichen Befehl zu eröffnen, und mit der Inventirung, Einweisung und Anweisung zu verfahren, es fand sich aber, daß die Priorin nicht anwesend, sondern zu dem Kurfürsten und einigen Verwandten der Klosterfrauen abgereist war. Zwar erschienen einige der letzteren, samt dem bisherigen Vorsteher vor den Beamten, sie baten aber, weil die Priorin nicht zur Hand sei und die Schlüssel zu den Gemächern und Kleinodien bei sich hätte, nicht mit Aufschlagung oder Aufbrechung während ihrer Abwesenheit Gewalt zu üben, sondern ihre in zwei bis drei Tagen bevorstehende Rückkehr abzuwarten. Diesem Gesuche gaben die Beamten des Kurfürsten zwar Statt, da die Rückkehr der Priorin aber bis Donnerstag nach Mauritii noch nicht erfolgt

---

[9]) Akten im Staatsarchiv zu Gotha.

war, sah sich der Amtmann Günther von Bünau gemüßigt, den Sachvergang dem Kurfürsten berichtlich anzuzeigen und um weitere Verhaltungsbefehle zu bitten. [10])

Hierauf erging bereits unter dem Sonntag nach Matthäi [11]) aus Weimar ein kurfürstlicher Befehl an den Amtmann, worin demselben eröffnet wurde, daß Etliche vom Adel des Amts Altenburg eine Schrift eingereicht hätten, darin sie sich höchlich beschwerten, daß Magister Marcus Althenn zum Vorsteher des Klosters ernannt werden solle. Da dieser nun auch nicht den Vorstand in genügender Weise geleistet habe, indem Nicol vom Ende noch zur Zeit nichts Eigenes habe, man auch nicht wisse, in welchem Vermögen der Apotheker zu Altenburg sei, so solle der Amtmann mit der Ausführung der ihm ertheilten Weisung inne halten und den alten Vorsteher Holleufer bis auf Weiteres bei der Verwaltung bleiben lassen, aber nichts desto weniger alle des Klosters Kleinode an Monstranzen, Kelchen, Silber, Ornaten, Hausrath und dergleichen inventiren, das Kleinod an Silber alles in einem Kasten mit drei Schlössern, wozu die Aebtissin, das Amt und der Rath einen Schlüssel habe, verwahren, und dann über den Erfolg weiter berichten.

So war dieser Schlag, der dem Kloster drohte, zwar noch abgewendet, es konnte aber gleichwohl nicht auf die Dauer dem Schicksal entgehen, welches alle Klöster in den der Reformation zugewandten Ländern betraf. Man muß den Nonnen das Zeugniß geben, daß sie unter allen Ordenspersonen des Landes am treusten an ihrem alten Glauben festhielten. Schon bei den in den Landen des Kurfürsten gehaltenen Visitationen war dies mehrfach zur Sprache gekommen, namentlich wurde auch bei der Kirchenvisitation vom Jahre 1528 von dem Stadtrath zu Altenburg darüber Beschwerde geführt, daß Katharina, die Wittwe Heinrichs von der Gabelentz auf Windischleuba, eine geborene von Canitz, (die in hiesiger Stadt und

---

[10]) Siehe Beil. 6.

[11]) Siehe Beil. 7.

zwar in der Johannisgasse ein eigenes Haus bewohnte) die Nonnen in ihrer Anhänglichkeit an das Pabstthum bestärke, und die Bemühungen, sie zu der Sache des Evangeliums zu bekehren, vereitele, bis endlich im Jahre 1536 am Ostersonnabend Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige von Torgau aus an seinen Rath, Anark Herrn zu Wildenfels, Schönkirchen und Ronneburg, Hauptmann zu Altenburg und an Georg Spalatin, Pfarrherrn und Domherrn zu Altenburg ein Rescript erließ, [12]) worin es heißt:

„Wir wollen euch nicht bergen, daß uns glaublich angelangt, daß die Klosterjungfrauen zu Altenburg der einige Haufe ist, aus welchem bisher nicht einige Person, unangesehn allerlei getreue schriftliche und mündliche Erinnerung und Vermahnung, vor, in und nach allen dreien unseren gehaltenen Visitationen, sich zum Evangelium begeben haben solle. Zudem daß auch fast alle Jahr ihr Visitator von Meißen heimlich zu ihnen kommen und sie unter Einer Gestalt communiciren soll, wie denn auch neulich geschehen sei. Wie Uns denn als dem Landesfürsten aus christlicher schuldiger Pflicht gebühren will, in dem Einsehung zu haben, begehren Wir, ihr wollet euch zu eurer förderlichen Gelegenheit dahin ins Kloster begeben und ihnen eine ernste Fürhaltung thun, mit ernstem und endlichen Befehl, sich der Visitatoren Ordnung nochmals gemäß zu halten, mit diesem Anhange, wo sie es darüber nicht thun würden, daß Wir bei Uns entschlossen, alle Diejenigen, so sich dawider setzen werden, ihren Freunden anheimzuschicken und des Orts nicht zu gedulden. Und daß ihr künftig darauf fleißige Aufachtung geben und bestellen wollt, welche unter den Klosterjungfrauen sich unserer Visitation entgegen und ungehorsam erzeigen, daß derselben Namen Uns durch euch verzeichnet überschickt werden mit Anzeige, wo derselbigen Freundschaft gesessen, damit wir derselben daneben mögen schreiben und die ungehorsamen Personen anheim schicken lassen.

So war das Schicksal des Nonnenklosters besiegelt!

---

[12]) Siehe Beil. 8.

Anark Herr zu Wildenfells und Georg Spalatinus zeigten Donnerstags nach Quasimodogeniti 1536 [13]) an, daß sie den Nonnen diesen Befehl eröffnet hätten, es sei aber aus ihrer Antwort zu entnehmen gewesen, daß sie allesamt ungeneigt seien, sich der Visitationsordnung gemäß zu halten, sonderlich auch die Klosterkleidung abzulegen und das Sacrament nach Einsetzung unsers Herrn Jesu Christi zu empfahen bis Gott ihnen die Gnade gebe; worauf Montag nach Mis. Dom. desselben Jahres [14]) der Kurfürst nochmals befahl, daß ihm über die Verwandten der Klosterjungfrauen Auskunft ertheilt werden möge, damit sie denselben anheim geschickt werden könnten; das Namensverzeichniß der damaligen Klosterjungfrauen, 11 an der Zahl und drei Laienschwestern, war dem Kurfürsten schon früher eingesendet worden. [15])

Der Kurfürst versuchte noch einmal, die Nonnen durch Ermahnungen und Warnungen von ihrem „unchristlichen" Wesen zurückzubringen, indem er sie durch Heinrich Forster, Schöffer, Michael Albert und Martin Bodelwitz, Landrichter zu Altenburg, ingl. Georg Spalatin bedrohen ließ, daß sie in den nächsten vier Wochen das Kloster räumen und sich alsbald von dannen wenden sollten, worauf die genannten Beamten des Klosters Güter, Geschmeide, Vorrath und Einkommen in guter Acht haben und in Versorgung nehmen sollten, bis solches durch die verordneten Sequestratoren zu verwalten ordentlich bestellt werden möge. Dieser Befehl wurde den Klosterjungfrauen Sonnabend nach Egidi 1583 eröffnet. Ihre Erklärung darauf, die sich nicht bei den Akten findet, scheint wieder nicht der höchsten Willensmeinung entsprochen zu haben, indem darauf der Befehl ergangen ist, ihnen anzuzeigen, wenn sie die Predigten göttliches Worts in der Stadt Altenburg nicht hören und die heiligen Sacramente nach Einsetzung Christi nicht empfahen wollten, alsdann dem früheren Befehl

---

[13]) Siehe Beil. 9.
[14]) Siehe Beil. 10.
[15]) Siehe Beil. 11.

nachzugehen sei. Als die genannten Beamten den Ordenspersonen diesen Befehl Dienstag nach Crucis vorgehalten, sind sie indeß auf ihrer „Hartnäckigkeit" beharret und am folgenden Mittwoch früh hat sich die Priorin samt einer von Warnsdorf von dannen gemacht, worauf auch die übrigen Nonnen alle Mittwoch darauf mit allem Geräthe und anderem Vorrath von dannen gegangen sind. Die Beamten haben hierauf das Kloster besichtigt, welches sie allenthalben am Dach und sonst baufällig befunden, was darinnen vorhanden aufgezeichnet, das Inventarium aber, das trotz der von den Nonnen mitgenommenen Vorräthe immer noch ganz ansehnlich ist, dem Kurfürsten unter dem Donnerstag nach Michaelis 1538 berichtlich eingesendet. [16])

Hiermit hatte sich das Nonnenkloster thatsächlich aufgelöst und seine Güter und Einkünfte wurden einstweilen sequestrirt, bis Kurfürst Johann Friedrich mit Rath und Bewilligung seiner Landschaft beschloß, die Güter der Klöster, die in den Städten gelegen, denselben zu ihrem Gedeihen und Aufnehmen zu vererben und in Folge dessen auch durch Urkunde d. d. Torgau am Mittwoch nach Oculi 1541 [17]) die Kirche und Behausung samt dem Vorrath des Nonnenklosters zu Altenburg, desgleichen etliche zu demselben gehörige Aecker und Wiesen der Stadt Altenburg für 1843 Gulden Hauptsumma und 10 Gulden 16½ Groschen jährlichen Erbzins erblich zu verkaufen.

Als landesherrliche Kommissarien bei diesem Kaufabschluß werden genannt Dietrich von Starschedel zu Mutschen, Bernhard von Hirschfeld zu Kanitz, Wolf von Schaderitz zu Langenleuba und Peter Zipser, Bürger zu Zwickau, der kaufende Stadtrath zu Altenburg aber bestand aus Peter Thomel, dem regierenden Bürgermeister und folgenden geschwornen Rathsmännern: Jakob Sessel, Benedix Pleißner, Georg Poler, Lorenz Gerhart, Valten Schleußing, Lorenz

[16]) Siehe Beil. 12 und 13,
[17]) Siehe Beil. 14.

Gemeiner, Hans Richter, Wolf Sommer, Andreas Rottermund und Jakob Zimmermann.

Ueber die Besitzungen und Einkünfte des Klosters findet sich ein ausführliches Verzeichniß bei Huth, [18]) ich will daher hier nur erwähnen, daß in dem mit der Stadt Altenburg abgeschlossenen Kauf außer der Kirche und Behausung des Klosters noch $68^1/_2$ Acker Feld und $12^1/_2$ Acker Wiese eingeschlossen waren. Die dem Kloster zuständigen Frohnen wurden der Sequestration vorbehalten, die Lehnwahre, Gerichtsfälle, Folge und Steuer von den verkauften Grundstücken aber ins Amt gezogen.

Es bleibt mir für heute nur noch übrig, etwas über den Personalbestand des Klosters zu sagen. Zwar giebt schon Fritzsche [19]) und nach ihm Huth [20]) ein Verzeichniß der Pröbste Priorinnen, Subpriorinnen und Conventualinnen, indeß bin ich im Stande, dies aus mir vorliegenden Akten und Urkunden mehrfach zu vervollständigen.

Aus der Reihe der Pröbste werden folgende namhaft gemacht:

1) Heinrich 1300.
2) Heinrich 1334.
3) Heinrich, Canonicus in Sulza 1347. 1350.
4) Heinrich, Pfarrer in Gnandstein 1365. 1369.
5) Johann von Gera 1371. 1378.
6) Johann 1442.
7) Balthasar Schmieder 1483
8) Heinrich Holleufer 1500. 1517. 1528.

Man sieht, wie lückenhaft dieselbe zur Zeit noch ist, und wie sehr sie der Vervollständigung bedarf, die ihr hoffentlich zu Theil wird, wenn erst die Wagnerschen Collectaneen zugänglich gemacht sein werden.

---

[18]) a. a. O. S. 267.
[19]) a. a. O. S. 38.
[20]) a. a. O. S. 269.

Etwas reicher, doch ebenfalls von der Vollständigkeit noch weit entfernt, ist das Verzeichniß der Priorinnen; es kommen von ihnen der Reihe nach folgende vor:

1) Hellinburgis 1300.
2) Anna 1337. 1350.
3) Catharina 1356.
4) Adelheid 1361.
5) Sophie von Studenschen 1368. 1369.
6) Jutta 1370. † 1371.
7) Kyne 1375.
8) Sophie von Studenschen 1385.
9) Katharine 1397.
10) Jutta von Rüdigsdorf 1412. 1420. 1435.
11) Anna Stange 1442.
12) Marie Stange 1447.
13) Margarethe von der Gabelentz 1492. 1498.
14) Barbara Reichin 1517. 1527.
15) Katharine von Könneritz 1536.

Als Supriorinnen finden sich:

1) Enkele 1369.
2) Katharine 1370.
3) Christine 1371.
4) Jutta Schultheiß 1375.
5) Sophie 1375.
6) Jutta von Schwencz 1385.
7) Anna Czadewitz (Czaderitz?) 1442.
8) Marie Guder 1471.
9) Barbara Storchin (Stangin?) 1517.

Dem Verzeichniß der Klosterfrauen endlich, welches Fritzsche liefert, kann ich noch aus der frühsten und aus der letzten Zeit des Bestands unseres Klosters einige Namen hinzusetzen, nämlich:

Jutta Sacristin und
Jutta Kellermeisterin, Beide aus dem Jahr 1300.

Dann aus dem Jahr 1492
Elisabeth von Lichtenstein
und aus dem Jahre 1517
Margarethe Horberg, Küsterin,
Walpurg von Pryssen,
Dorothee Kitzscher,
Katharine von Könneritz, Cantrix,
Ursula Storchin;
endlich aus der Zeit der Aufhebung des Klosters (1536):
Walpurg von Bresen,
Anna von Schönberg,
Anna von Bresen,
Anna von Salhausen,
Anna von Wernsdorf,
Anna Rider,
Barbara Steyge,
Margarethe Richter,
Elsa Grossich.

Beilagen.

1.

Durchleuchtigister ꝛc. Ich bitt ewer f. g. diemutiglichen wissen, wie das Doctor Kitzscher vnnd ich fast nun ein jare geredt haben, des Junckfrawencloſters halben zcu Aldenburgk, welche dan nicht als in guter reformation sein sullen, vnnd das es nutze were, durch dye Priorin von Freybergk, des selbigen ordens, das ine ein pesser gotlicher und bequemer lebenn gegen goth vnd der welt zcu bringenn. Alßo habe ich der selben Priorin, die Zceit, mit rath Doctor Kitzschers, geschribenn vnd ir ein solches zuuorsten gebenn, mit anhangender bitte, goth zu lobe vnnd den Jungkfrawen zu guett, solch cloſter in ein ordenlich weßenn, aue geistlicher vnnd weltlicher regirung, zcu bringenn. Alßo hatt sy mir itzunder wider daruff geschriben, wie dan e. f. g. in einligender Zcedel haben

zuuornemen, welche dan eyn solchs gantz guetlichen meint, dan sy ire closter, in kurzcen iaren in ein groß beschewlich weßenn vnd leben bracht, Auch ane weltlichen einkummen merglich doch gebessert, Derhalben e. f. g. vnterteniglichen bittendt, goth zcu lobe vnd den frummen Jungkfrawen zcu Nutz vnnd seylikeyt, wo es e. f. g. beheglichen, der selben Priorin zcu schreybenn Das sy sich eins solchen wolt vntersten, als sy dan gantz wol weyß zcu thun, vnnd sunnst auch keyn closter irs ordens ist das da nicht reformiert, dan das da alleyn, dergleichen meinen g. Hern von Newnburgk, vnd etwo einem prelaten als dem probst auff vnßer frowen bergk zcu Aldenburgk, Oder wer e. g. gefelligk, mit befelchen, da durch eyn solch loblich thun, goth zcu eren, landt vnd lewten zcu gueth möcht also in ein loblicher vnnd bestendiger ordenunge kummen vnnd erwachsen, Vnd bitte e. f. gnadt gantz diemutiges fleys, das nicht in vngenaden sunder gnediger meinung, alßo von mir zcuuermercken, das selbigk bin ich, vnderteniges fleys, mit aller behaglikeyt vmb e. f. g. zcuuerdinen alzeyt auch gantz gefließenn. Dat: Froburgk am tage Sanndt Barbara Im viij iare.

E. F. G. vnterteniger

Johann schrenck
auff Froburgk
Doctor.

2.

Auch lyber Herr Doctor noch dem als yr mich zcu yr zceit gebethen hat Ich wolde dorczu helffen, das das closter zcu aldenbergk gereformirt mocht werden dorvff fug Ich E. achtbarkeit wißen das sy dy obseruancia bys her nicht wollen annemen Sunder groß da wider gesaczt vnd es Ist keyn closter In vnßerm closter orden Itzund das nicht In der obseruancia wer alleyne dy zcu aldenbergk, vnd es Ist wol sunde vnd schande das yr vij personen nicht sullen In der gemeyne vorsorget seyn vnd alzo Eygenschaft haben, Sunder ewer achtbarkeit konde wol groß Ewiges lon vordynen vnd worlich mehr

denn ab ewer a. keyn Roma aber keyn Iherusalem zcuge so Ewer a. dorczu hulffe das sy reformirt wurden, mit namen so Ewer a. keygen meynen g. h. dem Korfursten an rehgete das sy seyne f. g. dorczu czwunge das sy In dy obseruancia gehen musten, was Ich denn mit meynen Jungfrawen dorczu gehelffen konde that Ich gerne So Ich gefordert wurde. Ich bitt Euch woldt fleiß ankeren In der sachen vnd woldt mich In keynerley weiße melden vnd dy zcedel balde zcu reißenn wenn sy werden zcu mol toricht vnd ungestüme vnd thaten Es vil weniger so sy hortten das es von mir kweme vnd sy worden mich wollen wider noch sehen, es muste alzo geschehen das Ich dorczu wurde gezcungen zc.

3.

Durchlauchtigister zc. wir armen gebenn E. k. g. vnderthenigklich clagende wyssenn, das sych E. k. g. diner Hermann Hach alhie amptschreyber Sunder E. k. g. beffell vnd wieder Recht vnderstanden Das vnser gericht vnd Holtz Im namen E. k. g. Entwantt welchs wir vnns Etlich mall kegenn E. k. g. vndertenigklich beklaget aber bys anher ob solchs E. k. g. beffell zur antwortt nicht habenn Erlangenn mugen zc. Die weil wir dan solchs gewiß Das Es E. k. g. genüt nhy gewest vnd noch Das E. k. g. vber langk herkumenn vns noch Imant wider Recht Etwas zw Entweunden beffell gegebenn nhun will es aber mit gedachten hachen keynn auffhören sein: also Es ist, In kurtz vorschyner Zceytt, Eyn pristerr mit namen Her Jacob Ingelstadt, allhie auffm Schloß eynn fykary, welcher Zcwu huffen landes von vnns, Zcw Einem altar In vnser closter gehorig, zcw lehenn gehabtt, Die selbigenn huffen Ehr Eynem pauernn vmb Einen Zinß Etlich Jar außgetann, Die weyl dann durch Die Hutt weytt vnd anders zcwischenn dem pauern, weil Er auffm Dorff wonhafftigk, vnnd denn burgernn vnwillenn Entsthehenn het

mugen, hat Sich E. k. g. amptmann Her güntter von Bünaw Ritter dar Eynn geschlagenn vnd denn pauernn vmb vorhuttung haderscb, mit seynenn vnnd des lehen Herrn Dy Zceyt wie obenn willenn abgeweist, also Das gedachter prister E. k. g. diner adam Forster vnnd Sunst nimantt, Die selbigen Zwo huffen Etlich zceytt vmb Eynn Zcynß vorschribenn; weil nun obgedachter prister vber Ein jar Dar noch vorstorbenn vnd vns solch lehenn vnnd huffenn heimgeffallen, Ist gedachter Forster vnd merten Bodelwitz lantrichter E. k. g. diner zcw vnnß kumenn mit anzeigung, Die weil solcher prister gestorbenn, vnß auffs fleißigst gebethenn, wy wol vnnß sunst fillentt Dar vmb angesucht, Innen dyselbigen acker vmb Ein Zinß solchen lehenn, weil wir Es wider vorliehenn Doch bis auff E. k. g. willenn aber voranderung an schaden zcw zcwkomenn lasenn, welchs wir Innenn als denenn E. k. g. dinernn vnd E. k. g. zw Erenn vor andernn nicht habenn wissen zuuorsagen Die selbigenn Innen mit willen des Itzigenn lehenn beschitzersch auff Etlich Iar vmb Ein Zcinß zwgesaget vnnd vorschrybenn. Weil nun solchs gedachter Hermann Hach vor nummen hat Er durch seynn mutwillig vnd hinderlistig furnemen vnnd keynenn Des amptmans noch Hendeler Eynn schrifftt vnnd Handelung Im zw gutt, Sunder allenn beffel Ins amptzbuch vorzeichent vnnd In solchem vorzeichnung beschlißlich angezeigkt alß soltzs der amptman mit seynenn petschafft bekrefftigett habenn, welches ales nicht geschehen, fil weniger beuolen. wie Erlich vnnd bilich solchs, gebenn wir E. k. g. zcw bedenckenn, haben Dar auff obgedachten amptman müntlich vnnd schrifftlich angezucht auffs fleisigst, Wie E. k. g. Inligent zuuor nemen gebethenn, gedachtenn Hermann Hachen von solchem seinem bosenn vornemen angesehen vnser gleichmeßig Erbithenn abzcweissenn, welchs der amptmann mit gedachtem Hachenn fleiß In abzuweyssen vorgewantt; Es Ist aber bey gedachtenn Hachen vnangesehen vnd sich also bisher vorzcogen. Die weil dy Zceytt zcw besigkung der acker vorhanden vnd wie woll wir wyllens vnser vorschreybung so wir hirüber gegebenn vff erynderu derselbigen nachzcwgehen, alß die es schuldig zw

halden, Dar durch wir armen georsagt; wyssenn auch Sunst nyemantt wyder gott vnnd E. k. g. solches silffeldigenn mutwillenß zcw clagen vnnd zcwbeuellenn mit flelicher vnd vnterteniger bit, E. k. g. wolenn durch gott vnd der gerechtigkeytt wyllenn gnedige Einsehung habenn vnnd vnnß vor unrechten schutzen vnd gnedigenn beffell gebenn lassen, vns so fil wir fug und recht Dar bey hanthabenn. Das wirt Sunder Zcweyffell E. k. g. vmb der gerechtigkeytt willenn vonn gott belonung Entpfahenn so Erkennen wir vns als die vntertenigenn leibs vnnd gmitz vnß E. k. g. zcw vorschulden biten gnedige antwort, Datum aldenburgk Sunnabenntt nach anthony Im 28

E. K. G. vndertenige vnd willige
Priorin vnd gantze samnung des
Junckfrawen closters zcw aldenburgk.

4.

Vnsernn gruß zuuor. Ernvhester gestrenger großgünstiger her, Vnnd foderer vnß zcweyffeltt nicht, Es sey E. G. ingedenck das euch vnser vorstheher kurtz vorschyner Zceyt, Eynn clagschryfft Herman Hachenn belauende vberantwortt, dar ynne wir E. G. auffs fleichichs gebethenn ynenn des mutwillens So er an allen grunt der eynenn huffen landes halbenn, dy etbo Er Jocoff ingelstat vonn vns zcw lehenn gehabt nach seynem absterbenn vns heym gefallen, mit vns vbet, nicht gestatenn, wy er sych dan zuuor vnd Itzt E. g. wyssllich wider recht vnd pilligkeytt vns dy gericht vnd holtz entkant, Das wyssen wir nimants wider gott wiß zcw seyner Zceytt Zcu beuelen, bithenn derhalben nachmalß E. g. auffs allerhochste, auff fornyg vnser schreybenn gedachtenn Herman von solchenn vornehmenn abzuweyssen, in bedencken So es E. g. lehenn gutt bethreffe, E. g. worde keynen keym gewehr nach lehen Eynnemenn; wir hoffen auch E. G. werde vnns beytter vor keynn gericht weyssenn wyder das wir vnnß zw sterck gedachts Hermanß mutt wyllenn Erbothenn, So er ye dy gewehr vnd anders

ann ſolchen eckernn zcwhaben vermeyntt, dy ſelb ſchrifftlich pey E. g. eyn zcwlegenn, dar kegenn wir vnſer nottorfft machen vnd als dann was recht Darüber zcw erkennen laſſen; wöſthe aber E. g. gedachtenn Herman auff vnſer gleich meſſigk erbithenn nicht zcw weyſſen, alß wir vnß yn keynen weck vorſehenn, des vortrawens E. g. werde vnſer noth Bedenckenn, Vnd vns nit for ybel haben, Das wir ſolche Handelung an vnſernn Gnedigiſtenn churfurſtenn vnnd Hernn Zcw Sachſſenn ꝛc. gelangenn laſſenn, Das wir doch filliber vberickt ſeynn woltenn, bithenn das E. g. gutwillige vnnd gunſtige antwortht, Seynn wir ſolchs vmb E. g. zcw vorſchulden Erbutigk. Datum aldenburgk an tag gehans in chriſtfeyertagenn ym xxviij

E. G. W.

Priorin vnd gantze Samnung des Junckfrawenn chloſters zcw aldenburgk.

Dem geſtrenngenn Ernvheſtenn Ernn Günthernn vonn Baunaw Ritter Ambmann zw aldenburgk vnſernn günſtigen Hernn vnd formderer.

5.

Durchlauchtigiſter Hochgeborner Churfürſt, gnedigiſter Herr, Vnns armen kinder gelangt an, wie das etliche aus abgünſtigenn gemüth bey E. Churf G. vns angeben, als ſtünde durch vorleſtigung Haußhaldung vnſer Cloſter Inn mergklichenn vnrath, auch das vnſer vorſtehir, der alde Hollauffer, der Hawßhaldung dem Cloſter hinfurt vnuormogend vortzuſtehn, Derhalben ſol bey E. Churf. G. gevleiſſigt werdenn, das vns ein ander vorſtehir vnnd ſonderlich einer magiſter marcus althenne genant vorordent. Nun wiſſenn wir armen kinder Inn aller vnderthenickaith, Demuth E. Churf. G. nicht zuuorhaldenn, auch vnnſer hohe notturft erfordert das ſolchs alles

ane grundt vnnd wider der warhait E. Churf. G. angelangt, dan das vnnser Cloſter, gotlob, ane ruhm zu ſagenn, bißher, goth vorleihe forth, mit vnuorweißlicher aber boßvorkerlicher Hawßhaldung gehaldenn wirt, das erbiettenn wir vns vor E. Churf. G. aber weme es E. Churf. G. gnedigklichenn beuehlet antzutzaigenn.

Das auch Hollauffer, vnnſer alder vorſteher, vnnſerm Cloſter nicht mehr konde vorſehnn, das iſt auch nicht, Dann opp wol derſelbig Hollauffer etwas alth, So kann er doch gotlob vnnſer ſachenn, die dann nicht weitleuftigk ſeinth, etlich Jhar wol ausrichten, Dieweil er bey achtvnndtzwantzigk Jharenn vorſtehir geweſt, das ſein bey vns zugeſatzt, vnnd ſolchs, als wir nicht anders wiſſenn, wie ſich einem vom adel gebürth, Erbar vnnd woll gehaldenn, were vnns Jhe beſchwerlich, dieweil er vnſers cloſters gelegenhait auch getrewlich vorgeſtandenn, an allenn grundt zuuorſtoſenn, Das ſich E. Churf. G. Bey Ewrn Churf. G. amptleuthen alhir aber wu ſich ſonnſt E. Churf. G. vnnſer Haußhaldung vnnd lebenn erkunden kann, mit warheit nicht befundenn, wie vns vonn den widerwilligenn auffgelegt wirt.

Ubir das werdenn wir auch glaublich bericht, welchs wir gantz vortrawther maynung E. Churf. G. alſo antzaigenn, das gnanter magiſter marcus ein vorthunlicher man, der ſein vetterlich Erb vnnd guth vbil vmbbracht, der auch bis vff diſe zeit ann kainen orth, dem er dinth, zutreglich blaibenn kann, vnnd viel lewthenn ſchuldigk, Inmaſenn er E. Churf. G. Im ampt Aldennburgk auch noch ein tapffere Summa vorhaft ſein ſoll. Aus dem leichtlich abezunehmenn, So er Im ſelbſt nicht kann noch weiß vortzuſtehnn, was er vnns nutz ſchaffenn würde. Zum andern ſol er faſt, wie offentlich beruchtigt, mit ſpielenn, klaidung, vnnd ſchlemmerey vnnd anders ꝛc. was den armen Cloſter daraus entſtehen mochte, das woldenn Ewr Churf. G. gnedigklich bewegenn.

Derwegenn bittenn wir Ew. Churf. G. Inn der hochſtenn demuth Ew. Churf. G. wolde vnns, bey hergebrachter Hawß-

haldung gnedigklich bleibenn laſſenn vnnd Inn gnedigen ſchutz E. Churf. G. wu aber E. Churf. G. vnnſer Hawßhaldung, wie wir vnns obenn Ew. Churf. vnderthenigklich erbottenn, vortzutragenn, manglung habenn, wurden dadurch E. Churf. G. vorurſacht vns ein andern vorſtehir zuuorordenenn als wir nicht vorhoffenn, Bittenn E. Churf. G. wir vmb gottis willenn, So es diſenn Fahll erraichenn ſolte, gedachtenn magiſter marcus hirtzu nicht zuuorſchaffenn, Dann ap er woll, ſeiner vohrtulickaith halbenn vorſtandt beſtellenn mochte, So wirt er doch vor ſeiner leichtfertickaith ſchwerlich vorſicherung thun mogenn, auch vnnſers Cloſters Freunde ein ſolcher nit wol leidlich. E. Churf. G. wans Ihe nicht anders ſein ſolt, vnns mit ainem frommenn, vorſtendigenn, erlichen Aldenn manne vorſehenn, vnnſer Elennde hirinne gnedigklich bedenkenn, Die belohnung vonn goth dem allerhochſtenn gewartenn. Datum ſonnabendt nach Exaltatione Crucis Anno ↄ xxviij.

E. Churf. G.

Gantz demütige priorin vnd Conuent des Junckffrawen cloſters zu Aldenburgk.

Dem durchlauchtigiſten Hochgebornen Fürſten vnd Herrenn Herrenn Johans Hertzog zu Sachſen, des Heil. Romiſchen Reichs Ertzmarſchalck Churfürſtenn landtgrafen In Doringen vund margrafenn zu meyſen vnſerm gnedigiſtenn Herrenn.

6.

Durchlauchtigſter ꝛc. Ich hab von Ew. churf. gnaden ſampt derſelben gleitsmann zu Aldenborgk Bernharden Walden Dornſtags nach Exaltatione Crucis Einen ſchrifftlichen befelhe vberkummen welchr Ehe er mir bhendigt geoffent geweſt vnd faſt Inn der ſtadt ruchtbar was gſtalt Mgſtr Marcus Althenn laut desſelben bfelhs zu Einem vorſtehr des Junckfr. cloſters alhir ſolt angeweiſt werden, Als haben

obbstimpter gleitsman vnd ich volgends freitags bererten bfelhe gehorsam leisten wollen, Als hat Es am Vorstande gemangelt, welchen doch bestimpter Mgr Marcus volgends Sonnabends volzogen durch Heinrich vom Ende Verwalter zu Frankenhaußen vnd den Appoteker alhir zu Aldenborgk. Darauff wir von stund nach der Domina Etlichen Junkfr. vnd dem Itzigen Vorstehr Ins closter geschickt, den selben Ew. Ch. bfelhe antzutzeigen vnd furder mit der Inventirung, Einweisung vnd anweisung zuuorfaren, Als ist die priorin nicht bey handen bfunden sundern gsagt, sie sey zu Ew. Churf. G. abgereyßt vnd zu Etlichen der Junckf. freuntschafft. Es sein aber nichts mynder der Itzige vorstehr vnd Etliche der Junckfr. freuntschafft vor vns erschinen; welchen wir den bfelhe vormeldt mit antzeigung demselbigen geborliche volg zuthun, darauff sie vns mit fleiß gebeten, dieweil die priorin nit beyhanden vnd die slüßel zu den gemachen Clenodien vnd andern bey sich hette mit vffslahung oder vffprechung Ires abweßens keine gwalt zu vben, dan sie versehen sich Ire In Zweyen oder dreyen tagen vngeuerlich wider vmb im Closter. Als dan wo sie des Empfelhs sampt der Junckfr. Freuntschafft bey E. Ch. G. nicht andrung erlangten weren sie zweifelsone würde sich vff vilbstimpten bfelhe alles gehorsams halden, Sie haben auch darauff gelubd gethan das In solchen vorzug nichts vßm closter clein oder gros solt Entwant werden. Es ist aber bstimpte priorin noch diße Stunde nichts Ins closter kummen vnd noch auß. Nu weis ich nicht wie ich mich entlich halden soll, sunderlich diweil der befelhe mitpringt solchs mit der priorin zu reden vnd abzuhandeln Auch alles was Im closter ist zu Inventiren, kan diweil sie nu nicht beyhanden vnd man zum Inventiren nicht kummen kan, man wolt dan die verslossen gemach vnd kasten offen lan, Ist mein vntertenig bitt mit obwißens des gleitsmanns gnediglich zuuerstendigen ob vil berürte priorin In zweyen oder drey tagen nicht wider Ins closter keme wie ich mich in dem vff vorigen E. ch. G. gste bfelhe weiter halden soll das wil ich mich gehorsam vnd vntertenigklich Erzeigen, dan E. Ch. G. meines

vermogens vnterteniger gehorsam zu leisten bin ich allezeit willig. Geben zu Aldenborgk Dornstags Nach Mauricii Des xxviij^ten Jars.

Ew. churf. Gnaden vnterteniger ghorsamer
Güntter von Bunaw
ritter Amptmann zu Aldenburgk.

Dem Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Hern Hern Johansen Herzogen zu Sachßen des Romreichs Ertzmarschalk vnd Churfürst lantgrafen Inn Dhoringen vnd Margkgrafen zu Meißen meinem gnedigsten Hern.

7.

Johanns ꝛc.

Lieber getreuer vnd Rat, wir haben dein schreibn, was dir auf vnnsern negsten beuelh, den wir dir vnd vnserm Gleitsman zu Aldenburg, von wegen verenderung des itzigen vorstehers Im Junkfrawencloster doselbs, an welchs stat ir bede magister Marcum Althenn hettet einweisen vnd des closters kleinote vnd anders Inventiren sollen, begegnet, alles Inhalts vernomen. Vnnd wollen dir nit bergen, das heut dato etliche vom Adel vnnsers Ambts Aldenburg mit ainer schrifft an vnns gelangt darynn thun sie sich hochlich beschwern, das gedachter magister Marcus des orts zu vorsteher sol verordennt werden. Weil dem magister Marcus alhie zugesagt vnd sich vber den vorstand mit redlichen vnd erbarn leuten, etlichen vom Adel genugsam zuuersichern vnnd Nikel vom Ende der vorsteher zu Frankenhausen noch zur zeit nichts eigens hat, zu dem das wir nit wissen in was vermogen der apoteker zu Aldenburg ist, vnd ob er, nach gelegenheit, des vorsteherambts zu Burgen vnd vorstant genugsam, so Begern wir, Du wolleſt mit derlei weisung inhalten vnd den alten vorsteher, den Holeuffer, bis auf weiter vnnser verordnung, bey der verwaltung bleiben lassen, Aber nichts weniger alle

des closters kleinote an Monstrantzen, kelchen, Silber, ornaten, Hawßrat vnd dergleichen, eigentlich Inventiren, dy Klainote an Silber alle In ainen kasten, der mit dreien schlossen verwart beilegen Also das die Ebtissin ain Schlüsl, den andern vnser Ambt vnd den driten der Rat zu Aldenburg dorzu hab, vnnd was Du In dem ausrichten vnd was dir weiter begegnen wirdet, das wolleſt vns folgent auch berichten. Daran geschiet vnsere meynung. Datum Weymar Sontags nach Matthey Ao. 28.

An Ambtmann zu Aldenburg.

8.

Vonn gots gnadenn Johans Fridrrich
Herzog zu Sachssenn vnd Curfurst

Vnnsernn grus znuornn Edler vnd Wirdiger liebenn Rath Andechtiger vnnd getreuer. Wir wollenn euch nicht bergenn, Das vnns glaublich angelangt, Das die Closter Jungkfrauenn Zu Aldenburgk der eynige Hauff ist aus welchem bisher nicht einige person vnangesehenn allerley getreue schrifftliche vnnd müntliche er Innerung vnnd vermanung, vor, In, vnd nach allenn dreyen vnnser gehaltenn Visitation, sich zum Evangelyen begebenn habenn solle. Zudem das auch fast alle Jar Ir Visitator vonn Meissenn, heimlich zu Inenn kommen vnnd sie vnnder einer gestalt Communiciren soll, Wie dann auch neulich beschcen sey ℭ Weill vnns dann als dem Landesfürstenn aus kristlicher schuldiger pflicht gebürenn will, In dem einsehung zu habenn, Demnach vor vnns vnnd vnnsernn lieben Bruder Hernn Johans Ernstenn, Hertzogen Zu Sachssenn ℭ Begernn Wir Ir wollet euch zu ewerer fürderlicher gelegenheit dahin Ins Closter begebenn vnnd Inen eine ernste fürhaltung thun, Mit ernstem vnnd entlichem bephel Sich der Visitatorn ordenung nochmals gemeß zu halten, Mit diesem anhange Wo sie es darüber nicht thun würden Das Wir bey uns entschlossenn, alle die Jhenigenn So sich darwider setzenn

werdenn, Irenn Freundenn anheim zu schigkenn, vnnd des orts nicht zu gedulden, Vnnd das Ir künfftiglich darauff vleissige auffachtung gebenn vnnd bestellen wollet, welche vnder denn Closter Jungkfrauen sich vnser Visitation, Zuentkegenn vnd vngehorsamlich erzeigenn, Das derselbenn Namen vns durch euch verzeichent vberschigkt werdenn mit antzeige Wo derselbigen freundschafft gesessenn, Damit Wir derselbenn Daneben mogen schreyben, vnd die vngehorsamen personen anheim schigken lassen, Das alles wolltenn Wir euch nicht verhalten vnd geschiet hierann vnser gentzliche meynung. Datum Torgaw Sonnabents In osternn Anno ℭ xxxvj.

Denn Edelenn vnnd Wirdigen vnnsern Rath liebenn getreuen vnd Andechtigen Anargkenn Hern zu Wildenfels Schonkirchen vnd Ronneberg ℭ vnserm Hauptman zu Aldenburg vnd Georgen Spalatino pfarhernn vnd Tumbhern zu Aldenburgk

Semptlich vnd sonderlich.

9.

Durchlauchtigster Hochgeborner Churfürst, Gnedigster Herr. Euer Churfürstlichen Gnaden sind vnsere vntertenigste Dienste allezeit in gehorsam zuuorn. Gnedigster Herr, Euer Churfürstliche Gnaden bitten wir vnterteniglich zu wissen, das wir zu vnterteniger folge E. Chf. G. jüngsten Beuelhs, den vngehorsam der Closter Junckfrawen hie zu Aldenburg belangend, Inen gestern neben getrewer vermanung vnd erinnerung aus Gottes wort, vnd verwarnung künfftiger beschwerung do sie in irem vngehorsam gegen die visitation verharren würden, fürgehalten vnd vermeldet haben.

Darauf sie vns mit solcher antwort begegneth, daraus wir vermerckt, das sie alle semptlich vngeneigt sind sich der visitation ordnung gemeß zu halten. Sonderlich auch die Closterclevdung abzulegen vnd das Hochwirdig sacrament nach einsetzung vnsers lieben Herrn Jesu Christi zuentfaen, bis Gott Inen die guade gebe. Wie auch die gemelte Junck-

frawen heißen schicken E. Chf. G. wir hiemit. Vnd habens E. Chf. G. lenger aus vntertenigen gehorsam nicht wissen zuuerhaltenn. Denn E. Chf. G. vntertenigen gehorsam zu ertzeigen sind wir allezeit schuldig vnd erbitig. Datum Dornstags nach Quasi modo geniti Anno Dni xvc°xxxvj.

Eur Churf. Gnaden

Vnterteinige gehorsame

Anarg Herr zu Wildenfels ꝛc.

vnd G. Spalatinus.

10.

Johanssfridrich ꝛc.

Vnsern grus zuuor Edler vnd wirdiger lieben Rath getreuer vnd andechtiger. Wir haben euer schreiben, wie ir auf vnsern beuelh die closterjunckfrauen zu aldenburgk weytter erinnert vnd vermanet vnd sie doch darüber vff iren vngehorsam beharret, vnd sich der visitation ordnung nicht gemeß halten wollen, sambt den vorzeichnus irer yder nahmens, hören laßen, Vnd nachdem wir euch nechst beuolhen, nicht allein derselben closter Junckfrauen nahmen anzutzeigen, sondern auch einer yden Freundschafft wue dieselben gesessen, von wan sie in das closter kommen vnd wuehin sie gehörig vnd anheym zu schicken, So begern wir für vns vnd von wegen vnsers lieben Bruders Hertzogs Johans Ernsten ℭ Ir wollet euch nochmals darumb erkunden vnd vns solchs vnterschidlich vnd eigentlich berichten, darnach wir vns ferner zu ertzeigen haben, vnd ir thut daran vnser gefellige meynung. Geben zu torgau, Montags nach Misericordia Dni anno ℭ xxxvj°.

Dem Haubtman zu aldenburgk

vnd ern Jorgen Spalatin pfarrer.

11.

1536.

Cloſter Junckſrawen zu Aldenburg.

1) Die priorinn, Catharina Konrytzin,
2) Barbara Reichen, alde priorin,
3) Walpurg von Breſenn,
4) Anna von Schonberg,
5) Anna von Breſen,
6) Anna von Salhauſen,
7) Anna von Wernsdorff,
8) Anna Riderynn,
9) Barbara Steyginn,
10) Margareta Richterynn,
11) Elſa Groſſichin von Sant Annaberg.

Drey Leyenſchweſter.

12) Walpa Erlberkyn,
13) Margarete Arnyn,
14) Marta Heydenreich.

12.

Durchlauchtigſter ꝛc. ꝛc. Nachdem Ew. churf. G. vorgangener weille dem Hern Spalatino vnnd vns gnediglich befolen, denn ordens perßonen Im Jungfrawen Kloſter alhie von E. Ch G. wegen weill dieſelbigen vber vilfeltige treue vleißige vormanunge vnd warnunge von Iren vnchriſtlichenn weſſen nicht haben wollen abſtehn ℭ anzwzaigen, Sich darnach zw richten, Das Sie Inn den nechſten vier wochen nach beſcheener vorhaltunge, das Kloſter entreuhmen vnd ſich alß baldt von dannen wenden ßolten ℭ vnd wen ſolchs geſchehen, ſolten wyr des ſelbigen Kloſters gutter geßmidt, vorrath vnd einkohmen, Inn gutther acht haben vnnd Ime vorſorgunge nehuen, biß ſolchs durch die vorordenthen Sequeſtrator zuuorwalten ordentlich beſtelt moge werden ℭ Welchen E. Ch. G. befehl wyr alle zw gleich vnſeumlich gemelten ordens perßonen

den Szonnabent nach Egidii nehst vorschinen furgehalden, was vns aber darauff von Inen allen vnd yder Inn ßunderhait zw Antworth worden vnd begegent, das haben E. Ch. G. wyr, neben Iren schreiben dohmalß auch bericht, weill aber E. Ch. G. vns ferner darauff befahlen, Inen an zu zaigen, wenn sie die predigten gotlichs worts Inn der stadt Aldenburgk nicht horen, vnd die heiligen Sacramenth nach einsatzunge christi nicht empfahen wolten, Alß denn vorigen beuehl zu geleben, welchen letzten befehl Aber wir gemelten ordens perßonen neben dem Hern Spalatino Dinstags nach Crucis fürgehalden, Sie seint aber nach vff Irer hartmutigkeit beharret vnd folgendes Mitwochs frue hat sich die priorin sampt einer von Wernnßdorff von dannen gemacht, folgende seint die andern ordens perßonen alle gestern Mittwochs mit allem gerethe vnd Anderm vorrath von dannen gezogen, Alß haben wyr das closter allenthalben auff dato besichtigett, welchs wyr dann allenthalben an dach vnd ßunst bawfelligk befunden, vnnd was darinne vorhanden aigentlich auffgezaichent, wie E. Ch. G. auß beyligenden Inuentario gnediglich zwbefinden, Haben auch solchs alles dem vorsteher ßo den ordens perßonen ein zeith langk gedienett, vnndergeben vnd die gantze Hawßhaltunge bis vff E. Ch. G. verordenter Sequestratoren ferner vorschaffunge vndergeben. Solchs habenn E. Ch. G. vnd auff derselbigen beuehl, wyr auß vnderthenigkait berichten sollen, Denn denselbigen gehorßamlich zu dienen seint wyr gantz willigk vnd bereith. Datum Dornstags nach Michaelis Anno dom. C xxxviij^{ten}.

E. Churf. G.

gehorsame Diener
vnd vnderthann
Heinrich Forster, Schosser, Mich. Alber vnnd
Merten Bodelbitz Landtrichter zw Aldenburgk.

Dem durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Hern Hern Johans Friderichen Hertzogen zu Sachssen des hailigen Romischen Raichs Ertzmarschalh vnd Churfürst Landtgrawen In Dhüringen vnd Markgrawen zw Meissen, Burggrawen zw Magdeburgk, vnsern gnedigsten Hernn.

13.

Was nach abreiſſen der ordensperßonen Im Jungfrawen cloſter zw Aldenburgk, befunden, durch Michelln Alber, Marten Bodelbitz vnd Heinrichen Forſter ℞ Dornſtags nach Michaelis Im xxxviij befunden vnd Inuentirt.

Erſtlich nachdem die priorin ſampt einer von Wernßdorff Mitwoch nach crucis vnd dann die andern ordens perßonen Mitwoch nach Michels ſich awß dem cloſter Begeben,
Seint alle gemach Im cloſter beſichtigt worden,
Inn der Kirchen iſt nichts vff keinen altar befunden worden an leuchternn

ij kleine glockenn
1 alte orgill ſeint vorhandenn

Sunſt Inn allen gemachen Stuben vnnd Kamern gar kein Spanbette, Sondern allein Ein lange thaffell vnnd Ein geringer Tiſch In der groſſen Stuben

Inn der Kuchenn

1 Zinnen alte ſchüſſel
1 Zinnen brath theller
1 koppichen
ij zinnentheller
1 Fiſchtigel
1 bratpfanne
ij kellen

Speißekamer

i½ ſtein ſpeck
i½ hoſſe butter
½ thonne keſe
iij ſpieß mit Dorrenfleiſch

Im Keller

ij virtell bihr
iij virtell koffent
℈ ledige bihr faß
xxx ledige virtell
1 zinnen kanne

Brawhawß

1 kupfferne brawpfanne
ij pottich
iij putten
ix kullfaß
j wasserfaß
1 schuffe

Im Viehe Hawß

ij fleischwannen
iij Milchfaß vnd ßunst was zwm viehe an stutzen gelten, kandeln, eschen vnd andern gehorrigk
iij Tisch

Im pferde Stall

1 Bette
1 Tuch
1 pfulh

Die Kessemutter

1 Betth
1 küssen
1 Tuch

Viehmeide

1 Bett
1 pfulh
1 Tuch

Hoffeknecht vnnd kuehirte

1 Betth
1 pfulh
1 Tuch

Drescher

1 Betth
1 pfulh
1 Tuch

Gemaine vorrath

xxx ß schindeln
etzliche ß schindelnagell

iiij bawholtzer
etzliche β Hopffestangen

Viehe vffm Hoffe

xv Melckenn kühe
iiij kalben drei Iherigk
iiij kalben zwey Iherigk
ij hewrige kelber
1 Remmeler
ij Saumutter
ij mastschwein
viij Iherige schwein
1 hawerschwein
x halbjerige schwein
x junge schwein
ij Zigen
ij Bocke
xiiij gense
ij β Hüner
iiij wagenpferde mit zwgehorigen geschir
1 Rustwagen
ij stockwagen mit Irer Zwgehorunge

Getraide vffm boden

i½ scheffell kohrn
½ schl. rübesamen
1 schl. erbes
vij schffl. Somergerste
½ schl. winthergerste
iij schl. Haffer
xxv schl. Hopffe

Getreide Inn der scheune

xvij β weiß
xiij β kohrn
vij β Somergerste
xj β Haffer
xv fronfuder Hau
xiij frohnnfuder grümmet

Item das forwergk hat vngeuerlich vj huffe landis vnd eine wiese vff vij acker angeslagen, Item ein klein wieße bey der mull.

Winther Saeth

vij schl weysse
xxxij schl. Kohren
ij schl. winthergerste
1 Sps rubeßamen

Nutzunge der mull

v β für die masunge
iij schl weisse
lxx scheffel kohrn

Item i^c xvj β xvi½ gl hat das an Erb vnnd widerkeufflichen Zinsen einzwkohmen

xxix scheffl kohrn
1 scheffell weiß
vi½ scheffell gerste
xxxvij scheffell haffer
i½ schl. Erbes
xj Lambßbeuche
xj Cristbroth
xij Caphan
xliij huner
v β Eyger

Des closters teglich geßinde

Peter Kauffman Vorsteher
ij wagenknecht
1 Hoffeknecht
1 kwehehirten
ij Drescher
1 gensehirten
1 kessemutter
ij meide

Item der vorsteher hatt sein aigen lager
Idem hat ein pferdt, helt man Ime in futter.

14.

Von gots gnaden Wir Johanſſridrich des Heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalh Churfurſt, Burggraf zu Maigdeburgk, vnnd Johans Ernſt gebrüdere Hertzogen zu Sachſſen, Landtgrafen In Doringen, vnnd Marggrauen zu Meyſſen, Bekennen vor vns, vnnd vnſer beider erben vnd thun kunt gegen meniglich, Nachdem wir mit Radt vnſer Landtſchafft vnnd derſelben Bewilligung vor nutz not vnnd gut angeſehen, das der Cloſter güter, ſo den Steten gelegen, denſelben zu yrem gedeien vnd aufnehmen, vorerbet wurden, das demſelben nach, vnſern lieben getreuen, dem Radt vnd gemeiner vnſer Stadt Aldenburgk, die kirch vnnd behauſſung ſambt dem vorradt, des Nonnen Cloſters zu Aldenburgk gelegenn, Desgleichen etzliche ecker vnd wieſen, zu bemeltem Cloſter gehorig, durch vnſern vnd vnſer Landtſchafft hirtzu verordnete, wie die mit nahmen In dem hirin vorleibtem ſchuldtbrieff, vortzeichent, vor ein tauſent acht hundert vnnd drey vnnd viertzigk gulden Haubtſumma, vnd zehen gulden Siebentzehende halben groſchen, Darauff geſchlagener Iherlicher erbtzins, erblichen zugeſtalt vnd vorkaufft worden iſt, Wie ſolchs yrer derwegen gegebener ſchuldtbrieff clerlich beſaget vnnd mit bringet. Welcher alſo lautet: Wir hernach geſchriebene peter thomeil dietzeit Regirender Burgermeiſter Jacoff Seſſel, Benedix pleißner, Gorge poler, Lorentz gerhart, Valten Schleuſſing, Lorenz gemeiner, Hans Richter, wolff Somer, Andres Rottermundt vnnd Jacoff Zcymmerman, geſchwornne Radtmanne der Stadt Aldenburgk Bekennen für vns vnd vnſere nachkomen, gegen menigklich, Das die Durchlauchtigſten Hochgebornnen Fürſten vnd Hern Hern Johanſſridrich des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalh vnnd Churfurſt, Burggraf zu Magdeburgk, vnd Herre Johans Ernnſt gebrudere Hertzogen zu Sachſſen, Landtgrauen In Doringen vnd Marggrauen zu Meiſſen, vnſer gnedigſte vnnd gnedige Hern, auf vnnſer vnterthenigſt bittenn, den geſtrengen Ernvheſten Erbarnn vnnd weiſen Ditrichen vonn Torſchedel zu Mutzſchen, Bernhartten von Hirſchfeldt zu kanitz,

wolff von schaderitz zur Langenleuben, vnnd peter Czipfern, burger zu Zwickaw wonhafft, als von yren Chur vnd furstlichen gnadenn zur vorerbunge Derr Closter eckere vnnd wiesen yetzt dieser Zeit verordenten beuelhabern, gnediglich beuelh gethan vnd gewilliget, das sie vnns die kirchen vnd behauffung des Nonnen Closters alhier zusambt allem vorrathe, vnnd etzliche eckere Feldes vnnd wiesen, so zu bemelten Closter gehorig, vnsern notturftigen burgern vmb eine kauffsumma geldts, solten zukomen, vndtt durch vns den nottürfftigen bürgern, außgeteilt werden sollen, Welche sie vns auf yrer Chur vnd Fürstlichen gnaden fernere genedige bestettigung, wieuolget, vmb nachfolgennde kauffsumma, vnd erbliche Iherliche Zinßreichunge dauon zu pflegenu, vorkaufft vnnd vorerbt haben, Nemlichen die kirchenn vnd behauffung zum Closter, so weidt derselbige Closterraum begriffen, mit allem desselben vorrathe an pferden, vihe, braupfannen ꝛc. vmb sechshundert gulden, darnach sieben vnndt Zwantzigk acker feldes die negstenn vnd besten ann der Stadt gelegen, für Idenn acker achtzehenn gulden kauffsumma vnd drey groschen erblicher Iherlicher Zins dauon, thut die kauffsumma vier hundert sechs vnnd achtzigk gulden, vnnd die erbtzins drey gulden achtzehen groschen, Forder anderthalben vnd viertzigk acker, yeden acker für acht gulden kauffsumma, thut dreyhundert Zween vnnd dreissig gulden vnnd von yedem acker Zwen groschen Iherlicher erbtzins, macht drey gulden Zwantzig groschen, Welche eckere nach der gelegennheit mit wintter vnd Sommer sathe beschigkt vnnd besehet wurden sein, Dartzu drey acker wiesewachs yeden acker vmb vier vnnd dreissig gulden kauffsumma tregt einhundert Zwen guldenu vnnd vonn yedem acker fünf groschen Iherlicher erbtzins thut funfftzehen groschen, Auch die wiese zu primmelbitz, welche Zehenthalben acker hat, Jeden acker vmb vier vnd dreissig gulden, tregt dieser wiesen kauffsumma Dreyhundert drey vund Zwantzig gulden, vnnd von yedem acker fünff groschen Iherlicher erbtznins, thut Zwen guldenn sechsthalben groschen, Macht die gantze obangetzeigte kauffsumma eintausend acht hundert drey vnd vyrtzigk gulden, vnd die gantzen Summa

der Iherlichen erbtzins Zehen guldenn siebent Zehent halben groschen, an welcher obenangetzeigter kaufffsumma wir acht hundert gnlden baruber in die Sequestracion zum angelde entricht, vnd die hinterstelligen ein tausend drey vnnd viertzigk gulden, sollen vnnd wollen wir vff tagtzeit wie nachfolgt betzalenn, Nemlichen drey hundert gulden walpurgis Im Zwey vnnd viertzigsten, drey hundert gulden walpurgis ym drey vnd viertzigsten, drey hundert gulden walpurgis ym vier vnnd viertzigsten, vnd einhundert drey vnd viertzigk guldenn walpurgis ym fünff vnnd viertzigsten Ihare, Mitler Zeit der betzalung sollen vnd wollen wir von der vnbetzalten Haubtsumma von Idem Hundert gulden kaufffsumma fünff gulden abnutzung zu den Iherlichen erbtzinsen walpurgis des Zwey vnnd viertzigsten Ihars, auch in die Sequestracion anzufahen, zu entrichten, vnnd souil von angetzeigter kaufffsumma erlegtt souil solle auch dagegenn der abnutzung schwinden vnd fallen. Es haben auch Hochgedachte vnser gnedigst vnd gnedig Hern beuolen, das die frone, so die leute zu obbemelten eckern vnd wiesen hiuor Ins Closter gethan, In diesen kauff nicht getzogen, Sonder der Sequestracion furbehalden sein sollen, Vnd die lehenwahr, gerichtsfelle, volge vnd steuer, vber ecker vnd wiesen Im Ambt alhier behalden, Doch das die kenffere so diese eckere vnd wiesen von vns an sich brengen, der ersten lehenwahr vom Ambt gefreiet sein sollen. Wir sollenn vnd wollen auch auf beuelh der Chur vnd Fürstlichen beuelhaber angetzeigte eckere vnd wiesen, aus vnserm weichbilde nicht komen lassen, Sondern so offte vnnd wen dieselben vorkaufft, sollen sie den burgern vnd keinem andern gelassen werden. Das alles zu warhafftiger vrkundt stetter, vhester, vnd vnuorbruchlicher Haldung haben wir vnser Stadt secret zu ende dieses briefs aufgedruckt, Geschcen vnd gegeben Donnerstag nach Reminiscere Nach Christi vnnsers lieben Hern geburt tausend Funffhundert vnd ein vnd viertzigk Ihar. Das wir derhalben zu berurtem kauff, welcher mit vnserm wissen vnd willen, vnser Landtschafft Radt geschcen, auch was sie sich darynnen von wegen betzalung der Haubtsumma vorpflichtet, vnser gunst vnd bewilligung gethan vnd gegeben,

Thun vnd geben die hirmitt vnnd in Crafft dits briffs, das mehr gemelter Radt berurte kirch behauſſung, vorradt, ecker vnd wieſen, mit aller Irer Zugehorung, zu gemeiner vnſer Stadt Aldennburgk nutz vnd peſtenn Innenhaben (inhalts des ſchuldtbrieffs) den armen burgern außthun, beſitzen, genieſſen, vnd als ir erblich erkaufft gut gebrauchen mogen, Darbey wir ſie auch ſchutzen vnd hanthaben wollen, Alles treulich vnd angeuerde. Zu vrkunt mit vnſerm des Churfurſten anhangendenn Inſiegel beſiegelt. Des wir vnns Johans Ernſt auch mit gebrauchen. Gegeben zu Torgaw Mitwochs nach Oculi, Anno Domini tauſen Funffhundert vnnd Im ein vnnd viertzigſtenn Ihare.

Joh: Fridrich: Churfurſt:
m. pp: ſßt.

(L. S.)

Vierzehn weitere Urkunden zur Geschichte des Marien-Magdalenen-Klosters in Altenburg.

Mitgetheilt von
H. C. von der Gabelentz.

1.

In nomine domini amen. cum ea que protensiue mensurantur, cum tempore cursu nature simul transeant, cum mensure humane congruit discrecioni ut ea que transitum huius pati nolunt fulcire testimonio literarum. Nos igitur Fridericus et Balth. dei gracia Thuringorum Landgravii, Mysnenses, Orientales et in Landesperch marchiones, comites in Orlamunde dominique terre Plizzenensis, ad uniuersorum tam praesentium quam futurorum cupimus noticiam peruenire, quod cum per strenuum Johannem de Boyndorf castrensem in Aldenburch fidelem nostrum dilectum exstitit humiliter supplicatum, ut unam marcam annui census, sitam in villa Eschenfelt, quam idem Johannes a nobis duxit in feodum, et iusto titulo feodali per multa tempora possederat, monasterio Sanctimonialium sancte crucis ordinis beate Magdalene, sito intra muros Aldinburch appropriare dignaremur, cupientes igitur conseruare in celis que per opera pietatis spargimus in terris, accepta resignacione et renunciacione spontanea a praedicto Johanne Boyndorf pro se et suis coheredibus, census supradicti, dictam marcam annui census cum omnibus iuribus honore libertate et pertinenciis universis, dicto Monasterio Sanctimonialium

sancte crucis in Aldinburch, ob honorem dei sueque genitricis gloriose et ob animarum nostrarum progenitorum nostrorum et heredum remedium pariter et salutem perpetuis temporibus cum pace et tranquilitate possidendam, donauimus appropriauimus et praesentibus donamus et appropriamus saluis Jure nobis et nostris heredibus reseruatis census in praetermisso. in cuius appropriacionis testimonium et evidentiam clariorem sigilla nostra duximus praesentibus appendenda. Datum et actum, Aldinburch Anno domini mill° ccc° Sexagesimo Sexto feria sexta post penthecosten.

2.

Ich Reynolt von Maltitz czu czerchow geſeſſin vnd alle myne Erben vnd Erbnemen bekenne mit diſem offen brife vnd thu kvnt allen den dy yn ſehen oder horen lezen Das dy Erbare Juncfrowe Margaretha Wymans Eyn cloſter frowe yn dem cloſter czu dem heiligen crüze ynnewendig der ſtat muher aldenburg gelegin Das dy alle Jare Eyns iczlichin Jares dy wile ſy lebt ufheben ſal vnd yn nemen ſal Eyn ſchog groſchen friberger muncze als dy iczczunt odir hir nach czu geczíten genge vnd gebe ſint yn vnſer herrn lande der marcgrafen czu eynen Rechten czinſe als ſy das vor langer czit vnd Jaren yn genomen hat von des pharrers gute czu Ilſicz gelegen do Trylag uffe ſiczt do auch ire brudere Oſwalt vnd Caspa eyne warte vnd eyn an gevelle an hatten, das ich yn abe gekouft habe vnd ſich des verczogen vnd uf gelaſſen haben den czins globe ich obgenanter Reynolt vnd alle myne Erben By unſern guten trewen Das wir dy Egenante Juncfrowe den czins geruelich yn nemen wollen laſſen dy wyle ſy lebt den ir der Egenante Trylag odir wer das gut ynne hat alle Jare von ſelbes hant Reychn ſal halp uf ſente walpurgen tag vnd halp uf ſente michels tag vnd ſullen nach en wollen ir keyns Dar yn ſprechen nach hindern mit worten nach mit

werk, ane arg vnd ane hindernis do vor seczce ich ir czu burgen Ern thimen Pharrer czu koren, Luter von Swencz, Ramfolt von Swencz, Ramfolt von tönricz dy mit mir globen alle dyse vorgeschribe Rede vnd glubde stete vnd gancz czu halden ane allerleyley argliſt vnd henge des czu Eynen offenbarn Bekenntnis vnser aller Insigel an disen offen briff Der gegeben ist nach xpi gebürte virczenhundert Jare da nach yn dem achten Jare an sente nicolay tage des heiligen Bischofs.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

3.

Wir Albrecht der Elder vnd Wirdt der Junger Graffen von Lyßnig herren czu Rochsperg. Bekennen vor vns vnd vnsere Erben vnd begern is wissentlichen syn allen Erbern vnd fromen luthen di dissen vnsern offen brieff ansichtig werden horen adir lesen, das vor vns komen ist der gestrenge hannus stange Burgman czu Aldenburg vff dem Slosse vnser liebir getruwer vnd hat vns willeclichen vff gelasen vor sich vnd alle syne Erben ein schog sechstehalben vnd drissig grosschen nuwes missenichs geldes fribergscher muncze, vnd czwen hennen allis rechtis jerlichs vnd ewigis czinses gelegin czu Rosedicz in dorffe vnd Inselde an einer hofereite vnd einer halben hufe Ackers der er ouch recht vnd redelich vorkouft hat der Andechtigen Jungfrouwen Adilheiden Swnkels seligen gedechtniss vnd iren frundinnen Closterfrouwen des Closters In der Stad czu Aldenburg vmb sechs vnd czwenczig schog grosschen nuwes missenichs geldes fribergscher muncze, nuczlichen beczalt. Darnach hat vns der genante Hans stange vlehlich gebeten mit vormanunge seiner dinste das wir di genanten czinse vnd gutere durch god eygnyn geruchen czu eyme altar in das genante Closter: Haben wir angesehn sine gotliche bethe vnd ynnekeit synen vnd der synen dinst den sy vns dicke willeclichen getan han vnd Inczukunftigen czüten noch wol tun mugen, Sunderlichen durch god vnser frouwen

ehre, allen gotis heiligen czu dinste, Allir vnser altfordern vnd vorfarn selen czu selikeit, vns vnsern Erben vnd nochkomen czu troste. Eygnyn wir opphern vnd geben vnd haben geeygint geopphirt vnd gereichet willeclich mit allen eren nuczen rechten friheiten gewonheiten vnd nemelich mit allen rechten als dy gut voralder sint gelegin, vnd eygenen mit craft disses vnsern offin brieffes dy megenanten czinse ein Schog sechstehalben grosschen vnd drissig Jerlicher renthe mit czwen hennen czu Rossedicz gelegin In dorffe vnd in felde yn das genante frouwen Closter In der Stad Aldenburg Sunderlichen czu dem Altar allir gotis heiligen czu czwen ewigen messen allir wochenglich vnd dem prister dem di messen emphalen sint adir fordir empholen werden ewiclichen gerugeclichen czu folgen vnd en czu bliben. Jo uff send walpurge tag dri Mandel grosschen der genanten muncze vnd Jo uff send michels tag di andern dry mandeln vnd czwo hennen vnuorhindert ane geferde vnd wir vorczyhen vns mit dizem vnsern brisse lutirlich durch god vnd vnser frouwen ehre an den vil genanten czinsen vnd gutern vor vns alle vnser Erben vnd nachkomen allis vnsers rechten slechtelichen das wir daran gehabt haben adir ymmer gewynnen mogen. Ouch ist gered vnd gemacht das der Erwirdige prister Her Hinrich von Lugkow der flissig czu disem Selegerethe hat gedinet der dicke genanten czinsen di wile her lebit dry mandel uff send walpurge tag', vnd dry mandel uff michaelis vnd die obengenanten sechstehalb grosschen sullen geuallen czu der iargeczit den pristern vnd den Jungfrouwen vnd davon Jerlichen vnd allir wochelich sunderlichen czwo messen uff allir heiligen altar In dem vil genanten Closter halden aber bestellen mit sulcher eigentlicher vnderscheit, das yo di eine woche di erste messe von vnser liben frouwen, di ander von dem heiligen crucze syn sullen vnd yo di ander woche di eine messe von allen heiligen dy ander vor alle gloibigen zelen sullen vnuorrucket werden gehalden werden vnd des selben glich als oben vorschriben ist sal is eyn igliger czukunftiger mit dem genanten Altar vorlehnter prister mit den czinsen vnd mit den messen vnuorhindert ewicligen halden ane geuerde

ond ane widerrede. Geſchee is ouch das ykeins ſumyg wurde an czinſe adir meſſen da ſal ein probiſt dy priorynnen adir ander Jungfrouwen des Cloſters doſelbiſt vmb reden das is vorgang gewynne als oben iſt vorſchriben. Den oftgeſchriben czins iczunt reichit vnd gibt Nickel von Roßedicz vnd ſyne Erben, den och alle ſyne erbin vnd alle ſyne nachkomendin von einer Hofereithen vnd einer halben Hufe ewiclichen gebin ſullen ane zeuerde. Dizer eygintſchaft ſint geczugen dy geſtrengen vnd erbarn Lutolt von czadras Albrecht von meckow czu lympach vnd Helffrich von meckow czu penig geſeſſin, Ludewig von goſſenicz, Diterich von knauwen vnd ander vil vnſer diner vnd manne. Adir czu grozer kuntſchaft vnd mehrin bekentniſſe haben wir Erſtgeſchriben Er Albrecht vnd Wirdt graffen von Lißnig vnſer beider Ingeſigele wiſſentlich vnd willeclichen an dizen brieff geheiſen hengen der gegebin iſt czu Penig nach xpi geburte firczenhundirt yaere darnach in dem eilften iare, an ſende Jacofstage des heiligen czwelfboten.

(L. S.) (L. S.)

4.

Bekenntniß des St. Georgenſtifts über einen mit dem Nonnenkloſter getroffenen Zinstauſch, vom Jahre 1420.

(Abgedruckt in den Mittheilungen Bd. IV. S. 356.)

5.

Wir Anarg vnd Heinrich Herren von Wildenfels gebrudere, Bekennen eyntrechtiglichin vor vns vnſer Erben vnd erbnemen vnd wollen daz es wiſſentlichin werde aller meyniglichin dy dyſen vnßeren briffe ſehin ader hören leßin Das wir zcu lobe gote dem almechtigen marie ſeyner werden muter czu eren allen libin heyligen vndder heyligen frauwin ſante Marie magdalene ſſomſſondzwenzig gute großin ierlichir zcinße zcu dem Junc-

frauwencloſter des heiligen creutzis des ordens Sante marie magdalene inwending der Stadmuhir Aldemburg luterlichin vmb gotis willin vnd vnßer ſele ſeligkeit gegeben vnd geeygnit habin dy dann itzund ynnehabin vnd zcynßin hans ſchutz-meiſter zcu Aldemburg viij groſchin von acht eckeren Hilde-brand iiij groſchin von iii ackern, Mattis ſmyt ſechzehen pfen-ninge von ſybin firtels acker peter grauwlich xvj pfenning von ſybin firtel acker nitzſche zcu Aldendorff viii groſchin von eyner huffen ackers vnd nickel kaditſch zcwene groſchin von zcweyn eckern dy dann alle gelegen ſynt ubir dem tyche vnd zcynßen uff michaelis vnd ſulche zcynße habin wir williglichin uß vnſern handen gelaßen vnd dy dem egenanten cloſter priorynne vnd ſampnunge uffgelaßin gebin an ſy gewyſet vnd yn zcu geeygent. Vorlyhin gebin vnd eygyn dem obgenanten cloſter ſolche obgenante zcynße uff den genannten gutern mit vnd yn crafft ditz briffis. vorczyhin vns vor vns vnßer erbin vnd erbnemen an den gnanten zcynßin aller gerechtigkeit dy wir doran gehabt habin aber gehabin mochtin. Sunder allein dy lehin dorübir behalden wir vns vßgezogin dy ſullen vns vnd vnßern erbin folgin vnd zcu ſtehin ſo offt vnd dicke ſich dy geboren. Doch alſo daz eyne itliche priorynne des gnanten cloſters dy itzund iſt aber zcu gezeitin werdin wirt ſulche zcinße hebin vnd yn-fordern ſal vnd dann uff den neſten tag noch ſand Andreas zcwengzigk groſchin vndir dy Juncfrauwin des ſelbten cloſters noch perſonen zcal teylen vnd gebin vnd dy ſullin uff den gnanten tag zcu Abend vnß eldern vns vnd vnßer vorfaren vnd alle dü uß vnßerm geſlechte vorſchidin ſynt mit vigilien vnd uff den neſtfolgenden tag mit ffomff ſelmeßin alle iar ierlichin begehin laſſin. So ſal dy priorynne dy andern ffomff groſchin denn priſtern gebin dy dy ſelmeſſen halden werden vnd ſulch teſtament ſal gefallen vnd gehaldin werdin zcu ewigin geziten Do by ſint geweſt zcu gezcügen dy wirdigen vnd geſtrengen Er peter vnßer capplan zcu Nonneberg Reyn-hart von Lubſchwitz Gerhart von Lubſchwitz vnd andere glaub-wirde lute gnug deszcu eynen warhafftigen bekenntniße vnd ſteter ſicherunge haben wir beyde vnßer Ingſigel zcu rechtem

vrkunde mit wyssen vnden an dissem briffe lassen hengen, der gebin ist noch gotis gebort taussend virhundert vnd Im vir vnd sechtzigsten Jar am mitwoch In den osterheiligen tagen.

(L. S.) (L. S.)

6.

Zu wissen: Nachdem sich Irrunge gehalten zwischen der wirdigen vnd geistlichen priorynn vnd closter Junckfrawen sampt Heinrichen Hollauffer yrem vorsteher des closters Sanct Marie Magdalen von der bussen zu altemburg ann eynem vnd Caspar von Zschyrn zu Eremburg am andern teilh, von wegen eins wehrgebendts vnd abslags so itztgenanter vorstehr an des closters eigenthumb vnd vfer im stramen der pleiß neben der mulh zu schechwitz, die qwer Im Furte ann der lanntstrassen doselbst vffgericht vnd beuestigt vnd dornach durch gnanten von zschirn, nachdem ym das vischwasser des orts vnd sustent der ander vfer ym vnd sein lewten zustendig vnd sulchs gtanen baws als schedlich vrsachen angezcogen, widervmb ausgeworffen dergleichen vmb zwey Joch, so von dem gemeinen kirchspilh zu stontschen am steg doselbst zu Schechwitz zu besserung auch forderung gemeines nutzs vf des closters vfer gesatzt, derhalben durch obgnante priorin vnd sambnunge ein furstlicher beuelh ann mich Sebastian von Kotteritsch dieser Zeit ambtmann zu altemburg aufbracht: Demnach bekenne Ich egenanter Amptman für mich vnd alle nachkomend ambtleut, das ich nach genugsamer vorher besichtigung vnd irkundung sie von allen teilen mit yr aller willen vnd annemen angeregter gebrechen endlich vertragen vnd entscheiden hab vf meynung wie volgt: Das eine priorin vnd vorsteher, so yr zu gezceiten sein werden von wegen des Junckfraw closters obinbemelt, den halbin teilh vnd caspar von Zschirn oder ein besitzer des sloss erenburg mit sampt sein vntersassen den andern halben teilh des eynngeslossnen gryssandis oder werders, so ytzt in mytten gemeynen forts im stram der

pleiſſen, wie obin ſich gelagert oder widdervmb vff kunftig Zceit lagern wurd, vff gleiche Zuthun koſt vnd darlegunge mit notdurftigen durchſtichen vnd rewmunge alſo fertigen ſollen, damit der ſtrahm der pleiſſen Innerhalb ſeinen vfern, ſeinen Rechten erbflus vnd rechten loufft in alleweg haben vnd behalten moge, vnd den ſo aufgerewmten Kieß vnd Sanndt ſoll ein yder teilh, die Helfft zu beſſerunge ſeins vfers ann dem forte zuſlagen vnd gebrauchen, Auch ſuſtent zcimliche vbeliche wehrgebend vnd faſſunge ein yder, zuuorhuttunge ſchadens an ſeinem vfer, vfzurichten vnd bawen haben, von dem andern vnd meuniglich vnuorhindert, Ydoch das ſulchs ane allen geuehrlichen nachteilh vnd ſchaden der gemeinen landtſtraſſe des orts furgenomen vnd bleiben ſolle. Furter ſo haben priorin mit ſampt den andern cloſter Junckfrawen, die In ambstſtehnd vnd zu Regirung in gewalt ſein, neben dem vorſteher obgnant vf mein Ambtmans als commiſſarien vnterhandlunge zu forderunge gemeines nutzs vergunſtigt bewilligt vnd zugelaſſen, als ſie auch mit diſem vertrag geinwurtiglich vergunſtigin bewilligen vnd zulaſſen, die zway Joch ſo zu erlengerung des gemeinen ſtegs nydhalb der mulh obingedocht, durch das gemein Kirchſpilh zu ſtontſchen uf des cloſters grund vnd eigenthumb diſmals geſatzt, alſo furthin an dem orth in weſen bawwirdig haben vnd behalten ſullen vnd mogen; Aller vnwille verdrieß ſcheden vnd zcerunge ſullen hiemit zu gleich vfgehoben tod vnd ab ſein, derſelbigen In arg noch ſuſtent einicherlei weiſe furter nit zu gedenken, Sunder ewiglich gericht vnd geſunet ſein vnd bleiben. Zu Vrkund iſt diſer Vortrag gleichs lauts gezwifacht vnd idem teil vf ſein erfurdern einen Vuter mein Amptmans angebornnen Innſiegell gegeben vnd geſcheen Dinſtag nach dem Suntag Trinitatis Anno dni 2c. Decimo ſeptimo.

7.

Ich Wolff von Zschadras zw der langen lewben gesessen, für mich mein Erben vnd Erbnemen In vnd mit dissem meinen offen brife kegen aller mennicklich Bekenne vnd thue kunt, Das ich mit wolbedachten muthe zceitigem vorgehabten rate meiner freuntschaft volworthe wissen vnd willen meins brudern Jorchen von Zschadras vnd sunderlichr gunst vnd vorwilligung des durchlauchtigisten Hochgebornen Fürsten vnd Herren, herrn friderichen des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalh Churfürsten Herzcogen zw Sachssen Lantgrafen In Doringen vnd marggrafen zw Meissen meins Gnedigisten Herren vnd landeßfürsten, vorkauft habe vnd hiermit yn craft eines volstendigen widderkaufs vorkewffe, den andechtigen vnd wirdigen Junckfrawn priorin vnd gantzen Sampnunge des Junckfrawen closters Zw Aldenburg vnd allen Iren nachkomen, zwey gutte schock Ierlicher Zinse landswerunge, an vnd vff nachgeschrieben meinen hawßbesessen mennern vnd Iren güttern, Nemlich veit müller zw fromstorff vnd vintz biring zw beyern gesessen, itzlichem mit einem schock grosschn, halb vff michaelis vnd halb vff walpurgis, vnd hab ynen die obbstympte zwey gutte schock jerlichs Zinß vor hundert Reinsche gulden gegeben, welche mir bmelte closter Junckfrawen vnd Sampnung an gutten Zcinßgrosschn: yr einvndzweinzcig vor einen gulden, gantz vnd gar wolzwdancke bar vber bezcalt haben, dich ich zw meinen handen vnd yn mein gerucklichn gebrawch vnd gewehr entpfangen, die auch furder an meinen meiner Erben vnd mitbelehnten mergklichen nutz vnd fromen gewant habe, Sage obbmelte priorin vnd gantze Sampnunge gdachts Junckfrawncloster vnd Ire nachkomen solcher bezcalung der hundert Reinisch gulden gantz qweid ledig vnd loß yn vnd mit craft dißs brifs, Wil auch bmelter priorin vilgdachts Junckfrawncloster vnd Iren nachkomen solcher zwey schock Zcinße zw allerzceit für mich mein Erben vnd Erbnemen vnd allermennigklich eine volstendige gewehr sein, wie gewehr recht vnd lantlewffig ist, Vnd obgnante meine meuner sollen mit der

zcinßreichunge vff schirstkomenden sant michelstag anfahen, gdachten priorin vnd Sampnunge vnd Iren nachkomen itzlicher dreißig gr. vnd also der ersten tagzceit ein gut schock vnd vff walpurg. nehst volgend aber itzlichr dreissig gr. vnd also beide aber ein gut schock vnd also furder alle Iar Ierlichen weil disser kauff steht vff yeden Sanct michels vnd walpurg. tag yeder tagezceit ein gut schock reichen vnd geben, ane vorzcogk vnd ane alle sche(den) yn bemelt Junckfrawncloster anttwarten, die auch also mit hantglobden mit sulcher zcinßreichunge an obbmelte priorin vnd sampnung geweist habe, die sich auch yn solche zcinßreichunge kegen bmelten Junckfrawncloster bewilliget, vnd zw yeder zceit wie obensteht zw geben gelobt haben. Ab auch der benanten menner einer aber beyde aber Ire Erben Ire gutter vorkewssen aber vorandern wurden, sal mit wissen obgdachter priorin vnd sampnung gescheen, vnd also dan der aber die kewsser aber ynnemer deß aber der angezceigten gütter, mit obgdachter zcinßreichunge alle Zceit mit hantgelobden, an die priorin vnd Sampnung geweiset werden. So auch obbmelte meuner aber Ire nachkomen, mit angezceigter zcinßreichunge zw einer aber mehr tagezceitten sewmig wurden, Sollen und mogen alßden bmelte priorin sampnung vnd Ire nachkomen bstympts closters die menner vnd Ire nachkomen zw bzcalung der vorsessen Zcinse vnd auffgelawssen scheden mit gerichten geistlichn aLer werltlichn brengen, vnd was den also scheden an botenlon briffgelde aber andern wie die gnant doruff gehn wurde, sollen die menner obgnant vnd Ire nochkomen ane vormynnerunge neben vnd mit den zcinsen gentzlich vnd par bezcalen vnd gelden. Es haben auch ehbmelte priorin vnd sampnung, mir meinen Erben vnd Erbnemen dissen willen vnd gunst getan, so ich mein Erben aber Erbnemen geschickt vnd so stathaftig wurden, solche zwey gutte schock Ierlichs zcinßs widder abzwkewssen, das wir solchn widderkauff mit hundert Reinsch gulden, yn masen ich die, an gutten Zcinßgrosschn entpfangen, thuen mogen, doch das ich mein Erben aber Erbnemen, der priorin vnd sampnung bmelts closters solchs ein viertelh Jars vor einem zcinßtage

zwschreiben vnd den widderkauff vorkündigen ſollen, vnd alßden vff den ſelben Zwkünftigen zcinßtag die hewbt=Summa hundert Reinſch gulden mit ſampt den zcinßen vnd allen vorſeſſen zcinſen vnd auffgegangen ſcheden, dem obbſtympten Junckfrawn cloſter entrichten vnd vorgnugen vnd nach foller bezcalung diſſen briff von der priorin vnd ſampnung entpfahn, vnd die gnanten meuner aber Ire nochkomen mit ſolchn zweyen ſchocken mir aber meinen Erben widder heym geweiſt werden ſollen, alles getrewlich vnd ane geuerde. Zw warer vrkunde ſteter vnd vnuorbrochlichr haldung aller vnd yeder vorgeſchrieben punckt vnd artickel, hab ich ehgnanter Wolff vnd Jorche von Zſchadris mein bruder itzliche ſein Inſigel an diſſen briff wiſſentlich thuen hengen, der Geben iſt nach Chriſti vnſers Herren geburt Tauſend fünffhundert vnd ſiebenzcehnden Jare montags nach Trinitatis.

(L. S.) (L. S.)

8.

Wir nachgeſchrybenn mit namen Barbara Reiche priorin Barbara Stöcheun Subpriorin vnnd Margaretha Horbergin Coſteryne Walpurgk von Pryſſen Dorothea kitzſchers vnnd katharina von Conritz cantrix vnnd die gantze Samlunge des Cloſters Saucte Marie Magdalene zw Aldenburgk, Bekennen ym dyſem briue offentlich, Nach dem vns dy Tugentſame Vrſula Storchyn auß ſunderlichem willen vnd meynung vil guthat mit vbergebunge geldes hawßradt vnnd vil andern vorradt erzceyget, vns vnd dem Cloſter laut Irer bryff vbergebenn am lebenn, vnnd nach Irem tode nach gebenn vnd Eygent vorſchryben vnnd bewilliget, Darkegen gereden vnd gelobet wir gnanthe Priorin vnd gantze Samlunge für vns vnd alle vnſere Nachkomen bemeltber Vrſulen Ire lebtage yn vnſerm Cloſter aber vorhoff, ein eygene kammer vnd wonſtadt willig eynzwgebenn zwgeſaget vnd verſprochen, darzw wir Ir teglicheun zw noth Ires enthaldes teglichen ſpeys, bier vnnd

brot, ſouil eyner cloſter Jungkfrawen geburt, reichen vnd geben, Vnnd ſunſt alles das ſynach hat, welchs nach Irem tode dem cloſter, an vorradt aber parſchafft, hyn fellet, mag ſye an vnſrer vnnd vnſern nachkomenden vorhindernis für Ire perſon gebrauchen. Vnnd wywoll ſy lx gulden zw eynem Teſtament auch vns vbergeben, das wir dyſer Zcinſe von ſtunde an mogen genieſſen, vnd an des Cloſters nutz wenden, Dennoch wollen wir hirmitte zwgeſaget haben, Ab gnanthe Vrſula durch krangheyt, aber anders zwfelles, alßo benotiget wurde, das ſy dyſe zcinſſe bedürffende, wolln vnnd ſollen wir yr dy ſelbigen Zcinſſe ane wegerung Ire lebtage auch folgen laſſen, vnd dy obgnanthe zcinſſe zw eynem Jerlichen begengnis ewigklichen zwhalden, auch vff ditzmal zwkewffen von zcehen groſchen wachs vff dy phar zwſteckenn vnd hienach vff dem hohen Altar ſolange dy licht werden, brennen laſſenn, Alles trewlich vnd angenerde zwhalden, Wir vnſer Inſigell, für vns vnnd vnſer Nachkomen auf dyſenn briff wiſſenthlich auffgedruckt, Geſchehenn Dinſtag nach Corpor. chri. Anno dei xv.xvij^mo.

(L. S.)

9.

Ich Florian von Konritz zu lobeſchitz ſeßhafftigk bekenne vor idermeniglich dem dißer briff vorkömet, daß mir die wirdige frawe prilin mit wißenn ganzer ſamelunge deß Juncfrawenn cloſterß zu Aldenburgk Sant Marien Magdalenen ordenn viher hunderth guldenn an gangkhafftiger furſtenn munntzß auff viher Jar langk zu meinem mergklichenn nutzß vnd fromenn auff meyn vleißige bitt vorgeſtragk vnd gligenn auff geburlich zcinß, Alßo daß ich ihr obergenantem kloſter ideß hunderth gulden mit zweheun gutenn ſchogkenn vorzcinßenn ſall viher ſchogk auff walpurgiß, viher auff Michaelis, daß Jn auff bemelte tagezeit an alle vorhinderniß zu dangk vonn mir ſall vbereicht werdenn. Szo Ich aber ann zcinß reichung ſeu-

migk, will ich Ihn mitt meinen zcinß auff meinn dorff berbstruff In der pflege zu bornn glegenn zu vnderpfandt eingesatzß habenn, Daß si die selbenn zcinß, wy gmelt vnd Ich hir In bebilge, mit geistlichen aber weltlicheun grichtenn zwange ßallenn Ingedachem meinen dorff bei meynn vuderthann ßemtlich aber itzliche In ßunder zu fodernn vnd zu erlangenn Macht habenn, Ich gerede Ihn hie mit auß einn gunst briff vonn meinen gnedigisten hernn dem körfurstenn vber disse meine vorschreibunge auß zu richtenn vnd Ihn vberzuantwurthenn. Ich gedachter vonn könritz gerede vnd globe vor mich alle meinn erbenn vnd erbnemen genanter wirdigenn frawenn prilinn aber Inhaber diß briffes außgangk der viher Jar die hauptsumme viher hundert gulden an gutenn zciußgrösszenn sampt allenn hinderstelligenn zcinßenn vnd auffgelauffenn schadenn weß si anzeigenn würdenn, Dem von mir vnd meinen erbenn guter glaube sall gebenn werdenn, In dem kloster Aldenburgk bar vber vnd zu gutenn dangk wider zu geben vnd zu entrichtenn, will mich auch hihr mit alleß behelffenn der do durch mich aber imandeß durch geistlich aber weltlich gericht mocht gebraucht aber vorgewandt werdenn, gantz vbergebenn vnd entwerth habenn alle arge list hir In außgeschlußßenn, sunder alle stugk, pungk, vnd artigkel stet festh vnvnvorbrüchlich zu haldenn, Daß zu meher sicherheith vud steter fester haldung hab Ich gedachter Florian von könritz meinn angebornn sigill wißentlichenn lassenn haugn ann dißenn briff, Datum anno Incarnacioniß am funfftzenhundertenn vnd Im zwenzigistenn Jar.

10.

Vonn Gots Gnaden Wir Friderich Hertzog zu Sachssen Des heiligen Romischen raichs ertzmarschalh vnnd churfurst, Lantgraff in Doringen vnd Marggraff zu meissen Thun kunt Gegenn meniglich, Nachdem sich hiuor zwischenn vnserm ambt Aldenburg Dem erwirdigen Hern Gregoren abt zum grunhain

Priorin vnd Sambnung des Junckfrawe closters zu aldemburg vnd der gemein vnnd einwonnern zu mockern an einem Vnnd dem Hauskompthur des Teutzschen Hoffs zu aldemburg am andern Vonn wegen eines mohlbaws Zw mockernn Irrung vnnd gebrechenn begebenn deshalbenn sie dan vonn allen teilln Vor dem Hochgebornnen Fürsten Vnnserm lieben bruder Hertzog Johannsen zu Sachssen vnd vns in Rechtlicher Handlung gestannden vnnd anhengig gewest sein, Als habenn wir in betrachtunge, das solche sachen durch rechtliche ortterung lanngsam Ir entschafft mocht erreichen vnnd die partheyenn darüber in grosse Vnnkostenn vnnd fernner schedenn gefurt werden, Vnnsere Retthe vnnd liebenn getrewen Haugolten voun einsidel Hannsen von der plawnitz Ritter, vnnsern ambtman zu grym vnnd micheln von der Straßß zu bornn glaitzsman vorordent vnnd beuelh gegebenn, sich auff einem tagk ann die orth berurts molhbaws zufügenn, Denselben nach notturfft besichtigen Vnnd alsdann vleis vorwennden ab sie die partheien in der gut mochten entschaiden vnnd vortragen. Dem also nach habenn sich obbenante vnnsere Rette vnnd vorordente heut dato an die orth berürter gebrechenn gefügett vnnd die sachenn in beywessenn aller teill doch auff vorgeende gnuglich vnnd aigentliche besichtigung Nachuolgender meynung in der gut entschaiden vnd vortragenn: Nemlich das das wasser am wehre nit tyffer dann drey virtell einer ellenn vngeuerlich soll gehaltenn werdenn, Vnnd die fisscherey soll ym molhgraben bis an die mulh der gemein zu mockern pleibenn. Es mag auch der müller doselbst an baiden orttenn des grabens weydenn setzen, domit der grabenn bewachs vnd nit eingee, Der moller soll vber den molhgraben an dem wege, der vber die Plaiß nach der leutt zu mockern ecker geet, ein gutte starcke braitte Bruckenn haltenn, damit die armen leuth zu yren guttern mit fharenn Rayttenn vnnd treyben ann yrenn nachteil vnnd schadenn komen mogen. Würde aber ein vihe der bruckenn halbenn, das die nit gnugsam vorwart, schaden nemen sol, der moller denselben schaden legenn. Ob auch das vihe in denn molhgrabenn geen wurde vnnd etwas dar Innen eintretten: Soll

sich der möller derhalben mit den leutten nichts vfflaynen noch widerwillig gegen ynen erzeugenn. Wailh auch zuuermutten, das vill frembder molhgest in die mulh komen werden vnnd villeicht den negsten wegk darzu vber der leut zu mockern gutter ziehen, Welchs ynenn schadenn thun mocht. Soll der moller denselben seinen molhgesten wege anzaigen vnnd aufrichtenn, domit dieselbenn an schadenn der leuth woll fharenn mogen. So aber ymands derselbenn wege nit gebraucheun vnnd andere für sich selbs suchenn woltenn, der magk solchs auff sein werschafft thun. Vnnd der moller soll dafür nichts vorpflicht sein. Himit sollen Die obbestimbten partehenn angetzaigter yrer Irrung Genntzlich vnnd gar entschaideun vnd vortragen sein vnnd pleiben. Welchs sye dann also zuhalten bewilligt vnnd zugesagt haben Trewlich vnnd an alles geuerde. Zuurkunt ist ydem tayll solchs Receß glaichs lauts ein briff mit vnserm hiraugehangnem Insigel wissenntlich besigelt gegeben. Gescheen zu Aldemburgk Monntags sannct Lamperten tagk Nach christi vnnsers liebenn hern geburt Tawssent funffhundert vnnd Im zwanczigstenn Iharnn.

(L. S.)

11.

Wir nachgeschrieben Ernst vnd Christoff von Breitenbach gebrüdere zw Lenitzsch gesessen, Bekennen für vns vnser Erben vnd Erbnehmen, thuen auch kunt mit dissem brife gegen Idermenniglich, das wir mit zceitigem rathe wolbedachtem gemüthe, mit sunderlichen willen vnd volwort, des durchlauchtigisten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Johanns Herzcogen zw Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalh, Churfürsten, lantgrafen In Döringen vnd marggrafen zw Meißen vnserm Gnedigsten herrn vnd landeßfursten, vorkauft haben vnd hie mit craft disses brifes widerkaufsweiße vorkawffen, fünff Reinsche gulden ader so vil genge genemer müntze Jerliche Zcinße, an vnd vff Jacoff götzen zw lenitzsch vnserm

vnderſaßen vnd ſeinen güttern, von hochbemelten vnſerm Gnedigiſten Herrn zw lehn rürende, den Wirdigen Andechtigen Junckfrawen Barbaren Reiche priorin, Barbara Stangin ſubpriorin vnd gantzen Sampnunge des Junckfrawn cloſters marie magdalene zw aldenburg vnd allen Iren nachkomen, Welche fünff Reinſche gulden Jerliche Zcinſe, Wir Inen vor hundert Reinſche gulden hewbt Summa vorkauft haben, die ſie vns barvber auß der hant des geſtrengen Ernvehſten Hern Güntern von Bünaw Ritters, Hewbtman zw aldenburg, an gutten Zcinßgroſchen, ein vnd zweinzig gr. vor einen Reinſchen gulden gezalt, zu guttem dancke vorgnügt, vnd wir entpfangen, die auch forder an vnſern mercklichen nutz vnd fromen gelegt vnd gewant haben, Saghen ehbmelte Junckfrawn priorin vnd gantze Sampnunge vnd Ire nachkomen ſolcher hundert Reinſch gulden Hewbtgeldes hiemit yn craft diß brifs gantz qweid ledig vnd loß. Soliche funff Rh. gulden Jerliche zcinße ehgnante Junckfrawn priorin vnd Sampnunge alle Jar Jerlich vff michael nach dato diß brifs anzwfahen, dritte halben Rh. gulden, vnd vff michaelis vber ein Jar volgendt ſünff Rh. gulden, vnd alſo forder alle Jar Jerlich funff rh. gulden vff Sanct michelstag, von obgnanten Jacoff Gotzen vnd ſeinen nachkomen beſitzern ſeiner gutter zw lenitzſch ane alle vorzcogk vnd ſchaden zw aldenburg Im Junckfrawn cloſter bezcalt vnd vorgnügt nehmen ſollen. Wo auch gnanter Jacoff Gotze aber beſitzer ſeiner gutter vff eine aber mehr tagezceite mit der zcinßreichunge ſewmig wurde, vnd ehgdacht cloſter aber Ir vorſteher der nichtzcalung der vortagten zcinſe, zw ſcheden an botenlohn, briffgelt, helffgelt, nachreiſen aber wie die mögliche ſcheden ergingen vnd namen haben mochten, vorurſacht, derſelbigen aller vnd itzlicher ſcheden, ſollen ſich die vorſteher ehgnants cloſters, an obguanten Jacoff Gotzen aber ſeinen nachkomen beſitzern, ſeiner gutter erholen vnd ergentzen, dieſelbigen mit ſchlewniger hulffe außm ambt aldenburg zwbezcalung der vortagten Zcinſe vnd ſcheden breugen vnd zwingen ane allen vnſern, vnſer Erbnehmen, ſchutz behelff einrede vnd Hindernis. So haben wir ehgnanten Ernſt vnd Chriſtoph von Breiten-

bach vff diſſen kauff Jacoff gotzen vnſern vnderſaßen mit fünff Rh. gulden Jerlichen Zcinß, an das Junckfrawncloſter priorin vnd Sampnunge, mit hande vnd munde geweiſt, weißen den an Sie hie mit yn craft diſſes briffes. Wil auch ſolicher Jerlichen Zcinße, bemeltl Junckfrawncloſter eine rechte gewehr ſeyn, wie ym Fürſtenthum zwgewehren gewanheit vnd recht iſt, Sie aller anſprache entnehmen, In ſunder, das ſolche Zcinße, vor diſſem kawffe nicht vorleibgedingt nach vorſatzt ſein; Auch alſo wo gnanter Jacoff götze todshalben abgehen ader ſeine gütter ſonſt vorkauft wurden, das wir zw itzlicher Zceit des falhes, die ſelbigen beſitzere mit den zcinſen an das cloſter wollen weißen vnd ſollen. Wir obgnanten Ernſt vnd Chriſtoph von Breitenbach haben auch yn diſſem kauffe, vns vnſern Erben vnd Erbnemen den widderkauff vorbehalten, Alſo wan wir den zw thuen zwgeſchickt vnd willens ſein, das wir ſolchs ein halb Jar vor dem zcinßtage bmelten Junckfrawn vnd Sampnunge mit vorſigeltem brife zwſchreiben vnd abekündigen vnd alßdenne vff kunftigen zcinßtag, die hewbt Summa hundert Reinſch gulden, an gutten zcinßgroſchen, wie wir die alß obenentpfangen, ſambt den zcinßen vnd allen vorſeſſen hinderſtelligen zcinßen vnd auffgelawffen moglichen ſcheden ehgdachten Junckfrawn vnd Sampnunge des Cloſters, gentzlich widder abelegen vorgnügen vnd bezcalen ſollen, das Inen allenthalben wolgenügt, die vns nach voller bezcalung vnd nicht ehr diſſen briff vberreichen, vnd den man mit den zcinſen widder heym weißen vnd freyen ſollen. Zw vrkund ſtether vnd vheſter haldung, hab ich mein angebornen Inſigel für mich, Chriſtoph meinen bruder vnſer Erben vnd Erbnehmen, wiſſentlich an diſſen briff thuen hengen, Der Geben iſt nach chri. vnſers (Hern) geburt Im Tauſent funffhundert Siben vnd zweinzcigiſten Jare Dinſtags yn der heiligen oſterwochen.

(L. S.)

12.

Vonn gots gnaden wir Johanns Hertzogk zu Sachssenn des Hailigen Romischen reichs Ertzmarschalh vnd Churfurst, Landgraue in Doringen vnd Marggraue zu Meissen, Bekennen fur vnns vnndt vnser erben, gegenn aller menniglich, Nachdem vnns vnnsere liebenn getreuen vndt Rath Hainrich vnnd Abraham vom Ainsidell gebruder angetzaigt, das sie vmb Irer bequemligkait willen, mit den wirdigen vnnd gaistlichen, vnsernn lieben Andechtigen, Priorin Vnnd Samblung, des Jungfraw Closters, zu Aldenburg, etzliche Zinße, vnnd Guther, Nemlich gemelte priorin vnnd Samblung, Im dorff zu Bockaw, Oswaldt leuben, sechtzehen groschen, Andres Lange, vier groschen, Frantz Sparbroth, Funff vnnd Zwantzigk groschen, Hanns Grauichin Zwantzig groschenn, Steffan Birig acht groschen, Im dorff Aldorff Wolff Helpauer fünff groschen, Im dorff popischen Seuerus Schuman Zehenn groschen, Im dorff Eschefeldt, die gemein zwen groschen, Zwen Neue pfenning, Illigen bering, drey groschen, Leonhart Olbricht drey groschenn, Barte Husch achtundzwantzig groschen, vier Fulhuner, Gangolff winther achtundtzwantzig groschen, vier Fulhuner, So zu dem Jungfrau Closter gein Aldenburgk gehorth, vnnd in vnnserm ampt doselbst gelegenn, gegen denen vom ainsidell, Vnnd gnante Heinrich vnnd Abraham vom Ainsidell gegen gedachter priorin vnnd Samlung Im dorff Zu Primelbitz Brosius pauer, Sieben und dreissigk groschen von zweien virteil landes, Haus Hoff, vnnd Sitz, vff Michaelis sechstzehen groschen, Idem vff Michaelis vor zwu tage Frohne, ainen tag Im herbst, vnnd den andern tagk in der Fasten, Alles mit Lehen, Erbgerichtenn vnnd anderun gerechtigkaitenn, Im dorff zu kribitzsch Pether poschwitz anderthalb schock dreitzehenn groschen, drei alde pfennig von ainer Hufen, vnnd funff acker Inn kribitzscher Fhlur gelegenn, Halb vff Walpurgis, vnndt die Ander helfft, vff Michaelis Mit lehenn, vonn vnns zu Lehenn Rurende, gefreimargkt, Mit vnnderthenigen bit, solchenn wechssel vnnd Freimargkt gnediglichenn

zu bestetigenn zu bewilligen vnnd zuuorgonstigen, Das wir solchs bewilligt, vnndt vorgonstigt habenn, Vnndt gebenn hirtzu solchenn Gonst, Inn Craft ditz vnnsers brieffs, dergestaldt, Das gedachte Hainrich vnnd Abraham vom ainsidill die stuck vnd guther, So sie von der priorin, vnnd Samblung berurtz Jungfrau Closters zu Aldennbergk gewechseldt, Irer gethaner bewilligung nach, vnns zu Lehen machenn, die in Ire vorige Lehennbrieff bringen lassenn, aber ainenn Newenn daruber, vonn vnns zu lehen tragenn, vordint haben, Auch vordinenn sollenn, Desgleichen gnante priorin vnnd Samblung des Jungfraw klosters zu Alldenbergk, die berürten Stück vnnd guther, Vonn gnanten Hainrichen vnnd Abraham vom Ainsidell gewechsseldt, mit der Freyheit vnnd gerechtigkait Wie die Priorin vnnd Samblung des bestimbtenn Jungfrau kloster die Stuck vnnd guther, So sie von gemelten vom Ainsidell vorwechsseldt gehabt, Auch habenn vndt Gebrauchenn sollenn, Treulich sonder alles geuerdt. Zu Vrkundt mit vnnserm Hirangehangnem Innsigill wissenntlich besigeldt, Gebenn zu Weimar Sonnabennts nach dem Sontagk Reminiscere, Anno domini Funfftzehundert vnnd Im neunundtzwantzigsten Jarh.

(L. S.)

13.

Wir Heinrich vnd Abraham von Einsidel gebrudere zum Gnanstein bekennen vor vns vns alle vnser erben, Das wir den andechtigen vnd geistlichen priorin vnd gantzen Samlung des Jungfraw Closters zu Aldenburgk eins erblichen vnd ewigen wechßels vorfreymarckt haben nachfolgende vnsere lehen menner vnd Zinße. Nemlich Im dorff zu Brinelwitz Brosius pawr siben vnd dreyssigk groschen von zweyenn vierteln landes, Hawß, hoff vnd sitz vff Michahelis sechzehen groschen Idem vff Michahelis vor zwen tag Frone einen Im Herbst vnd den andern tag In der Fasten, aber die Frone, mit lehen, erbgerichten vnd andern gerechtikeiten; Zu kribitzsch peter posch-

witz anderthalb schock dreyzehen groschenn drey alde pfenning von einer hufen vnd funff acker In kribitzscher Flur gelegen, halb vff walpurgis vnd die ander helffte vff Michahelis mit lehen, welchs an einer Summa macht Zwei schock sechs vnd dreyssigk grosch drey alde pfenning, Dorkegen vns obbestimpte priorin vnd gantze Samlung widerumb vorwechßelt nachfolgende Zinße vnd menner, welche zuuor zu dem Junckfraw Closter ken Aldenburgk gehort, lauts Ires gegebnen darüber wechselbriffs. Nemlich Im Dorff zu Bockaw Oßwalt Leuben sechzehen groschen, Anders Lang vier groschen, Frantz Sparbrot funff vnd zweintzk groschen, Hans Grawichen zweintzigk groschen, Stephan Biring acht groschen. Zu Aldorff Wolff Hellpawr fünff groschen, zu pöptzschen Seuerus schuman zehen groschen, Zu Eschefelt die Gemein Zwen grosch zwen new pfenning, Ilgen Biring drey groschen, Linhart Olbrecht drey groschen Bartel Husch acht vnd zweintzigk grosch vier Fulhuner, Gangolff winter acht vnd zweintzigk grosch vier fulhuner, auch mit lehen vnd erbgerichten, welchs auch an einer Summa macht zwey Schock sechs vnd dreyssigk grosch Zwen neue pfenning mit den acht fulhunern. Wir obbestimpte Heinrich vnd Abraham von Einsidel gebrudere wollen auch solcher vorwechselter obgeschribner Zinße den berurten priorin vnd Samlung des Junckfrau Closters zu Aldenburgk vnd allen Iren nachkomen mit bestimpten gerechtikeiten der lehen und Erbgerichte eine rechte gewehr sein vor menigklichs rechtlich anspruche, wie hie zu lande gewehr landleufftig vblich vnd recht ist. Vnd sunderlich das die vilberurten Zinße vhmandes zuuor vorkaufft, vorsatzt, aber vorlaipgedinget seint alles treulich lautterlich vnd vngeferlich. Zu mehreren bekenntnis, steter vnd vhester vnuorruckter Haldung willen haben wir vilgenante von Einsidel vor vns vnd alle vnser erben vnser angeboren Insigel wissentlich vnd wolbedechtig an disen vnsern offnen wechßelbriff thun hengen. Der gegeben ist nach Christi vnsers erlosers geburt tausent funffhundert vnd Im neunvndzweintzigsten Jare Mitwochs nach Letare.

(L. S.) (L. S.)

14.

Ich Joachim von Libenhayn zue Schlepitz wonhafft, Bekenne für mich, meine lehenserben, erben vnd erbnemen yn disem meinem offen briue gegen menniglichen, das ich bedechtiglich vmb besserung meiner narung willen mit gnediger gonst vnd zuelassung des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herren Herren Johanfriederich des heyligen Romischen Reichs Ertzmarschallh vnd Churfürsten Vnd yn vormundtschafft des durchlaucht. hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Johans Ernsten gebrüdere, Hertzogen zue Sachssenn Landgrauen yn Doringen vnd Marggrauen zue Meissen, meiner gnedigsten vnd gnedigen Herren, auch mit vorwissen Irer Chur vnd fürstlichen gnaden vnd derselben Landschafft vorordneten Sequestratoren yn Meissen vnd der voythlandt, den Werdigen vnd geistlichen Priorin vnd gantzer Sampnung des Jungfrauwen Closters zue Aldenburg, fünff gulden Jerlichs Zins, Michaelis schirst, ßo man schreyben wirt, Nach Christi vnsers lieben Herren geburt Funfftzenhundert vnd ym sechs vnd dreyssigsten Ihare antzuheben, vff dreien meinen mennern vnd yren guettern, nemlichen Jobst Tauber zu Zschege ein guth schogk, Jacoff Schade zue Schlepitz drithalb vnd Zwantzigk groschen vnd Faries Moller auch doselbst drithalb vnd zwantzig groschen, Vmb ein hundert gulden an guetter ganghafftiger muntz Je einvndzwantzig groschen für einen gulden gerechnet, vff einen rechten widderkauff vorkaufft habe, welche einhundert gulden obbesthympte Priorin vnd Sampnung, mir zue guetem Daugk betzaldt, der ich sie, vnd yre nachkhommen für mich, meine lehenserben, erben vnd erbnemen queidt ledig vnd loß sage In krafft ditz brieffs, Gerede vnd gelobe für mich, meine lehenserben, erben vnd erbnemen, bey meinen treuen, waren wortten vnd gutem glauben, das ich solcher Zins bemelther meinen keuffern vnd yren nachkhommen eine rechte volstendige gewher sein wil vnd sael, wie offt das von notten vnd ym lande gewonlich vnd recht ist. Vorweise auch hiemit, für mich, meine lehenserben, erben

vnd erbnemen, obgenanthe menner zu sampt yren guettern an obgedachte meine keuffer vnd yre nachkhommen, ynen solche funffgulden Jerlicher zins vff Michaelis wie oben bemelt antzufaen vnd forder vff itzlichen Sanct Michaelis tagk, ohne alle yre scheden zue reichen, Ich wil vnd sol auch obberurthe menner vnd yre guetter nicht weitter vorpffenden, vorkauffen adder vorsetzen, es sei den zuuor gedachte meine keuffere vnd yre nachkhommen der Hauptsumma vnd aller vorsessener zins, auch auffgelauffener scheden, ob der erwachsen weren, gnüglich vorsichert, betzaldt vnd zue friede gestelt. Würde sichs aber zuetragen vnd begeben, das doch yn keine wege sein soll, das die vorgenantten menner an der zinsreichung, wie obstehet, seumigk befunden, Zerung, vnd vnkosten darauff lauffen würden, wie die nhamen hetten adder gewynnen mochten, mogen vilgedachte meine keuffere vnd yre nachkhommen, sie mit gericht vnd recht fürnhemen, darein ich, noch meine lehens erben, erben vnd erbnemen ynen keinen einhaldt thun woln noch thun soln. Ich wil vnd sol auch, so offt es die nottorfft erfordern wirth, gedachte meine keuffere vnd yre nachkhommen mit fürstlicher gonst vff mein vnkost vorsehen. Dagegen haben besthympte meine keuffere vnd yre nachkhommen mir meinen lehenserben, erben vnd erbnemen, aus gutem willen, an obberurten Zinsen einen widderkauff zue gestatten zue gesagt, Also, wenn ich, adder meine lehenserben, erben vnd erbnemen denselben thun woln, das wirs gedachten keuffern vnd yren nachkhommen ein halb Jar vor dem Zinstag Michaelis vorkunden, und ynen dan vnuortzüglich auf den Zinstag die obberürte einhundert gulden Hauptsumma an guetter ganghafftiger Landeswerunger muntz ym kloster zue Aldenburg enthrichten vnd obgemelthe fünff gulden widder abkauffen auch dobei alle vorsessene Zins mit den scheden Zerung vnd Vnkosten die hirin auffgelauffen, aufrichten soln vnd woln. Solche alle obgeschriebne punct vnnd artickel gerede vnd gelobe ich obbenanter Joachim von Liebenhain, für mich, meine lehenserben, erben vnd erbnemen Treulichen vnd vnuorbrochlichen zue halden, Vnd wil mich hiemit alles vorteils, der

mir vnd obbesthympten meinen erben zue gueth, meinen keuffern vnd yren nachkhommen zue nachteil gelangen mocht, krafft ditz brieffs gantz vnd gar vortzigen haben. Ohne alles geuerde. Zue warhafftiger vhrkundt habe ich itztbemeltter Joachim von Libenhain mein angeborn petzschafft, weil ich diser Zceidt eines Insigels mangele, an disen Pergamenyn brieff für mich, meine lehenerben, erben vnd erbnemen wissentlicher thun hengen, Vnd meinen nhamen mit eigner Handt vnderschrieben. Geschcen vnd gegeben zue Aldenburg Montag nach Michaelis Nach Christi vnsers lieben Hern geburt Funfftzenhundert vnd ym funff vnd dreissigsten Jhare.

(L. S.)

Die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes.

Von H. C. von der Gabelentz.

Die große Zahl von Rittergütern, theils noch bestehenden, theils eingegangenen, welche sich auf einem verhältmäßig engen Raum zusammengedrängt finden, kann wohl mit als eine Eigenthümlichkeit unseres Osterlandes bezeichnet werden. In dem Ostkreis unseres Herzogthums sind, oder waren doch bis in die neuste Zeit nicht weniger als 74, nämlich: Breitenhain, Dobitschen, Ehrenberg, Ehrenhain, Frauenfels, Friedrichshaida, Gauern, Göllnitz, Großtauschwitz, Großröda (2), Hain, Hainichen, Haselbach, Heukendorf, Kauern, Kauerndorf, Kertschütz, Langenleuba, Lehnitzsch, Löbichau, Löhmigen, Lohma, Lumpzig, Maltis, Mannichswalde, Meuselwitz, Mockern, Mumsdorf, Münsa, Nischwitz, Nobitz, Nöbdenitz, Oberlödla, Oberzetzscha, Podelwitz, Poderschau, Pölzig, Pöschwitz, Pohlhof, Ponitz, Poschwitz, Posterstein, Prößdorf, Rautenberg, Reichstädt, Röpsen, Romschütz, Roschütz, Rückersdorf, Schelchwitz, Schnauderhainichen, Schwanditz, Selka, Sommeritz, Starkenberg, Tegkwitz, Teuritz, Treben, Unterau, Unterlödla, Untschen, Vollmershain, Weißbach, Windischleuba (2), Wilchwitz, Wolperndorf, Zechau, Zschechwitz, Zschöpperitz, Zürchau, Zumroda, Zweitschen.

Dazu kommen aber noch folgende 30, die theils urkundlich in früherer Zeit als Rittergüter bestanden haben, theils wenigstens, da adelige Familien sich nach ihnen genannt haben,

mit Sicherheit als solche angenommen werden können: Bocka, Bresen, Flemmingen, Garbus, Gardschütz, Gerstenberg, Göß-nitz, Hageneſt, Knau, Kostitz, Krebitzschen, Kriebitzsch, Kürbitz, Mehna, Pahna, Pöpschen, Priefel, Rasephas, Remsa, Rositz, Röthenitz, Saara, Scheldits, Schlöpitz, Selwitz, Steinwitz, Stünzhain, Taupadel, Threna, Trebanz — also im Ganzen mehr als hundert Rittergüter auf einem Flächenraum von $11^1/_2$ Qu.-Meilen. Sind auch einige dieser Güter erweislich erst in späterer Zeit entstanden, so rührt doch die Mehrzahl derselben gewiß aus der früheſten Zeit her, in welcher das ehemalige Sorbenland anfing dem deutschen Reiche zugezählt zu werden. Denn eben der Umstand, daß das Pleißnerland erobertes Grenzland war, dessen Behauptung gegen innere und äußere Feinde eine zahlreiche Besatzung nothwendig machte, erklärt wohl ausreichend die zahlreichen hier gegründeten Rittersitze. Es waren ohne Zweifel deutsche Krieger, denen diese Lehen in dem unterworfenen Sorbenlande übergeben wurden und die sonach die Ahnherren des osterländischen Adels wurden.

Zwar geben uns weder Urkunden, noch Chroniken Nach-richt von den Namen der ersten Erwerber dieser Lehngüter oder ihrer unmittelbaren Nachfolger: doch wie spärlich sind überhaupt die Lichtstrahlen, die das Dunkel jener Zeit unserer vaterländischen Geschichte erhellen! Wir müssen uns dabei beruhigen, jene Güter und ihre Besitzer schon vorzufinden, wenn der volle Tag der Geschichte diese Gegenden zu erleuchten beginnt. Es trifft dies ohnedem ungefähr mit der Zeit zu-sammen, wo überhaupt erst Familiennamen bei dem Adel in Gebrauch kamen, wo es also zuerst möglich wird, bestimmte Adelsfamilien nachzuweisen und geschichtlich zu verfolgen.

Die Zahl solcher Familien, welche im Pleißnerlande von jener Zeit an bis zum heutigen Tage gesessen, ist eine sehr geringe, dagegen ist die Klasse derjenigen um so zahlreicher, die früher hier ansässig gewesen und von hier ausgegangen, jetzt aber ausgestorben sind. Es lohnt sich wohl der Mühe, die meistens nur dürftigen Nachrichten, welche über solche

ausgestorbene Adelsfamilien des Osterlandes sich auffinden lassen, einmal zusammen zu stellen, um — wenn auch keine vollständige Reihenfolge derselben — doch einen Rahmen zu bieten, in welchen Notizen, die mir entgangen sein sollten, oder die später noch aus Urkunden sich ergeben, eingetragen werden können. Es ist mir nicht zweifelhaft, daß die nachfolgenden Mittheilungen mit der Zeit noch viele Ergänzungen und manche Berichtigungen erfahren werden, ich glaubte aber doch mit Bearbeitung meiner seit einer Reihe von Jahren angelegten Collectaneen einmal vorgehn zu sollen, von der Betrachtung geleitet, daß solche Arbeiten stets mehr oder minder lückenhaft bleiben werden, so lange nicht die Schätze der Archive vollständig erschlossen sind, daß dies aber nicht abhalten darf, wenigstens Dasjenige zu bieten, was uns zu Gebote steht.

Ich habe zwar zunächst solche ausgestorbene Familien im Auge gehabt, die aller Wahrscheinlichkeit nach dem Osterlande ursprünglich angehören, die man also zu dem eingeborenen Adel rechnen kann; doch habe ich auch einige Familien mit aufgenommen, die zwar anderswoher ihren Ursprung leiten mögen, die aber erweislich im Osterlande angesessen waren und mit dessen Geschichte mehr oder minder verwebt sind. Dabei habe ich zwar im Allgemeinen mich auf das eigentliche Osterland beschränkt, mich jedoch in einigen Fällen, wo es galt, Familien des Westkreises unseres Herzogthums mit herbeizuziehen, nicht ganz streng innerhalb dieser Grenzen gehalten.

Ich bemerke noch, daß einen ähnlichen Versuch schon Meyner vor mir gemacht hat, indem er in seinen Nachrichten von Altenburg einen Aufsatz: „von den ältesten Geschlechtern hiesiger Gegenden" geliefert hat. Doch hat er dabei einestheils Familien aufgenommen, welche meinem Zweck fremd sind, weil sie entweder noch dermalen blühen, oder nur zufällig und vorübergehend in hiesiger Gegend auftreten, oder wohl überhaupt nicht zum Adel gerechnet werden können, anderntheils hat er auch manche übergangen, die ich aufnehmen zu müssen glaubte [21]).

[21]) Meyner giebt über folgende 74 Familien Nachrichten: Altenburg, Altkirchen, Berg, Bocka, Brand, Breesen, Bünau, Colmas, Crebitzschen,

Es existirt zwar noch eine andere Schrift verwandten Inhalts, nämlich: Sagittarii de familiis nobilium in Praefectura Altenburgensi emortuis diss. I. 1769, doch ist mir dieselbe nie zu Gesichte gekommen und ich weiß nur aus Lorenz Geschichte des Gymnasii zu Altenburg S. 122, daß darin die Familien von der Bahna, von Beschwitz, von Bockau, von Bresen, von Crobeten (Crebitzschen?), von Dobitzsch, von Dolzig, von Kertschütz und von Knau erwähnt sind.

Nach diesen Vorbemerkungen gehe ich zu Aufzählung der einzelnen Famlien über.

1. von Almenhausen.

Das Gut Almenhausen, von welchem diese Familie den Namen führt, liegt in der Unterherrschaft Schwarzburg in der Nähe von Ebeleben und Schlotheim, und die Familie gehört sonach eigentlich dem Adel Thüringens an. Ueber sie findet sich bereits Einiges in der Zeitschrift des Thüringischen Vereins (Bd. III. S. 199 und 209), das ich in Nachstehendem etwas vervollständige. Sie tritt zuerst im Jahre 1144 auf, wo Adelbertus de Almenhusen unter den Ministerialen als Zeuge in einer Urkunde erscheint, durch welche ein gewisser Diemo, ein Ministerial des Markgrafen Conrad, dem Petersklosters zu Erfurt einige Güter übereignet [22]).

Luodewicus de Almenhusen war Zeuge in

Cyau, Düben, Ehrenberg, Eich, Einsiedel, Ende, Erdmarsdorf, Eschefeld, Flügelsberg, Fockendorf, Förster, Frankenberg, Frohburg, Garbus, Gerstenberg, Goldacker, Gnaschwitz, Gödern, Griesheim, Hagenest, Hain, Haselbach, Hohenlohe, Hopfegarten, Knau, Kohren, Koldits, Kriebitzsch, Krimitzschau, Kürbitz, Lödla, Maltis, Mekka, Münsa, Nobitz, Osse, Plisne, Ponitz, Priefel, Puschmann, Rasephas, Remsa, Rötheuitz, Rositz, Saara, Scheldits, Schellenberg, Scheschow, Schlöpitz, Schönburg, Staugen, Starkenberg, Stein, Steinwitz, Studenschen, Tegkwitz, Trebauz, Trützschler, Urswalde, Wilchwitz, Wolkenburg, Zechau, Zehmen, Ziegelheim, Zürchau.

[22]) Schöttgen, Gesch. Conrads des Großen S. 291 ff. Gudenus Cod. Dipl. p. 152.

einer in Thungesbrück (Thamsbrück) ausgestellten Urkunde des Landgrafen Hermann von Thüringen vom Jahre 1206, worin ein Streit über einige Hufen in Horne und in Cornere (Körner), der sich zwischen dem Abt des Klosters Volcolderode und einem gewissen Rudolf erhoben hatte, geschlichtet wird.[23]) Derselbe Ludwig wird auch noch in den Jahren 1211 und 1216 erwähnt[24]) und zwar zugleich mit Hugo von Almenhausen als Zeugen bei einem Vergleich des Landgrafen Hermann mit dem Abt Heinrich zu Hersfeld über das Vogteirecht des das. Stiftes.

Hugo de Almenhusen erscheint noch in den Jahren 1224 und 1225 als Zeuge in Urkunden des Landgrafen Ludwig III. von Thüringen.[25])

Ein anderer Ludwig und ein anderer Hugo werden 1282 namhaft gemacht, ohne daß jedoch ihr Verwandtschaftsverhältniß erwähnt würde. In jenem Jahre haben nämlich Hugo von Almenhausen und die Brüder Heinrich und Hermann genannt Krebs von Bülzingsleben mit Genehmigung ihrer Mitbelehnten dem Kloster Volcolderode $7\frac{1}{2}$ Hufen in Germar übereignet und dabei wird der Ritter Ludwig von Almenhausen als Zeuge (und wahrscheinlich Mitbelehnter) genannt.[26]) Der dabei ebenfalls als Zeuge vorkommende Heinricus dictus Greuenberch de Almenhusen gehört jedenfalls nicht dieser Familie an, sondern einer Familie Grevenberg, die wahrscheinlich ebenfalls Besitzungen in Almenhausen hatte oder mit denen von Almenhausen in Lehnsnexus stand. Ebenso gehören wohl die Kämmerer von Almenhausen einer anderen Familie an. Derselbe Ludwig, wenn auch nicht als Ritter, sondern als Ministerialis bezeichnet, kommt schon 1272 in einer Urkunde des Voigts Günther von Salza

---

[23]) Schöttgen und Kreysig, Diplomataria I, 756.

[24]) Schultes, Dir. Dipl. II, 511. Zeitschr. d. Thür. Vereins II, 203.

[25]) Mülbener Bergschlösser S. 37. Schöttgen und Kreysig, Diplomataria I, 758.

[26]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. I, 770.

und als Ritter noch 1317 vor,[27]) und Hugo auf Almenhausen wird noch 1319 genannt.[28]) Hermann von Almenhausen wird in einer Urkunde des Grafen Albrecht von Gleichen von 1292 genannt.[29]). Auch ein Dietrich von Almenhausen tritt in Urkunden von 1289, 1300, 1301, 1303 und 1305 als Zeuge auf,[30]) doch muß die Familie sich schon zeitig im vierzehnten Jahrhundert von ihrem Stammsitz weggewendet haben, da die Schwarzburgsche Chronik[31]) berichtet, daß im Jahre 1417 Graf Heinrich von Schwarzburg den Beweis geführt, wie Schloß und Dorf Almenhausen von undenklichen Jahren her der Grafen von Schwarzburg frei eigenthümliches Erbe zu jeder Zeit gewesen sei. Auf welche Art die Familie aus dem Besitz ihres Stammgutes gekommen sein mag, vermag ich nicht anzugeben. Wahrscheinlich hat der Verlust desselben die Veranlassung gegeben, daß sie sich dort weggewendet hat. Sie kommt nun zunächst in der Naumburger Gegend vor, wo Hans von Almenhußen gesessen zu Etzkestete 1426 erwähnt wird, der mit seinem Sohn Bernhard noch 1435 vorkommt.[32]) Im Jahre 1464 werden nach einer in meinem Familienarchiv befindlichen Urkunde die Brüder Hans, Simon und Heinrich von Almenhausen von Georg, Burggrafen von Leisnig und Herrn zu Penig, mit drei Vorwerken zu Nabedtz (Nobitz) und deren Zubehörungen beliehen. Dieselben drei Brüder erwähnt v. Schönberg[33]) schon unter dem J. 1459, später sind sie mir jedoch nicht weiter vorgekommen, ebensowenig habe ich eine Spur gefunden, wie lange sie oder ihre Nachkommen im Besitz des Gutes zu Nobitz gewesen sind.

[27]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. I, 762. Zeitschr. d. Thür. Ver. III, 209.

[28]) v. Schönberg, Nachr. V, 33.

[29]) Sagittarius, Hist. d. Gr. Gleichen S. 63.

[30]) Sagittarius, Hist. d. Gr. Gleichen VII, 234. Mülbener Bergschlösser S. 90. 126. Zeischr. d. Thür. Vereins III, 11. 199.

[31]) Schöttgen und Kreysig I, 456.

[32]) Zeitschrift d. Thür. Vereins II, 209 f.

[33]) Nachr. VI, 8.

Zwar nennt noch im Jahre 1545[34]) der Pfarrer Simon Wagner von Nobitz daselbst ein Vorwerk Almenhausen, doch folgt daraus noch nicht, daß die Familie auch damals noch im Besitz desselben gewesen ist, vielmehr ist recht wohl denkbar, daß der Name dem Gute geblieben ist, auch nachdem es in andere Hände übergegangen. Jedenfalls sind obige drei Brüder die letzten dieser Familie, die mir vorgekommen sind, und die Familie selbst, die in keinem der mir bekannten Adels-Lexika auch nur erwähnt wird, scheint vorlängst ausgestorben zu sein.

2. von Altenburg.

Unter diesem Namen verstehe ich nicht die Burggrafen von Altenburg, deren Geschichte schon mehrfach, namentlich von Schöttgen, von Klotzsch und Grundig und von Huth behandelt worden ist, sondern ein mit dem Burggrafenamt nicht bekleidetes Geschlecht, von welchem Meyner[35]) bereits umständlicher berichtet hat, das aber recht wohl mit den Burggrafen von Altenburg stammverwandt gewesen sein kann, ebenso wie ich dies hinsichtlich der Herren von Leisnig in ihrem Verhältniß zu den Burggrafen von Leisnig glaubhaft zu machen versucht habe.

Der Erste, der von dieser Familie erwähnt wird, ist Henricus de Aldenburg, den Uto Bischof von Naumburg in einer Urkunde von ca. 1140[36]) seinen Ministerialen nennt und der in den Jahren 1140—1173 öfters als Zeuge in Urkunden vorkommt.[37]) Da der erste Burggraf von Altenburg, den die Stiftungsurkunde des Bergerklosters vom Jahre 1172 nennt, ebenfalls Heinrich heißt, so vermuthen

---

[34]) Altenb. Kirchengallerie I, 387.

[35]) Nachr. v. Altenb. S. 131.

[36]) Schöttgen, Gesch. Conrads d. Großen, S. 286. Thur. sacr. p. 329.

[37]) Thur. sacr. p. 829. Schultes, Dir. Dipl.

Klotzsch und Grundig, daß dies eine und dieselbe Person mit obigem Heinrich von Altenburg gewesen sein könne. Dieser Vermuthung steht wohl nicht entgegen, daß Heinrich, wie erwähnt, als Ministerial des Bischofs von Naumburg aufgeführt wird, da auch Personen, die dem Stande der Freien oder Herren angehören, anderen, namentlich geistlichen Herren gegenüber, in ein Dienstverhältniß getreten sein können. Daß das Geschlecht derer von Altenburg wirklich dem Herrenstande angehört habe, unterliegt keinem Zweifel. So wird in einer Urkunde Bischof Eberhards von Merseburg vom Jahre 1174 [38] Albertus de Aldenburch unter den Freien zuerst genannt, und Adelbertus de Aldenberg (vielleicht mit diesem Albert Eine Person) in einer Urkunde des Bischofs Uto von Naumburg von circa 1170 als nobilis unter den Zeugen aufgeführt. Denselben habe ich noch 1172 erwähnt gefunden. [39]

In demselben Jahre erscheint auch in der Stiftungsurkunde des Bergerklosters Rudolf von Altenburg als Marschall des Kaisers Friedrich I. Er wird mit dem damaligen Pleißnischen Landrichter Hugo von Wartha als Diejenigen genannt, die den Kaiser zu der Stiftung jenes Klosters bewogen haben.

Ein Heinrich von Altenburg (Aldenbergk) wird noch mit seinem Bruder Berthold in einer Urkunde des Bischofs Uto II. von Naumburg vom Jahre 1176 als Zeuge aufgeführt, vielleicht sind sie die Söhne des obenerwähnten Heinrich, der als Dienstmann des Naumburger Bischofs im Jahre 1140 erwähnt wird. Nimmt man dies an, dann schwindet aber die Wahrscheinlichkeit, daß jener Heinrich mit dem ersten Burggrafen von Altenburg dieses Namens dieselbe Person gewesen sei, da dessen drei Söhne Albrecht, Heinrich und Dietrich genannt werden, auch den burggräflichen Titel geführt haben.

---

[38]) Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. prob. p. 20.

[39]) v. Schönberg, Nachr. V, 92.

Im Jahre 1181 werden Sifridus et Gerhardus de Aldenburc, wahrscheinlich ebenfalls ein Brüderpaar, als Zeugen in einer zu Altenburg ausgestellten Urkunde Kaiser Friedrichs I. genannt, worin dieser eine Streitigkeit zwischen dem Abt Eckelin von Pegau und Friedrich von Groitzsch beilegt.[40])

Ein Sibrecht von Altenburg ist 1183 Zeuge in einer das Kloster Goseck betreffenden Urkunde, welche sich bei Mencken[41]) abgedruckt findet. Meyner vermuthet, daß er mit obigem Sifrid identisch sein möchte; ich bin aber zweifelhaft, ob überhaupt alle hier aufgeführten Personen trotz der Gleichheit des Namens zu Einer und derselben Familie gehören, oder ob wir, wenn auch dies der Fall sein sollte, es nicht mindestens mit zwei verschiedenen Linien derselben zu thun haben, deren eine hier, die andere aber in der Naumburger Gegend seßhaft gewesen ist. Vielleicht führt auch die in Naumburger Gegend vorkommende Familie ihren Namen von dem Dorfe Altenburg oder Almerich bei Naumburg.

Einen Otto von Altenburg, der nach Meyners Angabe ebenfalls um jene Zeit (1180) gelebt haben soll, habe ich nirgends finden können, auch vermisse ich gerade hinsichtlich seiner bei Meyner die nähere Angabe, wo er vorkommen soll.

In einer Urkunde des Bischofs Dietrich von Meißen vom Jahre 1190,[42]) worin ein Vergleich zwischen dem Kloster Altenzelle und den Gebrüdern Peter und Hans von Nossen bestätigt wird, kommt Ricolfus de Aldeburg unter den Zeugen vor, aber so tief unten, daß ich ihn kaum als zu unserer Familie gehörig ansehn möchte.

Ganz entschieden nicht zu derselben gehörig ist aber der Freiberger Bürger Johannes de Aldinburc, der in Urkunden von 1227 bis 1241 vorkommt,[43]) und der sich

---

[40]) Mencken, III, 1027. Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. prob. p. 20.
[41]) I, 771. s.
[42]) Mencken II, 451.
[43]) Schöttgen, Op. min. p. 54. Beyer, Alt-Zelle S. 540. 543.

wahrscheinlich nach seiner Vaterstadt genannt hat, wie sich dies bei Bürgern der Städte in jener Zeit häufig findet.

Meyner sagt, mit Frau Jutten von Altenburg sei nach dem Jahr 1228 das Geschlecht ausgestorben; er führt aber unglücklicher Weise wieder keine Quelle an, und unglücklicher Weise habe ich auch in den mir zugänglichen Quellen diese Dame nicht finden können. Er fügt dann unter Berufung auf Tauchnitz' Collectaneen hinzu, sie solle noch das Kloster Cronschwitz von ihren ansehnlichen Gütern, die sie in und um Altenburg hatte, gestiftet haben. Diese Angabe erregt mir aber Bedenken. Ich vermuthe, sie stützt sich auf eine Erzählung des Pirnaischen Mönchs,[44]) wornach das Kloster Cronschwitz 1228 von der edlen Frauen Gutta, einer Burggräfin zu Altenburg und Gemahlin des edlen Herrn und Voigts von Gera errichtet worden sein soll. Hier handelt es sich also nicht von einer Frau aus der Familie von Altenburg, sondern von einer Burggräfin von Altenburg, und da die Burggrafen noch bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geblüht haben, so kann sie auch nicht die letzte ihres Geschlechtes gewesen sein. Dabei ist auch noch zu bemerken, daß nach Hübner's Genealog. Tabellen[45]) die Gemahlin Heinrichs des älteren in Gera, der 1215—1239 vorkommt, Jutta von Weida (nicht von Altenburg) genannt wird. Dies hat in Beziehung auf die Stiftung des Klosters Cronschwitz mehr Wahrscheinlichkeit für sich, da Cronschwitz ganz in der Nähe von Weida liegt, und Jutta's Güter also auch wahrscheinlich in und um Weida, nicht in und um Altenburg gelegen haben. Denn dort waren die Besitzungen des Klosters Cronschwitz, während davon, daß es deren in und um Altenburg besessen habe, mir nichts bekannt ist. Die Stiftungsurkunde des Klosters würde diese Zweifel allerdings am besten lösen, doch ist mir nicht wissend, ob sie noch existirt oder wohl gar irgendwo abgedruckt ist. Einstweilen wird diese Jutta wohl unter den Gliedern der Familie

---

[44]) Mencken II, 1538.
[45]) II, 642.

von Altenburg zu streichen sein. Albertus (Albus) de Altenburg wird noch 1205 und 1232 in Urkunden als Zeuge genannt; [46]) er ist der Letzte, der mir von dieser Familie bekannt worden ist.

3. von Altendorf.

Die Familie von Altendorf führte ihren Namen von dem Rittergut gleiches Namens im Kahlaischen Amtsbezirk. Sie waren Vasallen der Herren von Lobdaburg, in deren Urkunden die Brüder Dietrich und Gebhard von Altendorf in den Jahren 1262 und 1266 [47]) als Zeugen genannt werden. Ersterer kommt noch 1297 vor. Cunrad von Aldendorf ist Zeuge in Urkunden von 1288 und 1299. [48]) Ein Dietrich von Aldendorf ist 1370 Probst der Cisterzienserinnen S. Martini extra in Erfurt, später Probst zu Berka. [49]) Sonst ist mir Niemand aus dieser Familie bekannt, denn ein Henricus, plebanus ante castrum Lysnik cum fratre suo Conrado de Altendorf dicto, welche im Jahre 1326 die Mühle von Altleisnig dem Kloster Buch übereignen, [50]) können schwerlich dazu gerechnet werden, da sie in einer ganz anderen Gegend vorkommen. Derselbe Conrad verkauft 1324 dem Kloster Buch Zinsen in dem Dorfe Nykraswitz. [51])

4. von Beulbar.

Das Rittergut Beulbar, nach welchem sich diese Familie nannte, liegt in der Nähe von Bürgel, dicht an der Alten-

[46]) Lepsius, Hochst. Naumb. 267. Thur. Sacr. 766.

[47]) v. Schönberg V, 294b. VII, 118. Avemann Burggr. v. Kirchberg, dipl. p. 147. Mencken I, 686. Schmid, Lobdab., S. 83. 99.

[48]) Schmid, Lobdab., S. 95. 100.

[49]) Rein, Thur. Sacr. II, 253.

[50]) Schöttgen und Kreysig II, 229.

[51]) Schöttgen und Kreysig II., 228.

burgiſchen Landesgrenze. Mehrere Epitaphien von Gliedern der Familie haben ſich in der alten Stiftskirche zu Thalbürgel befunden. Der erſte dieſes Namens, der mir vorgekommen iſt, iſt Albert von Beulbar, der in Urkunden der Jahre 1307—1325 zuletzt als Voigt von Waldeck vorkommt.[52] Wolframus dictus de Bolewar eignet mit Genehmigung der Brüder Hermann und Albrecht von Leuchtenburg gen. von Lobdaburg der Kirche St. Georg zu Bürgel 1325 gewiſſe Grundſtücke zu Winzerle.[53] Henricus de Bolywar iſt Zeuge in Urkunden von 1346.[54] Hans von Bölwar verkaufte 1355 zwei Hufen in Kospeda.[55] Dann wird Cunz von Beulbar 1463 genannt.[56] Von ſpäteren Gliedern der Familie giebt Gleichenſtein[57] und Gauhe[58] folgende Nachrichten:

Heinrich Volkmar von Beulbar lebte 1518; ſeine Gemahlin war Adelheid, Nicol's von Lichtenhain auf Gleina und Annen von Eichenberg Tochter, mit der er Volkmar von Beulbar zeugte. Dieſer verkaufte 1535 an Dietrich von Lichtenhain zu Gleina das freie Rittergut Lucka mit dem breiten Holz und der Wüſtung Churſdorf. Seine Gemahlin war Margarethe von Draxdorf; deren Sohn Volkmar Conrad von Beulbar 1568 zeugte mit Katharina von Jagemann Volkmar den jüngeren, der dreimal verheirathet war, zuerſt mit Eleonore von Kayn, dann mit Magdalene von Reibs? endlich mit Eliſabeth von Brandenſtein. Sein Sohn Hans Georg von Beulbar hatte Anna Maria von Volgſtedt zur Gemahlin. Deſſen Sohn war Hans Heinrich von Beulbar, der ſich mit Dietrichs von Heynitz

---

[52]) Schmid, Lobdab., S. 105. 110. 120.

[53]) Ebdaſ. S. 120.

[54]) Ebdaſ. S. 128. 129.

[55]) Ebdaſ. S. 131.

[56]) v. Schönberg V, 181.

[57]) Beſchreibung der Abtey und Kloſter Burgelin vergl. Thur. Sacr. p. 770.

[58]) Adelslexikon II, 60.

zu Altendorf Wittwe, einer geborenen von Dennstedt vermählte.

Conrad von Beulbar, dessen Sohn, wurde 1627 geboren. Hans Rudolph von Beulbar erstach 1630 seinen Vetter Hans Heinrich auf dem Oberhofe Beulbar. Seine Gemahlin war Barbara von Etzdorf.

Christoph David von Beulbar wurde 1634 geboren.

Georg Heinrich von Beulbar lebte 1625.

Christoph August von Beulbar geb. 1606 † 1659. Seine Gemahlin Anna Amalia Wolf von Spangenheim † 1660. Er wohnte 1656 den Fürstlichen Exequien des Prinzen Friedrich zu Weimar bei. Neben ihm wird noch erwähnt Valentin Dietrich von Beulbar, der sich mit Anna Maria von Wöllnitz verheirathete, aber ohne Hinterlassung von Kindern 1640 durch die bannerischen Soldaten jämmerlich erschlagen wurde.[59]) Mit diesen Beiden scheint das Geschlecht erloschen zu sein; ein Theil der Güter war schon nach Hans Heinrichs unglücklichem Ende an die Familien von Wolframsdorf und von Meusebach gekommen.

5. von Bocka.

Als den Ersten dieses Namens führt Meyner[60]) Heinrich von Bukowe an, der im Jahre 1274 dominus castri indagninis (Ehrenhain?) genannt wird. Heinrich und Paul von Bocka, Jenchin's Söhne, verkaufen 1349 dem Bergerkloster vier Acker Feld in Münsaer Flur, wobei Hans von Bocka, Heinrichs Sohn als Bürge eintritt.[61]) Die Ritter Heinrich und Hans Gebrüder von Buckou hatten Güter in Gorbuz (Garwitz, Kürbitz?) von dem Burg-

---

[59]) Thur. Sacr. 770.

[60]) Nachr. S. 281b.

[61]) v. Schönberg VI, 50.

grafen von Leisnig zu Lehn, die sie im Jahre 1361 mit Bewilligung ihres Lehnsherren an Hermann, den Probst des Bergerklosters, verkauften.[62])

Gerhard von Buckowe verkauft 1357 mit Heinrich von Brunsdorf Zinsen in Geithain an Heinrich, den Probst des Bergerklosters.[63]) Derselbe ist 1379 Zeuge in einer Urkunde der Berchte, Wittwe Thimo's von Colditz,[64]) worin diese dem Kloster Alt-Zelle gewisse Zinsen in Lützscherow verkauft, übernimmt auch unter dem 7. Februar 1380 zusammen mit Jenchin von Melrin ausdrückliche Bürgschaft wegen dieses Kaufs. Auch in einer Urkunde der Landgrafen Balthasar, Wilhelm, Friedrich, Wilhelm und Georg vom Jahre 1362[65]) wird er noch aufgeführt.

Gleichzeitig mit ihm kommt Henczel von Buckow in Urkunden von 1361, 1373 und 1389[66]) vor, später aber verschwindet die Familie unter dem pleißnischen Adel und ist also wahrscheinlich bald darauf erloschen.

6. von Bockedra.

Der Erste dieses Namens, der mir bekannt worden ist, war Heinrich von Bockedra, der in einer Urkunde von 1254 vorkommt.[67]) Er war vielleicht der Vater der Brüder Heinrich und Hermann von Bockedra, welche als Famuli unter den Zeugen einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünda vom Jahre 1278[68]) genannt werden.

Zunächst nach ihnen erscheinen 1310 in dem Privilegienbrief der Stadt Roda[69]) Henrich, Otto und Fritze

[62]) Mencken III, 901. Mitth. V, 450.
[63]) Ebdas. III, 1048.
[64]) Beyer, Alt-Zelle, S. 629.
[65]) Horn, Friedrich d. Streibare, S. 654.
[66]) v. Schönberg VI, 20, 63.
[67]) Schmid, Lobdab., S. 76.
[68]) Loeber de Burggr. Orlam. p. CV.
[69]) Mitth. IV, 211.

von Bugkedrowe als Zeugen. Ferner werden noch genannt Heintze von Buckedrow zu Buckedrow 1356, 1367 und 1378, [70]) Albrecht von Bockedra daselbst 1408 und 1427 [71]) und Heinrich von Bockedra 1413. [72]) Später kommt jedoch die Familie nicht mehr vor, im sechzehnten Jahrhundert aber befindet sich das Rittergut Bockedra im Besitz der Familie Mülich, die früher nicht genannt wird. Es ist daher wohl möglich, daß die Familie von Bockedra später den Beinamen Mülich angenommen hat, über welchen dann der vom Gute entlehnte Name außer Gebrauch gekommen ist.

7. von Boindorf (Benndorf).

Diese Familie führt jedenfalls ihren Namen von dem Rittergut Benndorf bei Frohburg. Sie wird auch Benndorf, Bennendorf genannt und ist wohl zu unterscheiden von der ebenfalls erloschenen Familie von Bendorf, die sich von dem Dorfe Bendorf bei Halle nannte und zu dem Adel des Herzogthums Magdeburg und des Saalkreises gehörte. [73]) Von unserer Familie wird zuerst Hugo von Bennendorf 1216 [74]) genannt; er ist Zeuge in einer Urkunde, durch welche die Gebrüder Theoderich und Volkmar von Kagen dem Kloster Marienzell zehn Erbgüter zu Kagen verkaufen. Conrad von Bennendorph und Theoderich von Boiendorph kommen, als ob sie verschiedenen Familien angehörten, neben einander in einer Urkunde vom Jahre 1242 als Zeugen vor. [75]) Der Ritter Theoderich von Bennendorph ist Zeuge in einer das Kloster Sittichenbach betreffenden Urkunde von 1262. [76]) Johannes de Buiendorf ist Zeuge in

---

[70]) Wagners Coll. XVI, 62. Schmid, Lobdab., S. 132. 139.
[71]) v. Schönberg VII, 132. Schmid, Lobdab., S. 46.
[72]) Ebdas. V, 65b.
[73]) Kneschke, Adels-Lexicon, I, 300.
[74]) Schultes, Dir. Dipl., II, 502.
[75]) Beyer, Alt-Zelle, S. 544.
[76]) Mencken I, 777.

einer Urkunde des Landgrafen Tizmann von 1283 [77]) und kommt auch noch 1286, 1300, 1301 und 1303 [78]) meistens als Burgmann von Altenburg in Urkunden vor. Wahrscheinlich ist er der Vater Heydenreichs von Boyndorf, der mit seinem Bruder Günther im Jahre 1303 zusammen vorkommt, während ein anderer Bruder Johann als bereits gestorben erwähnt wird. [79]) Heydenreich kommt in Urkunden von den Jahren 1340 bis 1359 [80]) noch öfters vor. Wir sehen aber aus jenen Urkunden, daß seine Gemahlin Alheide hieß, sowie daß er eine Tochter Alheide hatte, die Klosterfrau zu Altenburg war. Sein Bruder Günther muß vor 1348 gestorben sein, denn in diesem Jahre tritt Heydenreich mit Henczel und Günther seinen Brudersöhnen dem Bergerkloster eine Hufe Landes bei der Lyeczowen ab.

Von diesen Brudersöhnen wird Henczel noch in Urkunden aus den Jahren 1366—82 öfters genannt. [81]) Nach einer Urkunde vom Jahre 1375 [82]) hat er in Zschöpperitz gesessen.

Obgenannter Heydenreich von Boindorf hatte außer der Tochter Alheide noch zwei Söhne Hans und Heinrich, mit denen er unter dem 14. Febr. 1358 eine Urkunde ausstellt. [83]) Dieser Hans ist wahrscheinlich derselbe, der im Jahre 1366 dem Marien-Magalenen-Kloster zu Altenburg eine Mark jährlichen Zinses zu Eschefeld geschenkt hat [84]) und der noch im Jahre 1376 als Burgmann zu Altenburg vorkommt. [85]) Aus einem Lehnbrief, welcher ihm und Hans,

---

[77]) Schöttgen, Op. min. p. 327.

[78]) v. Schönberg VI, 75. 39. 174. Mencken III, 1184.

[79]) v. Schönberg VI, 125.

[80]) Kopialbuch der Regierung I, 222. 293. 326. 333. v. Schönberg VI, 45.

[81]) Kopialbuch der Regierung I, 241. 308. v. Schönberg VI, 116. 143. 150. 151.

[82]) Kopialbuch der Regierung I, 263.

[83]) Ebdas. I, 293.

[84]) Fritzsche, Mar.-Magd.-Kloster S. 21.

[85]) v. Schönberg VI, 64.

Heinrich, Sifrid und Gerhard Stange, Claus, Hermann und Albrecht von der Gabelentz gemeinschaftlich im Jahre 1376 von den Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm ausgestellt worden ist, geht hervor, daß er noch zwei Schwestern gehabt hat, deren eine an einen Stange, die andere an Hermann von der Gabelentz verheirathet gewesen.

Ungewiß ist es, ob Dietrich von Bennendorf zu dieser Familie zu rechnen ist, der 1330 und 1346 als Probst des Klosters zu Eisenberg genannt wird, [86]) und der vielleicht mit einem Dietrich identisch ist, der 1359 als Canonicus in Naumburg vorkommt. [87]) Dagegen kann man mit Sicherheit hierher rechnen Anna von Boendorf, die 1388 und 1389 Aebtissin des Klosters zu Frankenhausen war. [88])

Im Jahre 1403 war der Ritter Hugo von Bennendorf Amtmann zu Altenburg. [89])

Ein Heiden von Bendorf kommt 1419 vor; [90]) er hat der Stadt Ilburg (Eilenburg) mehrere Zinsen verkauft.

Thyme und Wolfard von Bendorf sind in der Urkunde vom Jahre 1445 über die Landestheilung zwischen Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm [91]) mit unter den Vasallen derselben aufgeführt. Hans von Boindorf verkauft 1455 Windischleuba an Hans von der Gabelentz, und Thyme von Bendorf 1459 mit seiner Mutter die Mühle zu Windischleuba samt Zubehör an Hans Lorey, wozu Burggraf Georg von Leißnig als Lehnsherr seinen Consens ertheilt. Unter den Zeugen des Kaufs nennt er seinen Stiefvater Heintz von Weisbach, es ist mir daher nicht wahrscheinlich, daß es derselbe Thyme sei, der schon 1445 unter den Vasallen des Landes vorkommt, eher möchte ich ihn für einen Sohn desselben halten.

---

[86]) Schultes, Eisenberg S. 105. 221. v. Schönberg VII, 225.
[87]) v. Schönberg VII, 250.
[88]) Schöttgen und Kreysig II, 517.
[89]) Horn, Friedrich der Streitbare S. 719.
[90]) Ebdas. S. 835.
[91]) Mencken III, 1062.

Anna von Boyndorf kommt 1458 als Klosterfrau zu Eisenberg vor. [92])

Endlich habe ich noch George von Bondorf gefunden, der 1533 Kurfürst Johann Friedrichs Hofmeister gewesen ist. [93]) Mit ihm oder doch kurz nach ihm scheint das Geschlecht erloschen zu sein.

8. von Braunsdorf.

Mehrere dieses Namens kommen im 14. Jahrhundert in hiesiger Gegend vor. Ihr Stammgut ist wahrscheinlich nicht Braunsdorf zwischen Triptis und Auma, sondern Bräunsdorf bei Kaufungen gewesen. Denn mehr nach dieser Gegend weisen ihre Besitzungen hin.

Heinrich von Braunsdorf ist der Vater Johanns, Wolframs und Heinrichs gewesen, mit denen er im Jahre 1345 Güter in Obergräfenhain aufläßt, welche der Lehnsherr Burggraf Otto von Leisnig dem Bergerkloster zu Altenburg eignet. [94]) Desgleichen verkaufen Wolfram und Heinrich für sich und ihren Bruder Johann in den Jahren 1351 und 1352 dem Bergerkloster Zinsen in Obergräfenhain, [95]) und 1357 verkauft Heinrich mit Gerhard von Buckow demselben Kloster Zinsen in Geithain. [96])

Im Jahr 1353 kommt Maye von Braunsdorf als Schwester dieser drei Brüder vor. [97])

Ein Conrad von Braunsdorf war oppidanus in Altenburg und starb vor 1351, in welchem Jahre seine Söhne Dietrich, sacerdos und Nicolaus, laicus angeführt werden. [98]) Sie haben unter dem 15. Aug. 1350 dem

---

[92]) v. Schönberg VII, 141.
[93]) Ebdas. I.
[94]) Mencken III, 1086.
[95]) Ebdas. 1089.
[96]) Ebdas. 1048.
[97]) v. Schönberg VI, 57.
[98]) Ebdas. VI, 52.

Bergerkloſter 2 β Zinſen in Kuterwitz vermacht. [99]) Dietrich war Pfarrer in Raſchau. [100]) Endlich wird noch 1545 ein George von Breunsdorf zu Remſa unter den Vaſallen des Kurfürſten Johann Friedrich genannt. [101])

9. von Breitingen.

Nicht zu verwechſeln mit einer ebenfalls ausgeſtorbenen Familie von Breitungen in Thüringen, von welcher Heinrich in den Jahren 1160 und 1168 genannt wird. [102]) Von der Familie von Breitingen ſind mir nur einige Glieder gegen Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts vorgekommen. Namentlich war Günther von Breitingen 1484 Voigt von Pegau. [103]) Gleichzeitig mit ihm lebte Hans, deſſen Söhne Albrecht auf Thammenhain und Hans 1493 genannt werden. [104]).

10. von Breſen.

Sie werden auch von Briſen geſchrieben, ſind aber jedenfalls von der noch exiſtirenden Familie von Brieſen in Schleſien ſowie von der gleichnamigen Familie in Pommern zu unterſcheiden. Ich habe über dieſe Familie ſchon bei einer anderen Gelegenheit [105]) Einiges mitgetheilt, das ich hier vervollſtändigen will.

Der Erſte, der von dieſer Familie genannt wird, iſt Hermann von Breſen, der 1269 Sacerdos im Bergerkloſter zu Altenburg war. [106])

Zwei des Namens Heinrich, der eine in Brunewicz,

---

[99]) Mittheilungen V, 444.
[100]) Ebdaſ. V, 360.
[101]) Meyners Nachr. 276a.
[102]) Schultes, Dir. Dipl. II, 149. 200.
[103]) Schöttgen, Wiprecht, Cod. Prob. p. 114.
[104]) Akten im Reg.-Archiv Cl. XVI. A. 12 Fol. 144.
[105]) Mitth. V, 112.
[106]) v. Schönberg VI, 85. Wagners Coll. VI, 147.

er andere in Krolowicz werden in der Urkunde Dietrichs von Leisnig vom Jahre 1291 [107]) genannt.

Conrad von Breesen (Breßen) ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1297. [108]) Er hat zwei Hufen Feld in Kriebitzsch dem Bergerkloster überlassen mit Bewilligung des Burggrafen Albert von Altenburg. [109]) Nach einer Nachricht bei v. Schönberg hatte er einen Hof in Kriebitzsch von den Burggrafen von Starkenberg in Lehn. Es ist mir zweifelhaft, ob hier von zwei unter verschiedene Lehnsherren gehörigen Grundstücken die Rede ist, oder ob die eine oder die andere Angabe auf einem Irrthum beruht. Conrad wird mit dem Zusatz militaris noch 1308 genannt. [110]) Er ist wohl derselbe, der mit Heinrich von Ponitz zusammen eine Vicarie in der Stiftskirche zu Zeitz gegründet hat. [111])

Ein anderer Conrad von Breesen, zu Frohburg gesessen, läßt 1380 dem Landgrafen Friedrich eine Hufe in Richraßwitz und eine halbe Hufe in Drenow auf, die dem Marien-Magdalenen-Kloster zu Altenburg übereignet werden. [112])

Johann von Bresen war 1385 Probst des Bergerklosters. [113])

Contz von Brisen wird 1445 unter den Vasallen Kurfürst Friedrichs und Herzog Wilhelms genannt. [114])

In dem Lehnbrief Bischof Heinrichs von Naumburg vom Jahre 1479, wodurch die Herren Reußen von Plauen mit den ehemaligen Burggräflich Kirchbergschen Lehngütern beliehen werden, kommt auch vor: „das Dorf Dunzsch mit Zinsen und aller Zugehörunge, das etwa Caspar von Brisen, darnach Hanß und Andreas von Slatebach gesessen

---

[107]) Mitth. V, 126.
[108]) Huth 224.
[109]) Mitth. V, 444.
[110]) Wagners Coll. VI, 150.
[111]) Schöttgen und Kreysig II, 158, a.
[112]) Höckner, Parochie Treben S. 176.
[113]) v. Schönberg VI, 18.
[114]) Mencken III, 1062.

zu Burgwerben, von der Herrschaft von Kirchberg zu Lehn gehabt." [115])

Apel von Bresen war 1491 zu Frohburg gesessen. [116]) Ferner war Veit von Bresen 1493 Amtmann zu Rochlitz, [117]) und Walpurg von Bresen 1515 Nonne, 1531 Küsterin des Klosters zu Altenburg. [118]) Auch Anna von Bresen war 1536 Nonne dieses Klosters. Christoph von Bresen zu Motterwisch diente im Jahre 1544 in der Ehrbaren Mannschaft des Altenburgischen Kreises mit zwei Pferden.

11. von Burkersdorf.

Tizo de Burkarsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Otto von Leisnig vom Jahre 1345. [119])

12. von Camburg.

Unter diesem Namen kommt ein Dynastengeschlecht und eine Familie des niederen Adels vor. Die Geschichte des ersteren ist vielfach in Dunkel gehüllt. Die Grafschaft Camburg erscheint zuerst unter den Besitzungen des Hauses Wettin, namentlich hat Wilhelm, ein Sohn Gero's, Grafen von Brene und somit leiblicher Vetter Conrads des Großen, den Namen eines Grafen von Camburg geführt. Der freilich nicht überall zuverlässige G. Fabricius [120]) schildert ihn als einen tapferen Kriegshelden, der mit seinem Bruder Dietrich II. an dem Kampfe Markgraf Eckberts II. gegen Kaiser Heinrich IV. und den Herzog Wratislaw von Böhmen Theil genommen habe. Beide Brüder müssen ohne Erben verstorben sein, da Conrad später als Erbe mindestens eines Theils von Wilhelms Be-

---

[115]) Avemann, Burggr. v. Kirchberg, Dipl. p. 168.
[116]) Wagners Coll. VI, 30.
[117]) Beitr. z. Gesch. bes. d. sächs. Adels I, 25.
[118]) Wagners Coll. X. 20. 22.
[119]) v. Schönberg VI, 47.
[120]) Orig. Sax. p. 530. 55.

sitzungen auftritt. Denn im Jahre 1116 [121]) schenkt er dem Kloster Reinhardsbrunn einen Ort Namens Lausnitz (Klosterlausnitz) und die Hälfte des darum gelegenen Waldes, welchen er aus Graf Wilhelms von Camburg Erbschaft überkommen. Schöttgen bemerkt dazu [122]): „ob er die ganze Grafschaft Camburg geerbt, oder ob die eine Hälfte ihm, die andere aber seinem Bruder Graf Dedo zugefallen, läßt sich aus Mangel genugsamer Nachrichten nicht sagen." Dies ist für die vorliegende Untersuchung auch ziemlich gleichgültig, denn wenn auch Graf Dedo die Hälfte der Grafschaft Camburg von seinem Vetter Wilhelm geerbt haben sollte, so ist er selbst doch 1124 kinderlos verstorben und es wäre nun also jene Hälfte wieder auf Conrad vererbt worden, so daß dieser vom Jahre 1124 an als rechtmäßiger Besitzer der genannten Grafschaft betrachtet werden kann.

Doch tritt schon wenige Jahre später ein anderer Besitzer von Camburg auf, Ludolf oder Luof, zuerst 1133 in einer Urkunde, worin sich Bischof Udo von Naumburg und Markgraf Conrad wegen der Einkünfte der Stiftsvoigtei vergleichen, [123]) hier erscheint unter den Zeugen hinter Ludewicus comes de Wippera, Athelbero advocatus de Merseburg auch Luof de Chamburg. Nach ihm werden genannt: de ministerialibus Martinus de Crossene & c., ein deutlicher Beweis, daß er nicht zu den Ministerialen, sondern zu den Edlen gerechnet wurde. Aber wer war er? Wo stammte er her? Wie kam er in den Besitz von Camburg? Benj. Leuber im Catalogus Comitum, Baronum et Toparchorum circuli Saxonici superioris sagt darüber [124]): „Indem Kaiser Heinrich III. dem Grafen Wiprecht dem Aelteren von Groitzsch die Grafschaft Camburg an der Saale übergab, stiftete er nicht sowohl eine neue Grafschaft, als daß er eine bereits bestehende bestätigte, obgleich uns deren erste Besitzer

[121]) Schöttgen, Gesch. Conrads d. Großen S. 20.
[122]) a. a. O. S. 101.
[123]) Schöttgen, Conrad d. Gr. S. 283.
[124]) Mencken III, 1922.

unbekannt sind, als welche wir entweder die Markgrafen von Eckartsberge oder andere Dynasten des Osterlandes vermuthen. Nach dem Tode der beiden Wiprechte, die Markgrafen von Meißen und der Lausitz, Burggrafen von Magdeburg und Leisnig, Grafen von Groitzsch und Eckartsberge, Herren in Orle, Gera, Budissin, Nussin, Dornburg, Camburg und Zwickau waren, ist von Kaiser Conrad III. in der Grafschaft Camburg ein gewisser Ludolf an ihre Stelle gesetzt worden, den einige für einen Schwaben andere für einen Sachsen von Geburt halten."

Ich lasse unerörtert, inwieweit Leuber Recht hat, wenn er meint, daß die beiden Wiprechte von Groitzsch auch einmal im Besitz von Camburg gewesen seien, vorübergehend kann dies wohl der Fall gewesen sein, mich beschäftigt hier nur die Frage nach der Abstammung jenes Ludolf, von dem Leuber nicht einmal die Landsmannschaft, ob er ein Schwabe oder ein Sachse gewesen, anzugeben weiß. Eduard Schmid [125]) beruft sich zu Entscheidung dieser Frage auf eine Urkunde des Bischofs Udo von Naumburg vom 13. Mai 1147 [126]) worin Luof von Camburg ausdrücklich ein Sohn des Markgrafen Conrad genannt werde, meint aber dabei, daß dieser Umstand noch nicht hinlänglich untersucht sei und in ein helleres Licht gesetzt zu werden verdiene.

Wäre Luof wirklich Conrad's Sohn, so würde allerdings die Schwierigkeit der Frage, wie Camburg in seinen Besitz gekommen, gehoben sein, denn man brauchte nur anzunehmen, daß Conrad diesem Sohn die Grafschaft Camburg schon bei Lebzeiten übergeben hätte. Dagegen häufen sich aber von anderer Seite die Schwierigkeiten. Schmid erwähnt selbst, Markgraf Conrad habe sechs Söhne gehabt, unter diesen werde aber Luof nicht genannt. Fabricius [127]) führt zwar noch einen siebenten an, allein dieser heißt nicht Luof, sondern

---

[125]) Geschichte der Kirchbergschen Schlösser S. 20. 138.
[126]) Kreysig, Beiträge I, 9. Schultes, Dir. Dipl. II, 71.
[127]) a. a. O. S. 537.

Hermann, und soll Bischof von Bamberg gewesen sein. Ein noch größeres Bedenken liegt jedoch in der Zeit, in welcher Luof zuerst auftritt. Conrad der Große ist um das Jahr 1098 geboren; ist es da denkbar, daß er bereits im Jahre 1133 einen Sohn gehabt habe, der selbstständig als Zeuge in einer Urkunde aufgetreten wäre? Ja im Jahre 1156 finden wir, wie später noch erwähnt werden wird, einen Luf de Chamburc et Luof filius ejus, als Zeugen, dieser Luof muß also schon im Jahre 1156 einen erwachsenen Sohn gleiches Namens gehabt haben: es ist sonach physisch fast unmöglich, daß er Conrads Sohn gewesen sei.

Endlich weist ihm auch die Stellung, die er in Urkunden einnimmt, keinen so hohen Rang an. Wenn er auch, wie oben schon erwähnt, unter die Edelen gerechnet wird, so steht er doch unter diesen gewöhnlich ziemlich tief, ja in der Urkunde vom Jahre 1156, wodurch Conrad bei seinem Eintritt in das Kloster Petersberg die Güter desselben bestätigt, nennt er zwar seine Söhne Otto, Dietrich, Heinrich, Dedo und Friedrich im Context der Urkunde; Luof von Camburg aber erscheint erst ganz unten unter der Zahl der Edelen, die dieser Urkunde zu Zeugen dienen. Es bedarf sicher keines weiteren Beweises, um darzuthun, daß Luof von Camburg Conrad's Sohn nicht gewesen ist.

Wie steht es nun aber mit der Urkunde vom Jahre 1147? In dieser, wie sie in Kreysig's Beiträgen abgedruckt ist, steht allerdings unter den Zeugen: Laici: Conradus Marchio, filius eius Luof de Kamburch, Heinricus comes, frater provincialis comitis &c. Ich glaube aber, hier liegt einfach entweder ein Schreibfehler oder ein Druckfehler vor. Es wird heißen müssen: Conradus Marchio, Otto Marchio filius eius, Luof de Kamburch &c., so daß der Schreiber oder Abschreiber von dem einen Marchio auf den anderen gesprungen ist. Ganz ähnlich finden wir in einer Urkunde desselben Bischofs Udo von Naumburg vom Jahre 1140 die Angabe der Zeugen: Conradus Marchio, Otto Marchio filius eius,

Heinricus comes Provincialis frater, Ludolphus de Cambergk. [128]).

Kann also Luof oder Ludolf von Camburg nicht Conrad's Sohn gewesen sein, so bleibt wohl nur die Annahme übrig, daß er irgend einem angesehenen thüringischen oder osterländischen Geschlecht entsprossen, von Markgraf Conrad mit Verwaltung der Herrschaft und Burg Camburg betraut worden sei. Vielleicht ist er aber nicht einmal der Erste gewesen, der dieses Amt verwaltet hat: in einer Urkunde vom Febr. 1133 [129]) werden unter den Zeugen Rupertus de Kamburg et frater eius Lut. genannt. Wenn wir unter dem letztgenannten Lut. unsern Luof oder Ludolf zu verstehen haben, so ist es wahrscheinlich, daß sein genannter Bruder Rupert schon vor ihm Camburg innegehabt hat, dieser muß aber bald nach Ausstellung der fraglichen Urkunde gestorben sein, da noch in demselben Jahre Luof an seiner Stelle auftritt.

Ludolf kommt seit dem Jahre 1156, wo er mit seinem Sohne gleiches Namens zusammen als Zeuge erwähnt wird, nicht weiter vor. Dagegen wird sein Sohn noch 1170 [130]) genannt. Zu bemerken ist noch, daß zufolge einer Urkunde vom Jahre 1196 [131]) die Weinberge bei Camburg, Jena, Kirchberg und Eisenberg zu den Zeiten Luof's von Camburg angelegt worden sind, was jedenfalls auf den Vater zu beziehen ist, da der Sohn dem Vater nicht in der gräflichen Würde gefolgt ist, wenn schon er den Namen von Camburg fortgeführt hat.

Leuber läßt auf Ludolf einen Otto Markgraf von Camburg und dessen Bruder Albert Pfalzgraf von Sommerschenburg folgen; diese Angabe findet einige Bestätigung durch eine Urkunde vom Jahre 1156 [132]) worin Otto comes de Camburgk als Zeuge vorkommt. Dies scheint der letzte der

---

[128]) Thuring. Sacr. 828.

[129]) Mencken III, 1016. Thur. Sacr. 766.

[130]) Schmid, Lobdaburg S. 57.

[131]) Mencken II, 448.

[132]) Thur. Sacra. 330.

Grafen von Camburg gewesen zu sein, dagegen tritt nun ein Ministerialengeschlecht dieses Namens auf. Schon im Jahre 1166 wird in einer Urkunde Otto's des Reichen [133]) ein Henricus castellanus de Kanburch als Zeuge genannt; in den Jahren 1196 u. ff. kommt dann noch öfter Heinricus de Camburch unter den Zeugen vor, [134]) aber ohne die Bezeichnung Castellanus, und auch an solcher Stelle, daß es sehr zweifelhaft ist, ob er dem hohen Adel beigezählt werden kann. Da nun Castellanus sowohl Burggraf als Burgmann bedeuten kann, so haben wir hier jedenfalls einen Ministerialen vor uns, der als Burgmann den Namen von der Burg, deren Obhut ihm anvertraut war, geführt hat. Unter dem Jahre 1212 wird auch ein Henricus de Chamberc, ungewiß ob derselbe oder dessen Sohn, ausdrücklich als Ministerialis bezeichnet und im Jahre 1221 hat Heinrich von Kamburg mit seinem älteren Sohne eine Streitsache mit Rudolph Hesler in Flurstedt wegen eines freien Erbguts in Holstedt und 22 Acker bei Schöten. [135]) Derselben Familie ist dann auch Gerhard von Camburg zuzurechnen der sich auch Gerhard von Sondershausen genannt hat und Schutzherr des Klosters Lausnitz gewesen ist, [136]) und dessen Wittwe Bertha um das Jahr 1180 mit ihrem Sohne zwei Hufen im Dorfe Lozna zu ihres Gemahls Seelenmesse vermacht, [137]) denn dieser wird in der betr. Urkunde ebenfalls ein Ministerialis des Markgrafen Otto genannt. Dabei werden Ludo de Kamburg unmittelbar hinter Burggraf Dietrich von Kirchberg, tiefer unten aber noch Beringerus de Kamburg als Zeugen genannt. Vielleicht ist dieser Ludo derselbe wie Luof II., den wir zuletzt im Jahre 1170 angeführt fanden, während Beringer dem Ministerialengeschlecht zugehört haben muß.

---

[133]) Schöttgen und Kreysig I, 753.

[134]) Mencken II, 448. 449. III, 1071 u. s. w. Wilkii Ticemann. Dipl. p. 18. Lepsius, Hochst. Naumb. S. 267.

[135]) Kreysig, Beitr. II, 3. Schmid, Lobdab. S. 68.

[136]) Altenb. Kirchengallerie II, 48b.

[137]) Avemann Burggr. v. Kirchb. Dipl. 143.

Dasselbe ist mit Volcmar von Camburg der Fall, dessen Sohn im Jahre 1212 vom Markgraf Dietrich dem Kaiser Otto IV. als Geisel übergeben wird.[138]) Derselbe wird noch in den Jahren 1220, 1224 und 1232 zugleich mit seinem Bruder Hermann genannt.[139]) In einer Urkunde vom Jahre 1225 heißt es Volkmarus de Kamburch, Hermannus frater suus de Indagine.[140]) Dagegen hat Agneta von Camburg, welche 1208 die Gemahlin Graf Wolfgangs von Kirchberg war,[141]) unzweifelhaft dem Herrenstande angehört.

Nach einer Notiz in der Altenburger Kirchengallerie (II, 48b) hat Gerhards von Camburg Sohn Heinrich nach seinem Vater das Rittergut Klengel besessen, und scheinen diese zu der Familie Hayn oder Hagen gehört zu haben, da ein Volradus (Volcmarus?) de Hagin in einer mit dem Kloster Lausnitz 1254 gehabten Verhandlung schreibt: sigillo meo, in quo me de Camburc appello.

In den Jahren 1250—1278 kommt noch ein Volcmar von Camburg, Ritter, mehrfach vor. Leuber nimmt drei dieses Namens an, die er in der Grafschaft auf einander folgen läßt, ich glaube aber mit Unrecht, denn auch dieser hat trotz seiner Ritterwurde nur zum niederen Adel gehört. Im Jahre 1253 hat derselbe dem Kloster Lausnitz $3\frac{1}{2}$ Hufe in Russewitz mit seiner Söhne und Erben Zustimmung übereignet,[142]) und in demselben Jahre erscheint er als Zeuge in einer Urkunde,[143]) durch welche Burggraf Dietrichs von Kirchberg Uebereignung eines Hofs in Rechain an dasselbe Kloster von Markgraf Heinrich bestätigt wird. Noch ist er

---

[138]) Mencken III, 1030. Kreysig, Beitr. II, 3.

[139]) v. Schönberg VII, 97. 190. Thur. Sacr. p. 766.

[140]) Lepsius, Hochst. Naumb. 275.

[141]) Schmid, Kirchb. Schlösser S. 39.

[142]) Liebens Nachl. S. 61.

[143]) Avemann, Burggr. v. Kirchberg Dipl. p. 19. Liebens Nachlese S. 63.

Zeuge in einer Urkunde Markgraf Heinrichs vom Jahre 1260, [144]) und aus von Schönbergs Nachrichten [145]) habe ich mir notirt, daß er noch 1278 vorkomut, und daß seine Tochter an Wiricus de Kirchberg verheirathet gewesen ist, wahrscheinlich ein Glied der Ministerialenfamilie von Kirchberg, von welcher Müldener [146]) handelt.

Ein Heinrich und Beringer von Camburg werden 1250 und 1259 erwähnt. [147]) Ungewiß ist, ob dieser Heinrich derselbe ist, der in einer Urkunde von 1243 [148]) Heinricus de Kamburch dictus de Meldingen genannt wird. Durch diese gewinnt es den Anschein, als wenn die schon seit dem Ende des 12. Jahrhunderts vorkommende Familie von Meldingen (Mellingen) mit der von Camburg Eines Stammes gewesen sei.

Endlich ist noch im J. 1311 ein Bernhardus Monachus de Camburg Zeuge in einer Urkunde der Burggrafen Dietrich, Otto, Albert und Hermann von Kirchberg; [149]) es ist mir aber zweifelhaft, ob er zu derselben Familie gehört, oder ob er vielleicht mit der Familie Münch von Predel zusammenhängt. Jedenfalls ist mir ein Späterer des Namens von Camburg nicht vorgekommen.

13. von Costitz.

Von diesem Namen ist mir nur ein Einziger bekannt geworden, Heynemannus de Costitz, Zeuge in einer Urkunde der Burggrafen Albero und Heinrich von Leisnig vom Jahre 1324, [150]) wodurch ein Kauf über Zinsen in Nykraswitz zwischen Conrad von Altendorf und dem Kloster Buch bestätigt wird.

---

[144]) Liebens Nachl. S. 76.
[145]) VII. 1. 115.
[146]) Bergschlösser in Thüringen S. 59.
[147]) Rein, Thur. Sacr. II. 136. v. Schönberg VII, 172.
[148]) Thur. Sacr. 340.
[149]) Avemann, Burggr. v. Kirchb. Dipl. p. 56.
[150]) Schöttgen und Kreysig II, 228.

14. von Crebitzschen.

Meyner [151]) führt einen Heinrich von Crebeschow aus dem Jahre 1297 an, ohne aber die Quelle anzugeben. Mir ist es nicht gelungen, ihn urkundlich nachzuweisen, und ich möchte fast glauben, daß Meyner sich geirrt und Crebeschow für Crimaschow gelesen habe. Allerdings kommt unter den Priorinnen des Klosters Rohrbach in Thüringen [152]) eine Anna Krebissen und Johanna Krebeschin oder Crebezzen im 15. Jahrhundert vor, Beide können aber schwerlich einer im Osterlande ansessigen adeligen Familie von Crebitzschen angehört haben, deren Existenz mir daher überhaupt zur Zeit noch fraglich ist. Ein Irenfridus de Crebezinvelt der 1184 und ein Otto de Crebizenvelt der 1203 in einer Heusdorfer Urkunde [153]) vorkommt, können sicher nicht dazu gerechnet werden, sondern müssen irgendwo in Thüringen heimisch gewesen sein.

15. von Crimmitzschau.

Das unter diesem Namen während des 13. Jahrhunderts auftretende Dynastengeschlecht hält Göpfert [154]) für eine Linie der Herren von Schönburg, wahrscheinlich weil im 14. Jahrhundert die Herren von Schönburg als Besitzer von Crimmitzschau auftreten. Allein dieser Umstand allein — und es scheint der einzige Grund, den er im Sinne gehabt hat — ist jedenfalls nicht durchschlagend, und er wird ganz bedeutungslos, wenn andere Gründe dagegen sprechen. Und dies ist hier der Fall. Ich will weniger Gewicht darauf legen, daß in der ersten Urkunde, in welcher ein Herr von Crimmitzschau vorkommt, dem Vertrag zwischen Kaiser Otto IV. und Markgraf

---

[151]) Nachr. S. 283.
[152]) Kreysig, Beitr. III, 305.
[153]) Rein, Thur. Sacr. II, 118. 122.
[154]) Gesch. des Pleißengrundes S. 25. 28.

Dietrich von Meißen vom Jahre 1212,[155]) unter den Bürgen Henricus de Crematzowe vor Hermannus de Schoneberg (Schönberg) genannt wird, da er, falls er einer jüngeren Linie des Hauses Schönburg angehört hätte, wohl hinter demselben seinen Platz gefunden haben würde: allein entscheidender scheint mir die gänzliche Verschiedenheit der Wappen. Denn das Wappen der Schönburge, wie es schon Hermann de Schonenburg 1297 und dessen Sohn Friedrich 1305 geführt haben,[156]) ist zweimal von roth und silber schräg rechts getheilt; das Wappen Günthers von Crimmitzschau dagegen, wie es an einer Urkunde von 1244 befindlich ist,[157]) ist getheilt und zeigt rechts einen halben Adler, links eine halbe Rose Die Tincturen sind nicht zu unterscheiden. Dieses Wappen bringt mich vielmehr auf die Vermuthung, daß die Herren von Crimmitzschau eine Nebenlinie der Burggrafen von Altenburg gewesen sein könnten; denn diese führten bekanntlich eine Rose im Wappen, und der halbe Adler, welcher neben der halben Rose in dem Wappen derer von Crimmitzschau erscheint, erinnert unwillkürlich an den Adler, der auf dem hiesigen alten Schloßthurme, als Wetterfahne noch heute zu sehn ist, und an den Adler, den die Stadt Altenburg in den Jahren 1268 bis 1351 in ihren Wappen geführt hat.[158]) Dabei kann auch noch bemerkt werden, daß die Namen der Burggräflich Altenburgischen Familie, Heinrich, Dietrich und Albrecht, sich auch in der Familie von Crimmitzschau wieder finden; wenn auch einer Uebereinstimmung in solchen, noch dazu sehr gewöhnlichen Vornamen an sich kein Gewicht beigelegt werden kann, so ist es doch nicht unwichtig, daß nicht etwa eine Verschiedenheit der Vornamen meiner Annahme in den Weg tritt. Denn es ist bekannt, wie in jener Zeit die Vornamen in vielen Familien gewissermaßen erblich waren und eine Willkühr in der Wahl derselben nur

---

[155]) Kreysig, Beitr. II, 3 ff. Mencken III, 1031.

[156]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. II. Tab. VI. no. 69. 70.

[157]) Rudolphi Gotha Dipl. V, 197.

[158]) Mitth. III, 511.

etwa bei nachgeborenen Söhnen eintritt, nachdem der Vorrath der erblichen Namen erschöpft ist. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet würde obiger Annahme Göpfert's auch noch der Umstand entgegenstehn, daß die in der Schönburgschen Familie vorzugsweise gebräuchlichen Vornamen Friedrich und Hermann sich in der Crimmitzschau'schen Familie nicht vorfinden, obwohl, wie wir sehn werden, Heinrich von Crimmitzschau, der Erste dieses Namens, sieben Söhne und also Gelegenheit genug hatte, einen dieser Namen zu wählen.

Heinrich von Crimmitzschau also, der Erste dieses Namens, der sich in Urkunden findet, ist, wie schon erwähnt, mit unter den Bürgen in dem Vertrag zwischen Kaiser Otto IV. und dem Markgraf Dietrich vom Jahre 1212. Schon aus diesem Umstande geht hervor, daß er ein Mann von Ansehen und Einfluß gewesen, der das Vertrauen sowohl des Kaisers, der ihn zum Bürgen bestellt, als des Markgrafen, der ihn als solchen annimmt, genossen hat. Aber auch Otto's IV. Nachfolger und anfänglicher Gegner, Kaiser Friedrich II., schenkte ihm ein gleiches Vertrauen, indem er ihn zum pleißnischen Landrichter ernannte, als welcher er zuerst 1221 [159]) genannt wird, während er noch 1216 ohne diesen Titel vorkommt. [160])

In einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg vom Jahre 1222 [161]) wird Folgendes erzählt: Herr Heinrich von Crimmitzschau, den der Bischof seinen lieben Gevatter und Freund nennt, und der mit dem Bischof zugleich von Kaiser Friedrich II zum Landrichter des Pleißnerlandes bestellt worden, hatte eine Wallfahrt zu den Aposteln Petrus und Paulus nach Rom gelobt und beabsichtigt, diese in Begleitung Friedrichs II., als dieser zur Kaiserkrönung dahin zog, zu verrichten. Der Bischof aber beredete ihn als einen Freund des Friedens, zum Vortheil des Landes lieber zu Hause zu

---

[159]) Schöttgen und Kreysig II, 176.
[160]) Ebdas. II, 439.
[161]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. Nachl. X, 195 ff.

bleiben, und in Veranlassung des Amtes, das er mit ihm gemeinschaftlich übernommen, verwandelte er sein Gelübde, zum dauernden Beweis der guten Werke, auf die Autorität der Apostel Petrus und Paulus und seine eigene sich berufend, im Namen Gottes dahin, daß er innerhalb seines Gebietes ein Oratorium regulirter Chorherren zu Lösung seines Gelübdes und Vergebung seiner Sünden errichtete. Zu diesem Zwecke verband Heinrich zwei Parochialkirchen mit allen ihren Einkünften, nämlich die Kirche des heiligen Lorenz in der Stadt Crimmitzschau und die Kirche des heiligen Martin zwischen der Stadt und dem Schlosse mit ihren Filialen, nämlich der Kapelle auf dem Schloß und der Kirche in dem Dorfe Beringersdorf mit Bewilligung des Bischofs und mit Zustimmung und Beihülfe seiner Söhne Dietrich, Heinrich, Günther, Ulrich, Heinrich, Thymo und Albert zu Einer Präbende und erbaute in der Kirche des heiligen Martin das Oratorium, zu dessen Probst ein Mönch des Bergerklosters zu Altenburg, Namens Dietrich, bestellt wurde.

Dies ist das letzte Mal, daß Heinrich erwähnt wird; wahrscheinlich ist er kurz darauf gestorben, denn schon im folgenden Jahre finden wir einen seiner Söhne als seinen Nachfolger im Amte des pleißnischen Landrichters.

Von diesen Söhnen hat Dietrich, der älteste, sich dem geistlichen Stande gewidmet und kommt 1251 als Nuenburgensis Canonicus vor. [162]) Der zweite, Heinrich, scheint bald gestorben zu sein, wenigstens wird er später nicht weiter erwähnt; denn die Gemahlin des Burggrafen Heinrich II. von Altenburg, deren Vater ein Heinrich von Crimmitzschau gewesen, ist wohl eher die Tochter seines Bruders Heinrich des Jungen gewesen, der, wie wir sehen werden, noch öfter erwähnt wird. Nehmen wir sonach an, daß von den beiden ältesten Brüdern der eine in den geistlichen Stand getreten, der andere frühzeitig gestorben ist, so hat es auch nichts Befremdliches, daß keiner von ihnen, sondern Günther, der dritte Sohn, dem Vater

[162]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 297.

in dem Amte des pleißnischen Landrichters gefolgt ist. In dieser Eigenschaft stellt er im Jahre 1223 auf das Zeugniß der Aeltesten des Landes, namentlich des Bischofs Engelhard von Naumburg, Albrecht von Frohburg, des Burggrafen von Altenburg und Anderer dem Bergerkloster eine Urkunde über das demselben von dem Stifter, Kaiser Friedrich I. verliehene Fischereirecht im großen Teiche und Beholzungsrecht in der Leine aus.[163]) Im Jahre 1244[164]) specificirt er dem Probst des Bergerklosters Ganfried die Ländereien, von denen das Kloster den Zehnten zu heben hatte. Er kommt noch öfter in den Jahren 1259 — 1269 vor.[165]) In seinem hohen Alter, 1273[166]), trat er in den deutschen Orden ein und bestätigte noch vorher die von seinem Vater ausgegangene Stiftung des Oratorium der regulirten Chorherren zu Crimmitzschau. Als Zeuge tritt dabei Otto von Glynde, sein Eidam, auf — wahrscheinlich hat er nur die eine an diesen verheirathete Tochter und keine Söhne gehabt, denn sonst wäre deren wohl Erwähnung geschehen.

Ulrich, der vierte Sohn Heinrichs I., wird noch in Urkunden vom Jahre 1271,[167]) 1282 und 1283[168]) aufgeführt. Auf ihn bezieht sich jedenfalls die Notiz in dem Necrologium des Marienklosters in Chemnitz[169]): VIII Id. Oct. Deposicio Ulrici militis de Krimaczhou et uxoris eius Sophie, woraus wir zugleich sehen, daß er die Ritterwürde erlangt hatte, sowie daß er eine Gemahlin Sophie gehabt hat.

Auch Heinrich der Jüngere (Heinricus Jungo) wird in einer Urkunde als miles oder Ritter erwähnt.[170]) Er ist Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht II. von

---

[163]) Liebens Nachl. S. 16.
[164]) Ebdas. S. 33. Gotha Dipl. V, 196.
[165]) v. Schönberg, Nachr. VI, 78. 83. Liebens Nachl. S. 22.
[166]) Dipl. Nachl. X, 200.
[167]) Schöttgen und Kreysig II, 510.
[168]) Schöttgen und Kreysig II, 199. v. Schönberg VI, 79.
[169]) Mencken II, 162.
[170]) v. Schönberg, Nachr. VI, 84.

Altenburg vom 13. Novbr. 1256 [171]) und zugleich mit seinen Brüdern Günther und Thimo in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht vom Jahre 1269 [172]) In einer Urkunde vom Jahre 1291 wird er Henricus de Crimaschowe dictus juvenis [173]) und in einer anderen vom Jahre 1301 ohne weitere Bezeichnung juvenis de Crimatschowe genannt. [174]) Wenn nicht der Beiname für die Identität der Person spräche, so wäre es kaum glaublich, daß Heinrich, der schon 1222 dispositionsfähig gewesen sein muß, noch 1301 als Zeuge auftritt. Jedenfalls muß er da ein alter juvenis gewesen sein! Daß er wahrscheinlich eine an Burggraf Heinrich II. von Altenburg vermählte Tochter gehabt hat, wurde schon oben erwähnt.

Thymo oder Thimo, der sechste Bruder, wird noch in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg vom Jahre 1279 [175]) als Zeuge aufgeführt.

Von Albrecht endlich, dem siebenten und jüngsten der Brüder, geschieht später keine Erwähnung mehr; wahrscheinlich ist er auch frühzeitig gestorben. Keiner der Brüder aber scheint männliche Descendenz hinterlassen zu haben, es müßte denn der Heinrich von Crimmitzschau der Sohn eines derselben gewesen sein, der nach Göpfert [176]) im Jahre 1317 Kanzler in Böhmen gewesen sein soll, über den ich aber nichts habe auffinden können. Jedenfalls wird der Name der Familie später nicht mehr genannt [177])

---

[171]) Huth, Gesch. v. Altenb. S. 215.

[172]) Liebens Nachl. S. 22. Falkenstein, Thür. Chronik III, 1395.

[173]) Göpfert a. a. O. 26.

[174]) Schöttgen und Kreysig II, 220.

[175]) Wilkii Ticem Dipl. p. 38. Göpfert a. a. O. 7.

[176]) a. a. O. 27.

[177]) Vorstehender Artikel war bereits geschrieben, als mir der 2. Band des Archivs für die Sächs. Geschichte zukam, in welchem Seite 138 ff. ebenfalls die Geschichte der Herren von Crimmitzschau abgehandelt wird, und worin ich auch meine Vermuthung über die Abstammung derselben ausgesprochen finde. Es freut mich, mit dem Verfasser jenes Aufsatzes, Herrn Meinhold auf Schweinsburg, mich in dieser Ansicht zu begegnen, ich habe aber geglaubt, trotzdem an der Fassung des meinigen nichts ändern zu sollen.

16. von Crossen.

Diesen Namen führen im 12. und 13. Jahrhundert mehrere in Urkunden vorkommenden Personen, es ist aber ungewiß, ob sie sich von Niederkrossen bei Kahla, von Crossen bei Eisenberg oder von dem gleichnamigen Rittergut im Amt Rochlitz geschrieben haben, doch hat die zweite Annahme die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, wenn man nicht mehrere Familien desselben Namens annehmen will.

Der Erste dieses Namens, der mir vorgekommen ist, ist Martinus de Crazene, der 1153 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Wichman von Naumburg auftritt. [178]) Ich glaube nämlich, daß Crazene Schreib- oder Druckfehler für Crozene ist, denn in einer anderen Urkunde des Bischofs Bertold von Naumburg vom Jahre 1157 [179]) erscheinen Martinus et filii eius de Chroszen als Zeugen, und in demselben Jahre werden Martinus de Crozne et filius eius Martinus genannt. [180]) Volradus et Ludewicus de Crozne werden 1168 und 1169 genannt. [181]) Ludowicus de Crozna heißt in einer Urkunde des Bischofs Berthold von Naumburg vom Jahre 1190 [182]) ministerialis imperii et noster, und kommt noch öfters bis 1196 vor. [183]) Ekkehardus et Heinricus fratres de Grozne sind Zeugen in zwei Urkunden aus dem Jahre 1198. [184])

Im Jahre 1256 wird Gotscalcus dictus de Crozzene als Mönch des Predigerordens in Erfurt in

---

[178]) Thur. Sacr. p. 829.

[179]) Schöttgen und Kreysig II, 426.

[180]) v. Schönberg VII, 12.

[181]) Schöttgen und Kreysig II, 429. Lepsius, Hochst. Naumb. S. 260.

[182]) Schöttgen und Kreysig II, 436.

[183]) Mitth. V, 187. Dipl. Nachl. VIII, 683. Lepsius, Hochst. Naumb. S. 260. 263.

[184]) Mencken III, 1071. Gleichenstein Burgelin Doc. p. 83.

iner Urkunde des Burggrafen Dietrich von Kirchberg erwähnt. [185])

In einer das Kloster Lausnitz betreffenden Urkunde des Markgrafen Dietrich aus der Mitte des 13. Jahrhunderts kommen Ekkehardus et Heinricus fratres de Grozne als Zeugen vor. [186])

Endlich kommt 1290 Gerhardus de Krosna vor, der mit dem Kloster Buch wegen der Grenzen zwischen den Dörfern Kralop und Widycz in Streit gerathen war, welchen Pfalzgraf Friedrich schlichtete. [187])

Noch ist ein Guncelinus de Crozuc oder Crozne zu erwähnen, der 1221 in einem Schenkungsbrief des Landgrafen Ludwig für das Kloster zu Ichtershausen vorkommt. [188]) Die Lesung scheint zweifelhaft, da Rein im Texte Crozuc mit einem Fragezeichen, in dem Register aber Crozne schreibt. Ich möchte erstere Lesart für die richtigere halten, und diesen Gunzelin der Familie von Krosigk, in älterer Zeit auch Crosuc geschrieben, zutheilen. An ein Glied der Familie Crossen ist wohl kaum dabei zu denken. Nach Beckmanns Anh. Historie (VII, 293) ist 1226 ein Gunzelin von Krosigk gestorben, dies scheint der in obiger Urkunde angeführte zu sein.

17. von Denstedt.

Gleichenstein hat in der Gotha Diplomatica die Genealogie einer Familie von Denstedt geliefert, die im Gothaischen angesessen gewesen ist und ihren Namen wahrscheinlich von dem Orte Tennstedt bei Gebesee in Thüringen geführt hat. Ihr Wappen war getheilt, im rechten Felde eine aufrechtstehende Sensenklinge, im linken eine halbe Lilie. Verschieden von dieser Familie ist eine andere, die ihren Namen dem Ort

185) Avemann, Dipl. p. 20.
186) Thur. Sacr. 824.
187) Schöttgen und Kreysig Dipl. II, 211.
188) Rein, Thur. Sacr. I, 74.

Denstedt bei Weimar verdankt, zu den Ministerialen der Grafen von Orlamünde gehörte und auch in unserem Lande vorkam. Rein [189]) giebt an, daß sie identisch mit der Familie von Meldingen gewesen sei, und daß ihr Wappen ein Hirsch, Helmzier ein Eselskopf war. Dabei muß ich jedoch erwähnen, daß nach Siegelabdrücken, die mir in Akten des 17. Jahrhunderts vorgelegen, das Wappen vier Rosen im quadrirten Schild oder auch fünf Rosen, 2, 2, 1 gestellt, waren. Auf letztere Art finde ich es auch abgebildet in einem alten mir gehörigen Wappenbuch des 15. Jahrhunderts. Es muß also entweder eine Veränderung mit dem Wappen vorgegangen sein, oder noch eine dritte Familie des Namens existirt haben, von der wir sonst keine Kunde haben. Allerdings erwähnt Rein, [190]) daß auch eine Linie der Familie von Libenstete sich 1302 von Denstedt genannt habe; deren Wappenbild war aber nach seiner Angabe ein Hahn, und sie würde sonach die vierte dem Wappen nach verschiedene Familie desselben Namens bilden. Dies und der Umstand, daß diese sämmtlichen Familien in Thüringen angesessen waren, sowie die großen Schwankungen in der Schreibung des Namens Degenstede, Theunenstete, Dehnstete, Dhinstedt, Distidt, Tenstedt u. s. w. — machen es schwierig, die vorkommenden Glieder derselben immer richtig unterzubringen. Ich glaube jedoch, der zweiten von mir erwähnten Familie, die den Hirsch im Wappen führte, folgende Personen mit Sicherheit zuweisen zu können.

Rüdiger und dessen Gemahlin Hedwig von Deginstete sind die ersten, die vorkommen; sie werden 1184 als ministeriales des Grafen Siegfried von Orlamünde genannt. [191])

Walter et frater eius Bernoldus de Thennenstete sind 1221 Zeugen in einer Urkunde, worin Landgraf Ludwig dem Kloster Ichtershausen 100 Acker Land schenkt

[189]) Thur. Sacr. I, 75.

[190]) a. a. O. II, 131.

[191]) Schultes Dir. Dipl. II, 305.

Sie sind vielleicht die Söhne Rüdigers gewesen. Man würde versucht sein, sie der gothaischen Familie zuzuweisen, wenn nicht auch andere Zeugen, wie Theod. Niger (von Apolda), Ludwig von Meldingen auf die Gegend von Weimar hinwiesen. Nach ihnen wird Witego von Denstedt 1252 [192]) erwähnt.

Im Jahre 1254 hat Sophie, die Wittwe Gernod's von Teneſtete, nebst ihren Kindern einen Streit mit dem Kloster Heusdorf über eine Summe Geldes, worüber unter dem 1. Juni ein Vergleich aufgerichtet wird. [193]) Da Gernods Kinder hierbei nicht namhaft gemacht werden, so sind sie wahrscheinlich damals noch unmündig gewesen; vielleicht ein Sohn desselben war Bertoldus de Deinstete, der 1261 Zeuge in einer das Kloster Heusdorf betreffenden Urkunde ist. [194]) Hedwig von Denstedt war 1271 an Albert von Eichenberg verheirathet. [195]) Ludwig von Denstete ist 1289 bis 1306 Canonicus zu Naumburg. [196]) Der Ritter Hynricus de Denstete kommt 1278, 1280 und 1289 vor. [197]) In einer Urkunde von 1302, durch welche Dithmar von Willerstedt dem Kloster Kapellendorf eine Hufe in Gosla (Gasta?) übereignet, werden unter den Zeugen dominus H. et dominus H. fratres dicti de Deinstete genannt. [198]) Einer derselben ist wahrscheinlich der Ritter Heinricus de Degenstede, der mit seinem Bruder, dem Ritter Albertus de D. in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde vom Jahre 1295 [199]) als Zeuge auftritt. Ich halte diese für dieselben Brüder, welche 1305 unter die Vormünder der Söhne des Grafen Otto von Orla-

---

[192]) v. Schönberg VII, 177. Rein, Thur. Sacr. II, 138.

[193]) Rein, Thur. Sacr. II, 141.

[194]) Ebdaſ. II, 149.

[195]) Mitth. VI, 148.

[196]) Lindner, Anal. Paul. Cell. IV, 4. v. Schönberg VII, 155. Rein, Thur. sacr. II, 180. 190

[197]) Loeber de Burggr. Orl. CV. Lepsius Kl. St. Moritz S. 109. Lindner a. a. O. IV, 5.

[198]) Mencken I, 717.

[199]) Rein, Thur. Sacr. II, 184.

münde gehören,[200]) wenn sie auch daselbst ohne die Bezeichnung Ritter vorkommen.

Heinrich wird noch als Ritter in den Jahren 1335 und 1342 zugleich mit seinem Sohn, dem Knappen (armiger) Bertold erwähnt;[201]) in letzterem Jahre bestätigen sie den von einigen ihrer Lehnsleute vorgenommenen Verkauf einer Hufe in Kleinoberingen an das Kloster Ettersburg. Bertold kommt noch 1349 vor.[202]) Ulrich von Denstedt war 1353 Voigt in Altenburg, 1358 Marschall Kurfürst Friedrichs.[203]) Hermann von Denstedt mit seinen Erben verkauft 1388 dem Kloster Kapellendorf eine halbe Hufe zu Umverstedt.[204]) Derselbe verkauft mit seiner Mutter Jutta dem Kloster Heusdorf 1395 zwei Hufen in Dyenstete.[205]) Ein Günther von Denstedt wird 1411 genannt.[206])

Ob der Ulrich von Tenstedt, dem 1391 Landgraf Balthasar das Gut Herbsleben verpfändet[207]) und der mit seinen Brüdern Hans und Dietrich 1415 das Burggut Neber von den Landgrafen Friedrich Wilhelm und Friedrich zu Lehn gehabt hat,[208]) dieser Familie angehört habe, bezweifele ich trotz der Uebereinstimmung in dem Vornamen Ulrich. Ich glaube vielmehr, daß sie zu der im Gothaischen angesessenen Familie gehört haben.

Im Jahre 1491 kommen die Brüder Ulrich von Denstedt, Ritter, und Michael von Denstedt, Kurfürst Friedrichs Rath und Marschall, vor.[209])

Zweifelhaft ist mir, ob ein Georg von Denstedt,

---

[200]) Rein, Thur. Sacr. I, 110. 112.
[201]) Ebdas. II, 79. 203.
[202]) v. Schönberg VII, 26.
[203]) Ebdas. VI, 57b. VII, 7. Schmid, Lobdab. S. 135.
[204]) Avemann, Dipl. p. 90.
[205]) Rein, Thur. Sacr. II, 229.
[206]) v. Schönberg VI, 137.
[207]) Rein, Thur. Sacr. II, 69.
[208]) Horn, Friedrich d. Streitb. S. 816.
[209]) v. Schönberg V, 157b.

der 1526 genannt wird, [210]) 1533 mit zu den Kirchenvisitatoren in Thüringen gehört hat [211]) und 1536 Amtmann in Saalfeld gewesen ist, [212]) dieser oder einer anderen Familie angehört. Ein Georg von Denstedt und sein Sohn Christoph werden noch 1537 genannt. [213])

Michael von Dienstedt auf Dienstedt und Johannes von Dienstedt, Schaffner des Klosters St. Augustin zu Neustadt a. d. O., kommen 1608 vor. [214]).

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts finde ich die Brüder Georg Joachim († 1629), Michael Schweipold auf Carsdorf, Bernhard Ulrich und Erdmann genannt; sie hatten zwei Schwestern, deren eine an Hans von Santersleben, die andere an Anton von Schönberg auf Byenbach vermählt war. [215]) Die Verschiedenheit ihres Wappens habe ich schon erwähnt; es bleibt daher fraglich, ob sie zu dieser Familie gehört haben.

18. von Dewin.

Die Burggrafen von Dewin waren wahrscheinlich mit den Burggrafen von Starkenberg und von Tegkwitz Eines Stammes und nannten sich nach dem Schloß Döben bei Grimma, nicht nach Düben, wie V. König (II, 337) annimmt. Zwar giebt es schon eine kurze Geschichte dieser Familie in Klotzsch und Grundig's Sammlung zur Sächsischen Geschichte (IX, 352 ff.), doch glaube ich sie nachstehend in einigen Punkten ergänzen und berichtigen zu können.

Die Ersten dieses Namens, die ich aufgefunden habe, sind der Burggraf Conrad zu Dewyn, Tamo und Conrad

---

[210]) v. Schönberg V, 118[b].
[211]) Müller sächs. Ann. S. 88.
[212]) Rein, Thur. Sacr. II, 60.
[213]) v. Schönberg V, 165.
[214]) Ebdas. II, 454. 455.
[215]) Akten der vorm. Kammer zu Altenburg.

von Dewyn, dann Hugo von Dewyn und sein Bruder Bertoldus, die sämmtlich in einer Urkunde des Markgrafen Otto, am 2. August 1185 [216]) auf dem Landtage zu Colmitz ausgestellt, wie es scheint unter den Freien oder Edelen als Zeugen aufgeführt werden.

Im Jahre 1200 waren Erkenbertus praefectus de Dewin und Hedenricus & Guntherus de Dewin auf dem Landtage zu Colmitz und werden in einer Urkunde des Markgrafen Dietrich als Zeugen genannt. [217]) Ersterer kommt schon 1199 vor. [218]) Es könnte scheinen, als wenn in diesen beiden Urkunden die Burggrafen von Dewin und diejenigen dieses Namens, die ohne den Titel Burggrafen vorkommen, verschiedenen Familien angehört hätten, letztere vielleicht Burgmänner gewesen wären, die den Namen der Burg geführt hätten; doch ist es mir wahrscheinlicher, daß sie zu Einer Familie gehört haben. Die Burggrafschaften Dewin, Starkenberg und Tegkwitz scheinen sämmtlich nur von mäßigem Umfang und geringer Bedeutung gewesen zu sein, und der Titel des Burggrafen hat jedenfalls nur dem Inhaber dieses Amtes gebührt, während die anderen Glieder der Familie sich einfach nach der Burg genannt haben mögen, wie dies hinsichtlich der Burggräflich Starkenberg'schen Familie auch Hecker [219]) erwähnt. Das Vorkommen von Burgmannen neben den Burggrafen ist mir wenigstens bei diesen Burgen zur Zeit zweifelhaft.

Der vorstehend genannte Burggraf Erkenbert von Dewin kommt noch in den Jahren 1205 und 1210 vor. [220])

Ein Wernherus de Dobin ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1215; [221]) wegen der verschiedenen Schreibart des Namens ist es aber ungewiß, ob er dieser Familie angehört.

---

[216]) Schultes, Dir. Dipl. II, 310. 311.

[217]) Mencken II, 452. III, 1028.

[218]) Schultes, Dir. Dipl. II, 400.

[219]) Nachr. v. Starkenberg S. 11.

[220]) v. Schönberg VI, 138. 140. 194. V. König, Sächsische Adelshistorie II, 339.

[221]) Ebdas. V, 99.

Eine das Kloster Alt-Zelle betreffende Urkunde vom Jahre 1227, worin ein Burggraf Otto von Dewin vorkommt, ist, wie schon Märker (Burggrafsch. Meißen S. 18) bemerkt, jedenfalls falsch.

Auf Erkenbert folgt in der Burggräflichen Würde Albert von Dewin, der in Urkunden der Markgrafen Dietrich und Heinrich und auch sonst in den Jahren 1218 — 1236 als Zeuge vorkommt. [222]) Auch in den Jahren 1246—1254 begegnen wir wieder mehrfach diesem Burggrafen Albert von Dewin, [223]) der auch noch in der von mir früher [224]) besprochenen Urkunde Heinrichs des Erlauchten vom Jahre 1256 als Zeuge genannt wird. Dieser Umstand kann, wie es mir scheint, als ein neuer Beweis gegen die Echtheit der fraglichen Urkunde gelten, denn aus einer anderen Urkunde [225]) wissen wir, daß im Jahre 1256 Erkenbert Burggraf von Dewin gewesen ist. Derselbe bestätigt darin eine Schenkung, welche sein Vater Erkenbert Burggraf von Dewin für sich und seine Gemahlin Mechtilde mit Zustimmung seines Großvaters Erkenbert von Tegkwitz dem Bergerkloster gemacht hatte. Während V. König aus dieser Urkunde die Abstammung der Burggrafen von Dewin von denen von Tegkwitz nachweisen will, meint Hecker, [226]) daß unter dem Großvater (avus) auch der Großvater mütterlicher Seite verstanden werden könne, umsomehr da die Mutter Mechtilde bei der Schenkung betheiligt gewesen sei. Dies hat allerdings etwas für sich, doch ist anderntheils bemerkenswerth, daß der sonst seltene Vorname Erkenbert gerade in den Burggräflichen Familien von Tegkwitz, von Starkenberg und von Dewin mehrfach vorkommt und daß auch Burggraf Erkenbert von Starkenberg

---

[222]) Märker, Burggr. Meißen S. 290. 302. 405 f. Schöttgen und Kreysig II, 175. 180. 183. Hornii Henr. III. p. 298.

[223]) Hornii Henr. III. p. 306 f. Liebens Nachl. 61. Mencken III, 888. Not. 57.

[224]) Mitth. IV, 279 ff.

[225]) V. König, Sächs. Adelshist. II, 338.

[226]) Nachr. v. Starkenberg, S. 11.

1267 den Burggrafen Erkenbert von Tegkwitz seinen Großvater nennt.[227]) Hier spricht selbst die Nähe der beiden Burgen, Tegkwitz und Starkenberg, für die gemeinschaftliche Abstammung der Inhaber. Es wäre freilich auch möglich, daß die beiden Erkenberte, von Dewin und von Starkenberg, ihren Vornamen nach dem mütterlichen Großvater erhalten hätten, und daß dieser Name dadurch in den beiden Familien heimisch geworden wäre. Schwierigkeit macht auch das Verwandtschaftsverhältniß der Burggrafen von Dewin unter sich. Wir haben bisher folgende Reihenfolge gehabt:

Conrad, 1185.
Erkenbert I., 1200—1210.
Albert, 1218—1256.
Erkenbert II., Erkenberts I. Sohn, 1256.

Daneben kommt aber auch noch ein dominus Heinricus burggravius junior de Debin (Dewin) als Zeuge in Urkunden des Markgrafen Heinrich und des Burggrafen Albrecht von Altenburg vom Jahre 1253—1256[228]) vor, also zwei Burggrafen zu gleicher Zeit. Ich vermuthe, daß die Sache sich so verhält: Erkenbert I. hat zwei Söhne gehabt, Albert und Erkenbert II. Albert, als der älteste, ist ihm zunächst in der Burggrafschaft gefolgt, und dessen Sohn ist Heinrich gewesen, der in des Vaters Alter die Burggrafschaft verwaltet und daher auch das Prädikat als Burggraf geführt hat. Doch muß er ziemlich gleichzeitig mit dem Vater gestorben sein, da diesem der Bruder Erkenbert II. in der Burggrafschaft gefolgt ist. Allerdings wird Burchgravius Henricus de Dewin noch in einer Urkunde Markgraf Heinrichs von 1264 genannt. Wäre diese echt, was bekanntlich bei Urkunden dieses Markgrafen häufig nicht der Fall ist, dann fiel diese von mir vermuthete Genealogie zusammen, ohne daß ich jedoch etwas Anderes an ihre Stelle zu setzen wüßte.

---

[227]) v. Schönberg VI, 198. Hecker a. a. O. S. 10.

[228]) Schöttgen und Kreysig II, 529. Hornii Henr. III. p. 310. MScr. C. II, Nr. 43. p. 120 der Rathsbibliothek zu Altenburg.

Erkenbert II. ist sonst der Letzte, dem der Burggräfliche Titel beigelegt wird, und man könnte fragen, ob Diejenigen, die später denselben Namen führen, auch derselben Familie angehören? Ich glaube indeß, daß die Wahrscheinlichkeit mehr dafür, als dagegen spricht. Den Grund, warum der burggräfliche Titel in Wegfall gekommen ist, wissen wir freilich nicht; mag es sein, daß das Burggrafenamt überhaupt angefangen hat, seine Bedeutung zu verlieren oder daß diese Familie es aus irgend einer Veranlassung eingebüßt hat, so ist jedenfalls bemerkenswerth, daß schon vorher Glieder der Familie ohne diesen Titel vorkommen, und daß auch der Vorname Albert, den wir bei den Burggrafen gefunden haben, bei den späteren Herren von Dewin wiederkehrt. Dazu kommt noch, daß schon der Burggraf Heinrich der Jüngere von Dewin in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniß zu dem Burggrafen von Altenburg gestanden zu haben scheint, da er als Zeuge in einer Urkunde desselben auftritt: ebenso finden wir aber auch später die Herren von Dewin als Vasallen der Altenburgischen Burggrafen.

Schon im Jahre 1243 kommt ein Burchardus de Dewin, miles, als Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen Heinrich vor. [229])

Der nächste dieser Familie, der Zeit nach, ist Hermannus de Dewin, der 1267 in einer Urkunde des Burggrafen Erkenbert von Starkenberg [230]) als Zeuge genannt wird. Da durch diese Urkunde eine Schenkung, die Burggraf Erkenbert von Tegkwitz testamentarisch dem Bergerkloster gemacht hatte, bestätigt wird, und die Burggrafen von Dewin ebenfalls, sei es von väterlicher oder mütterlicher Seite, von dem Schenkgeber abstammten, so ist es wohl nicht zufällig, daß gerade ein Dewin als einziger Zeuge aus dem Ritterstande in den Urkunden genannt wird.

Ortolf von Dewin hatte im Jahre 1268 mit dem

---

[229]) Hornii Henr. III. p. 306.

[230]) B. König a. a. O. S. 338.

Kloster in Dobrilug wegen eines Allodiums in Schackau einen Streit, der von Heinrich dem Erlauchten verglichen wurde. [231] Er ist nebst Rüdiger von Schachow im Jahre 1277 Commissarius des Markgrafen Heinrich zu Beilegung einer Streitigkeit zwischen dem Kloster Buch und den Bürgern zu Döbeln. [232])

Um dieselbe Zeit lebte Albert von Dewin, der bereits in Urkunden von 1273 und 1275 [233]) vorkommt. Im Jahre 1278 wird er als miles, Ritter, bezeichnet [234]) und kommt als solcher noch 1282 vor. [235]) Nach einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg vom Jahre 1303 [236]) hat dessen Brudersſohn Heinrich dem Bergerkloster ein Lehn in Laugenleuba übereignet, welches an der Gedächtnißfeier des Ritters Albert von Dewin und seiner Gemahlin Jutta dem Kloster eine Mark zu entrichten hat. Beide müssen also damals bereits gestorben gewesen sein; ich vermuthe, daß Ritter Albert bereits vor 1290 gestorben ist, denn in diesem Jahre wird ein Albertus de Dewin ohne Bezeichnung miles, vielleicht ein Sohn, des Vorigen in einer Urkunde genannt. [237]) Derselbe wird 1308 als militaris bezeichnet und ist 1310 castrensis in Altenburg. [238]) Er wird mit einem Bruder Tammo zusammen als Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg vom Jahre 1304 [239]) erwähnt.

Endlich wird noch Johannes de Dewyn 1330 als Lehnsmann des Bischofs Wittigo von Meißen genannt. [240])

---

[231]) Samml. z. sächs. Gesch. IX, 365.
[232]) Schöttgen und Kreysig II, 196.
[233]) v. Schönberg VI, 67. V. König a. a. O. S. 340.
[234]) Meyner, Nachr. S. 238.
[235]) V. König a. a. O.
[236]) Mencken III, 1180 ff.
[237]) V. König a. a. O.
[238]) Meyner, Nachr. 283. v. Schönberg VI, 119. 124. V. König II, 341.
[239]) Schöttgen und Kreysig II, 453.
[240]) Ebdas. II, 232.

Später verschwindet dieser Name unter dem Osterländischen Adel, doch tritt im 15. Jahrhundert eine Familie von Döben auf, die vielleicht eine Fortsetzung jener ist. Es ist mir unbekannt, ob diese jetzt noch existirt, oder ebenfalls ausgestorben ist.

19. von Dobitzschen.

Der Ritter Heinrich von Dobitzschen hatte gegen den Willen des Probstes des Bergerklosters eine Kapelle in der zu diesem Kloster gehörigen Parochie Mehna erbaut und deren Einweihung gewünscht. Da der Probst aber dagegen Einsprache erhob, so zahlte der genannte Ritter für die Exemtion der fraglichen Kapelle dem Bergerkloster sechs Mark, wofür ein Vorwerk in Codelschen (Göldschen) erkauft wurde, und Bischof Berthold von Naumburg ertheilte diesem Abkommen im Jahre 1204 seine Genehmigung. [241])

Lutold von Dobitzschen mit seiner Schwester Söhnen in Rolika kommt 1269 vor. [242])

Dietrich von Dobitzschen ist 1322 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Erkenbert von Starkenberg. [243])

Im Jahre 1388 sind Hans und Heinemann von Dobitzschen Lehnsleute des Burggrafen von Starkenberg. [244])

Hans von Dobczehn war 1390 zugleich mit Heintz von der Gabelentz Bürgermeister von Altenburg. [245])

Balthasar von Dobitzschen hat 1447 Albrechten von Draschwitz Quittung ausgestellt. [246]) Er war vielleicht der Vater oder Bruder der Gebrüder Caspar, Melchior und Hector von Dobitzschen, die 1466 im Besitz des Ritter-

---

[241]) Schultes, Dir. Dipl. II, 424.
[242]) Mitth. V, 126.
[243]) Löber, Ronneb. Chronik, Anh. S. 9.
[244]) v. Schönberg V, 95[b]. Mitth. V, 451.
[245]) Urk. im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
[246]) v. Schönberg V, 56[b].

guts Dobitzschen vorkommen.[247]) Heintz von Dobitzschen wird 1456 genannt.[248])

Ein Caspar von Dobitzschen wird auch 1507 und 1516 genannt.[249]) Als in demselben Jahre zu Nobitz das erste Halsgericht gehalten worden, wird Christoph von Dobitzschen unter den Anwesenden genannt.[250]) Derselbe kommt noch 1528 und 1530 vor.[251]) Sein Bruder war Wolf, der 1519 mit ihm Dobitzschen besaß.[252])

Heinrich von Dobitzschen ist 1535 Besitzer des dasigen Ritterguts gewesen.[253])

Christophs von Dobitzschen Erben daselbst werden 1545 unter den Vasallen des Altenburgischen Landkreises aufgeführt.[254])

Im Jahre 1554 wird Caspar von Dobitzschen als Besitzer des dasigen Ritterguts genannt;[255]) aber schon im folgenden Jahre kommen die Brüder Ernst, Wilibald auf Dobitzschen und Sittich von Dobitzschen vor.[256]) Sie sind wahrscheinlich die letzten männlichen Sprossen der Familie, wenigstens die letzten derselben, die Dobitzschen besessen haben, da dies kurz darauf in Besitz Loth's von Ende vorkommt. Vielleicht eine Schwester derselben war Dorothee von Dobitzschen, die 1566 als Gemahlin Wolfgangs von Neumark genannt wird.[257])

---

[247]) Altenb. Kirchengallerie S. 14.
[248]) Altenb. Stadtrechnung.
[249]) Akten im Poschwitzer Hausarchiv. Wagners Coll. VI, 120.
[250]) Ebdas.
[251]) v. Schönberg V, 163. Mitth. I, 4. 95. 100.
[252]) Wagners Coll. VI, 31.
[253]) Altenb. Kirchengallerie S. 14.
[254]) Meyner, Nachr. S. 276.
[255]) Altenb. Kirchengallerie S. 14.
[256]) v. Schönberg I, 206.
[257]) Ebdas.

20. von Drenow.

Das Wenige, was wir über diese Familie wissen, hat Herr Pastor Höckner [258]) zusammengestellt. Darnach kommen in Urkunden des Bergerklosters 1286 Johannes de Trehnowe und 1297 Eberlinus de Drenowe als Zeugen vor. Theodericus de Drenowe, miles ist Zeuge in einer dasselbe Kloster betreffenden Urkunde vom Jahre 1359.

21. von Dreschau.

Von dieser Familie ist mir nur Heinricus de Dreschowe vorgekommen, der in Urkunden der Gebrüder Heinrich und Otto von Kolditz, Herren von Wolkenburg aus den Jahren 1284 und 1286 [259]) als Zeuge genannt wird. Er war Burgmann auf dem Schlosse zu Kolditz. Jedenfalls schrieb sich diese Familie von dem Dorfe Drescha bei Altenburg, denn hier war früher und noch 1511 ein Vorwerk, das dem Gericht des Stadtraths zu Altenburg unterworfen war, der es von dem Abt des Klosters Buch erkauft hatte. Dies war ohne Zweifel der Stammsitz der Familie.

22. von Ehrenberg.

Siegfried von Ehrenberg (de Herenberc) kommt in den Jahren 1244—1279 öfters in Urkunden vor. [260]) Im erstgenannten Jahre ist er Zeuge in einer Urkunde des pleißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau. [261]) Im Jahre 1267 eignet er dem Bergerkloster eine Hufe in Model-

[258]) Die Parochie Treben S. 176.

[259]) Schöttgen und Kreysig II, 200. 202. 204.

[260]) v. Schönberg VI, 22. 35. 69. 84. 199. 217. Mitth. IV, 284. 307. V, 230.

[261]) Gotha Dipl. V, 197

witz, daher ist zu vermuthen, daß er auch zu Ehrenberg saß. Im Jahre 1269, wo er dominus, Ritter, genannt wird, hängt er sein Siegel an eine Urkunde Albrechts des Ausgearteten.[262]) Das Wappen ist ein nach rechts gewendetes, mit der Spitze einwärts gebogenes Widderhorn. In einer Urkunde Heinrichs von Ziegelheim von 1273 wird er honorabilis terrae Plisnensis baro genannt[263]) und gehörte also dem reichsunmittelbaren pleißnischen Adel an. Eine Agathe von Ehrenberg, vielleicht seine Gemahlin oder Tochter, kommt 1279 als Schenkgeberin an das Bergerkloster vor.[264]) Im Jahre 1267 verkaufte Siegfried mit seinen Söhnen dem Bergerkloster eine Hufe in Modelwitz.[265]) Diese Söhne hießen Siegfried, Günther und Gerhard,[266]) die die Güter in ungetheilter Hand besaßen und im Jahre 1297 zwei Mark Silber und fünf Schillinge im Dorfe Vielau bei Zwickau dem Burggrafen Meinher von Meißen zu Gunsten des Klosters Grünhain aufließen.[267]) Siegfried kommt auch 1288 vor.[268]) Dagegen habe ich von dem andern Bruder Gerhard keine weitere Kunde finden können, wohl aber steht Günther als Ritter voran unter den Zeugen zweier Urkunden von 1298 und 1299,[269]) durch welche der Burggraf Albero von Leißnig dem Kloster Buch das Dorf Wilandishagen übereignet. Im Jahre 1302 kommt er als Bruder des deutschen Ordens vor.[270])

Noch im Jahre 1473 wird Junker Ulrich von Ehrenberg auf Ehrenberg erwähnt und im Jahre 1486 Junker Dietrich von Ehrenberg k.[271])

---

[262]) Liebe, Nachl. S. 22.
[263]) v. Schönberg VI, 134.
[264]) Urk. im Regierungsarchiv.
[265]) v. Schönberg VI, 83, vergl. Mitth. V, 448.
[266]) Meyners Nachr. 284b.
[267]) Schöttgen und Kreysig II, 534.
[268]) Wagners Coll. V, 32.
[269]) Schöttgen und Kreysig II, 218.
[270]) Ebdas. VII, 76.
[271]) Altenb. Stadtrechnung.

23. von Eichicht.

Das Wappen dieser ursprünglich voigtländischen Familie findet sich bei v. Meding [272]) beschrieben. Der Erste dieses Namens, der in unserer Gegend vorkommt ist Berchter von Eichicht der 1323 Zeuge in einer Urkunde ist, durch welche Friedrich Herr von Schönburg den Verkauf eines Zehnten an die Pfarrei Großenstein und Gemeinde Baldenhain bestätigt. [273]) Nach ihm kommt Fritz von Eichicht vor, der 1350 Rathmeister zu Saalfeld war. [274]) Im Jahre 1364 werden Balten, Berchter und Falcke von Eichicht genannt. [275])

Pilgram von Eichicht kommt 1445 als Zeuge vor; [276]) er muß ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, denn von ihm wird 1457 in einer die Lausnitzer Jagd betr. Urkunde bemerkt, daß „er ein Mann gewest bey hundert Jahr gedächtig." [277])

Elisabeth oder Ilse von Eichicht war 1435 Kellnerin, 1485 Unterpriorin des Klosters Eisenberg [278])

Im Jahre 1498 wird Georg von Eichicht mit seinem Sohne Hans genannt. [279]) Heinrich von Eichicht, Georg's Sohn, kommt 1514 vor. [280])

Georg von Eichicht zu Rockendorf lebte 1500. [281])

Die Gebrüder Günther, Heinrich und Alexander von Eichicht zu Dreitzsch sind uns aus der Geschichte der Erbauung des Schlosses Fröhlichewiederkunft schon bekannt. [282])

---

[272]) Nachr. v. adel. Wappen I, Nr. 206
[273]) B. König I, 859.
[274]) v. Schönberg V, 131.
[275]) v. Schönberg, Vol. I.
[276]) B. König I, 862.
[277]) v. Schönberg Vol. I.
[278]) Ebdas. VII, 5. 141.
[279]) Ebdas. V, 149. 152. 153b.
[280]) Ebdas. Vol. I.
[281]) Ebdas. V, 150b. Schamelius, Kl. Saalfeld S. 157.
[282]) Mitth. V, 383. 396.

Von ihnen wird Günther 1558 auch zu Renthendorf seßhaft erwähnt, Alexander aber, der zu Meilitz saß, war 1558 Amtmann zu Jena. [283])

Hans Ernst von Eichicht auf Dreitzsch wird 1585 und 1594 erwähnt, sein Bruder Georg 1586. [284]) Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts kommen die Brüder Hans Ernst und Georg von Eichicht vor; ersterer starb 1606, [285]) letzterer war 1609 zu Langenberg und Meilitz seßhaft. Seine Gemahlin war Marie von Kospoth; eine Tochter derselben, Anna Marie von Eichicht heirathete Heinrich von Bünau auf Pahren.

24. von Eichenberg.

Auch Eichelberg genannt, aber verschieden von der ebenfalls ausgestorbenen voigtländischen Familie Eichelberg von Trützschler. [286]) Unsere Familie waren Vasallen der Grafen von Orlamünde und schrieben sich von dem Rittergut Eichenberg bei Kahla. Ihr Wappen war ein Eichbaum. [287]). Die Ersten der Familie, welche vorkommen, sind Albert von Eichenberg und seine Söhne, die in einer Urkunde von ca. 1216 genannt werden. [288]) Durch diese überlassen Walther von Glizberg und seine Gemahlin Kunigunde dem Kloster Heusdorf ihr Eigenthum in Sulzbeche de communi proximorum nostrorum consensu, videlicet Alberti de Alstete et liberorum suorum, Alberti de Eichenberg et suorum filiorum. Es hat also ein gewisses Verwandtschaftsverhältniß zwischen den Familien von Eichenberg, von Alstet und von Glizberg bestanden; es fragt sich nur welches? Proximus heißt im

---

283) v. Schönberg Vol. I.
284) Kopitzscher Kirchenbuch.
285) Münchenbernsdorfer Akten.
286) Klotzsch und Grundig, Sammlung I, 298.
287) Rein, Thur. Sacr. I, 93.
288) Ebdas. II, 124.

Latein des Mittelalters soviel wie affinis, also Schwäger, doch scheint es in dieser Bedeutung nicht sehr gebräuchlich, wenigstens citirt du Cange nur ein einziges Beispiel aus der lex Burgund. Da nun aber die Voigte von Alstet urkundlich zu der Familie von Glizberg (Gleißberg) gehörten,[289]) so gewinnt es fast den Anschein, als ob dies bei der Familie von Eichenberg ebenso der Fall wäre. Doch läßt sich freilich auch denken, daß der unbestimmte Ausdruck proximi nur darum gewählt worden, weil das Verhältniß der beiden damit bezeichneten Familien ein verschiedenes gewesen, oder die eine vielleicht mit dem Manne, Walther von Gleißberg, die andere mit dessen Frau Kunigunde stammverwandt war. Dann würde diese Kunigunde eine geborene von Eichenberg gewesen sein.

Weiter finden sich von dieser Familie Sifridus de Echgelberc 1249[290]) und Otto de Echelberc 1251.[291]) Albertus de Echenberch wird 1252 genannt;[292]) er führt im Jahre 1279 das Prädicat miles.[293]) Seine Gemahlin war Hedwig von Denstedt, seine Kinder Walter, Pleban in Drotstete, Otto, Johann, Hedwig verheir. von Holbach und Jutta.[294]).

Joh. de Echenberg ist Zeuge in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde von 1278[295]) und Dietrich von Echenberg in einer Urkunde der Herren von Lobdaburg von 1288.[296])

In einer Urkunde des Grafen Günther von Schwarzburg vom Jahre 1292[297]) werden unter den Zeugen genannt: Guntherus, Flans et Maroldus, Otto de Eichenberg &c.

---

289) Rein, Thur. Sacr. II, 124. 141.
290) Ebdas. II, 135.
291) Ebdas. II, 137.
292) Ebdas. II, 138.
293) Ebdas. I, 93.
294) Mitth. VI, 148.
295) Loeber de Burggr. Orlam. CV.
296) Schmid, Lobdab., S. 95.
297) Mencken I, 708.

Ich vermuthe hier einen Schreib- oder Druckfehler, und meine daß man lesen sollte: Guntherus Flans, Maroldus & Otto de Eichenberg, und zwar deswegen, weil sonst für die damalige Zeit ungewöhnlicher Weise der Marold ohne Familiennamen aufgeführt wäre, und weil dieser wenig gebräuchliche Vorname auch sonst in der Familie von Eichenberg vorkommt. Namentlich werden in einer Urkunde von 1344 [298]) die Brüder Apetz, Otto und Johannes von Eychenberg nebst Gottfried und Marolt von Eychenberg genannt. Vielleicht sind letztere die Söhne des oben erwähnten Marold, die ersteren aber die des neben ihm genannten Otto gewesen.

Otto von Eichenberg mit seiner Gattin Gertrud geb. von Zcedewitz und seinem Bruder John stiften 1367 ein Seelgeräth in dem Kloster zu Orlamünde. [299])

Weiter kommt Diterich von Eychinberg 1368 in einer Urkunde Heinrichs von Gleißberg als Zeuge vor. [300])

Joram von Eichinberg ist 1387 Zeuge in einer Urkunde Friedrichs des Streitbaren. [301]) Burggraf Dietrich, Herr zu Altenberge nennt ihn 1390 seinen getreuen Mann, [302]) und erwähnt zugleich Kunne, seine Ehefrau, Dietrich und Jutte ihre Kinder. Joram wird noch 1418 genannt. [303]) Die Brüder Heinrich, Jan und Heinrich von Eichenberg stiften 1412 ein Seelengeräth für Albrecht von Eichenberg, dessen Frau Katharine und gleichnamige Tochter; dabei werden Hans und Else von Eichenberg als Albrechts Geschwister genannt. [304]) Gleichzeitig mit ihnen, 1414, wird Jan von Eichenberg erwähnt, der einen

---

[298]) Wagners Coll. XVII, 33.

[299]) Mitth. VI, 148.

[300]) Rein, Thur. Sacr. II, 221.

[301]) Horn, Friedrich d. Streitb. S. 672.

[302]) Avemann Dipl. S. 189. Loeber de Burggr. Orlam. LXXXVIIII.

[303]) Horn, Friedrich der Streitb. S. 883.

[304]) Mitth. VI, 148.

Weinberg bei Arnstadt an Günther von Bünau verkauft hat.[305]) Derselbe kommt noch 1433 vor,[306]) und ist 1435 Voigt zu Orlamünde,[307]) 1440 und 1443 Voigt zu Altenburg.[308])

Bernhard von Eichenberg kommt 1454 und zugleich mit Balthasar von Eichenberg 1465, Heinrich und Jan von Eichenberg 1463, Balthasar Eichelberg um 1500 vor.[309]) Aus dem sechzehnten Jahrhundert finde ich Wolfgang von Eichenberg auf Eichenberg, der schon um 1529 vorkommt, und den 27. Juli 1576 auf dem Wege nach Kahla verunglückt ist.[310]) Ferner kommen bei v. Schönberg vor: Heinz von Eichenberg zu Gumperda 1558, Magdalene von und aus Eichenberg, die um 1564 mit Eustachius von Draxdorf vermählt war, und Siegmund von Eichenberg zu Langenorla 1583, dessen Gemahlin Anna von Etzdorf war.[311]) Um das Jahr 1570 haben die Gebrüder Wolf und Bernhard von Eichenberg auf Niederkrossen den Siedelhof in Gumperda an Joachim von der Pforten verkauft.[312])

Ebenfalls in dieses Jahrhundert gehört Hans von Eichenberg auf Niederkrossen, dessen Gemahlin Elisabeth von Kochberg war. Sein Sohn Balthasar Friedrich von Eichenberg heirathete Elisabeth Magdalene von Knobelsdorf, mit welcher er Sibylle Magdalene zeugte, die 1624 zu Niederkrossen geboren wurde und sich später mit Heinrich Sebastian von Stein auf Lausnitz vermählte.[313])

---

[305]) Mitth. VI, 795.
[306]) v. Schönberg V, 136b.
[307]) Wagner, Coll. XVI, 29.
[308]) Ebdas. XVI, 20. 57.
[309]) Mitth. VI, 149. v. Schönberg V, 193b. 151. 159b. Schamelius, Kl. Saalfeld S. 157.
[310]) Altenburger Kirchengallerie II, 38.
[311]) v. Schönberg V, 174.
[312]) Altenb. Kirchengallerie II, 181.
[313]) v. Steinsche Ahnentafeln.

Hans Otto von Eichenberg war 1628 mit Ursula Elisabeth von Brandenstein verheirathet. [314])

Unter den Besitzern von Niederkrossen wird noch 1681 Gottfried Ernst van Eichelberg genannt, dessen Sohn als österreichischer Obrister 1769 gestorben ist. [315]). Die Familie hat sonach noch vor hundert Jahren geblüht, und ich bin zweifelhaft, ob ich sie mit Recht unter die Zahl der ausgestorbenen aufgenommen habe, wenn schon sie in keinem der mir bekannten Adelslexika erwähnt wird.

25. von Eisenberg.

Zu diesem Ministerialengeschlecht dürfen Regenbald und Gerlach von Eysenbergk, die 1135 in einer Urkunde des Erzbischofs Adelbert von Mainz unter den Edlen aufgeführt werden, [316]) nicht gezählt werden. Vielmehr ist der Erste dieser Familie, den ich nachweisen kann, Godescalcus de Isenberg, der um 1180 Zeuge in einer Urkunde der Bertha von Camburg ist. [317])

Ortholph de Ysenberg ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1190, durch welche Anarch Voigt von Bürgel dem Kloster von Eisenberg ein Gut in Waldeck eignet, [318]) und wird auch noch in einem Schenkungsbriefe des Klosters Bürgel vom Jahre 1193 erwähnt. [319]) Er war wahrscheinlich der Vater der Brüder Ortholf und Otto von Eisenberg, die in den Jahren 1230 vorkommen [320]) und in dem Jahre 1254 milites genannt werden. [321]) Mit ihnen gleich-

---

[314]) v. Schönberg, Vol. I.
[315]) Altenb. Kirchengallerie II, 10.
[316]) Mencken III, 498.
[317]) Avemann, Dipl. S. 143.
[318]) Thur. Sacr. 755.
[319]) Gschwend, Eisenb. Chron. S. 343.
[320]) Liebens Nachl. S. 53. 55. Schöttgen, Op. min. p. 45.
[321]) Liebens Nachl. S. 87.

zeitig 1230 tritt auch Gunterus de Isenberc auf,[322]) und mit diesem zusammen 1234 Ekkebert von Eisenberg.[323]) Hugo von Isenberc ist 1204 Zeuge in einer Urkunde Markgraf Dietrichs zu Meißen.[324])

Die Brüder Dietrich und Otto von Eisenberg, beide Ritter, lassen nebst Anderen 1274 dem Landgraf Albert Lehnstücke auf, die dieser dem Kloster Eisenberg übereignet.[325]) Sie sind vielleicht Söhne des oben erwähnten Otto gewesen. Der Ritter Otto von Eisenberg kommt in den Jahren 1270 bis 1290 öfters vor,[326]) zuweilen mit dem Beinamen apud Valvam. Wahrscheinlich ist dies mit ein Grund, daß Gauhe[327]) drei Ottones gleichzeitig annimmt, wenn er nicht den Vater dieses Otto, und den gleichnamigen Sohn Ortholfs II. dabei im Auge gehabt hat. Denn dieser hatte auch zwei Söhne, Richard und Otto. Richard von Eisenberg, der 1274 vorkommt, war mit Marie von Köckeritz vermählt.[328]) Wenn er aber mit dieser einen Sohn Diezmann gezeugt haben soll, der 1364 und 1367 gelebt hat, und dessen Sohn Berlett 1382 vorkommt,[329]) so findet hier wohl ein Irrthum statt, und sind entweder zwei des Namens Diezmann, Vater und Sohn, anzunehmen, oder es ist zwischen Richard und Diezmann noch ein Mittelglied einzuschieben.

Richards Bruder Otto von Eisenberg war der Gemahl Anna's von Kottwitz, mit der er Kunigunde, die Gemahlin Albrechts des Ausgearteten zeugte.

In den Jahren 1283 und 1285 wird Günther von

---

322) Liebens Nachl. S. 55.

323) v. Schönberg VII, 188.

324) Schultes, Dir. Dipl. II, 436.

325) Mencken III, 1036.

326) v. Schönberg VI, 222. 223. 226. VII, 2. 121. 122. Mencken II, 926 A. Schultes, Eisenb. S. 203. Lepsius, Hochst. Naumb. 309. 311. 319. Schmid, Lobdab. S. 89. 97.

327) Adelslex. II, 249 f.

328) Back, Eisenb. Chron. II, 42.

329) Ebdas. I, 79. Gschwend, Eisenb. Chron. S. 344.

Eisenberg erwähnt,[330]) der dem Kloster Eisenberg Zinsen in Graitschen geschenkt, und Zinsen in Thiemendorf vermacht hat.

Heinrich von Eisenberg kommt 1304 und Luther von Eisenberg 1310 vor.[331]) Ersterer ist wahrscheinlich derselbe, dessen das Mortilegium des Collegiatstiftes Zeiz unter dem 2. Juni gedenkt.[332]) Vermuthlich um dieselbe Zeit lebte der Ritter Hans von Eisenberg, von welchem das Calendarium der Naumburger Domkirche unter dem 4. Dezbr. sagt: Dn. Johannes de Eysenbergk instituit festum S. Barbarae.[333])

In den Anfang des 14. Jahrhunderts gehört ferner Hermann von Eisenberg, der vor 1330 mit Hinterlassung zweier Söhne, Johann und Heidenrich verstorben ist. Ersterer war 1339 Schreiber Landgraf Friedrichs I.[334]) später Domprobst zu Meißen und starb 1370 als Bischof daselbst.[335])

Weiter werden noch genannt Conrad von Eisenberg 1367, Titzmann von Eisenberg 1394, Heinrich und Jan von Eisenberg 1463.[336])

Ob F. W. von Eisenberg, der 1749 Consistorialpräsident zu Altenburg war,[337]) dieser Famile angehört hat, ist mir sehr zweifelhaft, da es mehrere Familien desselben Namens gegeben hat, und die unsrige seit dem funfzehnten Jahrhundert in den Urkunden verschwindet.

---

330) Schultes, Eisenb. S. 125 f.
331) Back, Eisenb. Chron. I, 79.
332) Schöttgen und Kreysig II, 155.
333) Ebdas. II, 170.
334) Märker, Burggr. Meißen S. 469.
335) Gschwend, Eisenb. Chron. S. 344
336) Ebdas. Thur. Sacr. 759.
337) Ebdas. S. 177.

26. von Eschefeld.

Günther von Eschefeld und Conrad von Eschefeld (Heschenvelt) werden in der Urkunde Dietrichs von Leisnig von 1291 genannt.[338] Heinrich von Esschinvelt, militaris, ist Zenge in einer Urkunde von 1308.[339] Die drei Schwestern Adelheid, Gertrud und Berchte von Eschenvelt kommen in einer Urkunde Friedrichs des Freudigen von 1315[340] vor, scheinen aber damals schon verstorben gewesen zu sein; ob der Ulricus Sacerdos, der in der Urkunde vor ihnen genannt wird, ihr Bruder gewesen, ist mir nicht ganz deutlich. Nach einer Urkunde der Landgrafen Friedrich und Wilhelm vom Jahre 1403[341] ist Gumprecht von Eschinvelt von den Aeltern der Fürsten mit einem Freihof in Altenburg beliehen gewesen. Sonst ist mir Niemand von dieser Familie vorgekommen.

27. von Flemmingen

Albert von Vlemingen (Flamingin) ist 1215 Zeuge in der Urkunde über einen Vergleich des Domkapitels in Naumburg mit dem Ritter Günther von Rudelsburg[342] und 1217 in der Urkunde, die Einweihung des Klosters zu Eisenberg betreffend.[343]

Ein anderer Albert von Vlemingen ist 1271 Zeuge in einer Urkunde Johanns von Remsa über den Verkauf von vier Hufen in Drenow an das Bergerkloster zu Altenburg.[344] Derselbe wird noch einmal 1281 als miles genannt.[345]

---

[338]) Mitth. V, 125.
[339]) Wagner, Coll. VI, 150. Meyner, Nachr. S. 285.
[340]) Liebens Nachl. S. 37.
[341]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 718. Mitth. IV, 535.
[342]) Schultes, Dir. Dipl. II, 497.
[343]) Thur. Sacr. 757. Schultes, Eisenb. S. 210.
[344]) Mitth. IV, 307.
[345]) v. Schönberg VII, 122.

Höchst wahrscheinlich gehören Beide einer und derselben Familie an; doch ist bemerkenswerth, daß das Vorkommen des älteren Albert mehr auf die Gegend von Naumburg und auf das Dorf Flemmingen bei Pforta,[346]) das Vorkommen des jüngeren dagegen auf die hiesige Gegend und das Dorf Flemmingen in hiesigem Kreise hinweist. Nicht zu dieser Familie gehörig ist wohl der Bürger von Altenburg Heidenreich Vleming, der 1223 erwähnt wird.[347])

28. von Flügelsberg.

So nannte sich bekanntlich ein Zweig der Burggräflich-Altenburgischen Familie, der von Heinrich von Wydach, dem Sohn des Burggrafen Heinrich I. abstammte.[348]) Ein Sohn dieses Heinrichs von Wydach war Heinrich von Flügelsberg, der seit dem Jahre 1210 in Urkunden vorkommt.[349]) Er wird in der einen Urkunde liber homo imperii, in einer anderen patruus des Burggrafen von Altenburg genannt, und soll nach Huth um 1270 gestorben sein. Doch habe ich ihn seit 1230 nicht mehr erwähnt gefunden, und da 1262 schon seine Söhne vorkommen, so möchte ich glauben, daß er schon früher, vielleicht um 1260 gestorben ist.

Gleichzeitig mit ihm wird ein Henricus de Vlugelsberc als Domherr von Naumburg genannt, zuerst in zwei Urkunden aus dem Jahre 1230,[350]) wo seine Stellung zwischen anderen Geistlichen ihm ein geistliches Amt zuweist, dann aber auch in Urkunden von 1236, 1243 und 1256,[351]) wo er

---

[346]) Lepsius, Hochst. Naumb. I, 268.

[347]) Liebens Nachl. S. 16.

[348]) Huth, Altenb. S. 213.

[349]) Schultes, Dir. Dipl. II, 571. 586. Mencken III, 1072. Liebens Nachl. S. 17, Dipl. Nachl. IX, 199. v. Schönberg VI, 138. 176. 189. 191. 194. 197.

[350]) Liebens Nachl. S. 53. 55.

[351]) Lepsius, Kl. St. Moritz S. 106. v. Schönberg I, 560. II, 32.

ausdrücklich als Canonicus Numburgensis bezeichnet wird. Er ist es auch unzweifelhaft, der in einer Urkunde vom Jahre 1258 Heinricus Decanus majoris ecclesie Neimburgensis dictus de Vluglsberc genannt wird,[252]) wofür Lepsius Uluglsb'c mit einem Fragezeichen gelesen hat.

Es verdiente eine nähere Untersuchung, ob diese beiden Heinriche nicht am Ende Eine und dieselbe Person sind? Wenigstens ist bemerkenswerth, daß der eine auftritt, wenn der andere verschwindet, und vorausgesetzt, daß die Genealogie bei Huth richtig ist, läßt sich schwer erklären, wie ein Bruder des dort erwähnten Heinrich von Flügelsberg sich ebenfalls Heinrich von Flügelsberg genannt haben sollte, oder daß jener Heinrich von Flügelsberg schon 1230 einen Sohn gleiches Namens, der als Canonicus und Zeuge in Urkunden auftreten konnte, gehabt haben sollte. Allerdings hat Heinrich zwei Söhne, Albert und Heinrich von Flügelsberg gehabt, doch treten diese zuerst 1262[253]) auf. Im Jahre 1272 übergeben sie dem Bergerkloster zu Altenburg zwei Hufen in Münsa,[254]) und werden noch 1290, 1291 und 1292 genannt.[255]) Da Heinrich von Flügelsberg im Jahre 1229 dem Bergerkloster seine Güter in Münsa überläßt, und im Jahre 1230 der Naumburger Domherr Heinrich von Flügelsberg in Urkunden auftritt, so müßte er, die Identität vorausgesetzt, zu Ende jenes oder zu Anfang dieses Jahres in den geistlichen Stand getreten sein.

Ein anderer Heinrich von Flügelsberg eignet 1307 dem Bergerkloster zwei Gärten zu Porlitz zu[256]) und kommt auch noch 1308 vor.[257]) Seine Gemahlin war Kunigunde, mit der er eine Tochter Adelheid zeugte. Er ist wahrscheinlich der letzte seines Stammes gewesen; sein Erbe war

---

[352]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 300.
[353]) v. Schönberg VI, 201.
[354]) Höckner, Parochie Treben S. 175. Mitth. V, 439.
[355]) v. Schönberg VI, 25. 26. 27.
[356]) Mitth. V, 451.
[357]) v. Schönberg VI, 117. 119.

Heinrich von Wildenfels. Sein Wappen, wie es an der Urkunde von 1308 zu sehen ist, ist eine fünfblättrige Rose, also ganz dem der Burggrafen von Altenburg gleich.

29. von Frohburg.

Die Herren von Frohburg waren ebenso wie die von Flügelsberg Stammgenossen der Burggrafen von Altenburg. Dies geht nicht nur aus der Urkunde vom Jahre 1229 [358]) hervor, worin Conrad von Froburc ebenso wie Heinrich von Flügelsberg patruus des Burggrafen Albrecht genannt wird, sondern noch unzweideutiger aus einer Urkunde des pleißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau vom Jahre 1223, worin unter den Aeltesten des Landes auch dominus Albertus de Vroburg, praefectus in Altenburg genannt wird. [359]) Nach dieser Urkunde unterliegt es keinem Zweifel, daß die burggräfliche Familie Frohburg als ihr Stammgut betrachtete, daß also nicht die Herren von Frohburg eine Seitenlinie der Burggrafen, sondern diese selbst von jenen abzuleiten waren. [360]) Die Herren von Flügelsberg waren dann ein jüngerer Zweig derselben Familie. Als die Familie die burggräfliche Würde erlangte, die jedenfalls nach dem Rechte der Erstgeburt forterbte, nahm der älteste Sohn auch den Titel des Burggrafen an, während die nachgebornen sich nach ihren Besitzungen von Frohburg, von Flügelsberg, von Wydach (Weida?) u. s. w. nannten. So hat Burggraf Albrecht I. als zweitgeborner Sohn sich anfangs Albrecht von Frohburg genannt, und da er nach dem kinderlosen Ableben seines älteren Bruders Dietrich I. diesem in der Burggrafschaft folgte, so hat er seinen früheren Namen, unter dem er bereits bekannt war, neben dem Titel des Burggrafen fortgeführt. Auf diese Art erklärt es sich auch, daß wir schon vor

---

[358]) Mencken III, 1072.
[359]) Liebens Nachl. S. 16.
[360]) Kreyssig, Beitr. V, 403.

hm Herren von Frohburg antreffen, an deren Abstammung on den Burggrafen von Altenburg nicht zu denken ist. Denn er erste Burggraf war Heinrich I., der um 1165 diese Würde rlangte; schon im Jahre 1172 aber finden wir einen Ru= ert von Frohburg,[361]) 1186 einen Conrad von rohburg,[362]) beide vielleicht jüngere Brüder des Burg= rafen Heinrich. Nach ihnen wird zunächst Albertus de roburc 1200[363]) und 1205[364]) genannt, derselbe, der 223 den Titel des Burggrafen führt. Gleichzeitig mit ihm ebt aber Heinrich von Frohburg, der in den Jahren 224—1226 Abt von Pegau war,[365]) und Sterkerus de roburg der 1225 als Zeuge in einer Urkunde des Mark= rafen Heinrich, worin dieser dem Kloster Zelle dessen sämmt= liche Besitzungen bestätigt,[366]) aufgeführt wird.

Zunächst führt nun diesen Namen Conrad von Froh= urg, der Bruder Heinrichs von Flügelsberg und Bruders= ohn des Burggrafen Albrecht II.; er wird in den Jahren 1229 is 1253 genannt.[367]) Endlich kommt noch in einer Urkunde es Landgrafen Diezmann vom Jahre 1283 Heinricus lictus de Vroburc als Sacerdos des deutschen Ordens n Zschillen vor. Die Marschälle von Frohburg, welche im 14. Jahrhundert vorkommen, gehören wahrscheincich einer anderen Familie an. In einem Necrologium des Klosters Buch wird angeführt Domina Sophia de Froburgk[368]) hne Angabe des Jahres.

---

[361]) v. Schönberg V, 92.
[362]) Schultes, Dir. Dipl. II, 326.
[363]) Mencken II, 454.
[364]) Meyner, Nachr. S. 288. Huth S. 210.
[365]) Schöttgen, Gr. Wiprecht S. 148.
[366]) Schultes, Dir. Dipl. II, 600.
[367]) Mencken III, 1072. Huth S. 215. v. Schönberg VI, 197.
[368]) Bericht d. deutschen Ges. in Lpzig. 1838. S. 30.

30. von der Gana.

Diese Familie schrieb sich wahrscheinlich von dem Dorf Jahna im Amt Mügeln, das vor Zeiten ein Burgwart gewesen. Als Erster des Namens kommt Heinrich (Heidenricus) von der Gaue in den Jahren 1255—1266 vor.[369] Der Ritter Siegfried (Schibeco) von Gana wird 1269 und 1282,[370] Johann von Gana wird 1290[371] und mit seinen Söhnen Heinrich und Hermann 1296 und 1297 genannt.[372] Ein Heinrich von Gana, Ritter, also wohl ein Anderer als dieser Sohn Johanns kommt in Urkunden von 1295 und 1310 vor.[373] Heynich von der Gaue wird 1335 genannt,[374] der Ritter Heydenrich (Heinrich) von der Gaue mit seiner Tochter Agnes 1337,[375] und mit seinem Sohne Heinrich 1360.[376]

31. von Garbus.

Johann von Gorbuz war 1267 Klosterbruder, 1269 Subdiakonus im Bergerkloster zu Altenburg.[377] Heinricus de Gorbuz wird 1274 genannt.[378] Friedrich von Gorbewitz verkaufte 1375 dem Frauenkloster zu Altenburg Zinsen auf den mittleren Kretzschmar zu Saara.[379]

---

[369]) Schöttgen und Kreysig, Nachl. III, 377. Horn, Henr. Ill. p. 322.

[370]) Märker, Burggr. Meißen, S. 414. v. Schönberg VI, 73.

[371]) Märker a. a. O. S. 429.

[372]) v. Schönberg VI, 28. 30. Huth S. 224.

[373]) Wagners Coll. VI, 182. v. Schönberg VI, 124.

[374]) Märker a. a. O. S. 460.

[375]) Ebdas. S. 466.

[376]) Ebdas. S. 177.

[377]) v. Schönberg VI, 84. 85. Wagners Coll. VI, 147.

[378]) v. Schönberg VI, 24.

[379]) Ebdas. VI, 153.

32. von Gerstenberg.

Die Herren von Gerstenberg gehörten, wie ich schon früher [380]) nachgewiesen habe, zu der reichsunmittelbaren Ritterschaft des Pleißnerlandes. Zwar hat schon Falkenstein [381]) eine Geschichte dieser Familie zusammenzustellen versucht, allein da die Urkunde Heinrichs des Erlauchten vom Jahre 1256, deren Unechtheit ich dargethan zu haben glaube, [382]) Verwirrung in diese Sache bringt, so will ich hier zusammenstellen, was, abgesehn von jener Urkunde, sich über diese Familie ergiebt. Als der Erste derselben ist Marquard von Gerstenberg, Ritter, zu betrachten, dessen Söhne Otto (magister venatorum) und Wachsmud von Gerstenberg laut einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg vom Jahre 1227 [383]) der Kapelle in Treben den vollen Dezem ihres Allodes Gerstenberg verwilligen. Unter den Zeugen dieser Urkunde kommt noch ein Marquard von Gerstenberg vor, der 1248 dem Bergerkloster vier Hufen in Sazlawiz (Zschaschelwitz) verkauft. [384]) Otto und Wachsmud werden noch 1236, [385]) Otto allein 1244, [386]) Otto und Marquard 1256 [387]) genannt. Otto hat in demselben Jahre das Prädicat miles und kommt als solcher 1269 vor [388]) in einer Urkunde, nach welcher Albertus miles dictus de Gerstinberch mit Beirath seines Bruders Dietrich und unter Zustimmung seiner Gemahlin Walburga und seiner Söhne dem Bergerkloster vier Hufen in Drenowe verkauft, die er von dem Reiche zu Lehn hatte. In derselben

[380]) Mitth. IV, 284.
[381]) Thür. Chronica III, 1392 ff.
[382]) Mitth. IV, 288 ff.
[383]) Liebens Nachl. S. 24.
[384]) v. Schönberg VI, 196.
[385]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. II, 183.
[386]) Wagners Coll. VI, 176.
[387]) V. König II, 338.
[388]) Liebens Nachl. S. 22 f.

Urkunde kommen noch die Brüder Heinrich und Eberhard von Gerstenberg, beide Ritter, als Zeugen vor. Obiger Dietrich kommt in den Jahren 1280 —1291 noch öfterer als Ritter vor, [389]) im letzten Jahre auch als Burgmann zu Altenburg. Ein anderer Dietrich von Gerstenberg, der nicht Ritter ist, wird 1288 und 1331 [390]) genannt. Auf ihn bezieht sich wahrscheinlich die Notiz im Calendarium des Doms zu Naumburg [391]): 29 Oct. obiit Theodoricus de Gerstenbergk.

Volrad von Gerstenberg wird zuerst in einer Urkunde von 1265, [392]) und dann in der schon erwähnten Urk. von 1269 unter den Zeugen genannt. Im Jahre 1273 hat er zum Seelenheil seiner verstorbenen Ehefrau Gerdrudis dem Bergerkloster ein Talent von dem Zoll zu Altenburg geeignet, [393]) und erhält hier das Prädikat miles, unter welchem er noch in den Jahren 1283 und 1296 vorkommt. [394])

Die Gebrüder Conrad und Eberhard von Gerstenberg, beide Ritter, sind unter den Zeugen in der Urkunde Dietrichs von Leisnig von 1291. [395]) Günther von Gerstenberg wird 1334 und 1345 erwähnt; [396]) es ist vielleicht derselbe, den von Schönberg an einem anderen Orte [397]) Joncerus nennt. Dietrich von Gerstenberg war 1350 Decan bei u. l. Fr. Stiftskirche zu Eisenach. [398])

Im Jahre 1388 eignen die Landgrafen Friedrich Wilhelm und Georg der Pfarrkirche zu Frohburg einen neben derselben gelegenen Hof, den ehemals Friedrich von

---

[389]) v. Schönberg, VI, 70. 71. 79. VII, 259. Mitth. V, 127.

[390]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. II, 206. Wagners Coll. VI, 164.

[391]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. II, 169 A.

[392]) Ebdas. II, 446.

[393]) Liebens Nachl. S. 20.

[394]) Kreysig, Dipl. Nachl. I, 58. Schöttgen und Kreysig, Dipl. II, 511.

[395]) Mitth. V, 127.

[396]) v. Schönberg VI, 47. Wagners Coll. VI, 168.

[397]) VI, 12.

[398]) v. Falckenstein, Thür. Chron. III, 1396.

Gerstenberg besessen hatte,[399]) und noch im Jahre 1433 kommt Wachsmud von Gerstenberg als Zeuge vor,[400]) der Letzte, der unzweifelhaft dieser Familie zugezählt werden kann. Denn ob die Brüder Marcus, Michael und Joachim von Gerstenberg, deren Adel 1601 von Kaiser Rudolph II. erneuert worden, wirklich von dieser Famile abgestammt haben, muß wohl, solange nicht urkundliche Beweise darüber vorliegen, dahin gestellt bleiben.

33. von Gleina.

Diesen Namen scheinen mehrere unter sich verschiedene Familien geführt zu haben, deren eine sich zweifellos nach dem Rittergut Schöngleina bei Roda genannt hat, während andere ihren Namen von dem Rittergut Gleina bei Freiburg in Thüringen oder von einem anderen gleichnamigen Ort geführt haben mögen.

Zu der ersten gehört unfehlbar Otto de Gleina der 1190 Zeuge in einer Urkunde ist, durch welche Anarch Voigt von Bürgel ein Allodium in Waldeck nebst einem Gütchen in Albersdorf dem Kloster Eisenberg übereignet.[401]) Zweifelhaft ist dagegen, zu welcher Familie Burchard von Glinde zu rechnen ist, der 1212 in dem Vertrag des Kaisers Otto mit Markgraf Dietrich von Meißen unter den Edlen des letzteren zwischen Heinrich von Chorun und Günther von Lochistet genannt wird. Der thüringischen Familie aber oder einer anderen werden Conrad von Gline und Reinard von Gline zuzuweisen sein, die 1227 in Urkunden des Herzogs Albert zu Sachsen vorkommen.

Später sind als zu unserer Familie gehörig zu betrachten Cunradus de Glyne miles 1261 und 1268.[402])

---

[399]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 678.

[400]) Mitth. V, 129.

[401]) Thur. Sacr. 755.

[402]) Schmid, Lobdab., S. 82. 86.

Heinrich von Gleina, der in den Jahren 1278—1308 erst als Knappe, dann als Ritter vorkommt [403]) und Gebhard von Gleina, Ritter des deutschen Ordens in Altenburg 1286, [404]) ferner Sifridus de Glinen 1298 Zeuge in einer Urkunde Hugo's von Wolkenberg; [405]) Hermann von Gleina pachtet 1309 eine Hufe von dem Kloster zu Lausnitz. [406]) Die Brüder Heinrich und Dietrich von Gleina, wahrscheinlich des Ritters Heinrich Söhne, kommen mit diesem zusammen in einer Urkunde von 1307 vor. [407]) Von ihnen wird Heinrich noch öfters 1319—1331 genannt [408]) und ist 1333 Zeuge bei dem zwischen den Grafen von Schwarzburg und den edlen Herren von Leuchtenburg abgeschlossenen Kauf über das Haus Leuchtenburg. [409]) Die Brüder Heinrich (Heynemann) und Friedrich von Gleina werden in Urkunden von 1320 und 1330 erwähnt, [410]) Friedrich noch 1333, [411]) wahrscheinlich verschieden von dem Friedrich von Gleina, der 1372 dem Kloster Petersberg einen Revers ausstellt. [412]) Agnes von Gleina kommt 1427 und 1458 als Klosterfrau zu Eisenberg vor. [413])

Zu der thüringischen Familie rechne ich dagegen die Ritter Heinricus de Glina 1302 und Nicolaus de Glina 1304 in Urkunden des Klosters Beutitz [414]) dominus Albertus de Glina senior de Threbestorpe und Johannes de Glina 1307, [415]) endlich Peter von Glyna der 1374

---

[403]) Schmid, Lobdab., S. 89—105. 109.
[404]) Ebdas. VI. 78.
[405]) Schöttgen und Kreysig II, 218.
[406]) Schmid, Lobdab., S. 110.
[407]) Ebdas. S. 105.
[408]) Ebdas. S. 109. 115. 121 ff.
[409]) Schöttgen und Kreysig I, 209.
[410]) Schmid, Lobdab., S. 116. 122.
[411]) Ebdas. S. 126.
[412]) v. Schönberg VII, 45.
[413]) Ebdas. VII, 139. 141.
[414]) Schöttgen und Kreysig II, 388.
[415]) Thur. Sacr. 638 f.

ebenfalls in einer Bentitzer Urkunde vorkommt.[416]) Eine andere Familie von Glynen ist im Meißnischen angesessen gewesen.[417])

34. von Gnandstein.

Das Ministerialengeschlecht dieses Namens hatte das Marschall- und Kämmerer-Amt bei den Markgrafen von Meißen und sie kommen daher meistens mit der Bezeichnung ihres Amtes in Urkunden vor. Wahrscheinlich gehören demselben schon Heinricus marscalcus et frater eius Cunradus camerarius an, die 1205 Zeugen in einer Urkunde des Bischofs Berthold von Naumburg sind.[418]) Nach ihnen finde ich 1220 einen Kämmerer Heinrich von Gnandstein erwähnt,[419]) den ersten des Namens, den ich nachzuweisen vermag. Ich vermuthe, daß er der Vater des Heinricus de Gnannenstein et frater eius Cunradus, Castrenses in Vroburch ist, die in einer Urkunde Markgraf Heinrichs von 1228 Heinrich und Cunrad von Nannenstein genannt werden[420]) und in einer anderen Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg vom Jahre 1229 unter den Zeugen zuletzt stehn.[421]) Es sind dies die einzigen Urkunden, wo sie ohne Bezeichnung ihres Amtes, in letzterer jedoch als Burgmannen von Frohburg genannt werden; dies hat wahrscheinlich darin seinen Grund, daß damals ihr Vater noch gelebt hat, dem der Titel des Kämmerer gebührte, während die Söhne nur das Amt der Burgmannen hatten. Aber bald darauf ist wahrscheinlich Heinrich der Vater gestorben, denn im Jahre 1231 schon werden in einer Urkunde Heinrichs des Erlauchten Heinricus Marschal-

---

[416]) Schöttgen und Kreysig II, 404.
[417]) Märker, Burggr. Meißen S. 172 u. a.
[418]) Lepsius, Hochst. Naumb. 267.
[419]) v. Schönberg VII, 198.
[420]) Beyer, Alt-Zelle, S. 538.
[421]) Mencken III, 1072.

cus et Conradus Camerarius als Zeugen genannt,[422]) ohne allen Zweifel obige beiden Brüder, wenn auch der Name von Gnandstein nicht dabei steht. Denn in Urkunden desselben Markgrafen von 1235 werden sie Heinricus Marscalcus, Cunradus camerarius fratres de Gnannenstein genannt,[423]) so auch noch in Urkunden von 1239, 1240 und 1241.[424]) Einmal (1234) kommt auch der Kämmerer Conrad allein vor.[425]) Im Jahre 1236 eignen sie dem Kloster Buch das Dorf Lubenhagen[426]) zum Seelenheil ihrer Aeltern und Frauen; im Jahre 1243 verkaufen sie dem Kloster Zelle eine Hufe in Talzig.[427]) Sie haben noch einen jüngeren Bruder Namens Heinrich gehabt, der zuerst im Jahre 1241 in einer Urkunde erwähnt wird, wo es heißt: Heinricus marscalcus et Conradus Camerarius fratres et Heinricus iunior Camerarius de Gnannenstein.[428]) Er kommt dann noch in einer Urkunde von 1242 allein vor.[429]) Diese drei Brüder eignen im Jahre 1253 dem Kloster Buch das Dorf Rudenitz[430]) zum Seelenheil ihrer Aeltern Heinrich und ....., Conrad und Mechtildis und ihrer Ehefrauen Margarethe, Elisabeth und Sophie, Adelheid und Bertha. Der Eingang dieser Urkunde lautet: Heinricus marscalcus, et Kamerarii Heinricus et Conradus fratres de Gnannenstein, und man darf darnach annehmen, daß Margarethe die Ehefrau des Marschall Heinrich, Elisabeth und Sophie Ehefrauen des Kämmerers Heinrich und Adelheid und Bertha Ehefrauen des Kämmerers Conrad gewesen sind. Conrad und Mechtildis, die nach den Aeltern genannt werden, sind

---

[422]) Schöttgen, op. min. p. 21. Beyer, Alt-Zelle, S. 539.

[423]) Wilkii Ticem. Dipl. p. 22. Schöttgen und Kreysig II, 183 A.

[424]) Dipl. Nachl. I, 54. Schöttgen, op. min. p. 25. Beyer, Alt-Zelle S. 451 f.

[425]) Schöttgen und Kreysig II, 181 A.

[426]) Ebdas. 183 B.

[427]) Beyer, Alt-Zelle, S. 544.

[428]) Schöttgen, op. min. p. 26. s. Magazin d. Sächs. Gesch. III, 448.

[429]) Beyer, Alt-Zelle, S. 543.

[430]) Schöttgen und Kreysig II, 185 C.

wohl die Großältern, Vater und Mutter des älteren Heinrich gewesen. Der Marschall Heinrich und Kämmerer Conrad sind bei Ausstellung der Urkunde jedenfalls schon hochbetagt gewesen, da sie darin Verfügungen auf den Fall ihres Todes treffen, was bei dem Kämmerer Heinrich nicht der Fall ist. Wahrscheinlich sind sie auch Beide kurz darauf gestorben, denn von nun an erscheint der Kämmerer Heinrich allein noch in Urkunden, z. B. 1255, 1259, 1264 und 1265.[431] Im Jahre 1266 wird ihm das Prädicat dominus ertheilt[432] und er kommt noch 1269 bis 1284 vor.[433] Schon gleichzeitig mit ihm, namentlich in den Jahren 1262, 1272 und 1288,[434] wird ein Kämmerer Albrecht von Gnandstein genannt, den ich für Conrad's Sohn halte. Dieser hat mit Hermann von Gnandstein und Anderen 1296 eine Fehde mit den Herren von Erdmannsdorf gehabt, bei welcher sie einen jüngeren Bruder derselben, Namens Peter, gefangen nahmen, der sich mit 34 Mark Silber auslösen mußte.[435] In einer Urkunde vom Jahre 1298 sollen die Kämmerer Albrecht und Heinrich von Gnandstein Gebrüder, deren Schwester an Heinemann von Hain vermählt war, vorkommen.[436] Ich möchte fast glauben, daß dieser Heinrich und obiger Hermann Eine Person gewesen, und daß der Name Hermann auf einem Lesefehler beruht. Henricus de Gnannstein kommt auch noch 1295 vor.[437] Albrecht ist um 1300 gestorben.[438] Im Jahre 1296 wird ein Marschall Heinrich von Gnandstein genannt, dessen Gemahlin eine von Hunsberg,[439] und der wahrscheinlich ein

---

[431]) Liebens Nachl. S. 68. 71. Schöttgen, op. min. p. 32. 34. V. König I, 242. Beyer, Alt-Zelle, S. 554.

[432]) Schöttgen und Kreysig II, 192 C.

[433]) Mencken II, 915. Dipl. Nachl. XI, 130. Beyer, Alt-Zelle S. 556. Märker, Burggr. Meißen S. 283. 413 ff.

[434]) v. Schönberg VI, 201. 23. Wagners Coll. V, 33.

[435]) Huth, Gesch. v. Altenb. S. 223.

[436]) v. Schönberg VI, 102.

[437]) Schöttgen, op. min. p. 36.

[438]) Schöttgen und Kreysig II, 220 A.

[439]) v. Schönberg VI, 115.

Sohn des älteren Marschall Heinrich ist; ein Marschall Reinhard, Ritter, der 1297 vorkommt,[440]) ist vielleicht sein Bruder.

Dietrich Kämmerer von Gnandstein, hatte die Schwester Dietrichs von Thurgow zur Gemahlin, deren Tochter 1306 Klosterfrau in Nimtschen war.[441]) Dieser Dietrich ist entweder ein dritter Sohn Conrads oder der Sohn des jüngeren Heinrich gewesen.

Im Jahre 1343 kommen die Brüder Heinrich und Conrad, Kämmerer von Gnandstein, vor[442]) Agnes von Gnannenstein, Frau zu Grunow überläßt mit ihrem Sohne 1378 dem Kloster Buch das Dorf Elsnig, das ihr Leibgedinge gewesen ist, worüber Otto, Kämmerer von Gnannenstein, Herr zu Grunow, also jedenfalls ihr Sohn, 1379 noch eine besondere Urkunde ausstellt.[443])

Dies ist der letzte Kämmerer von Gnandstein, den ich erwähnt finde. Die Marschälle von Gnandstein werden schon seit Ende des 13. Jahrhunderts nicht mehr erwähnt, dagegen treten im 14. Jahrhundert Marschälle von Frohburg auf, namentlich zuerst 1335 Heinrich, Marschall von Frohburg,[444]) dann 1368 Heinrich und Utze, Marschälle von Frohburg,[445]) u. s. w. Sie könnten wohl die Nachkommen der Marschälle von Gnandstein sein, die sich vielleicht in Frohburg, wo sie Burgmannen waren, niedergelassen und darnach genannt haben. Das Siegel der Marschälle von Gnandstein[446]) gleicht ganz dem der Familie Marschall von Biberstein, so daß die Vermuthung eines genealogischen Zusammenhangs zwischen beiden Familien nahe liegt.

---

[440]) v. Schönberg VI, 98.
[441]) Magazin d. sächs. Gesch. VI, 599.
[442]) v. Schönberg VI, 46.
[443]) Schöttgen und Kreysig II, 256 D. 257 B. C.
[444]) Dipl. Nachl. II, 295.
[445]) Schöttgen, de Burggr. Altenb. p. 21.
[446]) Schöttgen und Kreysig II, Tab. I no. 5.

35. Gräfe.

Die eigentliche Heimath dieser Familie ist zweifelhaft, da sie zu der verhältnißmäßig geringen Zahl derjenigen gehört, die sich nicht von einem Gute geschrieben haben und deren Name daher keine Andeutung über ihren Stammsitz gewährt. Die ersten dieses Namens, welche vorkommen, erscheinen in Urkunden des Klosters Heusdorf, so 1333 Heinricus et Guntherus fratres dicti Grefen,[447] 1341 und 1343 Theodericus (dictus) Greve.[448]

Aus v. Schönberg[449] habe ich mir notirt: Albertus le Grev (Albertus Greve) 1340, besaß Güter in Grev (Gröben?). Dies kann sich schwerlich auf ein Glied der Familie Gräfe beziehen, die sich sonst stets ohne „von" geschrieben hat, sondern scheint die Existenz einer Familie von Gröben anzudeuten, von der ich sonst weiter keine Kunde aufgefunden habe. Daß Gröben einmal einen Rittersitz gehabt hat, geht daraus hervor, daß 1433 die Puster damit beliehen worden sind.[450]

In dem Jahre 1458 kommen Katharine, Agnes und Sophie Grefe als Klosterfrauen zu Eisenberg vor, von denen Agnes noch 1485 als Kellnerin des Klosters genannt wird.[451]

Heinrich Grefe war 1537 mit Ursula von Weißenbach verheirathet und 1538 mit bei dem Prozeß betheiligt, der sich über die Verlassenschaft des Domherrn Christoph von der Gabelentz vor dem Oberhofgericht in Dresden erhob. Von seiner Nachkommenschaft giebt v. Schönberg[452] folgende Nachrichten: seine Söhne Christoph und Nicol Grefe besaßen 1553 das Rittergut Goldschau bei Weißenfels. Christoph starb 1576, seine Gemahlin Margarethe von Weißenbach 1591.

---

[447] Rein, Thur. Sacr. II, 201.
[448] Eb das. II, 206.
[449] VI, 42.
[450] Altenb. Kirchengallerie II, 72.
[451] v. Schönberg VII, 141.
[452] I, 428.

Sein Sohn Wolf Heinrich Grefe war Domherr zu Naumburg und Wurzen und mit Sabine von Karras vermählt; er starb 1616. Dessen Schwester Marie Grefe verheirathete sich mit Melchior von der Oelsnitz.

Nicol Grefe, Heinrichs zweiter Sohn, starb vor 1567. Er hatte einen Sohn Hans Grefe, dessen Gemahlin Katharine hieß. Dieser hat ein wüstes Leben geführt und ein trauriges Ende genommen. Mit seiner Köchin Martha hat er drei Kinder gezeugt, die 1582, 1583 und 1586 geboren sind. Er verkaufte 1598 sein Gut Goldschau an Dam Pflugk, scheint aber noch ein anderes Besitzthum gehabt zu haben. Denn in Folge seiner übelen Wirthschaft ist eine Sequestration wider ihn angeordnet worden; da schießt er vorsätzlich des Sequesters Knecht todt, wird zur Haft gebracht und zu Weißenfels enthauptet. Er hatte drei Söhne, Nicol-Ernst, geb. 1591, Johann Friedrich, geb. 1592, und Wolf Heinrich, geb. 1596. Dieser, unter dem Namen Henzchen Grefe öfter vorkommend, war der letzte seines Geschlechts, er hatte einen Antheil des Gutes Knudschitz (?) und starb in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Die von Brand zu Haardorf waren seine Lehnsnachfolger. Da ein Gut Knudschitz nicht existirt, die von Brand aber 1650 im Besitz von Goldschau gewesen sind,[453] so vermuthe ich, daß statt Knudschitz Goldschau zu lesen ist, und daß Hans Grefe im Jahre 1598 nur einen Theil des Gutes verkauft, den anderen Theil aber, über den vielleicht der Sequester verhängt worden, an seinen Sohn vererbt hat, nach dessen Tode beide Theile wieder vereinigt worden sind.

36. von Greifenhain

Von dieser Familie, die unter die Freien gerechnet wurde, kommt zuerst Albertus de Grifenhain 1172 in der Stiftungsurkunde des Bergerklosters vor.[454] Radbodo

[453] v. Ledebur, preuß. Adelslex. I, 96.

[454] Liebens Nachl. S. 15.

e Grifenhagen ist 1174 Zeuge in einer das Kloster egau betreffenden Urkunde des Bischofs Eberhard von Merse- urg.[455]) Heinricus de Grifinhagen wird 1182 in ner Merseburger Urkunde[456]) und 1188 in einer den Bischof berhard von Merseburg betreffenden Urkunde des Kaisers riedrich[457]) genannt. Es ist vielleicht derselbe, der als einrich von Griphenhain 1215 Zeuge in einer Ur- unde des Markgrafen Dietrich ist,[458]) wenn man nicht an- ehmen will, daß die von Grisenhagen genannten Personen ner ganz anderen Familie angehören, deren Stammgut Grisenhagen im Mansfeldischen gewesen ist. Ein Gottfried on Greifenhain war 1294 Ritter des deutschen Ordens i Altenburg.[459])

37. von Hageneſt.

Von dieser Familie hat zwar V. König schon eine genea- ogisch-historische Beschreibung geliefert,[460]) sie ist aber theils nangelhaft, theils unrichtig, und ich halte es daher nicht für iberflüssig, hier zusammenzustellen, was v. Schönberg darüber agt und was ich sonst noch aufgefunden habe.

Die Ersten dieses Namens, die vorkommen, sind Heinrich nd Gottschalk von Hageneſt, 1270 Zeugen in einer Urkunde des Bischofs Dietrich von Naumburg.[461]) Letzterer kommt noch um 1281 vor.[462]) Thimo von Hageneſt ist 1291 Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht

---

[455]) Schöttgen, Wiprecht, Cod. prob. p. 18.
[456]) Schöttgen und Kreysig II, 702.
[457]) Schultes, Dir. Dipl. II, 333.
[458]) Ebdaſ. II, 494.
[459]) v. Schönberg VI, 206.
[460]) Sächſ Adelshiſt. III, 453—459.
[461]) v. Schönberg V, 82.
[462]) Wagners Coll. VII, 96.

von Thüringen, [463]) und 1293 in einer anderen Urkunde zugleich mit Friedrich von Hageneſt. [464])

Im Jahre 1329 weiſt Albero, Burggraf von Leisnig, dem Kloſter Buch das Dorf Nauendorf an, das Gottſchalk von Hageneſt und ſein Schwager Titzmann von Bor nebſt Timo von Ruswyn von ihm zu Lehn gehabt haben. [465]) Sophie von Hageneſt war 1349 Nonne im Marien-Magdalenen-Kloſter zu Altenburg. [466]) Im Jahre 1350 kommt Heidenreich von Hageneſt mit ſeiner Schweſter Clara vor, die ebenfalls Nonne in Altenburg iſt. [467]) Heyne von Hageneſt war 1355 und 1356 Kaſtellan zu Schönburg; [468]) er iſt wohl Eine und dieſelbe Perſon mit Heinrich von Hageneſt, der 1357 vorkommt. [469]) Ein anderer Heinrich von Hageneſt, Ritter, iſt Zeuge in einer Urkunde des Biſchofs Rudolph von Naumburg von 1353. [470]) Der Ritter Thimo von Hageneſt ſtarb 1356 und liegt in der Kloſterkirche zu Pforta begraben. Sein Grabſtein trägt die Umſchrift: Anno dni MCCCLVI obiit strenuus miles dns Thimo pater Thimonis de Hagenest, [471]) aus welcher wir zugleich ſehen, daß er einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen hat. Dietrich von Hageneſt kommt 1362 vor [472]) und war 1366 und 1371 Domherr zu Naumburg, [473]) wo Hermann von Hageneſt Cantor war. In einer Urkunde des Kloſters Bosau von 1365 kommt ſein Bruder Hans, die Brüder Heiderich und Tizmann von Hageneſt in Rymce (Rehmitz?) und die

---

[463]) Lepſius, Kl. Schr. II, 16.

[464]) Ebdaſ.

[465]) Schöttgen und Kreyſig II, 230.

[466]) v. Schönberg VI, 5. Fritzſche, Mar.-Magd.-Kloſter S. 40.

[467]) Ebdaſ.

[468]) Lepſius, Kl. Schr. II, 96. v. Schönberg VII, 247.

[469]) v. Schönberg VI, 63. Wagner, Coll. V, 46. Mencken III, 1092 s.

[470]) Schamelius, Kl. St. Georg S. 72.

[471]) Lepſius, Kl. Schr. II, 43 f.

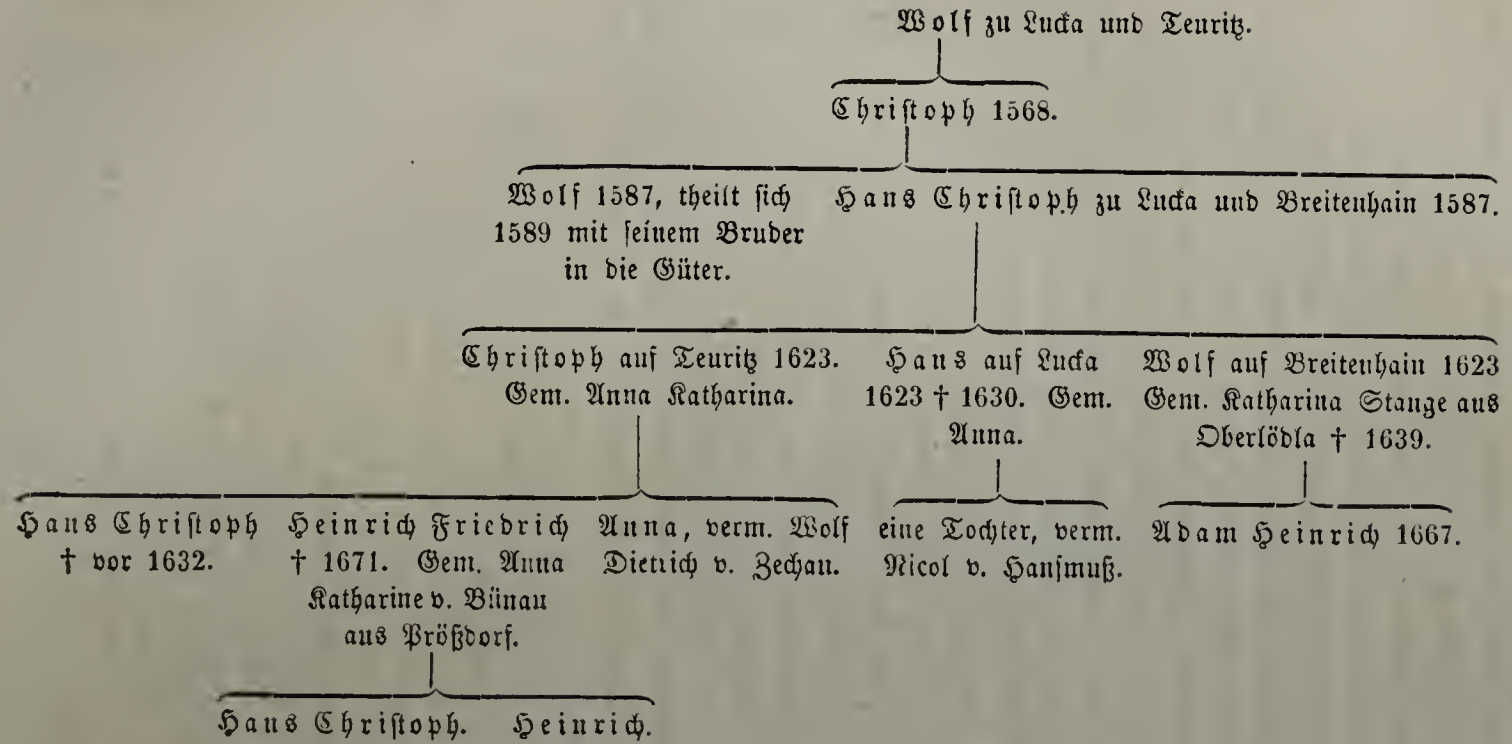
[472]) Wagners Coll. IX, 19. Schamelius, Kl. St. Georg S. 53.

[473]) Thur. Sacr. 666. Schamelius, Kl. Goseck S. 105.

Brüder Timmo, Hermann und Bruno von Hageneſt, 1 Eygen vor. [474]) Ferner erwähnt v. Schönberg [475]) 1384 inen Krymme von Hageneſt und 1409 einen Ritter Brymme von Hageneſt und deſſen Gem Agneſe. Es cheint, als wenn dies Eine und dieſelbe Perſon, der Vorname ber verleſen und dafür vielleicht Thyme oder Bruno zu etzen wäre. Im Jahre 1390 kommen die Gebrüder Conrad und Lippold von Hageneſt vor, [476]) 1398 und 1419 Hans von Hageneſt. [477]) Dither von Hageneſt zu er Klein-Leuben iſt 1398 Patron der Kirche zu Oberlödla. [478]) Eliſabeth von Hageneſt war 1407 Priorin zu Frauenpriesnitz, [479]) Hermann von Hageneſt 1413—1432 Probſt zu Mildenfurt. [480]) Friedrich von Hageneſt verkaufte 1416 das halbe Vorwerk zu Rekewitz an Nickel von Kottaw. [481]) Hans und Kunz von Hageneſt lebten 1421, [482]) und Erſterer kommt noch 1445 vor, [483]) Ambroſius von Hageneſt wird 1432—1456 öfters genannt [484]) Hans von Hageneſt auf Lucka und Tettau lebte 1481, Dietrich von Hageneſt 1490 und 1539. Von Wolf von Hageneſt, der 1490 mit Lucka beliehen wurde, 1526 Teuritz kaufte und bis 1555 auf Lucka und Teuritz lebte, giebt v. Schönberg [485]) die Deſcendenz in folgender Weiſe an:

---

[474]) Altenb. Kirchengallerie I, 384.
[475]) VII, 41. 57.
[476]) v. Schönberg VI, 215. Wagners Coll. V, 56. Avemann, Dipl. p. 207.
[477]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 700. 835.
[478]) Altenb. Kirchengall. I, 260.
[479]) Friderici hist. pincern-Varila. Taut. p. 113.
[480]) Kreyſig, Beitr. III, 255. 267.
[481]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 824.
[482]) Wagners Coll. VI, 61.
[483]) Mencken III, 1062.
[484]) v. Schönberg V, 60b. 63.
[485]) IV, 733.


Wolf zu Lucka und Teuritz.
Christoph 1568.
Wolf 1587, theilt sich 1589 mit seinem Bruder in die Güter.
Hans Christoph zu Lucka und Breitenhain 1587.
Christoph auf Teuritz 1623. Gem. Anna Katharina.
Hans auf Lucka 1623 † 1630. Gem. Anna.
Wolf auf Breitenhain 1623 Gem. Katharina Stange aus Oberlödla † 1639.
Hans Christoph † vor 1632.
Heinrich Friedrich † 1671. Gem. Anna Katharine v. Bünau aus Prößdorf.
Anna, verm. Wolf Dietrich v. Zechau.
eine Tochter, verm. Nicol v. Hansmuß.
Adam Heinrich 1667.
Hans Christoph.
Heinrich.

Im Jahre 1640 haben Gottfried von Deben, Wolf Albr. von der Gabelentz und Otto Bose wegen ihrer resp. Pflegetochter und Eheweibes schuldiger Alimente, Ehe- und Ausstattungsgelder Execution in die Hageneſtschen Güter Teuritz und Breitenhain ausgewirkt und sind deshalb mit der Hageneſtschen Wittwe Anna und deren Eidam Nicol von Hansmuß in Differenzen gerathen. [486]) Wolf Albrechts von der Gabelentz Mündel hieß Anna Maria von Hageneſt, eine Schwester derselben ist also wahrscheinlich an Gottfried von Deben oder Hans Otto Bose verheirathet gewesen und ich vermuthe, daß sie Beide die Töchter Wolf's von Hageneſt auf Breitenhain gewesen sind. Im Jahre 1650 kommen aber auch noch die Schwestern Anna Magdalene und Anna Sibylle von Hageneſt vor, die damals in Poschwitz gelebt haben, und die wahrscheinlich ebenfalls Töchter dieses Wolf v. H. waren. Dessen Wittwe ist laut einer Notiz im Windischleubaer Kirchenbuch am 3. April 1639 in Altenburg gestorben, aber in Windischleuba zwischen die Kirchenpfeiler beerdigt worden Sabine von Hageneſt hat 1662 in Schmölln gelebt. [487])

Hans Christoph von Hageneſt auf Teuritz, Heinrich Friedrichs v. H. ältester Sohn, zeugte mit Johanne Sophie von Kopply aus Groß-Saara vier Söhne: Hans Rudolph, Adolph Heinrich, Hans Christoph Leberecht und Gottlob Heinrich von Hageneſt. Letzterer war S. Gothaischer Kammerherr und General-Major, vermählt mit Karoline Renate Christiane Bose und starb als der Letzte seines Geschlechts den 7. Novbr. 1776. Seine Wittwe starb den 9. März 1782. [488])

---

[486]) Akten im Poschwitzer Archiv.

[487]) Ebdas.

[488]) Altenb. Kirchengall. I, 384.

38. Hanfmuß.

Siegfried Hanfmuß, Domvicar zu Meißen 1369, ist der Erste dieser Familie, der mir vorgekommen ist. [489]) Hans Hanfmuß erscheint 1445 als Zeuge in einer Urkunde Heinrichs von Gera, [490]) seine Söhne Jürge und Nicol Hanfmuß kaufen 1461 das wüste Gut Göritzberg von dem Kloster Petersberg. [491]) Nickel Hanfmuß hat 1479 zwei Weingärten zu Segelitz inne, [492]) und ist 1502 mit Abt Georg zu Bürgel in einen Streit gerathen. [493]) Im Jahre 1517 kommen Georg und Nicol Hanfmuß, vielleicht seine Söhne, vor; Georg hat 1526 zu Serba, Nicol 1521 und 1539 zu Etzdorf und Rauda gesessen und ist 1558 zum Ritterdienst nach Eisenberg gekommen. [494]) Georg ist 1530 mit Herzog Georg von Sachsen als dessen Mundschenk auf dem Reichstag zu Augsburg gewesen [495]) Nicol von Hanfmuß war 1638 Gemahl einer von Hageneſt, Friedrich von Hanfmuß auf Gräfendorf, königl polnischer und kursächsischer Rittmeister, ist ums Jahr 1737 verstorben. [496])

39. von Haselbach.

Johannes von Haselbach ist 1306 Zeuge in einer Urkunde Heinrichs von Kolditz. [497])

---

[489]) Märker, Burggr. Meißen S. 194.
[490]) B. König I, 862.
[491]) v. Schönberg VII, 55.
[492]) Avemann, Dipl. S. 168.
[493]) v. Schönberg Vol. I.
[494]) Ebdas.
[495]) Gauhe, Adelslex. I, 760.
[496]) Ebdas.
[497]) v. Schönberg VI, 117.

40. von Heukewalde.

Heinricus de Hoikenwaldt ist 1153 und 1154 Zeuge in zwei Urkunden des Bischofs Wichmann von Naumburg, die Besitzungen des Klosters Pforte betr. [498]) Er ist vielleicht der Vater der Brüder Hugo und Heinrich von Hoikynwalde, die 1168 in einer Urkunde des Klosters Bosau unter den Ministerialen als Zeugen auftreten. [499]) Hugo de Heckenwalde et fratres sui, Gunbertus et Conradus fratres kommen 1169 vor. [500]) Von ihnen wird Hugo bis zum Jahre 1204 noch öfter genannt, [501]) 1191 und 1196 mit seinem Sohne Heinrich, [502]) der auch noch 1217 vorkommt. [503]) Ein H. (Heinrich oder Hugo?) de Hoykenwalde endlich ist 1270 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Dietrich von Naumburg. [504])

41. von Holbach.

Diese Familie gehört zwar ursprünglich Thüringen an und führt ihren Namen wahrscheinlich von dem gleichnamigen Gut in der preußischen Grafschaft Hohnstein, sie scheint sich aber schon früh in die Gegend des Osterlandes und Voigtlandes gewendet zu haben, wo sie die Rittergüter Könitz und Birkicht besessen hat. Der Erste dieses Namens, den ich aufgefunden habe, ist der Ritter Hartmann von Holbach, der 1262, 1297 und 1302 vorkommt. [505]) Fredericus de Hohlbach ist 1281 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen

[498]) Thur. Sacr. 829. Schultes, Dir. Dipl. II, 103.

[499]) Schöttgen und Kreysig II, 429.

[500]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 260.

[501]) Thur. Sacr. p. 632. 666. Schultes, Dir. Dipl. II, 378. 425. Lepsius, Hochst. Naumb. S. 263.

[502]) Schöttgen und Kreysig II, 437. Mitth. V, 177. 186.

[503]) Schultes, Eisenb. S. 210. Thur. Sacr. 757.

[504]) v. Schönberg V, 82.

[505]) Lindner, Nachl. z. Schwarzb. Gesch. II, 8. Dess. Anal. Panl. Cell. VI, 6. Schöttgen und Kreysig I, 312 C.

Heinrich von Kirchberg.[506]) Bertold von Holbach in Elkesleben kommt 1291 und 1296 vor.[507]) Metze, Jutt oder Jenicke und Benigne von Hölbach oder Halbach sind 1370 Klosterfrauen zu Heusdorf.[508]) Der Ritter Hartmann von Holbach kommt nebst Hermann und Heinrich von Holbach 1352 vor.[509]) Hermann von Holbach war 1382 Amtmann zu Brücken, und wurde von der Landgrafen Balthasar, Wilhelm und Friedrich mit einem Burglehn daselbst beliehen.[510]) Eberhard von Holbach hilft 1401 mit Anderen eine Erbverbrüderung zwischen den Grafen von Schwarzburg aufrichten[511]) und ist 1411, wo er als Ritter bezeichnet wird, mit unter den Bürgen für eine Schuld der Landgrafen Friedrich und Wilhelm an Heinrich den Mittlern zu Weida.[512]) Heinze von Hollbach wird 1433 und 1436 genannt,[513]) Hartmann von Hollbach 1424.[514]) Dann kommen Heinrich von Hollbach 1496 und Georg von Hollbach 1497—1526 vor.[515]) Veit Dietrich von Hollbach ist mit unter den von der Landschaft zu Weimar 1596 zu Verbesserung der Consistorial- und Hofgerichtsordnung deputirten Vasallen gewesen.[516]) Die Familie wird schon im 17. Jahrhundert von Knaut unter die ausgestorbenen gerechnet, dagegen behauptet von Hellbach, daß sie noch in neuerer Zeit im Nassauischen angesessen gewesen sei. Jedenfalls muß sie schon lange aus den meißnischen und thüringischen Landen verschwunden sein.

---

[506]) Avemann, Dipl. p. 35.

[507]) Rein, Thur. Sacr. I, 95. 98.

[508]) Ebdas. II, 223. v. Schönberg VII, 35.

[509]) Lindner, Anal. Paul. Cell. XIII, 5.

[510]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 655 f.

[511]) Müller, Sächs. Annalen S. 1.

[512]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 766 f.

[513]) v. Schönberg V, 136b. Müller, Sächs. Annalen S. 20. Gauhe II, 461.

[514]) v. Schönberg V, 137b.

[515]) Ebdas. V, 146b. 147. 135. 141. 144b.

[516]) Müller, Sächs. Ann. S. 219.

42. von Kale.

So nannte sich eine Familie Orlamündaischer Vasallen, von der ich jedoch nur vier Glieder namhaft gemacht finde, und zwar zuerst Godescalcus de Kale, der in der Urkunde des Pfarrarchivs zu Orlamünde vom Jahre 1194 [517]) mit unter den Zeugen genannt wird. Er kommt dann noch in einer Urkunde vor, die Rein [518]) in die Zeit von 1200 bis 1206 setzt, und durch welche Graf Siegfried von Orlamünde seinen beiden Töchtern, die er in das Kloster zu Heusdorf bringt, ihren Erbantheil gewährt.

Conrad von Kale wird 1200 genannt [519]) und in dem Calendarium der Domkirche zu Naumburg ist unter dem 4. Oct. zu lesen: obiit Heinricus de Kale, miles. Endlich kommt noch Cunrad de Kale 1280 in einer Urkunde der Herren von Gleisberg als Zeuge vor. [520])

43. von Kertschütz.

Die Brüder Bendo, Heinrich und Otto von Kertschütz kommen in der Urkunde Dietrichs von Leisnig vom Jahre 1291 [521]) als zu Kertschütz gesessen vor. Hans Kertschitz wird 1445 mit unter den Vasallen Kurfürst Friedrichs und seines Bruders des Herzogs Wilhelm aufgeführt, [522]) Götz von Kertschütz stellt 1453 einen Revers wegen des Königsteins aus, den ihm Herzog Friedrich gelassen; [523]) Hans und Peter von Kertschütz, zu Göß-

[517]) Mitth. III, 8. Avemann, Dipl. 195. Loeber de Burggr. Orl. LXI[b].

[518]) Thur. Sacr. II, 123. Avemann, Dipl. 196. Loeber de Burggr. Orl. LXXII.

[519]) v. Schönberg VII, 80.

[520]) Gleichenstein, Burgelin, Doc. p. 15.

[521]) Mitth. V, 126.

[522]) Mencken III. 1062.

[523]) v. Schönberg V, 58[b].

nitz gesessen, verkaufen 1459 dem Bergerkloster eine A
hinter Nobitz. [524]) Sodann kommt noch Medardus v
Kertschütz vor, der mit Einer von Hermsdorf Christo
von Kertschütz auf Stein, Zschaniß und Nauschwitz zeug
Dieser war mit Einer von Schönfeld verheirathet und ha
eine Tochter Anna, geb. 1577, welche sich mit Ernst Abraha
von Dehn-Rothfelser vermählte. [525])

44. von Kitzscher.

Obgleich sich über diese Familie schon in den Werken v
König, Gauhe, v. Krohne u. A. mehr oder minder Ausfüh
liches zusammengestellt findet, glaube ich sie doch hier nic
ganz übergehen zu dürfen, da mehrere Glieder derselben in d
Geschichte unseres speciellen Vaterlandes vorkommen, ich au
doch Einiges zu Ergänzung oder Berichtigung der angeführt
Werke beizubringen im Stande bin.

Der Stammsitz der Familie ist jedenfalls das Ritterg
Kitzscher bei Borna gewesen, unbekannt ist aber, seit wann s
dort ihren Sitz gehabt hat. Die bisherigen Angaben gehe
nur bis auf den Vater Johanns von Kitzscher, Dr. d
Rechte und Probst des Georgenstifts zurück, welcher Geor
geheißen hat. Es ist dies wahrscheinlich derselbe Georg vo
Kitzscher, der als Hauptmann zu Zeiz 1483 und 1488 ge
lebt hat. [526]) Allein ich habe noch mehrere Glieder der Famili
aufgefunden, die vor diesem oder doch gleichzeitig mit ihr
gelebt haben. Der Erste ist Reynold Kitzscher, der in
Jahre 1392 Vormund der Ehefrau Caspars von Zetzscha
war. [527]) Im Jahre 1472 lebte Thymo von Kitzsche
zu Wilchwitz. [528]) Nickel von Kitzscher verkaufte 148

[524]) v. Schönberg VI, 8.

[525]) Ebdas. Vol. I.

[526]) Avemann, Dipl. 124. v. Schönberg VI, 93. Wagners Coll
V, 76. VIII, 24.

[527]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 690.

[528]) Wagners Coll. XIV, 37, u.

Zinsen zu Wilchwitz, [529]) und Johann von Kitzscher war 492 und 1493 zu Wilchwitz gesessen. [530]) Burkart von Kitzscher kommt 1476, die Brüder Michael und Georg von Kitzscher 1495 vor. [531]) Veit von Kitzscher hat 512 Melchiorn von Knau zu Steinbach erschlagen. [532]) Dorothee von Kitzscher war 1517 Klosterfrau zu Altenburg, [533]) Nickel von Kitzscher 1524 Vorsteher des Klosters zu Frankenhausen, starb 1536. [534])

Von dem schon erwähnten Dr. der Rechte und Probst des Georgenstifts in Altenburg Johann von Kitzscher geben unsere Mittheilungen [535]) mehrfache Nachricht. Er war Herzog Heinrichs zu Sachsen Rath und von diesem mit der Kirchenvisitation beauftragt und wird 1539 als zu Krakau gesessen angeführt. [536]) Von ihm werden drei Brüder genannt: Georg von Kitzscher, der 1506 Amtmann zu Leisnig war, [537]) Wolf von Kitzscher, kurf. sächs. Rath und Stallmeister und Hildebrand von Kitzscher, der sich 1513 in Baiern niedergelassen habe. Allein in einem Mscr. meiner Bibliothek, Altenburgica, finde ich folgende Notiz: „H. Joh. von Kitscher Doctor und Probst im S. Georgen Stifft zu Aldenb. hat 775 fl. dem Capitel in seinem Testament vermacht laut des Vertrags, so Georg von Kitzscher Ambtmann zu Leißnig, Caspar und Wolff von Kitzscher Brüder des Probstes mit dem Capitel getroffen den Donnerstag nach Michael. 1525 Jahre." Während bei diesem Vertrage unter den Brüdern des Probstes Hildebrand, der sich schon 1513 nach Baiern gewendet haben soll, nicht mit betheiligt gewesen, wird noch Caspar

---

529) Wagners Coll. XIV, 37, r.

530) Ebdas. XIV, 37, q. z.

531) Urk. im Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Schöttgen und Kreysig II, 351 C.

532) Höckner, Parochie Treben S. 106.

533) v. Schönberg VI, 155. Wagners Coll. VIII, 19.

534) Schöttgen und Kreysig II, 524 D. Dipl. Nachl. X, 270.

535) I, 4, 64. II, 288. 377 u. s. w.

536) Beyer, Alt-Zelle 495. 730.

537) Kamprad, Leisn. Chron. S. 271.

von Kitscher genannt, der ebenfalls ein Bruder des Probstes gewesen, von den bisherigen Bearbeitern dieser Familiengeschichte aber übersehen worden ist. Nur in Bucelin [538] finde ich ihn erwähnt, mit der Bemerkung, daß er zwar verheirathet, aber kinderlos gewesen.

In einer Urkunde von 1504 wird Er Friedrich vor Kitzscher, Doctor, Probst zu Wittenberg als Zeuge genannt; [539]) sollte Friedrich vielleicht ein Schreib- oder Lesefehler für Johann sein? Wenigstens ist bemerkenswerth, daß ein Doctor und Probst Friedrich von Kitzscher sonst nicht weiter vorkommt.

In einem Verzeichniß der ehrbaren Mannschaft des Altenburger Kreises vom Jahre 1544 werden Hans und Georg von Kitzscher auf Kitzscher und Hans von Kitzscher auf Kesselshain genannt. Ein Hans von Kitzscher zu Crackowitz war 1542 Herzog Moritz's Rath und kommt noch 1543 vor. [540]) Georg von Kitzscher wurde 1567 als Komthur im Deutschen Ordenshause zu Altenburg eingesetzt, [541]) Christoph von Kitzscher auf Elkhofen, Hauptmann zu Pirna, vermählte sich 1577 mit Rebekka von Bärenstein. [542]) Es war dies seine zweite Frau, da er schon in erster Ehe, wie wir aus Bucelin sehen, mit Maria von Baumgarten verheirathet gewesen war. V. König nennt diese Frau Anna von Baumgarten, und weiß nichts von der zweiten Heirath.

Günther von Kitzscher ist 1561 gestorben. [543])

Die späteren Nachrichten über diese Famile werden wohl bei König und Bucelin ziemlich richtig angegeben sein.

---

[538]) Germ. Stemmatogr. IV, 137.
[539]) Dipl. Nachl. IX. 109.
[540]) Gleichenstein, Burgelin Doc. p. 90. Dipl. Nachl. XII, 294.
[541]) Mitth. II, 158.
[542]) Ebdas. IV. 176.
[543]) Dipl. Nachl. X, 272.

45. von Knau.

Helwicus de Knewe ist Zeuge in der Urkunde des leißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau vom Jahre 1244.[544]) Ritter Heinrich von Knaw lebte 280;[545]) in demselben Jahre eignet der Lehnsmann des Burggrafen Heinrich von Altenburg, Berenikus (Berniko) on Knau dem Marienkloster eine Hufe zu Rositz gelegen.[546]) Der Ritter Conrad von Knewe ist Zeuge in einer Urkunde es Burggrafen Dietrich vom Jahre 1296.[547]) Henricus le Knewe wird 1315 unter den Burgmannen von Alten- urg genannt[548]) und kommt in den Jahren 1301 — 1315 fters vor.[549]) Im Jahre 1313 lebten die Gebrüder Conrad nd Johann von Knau.[550])

Helwich von Knau lebte 1334, wo er dem Berger- loster Zinsen in Lohma verkaufte; seine Söhne Helwich und Conrad von Knau kommen 1344 vor.[551])

Hans von Knau, dessen Gemahlin Eine von Stu- enschen war, kommt 1349 vor,[552]) Heinrich von Knau 1382.[553]) Dietrich von Knau zu Penig wird 1389, 1397 und 1411 erwähnt.[554]) Die Brüder Hans, Heynich und Dietrich von Knau verkauften 1358 dem Kloster Buch Zinsen in Rodesitz.[555]) Im Jahre 1423 machte Albrecht Burggraf zu Leisnig Heinze Stangen nebst Heinze von

---

544) Rudolphi Gotha Dipl. V, 197.
545) Meyners Nachr. S. 343.
546) Huth S. 218. v. Schönberg VI, 71.
547) Schöttgen und Kreysig II, 511.
548) Liebens Nachl. S. 38.
549) v. Schönberg VI, 123. 125. Wagners Coll. VI, 152. 154. 155.
550) v. Schönberg VI, 125. Wagners Coll. VI, 155.
551) v. Schönberg VI, 11. 47. 176. Wagners Coll. VI, 167. 168.
552) v. Schönberg VI. 49.
553) Ebdas. VI, 116.
554) Ebdas. VI, 19. 90. 94. Wagners Coll. VIII, 8. 27.
555) v. Schönberg VI, 90.

Knawe zu Mitbelehnten Albrechts von der Gabelentz.[556] Dies ist vielleicht derselbe Heinze von Knau, der 1445 mit Berngke von Knau[557] und 1458—63 als Besitzer von Treben vorkommt.[558] Im Besitz dieses Ritterguts wäre dann Hans von Knau 1475—1479, Bernhard von Knau 1479—1497, Nickel von Knau, der 1487 zu Haselbach saß, 1497—1505.[559] In Haselbach hatte 1445 der junge Berngke von Knau gesessen.[560] Ein Melchior von Knau ist 1512 von Veit von Kitzscher zu Steinbach erschlagen worden,[561] ein anderer Melchior, vielleicht sein Sohn, war 1512—1521 Besitzer von Treben.[562] Es ist mir nicht ganz klar, ob dies auch der letzte Besitzer von Haselbach war, mit dem die Familie ausgestorben ist, und der in Folge einer schweren Verwundung starb, die er sich bei einer Fahrt nach Borna zugezogen hatte durch einen Knebel- oder Schweinspieß, den er neben sich auf dem Wagen hatte und sich durch den Schenkel stieß,[563] doch scheint es so, da bereits 1521 das Rittergut Haselbach im Besitz der Burggrafen von Leisnig vorkommt,[564] es müßten denn die Besitzer beider Güter in Einem Jahre gestorben sein.

Das Wappen der Familie zeigt fünf von links nach rechts gehende Fäden, zwischen denen kleine Kugeln oder Pfennige gestreut sind, darüber einen mit drei Rosen belegten Rechtsquerbalken.

---

[556]) Urk. im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
[557]) Mitth. IV, 34.
[558]) Höckner, Par. Treben S. 107.
[559]) Ebdas. Schöttgen und Kreysig II, 364.
[560]) Mitth. IV, 34.
[561]) Höckner S. 106.
[562]) Ebdas. S. 107.
[563]) Ebdas.
[564]) Altenb. Kirchengall. I, 484.

46. Knuth.

Heinricus, qui et Knuth, so wird der Erste bezeichnet, der von dieser Familie vorkommt. Dieser Heinrich, Knuth genannt, hatte den Zehnten in Hilpertitz vom Bischof von Merseberg zu Lehn, den er gegen Verleihung einer Hufe 1174 auflassen mußte, damit Bischof Eberhard ihn dem Kloster Pegau eignen konnte. [565]) Hilpertitz, jetzt Hilperitz, liegt im Regierungsbezirk Merseburg, und dort also, und zwar in der Weißenfelser Gegend, haben wir wohl die Heimath dieser Familie zu suchen.

Die Brüder Heinrich, Conrad und Albrecht Knuth sind Zeugen in einer Urkunde von 1288. [566]) In demselben Jahre werden Dominus Heinricus, Dominus Cunradus, Dominus Timo dicti (so ist jedenfalls statt des sinnlosen dicto zu lesen) Knut, milites als Zeugen in einer das Nonnenkloster zu Weißenfels betr. Urkunde genannt, [567]) die in einer Urkunde von 1292 ebenfalls als Brüder bezeichnet werden, [568]) so daß man die Existenz von vier Brüdern, Heinrich, Conrad, Albrecht und Thimo, annehmen kann. Von diesen wird Heinrich nicht weiter erwähnt. Conrad Knut dagegen ist schon Zeuge in einer Urkunde von 1277. [569]) Von ihm erzählt eine Chronik, [570]) daß er mit Ritter Ulrich von Schlatebach einmal die Markgräfin Helene, Wittwe Dietrichs von Landsberg, muthig aus einer ihr drohenden Gefahr gerettet und sie auf ihre Burg zurückgeführt habe. Er wird auch noch in einer Urkunde dieser Markgräfin von 1293 als Zeuge genannt. [571]) Thimo ist wohl unter dem dominus Thimo dictus Kumf

---

[565]) Schöttgen, Gr. Wiprecht, Cod. Prob. p. 17. Schultes (Dir. Dipl. II, 243) hält irriger Weise Heinrich und Knuth für zwei Personen.

[566]) v. Schönberg V, 78.

[567]) Lepsius, Kl. Schr. II, 259.

[568]) Ebdas. S. 260.

[569]) Kreysig, Beitr. II, 9.

[570]) Lepsius, Kl. Schr. II, 243.

[571]) Ebdas. S. 261 f.

zu verstehen, der 1286 in einer Urkunde des Markgrafen Friedrich von Landsberg vorkommt. [572]) Der Ritter Albrecht Knut kommt noch öfters in Urkunden der Jahre 1301 bis 1311 vor. [573]) Er war der allmächtige Minister Landgraf Albrechts des Ausgearteten, anfangs auch bei dessen Sohn Friedrich dem Freudigen in Gunst, der ihn jedoch um 1316 wegen einer übermüthigen Drohrede enthaupten oder im Gefängniß erwürgen ließ. [574]) Tymo Knut wird zuerst in einer Urkunde von 1286 ohne das Prädicat Ritter angeführt [575]) und da er es auch in anderen Urkunden von 1289, 1291 und 1292 nicht führt, [576]) so ist es zweifelhaft, ob dieser der oben erwähnte Timo oder ein anderer gleiches Namens ist.

Ein Ritter Karl Knuth wird 1297 erwähnt. [577]) Im Jahre 1330 kommt Albertus de Markewerben dictus Knut vor, [578]) also Einer der Familie, der neben seinem Beinamen Knut sich noch von seiner Besitzung, Markwerben bei Weißenfels, genannt hat. Albrecht Knut war 1347 bis 1351 Probst zu Budissin und Domherr zu Meißen. [579]) Ferner kommt noch ein Albrecht Knut in einer das Kloster Beutitz betreffenden Urkunde von 1374 vor. [580]) Später scheint sich die Familie mehr nach Thüringen gewendet zu haben, wenigstens finde ich, daß Hans Knut 1468 Herbsleben bei Gotha von Herzog Wilhelm für 1300 fl. wiederkäuflich gekauft hat, [581]) vielleicht derselbe, der nach einer

[572]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 316.

[573]) Dipl. Nachl. I, 67. Schöttgen und Kreysig II, 221 B. Magazin d. sächs. Gesch. VI, 517. Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 41. Ber. d. deutsch. Gesellsch. in Leipzig 1842. S. 65. Schamelius, Kl. Roßleben S. 69.

[574]) Galetti, Thür. Gesch. III, 212.

[575]) Beyer, Alt-Zelle, S. 563.

[576]) Magazin d. sächs. Gesch. VI, 384. 388. 398. Beyer, Alt-Zelle, S. 567.

[577]) Mencken III, 1085.

[578]) Schultes, Eisenb. S. 223.

[579]) Märker, Burggr. Meißen S. 473 ff.

[580]) Schöttgen und Kreysig II, 404 C.

[581]) Rein, Thur. Sacr. II, 69.

esart bei Hartung Kammermeister, 1461 mit Herzog Wilelm ins gelobte Land gezogen ist. [582]) Dies ist der Letzte er Familie, dessen Name mir vorgekommen ist. Die gleichamige Familie, welche in Mecklenburg, Pommern, und Dänemark ausgebreitet ist, hängt schwerlich damit zusammen, wie schon die Verschiedenheit der Wappen zeigt. Die unsrige führte im rothen Schilde drei silberne Jagdhörner, [583]) wogegen jene einen oder zwei Kesselhaken im Wappen hat.

47. von Kochberg.

Das Meiste, was ich über diese Familie zu sagen habe, habe ich v. Schönbergs Nachrichten Bd. I entlehnt, ich werde daher nur bei solchen Notizen, die ich anderswo gefunden habe, meine Quelle besonders angeben.

Der Ritter Hans von Kochberg ist Bürge in einer Urkunde Graf Hermanns von Orlamünde von 1278, [584]) wahrscheinlich derselbe, der noch 1291 und 1297 als Zeuge in Urkunden der Grafen von Schwarzburg vorkommt. [585]) Ein anderer Hans von Kochberg war 1366 Probst des Klosters St. Michaelis zu Jena. [586]) Jahn von Kochberg und seine Gemahlin Else kommen 1381 vor; ihre Tochter war an Heinrich von Uhlstedt verheirathet. Im Jahre 1383 werden Jan von Kochberg genannt Wize, Jan, Hartmann, Conrad und Ulrich Gebrüder von Kochberg und Conrad der Jüngere von Kochberg der Gemahlin Alberts von Beulwitz, Elisabeth, wahrscheinlich einer Schwester jener Brüder, zu Tutoren bestellt. [587]) Jahn von Kochberg, zu Heilingen gesessen, verkauft 1387 mit seinen Kin-

---

[582]) Mencken III, 1231 D.

[583]) v. Meding III, 340 ff.

[584]) Loeber, de Burggr. Orlam. CIV[b].

[585]) Ebdas. XXXXIX. Mencken I, 708. Lindner, Anal. Paul. Cell. VI, 6.

[586]) Gauhens Adelslex. I, 1047.

[587]) Horn, Fr. d. Str. S. 662.

dern Jahn, Hartmann, Heinrich, Ernst, Jutta, Margarethe und Katharine etliche Zinsen an den Pfarrer zu Croßen. Conrad der Aeltere von Kochberg ist 1406 Amtmann zu Coburg; [588]) er ist der erste Voigt zu Saalfeld gewesen, den die Markgrafen dahin geschickt, nachdem sie es von Schwarzburg erlangt. Im Jahre 1411 ist er Amtmann zu Orlamünde.

Sifert von Kochberg kommt 1425, Jürge von Kochberg 1454 und Conrad (der Jüngere) von Kochberg ebenfalls 1454 [589]) als Zeugen in Urkunden vor.

Der Ritter Bernhard (zuweilen auch Burchard genannt) von Kochberg kommt zuerst 1433 und 1440 vor. [590]) Er ist bekannt als der Vertraute des Herzogs Wilhelm. In einer Urkunde des Kurfürsten Friedrich und Herzog Wilhelm von 1441 wird er „unsir Gemaheln Hofemeister" genannt. [591]) Er ist 1442 Herzog Wilhelms Hofrichter und legt als solcher eine Irrung bei, die sich zwischen dem Rath der Stadt Orlamünde und dem ehrbaren Hans Schütz das. wegen Entrichtung des Geschosses erhoben hatte. [592]) Ritter Bernhard von Kochberg kommt noch 1470 als Rath Herzogs Wilhelm vor. [593]) Seine Gemahlin war die Tochter Ritter Eberhards von Brandenstein zu Roßla, [594]) die Schwester der schönen Katharine von Brandenstein. Lorenz von Kochberg lebte 1453 und 1470. Er wurde mit Conrad von Kochberg zusammen 1476 mit Kolkwitz beliehen. Ritter Bastian von Kochberg soll 1461 mit Herzog Wilhelm ins gelobte Land gezogen sein; [595]) es ist mir sehr wahrscheinlich, daß dies mit dem Ritter Bernhard von Kochberg Eine und dieselbe Person

---

[588]) Horn, Fr. d. St. S. 729.
[589]) v. Schönberg, V, 139b.
[590]) Ebdas. V, 136b. Wagners Coll. XVI, 20.
[591]) Zeitschr. d. Thür. Vereins III, 53.
[592]) Mitth. IV, 128.
[593]) v. Schönberg, V, 141.
[594]) Galletti, Gesch. Thür. IV, 197.
[595]) Mencken III, 1231.

ist, und daß dieser, als der Vertraute des Herzogs Wilhelm, ihn auch auf seiner Pilgerfahrt begleitet hat. Ein Ritter Eberhard von Kochberg ist 1444 Zeuge in einer Urkunde, einen Verkauf an den Abt zu Bürgel betr., und wird 1449 mit seiner Gemahlin, Ehrenfrieds von Ebersberg Tochter, zusammen genannt. [596]) Die Vettern Georg und Lorenz von Kochberg werden 1465 genannt. [597]) Johannes de Kochbergk war 1488 Mönch im Kloster Bürgel. [598])

Die Schwestern Helene und Ursula von Kochberg sind 1492 Klosterfrauen zu Stadt Ilm. [599])

Ernst von Kochberg saß 1492 zu Weißenburg [600]) und kommt noch 1501 vor.

Teile von Kochberg lebte 1502.

Um dieselbe Zeit lebten die Gebrüder Christoph, Lorenz, Caspar, Conrad und Georg von Kochberg zu Uhlstedt [601]) und Hartmann von Kochberg zu Rudolstadt, Vorbesitzer Seiferts von Schönfeld auf Heilingen, der 1526 vorkommt, [602]) und Elisabeth von Kochberg aus Uhlstedt, vermählt Hans von Kayn auf Tackau, der 1495 Mutschau gekauft hat. [603]) Wolf von Kochberg lebte 1526. [604]) Bernhard von Kochberg zu Oberkrossen verkaufte 1520 dem Kloster Orlamünde gewisse Zinsen. [605])

Im Jahre 1529 theilen sich Balthasar von Kochberg und die Brüder Lorenz und Georg von Kochberg, Curt's (Conrads) Söhne, dermaßen in die Güter, daß Balthasar Großkochberg, Lorenz das Untertheil, Georg das Obertheil zu Uhlstedt bekommt. Balthasar kommt noch 1534

---

596) v. Schönberg IV, 589.
597) Mitth. VI, 149.
598) Gleichenstein Burgelin S. 83.
599) Schöttgen und Kreysig I, 190.
600) v. Schönberg V, 151. Schamelius, Kl. Saalfeld S. 157.
601) Schamelius a. a. O.
602) Geh. Archiv zu Altenb. Coll. XVII, 34. Schamelius a. a. O.
603) Geneal. hist. Beschr. derer von Kayn.
604) v. Schönberg V, 144b.
605) Mitth. VI, 153.

und 1538 vor; er hinterließ zwei Söhne, Wolf und Georg Philipp von Kochberg die 1567 und 1574 vorkommen.

In Uhlstedt kommen 1549 die Brüder Hans und Wolf von Kochberg vor, die auch 1558 zu dem Aufgebot in Eisenberg erscheinen. Ersterer stirbt 1567 oder 1568, Letztere erhält noch 1574 mit seines Bruders Söhnen Georg, Hans Fritz, Georg Valten und Christoph Friedrich von Kochberg die Mitbelehnschaft über Großkochberg.

Im Jahre 1605 und 1606 werden genannt Wolf Hans Friedrich, Christoph Friedrich, Georg und Caspar, Hans Georg, ebengedachten Georgs Sohn, und Georg Philipp von Kochberg. Im Jahre 1608 haben gelebt Georg Caspar, Christoph Friedrich und Hans Friedrich von Kochberg, im Jahre 1609 dagegen Caspar, Christoph Friedrich, Hans Friedrich und Hans Georg Gebrüder und Vettern von Kochberg zu Uhlstedt, Kolkwitz und Oberkrossen. Wolf von Kochberg scheint demnach vor 1608, Georg von Kochberg 1608 oder 1069 gestorben zu sein.

Hans Friedrich von Kochberg zu Kolkwitz, kaufte Kochberg von Peter von Thüna, und starb 1622 ohne Lehnserben. Seine Landerben waren Hans Georg von Kochberg zu Uhlstedt und dessen Vetter Christoph Meinhard von Kochberg, ein Sohn des Hans Otto von Kochberg und der Ursula von Etzdorf. Hans Otto von Kochberg aber war Christoph Friedrichs Sohn. [606])

Endlich wird noch als Besitzer von Uhlstedt Georg Eckard von Kochberg genannt, der 1649 in der Trunkenheit von Kahla nach Hause reitend den Hals brach. [607]) Mit ihm scheint das Geschlecht erloschen zu sein. Das Wappen der Familie zeigt in rothem Felde drei silberne Räder, jedes von fünf Speichen. [608])

---

[606]) Altenb. Kirchengallerie II, 112.

[607]) Ebdas.

[608]) v. Meding III, 347.

48. von Kohren.

Diese den Edelen angehörende Familie tritt zuerst zu Ende des 12. Jahrhunderts in unserer vaterländischen Geschichte auf.

Lupfried von Korun und seine Gemahlin Hilicha haben dem Bergerkloster zu Altenburg sechs Hufen in Schirnitz (Zschernitzsch) zugeeignet, was König Philipp im Jahre 1199 bestätigt.[609]) Dieselben Personen, Luitfrid (Lothfrid) de Chorun und Hizeha genannt, haben, wie es scheint, demselben Kloster noch anderweite drei Hufen in Zschernitzscher Flur durch Testament vermacht,[610]) worüber Bischof Berthold von Naumburg 1205 eine Urkunde ausstellt.[611]) Auch die Einwilligung ihrer Söhne und Töchter wird dabei erwähnt,[612]) ohne daß diese jedoch namhaft gemacht werden.

Gleichzeitig mit ihnen tritt Heinricus de Corun in Urkunden Markgraf Dietrichs von 1190 und 1200 als Zeuge auf,[613]) jedenfalls derselbe, der später zum Unterschied von seinem gleichnamigen Sohn, mit dem er öfters zusammen genannt wird,[614]) den Beinamen des älteren erhält. Heinrich der jüngere von Chorun wird in einer das Kloster Buch betreffenden Urkunde von 1217 als Besitzer eines Grundstücks bei Puderoz genannt,[615]) Heinrich der ältere von Chorun ist 1219 Zeuge in einer Urkunde, die einen Vergleich zwischen Markgraf Dietrich und dem Abt von Pegau betrifft.[616]) Derselbe Heinrich von Chorun ist es ohne Zweifel, der in einer Urkunde Markgraf Dietrichs von 1217 und in einer anderen des Grafen Dietrich von Brene von 1230 erwähnt

---

609) Schultes, Dir. Dipl. II, 400.
610) Mitth. V, 433.
611) V. König II, 339.
612) v. Schönberg VI, 140. 184.
613) Horn, Markgr. Landsberg S. 35. Mencken II, 452. III, 1028.
614) v. Schönberg VII, 192. Schöttgen und Kreysig II, 175 B.
615) Schöttgen und Kreysig II, 174 C.
616) Schöttgen, Graf Wiprecht Cod. Prob. p. 34.

wird [617]) und der dem Kloster Buch Güter, bei Polex gelegen welche Bylsin hießen, geeignet, die seine Gemahlin Yrmeganda und seine Söhne Friedrich und Heinrich, Reichsministerialen, ihm verkauft hatten, was Kaiser Friedrich im Jahre 1231 bestätigte. [618])

Jutte von Corun wird 1223 in einer Urkunde des Klosters Heusdorf genannt. [619])

In einer Urkunde von 1223 werden die Brüder Heinrich, Volrad, Timo und Tuto von Corun mit ihrer Schwester Sophie genannt. [620]) Dieselben ohne die Schwester treten noch in einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg von 1229 auf, [621]) wo sie so bezeichnet sind: Heinricus de Korun, Volradus frater suus, Thuto frater ipsius, Timo Canonicus Nuemburgensis. Timo, der sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, kommt später nicht mehr mit den Brüdern zusammen vor, dagegen werden die drei Brüder noch in einer öfters gedruckten Urkunde Markgraf Heinrichs von 1230 unter den Zeugen genannt, [622]) sowie in einer andern Urkunde desselben Markgrafen aus demselben Jahre. [623]) Der Domherr Thimo von Chorun wird noch in Urkunden von 1222 und 1229 [624]) erwähnt. Wir haben hier gleichzeitig drei Heinriche von Kohren, und es ist schwer zu bestimmen, welcher von ihnen gemeint ist, wenn keine nähere Bezeichnung dabei steht; da wir jedoch gesehn haben, daß die beiden Heinriche, Vater und Sohn, durch den Beisatz senior und junior unterschieden zu werden pflegen, so glaube ich, daß da, wo sich kein solcher Beisatz findet, der

---

[617]) Schultes, Eisenb. S. 208. 220.

[618]) Schöttgen und Kreysig II, 180.

[619]) Rein, Thur. Sacr. II, 128.

[620]) v. Schönberg VII, 191.

[621]) Mencken III, 1072.

[622]) Hist. d. Pfalzgr. zu Sachs. S. 152. Hornii Henr. Ill. p. 296. Liebens Nachl. S. 52. Schöttgen Op. min. p. 44. Thur. Sacr. 758.

[623]) Liebens Nachl. S. 55.

[624]) Schultes, Dir. Dipl. II, 571. Dipl. Nachl. IX, 196. v. Schönberg VI, 33.

ritte Heinrich, der Bruder Volrads, Timo's und Tuto's, emeint ist Dieser kommt dann in Urkunden von 1231 bis 256 vor. [625]) Er hatte 1244 drei Hufen in Windischleuba on Hugo von Stalburg zu Lehn. [626]) Otto von Kohren, er 1290 Güter in Windischleuba hatte, die dem Bergerkloster insten [627]) war vielleicht sein Sohn oder Enkel.

Die Brüder Heinrich, Volrad und Thimo von Kohrun lebten 1295. [628]) Die beiden ersten finde ich nicht weiter erwähnt, dagegen kommt Thimo schon 1282 und dann noch öfters bis 1308, seit 1297 als Ritter in Urkunden vor. [629]) Seine Gemahlin war Eine von Ertmarsdorf. [630]) Er ist wahrscheinlich derselbe, den Huth [631]) Dietrich von Kohren nennt. Otto von Kohren war 1343 und 1351 Probst des Bergerklosters. [632])

Thimo von Korun, Ritter, ist Zeuge in Urkunden von 1369, 1371 und 1375. [633])

Thele von Korin (Korun) war 1384—1410 Priorin des Klosters Heusdorf. [634]) Rein ist im Irrthum, wenn er sie aus Choren bei Oschatz ableitet, da Alles auf das in hiesiger Gegend gelegene Kohren als die Heimath dieser Familie hinweist.

---

[625]) v. Schönberg, VI, 37. 204. VII, 188. 189. Liebens Nachl. S. 25. V. König II, 338. Schöttgen, Op. min. p. 21.

[626]) Rudolphi Goth. dipl. V, 196.

[627]) v. Schönberg VI, 163.

[628]) Meyners Nachr. S. 344.

[629]) Schöttgen und Kreysig II, 199 C. 206 A. 511 B. Mencken III, 1085. Meyners Nachr. S. 287[b]. v. Schönberg VI, 86. 114. Mitth. III, 215.

[630]) v. Schönberg VI, 114.

[631]) S. 224.

[632]) Meyners Nachr. S. 285. v. Schönberg VI, 38. 48.

[633]) Rein, Thur. Sacr. II, 222. 225. 226.

[634]) Rein, Thur. Sacr. II, 64. v. Schönberg VII, 38. 57.

49. von Kriebitzsch.

Von dieser Familie kommt zuerst 1216 Hugo von Criwitz als Zeuge in der Urkunde vor, durch welche Kaiser Friedrich II. dem Kloster Bosau das Patronat der Kriebitzscher Kirche überträgt. [635]) Vielleicht ist dies derselbe H. v. Kriebitzch, der schon 1209 vorkommt. [636]) Wahrscheinlich ist er auch unter dem Hugo de Cirbes gemeint, der in einer Urkunde desselben Kaisers von 1217 vorkommt. [637]) In einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg von 1222 werden Romarus, Hugo de Crivvze unter den Zeugen aufgeführt und in einer Urkunde des pleißnischen Landrichters vom Jahre 1223 sind Rumarus, Hugo de Kriwize urbani in castro Aldenburg, unter den Aeltesten (seniores) des Landes mit genannt. [638]) Es scheint darnach, als wenn dieser Romarus oder Rumarus ebenfalls der Familie von Kriebitzsch angehört habe, obwohl man ein et zwischen ihm und Hugo vermißt. Zwar kommt zu derselben Zeit ein Romarus von Rasephas vor und man könnte daran denken, daß dieser unter obigem Romarus gemeint sei, um so mehr, da dieser Vorname ein sehr ungewöhnlicher, und mir wenigstens weiter nicht vorgekommen ist. Allein dem steht entgegen, daß die von Rasephas zu den Freien des Reichs gehört haben und daß es daher nicht wahrscheinlich ist, daß Einer derselben Burgmann (das bedeutet doch wohl hier urbanus) auf dem Schlosse zu Altenburg gewesen sein sollte.

Dieser Familie gehört wahrscheinlich auch Henricus de Chruvvize an, der Zeuge in einer Urkunde Günthers von Crimmitzschau von 1273 ist. [639]) Herberto de Criwiz ist Zeuge in einer Urkunde des Ritters Thimo von Leisnig von 1275. [640]) Otto von Kriebitzsch zinst 1326

---

[635]) Schöttgen und Kreysig II, 439 A.

[636]) Beyer, Alt-Zelle S. 525.

[637]) Schultes, Dir. Dipl. II, 524.

[638]) Dipl. Nachl. X, 199. Liebens Nachl. S. 16.

[639]) Dipl. Nachl. X, 202.

[640]) Mencken III, 1074.

dem Bergerkloster von zwei Hufen in Kriebitzsch. Endlich kommt noch in den Jahren 1442—1456 Albrecht von Kriebitzsch vor; [641]) mit ihm scheint das Geschlecht erloschen zu sein.

50. von Kultschau.

Gothescalcus de Culsow wird 1170 in einer Urkunde des Bischofs Uto von Naumburg unter den Edelen aufgeführt. [642]) Eremfried von Cultstowa (Hirnfried von Culsowe) ist 1185 Zeuge in zwei Urkunden Markgrafs Otto von Meißen, [643]) und wird noch in den Jahren 1205, 1210, 1212 und 1219 genannt. [844]) In einer wahrscheinlich ins Jahr 1207 gehörenden Urkunde Markgraf Dietrichs steht er unter den Zeugen zwischen Heinrich von Kohren und Hartmann von Lobdaburg. [645]) Ein andrer Ernfried von Kultschau kommt 1330 vor. [646])

51. von Löbichau.

Ob diese Familie ihren Namen von dem Gute Löbichau bei Ronneburg, oder von Groß- und Klein-Löbichau bei Jena führte, oder ob es mehrere Familien desselben Namens gegeben hat, ist ungewiß. Der Erste, der ihr zuzuzählen ist, ist Conrad von Lubchowe, 1206 Zeuge in einer Urkunde der Voigte von Weida, Plauen und Gera, [647]) für dessen Stammsitz man Löbichau bei Ronneburg zu halten geneigt ist. Hermann von Lubecho, der 1228 bei einer Grenzberichtigung zwischen König Ottokar von Böhmen und

---

[641]) v. Schönberg Vol. I.

[642]) Schöttgen und Kreysig II, 431 C.

[643]) Schultes, Dir. Dipl. II, 311. Beyer, Alt-Zelle S. 518.

[644]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 267. v. Schönberg VII, 125. 198. Gleichenstein, Burgelin Doc. p. 10.

[645]) Schultes, Eisenb. S. 208.

[646]) v. Schönberg VII, 225.

[647]) Schultes, Dir. Dipl. II, 447.

dem Bischof Bruno von Meißen in der Lausitz thäti ist, [648]) ist muthmaßlich in dortiger Gegend ansässig und als einer Lausitzer Familie angehörig gewesen. Im Jahre 129 aber kommen die Brüder Sibotho, Peter und Nicolau von Lobichowe als Lehnleute der Burggrafen von Kirch berg vor. Namentlich erwähnt eine Urkunde derselben, [649] daß Sibotho, der einen Weinberg auf dem Jenzig von de Burggrafen zur Lehn hatte, sich samt dem Weinberg dem Jung frauenkloster zu Capellendorf geschenkt hat. Peter vo Lubichowe vermachte in demselben Jahre mit Genehmigun seines Herrn, des Schenken von Dornburg, zu seinem un seiner Gemahlin Herburgis Seelenheil dem Kloster Capellen dorf eine Hufe in Ober-Romstedt. [650]) Diese Brüder waren also jedenfalls in der Jenaischen Gegend angesessen. Petrus de Lubechowe kommt bereits 1283 als Zeuge vor. [651]) Conrad von Löbichau ist 1301 unter den Schiedsrichtern, die Markgraf Friedrich wegen der seiner Gemahlin zugefallenen Arnshaugschen Erbschaft bestellt. [652])

52. von Lömichen.

Hermann von Lömichen ist 1385 Zeuge in einer Urkunde, worin Hannus, Thymo und Reinold von Maltitz dem Priester Peter Francke ein Schock breiten Geldes Freiberger Groschen jährlichen Zinses auf dreien Gütern zu Prisselwitz um 12 Schock guter breiter Meißnischer Groschen verkaufen, welche Zinsen später dem Marien-Magdalenen-Kloster zu Altenburg zufallen sollen; Thymo von Kolditz bezeugt dieses. [653]) Eine Familie von Lömichen kommt sonst nirgends vor, und da das Rittergut Lömichen vom Ende des 13. bis Anfang des

---

[648]) Schultes, Dir. Dipl. II, 649.
[649]) Avemann, Dipl. 48.
[650]) Mencken I, 719.
[651]) Schmid, Lobdab. S. 91.
[652]) Ebdas. S. 101. 103.
[653]) v. Schönberg VI, 146.

5. Jahrhunderts in Besitz der Familie von der Gabelentz gewesen, der Besitzer desselben im Jahre 1385 auch Hermann von der Gabelentz geheißen hat, so ist dieser ohne Zweifel unter obigem Hermann von Lömichen gemeint.

53. von der Luben.

Ebenso zweifelhaft wie die Existenz der Familie von Löhnigen ist auch die einer Familie von der Luben. Daß unter einer Klosterfrau Margarethe von der Luben, die 1388 erwähnt wird, wahrscheinlich eine Margarethe Pruzze zu verstehen sein, habe ich schon früher [654]) bemerkt. Zwar habe ich noch Werner von Luben gefunden, von dem 1326 gesagt wird, daß er einen Zins in Langenleuba in Lehn gehabt habe, [655]) und Heinrich von Luben, der mit seiner Gemahlin Jutta 1269 dem Bergerkloster eine Hufe in villa Luben minori (Windischleuba, sonst auch Kleinleuba genannt) geeignet hat. [656]) Allein da der eine in Langenleuba, der andere in Windischleuba seinen Sitz gehabt hat, so ist es zweifelhaft, ob sie zu Einer Familie gehört haben und ob nicht beide vielleicht in jenen Urkunden nur nach ihren Wohnsitzen benannt worden sind, ohne daß dieß ihr eigentlicher Familienname gewesen wäre. Jedenfalls gehört Otto von Luben, der 1422 in einer das Afrakloster zu Meißen betreffenden Urkunde vorkommt, ebensowenig zu ihnen, als Thyme Stonicke, der sich 1413 auch Thymo von Luben nennt. [657])

54. von Lydelow.

Der Ritter Albertus de Lydelo tritt in Urkunden des Burggrafen Heinrich von Altenburg und des Landgrafen Albrecht aus den Jahren 1270—1283 verschiedentlich als

654) Mitth. V, 55.
655) Huth S. 227.
656) v. Schönberg VI, 203.
657) Märker, Burggr. Meißen S. 533. 539.

Zeuge auf. [658]) Es ist wahrscheinlich derselbe, der nach der Urkunde Dietrichs von Leisnig von 1291 [659]) eine Hufe in Mazeltoph (Monstab) besessen hat. Hier wird gleichzeitig mit ihm Heinrich, der Sohn Günthers von Lydelow in Körbitz genannt, der sonst nicht weiter vorkommt, dagegen wird ein anderer Heinrich von Lydelow, der Sohn des Ritters Albrecht, 1296 und 1298 erwähnt. [660]) Eberhard (Helbhard) von Lydelow ist 1297 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen von Altenburg. [661]) In den Jahren 1310 bis 1331 begegnen wir in Urkunden mehrfach den Brüdern Lutold und Friedrich von Lydelow als Zeugen. [662]) Mit ihnen zusammen kommt 1331 Eberhard von Lydelow sacerdos und Heinrich von Lydelow vor, [663]) und in einer Urkunde von demselben Jahre nennt Otto Burggraf von Leisnig Lutoldum de Lydelow fratrem nostrum. [664]) Was dies bedeuten soll, ist mir unklar, an eine leibliche Verwandtschaft ist doch sicher nicht zu denken. Ein Lutolf de Lydelow mit seinem Sohn Lutolf junior kommt schon 1300 vor; [665]) wahrscheinlich ist dieser letztere Lutolf mit obigem Lutold identisch. Dessen Bruder Friedrich von Lydelow mit seiner Gemahlin Jutta wird noch 1337 und 1340 erwähnt. [666]) Im Jahre 1347 wird Johannes advocatus de Wizenfels dictus de Ledelow genannt. [667]) Er kommt noch 1358 vor. [668])

---

[658]) v. Schönberg VI, 22. 67. 68. Wagners Coll. V, 45. VII, 101. Liebens Nachl. S. 20. Mencken III, 1076. Schöttgen und Kreysig II, 199 C.

[659]) Mitth. V, 126.

[660]) Huth 223. v. Schönberg VI, 101.

[661]) Huth 224. Meyners Nachr. S. 346.

[662]) v. Schönberg VI, 124. 129. Wagners Coll. VI, 164. Schöttgen, Gr. Wiprecht, Cod. Prob. p. 49.

[663]) v. Schönberg VI, 11.

[664]) Wagner VI, 164.

[665]) v. Schönberg VI, 86.

[666]) Ebdas. VI, 4. 43.

[667]) Wagners Coll. VI, 171.

[668]) v. Schönberg VI, 7.

Der Ritter Hans von Lidelaw ist Zeuge in landgräflichen Urkunden von 1383 und 1386. [669]) Von ihm wird 1382 erwähnt, daß er zu Lödla gesessen hat, [670]) und er kommt noch 1396 und 1397 vor. [671]) Schwerlich ist dies derselbe, der schon 1347 genannt wird, vielleicht eher dessen Sohn. Mit ihm gleichzeitig werden noch genannt Heuzel von Lydelow 1378, [672]) und Dither de Lidelaw, der 1387 Zeuge in einer Urkunde ist, durch welche die Markgrafen Friedrich und Wilhelm Nicoln von Lichtenstein, Bürger zu Altenburg und seiner Ehefrau Adelheid ein Lehn in Steinwitz übertrugen. [673])

55. von Lysau.

Ein Andreas miles dictus de Lisavia hatte zur Zeit des Burggrafen Albrecht des I. von Altenburg (1210 bis 1228) fünf Hufen in Steinwitz zu Lehn, die er dem Bergerkloster zu Altenburg und dessen Probst Heinrich (1223 bis 1224) verkaufte. [674]) Er ist der Einzige dieser Familie, der mir vorgekommen ist. Seinen Namen führte er, wie schon Huth (S. 212) bemerkt, von einem alten Rittersitz in der Gegend des späteren Schloßvorwerkes oder des jetzigen Herzoglichen Marstalls.

56. von Maltis.

Diese Familie, die sich auch zuweilen von Maltitz geschrieben hat, ist nicht zu verwechseln mit der noch jetzt existirenden Familie von Maltitz, deren Wappen ein von

---

[669]) Horn, Friedrich d. Streitb. S. 662. 679.
[670]) v. Schönberg VI, 116.
[671]) Wagners Coll. XVII, 22. v. Schönberg VI, 20.
[672]) v. Schönberg VI, 152.
[673]) Urk. im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
[674]) Mencken III, 1181.

schwarz und Silber achtmal quergetheilter Schild ist. Unsere Familie, die sich von dem Rittergut Maltis bei Gößnitz herschreibt und wahrscheinlich mit der von Zürchau eines Stammes war, führte dagegen, wie an einer Urkunde von 1408 ersichtlich, einen rechtsgewendeten gezäumten Pferdekopf und Hals im Wappen und ist daher wohl mit der noch jetzt in Kurland blühenden Familie von Maltitz, die das gleiche Wappen führt, gleiches Stammes. Der Erste, der mir von dieser Familie vorgekommen ist, ist Hedenrich von Maltes, Zeuge in einer Urkunde Kaiser Friedrichs von 1188. [675]) Nach ihm kommen Ulrich von Maltitz 1225 und 1227 und mit seinem Bruder Hermann von Maltitz 1236, [676]) ersterer auch noch 1254 und 1256 vor. [677]) Ein anderer Heidenrich von Maltis lebte 1244. [678]) Die Brüder Ulrich und Hermann von Maltitz, wohl verschieden von den ebenerwähnten, werden noch 1286 genannt. [679]) Ritter Albrecht von Maltis kommt 1345 vor und ist 1350 Zeuge in einer Urkunde Kaiser Karls IV. [680]) Er ist wahrscheinlich mit Albertus de Maltis, der 1347 und 1348 Hofrichter Landgraf Friedrichs genannt wird, [681]) Eine Person. Nicol und Hermann Gebrüder von Maltis, waren 1355 Besitzer von Zürchau und Maltis. [682]) Hennel von Maltis lebte 1378. [683]) Hans, Thymo und Reynolt von Maltis, Lehnleute der Burggrafen von Starkenberg, haben 1381 Zinsen zu Göllnitz. [684]) Hans kommt noch 1377, [685]) Reynolt 1375 vor; [686]) letzterer verkauft 1385 dem Priester Peter Franke

675) Schultes, Dir. Dipl. II, 332.
676) Ebdas. II, 600. 636. Wagners Coll. V, 39. Mencken III, 1032.
677) v. Schönberg VII, 186. Mencken III, 887 not. 57.
678) Ebdas. VI, 204.
679) Mencken III, 923.
680) v. Schönberg VI, 215. VII, 246.
681) Ebdas. VI, 4. Mencken III, 1047.
682) Altenb. Kirchengall. II, 171.
683) v. Schönberg VI, 152. 154.
684) Ebdas. VI, 132. 146.
685) Wagners Coll. XII, 31.
686) v. Schönberg VI, 153.

Zinsen zu Prisselwitz. [687]) Ein Ritter Heinrich von Maltis wird 1397 genannt. [688]) Reynolt von Maltiz, vielleicht der obige, war 1408 in Zürchau gesessen. [689]) Hans von Maltis zu Zürchau kommt 1417 und 1449, [690]) Georg und Christoph von Maltis 1457 [691]) vor. Jürge von Maltiß zu Zürchau kommt in den Jahren 1469 — 1479 öfters vor; [692]) er wurde 1480 von den Burggrafen von Leisnig mit Löhmigen beliehen [693]) und lebte noch 1489. [694]) Seine Brüder waren Christoph und Caspar von Maltis. [695]) Friedrich von Maltis, dessen Gemahlin Katharina hieß, hatte 1488 drei Söhne: Hans, Heinrich und Bernhard von Maltis; die beiden ersten werden noch 1513 genannt, Heinrich als zu Maltis gesessen. [696]) Heinrichs von Maltis Sohn Hieronymus kommt 1534 vor. Er war 1525 in dem Besitz der Rittergüter Zürchau und Maltis gelangt. [697]) Er führte die Reformation ein und vereinigte beide Pfarreien. Im Jahre 1445 werden Heinrich, Hans und Jeremias Gebrüder von Maltis auf Kaufungen und Jeremias von Maltis auf Maltis und Zürchau unter den Vasallen des Altenburgischen Landkreises aufgeführt. [698]) Dieser scheint der letzte der Familie gewesen zu sein, der in Besitz der Güter Maltis und Zürchau gewesen ist, denn schon 1559 hat sie Anton von Berbisdorf von dem letzten Maltis gekauft. [699])

---

[687]) Ebdas. VI, 146.
[688]) Ebdas. VII, 47.
[689]) Ebdas. VI, 93. Wagners Coll. XII, 55.
[690]) Wagners Coll. X, 158. XII, 42. Altenb. Kirchengall I, 171.
[691]) Altenb. Stadtrechn. 1456—7.
[692]) Wagners Coll. XII, 121. XIV, S. 52.
[693]) Schöttgen und Kreysig II, 364.
[694]) v. Schönberg VI, 91.
[695]) Ebdas. Vol. II.
[696]) Wagners Coll. XII, 124.
[697]) Altenb. Kirchengall. I, 207.
[698]) Meyners Nachr. S. 270a. 275a.
[699]) Altenb. Kirchengallerie I, 172.

57. Merrettig.

Dominus Theodericus dictus Merretich komm zuerst in einer Urkunde der Herren von Lobdaburg von 128 vor. Hartmann von der Lobdaburg nennt ihn in eine Urkunde von 1288 Th. dictus Merrethig, noster advocatus, [700]) und zwar unmittelbar hinter Otto Burggraf von Kirchberg und vor Günther von Rabis und H. von Schlöben In demselben Jahr kommt Cunrad Merrecht vor. [701]) 1342 Otto dictus Mirretich. [702]) Cunrad (Conz Merretich ist Zeuge in Urkunden der Herren von Lobdaburg von 1366 und 1381. [703]) Er hat wahrscheinlich zu Lobeda gesessen, denn 1356 kommt unter den Zeugen einer Urkunde Merrettich von Lobde ohne Vornamen vor. [704]) Von dieser Familie führt v. Schönberg (Vol. I) noch an: Hans von Merrettig 1517, Hans und Haus Gebrüder von Merrettig zu Kaschwitz 1522, Georg von Meerrettig zu Hartmannsdorf 1555 und 1557, Otto von Meerrettig zu Serba 1555 und 1558. Nach dem freilich nicht immer zuverlässigen V. König ist Georg von Meerrettig auf Hartmannsdorf mit Agnes Grefe verheirathet gewesen und hat eine Tochter Sibylle Elisabeth von Meerrettig gehabt, deren Gemahl Melchior von Plausigk wurde. [705]) Heinrich von Meerrettig auf Hartmannsdorf hatte Margarethe von Weißenbach zur Gemahlin und deren Tochter Magdalene war an Einen von Neumark verheirathet. [706]) Die Familie führte im rothen Schilde eine silberne Lilie als Wappen; ob sie mit der im Hoyaschen vorkommenden Familie gleiches Namens identisch ist, ist mir zweifelhaft.

---

[700]) Mencken I, 704.
[701]) Schmid, Lobdab. S. 95.
[702]) Ebdas. S. 127.
[703]) Ebdas. S. 138. 141.
[704]) Ebdas. S. 132.
[705]) V. König III, 306.
[706]) Ebdas. III, 78. 875. 905.

58. von Mehna (Minowe).

Fridericus de Minowe ist 1244 Zeuge in der schon öfters erwähnten Urkunde des pleißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau. [707]) Heinricus de Minove kommt von 1269 bis 1290 als Sacerdos im Bergerkloster vor. [708])

59. von Melre.

Es ist mir unbekannt, von welchem Orte diese Familie ihren Namen führt; ihr erstes Vorkommen weist auf Thüringen hin, doch weiß ich nicht, ob ein Ort dieses Namens dort existirt. Zuerst wird in einer Urkunde des Landgrafen Hermann in Thüringen von 1190 Albert von Mellere unter den Zeugen genannt; [709]) dann kommt in einer Urkunde des Ritters Albrecht von Heilingen, das Kloster Volkerode betreffend, vom Jahre 1293 Ernfridus de Melre unter den Zeugen vor. [710]) Gotfridus de Melre ist 1301 Burgmann in Altenburg. [711]) Johannes de Melre judex in Altenburg kommt 1313 vor, [712]) Fridericus miles de Melre 1330, [713]) Jenichin de Melre 1341 und 1353, [714]) vielleicht derselbe, der in einer Urkunde der Berchte von Kolditz vom Jahre 1379 Jenchin von Melrin genannt wird.

---

[707]) Gotha Dipl. V, 197.
[708]) Wagners Coll. V, 32. VI, 147. v. Schönberg VI, 25. 79.
[709]) Schöttgen, Op. min. p. 258.
[710]) Schöttgen und Kreysig I, 774 C.
[711]) Mencken III, 1184.
[712]) v. Schönberg VI, 123.
[713]) Ebdas. VI, 10.
[714]) Ebdas. VI, 44. 56.

60. von Meuselwitz.

Der Einzige dieses Namens, der mir vorgekommen ist, ist Harwigus de Muzelbuze der 1168 in einer das Kloster Bosau betreffenden Urkunde als Bruder Herbo's de Cybezlaundorf (Zipsendorf) unter den Ministerialen genannt wird. [715]) Sachse vermuthet, [716]) daß es derselbe Hartwicus ist, der 1139 den ihm zustehenden Zehnten in Crossen und Meuselwitz dem Kloster Bosau zueignet und dabei ministerialis ecclesiae Cizensis genannt wird. [717])

61. von Milin.

Auch Mylin, Mulin oder Mellin geschrieben. Henricus de Milin ist 1222 in der Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg, die Stiftung des Klosters zu Crimmitzschau betreffend [718]) und 1223 in einer Urkunde des Pleißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau Zeuge. [719]) Dies weist auf die Umgebung von Crimmitzschau als den Wohnsitz der Familie, doch ist mir kein Ort dieses Namens in jener Gegend bekannt. Erkenbertus de Milin ist 1259 Custos St. Mariae V. in Altenburg. [720]) Eberhard von Milin kommt 1262 vor, [721]) Johannes de Milin war 1336 Canonicus Nuenburgensis. [722]) Adelheit und Katharine, Herrn Cunrat's Töchter von Mylin sind 1338, Margarethe, Heinrichs Tochter von Mulin ist 1340 Klosterfrau zu Weida. [723]) Unter den Zeugen der letzteren Urkunden wird Reynolt, Heynrichs Sohn von Mülis

[715]) Schöttgen und Kreysig, II, 429 C.
[716]) Altenb. Kirchengall. I, 310.
[717]) Schöttgen und Kreysig II, 420 B.
[718]) Dipl. Nachl. IX, 199.
[719]) Liebens Nachl. S. 17.
[720]) v. Schönberg VI, 72.
[721]) Schmid, Lobdab. S. 83.
[722]) v. Schönberg VII, 169.
[723]) Schöttgen und Kreysig II, 493. 494.

genannt, wofür wohl Mülin zu lesen ist. Hierher gehört noch auch Wilhelm von Mülen, der 1428 zu Thaßfell gesessen war. [724])

62. von Mözelbach.

Der Ritter Sebastian von Mößelbach (Mistelbach) starb den 17. Juni 1519 als Hofmarschall Kurfürst Friedrichs und Herzog Johanns. [725])

63. von Molau.

Johannes de Molowe verkaufte 1298 dem Kloster Heusdorf eine Hufe in Mattstedt. [726]) Bertold von Molau kommt 1303 vor. [727]) Heinrich von Molaw war 1359 Zeuge in einer Urkunde der Burggrafen von Kirchberg, [728]) Gerdrudis de Malowe 1362 Klosterfrau in Heusdorf, [729]) Nythard von Molau lebte 1380, [730]) Urban von Molau 1466, Glorius von Molau zu Neidschütz 1490. [731]) Wahrscheinlich sein Sohn war Hans von Molau zu Neidschütz, der 1517 und 1533 vorkommt, dessen Sohn ebenfalls Hans hieß. Dieser hatte drei Söhne: Georg von Molau auf Molau, Domherr zu Naumburg 1572, gestorben 1580 oder 1581, und Hans und Rudolph von Molau zu Neidschütz 1581. Elze von Molau, Schwester Hansens, war Nonne im Kloster Heusdorf, nach dessen Aufhebung sie 1530 wegen ihrer Mitgift Entschädigung

---

[724]) Märker, Burggr. Meißen S. 551.
[725]) v. Schönberg I, 389. Mencken II, 596 B.
[726]) Rein, Thur. Sacr. II, 186.
[727]) v. Schönberg VI, 123.
[728]) Avemann, Dipl. p. 82.
[729]) Rein, Thur. Sacr. II, 216.
[730]) v. Schönberg VII, 48.
[731]) Ebdas. Vol. I.

forderte.[732]) Thomas von Molau war 1526 Amtmann des Herzogs Georg von Dornburg. In einem Ausschreiben Kurf. Johann Friedrichs von 1542 wird der Ritter Bernhard von Molau Landvoigt zu Sachsen (Kurkreis) genannt.[733]) Im Jahre 1548 kommen Hans und Neithard von Molau zu Leißlau vor, 1544 Anna von Molau, Wittwe zu Neidschütz, 1555 Günther von Molau zu Neidschütz, 1558 Hans von Molau. Hans Georg von Molau hat Neidschütz an Hans Georg von Porzig verkauft.[734])

64. Mülich.

Ueber diese Familie findet sich Einiges in Zedler's Universallexikon (Bd. XXII. S. 188 f.) und in v. Schönbergs Nachrichten (Vol. I.) zusammengestellt. Indem ich Beiden folge, werde ich nur bei den Notizen, die ich anderswoher entlehnt habe, meine Quelle besonders angeben.

Heinrich Mülich, Herr zu Hardisleben, hat 1461 Herzog Wilhelm III. zu Sachsen als Edelknecht auf einer Reise nach dem heiligen Grab begleitet; es ist vielleicht derselbe, der 1502 Amtmann zu Leuchtenburg war.[735]) Wilhelm Mülich auf Hardisleben, zeugte mit seiner Gemahlin, einer geborenen von Eisenberg, zwei Söhne, Wolf und Peter. Wolf Mülich war 1548 Hofmeister der Herzoge Johann Friedrich und Johann Wilhelm, die ihm auf ausdrücklichen Befehl ihres Vaters, des in der Gefangenschaft befindlichen Johann Friedrich des Großmüthigen die Ober- und Nieder-Gerichte in Hardisleben verliehen. Im Jahre 1553 war er Zeuge bei dem von Johann Friedrich dem Großmüthigen auf dem Schlosse Grimmenstein errichteten Testamente. Er wohnte

---

[732]) Rein, Thur. Sacr. II, 58.

[733]) Manuscript Altenburgica in meiner Bibliothek.

[734]) v. Schönberg Vol. I.

[735]) Ebdas. V, 154[b].

im folgenden Jahre den zu Naumburg gehaltenen Vergleichs-Conferenzen bei, und begleitete dann die Leiche Johann Friedrichs zu ihrer Ruheſtatt. Ich habe ihn noch in einem Lehnbrief von 1556 gefunden. [736]) Sein Bruder Peter Mülich kommt noch 1573 vor. Wolfs Sohn Wilhelm Curt Mülich wird zuerſt 1582 genannt. [737]) Er verkaufte ſein Rittergut Hardisleben an Herzog Wilhelm 1585 und kommt ſpäter bis 1604 als zu Bockedra geſeſſen vor. Seine Gemahlin war Veronika von Thünau, mit der er eine Tochter Veronica zeugte, die 1608 als Urban Caspar's von Freilitzſch Ehefrau vorkommt. Wilhelm Curt Mülich war noch 1605 bei dem Leichenbegängniß Herzogs Johann in Weimar. Sein Sohn Curt Mülich auf Bockedra und Rausdorf hatte Veronica von Etzdorf zur Frau; [738]) deſſen Sohn Wilhelm Curt Mülich zu Bockedra, vermählt mit Urſula Veronica von Eichenberg, war 1668 bei dem Leichenbegängniß der Herzogin Magdalene Sibylle zu Altenburg und 1675 bei dem Herzogs Ernſt zu Gotha. Beate Katharine Mülich war 1668 an Einen von Etzdorf verheirathet. [739]) Wilhelm Curt's Sohn Hans Wilhelm Mülich auf Großbockedra und Rausdorf zeugte mit Margarethe Eleonore von Wangenheim aus Greitzſchen drei Töchter, deren eine an Einen von Zeng, die andere an Einen von Schauroth, die jüngſte Marie Sophie, an Hans Hermann von Damnitz verheirathet war. Da er am 11. J. 1712 ohne Hinterlaſſung männlicher Lehnserben oder Mitbelehnter ſtarb, ſo wurde ſein Rittergut Großbockedra als apert eingezogen. [740])

---

[736]) Urk. im Poſchwitzer Archiv.
[737]) v. Schönberg V, 175b.
[738]) V. König III, 219.
[739]) v. Schönberg V, 174.
[740]) Akten der vorm. H. Kammer zu Altenburg.

65. von Münsa.

Fridericus de Minsowe kommt zuerst 1244 [741] und dann öfters vor. [742]) In einer Urkunde Landgr Albrechts von 1263, eine Schenkung an das Bergerkloster z Altenburg betreffend, wird er Fridericus miles de Minsow genannt. [743]) Nach ihm wird im Jahre 1290 Frisch (Friedrich) von Minsowe mit Frau und Kindern er wähnt, [744]) er war vielleicht des Vorigen Sohn. Er hatt zwei Söhne: Heinrich und Thyzco (Dietrich) von Münsa die 1307 und 1308 genannt werden. [745]) Heinrichs Soh war Friedrich von Münsa, [746]) ein anderer Heinricu de Minsowe kommt 1290 als Sacerdos vor, [747]) vielleich ebenfalls ein Sohn des Ritters Friedrich. Wir würden dan folgende Stammtafel aufstellen können:

Friedrich v. Minsowe, Ritter 1244. 1263.

Frischo 1290. Heinrich 1290. Sacerdos.

Heinrich 1307. 1308. Thyzco 1307. 1308.

Friedrich 1308.

66. von Mutschau.

Wo der Ort Mutschau zu suchen ist, von dem dies Familie ihren Namen führt, ist mir nicht bekannt. Bei ihrem ersten Auftreten ist sie zu Lohma an der Leine angesessen Hermann von Mutschowe verkauft 1209 dem Kloste auf dem Berge vor Altenburg seine Güter in Lohma für

741) Wagners Coll. V, 40.
742) Wagners Coll. VI, 176. v. Schönberg VI, 35. 83. 199. 204.
743) Mencken III, 1033.
744) Meyners Nachr. S. 347.
745) v. Schönberg VI, 117. Wagners Coll. VI, 148.
746) Meyners Nachr. S. 347.
747) Wagners Coll. VI, 181.

sechzig Mark. [748]) Doch vermuthe ich, daß dies nur ein Kauf auf Wiederkauf gewesen ist, denn im Jahre 1295 verkauft ein anderer Hermann von Mutzschau (Mutzowe, Mutzchow) mit seiner Gemahlin Adelheid und seinen Söhnen Conrad, Otto, Valco, Heinrich, Hans, Berchter, Gutwin und Peregrin Gebrüdern von Mutschau der Kirche S. Mariae Virg. in Altenburg, also dem Bergerkloster, ebenfalls ihr Allodium im Dorfe Lohma mit allem Zubehör namentlich dem Patronatrecht über die dasige Kirche, der Kapelle aller Heiligen in Luben und der Schenke in Lohma, was die Voigte Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere von Plauen als Lehnherren bestätigen. [749]) Hermann von Mutschau hatte auch eine Tochter, die an Heinrich von Studenschen verheirathet war. [750]) Von seinen Söhnen kommt Henricus de Mutschowe noch 1323 in einer das Kloster Pegau betr. Urkunde vor. [751]) In dem Calendarium der Naumburger Stiftskirche wird der 17. Nov. als Todestag eines Martinus de Mutschaw angegeben, [752]) über dessen Leben ich sonst nichts aufzufinden gewußt habe.

67. von Nobitz.

Die Herren von Nobitz gehörten zu den Edlen des Pleißnerlandes und waren unmittelbare Vasallen des Kaisers. Dies beweist schon die erste Urkunde, in welcher ihrer Erwähnung geschieht: im Jahre 1143 bestätigte Kaiser Conrad die Stiftung des Klosters Chemnitz, und unter den Zeugen befand sich Gerhard von Nubuditz, der noch vor Heinrich von Wida genannt wird. [753]) Noch deutlicher geht es aber aus einer Urkunde Bischofs Uto von Naumburg von 1166

[748]) Schultes, Dir. Dipl. II, 453.
[749]) v. Schönberg VI. 28. Wagners Coll. VI, 182.
[750]) v. Schönberg VI, 142.
[751]) Schöttgen, Gr. Wiprecht, Cod. prob. p. 43.
[752]) Schöttgen und Kreysig II, 169 D.
[753]) Schultes, Dir. Dipl. II, 35.

hervor, [754]) worin dieser sagt: „Das Dorf Nibodiz ist bekannt als das eigene und freie Erbe eines gewissen edlen Mannes, Namens Gerhard, der zuerst in dem erwähnten Gau (dem Pleißengau) den Zehnten von seinem Neubruch dem Kloster Bosau aus freiem Willen gegeben hat." Dieser Gerhard ist noch Zeuge in der Urkunde Kaiser Friedrichs I., die Stiftung des Bergerklosters betreffend vom Jahre 1172 [755]) und in einer Urkunde desselben Kaisers von 1188. [756]) Sein Name wird einmal Nubdiz, das andremal Nabodiz geschrieben. Von seinen sonstigen Schicksalen wissen wir ebensowenig, wie von seinem unmittelbaren Nachfolger, erst 1259 tritt Ramvolt von Nabdiz in einer Urkunde auf. [757]) Hermann von Nabdiz lebte 1286. [758]) Dietrich von Nabediz, Vohichen genannt, verkaufte 1290 mit Zustimmung seiner Erben dem Hospitale des Marienklosters einige Grundstücke in Nobitz. [759]) Conrad Nabdiz, der 1311 Abt zu Pegau war, [760]) gehörte wahrscheinlich auch dieser Familie an. Heinrich von Nabdiz war 1324 Voigt des Bischofs Heinrich von Naumburg. [761]) Conrad von Nobdiz besaß 1337 eine Hufe in Bodebrick. [762]) Derselbe wird schon in der Urkunde Dietrichs von Leisnig von 1291 mit seinem Bruder, den Söhnen seiner Schwester und seiner Schwester als Besitzer von Lehn in Podelwyzc angeführt. [763]) Hans von Nobiz, armiger, der 1341 lebte, hatte zwei Söhne, Ulmann und Hentze von Nobitz. [764]) Die Schwestern Elze und Kele von Nabedicz waren 1388 Nonnen im

---

[754]) Schöttgen und Kreysig II, 427.
[755]) Mencken III, 1069. Liebens Nachl. S. 15.
[756]) Schultes, Dir. Dipl. II, 332.
[757]) v. Schönberg VI, 196.
[758]) Ebdas. VI, 77.
[759]) Meyners Nachr. 347. Huth, S. 220.
[760]) Schöttgen, Gr. Wiprecht S. 156. Mencken II, 103. 108.
[761]) Schöttgen und Kreysig II, 460 B.
[762]) Mencken III, 1085.
[763]) Mitth. V, 106.
[764]) v. Schönberg VI, 16. 45.

Kloster Frankenhausen, wo ihrer Mutter Schwester Elze ein Schock Groschen neues Geldes jährlich zu ihrem Unterhalt stiftete. [765]) Hannß Nabetitz ist Zeuge in einer Urkunde von 1465, [766]) das Kloster Buch betreffend. Ein Wilhelmus Nabtitz wird ohne Angabe des Jahres in einem Necrologium des Klosters Buch erwähnt. [767]) Endlich ist 1504 Hans von Nabtitz bei einem Vertrag zwischen dem Pfarrer von Wartenbrück und seinen Pfarrleuten betheiligt gewesen. [768]) Da Wartenbrück (jetzt Wahrenbrück) bei Liebenwerda im ehemaligen Kurkreise liegt, so scheint die Familie sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts aus hiesiger Gegend weg und dorthin gewendet zu haben. Doch ist sie auch dort wahrscheinlich lange erloschen.

68. von Delknitz.

Daß in Delknitz vor Zeiten ein Rittergut gewesen, ist bekannt. [769]) Hier hatten wahrscheinlich die Brüder Cunze und Hermann von Obelknicz ihre Sitze, von denen Cunze schon vor 1375 gestorben ist, während Hermann 1375 und 1379 vorkommt. [770]) Von Erhard von Delkenitz wird erwähnt, daß er vor 1497 Langenorla besessen hat. [771]) Wahrscheinlich gehörte auch zu derselben Familie Conradus de Obleckwitz, der 1308 mit Zustimmung seiner Frau und Erben dem Kloster Capellendorf zwei Hufen daselbst verkaufte. [772])

---

[765]) Schöttgen und Kreysig II, 517 B.
[766]) Eddas. II, 293 C.
[767]) Ber. d. deutschen Gesellsch. zu Leipzig 1839. S. 32.
[768]) Dipl. Nachl. IV, 625.
[769]) Altenb. Kirchengallerie II, 145.
[770]) Wagners Coll. XVI, 1. 35.
[771]) v. Schönberg Vol. I.
[772]) Avemann, Dipl. p. 54.

69. von Ossa.

Siffridus de Ozze ist Zeuge in einer Urkunde Albrechts des Ausgearteten von 1269.[773] Gerhard von Osse lebte 1290 in Münsa.[774] Der Ritter Hans von Osse kommt 1380 vor.[775] In einem Calendarium des Klosters Pegau steht unter dem IV. Id. Aug. ohne Angabe einer Jahreszahl: Henricus de Ossa, puer n. congr.[776] Hans von Ossen hat 1482 seine Ehefrau Anna mit dem Vorwerk Gantzig geleibdingt, wobei ihr Gerhard Marschall zu Rittwitz und Heinrich von Schönberg zu Stollberg zu Vormündern gegeben worden sind.[777] Balthazar von Osse ist Zeuge in Urkunden der Burggrafen von Leisnig von den Jahren 1493 und 1497.[778] Melchior von Ossa auf Frauenfels, Dr. jur., wurde 1494 geboren.[779] Er hat mehreren sächsischen Fürsten gedient: so kommt er 1538 als Rath Herzogs Georg zu Sachsen vor,[780] 1544 als Kurfürst Johann Friedrichs Kanzler.[781] Nachdem er von diesem auf fälschliches Angeben entlassen worden, trat er in die Dienste Herzog Moritzens, der ihn zum Hofrichter in Leipzig ernannte. Für dessen Bruder und Nachfolger, Kurfürst August, schrieb er 1555 das bekannte Testament, oder Bedenken, wovon wir eine Abschrift in unseren Sammlungen haben,[782] das aber auch mehrmals gedruckt worden ist. Ueber das Jahr seines Todes finde ich verschiedene Angaben. Nach Zedler und Gauhe soll er um 1563 gestorben sein, nach den hiesigen

---

[773] Liebens Nachl. S. 22. Falkenstein, Thür. Chronik III, 1395.
[774] v. Schönberg VI, 164.
[775] Ebdas. VI, 143.
[776] Mencken, II, 140.
[777] Schöttgen und Kreysig II, 367 D.
[778] Ebdas. II, 351 B. 352 C.
[779] Zedler, Univ. Lex. XXV, 2243. Albini, Meißner Land-Chronik S. 348.
[780] Schöttgen und Kreysig I, 832 B.
[781] Kreysig, Beitr. IV, 458.
[782] Mitth. II, 423.

Kirchenbüchern dagegen ist Melchior von Ossa, Erbauer des Frauenfelses 1585 gestorben. War dies derselbe, oder vielleicht ein gleichnamiger Sohn? Wolf von Ossa auf Ossa vermählte sich 1535 mit Barbara von der Gabelentz aus Poschwitz. Er ist vielleicht derselbe, der 1556 und 1559 gräfl. Stollbergscher Amtmann zu Allstedt war.[783]) Um dieselbe Zeit lebte Georg Heinrich von Ossa als kursächsischer Rittmeister.[784]) Bei V. König (I, 510. III, 268) finde ich noch nachstehende Geschlechtsfolge: Melchior von Ossa auf Ossa und Frauenfels hatte zur Gemahlin Helene von Draschwitz, sein Sohn Heinrich Melchior von Ossa zeugte mit Anna Ursula von Schönberg einen Sohn Melchior von Ossa, aus dessen Ehe mit Anna von Gersdorf eine Tochter, Salome von Ossa, vermählt Günther von Haugwitz, hervorging. Ferner war Hans Wolf von Ossa auf Frauenfels mit Elisabeth von Uechtritz verheirathet, dessen Sohn Wolf von Ossa mit Margarethe von Liben eine Tochter Sabine, vermählt Barthol von Lauterbach, zeugte.

Zu wie weit diese Angaben Zutrauen verdienen, wage ich nicht zu entscheiden. Nach Zedler soll Rudolph von Ossa sich als Kaiserl. Obrist im dreißigjährigen Krieg hervorgethan haben und durch ihn die Familie nach dem Elsaß verpflanzt worden sein, wo sie Neuweiler und Hagenow besaß. Es ist mir unbekannt, ob sie dort noch existirt, aus hiesigen Landen ist sie schon längst verschwunden.

70. von Ottendorf.

Von dieser Familie habe ich folgende Glieder gefunden: Erwin von Ottendorf 1184;[785]) die Brüder Dietrich und Heidenreich von Ottendorf 1254;[786]) letzterer

---

[783]) v. Schönberg I, 206. 280.
[784]) Zedler, Univ. Lex. XXV, 2142.
[785]) v. Schönberg VII, 110.
[786]) Schmid, Lobdab. S. 76.

kommt noch 1259 vor. [787]) Er ist wohl dieselbe Person mit Heidenricus miles de Ortendorf, der mit seiner Frau einen Weinberg bei Kirchberg von dem Burggrafen von Kirchberg zur Lehn hatte und 1263 als gestorben angeführt wird. [788]) Holdt von Ottendorf wird in dem Rodaischen Stadtprivilegium von 1310 genannt, er hat wahrscheinlich Ottendorf besessen. Günther von Ottendorf ist 1323 Zeuge in einer Urkunde der Burggrafen von Kirchberg. [789])

71. von Pahne.

Johannes de Bane ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg vom Jahre 1227, die Kapelle in Treben betreffend. [790]) Er ist der Einzige dieses Namens, der mir vorgekommen ist.

72. Pleißner.

Conrad von Plisna lebte 1113 [791]) und Heinrich von Plißne nobilis 1145. [792]) Christophorus de Blisne ist 1157 Zeuge in einer das Kloster Heusdorf betr. Urkunde, [793]) und zwischen den Jahren 1171—1177 in einer Urkunde des Bischofs Martin von Meißen. [794]) Sie alle gehören wahrscheinlich derselben Familie an, die später unter dem Namen Pleißner vorkommt. Denn so heißt es in einer das Bergerkloster betr. Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg von 1301, daß der kaiserliche Marschall Rudolph von Altenburg bei Gründung dieses Klosters (1172) demselben

[787]) Avemann, Dipl. p. 24.
[788]) Ebdas. p. 26.
[789]) Ebdas. p. 60.
[790]) Liebens Nachl. S. 25.
[791]) Schöttgen, Gr. Wiprecht S. 77.
[792]) Meyners Nachr. S. 348. Schöttgen und Kreysig II, 421 B.
[793]) Rein, Thur. Sacr II, 117.
[794]) Schultes, Dir. Dipl. II, 225.

Grundstücke übergeben habe quae exemerat ab Heinrico, Milite, viro nobili dicto Plisnero.[795]) Ein Ritter Heinrich Pleißner und seine Gemahlin, Frau Beatrix, nobiles et homines imperii nebst Conrad Pleißner und seiner Gemahlin Suanehildis eignen 1210 dem Bergerkloster 5 Hufen in Nuendorf (Wüstung Naundorf) und 24 Joch Acker, die Houwa genannt werden, und 40 Acker Holz.[796]) Durch eine andere Urkunde von demselben Jahre[797]) erfahren wir, daß der genannte Conrad Pleißner und dessen Frau Schwanhilde, die ebenfalls das Prädicat nobiles et homines imperii erhalten, dem Bergerkloster drei Hufen zu Naundorf übergeben, sich aber als kinderlos in die Brüderschaft des Klosters aufnehmen lassen und den Nießbrauch jener drei Hufen sich auf Lebenszeit vorbehalten. Vielleicht ist mit ihnen das Geschlecht erloschen, wenigstens sind mir später keine Glieder desselben mehr vorgekommen.

73. von Ponitz.

Fridericus de Ponicz war 1254 bei einer das Kloster Remsa betreffenden Verhandlung.[798]) Im Jahre 1271 eignet Erkenbert der Aeltere, Burggraf von Starkenberg, dem Kloster Grünberg (später Frankenhausen) Güter in Friedrichsdorf, welche vorher Walter von Ponitz von ihm zu Lehn hatte.[799]) Zu derselben Zeit lebte Kunegunde von Ponitz 1272.[800]) Friedrich, Herr zu Ponitz, vielleicht derselbe, der schon 1254 vorkommt, hat 1274 dem Kloster St. Martini bei Crimmitzschau die Mühle beim Kloster mit allen Zubehörungen an Zinsen ingleichen mit den Gerichten

---

[795]) Mencken III, 1180.
[796]) v. Schönberg VI, 193.
[797]) Ebdas. VI, 137. Huth S. 210.
[798]) Altenb. Kirchengallerie I, 358.
[799]) Schöttgen und Kreysig II, 510 B.
[800]) Wagners Coll. V, 112.

geeignet und gegeben. [801]) Walter von Ponitz kommt 1300 vor und war 1303 Mitglied des Altenburger Stadtraths. [802]) Heinrich von Ponitz war 1329 Canonicus in Zeiz und stiftete daselbst mit Conrad von Prisen (Bresen) zusammen eine Vicarie. [803]) Zu derselben Zeit war Friedrich und Hermann von Ponitz (so ist wohl das Fridericus Hermannus de Ponicz zu deuten) im Kloster zu Bürgel. [804]) Die Brüder Friedrich und Lutold von Ponitz, Ritter, sind Zeugen in zwei Urkunden des Markgr. Friedrich vom Jahre 1335. [805]) Lutold kommt schon 1332 [806]) später aber nicht mehr vor, der Ritter Friedrich von Ponitz aber ist 1347 Zeuge in einer das Kloster Grünhain betreffenden Urkunde, [807]) und giebt 1349 seine Einwilligung zu einem Zinstausch zwischen dem Kloster Frankenhausen und der Pfarrei zu Ponitz. [808]) Er war des Markgrafen Amtshauptmann zu Zwickau, wie aus einer von ihm selbst ausgestellten Urkunde von 1350 hervorgeht. [809]) Gleichzeitig mit ihm lebte ein anderer Friedrich von Ponitz, der als Hospitalarius et Canonicus Monasterii S. M. V. in monte Altenburg in Urkunden von 1340 und 1341 als Zeuge vorkommt. [810])

74. von Pöpschen.

Galfridus de Poptzin, strenuus famulus verkaufte 1349 einige Ländereien an den Probst des Bergerklosters. [811])

---

[801]) Dipl. Nachl. X, 202.
[802]) v. Schönberg VI, 39. Altenb. Kirchengall. I, 358.
[803]) Schöttgen und Kreysig II, 158 A.
[804]) Altenb. Kirchengall. I, 358.
[805]) Dipl. Nachl. II, 295. Beyer, Alt Zelle S. 591.
[806]) Märker, Burggr. Meißen S. 457.
[807]) Schöttgen und Kreysig II, 541 B.
[808]) Ebdas. II, 514 A.
[809]) Ebdas. II, 542 C.
[810]) Wagners Coll. V, 110. v. Schönberg VI, 4. 43.
[811]) Menken III, 900.

75. von Predel.

Diese Familie, dessen Stammsitz unterhalb Zeiz an der Elster liegt, kommt vom 12. bis 14. Jahrhundert öfters in der Eisenberger Geschichte vor. Der Ministeriale Lodewicus de Predele ist 1159 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Berthold von Naumburg.[812]) Ums Jahr 1170 kommt er zugleich mit seinem Bruder Hertwicus de Predele vor, welcher Vasall des Bischofs von Naumburg war.[813]) Noch im Jahr 1191 werden wahrscheinlich Dieselben zugleich mit einem dritten Bruder Heinrich von Predel genannt.[814]) Im Jahre 1278 werden die Brüder Ritter Ludwig von Predel, Richter des Landgrafen Albrecht in Eisenberg, und Ritter Günther von Predel erwähnt.[815]) Letzterer kommt in den Jahren 1268—1290 öfters vor[816]) und eignet 1281 dem Kloster Lausnitz Zinsen zu Rauschwitz.[817]) Rudolph von Predel erscheint in Urkunden von 1279 und 1300.[818]) Hedenricus Monachus de Predel ist 1317 Zeuge in einer Urkunde des Klosters zu Eisenberg.[819]) Es ist jedenfalls derselbe, der 1324 blos Monachus de Predele Castellanus in Isenberg sich nennend, mit Genehmigung seines Bruders Rulofio de Predel alle seine Rechte an dem Dorfe Hart bei Gösen dem Kloster Eisenberg abtritt auch dasselbe in Ausübung seiner Rechte in den Dörfern Ruda und Beinschnette nicht zu hindern verspricht,[820]) der in demselben Jahre auch mit seinem Sohne Johann von Predel

---

[812]) Lepsius Hochst. Naumb. S. 255.

[813]) Schöttgen und Kreysig II, 429 C. 430 A. C. Schultes Dir. Dipl. II, 228.

[814]) Lepsius Hochst. Naumb, S. 263.

[815]) Schmid Lobdab. S. 89.

[816]) v. Schönberg VI, 217. 222. 226 f. VII, 121. Schultes Eisenb. S. 203. 219. Schmid Lobdab. S. 97.

[817]) v. Schönberg VII, 122.

[818]) Ebdaf. VII, 3. 123.

[819]) Schultes Eisenb. S. 216.

[820]) Ebdaf. S. 205.

zusammen genannt wird,[821]) im Jahre 1333 Monachus d
Predil, miles heißt[822]) und im Jahre 1351, wo er als g
storben, sein Sohn Johann aber als noch lebend erwäh
wird, Heydenricus miles de Predel heißt.[823]) Sein Brude
der oben Rulofio, an anderen Orten aber Roliko oder Rulk
de Predil genannt wird, kommt noch 1324 und 1330 vor.[82
Auch finde ich noch 1359 Henricus de Predill a
Bürger in Eisenberg[825]) und 1377 Ilse von Predil a
Priorin des Klosters Lausnitz,[826]) allein von nun an ve
schwindet der Name von Predel, und ist vielleicht in de
Namen Münch untergegangen, der nach dieser Zeit in jen
Gegend, namentlich zu Würchhausen, Gosserstedt und Bern
dorf, auftritt. Daß schon 1311 ein Beruhard Münch vo
Camburg vorkommt, habe ich oben erwähnt; auch aus de
Jahre 1328 habe ich mir einen Otto Münch notirt,[827]) i
Jahre 1398 kommt Hermann Monch als in der Pflege Cam
burg gesessen vor.[828]) Ob diese Alle zu einer und derselbe
Familie gehört haben, müßte Gegenstand weiterer Forschun
sein.

76. von Priefel.

Heinricus miles de Priwil lebte 1255.[829]) Wi
toldus de Priwil miles kommt in den Jahren 1263 bi
1290 vor[830]) und war 1273 unter den Senioren des Pleißner
landes, welche wegen einiger dem Bergerkloster von der

---

[821]) v. Schönberg VII, 229.
[822]) Ebdas. VII, 224.
[823]) Ebdas. VII, 169.
[824]) Ebdas. VII, 168. 229. 230.
[825]) Gschwend, Eisenb. Chronik S. 680.
[826]) Mitth. I, 3, 77.
[827]) v. Schönberg V, 131b.
[828]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 700.
[829]) v. Schönberg VII, 105. Schmid, Lobdab. S. 78.
[830]) Ebdas. VI, 67. 134. 200.

urggrafen Albrecht verkauften Grundstücke Zeugniß ablegen ußten. [831])

77. Pruzze.

Es ist schwer über den Ursprung dieser Familie etwas bestimmen, da sie zu der verhältnißmäßig geringen Zahl rjenigen gehört, die sich nicht von ihren Stammgütern ge- nnt haben. Es läßt sich ebensowenig mit Sicherheit be- upten, ob die in unserer Gegend vorkommenden Pruzzen le derselben Familie angehört haben, als ob sie mit einer r noch existirenden Familien Preuß (Pruß, Pruz) zusammen- ingen. Als Erster dieses Namens ist mir 1263 He(in- eus?) dictus Prüze, frater ord. teut. vorgekommen. [832]) i dem aber die Möglichkeit nahe liegt, daß er als Ritter s deutschen Ordens aus einer ganz anderen Gegend hierher rsetzt worden sei. Die Brüder Conrad und Dietrich ruzze überlassen 1347 dem Bergerkloster ein Holz in uendorf (Wüstung bei Windischleuba), welches sie von ihrem ater ererbt hatten, [833]) und 1364 der Kirche zu Windisch- uba eine Hufe in der Wüstung Crasdorf. [834]) Ersterer ist elleicht derselbe, der 1347 Archidiaconus Lusatiae [835]) 358 Probst von Hain, 1380 Probst zu Budissin war und or 1384 gestorben ist. [836]) Johannes Pruzze war 1374 farrer in Markwerben. [837]) Ein anderer Conrad Prusso t 1369 Kapellan, 1388 Canonicus des Domstifts Meißen. [838]) r kaufte im letztgenannten Jahre $^1/_2$ Schock Zinsen in etsa, welche eine Klosterjungfrau Margarethe von der Luben,

---

[831]) Huth S. 80. Altenb. Kirchengall. I, 398.
[832]) Wagners Coll. VII, 89.
[833]) Ebdas. VI, 171. Mitth. III. 214.
[834]) Mitth. III, 215.
[835]) Neues Lausitz. Magaz. XXXV, 10.
[836]) Beyer Alt. Zelle. S. 613. Wagners Coll. VIII, 49. 59.
[837]) Schöttgen und Kreysig II, 404 C.
[838]) v. Schönberg VI, 65. Fritzsche, Mar. Magd. Kloster S. 22.

nach deren Tode aber das Kloster beziehen sollte. Daß di
Margarethe jedenfalls der Familie Pruzze angehörte, ha
ich schon früher erwähnt. Das Rittergut Windischleu
(die Leuba, Luben) war nehmlich zu jener Zeit im Besitz die
Familie, und zwar kommt in den Jahren 1367—1385 d
Ritter Dietrich Pruzze daselbst vor, [839]) im Jahre 13
zugleich mit seinen Söhnen Tyme, Friedrich und Hei
rich Pruzze. [840]) Friedrich Pruzze wird schon 1378 e
wähnt. [841]) Im Jahre 1426 kommen die Brüder Heinri
und Conrad die Pruſſen zu Nykraßwitz vor; [842]) Heinr
lebte noch 1434. [843]) Auch Walpurck von Pryſſe
die 1517 Klosterfrau in Altenburg war, [844]) wird dieser F
milie angehört haben, später aber kommt sie nicht mehr
hiesiger Gegend vor und darf daher wohl unter die ausg
storbenen gezählt werden.

78. Puschmann.

Auch der Sitz dieser Familie ist nicht mehr zu ermittel
doch muß er in der Nähe hiesiger Stadt gewesen sein, w
das Vorkommen der dazu gehörenden Personen zeigt. D
Erste dieser Familie, den ich nachweisen kann, ist Ebe
hardus miles cognomine Puzmaun (Puzcemann) d
in Urkunden von 1263 unter den Zeugen vorkommt; [845])
ist zwar ohne den Beisatz miles schon unter den Zeugen d
Urkunde Heinrichs des Erlauchten von 1256, die Privilegi
des Bergerklosters betreffend, [846]) doch ist diese ganze Urkun

---

[839]) Wagners Coll. VIII, 46. 48. 49. X, 117. Horn, Friedr. Streitb. S. 670.

[840]) Ebdaſ. VIII, 59.

[841]) v. Schönberg VI, 152.

[842]) Wagners Coll. XIV, 37, c.

[843]) Ebdaſ. XIV, 37, d.

[844]) Fritzsche, Mar. Magd. Kloster S. 36.

[845]) v. Schönberg VI, 82. 83.

[846]) Mitth. IV, 306.

rdächtig und daher auch in Beziehung auf ihn nicht be-
eisend. Gleichzeitig mit ihm, ebenfalls im Jahre 1263,
idet sich Gerhardus miles dictus Puschemann,
enfalls in einer das Bergerkloster betreffenden Urkunde als
uge zwischen den Rittern Hans von Remse, Friedrich von
linsowe und Heinrich von Studenschen, [847]) und es ist frag-
h, ob nicht Beide Eine und dieselbe Person sind und statt
erhardus auch Eberhardus gelesen werden muß. Denn
eser letztere Name scheint in der Familie besonders beliebt
wesen zu sein: wir finden 1286 einen Eberhard Puce-
an [848]) und 1349 wiederum einen Eberhard Pucz-
an. [849]). Dazwischen kommt auch allerdings im Jahre
298 Cunradus Puceman vor. [850])

79. Puster.

Die Ersten dieses Namens, die vorkommen, sind Bur-
old und Conrad Puster, in einer Urkunde von 1223
enannt. [851]) Von Ersterem erfahren wir weiter nichts, Letz-
rer aber kommt wieder 1236 und 1239 vor, [852]) und zwar
n letztgenannten Jahre als Conradus miles de Lobde cog-
omento Puster. Daraus ist zu schließen, daß er zu der
amilie von Lobeda gehört hat, die als Ministerialen der
Grafen von Orlamünde vorkommen, [853]) und daß der Bei-
ame Puster den von dem Gutssitz entlehnten verdrängt hat.
Doch hat sich der Sitz der Familie darum nicht geändert,
ielmehr kommt sie auch ferner in der Umgebung der Lobda-
urg, namentlich in Lobeda und Drakendorf vor. Zunächst
escheint 1258 und 1261 wieder ein Conrad Puster mit

[847]) Mencken III, 1033. v. Schönberg VI, 199.
[848]) v. Schönberg VI, 76..
[849]) Ebdas. VI, 50.
[850]) Ebdas. VI, 101.
[851]) Schmid, Lobdab. S. 72. Rein, Thur. Sacr. II, 131.
[852]) Ebdas S. 73. Tittman, Heinr. d. Erl. I, 219.
[853]) Mitth. V, 54.

seinem Sohne Heinrich und seinem Bruder Johannes Urkunden der Herren von Lobdaburg. [854]) Dies kann ni der oben erwähnte Conrad sein, da ihm das Prädicat mil nicht ertheilt wird, vielleicht aber sind Conrad und Johann als dessen Söhne anzusehn.

Heinrich Poster wird 1278 und 1280 als Rit genannt. [855]) Gleichzeitig mit ihm, 1280, kommt Burgo von Trachindorf vor, [856]) worunter wohl nur ein Burgo Puster gemeint sein kann; doch kommt derselbe mit dem Pr dicat miles aber ohne den Beinamen Puster noch in d Jahren 1284 und 1297 vor, [857]) in ersterem Jahre neb Conradus miles de Drachindorf, dictus Puster — e Beweis, daß der Beiname Puster damals noch nicht fest der Familie gehaftet hat, sondern daß Einzelne fortgefahr haben sich ohne Führung desselben nur nach ihrem Sitze nennen. Wenn im J. 1297 in einer die Pfarrkirche zu Osmannste betreffenden Urkunde ein Burgoldus dictus Puster unt den Zeugen vorkommt, [858]) so muß dies eine von diese Burgold verschiedene Person sein, da ihr das Prädicat mil nicht beigelegt wird. Die Verwandtschaftsverhältnisse Beid sind mir aber eben so unmöglich zu ermitteln, wie die d beiden Conrad Puster, die um jene Zeit gelebt habe So kommt in einer Urkunde von 1282 Conradus seni Puster, Johannes suus filius, milites vor, [859]) im 1283 Cunradus Puster in Herzberch, [860]) und im Jah 1284, wie schon erwähnt, Cunradus miles de Drachi dorff dictus Puster, Johannes Puster filius sui miles. [861]) Dies sind offenbar dieselben Personen, die 128

---

[854]) Schmid, Lobdab. S. 80. 82. vgl. Rein Thur. Sacr. II, 14
[855]) v. Schönberg VII, 122. 134. Schmid a. a. O. S. 89.
[856]) Schmid a. a. O. S. 90.
[857]) Ebdas. S. 91. 93.
[858]) Leukfeld, Kloster St. Georgii in Kelbra S. 175.
[859]) Schöttgen und Kreysig II, 380 A.
[860]) Schmid, Lobdab. S. 91.
[861]) Schöttgen und Kreysig II, 381 A.

hon vorkamen. Das Herzberg, w der andre Conrad uster gesessen, vermuthe ich mit der Wüstung Herßdorf bei rackendorf identisch, die noch 1516 einem Puster als „frey ittergut" geliehen worden ist. [862])

Ich unterbreche hier die Reihe der Puster auf Lobeda nd Drakendorf, um mich nach dem Ostkreise unseres Landes wenden, wo um diese Zeit die Familie ebenfalls auftritt nd wo das jetzige Posterstein, früher blos Stein genannt, kanntlich noch heute ihren Namen fortführt. In der Alten=rgischen Kirchengallerie (I, 215) wird zwar angeführt, daß ie Familie Puster schon im 12. und 13. Jahrhundert hier sessen habe: ich habe aber hierfür keinen Beleg finden nnen, vielmehr ist der erste, der mir in hiesiger Gegend vor=kommen, Heinricus Pustir, der 1323 in einer Urkunde riedrichs Herrn von Schönburg über einen der Pfarrei roßenstein verkauften Decem als Zeuge vorkommt. [863]) Er heint aber auch der Letzte gewesen zu sein, der Posterstein esessen hat, wenn es anders wahr ist, was die Kirchengallerie . a. O. sagt: „Nach dem Tode des letzten Puster znm Stein rhielt den 3. Dez. 1329 Heinrich der Aeltere, Voigt von lauen und Herr zu Greiz, von Johann, König in Böhmen nd Polen, zu Luxemburg unter andern auch die Lehn über as Schloß Stein und dessen Zubehörungen." Dagegen finde ch nun wieder eine Notiz in v. Schönbergs Nachrichten IV, 575) daß 1442 die Gebrüder Hans, Burgold, Dietrich und Nicol Puster Posterstein gekauft haben: s scheint also, als wenn die Familie zu zwei verschiedenen eiten dieses Gut besessen hätte, und verdiente noch eine nähere Untersuchung, ob es seit dem ersten oder dem zweiten Besitz ich herschreibt, daß der Name der Familie dem Gute beigelegt orden ist.

In der Reihe der Puster zu Lobeda oder Drackendorf lgt nun Friedrich Buster, Zeuge in einer Urkunde der

---

[862]) Schmid, Lobdab. S. 150. vergl. Mitth. III, 260.

[863]) Löber, Ronneb. Chronik. Anhang S. 12. V. König I, 859.

Landgräfin Elisabeth von 1332.[864] Nicolaus Puste
cives in Cize, kommt 1336 vor,[865] vielleicht derselbe, d
1342 und 1355 als Zeuge in Urkunden der Herren von Lobd
burg,[866] 1356 mit dem Beisatz: von Trackendorff[867] vo
kommt. Im Jahre 1366 werden die gestrengen Knec
Nicol Puster und Contze Puster erwähnt,[868] im Jah
1367 Cuntze Pustar und Jan sein Bruder,[869] Letzter
auch noch 1381.[870]

Um dieselbe Zeit kommt noch ein Hans Puster vo
der 1364 in einem Kauf über Langenberg erwähnt wird,[87
und Hermann von Bodenitz Pusters in einer Kahlaisch
Urkunde. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts finden wir ein
Burgold Puster zu Drackendorf 1408[872] und die Brüd
Andreas und Hans Puster mit ihrer Mutter Clar
1409 in einer Kahlaischen Urkunde.

Die Brüder Nicolaus und Heinrich Puster ließ
sich 1412 von Hans von Würzburg zu Schiebelau neun Ack
Wiese für 110 fl. verpfänden.[873] Dies ist vielleicht dersel
Nicol, der schon 1408 vorkommt,[874] doch scheinen gleichzeit
zwei des Namens gelebt zu haben, denn 1419 wird Nicolau
Puster als Voigt zu Burgau und daneben Nicolaus Puster se
1427 als zu Drackendorf gesessen angeführt.[875] In d
Jahren 1430 und 1436 wird für Margarethe, Nic
Pusters zu Drackendorf Ehefrau, das Leibgedinge aufgerichte
das erstemal mit Zustimmung seines Vetters Alban Puste

---

[864]) Schmid, Lobdab. S. 125.
[865]) v. Schönberg VII, 169.
[866]) Schmid a. a. O. S. 127. 131.
[867]) Ebdas. S. 132.
[868]) Ebdas. S. 138.
[869]) Ebdas. S. 139.
[870]) Ebdas. S. 141.
[871]) v. Schönberg Vol. I.
[872]) Schmid a. a. O. S. 45.
[873]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 775.
[874]) v. Schönberg VII, 132.
[875]) Schmid a. a. O. S. 45 f.

während 1436 Hans Puster der Jüngste ihr zum Vormund gegeben wird. [876])

Im Jahre 1433 werden Cunrat, Andreas, Hans, Nicker, Jost, Borguld, Hans, Albon und Caspar, Gebrüder und Vettern, genannt die Puster von den Herzögen Friedrich und Siegmund mit Rabis, den beiden Gütern zu Drackendorf, dem Schloß Lobdaburg, den Gütern Ilmnitz, Gröben, Podelsatz, Ruttersdorf u. s. w. beliehen. [877]) Unter obigen im Jahre 1433 in der Lehn stehenden Personen muß bald darauf ein Todesfall eingetreten sein, da schon 1435 ein Adam Puster auf Drackendorf, wahrscheinlich der Sohn des inmittelst Verstorbenen, vorkommt. In demselben Jahre finden wir auch Dorothee Puster als Küsterin des Klosters Lausnitz. [878]) Im Jahre 1436 werden Andreas Puster zu Lobeda und Hans Puster zu Drackendorf genannt. [879]) Im Jahre 1442 hatten zwei Brüder, Nicolaus und Johannes Puster in Drackendorf zwei Edelsitze, den Ober- und Niederhof dies- und jenseits des Hungerbachs. Der jüngere Bruder besaß den Niederhof jenseits des Baches, schon 1356 Pustersches Stammgut, ein Lehn der Herren von Lobdaburg. [880]) Daß in demselben Jahre die Brüder Hans, Burgold, Dietrich und Nicol Puster Posterstein gekauft haben, wurde schon oben erwähnt. Von ihnen werden Hans, Dittber und Nickel in einem Lehnbrief Heinrichs von Gera, Herrn zu Lobenstein von 1445 als Zeugen genannt, [881]) und Hans Puster steht mit unter der Mannschaft bei dem zwischen den Brüdern Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm aufgerichteten Vergleiche und in einem Verzeichniß der ehrbaren Mannschaft der Pflege Altenburg und Ronneburg von dem-

---

[876]) Schmid a. a. O. S. 144 ff.
[877]) Ebdas. S. 144.
[878]) v. Schönberg VII, 4.
[879]) Schmid a. a. O. S. 145.
[880]) Ebdas. S. 47. Altenb. Kirchengall. II, 60.
[881]) B. König I, 862.

selben Jahre.[882a] Andreas Puster ist 1448 unter den fünf Aeltesten, die eine Jurisdictionsdifferenz wegen Burgau zu schlichten haben.[882b] Im Jahre 1457 kommt Dietrich Puster zu Kraftsdorf vor;[883] Margarethe Puster ist 1458 Klosterfrau zu Eisenberg.[884] Nicol Puster zu Drackendorf wird 1463 genannt und 1465 mit dem Schloß Lobdaburg und dem oberen Edelhof zu Drackendorf beliehen.[885] Er war Komthur des Deutschen Hauses zu Altenburg und überließ als solcher 1468 das ihm auf Lebenszeit verpfändete Schloß Lobdaburg dem Kurfürsten Ernst und Herzog Albrecht zu Sachsen gegen 50 rhein. fl., die nach seinem Tode das Kloster Pegau erhalten sollte.[886] Mit dem Schloß Lobdaburg und dem Hof Drackendorf mit dem halben Dorfe u. s. „w. inmaßen die Hans Puster vor Zeiten innegehabt und nun an uns von ihm ledig kommen und gefallen sind" beliehen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht im Jahre 1472 ihren Schenken Hans von Gräfendorf, der aber schon 1481 das Schloß Lobdaburg mit dem Mittelhof zu Drackendorf wieder an die Brüder Adam und John Puster zu Drackendorf verkaufte.[887] Es scheinen also damals drei Höfe in Drackendorf gewesen zu sein, die wahrscheinlich nun sämmtlich wieder in Pusterscher Händen waren.

Im Jahre 1515 hat Adam Puster zu Drackendorf für sich und im Namen seiner unmündigen Vettern Nicol und Hans Puster eine Grenzirrung mit dem Amte Lobeda ausgeglichen.[888] Adam Puster wurde 1516 mit dem oberen und mittlern Schloß Lobdaburg, dem anderen Hof zu Drackendorf u. s. w. beliehen, wie es ihm nach der Theilung mit

---

882a) Mencken III, 1062 C. Mittheil. IV, 61.
882b) Schmid a. a. O. S. 146.
883) v. Schönberg Vol. I.
884) Ebdas. VII, 141.
885) Ebdas. V, 181. Schmid a. a. O. S. 147.
886) Schmid a. a. O. S. 147.
887) Ebdas. S. 148.
888) Ebdas.

nem Bruder Johann sel. zugestanden, ihm auch des genannten ohn unmündiger Sohn Hans Puster als Mitbelehnter geben.[889]) In demselben Jahre kommt ein Johannes uster, Einwohner zu Zeiz vor,[890]) auch findet sich nun ie Linie zu Drautschen (?), von der von Schönberg (Vol. I) erst Nicol Puster anführt, dann die Brüder Hans und urgold Puster 1534, wahrscheinlich Nicol's Söhne. erner finden sich in einem Verzeichniß der ehrbaren Mannaft im Altenburgischen Kreise von 1544 die Brüder Ulrich d Hans Puster zu Meucha und Prehna und die Brüder ietrich, Hans und Caspar Puster zu Meucha und ntschen.

Dietrich Puster auf Tegkwitz wird 1545 genannt.[891]) ans Puster zu Drackendorf lebte 1554, seine Tochter war it Heinrich von Thüna verheirathet.[892]) Heinrich Puster ar 1559 Canonicus in Naumburg,[893]) Balthasar Puster 560 Besitzer von Gniebsdorf,[894]) Heinrich Puster 1564 räsident der Regierung zu Zeiz.[895]) Hans Puster erwarb 569 Kochberg, das er dann an einen Herrn Reuß verkaufte.[896]) m dieselbe Zeit lebte John Puster zu Drackendorf, der it seiner Gemahlin Anna von Haren eine Tochter Barara, vermählt Wolf von Gräfendorf, zeugte. Hans Puster erkaufte 1591 das Rittergut Drackendorf.[897]) Von ihm, der n sehr harter Herr gewesen, soll das Sprüchwort herrühren: er hat sie beisammen, wie Puster seine Bauern" — sie waren on Haus und Hof gelaufen! Heinrich Puster war 1592 Domprobst zu Zeiz,[898]) vielleicht derselbe, der schon 1564 als

[889]) Ebdas. S. 149.
[890]) Schöttgen und Kreysig II, 524 B.
[891]) Meyners Nachr. S. 275a.
[892]) v. Schönberg Vol. I.
[893]) Ebdas.
[894]) Thur. Sacr. p. 768.
[895]) Gauhe I, 1742.
[896]) v. Schönberg Vol. I.
[897]) Schmid a. a. O. S. 49.
[898]) Altenb. Kirchengall I, 214.

Präsident der dasigen Regierung vorkommt. Noch finde 1598 Bernhard Puster, 1602 die Brüder Han John und Hermann Puster zu Gladitz erwähnt;[899]) Bernhard Puster noch 1606 auf Dreckendorf gesessen ha soll,[900]) ist wohl ein Irrthum. Im Jahre 1616 kom Hans John Puster zu Gladitz und dessen Sohn Balthas zu Hartmannsdorf vor."[901])

Die Familie soll mit dem Preuß. Major Hans Hei rich von Puster im Jahre 1708 ausgestorben sein.[9] Das Wappen war quer getheilt: oben Silber, unten in B drei silberne Ströme.

80. von Rabis.

Von diesen Vasallen der Herren von Lobdaburg kom Theodericus de Robuz zuerst 1236, dann noch 12 1262 und 1266 als Zeuge in Urkunden vor.[903]) Er h wie es scheint, zwei Söhne, Dietrich und Günther geha die 1297 ausdrücklich als Brüder bezeichnet werden.[904]) V ihnen wird Dietrich anfangs, 1278, als servus, Knappe, wähnt,[905]) kommt dann 1282 ohne weitere Bezeichnung,[9] 1297 und 1308 aber als Ritter vor.[907]) Günther v Robis wird 1289 in einer Urkunde Hartmanns von Lobd burg, genannt von Arnshaug als Zeuge aufgeführt,[908]) Jahre 1301 aber führt auch er das Prädicat miles und einer der sechs Schiedsrichter, die Markgraf Friedrich weg

[899]) v. Schönberg Vol. I.

[900]) Altenb. Kirchengall. I, 214.

[901]) v. Schönberg Vol. I, vgl. Müller, Sächs. Ann. S. 280.

[902]) v. Hellbach, Adelslex. II, 268. v. Ledebur, Preuß. Adelslex. 235.

[903]) Rein Thur. Sacr. II, 131. Schmid Lobdab. S. 73. 76. 85. Avemann Dipl. p. 147. Mencken I, 686.

[904]) Schmid Lobdab. S. 99—100.

[905]) Ebdas. S. 89. Mitth. I, 3, 55.

[906]) Ebdas. S. 90.

[907]) Ebdas. S. 99. 109.

[908]) Ebdas. S. 95. Mencken I, 704. Avemann Dipl. 153.

r Erbansprüche seiner Gemahlin ernennt.[909]) Er kommt ch 1308 mit seinem Bruder zusammen vor,[910]) ohne daß och hier dieses Verwandtschaftsverhältniß erwähnt wird.

In einer Urkunde von 1323 werden Heinrich und onrad von Robiz und Rudolf sein Bruder genannt.[911]) Conrad von Robiz ist 1355 Capellan zu Dracken- f,[912]) Heinrich von Rabis 1359 Voigt zu Eisenberg.[913]) ans von Robiz lebte 1391.[914]) In den Jahren 1474 d 1490 war Elisabeth Robitz, Aebtissin zu Peters- g;[915]) ich vermuthe, daß sie auch zu dieser Familie gehört t. Dagegen ist mir zweifelhaft, ob ich Christoph von abizs, der 1614 unter dem Gefolge Churfürst Johann gismunds zu Brandenburg vorkommt,[916]) mit hierher hnen darf, oder ob er nicht vielmehr zu der Familie von wicz[917]) gehört.

81. von Rasephas.

Die Herren von Rasephas gehörten zu den Edlen des eißnerlandes. Von ihnen kommt zuerst Henricus de osewatz in Urkunden von 1172 und 1188 unter den ugen vor.[918]) Bei Henricus minor de Kosawatz, 1191 unter den Zeugen einer Urkunde des Markgrafen onrad vorkommt,[919]) ist wahrscheinlich auch Rosawatz statt osawatz zu lesen. Im Jahre 1210 werden die Brüder

---

[909]) Schmid a. a. O. 102 f.
[910]) Ebdas. S. 109.
[911]) Avemann Dipl. p. 61.
[912]) Schmidt a. a. O. S. 131.
[913]) v. Schönberg VII, 248.
[914]) Ebdas. VII, 48.
[915]) Ebdas. VII, 56. 57.
[916]) Müller, Sächs. Ann. S. 283.
[917]) v. Ledebur, Preuß. Adelslex. II, 263.
[918]) Mencken III, 1067. 1069. Liebens Nachl. S. 15. Schultes, r. Dipl. II, 332.
[919]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 263.

Romanus (oder Romarus), Henricus und Thimo d Rosewaz als liberi in einer Urkunde aufgeführt. [920]) V ihnen wird Thimo, nobilis in Rosewaz noch 1216 erwähnt.[92 In einer anderen Urkunde heißt er liber homo imperii; eignet 1223 mit seiner Gemahlin Cecilia dem Bergerkloſt 80 Mark Silbers und 5 Hufen nebſt einem Wald von ſechz Ackern in Culsowe, quae bona ab imperio feodali iu tenuit. [922]) Johannes von Raſephas auf Peſchw kommt noch 1413 in der Stiftungsurkunde des St. George ſtifts vor. [923])

82. von Reichſtädt.

Ich glaube, daß man zwei Familien dieſes Namens a nehmen muß; der einen, die ſich wahrſcheinlich von Reichſtä bei Dippoldiswalde genannt hat, gehören die Brüder v Reichſtädt an, die 1336 die Dörfer Röthenbach und Schönf im Frauenſteinſchen Bezirk beſeſſen haben, [924]) und Rei hard von Richinſtad, der 1331 Zeuge in einer Urkun der Burggrafen von Meißen iſt. [925]) Von unſerem Reichſtä bei Ronneburg dagegen wird ſich Fridericus de Richi ſtat genannt haben, der in einer Urkunde von 1308 vo kommt. [926])

83. von Reinſtädt.

Es iſt aus der thüringiſchen Geſchichte bekannt, d Pfalzgraf Friedrich III. von Sachſen um das Jahr 10 durch Landgraf Ludwig den Springer ermordet worden ſe ſoll. So erzählen die meiſten Chronikenſchreiber, wie m

---

[920]) v. Schönberg VI, 138. 194. Meyners Nachr. S. 349.
[221]) Wagners Coll. VII, 77.
[922]) v. Schönberg VI, 188.
[923]) Mitth. I, 1, 56.
[924]) Märker, Burggr. Meißen. S. 465.
[925]) Ebdaſ. S. 503.
[926]) v. Schönberg VI, 119.

ei Falkenstein[927]) des Näheren ersehen kann; nur in einer Geschichte von der Gründung des Klosters Goseck[928]) wird rzählt, daß zwei Brüder, Dietrich und Udalrich von Dedeu- eibe (Teutleben) mit Reinhard von Rineſtide diese That verübt hätten. Wäre diese Angabe richtig, so würde ieſer Reinhard der erſte der Familie von Reinſtädt ſein, der ch nachweiſen ließe. Sollte aber auch die Exiſtenz der amilie im eilften Jahrhundert ſich nicht darthun laſſen, ſo ſt doch ſicher, daß ſie ſchon zu Anfang des zwölften Jahr- underts geblüht hat, denn an einer Urkunde Kaiſer Heinrichs V., as Kloſter Reinhardsbrunn betr. vom Jahr 1114[929]) iſt Rugger de Rinistede als der erſte unter den Zeugen nterſchrieben. Die Herren von Reinſtädt ſind wahrſcheinlich Vaſallen der Grafen von Orlamünde geweſen, denn in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde vom Jahr 227, den Verkauf des Gutes Tambach an das Kloſter Georgenthal betr.,[930]) wird Albertus de Rinistete unter den Zeugen genannt, und Ludewicus de Renstete ſt Zeuge in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orla- münde vom Jahre 1252.[931])

Mit ihm iſt die Reihe Derjenigen, die dieſer Familie unzweifelhaft angehören, geſchloſſen. Vielleicht kann ihr aber auch noch zugezählt werden Irenfridus de Ranstete, der 1253 und 1256, in letzterem Jahre mit dem Prädicat miles, in Urkunden Heinrichs von Weida, Priors des Prediger- kloſters zu Erfurt, als Zeuge auftritt,[932]) und Heinricus de Ranstete, sacerdos, der 1322 in zwei das Kloſter Heusdorf betr. Urkunden vorkommt.[933]) Dagegen iſt Cun- radus de Ranstete clericus, der im Calendarium des

---

[927]) Thür. Chron. II, 590.
[928]) Hoffmann, Script. Rer. Lusat. IV, 110.
[929]) Thur. Sacr. p. 73.
[930]) Ebdaſ. 483. Gotha Dipl. II, 248.
[931]) v. Schönberg VII, 177.
[932]) Thur. Sacr. p. 433. Avemann Dipl. p. 22.
[933]) Thur. Sacr. p. 377.

Klosters Pegau [934]) als ein Wohlthäter des Klosters genannt wird, wohl einer Familie von Ranstädt zuzuweisen, die ihren Namen von Markranstädt bei Leipzig geführt haben mag.

84. von Remsa.

Die Herren von Remsa führten ihren Namen von dem Dorfe Remsa bei Altenburg, nicht aber, wie Kreysig [935]) meint, von dem gleichnamigen zwischen Waldenburg und Glaucha gelegenen Orte, dem ehemaligen Sitze eines Benedictiner-Nonnenklosters. Sie gehörten zu dem reichsunmittelbaren Adel des Pleißnerlandes. [936]) Der Erste der Familie, den ich namhaft machen kann, ist Hermann von Remesa 1222, [937]) dann kommt der Ritter Dietrich von Remse vor, der 1248 vier Gärten in Remsa verkauft hat. [938]) Nach ihm kommt der Ritter Hans von Remse in den Jahren 1263—1290 sehr häufig in Urkunden vor. [939]) Nach einer Urkunde des Burggrafen Dietrich von Altenburg vom Jahre 1301 [940]) ist er Bürger von Altenburg gewesen und hat nebst Heinrich von Kemnitz zwei Hufen 3¼ Acker in Rothn (Großröda?) von den Burggrafen von Altenburg zu Lehn gehabt. Im Jahre 1271 verkauft er mit Bewilligung seiner Gemahlin Adelheid und seiner Erben dem Bergerkloster vier Hufen in Drenowe (Threna). [941])

Albrecht von Remse kommt zuerst 1274 vor. [942])

---

[934]) Mencken II, 121.

[935]) Beitr. II, 164.

[936]) Mitth. IV, 298.

[937]) Meyner's Nachr. S. 349.

[938]) v. Schönberg VI, 196.

[939]) v. Schönberg VI, 2. 22. 67. 83. 85. 169. 199. 200. Wagners Coll. V, 32. 40. VI, 144. 181. VII, 101. 102. VIII, 31. Schöttgen und Kreysig, Dipl. II, 199. C. Mencken III, 1033. 1074. Liebens Nachl. S. 22 u. f. w.

[940]) Mencken III, 1180 ff.

[941]) Mitth. IV, 307.

[942]) Meyners Nachr. S. 349.

r hatte 1282 Güter in Plottendorf von den Burggrafen Dietrich und Heinrich von Altenburg zu Lehn, die diese ieder vom Reiche in Lehn hatten und in dem genannten ahre dem deutschen Orden eigneten. [943]) Er ist 1292 Zeuge i einer Urkunde Johanns von Artern, Komthurs des deutschen auses zu Altenburg. [944])

Die Söhne Eberhards von Remse in Remse sind 291 Vasallen Dietrichs von Leisnig gewesen. [945])

Perigrinus miles dictus de Remsa hat um das ahr 1320 zugleich mit dem Abt Albrecht von Pegau von m Markgraf Friedrich Auftrag erhalten, die Gerichtsbarkeit nd Gerechtsame des Klosters Grünhain in Crossen, Bockwa nd Hohendorf zu untersuchen. [946]) Er kommt noch 1332 ls Zeuge in einer Urkunde des Klosters Buch vor. [947]. Wenn i einer das Kloster Grünhain betr. Urkunde vom Jahr 1334 [948]) Benignus de Rems, Heinrich filius eiusdem, milites, nter den Zeugen genannt werden, so vermuthe ich, daß hier Benignus irrig statt Peregrinus geschrieben oder gelesen und ieser Benignus mit obigem Peregrinus Eine und dieselbe Person ist. Denn der Vorname Benignus ist in hiesiger Gegend ganz ungebräuchlich; der Vorname Peregrinus, Pilgram, kommt aber nicht selten vor, namentlich in der Familie on Remsa, wo die Brüder Pilgryn und Hugil von Remse noch 1390 in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht on Starkenberg [949]) unter den Zeugen genannt werden.

Jan von Remse ist 1388 nebst Eberhard von Techow Bürge in einem zwischen den Markgrafen Friedrich und Wil-

---

[943]) Kop. Buch im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

[944]) Schöttgen und Kreysig Dipl. II, 213 C.

[945]) Mitth. V, 126, wo pueros Heberhardi de Rems in Rems u lesen ist.

[946]) Schöttgen und Kreysig II, 536 A.

[947]) Ebdas. 234 B.

[948]) Ebdas. 540 A.

[949]) Hecker, Nachr. v. Starkenberg S. 21. Avemann Dipl. p. 207.

helm von Meißen und dem Edlen Veit von Schönburg, Herrn von Glaucha aufgerichteten Vergleiche. [950])

Heinrich von Remsa hat 1384 zu Lichtenstein mit Meinhard, Burggraf zu Meißen, und Albrecht, Burggraf zu Leisnig sich gegen Veit und Dietrich, Herrn von Schönburg zu Leistungen verschrieben. [951]) Die Familie ist noch im Jahre 1406 als Lehnleute der Burggrafen von Meißen in Lichtenstein begütert gewesen. [952])

Hug von Remße, vielleicht der unter dem Jahre 1390 genannte Hugil, ist 1411 mit unter den Schiedsrichtern zu Beilegung einer zwischen dem Kloster Frankenhausen und dem Probst des Bergerklosters obschwebenden Irrung. [953])

Dietrich von Remse hat 1435 das Dorf Wischeser bei Groitzsch, das früher sein Bruder besessen hat, von der Burggrafen von Meißen zu Lehn. [954])

Elße von Remse ist 1438 und 1442 Klosterjungfrau zu Altenburg gewesen. [955])

Gleichzeitig mit diesen hat Heinrich von Rempse gelebt, der 1422 als Amtmann zu Coburg, [956]) 1424 als Rath Landgraf Wilhelms von Thüringen [957]) genannt wird. Mit ihm scheint aber das Geschlecht ausgestorben zu sein, denn nach seinem Tode fielen seine Güter, welche in Aeckern vor Altenburg liegend bestanden, an den Burggrafen von Leisnig als Lehnherrn heim, und wurden von diesem 1448 an Tilich Ritter von Honßperg und Dietrich von Zschaderitz zu Langenleuba verliehen. [958])

---

[950]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 679.
[951]) Kreysig, Beitr. II, 165.
[952]) Märker, Burggr. Meißen S. 229.
[953]) Schöttgen und Kreysig II, 519 C.
[954]) Märker a. a. O. S. 279.
[955]) Wagners Coll. I, A. e. 73. XII, 61. v. Schönberg VI, 144
[956]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 856.
[957]) v. Schönberg V, 120b.
[958]) Urk. im Rathsarchiv zu Altenburg.

85. von Romschütz.

Hartwick von Romschitz kommt 1254 in einer Urkunde als Zeuge vor.[959]) Nach ihm wird 1291 Heinricus de Rumchicz als Lehnmann Dietrichs von Leisnig erwähnt.[960]) Ein anderer Heinrich von Romschütz lebte 1382.[961]) Hartwig von Romschütz war 1388 Lehnmann des Burggrafen von Starkenberg.[962])

86. von Rositz,

auch Rodesitz und Rosedits geschrieben. Hermannus de Rodesitz ist Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg von 1215.[963]) Vielleicht derselbe oder ein Anderer gleiches Namens hat 1244 ein Allod von vier Hufen von Hugo von Staleburc zu Lehn.[964]) Ein Hermann von Rodesitz kommt auch in einer Urkunde des Jahres 1256 vor, und wird 1273 senior miles terrae Plisnensis genannt.[965]) Im Jahre 1297 wird Theodericus de Rosicz nebst seiner Schwester erwähnt,[966]) die zwei Hufen in Kröbern von den Voigten von Plauen und Gera in Lehn hatten. Nickel von Roßedicz hat 1411 eine Hofraithe und eine halbe Hufe Feldes in Rositz besessen.[967])

87. von Röthenitz.

Diese Familie hat sich ohne Zweifel von dem Dorf Röthenitz bei Altkirchen geschrieben, wo sie im 13. Jahrhundert

---

[959]) Altenb. Kirchengallerie S. 39.

[960]) Mitth. V, 125.

[961]) v. Schönberg VI, 116.

[962]) Ebdas. V, 95b.

[963]) MScr. C. II. Nr. 43 der Rathsbibliothek zu Altenburg S. 119. v. Schönberg VI, 191 f.

[964]) v. Schönberg VI, 204.

[965]) v. Schönberg VI, 37. 67. 202. Meyners Nachr. S. 349. Altenb. Kirchengallerie S. 273. Huth S. 215.

[966]) Löber, Ronneb. Chronik, Anh. S. 6.

[967]) Mitth. VI, 255.

begütert gewesen ist, und in dessen Nähe (Kratschütz und Gödissa) sie noch im 15. Jahrhundert Zinsen gehabt hat. Später hat sie sich in die Gegend von Ronneburg und Weida gewendet.

Hermannus de Reddenitz ist 1269 Zeuge in der öfters erwähnten Urkunde Landgraf Albrechts des Ausgearteten, einen zwischen dem Ritter Albrecht von Gerstenberg und dem Bergerkloster über vier Hufen in Threna abgeschlossenen Kauf betr.[968]) Heinricus de Rotenizc, filius Witegonis hat 1291 sechs Pfund Zinsen in Röthenitz an Dietrich von Leisnig zu entrichten gehabt.[969]) Jhan von Rudenitz hat 1430 mit dem Georgenstifte zu Altenburg einen Tausch abgeschlossen, wornach er letzterem Getraidezinsen in Kratschütz und Gödissa gegen das in der Pflege zu Ronneburg gelegene Dorf Peßing oder Peßnig abgetreten hat.[970]) Er war 1438 Voigt zu Weida, und vermittelte als solcher zugleich mit den Herren Reuß von Plauen und Gera einen Vergleich zwischen den Herzogen von Sachsen einerseits und den mit ihnen in Fehde befangenen Herren von Wolframsdorf andererseits.[971]) Noch 1445 ist er Zeuge eines Schiedes zwischen dem Herrn Heinrich von Gera und Hentze von Schauroth zu Roschitz.[972]) Im Jahre 1465 wurden die Vettern Georg und Hans von Rudenitz mit Kauern beliehen; ersterer muß aber wenige Jahre darnach gestorben sein, da 1470 Hans nach Georgs Tode allein beliehen wurde.[973]) Auch er scheint nicht lange

---

968) Liebens Nachl. S. 22 f.

969) Mitth. V, 126.

970) Ebdas. S. 84. Was unter dem Dorf Peßing oder Peßnig zu verstehen sei, ist fraglich. Ein Dorf oder Wüstung dieses Namens ist im Bezirk Ronneburg nicht bekannt. Ich vermuthe, daß Paitzdorf darunter zu verstehen ist, das früher Pezdorf geschrieben worden ist und mit seinem Erbgerichtsstuhl an das Nonnenkloster in Cronschwitz bei Weida gehört hat. Da Jhan von Rudenitz Voigt zu Weida war, so könnte wohl durch ihn dieses Dorf dem Kloster gewidmet worden sein.

971) Märker, Burggr. Meißen S. 350.

972) Löber, Ronneb. Chronik Anh. S. 51.

973) Wagners Collect. XVII, 52.

m Besitz des Gutes geblieben zu sein, denn schon 1488 wurde Karl von Friesen mit demselben beliehen. Es ist ungewiß, ob Hans um jene Zeit ohne Lehnserben gestorben und sein Gut dadurch heimgefallen und anderweit verliehen worden ist, oder ob er es verkauft und sich aus hiesiger Gegend weggewendet hat: jedenfalls ist mir die Familie hier später nicht mehr vorgekommen.

88. von Rüdigsdorf.

Die Familie von Rüdigsdorf (auch Rüdigersdorf) nennt sich von dem gleichnamigen Gut bei Kohren, und ist zu unterscheiden von einer Familie von Rüdigersdorf, die von Wenigen-Rüdigenstorf, auch Klein-Röhrsdorf genannt, ihren Namen ableitete und von welcher 1286 Otto de Rudinghesdorf vorkommt.[974]) Unsere Familie kommt zuerst im 15. Jahrhundert vor, und zwar eröffnen die Reihe zwei Klosterfrauen: Jutta von Rüdigsdorf kommt 1410, 1412, 1420 und 1435 als Priorin des Marie-Magdalenenklosters zu Altenburg vor,[975]) und Margarethe von Rüdigersdorf war 1412 Klosterjungfrau daselbst.[976]) Caspar von Rüdigsdorf war 1439 Cantor des Bergerklosters.[977]) Der gestrenge Balthasar von Rüdigsdorf ist 1461 Zeuge in einer das Kloster Alt-Zelle betreffenden Urkunde,[978]) und derselbe oder ein anderer Balthasar wird noch 1501 genannt.[979]) Im Jahre 1477 und 1478 kommen Heinrich und Titze von Rüdigsdorf vor;[980]) ersterer verkaufte zu jener Zeit das Rittergut zu Schmölln an den dasigen Stadt-

---

974) Märker, Burggr. Meißen S. 207. 426.

975) Wagners Collect. VIII, 16. 25. 113. Fritzsche, Beschr. d. Mar. Magd. Klosters S. 38.

976) Wagners Collect. I, A. e. 72.

977) v. Schönberg VI, 133.

978) Beyer, Alt-Zelle S. 692.

979) Akten im Regierungsarchiv Cl. XIV. A. 12 fol. 101.

980) Wagners Collect. V, 130. 156. 158.

rath. Er soll, wie Tauchwitz erzählt,[981]) ein wilder Gesell gewesen sein, der die Stadt oft bedrängt hat, und den einige Rathsherrn deshalb mit List zu dem Handel gebracht haben, welcher 1478 von der verw. Kurfürstin Margarethe bestätigt wurde. Im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts kommt noch Georg von Rüdigsdorf vor, der 1507 und 1510 Gleitsmann und Amtsverweser zu Altenburg war;[982]) spätere Nachrichten habe ich von dieser Familie nicht auffinden können.

89. von Saara.

Die Familie von Saara (Sarowe, Zarowe) tritt im ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts in unserer vaterländischen Geschichte auf und zwar erscheinen ziemlich gleichzeitig Conradus de Zarowe und Otto de Zarowe, ersterer in einer Urkunde des pleißnischen Landrichters Günther von Crimmitzschau vom Jahre 1223,[983]) letzterer in einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg vom Jahre 1227.[984]) Ihr Verwandtschaftsverhältniß ist nicht zu ermitteln; des gleichzeitigen Vorkommens wegen bin ich geneigt, sie für Brüder zu halten. Ein Conradus miles de Zarowe und seine Gemahlin Adelheid werden als die Aeltern Conrad's, Heinrichs, Gebhards und Luthers genannt.[985]) Da die Söhne aber zum Theil noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts gelebt haben, so ist ihr Vater schwerlich derselbe Conrad, der schon 1223 vorkommt, sondern vielleicht ein Sohn oder Enkel desselben. Dieser Ritter Conrad von Sarowe kommt seit dem Jahr 1267 unzählige Mal unter der pleißnischen Ritterschaft als Zeuge in Urkunden vor,[986]) zuletzt

---

[979]) Collect. C. Bl. 21b, vgl. Altenb. Kirchengallerie S. 427.

[980]) v. Schönberg VI, 92.

[981]) Liebens Nachl. S. 17.

[982]) Ebdas. S. 24.

[983]) Wagners Collect. VI. 154. v. Schönberg VI, 125.

[984]) v. Schönberg VI, 3. 22. 70. 75. 80. 99. 108. 206. Wagners Coll. VI, 144. VII, 92. 97. Mencken III, 1039. 1074. 1076. 1085. Schöttgen und Kreysig II, 199 D. Wilkii, Ticem Dipl. p. 38. Kreysig Beitr. II, 10. u. s. w.

noch 1303.[987]) Gleichzeitig mit ihm wird 1290 ein Heinricus de Zarowe, sacerdos erwähnt,[988]) der vielleicht sein Bruder gewesen ist, jedenfalls verschieden von seinem Sohn Heinrich, der, wie wir weiter unten sehen werden, noch im 14. Jahrhundert als Laie vorkommt. Unter den Söhnen Conrads ist wahrscheinlich Luther (Lutheger) der älteste gewesen, denn dieser wird schon 1279 mit seinem Vater zusammen genannt: Cunradus de Zarowe miles, Luther filius eiusdem.[989]) Er kommt noch 1289 vor,[990]) muß aber vor 1310 gestorben sein.[991])

Gebhard ist wahrscheinlich Conrads zweiter Sohn gewesen, denn in einer Urkunde vom Jahre 1302 werden Gebehardus et Conradus dicti de Sarowe fratres genannt,[992]) woraus hervorzugehen scheint, daß Gebhard älter als Conrad gewesen ist. Es ist dies die einzige Urkunde, in welcher er erwähnt wird, dagegen wird sein Bruder Conrad öfters vor und nachher genannt, und ist von seinem Vater dadurch zu unterscheiden, daß ihm das Prädicat miles, Ritter, nicht ertheilt wird. In einer Urkunde vom Jahre 1295 wird er ministerialis genannt.[993]) Im Jahre 1301 werden Cunradus et Heinricus de Zarow unter den Burgmannen von Altenburg aufgeführt,[994]) 1303 tritt er ohne diesen seinen Bruder auf,[995]) dagegen werden Conradus et Henricus germani fratres dicti de Zarowe noch in Urkunden von 1310 und 1313 zusammen genannt;[996]) in ersterer, durch welche die beiden Brüder dem Bergerkloster einige Güter zueignen, werden auch Cunradus miles de Zarowe et Adelheidis uxor sua,

[987]) Wagners Collect. VI, 160.
[988]) Ebdas. VI, 181.
[989]) Ebdas. VII, 103.
[990]) Ebdas. V, 100.
[991]) v. Schönberg VI, 125.
[992]) Wagners Collect. VI, 76.
[993]) Ebdas. VI, 182.
[994]) Mencken III, 1184.
[995]) B. König II, 341.
[996]) Wagners Collect. VI, 154.

als die Aeltern der beiden Brüder erwähnt. Conrad ist wegen einer Streitsache, die er mit dem Kloster Alt-Zelle gehabt hat excommunicirt worden, und hat, um deshalb einen Vergleich zu bewirken, unter dem 23. August 1326 in Beisein des Abts Conrad von Grünhain und Hermanns von Elsterberg das feierliche Versprechen abgelegt, daß er alle Schäden von dem Kloster und dessen Gütern abwenden, ihm kein Unrecht zu fügen, vielmehr durch Dienste nützen und allen zugefügten Schaden vergüten wolle, wenn er bei seinem Lebensende die dazu nöthigen Fähigkeiten noch habe.[997]) Nach dem letzten Zusatz muß er damals schon hochbejahrt gewesen sein, und ist wahrscheinlich bald darauf gestorben, wenigstens habe ich keine späteren Nachrichten über ihn auffinden können.

Heinrich, der jüngste dieser Brüder, kommt nur zugleich mit seinem Bruder Conrad in den bereits erwähnten Urkunden von 1301, 1310 und 1313 vor.

Konnte bis hierher die Geschichte dieser Familie in einigem Zusammenhang gegeben werden, so tritt doch nun eine Lücke ein, die ich nicht auszufüllen im Stande bin, und es begegnen uns nur noch ein paar vereinzelte Nachrichten aus späterer Zeit. Erst 1392 wird ein Hermann von Saraw in einer das Kloster Weida betreffenden Urkunde unter den Zeugen genannt.[998]) Petrus de Saraw, perpetuus vicarius ecclesiae Misnensis, wird 1411 als Wohlthäter des Klosters St. Afra erwähnt[999]) — damit verschwindet diese Familie in unserer vaterländischen Geschichte. Das Wappen ist ein Löwe mit einem schräglinks darüber gelegten Lilienstab.

---

997) Beyer, Alt-Zelle S. 587.
998) Schöttgen und Kreysig II, 502 A.
999) Ebdas. II, 151 A.

90. von Scheldit̃z.

Gerardus de Scelditz, Ministerialis Imperii wird in zwei Urkunden des Probstes Gerhard zu Altenburg vom Jahre 1210 [1000]) erwähnt, als der einzige dieses Namens, der mir vorgekommen ist. Da zu jener Zeit der Gebrauch der Familiennamen sich noch nicht fixirt hatte, so ist er vielleicht der jüngere Sohn einer anderen pleißnischen Familie gewesen, der sich nach seinem Wohnsitz Scheldit̃z, wo früher ein Rittergut war, [1001]) genannt hat.

91. Schlehdorn.

Nach v. Schönbergs Nachrichten (Vol. I.) ist eine Familie dieses Namens im sechzehnten Jahrhundert im Amt Kahla angesessen gewesen, namentlich hat Balthasar Schlehdorn 1532 zu Zeutsch, Hans Schlehdorn um 1550 zu Beutelsdorf und ein anderer Balthasar Schlehdorn 1565 zu Oelknit̃z gesessen. Doch ist es zweifelhaft, ob ich sie mit Recht zu dem ehemaligen Adel des Landes rechne, da schon 1550 der Schösser von Leuchtenburg die Schlehdorn und Zeutsch „vermeinte von Adel" nennt. Noch werden von dieser Familie erwähnt: Burgundus 1558, Christoph und Philipp Gebrüder zu Oelknit̃z 1576 mit ihren Vettern und Mitbelehnten Burgundus und Philipp dem Jüngeren. Noch 1588 soll die Familie in Zeutsch angesessen gewesen sein. [1002])

92. von Schlöben.

In der „Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen oder Schlieben" (Cassel 1784. 4°) ist

---

[1000]) v. Schönberg VI. 138. 194. Huth S. 239.
[1001]) Altenb. Kirchengallerie S. 279.
[1002]) Ebdas. II, 33.

auch (S. 171 f.) eine kurze Notiz „von den in Thüringen ausgegangenen Slowin, Slöben, Schleben" enthalten. Woher sie kamen, heißt es dort, welchem Gesippe sie angehörten, und wo sie geblieben sind, ist unentdeckt. Seit dem zwölften Jahrhundert hingegen bis um das funfzehnte lassen sie sich dort bemerken, ohne daß irgend ein uns bekannt gewordener Umstand ihre Verbindung mit anderen andeute.

Der Erste, den ich dieser Familie zuzähle, ist Otto von Sleben, der in einer Urkunde des Bischofs Egilbert von Bamberg aus dem Jahre 1144 als Zeuge auftritt.[1003] Zwar könnte die Person des Ausstellers und der Ort der Ausstellung dieser Urkunde (Bamberg) Zweifel erregen, ob dieser Otto seinen Sitz in Schlöben bei Roda gehabt oder sich nicht von irgend einem anderen, etwa in der Nähe von Bamberg gelegenen, gleich oder ähnlich lautenden Sitze geschrieben habe: allein der Umstand, daß jene Urkunde ein bei Freiburg an der Unstrut gelegenes Gehölze zum Gegenstand hat, und daß auch noch ein anderer Thüringer, Esico von Burgelin, unter den Zeugen namhaft gemacht ist, rechtfertigt, wie ich glaube, meine Annahme.

In einer Urkunde der Bertha, Wittwe Gerhards von Camburg aus der Zeit von 1180 wird Engelramus de Sloben als Zeuge genannt.[1004] Heinrich von Schlöben ist 1229 Zeuge in einer Urkunde der Herren Hartmann und Hermann von der Lobdaburg.[1005] Reinboto miles de Sloben kommt 1243 in einer das Kloster Göllingen betr. Urkunde Heinrichs von Heldrungen unter den Zeugen vor.[1006] Heinricus miles de Sloben wird 1255, Dietrich von Schlöben 1261 genannt.[1007] Derselbe Heinrich ist

---

[1003]) Schultes, Dir. Dipl. II, 52.
[1004]) Avemann Dipl. S. 143.
[1005]) Schultes Dir. Dipl. II, 579.
[1006]) Müldener Antiquitates Göllingenses S. 107.
[1007]) v. Schönberg VII, 105. 209.

1266 Zeuge in einer Urkunde Hartmanns und Hermanns von der Lobdaburg.[1008]) In einer Urkunde Hartmanns von der Lobdeburg vom Jahre 1288[1009]) tritt ein H. de Sloeben ohne das Prädicat miles als Zeuge auf, also wohl ein anderer Heinrich, vielleicht ein Sohn des Vorigen und mit dem Ritter Heinrich von Slöbin identisch, der 1301 einer der sechs Schiedsrichter ist, welche Markgraf Friedrich wegen der Erbansprüche seiner Gemahlin ernennt.[1010]) Fricze und Concze von Slaben sind Zeugen in dem 1310 von Graf Günther von Schwarzburg der Stadt Roda ausgestellten Privilegienbrief.[1011]) Apez von Schlöben und Wolfram sein Bruder werden 1323 genannt.[1012]) Cuncze von Slobin kommt 1365 vor.[1013]) Im Jahre 1383 bekennen die Brüder des Predigerordens zu Jena, daß sie übernommen haben, das Andenken der erbaren Frau Unhildegunde von Sleben, und alle der von Sleben dy verscheiden sin, hinfort jeden Sonntag Abend vor Sankt Georgentag mit Vigilien und den Montag mit Messe zu begehen.[1014]) Es scheint, als wenn hiermit das Gedächtniß der damals schon ausgestorbenen Familie hätte erhalten werden sollen, wenigstens ist mir später Keiner dieses Namens mehr vorgekommen.

93. von Schlöpitz.

In einer Urkunde des Burggrafen Dietrich von Altenburg vom Jahre 1296[1015]) wird Conradus monetarius dictus

---

[1008]) v. Schönberg V, 294b. Schmid Lobdab. S. 85. Avemann Dipl. S. 147.

[1009]) Mencken I, 704. Avemann Dipl. S. 153.

[1010]) Schmid a. a. O. S. 103.

[1011]) Mitth. IV, 211.

[1012]) Avemann Dipl. S. 61.

[1013]) Wagners Collect. XVI, 23.

[1014]) Nachr. v. Schlieffen S. 172.

[1015]) v. Schönberg VI, 112.

de Slepyz hospes noster in Altenburg genannt; ich zweifle aber, daß er zu der adeligen Familie von Schlöpitz gehört, die im funfzehnten Jahrhundert in hiesiger Gegend vorkommt. Namentlich hat 1436 Hans von Schlöpitz gelebt, dessen Gemahlin Hans von Bockenaus (Bockau's?) Tochter war.[1016]) Später wird Caspar von Schlöpitz der das Vorwerk Schlöpitz besessen, seit 1477 öfters genannt.[1017]) Er hat 1503 dem Rath zu Altenburg etliche Zinsen zu Oberpauritz verkauft[1018]) und 1509 eine Schuldverschreibung über ein dem Zwickauer Johannishospital gehöriges Kapital von 100 Fl. ausgestellt.[1019]) Wahrscheinlich ist mit ihm sein Geschlecht erloschen, da schon 1534 Joachim von Liebenhain als Besitzer von Schlöpitz vorkommt.[1020])

94. von Schwanditz,

auch Schwentz, Swintz oder Zwenz geschrieben. Tyme von Schwentz ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1301, durch welche Berchter Schauroth der Pfarrei Großenstein einen jährlichen Zins von anderthalb Schock neuen Groschen zu Krestewitz verschreibt.[1021]) Er ist 1308 zugleich mit Conrad Trützschler Kastellan des Burggrafen Erkenbert von Starkenberg gewesen.[1022]) Die Familie von Schwanditz hat während des vierzehnten Jahrhunderts ein besonderes Interesse für das Marien-Magdalenen-Kloster an den Tag gelegt; der Grund hiervon ist wahrscheinlich, daß zwei Töchter der Familie Katharine von Swentz und Jutta von Schwenz Nonnen

---

[1016]) v. Schönberg I, 375.
[1017]) Wagners Collect. VIII, 41.
[1018]) Ebdas. XII, 101.
[1019]) Mitth. II, 214. III, 287.
[1020]) Altenb. Kirchengallerie S. 115.
[1021]) V. König I, 860.
[1022]) v. Schönberg VI, 122. Meyner Zeitschr. 1796. S. 122.

n diesem Kloster gewesen sind. Beide kommen im Jahre 337 vor; erstere hat Zinsen in dem Dorfe Khrniz (Kürbitz?) n sich gekauft,[1023]) letztere ist die Tochter Eberhard's on Schwenz gewesen, welcher dem gedachten Kloster zu hren Gunsten eine Hufe zu Crassaw (Craasa) zugeeignet hat.[1024]) berhard wird auch noch 1342 und 1348 genannt.[1025]) In iner Urkunde vom Jahre 1358, durch welche Voigt Heinrich on Plauen dem Marien-Magdalenen-Kloster eine Hufe andes zu wüsten Kulczow eignet, kommen die Brüder Timo, eige und Ramvolt von Schwenz als Zeugen vor.[1026]) Die Brüder Thyme und Rampholt von Swentz, gesessen zu öbichau, werden auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1360 wähnt.[1027])

Hans und Walz (Walter) von Schwanditz ver- ufen 1359 dem eben erwähnten Kloster drei Hufen in zokliz (Wüstung Zokelitz), die sie vom Burggrafen von Alten- rg in Lehn haben.[1028]) Von ihnen wird Walter noch 1377 wähnt.[1029]) Im Jahre 1375 wieder verkauft Friedrich on Schwanditz, seine Frau Katharine und sein Sohn Dietzmann dem genannten Kloster einen jährlichen Zins in üsten Zokelitz.[1030]) Dietzmann (Tizemann) wird noch 384 erwähnt.[1031]) Die Gebrüder Thime, Wunnolt nd Luther von Swentz bestätigen 1380 der Kirche in roßenstein einen Zins daselbst.[1032]) Thime wird in den

---

[1023]) Fritzsche, Mar. Magd. Kloster S. 17. v. Schönberg VI, 4.
[1024]) Fritzsche a. a. O.
[1025]) v. Schönberg VI, 45. Wagners Collect. VIII, 32.
[1026]) Urk. im Reg.-Archiv. zu A.
[1027]) Schöttgen und Kreysig II, 515 C.
[1028]) v. Schönberg VI, 144.
[1029]) Wagners Collect. XII, 31.
[1030]) Mitth. III, 235.
[1031]) Wagners Collect. VIII, 59.
[1032]) Löber, Hist. v. Ronneb. Anh. S. 26.

Jahren 1377 — 1396 öfters erwähnt.[1033]) Luther war Lehnmann des Burggrafen von Starkenberg und kommt noch 1378[1034]) und 1388 vor, wo er mit Reynold von Zweitzschen Zinsen in Gorma verkauft hat,[1035]) und ist nebst seinen Vettern Ramfolt und Luther von Schwanditz zu Pölzig im Jahre 1400 bei der Stiftung der Pfarrei Reichstädt thätig gewesen.[1036]) Die beiden Letzteren sind 1408 Bürgen in einem Brief Reynolts von Maltitz zu Zürchau.[1037])

Heinrich von Schwanditz lebte 1396,[1038]) wahrscheinlich derselbe, der 1424 als Ritter vorkommt.[1039]) Christoph von Schwentz ist 1413 Zeuge in den die Gründung des St. Georgenstifts betr. Urkunden,[1040]) das bekanntlich auf dem Schlosse zu Altenburg seinen Sitz hatte. Christoph aber gehörte zu den Burgmannen dieses Schlosses, als welcher er 1420 ausdrücklich genannt wird.[1041]) Rampholt von Swintz wird 1445 unter den Mönchen des Klosters Pegau genannt.[1042]) Die Letzten ihres Geschlechts, denen wir in hiesigen Landen begegnen, Hans (Jahn) von Schweucz auf Auerswalde und sein Bruder oder Vetter Georg[1043]) haben durch ihre Betheiligung an Kunz von Kaufungens Prinzenraub eine traurige Berühmtheit erlangt. Ob Ersterer derselbe Hans Swentsch oder Schwentze ist, der 1423 und 1426 unter dem Hofgesinde des Burggrafen Heinrich von Meißen vorkommt,[1044]) ist nicht mit Sicherheit zu er-

---

[1033]) Wagners Collect. VIII, 59. XII, 31. X.
[1031]) v. Schönberg VI, 154.
[1035]) Mitth. V, 235.
[1036]) Ebdas. II, 212.
[1037]) Ebdas. VI, 253.
[1038]) Wagners Collect. XII, 31c.
[1039]) v. Schönberg V, 421.
[1040]) Mitth. I, 1, 63. 71. 76. 79. IV, 235.
[1041]) Mitth. V, 239.
[1042]) Schöttgen Wiprecht Urk. S. 107.
[1043]) Schäfer, Prinzenraub S. 94. 101.
[1044]) Märcker, Burggr. Meißen S. 185. f. 213. 215.

nitteln. Er hatte sich schon 1448 gegen den Kurfürsten als ein Mißvergnügter gezeigt und deshalb Urphede schwören müssen. [1045]) Er war der Ueberbringer des Kaufungenschen Fehdebriefs und Kunzens Begleiter, als dieser mit dem Prinzen Albrecht nach der Böhmischen Grenze zu entkommen suchte. [1046]) Er ist wahrscheinlich damals der Gefangenschaft entgangen und wird sich, bis der erste Zorn des Kurfürsten verraucht gewesen, verborgen gehalten haben. Im Jahre 1456 scheint er dann dessen Verzeihung erlangt zu haben, da er von neuem eine Urphede beschworen hat, [1047]) doch hat er wohl samt einem Bruder oder Vetter Georg, der Kunzens Fehdebrief mit unterschrieben hatte, [1048]) sich genöthigt gesehen, das Land zu meiden. Jedenfalls fehlen von nun an alle Nachrichten über die Familie von Schwanditz. Das Wappen derselben gleicht nach einem Siegelabdruck von 1408 einem Rad von acht Speichen oder acht Schindeln, die sternförmig um eine Kugel herum stehen.

95. von Selleris.

Ein Einziger dieses Namens ist mir vorgekommen: Fredericus de Selersiz, Zeuge in einer Urkunde des Propstes Gunfried auf dem Berge vor Altenburg vom Jahre 1250. [1049]) Doch ist heut zu Tage keine Spur mehr vorhanden, daß Selleris jemals der Sitz eines Ritterguts gewesen. Die Existenz einer solchen Familie ist mir daher zur Zeit noch zweifelhaft.

[1045]) Schäfer a. a. O. S. 37.
[1046]) Ebdas. S. 101. 116. 132.
[1047]) Ebdas. S. 47.
[1048]) Mitth. VI, 258.
[1049]) Meyner, Nachr. S. 283.

96. von Starkenberg.

Heckers Nachrichten von der alten Herrschaft Starkenberg, denen vormaligen Burggrafen und bisherigen Besitzern daselbst (Altenburg 1741) enthalten zwar schon eine kurze Geschichte dieser Familie. Da indeß diese Schrift ziemlich selten ist, ich auch die darin gegebenen Notizen mehrfach vervollständigen kann, so halte ich es nicht für überflüssig, Alles, was mir über diese Familie bekannt worden ist, hier zusammen zu stellen. Ueber das Verwandtschaftsverhältniß derselben mit den Burggrafen von Dewin und Herren von Tegkwitz wurde schon oben (S. 315 f.) gesprochen, und ich werde bei letztgenannter Familie Gelegenheit haben, noch ausführlicher darauf zurückzukommen, weshalb ich diesen Punkt hier übergehe.

Ob Heinricus de Starinberg, der in einer Urkunde vom Jahre 1200 vorkommt,[1050]) zu dieser Familie gerechnet werden darf, ist mir zweifelhaft; er würde sonst der Erste des Namens sein, der vorkommt. Sicherer ist es, die Reihe mit Erckenbert von Starkenberc zu beginnen, der zuerst 1222 als Zeuge in einer Urkunde Landgraf Ludwigs auftritt,[1051]) damals jedoch noch nicht mit dem Titel als Burggraf, der den vor ihm genannten Albrecht von Altenburg und Albrecht von Dewin beigelegt wird. Erst im Jahre 1228 in Urkunden Markgraf Heinrichs wird er als Burggraf unter den Zeugen genannt,[1052]) doch in der Urkunde des Bischofs Engelhardt von Naumburg vom Jahre 1229, eine Stiftung des Burggrafen Albrecht von Altenburg für die Marienkirche betr.[1053]) erscheint er wieder ohne diesen Titel, der ihm doch 1231 in einer Urkunde Markgraf Heinrichs, wo er Erken-

---

[1050]) v. Schönberg VII, 255.

[1051]) Märcker, Burggr. Meißen S. 302.

[1052]) Beyer, Alt-Zelle S. 538. Schöttgen und Kreysig II, 177 B. 178 A.

[1053]) Mencken III, 1072.

bertus prefectus de Starkenberg heißt, wieder beigelegt wird.[1054]) Er kommt auch noch in einer Urkunde des Jahres 1234 vor.[1055]) Nach einer Pause von zwanzig Jahren, während der sich keine Nachrichten von dieser Familie auffinden, treten im Jahre 1254 die Brüder Erkenbert, Heinrich und Albrecht von Starkenberg auf, die man wohl für Söhne des vorstehend genannten Erkenbert zu halten berechtigt ist. Von ihnen hat Burggraf Erkenbert II. in jenem Jahre zum Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin Jutta und mit Bewilligung seines Bruders Heinrich dem Kloster Grünhain, welchem er vorher durch Raub und Brand Schaden zugefügt hatte,[1056]) sein Dorf Crossen an der Mulde geeignet, was von Markgraf Heinrich bestätigt wurde.[1057]) Im Jahre 1267 bestätigte er seiner Seits eine Schenkung, die sein Großvater Erkenbert von Tegkwitz der Marienkirche zu Altenburg mit einer Hufe in Chuderim (Gödern) gemacht hatte.[1058]) Er nennt sich in dieser Urkunde Erkenbertus Burggravius senior de Starkenberg, es scheint daher, als wenn es zu jener Zeit auch einen Erkenbertus Burggravius junior gegeben habe. Dies kann vielleicht der Burggraf Erkenbert von Dewin gewesen sein, der ein Vetter des Starkenbergers war, doch könnte auch ein sonst unbekannter Bruder desselben den gleichen Namen geführt haben, wie bei Klotzsch und Grundig angenommen wird. Vielleicht hatte er aber auch einen gleichnamigen Sohn, der schon zu Lebzeiten des Vaters den Titel eines Burggrafen führte, ebenso wie auch Erkenberts Bruder Heinrich gleichzeitig mit ihm so genannt wird. Erkenbert kommt noch im Jahre

---

[1054]) Schöttgen, Op. min. p. 21.

[1055]) v. Schönberg VII, 188. Den Umstand, daß Eckenbert bald mit, bald ohne den Burggräflichen Titel vorkommt, werde ich unten, wo von der Familie von Tegkwitz die Rede ist, erläutern.

[1056]) Schöttgen und Kreysig II, 527 D.

[1057]) Ebdas. II, 528 f,

[1058]) B. König II, 338. Klotzsch. u. Grundig IX, 368.

1271 vor, wo er dem Kloster Grünberg seine Güter zu Friedrichsdorf schenkt.[1059] Heinrich Burggraf von Starkenberg ist noch 1279 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg.[1060]

Albrecht von Starkenberg, der andere Bruder Erkenberts, wird in der Urkunde vom Jahre 1254 als Probst von Brunnow unter den Zeugen aufgeführt.

Hermann von Starkenberg ist 1260 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Dietrich von Altenburg.[1061] Ueber ihn und sein Verwandtschaftsverhältniß zu den Vorhergehenden habe ich sonst keine Nachricht aufgefunden. Vielleicht ist er derselbe Hermann, der seit dem Jahre 1282 öfters als Canonicus von Naumburg vorkommt, zuerst in einer Urkunde, durch welche Landgraf Albrecht dem Kloster Pforte gewisse Einkünfte verschreibt,[1062] dann 1286 in einer Urkunde des Bischofs Bruno von Naumburg[1063] und in Urkunden vom Jahre 1290 und 1291,[1064] zuletzt als decanus in einer Urkunde des Burggrafen Otto von Kirchberg vom Jahre 1306.[1065] Sein Todestag war nach dem Calendarium des Klosters Chemnitz[1066] der 14. November.

Albrecht von Starkenberg gab 1290 dem Kloster Frankenhausen seine Güter in Grünberg, worüber 1297 Hermann, Ritter von Schönburg ein Bekenntniß ausstellt.[1067] Er wird hier Albertus Burgravius de Starckenbergk dictus de Stalburch genannt, so daß es den Anschein gewinnt, als

---

[1059]) Schöttgen und Kreysig II, 510.
[1060]) Liebens Nachl. S. 41.
[1061]) Hecker a. a. O. S. 12.
[1062]) Dipl. Nachl. I, 174.
[1063]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 320.
[1064]) v. Schönberg VI, 98. Schöttgen und Kreysig II, 385 A.
[1065]) Pistorius I, 1198. Avemann Dipl. p. 52.
[1066]) Mencken II, 163.
[1067]) Hecker a. a. O. S. 12. Schöttgen und Kreysig II, 512.

ob auch die Familie von Stalburg (Stolberg im Voigtlande) mit dieser Burggräflichen Familie Eines Stammes sei, was Märcker ohne Weiteres annimmt,[1068] während es mir noch einer näheren Untersuchung zu bedürfen scheint.

Erkenbert von Starkenberg kommt als Canonicus von Würzburg 1297,[1069] als Canonicus von Zeiz 1304 vor.[1070] Möglich, daß dies der Erkenbert der Jüngere ist, dessen Existenz aus einer Urkunde vom Jahre 1267 geschlossen werden muß; man müßte dann annehmen, daß er während der Zeit von 1267—1297 in den geistlichen Stand getreten ist. Jedenfalls ist er verschieden von einem

Erkenbert, Burggraf von Starkenberg, den wir Erkenbert III. nennen wollen. Er wird zuerst als dominus Erkenbertus burcgravius de Starkenberc unter den Zeugen einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Leisnig vom Jahre 1304 aufgeführt.[1071] Im Jahre 1322 bestätigt er den Kauf über ein Holzgrundstück für die Kirche zu Corbussen.[1072] Daß Konrad Trützschler und Thyme von Zwentz seine Burgmänner oder Castellane gewesen sind, wurde schon oben bei der Familie von Schwanditz erwähnt. Er ist auch jedenfalls unter dem Eckinpotus Burggravius de Starckenberg zu verstehen, der 1327 gewisse Güter in Guederitz dem Kloster Cronschwitz geeignet hat,[1073] und unter dem Er Rinbrecht, Burggraf von Starkenberg, der in einer Zeizer Urkunde vom Jahre 1329 genannt wird.[1074] Seine Gemahlin war wahrscheinlich Sophia prefectissa de Starckenberg, deren Tod unter dem Jahre 1340 in dem Mortuarium des Klosters Buch erwähnt wird.[1075] Wahrscheinlich ist es auch derselbe,

---

[1068]) Burggr. Meißen S. 17.
[1069]) v. Schönberg VI, 98.
[1070]) Hecker a. a. O. S. 12. Pistorius I, 1196.
[1071]) Schöttgen und Kreysig II, 221 D.
[1072]) Löber, Hist. v. Ronneb. Anh. S. 7.
[1073]) Mencken III, 900.
[1074]) Hecker a. a. O. S. 12.
[1075]) Bericht der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1839. S. 30.

der im Jahre 1347 mit seinen Söhnen Heinrich, Friedrich und Adamant sein Haus zu Breitenhain mit dem Städtchen Lucka, dem Forste, Mannschaften und Lehn an Markgraf Friedrich den Ernsthaften um 1500 Schock schmaler Groschen verkauft hat.[1076]) Da die Söhne bei diesem Kauf als selbständig mit auftreten, so ist der Vater damals wohl schon hoch bejahrt gewesen und wahrscheinlich bald darauf gestorben, denn schon im Jahre 1354 wird sein Sohn

Heinrich als Burggraf von Starkenberg in einer Urkunde des Burggrafen Otto von Leisnig erwähnt.[1077]) Dieser hat 1360 als Landrichter einen Vergleich zwischen den Herren von Schönburg und dem Kloster Frankenhausen gestiftet.[1078]) Im Jahre 1365 war er heimlicher Rath des Landgrafen Balthasar,[1079]) kommt 1369 als Zeuge in einer das Kloster Pforte betr. Urkunde der Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm vor,[1080]) und 1373 in zwei Urkunden derselben Fürsten.[1081]) Er wird noch 1374 genannt[1082]) und hatte 3 Söhne, Friedrich, Hans und Heinrich.

Friedrich I. von Starkenberg, Heinrichs Bruder, kommt außer in der Urkunde vom Jahre 1347 noch einmal mit seinem Bruder Adamant zusammen in einer Urkunde vom Jahre 1378 vor.[1083])

Adamant von Starkenberg ist 1361 mit seinem Bruder Heinrich Zeuge in einer das Kloster Frankenhausen betr. Urkunde[1084]) und wird noch 1368 und 1378 genannt.[1085])

[1076]) Hecker a. a. O. S. 13.
[1077]) Beyer, Alt-Zelle S. 609.
[1078]) Schöttgen und Kreysig II, 515.
[1079]) Thur Sacr. p. 759.
[1080]) Hecker a. a. O. S. 13.
[1081]) Kreysigs Beitr. II, 126. Horn, Friedr. d. Streitb. S. 646.
[1082]) Wagners Collect. VI, 42.
[1083]) v. Schönberg VI, 151.
[1084]) Schöttgen und Kreysig II, 516 A.
[1085]) v. Schönberg VI, 64. 151.

Clara von Starkenberg, vielleicht eine Schwester der Vorigen, war 1361 Priorin zu Frankenhausen. [1086])

Friedrich II., Burggraf von Starkenberg, Heinrichs Sohn wird zuerst 1381, [1087]) dann aber bald mit, bald ohne seine Brüder bis zum Jahre 1418 sehr häufig erwähnt.[1088]) Er hat mit seinem Vetter Albrecht zusammen im Jahre 1409 ihre Gerechtigkeit an der Badestube in Lucka zu einer Memorie zu Lucka übergeben und 1414 mit dem Bischof Gerhard in Zeiz wegen einiger Güter in Monstab u. s. w. einen Vergleich geschlossen. [1089])

Hans, Burggraf von Starkenberg, Friedrichs Bruder, wird in den Jahren 1384—1392 öfters in Urkunden genannt, [1090]) muß aber vor 1409 ohne Lehnserben gestorben sein, da er sonst wohl in der obenerwähnten Urkunde seines Bruders und Vetters noch erwähnt sein würde.

Heinrich, Burggraf von Starkenberg wird mit seinen Brüdern in Urkunden aus den Jahren 1381, 1384, 1390 und 1391 genannt. [1091]) Er hat 1388 in Prag studirt, [1092]) scheint aber schon in dem Jahre 1391 oder 1392 gestorben zu sein, da im letzteren Jahre seine Brüder ohne ihn vorkommen. [1093])

Gleichzeitig mit diesen Brüdern kommt Albrecht, Burggraf zu Starkenberg, Herr zu Breitenhain vor, der sich

---

[1086]) Schöttgen und Kreysig II, 515 D.

[1087]) v. Schönberg VI, 132.

[1088]) Ebdas. V, 95. 97. Wagners Collect. VIII, 59. X, 151. VI, 62. 90. XII, 71. 85. 116.

[1089]) Hecker a. a. O. S. 14.

[1090]) Wagners Collect. VIII, 59. V, 56. X, 151. VI, 90. Avemann Dipl. S. 206. v. Schönberg V, 97. VI, 145. 147. 215.

[1091]) v. Schönberg VI, 145. Wagners Collect. VIII, 59. X, 151. Avemann a. a. O.

[1092]) v. Schönberg V, 147.

[1093]) Wagners Collect. VI, 90.

ihren Vetter nennt und wohl der Sohn Friedrichs I. oder Adamants gewesen ist. Er wird zuerst 1388 erwähnt.[1094]) Er hat im Jahre 1390 mit Einwilligung seiner drei Vettern dem Pfarrer zu Lucka, Johannes Oltzkow, acht Acker Holz verkauft[1095]) und wie oben erwähnt noch 1409 mit seinem Vetter Friedrich zusammen eine Memorie in Lucka gestiftet. Ich vermuthe, daß er vor 1418 gestorben ist, denn in diesem Jahre haben

Albert und Ernst Gebrüder, Burggrafen von Starkenberg, die ich für seine Söhne halte, eine Stiftung für das Hospital vor dem St. Johannisthor zu Altenburg gemacht,[1096]) und 1425 hat Albrecht, Burggraf von Starkenberg eine Wiese der Kirche in Lucka verkauft.[1097]) Mit diesen beiden Brüdern scheint das Geschlecht ausgestorben zu sein, da es schon 1445 nicht mehr unter dem osterländischen Adel vorkommt. Das Wappen sind zwei auf beiden Seiten zwei- oder dreimal gezinnte Balken.[1098])

97 von Steinwitz.

Bernardus de Stenewiz, ministerialis Imperii wird in zwei Urkunden des Probstes Gerhard vom Bergerkloster aus dem Jahre 1210 erwähnt.[1099]) Er befindet sich auch unter den Zeugen der Urkunde, durch welche König Friedrich II. im Jahre 1217 die von dem Burggrafen Albert von Altenburg dem Marienkloster gemachte Schenkung von 4 Gütern und 8 Ackern Holz in dem Dorfe Steinwitz bestätigt.[1100])

[1094]) Wagners Collect. V, 56.
[1095]) Hecker a. a. O. S. 20. Avemann a. a. O.
[1096]) Hecker a. a. O. S. 14.
[1097]) Ebdas.
[1098]) Albini, Meißn. Chronik I, 428.
[1099]) v. Schönberg VI, 138. 187. 194.
[1100]) Schultes Dir. Dipl. II, 523 f.

98. von Studenschen.

Der Name dieser dem Osterlande angehörenden Familie, der auch zuweilen Stöntschen oder Stöntsch lautet, ist von dem Dorfe Stünzhain, in der Volkssprache Stüntzen oder Stüntzschen, abzuleiten, wo vor Zeiten ein Rittersitz gewesen, von dessen Existenz der in der Nähe des Dorfes befindliche Burgberg noch Kunde giebt. Die Familie ist darum von der meißnischen Familie von Stöntsch oder Stentzsch zu unterscheiden, deren gleichnamiger Stammsitz in der Nähe von Meißen liegen soll. [1101]) Die Herren von Studenschen gehörten mit zu den Burgmannen von Altenburg und mußten also ihren Sitz in der Nähe der ihrer Bewachung mit anvertrauten Burg haben. Es ist daher anzunehmen, daß sie, auch wo dies nicht besonders erwähnt ist, Besitzer von Stünzhain waren, das mit Kürbitz, Oberlödla, Knau und Poschwitz, den Sitzen der anderen Burgmänner, einen Ring um Altenburg schloß.

Da die Glieder dieser Familie meistens Heinrich heißen, so ist es schwer zu bestimmen, von welchem Heinrich im einzelnen Falle die Rede ist, wenn nicht zuweilen der Zusatz miles oder armiger einen Fingerzeig giebt.

Heinricus et Reinboto milites de Studenschen sind die Ersten dieser Familie, die, und zwar in einer Urkunde vom Jahre 1263 [1102]) erwähnt werden. Ersterer ist auch in demselben Jahre Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht, eine Schenkung des Ritters Thimo von Leisnig an die Kirche der h. Maria auf dem Berge vor Altenburg (das Bergerkloster) betr., [1103]) sowie in einer Urkunde desselben Landgrafen vom Jahre 1269, einen Verkauf

---

[1101]) v. Hellbach, Adels-Lexikon II, 527.
[1102]) v. Schönberg VI, 82.
[1103]) Mencken III, 1033 B.

des Ritters Albert von Gerstenberg an das genannte Kloster betr.,[1104]) und kommt bis zum Jahr 1289 häufig in Urkunden vor,[1105]) wogegen sein Bruder Reinboto nicht weiter erwähnt wird. Da in einer Urkunde vom Jahre 1289 Heinricus de Studenschen miles; Heinricus et Reinboto fratres genannt werden,[1106]) so vermuthe ich, daß diese Brüder Heinrich und Reinboto die Söhne jenes älteren Reinboto gewesen sind. Vielleicht ist es derselbe Heinrich, oder ein Sohn des Ritters Heinrich, dessen Gemahlin 1296 die Tochter Hermann's von Mutschau war,[1107]) und der 1301 ohne das Prädicat miles unter den Burgmannen von Altenburg genannt wird.[1108]) Als solcher kommt er noch 1310 und 1315 vor.[1109])

Im Jahre 1341 wird wieder ein Heinricus de Studenschen als armiger erwähnt,[1110]) vielleicht derselbe, der 1349 und 1355 als miles erscheint,[1111]) dessen Sohn Peter 1358 erwähnt wird und dessen Schwester an Hans von Knau verheirathet war.[1112]) Ebenderselbe ist es wohl auch, der als der Gestrenge Heinrich von Stönschen Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Balthasar vom Jahre 1365 ist.[1113])

Ein anderer Heinrich, vielleicht ein Sohn des Vorigen, wird 1367 als Henschelinus de Studenschen

---

[1104]) Falckenstein, Thür.-Chronik III, 1395.

[1105]) v. Schönberg VI, 22. 66. 67. 76. 83. 134. Wagners Collect. V, 40. 45. 100. VI, 144. 154. VII, 101. Huth S. 80. Liebens Nachl. S. 20. 22. Mencken III, 1076.

[1106]) v. Schönberg VI, 80.

[1107]) Ebdas. 142.

[1108]) Mencken III, 1184.

[1109]) v. Schönberg XI, 125. Liebens Nachl. S. 38.

[1110]) v. Schönberg VI, 45.

[1111]) v. Schönberg VI, 7. Wagners Collect. VIII, 109.

[1112]) v. Schönberg VI, 49. 61.

[1113]) Thur. Sacr. 759. Gleichenstein, Burgelin Doc, S. 21.

armiger erwähnt.[1114]) Nach ihm kommt nur noch Sophie von Studenschen als Priorin zu Altenburg 1369 und 1385 vor;[1115]) dann scheint die Familie erloschen zu sein.

99. von Syden.

Diese Familie, die auch von Siden, von Syten, von der Syde geschrieben wird, führte ihren Namen wahrscheinlich von dem Orte Seyda. In lateinischen Urkunden wird sie, weil ihr Name wie Seide klang, häufig de Serico genannt. Märker[1116]) giebt schon einige Notizen über dieselbe, die ich in Nachstehendem wiedergebe und ergänze. Aus dieser Familie findet sich zuerst ein Theodericus camerarius de Sytin am 3. Februar 1213 als Zeuge. Henricus de Siden wird 1220 genannt[1117]) und ist 1236 Zeuge in einer Urkunde des Truchseß Albrecht von Borna, eine Schenkung an das Bergerkloster betr.[1118]) Ein anderer Henricus de Syden wird zuerst in einer Urkunde vom 21 Jan. 1263 und dann noch öfters bis 1267 allein genannt[1119]) und kommt mit seinem Bruder Johannes, der 1270 und 1276 noch ohne das Prädicat miles genannt wird,[1120]) bis gegen Ende des

[1114]) Wagners Coll. VIII. 48.

[1115]) v. Schönberg VI, 65. 145.

[1116]) Burggr. Meißen S. 239.

[1117]) v. Schönberg VII, 198.

[1118]) Mencken III, 1032.

[1119]) Horn, Henr. Ill. p. 322. 324. 325. 335. 337. Wilkii Ticem. Dipl. p. 28. Märcker, Burggr. Meißen S. 415. Beyer, Alt-Zelle S. 557. Dipl. Nachl. XI, 130.

[1120]) Mencken II, 915. Märcker a. a. O. S. 417. Hiermit weiß ich nicht zu vereinigen, daß in einer Urkunde Landgraf Albrechts vom J. 1273 (Liebens Nachl. S. 20.) Dominus Johannes de Syden unter den Zeugen steht. Wenn die Urkunde echt ist und im Datum kein Irrthum obwaltet, so würde man genöthigt, zwei Personen desselben Namens anzunehmen, deren Einer im J. 1273 die Ritterwürde bereits hatte, wärend der Andere sie erst 1276 oder 1277 erlangte.

dreizehnten Jahrhunderts mehrmals als markgräflich meißnische Milites vor.[1121] Wenn er in Urkunden vom Jahre 1279 bis 1288 wieder ohne seinen Bruder auftritt,[1122] so wird dagegen auch sein Bruder Johannes de Syden (de Serico) in den Jahren 1280 bis 1290 öfters allein genannt.[1123] Beide treten das letzte Mal 1291 zusammen auf,[1124] Johann noch einmal 1292.[1125] Er ist wahrscheinlich mit dem Ritter Jan von der Syten identisch, der 1289 zu Chorun gesessen hat.[1126] Heinrich war 1283 mit unter den Schiedsrichtern, die einen Streit zwischen dem Meißnischen Markgrafen und Bischof über die wurzenschen Güter schlichten sollten.[1127] Nach diesen beiden Brüdern wird Jenichen von Syden (Jenchinus de Serico) in zwei Urkunden des Hauptstaatsarchivs zu Dresden genannt. Nach der einen hat er 1318 Vigilia Epiphanie (am 5. Jan.) der Kirche des deutschen Ordenshauses zu Altenburg seine Güter in Boswicz geeignet; nach der anderen, die unter dem IV Idus Junii (10. Juni) 1323 ausgestellt ist, hat er demselben Ordenshause 1½ Hufe zu Bozwiz und Remsa geeignet, die er vom Reiche und von keinem anderen Herrn gehabt hat. So hat der verstorbene Fr. Wagner, dem ich diese Nachrichten verdanke, gelesen, und darnach scheint es, als wenn die Familie zu Anfang des 14. Jahrhundert in Poschwitz angesessen gewesen wäre, was durch

---

[1121] Schöttgen und Kreysig II, 197. A. 200 D. Wilkii Ticem. Dipl. p. 42. Märcker, Burggr. Meißen S. 419. 426. Horn, Henr. Ill. p. 344, wo fälschlich Henricus et Johannes fratres milites, Dith. (st. dicti) de Siden gelesen ist.

[1122] Horn, Henr. Ill. p. 345. 349. Wilkii Ticem. Dipl. p. 60. Schöttgen op. min. p. 103. Beyer, Alt-Zelle S. 562.

[1123] Schöttgen und Kreysig II, 205 A. 206 D. 210 AC. 211 B. Lepsius, Naumb. Hochst. S. 319.

[1124] Dipl. Nachl. V, 163.

[1125] Huth S. 222.

[1126] Klotzsch u. Grundig I, 24.

[1127] Märcker a. a. O. S. 283.

die Verbindung von Poschwitz und Remsa noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Doch muß ich bemerken, daß Märker, der die zweite jener Urkunden auch erwähnt, Bezwiz und Remsa lieſt, was auf Pöschwitz hindeuten würde, und mir insofern wahrscheinlicher ist, als die Güter des deutschen Ordenshauses überhaupt mehr nach jener Gegend hinlagen,[1128]) auch sonst keine Spur aufzufinden ist, daß Poschwitz, dessen Besitzer unter die Burgmannen zu Altenburg gehörten, jemals dem Deutschen Orden gehört hätte.

Am 16. Oct. 1321 wird ein Heinricus de Syden als Getreuer Bodo's von Ileburg genannt, und Hannus von der Syde hatte 1341 einen Streit um das Gut Dietrichsdorf.[1129])

100. von Tautenhain.

Otto de Tutenhayn et domina Adilheidis uxor sua eigneten 1285 ihr Allod in Tautenhain dem Kloster Lausnitz.[1130])

101. von Tegkwitz.

Meyner[1131]) sagt, Heinrich von Tecwitz habe schon 1142 eine Urkunde Kaiser Konrads III. unterschrieben. Ich habe aber diese Urkunde nirgends, namentlich auch nicht in Schultes Directorium Dipl. finden können, und vermuthe daher, daß er sich geirrt und Heinrich statt Erkenbert, 1142 statt 1143 geschrieben hat. Denn in diesem Jahre tritt allerdings zuerst, und zwar in einer Urkunde, durch welche Kaiser

---

[1128]) Mitth. I, 3, 43.
[1129]) Märcker a. a. O. S. 470.
[1130]) v. Schönberg VII, 123.
[1131]) Nachr. v. Altenb. S. 354.

Conrad III. dem Kloster Chemnitz seine Privilegien bestätigt, Erkenbertus de Tecwitz unter den Zeugen auf,[1132]) und daß diese Urkunde Meyner bekannt gewesen ist, geht aus S. 56 seiner Nachrichten hervor. Dieser Erkenbert wird dann bis zum Jahre 1173 vielfach unter den nobiles genannt.[1133]) Während er aber hier überall nur als Zeuge vorkommt, was zwar im Allgemeinen seine hervorragende Stellung unter den Edelen des Landes und seine Betheiligung an den öffentlichen Angelegenheiten desselben bekundet, in seine Familien- und Besitz-Verhältnisse aber keinen näheren Einblick gewährt, sind in dieser Hinsicht zwei Urkunden wichtig, in welchen seine Enkel, die Burggrafen Erkenbert von Dewin und Erkenbert von Starkenberg seiner Erwähnung thun.[1134]) Letzterer bestätigt darin eine Stiftung, welche „avus noster piae memoriae Erkenbertus de Tekewitz dum esset in extremis" der Marienkirche in Altenburg mit einer Hufe in Chuderin (Gödern) gemacht hatte. Ersterer bestätigt ebenfalls „donum pietatis, quod bonae memoriae Erkenbertus praefectus de Dewin, pater noster, pro se et uxore sua, matre nostra, Mechtilde cum consensu avi nostri Erkenberti (so ist sicher statt Otzkenberti zu lesen) tunc de Thekewitz nominati, devote fecit unum mansum in Chuderim in meram peoprirtatem ecclesiae Stae Mariae Virg. in Altenburg libere conferendo."

Man sieht, daß offenbar beide Aussteller von demselben Stifter und demselben Gegenstand der Stiftung sprechen; Beide nennen auch Erkenbert von Tegkwitz ihren Großvater; Erkenbert von Dewin aber erwähnt daneben noch seinen Vater gleiches Namens und nennt den Großvater Erkenbert tunc de Thekewitz nominatus. Dies deutet offenbar darauf hin,

---

[1132]) Schultes Dir. Dipl. II, 35.

[1133]) Schöttgen und Kreysig II, 427 ff. Lepsius, Hochst. Naumb. S. 254. 260. Schultes Dir. Dipl. II, 235. vgl. Mitth. V, 185.

[1134]) V. König II, 338.

daß der Name von Tegkwitz nicht der eigentliche Familienname, sondern nur ein vorübergehend angenommener Name gewesen ist — etwas, was zu jener Zeit häufig vorgekommen ist. [1135]) Es scheint mir daher unzweifelhaft, daß Erkenbert von Tegkwitz derselben Familie entsprossen ist, der die Burggrafen von Dewin angehört haben, wahrscheinlich ist er aber ein jüngerer Sohn gewesen, der den Burggrafentitel nicht zu führen berechtigt war und sich von der ihm gehörenden Besitzung Tegkwitz nannte. Sein Sohn, Erkenbert der ältere von Dewin, wird dagegen nach Erlöschen der älteren Linie in die Burggrafenwürde succedirt und darum den Namen von Dewin wieder angenommen haben. Nehme ich nun an, daß ein jüngerer Bruder desselben, ebenfalls Erkenbert geheißen, die Burg Starkenberg erworben, sich nach dieser, die jedenfalls bedeutender als Tegkwitz war, genannt, auch — sei es in Folge dieses Besitzes, sei es in Folge der damals üblich werdenden Erblichkeit der Titel — sich Burggraf genannt hat, so würde dessen Sohn der Aussteller der zweiten Urkunde sein. Dies erklärte es dann auch, daß der ältere Erkenbert von Starkenberg, wie oben erwähnt wurde, bald mit, bald ohne den burggräflichen Titel vorkommt.

Kann ich hiernach nur annehmen, daß es eine Familie von Tegkwitz eigentlich nicht gegeben hat, so folgere ich auch daraus, daß die Personen dieses Namens, welche später vorkommen, z. B. Lutoldus de Thechwitz, Bruno de Thecwiz 1260, [1136]) dominus Bruno de Thechewitz 1273, [1137]) Heinricus de Techwitz, Voigt in Hain 1293 [1138]) u. s. w. nicht dieser Familie, sondern dem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erloschenen Geschlecht von Techwitz, dessen

---

[1135]) Mitth. V, 52.
[1136]) Thur. Sacr. 824.
[1137]) v. Schönberg VI, 223.
[1138]) Märcker, Burggr. Meißen S. 432.

Stammsitz gleiches Namens bei Zeitz lag, angehören.[1139]) Der Wolf von Deckwitz aber, der 1528 unter den Wohlthätern des Bergerklosters aufgeführt wird,[1140]) ist allerdings Besitzer von Tegkwitz gewesen, allein Wolf ist bei ihm nicht Tauf- sondern Familienname.[1141])

102. von Treben.

Hugo de Tribun ist 1184 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Udo zu Naumburg,[1142]) Bernhard von Treben 1185 in einer das Kloster Alt-Zelle betr. Urkunde des Markgrafen Otto,[1143]) der Ritter Otto de Trebene in einer Urkunde des Klosters Eisenberg von 1317.[1144])

Endlich sind Bernhard von Treben, und die Brüder Benedix und Bartholomäus, Wenzel's von Treben Söhne mit unter Kunz von Kaufungens Helfern beim Prinzenraub gewesen und haben sich nach dessen Gefangennehmung in das kaufungensche Schloß Eisenberg in Böhmen geworfen, wo sie von dem damaligen Gubernator Böhmens, Georg Podiebrad in Schutz genommen worden zu sein scheinen.[1145])

Hans, Berndt und Günther von Treben, obgleich beim Prinzenraub nicht unmittelbar betheiligt, haben, vielleicht ihrer Verwandtschaft mit den Vorigen halber am 17. Sept. 1456 die Urphede beschwören und versprechen müssen, ihre Ansprüche vor der Herzöge Friedrich und Wilhelm Gerichte auszuführen.[1146]) Auch diese Familie, wie die meisten der beim Prinzenraub Betheiligten, verschwindet seitdem aus der hiesigen Gegend.

[1139]) v. Ledebur, Preuß. Adelslex. III, 6.
[1140]) Mitth. V, 448.
[1141]) Altenb. Kirchengallerie S. 28.
[1142]) Thur. Sacr. p. 666.
[1143]) Schultes Dir. Dipl. II, 311.
[1144]) Schultes, Eisenberg S. 216,
[1145]) Schäfer, Prinzenraub S. 38.
[1146]) Ebdas.

103. von Trebnitz.

Thimo de Trebniz ist 1394 Zeuge in einer Urkunde, eine Schenkung der Gebrüder von Watzdorf an das Kloster Bürgel betr. [1147])

104. von Uhlstädt.

Am frühesten wird von dieser Familie Friedrich von Ulstede 1225 genannt. [1148]) Die Ritter Albertus et Conradus fratres dicti de Olstette sind Zeugen in einer um das Jahr 1270 ausgestellten Urkunde des Abts Günther von Saalfeld. [1149]) Nach ihnen kommt Conrad der Cunz von Olstete in dem Jahre 1287 ohne, 1297 und 1316 mit dem Prädicat miles vor. [1150]) Der Ritter Beringer von Uhlstädt wird in einer Urkunde vom Jahre 1296 genannt. [1151]) Conrad, Heinrich und Johannes von Uhlstädt lebten 1344. [1152]) Conrad von Uhlstäde schenkte 1360 dem Kloster zu Saalfeld die Einkünfte bei dem Markte zu Remda. Volrad von Ulstädte ist 1372 Probst des Klosters St. Michael zu Jena. [1153]) In v. Schönbergs Nachrichten (Vol. I.) sind aus späterer Zeit noch folgende Notizen zusammengestellt: Heinrich von Uhlstädt ist 1381 Jahns von Kochberg Eidam. Otto von Uhlstädt lebte 1387. Er eignete in diesem Jahre seine Güter, Leute und Zinsen in Meckfeld dem Kloster Orla-

---

[1147]) Thur. Sacr. p. 759. Gleichenstein, Burgelin Doc. S. 22

[1148]) Altenb. Kirchengallerie II, 112.

[1149]) Lindner, Anal. Paul. Cell. III, 6.

[1150]) Lindner, Nachl. z. Schwarzb. Gesch. VII, 4. Anal. Paul. Cell. VI, 6. VIII, 4.

[1151]) v. Schönberg VII, 159.

[1152]) Geh. Archiv zu Altenb. Coll. XVII, 33.

[1153]) Altenb. Kirchengall. a. a. O.

münde.[1154]) Gottschalk von Uhlstädt verkaufte 139[illegible] etliche Zinsen zu Zeutsch. Wilhelm von Ohlstete ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1425. Curt von Uhlstädt verkaufte dem Gotteshaus zu Oberhasel einige Zinsen — das Jahr ist nicht angegeben. Wilhelm, Heinrich, Caspar und Dietrich Gebrüder von Uhlstädt lebten 1483. Catharine von Uhlstädt war 1525 Aebtissin zu Frankenhausen.

Ferner führe ich noch aus der Altenburger Kirchengallerie an: Kunigunde von Ulstädt war 1404 Pröbstin in Jena, von 1415 1425 Helene von Uhlstädt Aebtissin daselbst. Im Jahre 1444 war Hartmann von Uhlstädt ebenfalls Probst in Jena. Ferner kommt 1490 Heinrich von Olstede vor (wahrscheinlich der schon 1483 erwähnte), und dann Hans von Uhlstädt, dessen in der alten Pfarrmatrikel von 1445 gedacht wird. Er war der letzte aus dieser Familie, der etwas von Uhlstädt besaß, vielleicht der letzte seines Stammes.

105. von Urbech.

Unter diesem etwas sonderbar klingenden Namen kommt zuerst in einer das Kloster Heusdorf betr. Urkunde der Marschälle von Eckartsberge vom Jahre 1266 ein Maroldus de Urbeche als Zeuge vor,[1155]) so daß es scheinen könnte, als wenn der Sitz dieser Familie in der Gegend von Eckartsberge zu suchen, und sie daher eher zum thüringischen als zum osterländischen Adel zu rechnen wäre. Eine zweite Urkunde, in welcher dieser Familie Erwähnung geschieht, weist indeß auf die Gegend von Orlamünde als deren Heimath. Im Jahre 1383 nämlich haben Landgraf Friedrich und sein Bruder Wilhelm der Frau Hedewig, Gemahlin Otto's von Ur-

---

[1154]) Mitth. VI, 148.

[1155]) Rein, Thur. Sacr. II, 156.

bech den Wohnsitz in Czursch (Zeutsch) mit der Mühle daselbst und Gütern in Dorndorf, Heilingen und Zweifelbach, quae omnia situata sunt in districtu Orlamunde, zum Leibgedinge verschrieben.[1156]) Ob Ludewicus de Ubeche, welcher in einer das Kloster Heyda betr. Urkunde vom Jahre 1319 genannt wird,[1157]) zu dieser Familie gezählt werden darf, ist mir zweifelhaft, eher möchte er zu der Familie von Vippach (Vipeche) gehören können; andere Personen dieses Namens aber habe ich nicht aufgefunden. Es fragt sich nur, welcher Ort unter dem Urbech, von dem sie sich geschrieben, zu verstehen sei? Ich bin geneigt an Oppurg zu denken, ein Name, der ohnedem schwierig zu erklären und wahrscheinlich verderbt ist: die Ableitung von „Ob der Burg" ist ganz unstatthaft. Der Vorname Marold aber, der sonst noch in der Eichenbergschen Familie gebräuchlich ist, führt mich auf die zweite Vermuthung, daß die Familie von Urbech mit dieser zusammen gehangen haben könne, eine Annahme, die durch die Lage von Eichenberg in der Nähe von Dorndorf, Heilingen und Zweifelbach einigermaßen unterstützt wird.

106. von Vesta.

Die Familie von Vesta führte ihren Namen von dem Gut Vesta bei Lützen an der Saale, und ist nicht zu verwechseln mit den Schenken von der Veste, einem Zweig der Schenke von Saaleck, die sich so von der Veste Rudelsburg nanuten.[1158]) Burckhardus de Vesta verkaufte gegen das Jahr 1187 3¼ Hufe in dem Dorfe Raube an das Kloster Alt-Zelle.[1159]) Er kommt in einer das Stift Zeiz betr.

[1156]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 662.
[1157]) Rein, Thur. Sacr. II, 257.
[1158]) Lepsius, Kl. Schriften II, 32.
[1159]) Beyer, Alt-Zelle S. 288.

Urkunde des Markgrafen Conrad vom Jahre 1191 [1160]) und in einer das Kloster Alt-Zelle betr. Urkunde vom Jahre 1197 [1161]) unter den Zeugen vor. Auch noch 1204 wird er in einer dasselbe Kloster betr. Urkunde als Zeuge genannt, [1162]) wenn hier nicht Bernhard von Vesta gelesen werden muß, welcher Name in den Jahren 1200—12 6 häufig in Urkunden vorkommt; [1163]) doch könnten auch beide Namen Eine und dieselbe Person bezeichnen, da die Namen Bernhard und Burkhard zuweilen mit einander wechseln (s. oben unter Kochberg). Syfried von Vesta lebte 1211, [1164]) Heinrich von Vesta 1216 und 1222. [1165]) Bernhards von Vesta Söhne, Bernhard, Conrad und Volrad haben 1220 mit Zustimmung ihrer Mutter ihr Dorf Lozlow dem Kloster Buch verkauft, [1166]) wozu im darauf folgenden Jahre ihre Schwester Kunegundis de Vesta ihre Einwilligung giebt. [1167]) Die Brüder Bernhard und Conrad werden in einer anderen Urkunde von demselben Jahre von Kamenz genannt. [1168])

Heinrich von Vesta ist Zeuge in zwei Urkunden der Jahre 1253 und 1270. [1169])

Bernhardus de Veste erscheint 1303 unter den Rittern Landgraf Dietrichs. [1170])

[1160]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 263.

[1161]) Mencken II, 449. B. König II, 229.

[1162]) Beyer, Alt-Zelle S. 524.

[1163]) v. Schönberg VI, 140. 183. Wilkii. Ticem. Dipl. p. 55. Schultes Dir. Dipl. II, 436. Schöttgen und Kreysig II, 439 A.

[1164]) Beyer, Alt-Zelle S. 526.

[1165]) Schultes Dir. Dipl. II, 510. Märcker, Burggr. Meißen S. 302.

[1166]) Schöttgen und Kreysig II, 175 C.

[1167]) Ebdas. II, 176 A.

[1168]) Ebdas. II, 176 B.

[1169]) Liebens Nachl. S. 63. Avemann Dipl. p. 19. Dipl. Nachl. XI, 130.

[1170]) Schöttgen und Kreysig II, 221 C.

Sifridus miles de Vheste wird unter dem Jahr 340 in einem Mortuarium des Klosters Buch aufgeführt.[1171])

Heyncze, Gortolf und Hanis von der Veste id Zeugen in einer Urkunde des Landgrafen Balthasar vom ihre 1374, die Stiftung einer Messe im Kloster Beutitz tr.,[1172]) es ist aber nicht angegeben, ob sie Brüder gewesen id, oder in welchem Verwandtschaftsverhältniß sie sonst zu ander gestanden haben.

107. von Waldenburg.

Nachrichten von diesem Dynastengeschlecht (das von einer tenburger Bürgerfamilie gleiches Namens wohl zu unter- eiden ist) hat zwar schon Kreysig[1173]) zusammengestellt, doch ffe ich sie in Nachstehendem noch etwas vervollständigen zu nen. Schon der erste des Namens, den ich aufgefunden be, Hugo von Waldenburc, ministerialis imperii, lt bei Kreysig. Derselbe hat laut einer Urkunde König ilipps von 1199[1174]) dem Propst Gerhard des Marien- sters zu Altenburg ein Gut in Lipene (Ober- oder Nieder- upten) übereignet, und wird noch in einer Urkunde von 15 genannt.[1175]) Conradus de Waldenberc ist 16 Zeuge in einer Urkunde König Friedrichs, das Kloster)sau betr.[1176]) Hugo miles de Waldenberc tritt arkgraf Heinrich dem Erlauchten 1241 das Dorf Streken- lde nebst einem anstoßenden Walde zu Gunsten des Klosters ich ab.[1177]) Er kommt noch 1244 vor;[1178]) es ist un-

---

[1171]) Bericht der Deutschen Gesellsch. in Leipzig 1839. S. 31.
[1172]) Schöttgen und Kreysig II, 404, C.
[1173]) Beiträge zur Historie ꝛc. I, 24 ff.
[1174]) Schultes, Dir. Dipl. II, 399.
[1175]) v. Schönberg VI, 191.
[1176]) Schöttgen und Kreysig II, 439 A.
[1177]) Ebdas. II, 184 B.
[1178]) v. Schönberg VI, 204.

gewiß ob er, oder der zuerst genannte Hugo es ist, dess Todestag in dem Necrologium des Klosters Chemnitz unt dem 7. Juni angegeben ist. [1179])

Jeros de Waldenberg ist 1254 Zeuge in ein Urkunde des Burggrafen Erkenbert von Starkenberg. [1180])

Vom Jahre 1274 an erscheint sehr häufig in Urkund Unarg, Herr zu Waldenburg. Er wurde in dem g nannten Jahre zum Judex terrae Plisnensis ernannt, welchem Amte ihm aber schon im folgenden Jahre Burggr Albrecht von Altenburg folgte. [1181]) In obiger Eigensch hat er mit Heinrich, dem Sohn des Landgrafen Albrecht de Bergerkloster eine Urkunde über Zinsen in Kotteritz ausg stellt. [1182]) In den Jahren 1279, 1283, 1291 und 12 kommt er als Zeuge in Urkunden vor [1183]) und zwar s 1288 als vir nobilis und dominus bezeichnet. Als na Markgraf Heinrichs des Erlauchten Tode Raub und Plünd rung um sich griff, wurde ihm nebst Otto Graf von Arn haug und Anderen im Jahre 1288 die Exekution wider d Friedensstörer übertragen. [1184]) Im Jahre 1293 gab er de Kloster Nimtschen den Zehnten von allen Bergwerken in sein Herrschaft Wolkenstein. [1185]) Nach einer Urkunde Kön Adolphs von 1296 hatte dieser die Bergwerke zu Freiberg ihn nebst Burggraf Meinhart von Meißen, Albero von Leisn und Heinrich von Colditz für 3000 Mark verpfändet. [11 Durch eine im Jahre 1298 zu Altenburg ausgestellte Urk. bezei er, daß seine Ritter und Burgmannen Tuuzold von Kaufung

---

[1179]) Mencken II, 159.

[1180]) Schöttgen und Kreysig II, 528 C.

[1181]) Mencken III, 1083 not.

[1182]) Meyners Nachr. S. 222.

[1183]) Liebens Nachl. S. 41. Kreysig, Beitr. I, 26. Mencken I 1039. 1080. 1082.

[1184]) Mencken III, 890.

[1185]) Kreysig Beitr. I, 27.

[1186]) Märcker, Burggr. Meißen S. 435 f.

ıd Hugold von Alansdorf (Uhlsdorf) dem Kloster Buch ver=
rochen haben, das demselben verkaufte Dorf Nauenhain von
len Lasten zu befreien.[1187]) Im Jahre 1301 bestätigt er
ch, was seine Vorfahren der Marienkirche zu Altenburg im
orfe Schwaben und in Alt=Waldenburg geschenkt hatten,[1188])
bei sind seine Söhne Unarcus und Heinricus unter
u Zeugen. Ueber die Zeit seines Todes ist nichts bekannt;
ı Jahre 1306 muß er noch gelebt haben, da in diesem Jahre
n Sohn noch als Unarck von Waldenberc der Junge
zeichnet wird, auch ist er wahrscheinlich der Unargus de
aldinberg miles, der noch in einer Urkunde von 1308
wähnt wird,[1189]) jedenfalls aber ist er vor 1317 gestorben,
nn in diesem Jahre hat Petrus, Pleban von Alt=Waldenburg
seinem und seiner Wittwe Adelheid Seelenheil eine Messe
ı Kloster Crimmitzschau gestiftet.[1190]) Von seinen Söhnen
t Unarck 1303 ein Bündniß zwischen Friedrich Herrn von
chönburg und den Städten Zwickau, Altenburg und Chemnitz
schließen helfen,[1191]) und kommt noch 1308 in einem Briefe
einrichs von Wildenfels als Zeuge vor.[1192]) Wenn nach
ner anderen Urkunde vom Jahre 1308 die Brüder Marcus
ıd Donyn, Herren zu Waldenburg, eine Hufe der Kirche
ı Wolkenburg für jährliche Zinsen in Conradsdorf geben,[1193])
vermuthe ich, daß Unarcus statt Marcus zu lesen ist.
Welcher Name aber Donyn sei, ist mir unklar. Unarg ist
ıch einer Urkunde seines Bruders Heinrich vor 1323 mit
interlassung eines Sohnes gestorben.[1194]) Ueber diesen
einrich selbst walten chronologische Widersprüche ob, die ich

---

[1187]) Schöttgen und Kreysig II, 217 C.
[1188]) Kreysig Beitr. I, 27.
[1189]) v. Schönberg VI, 91.
[1190]) Kreysig Beitr. I, 28.
[1191]) Ebdas. Klotzsch und Grundig I, 300.
[1192]) Ebdas.
[1193]) Kreysig Beitr. I, 28.
[1194]) Beyer, Alt=Zelle S. 585.

nicht zu lösen vermag. Im Jahre 1317 schon soll der Plebau Petrus von Alt-Waldenburg zu seinem und seiner Gemahlin sowie zu seiner Aeltern Seelenheil eine Messe gestifte haben,[1195]) gleichwohl hat er sicher im Jahre 1323, wahrscheinlich auch 1334 noch gelebt. Wenn nicht hinsichtlich des Datums einer Urkunde ein Irrthum obwaltet, so könnte man nur annehmen, daß zwei Brüderpaare Unarg und Heinrich zu gleicher Zeit gelebt hätten, eine Annahme, die sonst durch nichts unterstützt wird. Dominus Heinricus de Waldenberg ist Zeuge in Urkunden von den Jahren 1313 und 1322.[1196]) Er hatte Händel mit dem Kloster Zelle, dem er 1323 verspricht, daß demselben zu seinem und seines verstorbenen Bruders Unarch Seelenheil 25 Schock Prager Groschen aus der Münze seiner Stadt Wolkenstein nach seinem Ableben von seinen Erben ausgezahlt werden sollen.[1197]) Wahrscheinlich ist er es auch, der noch 1332 als Schwager des Burggrafen Albert des Aelteren von Leisnig an eine Urkunde desselben sein Siegel hängt[1198]) und der im Jahre 1334 zugleich mit seinem Sohn Johannes vorkommt.[1199])

Im Jahre 1311 wird dominus Otto de Wolkenstein, miles, in einer Urkunde des Markgrafen Friedrich als Zeuge genannt,[1200]) der auch zu dieser Famile zu zählen ist, da Wolkenstein ein Besitzthum derselben war.

Johann von Waldenburg, Heinrichs Sohn ist 1342 unter den Grafen, welche mit dem Landgrafen von Thüringen den sogenannten Grafenkrieg führten.[1201]) Er ist 1347 und 1348 Zeuge in zwei Urkunden des Landgrafen

---

[1195]) Kreysig, Beitr. I, 28.
[1196]) Mitth. V, 365. Kreysig a. a. O.
[1197]) Beyer, Alt-Zelle S. 585.
[1198]) Schöttgen und Kreysig II, 234.
[1199]) Mencken III, 1044.
[1200]) Kreysig, Beitr. I, 28.
[1201]) Schöttgen und Kreysig I, 335. Galletti, Thür. Gesch. III, 254.

Friedrich.[1202]) Im Jahre 1360 hat er zugleich mit seinem Sohn Hans und mit Friedrich von Schönburg ein ewiges Bündniß mit dem Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen geschlossen.[1203]) Im Jahre 1373 hat er mit Albrecht, Burggraf von Leisnig, einen Todtschlag mit einer ewigen Seelenmesse verbüßt und 1375 dem Kloster Chemnitz das Dorf Rabenstein verkauft.[1204]) Im Jahre 1381 hat er mit seinen Söhnen Hans und Georg das Gut und die Dörfer Eybenberg und Berbisdorf der Kirche zu Ehrenfriedersdorf verkauft,[1205]) im Jahre 1383 mit Johannes und Marcus, seinen rechten Erben das Dorf Meinersdorf an Nickel und Matthias die Ottwyen, Bürger von Chemnitz.[1206]) Er ist es wahrscheinlich auch, der 1385 dem Gotteshaus zu Wolkenstein Dorf und Gut Arnsfeld schenkt,[1207]) da in der hierüber ausgestellten Urkunde ebenso wie in der vom Jahre 1381 Albrecht, Burggraf von Leisnig, Herr zu Zschopau, der unter den Zeugen vorkommt, sein lieber Oheim genannt wird. Dies hängt vielleicht damit zusammen, daß seine Tochter Sophie an einen Burggrafen Albrecht von Leisnig vermählt gewesen ist.[1208]) Neben dieser Tochter hat er, wie schon erwähnt, zwei Söhne, Hans und Georg gehabt, die im Jahre 1381 mit ihm zusammen vorkommen. Da aber schon im Jahre 1383 Johannes und Marcus seine rechten Erben genannt werden, so muß Georg zwischen 1381 und 1383 mit Hinterlassung eines Sohnes Marcus (Anarcus?) gestorben sein. Beide Brüder kommen später nicht mehr vor.

Im Jahre 1336 erhielt Markgraf Friedrich von Kaiser Ludwig IV. die Anwartschaft auf Waldenburg und Rabenstein

---

[1202]) Kreysig, Beitr. I, 29. Mencken III, 1047.
[1203]) Ebdas.
[1204]) Ebdas. I, 30.
[1205]) Ebdas.
[1206]) Ebdas. S. 31.
[1207]) Ebdas.
[1208]) Mencken III, 903. not. 73.

für den Todesfall Adamant's von Waldenburg [1209] Ich bin gänzlich außer Stande, diesen Adamant in die Geschlechtsfolge der Familie einzureihen, ebenso wie Georg von Waldenburg, dessen Tochter Anna mit dem im Jahre 134[illegible] verstorbenen Hermann von Werthern vermählt gewesen sein soll. [1210])

Clara von Waldenberg wurde 1388 Aebtissin zu Frankenhausen, in welcher Stelle ihr jedoch schon im nächsten Jahre eine Andere folgte. [1211]) Im Jahre 1403 kommen Anarg und Heinrich von Waldenberg, Herren zu Wolkenstein, in einer Urkunde Markgraf Wilhelms als Zeugen vor. [1212]) Sie werden nicht als Brüder bezeichnet; ich vermuthe, daß Anarg der oben Marcus genannte Sohn Georgs, Heinrich vielleicht ein Sohn des jüngeren Hans gewesen ist. Beide schließen im Jahre 1407 mit den Landgrafen Friedrich, Wilhelm und Friedrich einen Vertrag über das Bergwerk zu Ehrenfriedersdorf ab. [1213]) Anarg schließt 1423 für Friedrich den Streitbaren ein Bündniß mit dem Erzbischof Conrad III. von Mainz ab und wird 1424 und 1427 als Zeuge in Urkunden erwähnt. [1214]) Im Jahre 1428 hat Er Anarg von Waldenburg, Herr zu Zschopau, einem Vertrag Burggraf Heinrichs I. von Meißen mit Herzog Friedrich von Sachsen über die Burggrafschaft Meißen als Zeuge beigewohnt, [1215]) und im Jahre 1423 ist Er Anarg von Waldenberg Herr zu Scharfenstein Churfürst Friedrichs Hofmeister gewesen. [1216])

[1209]) Märker, Burggr. Meißen S. 310.

[1210]) Albini, Hist. d. Herren v. Werthern S. 14.

[1211]) Kreysig, Beitr. I, 31. Schöttgen und Kreysig II, 517 D.

[1212]) Mencken III, 1051.

[1213]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 733.

[1214]) Kreysig, Beitr. I, 32. Mitth. II, 322. V, 75.

[1215]) Märker, Burggr. Meißen S. 550. Mencken III, 1061 (wo wieder Marx statt Anarc gedruckt ist).

[1216]) Kreysig, Beitr. I, 32.

Dies ist doch wohl immer dieselbe Person, wenn auch bald Wolkenstein, bald Zschopau oder Scharfenstein als sein Besitzthum genannt wird. Im Jahre 1440 hat er Georg von Wiedebach mit Venusberg, 1452 Heinz von Schönberg mit Weigmannsdorf, 1467 die Gebrüder von Wiedebach mit Venusberg beliehen. [1217]) Er soll 1470 als der Letzte seines Geschlechts gestorben sein.

Heinrich von Waldenburg, der schon oben mit Anarg zusammen erwähnt wurde, hat sich 1408 mit Constantia, Burggraf Heinrichs von Meißen Tochter vermählt. [1218]) Er wird in den Jahren 1423 und 1429 als Zeuge in Urkunden genannt [1219]) und hat noch 1431 eine Stiftung zu Ehrenfriedersdorf gemacht. [1220])

Ein anderer Hinricus de Waldenberg, dominus in Wolkensteyn hat sich im Jahre 1422 bei der Leipziger Universität inscribiren lassen. Es ist nicht zu ermitteln, ob es derselbe ist, als dessen Todestag in einem Naumburger Necrologium der 20. Oct. angegeben ist. [1221])

Catharine von Waldenburg, Heinrichs und der Constantia Tochter, vermählte sich mit Graf Ludwig von Gleichen und starb 1494. [1222])

Das Wappen der Herren von Waldenburg zeigt entweder einen Adlerflügel oder im getheilten Schilde rechts das Vordertheil eines springenden Hirsches dreimal übereinander, links einen Adlerflügel. Doch bedienen sie sich auch öfters des Wappens der Herrschaft Wolkenstein, eines Ringes mit einem Saphir. [1223])

[1217]) Kreysig. S. 33 f.

[1218]) Märker a. a. O. S. 87.

[1219]) Ebdas. S. 175. Kreysig, Beitr. I, 32.

[1220]) Kreysig a. a. O.

[1221]) Ebdas.

[1222]) Ebdas.

[1223]) Albini, Meißn. Land-Chronik S. 427. 429. Mencken III, 1039. Schöttgen und Kreysig II, Tab. III. no 26..

108. von Wilchwitz.

Der Erste dieses Namens, der vorkommt, erscheint a Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naum burg vom Jahre 1227 unter dem Namen Theoderici forestarius de Wilchwitz [1224]) und ist also wah scheinlich Aufseher über die kaiserlichen Forste der hiesig Gegend gewesen. Der Titel forestarius, Förster, ist ab bei dieser Familie nicht, wie bei Anderen die Titel Kämmere Marschall, Truchseß u. s. w. zum Familiennamen geworden - vielleicht weil der kaiserliche Besitz im Pleißnerlande und dam auch das fragliche Amt nicht mehr von langer Dauer gewes ist. Schon im Jahre 1259 treten die Brüder Dietri und Ulrich von Wilchwitz, vielleicht des Vorigen Söhn ohne jenen Titel auf. [1225]) Albertus de Wilchwitz miles, ist im Jahre 1282 Zeuge in einer Urkunde des Lan grafen Albrecht, eine Schenkung an die Kirche zu Reinhards brunn betr. [1226])

Im Jahre 1300 begiebt sich Gentzko de Welch witz zu Gunsten des Klosters Buch einiger Gärten bei de Stadt Belgern, die er von Landgraf Dietrich zu Lehn hatte. [122 Im Jahre 1307 ist Henricus de Wilchwitz, der sic hier wieder einmal Vorestarius nennt und als Lehnsman des Heinrich von Flügelsberg bezeichnet wird, als Zeuge i einer das Bergerkloster betr. Urkunde unterschrieben. [1228]) Der selbe kommt jedoch in Urkunden aus den Jahren 1308 un 1334 ohne den Beinamen forestarius vor. [1229])

[1224]) Liebens Nachl. S. 24.
[1225]) v. Schönberg VI, 78. 141.
[1226]) Wilkii, Ticem. Dipl. p. 45.
[1227]) Schöttgen und Kreysig II, 219 C.
[1228]) Altenb. Kirchengallerie S. 395.
[1229]) Wagners Collect. VI, 148. 168. v. Schönberg VI, 12. 117

109. von Wolftitz.

Titericus de Wolftitz ist der letzte in der Reihe der Zeugen an einer das Kloster Bosau betr. Urkunde des Probstes Gerlach von Naumburg vom Jahre 1223.[1230]) Er scheint gleich den übrigen Zeugen dem geistlichen Stande angehört zu haben, und seine Stellung hinter den übrigen Zeugen daher zu kommen, daß er vielleicht der jüngste gewesen ist. Denn im Uebrigen nimmt diese Familie eine ziemlich hohe Stellung ein und hat dem Herrenstande angehört. So findet sich 1229 Radeboto de Wolfdiz als Zeuge in einer das Bergerkloster betr. Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg[1231]) zwischen Erkenbert von Starkenberg und Heinrich Voigt von Weida gestellt.

Meinhard von Wolftitz hatte von dem Bischof von Naumburg das Amt eines Burggrafen von Zeiz erhalten,[1232]) und erhielt von demselben im Jahre 1255 wegen einer Verdienste, die er sich um den Bischof erworben, die Vergünstigung, daß die Güter, die er als stiftische Lehn besaß, in derselben Eigenschaft auf seine Kinder, sowohl Söhne als Töchter, übergehen sollten.[1233]) Er kommt noch in Urkunden von 1259 und 1271 als Zeuge vor.[1234])

In einer Urkunde vom Jahre 1298 nennen Albrecht und Heinrich Kämmerer von Gnandstein Conradus de Wolftiz frater noster.[1235]) Hermann von Wolftitz kommt in den Jahren 1347—1351 als Domherr zu Meißen und Archidiaconus Nysicensis vor.[1236]) Geriko (Gerhard) von

---

[1230]) Schöttgen und Kreysig II, 439 C.
[1231]) Mencken III, 1072.
[1232]) Lepsius, Hochst. Naumb. S. 90. 304.
[1233]) Ebdas. S. 303.
[1234]) Ebdas. S. 302. 307. v. Schönberg VI, 78. 141. 196.
[1235]) v. Schönberg VI, 102.
[1236]) Märcker, Burggr. Meißen S. 473. 475. 478. 481.

Wolfticz war 1358 und 1382 ebenfalls Domherr Meißen.[1237]) In dem Calendarium der Meißner Domkir ist unter dem 2. Juni Anniversarius venerabilis domi Gerhardi de Wulfftitz, Praepositi Wurtzenensis ang geben.[1238]) Endlich wird noch 1361 ein Günther Wolftitz sacerdos et monachus erwähnt.[1239])

110. von Wolkenburg.

Von Wolkenburg schrieb sich eine jüngere Linie d Herren von Kolditz, deren Geschichte auf Grund archivalisch Forschungen Gegenstand einer besonderen umfassenden Arb zu werden verdiente. Ich will mich hier nur darauf b schränken, Diejenigen kürzlich zu erwähnen, die mir mit de Namen von W. vorgekommen sind. Hugo von Wolke burg tritt zuerst in einer Urkunde Markgraf Heinrichs vo Jahre 1241 und dann nochmals 1244 als Zeuge auf.[124 Im Jahre 1262 schlichtete Albrecht II., Burggraf von Alte burg mit Heinrich Bischof von Merseburg einen Streit, d zwischen Hugo von Wolkenburg, entweder diesem, oder de weiter unten zu erwähnenden, und dem Bischof Albrecht vo Meißen entstanden war.[1241])

Heinricus junior de Kolditz dictus de Wolken berg, filius domini Ulrici de Kolditz eignet 1277 dem Kloste Buch zwei Hufen in Lipnitz,[1242]) wozu sein Vetter (patruus Heinrich Ritter von Kolditz seine Zustimmung gegeben ha Er eignet zugleich mit seinem Bruder Otto in den Jahre 1284 und 1286 dem Kloster Buch Zinsen in Nicraswiz, des

---

[1237]) Beyer, Alt-Zelle S. 613. 630.
[1238]) Schöttgen und Kreysig II, 113 B.
[1239]) v. Schönberg VI, 78.
[1240]) Beyer, Alt-Zelle S. 542. v. Schönberg VI, 204.
[1241]) Schöttgen, op. min. p. 168.
[1242]) Schöttgen und Kreysig II, 197 A.

eichen 1286 zwei Hufen in Nauendorf.[1243]) Vermuthlich
ı anderer Heinrich von Wolkenberc ist es, der 1283
s Zeuge in einer Urkunde Landgraf Tyzmanns vorkommt,[1244])
r 1290 ein sororius des Burggrafen Heinrich von Alten-
rg genannt wird und dem Marienkloster einen Zins zu
ngenleuba schenkt.[1245]) Dagegen sind es vielleicht die beiden
rüder Heinrich und Otto von Wolkenburg, die in
nselben Jahre (1290) unter dem Namen von Kolditz vor-
nmen. In diesem Jahre eignen nehmlich Volradus,
lricus et Gumpertus fratres de Wolkenberch'
ti de Koldyzc dem Kloster Buch auf Bitten ihrer Mutter
eatrix 2½ Hufe in Nauendorf,[1246]) wobei ihre Brüder
inrich und Otto von Kolditz als Zeugen auftreten, sie sich
ch des Siegels ihres ältern Bruders Heinrich genannt von
lditz, weil sie noch kein eigenes haben, bedienen.

Hugo dictus de Wolkenberc verspricht 1298
s Kloster Buch im Besitz des Dorfes Nauenhain nicht zu
ren.[1247]) Es ist zweifelhaft, ob er oder der ältere Hugo
ist, als dessen Todestag im Calendarium des Klosters zu
emnitz der 13. März angegeben ist.[1248])

Ulrich von Wolkenburg war 1304—1316 Bischof
ı Naumburg.[1249]) In einer Urkunde vom Jahre 1304
nt er unter den Zeugen Volradus dictus de Wol-
nberg patruus noster.[1250]) Dies ist vielleicht der oben
ähnte Volrad. Dagegen ist es jedenfalls ein anderer
lrad von Kolditz, Herr zu Wolkinberc, der 1356
alle seine Rechte an einem Gute, das einer seiner Lehn-
te dem Kloster Zelle verkauft, verzichtet.[1251])

[1243]) Schöttgen und Kreysig 200 B. 202 B. 204 C.
[1244]) Ebdas. II, 200 A. Schöttgen op. min. p. 327.
[1245]) Meyners Nachr. S. 355. Huth S. 220.
[1246]) Schöttgen und Kreysig II, 211 B.
[1247]) Ebdas. 218 A.
[1248]) Mencken II, 157.
[1249]) Bucelin Germ. I, 41.
[1250]) Schöttgen und Kreysig II, 453 B.
[1251]) Beyer, Alt-Zelle S. 610.

111. von Zechau.

Theodericus de Cechowe ist 1250 Zeuge einer Urkunde des Probstes Ganfried vom Bergerkloster.[1252] Derselbe soll mit Gerhard von Zechau 1253 v kommen;[1253]) ich vermuthe aber, daß hier ein Irrthum v waltet, und daß die Urkunde vom Jahre 1250 gemeint in welcher vor dem Theodericus de Cechowe ein Gerhard ohne Familiennamen als Zeuge aufgeführt ist. Wahrscheinl sind sämmtliche Zeugen, mit Ausnahme des Burggra Albrecht von Altenburg geistlichen Standes, wie dies bei d unmittelbar auf diesen folgenden Conradus decanus Cicen und Burkardus de Sancto Martino unzweifelhaft der F ist: dann wird dieser Theodericus de Cechowe derselbe se der 1267 als Hospitalarius, 1269 als Custos des Berg klosters erwähnt wird.[1254]) Heinrich von Zechau kau 1256 von Burggraf Albrecht von Altenburg die Stadt Lopsch (Lobstädt).[1255])

Eberhardus de Cechowe ist Zeuge in einer d Kloster Bosau betr. Urkunde des Bischofs Bruno von Naum burg vom Jahre 1299.[1256])

Conrad von Zechau war 1307 Diakonus d Bergerklosters,[1257]) vielleicht eine und dieselbe Person n Cuno de Cygowe, der 1309 erwähnt wird.[1258])

Dietrich von Zechau auf Zürchau lebte 1310. hatte einen Bruder Friedrich, der 1310 schon gestorb

---

[1252]) Meyners Nachr. S. 283.
[1253]) v. Schönberg VI, 35.
[1254]) Ebdas. VI, 81. 85. Wagners Collect. VI, 147.
[1255]) Altenb. Kirchengallerie S. 189.
[1256]) Schöttgen und Kreysig II, 451 A.
[1257]) v. Schönberg VI, 89.
[1258]) Ebdas. VI, 123.

war.[1259]) Meyner[1260]) führt unter der pleißnischen Ritterschaft aus der Zeit von 1312—1313 auch einen Johann von Zechau auf; ich habe ihn aber nirgend finden können und vermuthe, daß Meyner sich in dem Vornamen geirrt, oder den Hans von Zechau im Sinn gehabt hat, der nicht zu Anfang, sondern erst zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts gelebt und namentlich 1392 in den Kauf, worin Heinrich von Zschöpperitz eine Mark, auf dem Vorwerk zu Gormar gestanden, dem Marie-Magdalenen-Kloster zu Altenburg verkauft, eingewilligt hat,[1261]) woraus zu schließen ist, daß er ein naher Verwandter dieses von Zschöpperitz gewesen ist.

Wilhelm von Zechau lebte 1414 und hatte Anna, Heinrichs Stange auf Knau Tochter, zur Gemahlin.[1262])

Balthasar von Zechau, dessen Gemahlin eine Wittwe von Stanzwitz war, und deren Sohn Nicol kommen 1429 vor;[1263]) v. Schönberg bemerkt dabei: „Sie sind mit denen von Stanzwitz" (ein Name, der mir sonst nicht vorgekommen ist) „Eines Wappens und Lehnsvettern." Hans Czecho, der 1437 Voigt von Elsterburg war,[1264]) gehört wahrscheinlich auch dieser Familie an und ist vielleicht identisch mit Hans von Zechau, der 1455 gelebt hat.[1265])

Dietrich und Siegmund von Zechau lebten 1472;[1266]) Siegmund von Zechau zu Podelwitz wird noch 1499 erwähnt.[1267]) Er ist zweimal verheirathet gewesen: 1483 wird seine eheliche Wirthin Elisabeth von Burggraf

---

[1259]) Meyners Nachr. S. 355.
[1260]) Zeitschr. f. Altenb. 1796. S. 122.
[1261]) v. Schönberg VI, 149.
[1262]) Zedler, Univ. Lex. LXI, 276.
[1263]) v. Schönberg V, 75 f.
[1264]) Märcker, Burggr. Meißen S. 346.
[1265]) v. Schönberg V, 121b.
[1266]) Ebdas. II, 460.
[1267]) Altenb. Stadtrechnung von 1499—1500.

Hugo von Leisnig mit Gütern und Zinsen zu Zechau, Rositz und Growe, auch von dem Holz Czöden genannt verleibgedingt,[1268] und 1495 wird seiner Hausfrau Margarethe von Bischof Johann zu Naumburg das Leibgeding bekannt.[1269] Die eine seiner Gemahlinnen ist eine geborene von Zschöpperitz gewesen. Mit dieser hat er einen Sohn Wolf oder Wolfgang gezeugt, der 1507 mit Christoph von Zechau gemeinschaftlich vorkommt.[1270] Seine Gemahlin Felicia von Minkwitz aus Falkenhain kommt 1517 vor, mit welcher er vier Söhne, Dietrich, Wilhelm, Andreas und Siegmund, gezeugt hat.[1271] Er hatte noch 1545 von seinem Gute Zechau mit zwei Pferden Ritterdienste zu leisten.[1272]

Von seinen Söhnen besaß Dietrich die Güter Zechau und Poderschau, er war mit Barbara Bose aus Frankleben verheirathet, mit der einen Sohn Wolf Dietrich zeugte, und starb 1556, von dem Wirth Clemen zu Lesen erschossen.[1273] Wilhelm von Zechau, wahrscheinlich sein obenerwähnter Bruder, besaß nach ihm Poderschau, in dessen Besitz er 1570 und 1578 vorkommt,[1274] und wird 1579 und 1580 als Hauptmann zu Hartenstein genannt. Es ist mir aber zweifelhaft, ob dies derselbe Wilhelm ist, dessen Gemahlin Beate von Heiligen war, und der noch 1591 und 1613 lebte. Von dem dritten Bruder Andreas habe ich keine Nachricht weiter aufgefunden, dagegen scheint Sigismund, der vierte Bruder, nach Dietrichs Tode in den Besitz von Zechau getreten zu sein, wo er in den Jahren 1570 und 1578 erwähnt wird.[1275]

[1268]) Schöttgen und Kreysig II, 368 B.
[1269]) v. Schönberg II, 460.
[1270]) Ebdas.
[1271]) v. Schönberg I, 206. II, 460.
[1272]) Meyners Nachr. S. 275 a.
[1273]) Altenb. Kirchengallerie S. 190.
[1274]) v. Schönberg II, 461. V, 178 b.
[1275]) Ebdas.

Lorenz von Zechau, über dessen Verwandtschaftsverhältniß mit den Vorigen ich keine Auskunft zu geben vermag war Doctor und Kurfürst Johann Friedrichs Rath, als welcher er 1543 den haynischen Vertrag hat mit aufrichten helfen. [1276])

Wolf Dietrich von Zechau auf Zechau, Dietrichs Sohn, wurde den 25. März 1556 geboren. Er war Hofmarschall zu Altenburg und kaufte 1622 das Rittergut Nobitz von Wolf Albrecht von der Gabelentz und starb 1628. [1277]) Er war in erster Ehe mit Anna von Hagenest aus Teuritz, in zweiter mit Anna von Ende aus Löbichau verheirathet. Aus erster Ehe wurden ihm drei Söhne geboren: Wolf Christoph, Wolf Dietrich und Wolf Wilhelm von Zechau. Von seiner zweiten Gemahlin hatte er einen Sohn Wolf Carl und eine Tochter Anna Katharine, nebst noch vier Söhnen, die vor dem Vater starben.

Wolf Christoph von Zechau, sein ältester Sohn, war 1621 Domherr zu Naumburg und starb vor dem Vater. Dasselbe war bei Wolf Dietrich, dem zweiten Sohn, der Fall, über dessen Lebensumstände ich übrigens nichts erfahren habe.

Wolf Wilhelm von Zechau, der drite Sohn Wolf Dietrichs, vermählte sich am 3. Aug. 1638 mit Anna Margarethe von Erdmannsdorf. Er war 1632 Stadtkapitän in Altenburg und starb 1641 oder 42. [1278]) Im Jahre 1638 verkaufte er Nobitz an den Kanzler Dr. Bernhard Bertram.

Wolf Carl von Zechau, Wolf Dietrichs Sohn zweiter Ehe, vermählte sich mit Margarethe Katharine von Lohma, mit der er eine Tochter Marie Amande, vermählt Hans Heinrich von Müffling, zeugte. [1279])

[1276]) Müller, Sächs. Ann. S. 99. Zedlers Univ. Lex. LXI, 276.

[1277]) Altenb. Kirchengallerie S. 387. Dels, Auszug a. d. Kirchenbüchern S. 12.

[1278]) Altenb. Kirchengallerie S. 189. 387. Mitth. II, 303.

[1279]) V. König I, 674.

Anna Katharine von Zechau, Wolf Dietrichs Tochter, war 1640 mit Einem von Seitzen (?) verheirathet.

Ein Wolf Dietrich von Zechau, über dessen Verwandtschafts- und Lebensverhältnisse ich nichts weiter aufgefunden habe, war 1668 bei der Leichenprocession der Herzogin Magdalene Sibylle.[1280])

Wolf Friedrich von Zechau, Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal, war 1675 bei dem Leichenbegängniß Herzog Ernst's in Gotha.[1281]) Dies sind die letzten vereinzelten Notizen, die ich über diese Familie habe finden können. Wahrscheinlich ist sie noch im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts erloschen. Das Wappen ist dem der Familie von Creutzen gleich: im silbernen Schild ein schwarzer Pfahl. Da auch die beiden Dörfer Zechau und Creutzen nahe beisammen liegen, so gewinnt die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, daß beide Familien Eines Stammes sind.

112. von Ziegelheim.

Der Erste dieses Namens ist Henricus de Zygelheim, zuerst 1263,[1282]) später stets mit dem Prädicat miles in den Jahren 1269 bis 1288 und wird 1273 senior miles terrae genannt.[1283])

Cunradus miles de Zygelheim lebte 1269.[1284]) Hermannus de Cygelheim hatte 1301 einen Garten

---

[1280]) Müller, Sächs. Ann. S. 477.

[1281]) Ebdas. S. 514.

[1282]) v. Schönberg VI, 200. Mitth. IV, 298.

[1283]) Ebdas. VI, 67. 69. 74. 79. 134. 199. Wagners Collect. V, 45. Mencken III, 1076. Liebens Nachl. S. 22. Huth S. 80. Meyners Nachr. S. 356.

[1284]) v. Schönberg VI, 84.

in Pordize (Pauritz) von dem Burggrafen von Altenburg in Lehn.[1285] Hannß von Zigilheim war 1416 Hauptmann zu Leisnig.[1286]

113. von Zschadras,

auch Zadras, Czetteras, Ceteros, Zschadris, in späterer Zeit Zschaderitz oder Schaderitz geschrieben, eine Familie, deren Stammgut bei Leisnig liegt, die aber schon frühzeitig in hiesiger Gegend, namentlich in Schwanditz, Romschütz und Langenleuba angesessen war.

Heinricus de Ceteros ist 1284 Zeuge in einer Urkunde Heinrichs und Otto's von Colditz, Herren von Waldenburg, eine Schenkung an das Kloster Buch betr.[1287]

Diezmann von Zschadras war 1296 Burgmann zu Altenburg.[1288]

Sifridus de Ceteraz miles und Henricus de Ceteraz sind 1327 Zeugen in einer Urkunde der Brüder Heinrich und Thymo von Colditz.[1289] Letzterer kommt noch 1341 vor.[1290] Dietrich von Zschadraß, Ritter, wird zuerst 1351 genannt.[1291] Er ist 1371 Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Volrad und Busso von Colditz[1292] und kommt noch 1385 vor.[1293] Seine Gemahlin Sophie wird 1358 erwähnt.[1294] Die Brüder Johann, Ritter, Dietrich

---

[1285]) Schöttgen, op. min. p. 172. 191.
[1286]) Kamprad, Leisnigker Chron. S. 271.
[1287]) Schöttgen und Kreysig II, 200 C.
[1288]) v. Schönberg VI, 112.
[1289]) Schöttgen und Kreysig II, 230 B.
[1290]) v. Schönberg VI, 45.
[1291]) Ebdas. VI, 52.
[1292]) Mencken II, 677 C.
[1293]) v. Schönberg VI, 18.
[1294]) Wagners Collect. VI, 81.

und Lutold von Zschadras verkauften 1382 an die Kalandbrüder zu Altenburg 2 Schock 46 Gr. freibergische Münze bei drei Mannen zu Lohma.[1295]) Von ihnen werden Dietrich und Lutold noch 1387, Letzterer bis 1411 öfters genannt.[1296])

Günther von Czetteras ist im Jahre 1396 Zeuge in zwei das Kloster Buch betr. Urkunden.[1297]) Dietrich von Zschadras findet sich in Urkunden von 1438 und 1450.[1298]) Er war 1454 zu Langenleuba seßhaft und mit Einer von Trützschler vermählt,[1299]) und starb vor 1464[1300]) mit Hinterlassung zweier Söhne, Dietrich und Hildebrand.

Jan von Zschadras zu Romschütz hat 1444 zu Stiftung einer ewigen Lampe Getraidezinsen vermacht.[1301])

Anna von Czaderitz war 1442 Unterpriorin im Marien-Magdalenen-Kloster zu Altenburg.[1302]) Dietrich Tschadras, obigen Dietrich's Sohn, war Voigt oder Amtmann zu Penig und wurde 1480 mit seinem Bruder Hildebrand, Dietrich zu Romschütz, Hans, Leutold und Georgen von Tschadras zu Schwanditz, alle Vettern und Gebrüder, gemeinschaftlich beliehen.[1303]) Er ist Zeuge in Peniger Urkunden von 1482 und 1484.[1304])

Hildebrand von Zschadras, sein Bruder, kommt noch 1508 vor.[1305])

[1295]) Wagners Collect. VI, 93.

[1296]) v. Schönberg I, 301. VI, 19. 20. 91. 94. Mitth. VI, 255. Wagners Collect. VIII, 8. 27.

[1297]) Schöttgen und Kreysig II, 269 f.

[1298]) Wagners Collect. XII, 61. 96.

[1299]) v. Schönberg VI, 91.

[1300]) Wagners Collect. XVII, 16.

[1301]) Gauhens Adelslex. I, 3022 f.

[1302]) v. Schönberg VI, 144.

[1303]) Schöttgen und Kreysig II, 365 A.

[1304]) Ebdas. II, 346 A. 348 C.

[1305]) Wagners Collect. XIV, 52.

Dietrich von Zschadras zu Romschütz wurde, wie erwähnt, schon 1480 mitbeliehen. Er stiftete 1493 eine Einigung zwischen dem Probst des Bergerklosters und den Brüdern Heinrich und Georg von der Gabelentz über 7 wüste Hufen zu Nauendorf[1306]) und kaufte 1503 von den genannten Brüdern von der Gabelentz Zinsen in Lutschütz, Bresen, Gödern und Gnadschütz, womit er von Burggraf Heinrich von Leisnig und Churfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen beliehen wurde,[1307]) und welche zugleich seiner Gemahlin Else zum Leibgedinge angewiesen wurden. Er starb 1504.[1308]) Hans, Leutold und Georg von Tschadras zu Schwanditz wurden schon oben beim Jahre 1480 unter den Mitbelehnten Dietrichs genannt. Von ihnen war Leutold 1487 Komthur des deutschen Ordens zu Altenburg;[1309]) Hans wird noch 1486 erwähnt.[1310])

Jan von Zschaderitz zu Romschütz lebte 1508 und starb 1516.[1311])

Die Brüder Dietrich, Fabian, Wolf und Peter von Zschaderitz zu Schwanditz lebten 1508.[1312]) Fabian verkaufte dies Gut 1526 an die Gebrüder von Wahren.[1313])

Die Brüder Wolf und Georg von Zschadras zu Langenleuba werden 1517 erwähnt. Ersterer verkaufte in jenem Jahre mit Genehmigung seines Bruders dem Nonnenkloster zu Altenburg zwei gute Schock jährlicher Zinsen[1314])

[1306]) Beitr. zur sächs. Gesch. besonders. d. sächs. Adels I, 25.

[1307]) Urk. im Hauptstaatsarchiv zu Dresden Cop. 1307. desgl im Regierungsarchiv zu Altenburg Cl. XIV. A. No. 13b.

[1308]) v. Beust Jahrb. d. Amts Altenb. S. 169.

[1309]) Mitth. II, 150.

[1310]) Wagners Collect. XIV, 46.

[1311]) Wagners Collect. X, 137. v. Beust a. a. O.

[1312]) Wagner a. a. O.

[1313]) Ebdas. V, 164.

[1314]) Mitth. VI, 259.

und hatte noch 1545 mit zwei Pferden Ritterdienste zu leisten. [1315])

Dietrich von Zschaderitz zu Romschütz diente ebenfalls 1545 mit zwei Pferden, [1316]) und wird noch 1546 und 1555 erwähnt. [1317])

Hans Caspar von Zschaderitz war 1573 Besitzer von Langenleuba [1318]) und verheirathete sich 1587 mit Martin's von Schauroth Tochter. [1319]) Wolf und Tobias von Zschaderitz zu Romschütz kommen 1576 vor, Letzterer auch noch 1595 zugleich mit Dietrich von Zschaderitz ebenfalls zu Romschütz. [1320]) Letzterer starb 1598. [1321])

Balthasar Dietrich von Zschaderitz auf Romschütz starb 1637, [1322]) wahrscheinlich als der Letzte seines Geschlechts, da nach ihm die Herzogl. Kammer in Altenburg als Besitzerin des Ritterguts Romschütz erscheint, das sie wahrscheinlich als heimgefallenes Lehn eingezogen hatte. Das Wappen der Familie ist ein gespaltenes Schild, rechts Silber links in schwarz ein silbernes Gitter.

114. von Zschöpperitz.

Friedrich von Schopperitz ist 1322 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Erkenbert von Starkenberg. [1323]) Erich von Zschöpperitz war 1355 Besitzer des Ritter-

---

[1315]) Meyners Nachr. S. 275[a].
[1316]) Ebdas.
[1317]) v. Schönberg I, 205, 422.
[1318]) Altenb. Kirchengall. S. 42.
[1319]) Gauhe a. a. O.
[1320]) v. Schönberg I, 334. V, 177.
[1321]) v. Beust a. a. O.
[1322]) Ebdas.
[1323]) Löber, Ronneb. Chronik, Anhang S. 9.

guts Zschöpperitz.[1324]) Im Jahre 1369 kommen Johanß und Frenzil von Zschöpperitz mit ihrer Mutter Jutta vor.[1325]) Letzterer wird noch 1381 genannt und ist vielleicht mit einem Er Frenzel von Kouwitz identisch, der 1391 gemeinschaftlich mit den Brüdern Claus, Stephan und Hans von Zschöpperitz auf Zschöpperitz dem Marien-Magdalenen-Kloster Zinsen zu Gorma und Bresen verkauft.[1326]) Doch weiß ich freilich den Namen von Kouwiz nicht zu deuten, man müßte denn Korwiz (Kurbitz) dafür lesen wollen. Von den nur genannten Brüdern Claus, Stephan und Hans, deren Mutter Margarethe hieß,[1327]) kommen Hans und Claus schon 1384 vor.[1328])

Heinrich von Zschöpperitz, Lehnmann des Burggrafen von Starkenberg, wird 1381 und 1388 erwähnt.[1329]) Seine Gemahlin war Adelheid, mit der er einen Sohn Hans erzeugte, der 1391 dem Bergerkloster Zinsen in Kriebitzsch verkauft hat.[1330]) Ein anderer Heinrich von Zschöpperitz besaß 1474 und 1476 Sommeritz und kommt noch 1484 und 1485 vor.[1331])

Es ist fraglich, ob es derselbe Heinrich von Zschöpperitz auf Sommeritz ist, den wir eben kennen gelernt haben oder vielleicht ein Sohn desselben, der 1494 und 1509 als Besitzer von Sommeritz vorkommt[1332]) und 1511 gestorben ist, und dessen Wittwe Apollonia, nach Tauchwitz' Erzählung,

---

[1324]) v. Beust a. a. O. S 135.
[1325]) v. Schönberg VI, 8. 64.
[1326]) Ebdas. VI, 145. 148.
[1327]) v. Schönberg VI, 148.
[1328]) Wagners Collect. VIII, 59.
[1329]) v. Schönberg VI, 145. V, 95.
[1330]) Ebdas. VI, 19. 148.
[1331]) Wagners Collect. V, 155. Altenb. Kirchengall. S. 467. Schöttgen, Wiprecht, Urk. S. 114. Altenb. Stadt-Rechnung 1484—85.
[1332]) Wagners Collect. X, 136. V, 170.

„hernach zu Altenburg ihren Witwenstand zugebracht, armen Leuten viel Gutes gethan, eine Spende und Seelbad gestiftet hat."

Die Brüder Otto, Oswald, Melchior und Caspar von Zschöpperitz haben 1484 Zinsen zu Bohra verkauft. [1333])

Heinrich von Zschöpperitz zu Kertschütz wird in den Jahren 1485—1500 öfters genannt. [1334]) Er verkaufte Kertschütz 1503 an seine Vettern Veit und Andreas von Zschöpperitz. [1335]) Gleichzeitig mit ihm lebte Caspar von Zschöpperitz, der 1490 als Besitzer von Zschöpperitz und Schwanditz und Heinze's (Heinrichs) von Zschöpperitz auf Kertschütz Vetter genannt wird. [1336]) Er wurde 1500 der Anna, Georgs von der Gabelentz Ehefrau, zum Vormund bestellt, [1337]) war 1516 mit zu Torgau unter der ehrbaren Mannschaft bei dem Vergleich mit dem Stadtrath zu Altenburg über die Bannmeile [1338]) und starb kinderlos im Jahre 1521. [1339]) Unter seinen Erben war Heinrich von Zschöpperitz auf Sommeritz, der 1526 als Besitzer von Zschöpperitz vorkommt. [1340])

Nach ihm besaß Andreas von Zschöpperitz, wahrscheinlich der schon obengenannte, die beiden Güter Sommeritz

---

[1333]) Wagners Collect. XII, 172.

[1334]) v. Schönberg I, 343. Cop.-Buch im Rathsarchiv zu Schmölln. Wagners Collect. VI, 9. 10. 15. 47.

[1335]) Wagners Collect. X, 82.

[1336]) Ebdas. VI, 47.

[1337]) Urk. im Poschwitzer Archiv.

[1338]) Urk. im Landschaftl. Archiv.

[1339]) v. Beust a. a. O.

[1340]) Ebdas.

nd Zschöpperitz, der um Ostern 1540 als der letzte seines Geschlechts zu Sommeritz mit Hinterlassung vieler Schulden tarb. [1341])

115. von Zürchau.

So nannte sich wahrscheinlich ein Zweig der Familie on Maltis, der im 13. und 14. Jahrhundert zu Zürchau einen Sitz gehabt hat. Conradus de Circhove ist 222 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg, von der schon oben (S. 304) die Rede war, esgleichen 1244 in einer Urkunde Günthers von Crimitzschau [1342]).

Reinhardus de Zurchowe wird in einer Urkunde Heinrichs des Erlauchten vom Jahre 1253 unter den Zeugen ufgeführt. [1343]) Berchter (oder Balthasar) von Zürchau lebte 1310. [1344]) Reinolt von Zürchau auf Maltis, Nicol's Sohn, hatte 1375 Streit mit dem Marien-Magdalenen-Kloster wegen des Kretzschmars zu Saara, nächst bei em Pfarrhof gelegen. [1345])

116. von Zweitschen.

Die Ersten dieses Namens, die ich aufgefunden habe, ind die Brüder Reinold der ältere und Reinold der üngere von Zweitschen mit ihrer Mutter Agnes, die m Jahre 1378 mit Bewilligung der Burggrafen von Starken-

---

[1341]) Altenb. Kirchenq. S. 467.
[1342]) Rudolphi, Gotha dipl. V, 197.
[1343]) Liebens Nachl. S. 63. Avemann, Dipl. S. 19.
[1344]) v. Schönberg VI, 124. Meyners Nachr. S. 356.
[1345]) Ebdas. VI, 149.

berg dem Marien-Magdalenen-Kloster Zinsen in Gorma ve kauft haben.[1346]) Ein Reynoldus de Czwotzyn hat au 1388 Zinsen in Gorma verkauft[1347]) und wird als Raynoldi de Zcweizen 1392 unter den Zeugen einer Urkunde g nannt.[1348]) Hans von Zweitschen kommt 1445 u 1458 als Zeuge in Urkunden vor,[1349]) und hatte 147 Zinsen in Rodameuschel und Mehna.[1350]) Balthasa Melchior und Dietrich Gebrüder von Tzweitschen daselbst gesessen, werden um das Jahr 1480 unter den Va sallen der Burggrafen von Leisnig erwähnt[1351]) und komme noch in den Jahren 1485 und 1486 vor.[1352]) Dietric von Zweitschen, wahrscheinlich der jüngste der genannte drei Brüder hatte sich wegen einer Schuld an das St. Jo hannis-Hospital zu Altenburg gegen das geistliche Gerich des Bischofs von Naumburg, der die Sache vor sein Forun gezogen, widerspenstig gezeigt, weshalb Bischof Johann in Jahre 1512 ein Interdict über das Kirchspiel Mehna ver hängte, das erst mit dem im Jahre 1515 erfolgten Tod Dietrichs aufgehoben worden zu sein scheint.[1353]) Er hinter ließ eine Wittwe und eine Tochter, und mit ihm erlosch di Familie im Mannsstamm. Wenn Tauchwitz[1354]) erzählt daß zuletzt noch zwei Nonnen auf dem Rittergut zu Zweitschen gelebt hätten, die vielleicht des Letzten von Zweitschen Schwe stern gewesen, oder auch wohl seine Wittwe, die vielleicht ihrer Freundinnen Eine, so eine Nonne gewesen, bei sich gehabt, so könnten möglicher Weise Dietrichs Wittwe und

---

[1346]) v. Schönberg VI, 151. 154.
[1347]) Mitth. V, 235.
[1348]) Horn, Friedr. d. Streitb. S. 690.
[1349]) v. Schönberg V, 122b. VI, 211.
[1350]) Wagners Collect. XIV, 52.
[1351]) Schöttgen und Kreysig II, 364 B.
[1352]) Wagners Collect. VI, 53. 54. 56.
[1353]) Mitth. I, 4, 7. 15.
[1354]) Altenb. Kirchengall. S. 219.

Tochter darunter gemeint sein, vielleicht hat sich aber auch Katherine von Zweitschen, die 1495 Sangmeisterin im Kloster Frankenhausen [1355]) und vielleicht eine Schwester Dietrichs war, nach Aufhebung der Klöster zu ihrer Schwägerin nach Zweitschen, wo diese ihren Wittwensitz haben mochte, zurückgezogen und so Anlaß zu obiger Sage gegeben.

Hiermit schließe ich die Reihe der ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Ich hätte sie leicht vergrößern können, wenn ich alle Familien, die irgend einmal in der Geschichte des Osterlandes auftreten, hätte herbeiziehen wollen, auch kann es sein, daß ich manche übersehen habe, die eigentlich mit in die Reihe gehört hätte, nachzutragen und zu ergänzen wird es gewiß noch vielerlei geben. Einige Familien habe ich auch absichtlich übergangen, so die Truchsesse von Borna und die Herren von Wildenfels, weil über beide sich schon Monographien in Kreysigs Beiträgen (III, 55. VI, 151) finden, denen ich nicht viel hätte zusetzen können, dann die Familie von Colditz, die eine umfänglichere Bearbeitung erheischt, als ich ihr hier konnte zu Theil werden lassen.

Zum Schluß will ich nur noch ein paar Notizen nachtragen, die ich erst während des Drucks aufgefunden habe.

1) In einem Mortuarium des Klosters Buch wird (1340?) genannt Domina Ermegardis prefectissa de Dewin. [1356]) In einer Urkunde Markgraf Heinrichs von

---

[1355]) Schöttgen und Kreysig II, 522 C.

[1356]) Bericht der D. Ges. in Leipz. 1839. S. 30.

1241 wird Albertus praefectus de Dewin und Albertus filius Alberti genannt. [1357])

2) Der gestrenge Martin von der Gane war 1447 Voigt zu Borna. [1358])

3) Dasselbe war 1454 der gestrenge Caspar von Hogenist. [1359])

[1357]) Schöttgen und Kreysig II, 184 B.
[1358]) Wolfram, Chron. v. Borna S. 10[x].
[1359]) Ebdas.

Mittheilungen

über den Anfang und Fortgang der Reformation in Altenburg

nach und in gleichzeitigen Acten, Briefen, Nachrichten.

Von
Dr. J. Löbe.

2. Abtheilung.

Unter der Regierung des Kurfürsten Johann des Beständigen (1525—32).

Nachdem früher von den die Reformation in Altenburg etreffenden und bis jetzt wenig oder gar nicht benutzten Nach- ichten diejenigen mitgetheilt worden sind, welche sich auf die Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich des Weisen, und zwar uf die Klöster, namentlich das Augustinerkloster auf dem Berge beziehen, bleibt übrig diejenigen anzuschließen, welche das Georgenstift betreffen und welche namentlich in die Zeit er Regierung des Kurfürsten Johann des Beständigen, seit 525, fallen.

Das Georgenstift, welches bekanntlich seinen Sitz auf iesigem Schlosse hatte und 1413 vom Markgrafen Wilhelm em Reichen errichtet worden war, rivalisirte mit dem Berger- loster an Reichthum und überragte dasselbe an Bedeutung urch die Vornehmheit und Bildung seiner Domherrn; an irchlicher Festigkeit stand es mit jenem auf gleichem Fuße; ur ein Domherr des Stiftes, Georg Spalatin, stand auf uthers Seite, ohne daß dieß zunächst sein Verhältniß zum Stifte getrübt hätte, da er als Hofprediger des Kurfürsten Friedrich nicht hier residirte und überhaupt etwas Wesentliches on keiner Seite gegen das Stift unternommen worden war. Zwar hatte schon am Tage Erhardi (6. Jan.) 1522 Johan

v. Wernsdorf, der kurfürstliche Amtmann in Altenburg, an den Propst des Stiftes eine Zuschrift des Inhaltes erlassen, daß er auf kurfürstlichen Befehl durch Hans v. Taubenheim beauftragt worden sei von aller Geistlichkeit in Altenburg berichtliche Angabe ihrer Lehen, Lehnherren, der Prästationen, Belastungen und Einnahmen ihrer Stellen zu verlangen, und daß also auch der Propst des Georgenstiftes ein solches Verzeichniß, so bald es geschehen könnte, an den Amtmann zur Berichterstattung an den Kurfürsten eingeben. [1]) Indeß da sich der damalige Propsteiverwalter, Albert v. Meckau, in seiner Entgegnung von Freitag nach Epiphaniä (8. Januar) [2]) stellte, als verstehe er die Aufforderung des Amtmanns so, daß er, der Propst, bei allen Klöstern und Orden in Altenburg die Aufnahme dieser Punkte bewirken und dann an den Amtmann einschicken sollte, und diesen Antrag als für ihn unthunlich und beschwerlich ablehnte, jedoch beifügte, daß, wenn die Meinung des Amtmanns die sein sollte, daß er, der Propst, die beziehentliche Erkundigung bei dem Personale des Stifts einziehen und dem Amtmann übermachen sollte, er, da das Capitel auf Schrift des Kurfürsten sitze, einen desfallsigen Befehl von dem Kurfürsten selbst erwarte: so scheint es, daß es vor der Hand mit dieser Sache sein Bewenden behalten habe, sei es daß die von nun an beginnenden Streitigkeiten der Stadt mit dem Bergerkloster die ganze Aufmerksamkeit der Betheiligten auf sich zog, oder daß der Kurfürst das Georgenstift als eine Stiftung eines seiner Ahnen wie auch wegen dessen ausschließlich dem adlichen und dem gelehrten Stande angehörender Domherrn mit mehr Rücksicht behandelte. Erst nach sechs Jahren kam es zur wirklichen Einreichung jener Verzeichnisse. [3])

Wie sich Wenzeslaus Linck bemühet hatte das Bergerkloster für die Sache der Reformation zu gewinnen, so versuchte dieses Georg Spalatin mit dem Georgenstift. Er wen-

---

[1]) Fr. Wagners Collectanea zur Geschichte des Georgenstiftes. S. 14.
[2]) Abgedruckt in unsern Mittheilungen. Bd. II. S. 388 f.
[3]) S. unten S. 483.

dete sich Freitags nach Scholasticä (11. Februar) 1525 mit einem darauf bezüglichen Schreiben an das Capitel und forderte die sämmtlichen Glieder des Stiftes auf den bisherigen Gottesdienst mit Ceremonien, Messen, Vigilien ꝛc. fallen zu lassen und dagegen die christliche Messe und Communion, wie Christus sie eingesetzt, aufzurichten, indem er zugleich die Gründe dafür angab und alle Gegenreden widerlegte. Darauf antworteten ihm die Herren des Capitels Mittwoch nach Lätare (29. März) d. J., sie könnten die Art, wie der Gottesdienst und die Ceremonien statthätten, nicht verwerfen, sondern hielten dies für recht, gedächten auch solches zu beweisen; sie könnten daher solches ohne strafbare Vermessenheit nicht fallen lassen. [4]) Am 5. Mai war der Kurfürst Friedrich gestorben; sein Bruder Johann der Beständige, schon lange sein Mitregent und nun sein Nachfolger, war zwar ebenfalls ein Freund Luthers und der Reformation, allein es fanden sich auch mächtige und ernstliche Widersacher des Evangeliums am kurfürstlichen Hofe, deren Widerstreben gegen die Reformation wohl auch durch den Bauernkrieg Nahrung und von Seiten des Kurfürsten Berücksichtigung fand, da die Gegner der Reformation nicht ermangelten jene Excesse als Folgen derselben darzustellen. Von Thüringen hatten sich die Gewaltthaten jener Rotten bis herein zu uns verbreitet und waren hier besonders an dem Clerus verübt worden. Nachdem vorher auch der Stadtrath und die Gemeinde zu Altenburg bei dem Capitel des Stiftes erfolglos eine Vorstellung gemacht hatte, daß beim Stifte der bisherige Gottesdienst mit Gesängen, Ceremonien und Solennitäten abgeschafft und dafür der evangelische eingeführt werden möchte; hatten Bauern und Bürger in den stiftischen Capellen und Kirchen, wie in denen zum heiligen Leichnam, zum heiligen Kreuz, zu St. Martin, die Fenster eingeworfen, die Heiligenbilder zerschlagen und weggetragen,

---

[4]) Tauchwitz Collect. Bd. B. S. 307 ff. Wagner Spal. S. 84 ff. Die Spalatinsche Schrift an das Capitel und dessen Antwort darauf ließ Wenz. Link in diesem Jahre zu Wittenberg drucken.

die Capellane insultirt und waren am Walpurgistage Mittags 1 Uhr die von Altenburg, als sie von der Fischerei heimgekehrt, unter Katzenmusik und großem Geschrei in die Häuser der Domherrn und Vicarien inner- und außerhalb des Schlosses, wo sie fremdes Bier gewußt, namentlich bei den Vicarien Johann Roßner, Gregor Steinbeis, Matthias Schlackenwerd und Johann Friedel, so wie bei dem Propst und Dechanten, eingedrungen und hatten das Bier theils ausgetrunken, theils in Kannen und Krügen mit fortgenommen. [5]) Mittwochs darauf war der Stadtrath mit einer Bürgerdeputation wieder vor den Domherrn erschienen und hatte nicht nur sein früheres Verlangen um Abänderung des Gottesdienstes erneuert, sondern zugleich gefordert, daß die zum Personale des Stiftes Gehörenden ferner kein fremdes Bier einlegen und daß jeder derselben, welcher in seinem Hause Viehwirthschaft triebe und die Erzeugnisse davon auf den hiesigen Markt schickte, jährlich 12 Gr. an die Stadtkasse zahlen sollte. Dabei war ihnen bemerkt worden, daß der Rath sie im Falle der Renitenz nicht vor Aufruhr und Ueberlauf schützen könne. Unter solchen Umständen unterließen die Domherrn die Abhaltung des Gottesdienstes in der Stiftskirche in der gewöhnlichen Weise, sistirten die Todtenmessen und schafften „das Heiligthum mitsampt den cleinothern vnd anderm gezcirdt" zur Sicherung vor etwaigen Ueberfällen in das kurfürstliche Haus auf dem Schlosse. Darauf reichten sie Dienstag nach Visitationis Mariä (2. Juli) eine Beschwerde beim Kurfürsten ein, [6]) worin sie nach Erzählung der gewaltthätigen Vorgänge darauf hinwiesen, daß zunächst dem Rathe in der Stadt zu Altenburg in dem Stifte etwas zu schaffen oder abzuschaffen in keinem Wege zustehe, sodann daß in der gewünschten neuen Art der Abhaltung des Gottesdienstes bei den Neuerern selbst noch keine Uebereinstimmung herrsche, während der bisherige

---

[5]) Die von dem Stifte aufgesetzte Specification dieser Bierentwendung s. Schriftstücke Nr. 1.

[6]) S. Nr. 2.

Gottesdienst gar nicht ihre, der Domherrn, Erfindung und Einführung, sondern der allgemeine Gebrauch der Kirche sei, auf welchen sie noch dazu feierlich und eidlich verpflichtet wären, so daß dessen Aenderung gar nicht in ihrer Macht stehe; weshalb sie den Kurfürsten baten sie bei ihrem bisher geübten Gottesdienst zu belassen und zu beschützen, bis ordnungsmäßig durch die allgemeine Kirche eine Aenderung beliebt würde; dann daß ihr schiedlich erworbenes Recht fremdes Bier zu haben und ihre Befreiung vom Marktgelde ihnen bewahrt bliebe. In einem Nachtrage stellten sie an den Kurfürsten das erneute Gesuch, daß derselbe, als neuer Landesherr, ihre Stiftsstatuten confirmiren und sodann auch an die Amtleute, Bürgermeister und andere kurfürstliche Verwalter im Lande ein Generalmandat erlassen möchte, wodurch ihnen zu den lange von den Zinspflichtigen, sowohl denen von Adel als dem gemeinen Manne, vorenthaltenen Zinsen verholfen würde. Auch wünschten sie, nachdem die Gefahren eines Aufstandes und Ueberfalles durch die Maßregeln des Kurfürsten abgewendet wären, die Wiederausantwortung ihrer Kirchenkostbarkeiten aus dem kurfürstlichen Hause auf dem Schlosse.

Der Kurfürst hatte, trotz öfteren Anregens der Sache durch die Domherrn, denselben lange keine Antwort gegeben, sondern sie auf seine persönliche Ankunft nach Altenburg vertrösten lassen. Endlich Anfangs September, am Montage nach Egidii, waren sie von dem Kanzler Gregorius Brück im Beisein des Amtmanns Günther v. Bünau mündlich dahin beschieden worden,[7]) daß der Kurfürst ihre Statuten und Privilegien, da dieselben mehr aus Menschensatzung auf alten Brauch der Kirche und Eigennutz, als nach dem Evangelium auf Gottes und des Nächsten Liebe gerichtet wären, zu confirmiren Anstand nehme; betreffs der Ceremonien und Messen aber, daß er dieselben, da sie dem Evangelium und Worte Gottes entgegen wären, länger in seinem Lande zu dulden nicht gesonnen sei, sondern verlange, daß sie abgeschafft und

---

[7]) Vgl. Nr. 4.

andere, dem Evangelium und Worte Gottes gemäß aufgerichtet würden. Diejenigen Domherrn, welche sich dem Willen des Kurfürsten fügten, sollten ihre Zinsen und ihr Einkommen lebenslänglich behalten; diejenigen aber, welche von ihrem Gewissen gedrungen sich in die Veränderung nicht schicken könnten, „sollten ungedrungen sein, aber möchten ihr Thun, so gut sie könnten, in anderem Wege beschicken." Zugleich hatte ihnen der Kanzler eröffnet, daß der Kurfürst sehr ungnädig aufgenommen habe, wie ihrer Einige dieser Sache wegen mit seiner Verunglimpfung an den Herzog Georg von Sachsen geschrieben hätten.

Bei dem wegen der Abfassung der Antwort auf diese Mittheilung gehaltenen Capitel, zu welchem die abwesenden Domherrn persönlich geladen oder zu schriftlicher Abgebung ihrer Meinung aufgefordert worden waren, theilte sich dasselbe in eine Minorität und eine Majorität; jene rieth zur Fügung in den Willen des Kurfürsten und zur Annahme der Reformation; diese aber, bestehend aus dem Propst Heinrich v. Bünau und den acht Domherrn M. Conradus Gerhardi, Dechant, Johann v. Haugwitz, Senior und Scholaster, Albert v. Meckau, Leonhard Zehender, Cantor, M. Alexius Crosner, Dr. Nicolaus v. Heinitz, Dr. Mathias Meyer und Dr. Simon Stein, setzte eine ausführliche Schrift auf, zu deren Inhalte sich auch alle Vicarien, mit Ausnahme eines einzigen, und die andern dem Stift einverleibten Personen unterschriftlich bekannten und welche am Freitag St. Mauricii (22. Septbr.) an den Kurfürsten abgeschickt wurde. [8]) Darin behaupteten sie, daß sie ebenso wie die neuen Dissidenten der heiligen Schrift folgten, nur daß sie dieselbe nicht wie ein Einzelner, sondern wie die allgemeine Kirche verständen; sie vertheidigten die Statuten des Stiftes als nützlich und die Ceremonien als von der Kirche geordnet; bei der Ordnung der Kirche müsse man bleiben, denn die Kirche sei eine Pflanzung Gottes durch Christum und den heiligen Geist vermittelst der Apostel; bei ihr allein müsse man

[8]) S. Nr. 3.

die rechte Wahrheit der Schrift suchen, wogegen alle Deutung der Schrift außer der Kirche verdächtig sei; es sei überhaupt undenkbar, daß die Kirche etwas dem Evangelium und Worte Gottes entgegen zu gottesdienstlicher Uebung eingesetzt habe. Dagegen sei die Lehre der Neurer noch gar nicht der Kirche zur Prüfung und Approbirung vorgelegt worden, und sie, die Domherrn, vermöchten nicht sich in dem Maße zu überschätzen, daß sie sich zu Richtern in dieser Sache machten und ohne Weiteres eine andere Gottesdienstordnung annähmen. Es sei auch zu besorgen, es möchten, wenn gegen den Sinn und Willen derer, welche die Stiftungen für die bestehenden gottesdienstlichen Feierlichkeiten und Messen gemacht hätten, dieselben unterlassen oder Aenderungen darin vorgenommen würden, die Nachkommen der Stifter die Stiftungen zu großem Schaden des Stiftes zurückziehen. Endlich stimme mit ihrer Ansicht über diese Angelegenheit das Urtheil vieler Universitäten und hochgelehrter Männer überein, welches Einem wenigstens Bedenken erregen und im Zweifelsfalle rathen müsse lieber bei der allgemeinen christlichen Kirche zu bleiben, welche der Leib Christi sei und den Geist Gottes habe, als sich an einen einzelnen widersprechenden Theil zu hängen. Deshalb baten sie sie bei der Uebung ihrer gewöhnlichen Ceremonien zu lassen und mit der kurfürstlichen Drohung zu verschonen, wenigstens, wenn sie ja irren sollten, noch Geduld mit ihnen zu haben bis zu ihrer bessern Erleuchtung und bis in dieser Sache besserer Rath und Fug gefunden würde. Auch erboten sie sich zuletzt, wenn ihnen diejenigen namhaft gemacht würden, welche sich unglimpflich über den Kurfürsten gegen den Herzog Georg geäußert hätten, so wollten sie dieselben anhalten sich gegen den Kurfürsten zu verantworten.

Darauf rescribirte der Kurfürst den Domherrn am Dienstag nach Dionysii (9. Oct.), [9]) daß er sich seine Antwort auf ihre Schrift vorbehalte, vor der Hand bleibe es bei der Resolution, welche er ihnen durch seinen Kanzler in Altenburg

[9]) S. Nr. 4.

mündlich habe geben lassen, sie sollten sich dieser gemäß halten und Folge thun, im entgegengesetzten Falle würden sie ihm Ursache geben „der Dinge ferner gebürlich Einsehung zu thun."

Inzwischen war in Altenburg eine Veränderung mit den Geistlichen der neuen Kirche vorgegangen; der im Jahre 1522 als evangelischer Prediger hierher berufene Wenz. Linck hatte 1525, verletzt durch die Kränkungen wegen seiner Verheirathung und durch das ungemessene Benehmen der Altenburger, [10]) seine Stelle aufgegeben und einen Ruf in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg angenommen; Spalatin, welcher schon 1524 den Entschluß gefaßt hatte sein Amt als kurfürstlicher Hofprediger aufzugeben und den Hof zu verlassen [11]) und nun unter der neuen Regierung diesen Entschluß auch wirklich ausführte, wurde zu Linck's Nachfolger in Altenburg bestimmt, und zwar sollte er, da die Einrichtung eines geordneten Kirchenwesens beabsichtigt wurde, Oberpfarrer und neben ihm Eberhard Brißger, bisher Prior des Augustinerklosters in Wittenberg, als zweiter Prediger an der Bartholomäikirche angestellt werden. Um Brißgern für diese Stelle zu gewinnen, wendete sich der Altenburger Stadtrath an Luthern, und dieser bat unter dem 20. Juli [12]) den Kurfürsten, schriftlich Brißgern nach Altenburg zu weisen, weil derselbe, wahrscheinlich in der Erinnerung, wie es Gabriel Didymus ergangen war *), auf die alleinige Berufung des Stadtrathes, ohne die kurfürstliche Weisung, das Amt nicht annehmen würde. Bei dieser Gelegenheit forderte Luther auch den Kurfürsten auf den Domherrn in Altenburg ihr Gesuch um Belassung bei der Uebung ihres Gottesdienstes abzuschlagen und zugleich die Pfarrgüter und Zinsen denen, welche sie bisher gebraucht, zu nehmen und den neuen Pfarrherrn zuzuwenden, weil es eines-

---

[10]) Wagner Spal. S. 55.

[11]) Luther rieth ihm damals davon ab, s. bei de Wette II, S. 570.

[12]) S. bei de Wette III, S. 15 u. 18.

*) S. oben S. 13 ff.

heils unleidlich sei, daß diese arbeiteten, andere aber den ohn empfingen, anderntheils es dem Rathe und der Stadt u schwer werden möchte die Besoldung der Pfarrer zu schaf-en. Denn außer den zwei Predigern an St. Bartholomäi nzustellenden gab es auch noch einen, Erhard Schaubis, an St. Nicolai.

Am 13. August 1525 hielt Linck seine Abschieds- und Spalatin seine Antrittspredigt. [13]) Mit Brißgers Ankunft erzögerte es sich aber noch, da der Kurfürst, aus unbekann-n Gründen, ihm die Vocation nicht zustellte [14]); dieß geschah st im Laufe des Monats September [15]), und sein Anzug in ltenburg sollte nun im November stattfinden, und er bei Spalatins Hochzeit, am 19. November, mit Luther hier anwe-nd sein [16]), indeß er kam erst in der ersten Hälfte des December hier an. [17])

Die Verheirathung Spalatins führt uns zu dem Geor-enstift zurück. Spalatin hatte dem Capitel sein Vorhaben ch zu verehelichen angezeigt (seine Braut hieß Catharina und ar die einzige Tochter Johann Heydenreichs oder Streubels, elcher nicht Vicar, wie Wagner Spal. S. 90 sagt, sondern ach Spalatin in seiner Selbstbiographie, Choralis beim Georgenstifte war), und damals zwar eine ausweichende Ant-ort, nach Vollzug der Ehe aber eine Zuschrift von Sonn-gs nach Catharinä erhalten, worin das Capitel seine Ver-eirathung als gültig nicht anerkannte, ihn des Bruches seines Cölibatgelübdes beschuldigte und ihn mit dem Verlust seiner Domherrnstelle bedrohete, wenn er sich nicht beeilete seine Ehe ieder aufzulösen. *) Deshalb wendete sich Spalatin am Tage St. Andreä (30. Nov.) beschwerend an den Stadtrath zu Altenburg, elcher, aber vergebens, für ihn beim Capitel intercedirte und dann

---

[13]) Wagner Spal. S. 55. 89.
[14]) Luther bei de Wette III, S. 27.
[15]) Bei de Wette III, S. 31.
[16]) Bei de Wette III, S. 41.
[17]) Bei de Wette III, S. 53. Wagner Spal. S. 57.
*) S. Nr. 5.

mit einer Bittschrift am Sonntage nach Andreä für ihn bei Kurfürsten einkam; *) sodann bittend er selbst und seine Fr am Andreasabend [18]) an den Kurfürsten, welcher das Capit nachdem dasselbe am Sonnabend nach Andreä Bericht üb diese Sache an ihn erstattet hatte, **) durch Rescript vo Dienstag nach Barbarä (4. Decbr.) aufforderte Spalat seiner Ehe halber nicht weiter zu kränken; ***) endlich ber thend an den Rector und die ganze Universität in Wittenber in deren Namen ihm Luther am 9. Decbr. [19]) schrieb, daß den Domherrn gegenüber durchaus nicht nachgeben, und fal dieselben bei ihrem Ausspruch gegen ihn verharren würden, d Hülfe des Kurfürsten gegen sie anrufen sollte. Noch vor A lauf des Jahres 1525 änderte sich Spalatins Stellung i Stifte insofern, als einer der Kanoniker, Dr. Simon Stein, [2 auf seine Seite trat und in einem Briefe an den Kurfürst vom Tage Johannis Evangelistä (27. December) [21]) seine U terschrift sowohl in dem Schreiben des Capitels an Spalati als auch in der Eingabe des Capitels am Freitag nach S Mauricii an den Kurfürsten zurücknahm und sich wegen de selben damit entschuldigte, daß er als ein Unverständiger d heiligen Schrift sich ungeschickt befunden habe; aus Besorg niß, er möchte hierin entweder zu viel oder zu wenig thu habe er in etlichen Artikeln sein Gewissen bisher nicht zu re ten gewußt, nun aber sei er durch Luthers und anderer Geleh ten Schriften aus Grund klarer göttlicher Schrift berich

---

*) S. Nr. 9.

[18]) S. Nr. 6 u. 7.

**) S. Nr. 8.

***) S. Nr. 10.

[19]) Von diesem Datum, und nicht vom 6., wie bei de Wette II S. 54 steht, ist dieser Brief, s. Seidemann VI, S. 615. Anm. 9.

[20]) Er war nach Tauchwitz 1460 in Ziegelheim geboren und wa eigentlich ein Arzt; er practicirte auch nachher wieder, erwarb Haus Scheuer und Feld in Altenburg und lebte noch 1539; vgl. Mittei lungen V, 17.

[21]) S. Nr. 11.

orden und wolle selbst in den Ehestand treten, auch der bis-
er gebrauchten Ceremonien sich entschlagen und sich wieder
n die Uebung der Arznei, wie er vor seiner „Pfaffschaft" in
ndern Städten gethan, der Altenburger Commun zu Gute
geben.

Um dem Capitel auf dessen Bittschrift vom Freitag St.
Mauricii eine Resolution zu geben, hatte der Kurfürst von
en drei evangelischen Pfarrern zu Altenburg, G. Spalatin,
berhard Brißger, beide zu St. Bartholomäi, und Erhard
chaubis [22]) zu St. Nicolai, ein Gutachten deshalb verlangt,
elches sie Montags nach Pauli Einsiedel (10. Jan.) 1526 abge-
en ließen [23]) und darin dem Kurfürsten riethen zu befehlen, daß
dem Stifte die Winkelmessen und die andern bisherigen, in der
iligen Schrift nicht begründeten Ceremonien unverzüglich ab-
stellt würden, oder wenn die Domherrn und Vicare sich
shalb in ihrem Gewissen beschwert fühlen sollten, daß sie
nn ihre Ceremonien auf's Geheimste, bei verschlossenen Thü-
n und ohne Zulassung irgend Jemandes aus der Stadt ab-
lten, auch ferner sich nicht unterfangen sollten die Städter
gen die Evangelischen zu verhetzen. Sie hatten dieß damit
gründet, daß das bisherige Gottesdienstwesen den Schwachen
lenthalben Aergerniß gegeben habe, daß dadurch viele abge-
lten würden sich zum Evangelium zu bekennen und daß
amentlich in Altenburg, als in einem sonderlich ansehnlichen

---

[22]) Ueber diesen s. Mittheilungen V, 342. In Seidemanns Nach-
ägen zu der Lutherschen Briefsammlung von de Wette S. 131 steht
n Brief: Ven. viris M. Georg Spalatino, Eberhardo Brisgero,
berhardo N., ministris verbi Altenburgi, vom 5. Juli; Schlegel
d Walch setzen denselben ins Jahr 1539 und Erster erklärt den Eber-
rdus N. als Eberhard Steinbach, nach Seckendorff Luther. II, p. 102
ter der beiden Diakonen; vielmehr ist darunter Eberhard Schaubis zu
rstehen, welcher als Pfarrer zu Nicolai mit Spalatin und Brißger das
tadtministerium bildete, von welchem die bezügliche Empfehlung aus-
gangen zu sein scheint; und da Schaubis 1533 von Altenburg nach Borna
rsetzt wurde, so ist der Brief mit de Wette dem Jahre 1531 zuzuweisen.

[23]) S. Nr. 12.

Orte, wo vor andern Städten sich der Satan eingenistet hc
dieser gottlose Greul nicht länger geduldet werden dürfe.
gebüre aber dem Kurfürsten als der christlichen Obrigkeit
Lande, nach dem Beispiele der jüdischen Könige in der Bi
solche Maßregeln gegen den Götzendienst zu ergreifen. A
Luther, welcher bereits in einem Briefe vom 12. Novbr.
vorigen Jahres [24]) auf eine Anfrage Spalatins über
Recht des Landesfürsten in geistlichen Dingen denselben zu
nicht ein Zwangsrecht zum Glauben, wohl aber ein Verb
tungsrecht gegenseitiger Verwünschungen und eines falsc
Gottesdienstes beigelegt hatte, wurde jetzt vom Kurfürst
unter Mittheilung des Gutachtens der Altenburger Geistlich
in dieser Sache berathen und sprach sich in einem Briefe v
Freitag nach Dorotheä (8. Febr.) [25]) dahin aus: das Bede
ken der Prediger in Altenburg gefalle ihm; um den Kurfürst
in dem Vorhaben der Abschaffung des alten Gottesdienstes
befördern gebe er ihm zweierlei zu bedenken: erstens daß
wenn er diesen als verdammlich erkannten Gottesdienst ni
verbiete, als weltliche Obrigkeit ihn vielmehr schützen und dur
die Belassung der Zinsen und Güter bei dem Stifte beförde
würde; zweitens daß ein Landesherr nicht nachsehen dürfe, d
seine Unterthanen durch widerwärtige Prediger in Uneinigk
und Zwiespalt geführt würden, weil daraus Aufruhr und Ro
terei entständen, sondern an Einem Orte müßte auch einer
Predigt gehen. Die Vorwendung ihres Gewissens dürfe d
Domherrn nichts helfen, weil sie sich geweigert hätten il
Gewissen und Vornehmen in einer Disputation mit den Evan
gelischen aus der heiligen Schrift zu beweisen. Um aber gege
die Renitenten mit Glimpf zu verfahren, solle ihnen nochmal
eine Verhandlung mit den Predigern in Altenburg auf Grun
der heiligen Schrift angeboten werden, wiesen sie dieselbe aber
mals ab, so solle ihnen ohne Weiteres zu schweigen und vo
ihren Ceremonien abzustehen befohlen werden. Damit si

---

[24]) Bei de Wette III, S. 49 f.
[25]) Bei de Wette III, S. 88 ff.

er nicht etwa klagen könnten, daß sie um ihres Gewissens willen rfolgt und zu einem andern Glauben gezwungen worden ären, so solle man sie bei Leib und Leben, bei Schutz und hre im Lande lassen, aber sie möchten sich begnügen in ihren ammern anzubeten und zu dienen wem sie wollten und wie el Götter sie wollten, nur öffentlich sollten sie den rechten ott nicht lästern.

Schon am Tage vor Ausstellung dieses Briefes Luthers, am onnerstag nach Dorotheä (7. Febr.), hatte der Amtsschreiber ermann Hach in Altenburg den Domherrn eine schriftliche nsinuation zugestellt, [26]) worin er sie an den früheren kur- rstlichen Befehl erinnerte, daß sie von den unchristlichen Cere- onien und Kirchengebräuchen abstehen und der Winkelmessen h enthalten, dagegen andere Ceremonien, welche dem Worte ottes gemäß wären, aufrichten sollten; und ihnen drohete, ß er, wenn sie ferner mit dem bisherigen Tempeldienst fort- hren, deshalb Anzeige bei dem Kurfürsten machen müßte, orauf sicherlich ein ernstes Verfahren gegen sie erfolgen ürde. Darauf wendeten sich die Domherrn, am Tage Scho- sticä (10. Febr.) an den Kurfürsten [27]) theils mit einer Be- hwerde wegen der Anmaßung des Amtmanns, welcher ihnen, die f kurfürstlicher Schrift säßen, ohne Vorzeigung kurfürstlichen efehls solches geschrieben habe; theils mit dem Ersuchen sie egen fernerer Abhaltung ihres Gottesdienstes entschuldigt zu lten, da sie noch keine Antwort auf ihr früheres Gesuch om Kurfürsten erhalten hätten; sie hätten übrigens um so eniger etwas Unrechtes damit zu thun geglaubt, da sie alles äuten, Singen, Orgeln und dergl. dabei, wodurch die Leute ur Kirche zu kommen hätten veranlaßt werden können, unter- ssen und nur insgeheim die Horen auf beiden Chören sammt en täglichen und zeitlichen Messen im schlichten Ton, wie zu arfreitag gewöhnlich, gelesen; dazu wären sie von Pflicht und ewissen gedrungen worden, und sie bäten sie auch ferner

---

[26]) S. Nr. 13.
[27]) S. Nr. 14.

dabei zu lassen und nicht zur Vornahme einer Aenderung z nöthigen, bis eine solche durch die allgemeine Kirche beschlosse worden wäre. Der Kurfürst verwies sie Freitags nach Cine rum (18. Febr.) auf fernere Antwort auf dies ihr An suchen. *)

Diese Antwort findet sich in den Acten nicht vor und e scheint, daß die Sache vorläufig dabei stehen blieb; es vergin das ganze Jahr 1526, ohne daß etwas thatsächliches gegen da Capitel unternommen wurde, denn der Kurfürst war de Sommer über auf dem Reichstage in Speier. Diesen Um stand hatten die Domherrn benutzt und sich in des Kurfürste Abwesenheit gerühmt, daß derselbe ihren Gottesdienst begün stige. [28]) Auch noch im Mai 1527 schreibt Luther an Spa latin, [29]) jetzt sei an einen ernstlichen Schritt gegen die Dom herrn nicht zu denken, denn der Hof sei mit den Vorberei tungen zu der Vermählung des Kurprinzen (Johann Friedrich mit der Prinzessin Sibylle von Cleve) beschäftigt, er müsse sich gedulden bis zur Kirchenvisitation. Diese Geduldsprobe war für Spalatin eine schwere, denn die Domherrn fuhren fort sich feindselig gegen ihn zu benehmen, seine Ehe zu ver unglimpfen und ihm die Einnahme von seiner Präbende vor zuenthalten. [30])

Die Kirchenvisitation kam endlich 1528 zu Stande. Zu Visitatoren für das Oster- und Voigtland wurden von dem Kurfürsten Anarch Herr v. Wildenfels, Sebastian von Kötte ritz, Daniel v. Feilitsch, Cobald v. Brandenstein, Heinrich v. Einsiedel, Dietrich v. Starschedel und die Pfarrer Spalatin in Altenburg, Antonius Musa in Jena und Wolfgang Fus in

---

*) S. Nr. 15.

28) S. Luthers Brief bei de Wette III, S. 110. Dieser Brief ist nicht vom 9. Mai, unter welchen er hier gestellt ist, sondern vom 19. Septbr., s. Seidemann VI, S. 616, Not. 3.

29) Bei de Wette III, S. 174. Unter dem Beth-aven, einem biblischen Orte, d. i. Bosheits-, Sündenhaus, ist das Georgenstift zu verstehen.

30) S. Luthers Brief bei de Wette III, S. 395.

Zoldiz gewählt. Nachdem schon im Jahr 1522 das Capitel on dem Amtmann in Altenburg zur Berichterstattung über en persönlichen und sachlichen Stand des Stiftes aufgefordert orden, diese Aufforderung aber ohne Erfolg geblieben war . oben S. 470), so wurde nun dieses Verlangen von einer urfürstlichen Commission, welche aus dem Amtmann Günther . Bünau, dem Gleitsmann Bernhardin Walde und Georg Spalatin zusammengesetzt war, erneuert, worauf die Eingabe, estehend in Verzeichnissen sämtlicher Präbenden, Vicareien, euen Lehen 2c. nebst deren Inhabern und Einkommen erolgte [31]) und die Commissare auf kurfürstlichen Befehl den Dechanten, die andern Domherrn und die Vicare des Stiftes or sich beschieden, dieselben über den Bestand noch persönlich ernahmen und dann über den Befund berichteten.

In Altenburg begann die Kirchenvisitation zu Michaeli nd wurde daselbst im Gasthof zum Hirsch abgehalten; an das Stift*) kam die Reihe Mittwochs nach Andreä, und die Visitatoren übten gegen dasselbe die Courtoisie, daß sie die Mitglieder desselben nicht auf ihre Expedition forderten, sondern ich auf das Schloß begaben, wo die Domherrn, Vicare und Caplane zugegen waren, welche schließlich aufgefordert wurden [32]) sich mit den Ceremonien dem Worte Gottes gemäß zu alten und, wenn sie sich nicht Continenz zutrauten, Weiber in ie Ehe zu nehmen; zugleich wurde ihnen vorgehalten, daß sie n mehrern Stücken der kurfürstlichen Weisung zuwider gehandelt hätten, als mit der Einschließung des hochwürdigen Sacramentes, der Abhaltung von Winkelmessen, der Tragung on schwarzen Kappen in Advent und Fasten, der Beibehaltung er Tonsur 2c. Der Dechant, damals M. Konrad Gerhardi, welcher das Wort führte, entgegnete darauf, daß nach ihrem Wissen die Ceremonien aus der Zeit der Apostel herstammten;

---

[31]) S. Mittheilungen Bd. I. Heft 4. S. 55 ff.

*) Seckendorff Comment. de Lutheranismo II. p. 101 sq. verwechselt das Georgenstift und das Augustinerkloster mit einander.

[32]) S. Nr. 16.

die Einschließung des Sacramentes, die Kappen und die To
sur anlangend, würden sie dieselben nicht aufgeben, außer a
ausdrücklichen Befehl. Worauf ihnen der Hr. v. Wildenfe
entgegnete, daß der Kurfürst niemand zum Glauben oder g
wisse Kleider ihm zu Gefallen zu tragen nöthige, sie sollt
nur ordentlich mit Gott zu Rathe gehn, was sie glauben ur
tragen sollten. Nachdem ihnen M. Musa noch den Visitation
artikel von den Secten vorgelesen und bestimmt gesagt hatt
daß der Kurfürst, zur Verhütung von Aufruhr, keine Secte
im Lande zu dulden gedächte, wurde von ihnen noch die Ab
gabe der Verzeichnisse ihres Einkommens zu den Acten ver
langt; sie beriefen sich auf die bereits an die kurfürstlich
Commission bewirkte Eingabe derselben, erboten sich aber, fall
es verlangt würde, dieselben auch nochmals den Visitatore
einzureichen. Damit war die erste Visitation des Stiftes ge
schlossen.

Der Erfolg der in dem Stifte abgehaltenen Visita
tion war insofern ein der Reformation günstiger, als sich
bei der zweiten Visitation im Jahre 1533 befand, daß die zum
Adel und gelehrten Stande gehörigen Domherrn inzwischen
alle geheirathet hatten, während dieß von den Vicaren nu
einer, Balthasar Apitz, gethan hatte. Ueberhaupt war es bei
letzteren ganz beim Alten geblieben; sie lebten nicht allein mit
ihren Köchinnen fort, von denen Manche mehre hatten unter
dem Vorgeben, daß sie zu ihrer Freundschaft gehörten; sondern
trugen auch noch die Tonsur, nahmen das Abendmahl nicht
unter beider Gestalt, besuchten die Predigt nicht, hielten den
Gottesdienst nach alter Weise, redeten schmählich von dem
Gottesdienste und der Predigt der Evangelischen u. dergl. Da
indeß jetzt die Visitatoren eine ernste Sprache gegen sie führ-
ten und sie alle diese Unstatthaftigkeiten unverweilt zu beseiti-
gen aufforderten, widrigenfalls sie ihrer Stellen entsetzt wer-
den und ihres Einkommens verlustig gehen würden; so ver-
sprachen sie sich nun nach der Weisung der Visitatoren zu be-
quemen. [33])

[33]) S. Nr. 17.

Von Wichtigkeit war die erste Kirchenvisitation auch in Beziehung auf die Disposition über das Einkommen der Stiftsstellen; es sollten nämlich die Revenüen von den Präbenden und Vicareien, wenn deren jetzige Besitzer mit Tod abgingen, theils, wie es bis jetzt schon mit einigen gehalten worden war, dazu benutzt werden Arme vom Adel oder sonst frommer Biederleute geschickte Kinder, welche die Wissenschaften studiren wollten, davon zu unterstützen; theils, auf eine bezügliche Petition der Stadtgemeinde Altenburgs, in den gemeinen Kasten der Stadt fließen, um davon zum Theil die Stipendien an studirende Stadtkinder zu bezahlen, zum Theil die beiden übel versorgten Spitäler besser einzurichten und noch ein neues zu gründen. Ferner sollten von dem früher an das Stift aus den öffentlichen Waldungen abgelassenen Holze mehre Fuder zu Deputaten für die städtischen Kirchendiener und für Arme verwendet; endlich die Stiftslehen, an welchen Capitel, Propst oder Andere die Nomination oder Collation hätten, ohne Genehmigung des Kurfürsten nicht mehr verliehen werden. [34])

Weitere Schriftstücke

zur

Reformation der Stadt Altenburg *)

betreffend das Georgenstift daselbst.

No. I.

Welchen personen vnd wie vil fremds birß die von aldenburg mit freuel haben außgetrunken jn die walpurgis:

außerhalb dem Schlosse

Ern Johanßen Roßner vicar. Ein fas zcepisch bier jn seim hawße vnd sust schaden getan vff j fl. wert,

---

[34]) No. 18.

*) Vgl. S. 35 ff. dieses Bandes.

Ern Gregor Steinbeiß vicar. Ein Virtel lichtensteiner bier jn magr. Spalatinus hawße, schaden j fl. wert;

Ern Matth. Schlackenwerdis vic. iij virtel lichtensteiner bier vnd j thonne, schaden getan ane das vff ij fl. wert jn seim hawße.

Im Schlosse

dem probste ein neyge Numburgisch bier vnd ein neyge weins seins abwesens jn seym hawße,

dem Techande j viertel lichtensteiner bier jn seim hawße,

Ern Johan Friedel ij viertel lichtensteiner bier jn vnd fur seim hawsse, schaden getan ane das vff ij fl. vnd etlich gr. wert.

No. II.

Beschwerde des Capitels gegen den Stadtrath an den Kurfürsten. Dienstags nach Heimsuchung Mariä 1525.

2c. Eß haben die durchlauchtigen Hochgebornen furstenvnd herren, herr Friderich, herr Wilhelm vnd herr Friderich gebrüder vnd vettern weiland landgrafen jn Döringen, Marggrafen zw Meißen, pfaltzgrafen zw Sachsen, loblicher gedechtnis, sonder zweiffel auß reitzung manches tugentsamen exempels vorgehender frommer christlicher keißer, konige vnd anderer andechtiger christenmenschen, auch auß eygener christlichen andacht, zw mehrunge gots lobs vnd ehre, mit großer kost vnd darlegunge, disse Schloscapell zwm Thumstift erhaben, do mithe hir Innen, zw Irem vnd der gantzen christenheit heile, dem almechtigen ewigen hern gote scheppfere vnd regirer aller dinge vnd vnserm allerbarmhertzigsten erlößere, yn seinen wunderbaren wercken vnd vrzeligen woltetten, sein schuldig lob vnd dangsagunge, teglich vnd ordentlich geleist wurden, nach brauch gemeiner christlichen kirchen, yn den siben gezeyten, meßhalten vnd andern gotlichen ampten vnd ceremonien, vnd also nicht allein als fur sich gegen gothe, vmb die manchfaltige entpfangene gaben, danckebare, Sonder auch als von dem selbigen entpfangenen, gegen gemeiner kirchen vnd christenheit, ewig woltetige, ein loblich christlich grüchte vnd namen hinter jnen gelasse haben,

Welchs sonder zweifel Ew. Churf. g. vorfaren, alteldern vnd Eltern auch loblicher gedechtnis, yn christliche betrachtung genommen, solchen erhaben gotsdinst, nicht allein durch vleissig auffsehen vnnormynnert gehanthabt, Sunder den selbigen, als christliche getrewe patron von dem jrem gemehrt vnd gebessert, an Ewr. Churf. g. gebracht haben,

Denen dan folgend Ewr. Churf. g. sampt jrem lieben bruder herzcog Friderichen churfürsten zw sachssen ꝛc. gotseliger gedechtnis, auch nicht vngleich bißher gewandert, so sie nicht allein vns, jre vntertenige Capellehne vff solchen gotsdinst, domit er nach erster stiftung vnd gemeiner christenheit ordnung, jn ewiger vbunge blibe, presentirt vnd gewydemet, sunder auch mit jrem selbs milden darlegen, got hat lob, mercklichen haben erhohet,

Nuhn wolten wir yhe gerne, vnsern pflichten nach, als hirzw vorordenthe diener, solchen gestiften vnd gemeiner christlichen kirchen gotsdienst, dem almechtigem zw schuldigem lobe vnd dangsagung, teglichen yn geburlicher zceit vnd weiße, wie der an vns herbracht, vnabruchlichen vben,

Clagen aber zwm Ersten vnterteniglichen Ewr. Churf. g. alß vnserm gnedigsten herren vnd patron, das vns vom rathe vnd gemeine alhir zw aldenburg, welchen doch jn Ewr. Churf. g. stifte ettwas zw schaffen oder abzwschaffen yn kein weg zwsteht, dermaßen gedrencknis vnd vnsers achtens vngütig hindernis vnd einhalt begegent, das wir auß jrer draw vnd besorg aufflaufs auch auß befahrunge vnsers leibs vnd guts, alle gesenge, ceremonien vnd solennitet, so nach vbunge gemeiner christlichen kirchen vnd ordnung der loblichen stifter bißher jm stifte gehalten, haben müssen falhen lassen, vnd haben syd der walpurgis, domit das lob gots ym stifte nicht gantz nachbliebe, die sieben gezceiten jn beiden Chören nicht anderst dan yn gleichem vnd trawrigem dohne, der wehclage elliger dan dem gesange, gelesen, wie man pflegt am heiligen Karfreitage zw thuen, wir haben auch das ambt für die Thoten, widder christliche ordnung vnd zw nachteilh der armen vorstorbenen gar mussen nachlassen, dergleichen das wort gots zw predigen,

wolten wir anderst frid haben, Eß mussen auch vnsere pristе welchen got gnade vorleiht, yn geheim vnd gleich vorstolen meßlesen, welcher halben vil nachbleiben, die auß ordnung dе stifter teglich solten gehalten werden, Es vorharren auch dі von aldenburg hir vffis, begerend, das wir des bisher geübte gotsdinsts, gantz vnd gar abstehen sollen, vnd vns ym gotе dinste vnd mit predigen vff jre weiße jnen vorgleichen, welch doch widder bey jren nach vnsern vorfaren nyhe yn übung gewest, noch itzt zwr zceit durch gemeine christliche kirche nich approbirt oder zwgelassen, vnd sie selbst disser seit nach nich haben konnen eins werden, wie sie den gotsdinst vff ein gleich formikeit anstellen, Eß geschicht vns auch heymlich vnd offentlich von bawrn vnd burgern freuelh vnd beschedigung an vnі yn vnsern Capellen mit zwwerffung der fenster, mit zwschlahung vnd wegtragen der bilder vnd mit vorfolgung vnsеr Capellan, das wir widder zwm heiligen leichnam, noch zwm heiligen Crewtz noch zw Sent Mertin noch jn andern Capellen den geburlichen gotsdinst vnsicherheit halben der prister, so solchen zw halten vorordent, bestellen konnen, vnd haben hirgegen gar kein schutz, welchs wir auch Ewr. Churf. G. solchs gnediglich zw beherzcigen vntertenige clage nicht wollen vorhalten,

Clagen zwm andern, das sie am tag S. walpurgis nechstvorgangen nach mittage vmb ein hor, alß sie von der fischerey widder heym kommen, jn etzliche vnser Thumherrn vnd vicarien hewßer jnnen vnd außhalben dem schlosse gelegen, mit pfeiffen, Trommeln vnd großen geschrey jn großer merunge (?) mit freuelh vnd werhaftiger handt vnuorschulter sache, auch vnuorschont Ewr. Churf. G. Schloß vnd vnser hewser befreyunge, eingefallen sein, darjnne das frembde bier so bey eym yeden gefunden, lauts hirbey gelegten vorzeichnis*) mit großem geschrey vnd mit etlicher prister schmeung vnd beschedigung, haben außgetruncken, auch in kandeln vnd krugen weggetragen, Vnd auff nehstuolgend mittwoche sein der Rath mit eym auß-

*) Siehe No. 1. S. 485 f.

chos von der gemein kommen vnd neben dem bemelten artickel om gotsdinſte vnd dem folgenden vom marggelde, begert, wir olten vns zwgleich ym ſtifte frembdes biers enthalden, mit rawunge, wo wir ſolche artickel nicht annemen, wuſten ſie ie gemeine fur auffrur vnd vnſerm vberlauff nicht auffzwalten, vnd alſo furgehabt vnd vielleicht nach, vns mit vberrawen vnd gewalt, des brauchs fremden biers zwentſetzen, ie ſie dan getan, vnd unſer kein hat biß auff hewtigen tag uch nicht notdurft halben ſeins leibs gebrechen, dorffen fromd ier bey jme haben, ſo wir doch ſolchs zwhaben vnd zwgerawchen über forige gemeine vnd beſondere befreihunge auß inem offentlichen ſchiede, ſo zwuſchen vns vnd jnen, mit jrem illen vnd wiſſen vor dreyen jaren auffgericht, fug vnd recht aben,

Clagen zwm dritten, das ſie vns Ewr. Churf. G. vnternigen Capellehn mitſampt allen andern Ewr. Churf. G. iftsperſonen mit einer newen pflicht vnd beſchwerunge beladen ollen, welche keiner vnſer vorfaren noch des ſtifts perſon he getragen, nemlich das ein itzlicher ſo kuehe helt vnd ſich es margks yn maßen eins anders bürgers gebraucht, ſolt ein ar xij gr. aufs rathaws geben, vnangeſehen das ſie vnd alle re hanttwercker auß vnſerm beywonen ſtethe vnd tegliche utzung vnd genieß von uns haben,

Bemelte drey artickel haben wir Ewr. Churf. G. hieuor n clagſchriften zwyer angezceigt, aber das die ſelbige In diſſen hwinden gezceiten, villeicht durch großere geſchefte vorhindert, ein wir an entliche anttwort gelaſſen, vnd durch Ewr. Churf. G. rethe, welche diſſer ſachen beiderſeit anſtandt geben, bis uff herkomen Ewr. Churf. G. auffgezcogen, welcher halben ie nicht wolten vngnedigs gefallen tragen, das wir ſie alhier nlawffen vnd mit forigen vnſern clagen vber die von aldenurg auß dringenden anligen beladen,

Die weilh dan ſolcher gotsdinſt mitſampt ſein ceremonien dder er yn chriſtliche übung kommen, durch alle gemeine echt und chriſtliche verſammelte concilia bißher geweſt, approirt vnd zwgelaſſen, auch zw narunge vnd auffwachſung des

heiligen glawbens von gemeiner christenheit yn eintrechtige brauch angenommen, welche beide doch, wie wir vngezweifel auß bericht gotlicher schrift glewben, durch den heiligen gei vnuorleßlich vnd dermaßen geregirt worden, daß sie bei rechter vorstande der heiligen schrift allzceit bleiben vnd yn deme s gots ehre vnd den glawben belangend gar nicht jrren, auc solcher gotsdinst zw aller zceit gemeiniglich durch die christliche hewbter beyder stende, wie dann auch alhie, durch alle Ewr Churf. G. vorfaren lobliches gedechtnis yn eintrechtiger andach mit vnuordrossenem vleiß vnd darlegen so lange czeit bis vf Ewr. Churf. G. vnd vnß jre vntertenige Capellahne, ist er halten vnd von zceit zw zceit vmmer anher gemehrt wurden kommen wir denselbigen nicht anderß achten, dan daß es se gotlich, christlich vnd der heiligen schrift gleichhellig, dem glaw ben vnd gantzen Christenheit zw gots ehr sere dinstlich, vn angesehn wie die anfechter nw zwr zceit hirgegen streiten, dan eß an zweiffel vil hoher gelarter vnd der schrift weitter er farner heiliger menner vnd grossere frunde gotes hieuor ge west, dan itzen vnd vmmer sein vnd werden mögen, wie dan das jre hinderlassene schriften vnd leben bezcewgen, welche doch solchen gotsdinst nicht allein vnuorsprochen gelassen, sonder auch andere hirzw ermant vnd durch jr vermogen vnd andach selbst gemert vnd thetlich geübet,

Bitten derhalben auß vnterteniger christlicher libe got vnd des nechsten, Ewr. Churf. G. wolten vff der loblicher christlichen spur vnd fußpfat jrer loblichen vorfaren vnd Elder vorharren vnd furtfaren vnß jre vntertenige Capellehne von gots vnd seiner gemeinen christlichen kirche wegen, bey bißher ge übtem gotsdienste, dorauff wir dan gewydemet vnd vnß mit gelobden begeben, vnd bey vnsern befreyungen, gemeinen vnd sunderlichen, gnediglichen schutzen vnd hanthaben, solchen jn Ewr. Churf. G. Stifte vnd den zwgehörenden Capellen vn uorhindert gothe zwleisten, wie wir uns dan solchs zw Ewr. Churf. G. alß zw vnsern gnedigsten heren vnd patron, wel chem itz zwr zceit von dem almechtigen solchß zw thuen vor trawet vnd beuolhen ist, vnterteniglichß vortrawenß vorsehen

nd wold vns mit gefehr vnser gewissen vnd selickeit vff keine ndere weiße, gemeinem christlichem brawche vngleich, lassen ringen, ehe dan solchs thuens vorauderung ordentlich erkant erde vnd durch gemeine christliche kirche angenommen,

Bitten auch yn gleicher vnterteuigkeit Ewr. Churf. G. olten vns bey dem schiede so zwusschen den von aldenburg es frembden biers halben mit jrem willen vnd wissen jn namen wr. Churf. G. vnd derselbigen bruders herzogen Friderichs otseliger gedechtnis auffgericht, guediglich behalten vnd die von ldenburg vmb den an vns begangenen freuelh, lauts vnser riuilegien, vnd vmb den zwgewanten schaden zw gnüglichem btrag weissen, auch vns, auff das wir solchs vnd dergleichen von nen forder vortragen mit guedigem schutz gnediglichen vorsehen,

den dritten artickel das marggelt belangendt wollen wir wr. Churf. G. vnterteuiglichen heymstellen, dann vns wil icht geburen, hinder derselbigen Ewr. Churf. G. alß patrons ncherley beschwerungen vff uns zwladen, dorauß Ewr. hurf. G. künftigen Capellehn nachkommen an jrer gemeinen nd besonder befreyhunge, nachtehlh entstehen mag, was aber wr. Churf. G. vnser person halben hirynne für gutt achten, rbitten wir uns vnterteuig gefellig zw sein ꝛc. Geben dintags nach visitacionis Marie Virginis gloriosissime anno lomini etc. XXV^to.

Probst Dechant vnd capittel sent Georgen kirchen vfm Schloß aldenburg,

Dazu ein Nachtrag folgenden Inhalts:

Auch gnedigster Churfurst vnd herre, nach dem kein ommun ane gemeine vnd besundere Statuta aber gewonheitte vnd ane notturftige zwgenge oder einkommen, jn erbarlichem ordentlichem fridlichem vnd warhaftigem wesen bestehen nag, haben wir vngeferlich vorm jar Ewr. Churf. G. des Stifts Statutten vmb notturft des selbigen auch zwvorhutten cancks vnd vneinigkeit vnther vns vbersant mit vnterteniger ethe vns dieselbigen zw confirmiren, Des gleichen ein clagcettel Ewr. Churf. G. jüngst gegen Weymar zwm andermalh berschickt, wie wir von vnsern zcinßpflichtigen, Erblich vnd

widderkewfflich, beide vom adel noch vom gemeinen mann nichts konten einbrengen, auch mit anhangender vntertenige Bethe vmb Ein offen ernst generalmandat an die ambtlewth vnd vorwalther jn Ew. Churf. G. furstenthum, domit vns zr vnsern vortagten zcinßen schlewnige hulfe gescheg, dan wi auch durch die ambtlewthe vorzcogen vnd hulffloß gelassen werden zc. Ist noch vnser vntertenige Bethe Ewr. Churf. G wolten uns von wegen vnser vnd der kirchen grosse notturf die berurte vnd von vns vberanttworthe Statuta, jn maßen wie hieuor durch Ewr. Churf. G. großvater loblicher gedechtnis beschеen, gnediglichen confirmiren, Wie vns dan Ewr. Churf. G. vff vnser oftmals anregen solchs durch jren cantzlen mehrmals schriftlich vnd muntlich hat lassen zwsagen,

Vns auch mit einem offnen ernsten generalmandatt vff pergamen geschrieben, an die ambtlewthe, Burgermeister vnd andere vorwalter jn Ewr. Churf. G. furstenthum vmb schlewnige hulffe zw vnsern vortagten Zcinßen, erblich vnd widderkewflich, gnediglich bedenken, wie wir auch etwan durch den durchlauchtigsten hochgebornen Fursten vnd herrn hern herzogen Friderichen Ewr. Churf. G. bruder loblicher gedechtnis mit dermaßen mandat sein vorsehen wurden, gutter vnterteniger zwuorsicht, Ewr. Churf. G. werden vns dergleichen gnade auch nicht vorsagen, domit wir des vnsere zwvor yn dissen spenigen*) vnd widdersetzigen gezceitten von den lewthen zw unser vnd der kirchen notturft ane nachteilh, vorzcog oder rechtlich manen, mochten bekommen vnd einbrengen.

Gnedigster herr vnd patron, Nachdem wir auch yn disser entpörunge vnd auffrurischem Weßen auß sunderlichem vntertenigem vortrawem das heilgthum mitsampt den cleinothern vnd anderm gezcirde des Stifts, domit eß, wie wir uns dan beforchten, nicht gevnerth vnd zwm rawb wurde frembder lewthe, vnther Ewr. Churf. G. alhir ynß Schloss geflohent vnd zw trewer Hant bester meinunge nidergelegt haben, vnd

*) Mittelhochd. spänec, aufgeregt, streitig; Beneke Mhd. Wörterb. II. 2. S. 478.

Ewr. Churf. G. die sachen, got hab lob, dohin nuhn gericht aben, das eß vnsers vorhoffens nicht mehr solche gefahr habe, ie man sich kurtz vorgangener zceit besorget hat, Ist derhalen vnsere vntertenige bethe, Ewr. Churf. G. wolten dasselbige eilgthum, cleinother vnd gezcirde dem stifte gnediglichen widder lassen zwkomen, dan solch ding yn fride nynnert*) bewemer ist dan yn seinem orthe, dohin es gothe zw eren gegen vnd erzcewget zc. dat. vts.

No. III.

Schreiben des Capitels an den Kurfürsten wegen angesonnener Abschaffung der Ceremonien zc.

Freitags St. Mauricii 1525.

Durchlauchtigster zc. der hochgelarte vnd achtbar Doctor Gregorius Brück Ewr. Churf. G. Cantzler, jn beywesen des gestrengen vnd ernvehsten Ern Günters von Bünaw Ritters w Breitenhain, hat uns auff vnser oftmals anregen der Statuten vnd ceremonien halben so jn Ewr. churf. G. Stifte zw ldenburg bißher geübt, am montage nach Egidij jüngst vorchynnen jn namen Ewr. churf. G. mit eyl ein anttwort gegeben, saubt einem zwm teile dunckeln anhange vnsers fassens f dieße meynunge lautende,

das Ewr. Churf. G. weren vorgangener zceit gnedigs yns gewessen dieselbigen Statuten zw confirmiren, dieweil sie aber volgend yn kunde kommen, daß sie auß menschen satzung, nehr auff alten brauch der kirchen vnd eygennutz dan nach dem Ewangelio vff gots vnd des nehsten lieb gericht, hetten Ewr. churf. G. beschwerunge die selbigen alt vnd new sampt einigen vnser privilegien zw bestetigen zc.

Dergleichen der Ceremonien halben hetten Ewr. churf. G. auß dem heilgen Ewangelio vnd worte gots, welchs durch die prediger jn Ewr. churf. G. lande, got lob, clar vnd helh an tag bracht were, so vil berichts entpfangen, das der gotsdinst sambt sein ceremonien vnd besundern messen, wie der bisher

*) d. i. nirgend; Beneke I. S. 746.

ein zceit lang yn der kirchen getrieben, dem Ewangelio vnd worte gots entgegen vnd vngemeß sey vnd sich mehr vff abgotterei vnd eitelckeit dan vff den rechten güttigen gotsdinst oder zw der ehre gots zcihe, durch welchen zw forchten, das mehr der zcorn gots, dan sein gotliche gnade vber vns mochte erregt werden,

Welcher halben Ewr. churf. G. ane beschwerunge jrer gewissen solcher gotsdinst yn kein weg lenger zwdulden vnd zwleiden were jn jren landen, wer derwegen Ewr. churf. G. ernst gemüet vnd meynunge, das wir bemelten gotsdinst sampt sein ceremonien vnd messen sunderlichen, solten gantz abthuen vnd hirgegen ein andern mit ceremonien vnd messen dem Ewangelio vnd worthe gots gemeß widder auffrichten zc.

Mit dissem anhange, das alle so sich auß uns hirynne dem Ewangelio vnd worthe gots wurden vorgleichen, den solten jre zcinse vnd einkomen jr leben lang folgen, sie solten auch bey Ewr. churf. G. schutz vnd gnade haben, Diejenigen aber, so auß beschwerunge jrer gewissen sich nicht wüsten yn solche voranderunge zwbegeben, solten vngedrungen sein, sie mochten aber jr thun vfs best sie konnen jn andern wege beschicken, welche clausel vns ettwas dunckel dewcht vnd ist nicht gnugsam von uns vorstanden zc.

Letzlich hat er uns angezceigt, wie Ewr. Churf. G. furkomen were, als solten etzliche auß vns vnserm gnedigen herrn herzog Georgen zw Sachssen zc. disses thuens halben mit vervnglimpffung Ewr. churf. G. geschrieben haben, jn welchem Ewr. churf. G. groß vngnedigs gefallen hetten, vnd wo sie diejenigen, von welchen solchs bescheen, wusten, wolten sie sich dermassen gegen jnen erzceigen, das sie Ewr. churf. G. vngnade befinden solten zc.

Solche des Cantzlers werbung vnd anttwort haben wir jn namen Ewr. churf. G. vnterteniglich angehort vnd vff best wir gekont yn seiner eyle der meynunge wie angezceigt eingenommen, dieweil aber der Cantzler keine vnser rede daßmalh hat konnen außwartten, hat er uns solchs yn vnserm general Capittel zwberathschlagen nachgelassen vnd folgend vnser anttwort hir auff an Ewr. churf. G. schriftlich zwthuen be-

uolhen, Demnach haben wir vnsre mitbruder die abſenten beſchrieben, ſie bey jren pflichten ermant vns vnd dem Stifte hirynnen zwrathen vnd was ſie hirynnen auff jren gutten gewiſſen zwvorwilligen geſint vns zwuormelden, desgleichen haben wir diſſe meynunge allen vicarien vnd des ſtifts eingeleibten perſonen, dieweil ſolchs furnehmen jrer aller gewiſſen belanget, auch furgehalten vnd yr gemüet hirauff jugenommen, welchs wir der weiße nicht ehr haben konnen volenden, bitten derhalben vnterteniglich Ewr. Churf. G. wolten uns ſolchen vorzcog zw keinen vngnaden achten vnd folgend vnſer anttwort jn gnediger gedult anhören,

Vnd thuen erſtlich Ewr. Churf. G. hirauff unterteniglichen wiſſen, das wir vns alle zugleich vff bemelte artickel nicht haben konnen einer eintrechtigen anttwort entſchliſſen, dan etzliche vnd der mynner teilh villeicht jrs bedünckens der heiligen ſchrift mehr gewiſſer, ſich von vns hirynnen geſundert haben, welches wir jnen dan vff ire voranttworttung gerne geſtatten, nach dem dan ein itlicher ſeins ſyns vberfliſſenden vol iſt,

Aber wir der meiſte teilh des capittels ſambt allen des Stifts vicarien, einer außgeſchloſſen, wie wir vnten angeſchrieben, bekennen eintrechtiglich, das wir vngerne vnd ſo lib vns got iſt vnd unſer ſeel ſelickeit, ym mynſten wolten furſetzicklich vnd wiſſentlich dem Ewangelio vnd worthe gots entgegen ſein ader thuen, Nemlich in dem Vorſtande, wie es die gemeine chriſtliche kirche, vnſere geiſtliche mutter handelt vnd vns furtregt, ſonder wollen demſelbigen ſo ferne wir auß menſchlicher gebrechlickeit vormögen, allzceit gerne gehorſamlich leben, dan wir wiſſen, das eß vns got zwm licht gegeben, darbey wir ſehen ſollen, wie wir vnßer wege vnd werck ym glawben zw jme richten konnen, vnd zwm troſte, auß welchem wir die ewige ſelickeit hoffen mogen, Aber einem itzlichem zw folgen, der ſich gots worths berümet vnd widder gemeinen Vorſtandt der heiligen chriſtlichen kirchen, wie es jme ebent dreet oder krommet, wiſſen wir ſonder gefehr vnſer ſelen nicht zw thuen,

Sagen derhalben vff den artickel der Statuten, das wir

sie keins orths vngülttig oder eingennutzig, dem Ewangelio oder wort gots entgegen, wie sie villeicht Ewr. churf. G. ungüttiger weiße gedeut sein, vormercken, dan sie ye gericht sein vff die ere gots, zwnorkomen die noth vnd zwenthaldung die zcier des hawß gots, jtem vff gemeinen fride vnd gleichformickeit vnser vorsamlung, jtem vff zcimlichen gehorsam der vnterthanen vnd reuerentz der öbern, jtem vff strafe der vngehorsamen vnd vorhandelern, jtem vff genieß der vleissigen vnd entgelden der vnvleissigen ym dienste gots vnd dergleichen, wo sie anderst wol bewogen vnd güttiger weiße gedewt werden, welches alles ye nicht vngegrünt ist yn gotlicher schrift vnd yn dem heiligen Ewangelio, desgleichen das die clerisey vnd vorordenten zw dem dinste gots für gemeiner leyenschaft etzliche priuilegien vnd freiheitte haben, domit sie von christlichen keisern, konigen vnd fursten gote zw eren begnad, der heilgen gotlichen schrift auch nicht vngemeß ist, noch jmande zw vnbrüderlichem nachteilh gereichen mag, vnd ab sie gleich nicht gegrünt weren jn dem Ewangelio oder worthe gots, dieweil sie doch deme nicht entgegen vnd zw enthaldung vnser kirchen vnd des frids vnd gutter gleichformiger ordnung vnsers communs sere dienstlich, wie dan kein leiplich commun oder pollicey noch gesellschaft ane leibliche satzung vnd gewonheitten mag bestendig vnd fridlich enthalden werden, sein sie nicht so gantz boß vnd vngüttig zwachten oder zwnorwerffen, Wollen derhalben noch vnterteniglichen zw Ewr. churf. G. vorhoffen, sie werden disse der kirchen vnd vnser not ferner vnd gnediger bedencken, die Statutten vnd befreyunge, domit wir von Ewr. churf. G. vorfaren loblicher gedechtnis jn gots namen begnad, nochmalß bestetigen oder ye vns bey der alden bestettigung vnd freiheitte als vnser frommer christlicher Churfurst vnd getrawer patron lassen bleiben vnd beschutzen vnd vns nicht vngnediger erscheinen dan andern steten, communen, zwnfften oder gesellschaften, welche bey Ewr. Churf. G. jn gleichem ansuchen vnnorweißliche gnade befinden, dorvmb wir auch yn aller unterteniglickeit bitten,

Folgend der ceremonien vnd des gotsdinsts halben zw-

uorandern ꝛc. achten wir Ewr. churf. G. guedigs begeren vnd wolmeinen auß rechtem christlichen gemüet herflissend, so vil Ewr. Churf. G. nuhn zcerzceit des thuens bericht geschapft haben, weren auch allzceit vntertenigs willens demselbigen zwfolgen, wo wir uns nicht gefehr vnser selen hirynnen besorgten, dan eß weist vns vnser heiliger glawb vnd die gotliche schrift, das do sey ein einige heilige gemeine apostolische kirche, die got vater durch sein einigen son vnd den heiligen geist vormittelst seiner heiligen aposteln vnd erwelhten diener lere, leben vnd blut yn die gantze weldt gepflantzt vnd erbawet hat vnd noch durch ire vorordente nachfolger biß zwm ende der welt erbauen wirt ad ephe. 5. welchenn auch Christus hirzw vorheischunge getan luce am xxj, ich wil euch mund vnd weißheit geben, welchen nicht sollen widdersprechen mogen noch widderstehn all ewr widderwertigen, jtem Mathei am letzsten, Merckt auff ich bin bey euch alle tage biß auß ende der welt, Disse gemeine kirche hat jme Christus vnser seligmacher geheiliget vnd gereiniget zw einer hübschen, beheglichen, vnuormackelten brawt, zw den Ephesern am fünften, und jme dieselbige gezciret mit allem geistlichen schmuckte vnd volkommenheit nach all seinem gefallen, als da besaget der weise durch das gantz canticorum vnd hat sie yn sunderheit begabet mit zweien geistlichen milchsaftigen brüsten wie die weintrawben Cantic. 7. das sein nach außlegung der heiligen lerer die zwey testament voll gotlicher warheit, domit sie als ein geistliche mutter soll sewgen, neren vnd zwvolkommener stercke auffzcihen alle widdergeborne jn Christo, welcher halben sie auch paulus nennet j. Thi. 3. ein hawß gots, ein pfeiler vnd gruntfest der wahrheit,

Auß welchem erfolget zwm Ersten, das allein bey derselbigen vnd von derselbigen die rechte warheit der schrift zwsuchen vnd zwsawgen sey, dan sie hat volkommen erkentnis der heimlickeit des worts gots, bericht und erclerunge aller christlichen warheit durch den ewig beywonenden heilgen geist lauts der vorheischunge Christi Joh. am 14. 15. vnd 16.

Erfolget zwm andern, das alle schrift, so vff andere

meynunge, dan wie von gemeiner christlichen kirche gedewt oder gehandelt wirt, vordechtig ist,

Erfolget zwm dritten, das sich nicht zw vormutten, das eincherley ordnung von gemeiner kirchen gesatzt vnd jn übunge angenommen, dem Evangelio vnd worthe gots solde entgegen sein, dan sie den rechten vorstandt der schrift hat vnd sich allzceit nach dem worthe ires brentigams Christi regiret vnd gehorsamlich folget ad ephe. 5. Darvmb gebeut Christus den glewbigen das sie der heiligen kirchen vnd jren prelaten solten gehorsam leisten Math. am 18. wer die Kirche nicht höret, der sey dir wie ein heide vnd publicaner, jtem Math. 23. was sie euch sagen (vornemplich auch die bößen prelaten) das halt vnd thuts, aber nach jren wercken solt jr nicht thuen, vnd Sant Pawl ad hebreos am 13. seit gehorsam vnd vnterthan ewer vörgesetzten, dan sie wachen ober ewr selen, als die do rechenschaft darfür geben sollen,

Dieweil dan nuhn diejenigen, so vnter dem namen des Ewangelij vnd gots wort zwueranderung der Ceremonien vnd breuche der kirchen weisen, anderst reden von der heiligen kirchen, von dem gotsdinste, von den heiligen sacramenten, dan yn übunge gemeiner christlichen kirchen bißher gewest, auch die schrift jrem furnemen nach vff andere meynunge zcihen, dan sie von gemeiner kirchen vnd jren bewerthen lerern vorstanden, darzw sein sie noch yn keinem jrem furgeben ader lere als der schrift vnd christlicher warheit gemeß, von gemeiner kirchen approbirt noch angenommen, sie auch dasselbige gemeiner christlichen kirchen noch nicht vberreicht oder furgetragen haben zw examiniren, wie die alden lerer mit jrem furgeben vnd schriften ettwan getan vnd noch ym brauch von der gotlichen schrift lerern gehalten wirt, so wissen wir ane gefehr vnser selen von dem gotsdinste, ceremonien vnd handlung der heilgen sacramenten von gemeiner Christenheit geordent, angenommen vnd gebt, noch zwr zceit, so fern vns rawm vnd vormogen gestatt, nicht zwweichen, vil weniger wissen wir vns, die wir der schrift nicht so hoch vorstendiget, des zwunterstehen, das wir eine beßere ordnung der götlichen empter oder einen andern brauch

mit den sacramenten gemesser dem Ewangelio vnd worthe gots, dan die ordnung vnd übung bißher yn gemeiner christlichen kirchen gewest, wolten auffrichten oder von jmande sonder ordentlicher weiße auffgericht wolten annemen, dan wir hiermitte vnsers besorgs widder got, seine heilige kirche vnd vnsere eigene gewissen auch widder den stift vnd das wolmeinen der frommen christlichen Stifter so wenig vorbrochen, so eß kommen mochte, das auch die fruntschafte der Stifter widder fordern wurden, was jre vorstorben frunde zwm Stifte gegeben, wo nicht gehalden wurde, was hirvmb gestift, welchs zw mercklichem abbruch des Stifts erschissen wurde,

Zw solchem vnserm besorg gibt vns nicht kleine vrsache das vrteil viler vniuersiteten, welchs bemelten furgeben abselt, desgleichen viler hochgelarter menner schrifte, domit sie die gründe solcher furgeber vorlegen vnd entwichten, vnd haben kein zweifel, wo Ewr. Churf. G. yn solchen gegenschriften so vil berichts hetten, als jm widderspil, sie würden hoher vnd ferner bedencken nemen der ordnung gemeiner christlichen kirchen widderzwstehn.

Vnd ab solche gegenschrift vnd widdersprechen nicht mehr thett, so erregt eß doch vfs mynste ein zweiffel, das man begint zw wancken vnd zw zweifeln, welcher part das gotlich wort reiner vnnd bestendiger handele, welche zw vrteilen nymande eigentlicher zwstett oder gewisser gethun kan, dan die gemeine christliche kirche, die do ist der geistliche leib Christi vnd gewißlich hat den geist gots sampt allen geistlichen gnaden vnd gaben solchs zw entscheiden, Nuhn ist es ye jm zweiffel sicherer, die meynunge vnd übunge der christlichen gemeinen kirchen zw halten, dan eim besundern widdersprechenden teilh anhengig zw werden.

Ist derhalben abermals von goths wegen vnser flehliche vntertenige bethe Ewr. Churf. G. wolten vns zw dem lob vnd dinste gots sambt seinen gewönlichen ceremonien vnd herlickeiten nach ordnung vnd übunge gemeiner christlichen kirchen gnediglichen lassen widderkomen vnd vns, noch zwr zceit, biß zw entscheidung solchs zwitrachts, widder vnsre pflichte, ehr vnd

gewissen, vff keine voranderunge gemeiner christlichen kirchen vngleich dringen,

Auch vmb solche widdersetzlickeit, die wir als der sachen vngenugsam vorstendige, allein auß blödickeit, das wir vns befaren, hirdurch goth zw erzcornen vnd vnsere gewissen zwuorletzen, furwenden, vns jren vntertenigen armen capellanen, keine vngnade oder schwindickeit lauts des anhangs oben jns Cantzlers rede, zwmessen oder vfflegen, wie wir vns yn aller untertenigkeit zw angeborner guthe Ewr. Churf. G. wollen tröstlichen vorsehen,

Vnd ab vns Ewr. Churf. G. solche befarung gots zcorns vnd vorletzung vnser gewissen wolten achten für eine streffliche blödigkeit, so bitten wir doch aber vnterteniglichen, Ewr. Churf. G. wolten mit vns armen blöden des thuns vnd der schrift vngenugsam vorstendigen, als ein starcker vnd disser sachen vergewister vmb goths willen noch zwr zceit ein christliche Gedult tragen, biß vns got auch besser erleuchte vnd stercke, vnd biß disser sache besser rath vnd fug gefunden werde, darvmb wir auch yn seinem Namen ane vnterlaß beten wollen. Daran thun Ewr. Churf. G. sonder zweifel dem barmhertzigen gothe groß gefallen vnd gegen vns armen Capellanen, als vnserm gutigen christlichen Churfursten vnd trewen patron wol wil gezcymen,

Nachdem auch Ewr. Churf. G. solten durch etliche auß vns mit schriften gegen vnsern gnedigen herrn hertzog Georgen zw Sachssen ꝛc. vervnglimpft wurden sey vnd derhalb Ewr. Churf. G. vngnaden vber sich erregt hab, erfaren wir vngern, des wir das Capittel doch kein wissen tragen, wollen vns auch disser vorgessenheit nicht leichtlich zw jmande der vnsern vorsehen, nichts deste mynner, so wir wüsten zw welchem Ewr. Churf. G. hirynnen vordacht trügen, wolten wir daran sein, das er solchs gegen Ewr. Churf. G. voranttworten solde, welchs wir vns auch alle jn sunderheit hirmit erbietten, ꝛc. Datum Freitags Sancti Mauricij anno Domini xxv^to.

Ewr. Churfurstlichen Gnade

vntertenige gehorsame capellan

Heinricus von Bunaw probst
Conradus Gerhardi magr. Dechant
Johannes von Hugwitz Senior Scolaster
Albertus von Meckaw
Leonhardus Zcehnder Cantor
Alexius croßner magr.
Nicolaus von heinitz doctor vnd probst
Mathias Meyer doctor vnd probst
Symon Stein doctor Thumherrn
Johannes Roßner oculus prepositi
Johannes Fridel oculus decani
Dionysius Happe Sindicus
Wolfgangus Hewman
Jacobus Ingelstat
Ludowicus Schawer
Mathias Schlackenwerdis
Martinus Kempf
Gregorius Steinbeis
Fabianus Rock Organist
Augustinus Korßner
Nicolaus Hertz, Conradus Craft, Nicolaus Geitan, Blasius Lange, Symon Koler Vicarien vnd belehnte Sanct Georgen Kirchen vfm Schlos Aldenburg

No. IV.

Bescheid des Kurfürsten an das Stift, Dienstag nach Dionysii.

2c. Als ir vnns itzt auf das furhalten, so wir euch jungst, als wir zu Aldnburg gewest, durch vnnsern Cantzler vnd Gunthern von Bunaw zu Breitnhain Ritter haben thun lassen, widerumb geschriben, ist vns nach der leng mit allem inhalt vorlesen worden, wissen vnns deselbigen furhaltens, so euch dazumal durch dy Vnnsern bescheen, wol zu erynnern Vnd wollen euch auf dise eure schrifft zu Vnser gelegenheit, wo es von Noten, weiter antwurt geben. Wir wollen vns aber nichts wenigers versehen, jr werdet euch dem, so wir euch zuuor gnediger meynung haben anzaigen vnd furhalten lassen, gemeß halten vnd demselben Volg thun, dan wo es nit beschiet, gebt

ir vns vrsach der Dinge ferner geburlich einsehung zuhaben, das wolten wir euch, darnach zu richten, nit bergen, datum Torgaw Dinstag nach Dionisij anno domini XXV.

No. V.

Schreiben des Capitels an Spalatin wegen dessen Verheirathung, Sonntags nach Catharinä 1525.

2c. Nachdeme Ir vns In eyner schrifft am nhest vergangen Freitage nach Martini habt zuuerstehen gegeben, Ewr. ehlich furnhemen sampt der Hochzeidt durch euch auff hirnach volgenden Sontag Elisabet zuuolnzcyhen, die Ir auch allzo volnzcogen, hett vns nicht wollen vngebüren, die weil solch ewer thuen nicht allein widder den brauch vnsers vnd anderer Stiffte, sondern auch gantz vnd gar widder die ordnunge vnd satzunge der heyligen gemeynen christlichen Kirchen dis orts In occidente, nach welcher Zeucht vnd ordnunge wir dan gehorßamlich zu leben alle schuldigk sein, das wir euch mit eyner hertern antwort, dann von vns beschcen, hienor auff die selbige Euer schrifft begegnet hetten, Haben es doch dasmall domit wir euch In Ewer Hochzeidt nicht bekhommerten freuntlicher meynunge vnd Im besten vnterlassen, Nu stellen wir in keynen zweyfell, euch sey als eym gelarten vnd schrifft vorstendigen jn guther maße bewust, das jr nach beschlyes der Theologen vnd Canonisten auff satzunge vnd gebrauch genanther hayligen gemeynen christlichen Kirchen gegrundet, die wir dann glauben gar nichts setze noch annheme dem Worthe gottis vngemeßs aber entgegen, keyne redliche aber Christliche Ehe möget volnzcyhen Ader der selbigen, so jr sie volnzcogen, seligklichen leben, Angesehen das jr euch solcher Freiheit vnd Zeymlickeit durch annhemunge pristerlicher Weyhe jn angesicht der heyligen christlichen Kirchen gantz vnd gar begeben habt vnd euch dem Dinste gottis jn außgesatzten-Celibat zu layslen geeygent, Will vns derwegen jn ewrem beywohnen nicht thuelich seyn, vns durch schweygen jn verdacht der mit vorwilligung ader vorhencknus ewer vormeynten Ehe zu begeben Vnd also

ſampt euch jn gefahr gottis vnd der heyligen Kirchen ſtraffe zu ſtehen, welchs auch volgend dem Stiffte zu ſchympff vnd nachteyl erwachßen möchte, jſt derhalben vnnſer freundtliche bruderliche ermahnunge vnd bethe wollet von wegen vnſer vnd ewer gefahr ſolchs ewers furnhemens abeſtehen vnd jn der vormeinten Ehe nicht lenger verharren daran thut jr ſonder zweyfels das euch ſeligklich vnd ewr priſterſchafft geburlich, wo aber ſolchs von euch jn kurtz nicht beſchehe, ſolt jr vns nicht verargen, ßo wir euch in dem nhamen gottis noch übung oder ordenung der rechte dis falles den genyeß aus vnſer verſamlunge vnd Kirchen wurden auffhalten vnd furder wie vns jn rechte gebüren will widder euch gebaren, welchs wir doch vill lieber wölten vnterlaßen vnd wiewoll vns dergleichen geruchte von etzlichen andern des ſtiffts mit eingeleybten hieuor auch furkhommen iſt, Sein wir doch jrer volnzogenen Ehe vnd Hochczeidt noch nicht ſo gar gewißs widder durch jr ſelbſt angeben noch beywohnen, wie wir den der Ewren von euch ſelbſt vorſtendiget ſein, Wollet vns derhalben vnuerkerlich achten, das wir dis vnnſer Furnhemen mit euch anfahen, welchs wir nichts deſter mynder widder die ſelbigen furzunhemen gedencken, wo wir der ſachen gewißen grundt erfahren, Wir wollen auch durch jungſte vnſere ſchrifft aus berurter vrſache ſo lindigklich geſtalt, des gleichen durch nachlaſſung des genyeß vnnſer Kirchenn, welchen wir euch eyne zceidtlangk gunſtigklichen geſtattet vnd noch biß wir der ſachen beſſern ratt finden, villeicht geſtatten möchten jn keynen wegk ewer vormeynthe Ehe approbiret haben noch approbiren, darnon wir dann mit dieſer vnſer ſchrifft wollen proteſtiret haben vnd proteſtiren, das wolten wir euch itzt zur Zceidt beßer meynunge nicht lenger vorhalden, Guther Zuvorſicht jr werdet euch der weyße jn die ſache ſchigken, das es ferner muhe nicht bedurffen werde, vnd wir bey einander jm bruderlichen Fride leben mögen, das gebe vns gott Amen. Datum Sontags nach Catharine anno domini xxvto.

Probſt Dechant vnnd Capittel Sanct Georgen Kirchen vfm Schlos Aldemburgk.

No. VI.

Schreiben Spalatins an den Kurfürsten Johann wegen vorstehender Zumuthung des Capitels an ihn, Mittwochs S. Andreas Abend 1525.

2c. E. C. G. bitt ich vnterteniglich zu wissen, das Probst, Dechant vnd Capittel auf E. C. G. Schloß hie zu Aldemburg heut dato mir ein brief vnter jrem Secret versigelt am vergangen sontag geben zugeschickt haben, wie E. C. G. dess hieneben ein warhafftige Copien befinden, darinn sie fast clar vnd eigentlich anzeigen, wie geneigt sie gottes wort vnd aller Christl. Ordnung seind vnd das sie sich vntersteen aus eitel menschen tandt, on allen grundt gotlicher Rechten vnd schrifften mein Ee als die vermeint nicht redlich noch Christlich, wie sie es nennen, sein solt, zuuerhindern, mit anhangenden vnchristlichen anshnnen, ich wolt in meiner Ee nicht lenger verharren zusampt angeheffter bedrawung 2c. derhalben an E. C. G. mein vntertenig bitt ist vmb Gottes willen sie wellen als der Christlich Chur- vnd Landtfurst bey benantem Capitel das einsehen haben, das sie ir vermeinte vnchristliche meynung mit Gottes wort beweisenn vnd so sie es nicht thun, wie sie es auch zuthun nymmer mer vermugen, mit jhren schaffen hinfurt Gottes wort, willen, befel, auffatzung vnd werck vngeschmeht zulassen Auch meiner lieben eelichen gemaheln vnd mir ein genugsamen widerspruch vnd abtrag irer vnchristlichen jniurien zuthun, mutwilles gestatt werden, so haben E. C. G. zuermessen zu was gutem es wolt gedeyen,

E. C. G. bitt ich auch gantz vnterteniglich mir so gnedig zusein vnd ir gnedigs gemut vnd bedencken mir anzeigen lassen, weil das Capitel hie zu Aldemburg sich zu mir so vnchristlich müssigt, weß ich mich mit meiner prebenden halten soll, dann wo E. C. G. mir die prebenden gunnen, so sollen sie es dafur halten, das ichs nicht vbel noch vnnutzlich vertzeren will, wann der Hende, die bei mir Hulff suchen, sind vil, werden auch aus Gottes willen je lenger je mer. E. C. G. haben auch zubedencken, wo das Capitel seinen mutwillen er-

halten solt andern personen vnd mir die Ee zuuerbieten vnd hindern mit entziehung der gewonlichen presentz vnd zugenge, zu was sterckung des gottlosen vnd vnchristlichen lebens vnd wesens, Auch zu was vbel, ergerniß vnd beschwerung es reichen wurd

Wo es aber E. C. G. dafur achten das ich mein prebend E. C. G. vbergeben soll, will ich mich ab Gott will auch vnuerweislich ertzeigen, der hoffnung zu Gott, wo es beschee, E C. G wurden mich wol in ander wege aus gnaden mit etwas armen Leuten zu gut versehen Unterteniglich dess E. C. G. gnedig ertzeigung vnd antwort bittend ꝛc. Datum Mitwoch Sanct Andresen Abent Anno Dom. xv^{c}xxv

G. Spalatinus.

No. VII.

Gesuch der Frau Spalatins an den Kurfürsten wegen der Zumuthung des Capitels an ihren Mann, d. eod.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor ꝛc. E. C. G. bitt ich armes weib in aller demut clagend zu wissen das das capitel hie aufn Schloß zu Aldemburg sich vntersteeth meines liebe Eelichen Haußwirt Ee für vnredlich vnd vnchristlich zu tadeln vnd Ihn zu bereden in seiner ee nicht lenger zu beharren, weil es dann mir armen weib auch zu vnleidlicher schmach reichen will, demnach ist mein demutig bitt an E. C. G. sie wollen vmb Gottes vnd seines heiligen worts vnd werckes willen, darjnn der Eestand steeth, mit gedachtem Capitel ernstlich schaffen Gottes befel vnd wort, auch mein lieben eelichen Haußwirt vnd mich weiter mit so vnchristlicher vnbillickeit vnbeschwert zu lassen, vns auch beden ein genugsamen Christlichen widerspruch ires vnchristlichen widerspruchs zu thun, wie ich mich den zu E. C. G. als meinem Christlichen landsfursten in aller demut trostlich vorsehe; das bin ich vber gotlich belonung mit meinem armen gebet E. C. G. zuuerdienen altzeit willig vnd

schuldig, Datum Mitwoch Sant Andres Abent anno Dom. xv^{c}xxv.

E. C. G.

arme Dienerin
Katharina Spalatinyn.

No. VIII.

Bericht des Capitels an den Kurfürsten wegen Spalatins Verheirathung, Sonnabend nach Andreä 1525.

2c. E. C. G. wollen wir nicht vorhalden, das vns magister Spalatinus vnser lieber mitbruder am nehsten Freitage nach Martini eine schrift zwbehendet hatt, darhunen er vns anzceigt sein ehlich furnehmen vff nehstnolgenden Sontag Elizabet mit der Hochzceit zwnolzcyhen, wie dan gescheen, sambt angehengter entschuldigung, das er vns zwr hochzceit nicht geladen, nichts deste mynner wold er vns solchs sein thuen vnuorborgen sein 2c. darauff wir jme eine gelympfige gelinde anttwort gegeben haben mit wunschung das ym got solchs sein thun nach seiner gewonlichen gute wolde erschiffen lassen vnd wie wirs kein beschwer hetten, das er vns zw seiner hochzceit vngebeten auffen ließ, die weil solchs sein thun nicht allein bey vnserm stifte, sunder auch bey gemeiner Christlichen Kirchen noch vngeübt were, nichts deste mynner wolden wir solchs biß zw beqwemer zceit yn gedechtnis fassen, die weil er vns dasselbige nicht het wollen vorborgen sein 2c. Haben yn des gedacht, ab er durch sulch sein ankunden vnd vnser schweigen vns wolde yn vordacht brengen des nachhengens vnd mitunorwilligung seiner ehe, vns auch erynnert der Peen vnd straff so hir gegen die geistlichen rechte setzen, der gleichen die Ordnung des Reichs Stende zw Nurnberg jungst gescheen sampt dem keyserlichen mandat, vns von E. C. G. Bruder seliger vnd loblicher gedechtnis fur zweien jaren zwgeschickt, do mit wir nicht mit jme hirauß straffwirdig wurden auch retten vnser bruderlichen pflicht, haben wir am montage nach Katherine jme eine vorschlussene

schrift vnther vnserm Sigel zwgeschickt, darynnen wir jnen jn geheyme fruntlichen vnd bruderlichen ermant vnd gebeten ꝛc. (es folgt nun der Inhalt des Briefs, welchen das Capitel an Spalatin schrieb, von: Nu stellen wir in keynen Zweyfell ꝛc. wiederholt, s. No. V.) Welche schrift jme der maßen so hart von vns gefallen ist, das er vns in seiner widderschrift seer grob angreift vnd wol widderbezcalt, als hetten wir mit jme vormeßlich vorgeßlich vnd widder alle Billickeit vmbgegangen, welchs auch zwuorkleinerung vnd lesterung des wort gots, seins wercks vnd ordnung reichette, welchs wir dan ob got wil hoffen vnser schrift nymmer mehr vormögen wirt, wie wir dan E. C. G. vrteil hirwber leiden konen mit vorbehalt vnser Dewttung, der halben sein hoche nodt erforderte, Solchs vnser vnchristlich schreiben vnd anshnnen an seine Herrn vnd frunde hocher vnd nyderer stende auch seiner ehelichen gemahel fruntschaft zwgelangen lassen vnd der sachen gelegenheit nach ferner zwhandeln, Er hat auch hirauff so bald bemelte vnsere schrift an den Rath zw aldenburg getragen vnd sich solcher von vns beclagt, welcher Rath am tage Andree fur vns dem Capittel erschynnen vnd sich solcher schrift, die weil magister Spalatinus jr Prediger auch angenommen vnd von vns dem Capittel vmb frids willen begert, wir wolten solche vnsere schrift retractiren vnd widderruffen. wo nicht, musten Sie die Sache, jr notturft nach ferner lassen gelangen, welchs wir vns nach gelegenheit der sache als eins vnfruntlichen vngleichen vnzcymlichen auch vnmöglichen anmuttens gewegert haben vnd noch wegern, vns auch in kein weg befaren, das es vns von eincherley rechte solte auffgelegt werden, wo hin sie das fur gleiche vnuordechtige richter gelangen lassen ꝛc. die weil dan solche vnsere schrift gutter bruderlicher meynunge yn geheym an gedachten magistrum Spalatinum vff keine seiner oder der seinen vorletzung sonder auß bruderlicher pflicht vnd zw rettung vnser vordacht gescheen ist vnd wir hirynnen widder seine ehe nicht unsere sonder der Theologen, Canonisten vnd der heiligen Christlichen Kirchen Constitution sententz haben angezeigt, Auch vff vnsere bruderliche Drawe nichts tetlichs noch haben fur-

genommen, darzw nye gedacht noch gedencken, sonder E. C. G. wissen radt vnd beystandt ettwas widder jnen oder andern diß falhs tetlichs furzwnehmen. Ist vnsere vnterteinige vleissige bethe ob disse Sache durch bemelten magistrum Spalatinum oder den Rat zw aldenburg an E. C. G. oder anders wo gelanget were oder gelanget wurde, E. C. G. wolten die selbige, do mit sie nicht zw weitterung gereiche, als ein Frids-libhabender Churfurst gnediglichen, wie Sie dan wol können, vnternehmen vnd den Part von jrem harten fursatze abweißen, zwuorhütten beider seiten vnkost vnd vnlust, wie wir vns dan solchs zw E. C. G. hochen und loblichen tugenden gantzer vnterteinigkeit vorsehen, wir wollen auch E. C G. als vnserm gnedigsten herrn vnd Patron hirmit vnmorschwiegen hab, das sich auch etliche andere des stifts eingeleibte Personen, wie wir hören, sollen ehlichen beweibet haben, wo wir nuhn widder dieselbigen alle sollen vorfaren nach satzung der Rechte vnd bmelts keyserlichen mandats, bitten wir vnder anruffen E. C. G. hulffe vnd Beystandt, ane welche wir noch dem eß itzt zwr zceit mit den Lewten gelegen, solch recht oder satzung nicht wißten zw erhalten, wo nicht, wollen wirß dem almechtigen gothe bevehlen vnd E. C. G. rath vff vnser entschuldigung vnterteniglich gebeten haben vnd bitten, domit solche vnser nachlassung, wo eß der wege zwr zceit erreichen wurde, dem stifte vnd vns ane nachteil erschissen mochte ꝛc. Geben Sonnabends nach Andree anno Dom. xxv^to.

Probst Dechant Senior vnd Capittel Sant Georgen Kirchen vfm-Schlos aldenburg.

No. IX.

Schreiben des Altenburger Stadtrathes an den Kurfürsten wegen Spalatins Verheirathung, Sonntags nach Andreä Apostoli 1525

ꝛc. Nachdeme in kurtz vorschinner zceidt der ꝛc. Magister Georgius Spalatinus vnser pastor vnd seelsorger sich auff

gotlichs worts vnd heyliger gschrifft zulassen mit eyner redlichen frommen vnd tugenthafftigen Jungkfrawen eyns vnsers Burgers tochter ehlichen vertrawet, Auch mit derselbigen (als wir jn keynen zweyfell stellen E. E. G. bewusts) ehlich beylager offentlich nach ordenunge der christlichen Kirchen gehabt vnd gehalten, demenach jme seyne mitbruder des Capitels vnd thumstiffts alhir zu Aldemburgk eyne schendliche schmaheschrifft zugeschickt, die er vns jn beysein etzlicher von der gemeynde darzu verfordert, zugestellet auch personlich bey vns erschinnen sich solcher schmahe vnd verhönunge so jme vnd seym frommen weybe darinnen aufferleget wirdet, als solt er keyne redliche noch christliche ehe, noch deme er eyne geweyhete person, mit jre besitzen mögen, höchlich beschweret funden vnd zu gemuthe gezcogen, nicht alleyne seyner person halb, sondern seyns weybs vnd der selbigen freundschafft vnnd sunderlich der grossen mergklichen gotzlesterunge, so sie dem heyligen worte gottis zumessen, welchs bey jnen nicht souil gelten soll, als jrer Theologen vnd Canonisten schentliche verdamliche Opinion vnnd tradition, vns derselben gebethen, Nachdeme jre gesynnen vnd begeren als das er jn solcher Ehe nicht lenger verharren solde, nichts weniger vns dann jme zu schympff vnd verhönunge raychte, jme vnsers vermögens beystandt vnd rath mitt zu teylen. Szo wir dan aus solchem jrem schreyben nicht vill freuntlicher vermhanunge jrs gemuthes (viewoll etzliche wort dermaßen lauthen) sondern vill mher etzliche kindische Drawhe, schmähe vnd gotzlesterunge vernhommen, haben wir nicht vnterlaßen vff solche schendliche schriffte mit jnen gutliche vnderredunge jungsts Dornstags gehabt, sie gebethen, Nachdeme vnsers vorsehens sie jhe nu zur zceidt durch götlich wort souil vnderrichtet, das solche vnd der gleichen prister Ehe nicht widder gott, vnchristlich vnd vnredlich weren, sie solten dem ewigen wort gottis zu ehren sich als Irrende jn solchem schreyben erkennen, dasselbige zu widderrufen vnd gedachtem hern Magister vnserm pfarner sampt seynem ehlichenn gemahell vnd derselbtigen Freundtschafft ein widderspruch thuen, jn ansehunge, das nu solche Ehe nicht alleyne nach vermöge gotlichs

worts nicht vnchristlich noch vnredlich, Sondern auch mit gotis wort (deme doch die gantze welt vnd alle hellpforten weichen vnd vnderthänigk sein musten) zu erhalten sein, Auch nu hin vnd widder von vill christlichen vnd gelerten Mennern jn vill Landen zu wercke gezcogen, zu deme das es durch E. C. G. vnd andere fromme christliche Fursten jn jrem Furstenthumben vnd Landen als christlich geduldet wirdett. Es ist aber solche vnd der gleichen andere freuntliche vermhanunge bey jnen nichts angesehen gewest, Sondern seint endtlich vnd schließlich stracks auff jrem harten gemuthe alßo verstockt vnd verhertet blyben, das sie gesagt, Sie wollens jme nicht aufferlegt haben, sondern die Theologen vnd Canonisten legens jme auff, mit denen möge ers außfechten, Sie wüstens vnd woldens auch nicht widderruffen, biß so lange es von den selbigen widderruffet wurde, Mit mher vnschicklichen worten alhir zu langk zuuorzcelen, welchs wir gedachtem hern Magistro Spalatino widderumb zuerkennen haben geben, der vns gebethen solchs jn schrifften E. C. g. zuuormelden. Szo danne wir aus jrem verstockten vnnd vorherten gemuthe vorstehen, das die weyl sie jn solcher gestalt vnd meynunge als mit jren erbermlichen gotslesterlichen Ceremonien, Kirchengebreuchen vnd Winckelmeßen, die sie widder auffgerichtet, geduldet vnd gelitten werden, das bey jnen des gotslesterns, Auch schmehunge vnd verachtunge des nehsten, keyns auffhörens, wie dann itzt an vnserm Pastor vnd seyner gemahell beweyset, nicht alleyn jn schrifften wie oben angezceigt, Szondern auch hin vnd widder durch die jren jn der Stadt bey dem Volcke, sunderlich bei denen die noch schwach vnd des Euangelions nicht vollberichtet seint, einplaudern, das solche Prister ehe keyne redliche sondern mit Zcuchten fur E. C. G. zuschreyben buben vnd bübin weren, Vnd also solchs lesterns nymmermher keyn ende wurde, hirumb E. C. G. vnderthänigklichen bithen, ßo gnedigs einsehen furwenden vnd mit jnen verschaffen solchs gotslesterlichen furnhemens abezustehen vnd sich des hiefuro zu enthalten Auch sie zu weyßen götlichem worte die ehre zethun, von deme do sie vormessenlich jnnen jrren vnd nymmermher erhal-

ten konnen geburlichen widderspruch zu thun vnd abetretten, Adder aber jm fall, so sie es nicht thuen vnd auff jrer meynunge vorhertett vnd verstocket bleyben wolden, vns gnedigklichen zuuorstendigen, wes man sich furder gegen juen vnd jrs gleichen, der dann vill zu Aldenburgk sein, halten solle, domitte eynigkeit jn eußerlichem weßen vnd wandell auch möchte erhalden werden ꝛc. Datum Sontags nach Andree apostoli Anno Dom. xv^c xxv^to.

Der Rath zu Aldemburgk

No. X.

Der Kurfürst rescribirt an das Capitel in Spalatins Heirathsangelegenheit, Dienstag nach Barbarä.

ꝛc. Wir haben euer schreiben, darynnen ir Vnns zuerkennen gebt, was ir magister Spalatin in sachen sein Elich beilager belanngend vor wenigen tagen fur ain schrifft getan Vnnd was euch zu solchem vorursacht alles inhalts horen lesen, vnnd hetten gemeint ir als die so der heyligen schriffte erfaren sein soltet, wurdet euch in dem solich schreiben ausgehn zulassenn, baß bedacht haben, wollen euch auch nit bergen, das Spalatin vnd sein Weib, des gleichen der Rat zu Aldemburg diser sachen halben auch an Vnns gelanngt vnd euer furnemen etwas beschwerlich vnd hachlich angezaigt, wollen demnach disen Hanndel vnnser gelegenheit noch weiter bewegen vnnd euch alsdan vnnser meynung zuerkennen geben ꝛc. Datum Torgaw am Dinstag nach Barbare Anno Domini xxv.

No. XI.

Dr. Simon Steins Brief an den Kurfürsten, am Tag Johannis Evangelistä.

Durchläuchtigster hochgeborner Churfürst gnedigster her, E. C. G. bitt ich vnderteniclich zeu wissen, als E. C. G. yn

vorgangen herbist durch iren cantzler Doctor Brücken neben Her Gunther von Büna zcu Breytenhein Ritter vom wirdigen Capitel hie auff irem Schloß Aldenburg haben Christlich vnd gnediklich begeren lassen, sy wolten irer vngegrünten Ceremonien abstehen vnd christliche, dy gotis wort gemeß weren, auffrichten, hat Berurts Capitel E. C. G. folgende ein schriftliche antwort geben. Vnd wy wol ich erstlich do von solcher antwort tractirt, keyserlich mandat behertzigt neben anderen dor ein vorwilligt, ist doch her nach ettliche tage ob etwiß villeicht zcu anderen würde seyn, vorbliben, entlich aber hat das Capitel gedachte antwort E. C. G. zcu geschickt vnd yn der namhafftigen vorczeichnuß der person, so derselbigen E. C. G. gnedigen vnd Christlichen begerung zcu folgen wegeren, meyns abwesens, wy ich bericht, mich auch gesetzt vnd vnderschriben. Nach dem auch gedachts Capitel yn kurtz vorgangen tagen wider meins liben brudern Georgii Spalatini ee ym geschriben, ist mir von hertzen leid gewest, hab eß auch anfencklich trawlich widerratenn, derhalben an E. C. G. meyn vndertenig bit ist, E. C. G. woldenn mich solcher handlung vnd schrifft so gotlich wort vnd ordnung entgegenn, gnedigklich entschuldiget haben vnd derhalben mich nicht yn vngnad nemmen, den E. C. G. kan ich mit warheit schreyben, das ich ie als ein vnvorstendiger der heyligen schrifft mich vngeschickt befundenn, besorget ich möcht hyr yn zcu vil aber zcu wenig thuen, hab yn ettlichen artikelen meyne gewissen bißher nicht wissen zcu erretten. Was ich aber auß gots gnad durch deß erenwirdigen vnd hoch berumpten Doctor Martinus Luthers vnd anderer gelerten lewth schrifften hab auß grund clarer götlicher schrifft mögen bericht werden aber weyter hinfur mag verstendigt werden, wil ich ob got wil mit aller danckſagung annemmen vnd dem selbigen mit gotes hilff nachfolgen, wy den sanct Paul seyne Chorinther ermaneth yn zcu folgenn als er Christo gefolget, Dyweyl auch Sanct Paul vnd zcum förderſten got vater vnd son Nymandt vom eestandt außschlewst, so gebe ich billich got vnd sanct Paul vil meher glaubens den allen canonistenn, theologen vnd aldem brauch, Byn auch wol selbiß

gesynnet wil got mich myt der zceit yn den eestandt zcu begebenn. Mich auch hynfurth der bißher gebrauchten Ceremonien zcu entschlaheun vnd yn übung der ertzeney, wy ich den vor meiner pfaffschafft gethan yn anderen Stetenn, gemeinem nutz dyses armen communs yy zcu gut, ßo vil mir got gnade vorleyhet, wider zcu begebenn. Vnd domit ich meyn brot nicht ümbsunst vnd mit sunden esse, armen lewthen meynen rad, dinst vnd hilff vmb gotis willen trewlich mitteyleun, wy ich den bißher an rüm zcu schreybenn domit armen lewthen gerne gedynet habe, wy wol ich leider durch dy ceremonien doran dicke vnd offt byn verhindert worden. Vnderteniglich bittend E. C. G. wollen dyße meyne entschuldigung vnd erbitenn gnediglich annemmenn, vormerckenn vnd behertzigenn, meyn gnedigster herr seyn vnd mich ye fur den halten, der myt willen vnd fursatz hertzlich vngerne wider gotis wort wolt seyn oder handelnn, das bin ich vmb E. C. G. mit meynem vndertenigenn dinst meyns wenigen vormögens zcu vordyenn allezceit yn allem gehorsam schuldigk vnd vnvordrossenn. Bitt des E. C. G. wo es yr gelegenheit, gnedige antwort. Datum am tage Johannis euangeliste nach Christ geburt xv^{c}xxvj.*)

E. C. G.

Gehorsamer Caplan Simon Stein der ertzney doctor zcu aldenburg Canonick.

No. XII.

Gutachten über den bestehenden Gottesdienst im Stift von Spalatin, Brisger und Schaubis, von Montags nach Pauli Einsiedel 1526.

2c. E. C. G. schreiben, darjnn sie vnder andern antzeigen, das sie nicht gern horen, das die vom Capitel vnd die andern

*) Dieses Datum ist 27. Decbr. 1525 nach unsrer Art zu zählen, da früher das Jahr mit Advent oder Weihnachten begonnen wurde; das beweisen auch die Beziehungen auf die Eingabe der Domherrn im Herbst 1525 und auf die Schrift derselben an Spalatin wegen seiner Verheirathung, welches ebenfalls 1525 war; vgl. Seckend. I, p. 61 b.

geistlichen hie zu Aldenburg die sachen dermassen furnemen vnd auf irem alten wesen beharren, mit anhangender begerung, wir wolten E. C. G. vnser bedencken antzeigen, was vnsers vermeyns furder in dem zuthun, haben wir vnterteniglich vorlesen Vnd wellen darauf E. C. G. fur vnser vnterteniget auf E. C. G. vnd aller meinniglichs verbesserung nicht verhalten, das vnsers achtens, weil E. C. G. hieuor gnedig vnd christlich suchung bey inen zum teil gethan, jrer vnchristlichen cerimonien abzusteen vnd andere, die Gottes wort gemeß weren, aufzurichten, Vnd sie bisher solch gnedig vnd christlich suchung vnangesehen in irem vngrundeten tandt halstarriglich vnd verechtlich mit viler schwachen ergernus beharreth, E. C. G. mochten mit jnen reden lassen, Sie wusten sich E. C. G. vorigen gnedigen suchung, durch etlich ire Rete vnd folgend schrifftlich bescheen, deßfalls wol zu erjnnern, E. C. G. weren auch wol der zuversicht gewesen, sie wurden sich in die sachen christlich gericht haben, weil sie aber auf irem alden wesen beharreth vnd keyn besserung erfolgeth, So wolt E. C. G. aus furstlicher Obrickeit geburen ein christlichs einsehen zu haben, das die vnchristliche Ceremonien nicht lenger so offentlich erdult wurden, demnach wer E. C. G. beger, jrer Winckelmessen vnd anderer vnchristlichen Cerimonien vnuertzuglich abzusteen, wo sie sich aber irer vermeinten gewissen halben deß beschwerten, jre Cerimonien aufs geheymst, mit verschlossen thurn vnd on zulassung jemants in der stat ꝛc. zu halden ꝛc. Aus vrsachen jnen hieuor angetzeigt, die E. C. G. hiemit wolten widerumb erneuert haben, weil auch E. C. G. glaublich furkummen, das ir etliche die leut verhetzen, so begerten E. C. G. sich des zu enthalden, auch mit den jren zu schaffen deß furnemens mussig zu steen, Dann solten sie dauon nicht absteen, so wurden sie vrsach geben das einsehen zu haben, das man deß must absteen,

Dann E. C. G. haben zu bedencken erstlich die manchfeldig ergerung der schwachem hie vnd vmbher, aus disem vngotlichen mer tempel den Gottesdienst, Auch mancherley ver-

lesterung des rechten Gottesdiensts vnd christlicher ordnung vnd Cerimonien,

Zum andern das mancher armer mensch sonst leichtlich zum Ewangelion keme, wo das elend wesen theth, dann als hoh dise vnschicklickeit die gotlosen sterckt, so ser erschreckt sie die blode gewissen,

Zum dritten so will E. C. G. schwer furfallen, diesen gottlosen greuel lenger hie zu erdulden als an einem sonderlichen ansechlichem ort do der Satanas vor andern steten eingenysteth hat,

Dann nachdem E. C. G. von Gott in die furstlich Obrickeit vnd Regiment gesetzt, so will E. C. G. geburen dise offentliche vnchristliche Cerimonien eben so wenig als andere offentliche Gottßlesterung in jren Landen zuerstaten vnd leiden,

So sehen E. C. G. im dritten vnd vierten buch der konyge auch im buch paralipomenon oder der Juden Cronicken, das alle konyge zu Samarien oder Israhel, desgleichen alle konyge zu Juda bis auf dreu als nemlich Dauid, Ezechias vnd Josias gestrafft werden, das sie alle in dem gottlosen wesen des konygs Hierobeam zu Israhel gewandelt, gestanden vnd bliben sind, vnd die Abgottische Tempel altar pfaffen propheten opfer altar vnd Cerimonien nicht abgethun haben,

Widerumb sehen E. C. G. in berurten zweien buchern Auch Ecclesiast. am xlix capitel wie treulich vnd hoch der gottselig konyg Josias gepreiseth wirt darumb das er alle gedachte Abgotterey abgethun hat.

Dann weil das gottßlesterlich wesen so offentlich getriben wirt, so ist zu besorgen, das die Obrickeit, die solches nicht abschafft, werd von Gott fur die gestrafft werden, die darehn mit jrem verhelen bewilligen, wie den zun Romern am ersten steet, vnd sonderlich aus oben berurten buchern der konyge vnd paralipomenon zuuermercken,

Derhalben wunschen wir E. C. G. von Gott den geist des frummen Gottseligen Konygs Josie nicht allein den gottslesterlichen grewl der winckelmessen vnd anderer vnchristlicher Cerimonien, Sonder auch das offentliche pubische leben hie

vnd vberal vnder der geistlicheit on lenger vertziehen abzuschaffen, Dann solt es lenger vertzogen oder gedult werden, so haben E. C. G. als der hochverstendig furst zu ermessen zu was vercleynerung vnd schmache des heiligen Ewangelions das bescheen wurd, Wan es wirt leider alles vbel, so itz ergeeth, dem heiligen Gottes wort zugemessen vnd dardurch nit allein vil leut geergert, Sonder auch Gott schwerlich vorlestert,

2c. Datum Montag nach paulj Einsiedel Anno dom. xv^{c}xxvj.

E. C. G. untertenige Diener bey der Kirchen zu Aldemburg
Georgius Spalatinus
Eberhardus Brisgerus
Erhardus Schawbis.

No. XIII.

Weisung des Amtsschreibers Herman Hach in Altenburg an das Capitel wegen Abschaffung der Ceremonien, von Donnerstag nach Dorotheä 1526.

2c. Jr wist, das Churfurstlicher gnaden vnsers gnedigsten Herrn beuelh ist, von den vncristlichen Cerimonien vnd kirchen gebreuchen abstehen vnd der winckelmessen, domit vil lewt hie vnd anderßwo gereitzt vnd geergert werden, sich zw enthalden vnd andere Cerimonien, die gots wort gemeß sindt, auffrichten, aber Jch vornym das solchs bey Euch wenig angesehen vnd teglich vbergangen, dorvmb ist von ambts wegen mein beger, bit vnd gutlich erjnnern, jr wollet Euch Churfurstlicher gnaden beuelhs hy dem nochmalß gehorsamlich halden, dem nit abstehung der tempeldinst vnwegerlich nachkomen, dan wo solchs nit geschee, So müste ich solchs an hochgenanten meinen gnedigsten Herrn lassen gelangen, wurd villeicht von seiner Churf. G. darauff das einsehen geschee, das solchs mit gelassen muste werden, der zwversicht jr werdet mir des ein vnverlengert schriftlich anttwort geben, Euch für mein person zwdienen bin ich willig, geben dornstags nach Dorothee anno xxvj^{to}.

No. XIV.

Beschwerdeschrift der Domherren wegen vorstehenden Schreibens an den Kurfürsten, von Dienstag nach Scholasticä.

2c. 2c. Was Herman Hach Ewr. Churf. G. zw áldenburg ambtsschreiber von vns der Cerimonien halben jm Stift daselbst mit angehangener Drawe begert, vornemen Ewr. Churf. G. auß beigelegter copien seiner schrift vns am nehsten dornstage behendet, dieweil dan gnanter Ambtsschreiber solch sein beger vff churfurstl. bevelh, den wir noch nicht gesehen, grundet vnd ambts halben an vns gelangen thutt, wir aber vff Ewr. Churf. G. schrift sitzen, haben wir solchs Ewr. Churf. G. als vnserm gnedigsten landsfursten vnd des Stifts patron vnterteniger wolmeinunge nicht wollen vorhalten vns derselbigen Ewr. Churf. G. gemüete hirynne eigentlich zwbelernen, vnd wie wol Ewr. Churf. G. durch jre hirzw vorordente Rethe hievor auch dergleichen von vns begert, So sein wir doch disser vnterteuigen hoffnung ymmer gestanden, Ewr. Churf. G. wurden auß beherzcunge vnser furgewanten entschuldigung vnd befarunge mit vns gnedige gedult tragen biß zwr reformation durch gemeine christliche kirche vnd yn solcher hoffnung bißher mit dem alten kirchen brauch vnd gotsdinst vorfaren, vns also auch vil weniger bey Ewr. Churf. G. vngnade befahret, so vil mynner wir hirbey geprengs oder geschreygs gehabt, dan wir nachgelassen alles lewten, singen, orgeln vnd der gleichen, durch welche die lewte zwr kirchen gereitzt, allein yn geheim die horas vff beiden choren sampt jren teglichen vnd zceitlichen messen yn schlechtem trawrigen dohn geleßen haben vnd gar nichts mehr hirynnen gethan, dan was wir vnser pflicht vnd gewissen halben nicht haben gewnst zwvnterlassen; welchs sich freylich nymand ergeren solde, dan der do von deme, welchs jme vnd gemeiner christenheit zw heyl vnd gutt vorordent, ergernis nemen wolde, welchs ergernis dan nymande sol zwschaffen geben, Ist derhalben abermalß vnser vntertenige gütige bethe, Ewr. Churf. G. wolten nach ein zceit mit vns

gnedige vnd christliche gedult tragen vnd vns solchen geordenten gotsdinst yn der stille wie anher gnediglichen gestatten, ab got almechtiger, wie wir an vnterlaß bitten, ein gnedigs mittel wolde hirynne vorschaffen, dordurch wir vnsere gewissen mochten yn ruhe stellen, Wo eß aber yhe Ewr. Churf. G. lenger zw gestatten gar nicht gesint weren, auch eincherley vngnade vmb solche vorharrung jm bemeltem gotsdinst widder vns gefast hetten, bitten wir vns solchs von gots wegen gnediglichen zwuorzceigen, dan eß auß keinem vngehorsam noch muttwilliger widdersetzigkeit gescheen, Sonder allein auß treibung vnserer gewissen, welche vns von wegen vnsers standes vnd der zceitlichen vorsehung geweist hat solchen dinst alß vnsere pflichte gothe vnd gemeiner christlichen kirchen teglichen zw leisten,

Was aber von solchem bißher gehaltenem gotsdinst Ewr. zc. zwm teilh oder gantz abschaffen, erbieten wir vns solchs vnterteniglich zw vnterlassen, bis der barmherzcige goth durch seinen vorheischenen geist der warheit solcher zwyspaldickeit der kirchen widder brenge yn einigkeit seines gotlichen lobs vnd dinstes, dorvmb wir dan wollen vnableßlich vleissig bitten, Ewr. Churf. G. wolten vns mit gnediger anttwort vorsehen zc. zc. geben Dinstags nach Scolastice anno dom. xxvj to.

Probst Dechant Senior vnd Capittel Sant Georgen Kirchen vfm Schlos aldenburg.

No. XV.

Antwort des Kurfürsten an das Capitel auf vorstehendes Schreiben, Freitags nach Cinerum 1526.

Wir haben Ewer yetzig schreiben So Ir vnns gethan, darinnen vermeldt wirdet, was Euch vnnser Ambtschreiber zu Aldenburg, der Gotlosen Ceremonien halben in der Stifftkirchen bei Euch, furgehalten, horen lesen, diewehl wir Euch dann hieuor derwegen Vnnser gemuth auch haben antzeigen lassen, Vnnd Ir aber demselben nit verfolgt, So wollen wir vnns zum furderlichsten mit ferner antwurt auff dits Ewer ansuchen

lassen vernemen ꝛc. Datum Torgaw Freitag nach Cinerum anno Domini xv^{c}xxvj^{to}.

No. XVI.

Visitationsacten beim Georgenstift zu Altenburg Mitwoch nach Andree 1528.*)

Nachmittag hat man mit den Thumherrn, Vicarien vnnd Caplanen im Stifft auffm Schloss gehanndelt, sich auch gottes wordt gemeß zu halden, mit Ceremonien vnnd Weibnehmen, wo sich ymanndts nicht wuste Weiber zu ennthalden, mit anzeigung, das Sie des Widerspil mit vil stucken ertzeigen solten, Als mit gefencknuß des Hochwirdigen Sacraments, Winckelmessen, mit tragung der schwartzen Kappen im Aduent vnnd fasten, mit blatten ꝛc. Darauff der Dechant in gegenwurt auch des Probst diese anntwurt gegeben, vnnder anndern, als solten solche Ceremonien von der Apostel Zeiten herkomen sein, mit vnderthenigen erbieten sich gehorsamlich zu ertzaigen, doch alßo das nicht wol daraus zu zuuermercken, das Sie solch Ir Kappen, blatten, sacrament gefencknuß ꝛc. farenn werden lassen, wiewol Sie sich erbotenn, werde vnnser genedigister Herr solchs mit Inen schaffen, so wolten sie sich darinn gehorsamlich ertzaigen vnnd halten. Daruf der Herr zu Wildenfels diese anntwurt gegeben, vnsers gnedigisten Herren gemuth where nicht ymanndts zu bringen zu glawben, aber Klayder seiner churfurstlicher Gnaden zu gefallen zu tragen, Sonnder seiner Churf. gnaden liessen ein getrewe warnung vnnd Christliche anczeigung thun, Bethe ymanndts Got vmb gnad, Er wurde sich dermassen erczaigen damit ain yeder wust, was Er glauben vnd tragen solt.

Wiewol auch Magister Anthonius Musa darauff neben verlesung des Artikel die Secten belanngenndt angeczaigt, das vnnser gnedigister Her kein secten zu dulden gedechten, auffrhur vnnd vnrichtigkeit zu uerhueten.

*) Bl. 31 u. 32 der Visitationsacten vom Jahr 1528 in dem Gesammtarchiv zu Weimar.

Nachdem auch verczeichnus Ires ein komenns gefordert, habenn Sie sich vernemen lassen, wie Sie dieselbigen vnnserm gnedigisten Herrn newlich hiebefor zuegeschickt*), mit enntschuldigung, das Sie die dieser eyl nit hetten konnen verfertigen, auch mit diesem erbieten, so manns ye haben wolt, nochmals zuezestellenn, welchs wir Inen also nachgelassen.

No. XVII.

Visitationsacten beim Georgenstift Sonnabend Lucie 1533.

Die Tumhern des orts haben alle eheweyber vnd Kinder, der Vicarien aber nicht mehr denn der einige Er Balthaser Apitz.**)

Er Augustin Kursner soll seine Kochin von sich thun,

Er Johann Rosener soll alle Weybesperson von sich thun oder ein Weyb nehmen, es sein auch Freundin oder nicht, so soll er sie von sich thun, es were denn sein eheweyb,

Er Johan Fridel, wo er sich nicht enthalten mag, soll er ein eheweyb nemen, glaubt das das Sacrament in einer gestalt souil sey als in beider, wiewol ers nachmaln mit seiner vnschicklickeit hat beschenen wollen, zudem ist im vntersagt wider von Gott noch dem loblichen Churfursten nicht schmelich zu reden, hat auch noch ein platten vnnd newlich scheren lassenn,

Er Niclas Hertz Vicarien, nachdem er zu vilmaln gewanckt, itzt bey itzt wider das Euangelion gestanden, auch zuweilen in der papisterey sich mit vbung aller vnchristlichen Ceremonien enthalden, Als ist im ernstlich vntersagt, hinfur sich christlich zu halden, mit angeheffter bedrauung vnnd verwarnung, so er wiederumb vmbfallen wurd, in seiner vicarey vnd Ires einkommens zuentsetzenn,

---

*) S. Mitth. I, 4, 55 ff.

**) Und doch wird 1529 der Vicar Simon Koler, der das eine der beiden neuen, von Ant. Naumann gestiftete Lehn besaß, „ein beweibter Priester" genannt, s. S. 524.

Er Niclas Geiten hat auch noch ein platten, helt es auch beides recht in einer oder beider gestalt das sacrament nemen,

Er Mathes Schlackenwerde hat auch noch ein platten, soll die Weibspersonen von sich thuen, diser hat nachfolgend ein Weyb genommen,

Unnd nachdem diser keiner hat das Sacrament genommen seint sie nicht meß gehaltenn, Als ist in ernstlich befolen, wie auch die artickel dem Stifft zugestellt mitbringenn, sich allenthalben hinfur christlich vnd nach verordnung der Visitation zu haldenn,

Als hat man dem Stifft zu Aldennburg vfm Schloß Iren abschied gegeben mit allerley verwarnung, sich aller christlichenn billickeit zu erczeigenn, wie sie sich dann erboten vnnd in sind folgende artickel sich darnach zu richtenn vnd haldenn zugestellt:

Verordnung der Ceremonien vnnd anders fur den Stifft aufm Schloß zu Aldennburg.

Zum ersten so sollen hinfurder die personen des Stifftes aufm Schloß zu Aldennburg Gottes wort Gott zu eren vnd Irer selbs selickeit zu Furderung, vleissiger horen denn bisher beschehen,

Zum andern so mogen sie die Sieben geczeiten vnnd doch nicht anders denn von der Zceit vnd den festen Jhesu christi vnnsers lieben herrn vnnd heilandts vnnd auffs kurtzt halden, damit sie nicht gar müssig gehen, doch das auffs kurtzte vnnd nur mit einem Nocturn,

Zum dritten fur die preces mogen sie halden die reynen neuen Litaney,

Zum Vierden, So sollen sie von den lieben Heiligen nichts mehr wider Feste noch Lection haldenn, aus der Vrsach das sie gemeiniglich durchaus von anruffung der Heyligen wider Gottes ehre lauten,

Zum fünfften, So sollen sie alle gelese, Es sey das Salue Regina oder anders, so gottes wort vngemes meyden,

Zum sechsten, So sollen sie auch hinfurder sich der ergerlichenn Bebstischenn cleidung vnnd platten enthaldenn,

Zum siebenden, So sollen sie auch nicht mehr von Gottes Wort vnnd christlichenn Ceremonien vbel vnd schmelich redenn,

Zum achten, So sollen sie auch hinfur niemants mehr wider Gottes Wort vnnd christliche Ceremonien verhetzen, oder douon ziehen noch hindern,

Zum Neunden, So sollen sie auch hinfur sich bevleissigenn, das hochwirdig Sacrament des waren Leibs vnd bluts Christi Jhesu vnnsers lieben Herrn vnder zweyerley gestalt zu nemen,

Zum Zcehenden, So sollen sie sich hinfurder bey schwerer straff vnnd vngnaden, vnzuchtiger vnnd verdechtiger personen enthaldenn oder aber sich in den Eestandt begebenn,

Zum eylfften, das auch die Tumherrn mit ernst bey des Stiffts Vntersassen vnder dem Schloß vnd Naschausen darob sein sollen, das sie dem Kirchner seine Pfennige on allen abbruch geben,

Zum Zwelfften, wenn Jemants von Tumherrn, Vicarien oder andern personen des Stiffts das Hochwirdig sacrament entfaen will, so soll ers in der pfarrkirchen mit vorgehender beicht thun,

Zum dreytzehenden, Sie sollen auch Jre Vntertanen vnter dem Schloß mit ernst dohin halden vnd weysen, dem armen Kirchner sein verdienten Lohn jerlich vnwegerlich zu reichen vnnd denselben mit vnd neben den jerlichen Zinsen einmanen, bringen vnd nemen vnnd folgend dem Kirchner trewlich vberantwortten, In ansehung, das er ein gemeiner diener ist, vnnd sein Leib vnnd Leben beuor in sterbenden Leufften wagen muß,

Zum viertzehenden, So mogen die stifftpersonen aufm Schlos obbemelte Ceremonien auch vnderwegen lassen, sonderlich wo es die gelegenheit nit haben will, sondern die christlichen gesenge treulich vnnd ehrlich mit helffen halden vnnd Gottes Wort aufm Schlos vnnd in der pfarr bester vleissiger zu horen,

Was aber fur besserung vnnd Zulage dem gemeinen

Kasten zu Aldennburg aus denn zweien Stifften aufm Schloß vnnd berge in diser Visitation bis uff vnnsers gnedigsten Herrn gnedige Bestetigung verordennt vnnd gemacht, wirt hernach vnder dem titel berurter besserung vnnd Zulage des gedachten gemeinen Kasten ausdrucklich befundenn werden.*)

No. XVIII.

Bericht der Visitatoren an den Kurfürsten.

Dieweil nu hieuor bald nach der ersten Visitation fur das best vnd bequemst bedacht vnd beschlossen das man das einkummen der prebenden vnd Vicarien zu vnderhaltung armer vom Adel vnd sonst frummer biderleut geschickte Kinder zur lere nach vnsers Gnedigsten Herren des Churfursten zu Sachssen ꝛc. gnedigen Gefallen etlich Jare zum studium sollen vnuerruckt hinfur wenn sie sich durch todtlichen abgang irer besitzer verledigen, behalden werden, dazu auch nichts weiters darin befoln, Derhalben hat manns mit berurten Prebenden vnd Vicareyen zusampt jren behausungen in nechstvergangener Visitation bleiben vnd wenden lassen.

Nachdem dann der gemeyn Kast zu Aldemburg geringes einkummens, die stat ein fast armes Commun mit großem Geschoss beladenn Vil armuth vorhanden, die Spitel auch vbel versorgeth vnd beyde in sterbenden leufften vnd sonst noch eines wolgeordneten Spitels noch von noten, desgleichen zur vnterhaltung etlicher wolgeschickten Knaben zur lere, derhalben teten vnser gnedigster Herr der Churfurst zu Sachssen ꝛc. gemeyner armen stat zu Aldemburg ein große gnad wenn sie etlicher prebenden oder vicareyen aufm Schloss einkummen so mit todtlichem abgang der besitzer verledigt den gemeinen Kasten zu obberurten christlichen Wercken folgen liessenn.

Zusampt ein fuder Holtz oder Hundert, Auch zu vnderhaltung der kyrchendiener vnd armen, so man aus dem gemey-

*) Visitationsacten zu Altenburg ꝛc. 1533 und 1534 im Gesammtarchiv zu Weimar.

nen Kasten erhalten muß. In Ansehung daß itzt jerlich ongeferlich in die Tausent fuder Holtz nicht gefallen die hieuor alle Jar in den closter vnd stifft gereicht sind worden,

Ferrer zu gedencken das die Lehen an welchen das Capitel oder Probst oder andere die Nomination oder Collation haben, dieselben hinfurder on wissen vnsers gnedigsten Herrn des Churfursten zu Sachssen ꝛc. nicht mer verleihenn, nominiren, presentiren noch conferiren.

Und dann in dem Anhang zur ersten Visitation, vom Jahr 1529:

Mit den Tumereyen vnd Vicarien im Stifft auffm Schloss Aldemburg hat mans lassen bleiben dabey wie es hieuor bedacht Nemlich das wo dieselbigen sich hinfurder erledigen, derselben einkommen mugen den vom Adel so es bedurffen vnd andrer frummer armer Leut geschickten Kindern auf ein antzal Jare zu vnterhaltung ires studirens verschreiben vnd zustellen.

Die geistlichen Lehen im Stifft, an welchen das Capitel die Nomination und andere denn der Churfurst die presentation haben, sollen nach ihrer Verledigung in den gemeinen Kasten geschlagen werden,

als nemlich das Lehn St. Hieronymi, gestiftet von Gregor Boschwitz, welchs itzt Er Conradt Crafft besitzt, und jerlich xij gute ß. v ℳ x ß an geldt, xxij Cappban, wochentlich iij Semmeln, iiij brot hat;

das Lehn St. Katharin auf den newen altar, gestiftet von Johann Hammelburg, welchs on die presentz semmeln vnd brot einkommens hat xix aß x gr.

das Lehn St. Jobsts zum h. Warleichnam vor Aldemburg, das Er Conradt Crafft itzt besitzt, hat jerlich v gß xl ℳ vj ß

die zwey geistlichen Lehen, durch Antoni Naumann gestiftet, sollen wenn sie sich vorledigen auch in gemeinen kasten folgen, das eyn besitzt Er Simon Koler, ein beweibter Priester hat jerlich xxxv fl. zwm capitel auffm Schloss erkaufft; das andere besitzt Er Niclas Kristann, hat jerlich xxxij fl. iij gr.

Auch sollen in gemeinen Kasten geschlaen werden die zwey heuser, eyns so gedachten zwen Vicarien durch Ant. Naumann gestiftet mit einander am stege besitzen, das andere so zu Mag. Colditius präbende gehort; dieselben mugen nach absterben irer Besitzer erblich verkaufft vnd das Geldt in den gemein Kasten, die Heuser hinfurder dem Ampt, weil sie im Ambt liegen, schosbar gemacht werden,

Weil auch sonst ausserhalb dem Schloss Aldemburg noch andere Thumhern vnd Vicarienheuser sind, welche die Besitzer von dem Irigen erkaufft hatten, so sollen dieselbe nach der besitzer Absterben von iren Erben erblich verkaufft vnd wess die Heuser hoher denn sonst vorkaufft von wegen des erbkauffs, dieselben vbermas soll man in gemeyn Kasten wenden vnd die Heuser hinfurder als auch im Ambt ligend dem Ambt zinsbar seyn.

(Außerdem waren auch dem gemeinen Kasten der Stadt diejenigen 8 aß. angewiesen, „welche von der obedienz zur Klaimlewben, so itzt Magister Colditius besitzt, für etliche von wochentliche messen gegeben wurden.")

Vnd solcher obberurter Lehen einkommen zusampt bemelten Heusern sind aus dem in gemeyn kasten verordneth, das der gemeyn Kast geringen vermugens ist vnd der armen leute vnd Kyrchendiener, so daruon mussen erhalten werden, fast vil sind. Denn der gemeine Kast hat vber ij^{c}lxx ß nicht vil, So erstreckt sich die jerlich außgab vber ij^{c} ß.

Domit man douon frummer burger geschickte sone Jeden ein antzal Jare im studio halten muge, Eynem x, dem andern xv, dem dritten xx fl nach eines Jeden gelegenheit vnd notturfft zu reichen, doch mit wissen der Furstlichen beuelhaber vnd nicht nach gunst,

Zu dem das es Je wie offentlich vnd an tag ein arm Commun ist vnd das beyde Spitel fast vbel vorsorgeth sindt;

Dortzu das man heut oder morgen wenn der Spalatinus, der itzt vom pfarrdienst gar nichts nymbt, nymmer sein

oder dortzu nicht mer gebraucht wurd, ein pfarrer wie doch in so großem armut, wo nicht gnediglich geholffen wurd, vnmoglich seyn wolt, dester statlicher mocht versehen werden, vnd aufs wenigst jerlich mit 80 fl., Wie dann in der ersten Visitation befolen.

Vber das alles zu besorgen, wo solche Lehen heuser vnd guter itzt nicht in gemeyn Kasten verordneth, do sie doch bey der papisterey das Gottloß wesen zu erhalten bleiben wurden,

Das aller geistlichen Lehen Heuser, wenn sie verledigt, hinfurder sollen schosbar vnd zinsbar sein.

Das Stiftspersonal 1529.

Also sind in diesen Jar 1529 noch im Leben
Neun der alden Cannonicken

1. Der Propst Er Heinrich von Bunow zu Sckolen
2. Der Dechandt magister Conradus Gerhardi
3. Georgius Spalatinus
4. Magister Alexius Crosner Colditz
5. Magister Veit Warbeck
6. Doctor Simon Steyn
7. Doctor Mathias Meyer
8. Er Gunther von Bunaw zu Elsterburg
9. Er Heinrich von Bunaw zu Elsterburg
10. Die Zcehend Prebend etwo Doctor Heinitz gewest haben itzt aus Gnaden ir drey nemlich Johannes Eder etwo der singer Knaben Cermeister, 30 fl. 3 jare

— — —

Ott Baunnach

11. Die eylffte Prebend etwo Her Johann von Hugwitz seliger gewest, hat aus Furstlicher Begnadung zum studio Heinrich von der Plaunitz zur Wisenburg

2. Die Zwelffte Prebend etwo Er Leonhardus Zcehenders gewest, hat aus Gnaden Er Wolff Leyse
3. Die Dreytzehende Prebend etwo Er Albrechten von Meckaw seligen gewest, hat aus Gnaden George Elder von der Plannitz drey jare zu seinem studium

So sind auch noch Funfftzehn der alden vnd newen belehnten Vicarien im Leben, Als nemlich

Johannes Rosler des Propstes } Oculus
Johannes Fridel des Dechandts }
Wolfgang Hewman, Custos
Ludwig Schawer
Dionysius Happe
Gregor Steynpeiß
Augustin Kurschner
Mathias Schlackenwerd
Niclas Herz
Baltaser Apetz
Magister Caspar Liecht.

Conrad Crafft
Simon Koler
Niclas Cristann
Clement.

Das Einkommen der Cantorey war 1529 einem von Wolfsdorf, das der Scholasterey dem Nicolaus Preuschel zu Altenburg auf zwey Jahre zu ihrem Studio aus Gnaden verwilligt.

Miscellen.

a) Die Familie de Proprio.

Da man die Urkunden im Mittelalter meistens in lat
nischer Sprache abfaßte, so geschah es bekanntlich nicht selt
daß auch die Eigennamen, die darin vorkamen, ins Lateinis
übersetzt wurden. So werden die Namen Kaufmann, Sch
der, Münch durch institor, clypeator, monachus wiedergeg
ben, so haben wir in den Familien de lapide, de indagin
de curia, de serico die Familien von Stein, von Hain od
Hagen, vom Hof und von Syden zu erkennen — in den me
sten Fällen wird es nicht schwer sein, aus dem wenn auch o
barbarischen Latein die zu Grunde liegende deutsche Benen
nung herauszufinden. Nicht so leicht aber hat mir dies m
der Familie gelingen wollen, deren Namen ich diesen Zeile
vorangestellt habe, und ich kann in Beziehung auf sie nu
Vermuthungen aussprechen und Fragen aufwerfen, deren B
antwortung vielleicht einem Anderen besser gelingt.

In einer Urkunde Markgraf Dietrichs des Bedrängte
aus den Jahren 1198 oder 1199, einen Tausch mit den
Kloster Lausnitz betr. [1]), wird unter den Zeugen auch Hilde
brandus de Proprio genannt (wofür Wilke jedenfall
fehlerhaft de Pipo liest), und aus dem Jahre 1330 existir

[1]) Die Urkunde findet sich abgedruckt in v. Gleichensteins Beschr.
v. Closter-Burgelin Doc. p. 82. Wilkii Ticemannus Dipl. p. 18.
Thur. sacra p. 824.

e Urkunde [2]), wodurch sich mehrere Mitglieder einer Familie
n Wyneke mit dem Kloster Eisenberg über zwei Hufen in
n Dorfe Clynschowe, die ihre Stiefmutter Adelheid von
yneke, und über das Dorf Hart, das ihr Vater Friedrich
n Wyneke hinterlassen hat, vergleichen. Diese Urkunde nun
ginnt: Nos Friedericus de Wynecke, Friedericus
Proprio plebanus fratres, Albertus et Conradus
tres morantes in Lowyz, Hermannus de Wyneke cum
tre morante Sehbene etc. Der Name de Proprio
mmt also in einem Zeitraum von 132 Jahren zweimal vor,
hrend er aber 1199 als selbständiger Familienname auf-
tt, scheint er 1330 blos der Beiname eines Mitgliedes der
milie von Wyneke zu sein. Ueber dieser Familie selbst aber
webt ein Dunkel: außer in jener Urkunde finde ich nur noch
einer Urkunde des Landgrafen Friedrich des Ernsthaften
n 1338 [3]) frater Theodericus de Winecke als dessen
nfessor genannt, und weiß nicht, wo ich ihren Ursprung
hen soll. Daß sie in der Umgegend von Eisenberg seßhaft
wesen sein muß, ist klar: das Dorf Hart, das als väter-
es Besitzthum erwähnt wird, ist die Wüstung Hart bei
sen [4]), wenn ich auch weder Clynschowe, den mütterlichen
sitz, noch Lowyz und Sehbene, wo einige der Brüder ge-
sen haben, in jener Gegend nachzuweisen vermag. Allein
jener Zeit zeigt das Wort „von" vor dem Familiennamen
ts den Besitz oder wenigstens die Abstammung von einem
ute an, es entsteht also die Frage, wo liegt das Wyneke,
n welchem die ganze Familie, und was ist unter dem Pro-
ium zu verstehen, von welchem ein Glied oder Zweig der-
ben sich schreibt?

Ueber die erste Frage bin ich nicht im Stande Auskunft
geben, da mir kein Ort des Namens Wyneke oder dem
nlich, etwa Weineck, in jener Gegend bekannt ist; was aber

---

[2]) Schultes Eisenberg, S. 221.
[3]) Thur. Sacr. p. 146.
[4]) Mitth. III, 242.

den Namen de Proprio anlangt, so will ich wenigstens ei
Vermuthung aufstellen. Die natürlichste Uebersetzung wür
sein: von Eigen, da aber ein Ort dieses Namens in jer
Gegend ebenfalls nicht existirt, so wäre mit einer solchen E
klärung nicht viel gewonnen. Doch läßt sich proprius nc
dem mittelhochdeutschen Sprachgebrauch auch durch „selbe
übersetzen, es ist daher auch möglich, daß jene Männer Hilt
brand von Selber, Friedrich von Selber geheißen habe
Wirklich finden wir in einer Urkunde der Herren von b
Lobdeburg vom J. 1355 [5]) unter den Zeugen einen Hain
von Selbir genannt, die Existenz einer solchen Famil
steht also fest. Damit ist aber freilich die Schwierigkeit no
nicht gelöst, welche die Bedeutung dieses Namens darbiet
denn wo giebt es ein Gut Selber oder Selbir, von welche
diese Familie ihren Namen führen könnte? Sollte etwa Se
bitz bei Köstritz darunter zu verstehen sein? Es wird mir schwe
an eine solche Veränderung eines Ortsnamens zu glaube
durch welche ein früherer deutscher Ausdruck slavisirt worde
wäre — das Umgekehrte ließe sich eher denken. Oder ist hi
der Ausdruck „von selber" doch in seiner eigentlichen Bede
tung zu verstehn und ein Beiname, der ursprünglich eine
Einzelnen wegen einer besonderen Eigenschaft oder Handlun
etwa eines selbständigen Charakters oder einer entschlossen
Selbstthätigkeit, beigelegt, sich auf Kinder und Nachkomm
fortgeerbt hat? Hiergegen spricht freilich, daß der Name sch
1199 vorkommt, daß ihn aber 1330 ein einzelnes Mitgl
der Familie von Wyneke führt — man müßte denn annehme
daß zwei verschiedenen Personen verschiedener Abkunft zu ve
schiedenen Zeiten derselbe Beiname beigelegt worden sei. Fü
eine solche Erklärung des Ausdrucks „von selber" spricht d
gegen ein anderer Umstand; wir finden nehmlich um dies
Zeit auch einige Personen mit dem Beinamen Selber
„von" aufgeführt, nehmlich Barbara dicta Selbern
Nonne in Heusdorf 1362, Thomas dictus Selbir

---

[5]) Schmid Lobdab. S. 131.

einer das Kloster Heusdorf betr. Urkunde vom J. 1369 und Theodericus Selber Archipresbyter in Urkunden desselben Klosters von 1375 und 1380[6]). Da die Ausdrücke „selber" und „von selber" in ihrer eigenthümlichen Bedeutung gleichbedeutend sind oder wenigstens in gewissen Fällen für einander gebraucht werden können, so wäre es nicht undenkbar, daß dieselbe Familie sich bald auf die eine bald auf die andere Art genannt hat, daß also de Proprio, von Selbir und Selbir verschiedene Bezeichnungen Einer und derselben Familie sind, die mit der Familie von Wyneke Eines Stammes gewesen ist.

b) Ueber eine Urkunde der Burggrafen von Starkenberg, die Stiftung einer Messe in der Kirche zu Oberlödla betr. 1398.

In der Altenburgischen Kirchen-Galerie (Ostkreis S. 260) findet sich folgende auf Oberlödla bezügliche Notiz: „— — Gleichwohl werden in einer Urkunde vom J. 1398, die nur noch in Abschrift vorhanden ist, die Herren Dittherichen von der Gabelentze tzu Ledelow und Ditherl von Hogenisch (Hageneſt) tzu der kleyn Luben (Windischleuba) als Kirchenpatrone (von Oberlödla) erwähnt, welche als solche von den Gebrüdern Friedrich und Hanns Burggrafen zu Starkenberg die Lehnherrlichkeit über ein Gut zu garmar (Gorma) um 23 Nßo 1 Mfl. Groschen erkauft hatten, unter der Bedingung, daß 2 Nßo und 6 Groschen „Fribergen müntze" jährlichen Zins von diesem Gute der jedesmalige Pfarrer zu Oberlödla erhalten sollte, und zwar 1 Nßo 6 Gr. für eine alle Sonnabende zu haltende Seelenmesse und 1 Nßo zur Erhaltung und Beleuchtung der hiesigen der Mutter Gottes geweihten Kirche." Diese Notiz war mir auffallend, da sich sonst nirgends eine Andeutung findet, daß meine Familie zu Oberlödla gesessen und das dasige Kirchenpatronat innegehabt habe, und um die

---

[6]) Rein Thur. Sacra II, 215. 221. 226. 227.

ganze Urkunde in ihrem Zusammenhang einsehn zu könne wandte ich mich an den Herrn Pastor Franke in Oberlödl durch dessen Güte mir ein dem dasigen Pfarrarchiv gehörige Manuscript, das die Abschrift der fraglichen Urkunde enthäl mitgetheilt worden ist. Das Manuscript in Quart, führt de Titel: Einige Denckwürdigkeiten von Ober-Lödla, sonderlic aus den Kirchen-Nachrichten gesammlet. 1791. Am Schlu der Vorrede nennt sich als Verfasser der ehemalige langjährig Pfarrer von Oberlödla Christoph Heinrich Kretzschmar.

Die Urkunde selbst lautet folgendermaßen:

In gothis namen Amen. Wyr Friderich vnd Hans brü dere Burgg'uen von Starkenb'g vnd alle vnser erbē bekenn offenlich in dysen kegnw'tigēn brife alln dy un sehen adir hörr lesn: das wyr mith wolbedachtn muthe mith rathe unß', manne gothe tzu lobe maryen gothis muther vnd aln syn heylign tzu ern vnß vnd vnß'n eldirn vnd alle vnße nachkomelinge tzu troste vnd tzu seligkeyth vnd sunderlich durch bethe vnd dinst willn der erb'n Herrn ern Dittherchen von der gabelentze phar-her tzu Ledelow vnd ern dither': vom hogenisch pharher tzu der kleyn luben, eygen vnd geeygnith habn der pharre vnd der kyrchin vnsir lybin vrouwn tzu ledelow eyne Hofereythe vnd eyne Hufe veldis tzu garmar gelegen in Dorfe vnd yn flure, do ytzund offe sitzth Nickyl scuror dovone her tzinst tzwey schog grossen vnd sechs grossen fribergerser muntze ierlichis tzins dy dy vorgenāten er ditther' von der gabelentze vnd er ditther' vom Hogenist recht vnd redelich gekoufft habn wider Nickel jungen vme dry vnd tzwentzik schog grossn vnd eyn mādel grossn dy sy une bereyth entzlich betzalt habn vnd her uv dy vfgelosen hath mith alln rechten alz her sy von untz gehabt hath. Daß her noch alle syne erbn keyne vorderunge doran habn schal. wer doselbinst pharher ist tze ledelow nō vnd ewicklich der sal den tzintz vfhebn vnd len here syn vbir dy vorgenāte guthe. Eyn schog vnd sechs großn sal her ewicklichin alle sunobunde eyne meße haldn vor vnß' libē frouwen. Das ander schog sal her gebn alle jar ewicklich tzu deme gebüde tzu gelüchte adir wotzu mans bedarf tzu der kyrchin tzu

ledelow dy vorgeschrebyn guthe hoferehythe hufe vnd tzintze gesucht vnd vngesucht mith aller tzugehörnge fryheyth gewonheyth nutztzn vnd rechte eygenn wir vorgeschrebyn Hern Friderl. vnd Hans Burgg'nn von Starkenb'g tzu derselbign pharre vnd kyrchin tzu ledelow alz eygens recht ist vnd vortzin vns vnd alle vnße erbn als daz rechten vnd lehen dy w' an den vorgeschbnn güthn gehabt habn. lutirlich durch goth vnd wolln noch en sulln w' noch vnse nachkomelinge keyne ansprochnge noch vordernge daran nymmer gehabn. Das vorgebn w' vns mith krafth disis brifis. der vorgeschrebn rede vnd eygnis synt getzyge: dy gestrengen vromen Luthe hans von Czöpperitz Elskowitz mahen binger hans scölen vnd andir byder Lüthe mehr. Dez tzu eym bekenutniß vnd sichirheit hengen wir vorgeschrebn er Friedrich von Starkenberg vnß jnsigil an disn offn brif des vnß Bruder er Hans mit vns gebrucht vnd gelobt daz wislich mit vns stet vnd gantz tzu halden. Gegebn nach cristi gebort Dritzenhndert jar darnach in dem acht vnd nuenzigistn jar an dem ersten sunnobende noch sente Johanntz tage dez heiligen toufers.

Diese Urkunde lehrt, daß der würdige Verfasser in Irrthum gewesen ist, wenn er Pfarrherr gleich bedeutend mit Collator angenommen und daher geschlossen hat, „daß die Herren von der Gabelentz wenigstens eine Zeit lang Besitzer hiesigen Ritterguts — — gewesen sind." Vielmehr sind die in der Urkunde erwähnten Dietrich von der Gabelentz und Dietrich von Hageneſt Pfarrer zu Oberlödla bezüglich Windischleuba gewesen, was schon durch das Beiden ertheilte Prädicat er außer Zweifel gesetzt wird. Dieser Dietrich von der Gabelentz ist jedenfalls der Theodericus de Gabelencz, welcher in einer Urkunde des Bischofs Christian von Witzleben zu Naumburg vom Jahr 1397*) als Decanus terrae Plisnensis genannt wird, also dem geistlichen Stande angehörte.

H. C. v. d. Gabelentz.

*) Kreysig, Beitr. II, 166.

c) Ueber die lingua rustica und die lingua patria in der Urkunde Bischof Udo's I. zu Naumburg, vom J. 1140, die Gründung der Parochie Altkirchen betr.*)

Für die Kenntniß der sprachlichen Zustände um Altenburg zur Zeit der Einführung des Christenthums in seiner Umgegend ist die Unterscheidung nicht ohne Interesse, welche der genannte Bischof Udo I. zu Naumburg in der erwähnten Urkunde von 1140 zwischen einer Bauernsprache (lingua rustica) und einer vaterländischen Sprache (lingua patria) um Altkirchen macht mit der Angabe, es habe der heutige Ort Altkirchen damals (1140) lingua rustica aldenkirkin, lingua vero patria .... coztol (so bei Wagner a. a. O., bei Lepsius vollständig angeblich aldcoztol) geheißen.

Schon Wagner hat, freilich ohne das ihm unleserliche, von Lepsius aber ald gelesene Wort vor coztol zu kennen, vermuthet, es möge der Name .... coztol slawisch, mit der lingua patria also, der es die Urkunde zuspricht, die slawische Sprache gemeint seyn und es scheint, daß er damit trotz des Wortes ald, das Lepsius später heraus gelesen und zugegeben, daß er richtig gelesen (s. unten), in der That das Richtige getroffen hat. Da er unterlassen hat, seine Vermuthung durch eine Rechtfertigung derselben aus dem Zusammenhange der Urkunde und eine sprachliche Zurückführung des Namens coztol auf seine slawische Quelle zu begründen, so möge beides hier in der Kürze versucht seyn.

Schon der Zusammenhang und Wortlaut der Urkunde scheint für die lingua patria keine andere als die slawische Sprache übrig zu lassen. Dieser geht offenbar auf zwei

*) Im Auszuge aus dem Originale mitgetheilt von Wagner in den Mittheil. Bd. II. H. 2. S. 122 ff., vollständig C. Lepsius Geschichte des Hochstifts zu Naumburg, S. 246.

Sprachen, von denen die eine die einheimische, vaterländische (lingua patria) und die andere (lingua rustica) somit eine fremde, eingeführte war, und zwar auf zwei Sprachen im eigentlichen Sinne, nicht auf zwei verschiedene Begriffe, Anschauungen in Einer und Derselben der deutschen Sprache, was man des deutschen ald (vor coztol) wegen anzunehmen geneigt sein könnte, da sich nicht absehen läßt, wie und warum die Anschauung und Benennung deutscher Bauern (rustica) eine andere gewesen sein sollte, als die allgemeine der einheimischen vaterländischen Bevölkerung überhaupt (patria), wenn diese auch eine deutsche war. Im Gegentheil, die patria lingua setzt die rustica als eine fremde, von außen eingedrungene voraus und da diese wegen des ihr angehörigen Namens aldenkirkin offenbar die deutsche ist, so folgt schon hieraus, daß die patria die einheimische, vaterländische keine andere als die slawische sein kann, die Sprache der Serben oder Sorben, deren Land, östlich der Saale, erst vier Jahre früher 1136 Kaiser Lothar bei der Bestätigung des Klosters Bürgel noch Swurbelant d. i. Sorbenland mit dem Gau Strubeniz (d. i. Serbnica, Serbengau) um Bürgel nennt, zu welchem Sorbenlande ohne Zweifel damals auch das Pleißnerland mit slawischer Bevölkerung und Sprache gehörte, welche letztre den vorhandenen Ueberlieferungen zufolge hier erst im Jahre 1329 bei den Gerechten vom Landgrafen Friedrich dem Ernsthaften abgeschaft wurde. [1])

Hierzu kommt nun aber, daß sich in der That erweisen läßt, daß der der lingua patria angehörige OM. Aldcoztol in seinem letzten Theile nichts weiter, als das slawische Synonym des deutschen Namens kirkin ist. Es ist nemlich augenscheinlich das böhm. kostel, poln. kościol, die Kirche, das Gebäude zum Gottesdienste, letzteres jetzt bei den

---

[1]) S. Huth Gesch. der Stadt Altenburg S. 164.

Polen die ſolenne Bezeichnung der römiſch-katholiſchen Kirche, während ſie die griechiſche cerkwja, das ſlawiſirte κυριακή, die proteſtantiſche zbor, Verſammlung, nennen.[2]) Zur Erklärung der Lautform des germaniſirten Aldcoztol in ihrem Unterſchiede vom ſlawiſchen kostel oder kościol und zum Beweiſe der Einheit beider trotz dieſes Unterſchieds, iſt zu bemerken:

1) Aus dem Polniſchen, deſſen Ausläufer das Wendiſche der Lauſitz iſt[3]), das als die Sprache der heutigen Serben, wie ſich die Wenden der Lauſitz ſelbſt nennen, vormals im Weſentlichen auch die Sprache der alten Sorben zwiſchen Saale und Elbe geweſen ſein muß, wenn ſchon dieſe auch Einflüſſe des Czechiſchen von Böhmen her erfahren oder vielmehr dieſer und den Süd- und Altſlawiſchen noch näher geſtanden hat, erklärt ſich das o in der Endſilbe des Namens coztol für io in kościol, welches io, als Aequivalent des altſlawiſchen ě = ie, e = je ſich nicht nur ſtatt des letztern oft im Niederlauſitziſchen (vgl. ndl. mjod, ol. mjed, böhm. altſl. med, Honig, ndl. mljoko, altſl. ol. mljeko, Milch; ndl. rjos, böhm. wřes, Haide), ſondern als Ueberreſt des Altſorbiſchen zuweilen auch in urkundl. ſlawiſchen ON. bewahrt findet[4]), wie im ON. Zioporice, jetzt Zſchöpperitz, in derſelben Urkunde von 1140, = altſl. ščeparišči, böhm. Št'eparowici, ndl. Šćeparejce, ol. Šćeparecy, Gärtners (Familie), Patronymbildung im Plural von böhm. št'epar', ndl. šćepar', ol. šćjepar, der Gärtner, häufiger aber in ON., wie hier in coztol durch bloſes o vertreten iſt, z. B. in Stobra (vulgär: Stober) b. Apolda = böhm. stěpar'; Roßla Fl.

---

[2]) Tomſa WB. d. böhm. Spr. u. d. W.

[3]) Poloni, cum quibus faciunt Lusatae, utpote Lechitarum gens, ſagt Dobrowski Instit. linguae slav. dialecti veteris, Vindob. 1822, S. 253.

[4]) Schafarik, ſlaw. Alterthümer, II. S. 622, k), vgl. 620, e).

und ON. = illyr. wrèlo, altböhm. wřjdlo für wrědlo, Quell; Droyßig = drěwisko) ndl. drjowisko) u. a.)

2) Daß das ć (= tsj) im polnischer kościol als t im germanisirten coztol erscheint, ist nicht etwa daraus zu erklären, daß sich der deutsche Mund das einmal (mit dem o) an das Polnische, das anderemal wieder an das Böhmische (kostel) hält, sondern daraus, daß das polnische ć aus älteren und ursprünglichen t' = tj erwuchs [5]), das im Altsorbischen wohl noch wenig sibilirend gesprochen wurde und von welchem für den deutschen Mund nach dem Wegfall des Jer ('=j) nur das t übrig blieb.

3) Eben so wenig darf das z in coztol für scharfes slawisches s (Slowo) in böhm. kostel, poln. kościol auffallen, das in urkundlichen und modernen O. u. PN. häufig germanisirt als c, z erscheint, m. vgl. Ciervisti 949, Cervisti, Zerbiste, Zerbst aus slaw. Serbišt'e, lauf. Serbišćo, Serbenort; Zedlicane bei Kosmos von Prag 1086 = Sedličan'e, die Sedlitschaner im alten Böhmen; Zedlitz bei Weida und in der Niederlausitz, wo der wendische ON. Sedlišćo lautet; Zoblitz, wend. Sobolsk in der Oberlausitz; Zossen bei Weida = sosna, wilde Fichte; Zobten, Zoppothen im Fürstenthume Reuß, sowie der Name des bekannten Zobtenbergs in Schlesien 1351 Czobotha, 1376 Czobothus aus slaw. Sobota.

4) Daß dem slawischen coztol ein deutsches Vorderglied Ald vortritt, geschieht auch sonst oft bei germanisirten slawischen Namen in Thüringen und Deutschland, wenn später ein Bedürfniß theils der Unterscheidung, theils der Erklärung eines slawischen ON. hervortritt, für erstern Zweck z. B. in Alten-Gönne = böhm. winna, altsl. winnaja, die Weinbauende (Gegend), später, als ein anderes Gönne entstanden war, durch den Beisatz „Alten" unterschieden; in Alten-Gottern bei Mühlhausen in Thüringen = jutrina; Mor-

---

[5]) Dobrowski a. a. O. S. 179.

gengegend (vgl. Gödern, Göttern, Gütterlitz); in Altenbeuthen bei Ziegenrück (vgl. Beuthen in Schlesien) aus Alten und wohl budina, adj. fem., Hütten- (Ort) oder aus dem possessiven Adjektiv Budina vom slaw. PN. Buda, Budas (Besitzthum, Wohnsitz) vgl. Widdin, a. d. Donau, Budin (Ofen) in Ungarn und Wettin[6]); für letztern Zweck, den der Erklärung eines nicht mehr verstandenen slawischen Namens, durch ein deutsches Hinterglied, wie im Flußnamen urk. Werr-aha, Wirr-aha; die Werra, = sl. wir, Wasserwirbel, Wasserquell, mit dem erklärenden ahd. aha, Wasser; Linaha, die Leina, = sl. glina, hlina, Lehm, mit aha; Wirbach b. Blankenburg in Thüringen, Vippach b. Weimar = sl. wir mit ahd. bah, pah, agf. bec, altf. bike, biki, Bach u. a.

5) Daß aber der Bischof trotz des deutschen Vordergliedes ald (vorausgesetzt, daß Lepsius richtig gelesen hat, was Wagner nicht lesen konnte) im Namen Aldcoztol gleichwohl den ganzen Namen der slawischen Sprache (lingua patria) zuweist, ist allerdings eine Ungenauigkeit, die aber theils darin ihre Entschuldigung findet, daß das slawische Hinterglied jedenfalls den Hauptbegriff enthält, nach dessen Ausdruck er die Sprache bestimmt (a potiori fit denominatio), theils darin, daß es ihm überhaupt in der Urkunde nicht um sprachliche Belehrung, sondern um Feststellung der Identität des Orts unter den verschiedenen gangbaren Benennungen desselben für die Umwohner zu thun war, ein Zweck, dem wohl die Wiederholung des deutschen „alt" auch vor dem slawischen Namen dienen konnte und sollte. Aus eben dieser Bestimmung der Urkunde ergiebt sich auch die Berechtigung des deutschen Bischofs Udo, eine andere, als seine eigene deutsche Muttersprache lingua patria zu nennen, denn er schrieb nicht für sich und nicht blos für deutsche, sondern auch für Slawen, die jedenfalls die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung des Pleißnerlandes bildeten, unter der die sla-

[6]) Schafarik a. a. O. I. S. 193 f.

wische Sprache noch in voller Uebung war und aus deren Person heraus er diese daher die heimische, überlieferte, vaterländische (lingua patria) nennen konnte. Im Gegensatze dazu kann nun die lingua rustica, was auch der offenbar deutsche oder doch von Deutschen eingeführte Name aldenkirkin anzunehmen nöthigt, keine andere, als die deutsche der deutschen Kolonen sein, welche, neben den slawischen freien oder hörigen[7]) Bauern schon damals um Altkirchen sich angesiedelt hatten. Scheint doch der Name des Ortes selbst, wo noch heute der Pfarrer von Altkirchen seinen Sitz hat, Nöbden, vulgär Nimm, auf eine deutsche Ansiedelung zu deuten, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, für = sl. němy, der Stumme, wohl = němec, der Deutsche, oder Pl. němi, die Deutschen gehalten werden darf, vgl. Nöbdenitz, vulg. Nehmz = němec, der Deutsche.

Direkt aber spricht für die Auffassung der lingua rustica als der deutschen der Umstand, daß bei den Niederlausitzerwenden heute noch bawor'ski, bawer'ski deutsch heißt von bawor', der Deutsche[8]), ursprünglich doch wohl der deutsche Bauer, der als erster nächster und bleibender deutscher Eindringling in die eroberten Slawenlande des Osterlandes und der Lausitz dem Slawen zum Repräsentanten des deutschen Elements und Volks überhaupt wurde. Zwar bedeutet bawor bei den Böhmen den Baiern, baworski bairisch[9]), so daß es scheinen könnte, als sei auch im Osterlande und der Lausitz dies die ursprüngliche Bedeutung von bawor', baworski gewesen und somit nicht der deutsche Bauer, sondern der deutsche Baier dem dortigen Slawen zum Re-

---

[7]) Daß es solche in der Gegend gab, lehnt die von Dr. Hase veröffentlichte Urk. des Bischofs Berthold v. Naumburg v. J. 1196 (in die Mitth. V. 2 u. 3 S. 171, 172, wo von servientes cum bonis des Zeizer Stifts die Rede ist.

[8]) Zwahr Ndl.-Wend.-Deutsches HWB. S. 9.

[9]) Tamsa WB. u. d. W.

präsentanten des Deutschthums überhaupt, etwa um deßwillen geworden, weil letzteres in und durch den Stamm der Baiern ihm zuerst anschaulich und fühlbar geworden sei. Bischof Udo ist jedenfalls dieser Ansicht nicht gewesen, hat bei dem Ausdruck bawor'ski nicht an Baiern, sondern an deutsche Bauern gedacht, und ihn daher wörtlich durch rusticus übersetzt, wie denn jene Herleitung von den Baiern überhaupt der Geschichte widerspricht, welche als erste Eroberer und Kulturbringer in Osterland, Meißen, Lausitz überall die benachbarten Franken und Sachsen, nirgends aber Baiern nachweist.

Zur Rechtfertigung des materiellen oder Gedankengehalts des Namens Aldcoztol = Ald-kościol, dient es, noch zu bemerken, daß Kirchen und Kirchlein auch sonst in heutigen und ehemaligen Slawenländern Anlaß zu Ortsbenennungen geworden sind und zwar 1) mittels desselben slawischen Ausdrucks kostel, kościol, Diminut. böhm. kostelec, poln. kościelec in den böhmischen ON. Kastuletz[10]) (vgl. Köstitz bei Pößneck, Köstritz), den polnischen Koszielec, Koszielskie im Gßhzgth. Posen[11]); 2) mittels des Ausdrucks lauf. cerkwa, cerkwej, böhm. cyrkew, poln. cerkiew, altsl. crkowj[12]), Kirche, in Zürchau HA. und den zahlreichen Zirkwitz, Zerkowitz, Zirkowitz in germanisirten Slawenlanden.

Hiernach ist die Urkunde ein Beweis für die Annahme, daß die slawische Sprache im Pleißnerlande nicht nur die heimische, vaterländische, altüberlieferte, sondern daß sie auch um 1140 daselbst noch in voller Uebung war, daß aber neben ihr allerdings auch schon die deutsche durch deutsche Priester und Kolonen eingeführt war, die indessen beinahe noch zweihundert Jahre Zeit brauchte, ehe sie zur Herrschaft kom-

---

[10]) Tamsa WB. d. böhm. Spr. u. d. W.
[11]) Bettmann a. a. O. S. 32.
[12]) Debrawski a. a. O. S. 178.

nen und die slawische gänzlich verdrängen konnte, wenn die diesfalls vorhandenen Nachrichten begründet sind [13]), obschon ihr dieses — Angesichts der vielen noch vorhandenen slawischen Personen-, Ortsnamen und Ausdrücke der Volkssprache — bis heute nicht vollständig gelungen ist.

F. B.

d) Ueber einige seltene Bracteaten aus einem Münzfunde bei Rehmsdorf (mit 1 Tafel Abbildungen).

In der Nähe des Dorfes Rehmsdorf, eine kleine Stunde östlich von Zeitz, wurde im Jahre 1859 von Arbeitern über einem Thonlager bei dem Graben nach Braunkohle in angeblich bedeutender Tiefe eine große Anzahl Bracteaten aus dem 12. Jahrhundert gefunden, jedoch, wie nur zu oft, verheimlicht und wahrscheinlich zu dem größten Theil eingeschmolzen. Durch gütige Vermittelung des Herrn Hauptmanns Heß hieselbst gelang es, nicht ohne große Mühe, 21 Stück für die Sammlung unserer Gesellschaft zu erwerben, unter denen sich die in der beiliegenden Tafel treu abgebildeten Stempel von vier Münzfürsten vorfanden. Die Originalzeichnungen von Nr. 1, 2, 6 und 7 sind von unserm, leider zu früh verstorbenen Mitglied, Herrn Steuerrath Gust. Meißner, Nr. 3, 4 und 5 von dessen Sohne, Herrn Rathsactuar Rich. Meißner angefertigt worden.

Herr Pastor Leitzmann in Tunzenhausen bei Sömmerda in Thüringen, allen Numismatikern als Herausgeber der „Numismatischen Zeitung" und zahlreicher numismatischer Schriften bekannt, welcher eben ein größeres Werk über Bracteaten unter der Feder hat, zu welchem Zweck ihm die

---

[13]) Huth a. a. O., Landau, Beilage z. Korrespondenzbl. des Gesammtvereins der alterthf. Vereine, Januar, 1862. S. 46.

erwähnten Zeichnungen mitgetheilt wurden, bemerkt über diese Bracteaten im Wesentlichen Folgendes:

„Nr. 1 und 2 gehören dem Kaiser Friedrich I. an, welche er vor seiner Kaiserkrönung als deutscher König von 1152 — 1155 hat prägen lassen. Da die Kaiser nicht allein in den Reichsstädten, sondern auch auf ihren Reisen an denjenigen Orten prägen ließen, wo sie sich aufhielten und eine Münzstätte war, so finden wir die kaiserlichen und königlichen Bracteaten von ganz verschiedenem Gepräge. Unbezweifelt sind nun diese Bracteaten dem unten angeführten Zeitzer Nr. 5 gleich. Dieselbe Darstellung und dieselben Vierecke deuten auf einen und denselben Stempelschneider, so daß man mit Gewißheit behaupten kann, diese Königs-Bracteaten sind in Zeitz bei Anwesenheit Friedrich's I. geschlagen worden. Da nun Friedrich sich im Jahre 1152 in Merseburg befand, also in der Nähe von Zeitz, so darf man wohl annehmen, daß er auch Zeitz besucht habe und diese Bracteaten, so wie der Zeitzer Nr. 5 im Jahre 1152 geprägt worden sind. Auch der Fundort berechtigt zu dieser Annahme."

„Die beiden Bracteaten Nr. 3 und 4 gehören dem Bischofe Udo II. von Naumburg an, welcher von 1161 bis 1186 regierte. Hier waren die Heiligen Petrus und Paulus Schutzpatrone, welcher erstere auch auf den Münzen vorgestellt ist; beide Exemplare ergänzen die Umschrift. Nr. 5 mit Cicensis episcopus ist nicht in Naumburg, sondern in Zeitz geprägt, wie die Umschrift besagt und scheint nicht diesem Udo II., sondern dem Bischof Wichmann 1150 — 1154 anzugehören und zwar aus dem oben angeführten Grunde wegen seiner Aehnlichkeit mit denen Friedrich's I. Es ist dies die älteste bis jetzt bekannte Münze aus der Zeitzer Münzstätte."

„Die vierte Gattung, Nr. 6 und 7 der Abbildungen, gehört dem Abte Radboto von Pegau, welcher von 1168 — 1181 regierte, und von welchem man vor einigen Jahren

ie ersten Bracteaten aufgefunden hat, wie ein solcher aber bweichender Stempel in der Numismatischen Zeitung, Jahrang 1859, S. 189, Nr. 20 beschrieben und auf Tafel IV. bgebildet ist. Diese abteilichen Bracteaten zeichnen sich vor llen der übrigen geistlichen Fürsten darin aus, daß sie kein roßes Bildniß des Abtes enthalten, sondern ein Krückenkreuz nit den verschiedensten Figuren in dessen Winkeln, unter denen ch auch meist der Kopf des Abtes und des heiligen Jacobus, ls Schutzpatron befindet."

„Von allen diesen Bracteaten ist bis jetzt kein Exemplar ekannt geworden."

J. H. Jacob.

Register.

Der verschiedenen Schreibart halber vergl. B mit P, C mit K und F mit V, G mit J und K, J mit G und K. A. bedeutet Altenbu St. Stadt, D. Dorf.

A.

Alansdorf, Hugo v., 445.
Albersdorf, D., 339.
Albert, Mich., 224.
Albrecht II., Burggr. v. A., 138.
Aldorf, D., 268.
Almenhausen, Familie v., 277.
Alstet, Familie v., 324.
Altendorf, D., 256.
Altendorf, Familie v., 284.
Altenburg, Bergerkloster, 4, 139; Georgenstift, 469; Margarethengäßchen, 139; Nonnenkloster, 138, 217; Rathhaus, 212 f.; Reformation das., 1 ff., 469 ff.; Schloß, 190; Schulen, 199.
Altenburg, Familie v., 280.
Althenn, M. Marcus, 221.
Apell, Hans, 152.
Apitz, Balthasar, Vicar des Georgenstifts, 484.
Arnin, Margarethe, 241.
Arnshaug, Otto Graf v., 444.
Artern, Johann v., Komthur des deutschen Hauses, 409.

B.

Baldenhain, D., 323.
Bärenstein, Rebekka v., 358.
Bauernkrieg, 471.
Baumgarten, Marie v., 358.
Beber, Hans, 150.
Beinschnette, D., 393.
Berbisdorf, Anton v., 377.
Berbsdorf, D., 263.
Bertram, Dr. Bernhard, Kanzl zu A., 457.
Bethaußer, Paulus, 153 f.
Beulbar, Familie v., 284.
Beulwitz, Albert u. Elisabeth v., 36
Beyern, D., 259.
Bischoff, Benedict, Probst des Be gerkl., 4, 62; Heinrich, Prior Orlamünde, 148.
Bocka, D., 268.
Bocka, Familie v., 286.
Bockedra, Familie v., 287.
Bockwa, D., 409.
Bodelwitz, Martin, 219, 224.
Boindorf, Familie v., 288; Johann 251.
Bor, Titzmann v., 348.
Börthen, D., 191.
Bose, Otto, Karoline Renate Chri stiane, 351; Barbara, 456.
Bottener, Nicol, 151.
Brand, Familie v., 346.
Brandenstein, Eberhard u. Katharin v., 364; Elisabeth v., 285, 328 Erhard v., 151; Eobald v., 482
Braunsdorf, Familie v., 291.
Breitenbach, Ernst u. Christoph v. 265.
Breitenhain, D., 428 f.
Breitingen, Familie v., 292.
Bresen, Familie v., 292; Walpurg u. Anna v., 228.
Brißger, Eberhard, 476.
Brück, Gregorius, Kanzler, 473, 493.
Bünau, Anna Katharina v., 350;

Günther v., 9, 219, 266, 473, 493; Heinrich v., 324, 474.
urchard, Herzog, 171.
urgelin, Esico v., 418.
urkersdorf, Familie v., 294.

C.

amburg, Familie v., 294.
arlstadt, Dr., 138.
imusclus (Czimislaw), König d. Sorben, 163.
olditz, Berchte u. Thimo v., 287; Ulrich v., 452; Heinrich u. Otto, 453; Heinrich, Thymo, Volrad u. Busso, 459.
olodizer, 163.
orbussen, Kirche zu, 427.
ostitz, Familie v., 301.
raasa, D., 421.
rasdorf, Wüstung, 395.
rebitzschen, Familie v., 302.
rimmitzschau, Familie v., 302.
rouschwitz, Kloster, 283, 427.
rosner, M. Alexius, Domherr, 474.
rossen, D., 153, 380, 409, 425.
rossen, Familie v., 308.
ulsowe, D., 406.
zadras, s. Zschadras.

D.

Daleminzier, 158, 168, 171.
Damnitz, Hans Hermann v., 383.
Deben, Gottfr. v., 351; s. auch Dewin.
Dehn-Rothfelser, Ernst Abraham v., 356.
Denstedt (Dienstedt), D., 155, 312.
Denstedt, Familie v., 309.
Dewin, Familie v., 313; Ermegardis v., 467; Albert v., 468.
Didymus, Gabriel, 11.
Dobitzschen, Familie v., 319.
Dolen, Jan. v., 304.
Dorndorf, D., 150.
Drakendorf, D., 397.
Draschwitz, Albrecht v., 319; Helene v., 389.
Draxdorf, Eustachius v., 327; Margarethe v., 285.
Drenow, D., 293, 331, 337, 408.
Drenow, Familie v., 321.
Dreschau, Familie v., 321.
Dunzsch, D., 293.

E.

Ebersberg, Ehrenfried v., 365.
Ehrenberg, Familie v., 321.
Eichenberg, Familie v., 324; Bernhard u. Balthasar v., 149; Heinrich, Jan u. Heinrich, Albrecht, Katharine, Hans u. Else, 148; Jonas, 151, 154; Otto, Gertrud u. Jon, 148.
Eichicht, Familie v., 323.
Einsiedel, Heinrich u. Abraham v., 268 f.; Heinrich v., 482.
Eisenberg, Familie v., 328.
Ellinger, Joachim, Prior zu Orlamünde, 146, 155.
Elsnig, D., 344.
Ende, Heinrich v., 221; Loth v., 320; Anna v., 457.
Enzenberg, Christoph v., 154.
Erdmannsdorf, Peter v., 343; Anna Margarethe v., 457.
Erlberkin, Walpa, 241.
Ernst, Herzog, 164.
Eschefeld, D., 251, 268, 289.
Eschefeld, Familie v., 331.
Etzdorf, Anna v., 327; Barbara v., 286; Ursula v., 366; Veronica v., 383.
Eyßmann, Hans, 150.

F.

Feilitzsch, Urban Caspar v., 383; Daniel v., 482.
Flans, Günther, 325.
Flemmingen, Familie v., 331.
Flügelsberg, Familie v., 332.
Forster, Adam, 219; Heinrich, 224.
Francke, Peter, 372, 376.
Frauenfels zu A., 201.
Friedel, Johann, Vicar des Georgenstifts, 472.
Friedrich d. Weise, Kurfürst, 5, 35.
Friedrichsdorf, D., 391.
Friesen, Karl v., 413.
Frohburg, D., 138.
Frohburg, Familie v., 334.
Fronsdorf, D., 259.
Fus, Wolfgang, 482.

G.

Gabelentz, Claus, Hermann u. Albrecht v. d., 290; Hans, 290;

Christoph, 345; Wolf Albrecht, 351, 457; Albrecht, 360; Hermann, 373; Barbara, 389; Katharine u. Heinrich, 222; Margarethe, 227; Heintz, 319; Heinrich u. Georg, 461; Anna, 464.
Gana, Familie v. d., 336; Martin, 468.
Ganfried, Probst des Bergerkl., 306, 454.
Garbus, Familie v., 336.
Gebese, Conrad, 150.
Geich, Hermann, 149, 154.
Geilingen, Eppelin v., 212.
Gelrot, Mich., 153 f.
Gemeiner, Lorenz, 226.
Gerhardi, Conrad, Domherr, 474, 483.
Gerhart, Lorenz, 225.
Gersdorf, Anna v., 389.
Gerstenberg, Familie v., 337; Albert v., 432.
Gleichen, Graf Ludwig v., 449.
Gleina, Familie v., 339.
Gleisberg (Glizberg), Walther und Kunigunde v., 324; Heinrich v., 326.
Glynde, Otto v., 306.
Gnandstein, Familie v., 341.
Gödern (Chuderin), D., 425.
Gödissa, D., 412.
Goldschau, D., 346.
Göldschen, D., 319.
Göllnitz, D., 376.
Göpel, Hans, 149; Andreas, 150.
Gorbuz, D., 286.
Göritzberg, D., 352.
Gorma, D., 422.
Gößnitz, Ludwig v., 255.
Götze, Jakob, 265.
Gräfe (Grefe), Familie, 345; Agnes, 378.
Gräfendorf, Hans v., 402; Wolf v., 403.
Graitzschen, D., 330.
Gregor, Abt zu Grünhain, 263.
Gregor, Abt zu Saalfeld, 151.
Greifenhain, Familie v., 346.
Gröben, D., 345.
Großenstein, D., 421; Pfarrei, 323.
Grossig, Else, 228.
Grunberg, D., 426.
Gruner, Andreas, 9.
Grünewald, Andreas, 151, 154.
Guder, Marie, 227.
Güderitz, D., 427.
Gumperda, D., 327.

H.

Hach, Hermann, 219, 481.
Hageneſt, Familie v., 347; An v., 457; Caspar v., 468.
Hanfmuß, Familie, 352.
Hardisleben, D., 382.
Haren, Anna v., 403.
Hart, D., 393.
Hafelbach, D., 360.
Hafelbach, Familie v., 352.
Haugwitz, Johann v., Domherr, 47
Hayn od. Hagen, Familie v., 30(
Heinemann v., 343.
Heilingen, Albrecht v., 379; Bea v., 456.
Heilingen (Heyldingen), D., 15(153, 154.
Heinitz, Dietrich v., 285; Dr. Nicolaus v., Domherr, 474.
Helene, Markgräfin, 361.
Herzberg, D., 399.
Heukewalde, Familie v., 353.
Heveller, 157.
Heydenreich, Johann u. dessen Tochter Catharina, 477; Martha, 241; Nicol, 149.
Hilpertitz, D., 361.
Hirschfeld, Bernhard v., 225.
Hohendorf, D., 409.
Holbach, Familie v., 353.
Holleufer, Heinrich v., 220 f., 257.
Honsperg, Tilich v., 410.
Horberg, Margarethe, 228, 261.

J.

Jagemann, Katharine v., 285.
Ihener, Johann, Prior zu Orlamünde, 148 f.; Jakob, 150, 154.
Ilmnitz, D., 401.
Ilsitz, D., 252.
Ingolstadt, Jakob, 219.
Jost, Leonhard, Prior zu Orlamünde, 153.

K.

Kagen, Theoderich u. Volkmar v., 288.
Kale, Familie v., 355.

Karras, Sabine v., 346.
Kaufungen, Kunz v., 422, 438; Tunzold v., 444.
Kayn, Hans v., 365; Eleonore v., 285.
Kelner, Conrad, Prior zu Orlamünde, 148.
Kemnitz, Heinrich v., 408.
Kertschütz, Familie v., 355.
Kießel, Heinrich, 153.
Kirchberg, Wiricus v., 301.
Kirsten, Hans, 154.
Kißeling, Dorothee, 151; Paul, Margarethe u. Katharine, 153.
Kitzscher, Familie v., 356; Dorothee v., 228, 261.
Kleinoberingen, D., 312.
Klengel, D., 300.
Knau, Familie v., 359; Dietrich v., 255; Hans v., 432.
Knobelsdorf, Elisabeth Magdal. v., 327.
Knorr, Henz, 149.
Knuth, Familie, 361.
Kochberg, Familie v., 363; Bernhard v., 153; Hartmann v., 154; Georg u. Lorenz v., 149.
Köckeritz, Marie v., 329.
Kohren, Familie v., 367.
Koledizi, Gau, 159, s. auch Colodizer.
Koler, Mag., 9, 16.
Königstein, 355.
Könneritz, Katharine v., 227 f., 261; Ramfolt v., 253; Florian v., 262.
Konrad, fränkischer Graf, 169.
Konumbrazium(frumentum),191.
Kospoth, Marie v., 324.
Kosinesburg, St., 163.
Kottaw, Nikel v., 349.
Kottwitz, Anna v., 329.
Kötteritzsch, Sebastian v., 257, 482.
Kouwiz, Frenzel v., 463.
Kralop, D., 309.
Kratschütz, D., 412.
Krestewitz, D., 420.
Kreuzsteine, 212.
Kriebitzsch, D., 268, 293.
Kriebitzsch, Familie v., 370.
Kröbern, D., 411.
Krosigk, Gunzelin v., 309.
Kulczow, Wüstung, 421.
Kultschau, Familie v., 371.
Kuterwitz, D., 292.
Kyrnitz (Kürbitz?), D., 421.

L.

Langenleuba, D., 318, 373.
Lausnitz, D., 295; Kloster, 300.
Lauterbach, Barthol v., 389.
Leisnig, Albrecht u. Wirdt, Grafen v., 253; Thimo v., 431; Albrecht, Burggraf v., 447.
Lenitzsch, D., 265.
Leuchtenburg, 340.
Liben, Margarethe v., 389.
Lichtenhain, Nicol u. Dietrich v., 285.
Lichtenstein, Elisabeth v., 228; Nicol u. Adelheid v., 375.
Liebenhain, Joachim v., 271, 420.
Liezst, Nikel, 150.
Linck, Dr. Wenzeslaus, 18, 71, 87, 92, 137, 476.
Linouen, 157.
Lobeda, St., 397.
Löbichau, Familie v., 371.
Löbschütz, D., 139.
Lohma, D., 359, 384.
Lohma, Marg. Katharine v., 457.
Löhmigen, D., 377.
Lömichen, Familie v., 372.
Lozna, D., 299.
Luben (Leuba), D., 385.
Luben, Familie v. d., 373.
Lübschwitz, Reinhard u. Gerhard v., 256.
Ludenhagen, D., 342.
Lugkow, Heinrich v., 254.
Lydelow (Lödla), Familie v., 373.
Lysau, Familie v., 375.

M.

Maltis (Maltitz), Familie v., 375; Reynolt v., 252.
Markwerben, Albert v., 362.
Marschall v. Biberstein, Familie, 344.
Marschall, Gerhard, zu Rittwitz, 388.
Mattstedt, D., 381.
Meckau, v., Albert, 470, 474; Albrecht u. Helfrich, v., 255.
Meckeler, Johann, 151.
Meckfeld, D., 148, 154.
Mehna, D., 319, 466.
Mehna, Familie v., 379.

Mellingen (Meldingen), Familie v., 301, 310.
Melre, Familie v., 379.
Melrin, Jenchin v., 287.
Merrettig, Familie, 378.
Meuselwitz, Familie v., 380.
Meyer, Dr. Matthias, Domherr, 474.
Milin, Familie v., 380.
Milito (Miliduoch), König d. Sorben, 161.
Minkwitz, Felicia v., 456.
Mockern, D., 264.
Modelwitz, D., 321 f.
Molau, Familie v., 381.
Monstab (Mazeltoph), D., 374, 429.
Mözelbach, Familie v., 381.
Müffling, Hans Heinrich v., 457.
Mülich, Familie, 382; Heinrich, 152.
Müller, Caspar, 147.
Münch, Familie, 394.
Münsa, D., 333.
Münsa, Familie v., 384.
Münzfund zu Löbschütz, 139.
Musa, Antonius, 482.
Mutschau, Familie v., 384; Hermann v., 432.

N.

Nauendorf, D., 348, 453.
Naundorf, Wüstung, 391, 395, 461.
Nehmitz, (Nymce), D., 348.
Neumark, Wolfgang v., 320; NN. 378.
Nikraswitz, D., 284, 293, 301, 396, 452.
Nobitz, D., 279, 356, 457.
Nobitz, Familie v., 385.
Nossen, Peter u. Hans v., 282.
Nykraswitz, s. Nikraswitz.

O.

Obergräfenhain, D., 291.
Ober-Romstedt, D., 372.
Obotriten, 157.
Oelknitz, Familie v., 387.
Oelsnitz, Melchior v. v., 346.
Orlamünde, Wilhelmiterkloster das., 143.
Orlamünde, Grafen v., Hermann III., 143; Heinrich IV., 144, 147; Sigmund, Wilhelm u. Otto, 148; Siegfried, 355.
Ortloff, Anton, 153; Andreas, 154
Ossa, Familie v., 388.
Ostereier, 212.
Ottendorf, Familie v., 389.

P.

Pahna, Familie v., 390.
Pempel, Veit, 203.
Perlebusch, Hans v., 24.
Perlitz, Hermann, 150.
Peßnig (Peßing), D., 412.
Petrus, Pleban von Alt-Waldenburg, 445 f.
Pfahlbauten, 214.
Pfleumner, Moritz, 20.
Pfordten, Heinrich v. d., 150; Joachim v. d., 327.
Pieff, Christoph, Prior zu Orlamünde, 152.
Plausigk, Melchior v., 378.
Pleißner, Familie, 390; Benedix, 225.
Plottendorf, D., 409.
Podelsatz, D., 401.
Poler, Georg, 225.
Polex, D., 368.
Ponitz, Familie v., 391.
Poppo, Herzog d. sorbischen Mark, 168.
Pöpschen, D., 268.
Pöpschen, Familie v., 392.
Porlitz, D., 333.
Porzig, Hans Georg v., 382.
Predel, Familie v., 393.
Priefel, Familie v., 394.
Primelwitz, D., 268.
Prißelwitz, D., 372, 377.
Pruzze (Prusse), Familie, 395; Walpurg, 228, 261.
Puderoz, D., 367.
Puschmann, Familie, 395.
Puster, Familie, 397.

R.

Rabis, Familie v., 404.
Ranis, Johann, 154.
Rasephas, Familie v., 405.
Ratolf, Herzog d. sorbischen Mark, 167.
Rauschwitz, D., 393.
Rechain, D., 300.
Rehmsdorf, Münzfund das., 541.
Reibs, Magdelene v., 285.

chiu, Barbara, 227, 261, 266.
chstädt, Familie v., 406.
chstädt, Pfarrei, 422.
nboth, Dr., 151.
nstädt, Familie v., 406.
ewitz, D., 349.
nsa, Familie v., 408.
nstadt, D., 150.
hter, Hans, 226; Margarethe, 28.
er, Anna, 228.
nschütz, Familie v., 411.
itz (Rodesitz, Roßeditz), D., 254, 59.
sitz, Familie v., 411; Nikel v., 55.
ßner, Johann, Vicar des Geor-enstifts, 472.
thenitz, Familie v., 411.
ttermund, Andreas, 226.
tyn (Großröda?), D., 408.
da, D., 393.
deloff, Hieronymus, 24.
delsburg, Günther v., 331.
denitz, D., 342.
digsdorf, Familie v., 413; Jutta ., 227.
ssewitz, D., 300.
swyn, Timo v., 348.
ttersdorf, D., 401.

S.

ara, D., 34, 336, 465.
ara, Familie v., 414.
lhausen, Anna v., 228.
mela, König der Sorben, 161.
ntersleben, Hans v., 313.
rowe, Ort, 165.
hachow, Rüdiger v., 318.
hackau, D., 318.
haderitz (Zschadras), Wolf v., 225; Anna v., 227.
haubis, Erhard, 477 ff.
hauroth, Berchter v., 420; Hentze ., 412; Martin v., 462.
heldits, Familie v., 417.
hlackenwerd, Matthias, Vicar des Georgenstifts, 472.
hlatebach, Hans u. Andreas v., 293; Ulrich v., 361.
hlehdorn, Familie, 417.
hlepitz (Schlöpitz), D., 271.
Schleußing, Valten, 225.
Schlöben, Familie v., 417.
Schlöpitz, Familie v., 419.
Schmölln, Rittergut das., 413.
Scholaris, 204.
Schönberg, Anna v., 228; Anton v., 313; Heinrich v., 388; Anna Ursula v., 389; Heinz, 449.
Schönfeld, Seifert v., 154, 365.
Schott, Tizel, 149.
Schreuck, Dr. Johann, 218.
Schuller, Friedrich, 155.
Schultheiß, Jutta, 227.
Schurff, Dr. Hieronymus, 24.
Schütz, Caspar, 147; Clemens, 149; Conrad, 154; Hartmann, 149; Hans, 364.
Schwanditz (Schweucz), Familie v., 420.
Schwarzburg, Gr. Günther v., 153.
Schweucz, Jutta v., 227, 420; Luter v., 253; Ramsolt v., 253; Katharine v., 420.
Seckendorff, Veit Ludwig v., 139.
Segelitz, D., 352.
Seitzen, N. N. v., 458.
Selleris, Familie v., 423.
Serico, Familie de, 433.
Sessel, Jakob, 225.
Siusler, 158.
Slatebach, s. Schlatebach.
Snyder, Hermann, Johann und Kunne, 149.
Sommer, Wolf, 226.
Sorben, 158, 161, 168.
Sorbische Grenzmark, 156.
Spalatin, Georg, 223, 469, 477 ff.
Stange, Anna u. Marie, 227; Hans, 253; Barbora, 266; Haus, Heinrich, Sifried u. Gerhard, 289 f.; Katharine, 350; Heinze, 359; Anna u. Heinrich, 455.
Stauhawer, Titz u. Ilse, 152.
Stauzwitz, Familie v., 455.
Starkenberg, Familie v., 424.
Starschedel, Dietrich v., 225, 482.
Stein, Heinrich Sebastian v., 327; Dr. Simon, Domherr, 474, 478.
Steinbeis, Gregor, Vicar des Georgenstifts, 472.
Steinwitz, D., 375.
Steinwitz, Familie v., 430.

Steyge, Barbara, 228.
Storchin, Barbara, 227, 261; Ursula, 228, 261.
Straße, Michael von der, 9.
Studenschen, Familie v., 431; Sophie v., 227.
Stünzhain (Stontschen), D., 258, 431.
Sulzbeche, D., 324.
Syden, Familie v., 433.

T.

Talzig, D., 342.
Tambach, D., 407.
Taubenheim, Hans v., 470.
Tautenhain, Familie v., 435.
Techow, Eberhard v., 409.
Tegkwitz, Familie v., 435.
Teutleben (Dedenleibe), Dietrich u. Udalrich v., 407.
Thachulf, Herzog d. sorbischen Mark, 164.
Theodoricus, Schulrector, 200.
Thiemendorf, D., 330.
Thime, Pfarrer zu Kohren, 253.
Thomel, Peter, 225.
Thüna (Thünau), Peter v., 366; Veronica v., 383.
Thurgow, Dietrich v., 344.
Thyruo, Schulrector, 202.
Treben, D., 34, 337, 360.
Treben, Familie v., 438.
Trebnitz, Familie v., 439.
Triller, Johann u. s. Vater Conrad, 32; Conrad, 206.
Trützschler, Conrad, 420.
Tunglo, Fürst der Sorben, 162.

U.

Udonis, Heinrich, 152.
Uechtritz, Elisabeth v., 389.
Uhlstädt, Familie v., 439; Otto v., 148.
Umverstedt, D., 312.
Urbech, Familie v., 440.

V.

Vesta, Familie v., 441.
Vielau, D., 322.
Voigt, Johannes, 34.
Volgstedt, Anna Maria v., 285.

W.

Wahren, Gebrüder v., 461.
Wahrenbrück (Wartenbruck), D 387.
Waladala, Ort, 161.
Walde, Bernhardin, 483.
Waldeck, D., 328, 339.
Waldenburg, Familie v., 443.
Wangenheim, Marg. Eleonore v 383.
Weisbach, Weißenbach, Heinz v 290; Ursula v., 345; Margareth v., 345, 378.
Werinafeld, 161.
Wernsdorf, Anna v., 228; Ha v., 8, 9, 470.
Widycz, D., 309.
Wiedebach, Georg v., 449.
Wilandishagen, D., 322.
Wilchwitz, D., 356.
Wilchwitz, Familie v., 450.
Wildenfels, Anark Herr zu, 22 240, 482; Anarg u. Heinrich Herren zu, 225.
Willerstedt, Dithmar v., 311.
Wilzen, 157.
Wimpach, Claus u. Kunz, 150.
Winden, Wenden, 159.
Windischleuba, D., 290, 351, 369 373, 396, s. auch Luben.
Wischesen, D., 410.
Wolf, Matthes, 149.
Wolframsdorf, Herren v., 412.
Wolftitz, Familie v., 451.
Wolkenburg, Familie v., 452.
Wöllnitz, Anna Maria v., 286.
Wormstedt, Hans v., 153.
Würzburg, Hans v., 400.
Wymans, Margarethe, 252.

Z.

Zarowe, s. Saara.
Zechau, Familie v., 454; Wolf Dietrich v., 350.
Zehender, Leonhard, Domherr, 474
Zeiße, Nicolaus, Prior zu Orla münde, 151 f.

Zimmermann, Jakob, 226.
Zipser, Peter, 225.
Zipsendorf, Herbo v., 380.
Zistibor, Herzog, 166.
Zokelitz, Wüstung, 421.
Zschaderitz, Zschadras, Familie v., 459; Lutold v., 255; Wolf v., 259; Georg v., 261; Dietrich v., 410; s. auch Schaderitz.
Zschaiga (Zschege), D., 271.
Zschaschelwitz (Sazlawitz), D., 337.
Zschegwitz, D., 257.
Zschernitzsch (Schirnitz), D., 367.
Zschöpperitz, Familie v., 462; Heinrich v., 455.
Zschyrn, Caspar v., 257.
Zürchau, Familie v., 465.
Zweitschen, Familie v., 465.

Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Siebenter Band.

Altenburg, 1874.
Pierer'sche Hofbuchdruckerei.
Stephan Geibel & Co.

Inhalt.

Seite

I. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1864—1865. Von Dr. E. Hase 1

II. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1865—1866. Von Dr. E. Hase 14

III. Bruchstück einer vorlutherischen deutschen Psalmen-Uebersetzung und Erklärung aus dem Kloster Roda. Von Dr. Hase 27

IV. Ueber M. Eberhard Brisger, ersten evangelischen Stiftsprediger in Altenburg. Vom Pfarrer Dr. Löbe. . . 37

V. Kunz von Kauffungen als Nürnbergischer Feldhauptmann. Von Dr. Hase 53

VI. Wittenberger Studenten aus dem Herzogthum Altenburg in den J. 1502—1560. Von Dr. Hase 61

VII. Abschriften aus dem (an das gemeinschaftliche Archiv zu Weimar abgegebenen) Copialbuch des Regierungs-Archivs Cl. XIV. A. 12. Von H. C. v. d. Gabelentz . . . 77

VIII. Hausinschriften aus dem Ostkreise des Herzogthums Altenburg. Von Ernst Löbe 93

IX. Miscellen 128

X. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahre 1866—67. Von v. Hopffgarten-Heidler. 131

XI. Die erloschenen Adelsgeschlechter des Osterlandes. Von Dr. E. Herzog in Zwickau 140

XII. Luther in Altenburg. Vom Pfarrer Dr. Löbe . . . 152

XIII. Ueber die ehemalige Bergerklosterkirche zu Altenburg. Vom Bauamts-Assistent Sprenger 168

Seite

XIV. Ueber Benedictus Bischof, den letzten Propst des Bergertlosters. Vom Appellationsrath Dr. Hase . 176

XV. Beitrag zu den Glockeninschriften in unserm Lande. Vom Pfarrer Dr. Löbe 184

XVI. Jahresbericht über das Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes auf das Vereinsjahr 1867—68. Von v. Hopffgarten-Heidler 204

Die Vereins-Sammlungen 209

XVII. Jahresbericht über Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg in dem Vereinsjahre 1868—69. Von v. Hopffgarten-Heidler . . 217

XVIII. Die Pröpste des St. Georgen-Stiftes in Altenburg. Vom Pfarrer Dr. Löbe 225

XIX. Ein Beitrag zur Geschichte des Bruderkriegs und Apels Vitzthum. Von H. C. von der Gabelentz. 254

XX. Die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Nachträge von H. C. von der Gabelentz . . . 271

XXI. Der Pleißengau im zehnten Jahrhundert. Von H. C. von der Gabelentz 307

XXII. Die Hausinschriften der Stadt Altenburg. Von Dr. E. Hase 322

XXIII. Zwei Originalberichte über die Einfälle kaiserlicher Truppen in Altenburg im August 1633 und Oktober 1634. Mitgetheilt von Dr. E. Hase. 342

XXIV. Der Oculat im Georgenstift zu Altenburg. Von Dr. Löbe 360

XXV. Nachträge und Berichtigungen zur Altenburger Kirchengallerie. Von Dr. Löbe 371

XXVI. Miscellen. 381

XXVII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1869—70. Von Dr. E. Hase . . 397

XXVIII. Einige Bemerkungen über Langenleuba. Vom Pfarrer Löbe und H. C. von der Gabelentz. 405

XXIX. Nachträge und Berichtigungen zu früheren Mittheilungen. Von H. C. von der Gabelentz . . . 422

Seite

XXX. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahre 1870—71. Von Dr. E. Hase . . 427

XXXI. Aberglaube und Volksmittel aus dem Altenburgschen. Von Dr. Löbe 441

XXXII. Jahresbericht über die Thätigkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes während des Vereinsjahres 1871—72, vorgetragen am Stiftungsfest, den 21. Nov. 1872. Von Dr. E. Hase 458

XXXIII. Kleine Beiträge zur Geschichte der St. Bartholomäikirche. Von Dr. E. Hase 471

XXXIV. Einige Bemerkungen zu der die St. Peterskirche in Zeitz betreffenden Urkunde vom Jahre 1196. Von Dr. Löbe 498

XXXV. Die pleißnischen Archidiakonen und Dechanten. Von Dr. Löbe 508

Druckfehler.

S.	82	Z.	19	v. o.	statt namen l. nemen.
„	192	„	10	v. o.	„ Göckern l. Gödern.
„	191	„	12	v. u.	„ Nöbden l. Nöbdenitz.
„	240	„	15	v. u.	„ Nach l. Noch.
„	408	„	8 u. 18	v. u.	„ Märers l. Märckers.
„	415	„	18	v. o.	„ Cuben l. Luben.
„	417	„	13	v. u.	„ in Ferior l. inferior.
„	418	„	2	v. o.	„ Sacr. l. Sacra
„	423	„	4	v. o.	„ Kylan l. Kylau.
„	424	„	2	v. u.	„ Ehrenberg, l. Ehrenberg:
„	425	„	10	v. o.	„ Michraswitz l. Nichraswitz.

I.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahr 1864—1865.

Von

Dr. E. Hase, d. Z. Geschäftsführer.

Der Jahresbericht, welchen ich vermöge des mir von der Gesellschaft geschenkten Vertrauens heute zum 13. Male Ihnen vorzulegen habe, kann Ihnen über die Thätigkeit des Vereins, sein Wirken und sein Schaffen im verflossenen Vereinsjahre, dem 27. seines Bestehens, fast nach allen Seiten hin nur eine erfreuliche Schilderung liefern. Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder hat sich nicht unansehnlich gemehrt. Die monatlichen Sitzungen der Gesellschaft sind in regelmäßiger Weise abgehalten worden. Die Besprechungen in denselben über geschichtliche und alterthümliche Gegenstände fanden im Anschluß an größere und kleinere Vorträge stets eine rege Betheiligung und die Sammlungen der Gesellschaft erhielten durch Geschenke und Ankäufe in allen Theilen reichen Zuwachs.

I. Die Neuwahl des Vorstandes am vorjährigen Stiftungsfest, welches den 16. Nov. 1864 abgehalten wurde, bethätigte von Neuem die conservative Richtung des Vereins. Es wurden durchgängig die „Alten", mithin Herr Geheimerath v. d. Gabelentz als Vorsitzender, der gegenwärtige

Berichtserstatter als Schriftführer, die Herren Dr. Löbe I. und Adv. Große als Beisitzer und Herr Dr. jur. Wolf als Rechnungsführer gewählt.

II. An neuen Mitgliedern wurden im Laufe des Jahres zunächst 8 einheimische ordentliche, nemlich

Herr Diaconus Schollmeyer,
„ Auditor Victor Lommer,
„ Kammerherr v. Herzeele,
„ Lieutenant v. Sack,
„ Lieutenant Wille,
„ Hauptmann v. Treusch-Buttlar,
„ Bauinspektor Dr. Zumpe und
„ Professor Dr. Pasch

aufgenommen; außerdem erklärte auch Herr Staatsanwalt v. Hopfgarten-Heidler nach seiner Wiederversetzung hierher seinen Wiederbeitritt zur Gesellschaft. Als auswärtige Mitglieder wurden die Herren

Consul v. Carlowitz, d. Z. hier,
Kammerherr v. Beust-Langenorla auf Langenorla,
Pfarrer Fuchs zu Oberarnsdorf und
Rittergutsbesitzer Kraft auf Lumpzig

aufgenommen und das Diplom als correspondirendem Mitglied dem

Herrn Dr. Friedrich Lucanus zu Halberstadt

ertheilt. Gegenüber dieser Vermehrung der Mitgliederzahl ist dem Vorstand der Gesellschaft nur der Verlust zweier Ehrenmitglieder durch den Tod bekannt geworden, der Verlust des Herrn Professor Dr. Wilhelm Rein zu Eisenach, welcher zum lebhaften Bedauern aller Geschichts- und Alterthumsfreunde, gerade als er im Begriff stand, unter Aufgabe seiner Stellung als Professor des Gymnasiums zu Eisenach, zur Uebernahme des in ehrenvoller Weise ihm angetragenen Postens eines Directors des Germanischen Museums nach Nürnberg überzusiedeln, in Langensalza durch einen plötzlichen Tod dahin gerafft wurde, und der des K. S. Staatsministers a. D. Herrn Eduard v. Wietersheim, der am 16. April

v. J. in Dresden im hohen Alter von 77 J. starb. Herr Prof. Rein gehörte nicht blos nominell als Ehrenmitglied unserer Gesellschaft an, sondern widmete den Bestrebungen desselben auch in der That mehrfach seine Kräfte. Noch das zuletzt ausgegebene Heft unserer Mittheilungen enthält von ihm eine Abhandlung über das Wilhelmiterkloster zu Orlamünda, welche er uns zum Abdruck überlassen hatte. Aber auch außer dieser Arbeit enthalten unsere Verhandlungen zahlreiche Zuschriften von ihm, welche den Beweis liefern, daß er bei seinem Studium über Thüringische Geschichte, insbesondere bei der Bearbeitung seiner leider nur zu früh wieder unterbrochenen Thuringia sacra auch auf die Geschichte unseres Landes und namentlich seiner geistlichen Stiftungen, alten Dynasten- und Adelsgeschlechter seine Aufmerksamkeit gerichtet hielt. Herr v. Wietersheim war, wie bekannt, als Besitzer des Rittergutes Nöbdenitz, wo er nach seinem Wunsche auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat, unser Vaterlandsgenosse, und ist als solcher durch seine Mitgliedschaft bei dem Landtag des Herzogthums für dasselbe vielfach in hervorragender Weise thätig gewesen. Wie sehr er neben seinem amtlichen Wirken das Studium der Geschichte und Alterthumskunde schätzte und selbst in ausgezeichneter Weise pflegte, beweisen seine Geschichte der Völkerwanderung, seine Darstellung des Feldzugs des Germanicus an der Weser im J. 16 n. Chr., seine Schrift über die Vorgeschichte der deutschen Nation und viele kleinere Abhandlungen in Zeitschriften. Dem hiesigen Verein wurde er dadurch besonders nahe gestellt, daß er bei der General-Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine am hiesigen Orte im J. 1861 die Stelle eines Vorsitzenden der 1. Section übernahm, was der Gesellschaft die Veranlassung gab, ihm das sehr freundlich aufgenommene Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft zu übersenden.

Um einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche Genüge zu leisten, hat übrigens der Vorstand den seit 1859 unterbliebenen Druck eines neuen vollständigen Mitgliederverzeichnisses

veranlaßt, welches heute zur Vertheilung bereit liegt. Es ergibt sich daraus, daß gegenwärtig die Zahl der ordentlichen einheimischen Mitglieder der Gesellschaft 60, die Zahl der ordentlichen auswärtigen Mitglieder 30 beträgt, und außerdem noch die Gesellschaft 20 Ehrenmitglieder und 32 correspondirende Mitglieder, in Summa 142 Mitglieder zählt.

III. Die Monatlichen Sitzungen der Gesellschaft haben, wie schon erwähnt, ganz in der regelmäßigen Weise, je an der dritten Mittwoch jedes Monates, mit Ausnahme der gewöhnlichen Ferien im Juli und August Statt gefunden. Zwei Mal sind überdies von Mitgliedern der Gesellschaft Ausflüge im alterthümlichen Interesse gemacht worden. Im April begaben sich auf Einladung unseres auswärtigen Mitgliedes, des Herrn Maurermeister Kertscher zu Hartha, mehrere hiesige Mitglieder der Gesellschaft nach dem Großbraunshainer Holze, um die angeblichen Spuren heidnischer Opferstätten zu untersuchen. Nach dem in der Sitzung vom 26. April v. J. erstatteten Bericht hat jedoch als Ergebniß dieser Untersuchung die Ansicht aufgefaßt werden müssen, daß an dem beschriebenen Orte Spuren einer heidnischen Opferstätte nicht zu finden sind, sondern der dort allerdings vorgefundene, mit Schlacken und Scherben aller Art vermischte Schutt nur von einer alten Brandstätte herrührt. Der zweite Ausflug wurde am 18. Juni von einer größeren Anzahl Mitglieder nach dem romantisch gelegenen Schloß Stein bei Hartenstein und der in der Nähe davon gelegenen sogenannten Prinzenhöhle unternommen und gab nach dem in den Akten der Gesellschaft darüber niedergelegten Protokoll neben alterthümlichen auch manchen jovialen Genuß.

IV. Von den am Stiftungsfest und in den Monatssitzungen gehaltenen Vorträgen und Besprechungen zeichnen wir hier besonders noch folgende aus:

1) Am Stiftungsfeste den 16. Nov. v. J. hielt Herr Adv. Grosse unter Benutzung der von der Gesellschaft angekauften Sammlung von Gegenständen aus den Pfahlbauten der Schweizerischen Seen, namentlich des Züricher Sees

bei Robenhausen einen längeren Vortrag über Pfahlbauten überhaupt und die hierbei bisjetzt in Betreff ihres Alters, der Culturstufe ihrer Bewohner, ihrer Lebensweise und Beschäftigung gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse.

2) An demselben Tage wurde von Herrn Dr. Löbe I. ein längerer Vortrag über den Verlauf der Reformation im hiesigen Georgenstift gehalten, ein Vortrag, welcher demnächst auch gedruckt in die Hände der Gesellschaftsmitglieder gelangen wird.

3) Der Herr Vorsitzende, Geheime Rath v. d. Gabelentz gab

a) am 18. Jan. mehrere Mittheilungen aus einem Diarium, welches in dem J. 1662—69 von einem Sohne des dam. Generalsuperintendenten und Oberhofprediger Johann Christfried Sagittarius gehalten worden war und über mancherlei Hoffeste und andere Begebenheiten in jenen Jahren, insbesondere über den am 5. Juni 1663 erfolgten Tod des hoffnungsvollen Prinzen Christian, das Begräbniß des Herzogs Friedrich Wilhelm II. und die seinem Sohn und Nachfolger Herzog Friedrich Wilhelm III. am 27. Sept. 1669 hier geleistete Huldigung sehr anschauliche Schilderungen enthält. Auszüge davon sind seitdem auch in mehreren Nrn. der Altenburger Zeitung (Nr. 31—34 des diesjähr. Jahrg.) zum Abdruck gebracht worden.

b) am 15. Febr. theilte derselbe den Anfang eines längeren Auffatzes über die ausgestorbenen Adelsgeschlechter des hiesigen Landes mit, welcher gleichfalls demnächst im Druck erscheinen wird, da er von dem Vorstand dazu bestimmt wurde, in das demnächst herauszugebende Heft der Gesellschaftsmittheilungen aufgenommen zu werden.

c) Am 26. April hielt derselbe einen Vortrag über die Familie de Proprio, und

d) am 26. September einen Vortrag über eine Urkunde der Burggrafen von Starkenberg v. J. 1298, die Stiftung einer Messe in der Kirche zu Oberlödla betreffend, hauptsächlich mit dem Zwecke, um damit die Berichtigung einer

in der Altenburger Kirchengallerie Th. I. S. 260 enthaltenen Notiz zu liefern, nach welcher zu jener Zeit ein Dietrich von der Gabelentz Kirchenpatron zu Oberlödla und daselbst gesessen gewesen sei, indem anstatt dessen durch den Inhalt der Urkunde der Beweis geliefert wurde, daß jener Theodericus de Gabelentz nur Pfarrer zu Oberlödla gewesen und wahrscheinlich mit demselben Theodericus de Gabelentz identisch sei, welcher in einer Urkunde des Naumburger Bischofs Christian v. Witzleben v. J. 1397 als decanus terrae Plisnensis genannt wird.

4) Herr Geheime Regierungs-Rath Dr. Back theilte in der Sitzung vom 21. Dec. v. J. Mehreres zur weiteren Bestätigung der in einem Vortrag des Geschäftsführers vom vor. Jahre gemachten Bemerkung mit, daß die Sage von einem von der Höhe des Felsens in den Fluß gesprungenen Reiter, wie sie sich namentlich an dem Rothensteiner Felsen vorfindet, öfters im Saalthale wiederkehrt, indem dabei namentlich auf Dornburg hingewiesen wurde. Auch gab derselbe in der nemlichen Sitzung nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Dr. Jacobi zu Leipzig weitere Beiträge zu der für die unter dem hiesigen Schlosse gelegene Vorstadt vorkommende Ortsbezeichnung Pauritz.

5) Herr Accessist Georg v. d. Gabelentz legte der Gesellschaft am 26. April eine Mehrzahl höchst merkwürdiger älterer und ausländischer, namentlich chinesischer Spielkarten vor, unter Anknüpfung mehrerer culturhistorischer Bemerkungen über den Ursprung und die Verbreitung, welche die Spielkarten bei den verschiedenen Nationen gefunden.

6) Herr Archivar v. Braun hielt am 15. März einen Vortrag, in welchem er sich über eine im diesjährigen Jahrgang des Bazar Nr. 10 enthaltene Mittheilung einer in der Familie Langenbach zu Eisenberg erhaltenen Sage, ein Begegniß der Herzogin Sophie Marie von Eisenberg betreffend, über Morgensprachen der Handwerksleute nach Bd. 3 S. 318 der Sammlungen vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte und über ein im hiesigen Hofpfarramtsarchiv aufbe-

wahrtes Werk des Helmstedter Professors v. d. Hardt, eine Geschichte und Beschreibung des Costnitzer Concils enthaltend, verbreitete; ingleichen am 21. Juni einen Vortrag über verschiedene auf die Geschichte der Stadt Altenburg bezügliche Gegenstände nach Anleitung der im hiesigen Rathsarchiv befindlichen Tauchwitzischen Annalen.

7) Ihr Geschäftsführer endlich gestattete sich a) am 15. März einen mündlichen Vortrag, in welchem er unter Vorlegung der betreffenden Originalurkunden die Vorgänge bei Erwerbung der Güter des hiesigen Deutschen Ordenshauses durch Herzog Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1594 schilderte und dabei zugleich in Berichtigung einer früheren Mittheilung (Bd. II. S. 146 der Mittheilungen) darzulegen suchte, daß der hiesige Deutsche Hof hinsichtlich seiner Temporalien unmittelbar dem Hochmeisterthum in Preußen incorporirt gewesen sein müsse; ferner

b) am 26. April einen Vortrag über den Sinn und die Veranlassung einer am silbernen Crucifix der hiesigen Schloßkirche befindlichen Inschrift, nach welcher dasselbe am 12. April 1705 von Herzog Friedrich II. von Gotha und Altenburg zum Ersatz eines ursprünglich im J. 1650 von der verw. Herzogin Dorothea, einer Schwester des Herzogs Johann Philipp, gestifteten, am 22. Sept. 1704 aber von diebischer Hand entwendeten Kreuzes der gedachten Kirche geschenkt worden ist und

c) am 26. Sept. mehrere Mittheilungen über die ehemals zu den Vasallen der Grafen von Orlamünda gehörige Familie von Flanß nach schriftlichen Mittheilungen des Herrn Candidaten Reinhold v. Flanß zu Heukewalde.

Von unserem correspondirenden Mitgliede Herrn Pfarrer Bogenhardt zu Kopitzsch empfingen wir einen schriftlichen Aufsatz, in welchem derselbe die in der bekannten, die Stiftung der Parochie Altkirchen betreffenden Urkunde Bischof Udo's I. von Naumburg v. J. 1140 vorkommenden Ausdrucke lingua patria und lingua rustica in derselben Weise, wie unser verstorbenes Mitglied Herr Geh. Regierungsrath Wagner

(vgl. Bd. II. S. 122 für die Gesellschaftsmittheilungen) unter Beibringung weiterer Beweismittel dahin zu erklären gesucht hat, daß unter lingua patria nur die slawische, unter lingua rustica dagegen hier nur die deutsche Sprache verstanden werden könne. Auch dieser Aufsatz wurde in der Sitzung vom 26. Sept. zur kürzlichen Besprechung gebracht.

Bei dem hiernach reichlich gewährten Stoff konnte die Gesellschaft auch dies Jahr an die Herausgabe eines neuen Heftes der gedruckten Mittheilungen denken. Nach dem Beschlusse des Vorstandes hielt man es für angemessen, diesmal ein Doppelheft zu geben, und es hat der Druck desselben bereits im Laufe des Sommers begonnen. Durch unvorhergesehene Umstände, welche theils in gehäuften andern Arbeiten Ihres Berichtserstatters, theils in den Verhältnissen der Hofbuchdruckerei ihren Grund haben, ist es jedoch nicht möglich gewesen, wie es ursprünglich in Absicht stand, das Heft Ihnen bereits heute einhändigen zu können. Es steht indessen zu erwarten, daß dasselbe noch im Laufe dieses Jahres zum Abschluß gebracht werden kann.

Eine ehrenvolle Aufgabe wurde der Gesellschaft im Laufe d. J. dadurch gestellt, daß die Herzogliche Hochpreisliche Landesregierung an dieselbe das Ersuchen stellte, ihr über die zweifelhafte Lesung eines Ortsnamens in dem von Graf Günther zu Schwarzburg für die Stadt Roda ausgestellten Privilegium von 1310 (Trebenitz oder Grebenitz) und über den Umfang des Landesgerichtsstuhles des gedachten Grafen, so wie der dortigen Klosterdörfer ein motivirtes Gutachten abzugeben. Der von der Gesellschaft mit Vollziehung dieses Auftrages betraute Vorstand hat dies Gutachten unter dem 3. April d. J. der hohen Behörde in der Weise abgegeben, daß man sich bez. des ersten Punktes mit Bestimmtheit für die auch durch verschiedene alte Drucke belegte Lesart Trebenitz d. i. Tröbnitz bei Roda entscheiden, bezüglich des zweiten Punktes aber eine genauere Beantwortung ablehnen zu müssen glaubte, indem für letztere die der Gesellschaft zu Gebote stehenden urkundlichen Materialien nicht ausreichend erscheinen

konnten. Nur vermuthungsweise vermochte man daher die Ansicht auszusprechen, daß der gedachte Sprengel des Landesgerichtes sammt den Klosterdörfern mit den Grenzen des Amtsbezirkes Roda, wie sie bis 1854 bestanden, zusammenfallen möge, indem man für diese Annahme einen Grund darin finden zu dürfen glaubte, daß die bis 1854 bestandenen Gerichtssprengel der landesfürstlichen Aemter auf sehr alten Jurisdictionsbezirken gefußt haben und beispielsweise die Sprengel des hiesigen vormaligen Kreisamtsbezirkes fast ohne alle Veränderung noch im J. 1854 mit den Grenzen des Bezirkes zusammengestimmt haben, den man dem alten Gau Plisni im 11. Jahrh. anzuweisen berechtigt ist.

Noch mag hier erwähnt werden, daß in der Sitzung vom 26. September von der Gesellschaft der Beschluß gefaßt worden ist, über ihre Monatssitzungen in der hiesigen Altenburger Zeitung regelmäßige Protokollauszüge zu veröffentlichen, indem man hierdurch im Publikum ein regeres Interesse für die Bestrebungen des Vereines erwecken zu können hoffte.

V. Den Sammlungen der Gesellschaft sind auch in diesem Jahre reiche Beiträge zugeflossen. Wir haben deren besonders folgende hier namentlich zu verdanken:

1) Von Alterthümern beschenkte uns Herr Cantor Gleißner zu Rositz durch die Hand des Herrn Geheimen Regierungs-Rathes Dr. Back mit zwei Steininstrumenten, von denen das eine bei Meuselwitz, das andere bei Fichtenhainichen gefunden worden war. Vier andere dergl. Steingeräthe aus der Gegend von Hartha, von denen besonders das eine insofern merkwürdig erscheinen mußte, als es die Spuren eines Versuches, in den Stein ein kreisrundes Loch zu bohren, zeigte, erhielten wir durch unser auswärtiges Mitglied, Herrn Maurermeister Kertscher daselbst, ein Fragment eines steinernen Hammers nebst einem großen, alterthümlichen Schlüssel von Herrn Oeconomieverwalter Heymer zu Langenleuba-Niederhain, und von Herrn Förster Mehlhorn in Wilchwitz durch Herrn Advokat Große 3 Stein-

meißel und einen in der Mitte durchbohrten Stein, welche aus einem Hünengrabe auf Wilchwitzer Revier durch Füchse, die in dem Grabe einen Bau angelegt, zu Tage gefördert worden waren. Herr Advokat Große überlieferte uns ferner noch zwei alte Hufeisen, von denen das eine unmittelbar über einer Torfschicht, aber noch unter gewachsenem Thon gefunden war; Herr Geheimer Regierungs-Rath Dr. Back ein aus einer kleinen halbrunden Schale mit fest anschließendem, den innern Raum ganz ausfüllendem Einsatz bestehendes Steingeräth, das von dem Gutsbesitzer Schellenberg in Zschernitzsch b. A. dicht hinter seiner Scheune beim Aufgraben eines Kieslagers gefunden worden war und in welchem man seiner Beschaffenheit nach eine Gießform vermuthen zu dürfen glaubte; Herr Gelbgießer Schlegel eine übergoldete Kupferplatte mit einer darauf eingravirten Karte von Deutschland und ein Petschaft der Gemeinde Aubitz. Die wichtigste Erwerbung aber bestand in zwei bronzenen Celten, von denen der eine uns durch Herrn Advokat Grosse als ein in der Gegend zwischen Remissen und Neukirchen gethaner Fund zuging, der andere aber uns als die bisher einzige alterthümliche Ausbeute des Gößnitz-Geraer Eisenbahnbaues im Auftrag des Directoriums durch Herrn Amtsactuar Gröbe zu Schmölln zuging. Es wurde diese Ausbeute dicht gegenüber der sogen. Koswigmühle bei Schmölln beim Durchbrechen einer Felswand gethan, ohne daß die Beschaffenheit des Fundortes einen nähern Aufschluß darüber gegeben hätte, wie wohl das im Uebrigen gut erhaltene und nur durch unvorsichtige neuere Behandlung mit Schwefelsäure etwas destruirte Instrument dorthin gekommen sein mochte.

b) An Münzen wurden der Gesellschaft von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog ein Exemplar der von ihm zum Andenken an die Verdienste der städtischen Feuerwehr bei Bekämpfung des vorjährigen großen Schloßbrandes (24. Aug. 1864) für die dabei thätig gewesenen Mitglieder der Feuerwehr gestifteten bronzenen Medaille, von dem Herrn Vorsitzenden 6 böhmische Groschen, von Herrn Adjutant v. Sack 4 ältere

sächsische Groschen (2 von Friedrich dem Weisen mit Johann und Georg, 1 von Johann dem Mittlern und 1 von Kurfürst August), von unserem Ehrenmitglied Herrn Archivrath Dr. Grotefend zu Hannover ein Exemplar der Seitens der Stadt Hannover an die Theilnehmer der 50jährigen Jubelfeier der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni d. J. vertheilten bronzenen Jubeldenkmünze, und von Herrn Architekt Schmidt mehrere kleinere beim Bau des neuen Berghänelschen Hauses auf Oberpauritz gefundene Münzen (sächsische Silberheller und 1 Meißn. Groschen) verehrt. Zwei alte sächsische Thaler wurden angekauft.

c) Für das Archiv überlieferte Herr Geheimer Regierungs-Rath Dr. Back die Abschrift eines Privilegiums der hiesigen Apotheke vom J. 1654, ferner die Abschrift eines von ihm im J. 1831 für die Bewohner des Amtes Eisenberg verfaßten Dankschreibens an Herzog Friedrich wegen Abminderung des Wildstandes, ein altes Kochbuch, angeblich aus der Hofküche Herzog Christians von Sachsen-Eisenberg und die Abschrift eines Attestes des Amtsschössers Heinr. Caspar Harding zu Wettin über die eheliche Geburt eines gewissen Georg Gehrigke als Erfordernisses für die Zulassung zur Erlernung eines ehrlichen Handwerks.

d) Die Sammlung an Karten und Bildern erhielt Zuwachs durch einen von Herrn Geheimen Regierungs-Rath Dr. Back übergebenen Riß über die Brunnenleitungen der Stadt Altenburg vom J. 1773 und eine von demselben geschenkte alte Karte des Stiftes Zeitz-Naumburg auf Seide mit Abbildungen einer großen Anzahl von Kirchen aus hiesiger Gegend, so wie durch ein von Herrn Archivar v. Braun übergebenes Erinnerungsblatt der 100jährigen Jubelfeier der Stadt Braunschweig.

e) Die Bibliothek endlich wurde beschenkt durch Herrn Architekt Sprenger mit mehreren Blättern der Erbkam'schen Bauzeitung, in denen die von dem Schenkgeber früher in der Gesellschaft gehaltenen Vorträge über die Ruinen der Lobdeburg, der Klosterkirche zu Roda, der Kirche

zu Nasephas und der Crypta der hiesigen Bartholomäikirche nebst den dazu gehörigen Abbildungen sich zum Abdruck gebracht finden; von Herrn Verwalter Heymer in Langenleuba-Niederhain mit einer Sammlung Schriften über den Auszug der Salzburger Emigranten, welche am 10. und 11. Juni 1732 auch bekanntlich die hiesige Stadt berührten; ferner mit dem Exemplar eines im J. 1814 bei der ersten Nachricht von der Capitulation der Stadt Paris (31. März 1814) in hiesiger Stadt verbreiteten Anschlags und eines am 3. Juni 1814 bei der Rückkehr des Altenburgischen Landwehrbataillons in Eisenberg gesungenen patriotischen Liedes; von dem Herrn Vorsitzenden mit Schannat, Corpus traditionum Fuldensium und mehreren Geschlechtsbeschreibungen, von Herrn Geheimen Regierungs-Rath Dr. Back mit den Schulnachrichten des Eisenberger Lycei für dieses Jahr, von dem pensionirten Herrn Steueramtsdiener Diener mit einem Heft Reminiscenzen an das am 18. Oct. 1863 gefeierte 50jährige Jubiläum der Leipziger Schlacht; von dem Geschäftsführer mit einer größeren Anzahl auf die Geschichte Altenburgs und Dresdens bezüglicher Schriften. Eine bedeutende Anzahl älterer Schriften zur sächsischen Geschichte wurde überdies aus den antiquarischen Katalogen der Müllerschen Buchhandlung zu Gotha und der Ottoschen Buchhandlung zu Erfurt angekauft; auch erwarb die Gesellschaft durch Kauf die im Laufe der Jahre erschienenen neuen Schriften von Beck, Biographie Ernst des Frommen, Wagner, Geschichte von Saalfeld, Unger, Heimathskunde von Sachsen-Altenburg, die Geschichte der sächsischen Armee, Koch's Biographie Graf Eberhards von Hohenstein, Begründers des Dominikanerordens in Thüringen, und v. Webers Churfürstin Anna von Sachsen.

In Betreff der wünschenswerthen besseren Aufstellung der Sammlungen haben wir zu gedenken, daß unter dem 18. Jan. d. J. der Gesellschaft eine Zuschrift des Herzoglichen hohen Ministeriums zuging, durch welche der Vorstand ersucht wurde, dem mit Ermittelung des Raumerfordernisses

für das neuzuerrichtende Museum beauftragten Herrn Oberbauinspector Enger die erforderlichen Nachweisungen über die Bedürfnisse für eine eventuell in das Auge zu fassende Aufnahme unserer Sammlungen zu liefern. Obwohl der Gegenstand selbst in den Verhandlungen der Gesellschaft mehrfach erörtert worden ist, so ist doch eine specielle Aufforderung Seiten des Herrn Oberbauinspectors in dieser Angelegenheit an die Gesellschaft nicht weiter gelangt, so daß daher in dieser Beziehung eine bestimmtere Aussicht noch nicht eröffnet ist.

Die in den Tagen vom 19. bis 23. September d. J. zu Halberstadt abgehaltene Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wurde von hier aus von 5 Mitgliedern der Gesellschaft besucht und bot, wie ein darüber von den Deputirten der Gesellschaft in der Sitzung vom 18. Oktober erstatteter Bericht bezeugte, bei den vielen in der alten Bischofsstadt erhaltenen geschichtlichen Denkmalen und alterthümlichen Bauten, unter denen der in den edelsten Verhältnissen des gothischen Styls erbaute Dom, die im romanischen Styl erbaute, mit vier Thürmen versehene Liebfrauenkirche, der Schuhhof und Rathskeller, zwei höchst merkwürdige alte Holzbaue, die erste Stelle einnehmen, sehr reichen Genuß. Die unter dem Präsidium unseres Herrn Vorsitzenden tagende Versammlung erwählte auch diesmal den hiesigen Verein wieder zum Vorort für das nächste Jahr. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde in erster Linie Freiburg im Breisgau, wofür eine Einladung vorlag, eventuell Regensburg oder Würzburg bestimmt.

II.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahr 1865—1866.

Von

Dr. E. Hase, z. Z. Geschäftsführer.

Als ein Jahr voll denkwürdiger welterschütternder Ereignisse eilt das ablaufende Jahr seinem Ende entgegen. Ein Kampf, so gewaltig, wie ihn seit den Freiheitskriegen die deutsche Erde nicht gesehen hat, ist im Laufe desselben zwischen den zwei mächtigsten Staaten des bisherigen deutschen Staatenbundes zum Austrag gekommen und in wesentlich veränderter Gestalt tritt uns heute die Ländermasse entgegen, welche die Diplomaten vor 50 Jahren durch die Bundesverfassung für immer zu einem ewigen, unauflöslichen Bunde, in dem die Bundesglieder alle ihre Streitigkeiten nur auf friedlichem Wege auszugleichen haben sollten, zusammengekittet zu haben meinten.

Die Bedeutung der Interessen hat sich, wie so vielfach in der Geschichte der Staaten und Völker, abermals mächtiger erwiesen, als das geschriebene Gesetz, und es ist wieder zur Wahrheit geworden, daß die Geschichte der Staaten weit mehr auf blutigen Schlachtfeldern, als mit dem Griffel in stiller Studirstube geschrieben wird. Noch stehen wir von den Ereignissen und ihren Folgen halb betäubt da; noch können

wir daher nur hoffen und wünschen, daß die momentan dadurch herbeigeführte Zerreißung unseres deutschen Vaterlandes in verschiedene sehr ungleiche Theile bald einer neuen harmonisch gegliederten Verfassung Platz machen und das Vaterland unter den schützenden Fittigen des in seiner Entwickelung begriffenen Norddeutschen Bundes zu neuer Stärke, größerer Eintracht und allseitiger Entwickelung der Volkskräfte emporwachsen möge! Von Seiten der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine ist dabei gewiß der Wunsch in erster Linie zu stellen, daß das neue Deutschland nicht blos auf die nördliche Hälfte des Vaterlandes beschränkt bleiben, sondern in gemeinsamem Band bald Süd und Nord sich wieder vereinigen mögen. Die jüngste Vergangenheit hat in ihren Zersetzungsprozeß bereits mehrfache Anzeigen geliefert, daß der Widerstreit der politischen Interessen auch die deutsche Geschichtsforschung ergreifen und daß an die Stelle gemeinsamen Strebens eine preußische, hannoverische, bayerische und österreichische Geschichtsschreibung gesetzt werden wollte. Erinnern wir uns im Gegensatz hiervon daran, daß die Mutter aller historischen Gesellschaften Deutschlands, die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde zu Frankfurt a. M., bei ihrer Begründung im Jahre 1819 auf den Betrieb eines der bewährtesten deutschen Patrioten, des Freiherrn v. Stein, wesentlich zu dem Zwecke geschah, durch Aufhellung der älteren Geschichte die Liebe zu dem gesammten deutschen Vaterland zu wecken, einen Einigungspunkt für die historischen Bestrebungen ganz Deutschlands zu schaffen und daß daher auch das unsterbliche Hauptwerk dieses Vereins, die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica nichts weniger, als eine Trennung zwischen dem deutschen Norden und Süden kannte! Wer würde es nicht aufrichtig beklagen müssen, wenn etwa diese wichtigste Sammlung von Quellenschriften zur deutschen Geschichte nunmehr nicht blos der hilfreichen Unterstützung beraubt werden sollte, die ihr bisher durch die deutsche Bundesversammlung in Anerkennung ihres patriotischen Zweckes zu Theil geworden ist, sondern wenn etwa in einseitiger Weise der

Norden hinkünftig nur die Geschichte des Nordens, der Süde die seinige pflegen wollte. Getragen von demselben Geist der Zusammengehörigkeit aller deutschen Lande haben sich bekanntlich seit dem Jahre 1852 auch die Einzelvereine de deutschen Lande zu einem Ganzen zusammengeschlossen un einen Gesammtverein gebildet, dessen Vorort, wie Ihnen bekannt, gegenwärtig gerade unsere Gesellschaft bildet. Auch für das Bestehen dieses Gesammtvereins droht die Ausscheidung der süddeutschen Staaten aus dem neuen Staatenbund Gefahren; unmittelbar ist derselbe durch die Kriegsereignisse schon insofern betroffen worden, als die diesjährige Generalversammlung, welche in einer süddeutschen Stadt, Freiburg im Breisgau, stattfinden sollte und bereits angekündigt worden war, nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Ebenso bleibt es noch ungewiß, wie die bisher mit den deutschen Vereinen in lebhaftem Verkehr gestandenen historischen Gesellschaften Oesterreichs nach der gänzlichen Ausscheidung des Kaiserstaates aus dem deutschen Staatenbunde zu ihren deutschen Schwestern in Zukunft sich stellen werden. Gewiß würden wir es auch in dieser Hinsicht im hohen Grade zu bedauern haben, wenn die politische Zerspaltung diese Verbindungen lösen sollte. Doch ist auch wohl Vertrauen zu hegen, daß dies nicht der Fall sein wird. Die deutsche Wissenschaft hat schon andere politische Krisen überstanden, als die gegenwärtige ist; sie wußte, selbst als im Anfange dieses Jahrhunderts fast die Hälfte Deutschlands einem fremden Herrscher gehorchte, das einheitliche Bewußtsein in der Nation wach zu erhalten. Sie wird daher auch durch die jetzt gezogenen neuen Grenzen sich nicht abhalten lassen, das bisherige Gemeinsame möglichst zu pflegen und zusammenzuhalten; sie wird selbst — wir halten uns dessen überzeugt — das ihrige dazu beitragen, um den neuen Schöpfungen einen nationellen Zug auch für die Zukunft als Richtschnur vorzuzeichnen.

Wende ich mich nach dieser durch die allgemeinen Zeitverhältnisse wohl erklärlichen Abschweifung zu den speciellen Erlebnissen unseres Vereins, so haben auch die bedrohlichen

Zeitläufte, Dank der Gnade des Herrn, welcher dem Kriegswetter einen anderen Lauf, als durch unser Land vorzeichnete, unsere friedlichen Beschäftigungen nicht gestört. Selbst in dem kriegerischsten Monat des Jahres, im Juli, wurde die regelmäßige Monatsversammlung abgehalten, und die Ferienpause, gerade weil die Kriegsgefahren die Mitglieder, mit Ausnahme der Herren vom Militär, mehr einheimisch hielt, erst mit dem August begonnen. Es fanden die Monatsversammlungen, abgesehen von dem am 15. November v. J. abgehaltenen Stiftungsfest, demnach am 20. Dec. v. J., 17. Jan., 21. Febr., 20. März, 18. April, 16. Mai, 27. Juni, 18. Juli, 19. Sept. und 17. Okt. Statt.

Der Vorstand der Gesellschaft blieb unverändert, indem bei der am Stiftungsfest veranstalteten Neuwahl sämmtliche Mitglieder, welche ihn bereits das vorige Jahr gebildet, von Neuem gewählt wurden.

An neuen einheimischen Mitgliedern gewannen wir 7, nemlich Hrn. Garnisonprediger Dr. Geyer, Hrn. Lieutenant Streit, Lieutenant Dörstling, Notar Pabst, Gymnasiallehrer Dr. Schulze und Kaufmann Kaphahn hier, an auswärtigen die Herren Pastoren Schmeisser in Stünzhain und Günther in Lumpzig. Durch den Tod verloren wir Hrn. Geh. Finanzrath v. Schwarzkopf, welcher der Gesellschaft seit d. J. 1844 angehörte. Ihren Austritt erklärten die Herren Hauptmann v. Treusch-Buttlar und Sekretär Thienemann. Die Zahl der ordentlichen einheimischen Mitglieder stieg hierdurch auf 64, die der ordentlichen auswärtigen auf 32. Neue Ehren- oder correspondirende Mitglieder wurden nicht ernannt.

Von den am vorjährigen Stiftungsfest und in den Monatsversammlungen gehaltenen Vorträgen sind namentlich folgende zu erwähnen:

1) Herr Dr. Löbe hielt am Stiftungsfest (15. Nov.) einen biographischen Vortrag über Eberhard Brisger, den Nachfolger des Wenceslaus Linck im hiesigen evangelischen Pfarramte. — Am 27. Juni theilte derselbe der Gesellschaft einen im Archiv der Familie von Beust zu Reichstädt aufge-

fundenen, leider mehrfach unleserlich gewordenen, doch nach den noch leserlich gebliebenen Stellen auf in der Pegauer Gegend gelegene Güter bezüglichen Lehnbrief des Naumburger Bischofs Nicolaus v. Amsdorf für die Familie Puster zum Stein vom J. 1544, und am 17. Oktober eine kleine Nachlese zu der Altenburger Kirchengallerie mit, in welcher besonders unter Benutzung der Briefe Luthers mehrfache Berichtigungen bezüglich der ersten evangelischen Pfarrer in Kahla, Ronneburg und Schmölln geliefert wurden.

2) Herr Geheimerath v. d. Gabelentz lenkte

a) in der Sitzung vom 21. Febr. die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf den Hof (curia) Fürstensee, der nach einer Urkunde v. J. 1365 in diesem Jahre von den Gebrüdern Dietrich und Friedrich von Witzleben dem hiesigen Bergerkloster cum agris, lignis, pratis et pascuis ad eam spectantibus nec non omnibus juribus, utilitatibus, commodis, servitiis, honoribus, consuetudinibus ac suis attinentiis universis, cultis et incultis, quibusque censeantur nominibus, geschenkt wurde, indem eine nähere Bestimmung der örtlichen Lage dieser anscheinend nicht unbedeutenden Besitzung gewünscht wurde. Leider hat diese Frage bis jetzt noch keine genügende Lösung finden können, und nur so viel glaubte man annehmen zu können, daß diese curia nicht in hiesiger Gegend, sondern wohl in Thüringen, wo das im Osterlande nicht seßhafte Geschlecht von Witzleben besonders seine Güter hatte, vielleicht im Saalthal, wo das Bergerkloster namentlich mehrere Weinberge besaß, zu suchen sei.

b) Am 18. April machte derselbe die Gesellschaft mit mehreren auf Altenburger Verhältnisse bezüglichen, auch in Abschrift zu den Gesellschaftssammlungen abgegebenen Urkunden eines alten Copialbuchs bekannt, welches bisher in dem hiesigen Regierungsarchiv aufbewahrt wurde, neuerdings aber an das Gesammtarchiv zu Weimar abgegeben worden ist. Gleicherweise wurden von ihm

c) am 27. Juni mehrere urkundliche Nachrichten vom

J. 1479 und 1562 mitgetheilt, welche bei der in diesem Jahre ausgeführten Restauration des Knopfes am Nikolaithurme in diesem Knopfe aufgefunden worden sind.

3) Herr Candidat Löbe sprach am 20. März in längerem Vortrag über die Anlegung einer antiquarischen Karte des Ostkreises, zu welcher er zugleich einen Entwurf vorlegte.

4) Herr Pfarrer Schmeißer von Stünzhain erfreute die Gesellschaft am 17. Juni mit einem Vortrag über die in seiner Jugendzeit noch vollständiger als jetzt erhalten gewesene Grafenburg zu Orlamünda und die sich an diese Oertlichkeit anknüpfenden Sagen. Der Vortrag ist inzwischen in mehrerern Nrn. der Altenburger Zeitung zu weiterer Veröffentlichung gelangt.

5) Herr Archivar von Braun sprach

a) am 21. Februar über die Einrichtungen des deutschen Ritterwesens und

b) am 16. Mai über die ehemalige deutsche Markverfassung.

6) Der Berichtserstatter endlich hielt

a) am Stiftungsfest (15. November) einen seitdem im diesjährigen Jahrgang des Altenburgischen Hauskalenders auch zum Abdruck gebrachten Vortrag über die Hausinschriften der Stadt Altenburg, zu welchem von ihm hauptsächlich in Folge freundlicher Unterstützungen Seitens der Herren v. Hopfgarten, v. Bärenstein, Candidat und Oberlehrer Löbe in den Sitzungen vom 17. Januar und 21. Februar mehrere Nachträge in neuaufgefundenen Inschriften am Hauptportale des Herzoglichen Residenzschlosses, am Eingang zum Pohlhof, in den Sängewaldschen und Heilmannschen Häusern am Markt geliefert werden konnten; ferner

b) am 20. März einen Vortrag über an der Universität Wittenberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts studirt habende Altenburger, hauptsächlich um damit den Nachweis zu liefern, wie die meisten der um jene Zeit in der Geschichte unseres Landes hervorgetretenen Persönlichkeiten an jener Universität gebildet worden seien; weiter

c) am 18. April über die Betheiligung des Prinzenräubers Kunz von Kauffungen an dem Kriege der Stadt Nürnberg wider den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Culmbach im J. 1449 und 1450 als Feldhauptmann der genannten Reichsstadt, unter Zugrundelegung der von dem Nürnberger Bürgermeister Erhardt Schürstab über diesen Krieg gelieferten, neuerdings in den Quellen zur Baierschen und Deutschen Geschichte abgedruckten Beschreibung; endlich

d) am 16. Mai wiederholt über das schon früher von ihm der Gesellschaft mitgetheilte, von ihm als Umschlag einer alten Rodaischen Klosterrechnung im hiesigen Regierungsarchiv aufgefundene Bruchstück einer vorlutherischen Uebersetzung und Erklärung der Psalmen.

Außer diesen umfänglicheren Vorträgen wurden in den Sitzungen mehrfach schriftliche Mittheilungen von auswärts und geschäftliche Gegenstände zur Besprechung gebracht. Unter die ersteren gehörten namentlich Mittheilungen unseres auswärtigen Mitgliedes Gutsbesitzers Zacharias Kresse zu Dobraschütz über ein Leichenfeld in der Flur Craasa, des Hrn. Provinzialarchivars v. Mülverstedt zu Magdeburg über die Erwähnung eines Lausnitzer Probstes Walther als Zeugen in einer Urkunde des Bischof Wichmann zu Naumburg von 1154, des Hrn. Candidat theol. Richard v. Flans zu Heuckewalde über die Geschichte seiner Familie, soweit sie in früherer Zeit als eine Vasallenfamilie der Grafen von Orlamünda in hiesigem Lande vorkommt, des Hrn. Archivar Dr. Hesse in Rudolstadt über die Bezeichnung Canonicus scholasticus, Capischolus, Magister scholarum, als Bezeichnung des bei den Klöstern mit der Aufsicht über die Klosterschulen betrauten Mitgliedes der geistlichen Congregation, von Dr. Herzog und Cantor Gleißner in Rositz über verschiedene Gegenstände. Se. Hoheit der Prinz Moritz übersendete uns eine Chronik des Fleckens Buchheim bei Eisenberg, welche von dem dasigen Schullehrer Fischer aus älteren Nachrichten abgeschrieben und beziehentlich vervollständigt worden ist. In der Sitzung vom 17. Januar

wurden die von Hrn. Dr. Mannhardt in Danzig aufgestellten Fragebogen zur Sammlung der Erntesitten mit Beziehung auf deren zweckmäßigste Verwendung für hiesige Gegend besprochen und deren möglichste Verbreitung angebahnt. Zu Betreff des beabsichtigten Baues eines Museums in hiesiger Stadt gab der Vorstand auf Verlangen in einer Besprechung mit dem Hrn. Oberbauinspector Enger seine Wünsche kund. Endlich wurde in der Sitzung vom 20. März wegen der Wagnerschen Collectaneen eine Eingabe an Herzoglich hohes Ministerium zu richten beschlossen, um nicht allein deren baldthunlichste Abgabe an die Herzogliche Bibliothek zu veranlassen, sondern auch zu vermitteln, daß dieselben in möglichst uneingeschränkter Weise dem Gebrauche der Mitglieder eröffnet werden möchten. Unsere diesfallsigen Bitten fanden Seitens des Hohen Ministerium eine sehr entgegenkommende Aufnahme.

Nach einem uns unter dem 11. Mai zugegangenen Erlasse wurde nicht nur mehreren Mitgliedern der Gesellschaft dispensationsweise die Benutzung der werthvollen Urkunden- und Recessensammlung zu wissenschaftlichen Arbeiten, auch mit Entleihung einzelner Bände in das Haus, gestattet, sondern es ließ sich die hohe Behörde auf eine weitere Bitte der Gesellschaft sogar geneigt finden, zu gestatten, daß von dem von Hrn. Archivar Dr. Burkhardt zu Weimar sehr sorgfältig angefertigten Register zu der Sammlung an 4 Bänden für die Gesellschaft eine Abschrift genommen werden dürfe, und in Anerkennung der Nützlichkeit des Unternehmens die Hälfte des hierdurch erwachsenden Aufwandes aus Staatsmitteln beizutragen. Die Anfertigung dieser Abschrift hat bei der Umfänglichkeit des Registers und weil es auch einige Schwierigkeit machte, geeignete Abschreiber zu finden, bis jetzt noch nicht vollendet werden können. Indessen ist mit dem 1. Bande ein Anfang gemacht worden, indem Hr. Appellationsgerichtscanzlist Feustel nach specieller Anweisung Ihres Berichterstatters bisher ungefähr die Hälfte des ersten Bandes abgeschrieben hat.

Am 24. Mai übernahm überdies die Gesellschaft einen durch die besichtigten Alterthümer sehr interessanten und dabei für die Theilnehmer sehr vergnügten Ausflug nach Weida. Mit Benutzung der Gößnitz-Geraer Eisenbahn und in Gera bereit gehaltener Post-Omnibusse begab man sich zunächst nach der Großherzogl. Weimarischen Domäne Mildenfurt, um die von kolossalen Verhältnissen zeugenden Reste des ehemaligen dortigen Prämonstratenser-Klosters in Augenschein zu nehmen, wobei unser Mitglied, Herr Architekt Sprenger, da derselbe bereits früher diese Reste aufgenommen hatte, der Gesellschaft als kundigster Führer dienen konnte. In Weida wurde unter der freundlichen Führung des Herrn Justizraths Maul daselbst besonders die malerisch gelegene Osterburg mit ihrem imposanten alten Thurm und die Ruinen der St. Annen- oder Wiedenkirche besichtigt, welcher jedenfalls eine Restauration um so mehr zu wünschen wäre, je weniger die eigentliche Stadtkirche, eine alte Franziskanerkirche, mit ihrer sehr nüchternen Anlage und ihren unschönen Einbauten den Anforderungen eines geläuterten Kunstsinnes entsprechen konnte. Veranlaßt durch diesen Ausflug legte Herr Architekt Sprenger die von ihm gefertigten Zeichnungen über die Grundrisse und Details der Annenkirche sowohl, als der Mildenfurter Klosterkirche am 27. Juni nochmals mit Erläuterungen vor.

Die im vergangenen Jahresbericht in Aussicht gestellte Herausgabe eines neuen Heftes der Mittheilungen ist im Laufe des Jahres ins Werk gesetzt worden. Die Gesellschaft hat, da das Heft als Doppelheft erschien, damit den 6. Band ihrer Mittheilungen abgeschlossen. Da das Heft in Ihrer Aller Hände gelangt sein wird, so kann ich wohl unterlassen, den Inhalt der darin aufgenommenen Abhandlungen hier nochmals näher anzugeben. Bereits ist aber vom Vorstande auch die Einleitung zur Herausgabe eines neuen Heftes getroffen worden, zu welchem der Stoff reichlich vorliegt. Wenn der Druck desselben noch nicht begonnen hat, so müssen Sie eine Entschuldigung dafür hauptsächlich in den Mahnungen unseres

Herrn Rechnungsführers erblicken, welcher mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten des letzten Heftes vor zu großen Anstrengungen unserer Kasse warnen zu müssen glaubte.

In Betreff der Vermehrung der Sammlungen ist auch für dieses Jahr manches Erfreuliche zu berichten.

Die bedeutendsten Vermehrungen haben wir für die Münzsammlung und für die Sammlung alter Steingeräthe aus der Steinperiode zu verzeichnen.

Für die Vermehrung beider Sammlungen ist besonders unser Mitglied Herr Advokat Grosse thätig gewesen.

Für die Münzsammlung war besonders die Erwerbung eines Fundes merkwürdig, welcher im Laufe des Sommers bei Langenleuba-Niederhain gethan wurde. Beim Holzausroden wurde dort ein kleines cylinderförmiges gehenkeltes, oben mit Zeug und Wachs verklebtes Thongefäß gefunden, welches sich bis an den Rand mit kleinen Brakteaten gefüllt erwies. Durch die Aufmerksamkeit des Schloßverwalters Heimer zu Langenleuba, der der Gesellschaft schon mehrfach sein Interesse für Vermehrung unserer Gesellschaftssammlungen bewiesen hat, wurde dafür gesorgt, daß das Thongefäß nebst Inhalt selbst in die Hände unseres Mitgliedes Hrn. Advokat Grosse gelangte. Die Brakteaten waren zwar zum Theil durch die eingedrungene Feuchtigkeit völlig vernichtet, auch erwiesen sich die erhalten gebliebenen von nicht gerade hohem Alter; immerhin mußte der Fund theils wegen des sonderbar geformten Thongefäßes, theils wegen der Menge der darin aufbewahrt gewesenen Brakteaten Interesse erregen. Auch noch 2 andere Brakteaten, ein Erfurter des Mainzer Erzbischofs Heinrich (1142—1153) und Bischöfl. Meißnischer sog. stummer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. wurden durch Hrn. Advokat Grosse der Gesellschaft verehrt. Ebenso erhielten wir mehrere ältere sächsische Groschen, theils von demselben, theils von dem Hrn. Geheimerath v. d. Gabelentz und Hrn. Pfarrer Schmeisser, welcher letztere auch eine Medaille auf die Kurhessische Verfassungsfeier v. J. 1837 übergab.

Die Sammlung von Steingeräthen erhielt ansehnlichen Zuwachs durch Geschenke des Hrn. Chausseeeinnehmer Oehme in Spittwitz, der am Stiftungsfeste (15. November v. J.) durch Hrn. Geheimen Regierungs-Rath Dr. Back mehrere an verschiedenen Orten des Elsterthales gefundene Steingeräthe übergeben ließ, des Hrn. Advokat Th. Hase, der an demselben Tage mehrere Steinwaffen, die theils auf einem Felde bei Ronischütz, theils in der Umgegend von Lumpzig und Hartha gefunden worden waren, übergab, von dem Gutsbesitzer Abraham List in Frohnsdorf — sieben zum Theil defekte Steingeräthe aus der Umgegend von Frohnsdorf —, von dem Gutsbesitzer Benndorf in Breesen (ein Geräth von Thonstein, einer sonst bei dergleichen Funden in hiesiger Gegend ungewöhnlichen Steinart), von dem Gutsbesitzer Heitsch in Leesen (ein in Oberkossa gefundenes Fragment von einer steinernen Pflugschaar mit schiefer Bohrung), von Taubert in Obermolbitz (3 Steinwaffen aus einer Sandgrube bei Obermolbitz), von Hrn. Adjutant von Sack (2 Steininstrumente, gefunden in der Nähe von Bünaurode) und von Hrn. Cantor Gleißner in Rositz (2 Steingeräthe aus Torfgruben bei Fichtenhainichen und 1 Feuerstein-Messer gefunden unfern des sogen. Medenholzes bei Zipsendorf). Von dem letztgenannten Herrn wurde uns auch am 27. Juni eine sehr schön erhaltene Urne übergeben, welche mit mehreren anderen beim Ausgraben leider gänzlich zerfallenen in einem am sogenannten Eselsraine (einem von der Neubraunshainer Ziegelei nach Plottendorf führenden Wege) gelegenen Felde des Gutsbesitzers Apel von Lehma Ende Februar d. J. beim Schuttgraben aufgefunden worden ist. Nach dem Berichte des Hrn. Gleißner sollen an dieser Stelle nicht weniger als 21 dergleichen Urnen gefunden worden sein, sämmtliche Urnen waren mit Knochen und Schädelstücken umgeben und mit Sand, Kalk und Asche gefüllt gewesen.

An weiteren uns zugegangenen Alterthümern verzeichnen wir außerdem noch einen zwischen Zagkwitz und Drogen gefundenen alten Sporn, übergeben von Hrn. Oberlehrer Löbe

und eine wohlerhaltene Ofenkachel mit einem männlichen Bildniß in der Kleidung des 17. Jahrh., welche bei Fundamentirung des neuerbauten Waschhauses im Herzogl. Residenzschlosse unter altem Bauschutt gefunden wurde.

Der Uebergabe mehrerer Urkundenabschriften durch Hrn. Geheimerath v. d. Gabelentz für das Archiv ist bereits oben gedacht worden und gedenken wir nur noch weiter, daß auch Herr Notar V. Lommer Bruchstücke alter Missalen der Gesellschaft übereignete.

Von alten Siegeln wurden von Hrn. Actuar Röber in Kahla mehrere Abdrücke Orlamündaischer Stadtsiegel und von dem Berichterstatter der Abdruck eines jetzt bei dem Herzoglichen Appellationsgericht in Verwahrung befindlichen Siegelstockes mit dem Bilde der Himmelskönigin und der Umschrift S. Ci. Sc. Mariae ad causas vorgelegt, welches jedenfalls aus dem Westkreise stammt und das Gerichtssiegel entweder vom Kloster Lausnitz oder vom Kloster Roda gewesen ist.

Die Büchersammlung wurde auch in diesem Jahre durch den Zugang der Schriften auswärtiger mit uns in Schriftentausch stehender Vereine, sowie durch Schenkungen des Hrn. Geheimen Regierungs-Raths Dr. Back, Oehme in Spittwitz, Professor Pasch, Adv. Grosse, Dr. Tobias in Zittau und die Herzogl. Staatsanwaltschaft hier vermehrt, welche letztere uns insbesondere im Auftrage des Herzoglichen Ministeriums drei Bände in den letzten Jahren bei ihr aufgesammelter kleiner Drucksachen und die von A. Henne herausgegebene und in der hiesigen Hofbuchdruckerei gedruckte sogenannte Klingenberger Chronik übereignete. Auch auf eigene Kosten der Gesellschaft wurden mehrere die sächsische Geschichte betreffende Werke angeschafft.

An vaterländischen Bildern erhielten wir endlich noch von Hrn. Architekt Sprenger zwei photographische Abbildungen eines von demselben neuerdings mit großer Kunstfertigkeit und Accuratesse angefertigten Modells der Kirche des ehemaligen hiesigen Augustinerklosters auf dem Berge und zwei in perpetuam rei memoriam von ihm aufgenommene Ansichten des

vor 2 Jahren abgetragenen letzten Thores hiesiger Stadt, des St. Johannisthores von der Ost- und Westseite.

Schließlich kann Ihr Berichterstatter nicht unerwähnt lassen, daß er in diesem Jahre bei der Aufnahme der Protokolle über die Monatssitzungen der Gesellschaft von Hrn. Notar V. Lommer mehrfach auf das Freundlichste unterstützt worden ist, wofür ich ihm auch öffentlich hiermit meinen Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.

III.

Bruchstück

einer vorlutherischen deutschen Psalmen-Uebersetzung und Erklärung

aus dem Kloster Roda.

Mitgetheilt

von Dr. Hase.

Als Umschlag einer alten Rodaischen Klosterrechnung vom J. 1532, welche in dem gemeinschaftlichen Archiv der Herzogl. Landesregierung und des Herzogl. Appellationsgerichts hier aufbewahrt wird (Aktenstück Cl. XI. Ba. 34), fand ich vor kurzer Zeit einen Bogen Pergament gebraucht, welcher mit deutscher Schrift bedeckt war und den Schriftzügen nach aus dem 15. Jahrhundert stammen mußte.

Eine nähere Untersuchung ergab, daß das Blatt von einer alten Psalmen-Uebersetzung und Psalmen-Erklärung in deutscher Sprache herrührt, welche sonach noch vorlutherisch ist. Bekanntlich sind die Psalmen am häufigsten auch schon vor Luther in das Deutsche übertragen und deutsch commentirt worden, so daß das Fragment nicht gerade als etwas ganz Außerordentliches betrachtet werden kann. Immerhin bleibt der Fund doch wohl merkwürdig genug, um einer weitern Mittheilung werth zu sein. Nachdem das Blatt losgelöst und der Umschlag, zu welchem es allein diente, durch

einen andern ersetzt worden war, untersuchte ich den Bogen näher und liefere in Folgendem eine kurze Beschreibung des Blattes mit Angabe seines Inhaltes.

Das Blatt ist ein Doppelblatt und offenbar aus einem umfänglicheren Buche entnommen, in welchem es den Theil einer zusammengehörigen Lage von Blättern gebildet hat, von denen noch mehrere in der Mitte zwischen der ersten und zweiten Hälfte des Blattes gewesen sein müssen. Die Schrift auf demselben ist gothische Minuskel; nur die Anfangsbuchstaben der Sätze sind mit großen Buchstaben und dann meist roth bestrichen, während die Anfangsbuchstaben der einzelnen Psalmenverse ganz roth gezeichnet, die ersten Zeilen derselben aber roth unter- oder vielmehr durchstrichen sind. Der Text ist auf jeder der vier Seiten in 2 Columnen getheilt, von denen jede 40 Zeilen umfaßt.

Der Inhalt der ersten zwei Seiten schließt sich an das Ende des 102. (101.) Psalmen, nemlich von der zweiten Hälfte des 27. Verses an, und behandelt dann den 103. (103.) Psalm bis zum 12. Vers. Der Text der zwei letzten Seiten bezieht sich auf den 107. (106.) Psalm, und beginnt in der Mitte des 2. Verses, während das Ende noch die ersten Worte des 27. liefert. Auf der ersten Blatthälfte sind sonach 14, auf der zweiten 24 Psalmenverse übersetzt und commentirt. Rechnet man die zwischen beiden inmitten liegenden Verse des 103., 104., 105., 106. und 107. Psalmen, so ergiebt sich, daß deren Zahl 140 ist. Danach wird man annehmen können, daß zwischen der ersten und zweiten Hälfte des vorliegenden Blattes wahrscheinlich noch 4 Doppelblätter mit 8 einfachen Blättern oder 16 Seiten inmitten gelegen haben, indem die Zahl 140, mit 8 dividirt, die Zahl von 17 — 18 Versen liefert, welche dann je auf eine Blatthälfte gefallen sein würden und welche der Vertheilung der Verse auf das vorliegende Blatt entspricht. Die Psalmenworte sind nach der Vulgata lateinisch in einzelnen Sätzen mitgetheilt, worauf sich an diese Mittheilung die deutsche Uebersetzung und Erklärung anschließt.

Der Text lautet:*)

S. 1. Col. 1.

„Das spricht her zu glichenisse. Wan hymel vnd erde wirt vorwandelt an yr gestalt, vnd an yr varwe vnd schynt nicht an yr substancien. Abir got ist vnd blibet ewiglichen an alle vorwandelunge. her spricht vnde sy werden alle alt, also eyn gewant. das ist vs der gestalt, do sy ynne sint. do von spricht her vort.

Et sicud oportorium**) mutabis nos et mutabuntur. tu autem idem ipse es et anni tui non deficient. Unde du werdest sy vor wandeln also eyn obir decke vnd werden vorwandelt. Wan so der sommer komet so vorwandeln dy lute yr gewant vnd dy decke wan syn denne nicht not ist. Also wirt des hymels vnd des ertriches gestalt vorwandelt, bys das dy czal der erwelten erfullet wirt, so ist vorbas der vorwandelunge nicht not. Her spricht): Abir du bist derselbe herre an der ewykeit vnvorwandelich. Unde dyne jar nemen nicht abe. das ist sy weren ewiclichen. h. sp.***) Filii servorum tuorum habitabunt et semen eorum in seculum dirigetur. Dyner knechte sone, das ist der heilgen zwelf boten dy sy mit der lere der heilgen ewangelij czu dem Cristen bracht habin, Dy werden wonen mit gote ewiclich, Unde yr same wirt geleytet in dy werlt, das ist ewiglich von den anblik gotes amen.

Desses psalmes****) vmmeschrift ist also. Es sprechen dy lerer das dauid habe dessen psalm gemacht gote czu

---

*) Die wenigen Abkürzungen, meist nur in Strichen oder Haken über einzelnen Buchstaben, um ein ausgefallenes n, i oder r zu bezeichnen, bestehend, sind dabei aufgelöst worden.

**) falsch statt opertorium.

***) d. i. her spricht.

****) nämlich des Psalm 103. (102.)

lobe wan her ledet engele vnd menschen vnd alle creature czu gotes dinste vnd acht sich selber vnd spricht:

S. 1. Col. 2.

Benedic anima mea domino et omnia que intra me sunt, nomini sancto ejus. Myn sele gebenedye vnsen herren. das ist lob got. Dass her abir spricht, myn sele, do mete ist alle craft synes libes beczeiget. her spricht: Unde alles das in mir ist daz lobe synen heilgen namen. Do mit sint beczeigit dy vorstendekeit synes willen vnd gedankin, was das ist, das sal man alles czu gotes lobe kern. Benedic anima mea domino, et noli oblivisci omnes retribuciones ejus. Myn sele geseyne vnsen herren vnd du salt nicht uorgessin alle syner wedergebunge. Wan dauid in synir jogint vil gutes von unsem herren enphing, her totte lawen vnd bern vnd goliam den resin vnd her was der jungiste vnder synen brudern vnd wart doch czu konge gewyet. Und wer nicht gedenket der guttete dy man yme tut, der ist unwert gute ding czu enphane. her spricht: Qui propiciatur omnibus iniquitatibus tuis, qui sanat omnes infirmitates tuas. Den got lobe der gnedig ist, alle dyner vngerechtekeit, wanne dauid hatte sere gesundiget mit der vbirhur mit bersabee vnd mit dem totslage an vrie vnd das her daz volk hys czelen. her spricht: Lobe den herren der alle dynen sichtum heylet, wan dauid mit geschos mit werffin mit stechin dicke sere gewundet wart vnd got half ym do vone. Her spricht vort: Qui redimit de interitu vitam tuam, qui coronat te in misericordia et miseracionibus. Der dyn lebin erlost von dem tode, wan saul hatte dauiden czu eyme mole besessin das her nicht

S. 2. Col. 1.

gedinget hette mit dem lebin do quam saul eyn bote vnd sayte ym das dy vyende in syn lant komen wern, do muste saul vorder varen vnd dauid wart ledig. her spricht: Der dich kronet in der barmeherczekeit vnd in

barmunge, wan dauid wart czwer gekronet, Eynes obir daz Judesche geslechte, czu dem andern mol obir alle Judescheit. her spricht vort: Qui replet in bonis desiderium tuum, renovabitur ut aquile juventus tua. Der in guten dingen dyn begerde erfullet, wan got gab dauidesgesegenunft von synen vyenden vnd gab ym nach syme willen ere vnd gut. her spricht: Dyn jugint wirt vornuwet also des adelarns; do mete ist beczeichent dy jugint dy der mensche an der gemeynen uffersteunge enphet. her spricht: Faciens misericordias dominus et iudicium omnibus iniuriam pacientibus. Unser herre tut barmherczekeit vnd gerichte alle den dy vngerechtekeit liden. Mit deser rede meynt dauid nicht sich alleyne, sundern her meynt alles Judesche volk das got von egipten lande erledigete vnd das her hyn czu pharaone richte vnd ouch czu synen vyenden dy en dicke toten wolden. Nv dankit dauid vnsem herren das her moysi dy czen gebot gab vnd spricht: Notas fecit vias suas moysi, filiis ysrahel voluntate*) suas. Her tet syne wege moysi kunt, das sint dy czen gebot, dy den menschen czu dem hymele leyten. her spricht: vnde den kindern ysrael synen willen; das sint dy gesecze dy her den Juden kunt ted, das sy dornach lebin solden mit flise,

S. 2. Col. 2.

wan dy juden hysen ysrahels sone vnd got offinbarte en dy ee by moyse syme knechte. der wissage spricht: Miserator et misericors dominus longanimis et multum misericors. Unser herre ist eyn erbarmer vnd barmeherczig vnd lange gemüt vnd vil barmeherczig. Got ist eyn erbarmer wan her es erczeigit mit den werkin. her ist barmeherczig wan her des menschen not in syn barmehercziges hertze nemet. her ist ouch lang gemut wan her des sunders lange beytet czu der

*) ſo falſch ſtatt voluntates.

busse. her spricht: Non in perpetuum irascetur neque in eternum conminabitur, wan her ewiclich nicht czornet, noch in dy ewikeit nicht drowit. daz sint syne erwelten, obir dy her sich erbarmet, wan sy gebussen yre sunde. her spricht: Non secundum peccata nostra fecit nobis, neque secundum iniquitates nostras retribuit nobis. Got hat vns noch vnsen sunden nicht getan noch hat vns noch vnser vngerechtekeit nicht gegulden. das ist das her vns noch vnser grossen sunde nicht gebust hat noch gepynegit. her spricht: Quoniam secundum altitudinem celi a terra corroboravit misericordiam suam super timentes se, wanne noch der hoe des hymels von der erden hat her syne barmeherczekeit gefestint vf dy dy en forchten, wan also nymant geachten kan dy hoe von dem ertriche bys an den hymel, also kan gotes barmeherczekeit nymant gegrunden, dy her obir dy hat dy en forchten. Quantum distat ortus ab occidente, longe fecit a nobis iniquitates nostras

S. 3. Col. 1.

quos redemit de manu inimici et de regionibus congregauit eos. Es sprechen lob dy erlediget sint von vnsem herren dy her erloste von des vyendes hant vnd hat sie weder czu sampne bracht von den landen, do sy hyn czu strowet waren, hyn weder in judeam. her spricht: A solis ortu usque*) et occasu, ab aquilone et mari. Von der sunen vsgang bys hyn in yren vndergang, von dem winde aquilo vnd von dem mere, das ist in alle den landen do sy hyn czu strowit waren vf vnd neder. Alhye redt her von dem vngemache den sy erleden habin mit hunger vnd mit dorste vnd ouch mit dem tode vnd spricht: Erraverunt in solitudine in inaquoso, viam civitatis habitaculi non inuene-

*) usque iſt ein falſcher Zuſatz, der nicht in der Vulg. ſteht, doch hat der Ueberſetzer überſetzt, als ſtände usque ad occasum.

runt. Sy gingen erre in der wustenunge an der on-
wasserigen stat vnd funden nicht der besessin stat, wan
in der wustenun*) vindet man selden gute wasser czu
trinken vnd man wirt dicke erre der gemeynen strasse
dy czu den besessin steten gen vnd leyten. der wissage
spricht: Esurientes et sicientes, anima eorum in
ipsis defecit. Sy gingen hungerig vnd dorstig yr sele
kam selbis abe. wan den luten vorswindet yr lebin vor
hunger vnd vor dorste. Et clamauerunt ad domi-
num cum tribularentur, et necessitatibus eorum eripuit
eos. Vnde sy ryffin czu vnsem herren, do sy betrubit
waren vnd her erloste sy von yren dorftigen, das ist
von dem gebrechen, den sy leden. Et eduxit**) eos
in viam rectam ut yrent in civitatem habitacionis.
Unde vnser herre furte sy an den rech-

S. 3. Col. 2.

ten weg das sy gingen in dy stat der wonunge. do sy
sicher mochten bliben vnd do sy yr lipnarunge mochten
gewynne do von hys her sy got lobin. Confiteantur
domino misericordie ejus et mirabilia ejus filiis
hominum. Sy bekennen vnsem herren syne barmeherczc-
keit vnd syne wunder der menschen kinde, das ist das
ander lute got mit sampt loben. Quia saciavit ani-
nam inanem et animam esurientem saciavit bonis,
wan her hat gesetiget dy yteln sele vnd dy hungerigen
sele hat her gesetiget mit guten dingen. das ist des
hungerigen menschen lip hat got mit spise vnd mit ge-
trenke weder gekreftigit. Sedentes in tenebris et
vmbra mortis, vinctos in mendicitate et ferro. Dy do
sassin in der vinsternisse vnd des***) schatwen des todes,
dy vorbunden waren mit betteln vnd mit ysen. Daz
spricht her von den dy in den gefengnissen beteln vnd
en nymant nicht gebet vnd dorczu hart mit ysen ge-

*) so steht falsch statt wustenunge.
**) Vulg. deduxit.
***) so steht falsch statt dem.

bunden sint, vnd in den vinstern kerkenern beslossen sint vnd das ted en got dorumme vnd spricht: Quia exacerbaverunt eloquia dei et consilium altissimi irritauerunt, wan sy hatten gotes rede gebittert vnd des aller hochsten rat gereyst, das ist daz der rad dy er dy wissagen von gote sayten der achten sy nicht. her spricht: Et humiliatum est in laboribus*) cor eorum et**) infirmati sunt nec fuit qui adiuuaret. Unde yr hercze ist in erbeit gedemutiget vnd sint gecrenkit vnd nymant was, der en hulfe, das ist das yr hercze vs der hochfart wart gestossin vnd genedert vnd hatten nymanden der en gehulfen hette. Et clamaverunt ad dominum,

S. 4. Col. 1.

vnde sy schrigeten czu vnsem herren do sy genotiget worden vnd her erloste sy us yren noten do sy yr sunde mit andacht ruwete. do von spricht der wissage. Et eduxit eos de tenebris et umbra mortis et vincula eorum disrupit. Und got furte sy us der vinsternisse vnd vs dem schatwen des todes vnd czubrach yre bant. der wissage spricht vort: Confiteantur domino misericordie ejus.***) Nv bekennen unsern herren syne barmeherczekeit vnd syne wunder der menschen sone. Quia contriuit portas ereas et uectes ferreos confregit, wan her czubrach dy eren phorte vnd dy ysern regil czubrach got. Alhye red der wissage von dem gebrechen lipliches sichtummes von den sy got erloste vnd spricht: Suscepit eos de via iniquita-

*) in laboribus hatte der Abschreiber weggelassen und an den Rand geschrieben, das Einschaltungszeichen aber falsch nach humiliatum statt nach est gemacht.

**) et fehlt in der Vulg.

***) Hier und Vs. 21 ist ausgelassen et mirabilia ejus filiis hominum, wahrscheinlich weil es schon oben Vs. 8 dagewesen war; so war auch vorher Vs. 13 und ist nachher Vs. 19 unvollständig citirt, da es eine Wiederholung von Vs. 6 ist.

is eorum, propter injusticias enim suas humiliati sunt. Jnser herre enphing sy von deme wege der ungerechte-keit, wan dorch dy vngerechtekeit worden sy gedemu-iget mit mancher hande sichtum. her spricht: Omnem escam abhominata est anima eorum et apropinqua-verunt usque ad portas mortis. Alle spise wederstunt yr ele vnd sy naheten bys czu der phorten des todes, wan y waren vorczagit, das sy nummer gesunt worden. Et clamauerunt ad dominum, vnde do schrygeten sy zu unsem herren. Misit verbum suum et sana-vit eos, et eripuit eos de interitionibus eorum. Got andte syn wort vnd heylte sy vnd erloste sy von yrem vorterpnisse, wan wenne got wil so ist es geschen, also st syn wille vnd syn wort. her spricht: Confitean-ur domino misericordie ejus. Nv bekennen vnsem ierren syne barm...

S. 4. Col. 2.

Et sacrificent sacrificium laudis et an-nuncient opera ejus in exultacione. Unde sy opphern gote das oppher des lobis vnd kundigen syne werg in royden. wan in der alden ee oppherte man mit froyden n andacht vnd nicht in vppekeit. Es opphern abir nu nanche in hoffart wan in andacht. Alhye sagit der vissage von der erbeit vnd von der forchte dy man uf lem mere lydet vnd spricht: Qui descendunt mare n navibus facientes operacionem in aquis multis. Dy zu tale faren vf dem mere in schiffen dy do tun yre werg in vil wassern. (her spricht): Ipsi viderunt opera domini, et mirabilia ejus in profundo. Dy selbin sehin vnses herren werke vnd syne wunder in der uffe. was ertriche ist vmme vnd hoer dan das mer. Dy selbin lyden grosse erbeit das schif sy hyn vnd her richte mussen vnd es geschen ouch vil wunders uf dem mere. her spricht: Dixit et stetit spiritus pro-cella, et exaltati sunt fluctus eius. Got sprach vnd der geist des vngeweters gestunt vnd syne flusse worden

gehoet, wanne noch vnses herren gebote stet der wynt der das mer vfhebit in die hoe. her spricht: Ascendunt usque ad celos et descendunt usque ad abissos, anima eorum in malis tabescebat. Des meres flusse stigen vf bys an den hymel mit sampt den schiffen dy es vfhebit an dy wolken vnd wan den die vnge czu tale gen so ducht dy lute so*) varen in dy aptgrunde dy not leden dy Juden dicke. Her spricht: yr sele czuging in obeln dingen von grossen forchten des vngeweters worden sy krang. do von spricht der wissage: Turbati sunt et moti sunt sicud —

Hiermit schließt der Bogen. Bei meiner Unbekanntschaft mit den vorlutherischen Versuchen deutscher Psalmenübersetzungen muß ich es unentschieden lassen, auf welchen Verfasser das Bruchstück zurückzuführen ist.

*) wol falsch für sy.

IV.

Ueber

M. Eberhard Brisger,

erſten evangeliſchen Stiftsprediger in Altenburg.

Mitgetheilt

vom Herrn Paſtor Dr. **Löbe** aus Raſephas.

Als Dr. Wenzeslaus Linck 1522 als erſter ordentlich erufener evangeliſcher Pfarrer nach Altenburg kam, hatte er llein alle Prediger- und Pfarrgeſchäfte bei der daſigen evan-eliſchen Gemeinde zu beſorgen. Anfangs ging dies, aber a mit der Zeit bei dem ſich heftiger entſpinnenden Kampfe egen das alte Kirchenweſen in der Stadt ſeine Arbeiten ſehr nannichfaltig und bei der ſich mehrenden Zahl der Evange-iſchen ſein Berufskreis ſehr ausgedehnt wurde, ſo erhielt er wei Gehülfen, indem ſeit Ende 1523 neben ihm ein Andrer n der Nicolaikirche predigte [1]) und ſeit März 1524 Benedict Bergmann proviſoriſch als Caplan an der Bartholomäikirche mtirte [2]). Linck dachte nun daran ein geordnetes Parochial-erhältniß für das Stadtminiſterium einzuführen, wornach die Stadt in zwei Gemeinden mit je einer Kirche getheilt, an ieſen Kirchen ordentliche Geiſtliche angeſtellt und dieſen Einer ls Paſtor übergeordnet werden ſollte. Dieſen Plan theilte r Luthern mit und bat denſelben um ſeine Anſicht und ſeinen

[1]) ſ. Mittheilunger VI, 22.
[2]) ſ. Mittheil. VI, 29.

Rath deswegen. Darauf schrieb ihm Luther unter den 7. Febr. 1525 [3]), es wäre ganz gut und zweckmäßig, daß nach Tit. 1 (5) in Einer Stadt Einer der Oberpfarrer (episcopus), die andern aber an den einzelnen Kirchen angestellte und wirkende Geistliche (presbyteri) wären, nur sollte diese Einrichtung nicht dazu dienen, daß etwa der Ehrgeiz des Erstern gefördert oder geweckt würde. Linck kam indeß nicht dazu den von ihm gemachten Plan auszuführen, da er bekanntlich bereits im August 1525 seine Pfarrerstelle in Altenburg mit der in Nürnberg vertauschte; aber unmittelbar nach ihm wurden schon zwei ordentliche evangelische Geistliche, G. Spalatin und E. Brisger, nach Altenburg berufen. Der Erstere ist bekannt genug durch Biographien, welche ihm von Schlegel, Wagner und Engelhardt gewidmet worden sind; aber von Letzterem finden sich bis jetzt bei unsern Reformationshistorikern, v. Seckendorf, Ranisch, J. Wagner*), sowie in der Kirchengallerie und unsern Mittheilungen nur einzelne wenige, zumeist nicht einmal richtige Notizen; die Berichtigung derselben und die Dazunahme anderer, meist aus Luthers Briefen an Brisger selbst und an Andere, und die Zusammenstellung derselben zu einem kurzen Lebensabriß Brisgers soll der Gegenstand der folgenden Mittheilung sein.

M. Eberhard Brisger (Brißger, Breißiger) war nach Seckendorf [4]) geboren zu Vallendar am Rhein, einer ehemals gräfl. Saynschen, seit dem 14. Jahrh. erzbischöfl. Trierschen Ortschaft, wo seine Eltern nicht ganz unvermögende Leute gewesen zu sein scheinen. Von seiner Jugend ist weiter nichts bekannt, als daß er in den Augustinerorden trat und dann in Wittenberg studirte, wo er am 16. Juli 1518 als Frater Eberhardus Brissger de Valle molari Augustinianus in der Universitätsmatrikel vorkommt [5]). Bereits im April 1519 erscheint er nach Luthers Briefen als Prior des

[3]) bei de Wette II, 624.

*) Spalatin S. 56 f.

[4]) de Lutheran. I, 214.

[5]) s. bei de Wette VI, 479.

ortigen Augustinerklosters [6]), und aus eben dessen Briefen erfahren wir über ihn, daß er am 14. und 15. April 1523 unter den Gästen bei Lincks Hochzeit in Altenburg war [7]) und daß er Ende Juni oder Anfang Juli 1524 fast um sein Leben gekommen wäre, indem ihn ein von einem Hause (am Markte) in Wittenberg herabfallender Dachstein traf [8]). Luther schrieb letzteres am 4. Juli an Joh. Brismann nach Preußen und am 6. Juli an Joh. Lange nach Erfurt, an Beide mit der ausdrücklichen Bemerkung, der Teufel habe den Stein auf Brisger geworfen, derselbe sey aber durch ein besonderes Wunder Gottes gerettet worden. Vorzüglich aber gedenkt Luther seiner als Priors des Augustinerklosters in Wittenberg öfter. Da es damals mit den Einkünften des Klosters sehr mißlich aussah (schon im Mai 1522 war dasselbe durch die hinterstelligen Zinsen jährlich um 300 Fl. ärmer geworden) [9]), und der Prior, obgleich er und Luther noch die einzigen ständigen Bewohner desselben waren und nur noch einzelne, um des Evangeliums willen Verfolgte zeitweilig bei sich beherbergten [10]), doch oft allerhand Lebensbedürfnisse, namentlich bei dem Schösser in Wittenberg, kaufen oder borgen mußte [11]), aber auf dessen Mahnung aus Mangel an Mitteln nicht bezahlen oder wiedergeben, auch solchen, welche Geldbesoldungen aus der Klosterkasse zu erhalten hatten, nicht Zahlung leisten konnte [12]): so sah er sich oft genöthigt durch Luther

---

[6]) bei de Wette I, 255.

[7]) Mittheilungen VI, 20.

[8]) bei de Wette II, 528 f.

[9]) Luther bei de Wette II, 195.

[10]) bei de Wette II, 424. 582.

[11]) Luther bei de Wette II, 195 pro aliquanto (nescio quanto) bravio; dafür hat cod. Jen. brasio (bracio?), was allein einen Sinn giebt und auch S. 279 gelesen werden muß; S. 334 ist auch in derselben Angelegenheit in einem deutschen Briefe von einer Malzschuld die Rede; das Malz aber heißt brasium oder bracium, s. Du Cange v. Brace.

[12]) So hatte das Kloster für den Kleinen Chor an den Lic. Blancus jährlich 20 fl. zu entrichten (s. bei de Wette II, 424. 431), konnte

und Spalatin sich bittend an den Kurfürsten zu wenden, theils um Stündung wegen Bezahlung des Erkauften oder wegen Wiedergabe des Geborgten an den Schösser, theils um Mandate gegen die Schuldner [13]) des Klosters zu erlangen. Um nun aus dieser drückenden Lage zu kommen, beschloß Brisger das Kloster zu verlassen und weltlich zu werden [14]), und stand in Gemeinschaft mit Luther schon seit 1523 mit dem Kurfürsten in Unterhandlung wegen Uebergabe des Klosters an denselben. Und obgleich er kein Vermögen hatte, da ihm als einem evangelisch Gewordenen der Bischof von Trier sein Erbe verkümmerte, so verließ er doch das Kloster im Juli 1525, nachdem er dasselbe dem Kurfürsten übergeben hatte [15]), wurde Magister und heirathete eine Wittenbergerin (sie hieß Margarethe) [16]). Wenn Ranisch sagt [17]), Brisger habe sich nun nach Altenburg gewendet, um daselbst als Laie im Stillen zu leben, so ist er dafür den Nachweis schuldig geblieben; auch ist es nicht wahrscheinlich, denn Luther schreibt damals immer von ihm so als wenn er in Wittenberg anwesend wäre.

Als nun Link im Sommer 1525 Altenburg verlassen wollte und Spalatin als sein Nachfolger hier designirt war, wurde neben demselben von dem Stadtrath noch ein zweiter Geistlicher gebeten, sei es daß Spalatin „des Leibes halben

---

aber auf dessen wiederholtes Mahnen nicht zahlen. Luther nennt ihn daher danistam nostrum, welches Seidemann (de Wette VI, 656) mit Beziehung auf 1 Mos. 49, 16 von Dan als „unsern Richter" zu verstehen scheint; allein das Wort ist griechisch (δανειστής) und bedeutet eigentlich Einen, der Geld auf Zinsen ausleiht, dann überhaupt einen Gläubiger, vgl. Du Cange v. Darnus.

[13]) Als solche werden besonders Günther von Staupitz und Christoph v. Bressen in Mutterwitz genannt, s. bei de Wette II, 315. 424. 431. 473. 503. 506.

[14]) bei de Wette II, 582.

[15]) de Wette III, 19.

[16]) de Wette III, 17. 19.

[17]) in Reuchlins Denkmal der altenb. Jubelfreude S. 196.

zu schwach" schien, um „den Beruf und aufgelegte Bürde des Pfarrampts" zu Altenburg allein übernehmen zu können, oder daß es wirklich schon damals von der Gemeinde erkannt war, daß dieses Amt zu verwalten nicht in Eines Mannes Kraft stand. Dieser neben Spalatin zu berufende Geistliche sollte nun Brisger sein. Linck selbst hatte ihn dem Stadtrath empfohlen und der Stadtrath deshalb an Luther geschrieben, welcher auch Brisgern zur Annahme der Stelle aufforderte. Brisgern konnte in seiner damaligen Lage dieser Antrag gewiß nur erwünscht sein, aber er zögerte mit seiner Zusage, denn er mochte wohl daran denken, wie es vor wenigen Jahren Gabriel Didymus gegangen war, welchen Luther auch empfohlen und der Stadtrath nach Altenburg berufen, der Kurfürst aber als einen ohne seine Berufung Angestellten wieder aus Altenburg entfernt hatte; und bestand deshalb auf einer Vocation durch den Kurfürsten [18]). Luther schrieb nun am 20. Juli 1525 an den Kurfürsten Johann, lobte Brisgern als „geschickt und tüchtig genung" zu der Stelle und bat für ihn um eine allerbaldige „schriftliche Forderung zum Pfarramt" dahin [19]). Indeß ging die Sache auf diesem Wege nicht so rasch, und als Linck, dessen Abzugstag immer näher heranrückte, Ende Juli sich an Luther wendete, um Gewißheit über Brisgers Kommen zu erhalten, erhielt er am 1. August die Antwort: si volunt Altenburgenses nostrum Priorem, opus est, ut instent pro eo, nam proximis literis a Principe ad me datis nulla fit mentio, cum id ego ursissem [20]). Linck verließ Mitte August Altenburg und über Brisger war noch nichts entschieden, weshalb Spalatin, welcher am 13. August seine Stelle hier allein angetreten hatte, Anfangs September wegen Brisgers Anfrage bei Luther hielt, worauf ihm dieser am 7. September antwortete: scripsi et dixi

[18]) de Wette III, 17 f.
[19]) de Wette III, 15.
[20]) de Wette III, 20.

antea, M. Eberhardum vocari oportere literis Principis, quod ubi factum fuerit, continuo aderit. Id autem Altenburgenses oportet curare, ut fiat, ut illis dudum significavi. Es scheint also die Sache nicht recht eifrig von dem Stadtrath betrieben worden zu sein, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil, wie Luther dem Kurfürsten zu erkennen gab, „hinfort mit neuer Versehung (der Geistlichen) dem Rath und Stadt zu schwer werden möchte," da mit dem Bergerkloster noch kein Abkommen wegen Cedirung der Besoldungsstücke zur Versorgung der Stadtgeistlichen zu Stande gekommen war. Endlich war die kurfürstliche Berufung an Brisger ergangen und Luther schrieb an Spalatin am 28. September: venit ad vos M. Eberhardus Brisgerus [21]). Bereits am XVI. Trinitatissonntage (1. Octbr.) that Brisger seine Probepredigt in Altenburg [22]), und als Zeit seines Anzugs daselbst bestimmte Luther nachher, in einem Brief an Spalatin, einen der nächsten Tage nach dem Martinstage (11. Novbr.) [23]). Indeß scheint sich dies doch verzögert zu haben, denn Brisger war nicht einmal am 19. Novbr. zu Spalatins Hochzeit in Altenburg (wozu Luther mit ihm kommen wollte, was sie aber wegen der damaligen Unsicherheit der Straßen unterlassen mußten, vgl. de Wette III, 49f.), sondern verließ erst am 6. Decbr. Wittenberg

---

[21]) de Wette III, 31.

[22]) Ranisch a. a. O. S. 197 nach Schlegels Vit. Spalat. p. 83. Was dagegen de Wette in Bezug auf Luthers Brief (Note 21) sagt, statt venit müßte es wohl heißen veniet, weil Brisger erst im December nach Altenburg kam, so ist dies ein Irrthum, indem er Brisgers Probe mit dessen Antritt verwechselt. Luther bedient sich in seinen Briefen der Formel: Venit ad vos N., wenn der Bezügliche den Brief selbst überbringt (vgl. z. B. II, 528. III, 433. 493.); da er auch hier u. a. schreibt: cetera Brisgerus coram, so würde er bei dem regen Verkehr, in welchem er mit Spalatin stand, denselben mit andern Nachrichten nicht auf Monate hinaus vertröstet haben.

[23]) de Wette III, 41.

mit einem Empfehlungsbrief und Hochzeitsgeschenk Luthers für Spalatin [24]).

Die Stellung nun, welche Brisger neben Spalatin in Altenburg einnahm, war damals noch gar nicht entschieden, denn die Einrichtung der Parochialverhältnisse war zur Zeit immer noch ein bloßer Plan, daher Luther in dem Briefe an Spalatin vom 28. Septbr. schrieb: reliquum nunc est, constituta schola, ut et parochiarum status aggredi suadeamus Principem quam primum reformandos. Es lautete also mit der Bestimmung über die Ausführung dieses Planes jetzt ganz anders als noch am 7. Februar d. J., wo Luther an Lincken geschrieben hatte: de parochia constituenda urbis quid me consulis? cum res sit in libera vestra voluntate. Auch scheint in dem Plane in so fern eine Aenderung im Werke gewesen zu sein, daß statt Eines Oberpfarrers und mehrer an den einzelnen Kirchen angestellter, jenem subordinirter Geistlichen, vielmehr zwei von einander unabhängige Pfarrer für die beiden zu bildenden Stadtgemeinden angestellt werden sollten, denn Luther schrieb am Michaelistage 1525 an Michael Stiefel: M. Eberhardus fit episcopus Altenburgensis cum Spalatino [25]). Vor der Hand wurde er, neben dem Pastor Spalatin, Prediger (ecclesiastes, Concionator) bei St. Bartholomäi [26]). Außer diesen beiden waren zur Zeit noch zwei evangelische Geistliche hier, Erhard Schaubis als Prediger an der Nicolaikirche und Benedict Bergmann als Caplan an der Bartholomäikirche [27]). Ob Brisger auch in der Nicolaikirche gepredigt hat, weiß ich nicht, nach Försters Manuscript bei Ranisch [28]) wäre es ge-

---

[24]) de Wette III, 53. vgl. 51. Bei Seidemann, de Wette VI, 539 1) steht irrthümlich 1524 als Jahr, wo Brisger nach Altenburg gekommen wäre.

[25]) de Wette III, 31 f. Vgl. Mittheilungen V, 358.

[26]) Mittheilungen V, 351.

[27]) Mittheilungen V, 352.

[28]) a. a. O. S. 202.

schehen und er hätte beinahe sein Leben, wie einst in Wittenberg durch einen Stein, so hier durch ein Bret verloren, welches während der Predigt von der Decke herabgefallen wäre. Indeß ist es nicht unmöglich, daß Förster, wie er die Nicolai- und die Franziskanerkirche dort mit einander verwechselte, auch Schaubis und Brisgern mit einander verwechselt hätte[29]). In der Kirchengall. 1, 13 wird Brisger als Stiftsprediger von dem Georgenstifte genannt, doch beziehen sich die Zinsen des Predigstuhls in der Bartholomäikirche seit 1527[30]) nicht auf die vom Domherrn Gruner 1457 in der St. Georgen-Stiftskirche[31]), sondern auf die von demselben 1465 in der Bartholomäikirche gestiftete Predigerstelle[32]). Indeß ist soviel gewiß, daß er wie der nachmalige und jetzige Stiftsprediger der erste Stadtgeistliche nach dem Oberpfarrer war.

Brisger betheiligte sich nun alsbald mit seinen beiden

---

[29]) Seckendorf II, p. 102 sagt, 1528 wären außer Spalatin und Brisger noch zwei Geistliche als Diakonen hier gewesen, und nennt diese Erhard Steinbach und Benedict Bergmann, (was ihm Engelhardt G. Spalatins Leben S. 63 nachgeschrieben hat), allein nach der obigen Anführung hießen diese nicht, wenigstens damals noch nicht, Diakonen, (sie kommen z. B. 1546 unter diesen Namen vor Mtth. II, 191), sondern der Letztere Caplan (er wurde 1529 Pfarrer in Gödern) und der Erstere Prediger bei St. Nicolai, sein Name war auch nicht Steinbach, sondern Schaubis. Danach ist auch falsch, wenn in einem Briefe Luthers geschrieben den Ministris verbi Aldenburgi, nämlich G. Spalatino, Eberhardo Brigero, Eberhardo N., dieser N. von Schlegel vit. Spal. p. 246 und de Wette nebst Seidemann VI, 131 und Burkhardt Luthers Briefe 326 Steinbach genannt wird. Er ist allerdings hier Eberhard genannt, aber Luther hat diesen Brief nicht selbst geschrieben, sondern schreiben lassen, er selbst kannte den Namen Schaubis' als Erhard schon wohl, s. bei de Wette III, 391. Uebrigens hat de Wette diesen, von Andern ins Jahr 1539 versetzten Brief richtig ins Jahr 1531 gestellt, denn Schaubis war 1539 nicht mehr Pfarrer hier, sondern seit 1533 in Borna (s. Mittheilungen V, 341).

[30]) Mittheilungen V, 348.

[31]) Mittheilungen II, 91 ff.

[32]) Mittheilungen V, 257 ff.

Amtscollegen Spalatin und Schaubis eifrig an dem Reformationswerke der Stadt; unter Anderm gab er mit ihnen im Januar 1526 das Gutachten wegen der Unstatthaftigkeit der altkirchlichen Ceremonien in den hiesigen Klöstern und dem Georgenstifte an den Kurfürsten ab[33]); im Winter d. J. thaten sie „allen geistlichen versamlungen, Priestern, münchen, Nunen und teutschen Herrn schrifftlich getrewe erinnerung" wegen Aenderung in ihrem Gottesdienst und baten 1527 in einer, wahrscheinlich von Brisger verfaßten Eingabe an den Kurfürsten[34]) „ein gnedigs bedencken vnd christlich einsehen zu haben vnd thun, damit dem gottlosen wesen endtlich gesteurt ꝛc. werde." Nach Wagner[35]) zeigte sich Brisger auch bei der Kirchenvisitation 1528 sehr thätig, indeß er hat dafür keinen Nachweis beigebracht, und selbst bei Seckendorf, wo in Ind. v. Brigerus steht: est inter visitatores ecclesiarum saxonicarum, steht an der verwiesenen Stelle im Text (II. p. 101) davon nichts, sondern blos daß er damals Prediger in Altenburg war. Sein Name steht auch nicht unter denen der Visitatoren. Zwar schickte Luther im Sptbr. 1527 ein Exemplar der Visitationsartikel nebst Spalatin auch an Brisger, allein wohl nur in der Absicht, um dessen Ansicht darüber neben der Spalatins zu vernehmen[36]). Dagegen fehlte es ihm wohl neben seinem Beruf als Prediger nicht an Amtsbeschäftigungen anderer Art; denn da Spalatin nicht allein Pastor der Stadtgemeinde, sondern auch seit 1528 Superintendent der damals sehr ausgedehnten Altenburger Ephorie war, seit 1527, besonders aber 1530—39 den Kurfürsten Johann, sowie den Kurprinzen und nachmaligen Kurfürsten Johann Friedrich auf Reichstage und Convente sowie auf deren andern Reisen begleitete, zu den Visitatoren bei der ersten und zweiten Kirchenvisitation gehörte,

---

[33]) s. Mittheilungen VI, 513 ff.
[34]) Mittheilungen V, 342.
[35]) Spal. S. 57.
[36]) de Wette III, 204.

für den Kurfürsten verschiedene ausgedehnte historische Arbeiten fertigen und andere Geschäfte besorgen mußte, weshalb er sogar 1534 zeitweilig von der regelmäßigen Ausübung seines Amtes dispensirt wurde[37]: so wird schwerlich ein Anderer als Brisger seine Pfarr- und Superintendentenstelle vertreten haben.

Nachdem der Kurfürst seit 1539 von den besonderen Diensten Spalatins mehr und mehr abgesehen hatte und dieser sich nun wieder seinem Amte widmen konnte, wurde Brisger zur Einführung der Reformation nach Zeitz geschickt. Hier war es nämlich mit der Verbesserung des Kirchenwesens noch weit zurück, denn obgleich der dasige Stadtrath auf Anregen der Bürgerschaft seit 1533 wiederholt bei der bischöflichen Regierung um Einsetzung eines evangelischen Predigers an der Michaeliskirche gebeten hatte, so war dies doch von derselben immer abgeschlagen worden[38]. Endlich wendete sich der Rath, von der Gemeinde gedrängt, an den Kurfürsten Johann Friedrich, um dessen Beistand in der Sache anzurufen und einen evangelischen Pfarrer zu erhalten. Der Kurfürst willfahrte der Bitte und trug Brisgern am 24. Octbr. 1539 auf, zeitweilig nach Zeitz als Superintendent und Seelsorger an der Michaeliskirche „zur Ausbreitung göttlichen Wortes, zu Vertilgung und Abstellung ungöttlicher und päpstlicher Ceremonien und Mißbräuche" zu gehen. Brisger hatte deshalb Luthern brieflich um Rath gefragt, indeß dessen etwas verspätete Antwort vom 10. Novbr.[39], worin er ihn als satis valentem et carne et spiritu zur Uebernahme der Sendung aufforderte, traf ihn schon in Zeitz, indem er bereits am Tage vor der Abfassung des lutherischen Briefes, am 9. Novbr., dort angekommen war[40]. Mit M. Johann Cramer, den er sich zum Diakonus gewählt hatte, begann er

---

[37]) Engelhardt Spalat. S. 57 ff.

[38]) Seckend. III, 391.

[39]) de Wette V, 222.

[40]) unrichtig setzen Brisgers Gang nach Zeitz Kirchengall. I, 481 ins Jahr 1538 und Wagner Spalat. 57 ins Jahr 1512.

nun sofort das Reformationswerk, allein er fand an Matthes Bock, dem Pfarrer an der andern Stadtkirche zu St. Nicolai, einen heftigen Gegner, und dieser trieb es mit seinen zelotischen Predigen gegen das Evangelium und dessen Verkündiger so arg, daß der Stadtrath, um tumultuarischen Ausbrüchen der Städter vorzubeugen, Ende des Jahres die Nicolaikirche schließen ließ und Bocken das Predigen untersagte, dagegen den Bischof Julius v. Pflug, welcher das Patronat über jene Kirche hatte und sich damals in Aschaffenburg beim Erzbischof Albrecht von Mainz aufhielt, brieflich ersuchte, einen evangelischen Prediger an Bocks Stelle einzusetzen. Der Bischof lehnte dieß zwar unterm 6. Januar 1540 ab, indeß war jetzt der Stadtrath zur Macht in der Stadt gekommen, und unter seinem Schutze fuhr Brisger in dem Reformationswerke fort, ließ Schulen errichten und in den Kirchen den Gottesdienst abändern und erwarb sich überhaupt sowohl als Pfarrer großes Zutrauen, als auch als Prediger solchen Beifall, daß die Kirche, worin er predigte, bis über die Thüren hinaus mit Zuhörern angefüllt war[41]). Deshalb hätten die Zeitzer Brisgern gern behalten und der Stadtrath hatte sich mit einem Bittgesuch deshalb an die kurfürstliche Regierung in Torgau gewendet, auch Luther, von dieser unter dem 21. Mai darum berathen (das Schreiben steht bei Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 355 f.), hatte unterm 22. Mai 1540[42]) sich für Brisgers Belassung in Zeitz ausgesprochen: allein Brisger bezeigte „vmb vieler Ursachen willen" keine Lust dort zu bleiben, sondern zog es vor nach Altenburg zurückzukehren*). Wie werth er den Zeitzern geworden war und wie hoch sie seine Wirksamkeit für die Ordnung ihres

---

[41]) Seckend. a. a. O. Mittheil. des Sächs.-Thüringschen Vereins Bd. X. S. 99 ff.]

[42]) de Wette V, 286.

*) Dietmann Sächsische Priesterschaft V, 142 f. Anm. kannte Brisgern weder seinem Familiennamen nach, noch dessen Verhältniß zu Altenburg, indem er glaubte, daß M. Eberhard von Zeitz dahin berufen worden wäre.

Schul- und Kirchenwesens schätzten, bewiesen sie, als er sich gegen Ende Juli 1540[43]) zur Abreise anschickte; es kam da der Stadtrath in seine Wohnung in den langen schwarzen Gewändern, über welche die goldnen Ketten und Wappen hingen, und überreichte ihm einen silbernen Becher mit 35 Schock Groschen gefüllt. Dann geleiteten ihn die Bürger über die Anhöhe gen Altenburg hin und verfolgten seinen Wagen mit ihren Blicken, bis derselbe aus ihren Augen verschwand[44]).

Brisger trat nun wieder in seine frühere Stelle als Prediger in Altenburg ein. Wenn der Grund oder einer der Gründe, warum er nicht in Zeitz bleiben wollte, die geringe oder precäre Besoldung dort war, so muß sie sehr gering gewesen sein, denn auch in Altenburg scheint sie nichts weniger als bedeutend gewesen zu sein. Im Jahr 1527 erhielt er aus dem Stadtkasten 21 fl. in Baarem und 58 gr. „für Holcz zcu scheyttern vnd zcu furlon"[45]); außerdem bezog er noch ungefähr 30 fl. aus dem Lehn der Kapelle zu Gerstenberg, dessen Nutznießung ihm Paul Knot (Knod), vormals Augustinermönch in Altenburg überlassen hatte[46]). Hat sich nun vielleicht auch später, als Beiträge aus den Klöstern und Stiftseinkünften zur Besoldung der evangelischen Geistlichen gegeben wurden, sein Einkommen vermehrt, so wurden auch seine Bedürfnisse größer, da seine Familie zahlreicher wurde[47]),

---

[43]) falsch ist Kirchengall. I, 481, nach Seckendorf, das Jahr 1542 und Engelhardt Spalat. das Jahr 1541 angegeben; Luther redet in seinem Briefe bereits von der eventuellen Wahl eines Pfarrers an Brisgers Stelle, was sich wohl kaum Jahr und Tag verzögert haben dürfte.

[44]) Mittheil. des Sächs.-Thür. Vereins Bd. X, 103.

[45]) Mittheilungen V, 351.

[46]) s. Sachse zur Kirchengall. I, 481. Anmerk. Er lebte später in Wittenberg (de Wette III, 174.) und begleitete die Visitatoren 1536 in Meißen und st. 1546. (Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 489 f.).

[47]) Aus Luthers Briefen läßt sich nachweisen, daß ihm seine Frau Margarethe wenigstens drei Kinder geboren hat, siehe bei de Wette III, 300. 396. IV, 493., der an erster Stelle erwähnte Sohn war Jakob

und er kam während der ganzen Zeit seiner selbstständigen Wirthschaft hier ebensowenig, wie als Prior in Wittenberg aus Geldverlegenheiten. Schon 1526 klagte er Luthern, daß er tief in Schulden stecke und daß ihm auch seine an sich knappe Besoldung noch vermindert und das Holzdeputat vorenthalten würde, und bat denselben für ihn einstweilen eine Geldsumme bei seinen Gläubigern auszulegen; aber Luther schlug unterm 12. Februar 1526 und ebenso den 1. Februar 1527[48]), nachdem Brisger ein gleichartiges Ansinnen an ihn gerichtet hatte, unter Verwunderung über seine so tiefe Verschuldung, die Bitte ab, weil er selbst kein Geld und fast alle seine Becher versetzt habe und die Wechsler in Wittenberg seine Bürgschaft nicht mehr annehmen wollten; dagegen rieth er ihm sein Haus in Wittenberg (welches neben dem Augustinerkloster lag[49]), zu vermiethen, damit er einen Zins daraus löse. Im Jahr 1532 war sein Vater in Valledar gestorben, und er war nun durch seine Mutter, wahrscheinlich eine bigotte Katholikin, vollends ganz um sein Erbe gebracht worden; Luther schrieb ihm deshalb einen Brief mit ganz stattlichen Trostgründen unterm 12. Decbr. d. J.[50]), nur konnte Brisger dadurch nicht aus seinen pecuniären Verlegenheiten gerissen werden. Endlich entschloß sich Brisger 1534 sein Haus in Wittenberg zu verkaufen und bot es Luthern zum Kauf an, dieser lehnte aber das Anerbieten wegen Unvermögenheit ab und rieth ihm das Haus an Bruno (Braun), seinen vormaligen Factorius in Wittenberg[51]), nachmals

---

Brisger, geb. 1528, welcher seit 1545 auf der Universität zu Wittenberg, in deren Album er unter den pauperes gratis inscripti aufgeführt wird, studirte und 1565 Pfarrer in Hartroda wurde, wo er wegen seines bösen Weibes und seines gottlosen Sohnes in Verdrießlichkeiten mit der dortigen Gemeinde gerieth, s. Kirchengall. I, 293.

[48]) de Wette III, 91 f. 157.

[49]) s. bei de Wette V, 449.

[50]) bei de Wette IV, 421.

[51]) bei de Wette III, 396.

Pfarrer in Dobin, zu verkaufen. Dieser kaufte es auch u
440 fl. (indeß brachte es Luther 1541 doch noch käuflich a
sich[52]) und bestimmte es in seinem Testament vom 6. Ja
1542 für seine Frau als Witwensitz in Wittenberg[53]). Ab
Brisger kam auch so nicht aus seinen Geldverlegenheiten u
noch 1543 bat er Luther, daß er Bruno in seinem Name
mahnen möchte seine Schuld an ihn (wahrscheinlich noch vo
dem Hauskaufe her) abzutragen; Luther aber ersuchte ihn i
Aug. d. J.[54]) mit Bruno Geduld zu haben, da dessen de
zeitige Stelle eine sehr geringe sei und man damit umgeh
ihn bald auf eine einträglichere zu befördern.

Neben diesen ökonomischen Sorgen blieb Brisger au
von ehelichen Erfahrungen[55]) und körperlichen und häusliche
Leiden nicht unangefochten; so war er namentlich 1541 m
seiner Frau zugleich sehr bedenklich krank, wahrscheinlich a
der Wassersucht, und die Aerzte mochten nicht gut getröst
haben; auf einen deshalb an Luther erlassenen Klagebri
suchte dieser ihn unterm 12. Novbr.[56]) zu trösten, daß An
dere auch gefährlich krank gewesen und von den Aerzten auf
gegeben worden, wie er selbst einmal, und doch wieder g
sund geworden wären. Und wirklich überstand er die Krank
heit, und auch von seiner Frau erfährt man nicht, daß si
damals gestorben wäre.

Zuletzt trübte sich auch noch das langjährige gute Ver
hältniß zu Spalatin. Dieser hatte nämlich seit 1542 mi
dem Stadtrath mancherlei Verdrießlichkeiten wegen der Schule[57]

---

[52]) s. bei de Wette V, 449. VI, 324.

[53]) de Wette V, 422.

[54]) bei de Wette V, 586. vgl. VI, 480 3).

[55]) vgl. bei de Wette III, 91. 117.

[56]) bei de Wette V, 410.

[57]) Der Stadtrath hatte sich deshalb beschwerend an Luther gewen-
det, welcher in seiner Antwort vom 20. Novbr. 1542 um Geduld mi
Spalatin bat, de Wette VI, 322 f.

nd glaubte auch mit dem sonst von ihm sehr gerühmten Rector
Risenus unzufrieden sein zu müssen; er stand in dem Wahne
ie Gnade des Kurfürsten verloren zu haben und machte sich
hwere Bedenken über eine von ihm erlaubte Verheirathung
nes Predigers mit der Stiefmutter von dessen verstorbener
ersten Frau. Dieß alles, in Verbindung mit beginnender
ränklichkeit und Schwäche des herannahenden Alters, erzeugte
n ihm große Empfindlichkeit und Reizbarkeit. Auch Brisger
atte von dieser Stimmung Spalatins mehrfach zu leiden
nd klagte Luthern seine Noth [58]), dieser aber bat ihn in
em Briefe vom 29. Aug. 1543 [59]) möglich Geduld zu
agen und Frieden zu halten mit diesem sonst guten und
reuen Manne, bei dem man sein Alter und den Umstand
erücksichtigen müsse, daß er mit drei Kurfürsten in Frieden
uszukommen gewohnt gewesen wäre. Brisger würde schon
elbst wissen, was hier zu thun für ihn nöthig und für Alle
ützlich wäre. Dieses ist der letzte Brief Luthers an Bris-
er [60]), und wir erfahren von diesem weiter nichts, als daß
r acht Tage nach Spalatin, also am 24. Januar 1545,
ier starb [61]). Seine Stelle war im October noch nicht
ieder besetzt; es sollte Anfangs für ihn, neben den an Spa-

---

[58]) vgl. Engelhardt Spalatin S. 93.

[59]) s. oben Note 54.

[60]) In der de Wette'schen Sammlung sind deren von 1526—43
wölf, wozu noch einer gemeinschaftlich an ihn und Spalatin und Schau-
is kommt, s. oben Note 29. Außerdem finden sich häufig Begrüßungen
uthers durch Spalatin an ihn. Wenn Brisger in Wittenberg war,
ehrte er gewöhnlich bei Luther ein, so Anfang März und Ende April
527 (de Wette III, 163. 169); wahrscheinlich auch im April 1528 (denn
r schreibt an Spalatin: M. Eberhardo adhuc debeo xeniolum dan-
lum, de Wette III, 304); ferner im Juli 1533 und im Septbr. 1536
de Wette IV, 471. V, 24). Vermuthlich veranlaßten ihn seine Geld-
und Hausangelegenheiten zu diesen Reisen, vgl. de Wette III, 157.

[61]) Ranisch a. a. O. 215.

latins Stelle gekommenen Auguſtin Himmel, ein Prediger a Rochlitz berufen werden [62]), indeß wurde 1546 Alex. Bre nitzer, Pfarrer in Neukirchen bei Crimmitzſchau, ſein Nac folger [63]).

---

[62]) de Wette V, 760.

[63]) Kirchengall. I, S. 17.

V.

Kunz von Kauffungen

als

Nürnbergischer Feldhauptmann.

Mitgetheilt

von Dr. Hase hier.

Es ist bereits durch andere Geschichtsquellen nicht unkannt geblieben, daß der Hauptanstifter des Sächsischen rinzenraubes vom J. 1455, Kunz von Kauffungen, dem Kriege des Markgrafen Albrecht Achilles von randenburg gegen die Reichsstadt Nürnberg v. J. 1449 nd 1450 als einer der von der Stadt Nürnberg angeommenen Kriegsobersten thätig gewesen ist. Ueber seine Beeiligung an diesem Kriege hat namentlich Schäffer in seiner chrift „Der Montag vor Kiliani vor 400 Jahren" (Dresd. 855) aus einer unedirten handschriftlichen Nürnberger hronik und unter Benutzung eines Nürnberger Schönbartsedes (S. 41 des Textes und 4—7 der Beilagen) bereits ehrere Notizen gegeben, auch sogar nicht unwahrscheinlich emacht, daß selbst der Kurfürst Friedrich von Sachsen ls sein Herr dieser Betheiligung nicht ganz ferne gestanden at, insofern derselbe wenigstens später gemüssigt war, sich egen einen bezüglichen, Seitens der Brandenburger ihm gemachten Vorwurf zu vertheidigen. Es geht aus diesen Quellen bereits soviel hervor, daß Kunz von den Nürnbergern

als Hauptmann der Schützen angenommen war, und daß e
als solcher neben dem Graf Heinrich Reuß dem Aelter
von Greiz, der als der eigentliche Feldhauptmann der Nürn
berger erscheint, eine hervorragende Stellung einnahm. Be
sonders hervorgehoben findet sich seine Thätigkeit in einer
Treffen bei Pillenreut, welches sich darüber entspann, da
der Markgraf ausgezogen war, um die dortigen, der Stad
Nürnberg gehörigen großen Fischweiher auszufischen, und höh
nisch die Nürnberger sogar geladen hatte, doch auch dorthi
zu kommen und ihm beim Fange und beim Verzehren de
Fische zu helfen. Kunz von Kauffungen wurde dabei mit 5
reisigen Schützen zum ersten Angriff ausersehen, mußte jedoc
anfänglich vor der Uebermacht zurückweichen und sich auf da
Hauptcorps der Nürnberger zurückziehen; das Letztere begann
darauf den allgemeinen Kampf, welcher auch für die Nürn
berger zum Siege wurde, indem der Markgraf zur Flucht
genöthigt ward, auf welcher ihm die Nürnberger dann bi
gegen Schwabach auf anderthalb Meilen Weges nachsetzten
Bei dieser Verfolgung — erzählt die Chronik noch weiter
— hätte Kunz von Kauffungen in einem Walde den Mark
grafen sogar selbst gefangen, ihn aber heimlich wieder losge
lassen. In Verbindung damit wird dann noch ein Ausspruch
gebracht, welchen Kunz auf der Richtstatt zu Freiberg dahin ge
than habe, daß er diesen Tod an den Nürnbergern verschulde
habe, denn heute werde Markgraf Albrecht wieder von der
von Nürnberg ledig, der zeither ihr Gefangener gewesen sei.
Die letzte Erwähnung kommt in dem Schönbartsliede nich
vor, und Schäffer a. a. O. vermuthet, indem er das Lied
für gleichzeitig und jedenfalls für älter, als die Chronik hält,
jedenfalls wohl nicht ohne Grund, daß diese Erzählung
nur eine spätere Erfindung der auf Kunz erbitterten Zeit nach
dem Prinzenraube sei.

Die Lebensverhältnisse eines Mannes aufzuklären, dessen
kühne That, wie wenig man sie auch irgendwie beschönigen
will, mehr als irgendwelche andere Merkwürdigkeit das
hiesige Schloß in den Mund des Volkes gebracht hat,

uß immer für den Freund der vaterländischen Specialgeschichte eine Aufgabe bleiben. Einen neuen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe erhalten wir durch Erhard Schürab's Beschreibung dieses ersten Markgräflichen Krieges, welche neuerdings im 8. Bde. der auf Befehl Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern herausgegebenen Quellen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte" durch den Vorstand des kön. Archiv-Conservatoriums in Nürnberg, Joseph Bader, zum ersten Male veröffentlicht worden ist. Erhard Schürstab, aus einer der ältesten und verdienstvollsten Patrizierfamilien Nürnbergs gebürtig, war im J. 1450 selbst Bürgermeister der Stadt. Als solcher nahm er persönlich vielfachen Antheil an allen Vertheidigungsanstalten, die seine Vaterstadt wider die Angriffe des Markgrafen traf, und befand sich als einer der Anführer mit in dem Treffen bei dem Weiher in der Nähe des Klosters Pillenreut. Seine Aufzeichnung über die damaligen Ereignisse ist zugleich von einer genauen Schilderung der städtischen Kriegsverfassung, der Organisation der geworbenen Mannschaft, des Proviantwesens und anderer damals getroffenen Vorkehrungen begleitet, und auch in dieser Schilderung kehrt mehrfach der Name Kunz von Kauffungen's wieder, so daß wir über seine Persönlichkeit und seine Stellung mancherlei interessante Aufklärung erhalten.

Kunz von Kauffungen erscheint dabei neben dem Graf Heinrich Reuß von Plauen, welcher „der Stat helffer und Hauptmann*)" war, als der diesen zunächst stehende Hauptmann. In der Aufzählung der „öberst Haubtleut der gereisigen", welchen Herr Reuß von Blawen als oberster haubtmann von den Edeln voransteht, folgt Kauffungen gleich an zweiter Stelle: „Item Konradt von Kauffungen waz haubtmann der armbrostschützen und der Cottbitz waz haubtmann der spiser und der waz des herrn von Blawen diener**). Nach der

*) S. 237.
**) S. 167.

„Kelerknechts Ordnung" erhielt er, wie dieser, alle vierzehn Tage einen Eimer Wein aus dem Rathskeller*). Von den Gefangenen erhielt er, wie Graf Heinrich, die halbe Schatzung, wobei übrigens Schürstab angemerkt hat, daß Beide den Rath durch ihre Diener, welche überdies noch für jeden Gefangenen einen „Fahgulden" erhielten, so sehr überliefen, daß dieser den Befehl an die Stockmeister erlies, sie sollten den Beiden ihren Theil ausrichten, sobald er gefällig sei**). Bezüglich der sonstigen Beute heißt es (S. 179): „Item wenn man dann wider haim czoch vnd furtt plündern, oder waz raub man bracht vnd gefangen, so macht man auff dem feld, ee man zu der stat kam, pewtmaister: so gab dann der von Plawen und der von Kauffungen yeder ain aus sein gesellen darzu: so gab der haubtmann vom rat vnd der stat altsoldner, yde partey einen, darzu: so hatten die Sweitzer ain dabey: so setzte dann der rat ain darzu aus dem andern fußvolk: der waren dann aller vi, dy mußten dann sweren getrewlich vnd gerecht damit vmb zu gen, vnd waz man braucht von plündern trait oder petzwant, smalcz, haußrat, welcherley daz waz, daz tal man in den tzwinger vnd versloz daz, und darnach fürt man daz auff den markt vnd verkaufft daz einem ydem, der am maißten darumb gab. Item das vihe, daz man dome bracht, daz slug man in den statgraben, and welche frawe kam and bracht ain pürde graß dem fihe zu eßen, die ließ man dei küe melken, süst keine, die nichtz bracht, do mit man daz vihe vor hunger erneret; dieselben küe vnd ander vihe, wenn man daz fracht, so waz der czehent teil der stat, dy man dann nam davon; so gab man dem von Plawen als dem obersten haubtmann auch darvon ij oder iiij oder viij oder xij küe und daz andere vihe als swein oder schaf, in die küchenn mynner oder meer, darnach des vihs waz. Darnach gab man dem von Kauffungen aber nicht als vil, darnach der stat haubtman aus dem rat auch ein bescheidens davon, darnach ydem

*) S. 232.
**) S. 237.

banier fürer ain kue, dem geraising schützenmaister ain kue, den ürern in die lant ain kue oder ij oder iij, in allen darnach r vil warn vnd der raub groß war." Aus dem letzten Ver- heilungsmodus erhellt wieder, daß Kauffungen, wenn er auch em Reuß von Plauen nicht ganz gleichgestellt wurde, doch hm in allen Dingen am nächsten stand und daß er nament- ich eine weit höhere Stellung einnahm, als der neben ihm noch genannte von Kottwitz, welcher blos als Diener des Grafen Reuß bezeichnet wird und bei Vertheilung der Beute nicht weiter besonders vorkommt. Außerdem erhielt Kauf- fungen, wie der Reuße von Plauen, frei Holz aus den Stadt- wald *). Ueber eine Bezahlung in Geld findet sich Nichts erwähnt, so wahrscheinlich es auch ist, daß sie daneben noch Statt fand.

Die Betheiligung Kunzens am Kriege selbst begann mit einem Unfall für ihn, welcher ihm leicht das Leben kosten konnte. Bei einem Treffen, das am Tage Katharinä, den 24. Nov. 1449 bei Grindlach stattfand und überhaupt für die Nürnberger nicht günstig war, wurde er mit einem Pfeil durch den Leib geschossen; doch wurde er wieder geheilt und gesund, während ein anderer Anführer aus der Stadt, Wil- helm Haller, der auch in den Leib geschossen wurde, am dritten Tag seiner Wunde erlag **). Zum zweiten Mal wird seine Thätigkeit von Schürstab dann bei Gelegenheit des schon erwähnten Pillenreuther Treffens hervorgehoben. Bei der Anordnung des Treffens wurden zunächst mehrere Haufen Ge- reisige, d. h. Gerüstete zu Pferde, gebildet: der erste aus 300 Gereisigen bestehende Haupthaufen mit dem Panier der Stadt Nürnberg in drei Gliedern unter Haincz Zeenger, Erasmus Schürstab dem Jüngern und dem Ritter Werner von Parßberg, und zwei Abtheilungen unter Sebolt Pfinzing und dem Ritter Frantz Runnel, welcher Letztere mit 14 der Erbarn von Nürnberg zu hinderst am Hauffen denselben zu-

*) S. 245, 246.
**) S. 74.

sammen hielt; dann ein zweiter Haufen, die Schützen unter Kottwitz aus 150 Gereisigen bestehend auf der rechten Hand des Haufens des Paniers, endlich wahrscheinlich auf der linken Seite der dritte Haufen von 50 Gereisigen unter Kauffungen, dessen die Chronik mit den Worten gedenkt: „Ein ander Hauff ward gemacht, der waren bey 50 Gereißigen und daz waz ein haubtman der edel vnd menlich Conrat von Kauffungen; bey im waren dy erbern Gabriel Tetzel, Wilhalm Löffelholtz vnd mer erbern auß der edeln Stat Nürnberg." Darauf folgte eine Wagenburg von 60 wohlgerüsteten Wagen unter Hans von Rechenberg und Ulrich Weiß, endlich das Fußvolk wieder in 3 Hauffen, nemlich zuerst ein Haufen von 1000 Mann eitel Armbrostschützen unter Lewpolt Schürstab dem Aeltern, dann ein zweiter Haufen mit eytel Püchsenschützen unter Hans Rieter 700 Mann stark, gemeines Volk aus der Stadt, und der dritte Haufe von 1700 Mann ebenfalls gemeines Volk aus der Stadt, eitel Spießer, unter dem Hauptmann Liehart Mandel. Das Feldgeschrei der Nürnberger war Nürnberg, die Losung unsere Fraw. Der Markgraf hatte sich dieses stattlichen Angriffs nicht versehen; allein als ihm die erste Kunde von dem Anrücken der Nürnberger von seinem aus 20 Pferden bestehenden Vorposten gebracht wurde, beschloß er doch den Kampf mit den Gegnern aufzunehmen, indem er besonders darauf Hoffnung setzte, die Gereisigen, welche nach seiner Schätzung fast auf eine halbe Meile vor dem hinterdrein marschirenden Fußvolk waren, eher zu überrumpeln, als das Letztere herankommen werde. Er machte daher auch sein Geschick zu dem Streit, indem er einen Vortrab mit einem Rennfähnlein unter Eustachius Schenk an die Spitze stellte, dann die Schützen unter Georg von Wallenfels und hinter ihnen das Hauptpanier in 5 Gliedern folgen ließ. Aus den dabei genannten Namen der Anführer ist übrigens zu ersehen, daß der Markgraf auch mehrere Thüringer und Sachsen zu seinen Mannen zählte; so begegnen wir einem Grafen von Hohenstein, Bernhard Vitzthum, Rudolph von Bünau, Siegmund und Wilhelm von Gleichen.

Der Wartmann des Markgrafen hatte sich kaum mit seinen 20 Pferden zurückgezogen, so begann der Kampf, über den die Chronik (S. 101—103) nun Folgendes berichtet: „Vnd als der fürst sein geschick gemacht het, do kam der edel sein wartman mit XX pferden vnd sprach, gnediger herr, seyt berayt, die feint chomen, vnd als pald die rede geschah, so kumpt der edel vnd menlich Conradt von Kauffungen gerant mit seinem hauffen, dez waren L gereisig eytel schützen; vnd do sy der fürst ersahe, do sprache er, nun hawt an vnd seyt frisch wann sy sein vnser eygen; alzo sprengten sy an den von Kauffungen, der stelt sich menlich mit seinem hauffen wider in; aber er mocht in nit vor gesten so eim großen hauffen, die als fast gen im ranten, vnd er floch hinter sich, da ward erfrewt der fürst vnd alle die sein, die mit im waren vnd iagten Conradt von Kauffungen mit sein gesellen vnd fingen ein der von Nürmberg diener genant Tauchstörffer gar ein menlichen man; als der von Kauffungen kam gerant flüchtig mit seinem hauffen vnd sein gesellen hetten gemyscht vnd gemengt vnd kamen alzo gerant auff den hauffen sein gesellen mit dem pannyr so mit großem geschrey vnd drumetten als ob ir viermal als vil wer ꝛc. vnd do daz der menlich Zenger an der spitzen dez erßten glidz vnd an dem andern glidt Erasm Schürstab ersahen, da legten sy menlich gen in ein ir sper vnd riten menlich gen in, alzo ließ der edel herr von Blawen auff trumeten vnd legt ein sein sper vnd rait frischlich gegen den feinten, es rant der edel Oßwalt Boß gen dem edeln Eustachio Schwenken, der auch het vntergeslagen sein sper, vnd Oßwalt Boß rait entzway sein sper vnd stach den Schwenken zu der erden; in dem ward sich auch mengen der edel vnd veßt Conradt von Kauffungen mit seinen gesellen vnter dy feint, vnd do ward getrett Eustachius Schenk daz er dez tags starb, vnd ward begraben zu Nürmberg. In dem vnd sych dy menlichen der spitzen von Nürmberg so hert hilten vnd so keck vnd menlich gegen den feinten riten gar in still mit keinem geschrey, do hub sich zu flihen der fürst bößlich von seinen rittern vnd knechten vnd von seinem aigen

pannyr, vnd do rant der freidig Kottwitz mit seinem hauffen, daz do waren eytel schützen, in die feint vnd erschußen vnd erslugen manigen edelman zu todt vnd fingen der vil, vnd wer do mocht geflihen der flohe, vnd es wert daz stechen vnd slahen vnd iagen wol ij meil vntz byß gen Swobach in die stat, wann es ranten etlich byß in die stat die vnsern, vnd hetten sy auff beyden seyten nit ain losung gehabt, sy weren gefangen worden in der stat Swobach, dann durch die losung komen sie auß der stat, es warden der feint erstochen an den schrancken der tore. In dem kamen die hauffen des fußuolcks an die walstat, do sich der streit het angefangen, vnd sy funden mangen stolczen edelman ligen auff der erden, der ab gestochen waz worden; vnd waz daz volck der begreiff vnd erlangt, die slugen sy alle zu todt an alle gnadt. Sy funden auch vil der armbrost, swerter, spere, eysenhüt vnd wegen mit den vischen vnd segen, auch alle die pannyr, die der flüchtig fürst het in dem feld, die sind hir auffgehangen zu vnser frawen."

Hervorgehoben zu werden verdient dabei wohl, daß nach dieser Darstellung ebenfalls davon, daß Kunz von Kauffungen bei dieser Gelegenheit den Markgrafen Albrecht selbst gefangen habe, Nichts erwähnt wird, obschon man diese Erwähnung um so eher zu erwarten gehabt hätte, als die Chronik sich noch des Weitern (S. 104 f.) über den bestraften Uebermuth des Markgrafen ergeht. Allein auch aus einer andern Stelle der Chronik dürfte hervorgehen, daß eine solche Treulosigkeit dem Kunz von Kauffungen nicht schuld gegeben wurde. Denn bei der Erwähnung dessen, daß derselbe auch freies Holz vom Nürnberger Rathe empfing, wird ausdrücklich hinzugefügt, wie man mit seiner ganzen Erweisung wohl zufrieden gewesen sei. Es werden von ihm dabei die Worte gebraucht: „Auch behülzet man Conradt von Kauffungen, wann er hielt sich gar redlich, alzo daz in meniglich liep hat."

VI.

Wittenberger Studenten

aus

dem Herzogthum Altenburg

in den J. 1502—1560.

Mitgetheilt

von Dr. Hase hier.

Unter den Universitäten, von welchen das Licht der Kirchen-Reformation im 16. Jahrh. ausging und sich überall hin verbreitete, nimmt bekanntlich Wittenberg die erste Stelle ein. Erst seit 1502 durch Kurfürst Friedrich den Weisen gegründet, zählte diese Hochschule gleich von ihrem Beginn an mehrere Männer unter ihren Lehrern, welche wir später theils als laute, theils als stille Beförderer der neuen Kirchenlehre finden, wie den Augustiner Johann von Staupitz und den Juristen Hieronymus Schürpf von St. Gallen, später Andreas Bodenstein von Carlstadt (schon 1511 Rector) und Nicolaus von Amsdorf (1513 Rector), bis Luthers und Melanchthons gewaltige Wirksamkeit alle Andere in dieser Beziehung in Schatten stellte.

Aber nicht blos die Namen der Lehrer sind es, welche man in das Auge zu fassen hat, wenn man die große Bedeutung Wittenbergs für das erste Aufkommen und das schnelle Wachsthum der neuen Lehre würdigen will; eine fast gleiche Beachtung verdienen auch die Namen der Studiren-

den, welche ihre Bildung damals an jenem neuen Heerd der Wissenschaft suchten und empfingen. Sie waren es, die neben den zahlreichen Flugschriften aller Art den Samen der neuen Lehre in das Volk brachten und hauptsächlich dazu beitrugen, daß sich dieselbe auch in entfernte Regionen des Vaterlandes, ja über dieselbe hinaus mit Schnelligkeit verbreiten konnte. In ihren Persönlichkeiten finden sich daher auch vielfach die Anknüpfungspunkte, welche den Fortgang der Reformation in den einzelnen Landschaften oft in überraschender Weise erklären und aufhellen.

Das beste Hülfsmittel für eine sich in dieser Richtung bewegende geschichtliche Studie bietet das Album Academiae Vitebergensis, welches Dr. F. Förstemann, Leipzig 1841 herausgegeben hat. Dasselbe umfaßt die Namen sämmtlicher Studirender, welche in den ersten 58 Jahren der Universität, von ihrer Eröffnung am 18. Okt. 1502 bis zum Todesjahre Philipp Melanchthons 1560, in Wittenberg inscribirt wurden. Wir können aus diesem Namensregister ersehen, daß die Universität während dieser Zeit auch aus unserem engern Vaterlande ziemlich häufig besucht wurde, und wir begegnen dabei manchen Namen, die auch sonst in der Specialgeschichte unseres Landes nicht unbekannt geblieben sind.

In dem Folgenden wollen wir versuchen, ein Verzeichniß dieser aus dem Altenburgischen und dessen nächster Umgebung stammenden Studirenden zu liefern, wobei jedoch zu bemerken ist, daß bei der großen Masse der Namen wohl auch der eine oder andere, welcher noch beizufügen wäre, übergangen sein kann. Andererseits sind auch mehrere zu erwähnen, bei denen es wegen der nicht immer deutlichen Latinisirung zweifelhaft bleiben muß, ob der mehrfach vorkommende Ortsname gerade auf den Altenburgischen Ort zu beziehen ist*). In einigen Noten sollen dabei zugleich zu denjenigen Namen ein Paar Notizen gegeben werden, bei

*) Namen dieser Art sind durch Fragezeichen bemerkbar gemacht worden.

welchen wir über Abstammung und spätere Lebensschicksale der betreffenden Personen Näheres wissen.

Ao. 1502.

Matheus lener de aldenburg (S. 3).
Balthasar pflugritter de aldenburg (S. 4).
Georius borkhardus de spalt (S. 5) [1]).
Symon balkorn de lobda (ebend.).
Leonhardus hase de aldenburg (S. 6) [2]).

Ao. 1503.

Bartholomeus triller de aldenborg (S. 7) [3]).
Frater Wenceslaus linck de Koldicz ordinis divi Augustini (S. 10) [4]).
Oswaldus hoffmann, Wolffgangus regman } de rotha (Roda? S. 11).
Georius nitsch de aldenburg (S. 12).
wolffgangus Caden de penig (ebend.).

Ao. 1504.

Petrus hondorff de aldenburch (S. 13).
Johannes schaup de pausa (S. 15) [5]).
Andreas bodestain de Karlstat (S. 16) [6]).

---

[1]) d. i. Georg Spalatinus; vgl. J. Wagner, G. Spalatin und die Reformation zu Altenburg S. 61.

[2]) Jedenfalls identisch mit dem späteren Oberstadtschreiber L. Hase, der sich unter den Ersten befand, welche i. J. 1523 hier das Abendmahl in beiderlei Gestalt nahmen; Wagner, Spalatin S. 53, Note 1, und Mittheilungen d. Ges. Bd. VI. S. 41.

[3]) Ein jüngerer Sohn des Gleitsmanns und Besitzers des Pohlhofs Conrad Triller, welcher um 1522 oder 1523 ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen starb, vgl. Mittheil. Bd. IV. S. 539—42.

[4]) Wenceslaus Linck, erster evangelischer Stadtpfarrer in Altenburg, s. Mittheil. Bd. VI. S. 18.

[5]) Möglicherweise verwandt mit Erhard Schaub, Prediger an der St. Nikolaikirche hier, s. Mittheil. Bd. V., S. 342. VI. S. 477., einen Matheus Schaub s. S. 144.

[6]) Der Bilderstürmer Karlstadt, der hier wegen seiner Orlamündaischen Händel nicht zu übergehen war, Mittheil. Bd. IV. S. 42 ff.

Ao. 1505.

Gangolphus pistoris de geitenn (S. 17).

Ao. 1506—1507.

Bartholomeus brudegum de Smollis (S. 19).

Melchior knawe de aldenburgk (S. 20) [7])

Philippus studemann de Ronnenberg.

Ao. 1507.

Johannes de Techwitz nobilis, Antistitis misnensis ex sorore nepos dioces. numburgen. (Techwitz bei Zeitz, S. 21).

Erasmus londerstet nobilis de lobda (S. 21) [8]).

Wulfgangus Scadericzch de Aldenburg. (S. 23) [9]).

Ao. 1508.

Johannes Marsener de Krymmitz (Crimmitzschau? S. 25).

Fr. Mauricius phleumer ord. divi Augustini ex Aldemburg (S. 26) [10]).

Ao. 1509.

Simon hauskeller de Aldenburg (S. 30).

Ao. 1510.

Wolfgangus hayda de grimmitsch (S. 32).

Egidius hayda de grimmitsch (ebend.).

Nicolaus schmit de Grimmitsch (ebend.).

Andreas koler de aldenburg (S. 33).

---

[7]) Melchior von Knau, zu Treben 1512—1521 gesessen, vgl. Mitth. Bd. V., S. 116; ein anderer wurde 1512 von Veit von Kitzscher zu Steinbach erschlagen, vgl. Mitth. Bd. VI., S. 360.

[8]) Eine Familie Lunderstädt blüht noch jetzt als Bauernfamilie im Rodaischen Amtsbezirk, z. B. in Großbockedra.

[9]) Wolf von Zschadras (Zschaderitz) verkaufte im J. 1517 dem Nonnenkloster zu Altenburg 2 Schock jährl. Zinsen. Mitth. Bd. VI., S. 259 und 461.

[10]) Moritz Pfleumer verließ 1522 das Altenburger Augustinerkloster, wurde vom hiesigen Stadtrath an Luther und von Letzterem wieder an Spalatin empfohlen. Vgl. Mitth. VI., S. 20; Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 52.

Petrus sparbrot de aldenburg (ebend.)[11].
Symon Koler de aldenburgk (ebend.)[12].
Wolffgangnus sparbrot aldenburgen. (ebend.)
Nicolaus melhorn de greifenhain (S. 33).
Bruno de Altenburgk nobilis (? S. 34).
Jacobus Seydlitz de Koffunge (Kauffungen? S. 34).
Valentinus Zcapff de Burnis (Borna? ebend.).

Ao. 1511.

Nicolaus Roda de Gera Numburgen. dioc. (S. 37).
Nicolaus Linck de Smollis neunburgen. dioc. (Schmölln? S. 37).
Henricus Gunthers de Calis magun. dioc. (Cahla? S. 37).
Georgius de Etzdorff nobilis (S 38).
Nicolaus Titzsch de Orlemunda (S. 39).
Johannes Becker de Rigiss (Regis bei Borna? ebend.).

Ao. 1512.

Petrus Hou de Aldenburg dioc. numburgen. IX. Maij (S. 40)[13].

Ao. 1512.

Egidius Reudenitz de Aldenburgk Numburgen. dioc. 21. April. V gr. III d. (S. 45).
Johannes Valtsteyner de Aldenburgk 21. April dt. V gr. III d. (ebend.)[14].

---

[11]) Martin Sparbrot war im J. 1505 Bürgermeister der Stadt, daher vielleicht der genannte Peter ein Sohn desselben, s. Mitth. Bd. V. S. 313. Peter Sparsbrot kommt 1528 als der „New Schulmeister" an der Bartholomäischule vor, vgl. Mitth. Bd. V. S. 351; Wagner, Spalatin S. 97.

[12]) Wahrscheinlich ist derselbe mit dem Vicar Simon Koler am Georgenstifte identisch, der 1529 als ein beweibter Priester aufgeführt wird. Mitth. VI. S. 524. 527.

[13]) Im J. 1546 erkaufte ein Andreas von Houe die Altenburgische Apotheke, vgl. Mitth. Bd. V. S. 27.

[14]) Ein „Sebalt Waltsteiner" befindet sich unter den 77 Altenburgischen Bürgern, welche 1522 einen evangelischen Prediger begehrten; Mitth. Bd. VI. S. 41.

Matheus Keil de Aldenburg Numburgen. dioc 23. april? dt. V gr. III d. (ebend.).

Ao. 1513.

Johannes Swab filius Capitanei in Leuchtenberg Dioc. Numburgen. 8. Marcii. (S. 49).

Ao. 1514.

Petrus Wolff de Aldenburgk Dioc. Numburgen (S. 52).

Paullus Wolff de Aldenburg Dioc. Numburgen (ebend.) [15]).

Franciscus Egidius de Waldenburg Dioc. Numburgen. 25. April (S. 53).

Wolffgangus Colditz de Aldenburg Dioc. Numburgen 25. April? (S. 55) [16]).

Ao. 1515..

Andreas Gerhart de Smollis Numburgen. Dioc 8. Maij. (S. 56).

Melchior de Kreitzen Nobilis Numburgen. dioc 4. Augus. (S. 57) [17]).

Ao. 1516.

Matheus Luck de Smölten Numburgen. dioc. (Smölten für Smollen, Schmölln? S. 62).

Matheus Kratz de aldenburgk dioc. Numburgen. 7ma marcii (S. 64).

---

[15]) In dem Hause eines Bürgers Wolf an der Oberkirche vollzog Wenceslaus Linck am 15. April 1523 seine Hochzeit, die erste Priesterehe, welche hier nicht ohne großes Widerstreben der papistischen Geistlichkeit, so daß bewaffnete Bürger das Brautpaar begleiten mußten, vorkam, s. Wagner, Spalatin S. 54. War dieser Wolf vielleicht der „wulff schmied", der 1522 ebenfalls unter den 77 Bürgern erscheint? Mitth. VI. S. 41.

[16]) Ein Kilian Koldiz war 1528 unter den geschworenen Rathmannen der Stadt, Wagner, Spalatin S. 122, ebenso schon 1522 unter den mehrerwähnten 77 Petenten, Mitth. VI. S. 41.

[17]) Aus der ausgestorbenen Osterländischen Adelsfamilie v. Kreutzen.

Ao. 1517.

Bartholomeus Hilbranth de Burnis dioc. Merseburgen. Novem. (S. 69).

Levinus Hoendorff de Aldenburgk Dioc. Numburgen. 7. April (S. 71)[18]).

Ao. 1518.

Frater Eberhardus Brissger de valle molari Augustianus 16. Junij[19]).

Georgius Hauschild de Smollis Numburgen. dioc. 0. Julij (S. 74).

Caspar aehermann de Werdau Numburgen. dioc. Oct. (ebend.).

Martinus Bueheym de Osterfeldt dioc. Numburgen. 4. Oct. (S. 77).

Thomas Prass de Runnenberg dioc. Numburgen. 8. Dec. (S. 78).

Ao. 1519.

Michael schilligk de Aldenburgk Numburgen. dioc. 7. decemb. (S. 87).

Franciscus gerlaeh de geittenn Merssbur. dioc. 7. Novemb. (S. 87).

Mattheus Knoffener de Waldenburgk dioc. Numburgen. 28. april. (S. 90)[20]).

---

[18]) Wohl verwandt mit dem schon oben genannten Petrus hondorff. Vgl. auch Mitth. Bd. I. H. 4. S. 97 f., wo nur unrichtig statt Houdorf „Heudorf" steht.

[19]) Neben Spalatin zweiter evangelischer Prediger der Stadt. Das vallis molaris (Mühlthal?) muß im Trierschen liegen. Wenigstens wird der in der Matrikel folgende, ein gewisser Herbst, der auch de valli molari war, ausdrücklich daneben noch als Trevcren. bezeichnet. Vgl. über Brisger noch den Aufsatz des Dr. Löbe auf S. 38 ff. dieses Bandes.

[20]) Auf ders. Seite 87 wird noch ein Jacobus graf de Aldenburgk, aber mit dem Beisatz: Herbipo. dioc. decima Januarij, aufgeführt, bei welchem man wegen der Angehörigkeit zur Würzburger Diöcese anzunehmen hat, daß hier ein anderes Altenburg gemeint sei.

Ao. 1520.

Oswaldus Genis de leberschitz Numburgen. dio
5. Maj (Löberſchütz oder Löbſchütz bei Bürgel? S. 92).

Georgius Gotta de Wurtz numburgen. dioc. 5. Mai
(Wuitz bei Zeitz? ebend.).

Achacius Lipoldt de Bornis Merseburgen. dio
15. Maij (S. 93).

Sebastianus Reman de Skolen numburgen. dio
9. Julij. (Skölen S. 96).

Ao. 1520.

Martinus Oertel Bornen. dioc. Merseburgen. 27. oc
(S. 99).

Ao. 1521.

Martinus Geger de Geitten dioc. merseburge
11. April (S. 102).

Ao. 1521.

Caspar Roda Geranus Numburgen. dio. 22. Apr
(S. 103)[21]).

Georgius de Plawenitz Dioc. Numburgen. 18. Jun
(S. 105)[22]).

Ao. 1524.

Joannes de Creytzen nobilis 22. Junij (S. 122).

Ao. 1528.

Heinricus a Plawnitz dioc. Numburgen. (S. 131)[23]

---

[21]) Jedenfalls ein Mitglied der auch im hieſigen Lande ſpäter ſeh
verbreiteten Familie v. Roda.

[22]) 1529: „Die dreyzehnde Prebend (am St. Georgenſtift) etwo E
Albrechten von Meckaw ſeligen geweſt, hat aus Gnaden George Edle
von der Plannitz drey jare zu ſeinem ſtudium." Mitth. Bd. VI. S. 527

[23]) 1529: „Die eylffte Prebende (am St. Georgenſtift) etwo He
Johann v. Hugwitz ſeliger geweſt, hat aus Fürſtlicher Begnadung zur
ſtudio Heinrich von der Plannitz zur Wiſenburg." Mitth. VI. S. 520
Zwei andere Studirende aus dieſer Familie ſ. S. 135 d. Albums Cas
par Balthasar, dio. Numburgen. 31. Maj 1529 und S. 217 Christo
phorus, 24. Oct. 1544.

Nicolaus Peuschel Aldenburgen. dioc. Numburgen. ebend.)[24]).

Ao. 1530.

Andreas Jungerandres de aldenburg (S. 139).

Ao. 1532.

Erasmus haubelt de Born (S. 144).

Ao. 1533.

Christophorus Gemeiner Aldenburgensis (S. 150).
Johannes Müller Bornensis 22. Junij (S. 151).
wenceslaus sandow de porn (? ebend.).

Ao. 1535.

Guolfgangus wagner Smöllensis (S. 155).
Erasmus Sparwort ex Born (S. 156).
Joannes Schleczer de freyenorla (S. 157).

Ao. 1536.

Petrus Bergerus Aldenburgen. (S. 161).
Christopherus Nicolaus Aldeburgen. minister D. palatini g. (S. 164).
Johannes Heslingk Calensis During. (ebend.)
Burghardus Schenck Ronebergensis (S. 166)[25]).

Ao. 1537.

Jacobus Molitor Aldenburgensis (S. 165).

Ao. 1538.

Joannes Tirolbus Calensis (? S. 170)[26]).
Mathias Marcardus Calensis (? S. 172).

---

[24]) Nach dem gleichlautenden Vornamen ist dieser Nicolaus Peuschel wohl identisch mit dem Nicolaus Peuschel, welcher nach den Mitth. VI. S. 527 im J. 1529 das Einkommen der Scholasterei beim S. Georgenstift auf zwei Jahre zu seinem Studio aus Gnaden verwilligt erhalten hatte.

[25]) S. 184 folgt v. J. 1539 ein Blasius Schenkh Ranebergensis. Ob hier Ronneburg gemeint ist, mag zweifelhaft bleiben.

[26]) Doch könnte hier und bei dem Folgenden auch Kalau in der Lausitz gemeint sein. S. 174 wird jedoch ein Johannes Kruger Calensis mit dem besondern Beinamen Lusaticus aufgeführt.

Vuolffgangus Faber Aldeburgensis Mens. Dec (S. 173).

Ao. 1539.

Johannes Garnhirsch Eisenbergen. Mens. Mart (S. 174).

Erhardus Mulner Calensis (? S. 177).

Valentinus Caesa Aldenburgensis (S. 178).

Christophorus Hoffman Aldenburgensis (ebend.).

Ao. 1540.

Chilianus. Colditz Aldenburgensis 25. Apri (S. 187)[27]).

Abelus Schaubius Bornensis Mens. Dec. (S. 186)[28])

Ao. 1541.

D. Baro Heinricus de Wildenfels d: de Ronnebergk (S. 188).

Nicolaus Schultes Ronebergensis (S. 189).

Erhardus Horengius Aldenburg. (S. 190).

Joannes Rabenalt a Burgeln 9. Nov. (Bürgel? S. 192)

Ao. 1542.

Joannes Petzold Eysenbergensis (S. 197).

Cazimirus Baro a Polheym Mens. Septembr (S. 198)*).

Christophorus Kittel Bornensis 19. Oct. (S. 199).

Johannes Muller Bornensis 18. Dec. (S. 200).

---

[27]) Wohl aus derselben Bürgerfamilie, wie der obengenannte Wolfgangus Colditz.

[28]) Dieser als Bornaisches Stadtkind aufgeführte Studirende ist hier deshalb besonders zu erwähnen, weil er jedenfalls ein Sohn des Erhard Schaub oder Schaubis ist, der früher in Altenburg Prediger war und erst 1533 nach Borna kam. Mitth. V. S. 342. Im J. 154[illegible] erscheint S. 223 wieder ein Lucas Schaubius Bornensis.

*) Jedenfalls ein Mitglied der Familie v. Polheim, die um 157[illegible] den freien Hof in der Neustadt, nach ihr der Pohlhof genannt, erwarb. Der erste Besitzer des Hofes, Paul Martin v. Polheim war bereits sei 1525 in Sachsen, s. Mitth. IV. S. 544 f.

Ao. 1543.

Andreas Lugus Aldenburgensis (S. 206).
Joannes Cellarius Aldenburgensis (S. 209).
Franciscus Bolerus Aldenburgensis (ebend.).
Georgius Melhorn Aldenburgens. (S. 210)
Melchior Molitor de Kala (? ebend.).
Valentinus Neboth Kalensis (? S. 211).

Ao. 1544.

Joannes Wolffram Leuchtenburg: (S. 212)[29].
Henricus ab Etzdorff Turingus nobilis 18. Oct. S. 217).
Franciscus Langius Aldenburgensis 7. Nov. (ebend.)·
Andreas Ellinger Orlamundensis 8. Dec. (S. 218).

Ao. 1545.

Joachimus Leubenius Aldenburg. 9. Jan. (S. 218).
Petrus Resenarius Aldenburgensis 22. Jan. (S. 219)[30].
Jacobus Brisgerus Aldenburgen: 2. Mart. (S. 222)[31].
Johannes Faber Rodensis 10. Apr. (S. 220).

Ao. 1545.

Heinricus Zcorn Eisenbergensis 29. Apr. (S. 222).
Clemens Gerhardus Smollensis Magister Lipsensis 10. Jun. (S. 224)[32].
Balthasar ab Eichenbergk nobilis Thuringus 10. Jul. (S. 226)[33].
David Nebelius Aldenburgensis Mens. Septbr. (ebend).
Sebaldus Nebelius Junior Aldenburgensis (ebend.)

---

[29]) Schösser zur Leuchtenburg war um diese Zeit Peter Wolffram, vgl. S. 381, Bd. V. d. Mitth.

[30]) Deutsch nannte sich die Familie „Rösener." Vgl. unten zum J. 1557.

[31]) Ein Sohn von Eberhard Brisger, S. 38 ff. unter den pauperes gratis inscripti aufgeführt.

[32]) Wohl ein Verwandter des schon genannten Andreas Gerhart.

[33]) Aus der ausgestorbenen Adelsfamilie von Eichenberg, die im 15. und 16. Jahrh. mehrere Balthasar unter ihren Mitgliedern gezählt hat, s. Mitth. VI. S. 327.

Michael Gering Smollensis (S. 228).

Johannes Leutholten, Runneburgen. Mens. Jun. (gratis conscriptus S. 228).

Abraham Kitzing Aldenburgensis (S. 229).

Martinus Nobitz Schmollensis (gratis inscr. S. 231).

Erasmus Oswaldus Aldenburgen: (ebend. ebenfalls gratis inscriptus).

Burckardus Molitor Burnensis (Borna? ebend.).

Ao. 1546—47.

Petrus Zollner Eisenbergensis Mens. Jan. (S. 229).

Daniel Petzolt Eisenbergen. eod. (ebend.).

Guilhelmus Obsopoeus Bornensis (ebend.).

Theodoricus Cacus Aldenburgensis 16 Maj (S. 232).

Benedictus Melhorn Aldenburgen: (S. 234)[34]).

Matthaeus Collerius Aldenburgens. 19. Juni (ebend.)[35]).

Michael Sonn Aldeburgensis 17. Janu. (S. 237).

Johannes Stumpff Eisenbergensis 22. Sept. (S. 241).

Ao. 1549—50.

Johannes Francius Gnansteinensis 8. Jan. (S. 244).

Gallus Molitor Romburgens. (Ronneburg? S. 247).

Johannes Himmel Aldenburgen: 9. September (S. 248)*).

Joachimus Beier Kalensis Mens. Jun. (S. 247).

---

[34]) Wohl verwandt mit dem schon genannten Georgius Melhorn.

[35]) M. Coler, geb. in Altenburg 1530, studirte in Wittenberg anfänglich Medicin, ging aber dann nach Leipzig, um sich dort der Jurisprudenz zu widmen. Im J. 1558 wurde er Professor zu Jena. In Folge der Flacianischen Händel ging er 1569 nach Leipzig, wurde später Kanzler des Fürsten zu Anhalt, kehrte aber 1573 wieder nach Jena zurück, wo er am 22. Apr. 1587 starb. Er ist der Verfasser des noch jetzt geschätzten Tractatus de processibus executivis u. a. juristischer Schriften; seine Zeitgenossen rühmten ihn als alter Salanae Papinianus. Vgl. Döring, Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena, S. 50.

*) Wahrscheinlich ein Sohn des zweiten Altenburgischen Superintendenten Dr. Augustin Himmel; vgl. über denf. die Altenburg. Kirchengallerie I, 13.

Daniel Walter Froburgens. Mense Jun. (S. 247).
Gallus Debler Geitensis 28. Juni (ebend.).
Simon Lapidanus Aldenburgen. 13. Febr. (S. 252).
Balthassar Fridrich Geithen. 19. Martii (S. 253).
Abraham Hoch Aldenburgen: (S. 255).

Ao. 1550.

Wilhelmus Capellus Aldenburgensis 12. Jun. (S. 257).
Cunradus Linck Calensis (Kahla? S. 261).
Nicolaus Cranus Aldenburgensis 7. Nov. (ebend.)
Andreas Pleisner Aldenburgensis (ebend.)[36]).

Ao. 1551.

Jacobus Lapidanus[37]) Aldenburgensis ex Misnia S. 266).
Helias Cellarius Aldeburgensis (ebend.).
Zacharias Setzerius Aldenburgen. 28. Jun. (S. 267).
Paulus Longinus Aldeburgensis 14. Jul. (ebend.).
Petrus Gaurman Eysenbergensis 27. Sept. (S. 269).
Johannes Lange Calensis ex vicinia 16. Julii Kahla? unter d. pauperes gratis inscripti S. 270).
Jacobus Geyer Bornensis 13. Sept. (ebenso, S. 270).

Ao. 1553.

Martinus Fromeld Bornensis 8. Oct. (S. 284).
Thomas Scirpius Rönnenbergen. 11. Oct. (ebend.)
Bruno Westerloh Aldenburgensis 14. Nov. (S. 287).
Meinhardus Reiners Aldenburg[38]): (ebend.).

---

[36]) Benedix Pleißner unterschrieb 1522 die Petition wegen eines evangelischen Predigers, Mitth. VI. S. 41.

[37]) Uebersetzung v. Stein, s. u. z. J. 1554.

[38]) S. 182 kommt ein Joannes Reiners Oldenburgensis Saxo vor, dessen Bezeichnung es zweifelhaft läßt, ob Westerloh und Reiners Altenburger oder Oldenburger gewesen sind.

Georgius Polerus Aldenburgensis 20. Novembe (ebend.)[39].

Thomas Reger Runnenburgensis (Ronneburg? S. 288).

Ao. 1554.

Eckardus Guntermahn Calensis 4. Maj. (Kahla? S. 292).

Arnoldus Schwiderus Bornensis 14. Juni (S. 293).

Henricus Fabri Aldenburgensis 18. Jul. (S. 294).

Wolfgangus Libber Ronnebergensis 24. Juli (ebend.)

Joannes Heylborn, David Erhardus } Rönneberg. (ebend.).

Wilhelmus Kelner zur Hahnspitz 25. Jul. (Hainspitz bei Eisenberg? S. 295).

Zacharias Voit Rhonnenbergensis (ebend.).

Burckhardus Eryngius Smelensis (S. 296) 25. Sept.

Blasius Holfeltt Rombergensis? (S. 296).

Andreas Misenus Aldenburgensis 4. Nov. (S. 299)[40].

Matthaeus stein (Matthias Lapidanus) Aldenburgensis 13. Nov. (S. 300).

Martinus Nandelstadt Aldenburgensis 15. Dec. (S. 300)[41].

Ao. 1555.

Daniel Brassius Ronnebergen. (m. Majo gratis inscript. S. 311).

---

[39]) Wohl als verwandt zusammenzustellen mit dem obgen. Franciscus Bolerus.

[40]) Jedenfalls ein Sohn des gleichnamigen ersten Rektors der Altenburger Schule (1530—1553), und damals Predigers in Altenburg. Wagner, Spalatin S. 136 ff. Lorenz Gesch. des Gymnasiums zu Altenburg. S. 55. ff.

[41]) Wahrscheinlich ein Verwandter des Schulmeisters und Diakonus Johann Nandelstädt in Schmölln; vgl. über denselben die Altenburger Kirchengallerie I, 229. u. unten die Miscellen.

Jonas Prasserius Rhannenburgensis (? S. 316).
Johannes Gundermann Altemburgensis 15. Apr. S. 316).
Thomas Kempff Aldenburgensis (m. Apr. gratis inscr. S. 317)[42]).

Ao. 1556.

Michael Quas Aldenburgensis 19. Maj. (S. 319).
Johannes Roscius Orlmundensis Thuringus 12. Juli S. 320).

Ao. 1557.

Hermannus Bonna Aldenburgensis.
Conradus Leitzdorffer Aldenburgen. 16. Jan. (S. 324).
Mathias Rösener[43]) } Aldeburgenses 7. Maj (S. 329).
Wolfgangus Falkner }
Caesar Pflug uffm Stein 21. Maj (Posterstein, S. 330).
Alexius Presnicerus Aldenburgen. eod. (ebend.)[44]).

Ao. 1558.

Hieremias Kirchner Ronnenbergensis 19. Maj. (S. 346).
Georgius Burchardus Smolensis eod. (ebend.).
Valentinus Quaes Aldenburgensis ex Misnia 6. Nov. (S. 353).

---

[42]) Vielleicht der Sohn des Vicars am Georgenstift Martin Kempf, vgl. Mitth. d. Ges. Bd. II. S. 386.

[43]) Ein Johann Rosener (Roßeler) kommt als Vicar des Georgenstifts vor, vgl. Mitth. d. Ges. Bd. II. a. a. O.

[44]) Jedenfalls ein Sohn des gleichnamigen dritten Altenburgischen Superintendenten; vgl. Altenb. Kirchengallerie I, 17.

Ao. 1559.

Valentinus Faber Aldenburgensis 24. Apr. (S. 356).
Martinus Fritsche Lucanus 15. Apr. (Lucka? ebend.).
Johannes Eringius Schmollensis 15. Oct. (S. 365)*).

Ao. 1560.

Jacobus Kretzelius Aldenburgen. 21. Febr. (S. 370).
Georgius Albertus Schmullensis 9. Mart. (Schmölln? ebend.).

---

*) Wohl verwandt mit dem 1554 genannten Burkhardus Eryngius.

VII.

Abschriften aus dem (an das gemeinschaftliche Archiv zu Weimar abgegebenen) Copialbuch des Regierungs-Archivs Cl. XIV. A. 12.

Mitgetheilt

vom Herrn Geh. Rath v. d. Gabelentz auf Poschwitz.

1.

Confirmation dem Closter vnnser lieben Frauen berg vor Aldemburg der gericht halben. 1492.

Wir von gots gnaden Friderich vnd Johanns ꝛc. Nach dem ye zu Zceiten zwischen vnnsern Ambtleuthen zu Aldemburg vnd den wirdigen vnnsern lieben Andechtigen den probsten des Closters, auf vnnser lieben Frawen berg vor Aldemburg gelegen Reguler ordens Irrung vnd Zweytrechten, von wegen der gericht erwachssen, derhalben wir vnnserm ytzigen Ambtmann zu Aldemburg Rath vnd lieben getrawen Hannsn von Obernitz, mitsambt Cunraden Triller die Zceit vnnser Gleitzmann doselbs in beuelhe gegeben, sich vmb der gericht wo vnd an welchen ennden, Sy dem bemelten Closter zustunden eigentlich zuerkunden, domit die vormelten Irrungen vnd Zweytrechten abgeleynet, vnd yedes teil bey dem, was Im auß billicheit zustunde bleiben mochten, Als haben vnns die genanten vnnser verordenten zuerkennen geben, das sy sich auß Innhalt des probsts vorschreibungen erkundet, vnd auch durch gethane besichtigung warlich erfunden das dem guanten

Cloſter die gericht, an diſen nachgeſchriben enden zuſtendig ſein, die Sy auch alſo vorzeichendt vnd vorlachet. Nemlich hebet ſich an, an der pfordten die auß dem Kloſterhoue zum Teich gehet, vnd furder gehet an Thamm, hinauf an der Mawer biß an den ſtegk, der vom Teichtham gehet zur Stadt, vnd von demſelbigen Stege hinab im Waſſer, biß zu Liborius Wilckers Hawſe, ſoferne das Hawß, vnd erbe mit dem garten begriffen had. Von demſelbigen furder den berg hinder Sand Martin, vnd den weg hinauf, mit Andres Dorings garten ſorgen Satlers garten vnd veits garten vor dannen gleich zu dem Wetter Creutz das gegen des Cloſters Bawmgarten vberſtehet vnd furder an der Mawr deſſelbigen gartens, vnd Im wege hinab, biß an Jacob Schmides garten mit der Schewnen, das Thor am garten die helfft gleich hinab, den waſſer lauft, an des Cloſters houe Mawer vnd Brawhawſe, biß wider zu der pfordten obengeſchriben, Item der houe zu krebiſchaw, vnd in den Zcewnen darumb, ſtehen die gericht dem bemelten Cloſter auch zu, Item das Vorwerck vnd Dorff zur Bane, ſoferne die Zcewne doſelbs begriffen haben ſind des Cloſters obgeſchriben, Als Bekennen wir für vnns vnnſer erben vnd nachkomen vnd thun kundt allermenigklich, das wir auf angezceigt vnderrichtung vnd beſichtigung der vnnſern, dem gedachten Cloſter die gericht an den beſtimbten ennden, vnd wie die von den vnnſern vorzceichent vnd vorlacht ſind bewilligt zugelaſſen vnd beſtettigt haben. Bewilligen laſſen zu vnd beſtettigen, mit vnd in kraft diß briues, alſo das ein yeder Probſt, vnd Ire nachkomen, deſſelbigen Cloſters, Nu hinfur, die gericht an beſtimbten ennden, wie angezceigt vnd vorlacht, vmb alle vnd igliche ſachen, die ſich dar Innen begeben vnd vorlauffen, auf ewigkeit ſollen vnd mogen haben halden vnd gebrauchen, wie ſich nach gerichts vnd rechts ordnung zuthun geburt, wann vnd wie oft des nodt ſein wirdet, von vnns vnnſern erben vnd nachkomen, vnd meniglich daran vnuorhindert, doch vnns vnd vnnſern erben, an anndern vnnſern Oberkeiten vnd gerechtigkeiten, In alle wege vnſchedlich, alles an geuerde, vnd ge-

eten hierauf vnnsern ytzigen vnd zeukunftigen Ambtleuthen
Aldemburg, das Sy bemelts Closter an haldung vnd ge-
rauch der gericht, wie obenaufgedruckt Vngeferet vnbeswerdt
ıd vnuorhindert lassen, Sundern an vnnser Stadt darbey
ındhaben vnd Schutzen wollen Daran geschicht vnnser mey-
ung, Zuurkunde mit vnnserm hertzogen Friderichs für vnns
eide hirangehangnem Innsigel wissentlich besigelt vnd Geben
ı Wymar, auf Dinstag nach Conceptionis beate Marie Vir-
nis gloriosissime Anno ꝛc. xcij^do.

2.

**Consens über vorwechsselunge Ern Hiltprands vom Eyn-
del Ritters seligen vnd dem Capittel St. Georgen zu
Aldemburg mit voreygenunge der guter an sie komen. 1494.**

Wir von gots genadenn Friderich vnd Johanns ꝛc. Nach-
em in vorgangen zeeitenn die menner vnnd lewthe in den
wehen Dorffernn zw potissaw vnnd kribitzsch, mit den Ier-
ichen zeinsen die sie pflegen zw gebenn, Die ann einer Summa
rengen Vierzehenn Silbrn schock Sechßundfunftzig groschenn
nnd vier pfennig, mit lehenn erbgerichten, vnnd aller andrenn
ugehorungenn, von Ern Hilprandenn vom Einsidel, Ritter
eligen dem die zugestanden, durch gehaltenn wechsell vnnd frey-
narckt Ann die wirdigenn vnnd Erbarnn Vnnsernn lieben
ındechtigen probst Techandt vnnd Capittell Sand georgenn
Stifftkirchen zu Aldemburg komen, Also das gemelts Capittell
dem genanten vom Einsidell, widerumb zo mit vil Zeinsenn,
so Sie Im dorff Eschenuelt auf etlichen mennernn, vnd der
selben Erbenn vnnd guternn, Auch auf den wysen zu der
langen leuben gelegenn die etwa von der Herschaft von Leiß-
nig ann sie komen, gehabt, Die auch an einer Summ machenn
Vierzehn gute schock Sechsundfunfzeig groschenn vier pfennig,
mit lehn obergerichten Im Dorffe vnd Im velde erbgerichten
vergenüget, wie dann ydes parth sein anngezceigte zeins mit
anndern gerechtigkeitenn hieuor Innegehabt genossenn gebraucht,

vnnd ann den anndernn teil geweist vnnd der vorzicht g
tann had, lauts der vorschreybung daruber außgegangenn, D
datum heldet nach Gots geburt Tausent vierhundert vnnd da
nach Im acht vnd funftzigstenn Jarnn am montag nach d
Himelfarth vnnsers Herrn, Vnnd wie wol in der selben vo
schreybung außgedruckt, das solchs von vnnsern eldernn selig
solt bewilligt vnd die Zins zw potissaw vnnd kribitzsch de
Capittell geeigent wordenn sein, Sō hat sich doch das bish
vorweilt. Demnach haben vnns Probst Techannd vnnd C
pittell egenanter Stifftkirchen durch Ire geschickten, Demuti
lich Bittenn lassenn, solchenn wechsell vnd Freymarckt zub
willigen vnnd die gedachten zins zu potissaw vnd kribis
Durch den selbenn Wechsell ann Sie komen Ine vnnd b
melter Stiftkirchen zueigenenn, Inmassenn die zu Eschenuel
vnnd auf denn wisenn zu der lanngenn lewbenn voreige
gewest wern, Als bekennen wir für vnns vnnser erbenn vn
nachkomen vnnd thun kundt vnd allermeniglichen, Das w
genandts Capittell Diemütige bethe angesehen, vnnd habe
die anngezceigt vorwechslung vorwilligt, Ine vnnd allen Ire
nachkomen vnnd der genanten Sand Georgen Stifftkirch
Die obbestimpten zins zu pottissaw vnnd kribitzsch, Auch a
den wisenn zu der langen lewben auß furstlicher milde vn
güdt, Zu lobe dem almechtigen gott, vnnd merung sein
dinsts geeygent Bewilligen vnnd eigenen genediglich vn
wissentlich mit disem brine, Die bestimpten Zins vnnd an
der ann Sie komenn gerechtigkeiten, furbas mer, fur si
vnnd Ire nachkomen auf ewigkeit Innen zu haben zugebrauche
zugenieſſen Vnnd domit zu thun vnnd zu lassenn als m
anndern der kirchenn voreygentenn Zinsenn vnnd gutternn vo
vnns vnnsernn Erbenn vnnd meniglichen darann vnnorhindert
alles ann geuerde. Unnd das alles zu Warenn Vrkund
haben wir Hertzog Fridrich Vnnser Insigell, Des wir Hertzo
Johanns mit vns lieb hirzu gebrauchen wissenntlich ann dise
brine gehanngen, Der geben ist Zu Torgaw Montags nac
Trinitatis Anno ꝛc. Nonagesimo quarto.

3.

n petern Wormis ptes auf ein Vicarey zu Aldemburg. 1499.

Von Gotes gnaden Friderich
vnd Johanns gebrudere ꝛc.

Vnnsern ytzigen vnd zukunftigen Amptleuten zu Aldem-
g, Lieben getrewen, Nachdem sich vnnser lieber Andechtiger,
petrus Wormis etliche zeit Inn fleissiger dinstbarkeit Inn
nt Georgen Stifftkirchen zu Aldemburg gehalden, vnd das
pt des predigens dar Innen getrewlich vorwesen hat, vnd
h thut, Darumb wir Ime mit sundern gnaden geneigt
o Beuelhen ewer ydem, mit disem briue Begerend, Ir
llent dem genannten Ern petern, Eyn vicarey In bemelter
iftkirchen vnnser collation welche sich zum schirsten vor-
igen wirdet, an vnnser stat, vmb gottes willen leyhen, vnd
esentiren wie wir selbst Inn crafft vnnsers Iuspatronatus
thun konten vnd mochten vnd Ine daran nymants verhin-
rn noch Irren lassen Inn dem thut Ir vnnser geheyß vnd
eynung. Zuurkund mit vnnserm Hertzogen Friderichs fur
ns bede zuruckaufgedrucktem Secret besigelt, Geben zu Tor-
w Donerstags nach Seueri Anno ꝛc. nonagesimonono.

4.

Schiedt zwischen dem Rate zu Aldemburg vnd Joseph Richter. 1501.

Wir Johanns ꝛc. Thun kunt ydermeniglichen, das wir
e Irrungen vnd zwytracht, die zwischen vnnsern lieben ge-
ewen, dem Rate alhir zu Aldemburg, eins vnd Joseph
ichter anderntails vmb verclehnung vnd schimpffirung die
emelter Joseph dem Rate gethane solle habenn, Derhalben
er Rate Ine gefengklich gesatzt, ergangen sein nach ver-
örung beder part vnd mit der selben wissen vnd willen,
unachuolgender weise entscheiden haben. Nemlich also das

gedachter Joseph Richter, vor vnns offentlich bekant vnd au
gesagt, Das er seins wissens, den Rate zu Aldemburg nic
gesmehet, oder vercleyniget habe, Sundern von Ine nic
annders wisse dann alles gute, Würde auch genannter J
seph Richter den Rate oder sunst ymands In der Stat
eynicher weise mit worten oder wercken, smehen, lestern, ob
beleidigen vnd der Rate, oder der dem solchs von Jose
geschiet, das mit zweien oder meren vnuerdechtigten die d
sachen nicht verwandt, erweisen vnd beybrengen mocht, H
er derhalben vnnser straffe vngeweigter zuleiden bewillig
Vnd widerumb, So der Rate oder ymands, von Ine bemelt
Joseph mit worten oder wercken, vnbillicher weise beswer
vnd er solchs auch mit Zweien oder mer vnuerdechtigen v
die der sachen nicht zutun haben, beweisen vnd nachbreng
wurde, Alßdann wollen wir den Rate, oder den, der solc
verhandelt, Auch Inn vnnser straffe namen, darnach sich e
yder part werd wissen zu richten. Vnd sollen hirmit be
teyl aller Irer gebrechen vnd widerwillens, so sie gegenei
ander gehapt, vnd sich zwischen Ine begeben haben, Auch
in diser sachen verdacht gericht vnd entscheiden sein v
bleiben sollen das vnns bede teil also vnuerbrochenlich
halten zugesagt. Zuurkund ist diser schiedt gezwyfacht v
ydemteil einer vbergeben. Gescheen Zu Aldemburg am Mc
tag nach Arnolffi, mit Vnnserm zuruckaufgedrucktem Sec
besigelt Anno ꝛc. xvc vnd ein Jhare.

5.

Des Raths zu Aldemburg gunstbrieff. 1495.

Am Dornstage nach Marie Magdalene Anno ꝛc. xcv
had vnnser gn. Herre vorgunst dem Rathe zu Aldembur
vnd der gantzen gemeyne doselbst fünffvndfunffzig Rhein.guld
Jerlicher leibzinße Caspern Jorgen vnd Cristoffeln von M
tis gebrüdern zu der selben aller leybe vnd lebtagen f

nff hundert Rhein.gulden Haupt Summ vorkaufft die sie Ine le Jare von der stad Jarenten vnd gefellen Reichen vnd zalen Sollen Actum Wymar Anno et die vt Supra.

6.

Mathis Richters zum Fuchßhayn befreyhunge drey Jare Torgisch bier zu furenn. 1494.

Wir von gots genaden Friderich des heyligen Romischn Reichs Ertzmarschalh Churfurst vnnd Johanns gebrudere Hertzogenn zu Sachsenn Landtgrauen Inn Dhoringen vnnd Marggrauen zu meyssenn, Bekennen für vnns vnd vnnsere Erben vnnd thun kundt allermeniglich, Das wir vnnserm lieben getrawenn Mathisen Richter zum Fuchßhayn auß Sunderm genadenn vorgunst Vnd die genade gethan haben, Also das er die negsten drey Jar nacheinander nach datum diß Briues volgendt yedes besundern Zcwenzcig vas Torgawisch bier zum fuchßhain in seiner behawsung außzuschencken, aber nicht mit vassenn zuuorkeuffenn zcoll vnnd geleyts frey furen mag, vnnd wo er vnnser zcol vnnd geleytt domit antreffenn vnnd ruren wirdt, soll er domit vnbeswerdt bleybenn Thun vnnd geben Ime die genade vnnd gunst wissentlich mit diesem Briue, Begernn darauf von allen vnnd iglichenn vnnsren ytzigenn vnnd zukunfftigenn Ambtleuten vnnd geleitsleuthen mit diesem Briue, genanten Mathesen Richter die zceit der dreyer Jar wie angezceigt, mit bestimpter anzcall Torgawisch bier Zcols vnnd geleits frey vnnd der halben vnbeswert farenn zu lassenn. Doch also bescheydenlich, das er, nach ymantzs von seinen wegen auf diese vnnsere begenadung nymands annders, wer der ader die wern, Torgawisch ader annder bier zu furen noch mit vnssen wie obberurt vorkauffen soll bey vermeydung vnnser sweren straff vnd vngenade, alles angeuerde Zuurkunde mit Vnnserm gemeinen Insigel zuruckaufgedruckt besigelt, vnnd Geben zu Torgaw auf Montag Nach Cantate ꝛc. Nonagesimoquarto.

7.

Freyhung Caspar kopitzsch zu Ronneberg auf drey Jare 1495.

Wir Johanns ꝛc. Bekennen uts. Nachdem vnser lieber getrewer Caspar kopitzsch zu Ronneberg an Vnns bracht, wie er dem hochgebornnen Fürsten vnnserm lieben Herrn vnd vater Herrn Ernsten wheland Hertzogen zu Sachssenn Churfürsten ꝛc. seligs vnd loblichs gedechtnus In Sannt Georgen Smeltzhütten bey Zwolff Jaren trewlich gedienet vnd vmb seinen vordienten lone Hauß Hofe acker vnd wysen zu Ronneberg erkauft, Darzu ein mergliche Summ geldes, vnns, gemeiner Stat, vnd Ime zu eren vnd nutz, doselbst vorbawet wann er aber stets dobey nicht gesein, Sundern auf der Sneeberg vnd annder end sein narung zu suchen vnd zu erhaldenn ziehen muß, Der vnd annder merglicher sachen halben hat er vnns vnterteniglich ersuchen vnd bitten lassen Ine zu freyen vnd zubegnaden mit der burger thun, sachen vnd geschefften vnbeladen zusein, doch des erpietens Jerlich sein geschosse vnd annders von seinen gütern Ine zuuberreichen vnd zu geben, Als haben wir sein lange getrewe dinst vnnsern Herrn vater seligen gethan, vnd die er vnns künftiglich thun soll vnd mag angesehen, vnd Ine wie angezeigt, die Jare die nechsten nacheinander volgend gefreyet, vnd begnaden, freyhen vnd begnaden Ineraft dißs briefs Also das er die bestimpt Zeit mit der burger thun, sachen vnd geschefften vnbelestig sein vnd bleiben Vnd sol vnd mag sich gebrauchen, aller freyheiten vnd gewonheiten wie ein ander burger zu Ronneberg doch mit Vorbehalt des Jerlichen geschosse vnd annders wie berürt Auch lantreysen vnd stewer Vnd beuelhen daran vnnserm itzigen vnd zukunftigen Amptman zu Ronneberg der gnanten Caspar kopitzsch bey solcher vnnsr begnadung vnd freyhung an vnnser Stat zu hanthaben vnd behalden, Inn dem geschicht vnnser meynung. Zuurkund mit vnnserm zuruck aufgedrucktem Secret besigelt vnd geben zu Weyda am Mittwochen Sanct Egidienntag Anno ꝛc. nonagesimoquinto.

8.

Erstreckung Caspar kopitzsch zu Ronneburg Freyheite. 1499.

Wir Friderich vnd Johanns ꝛc. Als wir vergangener Zeit vnnsern lieben getrewen Caspern Kopitzsch zu Ronneberg, auß sundern gnaden vnd bewegenden vrsachen, mit der burger doselbst sachen, vnd geschefften vnbeladen zu sein drey Jare lang, die nun verschinen sind, gefreyhet haben, lauts vnnsers briefs daruber außgegangen. Bekennen Wir offenlich mit disem briue, fur vnns vnd vnnser erben gein allermenigklichen, Das wir dem genannten Caspern, auf sein vntertenigs ansuchen, solch angezeigte freyheiten mit der burger zu Ronneberg thun, sachen vnd geschefften vnbelestigt zusein noch auff drey Jare die nechsten nacheinander volgend, erstreckt haben. Vnd erstrecken die, Inn vnd mit craft dißs briefs der wie vormaln alles Irs Innhalts vnuerhindert zugebrauchn vnd zuhalden, Doch mit vorbehalt vnnsers Jerlichen geschoße vnd annders, Inn dem freyhungsbriefe angezeigt, Vnd beuelhen darauf, vnnserm itzigen vnd einem yden zukunftigen Amptman zu Ronneberg den genannten Caspar Kopitzsch bey solcher vnnser begnadung vnd freyhung, an vnnser stat zuhanthaben zuschutzen vnd zu halden, Inn dem geschieht vnnser meynung, Zuurkund sub secreto. Geben Zu Wymar, Sonnabends nach Reminiscere, Anno ꝛc. xcix^no^.

9.

Bevormunden „Kopitzschin-Annen" zu Ronneberg. 1501.

Wir Johans ꝛc. Bekennen für den Hochgebornen Fursten, vnnsern lieben bruder, Hertzogen Friderichen, Churfürsten ꝛc. vnd vnns vnd thun kunt allermeniglichen, Nachdem vns Anna Kopitzschin, Caspar Kopitzsch seligen nachgelassene tochter, hat antragen lassen wie sie noch vnmundig vnd vnbevormundt

vnterteniglich bittend Sie mit einem Vormunde zuuersorgen Als haben wir Ire, In bedacht Irer notdurft vnd auß fürstlicher oberkeit zu yrem gesynnen, vnnsern lieben getrewen Hannsen Schawrodt zu Röpssen zu vormunden verordet gesatzt vnd gegeben, Verorden setzen vnd geben, wissentlich vnd beuelhen dir Hannsen Schaurodt, ytz genant, mit disem briue, Du wolleſt der gemelten Annen, In allen vnd iglicher yrenn sachen, vnd sunderlich Ire erbe vnd gute, zu Ronneberg, aber wo das gelegen ist furderlich hilflich Rettig vnd beystendig sein vnd sie vnd das yre, an vnnser stat bey gleich vnd recht hanthaben, schutzen, vnd verteidingen wann vnd wie oft Ir des not sein wirdet vnd dich also dar Innen halden, als eynem getrewen Vormunden auß billicheit zuthun gepurt, ongenerde. Zuurkund mit vnnserm zuruckaufgedrucktem Secret besigelt. Geben zu Torgaw Freitags Vincentii Anno ꝛc. xvc vnd ein Ihare.

10.

Vbergebung der collation des Altars S. Barbara zu Smoln dem Rate daselbst 1499.

Wir Friderich vnd Johanns, Bekennen ꝛc. Nachdem vnser lieben getrewen Der Rate zu Smollen vns angetragen, wie sie got dem almechtigen zu lobe, die pfarrkirchen bey Ine, von Newes gebawet, vnd dar Innen eine schone orgel gezewget hetten, die aber auß mancherley zukomenden organisten zu zeiten schadhaftigk wirdet, Domit nu solchs verhutet, vnd sie mit einem steten organisten vnd das werck also versorget vnd In wesenlicheit enthalden moge werden haben sie vnns demütiglich gebeten, das wir Ine die collation des Altars Sant Barbaren, Inn der selben pfarrkirchen, vnns zustendig vbergeben, wolten sie solch altare allezit einem organisten vorleyhen. Wann wir dann gotlichs lobe vnd dinst zu furdern vnd zu meren geneigt Vnd haben darumb des Rats zimliche vnd vntertenige bete angesehen, vnd Ine

uß furstlicher güte, die collation vnd lehenschaft desselben
ltars Sancte Barbare gegeben vnd voreygent, soviel vnns
on rechts wegen zutun gepürt, Geben vnd eygen gnediglich
nd wissentlich mit disem briue, Also das sie vnd yre nach-
omen als rechte collatores vnd lehenherren den selben altare
tzt vnd hinfur, zu ewigen zeiten, so oft sich der verlediget,
inem organisten bey Ine vorleyhen sollen vnd mogen, Doch
ir Innen auffsehens zu habenn, Den mit einer togenlichen
nd verstendigen personen zuuersorgen, auf das götlicher
inst vnd lobe dester statlicher vnd vnabbrüchlich, Auch das
vergk Inn guter versorgnus gehalten, vnd durch den selben
ür vnnser eldern, vnnser vnd vnnser nachkomen selen fleissig-
ich gebeten werde. Wo sie aber das einem anndern, vnd
icht einem organisten bey Ine leyhen wurden, Wollen wir das
olch vorleyhung gantz craftloß vnbundig sein vnd vnns vnd
nsern erben die collation des genannten Altars wider zu-
teen solle. Die wir vnns auch mit vnd Incraft dißs briefs
tz und alßdann vnd dann als ytzund vnbegeben vorbe-
alten haben wollen, der furder wie bißer gethan, zugebrauchen
lles ongeuerde. Zuurkund mit vnnserm Hertzogen Friderichs
ur vnns bede hirangehangenem Insigel wissentlich besigelt,
Geben Zu Weymar Mittwochen nach dem Sonntag Exaudi
Anno 2c. xcix^no.

11.

Vbergabe des altars S. petri vnd pauli zu Smölln zur predicatur daselbst. 1500.

Wir Friderich vnd Johanns 2c. Nachdem vnns die Wirdigen vnd Ersamen, vnnser lieben Andechtigen vnd getrewen Er Bartholmes Aythner, pfarrer mit den Altaristen, Auch der Rate zu Smollen angetragen, wie sie willens sich hinfüro zu befleissigen, allezeit einen wolgelarten, redlichen mann, zu lobe vnd Ere dem almechtigen gott, vnd dem volcke zu besserung, Zu einem prediger zu bestellen vnd aufzunemen

vnd das der selbig sich dester statlicher enthalden, vnd gemelte predigtampts gewarten mocht, vns vnterteniglich gebeten, Das wir den altare, der heiligen zwolffbotten Sant peter vnd pauls Inn der pfarrkirchen doselbst vnnser collation, Zu solcher predicatuer geben, eigen vnd verorden, So wolten sie des mit einer merglichen Summ geldes bessern, Wann wir dann yre andacht, vnd gute meynung hir Innen angesehen vnd auch sundre neygung haben, furderlich vnd hilflich zu sein, Domit die Ere vnd das gotswort gemeret, vnd das volgk durch lare vnd vnterweissung eines guten predigers Irs lebens gebessert werden mochten, Demnach Bekennen wir für vns vnser erben vnd nachkomen, vnd thun kunt allermeniglichen, Daß wir auß obberürten vnd anndern bewegenden vrsachen, den genannten Altare, der heiligen zwolfbotten Sant peter vnd pauls, zu der predicatuer zu Smollen, gegeben geeygent, vnd vnns vnser collation daran verzigen haben, Geben, eygen, darzu, vnd verzeihn vnns der wissentlich mit disem, Also das der Rate zu Smollen vnd yre nachkomen hinfür auf ewigkeit macht haben sollen, Einen redlichen, vnnd gelartenn mann zu eynem prediger aufzunemen Den selben dem pfarrer so ye Zuzeiten sein wirdet, presentiren, Vnd so der Rate vnd pfarrer des eynig sind, Solle derselbe aufgenommen prediger gedachts lehens mit seiner zugehorung vom pfarrer Inuestirt werden, vnd Ime solang er das predigampt vorweßt vnd nicht lenger als ein manual volgen der dann auf den pfarrer auffsehens haben, dem predigampt vnd verkundigung des wort gottes, getrewlichen vorsteen, das volgk fleissiglich vnd zum besten zu Irer selen seligkeit vntweisen, Auch got den almechtigen fur vnnser eldern vnd vorfarn seligen, vnnser vnd vnuser nachkomen selenn Inniglich bitten, als Ime das alles auß billicheit zu thun gepürt. Es solle auch der selbig so zu prediger aufgenomen wirdet, Sich mit keinen andern Ampt als Conuention der pfarre, Capplanat oder annderm wie das genant mocht werden, beladen, Sundern allein des predigampts wie berurt warten, Wurde aber vom pfarrer vnd Rate, annders dann wie berürt mit der ge-

nannten Altare gehalden, So behalten wir vnns vnnser collation desselben, wie uor gehapt, vnd wollen ytzt alßdann vnd alßdann als ytzt, dise vnnser vbergabe, derselben widerruft vnd vnns die vorbehalten haben, alles ongeuerde, Zuurkund mit ynnserm Hertzogen Johannsen, fur vnns bede hirangehangenem Insigel, wissentlich besigelt. Geben zu Torgaw, Sonnabends Inn der osterwochen Anno 2c. xvc.

12.

Hannsen Spigels gunstbrieff gein den von Smollenn. 1493.

Mein gnedigsten vnd gnedigen Herrn haben vorgunst das Hans Spigel zu Bichen die Zeit Amptman zu Grymme fur sich vnd sein erben xxv Rhein.gulden Jerlichs Zinßs auff allen seinen gütern forwercken Eckern Wiesen Dorffern Zinsen Scheffereien von vns zulehen rürende vnd andern dem Rathe vnd gantzer gemeynde zu Smollen vnd yren nachkomenden für fünffhundert Rh.gulden Haupt Summ auff einen rechten widerkauff vorkaufft hat, Lauts der vorschreibunge darüber volnzogen In dreien Jaren wider zu losen. Actum Torgaw Dinstags nach Oculi Anno 2c. Lxxxxiij°.

13.

Gunstbriue der von Smollen gein den Carthewsern zu Krimptzschaw. 1493.

Mein gnedigsten vnd gnedigen Hern haben vergunst das der Rath vnd gantz gemeynde zu Smollen haben für sich vnd yre nachkomen funff vnd zwanzig R.gulden Jerlichs Zinßs auff der stad Rathawß nutzen geschossen Renthen vnd andern yren gütern denn Andechtigen geistlichen vettern der Carthauß bey Krimptschaw für funffhundert R.gulden Haupt Summ

auff widerkauff vorkauff In dreyen Jare wider zu losen ut est stilus Can^rie Act. Torgaw Dinstags nach Oculi Anno ꝛc. Lxxxxiij°.

14.

Schiedt zwischen den von Zwickaw vnd dem Closter zu Isemberg. 1497.

Zu wissen Als die Ersamen Weisen der Rate zu Zwickaw vergangener zeit vom probst priorin vnd gantzen sampnung des Jungfrawn Closters zu Isemberg mit wyland Mertin vnd Nickel Römer seligen mit dem Dorff Mergental samptlich belehend worden, Lauts der briue Darüber außganngen, wann aber nach abgang bemelter Römer, der probst priorin vnd sampnung, den Rate zu Zwickaw mit yren nachgelassen erben mit angezeigtem Dorff vnd vorwercke wider samptlich zu belehen geweigert, dar Innen die von Zwickaw beswerung gehapt, Als sind bedeteil auf heut Dat. vor mir Heinrichen vom End Ritter Hofmeister erschinen vnd nach vorzelung der sachen die mechtiglich auff mich gestalt bewilligt vnd zugesagt, meinen gutlichen anspruch darumb anzunemen, vnd dem vngeweigert nachzukommen, Demnach hab ich vf Ire machtgebung vnd bewilligung derhalben außgesprochen Inn der gute, Das der Rate zu Zwickaw dem Closter zu Isemberg viertzig Reinisch gulden auf den schirsten Ostermarckt zu Liptzk geben vnd entrichten, Die sollen probst, priorin vnd sampnung am Closter vorpawen, vnd zu nicht annders gebrauchen. Vnd sollen hirauf den Rate mit den Romern samptlich mit dem Dorff vnd vorwergk mergental belehnen alß offt das zu fallen kompt vngeweigert, Auch des Bewilligung von meinem gnedigen Herrn von Numburg erlangen, vnd der Rate solle dem Closter daruber ytzt oder hinfür auf ewigkeit ichtz mer zugeben, nicht vorpflicht, Sundern bede part dieser sachen hiemit gentzlich entscheiden sein vnd bleiben alles ongeuerde, Zuurkund, ist diser Spruch gezwyfacht gleichs Lauts

ond ydemteil ein mit meinem aufgedruckten pitzschir, versigelt gegeben, Actum Aldemburg Freitags nach Innocauit Anno ꝛc. xcvij^mo.

15.

Gunstbrieff der Kertzschen zu goßnitz gebrüdern. 1495.

Anno ꝛc. xcv^to Dornstags nach Erhardi haben vnnser gnedigsten vnd gnedigen Herrn den Kerschen Cristoff Jorgen vnnd Hannsen gebrüdern vergunst das sie sechs gute Schock vnd Sieben groschen In den dorffern Goßnitz vnd podelwitz Jerlichs Zinßes fur iijc Rein.gulden Haupt Sunm dem probst Techand vnd Capittel Sanct Jorgen Stifftkirchen zu Aldemburgk auff widerkauff vorkaufft had In dreien Jarn zuloſen doch auch an yrer gnaden Ritterdinsten vnd oberkeitten vnschedlich. Actum Torgaw Anno et die vtsupra.

16.

Hannsen Kitzschers gunstbrieff. 1495.

Wir von gotts gnaden Friderich vnd Johanns ꝛc. Bekennen ꝛc. Nach dem vnnser lieber getrawer Hans Kitzscher vns fürbracht wie er mercklicher seiner notdurfft halben vnd mit verwilligung seiner vettern samptlich mit Ime belehent auß seinem Rittergute Wilchewitz Ein wisen zwischen dem molgraben vnd der pleissen gelegen wie die In yren vier reynen begrifft mit weidenn puschen vnd anderm gehültze sampt aller yrer nutzunge nicht außgeslossen wie er vnd sein vorfarn die zwischen den gedachten wassern von vns zu manlehen rürende Innengehapt vnd gebraucht haben Vnnserm liebenn getrawen Kilian Schacht bürger zu Aldemburgk vnd seinen erben doch mit vorbehalt der lehen volge vnd Zinße darauff

vorkaufft vnd vorerbt hat lauts der Briue darüber volnzogen, Bittende das wir solchs zu bewilligen gnediglich geruchten, Als haben wir solchs sein merckliche notdurfft vnd fleissige bethe angesehen vnd zu egerürttem verkauffen vnd vorerben vnnsern gunst vnd willen gethann, Thun vnd geben darzu wissentlich mit diesem briue Also das gnanter Kilian Schacht vnd sein erben die gedachtn Wisen hinfüre Innenhaben genyssen vnd gebrauchen sollen vnd mogen als Ires erkaufften vnd ererbten guts von meniglich dorann vnuorhindert Doch hat gemelter Hanß von Kitzscher bewilliget vnd zugesagt für sich vnd sein leibßlehenßerben die gerechtigkeitten so er auff der Wisen vorbehalten hinfürder von vns vnd vnsern erben mit andern seinen gütern von vns zu manlehn rürend zu emphahn vnd mit Verdinst vnd lehenßfolge zu halten wie manlehn guter recht vnd gewonheit ist alls angeuerde Zu Vrkund mit dem Secret ꝛc. Datum Aldemburg mitwochen nach Inuocauit Anno ꝛc. xcv^{to}.

VIII.

Hausinschriften

aus dem

Ostkreise des Herzogthums Altenburg.

Vorgetragen

m Stiftungsfeste den 21. November 1866, von **Ernst Löbe.**

Manche schöne alte Sitte wird im Entschwinden noch
estgehalten, um wenigstens schriftlich der Nachwelt Kunde zu
ringen von ihrem Bestehen. Zu diesen der Erhaltung
ürdigen Sitten der Alten gehört auch die, daß sie ihre
äuser schmückten mit einem sinnvollen Spruche. Aber dieser
chöne bedeutungsvolle Gebrauch ist sowohl in der Stadt als
uf dem Dorfe leider im Entschwinden. Denn wo ehemals
as Haus selbst gleichsam als Person zu den Vorübergehenden
ebete:

Ich ward erbaut Anno Domini ....

der wo der Zimmermeister mit zierlichen Buchstaben in den
Balken geschnitzt hatte:

Wo Gott nicht giebt zum Baun sein Gunst,
Da ist all' unser Baun umsunst,

der einen andern frommen oder launigen Spruch, da gehört
s jetzt in den Städten zu den sehr seltenen Ausnahmen, ein
Haus in der erwähnten Weise zu zieren, und wo auf dem
Lande jene Sitte noch nicht gänzlich abgekommen ist, da prangt

entweder hoch vom Giebel herab weithin in großen goldnen Lettern der Name des Besitzers in den Anfangsbuchstaben und die Jahreszahl der Erbauung, oder um den Schlußstein oder das leere Feld unter dem Thoreingange zu dem Gehöfte des Bauern und Anspanner wenigstens mit irgend etwas auszufüllen, hat sich der Tüncher in der Thiermalerei versucht und ein, nach Befinden auch zwei galoppirende Pferde, eine Kuh ꝛc. angebracht*); aber ein neugebautes Haus mit einem schönen sinnigen Spruche versehen findet man auch auf dem Lande außerordentlich selten, und eine Inschrift in den Balken zu schneiden kommt auch immer mehr und mehr in Abnahme, weil die Altenburger Bauern zugleich mit dem Aufgeben ihrer Volkstracht auch von dem volksthümlichen Häuserbau ihrer Vorfahren abgehen, uneingedenk der Mahnung eines unsrer Herzöge: „Ehret der Väter Sitte und Tracht!" Und wohl kommt es auch vor, daß Mancher einen solchen Hausspruch kaum mehr weiß; wenigstens Sinn dafür, ihre Häuser noch jetzt mit denselben zu schmücken, haben die Wenigsten. So müssen die alten Häuser erzählen von den Sitten der Vorfahren.

Bekannt ist der im ganzen germanischen Norden heimische Gebrauch der Runen wie zu Handzeichen, so auch als Hausmarken. Diese in ihrer Bedeutung nicht mehr zu entzifferuden Hausmarken finden sich am Giebel, an der Hausthür, am Hofthor ꝛc. und sind den Wappen der Edelleute zu vergleichen, nur mit dem Unterschiede, daß das Wappen an der Familie haftet, die Hausmarke aber am Hause, an der Besitzung, der Edelmann also nie sein Wappen wechselt, der Bauer aber wohl beim Einzuge in einen andern Hof auch das Hauszeichen desselben annimmt. Außer mit dieser Hausmarke waren die meist aus Holz gebauten Häuser des Nordens mit allerlei Schnitzwerk äußerlich und innerlich verziert, aber Inschriften

*) In Klein-Stechau findet sich übrigens an einem Thoreingange unter der Inschrift: Im Namen Jesu das Symbol Christi als Lamm mit dem Banner in Stein gehauen.

aus jener Zeit finden sich selten, und wo solche vorkommen, sind sie nur historischen Inhalts und geben den Namen des Erbauers und das Datum und Jahr der Erbauung an. Später kam in Deutschland die Sitte dazu, das Haus auch mit einem Hausspruch zu versehen. Wann aber dieselbe aufgekommen ist, kann nicht angegeben werden; denn wie das Volkslied entstanden ist im Laufe der Zeit, so hat sich wohl auch diese epigrammatische Volkspoesie der Hausinschriften allmälig gebildet. Und daß diese Hausssprüche ein Gemeingut des Volkes sind, beweist der Umstand, daß sie nicht nur in den verschiedensten Theilen Deutschlands und der Schweiz wiederkehren, sondern daß auch oft derselbe Sinn mit anderen Worten ausgedrückt ist. In diesen Inschriften, soweit sie der Poesie angehören, hat das Volk seinem religiösen Gefühl, seiner Lebensweisheit, seinen Anschauungen von Welt und Menschen, seinem Humor auf mannigfache Weise Ausdruck verliehen, und soweit sie historische Angaben enthalten, können sie dem Alterthumsforscher manches Brauchbare darbieten.

In freien Stunden habe ich eine Anzahl Ortschaften unseres Ostkreises durchwandert, um die Hausinschriften zu sammeln *). Sie finden sich hier noch ziemlich häufig vertreten. Manche Gegenden, z. B. die südöstlich von Rounеburg gelegenen Dörfer, haben einen besondern Reichthum an ihnen aufzuweisen; andere Ortschaften liefern einen spärlicheren Ertrag, welcher Umstand vielfach der Zerstörung durch Brände zuzuschreiben ist; ja in manchen Dörfern habe ich gar keine Hausinschriften gefunden, z. B. in Münsa, Zschechwitz, Modelwitz, Drescha, Sachsenroda, Fockendorf u. a., wobei ich indeß bemerken muß, daß ich die bloße Angabe des Erbauers und der Jahreszahl der Erbauung im Allgemeinen nicht zu den hier in Rede kommenden Hausinschriften rechne.

Als passende Orte zum Anbringen von Inschriften bieten

---

*) Diejenigen der Stadt Altenburg sind vom Herrn Appellationsgerichtsrath Dr. Hase gesammelt und im Altenburgischen Hauskalender für das Jahr 1866 mitgetheilt worden.

sich von selbst dar besonders die Schlußsteine und die Wandflächen über den Grundbögen der zum Hofe führenden Thoreingänge, die Langhölzer über dem ersten Stockwerke des echten volksthümlichen Bauernhauses und der Giebel bei dem neumodischen massiven Steinhause. Außerdem finden sich die Inschriften angebracht bald im Fries des Thoreinganges, bald über der Hausthür, bald innen über der Stubenthür oder der Thür zur sog. kleinen Stube, und dann entweder mit schwarzer oder bunter Farbe ausgestrichen oder mit Zink ausgelegt, bald an Kammerthüren, bald in den Querbalken der Nebengebäude eingeschnitten oder in der sog. Borstube (Oberstube) des Nebengebäudes an die Wände geschrieben.

Und so bitte ich Sie, mir zu folgen zur Besichtigung dieser und jener Hausinschriften unseres Vaterlandes, an die Thore und Thüren, in die Höfe und Stuben. Oft zwar werden wir mit nicht geringer Verwunderung über den Zweck unseres Eindringens aufgenommen, oft auch mit einigem Mißtrauen, in der Regel aber mit der Freundlichkeit, welche uns aus den Worten einer Inschrift in Dobitschen, Rodameuschel u. a. entgegenspricht:

Willkommen, Freund, an dieser Stelle!
Hier wohnt des Landmanns stilles Glück,
Tritt froh herein, laß an der Schwelle,
Was dich beschweren kann, zurück!

Denn oft brauchten wir nicht lange und mühsam die verwitterten oder verblichenen Schriftzüge zu studiren, sondern der freundliche Hausherr kam uns zuvor und sagte uns den Spruch, welchen sein Haus trägt, aus dem Gedächtniß, denn wie ein Wahlspruch erbt er fort in der Familie; oder wenn er den Jüngeren aus dem Gedächtniß geschwunden war, hatte eine alte Großmutter ihn in treuem Andenken erhalten, oder wenn er von den Hausbewohnern ganz vergessen worden und nach manchen Wiederbelebungsversuchen glücklich entziffert war, da reichte uns wohl der Hausherr ein Blatt Papier dar, das er bisher mit den Händen auf dem Rücken verborgen hatte, damit auch er das wieder gewonnene Gut fest-

ielte. Gern hinterließen wir ihm, was sein ist, und wenn
oir wieder einmal dahin zurückkehrten, prangte der Spruch
n frischer Farbe am Hause. So lebt doch auch noch Interesse
nd Liebe zu dieser alten schönen Sitte unter den Leuten.

Bibelsprüche kommen sehr oft in Anwendung, sind
ber nur selten so gewählt, daß sie Rücksicht nehmen entweder
uf den besondern Zweck des Gebäudes, an welchem sie sich
efinden, oder auf den Bau des Hauses oder auf eine be-
timmte Thätigkeit der Hausbewohner ꝛc. So findet sich in
auerndorf am Rittergute:

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat;

n Rasephas:

Alle eure Sorge werfet auf Gott; denn er sorget für euch. — Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen;

n Gerstenberg:

Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird's zuletzt wohl gehen. — Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen;

n Drosen:

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun. — Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels;

n Wildenbörten:

Habe deine Lust an Gott, deinem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet;

n Posterstein:

Unsre Hülfe stehet im Namen des Herrn.

Aber in Bethenhausen stehen an der Kirche die passenden Verse aus dem Prediger Salomo und dem Psalter:

Mensch, bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst und komm, daß du höreſt. — Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich;

in Flemmingen über der Schule:

Lasset die Kindlein zu mir kommen;

in Rasephas am Eingang zum Gottesacker:

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken;

in Pölzig an derselben Stelle:

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. — Christus spricht: Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;

in Drosen in der Vorstube eines Nebengebäudes die passenden Sprüche aus Jes. Sirach:

Wer die Schrift lernen soll, der kann keiner andern Arbeit warten; und wen man lehren soll, der muß sonst nicht zu thun haben.

Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß, und der gerne die Ochsen mit der Geißel treibet und mit derlei gleichen Werken umgehet, und weiß nichts denn von Ochsen zu reden?

Er muß denken, wie er ackern soll, und muß spat und früh den Kühen Futter geben.

Also auch die Tischler und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und schnitzen Bildwerk und Fleiß haben mancherlei Arbeit zu machen, die müssen denken, daß es recht werde und früh und spat dran sein, daß sie es vollenden.

Also ein Schmied, der muß bei seinem Ambos sein und seiner Schmiede warten und wird matt vom Feuer und arbeitet sich müde über der Esse.

Das Hämmern schlägt ihm die Ohren voll und siehet drauf, wie er das Werk recht mache.

Ebendaselbst steht auch jedenfalls in einem andern als dem ursprünglichen Sinne:

Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Der zu Inschriften über Thore und Thüren sehr geeignete und dazu auch überaus häufig angewendete Spruch aus den Psalmen:

Der Herr behüte meinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit,

elcher sich in dieser Fassung in Graicha findet, kann ein effendes Beispiel zu der Beobachtung darbieten, welche annichfache Veränderungen solche Sprüche im Munde des olkes erlitten. So steht in Drosen nur:

Unsern Ausgang segne Gott;

Bethenhausen:

Den Ein- und Ausgang mein
Laß dir, Gott, befohlen sein;

Großenstein:

Herr, segne Aus- und Eingang hier,
So sagen wir dir Preis dafür;

Baldenhain:

Den Ein- und Ausgang, Gott, behüt'
Und theil uns deinen Segen mit;

Beiersdorf:

Unsern Ausgang segne Gott,
Unsern Eingang gleichermaßen,
Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen;

Frankenau:

Ausgang, Eingang, Arbeit und Müh
Segne, Gott, beglücke sie;

Knau:

Ich gehe aus und gehe ein,
Gott soll mein Schutz und Beistand sein;

Dobra:

Ich gehe, o Herr, aus oder ein,
So wolleſt du allezeit bei mir sein;

Nöbdenitz:

Gott, bewahre dieses Haus
Und Alle, die hinfort drin gehen ein und aus;

Pölzig:

Gott, segne Alle, die da gehen aus und ein,
Und schütze sie und laß sie dein zu eigen sein;

ebendaselbst:

Gott, behüte dieses Haus
Und alle, die da gehen ein und aus.
Gott, gieb Frieden in deinem Lande,
Glück und Heil in jedem Stande.

Dann kommt auch das Ausfahren dazu. So in Hartha

Ich geh' und fahre aus und ein,
Und Gott wird mein Beschützer sein;

in Großenstein:

Ich fahre aus oder ein,
Gott wird mein Gleitsmann sein;

in Groß-Stöbnitz:

Wir gehen, fahren aus und ein,
Wollst du, o lieber Gott, uns allzeit gnädig sein!

Oder es wird der Segen statt von Gott, von den Kommenden und Gehenden erbeten; so in Dobra:

Alle, die da gehen aus und ein,
Die sollen mein Schutz und Beistand sein;

in Gröba:

Jeder, wer hier gehet ein und aus,
Bringe reichen Segen in dies Haus.

Die Stelle im Evangelium Johannis, in welcher sich Jesu vergleicht mit der Thür zum Schafstalle, wird zu der schönen Inschrift verwendet:

Herr Jesu Christ, Du Lebensthür,
Im Aus- und Eingang sei mit mir!

in Wilchwitz, Wiesenmühle, Monstab, Dobra, Paitzdorf u. a. ähnlich kommt dieselbe auch im Schwarzwalde vor.

Sehr häufige, besonders in den Schlußsteinen der Thoreingänge eingemeißelte Worte sind:

Soli Deo gloria,

für welche auch die deutsche Uebersetzung

Gott allein die Ehre

(z. B. in Zürchau); oder die ähnlich lautenden Worte:

Ehre sei Gott in der Höhe

(z. B. in Baldenhain und Hartha); und

Allein Gott in der Höh' sei Ehr

(an der Schule zu Zürchau) gefunden werden.

Auch Anklänge an biblische Geschichten kommen vor; so finden sich in Maltis die Inschriften:

Wenn sich Simson niederleget
In den Schooß der Delila,
Wenn sie sein auf's Beste pfleget,
Ist der Untergang schon nah.

Mein lieber Mensch, so sicher nicht!
Da ebenso vermessen
Der Belsazar des Nachts beim Licht
In vollem Schmauß gesessen;
Da schriebe ihm die Wunderhand
Sein Lebensende an die Wand.

Ferner werden Gesangbuchslieder verwendet, z. B. i Wilchwitz:

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
Du, du mußt Alles thun,
Du hast die Wacht an unsrer Thür
Und läßt uns sicher ruhn.

Der in Baldenhain vorkommende Liedervers

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glück stets bauen ꝛc.

st in Korbussen zu der zweckentsprechenden Inschrift über das Eingangsthor zu einem Gehöft umgestaltet:

Auf Gott und nicht auf unsern Rath
Wollen wir dies Thor hier bauen ꝛc.

nd in Pölzig die zweite Hälfte dieser Strophe so umgeändert worden, daß sie heißt:

Er der das Feld
Baut und erhält,
Laß es in unsern Tagen
Die reichsten Früchte tragen.

In der Wandinschrift einer Vorstube in Monstab wird elbst eine Art katechetischer Unterricht ertheilt; es wird dort, wie die Ueberschrift besagt, gehandelt „von Männern" und in der an der gegenüberliegenden Wand von Weibern. Diese Inschriften lauten:

Von Männern.

Woher werden sie Männer genannt? Erstlich von der Stärke und Kraft, damit sie die Weiber übertreffen. Zum Andern vom Gedächtniß, weil ihrer ehe als der Weiber gedacht wird in der Schöpfung. Zum Dritten, daß sie Gottes, ihres Schöpfers, eingedenk sein und ihm mit standhaftigem Muthe dienen sollen und

ihm fröhlich danken für alle seine an sie gewandten Gaben, Güte und Herrlichkeiten.

Was für einen Ehrentitel giebt Gott dem Weibe, da er's schaffen will? Er nennet sie eine Gehülfin: zum ersten in der Vermehrung, zum andern in der Kinderzucht, zum dritten in der Führung der Haushaltung, zum vierten in der Pflegung und Wartung des Mannes. Es ist nicht gut, sagt Gott, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei.

Möglich wäre es auch, daß in dieser Inschrift das Thema einer Hochzeitspredigt aus damaliger Zeit (1764) enthalten ist.

In andern Inschriften religiösen Inhalts findet sich der Dank gegen Gott für seinen Beistand beim Bauen des Hauses, die Bitte um seinen Schutz, das Vertrauen auf ihn, die Anerkennung seines Segens ꝛc. ausgedrückt. Ich wähle aus den Inschriften dieser Art noch folgende zur Mittheilung aus. In Poschwitz am Rittergute steht die schöne, alt ehrwürdige Inschrift:

Wo Gott zum Haus nicht giebt sein Gunst,
Da arbeit idermann umbsonst*)

In Korbussen findet sich:

Dank ihm, dem Höchsten, der zu diesem Bau
Uns seinen Segen gab;
Er schenkt darin uns Fröhlichkeit und Frieden
Bis in unser Grab;

in Wilchwitz:

Mit Gott hab' ich gebaut,
Mit Gott hab' ich begonnen,
Auf Gott hab' ich vertraut,
Mit Gott hab' ich gewonnen.
Gott steht mir ferner bei,
Er wird mir helfen aus,
Daß ich stets glücklich sei
Mit meinem ganzen Haus;

*) Dieser im Jahre 1580 angebrachte Spruch nebst dem in einem Hause am Markte in Altenburg aufgefundnen:

Wem's Gott nicht geit
Hilft kein Arbeit

vom Jahre 1573 sind die beiden ältesten, welche ich bis jetzt in unserm Lande kenne.

ı Knau:

In Jesu Namen habe ich gebaut,
Meinem Gott habe ich vertraut,
Und will auch alle Morgen
Jesum lassen sorgen;

ı Dobitschen:

Des Herren Schutz und Gütigkeit
Hält dieses Haus in Sicherheit;

n Rasephas:

Ich trau auf Gott allein und laß denselben walten,
Er wird mich und mein Haus in seinem Schutz erhalten;

n Gröba:

Gott, unsre Hülf' und Zuversicht,
Sei unsre Macht und Stärke,
Wenn Unglück und Gefahr einbricht,
Schütz' unsrer Hände Werke;

n Windischleuba und Unter-Molbitz:

Gott mein Fels, so steh' ich fest,
Wenn sich Wind und Stürme regen,
Mag der Adler doch sein Nest
Auf die höchsten Berge legen;
Wer des Schöpfers Huld vertraut,
Der hat auf einen Fels gebaut;

in Wilchwitz:

Wer des Menschen Worten trauet,
Kommt gar selten übel an;
Aber wer auf dein Wort bauet,
Der hat immer wohl gethan.
Laß mich dir, mein Gott, vertrauen
Und auf deine Gnade bauen,
Alles liegt dir in dem Schooß
Und dein Werk ist alles groß;

in Korbussen:

Wenn ich dich, Gott, zum Freunde habe,
So fahr die Welt nur immer hin
Mit ihrem Neid und ihrer Habe,
Gen Himmel steht mein ganzer Sinn.
Obschon manch falscher . . . sterlich scheint,
Mein Jesus ist der beste Freund.

Der beste Freund ist in dem Himmel,
Auf Erden sind die Freunde rar;
Denn bei dem falschen Weltgetümmel
Ist Redlichkeit oft in Gefahr,
Drum hab' ichs immer so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund;

in Frankenau:

All' meine Arbeit zu jeder Frist
Geschehʼ im Namen Jesu Christ;

in Beerwalde und Graicha:

Gottes Güt und Treu
Ist alle Morgen neu.

In Mehna stehen in einer Schlafkammer folgende Verse

Auf Gott und meinen Jesus hoffʼ ich alle Augenblick,
Sein heilʼger Engel sei mein Schutz und meine Wache,
Damit der böse Feind nicht schadʼ, der alte Drache
Durch Schrecken, Gluth und Fluth, durch Mord und Hieberei
Mir an der Ruh mit nichten schädlich sei.

Meine Augen schließ ich jetzt in Gottes Namen zu,
Dieweil der müde Leib begehret seine Ruh,
Weiß aber nicht, ob ich den Morgen werdʼ erleben,
Es möchte mich vielleicht der Tod noch heutʼ umgeben.

Walt's Gott, mein Werk ich lasse,
Die Sonne Feierabend meldʼt,
Sie hat vollendet ihre Straße,
Schleicht wieder in ihr Zelt;
So mögen auch meine Sachen
Anstehen diese Zeit,
Ich will Feierabend machen
Mit schuldʼger Dankbarkeit.

Auch Luthers Wahlspruch:

Des Christen Herz auf Rosen geht,
Wenn's mitten unterʼm Kreuze steht,

findet sich als Inschrift in einem Hause in Wildenbörten
Ein oft wiederkehrender Hausspruch sind die Worte:

Wer Gott vertraut
Hat wohl gebaut —

zu welchem oft noch hinzugefügt ist:

Im Himmel und auf Erden.

Ebenso häufig, z. B. in Hartha, Hartroda, Reichstädt . a. findet sich die schöne, auf eine andre Heimath hin-eisende Inschrift, die man auch hie und da in Tyrol lesen ann:

Wir bauen alle feste
Und sind doch fremde Gäste,
Und wo wir ewig sollen sein,
Da sammeln wir gar selten ein.

Der eine der hierin enthaltenen Gedanken über das Verlassen es Hauses kehrt in der bekannten Hausinschrift wieder:

Dies Haus ist mein und auch nicht mein,
Der vor mir war, dacht' auch, 's wär' sein,
Da zog er aus und ich zog ein,
Nach meinem Tod wird's auch so sein —

wie sie in Kotteritz, Pöschwitz, Dobitschen, Mehna, Mohlis, Bethenhausen u. a. vorkommt und in ähnlicher Weise sich benfalls in Tyrol findet. Und was darin von den Haus-ewohnern gesagt ist, das ist in einer Inschrift von Maltis uf das Haus selbst übertragen:

Ihr Menschenkinder, sehet und beschauet,
Wir haben diesen Bau der Eitelkeit gewidmet und gebauet.

An dieser Stelle können wir einige Inschriften einschalten, welche sich an Gottesäckern befinden. Die in Rasephas und Pölzig sind schon oben erwähnt worden. In Göllnitz stand bis 1841 am Gottesacker:

Hic locus est vitae, quo corpora functa quiescunt,
Donec judicii convocat hora Dei;

in Windischleuba steht:

Christo sacrum;

in Hartroda:

Gedenk, o Mensch, an's Ende
Und dich zum Himmel wende;

in Dobitschen:

Komm, Sterblicher, beschaue mich,
Ich lebte einstmals auch auf Erden,
Was du jetzt bist, war einst auch ich,
Was ich nun bin, wirst du einst werden —

eine Inschrift, welche theilweise mit der über der Todtenkapell zu Küßnacht und mit einer in Innsbruck übereinstimmt.

Billig sollte man auch über Pfarreien und Schule Inschriften religiösen Inhalts erwarten. Und in der Tha befand sich an der alten Pfarrei in Göllnitz als Chrono stichon, aus dem hervorging, daß dieses Haus im Jahr 1653 erbaut war, der Vers:

AeDes hasCe pIas sospItet aLMa trIas.

In Großenstein liest man über der Hausthür der Pfarrei

Mit Gott ein jeder seine Sach',
Den Anfang und das Ende mach',
Mit Gott geräth der Anfang wohl,
Für's Ende man Gott danken soll;

in Nöbden:

Porta patens esto, nulli claudaris honesto.

Aber der Hexameter an der Pfarrei in Nöbdenitz:

Aedibus extructis in eis, rogo, pace fruamur

soll sich auf einen Streit beziehen, in welchem der Pfarrer mit der Gemeinde während des Pfarrbaues gelegen hat; nun bittet er die Leute, sie möchten ihn in dem neugebauten Hause in Ruhe lassen. Die Inschrift an der Schule in Flemmingen:

Lasset die Kindlein zu mir kommen

ist schon erwähnt worden. In einen Balken an dem Schulhause in Zschernitzsch bei Altenburg ist der Vers geschnitten:

Hier wird die Saat gestreuet,
Und dort, wenn sie gedeihet,
Wird reich die Ernte sein.

Ein vielfach in Anwendung gekommenes Motiv für die religiöse Inschrift bei'm Baue eines Hauses bot der vorausgegangene Brand dar, welcher einen Neubau nothwendig machte. Und auch in den Inschriften derartigen Inhalts treffen wir eine große Mannichfaltigkeit an. So liest man z. B. in Großenstein und Braunshain:

Es hat des Feuers Zorn
Den Anfang hier genommen;
Es fragt wohl mancher Wandersmann:
Wie ist es ausgekommen?

Ich aber antwort: Es hat's kein Auge gesehen,
Kein Mensch will es gestehen,
Was nur Gottes Gericht und dessen Aug' gesehen.
Mein Gott, es ist dir wohl bewußt,
Ich bau' aus Noth und nicht aus Lust.
Ich bau' mit meinem Gott allein
Und mit dem lieben Nächsten mein.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Bewahre mich vor's Feuers Gluth.

Oft findet man auch nur den letzten Theil dieser Inschrift angewendet:

Ich bau' mit meinem Gott allein ꝛc.

In Wintersdorf, Mockern u. a. liest man:

Ich habe nicht aus Lust gebaut,
Die Noth hat mich gezwungen;
Doch ist, da ich auf Gott vertraut,
Der Bau sehr wohl gelungen.
Das Feuer riß mich nieder,
Durch Gott erbaut' ich wieder;

in Baldenhain:

Ich stürzte durch der Flammen Gluth
In Asche, Schutt und Grauen,
Doch Gott gab wieder Kraft und Muth
Verschönt mich aufzubauen;

in Beerwalde:

Allmächtiger, durch deine Hand
Ist diese Wohnung abgebrannt,
Auch durch dich steht sie nun erneut,
Herr, dir sei Preis in Ewigkeit;

in Prehna:

O Deus, ich danke dir
Für die gut' und bösen Stunden;
Denn sobald die Glocke schlägt,
Ist das Eine überwunden.
Das Feuer riß mich nieder 1784,
Durch Gott erbaut' ich wieder 1786;

in Reichstädt im Wirthshause:

Nachdem durch Feuersbrunst hier Alles war zerstoben
den 10. August 1798,
Ward dieses neue Haus mit Gott noch Wunsch gehoben
den 13. August 1799;

in Schmölln an einem Privathause:

In jener großen Unglücksnacht
vom 19.—20. Octbr. 1772
Ward vor'ges Haus zu Staub gemacht;
Gesegnet sei der heut'ge Tag,
der 29. Juni 1773,
Da dies Haus war zu Stande bracht,
Gott schütze es durch seine Macht;

in Rasephas:

Gott schlug dies Haus in Brand
den 27. Novbr. 1835,
Doch baut' es wieder seine Hand 1836.
Dir will ich dann voll Zuversicht
Mein Schicksal überlassen,
Wenn mir Hülfe und Rath gebricht,
Und frohe Hoffnung fassen,
Du werdest stets mein Helfer sein,
Durch deine Gnade mich erfreun,
Wenn mich Leiden drücken,
Mich sicher doch beglücken;

in Baldenhain:

Was die Gewalt der Flamme zerstörte, das ist mit Gottes Hülfe nun wieder erbaut; und womit mich Gott gesegnet, dessen mögen dankbare Kinder sich freuen;

in Großenstein:

Des großen Gottes reiche Hand
Ersetze den erlittnen Brand;

in Vollmershain:

1820 strafte Gott mit Brand,
1821 war es wieder gebaut mit Gottes Hand;

in Waltersdorf:

Die Flamme riß mich nieder
Ganz ohne meine Schuld,
Mein Gott, hilf mir wieder
Mit deiner Vaterhuld;

in Zschernitzsch bei Altenburg:

Ach, was jammervolle Stunden
Ein wüthend Feuer uns ergriff,
Das schlug uns mehr denn tausend Wunden
Durch einen solchen Unglücksriß.

Bei solchem kummervollen Stand,
Da funfzehn Baustatt' abgebrannt.
Ach Gott, du gabst ja wieder Gnade,
Wer nur auf deine Hülfe schaut,
Ersetz' uns wieder diesen Schaden,
Halfst, daß ich wieder aufgebaut,
Du segnest wieder Haus und Fleiß,
Davor sei dir, Herr, Dank und Preis.
Nun, Herr, durch deinen großen Namen
Sei mein Anfang und Ende, Amen.

Muß ich in meinen alten Jahren
Des Feuers Noth noch erfahren,
Die zweite Wohnung bauen!*)
Gott, du thust sie selber schauen!
Durch Gott und gute Leute
Erbau' ich also heute.

Eine ziemlich häufig vorkommende, auf den Bau des Hauses sich beziehende Inschrift, in welcher freilich kein religiöses Moment enthalten, sondern nur eine beim Bauen gemachte Erfahrung ausgesprochen ist, heißt:

Bauen ist eine schöne Lust,
Wenn es nur kein Geld nicht kust' —

wie man sie ähnlich auch hie und da in der Schweiz lesen kann. Oft sind von diesem Spruche nur die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte angebracht, wie in Gerstenberg, Pöschwitz, Wintersdorf; an ersterem Orte sind diese Buchstaben zu lesen:

Bauen ist eine schöne Lust,
Nur daß es aber brav' Geld kost';
Wenn mancher Mann wüßte, was Bauen kost',
Es würde ihm wohl vergehen die Lust.

Und in Hartroda lautet eine Inschrift desselben Sinnes:

Bauen ist eine schöne Lust,
Hätt' ich's aber zuvor gewußt,
Daß es so viel Geld, Fuhren und Steine kost',
So wär' mir vergangen alle Lust.

---

*) Der Besitzer hatte kurz vor dem Brande erst gebaut.

Aus den meisten der oben angeführten, an Pfarrhäusern angebrachten Inschriften sehen wir, daß, wenn die Verfasser dieser Inschriften studirte Leute waren, sie sich oft zu denselben der lateinischen Sprache bedient haben. Allein auch andre Gebäude, und selbst Bauerhäuser tragen hie und da lateinische Inschriften. Auf die sehr häufig vorkommende

Soli Deo gloria

ist schon oben hingewiesen worden; ziemlich eben so oft findet man den Spruch:

Ora et labora;

in Gerstenberg steht in der Borstube eines Nebengebäudes:

Ora et labora,
Deus aderit omni hora;

häufig trifft man auch die Worte:

Omnia sunt vana;

in Wintersdorf liest man über einem Thoreingange:

Hi sunt securi, qui tentant vivere puri;

und in Zschernitzsch bei Schmölln hat ein Gutsbesitzer über den Thorweg seines Gehöftes die von einem Hause in Schmölln entlehnten Worte:

Malle me invidiam quam misericordiam

anbringen lassen. An sein Landhaus in Groß-Stöbnitz hat der verstorbene Kriminalrath Hauschild die Horatianischen Verse gesetzt:

Hoc erat in votis: modus agri non ita magnus,
Hortus ubi et tecto vicinus jugis aquae fons
Et paulum silvae super his foret. Auctius atque
Di melius fecere. Bene est. Nil amplius oro;

am Rittergute in Langenleuba-Niederhain heißt es:

Deo duce, felici pede.

Auch an dem Portal des Schlosses in Ehrenberg steht eine lateinische Inschrift, welche zugleich den Namen des Erbauers und das Jahr der Erbauung enthält:

Qui procul a curis, ille laetus; si vis esse talis,
esto ruralis.
Hannibal German v. Schmertzing, Ritter des
St. Johanniterordens F. S. Hoffmeister
und Amptshauptmann
Elisabetha Augusta v. Schmertzing
geborne Freiin v. Ripperda
1693.

Auch an andern Schlössern und Rittergütern pflegt das Wappen des Erbauers, dessen Name und die Jahreszahl der Erbauung angebracht zu sein. So berichtet, um einige Beispiele dieser Art anzuführen, eine an dem neuesten Flügel des Schlosses in Windischleuba angebrachte Inschrift:

Hans v. d. Gablencs
etwan dissen bau ange-
fangen Christoph sein son
thumherre zu Ments
und Meissen vollent
anno MDXXXII seins
alters LXXII.

Am Herrenhause in Poschwitz befinden sich außer dem oben erwähnten Spruche die Worte:

Friederich v. d. Gabelentz
disen Bau angefangen und vollendt 1580;

im Herrenhause in Lumpzig die Buchstaben und Zahlen

H. H. V. E. A. E. V. G. V. S. — M. D. C. L. X. VIII.

d. i. Heinrich Hildebrand v. Einsiedel, Agnes v. Einsiedel*) geborne von Schönberg.

Der Bau des Schlosses in Meuselwitz ist nach der dort befindlichen Inschrift im Jahre 1677 von dem fränkischen Ritter Veit Ludwig von Seckendorff begonnen und nach dem im Jahre 1695 erfolgten Tode des einzigen gleichnamigen Sohnes desselben von seinen Neffen Freiherrn Ernst Ludwig und Grafen Friedrich Heinrich wiederhergestellt, verschönert und erweitert und im Jahre 1729 vollendet worden. Diese Inschrift lautet:

*) Die Buchstaben E. V. müssen jedenfalls umgestellt werden.

Deo et Posteritati
S.
Haec aedificia A. MDCLXXVII.
Vitus Ludovicus Equ. Fr.
Fundavit condidit.
Post fata unici eiusdem nominis filii A. MDCXCV.
Ex fratre nepotum
Alter
Ernestus Ludovicus T. B.*)
conservavit instauravit
Alter
Fridericus Henricus S. R. J. C.
ornavit ampliavit absolvit
A. MDCCXXIX.
in perpetuum monumentum illustris et
antiquissimae gentis
de Seckendorff.

Die Rittergutsgebäude in Kauerndorf in ihrem gegenwärtigen Zustande sind, wie eine an denselben eingeschnittene Inschrift meldet, in den Jahren 1806 und 1807 von Hans von Weydenbach errichtet worden. Von diesem Mann ist bekannt, daß er nach den verschiedenartigen Lebensstellungen welche er eingenommen hatte, mit der Erwerbung des Kauerndorfer Rittergutes zugleich beabsichtigte, nach den Sitten und Gebräuchen der altenburger Bauern sein Haus einzurichten und denselben gemäß zu leben. Deßhalb fehlen auch nicht die nach dem Herkommen in die Balken sowohl des Wohnhauses als des Seitengebäudes eingeschnittenen Inschriften. Die erstere derselben heißt:

Selig sind, die Demuth haben,
Rühmen sich ganz seiner Gaben,
Daß Gott werd' allein gepreist;
Danken dem auch für und für,
Dem das Himmelreich ist;
Ihr Gott wird dort zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hier schätzen;

*) soll ohne Zweifel L. B., liber baro, heißen.

d die andre:

Die Demuth ist die Kerze
Und überschönes Licht,
Wodurch uns in das Herze
Die Selbsterkenntniß bricht,
Die uns kann unterweisen,
Wie man die Welt verschmäht,
Und die uns lehret preisen
Des Höchsten Majestät.

nd wie hier die Demuth gepriesen wird, so werden anderärts andre Tugenden hochgestellt oder Erfahrungen itgetheilt oder Lebensweisheit empfohlen. In Unteretzscha heißt es:

Wohl dem, der Gottes Segen
Mit Arbeit suchen kann,
Der trifft auf allen Wegen
Den Beistand Gottes an;
Gott segnet seine Schritte,
Beglückt ihm Hof und Haus,
Und theilt auf alle Schritte
Den Segen Gottes aus;

n Klein-Stechau:

Man muß arbeiten, als ob man ewig lebe,
Und leben, als ob man heute sterbe;

n Zschöpperitz:

Kirchengehn und Frühaufstehn
Kost' nicht viel und steht doch schön;

n Korbussen:

Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit,
Des Hauses Glück Zufriedenheit,
Des Hauses Segen Frömmigkeit.

Glücklich frohe schöne Stätte,
Wo Friede und Zufriedenheit
Das Haus zum Sitz des Segens weiht;

n Zürchau:

Der Tugend treu, dem Laster feind
Und mit Allen gutgemeint!

in Frankenau:

Ein Christ, wenn er zufrieden lebet,
Der ist schon glücklich auf der Welt,
In Glück und Freud' nicht stolz erhebet,
In Trübsal, Leiden Muth behält;

in Rodameuschel:

Die Treu und Redlichkeit wird wohl am längsten gelten.
Warum? Sie wird nicht abgenutzt; denn man gebraucht sie selten;

und in Prehna kehrt derselbe Spruch erweitert wieder:

Die Treue und Redlichkeit wird wohl am längsten gelten,
Sie wird nicht abgenutzt, denn man gebraucht sie selten.
Der Glaube und die Liebe, das sein zwei feste Gründe,
Man suche hier und dort, und wird sie doch nicht finden.
Ich aber laß die Welt bei ihrem Thun und Wesen
Und halt' mich an das Wort, wie ich es dort gelesen.

Zuweilen sind auch die Cardinaltugenden Glaube, Lieb Hoffnung besungen, wie in der schönen Inschrift in Windisch leuba:

Ich hab's gebaut; doch wird's zu Staube,
Wenn's Gott nicht schützt: das ist mein Glaube.
Ich wohne drin; doch freudlos bliebe
Es mir, wohnt nicht darin die Liebe.
Verlaß ich's einst, dann will ich hoffen,
Daß mir ein Vaterhaus steht offen;

und in einer mit den Emblemen von Glaube, Liebe, Hoffnun begleiteten Inschrift in Gröba:

Das Kreuz ist hoher, fester Glaube,
Der in der Liebe thätig ist.
Dies zeigt das Herz, und aus dem Staube
Erhebt sich so der wahre Christ;
Hält er am Hoffnungsanker fest,
So ist er froh in Nord und West,
Und bei den Fluren voller Pracht
Denkt er an Gottes Güt' und Macht.

Oder es wird über die entschwundnen Tugenden geklagt z. B. in Klein-Stechau:

Redlichkeit ist aus der Welt gereiset und Aufrichtigkeit ist schlafen gangen, die Frömmigkeit hat sich versteckt und die Gerechtigkei

kann den Weg nicht finden, der Helfer ist nicht zu Hause, die Liebe liegt krank, der Glaube ist ziemlich verloschen, die Tugend geht betteln, die Wahrheit ist schon lange begraben, der Credit ist närrisch worden, das Gewissen hängt an der Wand;

ıd in Rodameuschel:

Glaube, Liebe, Treu und Recht,
Diese haben sich schlafen gelegt;
Wenn diese wieder werden auferstehn,
Wird's erstlich recht in der Welt hergehn.

Oder der Gedanke an die arge Welt soll Fügsamkeit und rost verleihen bei den Nachstellungen feindselig gesinnter lenschen und bei der Hoffnung auf Gottes Beistand. So ndet sich in Maltis:

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
Die mir mein Feind ersann,
Und auch die Fehler mir verbieten,
Die ich nicht wissen kann.
Und wenn er mir mit List nachstellt,
So denk' ich: Du bist auf der Welt,
Die hier nicht besser lohnet;

nd in Rasephas stand bis 1860 über einem Hofthor ge=hrieben:

Gefällst du Menschen nicht,
Das ist ein schlechter Schade,
Allgenug ist, wenn du hast
Des ew'gen Vaters Gnade.
Ein Mensch kann doch nichts mehr,
Als irren, fehlen, lügen;
Gott aber ist gerecht,
Sein Urtheil kann nicht trügen.
Ich lege Neid und Hassen
Beständig hinter mich
Und setze Thun und Lassen,
O Gott, allein auf dich.
Du wirst es dennoch machen,
Thun, was mein Herze will,
Weil deine rechten Sachen
Sehn auf ein gutes Ziel.

Die Inschriften, welche Lebensweisheit und Lebenserfahrung zum Inhalt haben, bilden den Uebergang von den religiösen Aufschriften zu den weltlichen Versen. Folgende Beispiele mögen von dieser Art Inschriften angeführt werden. In Dobraschütz ist zu lesen:

Halt' dich rein
Und acht' dich klein,
Sei gern mit Gott und dir allein
Und mach dich nicht gar zu gemein;

in Kotteritz:

Des Morgens denk' an deinen Gott,
Des Mittags iß vergnügt dein Brod,
Des Abends denk' an deinen Tod,
Des Nachts verschlafe alle Noth;

in Lumpzig:

In allem Thun auf Gott gebaut
Und keinem Menschen nicht getraut,
Redlich aber und gerecht,
Niedrig und nicht gar zu schlecht,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Höflich und nicht zu gemein,
Nicht zu blöde, nicht zu frei,
Fein still und doch beredt dabei,
Viel Geduld und wenig Geld
Kommt endlich durch die ganze Welt;

in ähnlicher Weise kehrt diese Inschrift wieder in Baldenhain

In allem Thun auf Gott gebaut,
Ihm, aber Menschen nicht getraut,
Klug, ohne Falsch und stets gerecht,
Nicht allzugroß, nicht allzuschlecht,
Nicht gar zu arm, nicht übrig reich,
In Kleidung nur dem Stande gleich:
Das ist es, was zwar nicht der Welt,
Doch Gott und Frommen wohl gefällt.

In den beiden eben genannten Dörfern finden sich noch die Sprüche:

Leide, meide, schweig, vertrage,
Jedem deine Noth nicht klage,
An dem Höchsten nicht verzage,
Dein Glück kommet alle Tage.

Viel betrachten, wenig sagen,
Seine Noth nicht Jedem klagen,
Viel anhören, nicht antworten,
Bescheiden sein an allen Orten,
Sich in Glück und Unglück schicken,
Ist eins der größten Meisterstücken;

Frankenau in einer Borstube:

Guter Nam' und Redlichkeit
Uebertrifft den Reichthum weit.

Fang Alles an mit Gott,
So wirst du nicht zu Spott.

Junges Blut,
Spar' dein Gut,
Armuth im Alter wehe thut.

Bete rein,
Arbeite fein,
Die Sorge laß Gott befohlen sein.

Wer den Gerechten beleugt
Und den Armen betreugt
Und zwischen Eheleuten Hader macht,
Der arbeitet, daß der Teufel lacht.

Rede deines Nächsten Glimpf,
Bring ihn nicht in Schand und Schimpf,
Sei den Lügen nicht ergeben,
So wirst du dort ewig leben;

Meuselwitz:

Man rede, daß man kann bestehen,
Die Wahrheit kann durch Alles gehen,
Das Lügen schimpfet Jedermann,
Drum rede, was man glauben kann;

Baldenhain:

Ich bin vergnügt zu allen Zeiten,
Dies ist ein Schmuck, der Christen ziert,
Will es das Schicksal auch nicht leiden,
Das mich auf Dornenwegen führt,
So setz' ich mich darüber 'naus
Und geh' vergnüget ein und aus;

in Meuselwitz:

Du magst ein stilles Leben führen,
Nur flieh' die stete Einsamkeit!
Wie Bilder deine Stube zieren,
So lieblich ist ein Freund zur Zeit;
Läßt dir dein Kummer keine Ruh,
So sprich dem guten Freunde zu!

in Graicha:

Allen denen, die mich kennen,
Gebe Gott, was sie mir gönnen.
Es gönne mir Einer, was er will,
So gebe ihm Gott zweimal so viel;

in Kertschütz:

Alles bezahlt vor seinem End',
Macht ein richtig Testament;

über einer Mühle bei Schmölln:

Wie glücklich ist der Mensch,
Der so des Lebens Rolle spielt,
Daß, wenn der Vorhang fällt,
Er keine Reue fühlt.

Eine sehr seltsame Inschrift findet sich über einer Stube
thür in Gröba:

Fürchte Deus,
Denke chymisch,
Thue philosophias,
Diene politisch,
Liebe Moral,
Demonstrire überall.

Lebenserfahrungen sind in folgenden Inschriften ausge
sprochen: in Zürchau:

Aller Welt Sinn und Muth
Ist Trachten nach zeitlichem Gut,
Und wenn sie das erwerben,
Dann legen sie sich hin und sterben;

in Frankenau:

Disteln stacheln, Nesseln brennen,
Wer kann falsche Herzen erkennen?

Meuselwitz:

Da mir es wohlging auf Erden,
Wollte Jedermann mein Freund werden;
Da ich aber kam in Noth,
Da waren alle meine Freunde todt;

Korbussen:

Es giebt Leute, die für mich thun sorgen,
Sie können mir weder leihen, noch borgen,
Es wäre besser, sie sorgten für sich
Und ließen sich unbekümmert um mich;

Frankenau und Unter-Zetzscha:

Wer allen Leuten recht thun kann,
Der lösch' mich aus und schreib' sich an,
Er sei ein Fürst gleich hochgeboren,
Ein König, Kaiser auserkoren,
So thut er doch nicht in der Welt,
Was Gott und Menschen wohl gefällt;

Dobraschütz:

Ihre kaiserliche Majestät will haben ihren Tribut;
Der Edelmann spricht: Ich habe ein frei Gut!
Der Pfarre spricht: Bin frei!
Der Jude spricht: Treibe ich meine Schinderei!
Der Soldat spricht: Ich gebe nichts!
Der Arme spricht: Ich habe nichts!
So spricht der Bauer: Ich muß geben,
Daß diese alle haben ihr Leben;

Pöschwitz:

Das ist das Beste auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld,
Sonst müßte mancher arme Gesell
Für manchen Reichen in die Höll';

Drosen:

Man muß lange spazieren gehen, ehe man eine Bratwurst findet;

Meuselwitz in einem jetzt abgebrochenen Hause:

Kurzweil, welche kann behagen,
Frühstück in den nüchtern Magen,
Pelze bei den Wintertagen
Kann ein Jeder wohl vertragen.

Unter den weltlichen Versen findet sich eine gro
Anzahl solcher, welche den Protest gegen unbefugte Krit
des Hausbaues, gegen Spötter, Klügler und Neide
zum Inhalt haben und ein stolzes Selbstgefühl und Gleic
gültigkeit gegen fremdes Urtheil ausdrücken. Ein in unse
Dörfern, wie auch anderwärts häufig vorkommender Spru
dieser Art ist:

Ich hab' gebaut nach meinem Sinn,
Mein Freund, schau's an, geh' immer hin;
Thut es dir nicht gefallen,
Bau' für dein Geld nach deinem Wohlgefallen;

und andere derartige Inschriften sind beispielsweise in Ehren
hain:

Wer baut an Straßen und an Gassen,
Muß die Leute schwatzen lassen;

in Gerstenberg:

Wer will bauen an Straßen und Gassen,
Da muß sich ein rechtschaffner Meister tadeln lassen;
Ich hoffe, der Bau wird wohl bestehn,
Wenn Bauverständige ihn ansehn.

Wenn mich nur mein Herr erst lobet
Und mich mein Gott vor redlich kennt,
So lach' ich, wenn der Neider tobet
Und an mein Thun ein' Fehler hängt.
Er haftet nicht. Der Tugend Lauf
Hält alle Lasterreden auf;

in Windischleuba, Remsa, Kotteritz, Großröda u. a.:

Ich kehre mich nichts dran,
Ich laß die Leute klügeln,
Wer kann denn Jedermann
Das lose Maul verriegeln?
Ich kann nicht besser leben,
Als daß ich dazu lach',
So haben sie vergebens
Sich viele Müh' gemacht;

Drogen, Großenstein, Bethenhausen, Hartha u. a.:

Auf Gott und mein Glück
Hoff' ich alle Augenblick,
Hab' ich gleich der Neider viel,
So geschieht doch, was Gott haben will;

Korbussen:

Hab' ich der Neider noch so viel,
So hab' ich, was Gott haben will;
Ob sie mich gleich meiden,
Müssen sie mich doch leiden;

Petsa:

Ich achte nicht der Neider Spott,
Was sie mir gönnen, das gebe ihnen Gott;
Wollen sie mir gleich nichts gönnen und geben,
So müssen sie mir doch gönnen mein Leben.

Wie die Bestimmung eines Gebäudes zu einem besondern Zweck in vielen Fällen auch eine besonders darauf passende Inschrift hervorgerufen hat, haben wir schon oben an einigen Beispielen von Inschriften an Kirchen, Schulen, Landhäusern ꝛc. gesehen. Es mögen hier noch einige derartige Inschriften angeführt werden. In Braunshain an der Schmiede, wie noch vor wenigen Jahren auch in Ehrenberg, findet sich der Spruch:

Wie Gott durch's Kreuz zur Buße bringt,
Durch's Feuer der Schmied den Stahl und das Eisen zwingt.

Im Reichstädter Gasthause lesen wir innen über der Stubenthür:

Hier ist ein Zufluchtsort vor jeden Wandersmann,
Wo er für baares Geld Bewirthung finden kann.
Der Arme wird geschont, der Reiche muß bezahlen,
Doch wird auch nie der Wirth mit Kreide doppelt malen?

In Schwanditz wurde noch vor Kurzem der hungrige und durstige Wandrer mit dem Verse eingeladen:

Wer sich an Speis' und Trank will laben,
Kann's billig, gut und schnell hier haben,
Drum kehrt in diesem Hause ein,
Stets werdet ihr willkommen sein.

In Langenleuba-Niederhain in der Wirthsstube wird de Gaste an's Herz gelegt, wie er sich die Gunst des Wirth verschaffen könne:

Wer hier zu dieser Thür eingeht und ist ein frommer Gast,
Der ist dem Wirthe angenehm und fällt ihm nicht zur Last;
Wer aber geht und zahlet nicht und läßt auch nichts zum Pfand,
Das macht dem Wirth Verdrießlichkeit, dem Gaste eine Schand'.

In Lucka am Gasthof zum Rothen Hirsch wird der Vo zug dieses Gasthauses vor dem gegenüberliegenden Zur Son angepriesen:

Vor der Sonnen Lauf
Ist der Hirsch schon auf.
Es stehet hier in Gottes Hand,
Zum Rothen Hirsch wird es genannt.

Am Gasthof in Ehrenhain liest man:

Seit 1845 steht dieses Haus in Gottes Hand,
Zum Erbkretschmer ist es genannt.

An der Brauerei in Podelwitz steht der bekannte Spruch der sich ähnlich lautend früher auch im Wirthshause zu Padi befand:

Gott fürchten macht selig,
Bier trinken macht fröhlich,
Drum fürchte Gott und trinke Bier,
So wirst du fröhlich und selig allhier.

Vom Biertrinken handelte auch ein Vers, welcher i einem jetzt abgerissenen Hause in Naundorf (Parochie Mehna stand:

Wenn ich das Bier könnt' meiden,
Ging ich in Sammt und Seiden,
Da ich's aber nicht meiden kann,
Hab' ich zerriss'ne Kleider an.

Für derartige launige, oft derbe Sprüche — untermisch mit ernsten und erbaulichen — sind besonders die Kammerr und die hier und da noch in ihrem ursprünglichen Zustande erhaltnen sogenannten Borstuben eine reiche Fundstätte. In diesen letzteren wurden ehemals die Tanzvergnügungen bei

amilienfesten, besonders Hochzeiten abgehalten, und in vielen ndet sich ein besondrer erhöhter Platz für die Musikanten*). eben Musik und Tanz mögen die Sprüche, welche oft alle er Wände anfüllen, den Gästen zur Unterhaltung gedient aben. In dem Vorhergegangnen ist schon eine große Anhl derselben angeführt worden; viele, oft unzarter, oft nniger Art, beziehen sich auf das weibliche Geschlecht, die iebe, die ehelichen Verhältnisse; z. B. in Frankenau:

Weil ich mich in dich verliebt
Und dich nicht vergessen kann,
Hab' ich dich in's Herz geschrieben,
Welches dich nicht lassen kann.

Mein Herz und dein Herz
Soll sein ein Herz.

Unser Beider Liebe soll nicht werden klein,
Es wachsen denn drei Rosen auf einem Mühlstein;
Und wenn die drei Rosen tragen Wein,
So soll unsrer Beider Liebe aus sein.

Das Weib sich freundlich stellen soll,
Des Mannes Weise lernen wohl.

Gott im Herzen,
Die Liebste im Arm,
Vertreibet viel Schmerzen
Und machet fein warm;

in Mehna:

Wollt ihr vor allen Gästen den Heiland laden ein,
Wird es für Braut und Bräut'gam niemals ein Schade sein;

in Meuselwitz:

Feines Liebchen, halte feste,
Wie der Baum hält seine Aeste,
Wie der Ring den Diamant,
Mich und dich scheidet Niemand;

*) In Rodameuschel steht in einer Vorstube am Musikantenplatze:
Wir spielen Baß, Cymbel und Violine,
Damit können wir brav Geld verdiene.

in Beerwalde:

Schön soll ich sein, das bin ich nicht,
Fromm bin ich wohl, das hilft mir nicht,
Geld hilft mir wohl, das hab' ich nicht,
Drum liebt mich auch das Frauenzimmer nicht;

in Dobraschütz:

Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen;
Es ist keine Blume, die schöner blüht,
Als wenn zwei Herzen haben
Ein gläubiges Gemüth.

Wenn die Henne krähet vor dem Hahn
Und das Weib redet wider den Mann,
So soll der Mann das Weib auf das Maul schla'n;

in Rodameuschel:

Zwei Weiber und ein fetter Hund,
Die sein kapabel alle Stund',
So sie sich zusammensetzen,
Den Teufel aus dem Haus zu hetzen.

Ein leeres, braches Feld und ledig Frauenzimmer
Hofft beiderseits zugleich auf die Bestellung immer.

Zuweilen sind die Gäste an ihre landwirthschaftlichen Beschäftigungen erinnert worden, z. B. in Rodameuschel:

Wer nicht will Heu rechen,
Wenn die Mücken stechen,
Der nehme im Winter ein Strohseil
Und frage: Wo ist Heu feil?

oder sie sind hie und da mit Räthseln unterhalten worden, welchen oft die Auflösung gleich beigefügt war. So stand in der Borstube eines jetzt weggerissenen Nebengebäudes in Drosen:

Es sind vierundzwanzig Herren auf Erden,
Dadurch muß das ganze Land regieret werden,
Sie essen kein Brod und trinken keinen Wein,
Doch müssen sie des Landes Herren sein;

ıd unter diesen Herren sollte man die Buchstaben verstehen. ndre Räthsel fanden sich in einem jetzt ebenfalls abgebrochnen ause in Meuselwitz, so:

Heil machen kann ich nicht,
Doch braucht man mich zu Pflaster;
Man macht verwerflich mich,
Das ist das größte Laster;
Man tritt mit Füßen mich,
Ich brachte .....,
Als er mit David sich
Begabe in den Krieg. (Ein Stein.)

Es war ein festes Wasserschloß,
Das da ein' hölzern Schlüssel schloß,
Das Wild das ist hindurchgegangen,
Der Jäger war im Netz gefangen.

Sagt mir, ihr lieben Gäste,
Was war das für eine Köste,
Da der Bräut'gam ohne Kleid
Und die Braut ganz ungescheut
Splitternackend sich ließ sehen?
Lieber, sagt, wo ist's geschehen? (Im Paradeiß.)

Es sieht dem Zucker gleich,
Es wird zu allen Tagen
Allhier zu Essenszeit
Den Leuten aufgetragen,
Es wird hiervon benennt
Stadt Hall, die werthe Stadt;
Wohl dem, der bis an's End'
Dasselbe reichlich hat. (Das Salz.)

Oder die Worte sind durch Umstellung der Buchstaben zu enträthseln, wie ebendaselbst:

Fual redo fuas.

Zuweilen wird auch den Gästen ein Spiegel der Selbstbeschauung vorgehalten in Sprüchen, wie folgende: in Beerwalde:

Es kommt Mancher zu mir und besuchet mich,
Er meinet's aber von Herzen nicht,
Es wäre besser, er bliebe für sich
Und ließe seinen Besuch um mich;

in Löbichau:

Viele kommen und besuchen mich,
Sie meinen's aber von Herzen nicht,
Sie suchen nur Gelegenheit,
Mich auszutragen weit und breit;

in Frankenau:

Wer oftmals in die Stuben geht
Und ihm sein Maul weit offen steht,
Will fremder Leute Händel wissen,
Dem wäre besser auf's Maul geschmissen.

Aber gestattet ist (in Meuselwitz):

Nur rein (d. i. herein)
Wer fromm ist und fein;

doch ist dabei die Mahnung nicht zu vergessen (ebendaselbst

Wenn Eines zu der Thür rein geht
Und sein Sinn zum Stehlen steht,
Der kann nur bleiben zu Hause,
Wir haben selber eine Katze, die kann mause;

und die in Frankenau:

Nimm nichts mit, was mein ist,
Und laß nichts da, was dein ist.

In Beerwalde lautet eine Inschrift:

Mein Wunsch in dieser Welt sind diese drei Dinge:
Gesundheit, meine Ehre, Niemand nichts schuldig sein;

und wie einmal die Wünsche der Menschen in dieser We
verschieden sind, so hat einem Andern an seiner Freiheit me
gelegen als an seiner Ehre: in Rodaneuschel:

Mein Wunsch auf dieser Welt
Sind nur drei Ding allein:
Gesund, mein eigner Herr,
Niemand nichts schuldig sein;

:r Andre haben sich Andres gewünscht: in Groß-Stöbnitz:

Wenn ich nur habe einen gütigen Gott,
Ein gut Gewissen, mein täglich Brod,
Und Christum im Herzen mein,
Wie kann ich reicher sein?

Frankenau:

Gottes Segen, gesunden Leib,
Ein warmes Bett, ein schönes Weib,
Gut ungrisch Gold, gut Bier und Wein,
Nichts kann auf Erden schöner sein;

d mit einigen Veränderungen in Meuselwitz:

Gottes Gnad', gesunden Leib,
Ein warmes Bett, ein schönes Weib,
Ein gut Gewissen, viel baares Geld,
Das ist das Beste auf der Welt.

Hiermit sei diese kleine Blumenlese von Hausinschriften us unserm Vaterlande beschlossen. Ihre Absicht wird erreicht in: zu zeigen, welch ein reicher Quell voll von Frömmig- it, Innigkeit, Lebensweisheit, Humor und sinnigen Bezüg- hkeiten uns aus diesen Inschriften fließt, und wie beklagens- erth es ist, daß er immer mehr und mehr versiegt.

IX.

Miscellen.

Einige Nachträge zur Altenburger Kirchengallerie.

Mitgetheilt

vom Pastor Dr. Löbe aus Rasephas.

1. Schmölln.

Von dem unter den dasigen Archidiakonen in der Kirchen gallerie I. S. 438 angeführten Johann Nandelstädt, der frühe hier Schulmeister und dann Diakonus gewesen war, nachhe als Pfarrer nach Altkirchen kam (S. 105) und in Cosm starb (S. 229), erfahren wir aus den Lutheranis nachträglich daß er nicht aus Mannsfeld gebürtig war, sondern nach der Wittenberger Album, wornach er im April 1532 inscribirt wurde aus Baiern (Bauarus); ferner daß er nicht schon 153 wie S. 440 steht, sondern erst 1539 Diakonus in Schmöll wurde, wie sein Examinations- und Ordinationszeugniß vor 6. Juli 1539 ausweist. Dasselbe ist von Luther und Bugen hagen ausgestellt und besagt [1]), nach seinem Vocationsschreibe wäre er berufen ad ministerium evangelii in Smollen und sey honestis et piis moribus praeditus. Da e nun um die Ordination in Wittenberg gebeten hätte, so sage die Aussteller: explorata ejus conditione intelleximus eum puram et catholicam evangelii doctrinam buam et ecclesia nostra docet et profitetur, am plecti et ab omnibus anaticis opinionibus, quae damnatae sunt judicio catholicae ecclesiae Christi abhorrere. Pollicitus est etiam, se puram doctrinam quam profitemur, fideliter populo traditurum esse

[1]) Es steht bei de Wette VI, 228.

(Wird fortgesetzt.)

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.

Nach mehrwöchigem, schmerzensvollem Krankenlager verschied am 25. November 1868 auf dem hiesigen Residenzschlosse:

Se. Hoheit der Herzog Joseph Friedrich Ernst Georg Karl,

Herzog zu Sachsen,

geb. zu Hildburghausen den 27. August 1789.

Es soll hier nicht der Ort sein, ein, selbst nur skizzenhaftes Bild des langen, erfahrungsreichen Lebens des hohen Entschlafenen zu geben; noch soll hier der während einer 14jährigen Regierungszeit oft bewährten, hohen Regententugenden und der wahrhaft landesväterlichen Gesinnungs- und Handlungsweise Desselben, Seiner bis an Sein Lebensende ungeschwächt verbliebenen Liebe und Treue für unser kleines, aber theures Altenburger Land gedacht, ebensowenig soll hier von den vortrefflichen Eigenschaften Seines reich gebildeten Geistes und Seines nur für Anderer Wohl warm schlagenden Herzens gesprochen werden! Vielmehr will der Verein nur bekun-

den, welchen schweren Verlust er durch das Hinscheiden des fürstlichen Herrn erlitten hat, er will nur den Gefühlen des tiefsten Schmerzes und der aufrichtigsten Dankbarkeit hierdurch besondern Ausdruck verleihen. Denn als kurz nach Gründung des Vereins mehrere Gesellschafts-Abgeordnete am 8. Januar 1840 dem damals regierenden Herzog Joseph die gedruckten Gesellschaftsstatuten überreichen und dabei um landesherrlichen Schutz und Förderung der Vereinszwecke nachsuchen durften, geruhte Derselbe mittelst höchsten Erlasses vom 18. Januar 1840 das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Und die bei jener Gelegenheit gegebene Zusicherung:

„Ich nehme keinen Anstand, dem Vorstande zu „eröffnen, daß Ich bei dem sehr löblichen Zwecke, „welchen sich die Gesellschaft zur Aufgabe ge„macht hat, nicht nur das Protektorat gern an„nehmen, sondern Mich auch freuen werde, wenn „sich Mir irgend die Füglichkeit darbietet, der „Gesellschaft Meine Theilnahme an ihrem Ge„deihen und an ihrer fortschreitenden Wirksam„keit zu bethätigen."

hat der nun heimgegangene Senior des uralten, hochberühmten Wettiner Fürstenhauses in einer Weise gehalten, wie man dies nur von einem Fürsten des durch seine Treue bekannten und bewährten sächsischen Volks-

tammes erwarten darf. Zunächst ließ unser hoher Pro-
ektor Sich angelegen sein, dem jungen Vereine aus Lan-
esmitteln eine jährlich wiederkehrende Unterstützung zu
ichern. Sprechende Beweise Seiner fortdauernd wohl-
ollenden Gesinnungen für den Verein finden sich in
nseren Vereins-Sammlungen. Reges, geistiges Vereins-
eben wußte Er durch das Veranlassen eingehender Unter-
uchungen über Gegenstände der vaterländischen Geschichte
ervorzurufen; so manche unserer auch in weiteren Krei-
en mit Anerkennung und Interesse aufgenommenen Ver-
ffentlichungen würde vielleicht ohne den von Ihm ge-
ebenen Anstoß unterblieben sein. Bei Ihm, dem gründ-
ichen Kenner und unermüdlichen Forscher der Geschichte
es weitern und engern Vaterlandes fanden unsere Mit-
heilungen stets wohlwollende Aufnahme und nachsichtige
Beurtheilung. Seiner ganz besonderen Pflege und Für-
orge erfreuten sich alle Punkte unseres engeren Vater-
andes, an welche sich geschichtliche Interessen knüpften;
Er scheute kein Opfer, wenn es galt, Denkmäler längst
ergangener Zeiten dem Verfalle zu entreißen, oder für
historisch Wichtiges eine bleibende Erinnerung zu schaffen.
Vor Allem hat Er in dem letzten Jahrzehent Seines
Lebens durch die von Ihm Selbst mit feinem Sinne bis
in die kleinsten Details geleitete Wiederherstellung des
von Seinem berühmten Ahnen, dem Kurfürsten Johann

Friedrich dem Großmüthigen, erbauten Jagdschlosses zur Fröhlichen-Wiederkunft bei Roda mit fürstlicher Pietät das Andenken an Seinen großen Vorfahren wieder wachgerufen und erhalten. Und wie Er immer in Freud und Leid in dem Rückblicke auf längst vergangene Zeiten Mahnung, Erholung und Trost fand, so gewährte Ihm auch auf Seinem letzten Krankenlager nächst dem Glauben an Seinen Erlöser das Ihm genau bekannte Leben und Sterben Seiner beiden erlauchten Ahnherren, des Kurfürsten Friedrich des Weisen und des großmüthigen Kurfürsten Johann Friedrich, die erforderliche Kraft, Hingebung und Geduld bis zu und in dem letzten und schwersten Kampfe. Er hat denselben als christlicher Fürst und Held ausgekämpft.

Das dankbarste Andenken an den nun verklärten hohen Herrn wird immer in unserem Vereine fortleben.

Altenburg, im Dezember 1868.

X.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahre 1866—67.

Von

v. Hopffgarten-Heidler, Geschäftsführer.

Zum ersten Male habe ich die Ehre, Ihnen über die Wirksamkeit unserer Gesellschaft während des mit heute abgelaufenen 29. Vereinsjahres Bericht zu erstatten, und ich freue mich, durch denselben Ihnen ein ebenso erfreuliches Bild über das Leben, Schaffen und Wirken unseres Vereins geben zu können, als dies von meinem geehrten Amtsvorgänger immer geschehen konnte. Dem einen in der Erforschung der vaterländischen Geschichte und Alterthümer bestehenden Vereinszwecke ist treulich und rastlos nachgestrebt worden; in den regelmäßigen Vereinssitzungen wechselten schriftliche, eingehende Vorträge mit mündlichen Besprechungen und Erörterungen ab; die schon bestehende Verbindung mit auswärtigen Gesellschaften und Vereinen wurde erweitert, durch die im Sommer d. J. geschehene Herausgabe des ersten Hefts zum 7. Bande unserer Mittheilungen konnten wir von unserer Thätigkeit ein öffentliches Zeugniß ablegen, und den mit uns in Schriftenverkehr stehenden auswärtigen Vereinen ein Aequivalent für das von denselben oft mit reichlicher Hand Gewährte darbieten. Unsere Sammlungen haben sich theils und hauptsächlich durch Ge-

schenke geehrter Mitglieder und Freunde, theils durch Ankau
aus den freilich etwas sparsam fließenden, aber doch nich
versiegenden Vereinsmitteln vermehrt, und so können wir uns
sagen, daß wir auch dem zweiten Zwecke unserer Gesellschaft
Erhaltung und Aufbewahrung der Denkmäler der Geschicht
und des Alterthums nach Kräften Rechnung getragen haben

Wie dies Alles geschehen, darüber möge dieser Berich
Ihnen Aufschluß geben. Das vorjährige Stiftungsfest unseres
Vereins haben wir am 21. November v. J. in der gewöhn
lichen, oder auch nicht in der gewöhnlichen Weise gefeiert
In der gewöhnlichen Weise insofern, als in demselben vo
einer zahlreichen Versammlung der Jahresbericht vorgetrage
und die Jahresrechnung abgenommen ward, mehrere Vorträg
gehalten wurden und als das sich dann anschließende Fest
mahl durch den dabei herrschenden gemüthlichen und heiteren
Ton ebenso wie in den früheren Jahren das erfreulichste Zeug
niß für alle daran Theilnehmende ablegte. Nicht in der
gewöhnlichen Weise, weil die statutenmäßige Wahl neuer Ge
sellschafts-Beamten unterblieb. Doch erblicken Sie in diesem
statutenwidrigen Verhalten nicht ein bedenkliches Zeichen einer
den Zwecken unseres Vereins gerade entgegenlaufenden Neue
rungs- oder gar Zerstörungssucht, sondern erkennen Sie viel
mehr darin einen erfreulichen Beweis für das erhaltende
Prinzip, welches immer die Seele unseres Vereins gewesen ist
und sein wird. Denn es galt, dem Gesammtverein der deutschen
Geschichts- und Alterthums-Vereine, dessen geschäftsführender
Vorort zu sein unser Verein die Ehre hat, in der Person
unseres hochverehrten zeitherigen Herrn Vorsitzenden den bis
herigen Präsidenten zu erhalten und dies ließ sich, da nach
§. 13 unserer Statuten unser Herr Vorsitzender zu diesem
Amte für uns nicht wieder wählbar war, nur durch Abän
derung des §. 13 und Aufschiebung der Wahl ermöglichen.
Die Versammlung ging daher um so lieber darauf ein, durch
eine entsprechende in der nächsten Vereinssitzung einzubringende
Abänderung des §. 13 der Statuten die Wiederwahl unseres
verehrten Herrn Vorsitzenden zu ermöglichen, als für den-

selben darin zugleich ein Beweis der Anerkennung und des Dankes für seine ausgezeichneten Verdienste um unsern Verein erblickt werden mochte. Die von einer nach §. 18 der Statuten hierzu ernannten Kommission in der Vereinssitzung am 19. Dezember v. J. beantragte Abänderung der Statuten wurde denn auch von der Gesellschaft angenommen und bei dem alsbald vorgenommenen Skrutinium fiel die Wahl auf Herrn Geh. Rath ꝛc. Dr. v. d. Gabelentz auf Poschwitz,

als Vorsitzenden,

= Pastor Dr. Löbe aus Rasephas
= Landschaftssyndikus Große von hier } als Beisitzer,
= Dr. Wolf als Rechnungsführer

und

Ihrem Berichterstatter, als Geschäftsführer.

Denn der langjährige und treubewährte Geschäftsführer unserer Gesellschaft, Herr Appellationsrath Dr. Hase hier, hatte den wohlberechtigten Wunsch, von diesem Amte enthoben zu werden, zu erkennen gegeben. Der Dank, welchen die Gesellschaft auf Anregung des Herrn Vorsitzenden einstimmig dem abtretenden Herrn Geschäftsführer für die treue und unermüdete Verwaltung seines Amtes votirte, sei hier nochmals öffentlich ausgesprochen; der von der Gesellschaft geäußerte Wunsch, daß mein Herr Amtsvorgänger, wie zeither, seine Kenntnisse, seinen Fleiß den Vereins-Interessen widmen möge, sei nochmals wiederholt.

Die Zahl unserer Mitglieder betrug am Schlusse des letzten Vereinsjahres 150, nämlich:

64 ordentliche einheimische Mitglieder,
33 = auswärtige = =
20 Ehrenmitglieder,
33 korrespondirende Mitglieder,

150 Sa.

Von denselben verloren wir

1 ordentliches einheimisches Mitglied, Se. Exzellenz Herrn Staatsminister a. D. Dr. v. Larisch hier,

durch freiwilligen Austritt; ferner

1 ordentliches einheimisches Mitglied, Herrn Kaufmann Möller hier,

1 ordentliches auswärtiges Mitglied, Herrn Gutsbesitzer Prösdorf in Leesen,

4 korrespondirende Mitglieder, nämlich:

Herrn Hofrath Dr. Hesse in Rudolstadt,

= k. k. Oberoffizial im Handelsministerium Saazer in Wien,

= Pfarrer Schmidt in Markpfiffelbach,

= Dr. Vogl in Wien

durch den Tod.

Dagegen wurden 5 Mitglieder, nämlich:

2 einheimische ordentliche Mitglieder

Herr Hofrath Armack hier,

= Oberlehrer Häsſelbarth hier,

und

3 auswärtige ordentliche Mitglieder,

Herr Pfarrer Kuhnt aus Windischleuba,

= Schullehrer Fiedler daher,

= Kaufmann Eisel in Gera

aufgenommen, und es zählt daher unser Verein gegenwärtig 148 Mitglieder, nämlich:

64 ordentliche einheimische,
35 = auswärtige,
29 korrespondirende,
20 Ehrenmitglieder,

148 Sa.

Die am 19. Dezember 1866, am 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 16. Oktober d. J. abgehaltenen Vereinssitzungen erfreuten sich zahlreicher Theilnahme. Der auch in diesem Jahre und zwar am 6. Juli unternommene Frühlingsausflug nach Borna, Frohburg, Streitwald, Greifenhain, ließ durch Besichtigung der Kunigundenkirche und der Stadtkirche sowie des Rathhauses zu Borna, durch Einsicht mehrerer vom Herrn Bürgermeister Heinrich in Borna freundlich vorgelegter alter Stadt-

bücher und Urkunden, welche bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts hinaufreichen, durch Vorlegung verschiedener Folter-Instrumente, sowie durch den Besuch der im romanischen Stile erbauten Dorfkirche zu Greifenhain mancherlei Interessantes kennen lernen und brachte hierdurch, sowie durch die dabei herrschende Fröhlichkeit und Eintracht der Theilnehmer den befriedigendsten Eindruck hervor.

Ueber die Beschäftigungen in den Sitzungen ist Folgendes zu bemerken:

Herr Geh. Reg.-Rath Dr. Back machte am 20. Febr. d. J. Mittheilung über Pfahlbauten, insbesondere in Anschluß an einen Aufsatz der Neuen Stettiner Zeitung über Pfahlbauten in Pommern vom Prof. Hering in Stettin, und bethätigte außerdem in verschiedenen Sitzungen sein großes Interesse an den Verein durch mannichfache Schenkungen und durch Angabe von Mitteln und Wegen, um dem Verein die Erwerbung interessanter Gegenstände zu ermöglichen.

Herr Archivar v. Braun trug am 24. April d. J. eine Geschichte der Tanzkunst von der ältesten bis auf die neueste Zeit vor, gab

am 17. Juli d. J. biographische Notizen über die Altenburger Generalsuperintendenten Dr. Egydius Hunnius und Dr. Christoph Löber

und

theilte Einiges über ältere Bezeichnung verschiedener Dörfer des Ostkreises des Herzogthums Altenburg mit.

Der Vorsitzende Herr Geheimerath v. d. Gabelentz trug am 15. Mai d. J. eine im Gutsarchive zu Heukewalde b. Z. im Original aufgefundene, vom Herrn Cand. theol. von Flanz übermittelte Selbstbiographie der verehel. Agnes von Pflugk geb. von Reisen auf Posterstein d. d. 8. Oktbr. 1629 vor, knüpfte hieran einige genealogische Notizen über die Familie von Reisen

und

legte am 18. Juni d. J. mehrere vom Herzogl. Staatsministerium hier ihm zur Einsichtnahme mitgetheilte Urkunden

aus den Jahren 1566, 1608, 1626, 1743 vor, welche im Knopfe des Schlagglockenthurms auf der hiesigen Schloßkirche aufgefunden worden sind. Abschrift dieser Urkunden ist zu den Vereins-Sammlungen genommen worden.

Herr Appellationsrath Dr. Hase hielt zum Stiftungsfeste, den 21. November 1866, einen längeren, inzwischen im hiesigen Hauskalender zum Abdruck gekommenen Vortrag über das hiesige Bergerkloster, sodann

am 16. Januar d. J. über den letzten Probst am hiesigen Bergerkloster, Benediktus Bischoff; weiter veranschaulichte er

am 20. Februar d. J. den Aufwand, welcher in früheren Zeiten durch Abhaltung der Landtage, insbesondere durch Beköstigung der Landstände dem Landesherrn erwachsen, durch Vorführung zweier Beispiele aus den Jahren 1523 und 1570, und gab hierzu

am 20. März d. J. ein Seitenstück durch einen Vortrag über Vorkommnisse zwischen dem Herzoge Friedrich Wilhelm II. von Altenburg und den Geheimeräthen Wolf Konrad von Thumshirn und von Brand hier, veranlaßt durch die berichtlichen Beschwerden der Letzteren über den ungewöhnlichen Aufwand am Herzoglichen Hofe.

Weiter richtete derselbe

am 15. Mai d. J. die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf das Alter der Kirchen im Lande und auf die Namen der Heiligen derselben, indem er dabei durch Beispiele aus hiesiger Stadt erläuterte, wie der Name des Heiligen über die Zeit der Erbauung der Kirche Aufschluß zu geben wohl im Stande sei, sprach

am 19. Juni d. J. über Entstehung des Namens der Familie von Flanz und endlich

am 16. Oktober d. J. über 11 im hiesigen Regierungsarchive befindliche, von den deutschen Kaisern resp. römischen Königen Konrad II., Friedrich I., Philipp II., Friedrich II., Rudolf von Habsburg, Adolph von Nassau resp. in den Jahren 1025, 1181, 1199, 1200, 1214, 1217, 1220, 1226 (?), 1290, 1296, 1307 ausgestellte Urkunden.

Den in unserem neuesten Hefte (Bd. 7. H. I.) zum Abruck gekommenen Vortrag über Hausinschriften auf dem ande, hielt

Herr Kandid. Löbe aus Rasephas zum Stiftungsfeste, m 21. November 1866.

Herr Pastor Dr. Löbe aus Rasephas sprach am 19. Juni . J. über einen Indulgenzbrief des Pabstes Benedikt XIV. om Jahre 1342 für die Kirche zu Nenkersdorf b. Borna.

Herr Bauamts-Assistent Sprenger von hier stellte am 15. Mai d. J. ein von ihm selbst in vollkommenster Weise uf Grund der vorhandenen Baufragmente, Risse u. s. w. ngefertigtes Modell der Kirche des hiesigen Bergerklosters us und verband damit einen eingehenden Vortrag über Erbauung der Kirche.

Der Berichterstatter endlich reihte an die Uebergabe der eingegangenen Drucksachen öfter kürzere Mittheilungen aus deren Inhalt, machte

am 24. April d. Js. eine im Jahre 1709 vom Fürstl. Amte zu Roda wegen Gotteslästerung geführte Untersuchung zum Gegenstande eines Vortrags und

gab am nämlichen Tage verschiedene resp. durch die Güte des Herrn Bürgermeister Back in Roda ihm gewordene Aufschlüsse über die vor mehreren Jahren auf der Wölmisse bei Roda aufgefundenen, in das Eigenthum des Vereins übergegangenen Bronze-Gegenstände.

Ein vom Vorstande des germanischen Museums in Nürnberg gemachtes Anerbieten, Gegenstände aus dessen Sammlungen unter gewissen Voraussetzungen zur Ausstellung auf Zeit zu überlassen, glaubte der Verein dankend ablehnen zu sollen.

Endlich dürfte der am 16. Oktober d. J. gefaßte Vereinsbeschluß, wonach an Nicht-Mitglieder einzelne Hefte der „Mittheilungen" zu — $7\frac{1}{2}$ Ngr. —, bei der Entnahme von mehreren Bänden aber mit je — 5 Ngr. — abgelassen werden sollen, somit zur weiteren Kenntniß zu bringen sein.

Der Verkehr mit auswärtigen Akademien, Vereinen und Gesellschaften hat sich im verflossenen Geschäftsjahre noch gesteigert. Zu den Vereinen, mit welchen wir bisher im Schriftenverkehr gestanden, traten noch:

die friesische Genossenschaft zu Leeuwarden,
die Ungarische Akademie der Wissenschaften in Pest,
der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, zu Prag,
die historische Gesellschaft in Utrecht,
der Verein für Geschichts- und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg,
die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft für Leisnig und Umgegend.

Durch diesen Verkehr wurden unsere Gesellschafts-Sammlungen, namentlich die Bibliothek, mit einer Menge, mitunter reich mit Bildwerken ausgestatteter, werthvoller Werke bereichert. Den betreffenden Vereinen u. s. w. wird hierfür der aufrichtige Dank der Gesellschaft somit auszusprechen sein. Gleicher Dank gilt allen Mitgliedern des Vereins und Freunden desselben, welche durch Geschenke ihr Interesse an dem Vereine bethätigten. An derartigen Geschenken wurden übergeben:

1) an die Bibliothek und die damit verbundene Urkunden-Sammlung vom Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back hier eine Urkunde des Herrn von Flügelsberg über Uebereignung einer Besitzung zu Münsa an das Bergerkloster hier; eine photographische Abbildung des Wandgemäldes von Kaulbach im germanischen Museum zu Nürnberg; Anderson, J. G. L., Geschichte der deutschen Ordenskommende Griefstedt. Erfurt 1866; mehrere Broschüren über des Astronomen Kepler Geburtsort, Wohn- und Sterbehaus nebst einer Photographie Keplers und seiner Frau; eine Erinnerungspredigt an den 300jährigen Todestag Dr. M. Luthers, gehalten von W. E. Kirst, Pfarrer zu Hohendorf; vierzehn Neujahrs-Wünsche von dem Grafen Kronegk weil. hierselbst; ferner im Auftrag des Herrn Dr. Herzog in Zwickau:

Geschichte der St. Moritzkirche in Zwickau; Notizen über erloschene Adelsgeschlechter des Osterlandes; vom Herrn Oberleutnant von Bärenstein hier einige in Altenburg gehaltene Predigten; v. Beust: „über Kanzler Altenburgs"; eine Anzahl Patente u. s. w. den Friedenstraktat zwischen Sachsen und Preußen d. d. Wien den 18./21. Mai 1815; eine Sammlung Taxen der Lebensmittel in der Residenzstadt Altenburg in den Jahren 1802—1813; vom Herrn Geheimerath v. d. Gabelentz auf Poschwitz: Hildebrand: Statistik Thüringens; vom Herrn Landschaftssyndikus Große hier das Original eines in hiesige Stadt während der Unruhen im September 1830 eingeworfenen Drohbriefs; mehrere bei feierlichen Gelegenheiten hier abgehaltene Reden; vom Herrn Appellationsrath Dr. Hase hier: Köller: Eduard, der Prinzenraub, Leipzig 1848; die vierte Säkularfeier der Erfindung Guttenbergs in Dresden und Leipzig, 1840; Denkschrift über das dem durchlaucht. Sachsen-Ernestinischen Hause zustehende Recht auf Sukzession im Herzogthum Lauenburg, Weimar, 1864; von unserm korrespondirenden Mitgliede Dr. K. A. Tobias in Zittau, dessen: Geschichte der preuß. Invasion in Zittau u. s. w. im Jahre 1866. Zittau, 1867; vom Herrn Konsist.-Rath Wagner in Windischleuba drei Gelegenheits-Predigten vom Generalsuperint. Gotthilf Friedemann Löber weil. hierselbst; vom Herrn Pastor Dr. Löbe I. in Rasephas den Abdruck des oben erwähnten Indulgenzbriefs des Pabst Benedikt XIV. vom Jahre 1342 für die Kirche zu Nenkersdorf; vom Geschäftsführer Taschenbuch ohne Titel. 1822.

2) An die Münz- 2c. Sammlung: vom Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back hier ein alter meißnischer Groschen; eine ziemlich wohlerhaltene und eine defekte Urne, eine Waffe von Feuerstein und mehrere Knochen vor einigen Jahren in der Gegend von Unterbornitz bei Zeitz beim Einebnen eines Grabhügels aufgefunden; vom Herrn Aktuar Gröbe in Schmölln mehrere auf dem Pfefferberge bei Schmölln aufgefundene eiserne und aus Knochen gefertigte beim Grundgraben eines Hauses aufgefundene Geräthschaften;

vom Herrn Landschaftssyndikus Große hier einige Münzen bei den im verflossenen Jahre auf dem Josephsplatze hier vorgenommenen Erdarbeiten vorgefunden; im Auftrag des Herrn Kaufmann Berger in Meuselwitz, mehrere Urnenfragmente, einige Stückchen Bronze, einige Knochen, in der Nähe von Meuselwitz aufgefunden, 14 verschiedene, alte sächs. Münzen; im Auftrag des Herrn Ziegeleibesitzer Staude hier ein altes churfürstl. sächs. einthälriges Kassenbillet; im Auftrag des Herrn Rittergutsbes. Scholber auf Neubraunshain eine daselbst aufgefundene Framea in Bronze; vom Herrn Appellationsrath Dr. Hase hier im Auftrag des Herrn Pastor Hermann zu Wintersdorf zwei alte sächs. Silbermünzen, welche nebst 34 Stück dergleichen in der Nähe von Wintersdorf aufgefunden wurden; vom Herrn Rathsherrn Jakob hier 3 alte sächs. Groschen, in der Molbitzer Gasse hier bei Erdarbeiten aufgefunden; vom Herrn Maurermeister Kertscher in Hartha zwei defekte und ein ziemlich gut erhaltenes Steingeräth, erstere in Neubraunshainer, letzteres in Reichstädter Flur aufgefunden; von der Naturforschenden Gesellschaft hier eine Steinwaffe, vor längerer Zeit im Luckaer Forste und Opferbrod nebst Opfergetraide auf einem Opferplatze bei Schlöben in Schlesien aufgefunden; vom Herrn Regimentsadjutant v. Sack hier ein 3 Groschenstück von Albert, Markgraf von Brandenburg; fünf Brakteaten, in der Nähe Erfurts aufgefunden; vier weimar. Groschen (Wilhelmsburg). Endlich wird noch zu erwähnen sein, daß die Gesellschaft außer mehreren Drucksachen eine Sammlung von Sämereien u. s. w. aus der Pfahlbaute Robenhausen vom Antiquar Messikommer in Wetzikon bei Zürich und durch freundliche Vermittlung des Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back hier vom Herrn Bäckermeister Pfeil in Roda eine Taschenuhr vom Jahre 1588, endlich durch Vermittelung des Herrn Rathsherrn Jakob hier vier alte sächs. Groschen vom Herrn Tuchscheerer Moor hier käuflich akquirirt. Auch ein Theil der schon oben erwähnten, bei Wintersdorf aufgefundenen Silbermünzen ward angekauft.

Unserem Vereine ward endlich auf der im September v. J. zu Freiburg im Breisgau abgehaltenen Versammlung der deutschen Alterthumsforschenden Vereine die Ehre zu Theil, für das Jahr 1868 wieder zum geschäftsführenden Vorort des Gesammtvereins erwählt zu werden. Auf den hierüber vom Herrn Landschaftssyndikus Große in der Sitzung vom 16. Oktbr. d. J. erstatteten Bericht nahm der Verein diese Wahl dankend an und ersuchte die Herren

Geheimerath v. d. Gabelentz,
Landschaftssyndikus Große,
Dr. Wolf,

der Leitung und Geschäftsführung des Gesammtvereins, wie zeither, sich unterziehen zu wollen. Die gedachten Herren erklärten hierzu ihre Bereitwilligkeit.

Wenn nun noch der Herr Rechnungsführer Dr. Wolf meinem somit an ihn gerichteten Ersuchen um Vortrag der Jahresrechnung auf das Jahr 1866 entsprochen haben wird, dann möchte die Darstellung unserer Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre erschöpft sein und ich denke, daß dasjenige sich bewahrheiten wird, was ich hierüber am Eingange dieses Vortrags ausgesprochen habe.

Den 13. XI. 67.

v. H.

XI.

Die erloschenen Adelsgeschlechter des Osterlandes.

Von Dr. E. Herzog in Zwickau.

Im 3. Heft des VI. Bandes dieser Mittheilungen hat Hr. Geheimerath v. der Gabelentz ein interessantes Verzeichniß ausgestorbener Adelsgeschlechter des Osterlandes geliefert. Wenn wir uns nun erlauben, dazu in Nachfolgendem aus unsern genealogischen Collectaneen einige Zusätze zu liefern, so dürften dieselben den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen sein, und haben wir nur zu bemerken, daß unsere Notizen sämmtlich urkundlich sind, auch wo sie nicht mit Citaten belegt sind.

1) von Altenburg (S. 280).

Ein Naumburger Domherr Heinrich v. Altenburch kommt noch 1255 in Lepsius Hochstift Naumburg S. 303 vor, und Niclas v. Aldinburg 1367—1392 (wo er starb) als Dombechant zu Meißen[1]).

2) von Beulbar (S. 284).

Von dieser Familie, welche ihr Stammgut Beulbar bis 1630 besaß, kommt urkundlich 1240 zuerst Hartmut v. Bullevir vor.

---

[1]) S. Ebert, Der Dom zu Meißen; Meißen 1835, S. 148.

3) von Benndorf (S. 288).

Wolf v. B. war 1538 Schönburgischer Amtmann zu Hartenstein und Georg v. B. 1542 Amtmann zu Leipzig. Von 1518—75 besaß die Familie (zuletzt Thimo v. B.) Branderode bei Freiburg, und mit Thimo's beiden Söhnen ist das Geschlecht erloschen, dessen Wappen nach Siebmacher (I. 163 Nr. 10) im blauen Felde einen streitenden rothen Löwen und auf dem mit Türkenbund belegten Helm 7 blau und rothe Fähnchen an goldenen Stäben zeigt.

4) von Bresen (S. 292).

Dieses Geschlecht, dessen Stammsitz wahrscheinlich Brösen bei Leisnig ist, besaß schon seit 1349 ein Burglehn zu Frohburg und später dieses Rittergut selbst bis 1511[2]). 1420 saßen Conrad und Fritzsche v. B. auf Benndorf bei Frohburg. Margaretha v. B. war 1506—24 Aebtissin des Klosters Marienthal in der Oberlausitz. Auf Motterwitz bei Leisnig saß 1544 Christoph und auf Polditz 1600 Levin v. B., und mit Christoph Johann auf Polditz, Motterwitz und Kattnitz ist 1663 das Geschlecht erloschen[3]).

5) von Costitz (S. 301).

Die Familie v. Köstitz, deren gleichnamiger Stammsitz bei Pößneck liegt, ist erst im 17. Jahrh. erloschen. Vgl. den betr. Art. in Gauhe's Adelslex. Bd. I.

6) von Crimmitzschau (S. 302).

Die von Crimmitzschau sind mit dem Chemnitzer Abt Ulrich III., welcher 1313—1331 regierte, erloschen. Vgl. v. Webers Archiv. IV. S. 386.

---

[2]) S. v. Weber Archiv sächs. Gesch. IV. 268 u. 270 ff.
[3]) S. Schumanns Lex. v. Sachsen. VIII. 478.

7) von Crossen (S. 308).

Weidiz bei Rochlitz gehörte noch 1399 einem Albrecht v. Croßne, und 1592 war ein Wolf Ernst v. Crossin Amtshauptmann zu Schwarzenberg.[4])

8) von Dennstedt (S. 309).

Das Wappen dieser 1768 mit einem sächs. Hauptmann a. D. zu Grimma erloschenen Familie gibt Siebmacher in seinem Wappenbuche I. 145 Nr. 7 und ebendaselbst auch Nr. 2 das Wappen Derer v. Dienstädt, welche er aber Dhunstet nennt. Letztere stammen wahrscheinlich von Dienstädt bei Orlamünde. Beringer v. Dinstete war 1435 Vogt zu Dresden und Erdmann v. Dienstädt saß 1700 auf Serba. Ueber die v. Dennstädt vgl. Gauhe's Adelslex. Bd. I.

9) von Dewin (S. 313).

Die S. 319 ausgesprochene Vermuthung, daß die v. Dewin mit der später auftretenden Familie v. Döben, welche seit 1435 Connewitz bei Mutzschen, später auch Traupitz und Silberstraße ꝛc. besaß, identisch sind, dürfte wohl ihren Grund haben, wie dies schon König in seiner Sächs. Adelshistorie II. S. 341 ff. nachzuweisen gesucht hat. Das Wappen der Letzteren, welche noch im vorigen Jahrhundert blühte, gibt Siebmacher I. 147 Nr. 9. Wir bemerken noch, daß Ulrich v. Dewin 1207 die Herrschaft Sorau erwarb, welche seinen Nachkommen bis 1288 gehörte.

10) von Eichicht (S. 323).

Heinrich v. E. war 1498 Voigt zu Crimmitzschau, und vom 15. Jahrh. bis 1660 besaß die Familie das untere Schloß oder jetzige Kammergut zu Langenberg bei Gera.[5])

---

[4]) S. Oettels Eibenstocker Chron. S. 195.
[5]) S. Limmer Gesch. des Voigtlandes II. 463.

Das Wappen des zu Anfang des 18. Jahrhunderts erloschenen Geschlechts, dessen Stammsitz Eichicht bei Oelsnitz ist, zeigt nach v. Meding I. Nr. 206 in silbernem Felde eine rothe Rose zwischen 3 im Triangel gestellten Eichenblättern und auf dem Helm eine silberne Kugel mit einem Hahnfederbusch.

11) von Eisenberg (S. 328).

Der S. 330 erstgenannte Heinrich v. E. kommt 1304 als Domherr zu Zeitz und 1312 als Propst zu Wurzen vor, und Priska v. E. war (bis 1539) die letzte Aebtissin des heil. Kreuzklosters zu Meißen. Das Wappen des Meißner Bischofs Johann v. E., welcher von 1342—1370 regierte, zeigt auf seinem Leichenstein einen mit einem doppelten Widerhaken oder Wolfsangel belegten Adlerflügel. (Vgl. Ebert Dom zu Meißen S. 109).

12) von Eschefeld (S. 331).

Ueber die v. E., deren Stammsitz Eschefeld bei Frohburg liegt, vgl. v. Webers Archiv f. sächs. Gesch. IV. 253.

13) von Flemmingen (S. 331).

Petrus v. Fl. kommt 1214 in einer Urkunde des Naumburger St. Moritzklosters vor, und 1304 Conrad v. F. auf Flemmingen.

14) von Frohburg (S. 334).

Ueber die von Fr. vgl. Webers Archiv f. sächs. Gesch. IV. 258 ff. — Die Marschälle von Frohburg sind, wie das die Gleichheit des Wappens an die Hand gibt, eines Stammes mit den noch heute blühenden Marschällen v. Biberstein, früher auch Marschälle von Mockritz genannt. Vgl. v. Webers Archiv IV. 265 ff.

15) von der Gana (S. 336).

Die Familie blühte noch im 16. Jahrhundert und schrieb sich später v. der Jahn. Siegmund v. der Gahna

kaufte 1543 Naundorf bei Großenhain, und Georg v. d. Jane saß 1553 auf Gestewitz. Im 15. Jahrh. besaß die Familie auch Naunhof bei Grimma und Wittgendorf bei Rochlitz.

16) von Gräfe (S. 345).

Der S. 346 genannte Joh. Friedrich v. G. saß noch 1656 auf Naudschitz (bei Schköhlen) und Kasekirchen. Das Wappen der Familie gibt Siebmacher I. 153 Nr. 13 unter dem meißnischen: es zeigt in weißem Felde ein goldenes Andreaskreuz, welches sich über dem Helm auf einem weißen Adlerflug wiederholt.

17) von Hanfmuß (S. 352).

Von dieser Familie, deren Wappen Siebmacher I. 163 Nr. 5 gibt, erscheint zuerst urkundlich 1286 Hertwicus dictus Hanfmus und 1309 Peter H.; Seifried H. saß 1409 auf Köstritz, Gleina und Zwickau und Hans Siegmund verkaufte 1697 Köckenitzsch bei Camburg.

18) von Heukewalde (S. 353).

Seinen Stammsitz Heukewalde bei Zeitz verkaufte 1329 Heinrich v. H. an den Bischof Heinrich zu Naumburg.

19) von Kale (S. 355).

1304 kommt ein Ritter Heinrich v. K. vor, und ein Oberstleutnant v. Kahle saß 1653 auf Bernsdorf bei Camenz. Schon 1553 hatte ein Oberstleutnant Carl v. Kahle Hennersdorf und Gelenau von der Stadt Camenz gekauft.

20) von Kertschitz (S. 355).

Der S. 355 genannte Götz oder Gotsche v. K. war Voigt zu Döbeln und saß auf Noschkowitz und Merschütz, und ein anderer Gotsche Kertsch war 1378—98 markgräfl. Voigt zu Oschatz. Mit Günther v. K., welcher 1588

s 1606 ein Rittergut zu Lichtentaner besaß, scheint der amilie erloschen zu sein, welche im Kloster Buch bei Leisnig r Erbbegräbniß hatte.

21) von Kitscher (S. 356).

Diese Familie, welche 1786 mit dem preuß. Hauptmann ottfried Levin Christian auf Wittenberge erloschen t und ihr Stammgut Kitscher bei Borna bis 1676 bessen hat, erscheint zuerst urkundl. 1251 mit Günther v. K. m J. 1443 starb Hans v. K. auf Kitscher und Thierbach, elches letztere der Familie noch 1612 gehörte, und der S. 357 nannte Nickel v. K. kaufte 1530 das nach ihm benannte itschergut bei Crimmitzschau, welches seine Nachkommen bis 571 besaßen. Das Wappen gibt Siebmacher I. 153, Nr. 1.

22) von Knuth (S. 361).

Das Wappen dieser Familie, welcher die Dörfer Knautain, Knautkleeberg und Knautnaundorf bei Leipzig wahrscheinch ihre Namen danken, zeigt 3 Querbalken. Johann K. ar 1350 Domherr zu Meißen, Ulrich 1490 Schloßhauptann zu Kelbra und sein Bruder Heinrich gräflich Stollergscher Marschall. Mit diesen und Veit K. auf Lebien bei orgau scheint um 1500 die Familie erloschen zu sein.

23) von Kohren (S. 367).

Von dieser Familie, als deren Stammsitz Beyer (Stift lltzelle S. 288) Choren bei Roßwein angibt, erschienen bereits 171 Hermann und 1191 Thimo und Heinrich v. horun.

24) von Kriebitzsch (S. 370).

Albrecht v. K. war 1425—30 Pfarrer zu Chemnitz. Im 1370 hatte Hentzlin v. Erhwitz nebst seinem Bruder Meinhor (als Vasallen der Dynasten v. Waldenburg und Burgmannen zu Schloß Rabenstein, später Chemnitzer Klostervasallen) das Gut Reichenbrand bei Chemnitz erworben, auf

welchem zu Ende des 15. Jahrhunderts die Familie mit einem Albrecht v. Krywitzsch erloschen ist [6]).

25) von der Luben (S. 373).

Von dieser Familie kommen bereits 1206 Alber und 1239 Heinrich als Domherren zu Meißen vor (Cod. dipl. Sax. reg.), sowie 1227 Siffried. Doch dürften dieselben eher auf Leuben bei Lommatzsch, als auf Langenleub zu beziehen sein [7]).

26) von Melre (S. 379).

Der Stammsitz dieser Familie, welcher auch die 1395 vorkommende Freiberger Kloster-Priorin Kunigunde angehörte, ist entweder Ober-Möllern (ehedem Melre) bei Naumburg oder Groß-Mehlra bei Mühlhausen.

27) von Milin (S. 380).

Diese Familie, welche zuerst 1143 mit Hermann v. Milin urkundlich erscheint, ist nicht erloschen, sondern blüht unter dem Namen von Mühlen noch heute im Würtembergischen und in Holland. Auch besaß sie von 1753—1830 das Rittergut Kauern bei Ronneburg. Ihr Stammsitz ist das voigtländische Schloß und Städtchen Mylau, ehedem Milin, von wo aus sich mit Veränderung des Wappens eine Linie nach Thüringen verbreitete. Vgl. Gauhe's Adelslex. I. 1447.

28) von Mutschau (S. 384).

Der Stammsitz dieser Familie, welcher wahrscheinlich auch der Meißner Bischof Albert II., welcher von 1258—66 regierte, angehörte, ist Mutzschau bei Zeitz. Conrad v. Mutschaw war 1388 Klosterpropst zu Sornzig, und 1445 kommt ein andrer Conrad v. Motschau urkundlich vor.

---

[6]) S. Richters Chemnitzer Chronik II. 124 und 136.

[7]) S. Märker Burggrafth. Meißen, S. 18, Anm. 39.

och im 16. Jahrh. besaß ein Hanns v. Mutzschau
öffuln und Deuben bei Weißenfels.

29) von Nobitz (S. 385).

Ein Peter v. Nabetitz war 1319 Burghauptmann
uf dem Oybin bei Zittau. Der S. 387 erstgenannte Hans
ar Vorsteher des Klosters Nimpschen, und der letztgenannte
anns verkaufte nebst seinem Bruder Matthes 1499 das
)orf Winkel bei Liebenwerda.

30) von Oelknitz (S. 387).

Schon 1283 erscheint Conrad v. Oblocewiz als
obdeburgischer Vasall, und 1332 Wedige v. Oblozuitz.

31) von Predel (S. 393).

Von dieser Familie, deren gleichnamiger Stammsitz bei
Segau liegt, hat sich eine um 1600 erloschene Linie, deren
Wappen v. Medina II., Nr. 659 beschreibt, nach Schlesien
erzweigt. Von der sächsischen Linie finden wir noch 1397
Agnes als Nonne und 1442 als Priorin des Klosters
Nimbschen [8]), und Hans 1426 als Domherr zu Merseburg;
mit Anton v. P., welcher 1670 Rödichen an den Naum-
burger Rath verkaufte, scheint auch diese Linie erloschen zu
ein.

32) von Preuß oder Pruzze (S. 395).

Daß Die v. Pruzze oder Pruz mit dem sächs. Adels-
eschlecht Derer v. Preuß, welches im J. 1863 mit dem
k. Sächs. Kammerherrn und Geh. Rath Heinr. Fried. Wilh.
. Preuß erloschen ist, identisch sind, geht aus der Gleichheit
es Wappens hervor, und daß ihr Stammsitz das Dorf Preusitz
ei Riesa (urkundl. Pruz) ist, hat Märker in s. Burggrafthum
Meißen S. 201 nachgewiesen. Sie erscheinen zuerst 1206
mit dem markgräfl. Landsbergschen Vasallen Tammo Pruz,

[8]) S. Hasche Magaz. d. sächs. Gesch. VII. 588.

dessen gleichnamiger Vetter 1263—66 Abt des Klosters Pega war. Das S. 396 genannte Nykraßwitz ist wahrscheinlich identisch mit Kraschwitz, welches noch 1467 einem Conrad Prusse gehörte. Er war nebst seinem Bruder, dem kursächs. Harnischmeister Heinrich P. 1435 auch mit Schönfels belehnt. Spätere Besitzungen der Familie, welche Gauhe in s. Adelslexikon Bd. I. mit dem gleichnamigen pommerschen Geschlecht vermengt, waren Cavertitz, Trebitz, Simselwitz, Wendischbora, Ilkendorf, Rittmitz, Kattnitz, Kändler, Hohnbach, Niederwutzschwitz und Berreuth.

33) von Remse (S. 408).

Ueber Die v. R. vgl. v. Webers Archiv f. sächs. Gesch. Bd. III., S. 345.

34) von Rudenitz (S. 412).

Die v. Rudenitz oder Reudnitz sind nicht mit denen von Röthenitz zu verwechseln und haben ihren Stammsitz Reudenitz bei Greitz, wo schon 1269 ein Hermann v. Rudenitz urkundlich vorkommt Johann v. R. war 132[illegible] Pleban zu Berga und Kanzler der Voigtei zu Gera, Conrad saß 1440 auf Unter-Steinpleiß, und Luppold 1470 auf Altenberga. Von den S. 412 genannten Georg und Hans v. R. war letzterer 1450 sächs. Küchenmeister und ersterer 1463 Voigt zu Tharand, später zu Scharfenstein; Leonhard v. R. aber war 1419—23 Amtmann zu Gotha.

35) von Rüdigsdorf (S. 413).

Die v. R. besaßen ihr Stammgut Rüdigsdorf bei Borna bis 1579, wo es Caspar und Balthasar v. R. an Die von Lost verkauften [9]), während das benachbarte Neuhof der Familie bis 1679 gehörte, zuletzt den Brüdern Hans Christoph, Balthasar Friedrich und Georg Hau-

[9]) S. Sachsens Kirchengalerie, Bd. X. 6 ff.

old, mit welchen das ganze Geschlecht erloschen zu sein scheint, nachdem dies mit der schlesischen Linie nach Gauhe schon 1570 der Fall gewesen. Das Wappen gibt Siebmacher I. 158, Nr. 11.

36) von Starkenberg (S. 424).

Der S. 425 genannte Burggraf Erkenbert v. St. wurde 1289 Domherr zu Meißen und war 1306—8 Domdechant, und der S. 427 genannte Erkenbert III., welcher auf Teuchern saß, verkaufte 1337 Wethau an das Stift Naumburg. Das burggräfliche Wappen waren 2 oben und unten dreimal gezinnte goldne Querbalken in blauem Feld.

37) von Techwitz (S. 437).

Diese Familie, welche mit Hans Berthold, der 1624 auf Stetten bei Weimar saß, erloschen zu sein scheint, führte einen Sparren im Wappen, und hat Köstritz, Friesen, Golmsdorf, Kösern, Frohburg und Benndorf besessen.

38) von Treben (S. 438).

Noch 1561 finden wir einen Conrad v. Tr. auf Schwarza bei Saalfeld.

39) von Trebnitz (S. 439).

Ihr Stammsitz mag wohl Trebnitz bei Droyssig sein.

40) von Ulstädt (S. 439).

Im Arnstadter Nonnenkloster war 1397 eine Barbara v. U. und 1412—16 eine andere Barbara v. U. Priorin. Der S. 440 genannte Heinrich hatte noch 2 Brüder Conrad und Hans, von welchen letzterer Schönburgischer Hauptmann zu Glauchau war. Dessen Sohn Georg starb 1503 als Pfarrer zu Merane [10]). Friedrich v. U. war 1517 Voigt des Klosters Geringswalde, dessen Aebtissin seine

[10]) S. Leopold Chronik von Merane, S. 31 und 167.

Schwester Katharina 1515—21 war, und mit seinem Bruder Fabian auf Alberode, welcher 1521 ebenfalls Geringswalder Klostervoigt war, scheint das Geschlecht erloschen zu sein [11]).

41) von Vesta (S. 44).

Die Brüder Bernhard und Conrad (S. 442) werden deshalb auch von Camenz genannt, weil sie um 1200 die Burg Camenz in der Oberlausitz an sich gebracht hatten. [12])

42) von Waldenburg (S. 443).

Die Stammherrschaft Waldenburg verkaufte um 1386 der S. 447 gedachte Hans v. W. an Veit von Schönburg.

43) von Wilchwitz (S. 450).

Von dieser Familie, deren gleichnamiger Stammsitz $\frac{3}{4}$ Stunde östlich von Altenburg liegt, kommt noch 1386 Hensel v. Wilczwitz als burggräfl. meißnischer Vasall vor.

44) von Wolftitz (S. 451).

Der S. 451 genannte Hermann v. W. war 1342—54 Domherr und der ebendaselbst genannte Gerhard starb 1383 als Dompropst zu Wurzen. Mit einem andern Gerhard v. W., welcher 1437 als Besitzer des Rittergutes Markwerben bei Weißenfels starb, scheint das Geschlecht erloschen zu sein [13]), dessen Stammsitz Wolftitz bei Frohburg liegt. Das Wappen desselben war ein schräg getheilter Schild.

45) von Ziegelheim (S. 458).

Dieser Familie gehörte ihr gleichnamiges Stammgut bei Waldenburg bis ins 14. Jahrhundert. Günther saß nebst

---

[11]) S. Bernhardi Geringswalder Chron., S. 18 und 20.

[12]) S. v. Webers Archiv f. sächs. Gesch., Bd. IV. 83.

[13]) S. Schumanns Lex. v. Sachsen XVII. 60.

inem Sohne Siegfried 1291 auf Zulisdorf (Zollsdorf) und Saalau bei Wittgenau [14]). Nicolaus war 1416 Klosterpropst u Döbeln. Auf Bischheim saßen 1420—37 die Brüder aspar und Heinrich, und später bis 1470 auf Wilschorf bei Stolpen. Balthasar war 1454—60 Kammermeister es Herzogs Albrecht zu Sachsen, und Dietrich auf Jessen Voigt zu Schweinitz) begleitete denselben 1476 nach Palästina. Mit Caspar v. Z. auf Oberau starb 1550 die Familie aus, achdem eine schlesische Linie schon früher erloschen war. Das Wappen, welches Siebmacher I. 50, Nr. 7 unter den schlesischen ibt, ging nun auf das v. Carlowitzsche Geschlecht über.

46) von Zschadras [Schaderitz] (S. 459).

Diese Familie, deren Wappen Siebmacher I. 152, Nr. 1 ibt, besaß ihr Stammgut Zschadras noch 1518. Auf Niederauerbach im Voigtlande saß 1625 Balthasar Friedrich . Schaderitz, und auf Elstertrebnitz bei Pegau soll das Geschlecht zu Ende des 17. Jahrhunderts erloschen sein [15]).

47) von Zürchau (S. 465).

Die v. Z. sind vielleicht identisch mit den schlesischen . Zirchow oder Zircha, deren Wappen Siebmacher I. 39, Nr. 10 gibt. Vgl. Gauhe's Adelslex. I. 3016.

48) von Zweitschen (S. 465).

Zuerst kömmt urkundlich 1292 Reinhard von Scheschin vor, und Melchior v. Z. 1518 als Domherr zu Merseburg. Das Wappen der Familie zeigt in silbernem Felde 2 gekreuzte Rohrkolben mit Wurzel.

---

[15]) S. Knauth Prodrom. Misnens. S. 313.
[14]) S. Sachsens Kirchengalerie (Oberlausitz), S. 447.

XII.

Luther in Altenburg.

Vom Pfarrer Dr. Löbe.

Wenn in Folgendem eine Zusammenstellung der Nachrichten über Luthers Anwesenheit in Altenburg gegeben wird, so soll dadurch die Stadt nicht veranlaßt werden, sich etwa darauf, daß der große Reformator auch in ihren Mauern gewesen ist, etwas einzubilden, — wiewohl es immerhin etwas anderes ist, wenn Städte Männer von welthistorischer Bedeutung, wie Luther, bei sich beherbergen, als wenn sie sich durch Besuche umherziehender Leute der producirenden Kunst geehrt fühlen sollen, — denn so oft Luther hierher nach Altenburg kam, geschah es nie der Stadt oder ihrer Angelegenheiten wegen, sondern in allgemeinen Angelegenheiten der Kirche, oder in Fürsten- oder Freundesdienst, oder auf Durchreisen. Indeß hat doch Altenburg durch eine solche Anwesenheit Luthers einen Namen in der Geschichte der deutschen Reformation erhalten, daß man von ihr sagen kann: Du bist mit nichten die kleinste unter Deutschlands Städten; anderseits haften an den Nachrichten über Luthers Hiersein Ungewißheiten, auch Irrthümer, welche sich bis auf die neueste Zeit erhalten haben, und ein Versuch, über jene zur Gewißheit zu kommen, diese zu berichtigen, möchte nicht allein uns anstehen, um deren Stadt es sich dabei handelt, sondern auch im Interesse der Geschichte des Mannes sein, für welche auch

scheinbare Geringfügigkeiten nicht als werthlos geachtet werden dürfen. Bemerken will ich, daß ich mich dabei wieder, wie früher bei ähnlichen Mittheilungen, vorzugsweise an Luthers Briefe gehalten habe.

Die Nachrichten, welche von Luthers Anwesenheit in Altenburg melden, hat zuerst Wagner, Spalatin S. 38 f. gesammelt. Er hat darnach die Zahl dieser Anwesenheiten auf neun berechnet — welche Zahl auch bei andrer Berechnung sich als richtig herausstellen wird, indem einige in Wegfall, andere dagegen hinzu kommen werden. Wenn aber dann gemeint wird, daß Luther gewiß auch noch öfter hier gewesen sein dürfte, da jene Angaben nur beiläufige wären; ferner daß sein Aufenthalt, wegen seiner innigen Verbindung mit Spalatin, gewiß selten von kurzer Dauer gewesen wäre; endlich daß sein öfteres Erscheinen hier wesentlich auf die Begründung und den Fortgang der Reformation daselbst hätte einwirken müssen: so kann man die Möglichkeit anderweitiger Besuche Luthers in Altenburg gerade nicht in Abrede stellen, da allerdings gleichzeitige Schriftstücke, namentlich Briefe, verloren gegangen sind, deren welche möglicher Weise Nachrichten darüber enthalten haben können, ja es ist in der That zu unserer Zeit solch ein Schriftstück aufgefunden worden, woraus man eine bis dahin unbekannte, wenigstens nicht verzeichnete Anwesenheit Luthers mit constatiren kann. Indeß ist es auf der andern Seite bei Luthers so zahlreichen, mannigfaltigen und umfassenden Amts- und Berufsgeschäften weniger wahrscheinlich, daß sein Aufenthalt irgendwo blos der Freundschaft wegen ein längerer gewesen sei, wenigstens war, so viel wir wissen, die Zeit seiner hiesigen Aufenthalte stets nach dem Zweck seines Hierherkommens bemessen, und wo er sonst der Freunde Rath und That oder sie des seinigen bedurften, half sein reger Briefwechsel aus. Endlich mag er auch durch sein Hiersein einen Einfluß auf die Begründung der Reformation in Altenburg geübt haben, so schwerlich, wenigstens durch sein persönliches Erscheinen, auf den Fortgang, da er seit 1522 meist nur sehr vorübergehend und unter Verhält-

nissen hier war, welche an ein solches persönliches Eingreifen oder Einwirken nicht leicht denken lassen.

Zum ersten Male war Luther im Januar 1519 in Altenburg; die Veranlassung dazu war diese: Nachdem der Kurfürst Friedrich der Weise 1518 auf dem Reichstag zu Augsburg es dahin gebracht hatte, daß sich Luther wegen seines Auftretens gegen den Ablaß nicht persönlich zur Verantwortung in Rom zu stellen brauchte, sondern daß diese Angelegenheit in Deutschland abgemacht werden sollte; so wurde, da die deshalb zwischen Luther und Cajetan im October 1518 zu Augsburg abgehaltene Unterredung erfolglos gewesen war, von Seiten des Papstes alsbald ein besonderer Abgeordneter für diese Sache in der Person Karls v. Miltitz nach Deutschland gesendet.*) Um sich zunächst über die Stimmung des Kurfürsten gegen Luther, welcher denselben gegen die Citation nach Rom in Schutz genommen hatte, zu vergewissern, ging Miltitz nach Altenburg, wo sich der Kurfürst damals zur Feier des Weihnachtsfestes aufhielt. Er kam hier am Tage der Unschuldigen Kindlein[1]), den 28. December, an, und nachdem wahrscheinlich der Kurfürst kurz darauf abgereist war, zu Anfang Januar 1519 Luther. Die Verhandlungen scheinen alsbald begonnen zu haben; dieselben betrafen Luthers Angriff auf das Ablaßwesen, dauerten wenigstens zwei Tage und wurden in Spalatins Anwesenheit und wesentlich unter dessen Vermittlung geführt. Die Artikel, welche die Grundlage zu der Unterredung bildeten, waren diese: 1) das Volk wäre verführt, daß es nun fürder eine unrechte Meinung und Verstand vom Ablaß hätte; 2) Dr. Luther wäre dieser Verführer oder Irrthumsanfänger; 3) Johann Tetzel hätte Dr. Luthern dazu Ursach gegeben; 4) der Bischof zu Mag-

*) Miltitz stammte aus einem alten meißnischen Rittergeschlecht, war Domherr zu Meißen, Trier und Mainz und lebte damals in Rom, wo er als Kämmerer des Papstes Leo X. unter dessen Vertraute gehörte und dem Kurfürsten in mancherlei Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle dienstlich gewesen war.

[1]) So sagt Spalatin Annales bei Mencke II, 593; bei Meurer Luther (Auszug, 2. Ausg. Lpz. 1861) S. 53 steht der 27. Decbr.

deburg hätte um Gewinnsts willen Johann Tetzel zu diesem Handel vermocht und getrieben; 5) Johann Tetzel hätte in diesem aufgelegten Handel ihm zu viel gethan. [2]) Luther brachte in seiner Entgegnung neben den in den Artikeln als Verschuldern des Handels genannten Personen noch eine vierte in Erwähnung, nämlich den Papst, und behauptete, daß dieser die größte Schuld an dieser Zwietracht über den Ablaß hätte. Denn er hätte vor allen Dingen dem Bischof von Magdeburg wehren sollen, nach so vielen Bisthümern zu trachten, oder sie demselben unentgeltlich verleihen sollen, da dies aber nicht geschehen, sondern der Papst so viel Tausend Gulden für die Pallien und die Dispensation genommen, so habe er den Bischof geradezu genöthigt, durch den Ablaß Geld zu marken und sich einen solchen Gesellen wie Tetzel dazu zu wählen; Tetzel aber habe, um des Bischofs Begehr genug zu thun und dabei auch seiner nicht zu vergessen, des Ablasses Kraft so hoch erhoben; er selbst, Luther, endlich sei nur durch die jämmerliche Verführung, große Schatzungen und Beschwerungen des armen Volkes, am meisten aber durch die Habsucht der Umgebung des Papstes ungeduldig geworden und habe seine Schrift wider den Ablaß ausgehen lassen. [3]) Da nun in der ferneren Unterredung Miltitz dabei beharrte, daß Luther durch sein Beginnen der Römischen Kirche große Unehre und Frevel zugefügt habe, Luther aber hauptsächlich um des Kurfürsten willen gern das Seine zur Beilegung der Sache thun wollte, so erbot er sich, wie er am Tage nach der ersten Verhandlung an den Kurfürsten schrieb: 1) dieser Materien hinfort stille zu stehen, sofern der Widerpart auch schwiege; 2) päpstlicher Heiligkeit zu schreiben und sich ganz demüthig zu unterwerfen; 3) ein Zeddel ausgehen zu lassen und jeden zu vermahnen, der Römischen Kirche zu folgen, gehorsam und ehrerbietig zu sein; 4) auf Spalatins Vorschlag die Sache dem Erzbischof von Salzburg zu befehlen und dessen Urtheil zu halten, oder wenn

---

[2]) bei de Wette VI, 9.
[3]) bei de Wette ebd.

es nicht zu halten wäre, zu seiner Appellation wiederzukehren. Miltitz hatte das zwar noch nicht für ausreichend gehalten, aber auch förmlichen Widerruf nicht verlangt. Darauf waren sie auf Bedenken auseinander gegangen [4]). Bei der zweiten Unterredung waren sie, wie Luther darnach wieder an den Kurfürsten schrieb, endlich überein gekommen: erstens daß beiden Parteien verboten werde, von der Materie zu predigen, schreiben und handeln; zweitens daß Miltitz dem Papst den Befund der Sachen schreiben und denselben veranlassen wolle, die Sachen einem gelehrten Bischof zur Beurtheilung und zur Anzeige der Artikel zu übergeben, welche irrig wären und von Luther widerrufen werden sollten. Würde Luther von dem Irrthum überzeugt, so wolle er widerrufen [5]). Uebrigens waren die Verhandlungen, wie Luther an Scheurl in Nürnberg und Egranus in Zwickau schrieb [6]), ganz freundschaftlich geführt worden, auch waren sie in Freundschaft von einander geschieden, denn Miltitz hatte Luthern schließlich nicht nur zu Tische gebeten, sondern ihn auch beim Abschied geküßt und unter Thränen ermahnt, an seinen Zusagen festzuhalten — freilich nennt Luther den miltitzschen Kuß einen Judaskuß und dessen Thränen Krokodilsthränen. Andere Aeußerungen und Eröffnungen, welche Miltitz in Altenburg gegen ihn über die Lage der Dinge gethan hatte, berichtete Luther später, s. bei Seckendorff I. p. 63. Von Luthers Zusammenkunft mit Miltitz in Altenburg hat der verstorbene Professor Apel hier geschrieben [7]), aber es ist nur der erste Theil erschienen, welcher blos die Einleitung enthält.

Das Interesse, welches jene Verhandlung speciell für uns hat, bezieht sich auf die zwei Fragen, an welchen Tagen des Januar und wo in der Stadt sie geführt wurde. Das Erstere, die Zeit, anlangend, so sind bestimmte Angaben darüber nirgends

---

[4]) de Wette I, 207 f.
[5]) de Wette I, 209. Seckendorff Ant. Lutheran. I. p. 61.
[6]) de Wette I, 211 u. 216.
[7]) De iis quae Carolus Miltitius cum Luthero imprimis Altenburgi in aedibus Spalatini egerit, part. I. Altenburg 1845.

vorhanden, daher Seckendorff (I. p. 61) und Meurer (Luther S. 53) ohne Bestimmung des Tages nur sagen, sie habe zu Anfang Januar stattgefunden. Die Ungewißheit darüber liegt darin, daß die beiden oben erwähnten Briefe, in welchen Luther von hier dem Kurfürsten über den Stand und Verlauf der Unterredung Nachricht gab, kein Datum haben und daß man auch sonst weder weiß, wann Luther Wittenberg verlassen hat und in Altenburg angekommen ist, noch auch, wenn er wieder von Altenburg abgereist ist. Nur so viel erfahren wir aus einem Briefe Luthers an Spalatin, daß er gegen 2 Uhr feriae secundae post Epiphaniae wieder in Wittenberg ankam[8]). De Wette hält diesen Tag für den 11. Januar[9]), weshalb Wagner[10]) annimmt, daß Luther etwa vom 3. bis 9. Januar in Altenburg gewesen ist. Allein so lange währete Luthers Aufenthalt hier nicht; denn erstens war jener Tag der Rückkehr Luthers nach Wittenberg nicht der 11., sondern der 10. Januar; sodann reiste Luther von hier nicht direct nach Wittenberg, sondern wegen seiner projectirten Disputation mit Eck über Leipzig, und hier traf er schon am 7. Januar ein[11]). Wenn Engelhardt[12]) mit Bestimmtheit sagt, die Unterredung hätte den 3. Januar stattgefunden, so weiß ich nicht, woher er diese Notiz geschöpft hat, aber das ist gewiß, daß sie nicht blos einen, sondern wenigstens zwei Tage dauerte. Das Wahrscheinlichste dürfte sein, daß Luther den 3. Januar hier ankam, am 4. und 5. mit Miltitz unterhandelte, die Briefe an den Kurfürsten am 5. und 6. schrieb und am 7. Januar nach Leipzig reiste; möglich ist es auch, daß seine Ankunft erst auf den 4. Januar fiel und die Unterredung am 5. und 6. geführt, von den beiden Briefen aber der erstere am 6. vor der zweiten Unterredung und der andere sehr kurze am 7. vor der Abreise nach Leipzig geschrieben

---

[8]) de Wette I, 210.
[9]) I, 209**).
[10]) Spalat. S. 38. vgl. 40.
[11]) Seydemann bei de Wette VI. p. IX. 9. 578. 600. Burkhardt Lutherbriefe S. 16.
[12]) Spalatin S. 72.

wurde. Auf jeden Fall war Luther nicht länger als vom 3. oder 4. bis zum 7. Jan. früh hier.

Was den Ort betrifft, wo die Unterhandlungen gepflogen wurden, so sagt es Seckendorff[13]), und nach ihm Andere, ausdrücklich, daß es in Spalatins Hause geschah. Wenn man dies aber blos daraus geschlossen hat, daß Luther in dem oben berührten Briefe[14]) an Spalatin schreibt: Exemplum utriusque epistolae, latinae et vernaculae, quam illustr. Princeps ad legatum scripsit, Aldenburgi in aedibus tuis relictum oblitus sum; so könnte es deshalb immer noch der Fall sein, daß Luther nur in Spalatins Hause logirt habe, die Unterredung aber an einem andern Orte, etwa in Miltitzens Quartier, gehalten worden sei. Dem sei nun, wie ihm wolle, Luther war gewiß damals in Spalatins Hause. Aber welches war dieses Haus und wo stand es? Diese schon Mitth. I, 4, 102 aufgeworfene Frage ist ebenda II. S. 107 dahin beantwortet worden, daß es Spalatins Domherrncurie unter dem Schlosse am Stege gewesen ist[15]).

Es geht auch die Sage, daß Luther bei seinem damaligen Aufenthalte in Altenburg gepredigt habe[16]); aber es ist eine bloße Sage, dazu noch sehr unwahrscheinlich[17]), denn Luther hatte dazu gar keine Aufforderung, da damals weder der Kurfürst noch hier war, vor dem er wohl anderwärts zu predigen pflegte; noch die Stadt damals schon mit Reformationsgedanken umging; noch die Domherrn auf dem Schlosse oder die Mönche bei und in der Stadt ihn als einen des Frevels gegen den Papst Bezichtigten ihre Kirchen geöffnet

---

[13]) I, p. 61 und 213.

[14]) s. Note 8.

[15]) Nachträglich ist noch zu bemerken, daß Spalatin dieses Haus, früher dem Domscholasticus Johann Hamelburg gehörig, nach dessen Tode 1517 um 80 Goldgulden angenommen hatte; daß es 1525, wo der Vicar Gregor Steinbeiß darin wohnte, bei den Bauernunruhen mit geplündert wurde (Mitth. VI, 486), und daß es Spalatin 1528 an den Domherrn Günther von Bünau auf Elsterberg abtrat.

[16]) Beust Jahrb. II. S. 23 nach Terne.

[17]) Wagner Spalat. S. 42 f. Ranisch S. 180.

haben werden; noch die Anwesenheit des päpstlichen Nuntius und seine eigene damalige Lage geeignet gewesen sein dürfte, zu predigen, was und wie er zu predigen pflegte. Ueberhaupt aber war, wenn das alles nicht gehindert hätte, die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes mit dem Zweck seines Hierherkommens so in Anspruch genommen, daß er schwerlich an das Predigen denken konnte.

Daß man eine nochmalige Anwesenheit Luthers in Altenburg i. J. 1519, und zwar Anfang März, deshalb annehmen müsse, weil der Brief, welchen er in Folge der Verabredung mit Miltitz unter dem 3. März an den Papst schrieb [18]), aus Altenburg datirt ist, hat schon Wagner [19]) mit Recht bezweifelt, denn er würde doch in dem am darauffolgenden 5. März an Spalatin gerichteten Briefe nicht unterlassen haben, dieses Altenburgschen Ganges zu gedenken. Der Grund aber, warum jener Brief an den Papst aus Altenburg datirt ist, obgleich Luther nicht persönlich an jenem Tage hier war, könnte entweder sein, daß der Brief bereits im Januar bei seiner Anwesenheit hier geschrieben und das Datum erst bei seiner Absendung zugesetzt wurde, oder auch daß er gar nicht in Altenburg geschrieben, sondern nur von daher datirt wurde, weil er sich auf die dort stattgehabte Verhandlung bezog.

Eine zweite Anwesenheit Luthers in Altenburg Anfangs April 1521 auf der Durchreise nach Worms zum Reichstage wird von Seckendorff und andern Altenburger Schriftstellern [20]) angesetzt, und damals soll er nun auch bestimmt zum ersten Mal hier in der Franziscanerkirche gepredigt haben [21]). Es geht mir aber über die Angabe einer Anwesenheit Luthers in diesem Jahre hier ein Zweifel bei, da sich weder in Luthers Briefen davon eine Andeutung findet, noch auch seine Lebensbeschreiber etwas davon sagen, namentlich Meurer, der doch S. 94 genau die damalige Reiseroute von Wittenberg

---

[18]) de Wette I, 233.
[19]) Spalat. S. 38.
[20]) Seckendorff I. p. 213. Ranisch S. 183. Wagner Spal. S. 39.
[21]) Tauchwitz bei Wagner Spal. S. 42.

bis Eisenach über Leipzig, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha angiebt und die Orte nennt, wo er damals gepredigt hat. Wäre es nun auch im Allgemeinen gerade nicht unmöglich, daß zwischen Leipzig und Naumburg der Umweg über Altenburg gemacht worden wäre, so sieht man doch nicht ein, warum dies damals geschehen sein sollte, um Altenburg zu berühren, denn weder der Kurfürst, dem sie sich hier etwa hätten anschließen können, noch Spalatin, den sie etwa hier hätten mitnehmen sollen, waren damals hier, sondern beide bereits seit Anfang des Jahres in Worms. Dagegen vermuthe ich, daß man diese Anwesenheit Luthers in Altenburg mit einer andern, von welcher bis auf Wagner herab noch gar nichts vermeldet worden ist, verwechselt hat. Nämlich im April 1522 ging Luther von Wittenberg nach Zwickau, um dort die durch die sogenannten Neuen Propheten (Thomas Münzer und seinen Anhang) angestifteten Unruhen zu stillen[22]). Damals führte ihn sein Weg durch Altenburg, und hier weilte er am 27. April[23]), dem Sonntag nach Ostern; damals verhandelte er mit dem Stadtrath in Reformationsangelegenheiten (worauf sich auch die Worte in seinem Briefe an denselben vom 6. Mai dieses Jahres beziehen „und wie ich euch gesagt" ꝛc.)[24]) und setzte ihm eine Beschwerdeschrift gegen das Bergerkloster an den Kurfürsten auf[25]); damals predigte er auch hier, wie Meurer ausdrücklich sagt. Und es scheint somit am Sonntage Quasimodogeniti, 27. April, 1522 gewesen zu sein, wo er zum ersten Male hier predigte, und sich die darüber gegebene Nachricht bei Tauchnitz darauf zu beziehen.

Die dritte Anwesenheit Luthers in Altenburg fällt in das folgende Jahr, wo er am 14. und 15. April 1523 in Begleitung einer großen Anzahl wittenberger Celebritäten zu Lincks Hochzeit hier war; er traute auch selbst das Brautpaar in der Bartholomäikirche und predigte über die Herr-

---

[22]) Meurer Luther S. 139.
[23]) de Wette VI, 30. Mitth. VI, 11.
[24]) de Wette II, 191.
[25]) Mitth. I, 3, 68.

lichkeit der Ehe[26]). Luther erschien bei dieser Gelegenheit um so lieber hier, da der Bräutigam sein vormaliger Ordensbruder und von ihm sehr hoch geschätzt, diese Heirath auch die erste öffentliche eines Geistlichen in diesem Theile der Kurfürstlichen Lande war. Auch seinem Spalatin hatte er es Ende October 1525 zugesagt, zu dessen Hochzeit in Altenburg zu erscheinen[27]), indeß wegen der Entführung von 13 Nonnen aus einem Kloster im Herzogthum Sachsen, wozu er behülflich gewesen war, war der Adel der dortigen Gegend, durch welche er auf der Reise nach Altenburg passiren mußte, so sehr gegen ihn aufgeregt, daß er sich seines Lebens nicht für sicher hielt, weshalb er, besonders durch die inständigen Bitten und Thränen seiner Frau bestimmt, von dieser Reise abstand[28]).

Zum vierten Male kam Luther am 19. März 1528 nach Altenburg. Wagner[29]) sagt, er wäre von Borna aus hierher zu Spalatin zum Besuch gekommen; die Sache verhält sich vielmehr so: Im März 1528 war der Kurfürst Johann in Altenburg, um daselbst den Landgerichtstag abzuhalten[30]). Hierher wurde auch Luther von dem Kurfürsten berufen, wie er an Spalatin schreibt: vocatorias literas principis accepi[31]), und er war auch sofort am 17. März mit Bugenhagen und Jonas von Wittenberg abgereist, war aber des schlechten Weges, des Windes und der Kälte wegen am 18. gegen Abend erst in Borna angelangt. Darum schrieb er sofort nach seiner Ankunft von Borna an Spalatin mit der Bitte, ihn beim Kurfürsten zu entschuldigen, daß er nicht noch heute vor ihm erscheine, und mit der Anmeldung, daß er nächsten Morgen schon zum Frühstück bei ihm (Spalatin) sein werde[31]). Die Veranlassung zu der da-

---

[26]) Spalatin Annales bei Mencke II, 621. Seckendorff I. p. 214. Wagner Spal. S. 39. 43. 54. Caselmann Lincks Leben S. 388.
[27]) de Wette III, 41.
[28]) de Wette III, 50 f. Engelhardt Spalat. S. 54.
[29]) Spal. S. 39.
[30]) Spalatin bei Mencken II, 1116.
[31]) de Wette III, 295.

maligen Berufung Luthers hierher scheint das Bündniß gewesen zu sein, welches der Kurfürst am 9. März d. J. mit dem Landgrafen Philipp von Hessen zur Bekriegung mehrerer katholischen Fürsten geschlossen hatte, welche sich zufolge der Pack'schen Enthüllungen gegen jene beiden evangelischen verbündet haben sollten. Da der Krieg, welchen der Kurfürst gegen seine Gegner führen wollte, einen religiösen Grund hatte, so vernahm er seine Wittenberger Theologen darüber, namentlich Luther, Bugenhagen und Melanchthon, welche sich in mehrern schriftlichen Bedenken und in einer Conferenz zu Torgau auf das Entschiedenste gegen diesen Krieg aussprachen. In einem dieser Bedenken sagt Luther[32]): wenn es ja sollt fürgenommen und vollzogen werden, so sollt es uns doch ewiglich jamern, daß wir alsdann gezwungen würden, wider E. K. G. zu reden und zu zeugen, wie ich für E. K. G. zu Altenburg bedingt, daß wir E. K. G. Land meiden und uns wegthun müßten omb des Evangelii willen, auf daß nicht auf dasselbige aller solcher Unglimpf mit gutem Schein falle[33]).

Ferner war Luther am 8. und 9. Octbr. 1530 auf der Rückkehr von Koburg nach der Uebergabe der Augsburgischen Confession in Altenburg[34]). Wenn Wagner sagt, daß er höchst wahrscheinlich schon im April auf der Hinreise hier gewesen sei, da auf dem Wege von Torgau nach Koburg zugleich in der Begleitung Spalatins Altenburg kaum unberührt bleiben konnte, so ist die Sache genauer so zu fassen: Spalatin war von Torgau aus gar nicht in der Reisegesellschaft des Kurfürsten, sondern dieselbe bestand blos aus Luther, Melanchthon und Bugenhagen, während Spalatin erst unterwegs zu ihnen stieß, und dieß wird eben in Altenburg geschehen sein, wenigstens eine Nachricht bei Ranisch S. 206 sagt, daß der Kurfürst in der Woche nach Judica mit seinen Begleitern zwei Tage in Altenburg blieb und dann über

---

[32]) bei de Wette III, 333.
[33]) Vgl. Seckenddorff II. p. 97 f.
[34]) Seckenddorff I. p. 201. Meurer Luther S. 214. Wagner Spal. S. 39. Engelhardt Spalat. S. 66.

Eisenberg weiter reiste. Auf dem Heimweg nun, wo die Reisenden am 8. Oct. hier in Altenburg ankamen und den folgenden Tag, XVII. p. Trin., Rasttag hielten, kehrten sie bei Spalatin ein; Melanchthon „hatte schon vorher in lieblichen Versen die Stunde begrüßt, da sie Spalatins Wohnung erreicht haben und die zärtliche Gattin den längst ersehnten Gemahl unter herzlicher Begrüßung empfangen würde“ [35]). Hier war es, wo Luther, als Melanchthon immer noch mit der Augsburgischen Confession beschäftigt auch unter dem Essen schrieb, aufstand und ihm die Feder aus der Hand nahm mit den Worten: Man kann Gott nicht allein mit der Arbeit, sondern auch mit Feiern und Ruhen dienen, darum hat er das dritte Gebot gegeben und den Sabbath geboten. Damals soll Luther auch bei Spalatin den bekannten Vers gemacht haben:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, papa, [36])

den man übersetzt hat:

Lebend war ich dein Verderben,
Sterb ich, Papst, wirst du mit sterben.

Außerdem soll auch Luther hier am Sonntag in der Schloßkirche über das Evangelium vom Wassersüchtigen (nach Andern sogar zweimal, und zwar zuerst von den Engeln) gepredigt haben [37]). Wagner sagt freilich vorsichtig genug, daß man mit gutem Grunde vermuthen könne, daß Luther damals hier gepredigt habe, denn die Lebensbeschreiber Luthers sagen davon nichts, auch Seckendorff, wenn er I. p. 201 erzählt: Elector d. 8. Oct. Altenburgum venit, d. 11. Oct. Torgaviam rediit ibique (also in Torgau) dominica sequenti in aede palatii Lutherum concionantem audivit, ut Spalatinus notat, schweigt darüber; indeß da er Spalatin als Gewährsmann anführt und dieser in Vitae aliquot electorum Saxon.

---

[35]) Engelhardt S. 66.
[36]) Wagner Spal. S. 76. Burkhardt Lutherbr. S. 276.
[37]) Wagner Spal. S. 43. Engelhardt a. a. O.

bei Mencke II. p. 1120 sagt: in quo itinere (von Augs burg nach Torgau) Lutherus inde a Coburgo usque a Aldenburgum quotidie coram Electore concionatus est so wirds ja wohl mit dem damaligen Predigen hier sein Richtigkeit haben.

Wiederum war Luther mit Melanchthon und Andern zweimal im Jahr 1537 in Altenburg, und zwar am 1. Febr auf der Hinreise nach Schmalkalden, wo sich ihnen Spalatin hier anschloß, und dann im März mehrere Tage auf der Rückreise. Seckendorff[38]) und Wagner[39]) irren beide, wenn sie sagen, Luther sei am 1. Februar bei Spalatin eingekehrt und von dem zweiten Aufenthalt im März geben sie beide die Umstände nicht an, unter denen er damals Spalatins Gast freundschaft genoß, so daß man die damals für Spalatin von Luther gedichteten und von Seckendorff angeführten Vers gar nicht versteht. Wie Luther an Spalatin schrieb[40]), hatte er allerdings mit Melanchthon auf der Hinreise bei demselben übernachten wollen (nos apud veterem Pyladem et Thesea[41] hospitandos esse sperabamus), und sie hatten auch bereits auf dem Wege darauf bezügliche Begrüßungsgedichte gemacht, allein sie folgten nachher der Einladung des Kurfürsten zum Absteigen auf dem hiesigen Schlosse, wo sie, wie Luther rühmt, auf das beste bewirthet und verpflegt wurden. Die damals für Spalatin bestimmten Verse:

Ut tua sunt Christo gratissima facta, Georgi,
Sic sit grata cohors haec peregrina tibi.
Tendimus ad celebrem pro nostro Chalcida coetu,
Magna Dei cogit causa per istud iter.

---

[38]) III. p. 165.
[39]) Spalat. S. 75.
[40]) bei de Wette V, 48 und 59.
[41]) De Wette sagt V, 48, er verstehe nicht, warum Luther den Spalatin Pylades und Theseus zugleich nenne, und Engelhardt Spalat. S. 82 versteht das auch nicht. Die Sache ist die: Luther redet nicht allein von sich, sondern auch zugleich von Melanchthon und meint, wie Pylades des Orestes und Theseus des Pirithous Freund war, so ist er (Spalatin) in einer Person Melanchthons Pylades und mein Theseus.

Tu quoque tantarum pars magna, vir optime, rerum
Nobiscum venies duxque comesque viae,[42])

chickte Luther an Justus Jonas in dem erstern der Note 40 enannten Briefe, welchen er von Altenburg aus am 1. Febr. n denselben schrieb. Bekanntlich wurde Luther in Schmalalden tödtlich krank und verließ diese Stadt am 27. Febr. n Begleitung von Bugenhagen und Spalatin. Nach längerem Aufenthalte in Gotha kamen sie im zweiten Viertel des März in Altenburg an, wo Luther, immer noch sehr schwach, ei Spalatin herbergte und namentlich bei dessen Frau und Töchtern liebreiche Wartung und wohlthuende Pflege fand. Er richtete damals die schönen Verse an seinen Gastfreund:

Christus in infirmo venit hic, Spalatine, Luthero
Et tua pro requie tecta benigna petit.
Quidquid huic[43]) facies, factum sibi judicat ipse,
Qui nos membra sui corporis esse docet,*)

und zurückgekehrt nach Wittenberg, wo er am 14. März wieder anlangte, brachte er ihm und seiner Frau seinen und seiner Kethe Dank für freundliche Wohlthat und wohlthuende Freundlichkeit, ihren Töchtern aber versprach er Schreibebücher zum Andenken zu schicken, welche seine Frau eben jetzt noch fertigen lasse[44]).

[42]) Wie, mein theurer Georg, Christus Dein Wirken genehm ist,
So sei dieser Besuch Dir und den Deinen genehm.
Siehe, wir ziehen hinaus zum Berath in der rühmlichen Erzstadt,
Welchen Gang uns des Herrn heilige Sache gebeut.
Du auch, trefflichster Mann, mitgewählt zu der Handlungen Beirath,
Wirst mit uns ziehen des Wegs Leiter und G'leiter zugleich.
Wenn Luther bei dieser Gelegenheit schreibt: Philippus suos quoque versus mittit, Homerus scilicet, sed Cherili mei sunt isti, so hat das de Wette wieder nicht verstanden, Seydemann VI, 518 sagt richtig, daß hier der griechische Epiker Chörilus gemeint sei und daß Luther seinen Melanchthon mit dem klassischen Homer, sich selbst mit dem spätern Chörilus vergleicht.

[43]) bei Engelhardt S. 83 steht dafür der böse Druckfehler hinc.

*) Mein Spalatin, es erscheint im kranken Lutherus — selbst Christus
Pfleg' und leibliche Ruh bittend in gastlichem Haus.
Was Du diesem erweis't, will der als erwiesen sich ansehn,
Welcher gesagt: ihr seid Glieder am Leibe des Herrn.

[44]) de Wette V, 59.

Aus Toppius Beschreibung von Altenburg berichtet Beust[45]) und Wagner[46]), daß Luther auch am 2. October 1542 auf hiesigem Schlosse gegenwärtig gewesen sei, als der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige bei seiner Rückkehr von dem Zuge gegen Herzog Heinrich von Braunschweig von seinem Sohne Johann Friedrich dem Mittlern mit einer lateinischen Rede begrüßt worden sei. Indeß dies ist eine Verwechslung, indem jene Empfangsfeierlichkeit nicht hier, sondern im Schlosse zu Torgau stattfand, wie Seckendorff III. p. 466 erzählt.

Endlich war Luther zwischen dem 21. und 27. August 1544 noch einmal von Zeitz aus in Altenburg. Nach Zeitz war er gegangen, um seinen Freund, den damaligen Bischof Nicolaus von Amsdorf, in seiner Betrübniß über das Mißlingen der Reformirung des Bisthums Naumburg zu trösten[47]). Von dort aus schrieb er dem kranken und trübsinnigen Spalatin am 21. August einen Trostbrief[48]) und besuchte ihn dann an einem der folgenden Tage persönlich hier[49]). Damals brachte er über Tische den Trinkspruch aus:

Istoc ex vitro vitrum[50]) bibit ipse Lutherus,
Hospes supremum tum, Spalatine tuus.

Nach Engelhardt S. 100 übersetzte Paul Sagittar dieses Distichon in unvermeidlichen Alexandrinern so:

Aus dem Glase trinkt als Glas jetzt Lutherus diese Stunde,
Als bei seinem Spalatin er das letzte Mal sich funde.

Ist Paul Sagittar wirklich der Uebersetzer, so irrt sich Engelhardt, wenn er denselben den spätern Nachfolger Spalatins in seinem Amte nennt, und verwechselt ihn mit dessen Vater Johann Christfried Sagittar, welcher allerdings 1656 bis 1689 Ge-

---

45) Jahrbücher II, 52.
46) Spalat. S. 39.
47) Meier, Amsdorf S. 190 f.
48) bei de Wette V, 679.
49) Wagner Spal. S. 39. 76. Engelhardt Spal. S. 99 f.
50) bei Wagner S. 76 steht unpassend vitreus.

neralsuperintendent in Altenburg und so ein späterer Nachfolger Spalatins war. Es war dieß übrigens das letzte Erscheinen Luthers in Altenburg, denn Spalatin starb bald nach diesem Besuche, am 16. Januar 1545, und Luther kam nicht wieder hierher.

Dieses sind die aus den bisher bekannten Nachrichten nachweisbaren persönlichen Anwesenheiten Luthers hier in Altenburg, aber wie oft war er außerdem im Geiste, mit dem Herzen und mit der Feder hier — in Sachen der Reformation, in kirchlichen, gelehrten und häuslichen Angelegenheiten, zur Verwendung für Hülfsbedürftige, zur Empfehlung anzustellender Geistlicher und als Freund! Es ist bekannt, daß er gleich im Anfang der reformatorischen Regung zu Altenburg, im April 1522, dem Stadtrath brieflich zur Erlangung eines evangelischen Predigers behülflich war und an denselben noch nach 20 Jahren in den Verdrießlichkeiten mit Spalatin einen Ermahnungsbrief schrieb[51]). An Gabriel Didymus schrieb er in der Zeit vom 8. Mai bis 10. Juli 1522, wo derselbe hier Prediger war, 3 Briefe[52]); der Briefwechsel wurde dann mit Linck, dem ersten verordneten evangelischen Prediger hier, vom 19. Decbr. 1522 bis 1. August 1525 fortgesetzt, an welchen sich 9 Briefe von Luther nach Altenburg vorfinden[53]), und dann mit dessen beiden gleichzeitigen Nachfolgern, Spalatin und Brisger, an Letzteren richtete er hierher 1526—1543 12[54]), an Ersteren vom 6. September 1525 bis 21. August 1544 über 80 Briefe[55]).

---

[51]) Mitth. VI, 43. 53. 59. de Wette VI, 323.
[52]) de Wette II, 194. 199. 219.
[53]) de Wette II, 265. 286. 301. 318. 623. III, 10. 17. 19. 20.
[54]) de Wette III, 91. 157. 225. 299. 396. IV, 421. 493. 575. V, 222. 291. 409. 586.
[55]) de Wette Bd. III. IV. und V. und Burkhardt Luthers Briefwechsel 320.

XIII.

Ueber die ehemalige Bergerklosterkirche zu Altenburg

vom

Herrn Bauamts-Assistent Sprenger hier.

Hierzu 2 Beilagen.

(Bemerkung. In der am 15. Mai 1867 abgehaltenen Vereinssitzung stellte das Vereinsmitglied Herr Bauamts-Assistent Sprenger ein von ihm kunstvoll angefertigtes Modell der Kirche des vormaligen Klosters zu „unserer lieben Frau auf dem Berge vor Altenburg" (daher auch Bergerkloster genannt und mit dem Namen „die rothen Spitzen" im Volksmunde bezeichnet) aus und verband damit den nachstehenden Vortrag. Derselbe wird auch ohne dies Modell verständlich und nicht blos von lokalem Interesse sein.)

Das ganz nach Collenbachscher Weise ausgeführte Modell der ehemaligen Augustiner-Marien-Kirche auf dem Berge hier, ist nach vielmaligen Vermessungen der noch auf uns gekommenen Baureste, und nach Vergleichung mit anderen gleichzeitigen romanischen Kirchenbauten, sowie unter Mitbenutzung eines alten, im Archive des Herzogl. Konsistoriums hier befindlichen Grundrisses*) restaurirt und angefertigt worden. Dieser Grundriß nebst Durchschnitt ist im J. 1668, als die Kirche schon in Ruinen lag, und es sich darum handelte, an Stelle der Kirche unter Benutzung der noch vorhandenen Bautheile ein Waisenhaus zu gründen, aufgenommen

---

*) S. Beilage 1 und 2.

orden. Der Bau des Waisenhauses erfolgte i. J. 1669. s wurde die Kirchenruine, mit Ausnahme von 4 Arkaden-ögen des Mittelschiffes nach Westen hin, mit 3 Stockwerken usgebaut, die dann noch verbleibenden Baureste zum großen heil bis auf die Fundamente abgetragen. Trotzdem ist noch tzt von sämmtlichen Umfangswänden mehr oder weniger in ngleicher Höhe erhalten, mit Ausnahme des Chorquadrats nd der Haupt- und beiden Nebenabsiden des Querschiffes. lle Maße stimmen nach mehrmaliger sorgfältiger Prüfung it dem Konsistorialgrundplane vollkommen überein, und es st wohl auch mit Sicherheit anzunehmen, daß die fehlenden heile des nicht mehr vorhandenen Chorquadrats und der Absiden, sonach auch die ganze Grundform der Kirche ichtig sein muß.

Anders verhält es sich mit den Höhenmaßen des Baues, elche, wie vermuthbar, im alten Konsistorialplane nicht ge-nessen waren, vielmehr nach Augenmaß eingezeichnet worden ind. Aber auch von diesen hat sich so viel erhalten, um ie alle sicher bestimmen zu können. Das Haupthöhenmaß es Mittelschiffs ist schon durch die Thürme bestimmt, enn man sieht genau an den Thurm-Lisenen die Stelle, wo as Mittelschiff sich anlegte und der Rundbogenfries sich fort-setzte. Dasselbe gilt von den Seitenschiffen. Auch heute noch kann man deren, sowie des aufliegenden Daches Höhe, an den Thürmen erkennen. Alle Höhenverhältnisse des Inneren und Aeußeren lassen sich durch die wagrecht gehenden, ge-zählten Ziegelschichten auf das Genaueste bestimmen. Der noch erhaltene Theil der Arkaden des Mittelschiffs bot ferner Gelegenheit zur Auffindung der genauen Pfeilermaße in der Höhe, Breite und Tiefe, sowie ihrer Details, und es ließen sich daher alle Hauptverhältnisse des Baues der Kirche auf das Genaueste bestimmen.

Ich gehe nun zu dem Aeußeren der Kirche über und beginne mit den Wänden der Seitenschiffe. Von diesen steht nur noch die nach Mittag gelegene; dieselbe ist nicht mehr in ihrer ganzen Höhe vorhanden und bildet jetzt die Gränz-

mauer mit einem anliegenden Garten, in welchem sich frühe der Kreuzgang befand. Wenn auch durch mehrfache Repa raturen sehr verändert, sind doch die Sockel mit aufsteigende Lisenen in den Ecken, wo die Mauer erhalten ist, noch zu er kennen. Ferner sieht man noch die Thür vom Kreuzgang nach dem Seitenschiffe der Kirche und die später in gothische Zeit eingesetzten Anfänge der Gewölberippen des Kreuzganges Dieser Kreuzgang wurde wahrscheinlich kurz nach dem Jahr 1306 erbaut, und ich werde später bei der Baugeschichte de Kirche wieder darauf zurückkommen. Die Fenster in de Seitenschiffwand sind nicht mehr vorhanden: sie wurden in Modelle nach alter Weise, wie an den Thürmen, restaurirt Ihre Höhe und Weite ergab sich von selbst durch das Ver hältniß. Das Lisenenwerk am Aeußeren geht aus der innern Pfeilereintheilung hervor. Dagegen ließ sich die Lisenenein theilung und Bildung der äußeren Mittelschiffwand über diesen Seitenschiffen nicht mehr mit Sicherheit bestimmen, da der alte Plan nur den Durchschnitt im Inneren giebt; jedoch steht fest, daß der Rundbogenfries mit Lisenen nicht nur an dieser Stelle, sondern sogar um das ganze Kirchengebäude in der selben Höhe wie an den Thürmen sich fortsetzte. Dafür spricht sicher, wie schon erwähnt, der Einschnitt in dem Lisenen werk der Thürme an der Stelle, wo das Mittelschiff sich anlegte und der Rundbogenfries in gleicher Höhe sich fort setzte. Die Eintheilung der 3 breiten Lisenenstreifen an der Mittelschiffwand, welche den Gurtträgern im Inneren ent sprechen, und die Rundstabanordnung zwischen diesen Streifen sind nach dem Vorbilde der Thürme nachgebildet worden. Die Fensterstellung zwischen denselben ist aus dem Durchschnitte des Konsistorialplanes*) entnommen. Sie sind, wie es scheint, in gothischer Zeit erweitert und mit Spitzbogen überwölbt gewesen, da sie nicht die Form wie an den alten romanischen Kirchen haben und sonach verändert erscheinen.

Von den beiden Giebelwänden des Querschiffs sind nach

*) S. Beilage 2.

Süden und Norden hin Ueberreste in beträchlicher Höhe mit Sockel und Lisenen erhalten, und es geht daraus deren Anordnung genugsam hervor. Die Querschiffsfenster im alten Durchschnitte hatten, wie im Langschiffe, nicht mehr ihre frühere Form, sondern sind ebenfalls beträchtlich erweitert, und, wie es scheint, mit Spitzbogen versehen gewesen, im Modell sind sie nach der an allen romanischen Klosterkirchen üblichen Weise in gleicher Höhe wie im Mittelschiff restaurirt worden. Die Giebel am Querschiffe sind nicht nur dem ofter erwähnten alten Grundrisse im Durchschnitte, sondern auch dem bekannten alten Kupferstiche der Stadt Altenburg*) entnommen, wo die Kirche, von Mittag aus gesehen, als Ruine abgebildet ist. Von der Absis des hohen Chores und den beiden Seitenabsiden des Querschiffes ist nichts mehr vorhanden, sie konnten in ihrer Grundform nur vom alten Plane entnommen werden, wo dieselben, wie an der Kirche zu Rasephas bei Altenburg, in den oft vorkommenden Uebergangsformen nach Außen polygonartig, nach Innen rund geschlossen waren. Ihre Höhen ergaben sich aus den Lang-, Quer- und beiden Seitenschiff-Arkadenbögen. Die Fenster ergeben sich wiederum aus dem Grundplane und dessen Durchschnitte.

Ich gehe nun zu den Thürmen über, welche mit Ausnahme der ausgemauerten und dadurch verunstalteten Fenster sich noch vollständig erhalten haben. Von den Säulen in Mitte der Fenster ist keine mehr auf uns gekommen; sie werden dem gleichzeitigen romanischen Stile in unserer Gegend entsprochen haben. Die beiden Thürme haben in den untersten Stockwerken Gewölbe, und der Raum unter diesem Gewölbe in dem südlichen Thurme, liegt tiefer als der Fußboden der Kirche, dagegen in dem nördlichen Thurme mit dem Kirchenfußboden gleich. Letzterer diente als Durchgangsraum von der im westlichen Theile der Kirche befindlichen Empore nach dem nördlichen Seitenschiffe. Der tiefer gelegene Raum im südlichen Thurm ist nach Osten mit einer in Halbkreis ge-

*) S. Mittheilungen Bd. 3. S. 113. 129.

schlossenen Absis versehen, welche ohne Zweifel der erste Bauzeit angehört. Vielleicht hat dieser Raum die Stell einer Krypta ersetzt, worauf die Absis hindeuten mag. In diesen Raum war nur von den Klostergebäuden aus zu gelangen. Später erhielt dieser Raum von Außen ein Fenster und jedenfalls wurde nach dem Nichtmehrgebrauch des Krypten Gottesdienstes, kurz nach dem Anfang des 13. Jahrhunderts derselbe zu einer Kapelle verwendet. Außerdem ist in der neuesten Zeit, vielleicht erst im vorigen Jahrhunderte, eine thürartige Oeffnung nach der früheren Thurmhalle hin ein gebrochen worden. Die Treppen in den Umfassungen beider Thürme, welche natürlich mit dem Bau zu gleicher Zeit entstanden sind, sind in der noch erhaltenen Weise im Modelle angegeben, und zwar im nördlichen Thurme, in der Mauer von der Nord- nach der West- und Südseite gehend. Im südlichen Thurme führt eine ganz ähnliche Treppe wie im nördlichen, vom südlichen Seitenschiffe nach der Kirchen-Empore. Letztere Treppe stand mit einer Thür in gleicher Höhe mit den Klosterräumen in Verbindung. Unerklärlich bleibt es aber, wie diese Treppe mit dem südlichen Seitenschiffe in näherer Verbindung stand, da der Ausgang ziemlich hoch vom Pflaster des Kirchenschiffes entfernt war. Sie mag vielleicht von da an mittelst einer hölzernen Treppe zu erreichen gewesen sein, und der Grund hierzu kann nur darin zu suchen sein, weil die in der Thurmumfassung eingebaute Absis ein Fortführen der steinernen Treppe nicht gestattete.

Bezüglich der jetzt vorhandenen Thurmspitzen ist zu erwähnen, daß dieselben dem ursprünglichen Bau der Kirche nicht angehören. Die schlanke südliche Spitze mag im 15. Jahrhundert aufgesetzt worden sein. Die nördliche Spitze ist, nachdem am 4. December 1588 das ursprüngliche Dach durch Blitzstrahl zerstört worden war, den 20. August 1618 in ihrer jetzigen unschönen Barockform wieder hergestellt worden. Außerdem mag die Kirche noch eine Vorhalle an der Westseite vor den Thürmen gehabt haben. Dafür sprechen die Bindersteine über dem großen Bogen im Mittelbaue. Von

ieſer Vorhalle gelangte man in den Thurmzwiſchenraum, von elchem vielleicht eine Treppe zum Schiffe der Kirche führte.

Unter den Kirchen unſerer Gegend verdient die Bergerirche bezüglich ihres Pfeilerſyſtems die größte Aufmerkſamkeit. Die hier angewandte Conſtructionsweiſe und Formbildung macht eine Ausnahme von der bei uns landesüblichen, und ſteht daher als ein ganz vereinzeltes zu uns übertragenes Beiſpiel da. Die Baſiliken bei uns haben nämlich in der Regel entweder nur Pfeiler, die an den Ecken mit dünnen Säulchen beſetzt ſind, welche mehr ein decoratives als conſtructives Syſtem zu erkennen geben, z. B. die Kirchen zu Thalbürgel Wechſelburg, Kloſterlausnitz u. ſ. w.; oder in ſpäterer Zeit, wie an der Kirche zu Kohren, zierliche Kehlungen anſtatt der Eckſäulchen. Die Pfeilerformation der Bergerkirche zeigt dagegen ein mehr durchgebildetes, ſchon primitive Grundzüge der folgenden Gothik erkennen laſſendes Syſtem, wie man daſſelbe z. B. an den Domen zu Worms, Speyer und an den alten Theilen des Doms zu Mainz u. ſ. w. findet. Es legen ſich nämlich an den Stirnſeiten der Quadratpfeiler Rundſäulen an, die in den verſchiedenen Höhen die Dienſte für die Gewölbe- und Gurtträger bilden.

Zu erwähnen bleibt hier noch: ſo wie die ganze Struktur des Pfeilerbaues auf den Gewölbebau hinweiſt, ſo hatten urſprünglich doch nur die Seitenſchiffe Wölbungen erhalten. Es läßt ſich vermuthen, daß man es nicht wagte, größere und weitere Wölbungen in der nicht unbedeutenden Höhe zu unternehmen. Erſt um die Zeit der Gothik erhielten Mittel- und Querſchiff ihre Wölbungen, was ſehr deutlich zu erſehen iſt. Das noch erhaltene gothiſche Kreuzgewölbe im Mittelſchiff zwiſchen den Thürmen, iſt ein Ueberbleibſel jener Zeit, und noch heute ſieht man, wie die Gewölberippen deſſelben in den Rundſäulen eingefügt ſind. Die Gewölbe von den Seitenſchiffen ſind im Modelle ruinenartig hergeſtellt, um eine freie Einſicht in's Innere zu erhalten, dagegen die Gewölbe über dem Mittel- und Querſchiffe gänzlich weggelaſſen worden, weil ſie wiederum nicht zum urſprünglichen Baue gehörten.

Nicht nur durch das belebtere Pfeilersystem bietet di Bergerkirche ein vereinzeltes Beispiel in unserer Gegend, son dern auch durch das Backsteinmaterial, aus welchem der ganz Bau in eigenthümlicher Technik consequent durchgeführt ist Vergleichen wir hiermit den landesüblichen Backsteinbau i der Altmark und den baltischen Ländern, so findet man mi jenem wenig Verwandtes, so daß wohl schwerlich von dor her eine Beeinflussung oder Nachahmung stattgefunden habe könnte. So z. B. fehlt hier das Trapezsystem der Capitäle anstatt dessen ist die gewöhnlich von Sandstein gebildet Würfelknaufform, von Ziegeln zusammengesetzt, angewendet In der Altmark sind ferner alle Gliederungen, Versimsungen kleinere Säulen und Sockel von Formziegeln, und zwar i reicheren Details gebildet, während hier dieselben größtentheil in Sandstein ausgeführt sind. Besonders eigenthümlich is unserem Baue die wechselweise Zusammenstellung von Sand steinquadern mit Ziegelschichten, jedenfalls zu dekorativen Zwecke und zum Erzielen einer größeren Mannigfaltigkeit i den Formen, wie z. B. an den Bögen des Hauptportals Ferner sind die Rundbogenfriese der Bergerkirche höchst ein fach von Ziegeln den Rundbogen von Sandstein nachgebildet dagegen gestalten sich in der Mark die Friese reicher uni eigenthümlicher durch meistentheils sich kreuzweis schneidend Rundbögen und anderes Beiwerk von Verzierungen, alles vo Formsteinen zusammengestellt, in den verschiedensten un reichsten Mustern. Der Quadratpfeiler mit Rundsäulen komm auch mehrfach in der Altmark vor, jedoch nicht in so entschiedene Weise, wie an unserer Bergerkirche. Noch ist der Ziegelver band zu erwähnen. Auch er besteht hier wie dort, und zwa an den ältesten Kirchen, in dem sogen. wendischen zum Unter schied von dem später gothischen Verbande.

Es bleibt zum Schlusse nur noch übrig, Etwas über di Baugeschichte der Bergerkirche, dieses gewiß in jederWeise eigen thümlichen Bauwerks, hinzuzufügen. So weit bekannt, wurd diese Kirche i. J. 1172 in Gegenwart des Kaisers Friedrich Rothbart eingeweihet. Nach der Altenburger Chronik Bd. I. S

1 und S. 49 v. J. 1197 ist zwar in den Jahren 1191 nd 1197 wiederum von dem Ausbaue der Klostergebäude ie Rede, diese Angaben werden aber wohl schwerlich auf ie Kirche zu beziehen sein, sondern mehr auf die an der irche gelegenen, zum Kloster gehörigen Gebäude. Denn an darf wohl annehmen, daß zur Zeit der Einweihung der irche, wo der Kaiser selbst hier zugegen war, dieselbe voll= mmen vollendet gewesen sein mag. Der wirkliche Bau der= lben würde sonach vor das Jahr 1172 fallen. In der irchengallerie wird ferner von der Kirche zu Windischleuba . 282 urkundlich mitgetheilt, „1306 schenken Konrad und Dietrich von Naundorf dem Bergerkloster zu Altenburg zum Bau des Kreuzganges einen Steinbruch im Dorfe Panevize Pähnitz)". Von diesem Kreuzgange sind bis jetzt noch kleine leberbleibsel in der bereits oben erwähnten südlichen Seiten= chiffwand zu sehen, die unbezweifelt aus dieser Zeit her= ammen. Man sieht noch jetzt, wie die Gewölbeanfänge von andstein in den Ziegelbau eingefügt sind. Das noch er= altene Kreuzgewölbe über der Empore zwischen beiden Thür= nen stimmt mit dem Profil der Gewölberippen, sowie auch nit der Steinart am Kreuzgange überein, und Kreuzgang wie reuzgewölbe können zu gleicher Zeit ausgeführt worden sein. Daher ist es möglich, daß das Mittel= und Querschiff gleich= eitig mit Erbauung des Kreuzgangs überwölbt wurde, und aß, was sehr wahrscheinlich ist, die Fenster sogleich erweitert nd mit Spitzbögen versehen worden sind. Weitere Spuren on einem Baue früherer oder späterer Zeit, als der zum Umbau des Waisenhauses, finden sich nicht.

Mehrjährige Studien gehörten hierzu, den Bau in allen einen Theilen bis ins kleinste Detail wieder aufzufinden; es nußten vielmalige Vermessungen an den ganz verbauten, noch rhaltenen Theilen der Kirche vorgenommen werden, damit edweder Zweifel über sämmtliche Formen in den Details o beseitigt wurde, um im Modelle plastisch dargestellt werden zu können. Was nicht zu erreichen war, ersetzte der alte Plan.

Ueber Benediktus Bischof,

den letzten Probst des Bergerklosters.

Vom Herrn Appellationsrath Dr. Hase.

Unter den Persönlichkeiten, welche mit hervorragende Bedeutung in den Reformationsstreitigkeiten unserer Stad hervortreten, nimmt unbestritten der damalige Probst des Augustinerklosters auf dem Berge, Benediktus Bischof eine der ersten Stellen ein. Ueber den Charakter dieses Mannes lauten bisher die Darstellungen unserer Geschichtsforscher sehr verschieden. Meyner in den Nachrichten von Altenburg (S. 288) fügt bei der Erwähnung seines Namens in einer Aufzählung der bekannten Pröbste des Klosters von ihm die Notiz bei, er habe sich zur Zeit der Reformation zur Lutherischen Kirche bekannt und als ein treuer Anhänger derselben ein Weib genommen. Hieraus haben andere geschlossen, daß er der neuen Lehre wenigstens nicht feindlich gegenüber gestanden haben könne; insbesondere läßt auch die Art und Weise, wie J. Wagner in seinem „Georg Spalatin" (Altenb. 1830, S. 129) seiner gedenkt, nicht auf einen dem Reformationswerk geradezu abgeneigte Stimmung desselben schließen, indem von ihm nur mitgetheilt wird, Bischof habe sich selbst späterhin dem evangelischen Glauben zugewendet, sich verheirathet und sei 1558 im 86. Lebensjahre verstorben.

Dieser Auffassung ist indessen neuerdings mehrfach entgegengetreten worden, zunächst vom Schreiber dieses selbst (in

en Mittheil. Bd. V. 337), ausführlicher aber noch von Hrn. r. Löbe bei Gelegenheit der Mittheilungen über den An- ng und Fortgang der Reformation in Altenburg von 1522 s Anfang Mai 1525 im 1. Hefte des 6. Bandes dieser Mittheil. S. 4.

Durch die vielfachen Original-Urkunden, mit denen die tzterwähnte Darstellung begleitet worden ist, ist nun soviel nwiderleglich festgestellt, daß wenigstens für die gedachten ahre 1522—1525, in denen sich der Reformationsstreit in rchlicher Beziehung hauptsächlich hier abspann, die Meinung, ls sei Bischof den kirchlichen Neuerungen nicht abgeneigt ewesen, gar keinen Boden hat. Im Gegentheil liefern die itgetheilten Schreiben Bischof's den evidenten Beweis dafür, aß derselbe den aus der Stadtgemeinde hervorgegangenen eformatorischen Bestrebungen gegenüber eine entschieden feind- elige Stellung einnahm, daß er die Rechte seines Klosters it äußerster Hartnäckigkeit zu vertheidigen beflissen war und aß er Nichts unversucht ließ, um den Angriffen auf den apistischen Cultus mit Standhaftigkeit entgegenzutreten. Wenn ndessen die Meyner'sche Nachricht hierbei (Not. 5) für „ganz nbegründet" bezeichnet worden ist, so ist auch dies wieder, ie wir glauben in Folgendem nachweisen zu können, zu weit egangen. Zunächst hat Meyner, wie Wagner die Angaben es Chronisten Tauchwitz, welche auch die Quelle gewesen zu ein scheinen, aus denen sie geschöpft haben, als Autorität für ich. Tauchwitz erwähnt Bischof's an mehreren Stellen und edenkt allerdings dabei besonders des Umstandes, daß Bischof ich später verheirathet habe, was doch nicht ohne eine Con- ersion zur lutherischen Lehre geschehen konnte. So heißt es Collect. B. Bl. 5 zum J. 1540 über ihn: „Damals war M. Benedictus Bischoff Probst des Klosters. Er war ein Altenburger und im J. 1479 geboren, und nach dem er eine Zeitlang in dem Orden gewesen, 1516 zum Probst erwählt. Er hat sich endlich verheirathet und noch bis 1549 gelebt," und an einer andern Stelle (C. Bl. 88): Anno 1558 den 25. Maij Ist Benedictus Bischoff der letzte Probst allhier

auff dem Berge in Seinem Hauß for dem Burger Thor, dem Hauß do itzo der Hoffprocurator wohnet,*) Seines allte Im 86. Ihar gestorben, vnd auff den Gottes Acker begrab worden (Testatur Leubenius in Cal.) Fuit uxoratus Ale Bresnicer. duxit ipsius viduam." Diese Angaben zu b zweifeln, ist aber gewiß um so weniger Grund vorhande als Tauchwitz sich überall als ein höchst sorgfältiger und g wissenhafter Chronist erweist, der, wo ihm etwa Zweifel üb die Richtigkeit seiner Nachrichten beigehen, sich nicht sche derselben Erwähnung zu thun, die Verheirathung Bischo aber von ihm gerade noch mit einer genaueren Angabe üb die Person seiner Frau begleitet wird.

Die Lösung dieses Widerspruches zwischen dem Charakte bild, wie es uns aus den eigenen Schreiben Bischofs aus de Jahren 1522—1525 entgegentritt, und den Angaben Tauchwitzer ist indessen sehr leicht zu finden, wenn man annimmt, de Tauchwitz nur über eine spätere Lebensperiode Bischofs b richtet. Der Beispiele, daß aus einem Saulus ein Paul wurde, liefert ja die Reformationsgeschichte ziemlich genu und wenn im J. 1522 dem mächtigen Probst die Unte ordnung unter die neuen, noch vielfach in der Entwickelun

---

*) Ueber dies Haus heißt es noch an einer dritten Stelle der Co lectaneen: „Alls Anno 1543 Er Benedictus Bischoff der letzte Prob dem Churfürsten diß Closter abgetreten, Ist Ihme von gedachtem Chu fürsten neben denen, was Ihr Churf. G. circa Corporis Chr. die Ihme sonsten Außzuge Iherlichen zu reichen verordenet, Auch eine fre Behausung, auff Sein Leben zu gebrauchen, verschrieben, auch zufolg dessen das Haus vorm Burger Thor, Nehmlich das andere in der Reih nechst ahn am Thore in latere dextro wenn man hinausgehe des Itzigen Canztlers gelegen, vmb 90 Fl. Kauffgeld kaufft vnd eingereume worden, welches Haus zuvorn ein Erb- und Zinß-Guth gewesen, vn vom Stifft zu Lehen gangen, dazu es auch Iherlichen 15 gr. zinse Solches Haus hat hernachen Anno 1546 vmb Ostern ermeldter Prob Ihme domitt erblichen zu begnaden, vom Churfürsten gebeten; darauf Heinrich Förster, wie es domitt bewandt, bericht thun mussen, vnd schreibe derselbige, neben dem, was schon oben notiret, das es domalh anno 4 schwerlichen auff Solche Kauffsumma der 90 fl. könnte gebracht werden do es doch meines wissens der Hoffprocurator vngefehr im 94 Ihar vmb 3 oder 400 fl. baar geldt kaufft, vnd ist doch villeicht domalh nich so gutt gewesen, alls do es der Probst gehatt. Notetur autem, da der Probst in demselben Hauß gestorben."

griffenen Verhältnisse schwer fallen mochte, so kann man es ch immer erklärlich finden, wenn er in späteren Jahren, chdem inzwischen die Lehre des jungen Wittenberger Mönches ren Weltgang gemacht hatte, die Macht der Klöster wenig- ens im Norden Deutschlands fast überall vernichtet und auch is Augustinerkloster auf dem Berge mit Zustimmung der ndstände unter Churfürstliche Sequestration gestellt worden ar, gleich vielen seiner früheren nicht minder eifrigen Ordens- nossen zu andern Ansichten gelangt war und der Macht der erhältnisse sich beugte. Daß dies der wirkliche Sachverhalt it Bischof gewesen ist, läßt sich nun aber in der That ch noch genauer nachweisen; ja es läßt sich sogar das Jahr iner Conversion bestimmen. Dasselbe trifft mit dem Jahre er Aufhebung des Klosters, dem J. 1543, zusammen, und ls zuverlässigste Quelle dafür können wir einen eigenhändigen Bericht Spalatin's an den Churfürst Johann Friedrich vom Dienstag nach Palmarum d. J. mittheilen, der sich im Herzogl. Staatsarchiv zu Gotha (Vol. II. Altenburgens. 3 J. 1b.) efindet. In diesem auch noch in anderer Beziehung merkwür- igen Berichte schreibt Spalatin dem Churfürsten Folgendes:

„Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt unter- enigsten gehorsam alltzeit zuvorn. Durchlauchtigster Hoch- geborner Churfürst, Gnedigster Herr. Ewrn. Churfürstlichen Gnaden weiß ich aus untertenigen pflichten leuger keynsweges u verhalten, das Gott lob der Erwirdig Her Benedict Bi- chof hie vor Aldenburg auf vnser lieben Frawen berg Probst zu mir als dem pfarrer vnd Superattendenten gestern in meine Behausung komenn vnd mir nach gehalten rede antrag ant- wort vnd christlichen gütigen Bericht endtlich mir zugesagt das hochwirdig sacrament des waren leibs und bluts Jhesu Christi vnsers lieben herren vnd Heylandes auf nechst kunff- tigen Charfreitag offentlich neben andern pfarrkindern vnder dem Ambt der Christlichen Messe, recht christlich und nach dem befel, einsetzung vnd verordenung Christi zu entfaen, mit angeheffter bitt, Jhn bei Ew. Churfürstlichen gnaden neben seinen untertenigsten supplicien auch vntertenigst zu ver-

bitten, mit auch angehengtem getrewen erbieten, sich hi
fürder mit Gottes hülff gegen Gotteswort vnd seinem heilig
Sacrament nicht anders denn christlich vnd gehorsamlich
halten vnd ertzeigen. Die weil denn Christus vnser lieb
Herr vnd Heylandt in Sanct Lucas Evangelio selbs sag
das auch die Engel im Himmel mer Freude haben vber ein
sünder, der sich bekert vnd buß thut, denn vber neun v
neuntzig gerechten, so zweifel ich gar nicht Ew. Chffliche Gnad
werden bemelten probsts bekerung als der Christliche Land
furst sich hertzlichen erfreuen.

Denn wahr ist's. Ein harter steyn und ein groß
papist ist er gewest. Mag auch sich zuweilen durch ander
Disputation verursachung vnd bewegung vngeschickter Wo
haben horen lassen. Weil Ihn aber Gott der Allmecht
letzlich aus veterlicher gute und gnaden auch erleucht, erweic
vnd gewonnen hat, so nemen wir Inen alle billich gleich v
serm liebsten Vater im Himmel als den Christlichen brud
in lieb vnd gute wiederumb an.

Denn es hat ja Gott selbs gesagt durch den prophet
Hieremiam, Ja Zachariam dartzu: Keret euch zu mir. S
will ich mich zu euch auch keren. Warlich ich als der pfarr
bin dieser bekerung treulich mit vil leuten wie billig erfrewe
dieser trostlichen Hoffnung, es werden durch diß exempel no
vil andere leute mer bekert werden vnd sich bessern. Es h
auch erst des vergangen palm Sontags die Witwe vom Ha
das hochwirdige sacrament christlich in der kyrchen offentli
hie entfangen. So erbeyten wir auch noch treulich a
Hansen Bischofen des probsts brudern vnd Paul Winter eine
wunder widerlich alten munchen vnd harten papisten aufm ber
Ein solch tieff gifft ists vmb den Bebstischen sawerteig vnd grew

Demnach an Ewr. Chf. Gnaden auch mein vntertenig
bitt ist, sie wollen dises probsts hie aufm berg, in ansehun
seyner besserung vnd christlich vntertenigster bitt vnd erbieten
Gnedigster Herr sein, Vnd do es zur verenderung des Closter
komen wurd, Im sein gnedigst vnterhaltung machen, Auch i
gnedigster betrachtung das er freilich etwas redlichs ins Cl

er gebracht vnd sein leben darinn bis auf das drum zuge-
acht hat, vngetzweifelter Zuversicht Ewr. Chfliche Gnaden
erden als der gutig milde vnd Christlich Churfürst gegen
m vnd allen die sich so chrisilich bekeren vnd ertzeigen, gne-
gst beweisen vnd halten. Das geburt auch im neben mir
ltzeit mit vntertenigstem gehorsam dankpar zu sein. Dat.
Dienstags nach palmarum Anno dni xc°. xlIII.

Ewr. Chslichen Gnaden

vntertenigster Diener

G. Spalatinus.

In einer Beilage dieses Berichtes läßt sich dann Spa-
atin noch über die kurz vorher empfangene Nachricht vom
Tode des Dr. Eck in Ingolstadt aus. Er schreibt darüber noch:

„Gnedigster Herr. Ewrn. Churfl. Gnaden weiß ich
uch vntertenigst nicht vnangetzeigt zu lassen, das ich des Er-
wirdigen Hochgelarten Herrn Wentzlaw Linken Handschrift
ab gesehen vnd gelesen, das der schwinde große papist sophist
nd feyndt Christi vnd seines lieben worts vnd seiner bekenner
Doctor Eccius am tag Scholastice am zehenden Tag Februarii
n Ingolstadt iemmerlich vnd erschrecklich gestorben sey.

Denn er hab im eyn parfusser munchen lassen ein
winckelmesse halten, in meinung das papistisch Sacrament von
hm zu nemen und entfaen. Ehr aber der munch die wort
der dirmung wie mans genant gesprochen, So ist dem
Doctor Ecken, mit laub zu schreiben, das blut zu seinem mit
solcher gewalt (geschossen), das er deß papistischen sacraments
nicht hat konnen genyessen, Sondern ist alsobald in seinem
eigen blut erstickt vnd ersoffen. Ist warlich ein schrecklichs
exempel, daran sich alle papisten billich mochten keren. Auch
alle, die so vil Jare her allen Euangelischen Herrschaften
vnd stenden nichts denn blutvergießen gewunscht vnd zum
hochsten darauf getrieben haben. Auch soll dem Erwirdigen
hochgelarten Herrn Doctorn Martino Luther zugeschrieben
sein, daß diß Doctor Ecken letzt wort sey gewest: Wer vier
tausent gulden hett, so wer der sachen geraten. Ist warlich
ein seltzam Ite missa est gewest."

Der Inhalt des vorstehenden Berichtes läßt übrigen als wahrscheinlich erkennen, daß der Conversion des Probste Beweggründe sehr materieller Natur zur Seite standen. Di Veränderung mit den bis dahin noch in Sequestration ge bliebenen Klostergütern stand nahe bevor, und Bischof mocht wohl nicht ohne Grund besorgen, daß es ihm nicht zum Vortheil gereichen werde, wenn er sich auch bei dieser Gele genheit noch so halsstarrig beweisen würde, wie zeither. S nahm auch der Churfürst das Schreiben*) auf, und bedeutet in dem ebenfalls noch in einem Bande des hiesigen Raths archives (C. II. nr. 43) enthaltenen, von Torgau am Oster abend 1543 datirten Antwortsschreiben Spalatin, es wäre ihn lieb, daß der Probst den Lutherischen Glauben angenommen und weil er um Alimentation gebethen, so wär an den Renthmeister Jacob von Koseritz Befeh ergangen; Spalatinus sollte ihn weiter unterrichten. Di zur Uebernahme der Klostergüter abgeordneten Churfürstliche Kommissarien müssen sehr bald darauf in Altenburg ein getroffen sein. Denn schon am Sonntag Quasimodogeniti d J. erstatteten sie von hier aus ihren Bericht an den Chur fürsten über die mit dem Probst und den andern Ordens personen im Bürgerkloster „ihrer Vorsehung halber" gepflo gene Verhandlung und schon vom Mittwoch nach Quasimodo geniti ist von Torgau aus das Churfürstliche Rescript datirt welches die Genehmigung zu der getroffenen Abrede aus sprach. Der in dem Schreiben Spalatin's miterwähnt Mönch Paul Winter erhielt bei der Auflösung des Kloster nach Tauchwitz's Angaben, welcher ihn dabei gleich Bischo als einen geborenen Altenburger bezeichnet, gleich den andern Ordenspersonen die allgemein verordnete lebenslänglich Pension.

---

*) Ein ähnliches Schreiben um Berücksichtigung richtete Sonn abend nach Ostern der Gerichtsvoigt des Klosters Frantz Lange an den Churfürsten, ebenso Donnerstag in der Osterwoche der Landrichter Merten Bodelwitz (Akten d. Regier. Arch. XI. L. b). Für Lange verwendete sich mittelst besonderen Schreibens vom Sonnabend in der Osterwoch Bischof selbst und der Prokurator des Klosters Volkmar Encke.

XV.

Beitrag zu den Glockeninschriften in unserm Lande.

Vortrag, gehalten von Herrn Pastor Dr. **Löbe**.

Dieser Beitrag beschränkt sich auf diejenigen Glockeninschriften, welche in der Kirchengallerie angeführt sind und welche außer diesen unser Mitglied, der Subdiaconus Löbe in Kahla, für mich in den Kirchen der Kahlaschen Ephorie gesammelt hat. Die Nachlese und die Nachträge werden zahlreich sein, da in der Kirchengallerie von denen, welche die Nachrichten über die einzelnen Kirchen verfaßt haben, bei mehr als 90 Kirchen die Glocken entweder gar nicht, oder nur nach ihrer Zahl und Schwere unter gänzlicher Uebergehung der Inschriften angeführt sind, oder die Inschriften den Verfassern von keinem merkwürdigen Inhalt zu sein schienen, oder ihnen unleserlich waren, oder nicht dem Wortlaute, sondern nur dem allgemeinen Inhalte nach mitgetheilt sind. Auch an Verbesserungen wird es bei nochmaliger genauer Ansicht der Glocken nicht fehlen, wie die Mittheilungen meines Sammlers in Kahla bewiesen haben. Abgesehen ist auch in diesem Beitrage von den Bildwerken auf den Glocken; die Berichte darüber sind ebenfalls unvollkommen, zudem gehört zur ordentlichen Beschreibung und Beurtheilung ein Künstler oder Kunstverständiger, was beides ich nicht bin.

Man kann die Glockeninschriften eintheilen in Inschriften überhaupt oder Aufschriften, sofern sie Jahreszahlen, Namen

oder Nachrichten bezüglich der Entstehung der Glocken enthalten, und in Inschriften im engern Sinne, wie Sentenzen und Sprüche religiösen und insbesondere christlichen Inhalts Gedanken über den Zweck der Glocken, Wünsche für die Gemeinden u. dgl. und zwar in gebundener und ungebundener Rede. Auf vielen Glocken kommen beiderlei Arten vor; viele Glocken, namentlich die kleinen, haben gar keine Inschrift je älter die Glocken sind, desto kürzer sind die Inschriften. Als eine Merkwürdigkeit will ich erwähnen, daß bei Gelegenheit des Gusses der Glocken in Gernewitz i. J. 1747 dieselben „auf Befehl des Oberamtshauptmannes" gar keine Inschriften erhalten durften *).

Was zunächst die Jahreszahlen anlangt, so kommen nach Otte **) in Deutschland inschriftlich datirte Glocken erst seit der Mitte des 13. Jahrh. vor, was insofern merkwürdig ist, als diese Datirungen in Schweden bis 1228 zurückgehen ***). In unserm Lande erscheint die erste datirte Glocke nach einer spätern Nachricht in Unterbodnitz im Jahr 1307 †), wenn sonst die Jahreszahl richtig gelesen worden ist, denn vorhe: heißt es in dem Bericht über Unterbodnitz in der Kirchengallerie, die Kirche hätte schon 1350 Glocken gehabt. Leider existirt die Glocke nicht mehr, sie ist umgegossen worden. Nach einer alten Nachricht aus Monstab soll auf einer dortigen, 1599 mit zerschmolzenen Glocke gar die Jahreszahl MX = 1010 gestanden haben ††), eine Angabe, welche sicherlich auf einem Irrthum beruht, wie er auch noch in neuester Zeit vorgekommen ist. Nämlich auf einer Glocke in Zorbau (Weißenfelser Ephorie) steht $\overset{+}{A}\overset{+}{\omega}+$, was Heidenreich †††) deutete als ao. CIOX d. h. anno 1010, während doch die bekreuzten Buchstaben A und Ω gewiß nichts weiter als das apokalyp-

*) Kirchengall. II, 100.
**) Esch. der kirchl. Kunst des deutschen Mittelalters. 2. A. S. 35.
***) Liljegren Run-Lära I, 166. II, 233.
†) Kirchengall. II, 102.
††) Kirchengall. I, 152.
†††) Kirchen- und Schulchronik der Eph. Weißenfels, 1840.

che α und ω bedeuten, der Ring nach A aber nur ein
heilungszeichen und das + zuletzt ein Endzeichen ist. Wahr-
einlich hat auf jener Monstaber Glocke auch das mißver-
ndne α und ω gestanden, und ebenso wahrscheinlich sind auf der
ößeren Glocke in Seitenbrück zwei von den vier in Ringen
geschlossenen Zeichen, das eine und das andere
t Zugabe des Kreuzes, ebenso zu deuten. Uebrigens fehlen
f vielen Glocken mit Inschriften aus der katholischen Zeit
e Jahreszahlen ganz.

Die Namen auf Glocken sind zunächst in frühester Zeit
e, welchen die Glocken als Taufnamen führten, und die der
eiligen, welchen sie geweihet waren, wahrscheinlich zugleich
r heiligen Kirchenpatrone. Männliche Taufnamen, wie
r Papst Johann XIII. 968 der großen Glocke in der La-
rankirche den Namen Johann gegeben haben soll und wie
oft auf Glocken deutscher Kirchen, z. B. in der preußischen
heinprovinz, vorkommen, habe ich hier zu Lande noch nicht
funden, sondern nur weibliche. Uebrigens kann ich be-
mte Glocken nur aus dem Westkreise aufführen, und
ar hier heißt eine Glocke in Orlamünde o. J. Maria
om. Maria), in Kahla vom J. 1470 und in Engerda
n 1493: Benigna; in Bremsnitz von 1475: Osanna
omen Osanna); in Großeutersdorf von 1506: Dorothea
Dorate heis ich); eine andre in Kahla von 1509: Concordia
. heiß ich); in Unterrenthendorf von 1507: Gloriosa (wie
e große Erfurter, welche man gewöhnlich, den Tauf- und
en Heiligennamen verbunden, Maria gloriosa genannt
ndet). Selbstverständlich kommen solche Namen blos bis
r Reformationszeit vor, wo die Glockentaufe als eine dem
Sacrament unangemessene Handlung abgeschafft wurde, bis
unserem Jahrhundert diese Sitte wieder einzeln aufkam,
atürlich ohne den alten rituellen Act (s. unten).

Von Namen der Heiligen, welchen die Glocken ge-
idmet waren, kommt sehr häufig der Name Maria vor,
ewöhnlich in Gesellschaft; so mit den Evangelisten Matthäus,

Marcus, Lucas in Nöbdenitz o. J.; mit Lucas, Marc
Matthäus, Johannes und den heiligen drei Königen, Kaspa
Melchior und Balthasar, in Niederwiera o. J.; mit Petrus u
Johannes in Rußdorf o. J. Ferner die Namen Mar
Magdalena in Harpersdorf o. J.; Anna Maria in Paitzdo
1501 und Maltis o. J.; die der vier Evangelisten in Tegkw
o. J. und auf der alten in Altkirchen o. J.; St. Nicola
auf der alten in Windischleuba von 1509. Andre Heiligennam
werden unten bei den Inschriften angeführt werden. Daß m
übrigens diese Heiligennamen von den Taufnamen der Glock
zu unterscheiden hat, ergiebt sich zunächst schon daraus, da
wie oben angeführt, oft eine größere Anzahl von Heilig
darauf verzeichnet sind, und eine Glocke doch nur einen N
men gehabt haben wird; sodann aus der Fassung der In
schriften auf manchen Glocken, z. B. auf der von Paitzdor
wo Ste. Anne Marie steht, und da es anderwärts, z. B. i
Dobergast von 1452, heißt: zu ern Marie umgegosen, un
in Mutschau von 1509: in der ere sancti jeorgi, währen
dagegen auf anderen dem Taufnamen noch ausdrückli
„nomen" oder „heiß ich" beigesetzt ist. Wenn auf eine
Glocke in Kriebitzsch ein W und darüber eine Krone stehe
dieß aber den Namen des auf der andern Seite abgebildete
Bischofs, etwa Wolfgang, bedeuten soll*), so ist Lesung un
Deutung gewiß falsch, da Bischöfe nicht gekrönt, sondern nu
mit der Mitra abgebildet erscheinen, und das vermeintliche W
ist wahrscheinlich ein M und dieß gekrönt bedeutet Maria di
Himmelskönigin, wie es auf der größern Glocke in Seiten
brück o. J. neben andern Zeichen und auf der mittlern i
Predel (Zeitzer Ephorie) von 1479 vorkommt, für welch
letztere Einer den seltsamen Einfall gehabt hat, es möcht
das M eine Abbreviatur für Meister sein, weil der Nam
des Glockengießers daneben steht**). Späterhin wurden di
Glocken Gotte gewidmet, wie 1607 in Beutelsdorf: Zur Ehr

*) Kirchengall. I, 280.
**) Mittheil. des Thüringisch-Sächsischen Vereins XI, 311.

ottes; in Treben 1738: Divini numinis gloriae dedicata und Gloriae Dei dedicata und 1758: Deo . M. sacrum; auch Gotte und Jesu, wie 1766 in Taundorf auf der einen: Zu Gottes Ehren, zu Jesu Ehren; f der andern Christo zu Ehren, seiner Gemeinde zum utzen (welche letztere Dedication an die Devise der Fruchtingenden Gesellschaft erinnert).

Die bei weitem größeste Rolle auf den Glocken spielen e Namen der Glockengießer, und namentlich in der otestantischen Zeit wird man wohl selten eine beschriebene locke ohne den Namen des Gießers finden. Für unsre irchen gossen Glocken seit Ende des 15. Jahrhunderts: Mstr. swald in Freiberg 1495 und 1505; Hans Obentrot 1506; einrich Ziegler (Ciegeler) 1509; Eckhart Kucher (Kugger, ucgen) 1562—1582; die Familie Möringk in Erfurt, und var Melchior, Hieronymus und Michael Melchior 1582 s 1636; Kaspar Senger in Zwickau 1596; Hermann Köig (Konnig, Konnich) in Erfurt 1598—1608; zwei Hans aming in Zwickau, 1603—1690, wahrscheinlich Großvater nd Enkel; Johann Berger von Weimar in Gera 1642—648; Hans Wolf und Wolfgang Geier in Erfurt 1663—664; Karl Rattel aus Nürnberg in Crimmitschau 1664; hristoph Walther aus Coburg 1666 f.; die Familie Rose in olkstädt, aus welcher Christoph, Joseph Michael und Johann 669—1712 vorkommen, während sich Johann Christoph nach lpolda gewendet hatte, woher er 1727—1736 Glocken in en Westkreis lieferte; Georg Schesler oder Scheßler (nicht cheffler wie die Kircheng. unter Seifertsdorf schreibt) in eipzig 1671; Jakob Pappe in Erfurt 1674; Johann Hensel aus Zwickau 1677 und nach dessen in diesem Jahr erolgtem Tode sein Sohn Daniel Hendel; Nicolaus Rausch in Zeitz 1678—1693; Johann Müller in Altenburg 1700—1704; Johann Christoph und Johann Adolf Fischer in Zeitz 1717—1738; Johann Christian Bachmann in Halle 1719; Michael, Johann und Michael Johann Feer (nicht Fuer) in Rudolstadt 1721—1754; Martin Heinze in Leipzig 1724—

1747; seit 1732 die bis heute bestehende Familie Ulrich, welche zunächst in Apolda, dann auch in Lauchstädt ihre Werkstätten hatte, sie stammt aus Hersfeld in Hessen und Johann Georg goß im genannten Jahre die erste Glocke im Herzogthum für die Kirche in Serba, wahrscheinlich an Ort und Stelle; Joh. Andreas Bachmann in Glauchau 1740—1760; Carl Wilhelm Becker in Naumburg 1758; Johann Gottlieb Flechsig in Glauchau, Joh. Andr. Bachmanns Eidam, 1760 bis 1771; die Familie Mayer in Rudolstadt, aus welcher Georg, Johann, Christian (?), Johann Christian August und Christian August 1770—1829 Glocken für den Westkreis lieferten; Gottlieb (so ist sein Vorname) Gräfe in Glauchau 1800; N. Hann in Gera 1825—40. Eine wunderbare Vermuthung ist in der Kirchengallerie unter Haselbach zu lesen*), wo in der Inschrift: anno domini MCCCCCXXIX. jar das letzte Wort, jar, der Name des Glockengießers sein soll; es ist aber im 16. Jahrh. gar nicht ungewöhnlich, in lateinischen Inschriften nach vorausgegangenem anno nach der Jahreszahl selbst noch das deutsche jar zuzusetzen, so auf den Glocken in Großeutersdorf anno dni. 1506 iar; in Kahla anno domini 1509 jar; in Dienstädt anno dni. 1531 jar; in Bobeck anno dni. 1511 jar; ja in Lotschen sogar jar anno 1506. Diese Dittologie kommt gewiß auf die Rechnung der Gießer.

Die Stelle der Heiligen in der katholischen Zeit, als der Mittler zwischen Gott und der Gemeinde, war nach der Reformation lange auf den Glocken leer geblieben, bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Name des Pfarrers der Kirche neben dem des Gießers einen Platz erhält. Die ersten Beispiele finde ich in den mir vorliegenden Inschriften 1598 in Mötzelbach und Ruttersdorf, und des Pfarrers Name kommt nun, mit wenig Ausnahmen, auf allen Glocken, welche überhaupt Personenangaben enthalten, fortan vor. Alsbald schließen sich diesem auch die Namen der Altarleute oder

*) I, 57.

Kirchenvorsteher an, wie zuerst 1605 in Buchheim, wogegen mir der Name des Schullehrers zuerst 1718 in Gieba begegnet. Von weltlicher Seite erscheint der Name des vasallitischen Patrons zuerst 1608 in Wintersdorf, mit dem der Gemahlin desselben 1779 in Ponitz; bei herzoglichen Patronaten die der Schulzen, Ortsvorsteher und Richter, seit 1636 in Löbschütz; den Herzog, und zwar in Begleitung der Kircheninspection, finde ich zuerst 1664 in Linda, wozu sich dann auch, zuerst 1672 in Keßlar, der Name des Kanzlers gesellt. Außer dem Namen des vasallitischen Patrons auch noch den des regierenden Herzogs zu nennen, kommt gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts auf, ich finde es zuerst 1740 in Großstechau. Zuweilen erscheinen blos die Namen des Herzogs und des Gießers (1787 in Uhlstädt, 1795 in Kolkwitz, 1827 in Nobitz), und der Gießer hält es dann nicht für unbescheiden seinen Namen vor den des Landesherrn zu setzen, wie 1730 in Petersberg, 1799 in Lucka, 1824 in Raitzhain.. Die Sitte, auch die Namen derer, welche die Glocken gießen ließen oder sonst zu den Kosten beitrugen, mit zu nennen, finde ich zuerst 1666 in Ronneburg. Am weitesten in der Aufführung von Namen auf Glocken ist auf jeden Fall Treben gegangen, welches 1758 sogar die Fuhrleute, welche die Glocken vom Gußort — doch wohl unentgeltlich — abgeholt haben, namentlich aufführen ließ.

Neben diesen Nomenclaturen erscheinen dann nach der Mitte des 18. Jahrh. auch Orts- und kirchliche Nachrichten auf den Glocken, welche namentlich auf deren Entstehung nach Zeit, Gelegenheit und Geldmitteln Bezug haben und wobei seit dem 18. Jahrh. die Glocken auch oft personificirt und ihre Schicksale selbst erzählend eingeführt werden. Am interessantesten für die Geschichte der einzelnen Kirchen sind solche Aufschriften dieser Art, wenn sie auf umgegossenen Glocken die Zeit des Gusses der alten Glocken angeben, wie z. B. in Großstöbnitz, wo die Aufschrift besagt, daß diese Glocke 1498 gegossen, aber 1663 unbrauchbar geworden und 1664 umgegossen worden sei. Um Form und Styl solcher Aufschriften

kennen zu lernen, führe ich folgende an: In Meuselwitz 1686: Diese Glocke ist nach dem den 10. Junius anno 1686 durch Gottes Verhängniß geschehenen Brand umgegossen worden in folgenden Monathen durch Beförderung des Hochedeln Kirchenpatroni Herrn Veit Ludwig von Seckendorff. In Lohma b. S. 1704: Im Jahr Christi 1704 den 19. Juni ist diese Glocke, welche den 15. Februar dieses Jahres zersprungen, auf Verordnung Herrn Christian Wilhelm von Thumshirn auf Ponitz und auf Lohma als jetzigen Gerichtsherrn und Collatoris allhier ꝛc. wieder umgegossen worden. In Pölzig 1719: Anno MDCCXIX. ist diese Glocke von dem Legate, so weiland Herr Sigismund Chris Hochgräflich Henklischer Secretarius hier in Pölzig an 192 Thlr. hierzu legiret, gegossen worden, und weil von dem Gelde noch etwas übrig geblieben, ist die kleine Glocke davon vergrößert worden. In Rositz 1730: Hancce campanam anno MCCCXC fusam, sed fractam, sumptibus ecclesiae et parochialium Rosizensium jubilaeo Aug. conf. II. Lutherano initiandam Zizae d. XXX. Juni MDCCXXX centenario pondere auctiorem restituit J. C. Fischer. In Tünschütz von demselben Jahre: Anno 1717 wurde ich in Altenburgk zur Kirche Tünzst gegossen. Als ich zersprungen, im andern Evangel. Jubeljahr 1730 ꝛc. umgegossen in Zeitz. In Schleifreisen 1764: Nach Erlangung der Lehngüter Gleina, Zinna und Lucka haben die drei Herren Gebrüder Georg Erasmus, Wilhelm Friedrich und Carl Christoph von Brand den Glockenguß veranstaltet im Jahr MDCCLXIV. In Lucka auf der großen von 1799: Wir sind alle drei im Jahr 1799 auf Kosten der allhiesigen Bürgerschaft und eingepfarrten vier Gemeinden gegossen und hergestellt; ich aber mit etlichen Centnern vergrößert und die kleine ganz umgeschaffen worden. In Gerstenberg 1818: Dem vereinten Willen der Gemeinde zu Gerstenberg und Unterzetscha durch freiwillige Beiträge uns das Dasein zu geben und Geschenken der Dörfer Pöschwitz, Lehma und Trebanz und einiger andern haben wir dasselbe zu verdanken. In

Zschernitsch bei Altenburg von 1821: Anno 1797 den 6. September brach Mittags 12 Uhr eine Feuersbrunst aus, wodurch nicht nur Kirche, Thurm, Pfarre, Schule, 11 Güter und 1 Haus, sondern auch wir ein Raub der Flammen wurden und mit in Asche gelegt, durch Gottes Hülfe aber wurde ich und meine zweite Schwester wieder gegossen ꝛc. In Großstechau 1830: Im Jubeljahre der Augsburgischen Confession 1830 wurden diese drei Glocken erneut und vergrößert durch freiwilligen Entschluß und Kosten der gesammten Kirchfahrt zu Groß-Stechau. In Altkirchen auf der großen von 1830: Memoriam Augustanae confessionis tribus ante seculis publicatae pie celebraturi me measque sorores ambas d. VII. Kal. Julias MDCCCXXX primum ex hac turri audiendas curarunt parochiani Altkirchenses; auf der kleinen: Zum 25. Junius des Jahres 1830, in welchem die Altkirchische Kirchengemeine auch den Bau einer Knaben- und Mägdleinschule vornahm. In Walpernhain von demselben Jahre: Im Jahr Christi 1830 wurden wir vormals drei alten Glocken zu einem harmonischen Geläute umgebildet und erneuert.

Was nun die eigentlichen Inschriften anlangt, so sind zunächst die anzuführen, welche noch aus der katholischen Zeit stammen, und zwar zuerst die Jesusinschriften. Von diesen wird man selten ähnlichen begegnen, wie die auf der kleinen Glocke in Nöbden o. J.: In dein villen heb vir alle ding an, Jesu Christ, Marie son*). Dagegen ist ein sehr gewöhnliches Motto: O rex glorie, veni cum pace, wie in Kahla, Altendorf, auf der alten in Göllnitz**) und Windischleuba, sämmtlich o. J.***); und mit Beifügung des Namens dieses Königs der Ehre, Jesus oder Christus, auch erweitert: O Jesu rex glori e, veni cum pace, qui

*) Schwerlich steht maria suni, wie die Kirchengallerie I, 209 giebt.
**) In der Kirchengall. I, 132 ist vor o rex noch Christe gesetzt; ob wohl so auf der Glocke steht?
***) Denn auch auf der Kahlaschen Glocke (vgl. Kirchengall. II, 3) steht die Jahrzahl 1415 nicht.

semper eris, wie 1512 in Hartroda; oder in Verbindung mit anderen Heiligen, wie: O rex gloriae Christe veni cum pace. S. Andrea ora pro nobis in Mörsdorf 1522 und O Jehsu rex glorie veni cum pace. St. Ruperte ora pro nobis in Hummelsheim 1520; O Jhesu rex glorie veni cum pace*). hilf heilige fraw Sanct Anna selb drit**) in Bobeck 1511. Besonders in Verbindung mit dem Englischen Gruße: O rex glorie veni cum pace. Ave Maria gratia plena in Göckern 1514: oder O rex gl. v. c. p. Ave Maria gratia plena, Dominus tecum in Breitenhain 1516 oder O. r. g. v. c. p. Ave Maria gratia plena, Dominus tecum benedicta in Flemmingen 1515***). Auch der Englische Gruß an Maria allein, kürzer oder vollständiger nach Luk. 1, 28. Wie Ave Maria (mit andern Heiligen, s. oben) in Niederwiera o. J.; Ave Maria gratia plena, auf der alten in Altkirchen o. J.; Ave Maria gratia plena, Dominus tecum in Cosma und Wilchwitz beide o. J. Eigenthümlich: Ave Maria, imple nos sancto spiritu auf der mittleren in Großstöbnitz o. J. Eine sehr gewöhnliche, namentlich auswärts vorkommende Marieninschrift ist: Hilf got, Maria berot, hier zu Lande findet sie sich in Gieba 1463 und in Gumperda 1486†); vereinzelt dagegen andre, wie: Hylff leve Marya uns ut not durch dynes leven kindes todt, auf der alten in Monstab o. J. In Verbindung mit andern Heiligen wird Maria angerufen auf einer Glocke in Unterrenthendorf von 1508: Glorioſa heis ich. O heilige Maria, heiliger rither Gorge, bitet got vor mein folcke, wann man mich levten ist.

---

*) In der Kirchengall. II, 89 steht falsch patr. als wenn es cum patre hieße.

**) Man hat hier wohl noch an zwei andre Kirchenheilige neben der Sta. Anna zu denken.

***) In der Kirchengall. I, 76 wird falsch benedictus gelesen und auf dominus bezogen.

†) In der Kirchengall. I, 144. steht falsch beat statt berot und II, 182 hat statt hilf, und 1496 statt 1486.

hr. vater uns rex Judaeorum *). Das Ende dieser Inschrift von „ist" an ist gewiß unrichtig, denn darin ist kein Sinn und weder wird Christus je „unser Vater" genannt, noch mischt man so Lateinisches und Deutsches unter einander; wenn wirklich so auf der Glocke steht, so kommt der Fehler auf die Rechnung des Gießers, es muß doch heißen ihs (xr.) nazarenus rex Judeorum, wie auch auf der alten Glocke von Unterbodnitz stand (s. oben S. 184). Die Anrufung andrer Heiligen findet sich in Lohma a. L. von 1485: O sancte Jacobe, rex glorie, ora pro nobis, wo allerdings mit der Verehrung des Kirchenheiligen durch die Prädicirung als rex glorie, welche sonst nur Christo zukommt, etwas weit gegangen ist, und mit Andern in Rußdorf o. J.: Bitt vor uns St. Nicola, hilf Gott Vater und Maria, Petrus und Johannes.

Die sonst vielfach verwendete, die allgemeine Bestimmung der Glocken enthaltende Inschrift:

Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum,
Defunctos ploro, pestem (od. nimbum) fugo, festa decoro,

wie sie auch in sächsischen Landen, z. B. auf einer in Freiberg von 1506, vorkommt, ist mir in hiesigen Kirchen nicht begegnet; dagegen kürzer in Kahla von 1516: Consolor viva, fleo mortua, pello noxia (der sprachunkundige Gießer hat c. v. flere mortua, pelle nocia gesetzt); oder in Großeutersdorf von 1506:

Die Leibenige hes**) ich,
Die Toten bewein ich,
Dorate heis ich.

oder auch in Kahla 1470:

Do laudum signa, mihi***) nomen dulce Benigna,
Atque Deo digna, voco cantica, pello maligna.

*) Kirchengall. II, 83.

**) Ob das mit heischen zusammenhängt? Benecke Mitthd. Wörterb. I, 425. Oder es ist doch das provinzielle heißen = auffordern, einladen.

***) Dafür hat die Kirchengall. II, 3 in, es steht nemilch m mit einem über den letzten Strich desselben gestellten Punkt, welche Sigle für mi oder mihi steht.

In Engerda steht auf einer Glocke von 1493: Laude sum digna, cum sim vocata Benyngna; sinnreich heißts in Ehrenhain von 1463: Cristi sum tuba domini, voco Osianna, denn die Tuben wurden im jüdischen Alterthum zur Ankündigung der Feste und im 4. Jahrh. in den ägyptischen und einigen palästinensischen Klöstern zur Berufung der Mönche zum Gebet gebraucht.

Nach der Reformation wählte man gewöhnlich in den protestantischen Kirchen auf Grund des Principes, auf welchem die neue Kirche ruhete, sehr passend biblische Sprüche zu Glockeninschriften. Bemerkenswerth ist es indeß, daß bis zum Ende des 16. Jahrh., also in zwei Menschenaltern, verhältnißmäßig wenig neue Glocken bei uns vorkommen, wenigstens sind unter den mir bekannt gewordenen nur wenige, welche dieser Zeit angehören. Mit einem solchen Bibelspruche war bereits die Gemeinde Großbockedra, in der Zeit des Ueberganges aus dem Alten in das Neue, im Jahr 1521 vorangegangen, indem sie auf ihre kleinere Glocke: Et verbum caro factum est (Joh. 1, 14) schreiben ließ. So steht auch auf der größern in Zwabitz o. J.: Verbum caro factum est et habitavit i(n) nobis*). Der kurfürstliche Lieblingsspruch: Verbum domini manet in aeternum (Ps. 119, 89), welcher bekanntlich in den Ernestinischen Landen so mannichfache Verwendung fand, kommt auch bald auf Glocken vor, so 1531 in Dienstädt, 1539 in Haselbach b. R. (hier mit der alten Gebetsformel Jesu rex glorie veni cum pace), 1562 in Gumperda**) und ferner 1617 in Caaschwitz, um 1680 in Garbisdorf, 1779 in Ponitz, 1795 in Kolkwitz, 1799 in Lucka; oder deutsch: Gottes Wort bleibt ewig, 1582 in Orlamünda, 1608 in Wintersdorf und in Rausdorf, später auch mit confessioneller Explication und in Reim gebracht: Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr, 1730 in Rositz. Einzeln kommt vor: Gott

*) Die Inschrift ist mit verkehrten Buchstaben und so, daß man das Ganze auf hebräische Art von hinten zu lesen anfangen muß.

**) Der Gießer hat Verbum dominum etc. geschrieben.

llein die Ehre (Deut. 32, 3) 1598 in Mötzelbach; Spes nea in domino (nach Pſ. 146, 5) 1552 in Zöllnitz, oder pecifiſch gefaßt Spes mea in Christo 1578 in Lotſchen; nd Ex ore infantium et lactantium perfecisti tibi audem (Matth. 21, 16) 1598 in Mötzelbach. Auch aus lten, auf Grund von Bibelſtellen gedichteten Kirchenliedern ourden Verſe zu Glockeninſchriften gewählt, wie 1531 in Naltis: Da pacem domine in diebus nostris (nach . Kön. 20, 19), welches Luther in ſeinem Liede „Verleih ns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unſern Zeiten" ver- eutſchte.

Die geiſtige Erſchlaffung und Nüchternheit Deutſchlands m 17. Jahrh. zeigt ſich ſogar in den Glockeninſchriften: elten, und dann meiſt noch in vaſallitiſchen Patronatkirchen, egegnet man einer Bibelſtelle, wie 1603 in Weißbach: Alſo at Gott die Welt geliebt ꝛc. (Joh. 3, 16); 1617 in Caaſch- itz: Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen (Luc. 2, 14); 1666 in Lohma . S.: Erquicke mich durch deine Gnade, o Gott, daß ich alte die Zeugniß deines Mundes (Pſ. 119, 88); außerdem ommt das ſchon vorher gebrauchte Soli Deo gloria (Deut. 32, 3) um 1680 in Garbisdorf vor. Auch aus Kirchenlie- ern iſt mir in dieſem Jahrhundert nur 1611 in Weißbach in Vers begegnet, nämlich aus einem bekannten, zu Ende es 16. Jahrh. von einem unbekannten Verfaſſer auf Grund on Pſ. 73, 25 ff. gedichteten Liede: Wer Gott vertraut, hat ohlgebaut im Himmel und auf Erden. Dagegen giebt es ndere Inſchriften, beſonders in Verſen, zunächſt lateiniſche, ie 1615 in Ehrenhain:

Vult populum campana sonans ad sacra venire,

nd 1691 in Heilingen: Campanae pulsus ne cordi- us auditorum sonet, Christe benigne, vacuus, omprecor ex imis, ein Diſtichon, deſſen Worte im Pen- ameter der Gießer verwirrt hat, während der nicht ſehr ge- ibte Dichter ein Wort, gleichſam als coda nachziehen läßt;

es soll doch wohl heißen: Comprecor ex imis, Christe benigne, sonet — vacuus. Sodann deutsche, wovon Proben liefern Wintersdorf 1608:

Ich schwebe zwischen Himmel und Erden
Und rufe allen, welche wollen selig werden.

Weisen 1669:

Gott gieb, wenn man schlägt an die Glock,
Daß sie uns zur Buße lock.

Oder kürzer in Partschefeld 1685:

Schlagt an die Glock,
Daß sie uns zur Buße lock.

Damals entflossen, wie den Kesseln der Gießer das geschmolzene Erz, so — nur weder so feurig, noch klangreich — ihrem Genie Reime der Art:

1603 in Weißbach:

Aus dem Feuer bin ich geflossen,
H. N. z. Z. hat mich gegossen,

was vorher 1598 in Mötzelbach noch in prosaischem Gewande geheißen hatte: Durch Feuer bin ich geflossen, H. K. v. E. goß mich; oder freilich auch schon gereimt 1582 in Großentersdorf vorkommt:

Aus dem Feur bin ich entsprossen,
Eckhart Kucher had mich gossen.

Um aber ihre Originalität zu beweisen, halfen jene Handwerkssänger diesem einfachen Inhalt durch Exaggerationen noch, so sang Raming 1611 auf der einen Glocke in Weißbach:

Durch die Hitze und das Feuer bin ich geflossen,
H. N. z. Z. hat mich gegossen;

Andere, wie Wolfg. Geier 1664 in Linda:

Durch Feuer bin ich durch Gottes Hülfe geflossen,
Anno 1664 hat mich W. G. in E. gegossen;

oder Joh. Berger 1642 in Rückersdorf:

Durchs Fewer floß ich,
J. B. v. W. i. G. goß mich
Und allen frommen Christen ruf ich.

Selbst Ulrich konnte sichs nicht versagen, diesen heimisch gewordenen Spruch auf seiner ersten Glocke für hiesiges Land, in Serba 1732, anzubringen.

Ein Meisterspruch gleicher Art ist im 18. Jahrh.:

Allein zu Gottes Ehr
Goß mich Johannes Feer,

oder mit Variation:

Allein zu Gottes Ehr,
Gegossen von Johann Michael Feer,

wie er sich in Engerda, Mötzelbach und Zeutsch von 1747 bis 54 findet.

Im 18. Jahrh. übt die Kunstpoesie der Schlesischen Dichterschule ihren Einfluß auch auf die Glockeninschriften, und zwar vorzugsweise im Ostkreise, nicht sowohl von Seiten der diesen Schulen angehörenden Kirchenliederdichter, sondern durch die weltlichen Poeten. Selbst in formeller Hinsicht ging man mit ihren Künsteleien, indem man das jambische mit dem trochäischen Metrum abwechseln ließ, wie 1750 in Stünzhain:

Ruft uns nicht zur Wehre,
Zur Feuersglut und Graus,
Sondern zu des Pastors Lehre,
Zu — — —*) ins Gotteshaus;

gewöhnlich freilich ist sonst der einförmige jambische Alexandriner, wie 1718 in Gieba:

Hilf, daß wir allezeit bußfertig niederfallen,
So oft der Glockenklang wird in der Luft erschallen;

1754 in Serba:

Wenn dich mein lauter Klang zur Kirche rufen muß,
So denk an jenes Wort: Bewahre deinen Fuß (Pred. 4, 17);

*) Es ist hier ein Stück aus dem Glockenrand ausgesprungen.

1759 in Freienorla:

Herr laß dies tönend Ertz zu deinem Ruhm erklingen,
Der Glocken Schall ins Ohr, dein Wort ins Hertze bringen.

1760 in Vollmershain:

Die Glocke ladet uns zum Gottesdienste ein,
O möchte diese nie ein tönend Erz nur sein;

1779 in Ponitz und 1799 in Lucka:

Mein Schall ruft dich, o Christ, hierher vor Gott zu treten,
Zu hören was er sagt, zu singen und zu beten;

1780 in Bremsnitz:

Durch Tubalkains Kunst erweck ich die Gemüther;
Kommt Christen recht erweckt, sucht wahre Seelengüter.

Auch ganze alexandrinische Strophen, wie 1717 in Prösdorf:

Ich rufe Herz und Ohr, des Höchsten reine Lehren
Zu Trost und Besserung mit Nutzen anzuhören.
Gott gebe, daß so oft mein Schall die Ohren füllt,
Der Brunnen Israels zu vielem Segen quillt;

und 1727 ebenda:

Ruf ich, so wirke Gott bei allen, die mich hören,
Rechtschaffne Lieb und Lust zu seinem Wort und Lehren,
Im Leide die Geduld, in Freude Mäßigkeit,
Die Andacht im Gebet, die Buße allezeit.

Trotz diesem Wohlgefallen an Reimereien kam doch auch der Bibelspruch noch zur Anwendung. Außer dem schon gewöhnlichen Soli Deo gloria oder deutsch Gott allein die Ehre, welcher auf Glocken von 1752 und 1770 in Hohendorf, 1764 in Schleifreisen, 1778 in Wittersroda, 1787 in Uhlstädt und Unterrenthendorf, 1792 in Linda und Seitenbrück, 1799 in Kleineutersdorf und Lucka, auch kürzer Gloria Deo oder Gloria sit Deo, wie er 1773 in Königshofen und 1779 in Ponitz vorkommt; und außer dem ebenfalls schon gebräuchlichen Gloria in excelsis Deo oder deutsch Ehre sei Gott in der Höhe, welcher in Schleifreisen von 1764, in

Großenstein von 1770, in Ponitz von 1779, in Bremsnitz von 1780, in Zöllnitz von 1784, in Serba von 1787, in Kolkwitz von 1795, in Lucka von 1799 gelesen wird; finde ich Bibelsprüche noch 1704 in Lohma b. S.: Christus spricht Matth. 17, 8. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; 1750 in Stünzhain: Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils (Ps. 95, 1); 1752 in Hohendorf: Cantate Domino canticum novum (Ps. 96, 1). Eine eigenthümliche Art Inschriften auf Glocken anzubringen findet sich auf der großen in Tröbnitz v. J. 1756, wo neben einem Crucifix zwei sächsische Thaler eingegossen sind, der eine vom Kurfürsten Johann vom Jahr 1530 mit dessen Wahlspruch Turris fortissimus (?) nomen Domini, und der andere vom Jahr 1642 mit den Worten Salvator mundi, salva nos. Uebrigens wars auch sonst nicht ungewöhnlich Münzen in die Glocken eingießen zu lassen, wie es die Kirchengall. I, 132 von der früheren großen in Göllnitz und Dietmann Priesterschaft in Kursachsen V, 450 von der großen in Ossig erzählt.

Das 19. Jahrhundert bietet eine große Anzahl von Glockeninschriften, und besonders in seinem ersten Drittheil charakterisirt sich auch in diesen Inschriften die Zeit als die des individuellen Genius. Selbst wo alte bekannte Inschriften zur Anwendung kommen, kann derjenige, welcher dabei zu bestimmen hat, nicht umhin, eine Aenderung anzubringen, wie wenn 1801 auf die neue große Glocke in Göllnitz statt des alten einfachen Spruchs o rex gloriae veni cum pace etwas wort-, aber nicht eben sinnreicher gesetzt wurde: O Deus rex gloriae veni cum sono pacis exoptatae. Tibi sit honor ex ore nostro. Auf eine in Gödern von demselben Jahre ließ man schreiben:

Dem Herrn der Heerscharen zu Ehren
Und zu rufen zu Christi Lehren.

In Zeutsch heißts 1818: Ich rufe die Lebendigen und

betraure die Verstorbenen. Wer mich hört, bereite sich zu Andacht; 1818 in Gerstenberg: Dem Herrn zu Ehren ertön unser Schall. 1824 in Raizhain: Ich rufe zur christliche Eintracht. Ich rufe zur heiligen Freude. Später 1842 i Unterbodnitz: Folget meinem Rufe, und 1867 in Lindig au der größern:

Christ, folg dem Rufe deines Herrn,
Bewahr den Fuß und dien ihm gern,

und auf der kleinern:

Bringt eure Kinder her zur Taufe,
Der Herr giebt Kraft zum Lebenslaufe.

Sogar die Glockentaufe wurde, wie bereits bemerkt, wiede eingeführt, wenn auch nicht mit dem Ritus der alten Kirche, doch nach Schillers Worten, wie 1822 in Orlamünda:

Concordia soll ihr Name sein!
Zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine.
Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.

und kürzer in Uhlstädt 1829:

Concordia soll ihr Name sein!
Zur Eintracht zum herzinnigen Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine.

Ob anderwärts als in der Nähe von da, wo einst Schiller gelebt und gedichtet hatte, Glocken so benannt und beschrieben wurden, weiß ich nicht, wenigstens wurde 1842 in Niederwiera, wo dieselbe Inschrift wie in Uhlstädt steht, die Benamung weggelassen. Auch in Oberarnsdorf und Schmölln b. K. wurde 1834 nach Schillers Gedicht auf die kleine Glocke gegossen:

Freude dieses Orts bedeute,
Friede sei stets mein Geläute.

Wo ein Pfarrer der Sprache mächtig war, erscheint auch

wieder eine Inschrift in lateinischen Versen, wie 1830 in Altkirchen (von Hauschild):

Publica sacra diu, lapsas annunciet horas,
Privatas cieat vox mea mille preces.
Ne clangore suo vestras perterreat unquam
Aures, sed potius tristia corda levet.

Oder wo ein Dichter unter den Kirchgemeindemitgliedern war, schlug wohl auch dieser seine Leyer für die neuen Glocken einer Kirche an, wie 1841 in Dobraschütz (von Zach. Kresse):

a. Ich rufe den Glauben zum Leben herab,
Ich rufe zum Feste, zur Hülfe, zum Grab.
b. Ich töne der Liebe gar herrlich und laut
Und führe zur Kirche die glückliche Braut.
c. Ich läute die Hoffnung zum Leben herein
Und führe die Kinder zum Christenbund ein.

In Großeutersdorf ließen sie 1834 auf ihre kleine Glocke so schreiben:

Ich ruf den Menschen zur ersten Christenweihe,
Zur Schule, Kirche und, o Herr, verleihe,
Daß es nach deinem Willen nur geschehe,
Wenn mein Ruf auch mit zu Grabe gehe.
O ströme meinen Tönen deinen Segen zu,
Glück, Fried und Ruh.

Von Bibelsprüchen ist der frühere Soli Deo gloria noch in vielfältigem Gebrauch, wie 1801 in Göllnitz und Gödern, in Pölzig und Petersberg, 1805 in Ilsitz, 1818 in Etzelbach, 1826 in Tautendorf, 1827 in Nobitz, 1828 in Mehna, 1830 in Großstechau, 1842 in Unterbodnitz; und ebenso das Gloria in excelsis Deo, wie 1801 in Göllnitz, 1821 in Zschernitsch b. A., 1826 in Kraftsdorf, 1827 in Nobitz, 1828 in Mehna und Keßlar, 1830 in Altkirchen und Walpernhain, 1834 in Oberarnsdorf und Schmölln b. K., 1838 in Linda, 1842 in Niederwiera. Außerdem: Alles was Odem hat lobe den Herrn (Psalm 150, 6) 1818 in Gerstenberg, 1822 in Zschernitsch b. A., 1830 in Altkirchen und Walpernhain; Gott Preis, Ruhm und Ehre (nach Offenb. 7, 12)

1820 in Rabis; Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebao. (Offenb. 4, 8) 1821 in Zschernitsch b. A. und dasselbe lateinisch Sanctus sanctus sanctus dominus Deus 1830 Altkirchen. In Windischleuba von 1842 enthalten die dr Glocken, außer der entsprechend abgefaßten Nachricht (Gc zu Ehren in seinem Hause, in Friede und Eintracht, m Freude und Vertrauen wurde dieß Geläute angeschafft ꝛc nur die Bibelstellen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friel auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. — We aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme (Joh. 1 37). — Kommet, denn es ist alles bereit, auf daß mei Haus voll werde (Luc. 14, 17 und 23). Noch reicher m Bibelstellen bedeckt sind die Glocken in Niederwiera, wo auße dem Schillerschen: Zur Andacht, zum herzinnigen ꝛc. und der gießerischen: Gott segne und erhalte N., alle Inschriften b blisch sind:

a. Heilig, heilig heilig ist Gott der Herr (Offenb. 4, 8). Mei Mund soll des Herren Lob sagen und alles Fleisch loben seine Namen immer und ewiglich (Ps. 145, 21).

b. Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rech Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, de bleibet in mir und ich in ihm (Joh. 6, 55. 56). Kommet he zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euc erquicken (Matth. 11, 28).

c. Ehre sei Gott in der Höhe!
Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht denn solcher ist das Reich Gottes (Matth. 19, 14). Wer d glaubet und getauft wird, wird selig (Marc. 16, 16).

In Seitenroda 1860: Gehet zu seinen Thoren ein mit Dan ken, zu seinen Vorhöfen mit Loben (Ps. 100, 4).

Zuletzt ist noch mehrer Inschriften zu gedenken, welch im 19. Jahrh. sehr gebräuchlich sind, sie scheinen, nach In halt und Form zu urtheilen, eine Zugabe der Glockengießer zu sein. So:

Wir rufen zwar das Volk zusammen,
Hilf Gott nur nicht zu Feuersflammen,

1822 in Zschernitsch b. A., 1827 in Nobitz, 1830 in Stanau,

330 in Walpernhain, und von diesem Jahr in Altkirchen
id 1867 in Lindig mit Variation:

Zur Andacht ruf ich euch zusammen,
Gott gebe, nie zu Feuerflammen.

erner:

Ach Gott laß unsern Glockenschall
Zum Besten dienen überall,

erst 1799 in Lucka, dann 1821 in Zschernitsch b. A., 1827
Großbockedra (wo statt „überall" steht „jedesmal"), 1828
Mehna. Endlich:

Ueber dieses Gotteshaus
Breite Herr die Hände aus!

von 1779 in Ponitz, dann 1818 in Gerstenberg, 1824 in
aizhain, 1826 in Kraftsdorf, 1827 in Nobitz, 1828 in
Lehna, 1830 in Stanau und Walpernhain. Einzeln 1846
Hummelshain:

Meine Töne rufen
Zu des Tempels Stufen.

statt dessen in ungebundener Rede: Gott segne und erhalte
. oder die Kirchfahrt N., wie 1805 in Ilsitz, 1820 in Ra-
s, 1827 in Großbockedra und Nobitz, 1828 in Mehna, 1830
Stanau und Walpernhain, 1834 in Oberarnsdorf, Groß-
tersdorf und Schmölln b. K., 1842 in Niederwiera; oder
rzer: Gott erhalte N., wie 1826 in Kraftsdorf; oder auch:
eil der Kirche und Gemeine, wie 1830 in Großstechau.

XIV.

Jahresbericht

über das Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthum forschenden Gesellschaft des Osterlands auf das Vereinsjahr 1867/68.

Vorgetragen

von dem Geschäftsführer, **v. Hopffgarten-Heidler.**

Gestatten Sie, geehrte Anwesende, daß ich der nach §. unserer Statuten dem Geschäftsführer obliegenden Verpflic tung, den Jahresbericht zu erstatten, in Folgendem nachkomm

Am 13. November v. J. beging der Verein in den ih freundlichst überlassenen Räumen der hiesigen Freimaurerlo zum 29. Male das von seinen hiesigen und auswärtigen M gliedern und Freunden in erfreulicher Anzahl besuchte St tungsfest. In demselben wurde nach Erstattung des Jahre berichts und Justifizirung der Gesellschafts-Rechnung für d Vereinsjahr 1867 mit

392 Thlr. 26 Ngr. 7 Pf. Summa der Einnahme,
319 „ — „ 1 „ „ „ Ausgabe,

73 Thlr. 26 Ngr. 6 Pf. Kassenbestand,

der Gesellschafts-Vorstand für das Jahr 1867/68 gewäh mehrere Vorträge wurden gehalten und eine heitere Aben tafel beschloß den Festtag. Den 18. Dezbr. 1867, 15. J nuar, 26. Februar, 18. März, 15. April, 27. Mai, 17. Jun 16. Septbr., 21. Oktbr. d. J. fanden die regelmäßig Vereinssitzungen unter anerkennenswerther Theilnahme d Vereinsmitglieder statt. Ein am 11. Juni d. J. nach Zwick

n dem Vereine unternommener Ausflug machte die daran heilnehmenden unter lehrreicher Führung unseres korrespon- renden Mitglieds, des Herrn Dr. Herzog in Zwickau, mit n auf dem dasigen Rathhaus aufbewahrten, vom Herrn Bür- rmeister Streit das. mit großer Humanität der Besichtigung erlassenen antiquarischen Schätzen, mit den Sehenswürdig- ten der dortigen Marien- und Katharinenkirche bekannt d wenn dies Alles, sowie die noch in ziemlicher Anzahl rhandenen älteren öffentlichen und Privatgebäude gern den lick auf vergangene Zeiten und Zustände zurücklenkten, so ge- ährte der Besuch der neu erbauten Dorfkirche in Bokwa d der Eisenwerke auf der Königin Marienhütte in Kains- rf einen lehrreichen und ermunternden Einblick in die Lei- ngen und Bestrebungen der Jetztzeit.

Die zeitherigen Vorstands-Mitglieder

Hr. Geheimerath v. d. Gabelentz auf Poschwitz als Vorsitzender,

der Berichterstatter als Geschäftsführer,

Hr. Advok. Dr. Wolf hier als Kassen- und Rech- nungsführer,

Hr. Pfarrer Dr. Löbe in Rasephas als erster und

Hr. Advokat Landschafts-Syndikus Große hier als zweiter Beisitzer

urden bei der am Stiftungsfeste stattgefundenen schriftlichen bstimmung meiststimmig gewählt.

Als neue ordentliche Vereinsmitglieder wurden aufge- ommen:

Hr. Rentier Georg Schneider aus Lausigk z. Z. hier, den 18. Dezember 1867.

Hr. Major, Flügeladjutant von Radowitz hier, den 26. Februar 1868.

Hr. Oberbau-Inspektor Enger hier,

Hr. Cand. theol. Kühn hier, beide am 15. April d. J.

Hr. Geheimerath ꝛc. Edler v. d. Planitz, Excellenz, hier, am 27. Mai d. J.

Hr. Schuldirektor Döleke hier, am 21. Oktbr. d. J.

Als auswärtiges Mitglied

Hr. Brauer Kosel in Ehrenberg, am 15. April d. J

Endlich wurde

Hr. Landrichter Gröbe aus Schmölln,

welcher als auswärtiges Mitglied aus beweglichen Gründen seinen Austritt erklärt hatte, am 26. Febr. d. J. zum korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Wegen Versetzung von hier erklärten ihren Austritt die ordentlichen Mitglieder

Hr. Hauptmann Heß z. Z. in Sondershausen,
" " v. Plänkner z. Z. in Breslau,
" " Streit z. Z. in Bromberg,
" " Vogel z. Z. in Rudolstadt,

ihnen schlossen sich am 10. Dezember 1867 das ordentliche Mitglied

Hr. Schornsteinfegermeister Freund hier

und im Laufe des Jahres das außerordentliche Mitglied

Hr. Pfarrer Ekardt in Schlagwitz

an. Das Ehrenmitglied

Hr. Geh. Reg.-Rth., Gallerie-Direktor Dr. Waagen in Berlin

verloren wir durch den Tod. Demnach zählt jetzt der Verein

64 ordentliche,
34 auswärtige Mitglieder,
19 Ehrenmitglieder,
30 korrespondirende Mitglieder,

147 Mitglieder.

Die westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Kultur in Minden, mit welcher wir in mehrjährigem Schriftenverkehr gestanden, zeigte uns im Laufe des Jahres ihre Auflösung an; zu den auswärtigen Vereinen, mit welchen zeither Schriftenaustausch stattgefunden, traten noch

der Verein für Münz-, Siegel- und Wappenkunde in Dresden,

die Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde zu Freiburg i. B.,

der Harzverein für Geschichte und Alterthum in Wernigerode.

Mündliche bez. schriftliche Vorträge hielten

Hr. Pastor Dr. Löbe aus Rasephas am 13. November 1867 über Luthers Aufenthalt in Altenburg, am 26. Febr. 1868 über abergläubische Gebräuche, welche zur Beförderung des Wohlstandes und Wohlbefindens und zur Abwehr von Krankheiten und anderen Unglücksfällen noch jetzt im Pleißenthale im Gebrauche sein sollen, am 21. Oktbr. d. J. über frühere Geistliche in Kahla;

Hr. Appellationsrath Dr. Hase am 13. November 1867 und 18. März 1868 über Kaiserbesuche in Altenburg; am 27. Mai d. J. über eine Episode aus dem Bauernkrieg in Thüringen, einem im hiesigen Regierungs-Archive aufgefundenen Briefwechsel des Herzogs Johann von Sachsen mit dem Grafen Wilhelm von Henneberg entnommen;

Hr. Adv. Dr. Wolf am 18. Dezember 1867 über eine zweite Abbildung Altenburgs in Merian's Topographie von Obersachsen;

Hr. Archivrath von Braun am 15. Januar d. J. über den zwischen dem Herzoge Johann Philipp von Altenburg und der Prinzessin Elisabeth von Braunschweig abgeschlossenen Ehevertrag;

Hr. Adv. und Landschafts-Syndikus Große am 27. Mai d. J. über die gelegentlich der im heurigen Frühjahre geschehenen Einebnung mehrerer Grabhügel an der sog. Storchsecke in der Leinewaldung gemachten Funde.

Schriftliche Aufsätze zur Benutzung des Vereins sen[illegible] ein:

Hr. Landrichter Gröbe in Schmölln über einen alterthümlichen Fund beim Bau der Gößnitz-Geraer Eisenbahn in der Nähe von Schmölln,

Hr. Dr. med. Herzog in Zwickau über ausgestorbene Adelsgeschlechter des Osterlands.

Endlich kann der Berichterstatter Ihnen mittheilen, daß das von ihm auf gegebene Veranlassung bereits im vorigen Jahre unternommene Ordnen und Katalogisiren unserer Bibliothek, mit Ausschluß der Sammlung kleinerer Gelegenheitsschriften und der wenigen schriftlichen Urkunden, glücklich beendet worden ist. Möchten die hierdurch zugänglicher gemachten Schätze unserer Bibliothek im Vereinsinteresse recht nachhaltig ausgebeutet werden!

In welcher Weise die Sammlungen durch Mittheilungen auswärtiger Vereine erweitert, durch dankenswerthe Munifizenz der Vereinsgenossen und Freunde bereichert, durch Ankauf vermehrt worden sind, dies ist aus dem diesem Berichte angefügten Verzeichnisse zu entnehmen. Hier möchte nur hervorzuheben sein, daß der Verein auch in diesem Jahre Seitens der Hohen Staatsregierung nicht nur der bisherigen Geldunterstützung an 50 Thlr., sondern auch außerdem einen namhaften Beitrags zu dem Aufwande sich zu erfreuen hatte, welcher durch die nun vollendete Anfertigung einer Abschrift des Repertorium zu den Urkunden-Sammlungen unseres unvergeßlichen Mitglieds, Geh. Reg.-Rth. Wagner weil. hier geursacht wurde.

Schließlich wird es Ihnen erfreulich sein, zu erfahren, daß auf der im Monate September d. J. zu Erfurt stattgefundenen Versammlung des Gesammtvereins der historischen Vereine die Wahl des Vororts wiederum auf unsern Verein gefallen ist.

Der Verein hat heute sein 30. Lebensjahr zurückgelegt und tritt nun aus den Jünglingsjahren in das Mannesalter ein. An uns allen ist es, daß die schönen Hoffnungen, zu welchen der Jüngling zeither berechtigte, im Mannesalter reichlich in Erfüllung gehen. Möge jeder von uns dessen immer treu und thatkräftig eingedenk sein!

Die Vereins-Sammlungen

urden im Jahre 1867/68 vermehrt, und zwar

A. Die Bibliothek.

lmsterdam: Koninklijke Akademie. Jaarbook 1866.
— —. Verslagen etc. 1866.
mthor, Dr. G. M.: Beiträge zu Koburg's und Gotha's Annalen. Koburg 1836. (Geschk. des Hrn. Dr. Löbe II.)
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Nürnberg. Jahrgang 1867.
Baireuth: Historischer Verein von Oberfranken. Archiv Bd. 10. H. 2.
Basel: Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. Heft X. 1868.
Battonn, J. G.: Oertliche Beschreibung von Frankfurt a. M. Heft 4. Frankfurt 1866.
Beck: Geschichte des Gothaischen Landes. Th. 1. Gotha 1858.
Berlin: Kgl. Akademie der Wissenschaften Monatsberichte, August 1867—Juli 1868.
Bistritz: Programm des evangelischen Obergymnasiums das. 1864/65. 1866/67.
raun, v.: Geschichte der Burggrafen von Altenburg. 1868. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)
Bremen: Naturwissenschaftlicher Verein das. Abhandlungen. Bd. 1. H. III. 1868.
Breslau: Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Zeitschrift. B. 8. H. 1. 2.
— — Regesten für schlesische Geschichte, Abth. 3.
— — Codex diplomaticus Silesiae. Bd. 8. Breslau 1867.

* Von auswärtigen Vereinen erhalten.
† Durch Ankauf erworben.

*Breslau: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultu
Jahresbericht 45. Breslau 1868.
*— — Abhandlungen. Abth. für Naturwissenschafte
Breslau 1868.
*— — Philosophisch-historische Abtheilung 1868. H.
*— — Verzeichniß der Aufsätze ꝛc.
*Brünn: Kgl. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderun
des Ackerbaues ꝛc. Bd. XVI. Brünn 1867.
*Brunn, Dr. H.: Ueber die sog. Leukothea in der Kg
Glyptothek zu München. 1867.
†Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2 Hpthl. Bd.
Cohn, L. A.: Stammtafeln zur Geschichte der europäische
Staaten. H. 2. Göttingen 1865. (Geschenk des Hrn
Verfassers.)
*Copenhague: Mémoires de la société royale de
antiquités du Nord. Nouvelle serie 1866.
*Darmstadt: Archiv für hessische Geschichte und Alte
thumskunde. 1867. Bd. 11. H. 3.
*Erfurt: Verein für Geschichte und Alterthumskunde. 186
H. 3.
*Frankfurt a. M.: Verein für Geschichte und Alterthum
kunde. Bd. 3 Nr. 2. 3. 1866/67.
*Frankfurt a. O.: Histor. statist. Verein das. Mitthe
lungen. H. 6. 7. 1867.
*Freiburg i. B.: Gesellschaft für Beförderung der G
schichts- ꝛc. Kunde. Bd. 1. H. 1. 1868.
Friedrich der Weise, Kurfürst v. Sachsen. Wittenbe
1868. (Gesch. des Hrn. App.-Ger.-Rth. Dr. Hase.)
*Gädechens, C. F.: Geschichte des Hamburger Rathhause
Hamburg 1867.
*Görlitz: Neues Lausitz. Magazin. Bd. 44. H. 1. 2.
*Göttingen: Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. G
lehrter Anzeiger. 1867. Bd. 1. 2.
*— — Nachrichten. 1867.
*Hannover: Histor. Verein für Niedersachsen. Zeitschrif
Jahrgang 1866. 1867.

Hannover: H. Ver. f. N.-S. Dreißigste Nachricht. 1868.
— — „ „ „ Urkundenbuch. H. VII. 1867.
— — „ „ „ Katalog der Bibliothek. 1866.
aupt, K. J. J.: Oberlausitzische Schlackenwalle. (Geschenk des Hrn. Herausgebers.)
— — Zweiter Nachtrag zum Sagenbuch der Lausitz. (Desgl.)
emeling, J.: Fortsetzung der Schreibkunst. Hannover 1674. (Gesch. des Hrn. Zach. Kresse in Dobraschütz.)
ermann, Karl: Bibliotheca Erfurtina. Erfurt 1863.
ildebrandt, A. M.: Die Grabsteine und Epitaphien adliger Personen in der Altmark. Heft 1. 1868. (Geschk. des Hrn. App.-Ger.-Rth. Dr. Hase.)
Holmboe: Ezechiels Jyner. Christiania 1866.
Jahnsen, Dr. L. J.: Bedenken über die gegen die Echtheit der römischen Inschriften zu Nennig vorgetragene paläographische Kritik. Trier 1868.
Jena: Verein für Thüring. Geschichte. Bd. 7. H. 2. 3.
Insbruck: Ferdinandeum. Zeitschrift. 3. Folge. H. 13. 1867.
Kassel: Verein für Hessische Geschichte. Bd. 2. H. 1. 2.
Kiel: S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Jahrb. für Landeskunde. B. 9. 1867.
Kopenhagen: Tillaeg til Aarboger for Nordish Oldkyndighed og historie. Aaargang 1866.
Korrespondenzblatt des Gesammtsvereins. 1867. Nr. 12. 1868. Nr. 1 bis Nr. 9.
Kronstadt: Verein für Siebenbürg. Landeskunde. Archiv Bd. 7. H. 3. Bd. 8. H. 1.
— — Jahresbericht. 1866/67.
Laibach: Histor. Verein für Krain. Mittheilungen. Jahrg. 21. 22. 1866/67.
Leiden: Maatschappij der nederlandsche Letterkunde. 1867. Handelfingen etc.
— — Levensberichten 1867.
— — Gedenkschrift 1766—1866.

*Leiden: Feestrede d. 20. Juni 1867.
*Leisnig: Geschichts- und Alterthums-Verein. Mittheilungen. H. 1. 1868.
Lemke, Hugo: Fridangi discrecio.
†Lindenschmidt, Dr.: Alterthümer der heidnischen Vorzeit. Bd. 2. H. 7. 8. 9. Mainz 1867. 1868.
*Linz: Museum Francisco-Carolinum. Bericht 27. 1868
†Lorentz, M. C. G.: Die Stadt Grimma im Königreich Sachsen. Leipzig. Heft 15—19.
*Lübeck: Verein für Lübeck. Geschichte und Alterthumskunde Zeitschrift. Bd. 2. H. 3. 1867.
*— — Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Th. 3. Lief. 7 - 8. 9. 1866/67.
*Mainz: Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte Bd. 3. H. 1. 1868.
Mannhardt, W.: Die Korndämonen. Berlin 1868. (Geschenk des Hrn. Adv. Dr. Wolf.)
Mörlin u. Sachse: Evangelische Kirchenlieder. Altenburg 1830. (Geschenk des Hrn. Oberlieut. v. Bärenstein.)
*München: K. bair. Akademie der Wissenschaften. 1867 II. H. II. u. III.
*— — Sitzungsberichte. 1867. II. IV. 1868. I I. II. III IV. II. I.
*— — Abhandlungen. Bd. 10. Abth. 3.
*— — Histor. Verein von und für Oberbayern. Oberbayr. Archiv Bd. 27. 2. 3. Bd. 28. 1.
*— — Jahresbericht 29.
*— — Sammlungen desselben.
*Munch, P. A.: Parelige Nuntiers. Christiania 1864.
Petrus, Gratiolus: De praeclaris Mediolani aedificiis Mediol. 1735. (Geschenk des Hrn. R.-Rth. Schlippe.)
Prag: Verein der Geschichte der Deutschen in Böhmen. Mittheilungen Jahrg. 5. 6. Nr. III—VIII. 7. I. II.
*— — Beiträge zur Geschichte Böhmens.
*— — Bericht und Mitglieder-Verzeichniß.

Prag: Kgl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. Sitzungsberichte 1867.
— — Abhandlungen 6. Folge Bd. 1.
Pyl, Dr. Theod.: Die Greifswalder Sammlungen ꝛc. 1869. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)
— Pommersche Genealogien Bd. 2. 1. 1868. (Desgl.)
Regensburg: Histor. Verein für Oberpfalz ꝛc. Verhandlungen. Bd. 25.
Reval: Esthländ. litterär. Gesellschaft. Beiträge Bd. 1. H. 1.
Riedel, Dr. A. F.: Novus codex diplomaticus Brandenburgensis. Berlin 1867. 2 Bde. Regesten.
Saarbrücken: Histor. Antiquar. Verein. Mittheilungen. Abth. 4. 1867.
Scharff, Dr. F.: Die deutsche Schrift im Mittelalter. Frankfurt a. M. 1866.
Schindel, S. A.: Geschichte der Dr. Senkenberg. Stiftungshäuser. Frankfurt a. M. 1867.
Schwerin: Verein für mecklenburg. Geschichte. Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. 32.
Stettin: Baltische Studien. 1868. Jahrg. 22.
Tobias, Dr. L. M.: Beiträge zur ältesten Geschichte der evangelisch-luther. Kirchen in Reichenberg.
Trier: Gesellschaft für nützliche Forschungen. Die römische Villa zu Nennig. Trier 1868.
Ulm: Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Verhandlung. 18. Veröffentlichg. 1868.
Unger, C. R.: Norkinskinna. Christiania 1867.
Utrecht: Historisch Genootschap. Bronnen etc. 1867.
— — Verbaal etc. Nr. 9. 10. 1867.
— — Brieven en oniatgegeren Stukken. Erster Deel. 1584–1648.
— — Kronijk 23. Jahrg. 1867.
Weber, v.: Archiv für sächs. Geschichte Bd. 6. H. 3. 1867, Bd. 7. H. 2.
Weiß, J. M.: Représentation des fêtes données par la

ville de Strassbourg pour la convalescence du R
Louis XV. (Geschenk des Hrn. Zacharias Kresse
Dobraschütz.)
*Wernigerode: Harz-Verein für Geschichte und Alte
thumskunde. Zeitschr. 1. Jahrg. 1868.
*Wien: k. k. Akademie der Wissenschaften. Sitzungsberich
Bd. 55. H. 3. 4. Bd. 56. H. 1. 2. 3. Bd. 57. H.
*— — Archiv für österreich. Geschichte. Bd. 38. H. 1.
Bd. 39. H. 1.
*— — österreich. Geschichtsquellen. Bd. 27.
*— — k. k. geographische Gesellschaft. Mittheilunge
Neue Folge. 1868.
*— — Histor. Verein für Unterfranken und Aschaffenbu
Archiv. Bd. 19. H. 3.
*Zürich: Antiquar. Gesellschaft. Mittheilungen. XXX

Gelegenheitsschriften ꝛc. ꝛc.

Altenburg: Einquartierungskasse, Einnahmen und Ausgab
v. 20.IX 1807—31.X 1814.
— — Kirchenzettel 1858–62.
Eisenberg: „ 1859. 60.
Josephinum, die Legung des Grundsteins. 1838.
Landtags-Carmen am Schlusse der Diät 1864. Altbg.
Leipzig: Topographische Erklärung des Namens. Beila
zu Nr. 86 des Dresdner Journals. 1852.
Martinsgrund b. Gera. 1866.
Saara: Kirchenzettel 1852 u. 1862.
(Sämmtlich von Hrn. Geh. R.-Rth. Dr. Back geschenk

Landkarten-Sammlung.

Landkarte des Amts Senftenberg (Gesch. des Hrn. Kastell
Heimer in Langenleuba-Niederhain).
Landkarte von Saxonia inferior. (Desgl.)

Kupferstiche, Zeichnungen u. dergl.

Drei Bleistiftszeichnungen von Bildarbeiten aus den Kirch

zu Rückersdorf und Reust. (Gesch. des Hrn. Geh. R.-Rath Dr. Back hier.)

Zehmen G. E., auf Windischleuba ꝛc. Brustbild. (Gesch. des Hrn. Geh. Rth. v. d. Gabelentz.)

Altenburg: Schloß, Ansicht des alten Waschhauses. (Gesch. des Hrn. Bauamts-Assistent Sprenger.)

Eisenberg: Schloßkirche. Photographische Abbildung des Innern. (Gesch. des Hrn. Geh. R.-Rth. Dr. Back.)

Nachbildung, englische, eines Blatts aus einer Biblia pauperum.

Oel-Gemälde auf Kupfer, einen schwedischen König darstellend. (Gesch. des Hrn. Gelbgießer Schlegel hier.)

Schriftliche Aufsätze, Abschriften ꝛc. ꝛc.

Altenburg: Bericht des Raths das. d. d. 7. I. 1739, das Rathsholz in der Pahna betr. (Abschr.)

— — Kuriositäten aus der Geschichte Altenburgs. (Abschr.)

Alterthümer, die Konservirung derselben, Reskr. der vormaligen Herzogl. Kammer hier d. d. 26. I. 1836. (Abschr.) (Geschenke des Hrn. Geh. R.-Rth. Dr. Back hier.)

Döbe: Ueber einen in der Nähe der Stadt Schmölln gelegentlich des Baues der Eisenbahn Gößnitz-Gera gemachten alterthümlichen Fund. (Manuskr.)

Lautenberg: Die von Löwenklausche Stiftung das. betr. (Manuskr.)

Rittergüter, deren Verkauf an Bürgerliche, landesherrl. Reskript d. d. Saalfeld d. 14. Jan. 1866.

Sonntagsfeier, betr. Reskript des Herz. Christian zu Eisenberg d. d. 16. Mai 1695. (Geschenke des Hrn. Geh. R.-Rth. Dr. Back hier.)

Schömberg G. F. von, auf Mittelfrohna und Klara Marie von Metzsch, Heirathsvertrag d. d. 22. I. 1652. (Abschr.) (Geschenk des Hrn. Pastor Dr. Löbe I.)

Westkreis, Notizen über das Frankenrecht das. von Geh. R.-Rth. Dr. Back. (Manuskr.)

Alterthümer, Funde in Grabstätten ꝛc.

Zwei Stein-Geräthe, mehrere Urnen, Scherben ꝛc. beim Einebnen eines Hohlwegs in der Nähe von Krebitschen aufgefunden. (Geschenk des Gutsbes. Fahr in Krebitschen.)

Ein sog. dalekarlisches Hufeisen, ebendas. aufgefunden.

Ein altes Notariats-Petschaft. (Gesch. des Hrn. Gelbgießer Schlegel hier.)

Eine Framea von Bronce. (Gesch. des Hrn. Rittergutsbes. Scholber auf Großbraunshain.)

Mehrere Urnenscherben, Urnen, Steingeräthe beim Holzschlagen auf der sog. Storchsecke in der Leinewaldung aufgefunden. (Gesch. des Hrn. Landsch.-Synd. Große hier.)

Geschnitzter Altarschrein aus der Kirche zu Löbschütz b. Kahla.

Münzen ꝛc.

Zwei alte sächsische Groschen. (Gesch. des Hrn. Hauptm. v. Sack hier.)

†Altenburger Thaler v. 1625.

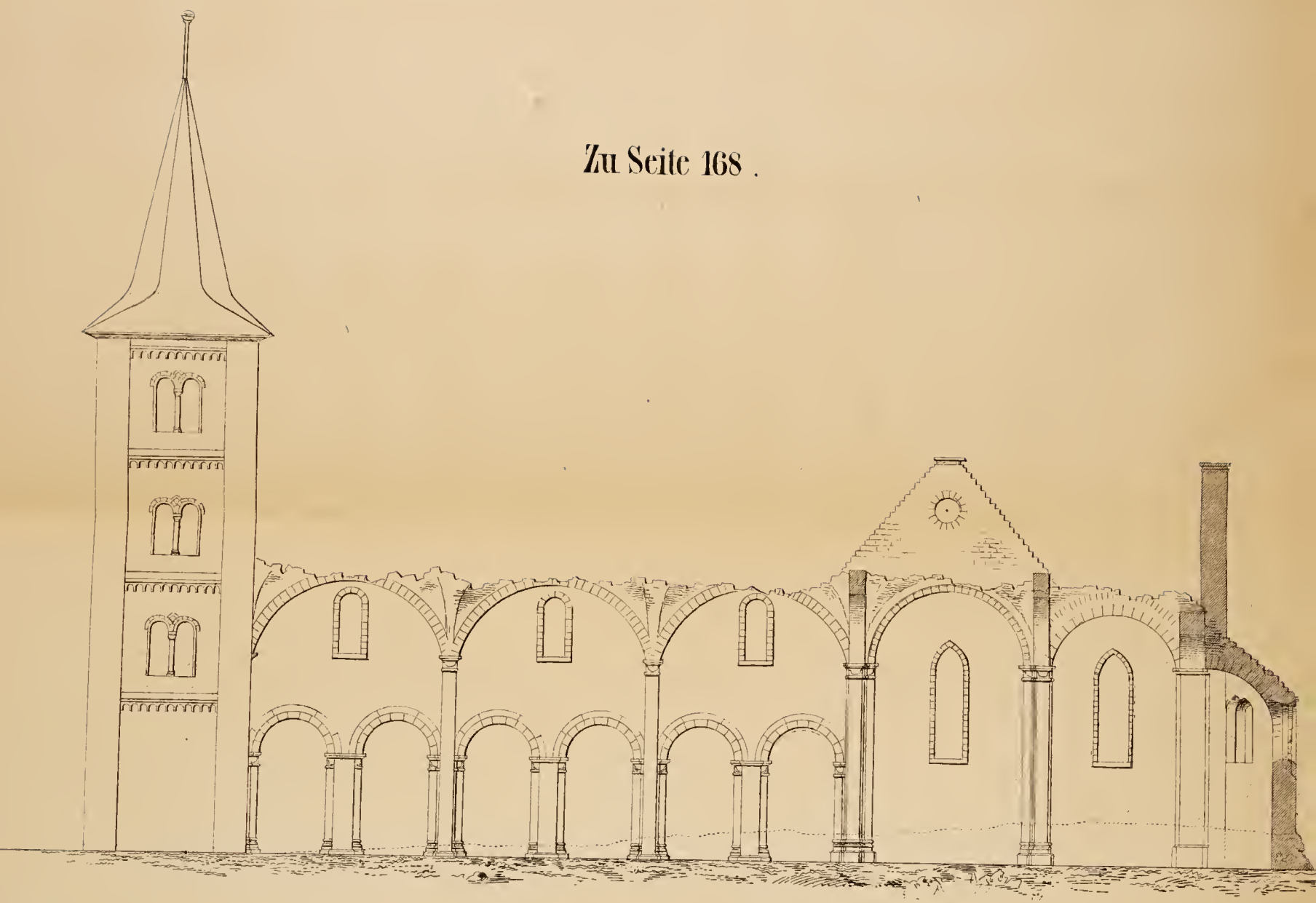
†Fünf Brakteaten Heinrich des Erlauchten.

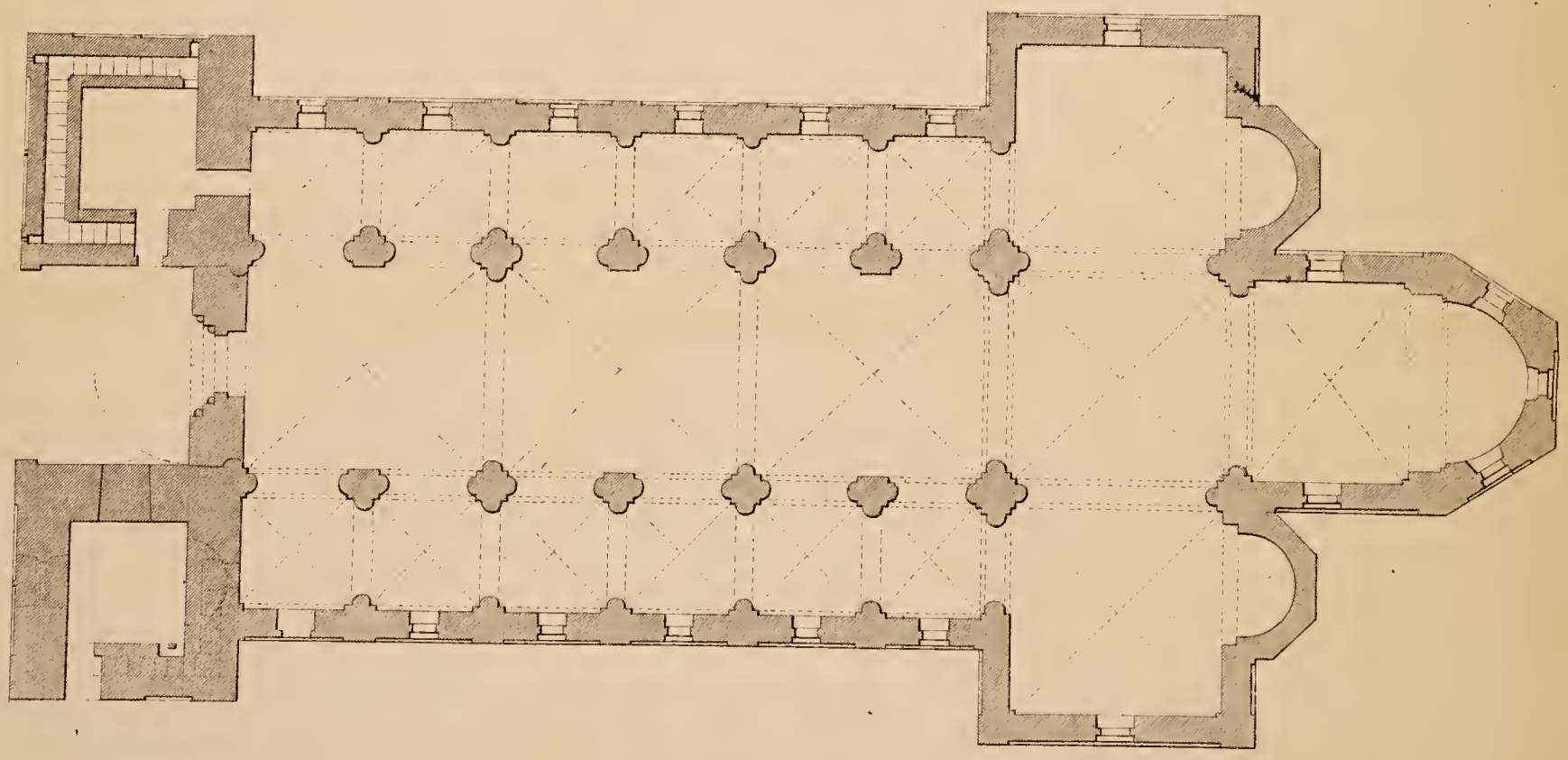
†Zwei dergl.

†Ein halber Gulden auf den Tod des Churfürsten Johann Georg III.

Jetton auf die Schlacht von Waterlow. (Gesch. des Hrn. Gymnas. Danz hier.)

Zu Seite 168.





XVII.

Jahresbericht

über Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg

in dem Vereinsjahre 1868—69,

erstattet vom

Kreishauptmann **v. Hopffgarten-Heidler.**

Das Vereinsjahr 1868—69, über welches ich Ihnen statutengemäß den gegenwärtigen Bericht zu erstatten habe, begann für unsern Verein mit traurigen Ereignissen. Denn schon am 25. November vor. J., wenige Tage nach unserm Stiftungsfeste, verloren wir durch den Tod unsern erlauchten Protektor, Se. Hoheit den Herzog Joseph zu Sachsen, weil. hierselbst und wir hatten die traurige Pflicht, das zu Anfang des laufenden Jahres erscheinende 2. Heft des VII. Bandes unserer Mittheilungen mit einem Klagrufe über den erlittenen, nicht wieder ersetzten, herben Verlust inauguriren zu müssen. Am 4. Januar d. J. raubte uns der Tod den erst wenige Monate vorher unserm Vereine beigetretenen Herrn Geheimerath ꝛc. Edlen v. d. Planitz weil. hier und am 6. Januar d. Js. verschied nach längerem Leiden das älteste, treueste Mitglied unseres Vereins, der Geheime Regierungsrath Dr. Karl Back weil. hier. Seiner Anregung und seinen nicht rastenden Bemühungen war es gelungen, am 29. Septbr. 1838 unsern Verein in's Leben zu rufen, und es würde seiner schon als Gründer des Ver-

eins hier besonders zu gedenken sein. Allein die wärm
und dankbarste Anerkennung müssen wir ihm zollen für
seltene Hingebung und Treue, mit welcher er, wie kaum
anderes Vereinsmitglied, in dem langen Zeitraum von
Jahren die Vereins-Interessen und Zwecke gepflegt und
fördert hat. Länger als 20 Jahre ist er als Geschäftsführ
als Vorsitzender, als Beisitzer unermüdlich thätig gewes
und wenn sein höheres Alter seine Kraft und Leistungsfähigk
beschränken konnte, seiner Liebe und Anhänglichkeit zu dem V
eine konnte nur der Tod ein Ziel setzen. Es ist kein Zw
unserer Vereinsthätigkeit, in welchem der Heimgegange
nicht sich versucht und Anerkennenswerthes geleistet hät
Schlagen Sie unsere Mittheilungen, namentlich die erst
Bände auf und Sie werden finden, wie er durch Vorträge al
Art das Vereinsleben anzuregen verstand; gehen Sie
unsere Bibliothek und in unsere sonstigen Sammlungen, über
werden Sie von unseres Back Uneigennützigkeit, seiner Fr
gebigkeit, seinem unermüdlichen Fleiße, seinem Ordnungssin
sprechenden Zeugnissen in großer Auswahl begegnen. Frag
Sie bei den mit uns jetzt in Schriftenverkehr stehenden au
wärtigen Vereinen an; bei vielen derselben war Backs Na
früher, als der unsrige bekannt und seiner Vermittelung v
danken wir manche der uns jetzt so schätzbaren Verbindu
gen. Er war ein regelmäßiger Besucher unserer Verei
sitzungen; kam er wegen seiner Kränklichkeit in den späte
Jahren seltener, — mit leeren Händen kam er nie. Sic
liche Freude machte es ihm, wenn er dem Vereine irge
Etwas zuweisen konnte, und Sie erinnern Sich gewiß no
wie er in solchen Fällen in seiner heiteren Weise oft hinz
zufügen pflegte: „das Hemd steht mir näher als der Roc
indem er damit sagen wollte, daß ihm kein Verein so nal
als der unsrige stehe. Gern fröhlich mit den Fröhlich
fehlte er nur sehr selten bei unsern Stiftungsfesten; niema
auch nicht in seinem letzten Lebensjahre versäumte er unse
jährlichen Frühlings-Ausflug, denn es war ihm dies einer d
wenigen Tage, an welchen er nicht der Arbeit, sondern d
Erholung lebte. Und bei allen Gelegenheiten bewahrte u

währte er schlichtes, einfaches Wesen, heitern frohen Sinn, ires mildes Urtheil, wohlwollende leutselige Gesinnung. So ar er nach jeder Richtung ein lieber, treuer Vereins-Ge-sse und als solchem rufen wir ihm noch ein

Have pia anima!

s Herzensgrunde nach.

Außer den Genannten verloren wir noch durch den Tod ser langjähriges ordentliches Mitglied, Herrn Dampfmüh-nbesitzer Burkhardt sen. weil. hier und unsere Ehren-itglieder, den wirkl. Geheimerath ꝛc. Herrn Dr. v. Lan-nn weil. in Dresden und Se. Erlaucht den General-eutenant ꝛc. Herrn Graf Wilhelm von Württemberg il. in Ulm. Endlich erklärten unser ordentliches Mitglied err Notar Lommer wegen seiner Versetzung von hier ch Orlamünda und unser auswärtiges Mitglied Herr Pastor n. Schreier aus Saara wegen Krankheit ihren Austritt. agegen traten Herr Major ꝛc. v. Sanitz hier, Herr Ober-bsarzt ꝛc. Dr. Löwer hier als ordentliche, Herr Ober-eutenant v. Mansberg in Geithain als auswärtiges Mit-ied dem Vereine bei. Sonach zählt der Verein am Jah-sschlusse 140 Mitglieder, und zwar:

62 ordentliche,
34 auswärtige Mitglieder,
17 Ehrenmitglieder,
27 korrespondirende Mitglieder.

Das Stiftungsfest wurde am 18. November v. J. in den eundlichst überlassenen Räumen der hiesigen Freimaurerloge on einer ziemlichen Zahl hiesiger und auswärtiger Mitglie-er durch Festsitzung und Festmahl gefeiert. In der ersteren urde von Ihrem Geschäftsführer der Jahresbericht erstattet, ie vom Herrn Rechnungsführer gelegte Jahresrechnung mit

314	Thlrn.	16	Ngr.	7 Pf. Einnahme,
240	„	1	„	4 „ Ausgabe,
74	Thlrn.	15	Ngr.	3 Pf. Kassenbestand

ustificirt; Herr Pastor Dr. Löbe hielt einen, in dem in-wischen erschienenen neusten Hefte unserer Mittheilungen ab-

gedruckten Vortrag über Glocken-Inschriften in unserem Land
endlich wurde die Wahl der Gesellschafts-Beamteten vor
nommen. Dieselbe fiel wieder auf die nämlichen Mitglied
welche im abgelaufenen Jahre die betreffenden Aemter v
waltet hatten. Das Festmahl verlief in heiterster, anregend
Weise und fand eine vor demselben begonnene und nach de
selben fortgesetzte Versteigerung von Doubletten unserer B
bliothek lebhaften Anklang.

Vereinssitzungen wurden am 16. Dezember 1868,
20. Januar, 17. Februar, 17. März, 28. April, 19. M
21. Juni, 16. Juli, 20. Oktober d. J. abgehalten. Diesel
wären immer in befriedigender Weise besucht und wurd
theils mit geschäftlichen Mittheilungen, theils mit eingehend
Vorträgen, theils mit Unterhaltungen über Vereinsangeleg
heiten und Gegenstände des Vereins-Strebens ausgefü
Vorträge hielten:

Hr. Pastor Dr. Löbe — außer dem bereits
dachten Vortrage in der Festsitzung, —
30. Januar d. J. über kirchliche Gebäude
Altkirchen und über das Archidiakonat Plisni;

Hr. Bauamts-Assistent Sprenger am 16. D
zember v. J. über die Klosterkirche zu Thalbürg

Hr. Archivrath von Braun am 30. Januar d.
über das Rittergut Lumpzig und dessen früh
Besitzer aus der Familie von Einsiedel; am 2
April d. J. über verschiedene, auf die Geschic
unserer Stadt bezügliche Verhältnisse;

Hr. Appellationsrath Dr. Hase am 19. Mai d.
über ein im hiesigen Regierungsarchiv aufgef
denes Inventarium der hiesigen Rüstkammer u
des Zeughauses auf hiesigem Residenzschlosse a
dem Anfange des 17. Jahrhunderts, sowie üb
ein Verzeichniß weiblicher Ausstattungsgegenstä
aus derselben Zeit, am 16. Juni d. J. über d
Domprobst am St. Georgen-Stifte hier, Dr. J
hann Herold aus Königsberg (1477);

Hr. Advokat Dr. Wolf am 17. März d. J. über die an den Rothensteiner Felsen bei Kahla geknüpfte, an andern Orten sich wiederholende Sage von einem, durch kühnen Sprung mit dem Rosse nachsetzenden Feinden entgehenden Reitersmanne;

Ihr Berichterstatter am 21. Juli d. J. über ein in der Kirche zu Weißbach aufgefundenes Büchschen mit Reliquien.

Eine ziemliche Anzahl Mitglieder vereinigte sich am 25. Mai d. J. zu einem Frühlingsausfluge nach Leisnig. Derselbe unterließ ebenso durch den freundlichen Empfang und Verkehr mit dortigen Vereins- und Strebungsgenossen, durch Besichtigung ehrwürdiger Baudenkmale und wohlgeordneter Sammlungen interessanter Alterthümer, wie durch die im Frühlingsschmucke prangende reizende Gegend bei den Theilnehmern den angenehmsten Eindruck.

Mit Befriedigung und Dank werden Sie vernehmen, daß auch im abgelaufenen Vereinsjahre durch die Munifizenz von Vereinsgliedern und Freunden unsere Sammlungen schätzenswerthen Zuwachs erhalten haben. Denn als Geschenke verehrten

1. der Bibliothek:

Hr. Geheimerath v. d. Gabelentz:
Dr. Falkenhainer: Geschichte der Hessischen Städte und Stifter, Kassel 1842, 2. Bde;
J. G. Estor, Analecta Fuldensia. Argentorati 1727.

Hr. Geh.-Reg.-Rth. Dr. Back resp. dessen Erben:
eine noch nicht katalogisirte ziemlich ansehnliche Sammlung von Büchern ꝛc.

Hr. Bürgermeister Lommer in Orlamünda:
Gothaischer Hofkalender 1803 und 1815. Karte der Mutschner Haide.

Hr. Kaufmann Berger in Meuselwitz:
Reisebeschreibungen aus dem Orient zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Hr. Brauer Kosel in Ehrenberg:
Statuta der Stadt Altenburg 1725.

Hr. Kanzleirath Wagner hier:
Geburtstagsgedicht für Sophie Marie, Herzogin von Sachsen-Eisenberg.

Die Erben des Hrn. Polizeikommissar Neefe weil. hier ein Konvolut Litteralien, ältere landesgesetzliche Bestimmungen über Münzwesen ꝛc. betr.

Hr. Appellationsrath Dr. Hase:
Uebersicht der Bevölkerung des Herzogthums Altenburg 1867. Hilbert, Predigt über den Schloßbrand zu Altenburg, den 30. Septbr. 1868. Burkhardt, Die Archivfrage vor dem Reichsrathe 1868. H. A., Weissagung und Erfüllung. Statuten des Kunstvereins in Altenburg.

Hr. Landschafts-Syndikus Große:
Voretzsch. Ueber Stadtverschönerung mit Bezug auf Altenburg 1855. — Friedrich Berghänel, (Professor Fink), Zurückweisung unbegründeter Herabwürdigung unsers Gesangbuchs. Altenburg 1855.

Hr. Gutsbesitzer Zacharias Kresse in Dobraschütz:
Seine Geschichte der Landwirthschaft 1868.

Hr. Regierungsrath Schlippe:
Mehrere außerordentliche Beilagen des Pr. Staatsanzeigers pro 1869.

2. der Urkunden-, resp. Urkunden-Abschriften-Sammlung:

Hr. Landschafts-Syndikus Große:
Abschrift einer Rechtfertigungsschrift des Gen. v. Thielemann, wegen der Uebergabe von Torgau. Handschriftliche Beschreibung des v. Thümmel'schen Gartens hier.

Hr. Archivrath v. Braun: ein Fascikel Abschriften von Urkunden aus dem 12., 13., 14. Jahrhundert, die Geschichte Altenburgs betr., dem Hauptstaatsarchive in Dresden entnommen.

3. den sonstigen Sammlungen:

Hr. Kantor Gleißner in Rositz:
drei Steingeräthe, bei Neubraunshain aufgefunden.

Hr. Gutsbesitzer Knöfler in Gorma:
ein Steingeräth, bei Waltersdorf aufgefunden.

Hr. Zacharias Kresse in Dobraschütz:
zwei dergl., bei Dobraschütz aufgefunden.

Hr. Kaufmann Berger in Meuselwitz:
ein kleines Thongefäß und Scherben von zwei größeren dergl., in der Nähe von Meuselwitz aufgefunden.

Hr. Geheimerath ꝛc. v. d. Gabelentz:
Abdruck eines zu Trieglitz bei Pritzwalk in der Provinz Brandenburg vorgefundenen Petschafts des Herzogs Mistislav I. von Polen;
2 ovale Messingringe, nebst mehreren anderen dergl. beim Baue eines Hauses in Halle a. S. vorgefunden.

Hr. Bürgermeister Lommer in Orlamünda:
Portrait des Grafen und Herren Franz Heinrich von Schönburg-Glaucha-Waldenburg, † 1746.

Hr. Landschafts Syndikus Große:
ein in der Nähe von Hinteruhlmannsdorf auf einer Wiese etwa 6 Ellen tief aufgefundener Theil eines gebrannten, irdenen Gefäßes;
die an dem jetzt abgetragenen, s. g. Waschhause vor dem Burgthore befindlich gewesene, von gebranntem Thon gefertigte räthselhafte Inschrift: *ὑγιαίνουσι ζωή, κάμνουσι θάνατος**).

Hr. Brauer Kosel aus Ehrenberg:
eine verrostete Pfeil- oder Lanzenspitze und ein verrosteter Schlüssel, beim Bau eines Hauses in Ehrenberg vorgefunden.

Die Herren Müller in Orlamünda und Baukondukteur Kluge in Roda 13: alte Silbermünzen, in der Nähe der Orlamündaer Kemnate vorgefunden.

Hr. Kammerherr v. Herzeele hier:
Medaille auf das im verflossenen Sommer hier abgehaltene Fest der Sächs. Freihandschützen-Vereine.

*) Vergl. über diese Inschrift den Altenburger Hauskalender für 866 und Altenburger Zeitung von 1865 Nr. 153.

Hr. Rathsherr Jakob:
dieselbe Medaille in Bronze.
Hr. Landrichter Gröbe in Schmölln:
Dreier des Herzogs (Kurfürsten) Moritz v. Sachse
Hr. Bauamts-Assistent Sprenger hier: zwei Hand
zeichnungen: Ansichten der an Stelle des neue
Landesbankgebäudes früher gestandenen Häuser un
des alten General-Superintendentur-Gebäudes hie

Käuflich erwarb der Verein das von Hrn. ꝛc. Sprenge kunstreich angefertigte Modell der Kirche des hiesigen Berge klosters — cf. S. 168 ff. Heft 2., Bd. VII. unserer Mittheilunge — sowie aus dem Funde zu Lindenau bei Schneeberg 22 Stü Brakteaten Heinrich des Erlauchten und gleichzeitiger Bischö zu Naumburg und Meißen.

Zu den Vereinen ꝛc., mit welchen wir in Schriftenver kehr stehen, sind in diesem Jahre noch getreten:

der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte un Industrie zu Magdeburg;
die Redaktion des literarischen Handweiser für das kath Deutschland zu Münster;
der Verein für Geschichte und Topographie Dresdens z Dresden.

Für die zahlreichen schätzenswerthen Mittheilungen, welch wir durch diesen Schriftenaustausch erhalten, wollen wir un sern freudigen Dank nicht unterdrücken.

Bei der im Septbr. d. J. zu Regensburg stattgefundenen Ge neral-Versammlung der historischen Vereine wurde unserm Verein wieder die Ehre zu Theil, für das Jahr 1869/1870 zum geschäfts führenden Vorort des Gesammtvereins erwählt zu werden. Die Uebernahme der Geschäftsführung haben unsere Mitglie der, die Herren Geheimerath ꝛc. v. d. Gabelentz, Herr Land schafts-Syndikus Große, Herr Advokat Dr. Wolf, in ge wohnter, hochherziger Weise übernommen.

Endlich befindet sich unser Herr Kassirer in der angenehmen Lage, Ihnen ein freundliches Bild unserer finanziellen Verhältnisse vorführen zu können.

XVIII.

Die Pröpste des St. Georgen-Stiftes in Altenburg.

Vom Pfarrer Dr. **Löbe**.

Der Propst war lange Zeit der einzige Prälat des iftes, denn obgleich bereits in den im Stiftungsjahre 1413 worfenen Statuten der Dechant neben dem Propste genannt rd [1]) und ebenso in dem Bestätigungsbriefe des Kai- s Sigismund vom Jahre 1420 [2]); so ist doch der De- nt in das Statutenbuch gewiß nur deswegen gekommen, il dieser Prälat überhaupt zur Vollständigkeit der Vor- ndschaft eines Stiftes gehörte und seine Einsetzung, sobald dazu nöthigen Mittel vorhanden wären, auch hier in be- mmte Aussicht genommen war, und in den kaiserl. Bestä- ungsbrief, eben weil er in den Statuten genannt war. In That aber gab es damals noch keinen Dechanten, und shalb heißt es auch in der päpstlichen Erhebung der Geor- kapelle zu einer Stiftskirche und in dem Ausschreiben des schofs von Merseburg wegen der erfolgten Weihung dieser rche, beide vom Jahre 1413, daß die Praepositura die unica principalis dignitas in dieser Kirche sei und daß der opst, neben seinen Obliegenheiten, zugleich Alles in Kirche, pitel und Chor der Kirche thun, verfügen und anordnen

[1]) Mittheil. II, 364.
[2]) Mittheil. IV, 355 f.

könne, was die Dechanten in andern benachbarten Collegia kirchen nach Gewohnheit oder Recht üben, thun, verfügen ur anordnen könnten [3]). Die Dechanei wurde erst i. J. 147 errichtet.

Die Wahl des Propstes im Fall der Erledigung d Stelle durch Resignation oder durch Tod (cessio oder decessi stand dem Capitel zu. Das Capitel sollte unmittelbar nach der Erl digung, und zwar 14 Tage vor der Wahl, dazu vollständig beruf werden, damit die Abwesenden sich daran betheiligen könnten; a jeden Fall sollte die Wahl, spätestens innerhalb vier Monaten e folgt sein [4]). Der zu Wählende sollte aus dem Gremium d Capitels, und zwar persona idonea, actu in sacerdot constituta, sufficientis literaturae nec non vitae laud bilis et conversationis honestae seyn [5]); nach einer e im 16. Jahrh. gemachten Bestimmung sollte der Aeltere d Domherren vor einem Jüngeren, der Residirende vor eine nicht Residirenden, ceteris paribus, den Vorzug haben [6] Den Gewählten nominirte dann alsbald das Capitel dem La desherrn, dem Kurfürsten von Sachsen, als dem Patr des Stiftes zum Consens, und dieser präsentirte den von il Anerkannten dem dazu vom Propst für immer committirten A des St. Jakobklosters zu Pegau zur Reception und Admissi Investitur und Induction in das Capitel und die Kirche [7]. Die Einführung konnte der Abt persönlich verrichten od durch einen von ihm mit diesem Geschäfte beauftragten Do herrn des Stiftes verrichten lassen.

Es haben sich drei solcher Nominationsschreiben des C pitels an den Kurfürsten erhalten, nämlich die bei der Wa der Pröpste Arnold von Wolkau, Nicolaus Seifried und J hann Mogenhofer, welche sich in Wagners Collect. Bd. XV S. 407—411 finden; ebenso das gleichlautende Concept

---

[3]) Mittheil. IV, 233. 239. 240.
[4]) Mittheil. II, 364.
[5]) Mittheil. IV, 242.
[6]) Mittheil. II, 378.
[7]) Mittheil. II, 364. 378.

ei kurfürstl. Präsentationsschreiben an den Abt zu Pe-
u gelegentlich der Wahl der Pröpste Wolkau und Mogen-
fer, in Wagners Collect. Bd. XIV. S. 347. Da diese
chreiben noch nicht gedruckt sind, so soll das Nominations-
nd Präsentationsschreiben bei Wolkau's Wahl hier mitge-
eilt werden.

Das Nominationsschreiben lautet: An Churfürst Friedrich
d Herzog Johann. Techant, Senior vnd gantz Capittel
ant Jorgen Kirchen zu Aldenburg, Uns had gestern Din-
gs der wirdige Er Arnolt von Wolko ewr gnaden Presen-
cion zcu eyner Thumerey In vnser Kirchen, von dem wir-
gen Ern Ehrhard Museler In wechselsweiße vorlassen,
acht, dorczu wir gnanten Ern Arnolt Nach ewr Gnaden
ger alsbalde, wie sich geburt, Ingeweist, vnd als der obge-
nte Er Ehrhart Museler alsbalde auch seyn Probstey In
nser capittel obergeben vnd uffgelassen had, dorzcu wir, so
s Election vnd nomination Eyns Probst geburt, abgenanten
rn Arnolt vnnsern Mitbruder In vnserm Capittel eynstim-
h nominirt haben vnnd yn vnser kirchen zcu prelaten vnd
egirer tugentlich verhoffen, So nominiren wir Ewern
rstlichen gnaden als Patron den gnanten Ern Arnolt zcu
melten vnser Kirchen probst vnd Prelaten zcuuorwilligen vnd
ukomen lassen. In crafft diß briues vnd hiemit geinwer-
lich, demuticlich bittende Ewer F. G. geruchen yn dem Er-
rdigen In got Herrn Thoma Apt zu Pegau furder mit
er F. G. Presentacion zcuuorschreiben, das yn seine gnade
f Bebstliche Commission ergemeltem Apt gethan zcu Probst
nd Regirer vnnser Kirchen anneme, jnweyse vnd bestetige ꝛc.
eben am Mitwochenn Nach Jubilate 1492.

Das kurfürstliche Präsentationsschreiben an den Abt zu
egau lautet: Dei gratia Fridericus Sacri Romani Im-
erii Mareschalcus Princeps elector Et Johannes ger-
ani duces Saxonie, lantgravii Thuringie et marchiones
isnenses Venerabili viro domino Thome Abbati mona-
erii Sancti Jacobi In Pegaw Merscheburgensis diocesis
rdinis Sancti Benedicti commissario vnico ad infrascripta

per sedem apostolicam specialiter deputato salutem. V
cante prepositura Ecclesie Sancti Georgii In arce nos
Aldemburg per liberam resignationem venerabilis dom
Erhardi Museler In et ad manus decani, senioris et
pituli predicte Ecclesie Sancti Georgii sponte facta
Decanus, Senior et capitulum eiusdem ecclesie voca
omnibus et singulis, qui electioni huiusmodi potuer
et debuerunt interesse, venerabilem et Egregium vir
dominum Arnolffum de Wulkaw eorum Canonicum a
in sacerdotio constitutum, virum utique providum, d
cretum, In spiritualibus et in temporalibus circumspectu
in eorum et dicte ecclesie prepositum concorditer
vnanimiter elegerunt et nominauerunt, Nos instanter
gantes, quod in eundem dominum Arnolffum electu
quantum ad nos pertineret, consentire dignaremur. N
vero ad huiusmodi electionem consensum et assens
nostrum per presentes fauorabiliter adhibentes vol
eundem Electum ad predictam preposituram, cuius
patronatus seu presentandi ad nos pleno jure pertin
dinoscitur, presentamus, attentius affectantes, quod election
predictam ritc et Canonice factam sine difficultate, aucto
tate apostolica vobis in hac partc commissa, confirma
Ipsumque de eadem investire sibiquc curam animar
et regimen predicte ecclesie committere velitis adhibi
circa hec solemnitatibus et ceremonis debitis et consu
tis nobis ad complacentiam singularem. In quorum evide
testimonium presentes litteras nostras secreto nostro te
gotenus oppresso et roboratas duximus concedendas. Datu
ex arce nostra Torgaw quarta feria post Cantate An
Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo secund

Die Formalität bei der Einführung des Erwählten u
Beſtätigten im Stift durch den Abt (oder deſſen Commiſſa
war dieſe[8]): Der Abt redete den Einzuführenden obſ
vanzmäßig alſo an: Nos N. abbas cenobii pegauensis
prepositurum ecclesie aldenburgensis vacantem (im Erl

[8]) Mittheil. II, S. 368 f.

igungsfalle durch Tod: ex obitu talis immediati prepositi ie memorie) uos dominum N. per illustrem principem lominum nostrum marchionem misnensem nobis presen-atum aucthoritate apostolica nobis in hac parte commissa n prepositum hujus ecclesie recipimus et admittimus ad ictamque prepositurам per libri tradicionem vos inve-timus et in ipsius realem et actualem possessionem indu-imus, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Dann raten Dechant und alle Domherrn nach der Reihe herzu, üßten die in die Hände des Abtes gelegten Hände des Propstes und sprachen: Ego in hujus ecclesie et meum pre-positum vos recipio in nomine p. et f. et ss. Darauf eistete der neue Propst folgenden Eid: Ego N. prepositus cclesie aldenburgensis juro et promitto, quod observem tatuta et consuetudines huius ecclesie et capituli ipsius ona, jura, libertates, personas pro posse et nosse lefendam et procurem, officium mihi creditum diligen-er impleam, fidelis ero domino meo Marchioni et suis uccessoribus, conspiracionem et coniuracionem contra psius personam et statum et ecclesiam non faciam, secreta capituli non pandam, sic me deus adjuvet et conditores anctorum evangeliorum; oder nach einer späteren Redaction[9]): Ego N. prepositus juro, mc statuta huius ecclesie obser-vaturum, ero fidelis duci hujus ecclesie, jura, libertates, bona, personas in gremio contentas et subditos pro posse defendam ab injuriis atque tuebor, bona ecclesie et pre-positure non vendam, permutabo aut alienabo quovis modo sine expresso capituli consensu; apud ecclesiam residebo nec ultra mensem sine consensu capituli abero; excessus personarum corrigam, domum prepositure inha-bitabo, eam meliorabo. Sic me deus adjuvet et sancta ewangelia dei. Bei Ablegung dieses Eides kniete er mit der Stola angethan und berührte mit beiden Händen das Evangelienbuch, welches der Senior hielt. Zuletzt führte ihn

[9]) Wagners Collect. Bd. XIV.

der Abt zu seinem Domherrnsitz (stallus) mit den Wort Hunc locum vobis assigno pro dei servicio jn nomine et f. et ss. und er selbst eintretend in diesen seinen Sitz spr (nach Psalm 132, 14): Hec requies mea in seculum secu hic habitabo, quoniam elegi eam.

In der letzten Zeit des Bestehens des Stiftes hatte d Landesherr einigen Einfluß auf die Wahl des Propstes, man zur Vermehrung des Gehaltes des Propstes die E nahmen einer der Präbenden, zu denen die Nomination d Kurfürsten zustand, mit der Propstei verband.

Der Geschäftskreis des Propstes war ein sehr au gedehnter, namentlich so lange er in Kirche, Capitel u Chor auch noch dasjenige besorgen, anordnen und ausführ mußte, was in andern Stiftern und später auch hier Sa des Dechanten war. Er hatte als Propst die Seelsor über alle Domherren und Vicarien, sowie über diejenig welche zu seinem und der Stiftspersonen Hausstande gehö ten[10]). In der Kirche hatte er an den großen Festen d Messe zu celebriren und hatte gleich den andern Domherr seine Woche als Chordirigent[11]); alle Domherren wurd von ihm investirt und eingeführt[12]). Im Capitel war seine Functionen u. a. die außerordentlichen Versammlung (z. B. zur Reception von neuen Domherren, zum Beschl über unaufschiebbare Angelegenheiten) anzuberaumen und d Domherren dazu einzuladen; zur Berufung solcher Versammlung konnte er im Säumnißfalle durch den Antrag von drei oder vier d ältesten Domherren veranlaßt werden[13]). In den Verhandlung beschloß er nach der Majorität, in wichtigen Fällen no der Einstimmigkeit[14]); einen Vorzug bei der Abstimmu hatte er insofern, als die neuen Domherren im ersten Jah gegen sein Votum nicht stimmen durften[15]). Er empfing d

---

[10]) Mittheil. IV, 239.
[11]) Mittheil. II, 370.
[12]) Mittheil. II, 364. 379. IV, 242.
[13]) Mittheil. II, 369. 382.
[14]) Mittheil. II, 370. 382.
[15]) Mittheil. II, 364.

das Capitel gerichteten Briefe und eröffnete dieselben im eisein von zwei oder drei Domherren[16]). Er bewahrte das wöhnliche Siegel (Sigillum ad causas) und hatte zu dem eifach verschlossenen Kasten, worin das große Siegel, die tiftsprivilegien und die Kirchenkleinodien lagen, einen der ei Schlüssel[17]). Bei ihm hatten die residirenden Dom- rren und die Vicare die Erlaubniß zum Schröpfen und Aber- ssen, zum Besuch eines Bades, zum Uebernachten außerhalb s Schlosses und die Ersteren zu einer vier Wochen über- igenden Abwesenheit vom Stifte einzuholen[18]). Er entschied t drei residirenden Domherren über den Besitz der va- nten Stiftscurien und führte die neuen Besitzer in dieselben , so wie er auch das Recht hatte, über den Nachlaß der ne Testament verstorbenen Domherren zu bestimmen[19]). a das Stift von aller weltlichen und geistlichen Gerichts- rkeit eximirt und unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unter- ben war, so hatte der Propst alle Vergehen der Domherren und icare, sowie aller andern Geistlichen, Beneficiaten und Be- ensteten im Stifte zu untersuchen und zu bestrafen[20]), mit usnahme jedoch der bei den zehn incorporirten Kirchen[21]).

Zur Unterstützung bei seinen mannichfaltigen und zahl- ichen Geschäften, namentlich beim Kirchendienst, hatte der ropst einen Oculus, welcher Inhaber der ersten Vicarei war. er Stellvertreter des Propstes in Verhinderungs- oder Ab- esenheitsfällen war früher der Senior, der erste Domherr, it der Einsetzung des Dechanten aber dieser. Dieser Stell- rtreter wird zuweilen Vicepropst genannt[22]).

Der Propst gehörte zu denjenigen Personen des Stiftes, elche fortwährend Residenz halten sollten[23]); seine Curie

---

16) Mittheil. II, 369.
17) Mittheil. II, 374. 382.
18) Mittheil. II, 371. 375. 381 f.
19) Mittheil. II, 365 f. 379. 380 f.
20) Mittheil. IV, 233. 240. II, 365. 382.
21) Mittheil. I, 1. 84.
22) Mittheil. II, 372.
23) Mittheil. II, 380.

war im Schloß[24]), der Propst Kitzscher hatte sie neu gebaut[25]).

Als Auszeichnung trug der Propst ein rothes oder braunes Barett[26]), und da die Domherren keine andern als weiße und schwarze, und namentlich keine gestickten Handschuh tragen durften[27]), so gehörte das Tragen letzter wohl zu den Vorrechten des Propstes, wie anderwärts der Bischöfe da auch im Uebrigen der Propst seit 10. April 1480, als wohl zur Auszeichnung vor dem vor Kurzem eingesetzten Dechanten, mit päpstlicher Erlaubniß zu gewissen Zeiten die bischöflichen Insignien tragen und bischöfliche Amtsverrichtungen vornehmen durfte[28]). Seine Kleidung beim Kirchendienst war wie die der andern Domherren, nämlich in der Advents- und Fastenzeit schwarze Kappe mit oder ohne Almutium, außerdem der Amictus von Pelzwerk[29]). Der Decenz wegen durfte der Propst nur in Begleitung eines Hausdieners, Kaplans oder Scholaren in die Stadt gehen[30]).

Außerdem genoß er die Ehre, daß bei seinem Erscheinen in der Kirche und im Capitel die Domherren sich vor ihm von ihren Sitzen erheben mußten[31]). Auch war bis zu Kitzschers Zeit der Propstei die Martinskirche unter dem Schloß incorporirt (s. unten) und der Propst hatte die Nominatio zu den drei Vicareien St. Martini, St. Katharinä und S. Hieronymi[32]).

Der Propst bezog die Einkünfte von zwei Präbenden, der der Propstei und der des ersten Canonicats, doch betrugen sie von beiden, nach Abzug der Abgaben, nur etwa 16½ ß Groschen, dazu 23 Scheffel Getreide, 50 Fuder Brennholz, einige Naturalien, die Frucht zweier Weinberge bei Ammerbach und Jena, ferner Semmeln, Brode und Präsenz von der erste

---

[24]) Mittheil. I, 4, 101. VI, 486.
[25]) Mittheil. II, 380 und unten unter Kitzscher.
[26]) Mittheil. II, 372.
[27]) Mittheil. II, 372.
[28]) Wagner, Collect. VIII, S. 147.
[29]) Mittheil. IV, 233.
[30]) Mittheil. II, 374. 382.
[31]) Mittheil. II, 374.
[32]) Wagner, Collect. Bd. XIV.

Präbende, denn als Propst genoß er die letztern nicht[33]). Obgleich nun die letztern Einnahmen nicht gering waren, so waren doch schon früh die Einkünfte einer so hohen Stellung und einem so geschäftsreichen Posten, wie der des Propstes war, nicht entsprechend gefunden worden, und schon 1427 wurde beschlossen, daß der neue Propst nicht wie die andern Domherrn den annus defuncti zur Bestellung des Seelengeräthes ꝛc. seines Vorfahren lassen mußte, sondern daß er sofort in den Bezug des vollen Gehaltes der Propstei eintreten sollte[34]); auch sollte nach einer Capitularbestimmung in der letzten Zeit des Bestehens des Stiftes nach des Domherrn Albrechts v. Meckau Tode das Corpus von dessen Canonicat mit der Propstei vereinigt werden[35]). Bei seiner Einführung als Propst hatte er noch sofort 18 Groschen den Chorknaben und binnen Jahresfrist 50 Flor. pro cappae emtione an die Stiftskasse zu zahlen[36]).

Die Zahl und Reihenfolge der Altenburger Stiftspröpste findet sich in Beust's Jahrbüchern des Fürstenthums Altenburg Einleitung zum 1. Bande, ferner in Wagner's Spalatin S. 17 und in unsern Mittheilungen II. S. 383, aber nirgends vollständig und richtig. Nach den bis jetzt bekannten Urkunden und Quellenschriften sind sie folgende:

1. Falko von Gladis, 1413—1424.

Falko oder Falcke v. Gladis oder v. Gladiß oder de Gladus,[37]) war 1411 Caplan des Landgrafen Wilhelm, welcher ihn nebst seinem Vetter Heinrich von Gladis mit dem Vorwerk zu Kürbitz belehnte, wovon die Käufer ein Seelen-

[33]) S. die Specification in Mittheil. I. 4 68ff.
[34]) Mittheil. II. 367.
[35]) Mittheil. II. 378 f.
[36]) Mittheil. II. 369. 379.
[37]) Ueber seine wahrscheinliche Herstammung aus Gladitz bei Zeitz s. Mittheilungen II. S. 417. Sein Vetter Heinrich von G. war 1413 Domherr hier (Mittheil. II. S. 363) und kommt als solcher noch 1420 vor (Wagners Collect. I. B, S. 319). Zu dem Anniversarius Stephans von G. hatte die 6. Präbende circa festum St. Martini 40 gr. (Mittheilungen I, 4, 76) und zum Gedächtniß Peters G. Freitags nach 1. Trinit. 50 gr. zu ministriren (Wagner Collect. XIV. S. 272). Eine Elisabeth G. kommt 1458 als Nonne in Klosterlausnitz vor. (Wagner Coll. XII, S. 242).

geräth in der St. Georgenkirche auf dem Schlosse zu Alte
burg bestellten, welches nachmals mit der Pfründe des Dor
herrn Heinrich im Stift verbunden ward[38]). Falko allein b
saß $7\frac{1}{2}$ Acker Feld, von denen 6 Acker an die Goldene Hu
zu Altenburg rainten und $1\frac{1}{2}$ auf dem Sandberge lage
welche auch zum Stift kamen[39]). 1413 wurde Falko vo
Land- und Markgrafen Wilhelm zum ersten Propst des Geo
genstiftes ernannt und er erscheint als solcher bei der
diesem Jahre bewirkten Abfassung und Annahme der Stift
statuten. Außerdem kommt er urkundlich noch vor: 141
die Agnetis, wo der Landgraf ihm auf Lebenszeit jährli
12 Fuder Holz aus der Leine verleiht[40]); 1419 Jubilat
wo Burggraf Albrecht von Leißnig erstens ein „vorbete ur
begencknis" mit den Domherren des Georgenstiftes bestellt ur
zweitens Gunst zu einem Zinskaufe des Capitels von Ludwi
Kürwitz giebt[41]); 1420 4. April, wo er Zeuge ist, als d
Burggraf Albrecht von Starkenberg Albrechten v. d. Gab
lentz ein Lehn in Scheldits ꝛc. reicht, und am 8. Tage S
Johannis Evangelisten, wo das Georgenstift mit dem Non
nenkloster in Altenburg einen Zinstausch von Grundstücke
in Neu-Krasewitz und Altenburg getroffen hatte[42]); 142
Sonnabend vor St. Andreä, wo Ludwig von Selewitz z
der Wenigen Leuben dem Stifte mehrere Zinsen zu Windisch
leuba und Borgishain verkaufte[43]). Er starb 20. Mär
1424. Sein Epitaphium mit seinem Bilde, zu Tauchwitzen
Zeit am großen Pfeiler in der Schloßkirche (weil die Epi
taphien gern an der Begräbnißstätte angebracht wurden, f
könnte dort Gladis Grab gewesen sein) und 1668 daselb
auf dem Orgelchore, trug die Inschrift: Anno Domini 142

---

[38]) Wagner, Collect. XIV. p. V. Mitth. I, 1, 52.
[39]) Mittheil. I, 1, 48.
[40]) Wagner, Collect. XIV, p. VI.
[41]) Mittheil. II, 309 f. (Was auch Wagner für die Wahrscheinlich
keit der Ausstellung der erstern dieser beiden Urkunden im Jahre 140
in den Mitth. II, 229 sagen mag, die Jahreszahl 1409 ist falsch un
es muß bei dem ebend. S. 310 Anm. Bemerkten bleiben.)
[42]) Mittheil. IV, 356.
[43]) Mittheil. V, 56.

ensis Aprilis XIII. Kal. obiit venerabilis dominus Falco e Gladis hujus ecclesie prepositus primus, qui multos edditus et census sua industria et magna solicitudine uic ecclesie comparavit et presertim unam canonicalem rebendam et unam vicariam sufficienter donavit, insuper t collegium presens decentissime rexit et gubernavit. Cujus anima requiescat in pace. Sein Wappen hatte im oldenen Felde einen schwarzen Hirsch mit einem silbernen trich durch Leib und Geweih[44]). Die in dem Epitaphium ewähnte Vicarei, welche er mit etlichen Zinsen und Aeckern otirt und für deren Inhaber er ein Haus unter dem Schlosse ebaut hatte, war die dritte, welcher oblag zu seinem Anniersarius, Montags nach Reminiscere, 1 gut Schock Groschen ur Präsenz zu zahlen[45]). Bei seinem Tode hatte er nun or vielen Zeugen bestimmt, daß sein Caplan, Herr Johann, nit dieser Vicarei beliehen werden sollte, indeß hatte der Markraf Wilhelm, welchem von dieser Verfügung nichts bekannt eworden war, dieselbe sofort nach Gladis Tode einem andern eliehen und vertrug sich feria 3. p. Palmarum 1424 mit em Capitel dahin, daß seine Nomination diesmal gültig sein, ogegen in alle Zukunft dem Capitel das Recht der Nomination für jene Vicarei bleiben sollte[46]). Zu seiner Memorie wurden außerdem noch jährlich 40 Groschen zur Präenz gezahlt[47]).

2. Nicolaus Meye 1426—37.

Dieser auch Meie oder Meyge genannt, erscheint, hne daß er vorher unter den Domherren genannt ist, ls Propst zuerst 1426 Donnerstags vor Peter Paul, wo r für das Stift um 180 Fl. von den Brüdern Heinrich nd Conrad Prussen Zinsen zu Neukraschwitz kauft[48]); ferner

---

[44]) Tauchwitz, Collect. B. 50. Wagner, Collect. XIV, S. 2. 91. Wagner Spalat. S. 16.
[45]) Mittheil. I, 4, 84.
[46]) Mittheil. V, 58.
[47]) Wagner, Collect. XIV, S. 163.
[48]) Wagner, Collect. XIV, S. 18.

1427 am Tage St. Valentini, wo er den Empfang vo Zinsen für das Stift von dem Domherrn Heinrich Krater pful zu dessen Seelgeräth bekennt[49]); 1430 am Sonnta Jubilate, wo Hans und Wilhelm von Tettau einen jähr Zins von 11 Rhein. Fl. auf der Mühle zu Mere an da Stift verkaufen[50]); 1433 am Sonntag nach Valentini, w er den Empfang einer Zinszahlung auf Michaelis 1432 vor Burggrafen Albrecht von Leißnig bekennt[51]); 1434 Sonn abends nach Circumcisionis Domini, wo ihn die Herzög Friedrich und Siegmund mit Zinsen beleihen, welche er vo Conrad und Heinrich Prussen in Kraschwitz und Pöppschen fü das Stift auf Wiederkauf gekauft hatte[52]); 1437 Donner stags nach Judica, wo er unter den Zeugen bei einer Be leihung der Aebtissin zu Frankenhausen mit Zinsen in dem Dorf zu Grünberg durch den Herzog Siegmund sich befindet[53]); i demselben Jahre Mittwochs vor und Freitags St. Marga rethä, wo der gestrenge Klaus Maurer in Penig, mit Gunst des Burggrafen Otto von Leißnig, von dem Capitel 11 Rhein. Fl. und 30 ßo. 20 Groschen Zinsen in Langenleub Niederhain kauft[54]). Etwas weiteres von ihm ist nicht be kannt, auch nicht wann und ob er hier gestorben ist; ei Grabstein in der Stiftskirche hat sich nicht vorgefunden.

3. Johannes vom Steyn 1441—1447.

Von der Herkunft dieses Johannes ist nichts bekannt auch kommt er unter den früheren Stiftsgeistlichen nicht vor wenn er nicht etwa der oben genannte Johann, Caplan des Propstes Falko v. Gladis, sein sollte. Zuerst tritt er als Propst im Jahre 1441 auf, wo Dienstags nach St. Alexii das Georgenstift von Hans Wulffe 6 ßo. 40 gr. Zinsen in Pan vicz und Burgeczan kauft[55]); dann 1443, wo 2. feria p

---

[49]) Mittheill. V, 60.
[50]) Mittheil. V, 81.
[51]) Wagner, Collect. VII, S. 81. XIV, S. 10.
[52]) Wagner, Collect. XIV, S. 19.
[53]) Schöttgen und Kreyssig Diplom. II, 521 A.
[54]) Wagner, Collect. VII, S. 84 und 280.
[55]) Wagner, Collect. X, S. 349.

udica der Burggraf von Leißnig Gunst giebt, daß Dietrich
on Beschwitz dem Stiftscapitel 1 ßo. 39 gr. Zinsen für
0 ßo. gr. Hauptsumme verkauft[56]); Mittwochs am Tage
t. Barbarä desselben Jahres, wo der Kurfürst Friedrich
nen Streit zwischen dem Burggrafen Otto von Leißnig und
em Georgenstift wegen etlicher Wiesen und verseßener
insen entscheidet[57]); auch am Weihnachts heiligen Abend,
o derselbe Kurfürst auf vorausgegangene Beschwerde des
tadtrathes zu Altenburg verordnet, daß wenn etwa Hinter-
ssen des Propstes Aecker in der Stadtflur gekauft hätten,
elche vormals schoßbar gewesen wären, diese auch ferner der
tadtkasse schoßbar sein und daß der Propst in Zukunft nicht
ehr Wein in seinem Hofe zapfen, schenken und verkaufen,
ondern dies nur zu Zeiten, wenn er ein Faß oder etwas
ehr Weins über seinen Bedarf hätte, und auch dann nur
it Gunst und Willen des Stadtrathes thun sollte[58]); 1444
er. 2. post Laetare, wo Kurfürst Friedrich und Herzog
Wilhelm zu Sachsen die Privilegien und Statuten des Stiftes
eſtätigen[59]); 1445 Montags nach Lätare, wo der Stadt-
ath zu Altenburg bekennt, daß der Domherr Johann Wurtzen
en Gesang des Salve Regina in der St. Bartholomäikirche
n Altenburg verordnet und sein Seelgeräth bestellt habe[60]);
446 am Sonntage Estomihi, wo die Brüder Hans und
Henze von Lenaw zu Schortau gesessen dem Stifte 5 ßo. 20
Groschen Zinsen zu Bußin bei Pegau um 200 Rhein. Fl.
uf Wiederkauf verkaufen[61]); endlich 1447 Sonnabends nach
Himmelfahrt, wo das Capitel von dem zu Rüdigsdorf 5 ßo.
Groschen jährlichen Zins zu Neuenmörbitz kauft[62]). Sein Name
ommt noch in einem Kaufbriefe des Klosters Petersberg (bei
Wagner Collect. das Kloster Petersb. betr. S. 5) vor, allein der-

---

[56]) Wagner, Collect. VII, S. 294.
[57]) Wagner, Collect. VII, S. 90.
[58]) Wagner, Collect. VI, S. 62. XII, S. 109
[59]) Wagner, Collect. VII, S. 86.
[60]) Wagner, Collect. VIII, S. 224.
[61]) Wagner, Collect. VIII, S. 166.
[62]) Wagner, Collect. VII, S. 285.

selbe ist lückenhaft, da er weder den Gegenstand des Kaufs noch das Jahr enthält. Auch Steins Todesjahr ist unbekann so wie sich auch kein Epitaphium von ihm in der Stifts kirche findet.

4. Johann (von) Magdeburg bis 1452.

Dieser, auch Maydeburgk geschrieben, war 142 Domherr hier und Schösser zu Coburg, wo er Zinsen, s vormals Barßa von Bara (Bora?) gewest, kaufte[63]). Späte war er Kanzler des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthige als welcher er in Urkunden von 1443 und 1444 vorkommt[64]) in einer vom Christabend des Jahres 1443 heißt er zugleic Thumprobst[65]), aber in einer andern desselbigen Jahres[66]) un in dem Fragmentum chronici Chemniciensis*) ausdrücklic Dompropst zu Naumburg. Daß er auch Propst im hiesige Georgenstift gewesen ist, sagt nur Tauchwitz[67]), welcher er zählt: „Anno 1452 obiit dominus Johannes de Magde burgk prepositus Altenburgensis ad St. Georgium, ha ein Memorien gestiftet im Thum." Auch kann man, daß e Propst hier gewesen ist, aus einer andern Notiz in dem be der ersten Kirchenvisitation 1528 abgegebenen Verzeichnisse de Stiftsstellen mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, wo ei Kaufbrief erwähnt wird, laut dessen Herr Johann Magde burgk denen von Bora (Bara?) für die Propstei jährlich 5(Fuder Brennholz und Bauholz, so viel man dessen bedarf, ab gekauft habe[68]). Es kommt dazu, daß bis jetzt keine Urkund aus den Jahren 1447 bis 1452 bekannt ist, worin ein an drer Propst des Georgenstiftes erscheint, weshalb man woh Johann Magdeburg für solchen in jenen Jahren anzunehmen bis zu geführtem Gegenbeweis, berechtigt ist.

---

[63]) Wagner, Collect. XIV, S. 51.
[64]) Meyner, Zeitschr. I, S. 118.
[65]) Wagner, Collect. VI, S. 63. XII, S. 110.
[66]) Wagner, Collect. VII, S. 90.
*) bei Menke III, p. 158 A.
[67]) bei Wagner, Collect. XIV, S. 81.
[68]) Mittheil. I, 4, 69.

5. Nicolaus Arnold 1454—1469.

Arnold, welcher 1446 in einem Kaufbriefe des Klosters etersberg als Domherr vorkommt*), fehlt in den Verichnissen der Pröpste bei Beust und Wagner, daher auch dem Berichte der Leipziger Deutschen Gesellschaft vom ahre 1840 S. 37 geleugnet wird, daß er Propst des Georenstifts gewesen wäre. Aber außer in dem auf der Stadtibliothek zu Leipzig aufbewahrten Bruchstück das Chordirecriums des hiesigen Stiftes (s. Mitth. II. 88 f.), wo als r Begaber zweier Festtage im Februar Nicolaus Arnoldi repositus vorkommt und in einer weiter unten anzuührenden Urkunde von 1471, so wie in seinen Testaentsangelegenheiten, wo er olim prepositus genannt wird, mmt er noch als Propst urkundlich vor: 1454 Freitags nach ohannis Baptistä, wo Hildebrand von Einsiedel im Namen es Kurfürsten Friedrich eine Irrung zwischen dem Grafen eorg von Leisnig und dem Stifte mehrer Zinsen wegen ntschied[69]); ferner 1457 Sonntags nach Julianä, wo der urfürst Friedrich einen Tausch genehmigt, wonach das Stift em genannten Einsiedel das Dorf Altennörbitz überläßt und agegen von demselben die Dörfer Erlich und Rudelsdorf rhält[70]); und Sonnabends nach Johannis Baptistä desselbien Jahres, wo die Predigerstelle in der Stiftskirche durch ndreas Gruner gestiftet wird[71]). Da sein Nachfolger üseler 1467 noch Domherr war, so muß Arnold auch er Propst sein, welcher 1464 Dom. Quasimodogeniti vor em Kurfürsten Ernst erscheint und um Bestätigung einiger ezüge für den Oberschulmeister und Kirchner bittet[72]). Wahrcheinlich vor 1469 hat er resignirt, denn am 19. Februar ieses Jahres kommt er in einem Kaufbrief blos als Er icklauß Arnoldi und 1470 Sonntags nach Francisci con-

*) Back, Chronik von Eisenberg, II, S. 306. stellt diesen irrthümlich unter das Jahr 1346.

[69]) Wagner, Collect. VII, S. 96.

[70]) Wagner, Collect. VII, S. 101.

[71]) Mittheil. II, 91.

[72]) Wagner, Collect. VIII, S. 143.

fessoris ausdrücklich als der erste Domherr nach dem Prop vor[73]), und 29. April 1471 als Rector der Kapelle S Dorotheä in Windischleuba, auf welche Stelle er damals vc dem Propst des Thomasklosters in Leipzig resignirte[74] und am Christabend desselben Jahres, wo er in einer Gunstbriefe der Kurfürstin Margarethe an Caspar Richter i Altenburg zu einem Zinsverkauf an das Stift genannt wird*). E starb 9. August 1474 hier und wurde in der Stiftskirch beigesetzt, wo sich sein Grabstein mit einem Kelch geziert un mit folgender Inschrift findet: Anno Domini 1474 in vi gilia Laurentii obiit honorabilis dominus Nicolaus Ar noldi hujus ecclesie canonicus. Zu seiner Memorie wurd 1 ßo. gr. aus der Stiftskasse zur Präsenz gezahlt. (153 am Donnerstag nach XIV. Trin.[75]). Sein Testament hatt er wahrscheinlich als Propst gemacht, denn Donnerstags nac Erasmi 1475 bekennt der Stadtrath zu Altenburg von Bal thasar Sartoris als Testamentario des „Propstes Arnoldi" 120 fl. zu einer Stiftung im Hospital zum heiligen Geis ausgezahlt erhalten zu haben[76]), und ebenso erhielten lau Urkunde von Dienstag nach Palmarum 1477 die Franziskane zu Altenburg 100 Rhein. fl. durch Sartoris zur Stiftun eines Seelengeräthes für den „Dompropst Nicolaus Arnoldi" ausgezahlt[77]). Nach 1478 Montags nach Inventionis S Crucis leihen Jakoff Thumel, Bürgermeister in Leipzig Mstr. Johannes Thumel und Niklaß Schneyder in Alten burg 8 ßo. aus seinem Testament von Balth. Sartoris[78])

---

[73]) Wagner, Collect. XII, S. 69 und XIV, S. 11.

[74]) Wagner, Collect. VIII, S. 201 ff. 312 ff. vgl. Mitth. III 310, wo in Note 12 die Identität des Propstes und des Domherrn Arnoldi ohne Grund in Zweifel gezogen ist.

*) Wagner, Collect. VI, S. 48.

[75]) Wagner, Collect. XIV, S. 274.

[76]) Wagner, Collect. VIII, S. 272.

[77]) Lorentz, Geschichte des Gymnasiums in Altenburg, S. 376 f., (wo Balth. Sartoris fälschlich der Testator genannt wird, während er blos der Testamentarius war.

[78]) Wagner, Collect. VI, S. 42.

6. Erhard Müseler und
7. Dr. Johann Herold v. Königsberg } 1470—92.

Die Regierungszeit dieser beiden Pröpste ist in einander erschlungen. Der Erstere, Erhard Müseler oder Museler, welchen Meyner[79]) irrthümlich unter die Pröpste des Bergerklosters stellt, war wahrscheinlich der Sohn des 1462 verstorbenen Zwickauer Stadtvogtes Hans Mußler; er besaß seit 1466 das Altarlehn Cosmä und Damiani in der Marienkirche zu Zwickau und 1467 eine Domherrnstelle im hiesigen Stift. Aus letzterm Jahre liegt ein Brief von Sonntags Lucä Evangelistä von ihm vor, wo er den Stadtrath zu Zwickau um Zahlung von „Hoüptgütern vnd zcinsen" anhebt, um seinem „Verkäufer Lucas Boßen" eine Schuld abzutragen. Als Propst erscheint er 1470, wo Sonntags nach Francisci confessoris die Kurfürstin Margarethe 500 fl. von dem Stifte leihet[80]); dann 1471, wo am 27. Juni die Domherren Nicolaus Arnoldi und Johann v. Königsberg vor einem Notar in der Sacristei des Stiftes auf den Besitz der Kapelle St. Dorotheä in Windischleuba und der Heiligen Jungfrau in Kraschwitz verzichten[81]), und die crucis, wo eine Irrung zwischen dem Stift und den Prussen wegen vorenannter Kapellen entstanden war[82]); ferner 1474 Sonnabends nach omnium Sanctorum, wo die Kurfürstin Margarethe eine Verfügung wegen der Zahl der von dem Stift zu stellenden Trabanten traf[83]), und 1475 Montags nach Margaretha, wo der Domherr Hermann von Eschwege das zu einer Präbende gehörige vordere Thorhaus auf dem Schlosse gegen Entschädigung an das Capitel des Stiftes zu einem Capitelhause und einer Liberei abtrat[84]). In diesem Jahre muß Müseler auf die Propstei resignirt oder wegen längerer Abwesenheit in anderem Dienste in Johann v. Königsberg

79) Nachrichten von Altenburg S. 288.
80) Wagner, Collect. XIV, S. 11.
81) Wagner, Collect. VIII, S. 312.
82) Wagner, Collect. XIV, S 251 ff.
83) Wagner, Collect. XIV, S. 153.
84) Wagner, Collect. VII, S. 111. XIV, S. 8.

einen Nachfolger oder Stellvertreter erhalten haben, wenigste kommt er 1482[85]) als Kanzler des Naumburger Bischo Dietrich von Schönberg vor[86]), welcher seit 1481 auf de bischöflichen Stuhle saß.

Müselers Nachfolger oder Stellvertreter war also seit 147 Dr. Johann Herold von Königsberg oder Königspe (woraus Manche fälschlich zwei Personen, einen Johann Hero und Johann v. Königsberg gemacht haben). Dieser, d heiligen Schrift Baccalaureus und Collegienrath im groß Collegio zu Leipzig, war bereits 1466 Domherr hier, welchem Jahre er auch Rector der Universität zu Leipz war*) und am Dienstag nach Kiliani einen Vertrag zwisch der Universität und der Stadt über die akademische Gericht barkeit mit abschloß[87]). Im Jahre 1471 war er Camme meister der Kurfürstin Margarethe und verzichtete in diese Jahre auf sein Beneficium in der Capelle zu Kraschwitz Gunsten des Stiftscapitels[88]). Als Propst erscheint er sch in der Altenburger Stadtrechnung $147\frac{5}{6}$; dann 1477 am 1. Januar und Sonnabends vigilia Bartholomaei, wo wege des Ankaufs des Dorfes Bornshain für das Stift verhande wurde[89]); ferner 1478 am 12. Januar, wo die Kurfürsti Margarethe den Vergleich bestätigte, welchen das Nonnenklost zu Altenburg und Heinrich von Einsiedel zu Gnandstein wege eines von Letzterem auf einem Klosterlehnstück gegrabene Teiches errichteten[90]), und kurz darauf Dienstags nach Pau conversionis, wo das Capitel 4 Acker Weinberg in Amme bach kaufte[91]); 1480 am 10. April, wo Papst Sixtus IV

---

[85]) Nach einer Zwickauer Nachricht.

[86]) Wagner, Collect. XIV, S. 344.

*) Ein eigenthümliches Licht auf die Ehrbarkeit der damalige Studentenschaft in Leipzig wirft ein Gesetz gegen „die Meuchelmörd und Diebe", welches in diesem Jahr unter seinem Rectorat gegeben wurd Peccenstein Theatrum saxon. III, p. 64.

[87]) Aktenstück des Altenburger Hausarchivs im Regierungsarchi Cl. XIII, 3.

[88]) Mittheil. III, 310 f. 316. 318. Wagner, Collect. XIV, S. 25

[89]) Mittheil. III, 333. Wagner, Collect. XIV, S. 260.

[90]) Wagner, Collect. I, S. 34.

[91]) Wagner, Collect. VII, S. 116.

em Capitel die Capellen zu Kraschwitz, Meucha, Windischleuba nd Gardschütz incorporirte und dem Propste des Georgenftes zu gewissen Zeiten bischöfliche Insignien zu tragen und ewisse bischöfliche Verrichtungen vorzunehmen gestattete[92]). nter seiner Verwaltung wurden auch durch Bulle desselben Papstes m 10. April 1480 die Vasallen des Stiftes, wie bisher hon die unmittelbaren Mitglieder desselben, von erzbischöfl. agdeburgischer und bischöfl. Naumburgischer Gerichtsbarkeit Civil- und Criminalsachen eximirt und der des Stiftsropstes untergeben[93]) und endlich ein Dechant eingesetzt*). achdem Königsberg noch in der Altenburger Stadtrechnung $48\frac{1}{2}$ als Propst genannt ist, kommt er seit 1484 wieder s Domherr vor. Beim Herbstgeneralcapitel zu Mariä Geurt 1497 vermachte er dem Stifte seine „Bücher in der eiligen Schrift und den Rechten" und starb 1498, wo Mittochs nach Exaudi das Capitel seinen Testamentarien bekennt ne Bücher erhalten zu haben[94]).

Seit 1484 kommt nun wieder Erhard Müseler als ropst vor; bereits Dienstags in der Pfingstwoche, wo das apitel $1\frac{1}{2}$ Hufe in Wutzdorf an Kanath zu Zipsendorf als rblehn verschreibt[95]), und beim Herbstgeneralcapitel dieses ahres[96]); 1485 Dienstags Jacobi bei einem Vergleich mit en Eingepfarrten in Monstab wegen Haltung eines Vicars aselbst[97]); 1486 fer. 3. post Jubilate, wo er „bei seiner Rückkehr nach Altenburg" von dem Stadtrath ein Geschenk n Wein erhielt[98]); 1487 Montags nach Felicis, wo das apitel für die Herzogin Agnes von Schlesien ein Jahrbegängniß mit Spende zu halten verspricht[99]); 1489 Sonntags ach Martini, wo ein Gütertausch zwischen dem Capitel und

---

92) Wagner, Collect. VIII, S. 147. XIV, S. 235.
93) Mittheil. I, 1, 88ff.
*) Mittheil. II, 285 f.
94) Wagner, Collect. VIII, S. 129 f.
95) Wagner, Collect. VIII, S. 304.
96) Mittheil. II, 375.
97) Tauchwitz bei Wagner, Collect. XIV, S. 77.
98) Wagner, Collect. XIV, S. 241.
99) Wagner, Collect. XVII, S. 70.

Ernst von Schönburg zu Glaucha bewirkt wird[100]); 1
Donnerstags Katharinä, wo Heintz und Kaspar v. Zschö
ritz zu Kertschütz Bestimmungen wegen des Seelengeräthes
einen ihrer Vettern treffen[101]), in demselben Jahre a
Mittwochs nach Mariä Reinigung, wo das Capitel mehr
Güter in Göppersdorf gegen einige Wüstungen in Rusd
an die Herren Wolf und Ernst von Schönburg zu Glau
tauschweise abtrat[102]), und Sonnabends Severi, wo er we
eines Wechsels der Pfarrei Kunitz in Differenz gekomm
war[103]). Im Jahre 1491 kommt er noch als Pfar
von Kunitz vor[104]) und resignirte im Frühjahr 1492
die Propstei[105]). In diesem Jahre starb auch der Bisc
Dietrich von Naumburg, dessen Kanzler er gewesen war.

8. Arnold v. Wolkau 1492—1494.

Dieser, auch Arnolff v. Wulkaw oder Wolko
nannt, ist derjenige, welcher sonst in den Verzeichnissen
Stiftspröpste irrthümlich (auch noch Mitth. III, 310 Note 1
Wochau genannt und nach Nicolaus Arnold eingeschob
wurde. Er stammte wahrscheinlich aus der Familie Wulk
welche im 15. Jahrh. Tegkwitz und Starkenberg besaß[106]
und wurde 1492 Mittwochs nach Jubilate, nachdem er eb
erst als Domherr recipirt worden war, von dem Capitel
Müselers Stelle zum Propst gewählt und den fürstlich
Patronen nominirt, welche ihn sodann IV. fer. p. Canta
dem Abt Thomas zu Pegau zur Confirmation und Investit
präsentirten[107]), starb aber bereits 9. October 1494. Er

---

[100]) Wagner, Collect. XIV, S. 29.
[101]) Wagner, Collect. VI, S. 103.
[102]) Kirchengall. I, 122 (wo irrthümlich Johann M. steht).
[103]) Wagner, Collect. XIV, S. 344.
[104]) Wagner, Collect. XIV, S. 104.
[105]) Wagner, Collect. XIV, S. 347. XVI, S. 411.
[106]) Berend von Wulkau kommt 1437 vor, wo er einen Rec
mit dem Pfarrer Schneidemantel in Tegkwitz abschloß (Kirchengall.
28) und in der Kriegsmatrikel von 1445, wo es heißt: Bernd vc
Wolkaw zu Teckewitz vnd von dem Gute Starckenberg 1 gleſin (Mitthei
IV, 35); ein Bernhard von Wolkau wird noch 1543 bei Dietman
Churſächſ. Prieſterſchaft 1. Theil 3. Bd. S. 1085 erwähnt.
[107]) Die Nominations- und Präſentationsſchriften ſ. oben S. 227

der Stiftskirche begraben, wo seine Grabplatte noch vor-
nden ist, welche die Inschrift trägt: Anno domini MCCCXCV
falsch!) am Tage Dionisi ist vorscheiden der würdige
an Herr Arnoldt von Wolckau Thumpropst zu Aldenburg,
Got gnad. a. Sein Wappen zeigt eine Jungfrau mit
em Kranze in der ausgestreckten Rechten[108]).

9. Nicolaus Seifridi.

Seifridi, wie er sich selbst schreibt, oder Seyfridi, Sefri-
, Sifridi, Sifrid, Siffrid, Sefrid, Seyferd,
rde nach Wolkau's Tode 1494 vom Capitel gewählt und
nntags nach Luciä dem Landesherrn nominirt[109]); er kommt
Propst nun ferner vor: 1497, wo er Sonnabends Divi-
nis apostolorum einen Gunstbrief für den Altenburger
ürger Mathes Zschibart wegen Verkaufes eines jährlichen
nses an den Domherrn Johann Hager ausstellt[110]), dann
im Herbstgeneralcapitel zugegen war[111]) und Freitags
ichaelis, wo Georg und Heinrich von der Gabelentz zur
ein-Leuba dem Stifte Zinsen in Münsa, Remsa ꝛc. ver-
ften[112]); 1498 Mittwochs nach Exaudi, wo er an der
pitze des Capitels bekennt, daß die von Johann Herold von
nigsberg dem Capitel vermachten Bücher (s. oben S. 243)
n dessen Testamentarien richtig übergeben worden sind[113]).
achdem er noch einmal beim Erlaß eines (seines Inhaltes
ch unbekannten) Schreibens an den Kurfürstl. Kanzler Jo-
nn Flehingen am Tage Apolloniä genannt ist, resignirte er
n Laufe des Sommers[114]) und trat in die Reihe der
anoniker als Senior zurück, als welcher er 29. August
503 hier starb. Er ist in der Stiftskirche, am nördlichen
ingange, begraben, seine metallne Grabplatte enthält sein

---

108) Wagner, Collect. XVI, S. 407.
109) Wagner, Collect. XVI, S. 407.
110) Wagner, Collect. VIII, S. 305.
111) Mittheil. II, 377.
112) Wagner, Collect. II, S. 278.
113) Wagner, Collect. VIII, S. 129.
114) Wagner, Collect. XVI, S. 409.

Bild mit dem Kelch in der Linken, sein Wappen (eine S
jungfer mit doppeltem Schwanz, fliegendem Haar und in b
ausgebreiteten Händen wahrscheinlich einen Schleier halten
und die Inschrift: Anno 1503 sexta feria post Barthol
maei obiit venerabilis domin. Nicolaus sifridi Canonic
ecclesie castri Aldenburgensis c. a. r. i. p. a.

10. Johann Mogenhofer, Dr. u. j. 1500—15(

Mogenhofer, dessen Name auch Mögen- oder Muge
hofer geschrieben wird, war Kanzler des Kurfürsten Friedr
des Weisen; er wurde nach Seifridi's Resignation vom C
pitel hier Freitags St. Augustini zum Propst gewählt, Tags dara
zu Johannis Enthauptung dem Kurfürsten nominirt[115]) u
von demselben VI. fer. p. Egidii dem Abt Georg zu Peg
präsentirt[116]). Urkundlich kommt er vor 1502 als Pro
und Kanzler in einem Lehnbriefe[117]), 1503 Freitags n
Jubilate, wo Heinrich von der Gabelencz zu Windisch-Leu
Zinsen zu Burkersdorf und Primmelwitz an das Georgenst
verkauft[118]), und 1504, wo er Propst des Georgenstift
zu Altenburg und Domherr zu Naumburg heißt[119]). S
1505 erscheint als hiesiger Propst der folgende, Johann v
Kitzscher, und Mogenhofer scheint die Altenburger Stiftspr
positur mit der am Allerheiligenstift in Wittenberg vertaus
zu haben und dort Friedrichs von Kitzscher, der noch Mi
November 1505 als Propst in Wittenberg vorkommt[120]
Nachfolger gewesen zu sein. Im Georgenstift zu Altenbu
behielt er aber ein Canonicat, denn in den unter dem Pro
Johann von Kitzscher erneuten Stiftsstatuten erscheint er unt
den Domherren[121]). Dompropst zu Wittenberg heißt er au

---

[115]) Wagner, Collect. XVI, S. 409.
[116]) Wagner, Collect. XIV, S. 347.
[117]) Wagner, Collect. XIV, S. 105.
[118]) Wagner, Collect. II, S. 277.
[119]) Historia pincernarum Tautenburg. p. 49.
[120]) Wagner, Collect. XIV, S. 244. Dadurch wird sich der M
theil. VI, S. 358 über Friedrich v. K. geäußerte Zweifel heben.
[121]) Mittheil. II, 378.

ücklich in einem Lehnbrief Donnerstags nach Petri ad vin-
ula 1508[122]) und ebenso Sonnabends die Simonis Judae
ſſelbigen Jahres in einer Wittenberger Kämmereirechnung,
er einen Streit zwiſchen dem Stadtrathe zu Wittenberg
d dem Vicar Bomigen wegen etlicher Zinſen ſchlichtete[123]).
ſtarb 1510*) und zu ſeiner Memorie wurden (1530
onnerstags nach Exaudi) in der Stiftskirche hier 50 gr.
r Präſenz gezahlt[124]).

11. Johann v. Kitzſcher, Dr. jur., 1505—1521.

Johann v. Kitzſcher war der zweite der ſieben Söhne Georgs
Kitzſcher auf Kitzſcher[125]) und kommt als zu Wilchwitz ge-
ſſen in den 90er Jahren des 15. Jahrh. vor[126]). Ob er
t dem Johann von K., welcher 1499 Rector parochialis
clesiae in Gutzkow Caminiensis dioecesis (in Pommern)
ar[127]), identiſch iſt, wage ich nicht zu beſtimmen; aber daß
r Johann v. K., welcher als Herzog Heinrichs zu Sachſen
ath und Commiſſar bei der Kirchenviſitation und 1539 als
Krakau geſeſſen angeführt wird[128]), gewiß ein anderer iſt,
ht daraus hervor, daß unſer Propſt Kitzſcher bereits 1521
ſtorben war (ſ. unten). Johann v. Kitzſcher wird 1504
s Propſt zu Kalenberg[129]) und zugleich als Propſt des
eorgenſtiftes in Altenburg 1505 in einem Freitags nach
riccii in Koburg ausgeſtellten Lehnbriefe erwähnt, worin
r Kurfürſt Friedrich und Herzog Johann die Gebrüder von
tzſcher mit Gütern in Kitzſcher ꝛc. beleihen[130]). Da in einer
rkunde von Sonnabends nach Cantate 1505 (bei Wagner,

---

122) Wagner, Collect. XIV, S. 244.
123) Mittheil. des Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins III, 107.
*) Spalatins Lehnsregiſter fol. 11b.
124) Wagner, Collect. XIV, S. 271.
125) Mittheil. VI, 356. Nach Dietmann Churſächſ. Prieſterſchaft 577 hätte Georg v. Kitſcher acht Söhne gehabt, aber auf der beglichen Marmorplatte in der Kirche zu Kitzſcher iſt nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Pfarrers Göbel dort nur von ſieben die Rede.
126) Mittheil. VI, 357.
127) Wagner, Collect. XIV, S. 300.
128) Mittheil. VI, 357.
129) Wagner, Collect. XIV, S. 244.
130) Wagner, Collect. XIV, S. 234.

Collect. XIV, S. 449) noch kein Propst an der Spitze
Capitels steht, so ist er wahrscheinlich im Laufe des Somm
zur Präpositur gekommen. Er erscheint nun ferner
Propst 1507 Sonnabends nach Mauricii in einem Gu
brief des Burggrafen Hugo von Leisnig für Georg von
Gabelencz zu Boschwitz zu einem Zinsverkauf an das Stift[132]
und 1508, in welchem Jahre er auch an Stelle des abgetreten
Dietrich von Schönberg Canonicus in Naumburg wurde[132]),
Tage St. Barbarä in Dr. Schrenks Briefen an den Kurfürs
und an ihn wegen der Reformation des Marien-Magdalen
klosters in Altenburg[133]). Im Jahre 1513 pridie Id. Ja
(12. Jan.) bestätigte er die Stiftung der Vicarei St. Kath
rinä durch Johann Hamelburgk[134]) und XII. Calend. Fe
(21. Jan.) die Stiftung des Altars St. Hieronymi du
Gregor Boschwitz[135]). In demselben Jahre beklagte s
Montags nach St. Barbarä das Capitel bei dem Landesher
über den Propst, daß er nur zum Herbstgeneralcapitel einm
anwesend gewesen sey, sonst aber gar nicht beim Stift re
dire, daß er das Propsteigebäude ganz verfallen lasse u
daß überhaupt in Folge seiner Abwesenheit der Kirche u
deren Gute viel Schaden geschehe[136]). Zwar kommt er
1515 zuweilen hier vor, wie am Tage Walpurgis dieses Jahr
bei einem Zinsverkauf des Stiftscapitels in Zeitz[137]) u
noch bei einem Vergleich, welcher wegen der stiftischen Er
gerichte und anderer Irrungen in Torgau getroffen wurde[138]
auch 1516, wo Montags nach Cantate Hans v. Doltzk ein
jährlichen Zins auf seinen Männern und dem Vorwerk
Gumberda an das Stift auf Wiederkauf verkaufte[139]), 151
Freitags nach Cantate bei einem Zinskauf mit dem Propst

---

131) Wagner, Collect. VII, S. 278.
132) Wagner, Collect. XIV, S. 300.
133) Mittheil. VI, 228 f.
134) Wagner, Collect. V. 8. 172. Kirchengallerie I, 429.
135) Wagner, Collect. V, S. 171.
136) Wagner, Collect. XIV, S. 352.
137) Wagner, Collect. XIV, S. 21 f.
138) Wagner, Collect. XIV, S. 78.
139) Wagner, Collect. XVI, S. 412.

schillen[140]) und 1518 Freitag nach Simonis Judä, wo er
it Ludwig Schauer eine neue Vicarei errichtete, welcher
e sonst der Propstei zuständige Kirche zu St. Martini unter
m Schlosse geeignet und incorporirt wurde[141]): aber 1519
ißt es von ihm, daß er nach langer Absenz „durch ster
ns flucht kegen Aldenburg gewichen" und daselbst Residenz
nommen habe. Auf das Drängen des Capitels entschloß
sich nun auch endlich das Propsteigebäude auf seine Kosten,
d zwar im nächsten Frühjahr, aufbauen zu wollen, wenn
aus den kurfürstlichen Waldungen das Holz dazu bekäme,
gleich auch, unter gleicher Voraussetzung, ein Haus für die
r Priester der neuern Stiftungen herzustellen. Daher bat
s Capitel Donnerstag nach Leonhardi den Kurfürsten um
se Bauholzbewilligung[142]), worauf denn auch der Bau
sgeführt wurde[143]). Er erscheint darauf noch einmal
eitag nach Oculi 1520, wo das Capitel seinen Siedelhof
Gößnitz an Jakob Kirmse um 550 Rhein Fl. verkaufte[144]),
d starb Donnerstags nach Viti (15. Juni)[145]). Er war
ch bei der Revision der Stiftsstatuten, welche in den Mittheil-
gen II, 377 abgedruckt sind und wozu sich ein Supplement bei
agner Collect. XIV, S. 205 ff. findet, zugegen, doch fehlt das
hr, wo dies geschah, wahrscheinlich war es zwischen 1507
d 1510. Noch hat Wagner Collect. XIV, S. 225 einen
n ihm an das Capitel gerichteten Brief, aber ohne Ort
d Datum, worin er dem Capitel eine Anleitung zur Ein-
htung des Breviers beim Druck desselben für die Stifts-
che giebt und eine Klage des Vicars Ludwig Schauer über
ue Belastungen seiner Stelle abweist. Demnach muß der
ief nach 1518 geschrieben sein (vergl. oben). Was den
uck des Breviers betrifft, so hatte der für die Kirche in
m schon 1475 begonnen und der Bischof Johann III. von

---

[140]) Wagner, Collect. XIV, S. 16.
[141]) Wagner, Collect. XIV, p. xxxv. VIII, S. 126.
[142]) Wagner, Collect. XIV, S. 358 ff.
[143]) vgl. Mittheil. II, 380.
[144]) Wagner, Collect. XII, S. 346.
[145]) Wagner, Collect. XIV, S. 374.

Naumburg spätestens 1501 eins für seine Diöcese in Nürn
berg drucken lassen*), wenigstens schickte er in diesem Jah
ein Exemplar in die Kirche zu Beerwalde[146]). Man sie
also, daß sich das Stift zu Altenburg in dieser Angelegenhe
nicht übereilt hatte. Dem Capitel des Georgenstiftes hatte
775 Fl. testamentarisch vermacht, worüber mit demselbe
seine Brüder Georg, Kaspar und Wolf Donnerstag Michael
1525 einen Vertrag schlossen[147]).

Nach Kitzschers Tode — merkwürdiger Weise am Todesta
selbst — hatte sich Dr. Mathias Meyer Domherr hier und a
Marienstift zu Erfurt*), brieflich an den Kurfürsten mit de
Bitte gewendet, das Capitel dahin zu beeinflussen, daß dasselbe ih
zum Propste wähle. Er würde zwar wegen anderer Ver
hältnisse nicht beim Stifte residiren können, aber Maßregel
treffen, daß auch in seiner Abwesenheit das Capitel an ih
gelangen könne. Sollte indeß diese Einrichtung mit der Ze
unthunlich erscheinen, so wolle er die Propstei wieder in di
Hände des Kurfürsten zurückgeben. Der Kurfürst empfah
nun auch den Dr. Meyer unter Montag nach Johannis Bap
tistä zur Wahl, indeß das Capitel hatte — wohl den Mit
bruder Meyer nicht zum Propst gewollt, und daher vor
geblich — „wie es sich gebüre unverzüglich nach Vorschrift de
heiligen Rechte und ihrer Privilegien einen Tag zur Propstwah
angesetzt", und zwar Mittwoch nach Johannis Baptistä. Da
observanzmäßig berufene Capitel wäre auch an diesem Tag
zusammengekommen, und als ihm der kurfürstliche Brief an
Donnerstag darnach übergeben worden, sey die Wahl de
neuen Propstes bereits vollzogen gewesen, dieselbe aber au
den Domherrn Albrecht von Meckau gefallen, welcher sie auch
angenommen habe, wodurch „die Election yn jre gantze Kraf
gegangen"[148]).

---

*) Löber, Historie von Ronneburg, S. 219 f.

[146]) Kirchengallerie I, 182.

[147]) Mittheil. VI, 357.

*) 1529 war er Dechant an letzterem Stift, Falkenstein Thü
ringsche Chronik II, S. 994.

[148]) Wagner, Collect. XIV, S. 374.

12. Albrecht von Meckau seit 1521.

Seine Familie war in Limbach bei Penig angesessen[149]. selbst kommt als Domherr des Georgenstiftes seit 1507 r[150]. Nachdem nun seine Wahl zum Propst, wie vorher zählt ist, 1521 vor sich gegangen war, genehmigte der Kur- rst dieselbe auch vigilia visitationis Mariae 1521 von chau aus, verlangte aber zugleich, da er seine Kanzlei hier ht bei sich habe, von dem Capitel Angabe, wie es in chem Falle mit der Ratification und Confirmation eines uen Propstes gehalten zu werden pflege, und da ihm das pitel die Procedur mitgetheilt hatte, daß nämlich der Kur- rst den von dem Capitel ihm nominirten Propst an den t zu Pegau zur Confirmation zu präsentiren habe, forderte Samstag nach St. Ulrich weitere Auskunft, wie an den t zu kommen sey, da derselbe seinen Sitz in einem andern rstenthume habe[151]. Wie ihn das Capitel über diese chwierigkeit, welche bei früheren Präsentationen gar nicht Rede gekommen war, weggehoben hat, findet sich nicht bei sen Verhandlungen. Als Propst kommt Meckau vor 1522 eitags nach Epiphaniä, wo er die Aufforderung des Amt- nns Ihan von Wernsdorf einen Bericht über die Ein- nfte und Ausgaben des Stiftes zu erstatten ablehnt[152], d nach Cantate, wo er mit dem Dechanten Konrad Ger- rd und Abgeordneten des Bergerklosters in Eilenburg ge- sen war, um einen Vertrag mit dem Stadtrathe zu Alten- rg wegen des fremden Bieres zu machen[153]. Obgleich sich bei dem Beginne der Eingriffe der weltlichen Behörde die Angelegenheiten des Stiftes ganz klug aus der Affaire zogen hatte, so mochte er sich doch dem nahenden turme gegen die geistlichen Institute nicht gewachsen fühlen d resignirte; bereits Freitags St. Mauritii 1525 steht er

---

[149]) Meyner, Nachrichten 346. Mittheil. VI, 255.
[150]) Mittheil. II, 378. III, 318. Wagner, Collect. XIV, S. 314. 21. 16.
[151]) Wagner, Collect. XIV, S. 375 f.
[152]) Mittheil. II, 389.
[153]) Wagner, Collect. XIV, S. 78.

wieder in der Reihe der Domherren[154]) und 1528 war verstorben[155]).

13. Heinrich v. Bünau seit 1525.

Dieser gehörte zu der Familie Bünau in Skölen[156] als Propst erscheint er 1525 in der Vorrede des von Lin herausgegebenen Schreibens, welches Spalatin an das Capit wegen der Reformation des Gottesdienstes in der Stiftskird richtete[157]); in demselben Jahre auch Montags nach St. Lan perti in einer Geldangelegenheit zwischen dem Hospital i Glauchau und den Kirchvätern in Gößnitz[158]) und Fre tags nach Mauritii in der Vertheidigungsschrift des Capitel an den Kurfürsten wegen Abschaffung der Ceremonien[159] wie er denn der Propst ist, welcher in diesem und dem fol genden Jahre alle die in Sachen der Reformation vo Seiten des Capitels erlassenen Schriften mit unterzeichnete[160] Sein Name als Propst kommt auch 1528 Montags Laurenti und 1529 in dem Verzeichniß des damaligen Stiftsperson vor[161]), und er ist auch derjenige Propst, welcher 152 Mittwoch nach Andreä bei der Visitation des Stiftes zugege war[162]). Es scheint aber, daß er darnach sein Amt nieder gelegt oder verlassen habe, denn 1530 wurde ein andere Bünau mit der Verwaltung der Propstei beauftragt (s. u.). Man erfährt auch ferner nichts von diesem Heinrich v. Bünau, denn der in den kommenden Jahren unter diesem Namen in den Stiftsrechnungen Genannte war ein anderer, welcher Pfarrer zu Elsterberg war[163]) und Montag nach Palma rum 1545 starb[164]).

---

154) Mittheil. VI, 501.
155) Mittheil. I, 4, 57. 79. 102.
156) Lepsius Das Hochstift Naumburg. S. 151.
157) Wagner, Collect. XIV, S. 6. 78.
158) Wagner, Collect. VIII, S. 152.
159) Mittheil. VI, S. 493 ff.
160) Mittheil. VI, 508. 518.
161) Mittheil. I, 4, 57. Wagner, Collect. XIV, S. 145.
162) Mittheil. VI, 519.
163) Mittheil. I, 4, 57. 78.
164) Wagner, Collect. XIV, S. 194.

14. Günther von Bünau.

Dieser gehörte zu den Bünaus zu Elsterberg, und zwar
u Frankenhof. Er war Caplan des Kurfürsten in Merse-
burg und hatte nach Kitzschers Tode eine Präbende im Geor-
genstift erhalten[165]). Da er sich nun den Bestimmungen
er damals vom Capitel abgeänderten, aber von den fürstl.
Patronen noch nicht confirmirten Statuten nicht fügte, nament-
ich die festgesetzten Abgaben beim Eintritt in das Stift nicht
ahlen wollte, so entzog ihm das Capitel ordnungsmäßig die
Einkünfte seiner Präbende. Darüber beklagte er sich bei dem
Kurfürsten, und es wurde zwischen diesem und dem Capitel
n den Jahren 1522 und 1523 viel über diese Sache ver-
andelt[166]). Nach Heinrichs von Bünau Abgang oder Ab-
entirung im Jahre 1530 war wieder kein Propst im Stift,
nd als sich das Capitel deshalb beim Kurfürsten Johann
eschwerte[167]), befahl dieser Freitags Ursulä 1530 Günthern
. Bünau, weil er „die nuczung vnd einkomen der Probstey
urch ein Permution an sich gebracht vnd zu entpfahen hätte,
erwegen ihm auch die Last vnd ambt derselben volgen vnd
ustehen", sich unverzüglich nach Altenburg zu begeben, „dort
esentlich wohnung, residentz vnd enthalt zu haben, auch da-
elbst die furfallenden Sachen der Stiftsverwandten vnd sunst
u uorwalten vnd derselben apzuwarten[168])." Nach der
Aufhebung des Stiftes 1537 wurde Günther v. Bünau mit
er Verwaltung der Stiftskirche betraut[169]) und starb
540[170]). Mit ihm endigt die Reihe der Pröpste des
Georgenstiftes.

---

[165]) Wagner, Collect. XIV, S. 379.
[166]) Wagner, Collect. XIV, S. 378—392.
[167]) Wagner, Collect. XIV, S. 408.
[168]) Wagner, Collect. XIV, S. 412.
[169]) Wagner, Collect. XIV, S. 171. vgl. S. 23 no. m.
[170]) Wagner, Collect. XIV, S. 157.

Ein Beitrag zur Geschichte des Bruderkrie und Apels Vitzthum.

Von

H. C. von der Gabelentz.

Mehrere Actenstücke, die mit der Geschichte des Brude kriegs in Zusammenhang stehen und die ich hier abschriftli vorlege, glaube ich zum besseren Verständniß mit einigen B merkungen begleiten zu müssen.

Der sogenannte Bruderkrieg hat eine gewisse Celebrit bei uns erlangt, die er weniger seiner eigenen Wichtigke verdankt, als dem Umstande, daß eine mittelbare Folge desse ben der sächsische Prinzenraub war, dessen Schauplatz da Altenburger Schloß ist, und der sonach mit zu den wichti sten Ereignissen unserer Localgeschichte gehört. Allein ein nähere Bekanntschaft mit dem Bruderkrieg, dessen Veran lassung, Fortgang, Ende und sonstigen Folgen ist wohl weni ger allgemein verbreitet; ich gestatte mir daher, Einige hierüber mitzutheilen. Am 4. Januar 1428 starb Kurfürs Friedrich der Streitbare auf dem Schlosse zu Altenburg. E hinterließ vier Söhne: Friedrich, geb. 1411, Sigismund, geb 1416, Heinrich, geb. 1422, und Wilhelm, geb. 1425, all vier also bei seinem Tode noch sehr jung. Friedrich allein obgleich erst im 17. Jahre stehend, scheint trotz der entgegen stehenden Bestimmungen der goldenen Bulle sofort als voll jährig betrachtet worden, in den Besitz der Kur getreten zu

ein und nicht nur die Regierung, sondern auch die Vormundschaft über seine Brüder übernommen zu haben. Von diesen tarb Heinrich schon 1435 und Sigismund trat einer schönen Nonne zu Liebe im Jahr 1437 in den geistlichen Stand, so aß Friedrich und Wilhelm allein als Regenten der von hrem Vater hinterlassenen Lande übrig blieben. Zu diesem äterlichen Erbe kamen nach dem Tode Landgraf Friedrichs es Friedfertigen (den 4. Mai 1440) noch dessen thüringische Besitzungen. Schon im Jahre 1436 hatten die fürstlichen Brüder eine Theilung der Lande auf neun Jahre vorgenomen; durch den Eintritt Sigismunds in den geistlichen Stand nd durch den Anfall Thüringens hatten sich aber die Verältnisse so wesentlich geändert, daß schon im Jahre 1440 ine neue Theilung zwischen den Brüdern Friedrich und Wilhelm zur Sprache kam. Allein da keiner von beiden gern uf Thüringen verzichten wollte, so blieben sie noch fünf Jahre lang im gemeinsamen Besitz. Hierdurch wurde jedenalls der Grund zu den Zwistigkeiten gelegt, die sich später wischen den Brüdern entspannen. Wer davon die meiste Schuld trägt, ist schwer zu entscheiden; böse Rathgeber mögen uf beiden Seiten das Feuer geschürt haben.

Als solche erscheinen auf Friedrichs Seite der Bischof Johann von Merseburg und der Kanzler Georg von Bebenburg, auf Wilhelms Seite die Gebrüder Apel, Busso und Bernhard Vitzthum, unter denen der erste besonders eine hervorragende Rolle in der Geschichte des Bruderkriegs spielt. Apel Vitzthum erscheint als ein ehrgeiziger und ränkevoller Mann, der jedenfalls die Jugend und Unerfahrenheit Wilhelms benutzte, um seine eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu ördern. Vielleicht hierdurch, vielleicht auch durch eine perönliche Feindschaft der Räthe Kurfürst Friedrichs war er ei diesem mißliebig geworden, und es mußte ihm darum zu hun sein, daß bei der Landestheilung seine in Thüringen elegenen Güter nicht in den kurfürstlichen Antheil fielen.

Gleichwohl schien dies anfangs der Fall zu sein, denn m 10. September 1445 kam zwischen den beiden fürstlichen

Brüdern zu Altenburg ein Vergleich zu Stande, wornach
wider das sonstige Herkommen — der Jüngere, Wilhel
theilen, der Aeltere, Friedrich, aber wählen sollte. Wilhe
machte Meißen und Thüringen zu den beiden Haupttheilen,
deren jedem ein Stück des Osterlandes hinzugeschlagen wur
Friedrich wählte Thüringen. Aber hiermit zeigte sich, ob
Zweifel auf Apels Vitzthum Betrieb, Herzog Wilhelm unz
frieden, indem er vorgab, daß die Register, die ihm d
Kurfürsten Obermarschall ausgeantwortet und auf deren Grun
er die Theilung vorgenommen, unrichtig gewesen seien. Au
die thüringischen Dynasten, namentlich die Grafen von Sto
berg, von Gleichen, von Beichlingen, von Schwarzburg u
von Mansfeld, nebst anderen Adeligen schienen mit der Wal
Friedrichs nicht einverstanden zu sein und schlossen deshal
am 19. October 1445 zu Weißenfels ein Bündniß mit Her
zog Wilhelm.*) So schien schon jetzt ein Bruderkrieg b
vorzustehen; indeß wurde er diesmal noch durch die Da
zwischenkunft fremder Fürsten abgewendet. Der Erzbische
Friedrich von Magdeburg, der Kurfürst Friedrich von Bran
denburg und der Landgraf Ludwig von Hessen vermittelte
in einer Zusammenkunft im Kloster Neuwerk bei Halle an
11. December 1445 einen Vergleich, unter dem Namen de
Halle'schen Machtspruchs bekannt, nach welchem Wilhelm
Thüringen, einen Theil des Osterlandes und die Pflege Co-
burg erhielt, wogegen auf Friedrichs Antheil außer den Kur-
landen, die ihm als Erstgeborenen gebührten, Meißen und
der übrige Theil des Osterlandes mit den Städten Leipzig,
Altenburg, Torgau, Delitzsch u. s. w. bis an Weißenfels fiel.
Freiberg blieb gemeinschaftlich, wegen Weida sollte geloost
werden, und Derjenige, dem es zufiel, dem Anderen 12,000
Gulden herausgeben. Das Loos entschied für Wilhelm.**)

Man hätte glauben sollen, daß nun der Friede hergestellt
gewesen wäre zwischen den beiden Brüdern; allein nur zu

---

*) v. Schultes Cob.-Saalf. Landesgesch. I. Urk. S. 17ff.
**) Mencken II, 422.

ld fand sich Anlaß zu neuen Zerwürfnissen. Der Chronist
hrtung Kammermeister, eine der Hauptquellen für diesen
heil unserer vaterländischen Geschichte, erzählt die Sache
gendermaßen: „Also nu die zwene Fursten gebrudere freund-
hen entschichtigit woren, vnd Ir Iglicher in sinenn theil
zogen was, vnd mechtiglich inne hatte, zu Hand darnach
d in demselbin Ihare fugete is sich, daz von eczlichen Re-
n angetragen wardt, das die Grauen, Herren, Ritter und
echte des Landes zu Doringen, mit wissen, volbort vnnd
rhengknus Herczogen Wilhelmis des Landisfurstin vnde
rrn, vnde der Erwirdige in Got Vater Her Friderich
czbischoff zw Meideburgk sich zw ewigen gecziten zusamen
rbunden, vnd eine Ordenunge aller Handelunge kouffens
de vorkouffens, gesindelohn, tagelon, vnd wie man is mit
n Gerichten halden sulde, vnd sinssundt gar mancherlei stucken
tickeln vnd vffeczen hatten vßgegeben in Iren Landen zu
ldenn vnde sich domete sehre bekommert, tieff bewogene
d whet betracht, vnd mit grosser Arbeit zubracht, vnnd des
miliche vnd versiegelte Brife vnnder einander gegeben vnd
ch solche vßsecze bei hartin globben zuhaldenn von denn
rsten geboten wardt. Nun vornahm das Herczoge Frede-
h, wie das sienes Bruders Lande vnd Luthe eine heime-
he einunge mit sinem wissen vnd volbort zw ewigin geczi-
n hettin gemacht vnd sich zusamen vorbunden, in sulcher
unge eine Ordnunge vieler sachin gemacht, darumb etliche
tickeln ingefurt, die wieder In vnd siene erbin werin, mit
men einer also luten: „Was auch ab is sache wurde,
s Herczoge Wilhelm sin Bruder duczumal
erre des Landes zu Doringen abginge, vonn
odes wegen, das sie denne .....*) zu dem Lande
ldin lassen kommen, derselbe wulde denne mit
hn ingehin vnd haldin die vorgenohme vor-
hribunge vnd vfgesaczte Ordnunge." Vnde der
rgenante Herczoge Friderich nahm sich des an mit ernste

*) Der Name fehlt in der Handschrift.

vnde sprach dorin, wie das ein sulch Artickel wider In
sine Erbin were, so als Herczog Wilhelm sin Bruder
ehr die Erbhuldunge der Lande in der Theilung vor sie b
werin behaldin, vnd der Lande vnd Lute nie loßgesaget r
vorczogen hetten, als das Ir beider Landen und Luten
kuntlich were, vnd man wulde Ihn vnd sine Erbin also
den Landen rissenn u. s. w."

Soweit Kammermeister. Und auf diese Erzählung
nehmen Geschichtschreiber mit mehr oder minderer Gewiß
an, daß Herzog Wilhelm mit seinen Landständen und d
Erzbischof von Magdeburg einen geheimen Vertrag ab
schlossen habe, Thüringen nach Wilhelms Tode an den Kö
von Böhmen zu bringen. Ich muß bekennen, daß mir di
Annahme auf sehr schwachen Füßen zu stehen scheint. M
beachte folgende Momente: Nach Kammermeisters Erzähl
sollen die Verbündeten, deren jedenfalls eine ziemliche Anz
gewesen, sich unter einander heimliche und versiegelte Bri
gegeben haben; wo sind diese hingekommen? Kein einzi
Exemplar derselben ist, soweit meine Kenntniß reicht,
jetzt aufgefunden, viel weniger von Kurfürst Friedrich als B
weis seiner Beschwerde vorgezeigt worden, obgleich der E
bischof von Magdeburg nebst mehreren Mannen Herzo
Wilhelm kurze Zeit nach Abschluß des angeblichen Bün
nisses auf Kurfürst Friedrichs Seite übergegangen sind.

Ferner sind in der Erzählung Kammermeisters zwei The
zu unterscheiden: in dem ersten erzählt er, als ihm bewi
oder glaubwürdig, daß die Grafen, Herren, Ritter und Knec
des Landes Thüringen mit Wissen Herzog Wilhelms u
der Erzbischof von Magdeburg sich zusammen verbunden u
eine Ordnung über Käufe, Gesinde- und Tagelohn, Gericht
gang u. s. w. vereinbart hätten, vielleicht die Landesordnun
welche bei dem Abschied auf dem zu Weißensee 1446 geho
tenen Landtage publicirt worden ist.*) Er weiß aber nich
von einem Vertrag darüber, wem Thüringen nach Herz

*) Schneider Samml. zu der Geschichte Thür. II, 246.

ilhelms Tode zufallen solle: dies kommt erst im zweiten heile seiner Erzählung, wo er berichtet, was Kurfürst Friedch über die getroffene Vereinbarung vernommen hätte, und ch hier ist nicht einmal der Name dessen, an den Thüngen eventuell kommen solle, genannt. Daß der König von öhmen gemeint gewesen sei, ist lediglich eine Vermuthung äterer Geschichtschreiber. Daraus ist doch wohl deutlich zu sehen, daß Kammermeister selbst diesen letzten Theil nicht r wahr, sondern für ein dem Kurfürsten zugekommenes res Gerücht hält. Dies bestätigt auch Georg Fabricius, r allerdings hundert Jahre später schrieb, indeß doch den eignissen noch nicht so ganz fern stand, indem er sagt*): itium actionum inchoatum calumniis est, cum ter alteri fraudem obiiceret et iniustitiam exobraret, neque quisquam aut placide audire, aut portune respondere, aut cedere convictus vellet**).

Noch ist auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der ammermeisters Erzählung verdächtig macht oder mindestens s ungenau erscheinen läßt: der Halle'sche Machtspruch wurde n 11. December 1445 gefällt, noch in demselben Jahre er, also binnen zwanzig Tagen, soll der fragliche Vertrag ischen der Landschaft zu Thüringen und dem Erzbischof n Magdeburg zu Stande gekommen sein. Das scheint mir radezu unmöglich. Handelt es sich wirklich um einen in mselben 1445. Jahre abgeschlossenen Vertrag, so liegt die ermuthung nahe, daß der oben erwähnte Vertrag vom 9. October 1445 gemeint ist, von welchem der Chronist ne ungenaue Kunde bekommen haben mochte. Dieser Vertag konnte aber kaum den Kurfürsten gerechten Anlaß zu eschwerden geben, einmal, weil er vor dem Halle'schen achtspruch abgeschlossen war, sodann weil die meißnische,

*) Orig. Saxon. p. 707.

**) Der Anfang der Händel wurde mit Verleumdungen begonnen, dem Einer dem Andern Betrug vorwarf und seine Ungerechtigkeit delte, keiner aber ruhig hören oder passend antworten oder als überhrt nachgeben wollte.

oster- und voigtländische Landschaft unter Beitritt seiner
nen Räthe, des Obermarschalls Georg von Bebenburg
des Kanzlers Johannes Magdeburg, am 26. November
einen ähnlichen Vertrag unter sich geschlossen hatten.*)

Sonach scheint allerdings die Hauptschuld an dem
darauf zum Ausbruch kommenden Bruderkrieg auf Kur
Friedrich zu fallen, sei es, daß er leeren Gerüchten zu gr
Werth beilegte, sei es, daß er nur eine Gelegenheit erg
seinem Haß gegen die Vitzthume Luft zu machen und
die er gewiß nicht mit Unrecht als Wilhelms böses Pri
ansah, aus dessen Nähe zu entfernen. Denn der nä
Schritt, den er that, war, daß er an Herzog Wilhelm
Ansinnen stellte, er sollte seine Räthe Apel Vitzthum und se
Bruder Busso, Bernhard von Kochberg und Friedrich
Witzleben von sich lassen. Aber Wilhelm, der selbst fri
in Bezug auf Friedrichs Vertraute, den merseburger Bis
Johann, den Marschall Georg von Bebenburg, Otto Spi
und den Kanzler Johannes Magdeburg dieselbe Forderung
stellt hatte, fand sich hierdurch beleidigt und erklärte:
würde seine Räthe in keiner Weise lassen und wollte ehr
ihnen aus dem Lande gehn.

So wurde der Riß zwischen beiden Brüdern im
größer, bis es im Sommer 1446 zum völligen Bruch k
Auch hierzu gab Kurfürst Friedrich die nächste Veranlassu
Am 20. Juni 1446 feierte Herzog Wilhelm zu Jena se
Hochzeit mit Anna, Kaiser Albrechts II. Tochter. E
große Anzahl Fürsten und Herren, darunter die Markgra
Hans und Albrecht von Brandenburg, die Landgrafen v
Hessen, der Erzbischof von Magdeburg und die Bischöfe v
Naumburg und Merseburg waren zu dem Feste erschien
Nur der Bruder des Bräutigams fehlte! Dieser verleg
seinem Bruder Herzog Wilhelm zum Verdruß, wie die Alte
zeller Chronik ausdrücklich bemerkt**), gerade auf den Ho

*) Mencken III, 1061.
**) Mencken II, 423.

tstag einen großen Landtag nach Leipzig, wozu er selbst
tände aus dem herzoglichen Landestheil beschied, und zwar,
e es in Müllers Sächs. Annalen (S. 25) heißt, um über
ien zwischen ihnen der Landestheilung halber entstandenen
iderwärtigkeiten zu deliberiren und Hülfe wider ihn zu
hen. Am Nachtag der Hochzeit, als man in Jena fröhlich
r, kam dorthin plötzlich die Nachricht, Kurfürst Friedrich
bsichtige einen Angriff auf Herzog Wilhelms Schloß
eißenfels, so daß dieser sich eilig von seinen Gästen verab-
eden, aufbrechen und gen Weißenfels reiten mußte. In
na aber verdarb, wie der Chronist sich ausdrückt, viel gute
st, deren man viel armen Leuten gab und auch viel in die
ale schütten mußte.

Dies muß als der Anfang des Bruderkriegs gelten, der
ilich kein Krieg nach heutigen Begriffen war, sondern aus
hreren hinter einander folgenden Fehden bestand, in welchen es
uptsächlich auf gegenseitige Verwüstung der beiden Landes-
ile abgesehen war. Viele Ortschaften, die wir noch jetzt als
istungen kennen, mögen in jenen Jahren zerstört worden
n. Kurfürst Friedrich gab zwar vor, er wolle blos die
zthume vertreiben, nichts desto weniger ließ er doch seines
uders Wilhelm Leute mit beschädigen, so daß dieser zur
wehr gezwungen war. Noch im Herbst „nach Ausgehen
Gemeyntwochen" zog Friedrich mit Heeresmacht vor Cam-
g, um die Vitzthume zu vertreiben, ließ die Dörfer und
chen umher berauben und brach nach fünf Tagen nach
ßla auf, das ebenfalls ein Vitzthum'sches Schloß war.
r aber schlugen sich der Landgraf von Hessen und die
adt Erfurt in's Mittel und brachten eine kurze Waffenruhe
schen den beiden Fürsten zu Stande. Aber schon in den
auf folgenden Weihnachtstagen entbrannte der Krieg von
uem, angefacht von dem Bischof von Naumburg und dem
ter Rudolf von Bünau, die die Kirche zu Siglitz anzün-
wollten, von den Bewohnern aber daran verhindert
rden. Wilhelm sah sich dadurch genöthigt, nach Weißen-
, Freiburg und Goseck Besatzungen zu legen, die den

Bischof wieder angriffen. Um diese Zeit fallen nun die Fehd briefe, deren 11 vorliegen, von denen ich aber nur den erst copirt habe, da sie alle, abgesehen von den verschiedene Namen der Aussteller, ziemlich gleichlautend sind. Sie sin soweit sie näher datirt sind, sämmtlich am Sonntag nach de heiligen drei Königen 1447 erlassen, die Namen der Aus steller sind 1) Hans von Gusaw, Hauptmann zu Merseburg 2) Hans von Clöden, Bruno Buße, Urban Rider, Bernhar von Burcharsrode, Otto von Maldritz, Hans Boße zu Dyschit Albrecht Boße, Nickel Boße, Maximus Ochelitz, Otto Hake 3) Blesing von Pob, Baltzar und Jürge Bog, Gebrüder Erhart Bernwitz; 4) Jorge Bose, Hans von Gorssin, Ditte rich v. Gorssen, Hans Franckleben, Hans Hemschin, Mertte Hemschen; 5) Liborius Bose zu Frankleben; 6) Wolffar Botffelt, Hans Kelner, Otte von Werder; 7) Albrecht, Ritter Borghart und Hans, Gebrüder von Lindaw (Lindenau) 8) Oto Schiding, Conrad Pusten, Albrecht Pusten (Puscen?) Fritzsche Pusten, Hentze Pusten, Rudolff Scaczschaw, Cristoffe Scaczschaw, Goczsche Mvlich, Hans Rule, Hans Puschenaw Merten Stoube (Scoube?), Conrad Slegil; 9) Folgmar von Hayn, Fritzsche Pustin, Thomas von Czweym, Fredich Schütze Conrad von Michen, Hans Pirger, Kristolff von Czweym Ciraxus von Czweym, Peter Bher, Gorge Pagk, Conrad Panaw, Tyle von Dißigkow, Asmus Pirger, Martin Heldorff Dithar Kalt, Hans Bligting, Blesing Welthußin, Fritze Kruph, Caspar Lutzsche, Louretz Drupitz, Balteß Welthußin Hans Frengkeleyben; 10) Hentze von Roßbach, Titze Francke leubin, Clauwis Kerchoff, Caspar von Doltzk, Nickel Sagk, Heinrich Sagk, Goßke Sagk, Peter von Skölen, Albrecht Lise nig, Andrewis Crischow und Heyne Methen. Diese alle nen nen den Bischof von Merseburg ihren Herrn, zu dessen Unter stützung sie die Fehde ansagen, nur in einem einzigen Fehde brief, der von Siffert Stange und Wolfrat von Bendorff ausgestellt ist, wird der Bischof von Naumburg als der Herr derselben genannt.

Viele dieser Fehdeverkündiger gehören bekannten Familien

, manche mögen aber auch zu dem Troß oder den Knech-
gerechnet werden können, da es nichts Ungewöhnliches
r, daß auch diese die Fehdebriefe mit ausstellten*). Die
rm der Fehdebriefe ist die gewöhnliche; wichtig zu Bestim-
ng der Zeitfolge der Begebenheiten in dem Bruderkriege
das Datum der Ausstellung, da gerade in dieser Bezie-
ıg die Chroniken unklar und sich widersprechend sind. Wenn
Altenzeller Chronik die Weihnachtstage 1447 als den
ginn der Feindseligkeiten bezeichnet, so beruht dies jeden-
s darauf, daß die Gewohnheit bestand, das neue Jahr
n von Weihnachten an zu rechnen, denn daß dies hier
Fall gewesen, bestätigt das Datum der vorliegenden
hdebriefe.

Ueber den weiteren Verlauf des Bruderkriegs will ich
weggehen, und nur kurz erwähnen, daß er nach mehreren
weiligen Unterbrechungen erst am 27. Januar 1451 durch
en zu Pforta abgeschlossenen Frieden sein Ende erreichte.

Schon vorher hatte das gute Einvernehmen zwischen Her-
Wilhelm und Apel Vitzthum sein Ende erreicht. Der
hste Anlaß hierzu war der Umstand, daß Vitzthum den
rzog im Jahre 1447 dahin gebracht hatte, ihm gegen
berlassung seiner verwüsteten Thüringischen Besitzungen
ßla, Sulza und Reinstädt die sächsischen Ortslande in
anken, Coburg, Königsberg, Hildburghausen u. s. w. wieder-
flich zu überlassen. Nach geschlossenem Frieden verlangte
lhelm die Rückgabe dieser Lande, Vitzthum aber weigerte
deß und setzte die Veste Coburg in Vertheidigungsstand.
ır mit Hülfe des Kurfürsten gelang es dem Herzog, sich
Veste Coburg und erst 1461 auch sich der übrigen Vitz-
um'schen Besitzungen und Pfandschaften zu bemächtigen.
n nun an schwebt ein Dunkel über der Geschichte Apels
tzthum. Nur so viel geht aus einer Rechtfertigungsschrift
rzog Wilhelms, die leider ohne Datum ist, von v. Schul-

*) v. Wächter Beiträge zur Deutschen Geschichte S. 57. Märker,
rggr. Meißen S. 345. Lochner, Zeugnisse über das deutsche Mittel-
er S. 165. 205.

tes aber um das Jahr 1470 gesetzt wird*) hervor, daß Vitzthume Schritte gethan haben müssen, um ihre confisc ten Güter wieder zu bekommen, und daß Markgraf Albre von Brandenburg und Landgraf Ludwig von Hessen als kais liche Commissarien zu Erörterung und Schlichtung der Sa ernannt worden waren. Von dem Erfolg dieser Verha lungen ist nichts bekannt, wahrscheinlich fanden sie dadu ihre Erledigung, daß Apel Vitzthum um 1470 starb. T Actenstücke, welche ich noch weiter abschriftlich vorlege, si geeignet, diese Lücke in seiner Geschichte einigermaßen aus füllen. Darnach steht so viel fest, daß noch im Jahre 14 die Fehde zwischen Herzog Wilhelm und Apel Vitzthum fo dauerte, indem ersterer sich darüber beschwert, daß die Herr von Plesse letzterem als des Herzogs Feind Aufenthalt i sich gewährten. Rabe von Boyneburgk genannt von Ho stein, des Landgrafen Heinrich von Hessen Landvoigt an d Leine, wurde deshalb beauftragt an die Herren von Ple zu schreiben und sie hierüber zur Rede zu setzen. In ihr Antwort räumen diese den Thatbestand ein und versichern u daß sie es Niemand zu Schaden oder zuwider gethan, u mentlich nicht dem gnädigen Herrn von Sachsen. Was w ter darauf erfolgt ist, darüber schweigen die Acten.

In dasselbe Jahr 1465 (am Dienstag Ruffi) fallen au die vorliegenden beiden Fehdebriefe, welche Hans von Tuche (Teuchern), Friderich von Honne (Hoym), Hans Kolle Baltezar Gusauw (Geusau), Hans Pißker, Ditterich v Witzleuben, Hanns Eyler, Friedemann von Selmenitz, Ti Osterhusen, Wernher von Amestorff, Ulrich Knobil, Jürg Copantz und Rüdiger von Wiedenbach als Helfer Herzo Wilhelm gegen Apel Vitzthum erlassen.

Da die Geschichte über diese Fehden gänzlich schweig so ist zu vermuthen, daß es bei der bloßen Fehdeverkünd gung geblieben ist, da Apel Vitzthum sich flüchtig außerha Landes aufgehalten hat. Erst lange nach seinem Tode, i

*) v. Schultes Histor. Schriften I, 261.

ahre 1479, ist der Streit zwischen den Vitzthums und erzog Wilhelm geschlichtet worden, indem erstere allen ihren nsprüchen wegen ihrer in des Herzogs Landen gelegenen üter entsagen, wogegen Herzog Wilhelm sie unter Zusage nes jährlichen Gehalts von 1000 Gülden wieder in seine ienste nimmt *).

1.

Wißet Hochgebornn Forste Herre Wilhelm Herczoge zcu chsen zc. daz ich Hans von gusaw Hoytman zcu merseborg h sulche manschafft alzo ich uch getan habe In dissem briffe j sag vnde wil durch des Erwerdigen In got vater vnde errn Johannes Bischoff zcu merseborg myns gnedigen Herrn lle uwer vnde aller uwer vndertanne ffiant sin wil met alle ne knechtin vnde helffern ich haber kuntschafft adder nicht ich uff uwer schaden brengen kan vnde myn ere an uch wart habe vnde ap ich forbas bewarunge darffte dy wil ich dissen schrifften getan habe vnde uch vnde den uwern far- darzcu nicht antwertin vnde czy mich des In myns gutin edigen Hern ffrede vnnd vnfrede Gegebin zcu merseborg t suntage nach der heyligen drier konnyge tage vnder mym gesegil anno zc. quadrigesimo septimo (L. S.)

2.

Minen vndertenigen willigen Dinst allezit zuuornbereit. dele fruntlichen lieben Herren vnd Jungh'u, Ich lassen uch lich wissen, das myn gnediger Herre Lantgraue Heinrich deme Hoechgebornen Fürsten vnd Herren Herrn Wilhelme rczogen zu Sassen Lantgrauen zu Doringen vnd mar- uen zu Missen mynen gnedigen lieben Herren uff nehst gangen Sente Mertinstagk zu Wymar mit sinen gnaden

*) v. Schultes Histor. Schriften, I, 276 f.

doselbst froelich vnd geil gewest ist, Vnd so es sich ergab, d
myn gnediger Herre Lantgraue Heinrich von sinen gnad
herabher scheiden wulte, Do was der vermelte myn gnedig
Herre Herczoege Wilhelm mynen gnedigen Herren Lantgrau
Heinrich vnßern Hoeffemeister vnd mich by sine gnaden nem
vnd mit vns sprechende wie das er erfaren hette Dos H
Apel viczthum Irer beyder fyent zu plesse sich enthalt
sulte vnd fürter vermeyne sich da uff sie zu enthalten. Moc
myn Herre dawitder gesin vnd die von plesse vnderwieß
das sie eyn solichs nicht theden, wulte er gerne sehin, wa
er ye nicht gerne witder die von plesse thun wulte. A
habe Ich mynem Herren Herczoegen Wilhelm daruff gea
wurt, das Ich ye In ganczer Hoffenunge sie, das die v
plesse eyn solichs witder sine gnaden vnd witder mynen g
digen Herren Heinrich nicht enthun. Dan Ich wol erfa
hette, do Her Apel vom Hartcze qweme vnd myn He
der Herczoege sin fyent worden were, do were er eyne na
zu plesse vnd hette eyn solichs an sie gesonnen vnd da w
Ime vor antwurte wurden wie das en eyn solichs nicht
thunde were, also das sie dar Inne nicht willigk waren
nach wart sine gnade von Hanße von Doringenberge vnße
Hoeffemeistere berichtet wie das Ich der von plesse Swes
hette, Also redte sine gnade sunderlich mit mir vnd beger
das Ich darumb uch schrieben wulte vnd uch vermanen
solichs, abe etwas dar ane were, by zu stellen, wante er
In keyne wyß witder uch gerne thun wulte. Daruff habe
sinen gnaden geantwurt wie das Ich des willigk sie
gerne thun wulte. Ouch hat myn gnediger Herre Lantgra
Heinrich eyn solichs von mir begert uch also ernstlich daru
zu schrieben. Solichs habe Ich ouch uwern Süstern vorg
legt vnd mit er daruß geredt vnd Ist ouch ergutliche be
vnd begerde an uch, eyn solichs by vnd abe zu thunde v
vorderff der uch davon entstehin mochte. Lieben Herren v
Jungherrn Also bitden Ich uch rechte fruntlich vnd ist m
guder rait Ir wullit eyn solichs, abe etwas darane we
by vnd abestellen Angesehin den vorderff der uch daruß v

weyen Fürsten entspringen vnd entstehen mochte. Dan was
h deshalbin zu witderwillen geschee were uwer Sustern vnd
ir yn gancz leyt Vch dar mitde zum besten schigken vnd
gen nach dem uwer selbs nutcz ist Vnd was uch hir Inne
dungkt wullit mich by diessem geinwertigen so balde ver-
hin lassen, das Ich eyn solichs mynen gnedigen Herren
erczoge Wilhelm witder kunt thu, dan Ich mich versehe In
rtcz witder by sinen gnaden von myns gnedigen Herren
ntgrauen Heinrichs wegen zu sinde. Hir Inne wullit Ir
h zum besten verfugen Ist myn gutliche bede vnd rait. Gebin
n Mitwochen nach elyzabeth Vnder mynen Ingeß Anno
c. Lxquinto

Raue von Boyneburgk gnt von Honstein
Landfoit an der Lohne.

en Eddeln Herrn Gotschalke Jungh'u Dideriche
d Jungh'u Mauricius mynen fruntlichen lieben
Herren vnd Junghern.

3.

Minen Vndertenigen gar willigen Dienst uwern gnaden
ezijt zuuorn bereit. Hochgeborner Irluchter Furste vnd Herre
ediger lieber Herre Mir zcwiuelt nicht uwer gnaden sie
h vnuorgessen wie uwer gnaden mit mynem gnedigen Herren
ntgrauen Heinriche uwern Ohmen zu wymar redten beru-
ide myne Herren und Jungh'u von Plesße des enthalts
bin sie Herrn Apel vicztum enthalten sulten nachdem das
ern gnaden vorkommen was. Ouch In besunderheit mit
r darumb redde hattent begernde das Ich myne schriffte
die gemelten Herren von Plesse thun wulte vnder stethin
ior zu sinde das solichs nicht noit were ꝛc. Also gnediger
er Herre habe Ich vngesumet myne bottschafft by den
rren von Plesße gehabt en geschreben nach Inhalte myner
iffte abeschrifft uwern gnaden hir Inne verschlossen wol
merkende werden. Darnff sie mir dan geantwurt haben

so dan ouch uwer gnade In Iren eigen schriffte hirmit geschigkt vernemen, Dar Inne Ich verstehe das Sie nic gerne witder uwer gnaden vnd witder mynen gnedigen Herr Lantgrauen Heinrichen thun wulten. Dann gnediger lieb Herre Ich verneme wie das Herr Apel sie gelt uff d kruchenbergk gelegt sulte haben In meynunge sich da zu er halten. Gnediger Herre wo mitde Ich uwern Gnaden dan nemen willen vnd Dienst erczougen mochte thede Ich allez gerne. Vwere gnade gebieden zu mir. Gebin Am ffryta Sent Nyclaustage Anno etc. Lxvo

Raue von Boyneburgk gnt von Honste
Lantfoit an der Loyne.

Deme Hochgebornen Irluchten Fursten vnd Herren Herrn Wilhelmen Herczoegen zu Sassen Lantgrauen In Doringen Margrauen In Missen Mynen gnedigen lieben Herren.

4.

Godschalk Diderick vnd Mauricius
Herrn to Plesse

Vnsen gar ffruntliken vnd guden willin tovorn.

Leiue Swager vnd besundern gude frunt. So du vns i suntmals schrifft anrorende Herrn Apellin von Thannenrode Solke dine schriffte hebbe wii gutliben vnd woll vorstande Dangken dir sollis dins flitis vnd gudis willenn darme du vns wedder redet hest na vormeldinge diner schriffte u allem flitz vnd dat ok vmb dii vorschulden, dann dat n Hern Apellin in solcher matß ghedultet vnd ghelden, hen wii keimandis to schaden edder to wedder ghedan, wolden ok node vnsem ghenedigen Herrn van Sachssßen in henigh saken edder dinghen toschaden edder towedder halden darvn vns darflitig Inne wedder rede so wii des genczlikin gh louen to dir sallin kanden edder mochten wii dir vor wille

ıne irwißen ſchall vns in keinen ſaken voruelen. Gegen ıder vnß einß Ingeß Anno etc. Lxvto am Dinxſtage na tharine virginis et mrt.

Rauene von Boinborg gnt von Honſtein Lantffogede an der layne vnß leiuen ſwagere vnd beſundern ghudem ffrundt geſtren.

5.

Wiſſet er Apel vitzthum zu Tannrode ritter das ich hans ı tuchern als Helffer des Irluchten hochgepornen Furſten ɔ Hern Hern Wilhelms Herczogen zcu Sachſen Landgrauen Doringen vnd margrauen zu mieſſen, mynes gnedigen bin Herrn, uwer, uwer ſone, der uwern vnd des uwern int ſein wil, mit ſampt mynen dienern, vnd wen ich vf ern vnd der uwern ſchaden bringen mag merclicher begang- : vberfarunge verbrechunge vnd ungehorſamß halbin, vnd s ir uwer ſone, die uwern vnd das uwere ſolcher vehde ıden nempt, es ſej mit morde, name brant oder anderm, : der ſchade zukompt vnd namen hat, darzu wyl ich uch ı eren vnd rechtswegen zu antworten nicht pflichtig ſein, ndern des myn ere gnuglich verwaret vnd was ich mer ıwarunge bedarff hirmit auch getan habe. Zihe mich auch in des obgenannten mynes gnedigen Hern vnfrede vnd ɔe mit vrkunde diß briues vnder mym hiruff gedruckten igel verſigelt Geben uff Dinſtag Ruffi Anno etc Lxvto.

6.

Wiſſet er Apel viczthum zcu Thannrode Ritter das wir ıachgeſchriebin Ffriderich von Honme Hans Koller Bal- r Guſauw Hans Pißker Ditterich von Wiczleuben Hanns r Ffriedeman von Selmenicz Tile oſterhuſen Wernher von eſtorff Vlrich knobil Jurge Copancz vnd Rudiger von

wiedenbach als Helffer vnd vmb willin des Irluchtin Hoch
gebornnen Fürsten vnd Hern Hern Wilhelms Herczogen zc
Sachsen Lanndgrauen In Doringin vnd margrauen zc
Miessenn vnnsers gnedigin lieben Herren uwer, uwer son
der uwern vnd des uwern vihint sein wollen, mitsampt vnnßer
knechten vnd wen wir vff uwern vnd der uwern schade bren
gin mogen, merclicher begangner ubirfarunge, verbrechun
vnd vngehorsams halben vnd was ir uwer sone die uwer
vnd das uwer solcher vehde schaden nempt, es sei mit mord
name brande adir anderm wie der schade zcukompt vnd name
hat, darczu wullen wir uch von ere vnd rechtswegen zcu ant
worten nicht pflichtig sien, Sundern des vnnser ere gnuglic
verwaret vnd was wir mer verwarunge bedorfftig hirmit auc
gethan haben. Zihen vns auch des In des obingnten vnnser
gnedigen Hern vnfriede vnd friede Mit vrkunde diß brieff
habin wir gebeten Ffriderichen von Houme sin Insigi
vndenn an dissen offin brieff zcudrucken, das wir hirczu mi
Im gebruchen Vnd gescheen Am Dinstage Ruffi Anno etc
Lxv to

(L. S.)

XX.

Die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes.

Nachträge

von H. C. von der Gabelentz.

Als ich im Jahre 1865 meine Arbeit unter obigem
itel übergab, welche dann im 3. Heft des VI. Bandes
nserer Mittheilungen veröffentlicht worden ist, war ich mir
wußt und sprach es auch aus, daß sich im Laufe der Zeit
annigfache Ergänzungen und Berichtigungen dazu ergeben
ürden, wie deren in der That auch kurz nach dem Erscheinen
eines Aufsatzes Herr Dr. Herzog geliefert hat, die im 2. Heft
s VII. Bandes zum Abdruck gekommen sind. Ich zögere
cht länger, auch meinerseits die Nachträge, die ich in der
wischenzeit gesammelt habe, hiermit zu übergeben, wenn
hon ich überzeugt bin, daß auch damit der Gegenstand noch
ineswegs erschöpft ist.

1. von Almenhausen.

Heinrich von Almenhausen war 1298 Priester
s deutschen Ordens in Halle. Die Brüder Heinrich
nd Lippold von Almenhausen lassen 1308 die Lehn an
rundstücken in Hemelo zu Gunsten des deutschen Ordens-
auses in Halle auf. Hermann von Almenhausen
ar 1358—1361 Probst des Klosters Ichtershausen[1]).

[1]) Ludewig, Reliq., V, 95. 103. Rein Thur. Sacr. I, 33.

2. von Altenburg.

S. Mitth. VII, 140. — Albertus de Aldenburch ist noch 1170 und 1181 Zeuge in Urkunden des Kaisers Friedrich I.[2]). Ebenda kommt 1170 Sigefridus de Aldenburch vor. Heinrich von Altenburch war 1255 Domherr zu Naumburg[3]). Der Nicolaus de Aldenburg, welcher in den Jahren 1368—1390 als Dekan zu Meißen vorkommt[4]), dürfte ebensowenig zu dieser Adelsfamilie gehört haben, als Albertus de Aldenburg, 1258 Canonicus zu Halberstadt[5]), sondern Beide haben sich wohl von ihrem Geburtsort Altenburg genannt.

3. von Altendorf.

Ein Heinrich von Altorf kommt 1326 in einer Urkunde des Grafen Otto von Orlamünde vor[6]).

4. von Beulbar.

S. Mitth. VII, 140. — Albert von Beylwar stiftete 1330 im Kloster Bürgel einen Altar mit Seelenmessen für seine verstorbene Gemahlin Goltpergis und seine Verwandten, und kommt noch 1333 vor[7]). Ein anderer Albrecht von Beulbar, zuerst den 25. Juli 1381 erwähnt, begiebt sich unter dem 26. Novbr. 1381 mit seiner ehelichen Wirthin Luchart und allen ihren Erben zu Gunsten des Klosters zu Bürgel des Patronatsrechts in Bobeck[8]). Hans von Beulwar kommt 1424, 1434 in einem Vertrage mit dem Abt Erhard zu Bürgel und noch 1442

---

[2]) Bericht der Leipziger deutschen Gesellschaft 1838. S. 45. Correspondenzblatt 1868. S. 18.
[3]) Lepsius, Hochst. Naumburg, I, 303.
[4]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 86. 114. 250.
[5]) Zeitschrift des Harzvereins II, 1. 92.
[6]) Correspondenzblatt 1867, S. 66.
[7]) Schultes, Cod. dipl. Mscr. IV, p. 90. 42.
[8]) Schultes l. l. p. 81. 84.

vor[9]). Bartholomäus v. B. verkauft 1428 einige Männer in Bobeck an das Kloster zu Bürgel[10]). Christoph, Jobst und Volgmar v. B. erscheinen 1497 in einem Kauf gegen genanntes Kloster[11]), Volkmar (Volgmar) v. B. war 1523 auf dem Landtag zu Altenburg[12]) und tauschte noch 1525 unter Zeugniß seines Bruders Christoph Grundstücke mit jenem Kloster aus[13]).

5. von Bockedra.

Dom. Henricus de Buckdrow (Bukedrou) ist Zeuge in Urkunden der Jahre 1271—1279[14]).

6. von Boindorf.

S. Mitth. VII, 141.

7. von Breitingen.

Veronica, Albrechts von Breitingen Ehefrau, wurde 1494 mit Thamnenhain in der Pflege Zieburg beleibdingt[15]).

8. von Bresen.

S. Mitth. VII, 141. — Jacob von Bresen besaß 1413 Grundstücke in Kauerndorf[16]). Für Apel von Bresen zu Froburg wurde 1500 ein Gunstbrief ausgestellt[17]). Der Stammsitz dieser Familie ist jedenfalls Brösen

---

[9]) Schultes l. l. p. 142. 167. 170.
[10]) Schultes l. l. p. 205.
[11]) Schultes l. l. p. 169.
[12]) Kius, Finanzwesen des Ernest. Hauses Sachsen 53.
[13]) Schultes l. l. fol. 214b.
[14]) Correspondenzblatt 1867. S. 51. Zeitschrift des Vereins für Thüringer Geschichte V, 243. Rein Thur. Sacr. I, 93.
[15]) Copialbuch, Cl. XIV, A. 12 im Reg.-Archiv (jetzt im Gemeinschaftlichen Archiv in Weimar).
[16]) Mittheil. I, 1. 56.
[17]) Copialbuch, Cl. XIV, A. 12.

bei Leisnig, s. Mitth. des Geschichts- und Alterthumsvereins zu Leisnig I, 6.

9. von Camburg.

Luf von Camburg ist 1135 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Udo von Naumburg, den Zoll in Teuchern betreffend[18]).

10. von Costitz.

S. Mitth. VII, 141. — Vielleicht gehört zu dieser Familie auch der Ritter Heinricus de Cozitz (Koschizt), der 1269 und 1273 als Zeuge in Urkunden vorkommt[19]).

11. von Crimmitzschau.

S. Mitth. VII, 141. — Günther von Crimmitzschau hat 1247 Agathe, Friedrichs v. Schönburg Schwester, zur Frau gehabt[20]). Heinrichs des Jüngeren Gemahlin war Adelheid, die Tochter des Ritters Otto von Gerhartsdorf und der Bertha von Schönburg[21]).

12. von Crossen.

S. Mitth. VII, 142. — Martinus de Crossene et Volcwinus frater eius sind 1133 Zeugen in einer Urkunde des Bischofs Udo von Naumburg[22]). Theodor von Grozne ist 1273 Zeuge in einer Urkunde der Grafen Hermann und Otto von Orlamünde[23]). Der von mir erwähnte Gunzelinus de Crozuch kommt auch 1219 vor[24]), ein Anderer des Namens ist mit seinem Sohne

---

[18]) Ludewig, Reliq., V, 51.
[19]) Liebe, Nachlese, S. 20. 22.
[20]) Beyer, Alt-Zelle, S. 546. Tobias, Regesten des H. Schönburg, S. 14.
[21]) Beyer, Alt-Zelle, S. 551. Tobias, a. a. O.
[22]) Schöttgen, Conrad der Gr., S. 283.
[23]) Zeitschrift des Vereins für Thüring. Geschichte VI, 244.
[24]) Schöttgen, Graf Wiprecht, Urk. S. 34.

Adelbert 1156 Zeuge in einer Urkunde Markgraf Conrad's, das Kloster Petersberg betr.[25]). Johannes de Crozzen kommt als Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen Friedrich, d. Altenburg 3. März 1361, eine Schenkung an das Hospital zum heiligen Geist vor Lucka betr., vor[26]).

13. von Denstedt.

S. Mitth. VII, 142. — Heino von Teneſtete ist 1254 Zeuge in einer Urkunde des Grafen von Orlamünde[27]). Heinrich und Albrecht von Deynſtete sind 1305 Zeugen in einer Urkunde Landgraf Albrechts[28]), ein Ritter Heinrich von Denſtete der ältere 1306 in einer Urkunde des Grafen Otto von Orlamünde[29]) und zugleich mit dem Ritter Witego von Deinſtete 1307 in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde[30]). Ein Naumburger Domherr Ludewig von Denſtete lebte 1307[31]). Heinrich von Denſtete ist 1327 Bürge des Grafen Heinrich von Orlamünde gegen die Stadt Erfurt[32]), vielleicht derselbe, der 1330 als Ritter Heinrich von Deynſtete genannt wird[33]). Beringer von Denſtete und Dietrich, sein Vetter, sind 1338 Zeugen in einer Urkunde der Grafen Friedrich und Hermann von Orlamünde[34]). Ulrich von Tenneſtete war 1352 Voigt zu Altenburg[35]). Beringer und Hermann von Deynſtete kommen 1366 vor, Ulrich von Denſtedt 1367[36]). An denselben wird 1381 Dornburg verpfändet[37]). Beringer wird

[25]) Schöttgen, Conrad der Gr., S. 331.
[26]) Neues Lausitz. Magazin. Bd. 46, S. 68.
[27]) Correspondenzblatt 1868, S. 2.
[28]) Correspondenzblatt 1867, S. 59.
[29]) Ebendaselbst.
[30]) Schneider, Samml. zur Geschichte Thüringens, S. 137.
[31]) Rein Thur. Sacr. II, 190.
[32]) Höfer, Auswahl ältester Urkunden deutscher Sprache. S. 206.
[33]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, V, 249.
[34]) Correspondenzblatt 1867. S. 67.
[35]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 386.
[36]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, V, 225.
[37]) Ebendas. S. 256.

noch 1385, Hermann v. D. der ältere 1388 erwähnt[38]). Im Jahre 1396 verkaufen die Brüder Hans, Dietrich und Ulrich von Denstete das Dorf Ostirmonre[39]). Die Grafen von Orlamünde ersuchen unter dem 6. Januar 1421 den Schenk von Tautenburg, für sie gegen Ulrich von Tenstete Bürge zu sein[40]). Georg von Deynstete war 1422 Voigt zu Weimar, wurde 1425 belehnt und kommt noch 1432 vor, Beringer von Dhenstedt 1431—33[41]). Georg von Dhenstedt und sein Sohn Caspar werden 1435 mit Weißensee belehnt[42]), Michael von Dhenstete 1483 mit Dysurte[43]). Michael Schweipold von Dienstedt ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1638[44]).

14. von Dewin.

S. Mitth. VII, 142. — Ueber Conrad von Dewin s. Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft 1841, S. 49. Einem Heidenreich von Dewin wurde 1273 die Cantorei im Stift Meißen übertragen[45]). Ortulfus miles de Dewin ist 1280 Zeuge in einer Urkunde des Ritters Heidenreich von Lichtenwalde[46]). Im Jahre 1293 wird G. de Dewin, dictus Cra, miles erwähnt[47]). Wegen Ermegardis prefectissa de Dewin(1340), Albertus praefectus de Dewin und Albertus filius Alberti (1241) s. Mitth. VI, 467f.

---

[38]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, S. 257.
[39]) Ebendas.
[40]) Correspondenzblatt 1867, S. 76.
[41]) Schöttgen und Kreysig, Dipl. Nachl. III, 458. Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, V, 262 f.
[42]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, V, 263.
[43]) Ebendas. S. 266.
[44]) Thur. Sacr. 769.
[45]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 177.
[46]) Tobias, a. a. O. S. 19.
[47]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 243.

15. von Dobitzschen.

Margarethe, Caspar's von Dobentzsch Gemahlin, wurde 1493 mit dem Vorwerk zu Dobentzsch beleibdingt[48]).

16. von Eichicht.

S. Mitth. VII, 142. — Elisabeth von Eichicht war nicht 1485, sondern 1458 Unterpriorin[49]). Brigitte von Eichicht, eine Nonne in Eisenberg, heirathete nach der Reformation den Pfarrer Laurentius Schaller in Kahla[50]). Alexander von Eichicht war 1554 zu Langenberg gesessen[51]). Georg von Eichicht war laut eines Bethenhausenschen Gerichtsprotokollbuches im Jahre 1611 Vormund der hinterlassenen drei Söhne weil. Ehrenfrieds von Ende zu Crafftsdorf; er kommt noch am 14. April 1619 vor, wird aber in einem Protokoll vom 5. April 1620 als „weiland edler, gestrenger Georg von Eichicht zu Langenberg" angeführt.

17. von Eichenberg.

Albertus de Echilberg ist 1199 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Thimo von Bamberg, einen Tausch zwischen dem Kloster Pforte und Graf Siegfried von Orlamünde betr.[52]). Ein anderer Albert von Eichelberg kommt nebst seiner Gemahlin Hedwig und deren Brüdern Bruno und Heinrich von Dratstete 1271 und 1272 öfters vor[53]). Die Ritter Walter und Otto von Echanberg kommen 1313 als Zeugen vor[54]). Albrecht und Gottfried von Eichenberg sind 1327 Bürgen des

[48]) Copialbuch Cl. XIV, A. 12.
[49]) Back, Eisenb. Chronik, II, 387.
[50]) Altenburger Kirchengallerie II, 5.
[51]) Löber, Hist. von Ronneburg. Anhang S. 67.
[52]) Correspondenzblatt 1867, S. 46.
[53]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte, V, 242 f.
[54]) Correspondenzblatt 1868, S. 3.

Grafen Heinrich von Orlamünde gegen die Stadt Erfurt[55]). Dieser Graf eignet 1341 auf Bitten Götzens (Gottfrieds) von Eichenberg Zinsen zu Martinroda und Dienstedt der Kirche v. U. L. Fr. zu Orlamünde[56]). Joram von Eichenberg ist 1408 Zeuge[57]). Conrad Caspar von Eichenberg starb laut seiner (in der gräfl. Bibliothek zu Stollberg befindlichen) Leichenpredigt 1700 als Altenburgischer Ritterschaftsdirector.

18. von Eisenberg.

S. Mitth. VII, 143. — Hugo de Ysenberc ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1206[58]). Nycolaus de Ysenberc war 1288 Capellan des Bischofs Bruno von Naumburg; Hermann von Ysinberc kommt 1305, Henricus de Ysinberg, praepositus Wurcinensis, 1353 vor[59]).

19. von Eschefeld.

S. Mitth. VII, 143. — Einer dieser Familie hatte vor 1511 das Vorwerk Kürbitz besessen[60]).

20. von Flemmingen.

S. Mitth. VII, 143.

21. von Flügelsberg.

Albertus de Flogelsberg ist 1285 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Heinrich von Altenburg[61]), und 1289 in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht[62]).

---

[55]) Höfer, a. a. O.
[56]) Correspondenzblatt 1867, S. 68.
[57]) Dass. 1868, S. 3.
[58]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 72.
[59]) Ebendas. S. 221. 266. 390.
[60]) Mittheil. I, 1. 52.
[61]) v. Braun, Burggrafen von Altenburg, S. 78.
[62]) Schöttgen & Kreysig, Dipl. II, 534.

22. von Frohburg.

S. Mitth. VII, 143. — Eine Geschichte der Besitzer von Frohburg vom dasigen Oberpfarrer Fischer findet sich in o. Webers Archiv IV, 251 ff. Der im Jahre 1172 vorkommende Rupert v. F. ist wohl identisch mit Robertus le Froburg, der schon 1149 als Zeuge vorkommt[63]). Conrad von Froburg war 1184 und 1192 Domherr zu Würzburg[64]). Ein Geistlicher, Albertus de Vroburc, kommt 1246 und 1249 vor, ein Anderer, Reynhardus le Vroburk war 1326 Domherr zu Meißen[65]).

23. von der Gana.

S. Mitth. VII, 143. — Heidenricus de Gane kommt 1255, 1256 und 1266 vor[66]), vielleicht dieselbe Person mit Heinricus de Gain, der 1278 erwähnt wird[67]). Nicolaus de Gana war 1326 Pleban in Schylow, 1328 perpetuus vicarius, 1335 Domherr zu Meißen und wurde 1338 archidiaconus Nisicensis[68]). Heynich v. der Gane der junge kommt 1357 vor und wird 1358 Heynricus dictus de Gana miles genannt[69]). Der gestrenge Martin von der Gane war 1447 Voigt zu Borna[70]). Hans von der Ihane erhielt 1492 einen Gunstbrief über die Holzmühle, die er dem Rath der Stadt Borna verkaufte, und 1494 und 1499 noch andere Gunstbriefe[71]). Im Jahre 1493 wurde ein Schied zwischen dem Rath zu Borna und Caspar von der Ihane errichtet[72]). Georg der ältere, Georg der jüngere und Hans

---

[63]) Salver, Proben des teutschen Reichsadels, S. 202.
[64]) Ebendas. S. 208. 211.
[65]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 122. 133. 320. 322.
[66]) Ludewig, Reliq., I, 77. 81. 88.
[67]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 190.
[68]) Ebendas. S. 320. 325. 339 fg. 348 fg.
[69]) Ebendas. II, 1. 16.
[70]) Wolfram, Chronik von Borna, S. 10*).
[71]) Copialbuch Cl. XIV, A. 12.
[72]) Ebendas.

von der Ihan, Gevettern und Gebrüder, wurden 149[9] mit Zinsen in der Pflege Nauenhofe beliehen[73]).

24. von Gerstenberg.

Dietrich von Gerstenberg kommt auch 1282 und 1289 vor[74]). Ein anderer Dietrich (Titze) von Gerstenberg hatte 1350 Zinsen zu Lohma und Borgishain[75]). Günther von Gerstenberg kommt noch 134[9] vor[76]).

25. von Gleina.

H. de Gline war 1322 Mönch im Kloster Pegau[77]). Fritzsch von Glyne lebte 1327[78]). Hanus von Glin[e] ist 1471 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Tilo von Merseburg[79]), Heintze von Glina 1480 Vorsteher des Jungfrauenklosters zu Roda, über dessen schlechten Haushal[t] sich im folgenden Jahre der Convent des Klosters bei Her[zog] Wilhelm beschwerte[80]). Er ist wahrscheinlich derselbe der im Jahre 1471 zugleich mit Jürge von Glyna von dem Kloster zu Roda mit einer Wüstung, auf der Wölms[dorf] gelegen und in Dorf und Gerichte zu Mennewitz gehörend beliehen wurde[81]). Jorg von Gleine war 1523 auf dem Landtag zu Altenburg[82]).

26. von Gnandstein.

Henricus camerarius de Gnanstein wird 1255 und 1266 erwähnt[83]), Albrecht Kämmerer von

---

[73]) Copialbuch, Cl. XIV, A. 12.
[74]) v. Braun, Burggr. v. Altenburg, S 74. Ludewig, Reliq. I, 151.
[75]) Wagners Collect. VII, 376.
[76]) Schultes, Cod. dipl. Mscr. IV, Fol. 59 b.
[77]) Ludewig Reliq. II, 269.
[78]) Zeitschrift des Vereins f. Thür. Geschichte, V, 218.
[79]) Ludewig, Reliq., V, 187.
[80]) Mittheil. I, IV, 37. 106. III, 455.
[81]) Mittheil. III, 264.
[82]) Kius, a. a. O. S. 53.
[83]) Ludewig, Reliq., I, 77. 88. f. auch Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 173. 200. 206.

Gnannstein 1298, Henricus de Gnannstein miles 1295[84]). Otto Kämmerer von Gnanstein wurde 1378 mit Gruna beliehen; eine handschriftliche Historie der Meißnischen Bischöfe bemerkt von ihm: Dieser Kemmerer hatte keyne erben und Grunaw war zcu anfalle zcwen rittern von Kockritz geliehen[85]).

27. von Gräfe.

S. Mitth. VII, 144.

28. von Hageneſt.

Nach einer Mittheilung des Herrn Geh. Hofrath Dr. Hersdorf in Leipzig hat Dietrich von Hageneſt, der seiner Gemahlin Agnes VI mansos III. areas ad eosdem mansos pertinentes et alias IX. areas etc. in Dobitzſchen zu Leibgedinge verſchrieben und dieſe vom Biſchof von Naumburg zu Lehn hatte, in einer Urk. vom 11. April 1260 dieſelben mit Genehmigung ſeiner Frau, ſeiner Söhne Godeſchalk, Dietrich und Heinrich und ſeiner Brüder Hermann und Heinrich für 180 Mark Silbers an das Stift Zeiz verkauft. Gottſchalk und ſein Bruder H. (Heinrich) ſind Zeugen in einer Urkunde des Burggrafen Albrecht von Altenburg von 1291[86]).

In einem Kaufbrief des Kloſters Boſau vom Jahre 1365 erden Dietrich von Hageneſt, Canonicus in Naumburg, und Johann ſein Bruder, Heiderich und Tizmann von Hageneſt Gebrüder in Nymce, Timmo, ermann und Bruno (Brymmo) Gebrüder von Hageneſt in Eygen genannt[87]). Gottſchalk von Hageeſt war 1363 Abt zu Pegau und reſignirte 1390[88]), Her-

[84]) Ludewig, Reliq., I, 163. 192.
[85]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 170 fg.
[86]) v. Braun, Burgg. von Altenburg, S. 86.
[87]) Schamelius, Kloſter Goſeck, S. 105. — Sollte dies etwa das gen ſein, wovon ſich die Familie de Proprio geſchrieben hat? vergl. itth. VI, 528.
[88]) Bericht der Leipziger Deutſchen Geſ. 1839, S. 43. Schöttgen, raf Wiprecht, S. 160.

mann von Hageneſt 1404 Domherr zu Naumburg[89]. Ein Conrad von Hageneſt wird 1390 und 1414 al Zeuge genannt[90]).

Nach Corſſen (Alterthümer ꝛc. der Pforte S. 324) ſteh auf dem Grabſtein des Ritters Thimo von Hageneſt pater Brymonis de Hogeniste; dies iſt vielleich der oben im Jahre 1365 Bruno (Brymmo) genannt der noch 1409 als Ritter Bryme von H. vorkommt. Nac demſelben Corſſen (a. a. O. S. 343) machten 1382 „Her mann von dem Hogeniſt, thumher zu Numburg, un Hannes von dem Hogeniſt gebrudere, geſeſſen zu Jane rode" eine Schenkung für einen Altar, den ihr Vater Hein von dem Hogeniſt geſtiftet hatte.

Caspar von Hageneſt war 1454 Voigt zu Borna[91]. Hans von Hageneſt hat um 1456 das Gut Tettau vo Caspar von Tettau gekauft[92]). Margarethe von Ha geneſt war 1458 Nonne im Kloſter Eiſenberg[93]) un Fritz von Hageneſt wird 1469 als preußiſcher Söldne führer im Dienſt des Deutſchen Ordens erwähnt[94]). Chriſtop von Hageneſt wurde 1493 mit Groitzſchen in der Pfle Eiſenberg beliehen, wobei er ſeine Brüder Hermann un Hans zu Mitbelehnten erhielt[95]). Fenike von Hoge neſt, Hanßen von Hogeneſt ſel. nachgelaſſene Witt war mit dem Vorwerk Tettau beleibdingt, was ſie mit Har von Hogeneſt, ihrem Sohne, an Gerhard Abt zu Bürg verkaufte, daher ihr 1495 das Vorwerk zu Lucka zum Lei gedinge angewieſen wurde[96]). Wolf von Hageneſt Lucka war 1523 auf dem Landtage zu Altenburg[97]). dem Teſtament Kurfürſt Friedrichs III. vom Jahre 15

---

[89]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 311.
[90]) Hecker, Nachr. v. Starkenberg. S, 21. 24.
[91]) Wolfram a. a. O.
[92]) Copialbuch im Zeizer Stiftsarchiv, Fol. 203.
[93]) Back, Eiſenb. Chronik, II, 387.
[94]) Zeitſchrift des Harzvereins II, 2, 178 not. 1.
[95]) Copialbuch Cl. XIV. A. 12.
[96]) Ebendaſ.
[97]) Kius a. a. O. S. 53.

werden des alten verstorbenen Jägermeisters Paul von Hagenest sel. Söhne erwähnt[98]).

29. Hanfmuß.

S. Mitth. VII, 144. — Hannus vnde Friderich gebrüdere Hanfmuse überlassen 1358 dem Capitel zu Meißen die Mittelmühle zu Hildebrandisdorf, wobei Syfrid Hanfmus ihr Vetter, Vicarius zu Meißen, als Zeuge auftritt. Letzterer kommt noch bis 1378 vor[99]). Hans, Georg und Nicol Hanfmuß, Hansens Söhne, erhalten 1488 Serba in Lehn[100]). Nicol Hanfmuß war 569, 1586—1596 Besitzer von Etzdorf[1]).

30. von Haselbach.

Anna von Haselbach war 1444 Priorin des Klosters Krankenhausen[2]).

31. von Heukewalde.

S. Mitth. VII, 144. — Nach einer mir von Herrn Geh. Hofrath Dr. Gersdorf gemachten Mittheilung werden als Ministerialen der Bischöfe von Naumburg genannt: Henr. de Hokenwalde et filius eius Hugo 1156; Hugo de Hocginwalde et Henricus frater ius de Beelz (Pölzig) 1184; Hugo de Hockinwalde et filius suus Rudolphus de Bunowe 1196, nd Herr Dr. Gersdorf glaubt darnach folgende genealogische afel urkundlich feststellen zu können.

Henricus de Hokenwalde 1156.

Hugo de Hocginwalde. 1184.	Henricus de Beelz 1184.
Rudolphus de Bunowe 1196.	Volradus de Belzich 1196.
Huntherus de Bunowe 1226, dessen Bruder wahrscheinlich Henricus de Bunowe 1227 ist.	

[98]) Schöttgen u. Kreysig. Dipl. Nachl. X, 71.
[99]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 9. 19. 53. 63. 97. 100. 109. 111. 173.
[100]) Back, Eisenb. Chronik, II, 332.
[1]) Back a. a. O. 232. 235.
[2]) Göpfert, Gesch. des Pleißengrundes S. 255.

Allein dagegen ist zu bemerken, daß in einer Urkunde vom Jahre 1185[3]) Rudolph von Bünau und Hugo von Hoykenwalt neben einander als Ministerialen des Bischofs von Naumburg genannt werden; so daß Ersterer voransteht, einer Verwandtschaft zwischen Beiden auch keine Erwähnung geschieht. Es ist daher wohl anzunehmen, daß in der von Herrn Dr. Gersdorf verglichenen Urkunde hinter filius suus ein Comma supplirt werden muß. Jedenfalls scheint die Ableitung der Familie von Bünau von der von Heukewalde großen Zweifeln zu unterliegen.

32. von Holbach.

Friedrich von Holbach wird 1254 als Zeuge einer Urkunde aufgeführt[4]). Hartmanns von Holbach Gemahlin ist Hedwig von Eichelberg 1278[5]). Der Ritter Hartmann von Holbach kommt mit Hartmut von Holbach in einer Urkunde vom Jahre 1331 als Bürge vor[6]).

33. von Kale.

S. Mittheil. VII, 144. — Gotscalcus de Kale kommt schon 1184 als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Siegfried v. Orlamünde vor[7]). Godescalcus et filii eius Heinricus et Godescalcus de Kale sind 1199 Zeugen in einer Urkunde des Bischofs Thimo von Bamberg, einen Tausch zwischen dem Kloster Pforte und dem Grafen Siegfried von Orlamünde betr.[8]). Henricus de Cahle kommt noch in einer Urkunde des Grafen Hermann v. Orlamünde vor[9]). Godescalcus pincerna et Heinricus de Kale fratres sind Zeugen in einer Urkunde dessel-

---

[3]) Schamelius, Kloster St. Moritz, S. 22.
[4]) Zeitschrift des Vereins f. Thür. Geschichte, V, 241.
[5]) Ebendas. S. 244.
[6]) Correspondenzblatt 1867, S. 66.
[7]) Schultes, Dir. Dipl. II, 305.
[8]) Correspondenzblatt 1867, S. 46.
[9]) Loeber de Burggr. Orlam. LXIb.

den v. Jahre 1231[10]). Dominus Henricus de Kale ist Zeuge in einer Urkunde von 1308[11]).

34. von Kertschütz.

S. Mittheil. VII, 145. — Den Gebrüdern Christoph, Georg und Hans von Kertschütz zu Gößnitz wurde 1495 ein Gunstbrief ausgestellt[12]).

35. von Kitzscher.

S. Mittheil. VII, 145. — Nach einer Mittheilung des Herrn Pastor Göbel in Kitzscher wurde Georg v. Kitzscher 1468 von Kurfürst Ernst beliehen und starb 1495, 66 Jahre alt[13]). Von seinem Vetter Günther von Kitzscher, der kinderlos starb, fielen ihm Kitzscher, das halbe Dorf Thierbach und die Wüstung Riesendorf nebst der Hälfte des Dorfs Heinersdorf zu. Er hatte sieben Söhne[14]): Georg, Hans (Johann), Caspar, Hildebrand, Wolf, Karl, Friedrich, von denen Georg ihm im Besitz folgte und 1496 von Burggraf Hugo von Leisnig beliehen wurde. Das Rittergut Kitzscher blieb noch bis zum Jahre 1677 im Besitz der Familie. Burkhardt von Kitzscher wurde 1495 mit Lehssenau beliehen, wobei Hans und Georg, seine Brüder, und Hans, Michael und Georg, seine Vettern, Mitbelehnte waren[15]). Hans v. Kitzscher war in demselben Jahre Besitzer von Wilchwitz und erhielt einen Gunstbrief zum Verkauf einer Wiese[16]). Da hierbei nur Vettern, nicht auch Brüder als Mitbelehnte erwähnt werden, so scheint er eine von den eben erwähnten gleichnamigen Herren verschiedene Person zu sein.

---

[10]) Wagners Collect. III, 185.
[11]) Ludewig Reliq. V, 98.
[12]) Mittheil. VII, 91.
[13]) Mittheil des Gesch.- und Alterth.-Vereins zu Leisnig I, 18.
[14]) Nicht acht, wie Dietmann Priesterschaft II, 575 ff. angegeben ist.
[15]) Copialbuch, Cl. XIV, A. 12.
[16]) Mittheil. VII, 92.

Der Dr. der Rechte Johann v. Kitzscher starb schon 1521, der später Vorkommende ist ein Anderer. Friedrich v. Kitzscher kommt allerdings noch 1505 Freitags nach Briccii vor[17]). Nicolaus v. Kitzscher war 1524 Probst des Klosters Frankenhausen[18]). Georg v. Kitzscher, Amtmann zu Leisnig, wahrscheinlich der oben erwähnte Sohn Georgs, war 1523 auf dem Landtag zu Altenburg[19]). Seine Söhne Hans, Christoph und Georg wurden 1538 mit Kitzscher beliehen[20]).

36. von Knau.

Helwich von Knau verkaufte 1304 dem Nonnenkloster in Altenburg vier Hufen in Lohma[21]). Bernhard v. Knau wurde mit seinem Vetter Nickel 1480 vom Burggrafen Hugo von Leisnig mit zwei Vorwerken zu Treben beliehen[22]).

37. Knuth.

S. Mittheil. VII, 145. — Zwei Brüder Knut (so ist jedenfalls statt Kunt zu lesen) haben den in den J. 1248—1263 regierenden Bischof Heinrich von Merseburg gefangen genommen und gegen 600 Mark Lösegeld wieder freigegeben[23]). Tymo Knuth — Karl Knuth, milites werden 1288, Thimo dictus Knut 1289 f., Tymo Cnwth 1291 genannt[24]). Die Brüder Conrad und Albert von Luppe verkauften 1308 mit Mechthild, der nachgelassenen Wittwe des Ritters Conrad Knut, den sie ihren Großvater nennen, Namens der unmündigen Conrad, Heinrich und Conrad Knut, Söhne der verstorbenen Brüder Friedrich und Hans Knut, Burgmannen in Wirenfels, Güter in Bruns

---

[17]) Wagners Collect. XIV, 244.
[18]) Göpfert, a. a. O. S. 254.
[19]) Kius, a. a. O. S. 52.
[20]) Mittheil. des Gesch.- und Alterth.-Vereins zu Leisnig I, 18.
[21]) Wagners Collect. XIII, 23.
[22]) Ebendas. XVII, III, 26.
[23]) Ludewig Reliq. IV, 397.
[24]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 223. 226. 229 fg. 233.

dorf und Bedere an die Brüder des Deutschen Ordens zu Halle[25]). Als Zeuge ist dabei der Ritter Albert Knut von Markwerbin. Hiernach läßt sich folgende genealogische Tafel aufstellen:

Conrad Knut, Ritter, Gem. Mechthildis.

Friedrich Knut.	Hans Knut	Eine Tochter, verm. v. Luppe.
Conrad Knut. Heinr. Knut.	Conrad Knut.	Conrad v. Luppe. Albert v. Luppe.

Im Jahre 1314 kommen Henricus Knut de Teudicz, Tymo filius domini Alberti Knut et Albertus filius Karuli vor[26]). Der Ritter Albert Knut schon 1300 Zeuge in einer Urk. des Landgrafen Dietrich[27]) und 1311 in einer Urkunde des Markgrafen Friedrich des Freudigen[28]). Die Brüder Thimo, Albert und Heinrich mit ihren Vettern Heinrich von Tenditz und Albert von Hain, sämmtlich Knut genannt, verkaufen 1322 dem Deutschen Ordenshause in Halle Güter und Zinsen in Brunsdorf[29]). Albrecht Knut, Probst zu Budissin, kommt noch bis 1366 vor[30]). Conrad Knut war 1366 u. 1372 perpetuus vicarius in Meißen und kommt noch 1385 vor[31]).

38. von Kochberg.

Mechtilde von Kochberg kommt 1376 als Aebtissin zu Oberweimar und Nicolaus von Kochberg als Geistlicher zu Meißen und kaiserlicher Notar vor. Hartmann v. Kochberg der ältere ist 1408 Zeuge[32]) Georg und Lorenz von Kochberg, Vettern, haben 1465 einen Prior in Orlamünde einsetzen helfen[33]), Georg kommt auch 1464

[25]) Ludewig Reliq. V, 97, wo consequent Kunt st. Knut gedruckt ist.
[26]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 290.
[27]) Ludewig Reliq. I, 230.
[28]) Schöttgen, Graf Wiprecht, Urk. S. 41. Ludewig Reliq. II, 265.
[29]) Ludewig Reliq. V, 107.
[30]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 30. 57. 66. 69. 71.
[31]) Ibid. p. 68. 131. 220.
[32]) Correspondenzblatt 1868, S. 3. Gercken Hist. d. Bergvest. Stolpen, S. 559.
[33]) Mittheil. VII, 169.

in einem Orlamündischen Stadtbuch als Zeuge vor. Wolf Kochberg zu Saalfeld war 1523 auf dem Landtag zu Altenburg[34]).

39. von Kohren.

S. Mitth. VII, 145. — Für den Stammsitz dieser Familie halte ich nicht Choren bei Roßwein, sondern das unfern unserer Landesgrenze zwischen Frohburg und Rochlitz gelegene Kohren, da das Vorkommen derselben auf die hiesige Gegend hinweist. Henricus senior et Henricus junior de Corun werden 1217 genannt[35]), Heynricus de Corun ohne nähere Bezeichnung kommt auch 1210 u. 1214 vor[36]). Hedwigis de Kurn war 1295 Nonne in Geringswalde[37]). Thimo de Korun et Thimo patruus suus kommen 1282 vor. Thymo de Chorun eignet dem Deutschen Ordenshause zu Altenburg seine Besitzungen in Zebitzh (Wüsten-Sebitz) und ist noch 1291 Zeuge[38]). Heinrich von Corun, conversus in Kloster Buch, wird 1295 genannt[39]). Johann von Curin überläßt 1331 dem Deutschen Ordenshause zu Altenburg 1½ Hufe in Fichtenhainchen[40]). Otto von Kohren heißt 1349 quondam präpositus monasterii[41]).

40. von Kriebitzsch.

S. Mittheil. VII, 145. — H. de Criwiz kommt 1208 vor[42]).

41. von Kultschau.

Heinricus de Colsouhe (so steht im Register, im

---

[34]) Kius a. a. O. S. 53.
[35]) Ludewig Reliq. I, 16.
[36]) Ibid. p. 30. Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 78.
[37]) Schöttgen & Kreysig, Dipl. II, 445 fg.
[38]) v. Braun, Burggraf v. Altenb. S. 72. 83. 86.
[39]) v. Schönberg, VI, 114.
[40]) Wagners Collect. VII, 359.
[41]) Schultes, Cod. Dipl. Mscr. IV, fol. 59b.
[42]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 73.

Text fälschlich Cocsouhe) ist 1174 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Eberhard von Merseburg[43]). Henricus de Coltsowe, wahrscheinlich ein Anderer, wird 1222 genannt[44]).

42. von der Luben.

S. Mittheil. VII, 146. — Unter diesem Namen kommen noch Hermannus de Luben, perp. vic. eccl. Misn. 1349 und Johannes de Lubin, praepositus in Dobelin, 1351 vor[45]), sie gehören aber Beide jedenfalls nicht dem osterländischen Adel an.

43. von Lybelow.

Eberhardus de Liedelo hatte 7 Hufen in Beiersdorf von Burggraf Albert von Leisnig zu Lehn, die er 1276 zu Gunsten des Klosters Geringswalde auflässt[46]). Der Ritter Albert von Libelo ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1291 und Lutold von Libelo in einer Urkunde von 1328[47]). Jedenfalls derselbe (fälschlich Lubold geschrieben) hat 1331 Zinsen zu Buscha an den Pleban Wicherus in Lödla verkauft[48]).

44. von Lysau.

Egelolphus de Lizoue ist 1222 Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Ludwig[49]).

---

[43]) Ludewig Reliq. II, 199. Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 18.
[44]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 89. Schöttgen, Hist. v. Wurzen, S. 722.
[45]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 369. 381.
[46]) Tobias, a. a. O., S. 18.
[47]) v. Braun, Burggr. v. Altenburg, S. 86. Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 49.
[48]) Wagners Collect. VI, 343.
[49]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 89. Schöttgen, Hist. v. Wurzen, S. 722

45. von Maltis.

Ein Ritter Hermann von Maltitz wird 1279 erwähnt[50]), es ist aber zweifelhaft, ob er zu dieser Familie gehört oder zu der noch blühenden meißnischen Familie von Maltitz. Dagegen gehören hierher unzweifelhaft Georg v. Maltitz zu Zürchau, der um 1450 Bürge für die Brüder v. d. Gabelentz war[51]), und Georg v. Maltis, Christoph und Caspar, seine Brüder, die 1495 mit Zinsen in Nördlitz, Komeren (Kummer), Waldsachsen und Frankenhausen beliehen wurden[52]). Katharine, Lucas Stange's auf Lebelow Ehefrau, erhielt 1499 ihren Leibgedingebrief, wobei ihr Heinrich v. Maltis, ihr Bruder, zum Vormund gegeben wurde[53]).

46. von Melre.

S. Mittheil. VII, 146.

47. von Milin.

S. Mittheil. VII, 146. — Hannus von der Mylin hat 1374 dem Kapitel zu Meißen Geldzinsen in Scheschin wiederkäuflich verkauft, um die Morgengabe seiner an Heinrich von Maxen vermählten Schwester damit zu bezahlen. Er wird noch 1380 und 1381 als unter der Vormundschaft Heinrichs von Crymmen stehend genannt[54]).

48. von Mözelbach.

Friedericus de Mistelbach ist 1199 Zeuge in der schon mehr erwähnten Urkunde des Bischofs Thimo von Bamberg[55]). Er Sebastian von Mistelbach wurde 1494 mit Klitzschen und Grevendorf in der Pflege Torgau beliehen[56]).

---

[50]) Ludewig Reliq. I, 219.
[51]) Copialbuch im Zeizer Stiftsarchiv.
[52]) Copialbuch Cl. XIV, A. 12.
[53]) Ebend.
[54]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 153. 185. 187. sq. 194.
[55]) Correspondenzblatt 1867. S. 46.
[56]) Copialbuch, Cl. XIV, A. 12.

49. von Monstab (Moseltob).

Ich schiebe hier diese Familie ein, von der ich früher noch keine Kunde hatte. Es wird jedoch 1291 Gertrud, Wittwe des Ritters Albert von Moseltob, erwähnt als Besitzerin einer Hufe in Slucz (Schlauditz[57]).

50. von Münsa.

Hertwich de Minsowe, Fridericus ibidem sind 1287 Zeugen in einer Urkunde der Herren Albert und Heinrich von Flügelsberg[58]).

51. von Mutschau.

S. Mittheil. VII, 146.

52. von Nobitz.

S. Mittheil. VII, 147.

53. von Oelknitz.

S. Mittheil. VII, 147. — Der alte Hermann von Ob'eknucz kommt 1350 in einer Kahlaischen Urkunde als Zeuge vor.

54. von Ossa.

Die Brüder Gerhard und Sifrid von Uzze kommen in einer Urkunde d. Aldenburc sexto cal. Jun. 1274 vor[59]). Der Schrift des Herrn von Langenn über Dr. Melchior von Ossa entnehme ich Folgendes: Zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts (1499) wird in einer Urkunde Balthasar von Osse genannt. Dessen Söhne Melchior und Wol erhalten von Herzog Georg von Sachsen 1523 Geldbarlehen, welche ihr Vater nach des Cardinals und Bischofs zu Brixen,

---

[57]) Wagners Collect. VII, 263.
[58]) v. Braun, Burggraf v. Altenb. S. 79.
[59]) Schultes, Cod. Dipl. MScr. IV, 33.

Melchiors von Meckau, Heimgang gehabt hatte. Dr. Melchior von Ossa starb Donnerstag nach Judica 1557 Nachts um 10 Uhr zu Altenburg und wurde den 10 April in der Kirche zu Ossa beigesetzt. Eine Tochter Melchiors von Ossa, Hofjungfer der Kurfürstin Agnes, wurde 1549 zu Chemnitz mit Georg von Teutleben vermählt.

55. Pleißner.

Henricus de Plisna wird noch 1154 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Gerung von Meißen und 1177 in einer Urkunde des Bischofs Martin von Meißen genannt[60]).

56. von Ponitz.

Der Pleban Peter von Alt-Waldenburg verwendete 1317 zu einer Stiftung gewisse Zinsen in Lom, die er von Friedrich von Ponitz und dessen Brüdern erworben[61]). Der Ritter Friedrich von Ponitz, vielleicht derselbe, überließ 1341 dem Hospital des Deutschen Ordens zu Altenburg 2 Mark Geldes zu Wüstenlohmen unter Kultscha gelegen[62]). Es ist zu vermuthen, daß dieses Wüstenlohmen mit dem obengenannten Lom ein und dasselbe Dorf ist, das sonach zwischen den Jahren 1317 und 1341 eingegangen zu sein scheint, vielleicht im Grafenkrieg oder in einer anderen der vielen damaligen Fehden zerstört.

57. von Predel.

S. Mittheil. VII, 147.

58. Pruzze.

S. Mittheil. VII, 147. — In einer Urkunde des Hauptstaatsarchivs zu Dresden vom 1. Oct. 1206 kommt schon

---

[60]) Schöttgen, Conrad d. Gr. S. 325. Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 60.
[61]) Tobias a. a. O. S. 37.
[62]) Mittheil. III, 232.

ein Thammo de Pruz vor[63]) und 1299 ein anderer Thammo von Pruzk[64]). Der Canonicus Conrad Pruzze zu Meißen wird in den Jahren 1353—1372 häufig genannt[65]). Heinrich Prusse, kurfürstlicher Harnischmeister, und sein Bruder Conrad waren seit 1435 im Besitz des Schlosses Schönfels[66]). Conrad und Dietrich Pruzze sind wahrscheinlich Dieselben, welche Meyner[67]) als Conrad und Dietrich von Nauendorf anführt. Das Wappen der Familie, wie es einer Urkunde vom Jahre 1358 angehängt ist, zeigt ein vertical getheiltes Schild, rechts zwei Querbalken, also das Wappen der noch jetzt blühenden ursprünglich pommerschen Familie von Preuß. Ich habe sie sonach mit Unrecht unter die ausgestorbenen Familien aufgenommen.

59. Puster.

Conrad Puster ist schon 1199 Zeuge in der mehrerwähnten Urkunde des Bischofs Thimo von Bamberg[68]). Heinrich Puster kommt noch 1287 vor[69]). Otto von Drachindorf, Conrad Puster und Heidenreich Puster sind 1327 Zeugen in einer Urkunde der Brüder Hartmann, Otto und Otto von Burgau[70]). Dietrich Puster wird als ehrbarer Knecht in einem Kaufbrief vom 28. Sept. 1356 erwähnt[71]). Conrad und Jan Puster werden 1379 mit den Gütern Jan's von Mücheln belehnt, die Brüder Conrad, Jan, Nicol und Heinrich Puster zu Cranchindorf (Drachindorf?) 1380 mit dem Oberhaus Lobdaburg und Burgau, Conrad u. Jan Puster noch 1387[72]). Nicolaus und Hans Puster erhalten 1456 Lobdaburg

[63]) v. Webers Archiv IV, 25.
[64]) v. Braun, Burggr. von Altenb. S. 89.
[65]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 390. II, 5. 16 &c.
[66]) v. Webers Archiv IV, 25.
[67]) Zeitschrift II, 123.
[68]) Correspondenzblatt 1867. S. 46.
[69]) Schultes, Cod. Dipl. Mscr. IV, fol. 27 b.
[70]) Zeitschrift d. Ver. f. Thür. Gesch. V, 248.
[71]) Schultes, l. l. IV, fol. 86 b.
[72]) Zeitschrift d. Ver. f. Thür. Gesch. V, 256 f.

ad dies vitae für 1000 fl. [73]). Nic. Puſter, Comthur, wird noch 1469, Hans Puſter zu Drakendorf 1476 erwähnt, 1483 mit einem Garten daſ. belehnt[74]). Adam und Ihan Puſter in Drakendorf erhalten 1485 einen Gunſtbrief[75]). Heinrich Puſter nebſt Dietrich ſeinem Vetter wird 1495 mit Lehn und Zinſen in Meichaw, Greichaw, Brehne u. ſ. w. beliehen, auch mit einem Weingarten bei Trachendorff am Hirßknochen und anderen Gütern und Zinſen, die von Hans Puſter ſeinem Bruder ſel. an ihn gefallen, und ſeiner Gemahlin Margarethe, Fabians von Auerswalde Schweſter, wurde 1499 der Leibgedingebrief ausgefertigt[76]). Ulrich, Hans, Nickel, Heinrich, Balthaſar und Adam Puſter, Gebrüder, wurden 1544 von Biſchof Nicolaus (von Amsdorf) zu Naumburg mit Zinſen und Gütern zu Drautzſchen, Dannewitz, Stuntzſch, Drebnitz, Lutzkitz, Broſen, Oeltſchitz und Doltzigk, wie ſie die von ihrem Vater Burgolt Puſter ſel. ererbet, beliehen[77]). In Gaunitz, Gladitz'ſchen Patronats, wurde 1597 auf Befehl Hans Jahn (nicht John) Puſters die größere Glocke gegoſſen[78]).

60. von Raſephas.

Thimo de Rozewaz eignete 1289 dem Deutſchen Ordenshauſe zu Altenburg Güter in Renewitz[79]).

61. von Reinſtädt.

Ludwig von Rinſtete iſt auch 1252 Zeuge in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde, eine Schenkung an die Kirche in Oberweimar betreffend, und 1266 in einer Urkunde der Grafen Hermann und Otto von Orlamünde, das Kloſter Pforta betreffend[80]).

---

[73]) Zeitſchrift des Vereins für Thür. Geſch. V. S. 265.
[74]) Ebendaſ. S. 266.
[75]) Ebendaſ. S. 267.
[76]) Copialbuch Cl. XIV. A. 12.
[77]) Urk. in der Sammlung der Geſellſchaft.
[78]) Mittheil. des Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins XI, 316.
[79]) Mittheil. III, 226.
[80]) Correſpondenzblatt 1868. S. 2. Wolff, Chronik v. Pforta II, 138.

62. von Remsa.

S. Mittheil. VII, 148. — Joh. de Remese ist 1279 Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht, die Uebergabe von 1½ Hufe zu Sluzich (Schlauditz), die Conrad von Zemin in Lehn hatte, an das Deutsche Ordenshaus zu Altenburg betr. und kommt 1288 u. 1291 öfters als Zeuge vor[81]). Albertus de Remse ist 1280 Zeuge in einer Urkunde, durch welche Heinrich von Sarowe sein Gut in Plottendorf dem Deutschen Orden in Altenburg eignet, und tritt auch 1281 und 1282 als Zeuge auf[82]). Dietrich von Leisnig schenkt 1281 Alberts von Remsa Güter dem Deutschen Ordenhause zu Altenburg[83]). Milites Pelegrinus de Rems (nicht Renis) und dessen Bruder nebst Anderen werden 1300 zu einer Friedensverhandlung nach Wolkenstein eingeladen[84]), Pilgerim von Remsa ist noch 1316, 1323 und 1324 Zeuge in Urkunden[85]). Im Jahre 1438 wird Dietrich von Zschadras mit den Besitzungen beliehen, welche von Elße von Remsa heimgefallen sind[86]), und 1448 wurde der Stadtrath zu Altenburg ebenfalls von Burggraf Georg zu Leisnig mit einigen Aeckern beliehen, welche Heinz von Remsa besessen hatte[87]).

63. von Romschütz.

Jungmann von Romsitz ist 1431 Zeuge in einer Urkunde des Burggrafen Otto von Leisnig, Herrn zu Penig, eine Differenz zwischen dem Probst des Bergerklosters Johann von Dolen und Albrecht von der Gabelentz auf Poschwitz betreffend[88]).

---

[81]) Tobias, a. a. O., S. 13. v. Braun, Burggr. v. Altenb. S. 80. f. 86.
[82]) Tobias, a. a. O., S. 19. 23.
[83]) Wagners Collect. VII, 225.
[84]) Tobias, a. a. O., S. 33.
[85]) Tobias, a. a. O., S. 36. 42.
[86]) Wagners Collect. XII, 84.
[87]) Ebendas. S .158.
[88]) Akten im Rathsarchiv zu Altenburg.

64. von Röthenitz.

S. Mittheil. VII, 148. — Dieser Familie, oder vielmehr der von Rudenitz, wenn man beide trennen will, gehören Bernhard und Claus von Rudenitz an, welche 1431 Neuenmarkt pfandweise erhielten[89]). Hans und Lipold v. Rudenitz, Linhard's sel. Söhne, verkauften 1456 Vipachedelhausen[90]). Cunzen von Rudenitz Wittwe war 145... Else, die Schwester Heinzen von Zschöpperitz[91]). Leupold von Reudenitz hatte 1500 ein Gericht in Rasephas[92]).

65. von Rüdigsdorf.

S. Mittheil. VII, 148. — Thyze und Balthasar v. Rüdigsdorf verkaufen 1447 einen jährlichen Zins von 2 Schock in Neuenmörbitz der Kapelle des Heil. Leichnams bei Gardschütz[93]). Heinrich von Rüdigsdorf erhielt 1487 von dem Burggrafen von Leisnig einen Gunstbrief über Zinsen in Schönbach, Neuenmörbitz und Remsa[94]). Georg von Rüdigsdorf erhielt 1493 von dem Burggrafen Hugo von Leisnig einen Gunstbrief zu wiederkäuflichem Verkauf einiger Zinsen in Remsa, Gosthaw (?) und Bickenhain[95]). Derselbe, oder vielleicht sein Sohn gleiches Namens wurde 1530 mit Rüdigsdorf beliehen[96]). Balthasar von Rüdigsdorf, Amtmann zu Döbeln, hatte 1513 kurze Zeit das Gut Troischau als Lehn des Klosters Zelle[97]). Christoph von Rüdigsdorf zu Seuslitz lebte um 1550[98]), Joachim von Rüdigsdorf zum Stein 1545—1583[99]).

---

89) Zeitschrift d. Ver. f. Thür. Gesch. V, 262.
90) Ebendas. S. 265.
91) Copial im Zeizer Stiftsarchiv fol. 89.
92) Wagners Collect. XIV, 303.
93) Ebendas. XXI, 395.
94) Ebendas. XVII, III, 28.
95) Ebendas. VII, 293.
96) Ebendas. I, A. 371.
97) Mittheil. des Gesch.- und Alterth.-Vereins zu Leisnig I, 30.
98) v. Webers Archiv VI, 22.
99) Mittheil. des Gesch.- und Alterth.-Vereins zu Leisnig I, 18. 30.

66. von Saara.

Ob Cristanus de Sare miles, welcher um 1276 in einer Urkunde des Bischofs Withego von Meißen als Zeuge erscheint[100]), zu dieser Familie zu rechnen sei, ist mir sehr zweifelhaft, da die Urkunde auf eine ganz andere Gegend hinweist, auch die Schreibung des Namens eine ungewöhnliche ist. Heinricus de Sarowe übergab 1280 das Gut Plottendorf, das er von Burggraf Dietrich von Altenburg zu Lehn hatte, dem Deutschen Orden daselbst[1]). Die Ritter Conrad und Heinrich von Sarowe, Vettern, hatten 1285 Besitzungen in Plottendorf, welche sie ebenfalls dem Deutschen Orden eigneten[2]).

67. Schlehdorn.

Aus einem Orlamünda'schen Stadtbuche von 1458 ff. ist nachzutragen: In einem Erbvergleich aus dem Jahre 1493 werden genannt: Palczer Wympach mit Jocoff Slenhenorn, Heynczen Kachelden und Hans Ysmann, seinen Schwägern, und im Jahre 1506 kommen dieselben als Erben des Hans Wympach vor. Die Wympachs waren eine angesehene Orlamünda'sche Bürgerfamilie, aus der mehrere Mitglieder in den Rath gewählt wurden, und von welchen gegen Ende des 15. Jahrhunderts Jacob Wymbach Vorsteher des Klosters zu Roda war; es wird daher immer wahrscheinlicher, daß auch die Schlehdorn dem Bürgerstand angehörten. Im Jahre 1520 kommt noch Elisabeth Schlendorn vor.

68. von Schlöben.

Arnoldus de Zlowin kommt 1214 vor, Gunther von Slowin 1305[3]). Er Cuntze von Slywen ist 1379

---

[100]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 186.
[1]) Tobias, a. a. O., S. 19.
[2]) v. Braun, Burggr. v. Altenb. S. 77.
[3]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 78. 266.

Zeuge in einer das Kloster Pegau betreffenden Urkunde des Landgrafen Wilhelm[4]); doch gehören diese Drei sämmtlich wohl nicht sowohl dieser Familie als der von Schlieben an.

69. von Schlöpitz.

Conradus monetarius dictus de Slepyz gehört keines Falls zu dieser Familie; er kommt 1297 als Conradus Slepitz unter den cives in Alt. vor[5]).

70. von Schwanditz.

Christoph von Swencz kaufte 1425 8 Acker Feld zu Czeckwitz und schenkte sie der Messe des Heiligen Leichnam in der Bartholomäikirche[6]). In einer Urkunde d. Prag 27 Mai 1497 kommt Heintz Swantz unter den Zeugen vor[7]. Ein Siegel vom J. 1435 soll dem Hageneſt'schen gleichen[8].

71. von Starkenberg.

S. Mitth. VII, 149. — (Erkimbertus) Burcra vius de Starkenberch ist 1241 Zeuge in einer Urkunde d. Königs Wenzel von Böhmen[9]), Hermannus de Starkenbergk 1260 in einer Urkunde der Brüder Johan und Friedrich von Schönenbergk[10]). Ein frater O. (Otto de Starkinberc war 1289 Ritter des Deutschen Ordens zu Altenburg[11]). Erkenbert von Starkenberg kommt 1291 und 1299 als Canonicus von Meißen vor[12]); es ist wahrscheinlich derselbe, der auch als Canonicus von Würzburg und Zeiz genannt wird. Erkinbrecht Burggr. von Starkenberg verschreibt sich 1316 mit den Gebr.

---

[4]) Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 97.
[5]) Schultes, Cod. Dipl Mscr. I, 27b.
[6]) Mittheil. V, 240.
[7]) Neues Lausitz. Magaz., Bd. 46. S. 110.
[8]) Zeitschrift des Harzvereins II, 2, 78.
[9]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 111.
[10]) Ludewig Reliq. V, 117.
[11]) v. Braun, Burggr. v. Altenb. S. 81.
[12]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 237. 260.

dern von Schönburg, dem Markgrafen Friedrich von Meißen zu dienen, und wird in demselben Jahre nebst Anderen zum Schiedsrichter zwischen Heinrich von Colditz und Markgraf Friedrich ernannt[13]). Er und seine Söhne haben 1347 Breitenhain nicht verkauft, wie ich irrthümlich angegeben, sondern gekauft[14]). Er Heinrich Burcgraue und Herre zu Starkenberg wird auch 1370 genannt[15]). Clara von Starkenberg war 1361 Priorin des Klosters Frankenhausen[16]). Albrecht Burggraf von Starkenberg verkaufte 1383 an Friedrich Grafen von Orlamünde, Herrn zu Droyßig, die Stadt Lucka mit der umhergesessenen Mannschaft und 8 Ackern Holz im Forste zu Breitenhain um 100 Schock Groschen auf Wiederkauf[17]). Noch im Jahre 1498 wird ein Burggraf zu Starkenberg ohne Angabe des Vornamens erwähnt im Gefolge des Kurfürsten Philipp von der Pfalz[18]); welche Bewandtniß es mit ihm hat, ist mir dunkel, man müßte denn annehmen, daß die Familie sich nach 1425 in die Pfalz gewendet und dort noch eine Zeit lang fortgeblüht habe.

72. von Studenschen.

Magister Ulricus de Ztonsch ist 1271 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Dietrich von Naumburg[19]), Heinricus de Stodenscen miles in einer Urkunde von 1291[20]), und Heinrich von Stentzsch 1414 in einer Urkunde des Burggrafen Friedrich von Starkenberg[21]) Margarethe und Gutte von Stonze waren 1388 Nonnen im Kloster Frankenhausen[22]).

---

[13]) Tobias, a. a. O., S. 36.
[14]) Ludewig Reliq. X, 170.
[15]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 113.
[16]) Göpfert a. a. O. S. 254.
[17]) Correspondenzblatt 1867. S. 75.
[18]) Ludewig Reliq. VI, 117.
[19]) Ibid. II, 236.
[20]) v. Braun, Burggr. von Altenb. S. 86.
[21]) Hecker, Nachrichten von Starkenberg. S. 24.
[22]) Göpfert a. a. O. S. 255.

73. von Syden.

Das Stammgut dieser Familie ist wahrscheinlich nicht Seyda, sondern Sitten bei Leisnig.

Johannes de Sidin (Siden) war 1254 Marschall des Markgrafen Heinrich von Meißen[23]. Ein Hinricus de Siden miles wird 1268 genannt[24], verschieden von dem Heinrich, der ohne das Prädicat miles seit dem Jahre 1263 sehr oft vorkommt[25]. Joh. de Serico ist 1279 Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Albrecht, die Uebergabe von $1\frac{1}{2}$ Hufe in Sluzich (Schlauditz) an das Deutsche Ordenhaus zu Altenburg betr.[26]. Er kommt auch unter dem 10. April 1291 vor[27]. Nicolaus von der Syden war 1340 Mönch in Dobrilugk[28], und Heinricus de Syden ist 1343 Zeuge in einer Urkunde Otto's des Jüngeren von Ileburg[29]. Ritter Hans von Syde wird 1347 in einer Luckauer Urkunde genannt[30]. Reynhard von der Syde und Heinrich v. d. S. kommen unter Bürgen 1405 ebendort vor[31].

74. von Tegkwitz.

S. Mitth. VII, 149. — Ein Frentzel von Techwitz wird 1445 genannt[32]. Wegen (Hans) Wolf von Deckwitz vergl. Mitth. V, 448. Er hat 1458 einen Zins zu Fockendorf an das Bergerkloster verkauft[33].

---

[23]) Schultes, Cod. Dipl. Mscr. IV, fol. 24. 25.
[24]) Ludewig Reliq. V, 248.
[25]) Ludewig Reliq. I, 99. 109. 119. Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 173. 200. 206. 208. Tobias a. a. O. S. 17. v. Braun, Burggr. von Altenb. S. 76 f.
[26]) Tobias a. a. O. S. 18.
[27]) Schultes, Cod. Dipl. Mscr. I, fol. 20.
[28]) Frauſtadt, Geſchichte des Geſchlechts von Schönberg. I, 25.
[29]) Ludewig Reliq. I, 345.
[30]) Neues Lauſitz. Magaz. Bd. 46. S. 67.
[31]) Ebendaſ. S. 79.
[32]) Löber, Hiſt. v. Ronneb. Anh. S. 51.
[33]) Wagners Collect. VIII, 43.

75. von Treben.

S. Mitth. VII, 149. — Die Brüder Martin und Conrad von Treben sind Zeugen in einer Urkunde vom Jahre 1241, Otto de Trebene desgl. 1242[34]). Diese Brüder Martin, Conrad und Otto von Treben kommen nebst einem Otto advocatus de Trebene noch 1252 vor[35]).

76. von Trebnitz.

S. Mitth. VII, 149.

77. von Uhlstädt.

S. Mitth. VII, 149. — Der Ritter Conrad von Olstet ist 1306 Zeuge in einer Urkunde des Grafen Otto von Orlamünde und kommt auch 1313 vor[36]). Johann von Ulstedt wird 1380 mit den Gütern Heinrichs von Vippach belehnt[37]).

78. von Urbech.

Im Jahre 1289 erscheint als Zeuge ein Siboldus de Urpeche castellanus in Cranichvelt miles[38]). Heinrich und Otto Gebrüder von Urbech sind 1344 Zeugen in der Verkaufsurkunde über Orlamünde[39]).

Ein Dorf Urbich liegt südöstlich von Erfurt und war ein Pertinenzstück der Grafschaft Vieselbach[40]); von ihm hat jedenfalls diese Familie ihren Namen.

79. von Vesta.

S. Mitth. VII, 150. — Ueber diese Familie s. Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft 1841, S. 43.

---

[34]) Ludewig Reliq. I, 59. 63.
[35]) Ibid. I, 71.
[36]) Correspondenzblatt 1867. S. 59. 1868. S. 3.
[37]) Zeitschrift des Vereins für Thür. Gesch. V, 256.
[38]) Rein. Thur. Sacr. I, 94.
[39]) Michelsen. Urk. Ausgang der Grafsch. Orlamünde. S. 27.
[40]) Jahrbücher der Akad. zu Erfurt, Neue Folge V, 127.

Der Ritter Bernhard I. von Vesta kam um das Jahr 1200 in den Besitz der Burg Kamenz, seine Söhne und Nachkommen nannten sich nach dem neuen Besitzthum Herren von Kamenz. Der älteste Sohn Bernhard II. v. Kamenz, hatte von seiner Gemahlin Mabilia drei Söhne: Witego, Bernhard III. u. Bernhard IV., der öfters fälschlich Burchard genannt wird. Diese drei Brüder stifteten 1248 mit ihrer Mutter und ihren Schwestern das Kloster Marienstern. Eine der Schwestern verheirathete sich mit Dirizlaus von Bycen. Bernhard III. widmete sich dem geistlichen Stande und wurde 1293 Bischof von Meißen, starb 1296. Ueber ihn s. v. Weber's Archiv IV, 82 ff. vgl. Neues Lausitz. Magaz. Bd. 43, S. 81 ff.

Kunegunde von Vesta soll 1221 die Gemahlin Hermanns von Schönburg gewesen sein[41]). Heirich von Vesta ist 1272 Zeuge in einer Urkunde Markgraf Heinrich's[42]).

80. von Waldenburg.

S. Mitth. VII, 150. — Jerco de Waldinberg, Unharch frater ejus sind 1279 Zeugen in einer Urkunde Heinemann's von Dubena[43]). Heinrich von Waldenburg ist 1280 Zeuge in einer Urkunde Landgraf Heinrich's, Unarch de Waldenberch 1281 in einer Urkunde Volrad's von Colditz und kommt noch 1282, 1288 u. 1291 als Zeuge vor[44]). Heinrich von Waldinberg ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1315 und wird im folgenden Jahre mit Erkenbert Burggrafen v. Starkenberg und Anderen zu Schiedsrichtern zwischen Heinrich von Colditz und Markgraf Friedrich ernannt[45]). Im Jahre 1323 wird er als Zeuge in einer Urkunde unter den Edelen aufgeführt[46]). Der Name seiner Gemahlin war Euphemia[47]).

[41]) Tobias, a a. O., S. 10.
[42]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 173.
[43]) Tobias, a. a. O., S. 18.
[44]) Ebendas. S. 19. 23. 25. 28.
[45]) Ebendas. S. 36.
[46]) Ebendas. S. 42.
[47]) Ebendas. S. 37.

81. von Wilchwitz.

S. Mitth. VII, 150.

82. von Wolftitz.

S. Mitth. VII, 150. — In der von mir angeführten Urkunde vom Jahre 1223 werden Thimo, Hildebrandus, Titericus de Wolftiz als Zeugen genannt, so daß wohl auch die beiden Erstgenannten dieser Familie angehört haben. Hermann von Wolftitz kommt von 1322 bis 1347 als custos ecclesiae Misnensis, dann bis 1354 als archidiaconus Nisicensis öfters vor[48]). Jerkus (Geriko, Gerhardus) de Wolfticz ebenso in den Jahren 1357—1367[49]). Im Jahre 1387 genehmigen Dekan und Capitel des Stifts zu Meißen eine zu Begehung seines Jahresgedächtnisses gemachte Schenkung[50]), wobei er als praepositus Wurczinensis et noster concanonicus Misnensis bezeichnet wird. Sein einer Urkunde angehängtes Siegel zeigt ein schräg getheiltes Schild ohne Figuren.

83. von Wolkenburg.

Hugo de Wolkenberc hatte mit dem Bischof Albrecht II. von Meißen einen Streit wegen gewisser Lehnansprüche, welchen 1262 Bischof Heinrich von Merseburg verglich[51]). Sein der Urkunde angehängtes Siegel zeigt einen Flug im Wappen.

84. von Zechau.

Wolf von Zechau wurde 1508 nach seines Vaters Siegmund von Zechau Tode von dem Abt Gregor von Grünhain mit Poderschau beliehen[52]). Anna Katharine

[48]) Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 315. 319. 321. 324 sq. 348. 365. 368 sq. 411 sq.
[49]) Ibid. II, 5. 16. 80.
[50]) Ibid. II, 214.
[51]) Ibid. I, 153.
[52]) Urkunde im Archiv zu Poderschau.

von Zechau wurde am 14. Dezember 1637 in Poschwitz mit dem kaiserlichen Lieutenant Philipp Wilhelm von Seitz getraut[53]).

85. von Ziegelheim.

S. Mitth. VII, 150. — Sifrid, der Sohn Günthers von Chygilheim, kommt 1290 vor[54]). Nach seinem Tode fallen die Dörfer Zhulisdorf und Zalow an Friedrich von Schönburg heim. Nach Tobias (a. a. O.) kommen von dieser Familie noch vor: Johannes rector capellae hospit. extra muros oppidi Zwickaviensis (wann?), Nicolaus Probst des Klosters Stochau 1416. Caspar auf Bischofsheim, Lehnsmann des Borso von Kamenz, besaß 1423 die Ohlau bei Brunaw; Caspar und Dietrich 1437, Balthasar war Kammermeister am Hofe des Markgrafen von Meißen und wahrscheinlich dessen Sohn 1456 Gespiele der Prinzen Ernst und Albert. Hans von Ziegelheim erhielt 1491 einen Lehnbrief über Sitz und Dorf Reichenbach und das Kirchlehn daselbst, das Dorf zur Heide und das Dorf Stülpen in der Pflege Torgau, wie die von Dietrich v. Ziegelheim, seinem Bruder seligen, an ihn kommen, das Leibgut Anna'n, Dietrich's Wittwe, vorbehalten. Mitbelehnter war Balthasar v. Ziegelheim, sein Vetter. Im Jahre 1495 wurde ein Schied zwischen ihm und Georg von Helldorf um seines Bruders Dietrich Heergeräth und Erbrecht errichtet[55]). Hans v. Ziegelheim zu Dornreichenbach erhielt 1499 einen Gunstbrief ausgestellt und verkaufte 1501 an Er Dietrich von Schleinitz alle seine Recht an dem Gute Reichenbach[56]). Caspar v. Ziegelheim erhielt 1543 von Kurfürst Moriz das Gut Oberau bei Meißen und starb 1550 als der Letzte seiner Familie. Sein Wappen (einen rothen Schrägbalken im silbernen Felde) ha

---

[53]) Windischleubaer Kirchenbuch.
[54]) Tobias, a. a. O., S. 27.
[55]) Copialbuch Cl XIV, A. 12.
[56]) Ebendas.

Kaiser Karl V. 1544 (?) an Georg und Christoph von Carlowitz verliehen[57]), weil sie von diesem Geschlecht herkommen; vielleicht war ihre Mutter oder Großmutter eine von Ziegelheim; der freilich nicht zuverlässige Val. König nennt als die Stammältern der Familie von Carlowitz: Friedrich von Carlowitz und Elisabeth v. Ziegelheim aus Volkersdorf. Diese Familie führt noch jetzt das Ziegelheim'sche Wappen mit ihrem Familienwappen quadrirt.

86. von Zschadras.

S. Mitth. VII, 151. — Die Familie von Zschadras (auch Scaderus geschrieben) ist nicht zu verwechseln mit der schlesischen Familie von Zettritz, früher auch Czeteras geschrieben[58]).

Lutold von Zschadras verkaufte 1416 das Gut zu Zhrinschaw (Zschernigen?) auf Wiederkauf an den Pfarrer zu Glochewitz[59]) und Jan von Zschadras war um 1450 Bürge für die Brüder Hans, Rudolf und Georg von der Gabelentz und brachte 1455 bei Jürgen von Wolfersdorf, Voigt zu Altenburg, eine Klage wider den Probst von Remsa an[60]). Hilprand von Zschadras wurde 1499 mit Zinsen zu Beyern, Fronsdorf, Lohma, Remsa, Steinbach und Buscha, die von seinem Bruder sel. an ihn gekommen, belehen[61]). Elisabeth, Hansen von Zschadras auf Zwentz Ehefrau, erhielt 1499 ihren Leibgedingebrief, wobei ihr Caspar Zschöpperitz daselbst und Heinrich Zschöpperitz zu Sommeritz zu Vormündern gegeben wurden[62]). Johann von Schaderitz zu Romschütz versetzte 1510 einen jährlichen Zins von 1 Schock zu Kreytzsch um 50 fl. an die Kirchväter des Gotteshauses zu Schmölln[63]). Wolf

---

[57]) Val. König's Sächs. Adelshist. I, 133.
[58]) Ludewig Reliq. VI, 427. 467.
[59]) Wagners Collect. VII, 298.
[60]) Copialbuch im Zeizer Stiftsarchiv.
[61]) Copialbuch Cl. XIV, A. 12.
[62]) Ebendas.
[63]) Wagners Collect. XXI, 411.

Zschaderitz zur Langenleuben war 1523 auf dem Landtag zu Altenburg[64]).

87. von Zschöpperitz.

Heinz von Czeperitz hatte eine Schwester Else, die 145... Cunzen von Rudenitz nachgelassene Wittwe war[65]). Heinrich Schopperitz wird in einer Urkunde vom Jahre 1484 erwähnt[66]). Apollonia, Heinrichs v. Zschöpperitz auf Kertschitz Ehefrau, erhielt 1495 und 1503 Leibgedingebriefe ausgestellt[67]). Caspar v. Zschöpperitz das. und Heinrich v. Zschöpperitz zu Sommeritz wurden 1499 zu Vormündern für Elisabeth, Hansen von Zschadras Ehefrau, bestellt. Oswald und Caspar v. Zschöpperitz, Gebrüder, erhielten 1493 einen Gunstbrief ausgestellt und Heinrich v. Zschöpperitz 1496 einen dergl. über Zinsen in Gnatschitz, die er an Balthasar Sartoris verkaufte[68]).

88. von Zürchau.

S. Mitth. VII, 151.

89. von Zweitschen.

S. Mitth. VII, 151. — Balthasar und Dietrich v. Zweitschen erhielten 1502 einen Gunstbrief ausgestellt[69]).

---

[64]) Kius, a. a. O., S. 53.
[65]) Copial im Zeizer Stiftsarchiv Fol. 89.
[66]) Schöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 114.
[67]) Copialbuch Cl. XIV, A. 12.
[68]) Ebendas.
[69]) Ebendas.

XXI.

Der Pleißengau im zehnten Jahrhundert.

Von H. C. von der Gabelentz.

In einer früheren Mittheilung (Bd. VI, S. 156 ff.) abe ich versucht, die Geschichte unserer Gegend zur Zeit der rbischen Grenzmark darzustellen. Ich habe gezeigt, wie im eunten Jahrhundert hier Deutschthum und Slaventhum um e Herrschaft kämpften, bis sich schließlich der Sieg für e Deutschen entschied, so daß zu Anfang des zehnten Jahrnderts dieser Landstrich als dem deutschen Reiche einverleibt ngesehen werden kann. Daher verschwindet mit dem Tode burchard's, des letzten Herzogs der sorbischen Grenzark (908), auch der Name dieser selbst und es tritt an ssen Stelle für unsere Gegend der Name Pleißengau. ommt dieser auch zuerst im J. 974 urkundlich vor, so hat doch unzweifelhaft schon früher bestanden und rührt, wie e ganze Gaueintheilung in diesem Theile Deutschlands, von n Sorben selbst her. Dies beweisen schon die Namen der aue: Plisni, Siusuli, Chutizi, Daleminzi, Nizizi u. s. w., elche mit deutschen Namen zu vertauschen die Sieger um weniger Veranlassung fanden, als diese Namen hier nur ne geographische, nicht, wie anderwärts in Deutschland, ne politische Bedeutung hatten. Denn wenn dort in der egel jedem Gau ein Gaugraf vorgesetzt war oder auch ehrere Gaue Einem Grafen untergeben waren, finden wir den ehemals sorbischen Gauen eine solche Einrichtung nicht. owie bisher mehrere derselben unter dem Herzog der sor-

bischen Grenzmark vereinigt gewesen waren, so finden wi
sie später in Markgrafschaften zusammengefaßt. Es is
darum auch zuweilen schwierig festzustellen, welchem Mark
grafen ein bestimmter Gau zu einer bestimmten Zeit unter
geben war.

Daß diese Gaue schon zu slavischer Zeit eine ziemlich
zahlreiche Bevölkerung hatten, beweisen die Ortsnamen, di
in unserer Gegend in weit überwiegender Anzahl slavische
Ursprungs sind. Diese slavische Bevölkerung, soviel die lang
jährigen Kriege übrig gelassen hatten, blieb nach der Unter
werfung des Landes in ihren alten Wohnsitzen, wurde abe
in ein Hörigkeitsverhältniß zu deutschen Kriegern gebracht
denen in ihrer Mitte Lehen übertragen wurden. Daher
ohne Zweifel die große Zahl der Rittergüter, besonders i
den ursprünglich slavischen Ortschaften. Neben diesen ent
standen aber auch gewiß sehr bald deutsche Ansiedelungen, di
sich, wie die Namen zeigen, zum Theil zwischen die slavische
Ortschaften einschoben, hauptsächlich aber gewisse von de
Slaven nicht besetzte Landstriche einnahmen. Wann dies
germanische Einwanderung begonnen und wann die Gründun
der einzelnen Ortschaften erfolgt ist, läßt sich zwar im Mange
aller Nachrichten nicht genau bestimmen, ohne Zweifel ha
dies aber vorzüglich in der nächsten Zeit nach der gänzliche
Unterwerfung des Landes, also im zehnten Jahrhunder
stattgefunden. In dieses Jahrhundert fällt mit große
Wahrscheinlichkeit namentlich auch die Erbauung des Schlosse
und die Gründung der Stadt Altenburg.

Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Ein
fälle der Ungarn begonnen. Anlaß dazu hatten di
Daleminzier gegeben, eine damals noch nicht unterjocht
slavische Völkerschaft, die zwischen Mulde, Elbe und Erzge
birge ihren Sitz hatte. Mit ihnen hatte schon Otto de
Erlauchte langjährige Kriege geführt, bis er im J. 90
seinen Sohn Heinrich, den nachmaligen deutschen Köni
Heinrich I., mit Heeresmacht gegen sie schickte. Diesem An
griff konnten die Daleminzier nicht widerstehen und si

wandten sich um Hülfe an die Ungarn, wilde beuteluſtige Horden, die vielfach die deutſchen Grenzen beunruhigten und verwüſteten [1]). Dieſe folgten gern dem Rufe der Slaven, und ſchickten ihnen ein Heer zu Hülfe. Da aber bei deſſen Ankunft die Sachſen unter Heinrich bereits wieder zurückgekehrt waren, ſo folgten ihnen die Ungarn nach, auf ihrem Zuge Alles verwüſtend und reiche Beute davon ſchleppend. Ein Blick auf die Karte macht im hohem Grade wahrſcheinlich, daß auch unſer Pleißengau von dieſer Verheerung mit betroffen wurde.

Die Ungarn kehrten mit ihrem Raube beladen zu den Daleminziern zurück, bei denen ſie es ſich eine Zeit lang wohl ſein ließen. Hier ſtieß ein zweiter Heerhaufen ihrer Landsleute zu ihnen, der von Ausſicht auf Beute gelockt ebenfalls in Sachſen und Thüringen einbrach. Im Kampfe gegen denſelben fiel im Jahre 908 Burchard, der letzte Herzog der ſorbiſchen Grenzmark. Das erſte Ungarnheer erwartete die Rückkehr des zweiten in den Grenzen der Daleminzier, welche dadurch ſelbſt in ſolche Noth geriethen, daß ſie im genannten Jahre maſſenweiſe ihre Heimath verließen, um im Dienſt benachbarter Volksſtämme ihren Lebensunterhalt zu erwerben [2]). Wenn es aber die Ungarn ſo in Freundesland trieben, wie mag es erſt in den Gegenden ausgeſehen haben, die ſie als Feinde durchzogen? Daß diesmal, wo ihr Zug ſich auch gegen Thüringen wendete, der Pleißengau nicht davon verſchont geblieben iſt, läßt ſich mit Gewißheit annehmen.

Nach Herzog Burchards Tode hat Herzog Otto der Erlauchte von Sachſen die Verwaltung Thüringens mit übernommen. Es läßt ſich dies zwar nicht urkundlich oder durch ausdrückliche Zeugniſſe der Chronikſchreiber nachweiſen, doch iſt die Thatſache kaum zu bezweifeln. Otto war der mächtigſte Fürſt im Norden Deutſchlands, wo nicht im Reiche

---

[1]) Widuk, I, 17.
[2]) Widuk. I, 20.

überhaupt, daher nach dem Tode des letzten Karolingers ihn die Krone angetragen wurde, die er aber zu Gunsten des fränkischen Konrad ausschlug. Daß er schon vor Burchards Tode sich der Vertheidigung der Grenze gegen die Slaven angenommen hatte, haben wir gesehen: wenige Jahre später nach seinem im Jahre 912 erfolgten Tode, finden wir seinen Sohn Heinrich als Herzog der Sachsen und Thüringer [3]. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß auch der Vater schon diese beiden Würden in sich vereinigt hat.

Aber wenn König Konrad sie dem, dem er die Krone verdankte, gönnen mochte oder nicht streitig zu machen wagte, so gedachte er doch nach Otto's Tode dessen Sohne Heinrich die Verwaltung Thüringens wieder abzunehmen. Denn er hatte oft die Tapferkeit des neuen Herzogs erprobt und scheute sich ihm die ganze Macht des Vaters zu übertragen. Dies erregte aber den Unwillen des ganzen sächsischen Heeres. Zwar versprach nun der König, den jungen Herzog noch reicher zu begaben, die Sachsen aber waren mißtrauisch und beredeten Heinrich, sich auch gegen den Willen des Königs in den Besitz der väterlichen Verlassenschaft zu setzen. Konrad getraute sich nicht der Macht der Sachsen Widerstand zu leisten und gedachte Heinrich mit Hülfe des mainzer Erzbischofs Hatto aus dem Wege zu räumen. Dieser Anschlag aber wurde Heinrich verrathen, der nun sich der Besitzungen des Erzbischofs in Sachsen und Thüringen bemächtigte, auch die Grafen Burchard und Bardo, deren Einer ein Schwiegersohn des Königs war, aus ihren Thüringischen Besitzungen vertrieb [4].

So erzählt die Sache Widukind [5]. Es ist aber hierbei noch ein Zweifel zu erwähnen, zu dem eine dunkle Stel-

---

[3]) Albert. Stadensis bei Schilter IV, 208.

[4]) Daß diese Beiden die Söhne des Herzogs Burchard gewesen, eine grundlose Vermuthung, denn nach dem ausdrücklichen Zeugniß d Chroniken (Adami Ursini Chron. Thur. bei Mencken I, 1249 His Erphesford. Anon. bei Pistorius I, 1302) ist dieser ohne Leibeserbe gestorben.

[5]) I, 21. 22.

dieſes Geſchichtſchreibers Veranlaſſung gegeben hat. Wie davon die Rede iſt, daß Heinrich den von Hatto beabſichtigten Verrath erfahren, heißt es: et statim omnia quae iuris ipsius erant in omni Saxonia vel Thuringorum terra occupavit. Die Worte iuris ipsius ſind hier einer doppelten Deutung fähig, je nachdem man ipsius auf Hatto oder auf Heinrich bezieht. Zu der letzteren Deutung giebt der Ausdruck in omni Saxonia Anlaß, weil ganz Sachſen unzweifelhaft Heinrichs Erbe war, während man fragen kann, welche Rechte der Erzbiſchof von Mainz in ganz Sachſen zu beanſpruchen hatte. Anderſeits erſcheint es nicht glaubhaft, daß Heinrich erſt durch die Kunde von der ihm drohenden Nachſtellung veranlaßt worden ſein ſollte, ſich in den Beſitz des ihm unbeſtritten gebührenden Herzogthums Sachſen zu ſetzen, wogegen es ganz natürlich erſcheint, daß er, ſo wie er die dem König ergebenen Grafen Burchard und Bardo aus Thüringen vertreibt, ſo auch der mainziſchen Beſitzungen innerhalb Sachſens und Thüringens ſich bemächtigt. Auch ſagt die Chronik des Biſchofs Dietmar von Merſeburg ganz ausdrücklich: quidquid ad Episcopum in Saxonia vel Thuringia pertinuit totum sibi praecepit occupari [6]). Dieſe Stelle läßt kein Mißverſtändniß zu.

Während dieſer inneren Zwiſtigkeiten erfolgte 912 ein neuer Einfall der Ungarn [7]), welche ohne Widerſtand zu finden Franken und Thüringen verwüſteten, der dritte Raubzug, der binnen wenig Jahren unſer Land betraf. Aber nicht der letzte. Schon in den Jahren 915 und 916 durchzogen wieder ungariſche Schaaren Deutſchland bis Fulda und Bremen, und 919 verwüſteten ſie abermals das Sachſenland auf das grauſamſte [8]). Heinrich, der in dieſem Jahre an Konrads Stelle den deutſchen Thron beſtieg, hatte zunächſt im Inneren zu thun, um ſich bei den Süddeutſchen, die ſeine

---

[6]) Leibnitii Script. Rer. Brunsv. p. 325.
[7]) Chron. Reginonis bei Pistorius I, 101.
[8]) Fragment. Corbej. bei Klippel Hiſtor. Forſch. I, 265.

Wahl nicht anerkennen wollten, Geltung zu verschaffen, und konnte den Einfällen der Ungarn nicht steuern. Diese durchstreiften 924 von Neuem ganz Sachsen, verwüsteten Alles mit Feuer und Schwert und bedrohten das Land mit völliger Entvölkerung [9]). Heinrich wagte ihnen nicht in offener Feldschlacht entgegen zu treten. Das Glück wollte aber, daß ein Anführer, der bei den Ungarn besonders beliebt war, gefangen in seine Hände fiel; dieser Umstand verschaffte Heinrich den Vortheil, sich gegen Rückgabe des Gefangenen und einen jährlichen Tribut einen neunjährigen Frieden von den Ungarn erkaufen zu können.

Heinrich benutzte diese Frist aufs Beste, theils um die feindlichen sorbischen Stämme an der Grenze des Reiches, die Heveller, Redarier und Daleminzier zu unterwerfen, wodurch er sich nicht nur Ruhe an den Grenzen, sondern auch ein geübtes kampfbereites Heer schaffte, theils um Städte und feste Orte anzulegen. Es ist wohl erlaubt, in diese Zeit auch die Gründung der Stadt Altenburg zu verlegen, wenn auch die Chroniken dies nicht ausdrücklich erwähnen. Genannt wird sie zuerst in einer Urkunde vom Jahre 977 (?), von welcher später noch die Rede sein wird.

Wie nach Ablauf des neunjährigen Waffenstillstands Heinrich den Tribut verweigerte und die Ungarn einen Einfall machten, ist aus der deutschen Geschichte bekannt. Sie zogen durch das Land der Daleminzier, die sie diesmal vergebens zu Bundesgenossen zu werben versuchten, und richteten dann ihren Angriff auf Thüringen, das sie nach allen Seiten feindlich durchschwärmten [10]). Hier wird also auch wieder unser Pleißengau ein hauptsächlicher Schauplatz ihrer Verwüstungen gewesen sein. In zwei Heerhaufen getrennt, stießen sie bei Sondershausen (Jechaburg) und Merseburg (Keuschberg) auf die inmittelst gesammelten sächsischen und thüringischen Schaaren. Hier erlitten sie eine völlige Niederlage, welcher nur Wenige entrannen. Ueber die Zeit dieser

[9]) Widuk. I, 32.
[10]) Widuk. I, 38.

ederlage weichen die Angaben der Chroniken ab: die rvey'sche Chronik und Hermannus Contractus [11]) setzt in das Jahr 932, Widukind mit mehreren Anderen in Jahr 933, Regino, Sigebertus Gemblacensis, smas Pragensis und Albertus Stadensis in das Jahr 4. Letzteres scheint mir das Richtige. Denn da der neun- rige Waffenstillstand im Jahre 924 geschlossen worden r, so konnte dieser erst 933 zu Ende sein. Als nun nach en Beendigung die Ungarn von neuem kamen, ihren but zu verlangen und dieser ihnen von König Heinrich weigert wurde, da erst wurden sie zu einem neuen Raub- gereizt. Dieser kann also wohl nicht vor dem Ende des res 933 zu Stande gekommen sein, wird aber wohl erer in das Jahr 934 verlegt.

Die Ruhe, welche Heinrich durch diesen Sieg über die garn unserem Vaterlande erfochten hatte, dauerte jedoch bis zu seinem Tode, der schon 936 erfolgte. Sobald die garn hiervon Kunde erhielten, machten sie wieder Einfälle das deutsche Reich, verwüsteten namentlich auch Thüringen Sachsen [12]) und drangen bis in das heutige Braun- veigische vor. Hier wurde ein Theil derselben vor Steder- g durch einen Ausfall der Bürger vernichtet, ein anderer eil kam in den Sümpfen des Drömling um. Dies geschah Jahre 938. Zwar haben die Ungarn auch später noch rs die deutschen Grenzen beunruhigt, in unsere Gegend r sind sie nicht wieder gekommen, vielmehr trat nun für e eine Zeit verhältnißmäßiger Ruhe ein. Wir wenden er unseren Blick den inneren Verhältnissen derselben zu. wurde schon oben erwähnt, daß Heinrich gleich seinem ter Otto die Verwaltung Thüringens wie Sachsens selbst rnahm: Dies schloß nicht aus, daß einzelnen Gauen Grafen standen, wie die Grafen Burchard und Bardo, die n früher genannt wurden, Letzterer vielleicht identisch mit

[11]) Pistorius I, 258.
[12]) Chron. Quedlinb. bei Mencken III, 180. Ditmar bei Leibnitz I, 331. Widuk. II, 14.

dem Grafen Bado im Gau Husitin, der in einer Urk. Kö
Konrad's von 912 erwähnt wird[13]). Ein solcher Graf
auch Meginward, dem im Jahre 932 die Gaue Lan
wiese, Westgau, Engilin und Nabelgau untergeben waren[1
Diejenigen Grafen, denen die Vertheidigung der Grenze ge
die heidnischen Slaven übertragen war, mußten der Natur
Sache nach mit größeren Machtbefugnissen ausgestattet
namentlich im Stande sein, über eine bedeutendere Hee
macht zu gebieten: doch vermied es Heinrich, eigentl
Markgrafen im Sinn der karolingischen Zeit einzuse
vielmehr werden diese Grenzgrafen bei Widukind nur
geordnete, Legaten genannt. Als solche Legaten kom
zuerst im Jahre 929 die Grafen Thietmar und Be
hard vor[15]). Letzterem war die Grenze gegen die Reda
(in Mecklenburg) übertragen; über Graf Thietmar w
Unsicherheit. Er ist jedenfalls derselbe, der unter dem Na
Thietmar ab oriente schon im Jahre 915 Heinrich
I., der damals noch Herzog war, bei der Belagerung
Grona durch K. Konrad einen wesentlichen Dienst leistete
aber wahrscheinlich verschieden von einem Grafen Thiet
der 937 im Harthagau, 956 im Derlinggau vorkommt. Ni
man an, daß dieses sein Sohn war, der ihm in der
waltung der väterlichen Gaue folgte, so wird auch der ä
Thietmar ins nördliche Thüringen zu setzen sein. Wer
über Südthüringen und speciell über unseren Pleißenga
K. Heinrichs I. Zeit als Graf oder Legat gesetzt gen
ist, darüber herrscht völliges Dunkel. Ein Einziger ist,
dem man dies mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen
Gleichzeitig mit dem Grafen Bernhard wird nehmlich
ein Graf Sigifrid genannt, dem 932 die Gaue Fri
feld, Hassegau und Altgau[17]) untergeben waren, als

---

[13]) Schannat Trad. Fuld. p. 227.
[14]) Schultes Dir. Dipl. I, 52 sq.
[15]) Widuk. I, 36.
[16]) Widuk. I, 24. vgl. Heinemann Markgr. Gero S. 125 N
[17]) Schultes l. l. 52 sq.

Gegend an der Saale von Merseburg westlich nach der güldenen Aue hin. Widukind (II, 2) nennt ihn den Besten der Sachsen und den Nächsten nach dem König, mit dem König selbst verschwägert. Ihm wurde die Legation den wendischen Stämmen zwischen Saale und Elbe gegenüber übertragen und es scheint, daß, sowie sich die Legation Bernhard's später zur Nordmark ausbildete, so aus der Legation Sigifrid's sich die Ostmark entwickelte [18]). Darnach ist es wohl nicht zu kühn anzunehmen, daß Sigifrid, dem Kaiser Otto I. später die Verwaltung ganz Sachsens anzuvertrauen kein Bedenken trug, auch die südlicheren Gaue Ostthüringens und namentlich den unserigen unter seiner Legation vereinigt hat.

Sigifrid starb im Jahre 937 [19]) ohne Leibeserben, und auf seine Legation machte Thankmar, der älteste Sohn K. Heinrichs von der Hatheburg, Anspruch, weil diese Hatheburg die Schwestertochter von Sigifrid's Mutter gewesen war Allein Otto I., der das Jahr vorher seinem Vater Heinrich auf dem deutschen Thron gefolgt war, beachtete diese Ansprüche seines Stiefbruders nicht, sondern setzte den Grafen Gero an Sigifrid's Stelle ein. Ob diesem jedoch genau derselbe Geschäftskreis, wie seinem Vorgänger, übertragen wurde, ist zweifelhaft, jedenfalls deutet nichts darauf hin, daß ihm auch unsere Gegend untergeben gewesen sei. Ebensowenig läßt sich aber auch ermitteln, wem sonst die Verwaltung des Pleißengaues übertragen gewesen. Zwar kommt neben Markgraf Gero noch ein Markgraf Christian, Gero's Schwager, 945 im Gau Serimunt zwischen Saale, Elbe und Mulde vor und in den Jahren 949—961 wird ein Graf Wilhelm in Südthüringen, Altgau und Husitin erwähnt [20]), daß aber des Ersteren Gebiet soweit südlich oder das des Letzteren auch östlich von der Saale und bis in unsere Gegend sich erstreckt habe, ist nirgends angedeutet und ist mir sehr

[18]) Heinemann a. a. O. S. 9.
[19]) Widuk. II, 9.
[20]) Schultes l. l. p. 64. 69. 72. 73.

unwahrscheinlich. Ebenso wenig läßt sich dies von dem Grafen Teti annehmen, der im Jahre 950 im Hassegau (Merseburg) vorkommt [21]). Es bleibt also während der ganzen Zeit, in welcher Gero Nordthüringen verwaltete, eine nicht auszufüllende Lücke in unserer Geschichte. Aber bald nach Gero's Tode (965) finden wir plötzlich drei Markgrafen auf einmal erwähnt, deren Einer gewiß auch den Pleißengau mit verwaltet hat. Es führt uns dies auf die kirchlichen Verhältnisse, deren bisher noch nicht Erwähnung geschehen.

Der Kampf, welchen im östlichen Deutschland die Deutschen gegen die Slaven führten, war weniger ein Kampf der Nationalitäten, als ein Kampf des Christenthums gegen das Heidenthum. Wo also die deutschen Waffen siegten, da wird es eine der nächsten Sorgen des Siegers gewesen sein, für Ausbreitung des Christenthums unter den Besiegten zu wirken. Gewiß ist dies nicht überall auf so gewaltsame Weise geschehen, wie Karl der Große mit den Sachsen verfahren; zu den Mitteln aber, welche angewendet worden, rechne ich vorzugsweise die Gründung deutscher, also christlicher Ansiedelungen zwischen den heidnischen Sorben und die Errichtung kirchlicher Gebäude und Stifter mit Geistlichen besetzt, die der Bekehrung der Heiden ihren Eifer zuwendeten. Ueber die Zeit, wann die erste Kirche im Pleißengau gegründet worden ist, wissen wir nichts; die Kirche zu Altkirchen, die jedenfalls mit zu den ältesten des Landes gehört, ist vom Bischof Günther zu Zeiz, also zwischen 1079 und 1089 zuerst erbaut worden [22]). Daß man von der Gründung anderer Kirchen nichts Bestimmtes weiß, ist nicht zu verwundern, da eine solche ein Ereigniß ist, das zwar für die nächste Umgebung von großer Bedeutung sein kann, das man aber doch nicht für so wichtig hielt, um es in Urkunden oder Chroniken besonders zu erwähnen. Ohnedies mögen die ersten

---

[21]) Schultes l. l. p. 66.
[22]) Mitth. II, 122 f.

Kirchen, wie aus dem Beispiel von Altkirchen ersichtlich, sehr einfach und schlicht aus Holz gebaut, keinesfalls bemerkenswerthe Denkmale der Baukunst gewesen sein. Bei Weitem wichtiger ist dagegen die Gründung eines ganzen kirchlichen Sprengels oder Bisthums und es würde auffallend sein, wenn hierüber keine Nachrichten vorhanden wären. In der That fehlen sie auch nicht in Beziehung auf unsere Gegenden. Schon im Jahre 962 erhob Papst Johannes XII. das von dem Kaiser Otto zum Andenken an den Sieg über die Ungläubigen zu Magdeburg gestiftete Kloster zu einem Erzbisthum, auch das von dem Kaiser wegen des über die Ungarn bei Merseburg erfochtenen Sieges daselbst gestiftete Kloster zu einem vom Erzstift Magdeburg abhängigen Bisthum und ertheilte dem Kaiser zugleich die Befugniß, an schicklichen Orten noch andere Bisthümer anzulegen[23]). Hierzu war der Kaiser jedenfalls schon damals entschlossen, die Ausführung verzögerte sich indeß durch Competenzstreitigkeiten, welche der Bischof von Halberstadt und der diesen vertretende Erzbischof von Mainz erhoben, bis in das Jahr 968. Auf der in diesem Jahre zu Ravenna gehaltenen zweiten Synode wurde dieser Streit geschlichtet; Papst Johann, der schon vorher zu der Gründung der Bisthümer Merseburg, Zeiz und Meißen seine Genehmigung ertheilt hatte[24]), bestätigte hier ausdrücklich das von Kaiser Otto gegründete Stift zu Neißen im Dalaminzengau[25]), und Kaiser Otto selbst erließ, wahrscheinlich in demselben Jahre, eine Bekanntmachung, worin er sagt, daß er den ehrwürdigen Adalbert, der früher zum Bischof der Rugier bestimmt und dahin gesendet war, zum Erzbischof von Magdeburg und Metropolitan über das ganze Volk der Slaven jenseits der Saale und Elbe, deren Bekehrung schon vollbracht ist oder noch zu erwarten steht, ausersehen und erwählt habe. Zugleich thut er seinen Willen kund, daß von diesem Erzbischof drei Bischöfe, einer zu

---

[23]) Schultes Dir. Dipl. I, 75.
[24]) Cod. Dipl. Sax. Reg. II, 1, 3.
[25]) Schultes l. l. p. 85.

Merseburg, der andere zu Zeiz, der dritte zu Meißen, ordinirt werden sollen, und ermahnt seine Markgrafen Wigbert, Wigger und Günther, dieser Ordination nicht entgegen zu sein, sondern den Anordnungen des Erzbischofs Folge zu leisten und den neuen Bischöfen ihre Einkünfte anzuweisen[26]). Hier werden also drei Markgrafen genannt, innerhalb deren Gebiete jedenfalls die Sprengel der neu zu gründenden Bisthümer gelegen waren, und man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß die Grenzen der bischöflichen Sprengel auch im Wesentlichen die der Markgrafschaft waren[27]) Darnach würde das Bisthum Meißen der gleichnamigen Markgrafschaft, Merseburg der Markgrafschaft Nordthüringen, Zeiz der Markgrafschaft Südthüringen entsprechen. Daß zu letzterer unser Pleißengau gehört haben muß, scheint mir kaum zu bezweifeln und findet auch durch eine Stelle in der Chronik des Bischofs Dietmar von Merseburg[28]), der diese Verhältnisse kraft seiner Stellung genau kennen mußte, seine Bestätigung, indem er sagt, daß bei der im Jahre 981 angeordneten Theilung der Merseburger Diöces, der Theil derselben, der zwischen Saale, Elster und Mulde und den Gauen Plisni, Vedu und Tuchurin lag, dem Bischof von Zeiz zugetheilt worden sei. Darnach machten also die genannten Gaue die Grenze des Zeizer Sprengels gegen den Merseburger und es ist ein Mißverständniß, wenn v. Beust[29]) auf diese Stelle Dietmar's gestützt sagt: 981 kam der Pleißner Gau vom Stifte Merseburg an das Stift Zeiz. Es gilt nun zu untersuchen, welcher Markgrafschaft jeder der in der erwähnten Kaiserurkunde genannten Grafen vorgestanden hat. Von Graf Wigbert ist an dieser einzigen Stelle die Rede, doch wird sich der Sitz seiner Markgrafschaft von selbst ergeben, wenn es gelingt, diejenigen der beiden anderen Grafen zu bestimmen. Nur beiläufig will ich

[26]) Schultes l. l. p. 89.
[27]) Gretschel, Gesch. des sächs. Volkes I, 50. 22. Lepsius Hochst. Naumb. I, 4.
[28]) Leibnitz Script. Rer. Brunsv. 345.
[29]) Jahrbücher I, 18.

ähnen, daß Limmer, ohne seine Quellen näher anzugeben,
gbert zum Markgrafen von Meißen, Günther zum Mark-
fen des Osterlandes macht [30]), wornach also dem Grafen
gger Nordthüringen zugetheilt werden müßte. Graf
ünther, mit dem wir uns zunächst beschäftigen wollen,
der Bekannteste unter den dreien; was über die näheren
ıständе seines Lebens bekannt ist, hat Schöttgen [31]) zu-
ımengestellt, Galetti [32]) nennt ihn geradezu eine der
kwürdigsten Personen, die um diese Zeit vorkommen. Es
rde uns jedoch zu weit führen, hier auf seine sonstigen
ensumstände näher einzugehen, da es zunächst nur gilt, zu
ersuchen, welcher Markgrafschaft er vorgestanden hat.
rüber weichen die Ansichten der Geschichtsschreiber unter
ınder ab. Paul Lange, dessen Zeizer Chronik aus dem
fange des 16. Jahrh. stammt, macht ihn jedenfalls mit
recht zu einem Markgrafen von Meißen [33]). Kreysig [34])
Galetti nennen ihn im Allgemeinen einen Markgrafen
Thüringen oder einen thüringischen Markgrafen, Andere [35])
en bestimmter, er sei Markgraf von Südthüringen (im
erlande, in Zeiz) gewesen. Es scheint, daß sie sich bei
er Annahme auf eine Urkunde Kaiser Otto's vom 30. Aug.
stützen, wodurch derselbe dem Stift Merseburg einen in
en Sprengel in der Grafschaft des Grafen Günther im
u Chutici zwischen den Flüssen Saale und Mulde und
Gauen Suisili und Plisni gelegenen Forst schenkt [36]).
ein der Sprengel des Bisthums Merseburg umfaßte ja
rdthüringen, während der des Bisthums Zeiz sich über
dthüringen erstreckte; nach dieser Urkunde muß also, wie
scheinen will, gerade angenommen werden, daß Günther

---

[30]) Gesch. des Pleißenlandes I, 94.
[31]) Dipl. Nachl. VI, 178 ff.
[32]) Thür. Gesch. I, 269.
[33]) Pistorius I, 1134.
[34]) Beitr. II, 23.
[35]) Schultes l. l. p. 89. Wachter Thür. Gesch. I, 65. v. Leutsch
rkgr. Gero 128. Gretschel a. a. O. S. 20.
[36]) Schultes l. l. p. 95.

Markgraf von Nordthüringen gewesen sei. Dies findet durch Dietmar Bestätigung, der bei Erwähnung dieser kai lichen Schenkung sagt, sie sei temporibus Gisileri Antist et Guntheri Marchionis geschehen, denn so wie er un Antistes nur den Bischof von Merseburg meinen kann, wird er unter dem Marchio auch nur den Markgrafen N thüringens verstanden haben.

Zu allem diesen kommt aber noch hinzu, daß uns Name des Markgrafen Südthüringens urkundlich aufbew ist. Denn in einer Urkunde, welche irrthümlich das Da 986 trägt, von Lepsius [37]) aber mit Wahrscheinlichkeit in Jahr 977 gesetzt wird, eignet Kaiser Otto dem Stifte die Städte Altenburg und Zeiz nebst mehreren Ortscha in den Gauen Plisni, Puonzowa, Ducharin und Weta in Grafschaft Wigger's. Diese Gaue aber gehören offe zu der südthüringischen Mark, welcher also, wie ur Urkunde zeigt, Wigger vorgestanden hat. Wegen der A chronismen und Widersprüche, welche das Datum dieser kunde enthält, hat man zwar die Aechtheit derselben in Zw gezogen, doch hat sie Lepsius, wie mir scheint mit Recht Schutz genommen.

Dieser Markgraf Wigger, dem sonach unser Pleißer mit untergeben war, ist aber nicht zu verwechseln mit ei Grafen gleiches Namens, der um dieselbe Zeit ebenfall Thüringen vorkommt, dessen Grafschaft, wie aus zwei Urku von den Jahren 966 und 975 [38]) hervorgeht, in der Ge der Röhn und im Gothaischen zu suchen ist [39]).

Ueber unseren Markgraf Wigger fehlen uns weitere N richten: v. Leutsch, der von der irrigen Annahme aus daß Günther Markgraf von Südthüringen gewesen sei, sch aus der oben angeführten Urkunde von 974 und aus e anderen von 983, daß die Markgrafen Wigger und Wig

---

[37]) a. a. O. S. 173 ff.
[38]) Schannat Trad. Fuld. 239. sq.
[39]) Knochenhauer (Gesch. Thür. S. 105) hält Beide für iden was mir die bloße Namensgleichheit doch nicht zu rechtfertigen schei

vor 974 gestorben seien und daß Günther und der neue Markgraf von Meißen, Rigdag, sich in die merseburgische Mark getheilt hätten. Daß Rigdag im J. 983 Markgraf von Meißen gewesen, steht allerdings urkundlich fest, sein Vorgänger, für welchen wir Wigbert zu halten berechtigt sind, ist also damals schon gestorben. Ebenso ist aus Dietmar bekannt, daß Günther 982 auf einem Kriegszug in Italien wider die Saracenen geblieben und daß ihm sein Sohn Ekkihard in der markgräflichen Würde gefolgt ist und nach Rigdag's Tode 985 auch die Verwaltung der Mark Meißen mit überkommen hat: über die Schicksale des Grafen Wigger und seiner südthüringischen Mark fehlen aber alle Nachrichten. Des Ersteren Tod setzt man mit Wahrscheinlichkeit in das J. 981*), und soviel steht fest, daß eine Markgrafschaft Südthüringen später nicht mehr vorkommt. Nachdem die Grenze gegen die Slaven durch die Marken Meißen und Nordthüringen vollständig gedeckt war, hatte eine Mark Südthüringen keinen Zweck mehr; sie wird also mit Wiggers Tode ihr Ende erreicht haben. Wer im Pleißengau an seine Stelle trat, darüber sowie über die ferneren Schicksale desselben bis zum Ende des Jahrhunderts fehlen alle Nachrichten, sowie überhaupt dieses ganze Jahrhundert eines der dunkelsten in unserer vaterländischen Specialgeschichte zu sein scheint.

*) Knochenhauer a. a. O. S. 106.

XXII.

Die Hausinschriften der Stadt Altenburg.

Von Dr. E. Hase.*)

Wenn man die Geschichte eines städtischen Gemeinwesens ergründen will, so hat man keineswegs nothwendig, die Quellen derselben immer nur in alten Büchern und vergilbten Pergamenten zu suchen. Jede Stadt besitzt in ihren Bauwerken, öffentlichen wie privaten, Denkmäler, welche dem aufmerksamen Beobachter von dem Geist zur Zeit, in welcher sie erbaut wurden, von der sittlichen und leiblichen Entwickelungsstufe der Einwohner, ihren religiösen und bürgerlichen Interessen oft ein weit anschaulicheres Bild und in der Regel zugleich einen weit glaubhafteren Spiegel darbieten, als sie die Feder auch des besten Chronisten zu liefern vermag. Was ein berühmter französischer Sprachkenner von dem Style in der schriftlichen Darstellung gesagt hat, daß „der Styl der Mensch sei," das gilt auch von der Weise, in welcher eine Nation, eine Zeitepoche, eine religiöse oder bürgerliche Genossenschaft ihre Häuser baut. Nur die Alles durchdringende religiöse Innigkeit, welche das Mittel-

*) Der obenstehende Aufsatz erschien zunächst als eine Beigabe zu dem „Herzogl. S. Altenburg. vaterländischen Geschichts- und Hauskalender auf d. Jahr 1866." Das von den Lesern des Kalenders an dem Aufsatz genommene Interesse hat dem Verfasser später verschiedene Nachträge und Berichtigungen zugeführt, für welche er den betreffenden Freunden seinen Dank nicht besser ausdrücken zu können glaubt, als indem er sie in dem obigen zweiten Abdrucke des Aufsatzes möglichst berücksichtigt hat.

er beherrschte, und die dominirende Stellung, die in Folge
sen die Kirche damals einnahm, vermochte die majestätischen
me zu bauen, deren himmelanstrebende Massen schon durch
en Anblick die Seele zur Andacht erheben, und nur die
istesarmuth und materielle Verkommenheit, wie sie, wenige
ückliche ausgenommen, seit dem dreißigjährigen Kriege und
onders im vorigen Jahrhundert über Deutschland sich
breitete, konnte zu den traurigen Gebilden der Baukunst
ren, wie sie uns zuletzt der sogenannte Kasernenstyl in
chlichem Maße gebracht hat. In der Gestalt und Ein-
tung des bürgerlichen Wohnhauses treten uns, wie uns
s Riehl in seiner „Naturgeschichte des Volkes" so treff-
geschildert hat, die ganze sittliche Anlage des Volkes, die
rzüge und die Mängel des Nationalcharakters, die leiten-
Ideen und Interessen in augenfälligster Weise entgegen.
shalb ist schon der Besuch solcher Städte, die, wie Nürn-
g, Regensburg und Augsburg im Süden, Hildesheim,
slar, Braunschweig und Lübeck im Norden das Gepräge
Alterthums sich in so hervorstechendem Maße erhalten
en, schon an sich für den Freund der vaterländischen
schichte so lehrreich, weil sie uns unsere Voreltern erst in
n Gewande erblicken lassen, in welchem sie einst wirkten
wandelten.

Nicht bloß der allgemeine Charakter der Bauwerke
r ist es, auf den man bei solchen culturhistorischen Rück-
ken zu achten hat: gar oft lassen die Häuser selbst
e Stimme erschallen und laden in Worten und Zeichen,
schriften und Bildern den Wanderer ein, stillzustehen und
von ihrer Geschichte, den Vätern, die sie erbaut, ihrem
nn und Wesen Etwas erzählen zu lassen. Es ist freilich
h ein Zeichen der Zeit, daß das Anbringen solcher In-
iften und Bilder in unseren Tagen viel seltener geworden
als sie vordem die Häuser zierten; wachsleinewandene
menschilder, die in möglichst großen, bunt und verschnörkelt
nalten Buchstaben den Namen der Ladeninhaber anpreisen
r zu Bier und Kaffee einladen, und die man bei einem

Wechsel des Logis praktischer Weise mit hinwegnehmen kan
vertreten heutzutage die Stelle der sonst in monumental
Weise in Stein gehauenen oder zierlich in die Balken g
schnitzten Sinnsprüche. Um so aufmerksamer wird daher d
Freund der Geschichte die Orte, wo sich dergleichen Häuse
Inschriften noch erhalten haben, verfolgen und sich dar
erfreuen, wenn sie möglichst in Ehren gehalten werden.

Unsere Stadt Altenburg hat deren aus früherer Z
verhältnißmäßig sehr wenig aufzuweisen. Bekanntlich ist
an alterthümlichen Gebäuden, die über das sechzehnte Jah
hundert hinaufreichen, sehr arm, und schon im siebzehnte
noch mehr im achtzehnten sehen wir die Sitte, Privathäus
mit dergleichen Inschriften zu schmücken, immermehr ve
schwinden. Seitdem haben fast ausschließlich nur einzel
zum öffentlichen Gebrauch bestimmte Gebäude dergleich
noch erhalten, und in der Regel geht auch bei diesen d
Inhalt der Inschriften nicht viel weiter, als daß sie
trockener, zuweilen sogar etwas gespreizter Weise die Nam
der Erbauer und die Bestimmung des Gebäudes angeb
Erst die neueste Zeit hat uns wieder ein Paar Inschrift
gebracht, die, diesen offiziellen Typus verlassend, in sinnig
Worten den Beschauer anreden. Im Ganzen vermögen w
nur etwa 30—40 Inschriften in unserer Stadt zusammen
bringen; eine Wanderung durch die Straßen der Stadt,
der wir somit einladen, möge sie unsern Lesern mit einig
erläuternden Worten vorführen!

Wir beginnen diese Wanderung in der Nähe der roth
Spitzen. Dort, wo in den beiden schönen, leider du
spätere An- und Einbauten jetzt so verunstalteten Thürm
den Ueberresten des alten Augustinerklosters auf dem Ber
ein noch aus dem 12. Jahrhundert stammendes, auch
diesen Resten früherer Herrlichkeit noch immer höchst sta
liches Bauwerk auf die Stadt herabsieht, dort finden w
auch die älteste Inschrift der Stadt. Sie befindet s
daselbst auf der rechten Seite der Straße, welche nach d
kleinen Teiche herabführt, in einem Stück Mauer eingelas

s von einem sonst dort gestandenen Thorbogen übrig ge-
eben ist. In vier Zeilen, welcher in alter noch sehr wohl
sbarer Mönchsschrift die lateinischen Worte enthalten:

Fridericus Primus Barbarossa voca-
tus et Henric. Sextus Ejus Filius Ex In-
clita Domo Sueviae Imperatores hujus Ce-
nobii Fundatores, quod ceptum est. A. D. 1. 1. 72.

ben sie uns die Namen der Stifter des Klosters, der
iden Kaiser aus dem berühmten schwäbischen Geschlechte
: Hohenstaufen, Friedrichs I., genannt Rothbart und seines
hnes Heinrichs VI., nebst dem Jahr der Gründung
selben (1172) an. Vom Jahr 1172 rührt der noch er-
tene Stiftungsbrief des Klosters her, so wie auch in
sem Jahre die Einweihung desselben durch Bischof Udo
i Naumburg erfolgte. Doch ist nicht anzunehmen, daß
Inschrift schon aus der Zeit der ersten Erbauung des
osters herrührt, vielmehr entstammt sie, nach den Schrift-
en zu urtheilen, wahrscheinlich erst dem 14. oder 15.
hrhundert. Für gewiß hat ferner zu gelten, daß die In-
ift gegenwärtig an einer anderen Stelle sich befindet, als
welche sie ursprünglich bestimmt war. Nach älteren
chrichten soll sie sich ursprünglich unter einem steinernen
nkmal befunden haben, welches im Klosterhofe gestanden
) die Bildnisse der beiden kaiserlichen Fundatoren darge-
lt hätte. Von diesem Denkmale hat sich aber eben so
ig eine Spur erhalten, als von den vielen andern Bild-
en, die die Klosterkirche nach glaubhaften Nachrichten
st enthalten hat. An ihre gegenwärtige Stelle wurde
erst im J. 1595 durch den damals in Altenburg resi-
enden Herzog Johann von Sachsen gebracht; Herzog Jo-
n Philipp, von der älteren Linie Sachsen-Altenburg, ließ
J. 1637 die Schrift vergolden, auch ein kleines kupfernes
ch darüber anbringen, welches jedoch in neuerer Zeit
der abgenommen worden ist.

Nachdem die Klosterkirche in Folge der Auflösung des
osters nach der Reformation mehr und mehr in Ruinen

verfallen war, faßte im 17. Jahrhundert der damali
Generalsuperintendent Johann Christfried Sagittariu
die Absicht, die öden Räume dadurch wieder nutzbar
machen, daß er die Errichtung eines Wittwen- und Waise
hauses darin in Vorschlag brachte. Der Plan fand
Zustimmung und die thätige Unterstützung der damalig
Landesherrschaft. Schon der Herzog Friedrich Wilhelm
von Sachsen-Altenburg bewilligte dazu ansehnliche Mitt
und als derselbe am 22. April 1669 starb, wurde un
der Regierung seines noch unmündigen Sohnes Friedr
Wilhelms III., des letzten Herzogs der älteren Linie Sachs
Altenburg, das begonnene Werk zu Ende gebracht. V
dieser Umwandlung des Gebäudes, bei welcher in seltsam
Weise noch die alten runden, noch gegenwärtig sehr sichtl
aus den Mauern hervortretenden Pfeiler des Mittelschif
der Kirche benutzt wurden, giebt uns eine zweite lateinis
Inschrift Kunde, welche sich über einer Thüre auf der nö
lichen Seite des Gebäudes vorfindet und ihren Worten n
noch vor der Vollendung des Baues eingesetzt wurde.
lautet:

Q. F. F. F. Q.
Serenissimi Clementissimi Principis ac Domini
Domini Friderici Wilhelmi Ducis Saxon.
Votum
Per
Serenissimum ac Celsissimum Principem ac Domin
Dn. Fridericum Wilhelmum Ducem Saxon,
Virtutum ac terrarum paternarum
Heredem unicum
Impleri coeptum
Ut Serenissima Celsitudo
Expleat tandem felicissime
Rogant et Rogabunt
Viduae adflictae
Orphanique Miselli
Anno MDCLXXI.

Auf deutsch:

Was glücklich und gesegnet sei!
Daß den Wunsch des Durchlauchtigsten und gnädigsten Fürsten und Herrn Herrn Fried. Wilhelms Herzogs zu Sachsen,
welchen der Durchlauchtigste und Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachsen, der einzige Erbe der väterlichen Tugenden und Lande zu erfüllen angefangen hat,
Sr. Durchlauchtigste Hoheit endlich glücklich erfüllen möge,
wünschen jetzt und werden in Zukunft wünschen
die betrübten Wittwen
und
armen Waisen.
Im Jahre 1671.

In der Nähe können wir noch auf die rundgewölbte Thür des früher Bäcker Mohrmannschen jetzt Kammfabrikant Kirchner'schen Hauses aufmerksam machen, dessen Schlußstein in einem Wappenschild, welchen ein Engelskopf überragt, neben einer Hausmarke die Buchstaben T. B. (wahrscheinlich die Anfangsbuchstaben des ersten Erbauers) und die Jahreszahl 1673 enthält.

Wenden wir uns weiter aus dieser Gegend der Stadt zunächst zum Herzoglichen Residenz-Schloß, so muß auffallen, daß die großen Gebäulichkeiten desselben nur mit einer Hausinschrift geschmückt sind*). Dieselbe ist zu beiden

*) Im Innern der Schloßgebäude, namentlich in der Schloßkirche, begegnen wir allerdings noch manchen bemerkenswerthen Inschriften. So lautet eine Inschrift an der schönen Trost'schen Orgel: Dei Trinunius Gloriae Hoc Sacrae Musices Organum Aedisque Hujus Ornamentum Pia Mente Dat Dicat Dedicat Friedericus III. Dux Saxoniae Jul. Clev. Mont. Angar. Westphal. Reliqu. Opus Triennio Coeptum Anno Christi MDCCXXXVIII. Perfectum. — Merkwürdig ist ferner eine Inschrift an dem großen silbernen Crucifix des Altars, weil sie von einer am 22. Sept. 1704 geschehenen Beraubung der Kirche, bei welcher von den Dieben auch das von der verwitweten Herzogin Dorothea v. Sachsen-Eisenach, einer Schwester Herzog Johann Philipps v. Sachsen-Altenburg im J. 1650 gestiftete Crucifix mit entwendet worden war, und der am 12. April 1705 darauf erfolgten Schenkung des jetzigen Crucifixes durch H. Friedrich II.

Seiten des großen Portales, welches im kleineren Schloßhofe den Haupteingang zu dem von den Herzögen Friedrich II. und Friedrich III. von Gotha und Altenburg erbauten neueren Flügel bildet, auf zwei großen Tafeln von rothem Sandstein angebracht und giebt von dem Bau dieses Flügels mit folgenden rühmenden Worten Kunde:

Erste Tafel:

Auxiliante Deo.
Sedem. Hanc. Principum.
Cana. Antiquitate. Memorabilem.
Famaque. Conditorum. Inclutam.
Quam.
Aeterna. Electorum. Saxonicorum. Gloria.
Illustria. Tot. Ducum. Maximorum. Nomina.
Tam. Notabiles. Temporum. Fatorumque. Vices.
Tot. Casuum. Memorandorum. Varietates.
Ad. Invidiam. Usque. Nobilitarunt.
Restaurari. Novaque. Facie. Indui. Curavit.
Friedericus.
Dux. Saxoniae. Juliaci.
Cliviae. Ac. Montium.
Angariae. Westphaliaeque. Et. Reliqua.
Perducto. Ad. Finem. Opere.
A. O. R. M. D. C. C. VIII.

Zweite Tafel:

Prosperante.
Universitatis. Rerum. Conditore. O. M.
Instaurator. Palatii. Hujus. Principalis.
Fridericus. II. Dux. Saxoniae.
Integritate. In. Deum. Et. Homines.

---

von Gotha und Altenburg Kunde giebt. Andere Inschriften finden sich an den abwechselnd alte Jüdische Könige und Sächsische Fürsten vorstellenden Bildsäulen der Emporen, auf verschiedenen Grabplatten ꝛc.

Nulli. Secundus.
Alam. et. Basilicam.
Utramque. Aulae. Splendore. Dignissimam.
Adjecit. Et. Tantum. Non. Absolvit.
Quo.
Ad. Feliciores. Sedes. Translato.
Paternorum. Operum. Aemula. Dexteritate.
Feliciter. Perfecit. Magnifice. Exornavit.
Friedericus. III.
Dux. Saxoniae. Juliaci. Cliviae. Ac. Montium.
Angariae. Westphaliae. Et. Reliqua.
A. O. R. CIↃ. IDCCXXXXIIII.

Auf der Burgstraße leuchtet uns, weit sichtbar, von der hsten Stelle der Stadt zugleich die erhabenste Inschrift der- ben entgegen: hoch oben über dem Umgang des in den Jahren 60 — 1666 erbauten Bartholomäithurmes glänzt wahrscheinlich ebenfalls von dem schon genannten General- perintendent Sagittarius gewählte Inschrift: GLORIA IN KCELSIS DEO (Ehre sei Gott in der Höhe!).

Eigenthümlich war sonst auf derselben Straße eine grie- che Inschrift, die an einer Thüre des alten Kammerhauses der Stelle des jetzigen Theaters) angebracht war und es zweifelhaften Sinnes halber namentlich bei Fremden fache Verwunderung erregte. Die Inschrift, welche den storbenen Gymnasialdirektor und Kirchenrath Matthiä zum fasser hat*), lautet ὑγιαίνουσι ζωὴ κάμνουσι θάνατος, n Gesunden Leben, den Leidenden Tod) und soll sich auf

*) So bezeugt in „Aug. Matthiä in s. Leben und Wirken", dar- llt von s. Sohn Konstantin, Quedlinb. 1845, S. 104. — Nach r andern in der „Altenburger Zeitung" s. 1865, Nr. 153 S. 784 benen Notiz wäre nicht sowohl Matthiä, als der Herzog August Gotha und Altenburg der Verfasser. Die Inschrift soll hiernach anden sein, als die Bibliothek im Anfange dieses Jahrh. aus dem hause, wo sie bis dahin sich befand, in das Kammerhaus überge- t wurde, und die deutschen Worte: „Für Gesunde Nahrung, für ke Gift" wiedergeben. Matthiä hätte nur den Auftrag erhalten, Sentenz in das Griechische zu übertragen, was er mit den obigen ten gethan habe.

die bis zu diesem Jahre in der oberen Lokalität des Hau
aufbewahrte Bibliothek beziehen, während Manche dage
den Sinn auf die unteren Lokalitäten deuten zu müs
glaubten, die früher bekanntlich das Herzogliche Waschh
bildeten*). Mag nun die eine oder die andere Beziehu
die richtige sein, jedenfalls wird man kaum sagen könn
daß mit der Auswahl jener Worte an dieser Stelle der r
diente Schulmann und berühmte Kenner griechischer Spra
einen besonders glücklichen Griff gethan habe.

Das von Seckendorfische Palais und das Am
haus im Brühl zeigen über ihren Thüren und im Fron
zwar reichen architektonischen Schmuck, aber keine Inschr
An dem alten Canzleigebäude finden wir nur i
zwei Thüren Jahreszahlen eingehauen, an der nach der Br
straße zu führenden kleinen Thür nebst den sächsischen Cl
schwertern und dem sächsischen Balkenschild die Jahres
1512, und über dem Eingang zur vormaligen Geleits
nahme (später dem Rentamt) die Zahl 1621.

Das neue Landesbank- und Landesbibliothe
gebäude hat nur die einfache, den Namen des Herz
nebst dem Jahr der Vollendung des Gebäudes besag
Inschrift: Ernesti Ducis Sax. Auspiciis MDCCCLX
(Unter dem Schutz Herzogs Ernsts von Sachsen, 1865)
halten.

Häufiger werden die Inschriften, wenn wir uns d
die Sporengasse dem Mittelpunkte der Stadt zuwer
Dort findet sich noch eine Mehrzahl von Häusern, w
noch aus dem 16. Jahrhundert stammen und fast sämm
mit Inschriften geschmückt sind. Schon in der Sporen
zeigt links der eine dicht am Petzold'schen Hause befind
und vielfach verzierte Eingang zum Waagegebä
zwischen den Churschwertern und dem Meißnischen Lö
die Jahreszahl 1531; rechts finden wir am Hause des

*) Bekannt ist der witzige Ausspruch des Herzogs August,
mit Bezug darauf einmal „Unten Wäsche, oben Gewäsche" und
anderes Mal äußerte: „Hier schwebe der Geist über dem Wasser".

ſamentirers Fiſcher die Worte: Verbum Domini Manet
n Eternum, 1537 (Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit)
it dem für eine Thür ſehr ſinnig aus dem Johannes-
angelium Kap. 10, V. 7 gewählten Beiſatz: Amen Dico
obis. Ego Sum Ostium Ovium Joh. 10. (Wahrlich,
ſage Euch, ich bin die Thür zu den Schafen). Die Worte:
erbum Domini Manet In Eternum kehren nochmals
eder am Schmidtſchen Hauſe an der Ecke der Jüden-
ſſe, hier mit der Jahreszahl 1558, einer bemerkenswerthen
usmarke, den Buchſtaben A. Z. als den Anfangsbuch-
ben für den Namen des erſten Beſitzers, und überdies
gerahmt von mehreren Schildern, von denen die links
n Beſchauer angebrachten die beiden Hauptſchilder des
hſiſchen Wappens (Churſchwerter und Rautenſchild) ſind, das
hts befindliche Tauben auf einem Zweige darſtellt. Ebenſo
den ſich die Worte am gegenüber gelegenen Hauſe Nr. 15
Seifenſiedermeiſters Wild und an einer Thür im Trödel-
chen, dort mit der Jahreszahl 1543, hier mit 1547.
wieweit übrigens die Sage begründet iſt, daß dieſe Worte
das Symbol Churfürſt Friedrichs des Weiſen und ſeines
uders Johann des Beſtändigen gewählt worden ſeien, mag
bei dahin geſtellt bleiben; nach den angeführten Jahres-
len finden ſie ſich auch an Häuſern, welche zu einer Zeit
aut ſind, wo beide Fürſten, da Friedrich der Weiſe ſchon
25, Johann der Beſtändige 1532 ſtarb, längſt nicht mehr
er den Lebenden weilten. In der Hausflur des ſonſt
ußer'ſchen, 1866 niedergeriſſenen Hauſes an der ſüdlichen
te des Obermarktes fanden ſich ſonſt die Worte: WEMS.
T. NICT. GEIT. HILFT. KEIN. ARBEIT. V. H.
3. An dem Mühlig'ſchen Hauſe an der obern Markt-
findet ſich, wieder eingerahmt von dem Rautenſchild
dem Schild mit den ſächſiſchen Churſchwertern, der
uch: Auxilium meum a Domino, Anno 1554, einge-
en; über der Thür des Hofhutmacher Pabſt'ſchen
iſes — freilich jetzt durch das große Schild, das zum
uch der Lagerbierſtange einladet, ganz verſteckt — der

tapfere Spruch des Paulus aus dem Römerbrief, Kap. V. 31: Si Deus pro nobis, quis contra nos. RO VIII. 1557. Die beigesetzte Jahreszahl 1557 dür übrigens, da sie jedenfalls nicht später eingesetzt ist, sond das Jahr der Erbauung angiebt, darthun, daß es eine Fa ist, wenn die Sage dies Haus zu einer Lutherherberge macht hat und den Reformator von dem Erker dessel zum Volke predigen läßt, da Luther bekanntlich schon 15 starb. Im Hinterhause des zwischen beiden Häusern gele nen Kaufmann Sängewald'schen Hauses befindet eine Stube, welche über den Fenstern den Spruch: Chri Vulneribus Gloriam Nanciscor. MDCXI., in der M der Decke den Namen Iesus und in den Ecken die Wo Gloria In Excelsis Deo zeigt. Auf dem Weibermarkt z die Thür des Schuhm. Meyer'schen Hauses die Buchsta A. K. mit der Jahreszahl 1651.

Ganz bedeckt mit Inschriften im Innern und Außen bekanntlich sonst und ist zum Theil noch jetzt unser schö städtisches Rathhaus, erbaut in den Jahren 1562—15 Wir haben der schönsten Sprüche, mit denen das ehrwürd Gebäude die ihm Nahenden anredet, schon bei anderer legenheit (im Hauskalender für 1864) gedacht und kön daher hier nur bereits einmal Gesagtes wiederholen; um doch nicht der Unvollständigkeit geziehen zu werden, mü wir auf jene Inschriften und Sprüche an dieser Stelle n mals zurückkommen. In offizieller Weise vermeldet lateinische Inschrift über dem Haupteingang unter dem Thu Gott und dem Herrscherhaus zur Ehre, den Anfang das Ende des Baues mit den Worten: Anno Chr 1562 Septembris Die 21 Tenentibus Gubernation Illustrissimis Principibus ac Dominis Domino Fride Secundo Domino Johanne Wilhelmo Et Domino F derico III. Fratribus Germanis Et Ducibus Saxon Landgrafiis Thuringiae Marchionibus Missniae Domi Nostris Clementissimis Inchoata est Aedificatio hu Turris. Quae ornamentum sit curiae recens exstruc

Dei beneficio perfectum est opus Anno 1564. us Deo. (Zu deutsch: „Im Jahre des Herrn 1562 am September, als das Scepter führten die Durchlauchtigsten :sten und Herren, Herr Friedrich II., Herr Johann helm und Herr Friedrich III., leibliche Brüder und zöge zu Sachsen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen Meißen, unsere Gnädigsten Herren, ist die Erbauung :s Thurms angefangen worden, der eine Zierde des neu- uten Rathhauses sein möge, und ist mit Gottes Gnade Werk vollendet worden im J. 1564. Lob sei Gott!") ist charakteristisch gewählt ist aber daneben die Inschrift, he in den Thorbogen desselben Einganges gesetzt ist und Worte des Priesters Jethro von Midian aus dem Buch Mosis Cap. 18, Vers 21 und 22 enthält: „Sieh Dich unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott hten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind. Die e über sie, dass sie das Volk all Zeit richten Gericht und Gerechtigkeit!" Nicht minder originell, n Humor mit sittlichem Ernst verbindend, ist die eben- der Bibel, der Epistel Pauli an die Epheser Cap. 5, 18 entnommene Inschrift in dem Thürbogen zur alten ıstube (dem jetzigen „Tunnel"), welche dem Eintretenden arnenden Worte zuruft: „Und sauft euch nicht voll n, daraus ein unordentlich Wesen kommt", end der einfache Spruch über dem Eingang zur Raths- nsstube: „Blandis verbis et atrocibus poenis" in o treffender Weise dem Rathe mildes Wesen bei der andlung und strenges Regiment beim Urtheil anempfiehlt. dreimal wird in andern Inschriften der Rath in gleicher auf die Handhabung der Gerechtigkeit hingewiesen, so nan klar sieht, wie wenig diese Inschriften etwa blos Schmucke dienen sollten. Ueber der innern Thür des ssessionszimmers sind unter einer Darstellung von Salo- s Schiedsspruch zwischen den beiden sich über ein Kind nden Weibern die Worte aus dem Anfang des 6. Ca- der Weisheit Salomonis in lateinischer Sprache zu

leſen: Audite Reges et intelligite et discite Judice finium terrae, praebete aures vos qui continetis multi tudines, quoniam data est a domino potestas vobis qui interrogabit opera vestra, et cogitationes scruta bitur (nach Luthers Ueberſetzung: „So höret nun, ih Könige, und merket, lernet ihr Richter an allen Enden de Erde. Nehmet zu Ohren, die ihr über Viele herrſchet, di ihr euch erhebet über den Völkern. Denn euch iſt di Obrigkeit gegeben vom Herrn, welcher wird fragen, wie ih handelt, und forſchen, wie ihr berathet"). Am Ende folge ſodann noch die einzelnen Buchſtaben R. R. G. J. D. I V. D. S. K., für welche uns, weil ſie wahrſcheinlich a Namen zu beziehen ſind, eine Erklärung abgeht. Ueber eine zweiten, nach der alten Kämmerei führenden Thüre finde ſich ferner die ebenſo ſchwer wiegenden deutſchen Wor nach dem Deuteronomium Cap. 17, V. 1—3: Richter un Amptleute solltu setzen in allen Deinen Thoren, di Dir der Herr Dein Gott geben wird unter Deine Stämmen, dass sie das Volk richten mit rechtem Ge richt. Du sollt das Recht nicht beugen und sol auch kein Person ansehen noch Geschenke nemer denn die Hoffart macht die Weisen blind, und ver kehren die gerechten Sachen. Was Recht ist, de solltu nachjagen!" und auf dem Vorſaal neben der Thü erinnert nochmals ein lateiniſcher Spruch aus dem Traue ſpiel Thyeſtes des Seneka daran, daß jegliche Gewalt a Erden einer noch höheren Gewalt verantwortlich ſei. Wer die neuere Zeit mit Recht einen Haupthebel für die Wiede belebung des chriſtlichen Sinnes in der innigeren Verbindur des Chriſtenthums mit dem Volksthum gefunden hat, kann man wohl ſagen, daß in jenen Inſchriften unſere Rathhauſes Muſter gegeben ſind, wie es der ältere Pr teſtantismus wohl verſtanden hat, ſelbſt in rein bürgerliche Dingen den chriſtlichen Sinn in naiver und deßhalb a ſprechender Weiſe zu Tage treten zu laſſen.

Die Häuser am untern Markt und Kornmarkt zeigen, bschon hier mit die ältesten Baustätten der Stadt sich be- nden, keine Inschriften, weil hier große Feuersbrünste (am 0. Juni 1728 und 20. October 1783) zu einer Zeit ge- üthet haben, welche für Anbringung von Häuserinschriften wenig Sinn hatte, als für einen schmuckvolleren Bau er Häuser überhaupt. In der Moritzstraße (frühern Breiten- sse) gewahren wir nur an dem auf der rechten Seite ge- genen Hause des Böttcher Franke in zwei Zeilen die uchstaben S. T. G. T. — V. D. M. J. E., wovon die erste eile wahrscheinlich den oder die Namen der Erbauer (nach m zweimal vorkommenden T vielleicht ein Ehepaar), die eite wieder die Anfangsbuchstaben des Spruches: Verbum omini Manet In Eternum gibt. Darunter ist als Jahr r Erbauung das Jahr 1554 eingegraben. In der Spiegel- sse hat das Röder'sche Haus die Inschrift A. M. M. 707. Am untern Ende der Teichstraße prangt rechts s Göpel'sche Haus mit einer großen Inschrift, welche zwei Distichen die Frage eines Christen an den Apostel aulus und des letzteren Antwort mit der Jahreszahl 1576 bt. Die Worte lauten:

15 Christianus: 76.
Mundi cum species pereat cito gloriaque omnis,
Quae via, dic, vitae, Paule, sequenda mihi.
Paulus:
Vive Deo, juste partis recte utere et hora
Quavis mortalem te simul esse scias.

ie Uebersetzung kann hiernach nur sein: Der Christ: „Da e Pracht der Welt und aller Ruhm schnell vergeht, welchem eg, sag Paulus, habe ich zu folgen? Paulus: „Lebe ttesfürchtig, genieße das rechtmäßig Erworbene rechtschaffen d erinnere Dich zugleich zu jeder Stunde, daß Du sterb- biſt!"*). — In der Kesselgasse steht in dem Schluß-

*) In dem Altenburg. Hauskalender für d. J. 1866 ist die In- ist und demnach auch die Uebersetzung, soweit sie die Antwort des

stein des Hauses Nr. 330 ein verschlungenes H und G mi der Jahreszahl 1700. 1. In der Hillgasse kehren am Gast hofe zum Engel (sonst zum treuen Hüter) über der Haus thür in 3 Zeilen nochmals die Worte: Ver. Dom. Mar In. Et. mit der Jahreszahl 1539 wieder, während über der Eingang in die Wirthsstube viermal in vier Zeilen di Worte „alle Dinge von Gott" so gesetzt sind, daß jede Zeil diesen Spruch in einer andern Sprache, die oberste Zeil hebräisch, die zweite griechisch (πάντα ἀπὸ τοῦ θεοῦ), di dritte lateinisch (omnia a Deo), die vierte deutsch (All Ding $\overline{\text{vo}}$ Got) wiedergibt.

Eine Mehrzahl von Inschriften begegnet uns sodann er wieder, wenn wir uns aus dem untern Theile der Stad nach dem obern, in die Nähe der Brüderkirche un nach dem Johannisgraben begeben. Auf dem Johannisgrabe trägt das Portal des 1802—1804 erbauten Logenhause die für das Wesen der Freimaurerei, wie für den Name der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern sehr glücklic gewählte Inschrift Noli Tubare Circulos; es sind bekannt lich die Worte, die jener griechische Mathematiker der römischen Soldaten entgegengerufen haben soll, der nac der Eroberung von Syrakus in seine Behausung kam, un ihn niederzustoßen, während er mit mathematischen Berech nungen beschäftigt war. Die Brüderkirche hat übe ihrem Haupteingang die einfache Jahreszahl 1529, welch jedoch nur dieser Thür gilt, da das übrige Kirchengebäud

---

Paulus im zweiten und dritten Verse wiedergibt, etwas anders mitge theilt. Namentlich ist daselbst statt juste partis justae partis ge setzt und dies mit „rechtschaffen" übertragen, das recte utere aber den entsprechend mit dem folgenden et hora quavis verbunden worden Zur Entschuldigung des Vers. dieses Aufsatzes mag dienen, daß in de Inschrift wirklich nicht juste, sondern justae steht und, wie au Meyner, Zeitschrift für d. Fürstenthum Altenburg auf d. J. 179 S. 262 ff. hervorgeht, auch schon am Ende des vorigen Jahrhunderts nur so zu lesen war. Es ist indessen wohl zuzugeben, was auch Meyner a. a. O. annimmt, daß das justae ein Fehler ist, welcher entweder schon dem Steinmetz oder dem Maurer zur Last fällt, durch den die Schriftzüge später mit schwarzer Farbe ausgemalt worden sind um sie kenntlicher zu machen.

el älter ist. Dieselbe Jahreszahl 1529 war nach alten Nachrichten (Lorenz, Geschichte des Gymnasii und der Schule zu Altenburg S. 279), als das Stiftungsjahr der Schule, über dem Eingang des alten Schulgebäudes angebracht, an dessen Stelle im Jahre 1727—29 das jetzt noch stehende, gegenwärtig die erste Bürgerschule beherbergende Friedericianum erbaut wurde. Ueber dem Eingange dieses Gebäudes prangt heute noch auf einem Schilde die Inschrift:

Deo Virtuti Bonis Litteris Haec Musarum Sedes Vestutate Ruinosa Princ. Sereniss. Friederici II. Duc. Sax. Jul. Cliv. Mont. Angr. et Vest. Auspiciis Incluti Senatus Ecclesiast. Arbitrio Provida Ephororum Cura VI. Jd. Aug. A.R.S. MDCCXXVII. Jactis Denuo Fundamentis Novo Anni XXIX. Vere Absoluto Opere Funditus Restituta.

saLVa sIet DoMVs hae C VrbIs patrIaeq Ve saLVtI.

Auf deutsch: „Gott, der Tugend und den guten Wissenschaften zu Liebe, ist dieser Sitz der Musen, nachdem er durch Alter schadhaft geworden war und unter dem Schutze des Durchlauchtigsten Herzogs Friedrichs II., Herzogs von Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, nach dem Rathschluß der hohen geistlichen Behörde, und unter der treuen Obsorge der Ephoren am 6. August des Jahres seit Wiederherstellung des Heiles 1727 dazu von Neuem der Grund gelegt, der neue Bau aber im Frühling des Jahres 1729 vollendet worden ist, von Grund aus wiederhergestellt worden. Geschützt sei das Haus zum Wohl der Stadt und des Vaterlandes." In den letzten Worten ist zugleich durch ein Chronostichon die Jahreszahl 1729 angedeutet. Das neue Gymnasialgebäude, das Josephinum, welches bekanntlich in den Jahren 1837—42 erbaut worden ist, trägt über seinem Hauptportal die Inschrift: Patriae Spei Josephus Dux Saxoniae Consecravit.

In der Brüdergasse tragen zwei Häuser Inschriften, die Direktoratswohnung und das an der Ecke nach der Johannisstraße zu stehende Haus des Seilermeisters Kreil

Nr. 58. Die Inschrift über der Thür der Direktoratswohnung thut von der Erbauung des Hauses mit folgenden Worten Meldung:

Auxiliante Divini Numinis Favore
Prospiciente Divi Friderici Wilhelmi Munificentia
Exequente Serenissimo Principe Friderico
Hoc Rectorum Altenburgens. Domicilium Exstruebatur
AO. MDCCIII.

Die Inschrift an dem Eckhause Nr. 58 aber läßt uns erkennen, daß das Haus früher der Sitz einer Amtsstube gewesen ist, der Gerichtsstube für die Güter des gegenüber gelegenen deutschen Ordenshauses, bis dieselbe mit in das Fürstliche Amtshaus am Brühl verlegt wurde. Die Inschrift, welche wie ein Band am untern Rande des hervorspringenden runden Erkers hinläuft, lautet: Justicia In Sese Virtutes Continet Omnes. Sap. I. Diligite Justitiam Terram Judicantes Paral. 19. Non Hominibus Exercetis Judiciam sed D. (Zu deutsch: „Die Gerechtigkeit enthält alle Tugenden in sich. Weisheit 1. Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden. Paral. 19. Nicht den Menschen, sondern Gotte haltet ihr das Gericht.) Der erste Theil des Spruches klingt wie eine Erinnerung an einen Ausspruch des Cicero, der in seiner Schrift über die Pflichten (III. 6, 28) die Gerechtigkeit für die Herrin und Königin aller Tugenden erklärt; doch ist die Sentenz offenbar nicht unmittelbar aus Cicero genommen, da sie in einen Hexameter gekleidet ist. Der zweite Theil ist der Anfang des 1. Capitels der Weisheit Salomonis; mit dem dritten führte nach dem 2. Buch der Chronika Cap. 19, V. 6 Josaphat, der König von Juda, die Richter ein, die er in allen festen Städten seines Landes bestellte. Am Fuß des Erkers ist dabei das Bild der Gerechtigkeit selbst, freilich sehr kunstlos, dargestellt als eine Jungfrau, die in der linken das Schwert, in der rechten Hand aber die Waage und ein Füllhorn hält, während an den Seiten zwei Engelsköpfe den Erker tragen.

Nach diesem Rundgang bleiben uns nur noch wenige neuere Gebäude-Inschriften in den Vorstädten übrig.

Das 1798 erbaute Schützenhaus vermeldet auf einer über der Thür angebrachten Tafel dies Erbauungsjahr mit den einfachen Worten: „Anno 1798 ist dieses Haus unter der Regierung Herrn Ernst's, Herzog zu Sachsen, erbauet worden". Im Thürbogen des neuen Seminargebäudes stehen die hier sehr ansprechenden Worte aus dem Römerbrief Cap. 12, V. 7: „Lehret Jemand, so warte er der Lehre!" Die Thürflügel der in den J. 1838—41 erbauten Fürstengruft auf dem Gottesacker tragen die Inschrift aus dem Johannes-Evangelium Cap. 11, V. 25 und Cap. 14, V. 6: „Ich bin die Auferstehung und das Leben — Niemand kommt zum Vater denn durch mich." An dem von dem verewigten Staatsminister von Lindenau im Pohlhof errichteten Museum finden sich über dem Eingang die nach dem Zwecke der Stiftung gleichfalls sinnig gewählten Worte: Der Jugend zur Belehrung, dem Alter zur Erholung, 1846". Ebendaselbst findet sich noch eine Inschrift über der Thüre des durch seinen alterthümlichen Giebel bemerkenswerthen Wohngebäudes; über einem unkenntlichen Wappen stehen in drei Zeilen die Jahreszahl 1555 und die Buchstaben: H. V. B. I. L. O. (?). H. — V. D. M. I. E. Die Buchstaben der zweiten Zeile geben wahrscheinlich den Namen des damaligen Besitzers des Pohlhofes, Heinrich v. Bünau, wieder; die der dritten Zeile sind wieder eine Abkürzung des Spruches: Verbum domini manet in aeternum. Mündlicher Ueberlieferung nach ist die Inschrift übrigens erst in neuerer Zeit an ihre jetzige Stelle gebracht worden und stand früher über der Pforte eines Thorweges, welcher den Zugang des Hofes nach der Stadt zu vermittelte. Wahrscheinlich ist sie daher die nemliche, deren auch Wagner in seiner Geschichte des Freihofes in der Neustadt (vgl. Mittheilungen d. Gesellsch. Bd. IV. S. 544) Erwähnung thut und welche von ihm ebenfalls in Beziehung zu der Familie v. Bünau gesetzt wird. Die Garnisonkirche hat nur die trockene Inschrift; Garnisonkirche MDCCCIII. An dem daran stoßenden, von Herzog Ernst II. von Gotha

und Altenburg erbauten Krankenhaus ist, nachdem die ursprüngliche Bedeutung des Gebäudes als Armenhaus aufgehört hat, die frühere schönere Inschrift: „Dem Hülflosen Alter Ernst MDCCXXXXVI.“, in die einfachen Worte „Krankenhaus, Ernst MDCCXXXXVI.“ umgewandelt worden*). Das im verflossenen Jahre vollendete Landessiechenhaus hat nur die Inschrift: Ernst, 1864 erhalten.

Fassen wir noch einmal das Ergebniß unseres Rundganges zusammen, so müssen wir wiederholen: Es ist nur Weniges, was unsere Stadt an solchen redenden Zeichen dem Wanderer bietet, nicht zu vergleichen mit dem Reichthum, wie anderwärts vorkommt. Aber je weniger wir haben, um so mehr verdient das Wenige erhalten zu werden. Und wenn wir dabei doch auf manchen frommen Spruch, manche treffende Sentenz aus alter und neuer Zeit aufmerksam machen konnten, so dient vielleicht auch diese Hervorhebung dazu, das bei der neuerdings gesteigerten Baulust der eine oder andere Bauherr die alte gute Sitte wieder lebendig werden läßt und sein Haus mit einem guten Spruche ziert! Thäte das aber auch nur Einer von ihnen, so würde damit dieser Zusammenstellung der beste Lohn erwachsen sein.

---

*) Der Grundstein zu dem Gebäude wurde am 4. Mai 1796 gelegt; vgl. Meyner, Zeitschrift f. d. Fürstenthum Altenburg, auf d. J. 1796 S. 140. In den Grundstein wurden dabei zwei Inschriften eingelegt, welche Meyner a. a. O. mittheilt. Die eine, in eine kupferne Platte eingegraben, lautete: Zu einer Zeit, wo überall die Menschheit mit sich im Kampfe schien, wurde hier der Armuth und dem Elende diese Freystadt errichtet von Ernst II. dem Wohlthätigen und von den guten Bewohnern dieses Landes. Altenburg am 30. April im Jahr 1796. Die andere gab auf einer Pergamentrolle in folgender Weise von dem Baue Kunde: Quod Deus Propitius Propter Christum Prosperet — Almo Numinis Provisu — Sub Miti — Ernesti — Saxoniae Ducis Gothani Et Altenburgensis — Regimine — Consiliarii Intimi — Jo. Guilielmi A Thuimmel — Directoris AC Collegarum — Cura — Aedificii Hujus — Ad Allevandam Per Operas Egestatem — Munificentia Principis Et Regionis — Exstruendi — Fundamentum Jactum — D. XXX. April A. S. R. CIↃIↃCCLXXXXVI.

XXIII.

Zwei Originalberichte über die Einfälle kaiserlicher Truppen in Altenburg im August 1633 und Oktober 1634.

Mitgetheilt von Dr. E. Hase.

Die Akten über den dreißigjährigen Krieg, welche unser Landesarchiv in einer sehr voluminösen Anzahl aufbewahrt, weisen zahlreiche Ueberfälle, Brandschatzungen und Plünderungen nach, welche die Stadt Altenburg und deren Umgegend in jener traurigen Zeit zu erdulden hatte. Bekannt ist besonders die Plünderung, welche die Stadt und das ganze Land im August des Jahres 1633 durch den kaiserlichen General Holk zu erleiden hatte. Mehrere Rathsherren und sonstige angesehene Personen, wie z. B. der Fürstl. Leibarzt Dr. Faber, der Stadtsyndikus Dr. Merker, Rathsherr Gerbing, wurden dabei mit schrecklicher Grausamkeit zu Tode gemartert und die Stadt fast total ausgeplündert. Ebenso schlimm hausten im Oktober des folgenden Jahres 1634 wieder Kroaten, welche, zum Corps des kaiserlichen Generalfeldmarschalls Colloredo gehörig, von Zwickau hieher kamen und wieder eine Brandschatzung von 4100 Thlrn. erhoben, daneben aber auch noch die Rüst- und Silberkammer des Schlosses, soweit darin noch Etwas zurückgeblieben, ausräumten. (Sachse), die Fürstenhäuser Sachsen-Altenburg, Altenb. 1826. S. 41.

Ueber beide Einfälle mögen hier zwei Berichte folgen, welche, wenn auch die darin erzählten Kriegsbegebenheiten gerade nichts Neues enthalten, doch vielleicht insofern Interesse erregen, als sie uns namentlich über den Zustand des Altenburger Schlosses in damaliger Zeit einige Aufklärung geben, dessen frühere Beschaffenheit, wie sie vor den großen Bauveränderungen unter den Herzögen Friedrich II. und Friedrich III. von Gotha und Altenburg bestand, noch sehr wenig bekannt ist.

Der erste Bericht „von dem Fürstlichen Hause, gar kurtz" beschreibt die Drangsale der Schloßbewohner im August 1633 und ist an „Herrn Peter Fransen, Fürstlich-Altenburgischen Cammerdiener, von Conradus Rafolt, Rüstwart" gerichtet. Derselbe scheint damals fast allein die Aufsicht auf dem Schlosse geführt zu haben. Der Verfasser des zweiten Berichtes über den Einfall vom 16. Oktober 1634 wird in demselben nicht genannt; nach dem am Schlusse befindlichen Datum „zu Dornsburg, den 17. Oktober Anno 1634" ist derselbe wahrscheinlich von einem Schloßbeamten gefertigt, der sich sofort nach dem Einfalle nach Dornburg, dem damaligen Witwensitze der Herzogin Anna Maria, Mutter Herzog Johann Philipps, welcher Letztere sich selbst auch damals dort aufhielt, begeben hatte. Beide, einem Aktenstücke des Landesarchivs vom J. 1634 entnommenen Berichte lassen den Zustand des Schlosses als einen sehr verwahrlosten erscheinen. Von der Fürstlichen Familie war Niemand zugegen; ebenso hatten sich fast alle Fürstlichen Beamten entfernt. An eine Vertheidigung des an sich doch festen und zu einigem Widerstand wohl noch immer fähigen Platzes scheint Niemand gedacht zu haben.

Der erste Bericht lautet; „7. Augusti sindt 4000 Pferdt ankommen; eben die komente nacht, vmb 12 Uhren, sindt auß des stalmeisters behausung durch das Dhor in der statmauer, sex ahnsenligen Personen für das Fürstl. Hause (gekommen), hinein begehret, habe zwar dafür gebeten vndt von ihnen die Ordinantz begeret, weil ich aber das hauß

nicht eröffnen wollen, haben sie vnden am bredt gebrochen, welches ich also balt mit bauholtz verlegen lassen. Als sie nun solches gesehen, haben sie in mitten des Dhors mit gewalt ein groses Loch auffgebrochen, vndt zwischen beide Dhoren kommen, haben mich also mit noht in das schloß retiriren müssen, denn sie mir Leib und Leben abgesprochen. Ich habe aber nochmals gebeten, sie sollen innehalten, oder ich wolte sturm schlagen lassen, darauff sie mir geantwordt, ich solte es in dessen nahmen dhun. Wie ich dan auch sturm habe laßen schlagen. Sie haben sich aber nicht daran gekeret. Als sie nun zwischen beiden Dhoren kommen, so habe ich inwentig das Dhor wollen verlegen, welches dan gar zu spet gewesen; so haben sie mit einem großen baum ahn das pfortlein gelauffen, daß sie die haspen vff einen stoß herausgerissen, vnd also das Dörlein eröffnet worden. Als ich noch vnder dem Dhor gestanten, so ist alles von mir gewichen, so habe ich mich in vollem lauffen vff die Rüstkammer retiriren müssen, da dan sex bloße rapier hinder mir her gewesen vnd ich mit aller noht die treppen zur Rüstkammer erreichen können, were auch albereit kalt, wenn sie mich hetten bekommen, allein Got hab ich es zu dancken. Sie sindt aber also balten in die stell gelauffen vndt pferdt gesuchet, aber nichts gefunden. Nach diesem aber sind sie wieder ahn die Dhür kommen, vndt woll ein halben stund daran gearbeitet, ehe daß sie sie haben einbekommen. Nach diesem sindt sie ahn die Rüstcammer komen, daran das schloß zerschlagen, Hertzog Friedrich Wilhelm Rüstcammerthür in der mitten von einander gehauen vndt also gewüdet, wie die bösen feindt. Nach solchem haben sie Herz. Friedrich Wilhelm gemach eröffnet, durch die alte Taffel-stuben*) kommen, an

*) Neben dieser alten Tafelstube gab es noch eine neue. Bei der Beisetzung der beiden Fürstinnen Sophie Elisabeth und Sophie, welche am 20. und 21. Mai 1650 hier Statt fand, versammelten sich nach einer Aufzeichnung des damaligen Hofmarschalls von Stange die Hrn. Räthe, Doktores, Geistlichen, Bürgermeister, vornehmer Bedienten und Bürger Weiber in der alten Tafelstuben, in der neuen die Junker; die Fürstl. Mannspersonen in des Gnäd. Fürsten und Herrn Gemach, die Fürstl. Weibsperson in der verstorbenen Herzogin Gemach;

der Betmeisterin Cammer kommen, darin dan der schwartz Abraham etliche sachen innengehabt, solches alles vffgeschlagen Nach diesem sindt sie nach dem grosen saal marschiret, di Dhür vff den stigen zerschlagen vnd die Dhür nacher der forgemach, in das forgemach, aus dem forgemach in Docto Weckers*) seine schlaffkammer, den schranck, so Doctor Wecker eröffnet, vndt weider nicht kommen, vndt also, Gott Lob vn Danck, die Fürstl. Gemach vnversehret verblieben. Nac solchem haben sie ihre Beude vertheilet, vnd also um 4 Uh auf dem Fürstl. Haus gangen. — Den 8. sindt ahnkommen 500 Crabaten, welche also balten nach dem Vorwergskelle gemarschiret. Es sindt aber 6 ahn den bergk vor das hau kommen, zu dem Ende, sie weren salva guardia, ich so sie einlasen, welches ich dan ihnen abgeschlagen. Sie haben aber mit gewalt das Loch, so des Nachts eröffnet worden welches ich auch wieder zugemacht, mit gewalt wollen auf hauwen, dafür ich dan gebetten, sie sollen gemach dhun, der Dhorwerter, wen sie wolden from sein, sol ihn vffmachen welches sie auch zugesaget. Dan ich ihnen eine drunk gern geben wolle, ich habe ihnen nicht trauen wolle, mich nach dem Dhore begeben, damit ich sehen mögen, was sie dhun wollen; so hat mich der Dhorwerter mit gewalt geruffen, sie wolten mich haben. Bin also zu ihnen gangen, mich also balt gefangen genomen, den Dhorwerttern gefraget, wer vff dem Dhurm were, er geandtwordt: vnsere Weib vnd Kinder; vff welches sie mich mit gewalt zu dem Dhurm geführet, mir meine Kleider mit Gewalt besuchet; vff den Dhurm hinauff kommen, da dan Hanß Briesener mit seinem Weib gewesen,

---

der Canzler, die Räthe u. s. w. im Vorgemach des Gn. Fürsten und Herrn, die Fürstl. Frauenzimmer in der verstorbenen Herzogin Vorgemach; das adeliche Stadt- und Land-Frauenzimmer „auf dem Sahla", die Kanzley, Rentherey, Amt und Rath in der „neuen Hofstuben". Außerdem werden als Logirzimmer für die zahlreich erschienenen Fürstlichen Personen und deren Abgesandte damals erwähnt: das Churfürstliche Gemach, die Frauenzimmerstube, ein mittleres Gemach, die Stube über dem Kirchgemach, die Eckstube über dem Churfürstl. Gemach, ein blaues Gemach, eine Giebeldachstube.

*) War Fürstl. Leibarzt.

ılles beſuchet, mein Weib vnd Kindt, den Dhorwerter ge
tochen, den Dürmer auch, doch wenig. Ich hab ſie aber alze
rinnert, ſie ſollen doch dhun, wie Chriſten, vnd ſollen nich
o arg dhun, wir wolln etwas aus gutem willen geben; es
at aber nichts wollen helffen, ſondern was ein jeder bey
ich gehabt, iſt ihnen genommen worden, haben auch in der
rſten fürgeben, es würden noch fünftzig man kommen, die
olte ich einlaſſen. Sie haben mir ahn 20 Thaler werdt
enomen. Für mein perſon hetten wir vns wol wollen
alviren, aber die gewalt iſt zu groß, man hat muß nach=
eben. Nach dieſem ſeindt wieder 20 Reuter vmb 12 uhr
es nachts für das ſchloß kommen, die Mauern ahn den
hrancken, daran der Wein iſt, erſtigen, die Kirchen er=
rochen, vnd alles heraußer genomen, was hierinnen geweſen,
ber in das ſchloß ſindt ſie nicht kommen, allein wir ſindt
lle Zeit vff dem ſchloß verrhaten worden, wie wir dan
uch perſonen wieſſen. — Den 9. vff den abent iſt ein
)auptman für das Schloß kommen, mit 80 Muſquetirer,
)elche ſich für die Dhor gelagert. Alß nun der Hauptman
)mmen, bin ich hinausgangen, aber hinder mir laßen zu=
hließen, vndt die Ordinantz von ihm begeret, da er mir ſie
u leſen gegeben, welche auff das Fürſtl. Hauß gelaudet ꝛc.
)er Hauptman iſt ein frommer Man geweſen, hette müſſen
)unger leiden, wenn ich ihm nicht etwas von dem meinigen
egeben. Seine Soldaten haben gehöret vnder das perune=
iſchen (?) Regiment, habe mich alſo mit meinem Weib vnd
indt in ein groß Elent geſteckt, dann ich vff dem Hauſe
)eder zu beiſe noch zu brocken habe, vndt wirdt mir Einer
asjenige ſchwerlich nachdhun, was ich dhue. Gott ſtehe mir
ey, ich wil doch nicht weichen vndt were ſehr vbel zugangen
it dem Fürſtl. Haus, wenn ich gewichen were, davon ich
z nicht ſchreiben will.

Den 10. Hujus ſindt 2 proviantmeiſter zu mir vffs
)aus kommen, mit der Ordinantz, daß die alles ſollen viſi=
ren, was für handen, wie ſie dan den Keller, darinnen
och zwey Faß Wein geweſen, in puncto verſigelt haben;

item haben Hafer- vndt Korn-Boden lassen vffschlagen, finde mal keine Schlüssel da gewesen, item den Bierkeller vnd Vorwerckskeller, Alles vffgeschrieben. Den Wein haben di Wechter, Dhorwerter vnd Thürmer (haben) sich in einen Wagen müssen spannen vndt den Wein in die Wagen müsse fahren, da doch der Rhat bessern Wein gehabt, als der ge wesen. — Den 10. früh vmb 9 uhren ist der Hr. Feldt marschalck ankommen, mit der gantzen Armee, auch mit Flei gefraget, wer vff dem Fürstl. Hause Statthalter were, mi also balt einen Boden geschicket. Als ich nun hinunte kommen, sind ihr Excellentz vber der Daffel gesessen, mic hinein begeret, mir mit solchen worden begegnet: „Alter was denkt ihr, daß ich wider zu Euch komme; kennet ih mich auch noch?" *). Darauff ich dan mein andtwordt ge dhan. Nach dem hat mich der Hr. General heisen zu Disc sitzen; ich habe aber meine Reverentz gedhan, vndt mich al einen armen Diener endtschultiget, dem solches nicht gebuhre wolle; auch mich gefragt, was die ursach were, daß kein Edelleuthe auff dem Haus weren, wo Quingenbergk **) vnd Doctor Mennius seien, ob Niemandt mehr vff dem Fürst Hause were, als ich allein. Darauff ich meine Antwort gedhan, vndt vmb Gotteswillen gebetten, daß doch das Fürst Haus vndt ich (mögen) in Schutz genommen werden möge sindemal ich drey vnderschiedelich mahl were geplünde worden, oder ich müßte meine pflicht hindansetzen vnd wol darvon gehen. Darauff Ihr. Excellentz geantwordt, ich sol bleiben, ich solte geschützt werden, vndt was geschehen ist v dem Hause, höre ich nicht gern. Ihre Excellentz haben au gefraget, wie lang es were, daß Ihr. Fürstl. Gn. were

*) Holk war schon im J. 1632 vor der Schlacht bei Lützen Altenburg gewesen.

**) Jan von Quingenbergk war damals Hauptmann in Roda. wurde im April des folgenden Jahres mit Hans Christoph von Wölk zum Statthalter des hiesigen Schlosses ernannt; doch scheint er dies Posten nicht angetreten oder doch bald wieder verlassen zu haben. dem zweiten Einfalle am 16. Okt. 1634 geschieht seiner keine Erwä nung Unter Dr. Mennius ist wohl der damalige Hofrath und Co sistorialpräsident Dr. Martinus Mendius gemeint.

hinweg verreiſet; ich geandtwordt, es were Ihr. Fürſtl. Gn. for 4 Wochen ſterbens halber hinwegk verreiſet, vndt man het nicht ein Wordt von der Kaiſerlichen Armee gewuſt. Es iſt auch ferner gedacht worden, es neme die Herrn ſehr Wunder, daß man ihn nicht entgegen geſchicket, ſo were es voll ertreglicher ergangen ſein, vnd iſt nach vielem gefragt vorden, welches zu lang iſt zu ſchreiben, aber alſo mit echten Cavaleriſchen freundlichen worden, daß ich es Gott nicht genug verdancken, vndt hette alſo, wene fromme Leudt veren hier geweſen vndt ihnen entgegen gezogen, ein großes nechtiges Unglück abgewandt können werden. Den es iſt lhiher, als die 4000 Pferdt kommen ſindt, vnder den Menſchen eine ſolche Angſt, ſolche Weh, ſolche Noht geweſen, ſindemal Niemandt geweſt, da ſie ihre Zuflucht hetten ehmen können, daß ich es nicht genugſam beſchreiben kann. Bndt nach vielen Worden mehr ſindt ſie von der Daffel ffgeſtanden, ihre Excellentz mir geſagt, ſie wolden nacher Mittags vffs haus kommen, welches auch geſchehen, vnd lſo durch alle Gemach geſpaziret. Ihre Excellentz, Als e in Beiſein des Hrn. Oberſten Adelshoff vnd Oberſten olreto, gar ein alter Herr, in der Hertzogin Gemach mmen, haben ihre Excellentz ein klein Papier, in dem hupkeſtlein im Diſchlein gefunden, darinen dan weiſe Harr weſen; hat der Herr General ſolches vffgemacht vnd ſolches ider fleiſig zugemacht vnd wider in das Keſtlein gelegen, ch mit dieſen Worden: „Hiher gehöre ich nicht", vnd das äſtlein wieder in den Diſch geſchoben. Nach ſolchem ſeindt in die Kirchen gangen, vndt auſer der Kirchen dem Haubtan ahnbefohlen, er ſol ja zuſehen, daß Nichts möge entzwey ſchlagen werden, vndt ſindt alſo aus dem hauſe in den rten geritten, auch anbefolen, daß ja der garten möge veront bleiben. Vff den abent aber haben mir ihre Excellentz n ſtatliche ſchrifftliche Salva Guardia geben, vber das Hauſe vndt meine Perſon. — Den 11. iſt des morgens ue vmb 2 uhr die Armee wider gemarſchiret, da dan Ein euter für das Haus kommen, welcher mir ahngemeldet, daß

ich inn puncto zu einem Obersten kommen sol. Als ich nu
fur das Burger Thor kommen, hat der Hr. Oberste Adel
hoff vff einem pferdt gehalten, vnd wider mich gesagt
„Mein lieber Zeugwarter, es ist Ewert wegen nechten
Abent, vber dies, viel von euch geredt, daß ihr bey Ewer
Fürsten als ein treuwer Diener gehalten, denn wir habe
es gestriges Tages gesehen, wie empsig ihr vber Euwers Fürste
sachen gehalten, vndt euch also bemühet; darum ihr bill
solt geschützt werden, Es sollen vff dem Fürstl. Hause 3
oder mehr soldaten, welche nicht allein vff das Haus, sonder
vff die statt sollen Achtung geben; dagegen sol die stat d
soldaten mit proviant erhalten, als mit bier, brodt vn
fleisch". Vndt hat der fromme Cavalier viel mehr wor
gebraucht, die sehr lang zu schreiben seindt. Solches ist g
schehen in beysein Haus Fritschen, eines Rhatsherrn, vn
vber 30 Soldaten, so noch vff dem Schloß liegen. Vnd
also der vorige Capitain vom Schlosse abgelöst vnd ist al
der itzige Commendant mit den itzigen solta(te)n vff d
Schloß eingezogen, da dan sehr viel Kranken darbey gewese
Dafür ich dan sehr gebetten, daß sie doch nicht mogen
das F. Hause kommen, auch zum Rhat gegangen, daß
doch andere Anordnung wegen der Kranken dhun wolle
damit sie aus dem Fürstl. Hause kommen mögen. Da si
dan der Rhat sehr beschweret, das stünde dem Schösser v
ihren Fürstl. Gn. Beampten zu; vnd wirdt also das Ha
inficirt, daß man schwerlich darinnen bleiben können. Es sein
schon 5 gestorben vnd liegen viel, die da brüllen wie
Ochsen. Es ist auch heindt diese Nacht Einer bei dem Wac
haus am Berge, durch ein Loch gesprungen, daß es also e
rechte vngerische Krankheit sein mag. Ich habe vom Rh
begeret, sie solten Bier, Brot, Fleisch für die Soldat
schaffen, wie es der Oberste hette anbefolen; so schaffen
Brod vndt Fleisch, das Bier könnten sie nicht schaffen, de
sie hetten keine Pferdt, auch weren ihre Schrötter alle e
lauffen, sie könnten es nicht aus den Kellern, noch vff d
Schloß bringen, vndt weil der Rhat nicht der Ahnordnu

wil nachkommen wegen des Bieres aus der Statt, so wirdt hiermit das Bier, so vff dem Fürstl. Hause liget, gantz offgehen. Dan der Hauskelle ist entlauffen, der Becke auch, wil aber hirmit entschuldiget sein für meine Person. Es ist noch die Stundt für den Commendanten nicht ein Bissen Butter vffs Schloß kommen, weder Gewürtz noch Etwas, sondern ich armer Teuffel habe es meinen Kindern aus dem Maul müssen nemen vndt es lassen verkochen. Es wil kein Mensch mir kein Beystant leisten. Die Wechter die wollen nicht einen Weg dhun, daß etwas mochte geholet werden; muß also ich vnd mein Weib, so für ihn kochen dhut, Alles belauffen vnd sol auch mein Armut noch hergeben. Bitte derowegen, daß doch die Beampten mögen wieder anhero kommen, damit die Ernte möge gefordert werden, so haben die Bauern ein besser Hertz. Es ist auch zu erbarmen, daß man den Commendant, der dan das Haus vnd Schloß in Schutz nehmen sol, so vbel tractiret. Dan die armen Leudt in der Stat haben nicht mehr. Dan der Commendant vendt viel Unglück hinwegk. Er hat zwar mir zu verstehen gegeben, wen er würde abgefordert werden, so würde man ihn ohne entgeldt nicht lassen zihen; hierzu ich dan kein Rhat nicht weiß, vndt wofern nicht andere Anordnung gethan werden, so weiß ich keinen Rhat, vndt ist also Niemandes, der sich des Fürstl. Hauses wil ahnnemen. Berichte auch hiermit, daß in den Ställen vber die funffzig Weiber von Soltaten ligen, vndt wirdt also das Fürstl. Hause zu einem Sichhaus gemacht. Ich kann es nicht endern, wen der Rhat nicht will. Weren die Beampten hiher, so konte es woll sein vndt geendertt werden. Der Commendant ist ein sehr frommer Mensch, handelt nicht so vbel, als Brix*), ist zufrieden, was man ihm gibt, helt gut Regiment, vnd ist seinetwegen weniger Vffgang. Brixii ist ausgerissen, wie mich der Herr General berichtet, sonsten

*) Wahrscheinlich ein früherer Commandant.

hetten ihn Excellentz, wenn sie ihn bekommen hetten, lassen wollen hencken. — Ahn itzo bericht, daß nunmehr in Allem 10 auff dem Hause gestorben; halte fleißig an, daß die Krancken noch heutt aus dem Hause kommen mögen. Bitte, Herr Peter, ihre Fürstl. Gn. solches zu lesen vndt den Hr. Marschalk. Es ist ein erbärmlicher Zustandt alhiher, muß noch von dem Meinigen für den Hrn. Commendanten zubüßen. Wolte wünschen, daß ich weidt mit den Meinigen davon were, dan ich weiß, daß ich mit den Meinigen muß auch vffkegeln (?), so mich Gott nicht sonderlich erhalten würdt. Hiermit den Herrn Pötther Protection empfolen. Actum den 15. Augusti Ao. 1633.

Conradus Rasolt, Rüstwart.

Nachschrift: „Heiudt diese vergangene Nacht sindt 2 Feinelein Crabaten im Brauhoff vndt Naschhausen gelegen. Sind sehr from gewesen, thun eine gude Hoffnung vff dem Hause vndt in der Stat, den der Commendant von meniglichen gekent. Wan nur das Sterben wollte innen halten. Nb. Das kleine Schloß oder inwendige Schloß halte ich fleißig zu, darinnen kein Soldat kömpt.

Gestriges Dages sindt 3 Kinter vff dem schloß getaufft worden, darzu ich dan Paten sein must vndt mein Dochter auch; komme also sehr kurtz vndt habe kein gelt.

Die Bauern stellen sich wieder ein. Heudt fangen die Leudt wieder ahn zu schneiden vmb Altenburg. Got helfe, daß es bestendig bleibe."

Der Inhalt des Berichtes legt zu Tage, daß schon damals ein guter Theil des über Stadt und Schloß hereingebrochenen Unglückes auf die Flucht sämmtlicher Fürstlichen Beamteten geschoben wurde, welche sich kurz vorher wegen Ausbruchs einer pestartigen Krankheit mit dem Herzogl. Hofe und dem Hofstaat von Altenburg weggewendet hatten. Im Winter kehrte Herzog Johann Philipp hieher zurück. Aber schon im April des folgenden Jahres wurden bei der drohen-

den Gefahr einer abermaligen Invasion der kaiserlichen Armee Vorkehrungen getroffen, daß der Herzogl. Hof zeitig sich wieder von hier entfernen könne, und als im Oktober wirklich die Kriegsgefahr für das Land nahe rückte, waren wieder, wie es scheint, auch die meisten Beamten entflohen. In Erinnerung der im vorigen Jahre erlittenen Drangsale waren ihnen diesmal aber auch viele Rathspersonen, namentlich der Bürgermeister Andreas Kestner, Stadtvoigt Pflugkritter, Tobias Jeßner und eine große Anzahl anderer Bürger gefolgt. Dieselben hatten sich meist nach Eisenberg gewendet. Vergebens wurden sie dort am 13. Oktober durch einen Deputirten der Fürstl. Regierung zur Rückkehr aufgefordert. Drei Tage später brach der Kriegssturm abermals über die Stadt und das Schloß herein. Die Kaiserliche Armee war aus Böhmen nach Chemnitz vorgedrungen. Am 10. Okt. schon richtete der Obristlieutenant Johann Heinrich Schützer (von und zu Schütz) an den Rath zu Waldenburg von Chemnitz aus die Aufforderung, alsbald zwei Rathspersonen dorthin zu senden, um den nöthigen Proviant für die Armee zu beschaffen. Andernfalls würde man sie den morgenden Tag durch die Croaten nach dort zu bringen und sie selbst mit Feuer zu strafen wissen. Am 13. Oktober überfiel die aus Croaten bestehende Vorhut die Stadt Glauchau, welche sich mit 300 Thlrn. ranzioniren mußte. An demselben Tage drang sie noch weiter nach Meerane vor, welches Städtchen ebenfalls ohne Schwierigkeit eingenommen und geplündert wurde. Zwei Tage später erschien dieselbe Vorhut in der Nähe Altenburgs. Weder die Stadt, noch das Schloß war in Stande, dem Einfalle die geringste Gegenwehr entgegen zu setzen, und so gelang es der durchaus nicht zahlreichen Truppe, nicht blos die Stadt und das Schloß alsbald einzunehmen, sondern ihr auch eine Brandschatzung aufzuerlegen, welche die Kräfte der Stadt völlig erschöpfte. Hierüber gibt der uns vorliegende zweite Bericht (unter der Ueberschrift: „Relatio, wie es mit dem feindlichen Einfall, so zu

Altenburgk am 16. Oktobris, wahr der Tagk Galli, Ao. 1634 geschehen, eigentlich zugegangen") folgende Meldung:*)

„Den 15. Oktobris seind etzliche Bothen von Altenburgk an unterschiedliche Oerther außgeschicket gewesen, sich des Feindes Zustandt vnd wohin er sich wenden möchte, gewiß zu erkundigen. Es hatt aber der naher Zwicka abgefertigte weiter nicht, als naher Meran kommen können, vnd der naher Glaucha aber nur diese schlechte Recognition mit gebracht, das man der Feder nicht trauen dörffte, vnd daneben den mündtlichen Bericht gethan, der Feindt lege vor Zwicka. Wie dan nicht allein des Tages zuvor vnd gantze Nacht hindurch ein starck Wachfeuer, sondern auch desen folgenden Abends in selbiger jegendt wieder eines gesehen worden, welches aber nur biß vmb 9 Uhr in die nacht gewehret, do es wieder vergangen, daher man conjecturiret, der Feind von dannen vfgebrochen sein müsse. Wie man dan hernach erfahren, daß er in derselben Nacht durch Gößnitz vnd ohngefähr eine Stunde vor Tage durch Mockern, eine halbe Meile von Altenburgk gelegen, vff das stilleste seinen Marsh genommen vndt sich in einen Grundt, der Hundes-Grundt genandt, begeben vnd alda gehalten, daß man also seiner nicht hatt wahrnehmen können. Den 16. Ejusdem, wahr der Tagk Galli, als frühe vmb 1 Virthel vf Sieben Uhr zum erstenmahl zur Bußpredigt geleutett worden, vndt der Feind solches gehört, hatt er alsobaldt mitt großer Furi vff die Stadt angefallen, vermeinend, das Volk in der Kirchen beysammen zu finden, dieselbe alsobalden berennet, Schildtwachen allenthalben angestellet, durch alle Thoren mit großem Schießen hinein getrungen, vndtt was ihm zum ersten begegnet, verwundet, alle Heuser vffgeschlagen, auch keiner Kirchen verschonet, geplündert vnd sehr übel darinnen gehaussет. Wie er dann ebenmäßig zur Fürstl. Residentz

*) Wahrscheinlich wurde diese „Relatio" von einem der Fürstl. Beamten aufgesetzt, um als ein fliegendes Blatt gedruckt und so versandt zu werden. Der ganze Styl und Ton der Relation läßt dies vermuthen.

ſpornſtreichs gerennet, von Pferden abgeſtiegen, vnd vnter dem förderſten Thor, nachdem ſie die unterſten Bretter weggeſchlagen, mit Piſtolen vnd vffgeſchlageuen hanen hindurch gekrochen vndt an das innere Thor ſich gemachet. Darauff alsbaldt denſelben von den Commendanten*) zugeruffen vnd daß man mit ihnen accordiren wolle, zu erkennen geben, vf welches ſie nach gegebener Parola in das Schloß gelaſſen worden. Do dan der Croaten Oberſt, ſo ſich Johann Tiſchler**) genennet, angefangen, er kehme als ein Feindt vnd begehrte Geldt oder Brandt. Man ſolte ihm vor ſeine Perſon 5000 Thlr. vnd einem Obriſtleutenanten 200 Ducaten geben. Wie ihm nun darauff 500 Thlr. mit Vorſchützung der Unmöglichkeit gebothen worden, hatt er es höniſch verlachett vnd befohlen: „Zündet an, zündet an!“ Weil dan die höchſte Gefahr vor Augen, indem er ſich mit hoher Betheurung verſchworen, wo man ihme nicht geben würde, was er haben wolte, ſolte nicht allein das Schloß und Stadt, ſondern auch alle Dörfer in Grundt in die Aſche gelegt werden, iſt es durch allerhand dienliche Zurede vnd emſig Flehen vnd Bitten, wie auch mit Anziehung der vorhin beſchehenen unterſchiedlichen Plünderungen dahin vermittelt worden, daß er mit 2000 Thlrn. vor ſeine Perſon vnd 100 Thlrn. vor einen Oberſtleutenant, doch daß ſolche innerhalb 3 Tagen erleget werden ſolten, ſich condentiren und befriedigen laßen wolte. Vndt iſt ſolche Abrede in fördern großen Hofe vor der Brücken geſchehen, auch von dem Oberſten begehret worden, daß man ſich mit ihm hinaus zu ſeinem Volk, ſo

*) Als ſolcher fungirte der ſchon oben genannte Hans Chriſtoph von Wölnitz. Außer ihm war nach einem Schreiben, das noch am 5. Okt. von einem Hofmeſſerſchmidt Mützner an den Kammer- und Hofrath Anton von Schönbergk über den Vorfall gerichtet wurde, nur noch im Schloſſe: der Leutenant, Thorwärter, Kornmeſſer, Paul der Fechter, Hans Gleichs und der Silberdiener. Der letztere wurde „übel geſchoſſen“ und „Michael, der die Hüner wardtet“, blutrünſtig geſchlagen.

**) Tiſchler gehörte zum Marzini'ſchen Regiment; deſſen Obriſtleutenant war der ſchon oben genannte Hans Heinrich von und zu Schütz. Von letzterem wurde ſpäter namentlich die Beibringung der Ranzion (ſ. u.) betrieben.

bey der Ziegelscheune campiret, begeben, Federn vnd Dinten mitnehmen vnd draußen den Accord volziehen sollte; welches man ihm nicht hatt abschlagen können, weil der Schloßhoff voller Croaten, so von ihren Pferden abgestiegen vnd mit vfgeschlagenen in Händen habenden Pistolen allenthalben herumbgegangen. Alß er nun vom Schloß herunter vnd durch die Stadt geritten, hatt er durch einen Trompeter zum Abzug blaßen vnd die vff der Plünderung angetroffenen vor sich hin vnd zur Stadt hinaus reiten lassen. Do man nun vermeinet, es würde bey den bewilligten 2100 Thlr. bleiben, findt allererst der Obriste-Lieutenant vnter den Teutzschen vnd andern Völkern, nahmens Georg Marwigk*) vnd Obrist-Wachtmeister Johan de la Borde vorgetretten, vnd wegen Ihres abwesenden Obristen**) auch noch 5000 Thlr. mit ebenmäßiger Feuersbetrohung begehret, auch wo man Ihnen nicht etwas willigen wolte, solche effective, weil Feuer vorhanden, so sie vffn Felde angemacht, die Scheunen auch nicht weitt davon gewesen, ins Werk zu richten. Darauf man dan aus der Noth eine Tugend machen, Ihnen gleichfalls 2000 Thlr. sambt 2 Elendshäuten, zu Abwendung der vor Augen schwebenden, unfehlbaren Feuersgefahr willigen vnd also insgesambt 4100 Thlr. sambt 2 Elendshäuten versprochen, zu dessen mehrerer Versicherung auch 3 Geisel, als Hans Christoph von Wölnitz Capitain, Jacob Stein Bothenmeister, vnd Christoph Schirmern Viertelsmeister neben einer sonderbahren Obligation vber besagte Summa von den Geiseln vnd zwei andern Personen volzogen mitt- vnd abgeben müßen. Vf welches dan der von Ihnen selbst in freyem Felde vnd vnterm Himmel verfaßte vnd hierbei copialiter befindliche Accord***) gleichfalls vollzogen, zu-

*) In dem später abgeschlossenen Accord unterschrieb sich derselbe Georg Wardigk.

**) Wardick und de la Borde gehörten zum Obrist Sparrischen Regiment.

***) Der Accord lautete: „Wir der Röm. Kayserl. Majestät bestelten Kriegs-Officierer vnd Obristlieutenandt verobligiren hiermit vns vnd in craft dieses, daß gegen Erlegung der versprochenen 4100 Thlr. vnd zwey

gleich auch daneben drey Personen, als ein Trompeter vnd
wenen Trajoner, ein Croat vnd Teutzscher zur Salva
Guardia, dem Fürstl. Schloß vnd Stadt zum besten, hinter-
assen vndt zur Beschirmung der von den Reutern gefan-
genen vnd mitt hinaus genommenen Bürger, so sich abson-
erlich rantzioniren sollen, von dem Obristen aber wieder
f freyen Fuß gestellet, zurückgegeben worden. Nach solchem
eind sie nach Mittags vmb 2 Vhr wieder zurück vf Cot-
eritz, an der Leina hin vnd allem Ansehen nach vf Penigk
angen. Es ist aber der Feindt nach dem Augenschein nicht
ber 400 Mann, lauter Cavallerie wohl mundiret, darunter
hngefehr 100 Trajoner, aber kein einiger zu Fuß, vnd
arneben ziemlich furchtsame gewesen, indem sie nicht allein
n Schloß zu accordiren vnd denselben darinnen zu vol-
iehen nicht getrauet, sondern auch in die 200 im Felde in-
nittelß verbleiben müßen, biß der Obriste wieder vom
Schloß, vnter welcher Zeitt dan die Plünderung von den
ndern in der Stadt verbot worden, zu ihnen kommen.
Nach welchem, als man im Felde tractiret vnd kein Offi-
rer von ihnen weder in der Stadt noch Schloß gewesen,
instheils sich wieder vfs Schloß begeben, vnd doselbst die
Plünderung an der Rüstkammer und Silbergewelbe vor die
)andt genommen, vndt hatt solches Wesen in die 7 stunden,
ls von 7 biß vmb 2 Uhr gewehret.

Wie es vmb die Beschädigung der armen Leuthe be-
haffen, kann man eigentlich nicht wißen, wie viel derselben,
id was maßen solche erfolget. Das ist aber gewiß, das

---

lendtsbäute, so in Acht Tagen zu Chemnitz erlegt werden sollen, vnd
r alle Ungelegenheit, so der Stadt, dem Fürstl. Hause vnd ganzen
ltenburgischen Fürstenthumb bette können zugefügt werden, hinfüro keine
lünderung vnd anderes Unheil wiederfahren, ingleichen die mitge-
benen drey Geißell hintwieder ohne Schaden zurückgeschicket, so bald
rsprochenermaßen die Erlegungk obgedachter post ersolget werde vnd
ches bei Cavalliers „Trew vnd Glauben". Zu Uhrkund deßen
ben wir vns eigenhendigk vnterschrieben. So geschehen Altenb.
n 16/26. Octobr. Ao. 1634. (L. S.) Johan Tischler, Obrister. Georg
ardigk, Obrister Leutenandt, vnd Johan de la Bordt, Obrister
achmeister."

2 pfarherrn tödlich verwundett, vnd mehr beschädigte als vnbeschädigte sowohl Manns- als Weibespersonen in der Stadt zu befinden. Wie viel Ihr aber davon den Geist noch werden vfgeben müßen, hatt man davon künfftig Nachrichtung zu erwartten.

Welches also die rechte wahrhafftige Erzehlung deß in der Stadt vnd Schloßes beschehenen feindlichen Einfalls vnd was bei demselben allenthalben vorgangen; so von einem, der persönlich darbey gewesen vnd alles mitt augen selber angesehen, auffgesetzet worden. Zu Dornburg, den 17. Octobris Anno 1634."

Mit schwerer Beute beladen, zog das Hauptcorps der Truppe alsbald wieder nach Chemnitz zurück. Einzelne Partieen durchstreiften indessen auch noch in den nächsten Tagen den Bezirk des Amtes, plünderten unter andern Ortschaften namentlich Lucka und Meuselwitz vollständig aus und verübten unter den wehrlosen Bauern die schändlichsten Greuel. Die größte Schwierigkeit verursachte aber außerdem noch die Beschaffung der so bedeutenden Brandschatzung der 4100 Thlr., für welche sich weder in der völlig ausgeplünderten Stadt, noch in dem ausgesogenen Lande die Mittel finden wollten. Bei der Abwesenheit der höhern Beamten fiel die Vollbringung dieses Geschäftes dem Landrichter Sebastian Gundermann und dem Amtsschreiber Johann Fischer zu. Mit größter Mühe gelang es diesen, bis zum 25. Oktober die Hälfte der Summe von ungefähr 2100 Thlrn. zusammen zu bringen — allein fast ausschließlich nur in verarbeitetem Silber! „An Reichsthalern, Dukaten, Crohnen, oder Rheinischen Goldgulden" — schrieb Gundermann am 25. Oktober an den Obersten Tischler nach Chemnitz — „ist Nichts aufzubringen gewesen, wan es Got selbsten ausgezahlt werden sollen!" Vieles wurde im Hoflager zu Dornburg unter den dorthin geflüchteten Beamten und Rathspersonen collectirt; Anderes wurde aus den Städten Schmölln und Lucka und den drei Reiten, in welche wegen der Herbei-

schaffung des Nöthigen Patente ergingen, zusammengebracht. Das Gewicht des meist vergoldeten Silberwerkes betrug zusammen 148 Mark 4 Loth, außerdem an kleineren, namentlich von Dornburg gekommenen Stücken noch 9 Mark 4 Loth 2½ Quentchen. Unter den größeren figuriren mehrere höchst ansehnliche Stücke, Wir heben daraus nur 7 Stück vergoldete Schalen, ein Schiff im Gewicht von 7 Mark 11 Loth, ein Meisterstück „eckigt in Form einer Ackeleyblumen, bundt eingelaßen" im Gewicht von 13 Mark 10½ Loth, ein Geschirr in Form eines Augsburger Meisterstücks im Gewicht von 15 Mark 2 Loth*), ein eingelassenes Geschirr „bundt mit einer gegossenen Blumen" hervor. Mit diesem Silberwerk begaben sich Gundermann und Fischer am 28. Okt. nach Chemnitz, in der Hoffnung, man werde sich damit dort zufrieden geben. Allein diese Hoffnung schlug gänzlich fehl. Der Obristlieutenant und damalige Commandant von Chemnitz Hans Friedrich von und zu Schütz wollte das Silbergeschirr anfänglich gar nicht annehmen, indem er vielmehr baares Geld, Reichsthaler oder güldene Münze, verlangte. Ein weiterer Anstand erhob sich über das Gewicht und den anzusetzenden Preis des Silberwerkes. In ersterer Beziehung zeigte sich an dem eingelassenen Geschirr mit der gegossenen Blume (s. o.) ein großer Defekt, indem das Gewicht bei nochmaliger Abwiegung um 2 M. 13 Lth. herabgesetzt wurde, in der andern Hinsicht versuchten die Abgesandten, den Werth der Mark Silbers namentlich unter Hinweis darauf, daß es doch meist schöne und seltene Stücke seien, mit 14 Thlrn. anzubringen, während die kaiserlichen Offiziere nur 10 Thlr. gewähren wollten. Das Ende der Verhandlung war, daß das Silberwerk mit 156 Mark 2 Loth Quent., aber nur in Abschlag, angenommen und darüber nur vorläufig in Höhe von 2186 Thlrn. 6 Gr. quittirt

*) Bei der Uebergabe wird das Gewicht nur auf 13 M. 2 L. angegeben. — Woher diese großen Stücke kamen, lassen die Akten unaufgeklärt. Vermuthlich waren es Stücke der Fürstl. Silberkammer.

wurde. Außerdem wurden dem Obristlieutenant Wardick, „in Betrachtung, daß er sich sonderlich favorabel und wohl affectioniret bewiesen", 100 Thlr. ausgezahlt*). Im Uebrigen bestanden die kaiserlichen Offiziere auf vollständiger Erfüllung des Accords, verlangten, daß binnen acht Tagen noch mindestens 1000 Thlr. an lauter silberner und güldener Münze erlegt werde, und verweigerten bis dahin durchaus die Herausgabe der Geiseln, von denen sich indessen der Capitain von Wölnitz inzwischen selbst ranzionirt hatte**). Vergebens stellten die Abgesandten vor, daß die Salva Guardia sich als gänzlich unzureichend erweise, indem trotz derselben mehrere Dörfer von Streifpartieen der Bannerischen Armee beunruhigt worden sei; man erwiderte, daß man deshalb auf genaue Anzeige warte und dann das Nöthige schon verfügen werde. Für den Fall des nicht zeitigen Eingangen der 1000 Thlr. aber wurde mit Verwüstung des ganzen Amtes durch Feuer und Schwert gedroht, auch vorläufig die versprochene Haupt-Salva-Guardia des Feldmarschalls Colloredo zurückgehalten. Man versuchte nun nochmals alles Mögliche, um sich der Verpflichtung der Abzahlung des Restes dennoch zu entledigen. Allein alle Mittel, welche in dieser Beziehung angewendet wurden, versagten. Vergebens waren die Vorstellungen, die die Räthe an den Churfürsten von Sachsen um Hilfe richteten, vergebens, daß man ungeachtet der starken Drohungen in der Hoffnung, die kaiserliche Armee werde wieder von Chemnitz abziehen, mit der Abführung des Geldes über die bedungene Zeit hinaus zögerte; man war genöthigt, am 25. November abermals 1500 Thlr., diesmal

---

*) Bezeichnend ist noch folgende Stelle des Berichtes, den später Gundermann über die Ablieferung des Silberwerkes erstattete: „Dieser Obristlieutenant hat unter Andern erwehnet, ob müßten sie diese und dergleichen Ranzionen dem Hrn Feldmarschall Colloreto überliefern. Wir aber haben das Silberwerg alsobalden nach Uebergebung erstlichen in zwey Theil, vnd den einen halben Theil wiederumb in die Helfft dividiren müssen, darauß wir aber in vnser einfalt ein Anderes conjecturiret!"

**) Er kam am 31. Okt. wohlbehalten in Ronneburg an.

in guter Münze, nach Chemnitz abzusenden und erhielt auch darauf die Geiseln noch nicht zurück. Wegen der Abführung der noch restirenden 400 Thlr. berichtete der Landrichter darauf nochmals nach dem damaligen Sitze der Regierung, Dornburg, indem er von Chemnitz die Ueberzeugung mitgebracht hatte, es werde sich die Kaiserliche Armee nicht sehr lange in Chemnitz mehr halten können. Allein er erhielt unterm 29. November die Anweisung von dort, auch diesen Restbetrag alsbald noch dahin zu schaffen, womit sich denn diese für Altenburg so traurige Angelegenheit endigte.

XXIV.

Der Oculat im Georgenstift zu Altenburg.

Der Oculat oder die Augschaft ist das Amt eines kirchlichen Oculus. Die Bezeichnung eines niedern Geistlichen als Oculus kommt schon früh in der christlichen Kirche vor, jedoch nicht als eigentlicher Amtsname, sondern nur als metaphorisches Prädicat Eines, welcher gewissermaßen an der Stelle eines Andern etwas sehen und inspiciren soll. So sollte schon nach den sogenannten, aus dem 3. oder 4. Jahrhundert stammenden Apostolischen Constitutionen der Diakonus das Auge des Bischofs sein, wie es dort II, 44 heißt: „Alles soll der Diakonus dem Bischof berichten, indeß was er kann, soll er selbst abmachen, nachdem er vorher von dem Bischof Vollmacht dazu erhalten hat, nur das Wichtige soll der Bischof selbst entscheiden. Es soll der Diakonus des Bischofs Ohr und Auge und Mund und Herz und Seele sein.“ Wenn Augusti[1]) nun sagt, daß die Diakonen, sofern sie ihrem Prädicate Augen und Ohren des Bischofs ganz entsprechen wollten, ihren Vorgesetzten auch Nachrichten über Sitten und Lebenswandel nicht nur der Geistlichen, sondern auch aller Mitglieder der Kirchgemeinde hätten erstatten müssen und daß sie also zu kirchlichen Polizeibeamten und Disciplininspectoren bestimmt gewesen wären, so gründet sich diese Ansicht wohl hauptsächlich darauf, daß

[1]) Handbuch der christl. Archäologie I. 244.

: nach den Constitutionen dem Bischof Alles berichten
llten, indeß mag allerdings in der That zu ihren Ver=
lichtungen als Augen des Bischofs auch solche Sittenin=
:ction mitgehört haben, wenigstens taucht ein solches Ge=
äft in der Kirche unter diesem Namen auch nach der
:formation in manchen protestantischen Kirchen auf, wie in
r Grafschaft Mansfeld, wo im Jahr 1559 unter dem
joristischen Superintendent Sarcerius die Sehendechanten ein=
ührt und bestimmt wurde, daß in jeder Kirchgemeinde vier
:uli pastoris oder Sehenschöffen verordnet würden,
lche auf alle öffentliche und bännige Laster mit Ernst und
eiß sehen, und wenn sie Einen in solchen Lastern lebend
iden, denselben neben dem Pastor vor sich nehmen und
:on abzusehen vermahnen sollten[2]).

Als Stellvertreter der Bischöfe erschienen später, unter
en Vollmacht, die Diakonen auch auf den Synoden, und als
onderes Geschäft beim Gottesdienste lag ihnen ob, das
angelium zu verlesen und die Formulae solennes (Ore-
s! Genua flectatis! Sursum corda? Ite, missa est!)
zusprechen, und überhaupt über den ganzen Gottesdienst
Aufsicht zu führen, damit Alles dabei in gehöriger Ord=
g geschah[3]). Als nachher bei der Ausbildung der
rarchie in der Kirche zwischen Bischof und Diakonen die
hidiakonen eingeschoben wurden, wurde der Archidia=
ius das Auge des Bischofs, und zwar bald als
en Stellvertreter im kirchlichen Regiment „ut qui vices
scopi in illius dioecesi exequatur et ecclesiarum
tandarum ipsius loco curam suscipiat, unde oculus
scopi appellatur", bald als dessen Secretär, Kirchen=
valter und Hausbeamter; „qui oculus et a secretis
scopi dicitur et ecclesiae provisor et episcopalis
ius et mensae procurator"[4]).

---

[2]) Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft. 1841. S. 17.
[3]) Augusti a. a. O. 242. 244.
[4]) Du Cange I. 649 ed. Paris.

Auch in den Stiftskirchen kommt der Oculat vor, und zwar wie der Bischof einen Oculus an dem Diakonus hatte so hier die beiden Dignitäten, Propst und Dechant, beim Chordienst ihre Oculi an beständigen Vicaren. Ob bei allen Stiftern diese Vertreter des Propstes und Dechanten diesen Namen führten, ist mir nicht bekannt, nur im Hochstift Meißen und im hiesigen Georgenstift ist sie mir vorgekommen doch erscheint sie auch hier nicht in den Statuten, sondern blos in den Consuetudines, so daß man annehmen kann der Oculat sei als Amt etwas blos usuelles mit der Zeit geworden und als Titel aus der Metapher provinziell entstanden. Im Meißner Stifte finde ich in Gersdorfs Urkundenbuche bis 1423, bis zu welchem Jahre dasselbe derzeit erschienen ist, nur einen Oculus decani, und zwar zuerst 1390[5]). Früher kömmt daselbst wiederholt 1320—1355[6]) die Vicaria decanalis vor, was kaum etwas Anderes als der Oculat des Stiftsdechanten sein kann. Aber der 1390 Oculus decani genannte perpetuirliche Vicar Bertold von Gebese kommt nachmals noch öfter[7]) in Urkunden vor, führt aber das Prädicat als Oculus nicht, obgleich nach der Reihenfolge der Aufzählung der Vicare als erster unter diesen kein Zweifel sein kann, daß er auch später den Oculat bekleidet hat. Im 15. Jahrhundert werden dann zwei Oculi erwähnt[8]), deren Geschäft war, die Inspection über das Chor zu führen und die Gesänge bei der Messe zu intoniren. Deshalb wird anderwärts der Oculus auch Cantor genannt „der den Gesang wußte lieblich anzustimmen"[9]), welche Bezeichnung einem Oculus als Vicar freilich nur uneigentlich beigelegt werden kann, da Cantor der Titel eines der drei ersten Domherren war, welche die Officien des Stiftes führ

---

[5]) Gersdorf II. S. 245.
[6]) Gersdorf I. S. 311. 368. 416.
[7]) Gersdorf II. S. 251. 254. 320. 324. 381 f.
[8]) Einleitung zur Historie des Churfürstl. Sachsen. Bd. 3. S. 59
[9]) Niedners Zeitschrift für historische Theologie 1852. S. 351. 355

neben dem Cantor noch der Scholasticus und der Custos, Oculus decani könnte man nur Praecentor nennen.

Auch in unserm Georgenstift gab es seit dem Jahre zwei Oculi, den einen des Propstes, den anderen des anten; sie hatten hauptsächlich ihren Dienst im Chor speciell „zu thun was eim oculo geburt mit singen vnd "[10]), daher der Propst Johann von Kitscher in einem e (um 1518?) bezüglich der Erneuerung des Breviers Capitel aufträgt, „die Oculos mit samt andern, die der en gelegenheit wissen, ein altes brevir rectificiren zu "[11]). Diese beiden Oculate waren immer mit der und zweiten Vicarei in der Stiftskirche verbunden; iden stand die Nomination dem Capitel und die Präsen- an den Propst dem Landesherrn zu; die Inhaber waren als Oculi zu steter Präsenz verpflichtet[12]).

I. Oculatus praepositi.

Dieser Oculat war wahrscheinlich bald nach der Grün- des Stiftes angeordnet, da bei dem anfänglichen Mangel Dechanten der Propst gewiß zu viel beschäftigt war für den Chordienst einen Vertreter brauchte. Der us praepositi wird zuerst i. J. 1434 genannt[13]), wo andesherren dessen Besoldung auf 9 ßo. gr. aus den onen der Kirchen zu Elsterberg und Lucka festsetzten, anordneten, daß nach dem Absterben des Inhabers einer n Vicarei, der Oculat aus deren Einkommen aufge- t werden sollte, zugleich verzichteten sie zu Gunsten apitels auf die Nomination zu dieser Stelle. Dieser s war zugleich der Inhaber der ersten Vicarei

) Wagner Collect. XIV. S. 83.
) Wagner Collect. XIV. S. 226.
) Mitth. II. S. 374 380.
) Mitth. I, 1. 85. III, 343. wo, beiläufig bemerkt, an beiden oculo prepositi statt etule oder edule pr. gelesen werden

am Altare Beatae Virginis in angulo[14]) und hatte Behausung, welche früher im Schlosse lag, als dieselbe 1512 der Oculus Allentag an den Gleitsmann Seb v. Kötteritzsch zur Erbauung eines neuen Kornhause deren Stätte um 250 Rh. Gld. verkauft hatte[15]), e Allentag eine andere außerhalb des Schlosses unterhal Leiste[16]). Das Einkommen von dieser Stelle ist in Mitth. I, 4, 82 f. angegeben, doch hat der Verfe dieses Registers anzuführen vergessen, daß der Inhaber Stelle, wie anderwärts her bekannt ist, noch jährlich 5 für die Kost bezog, welche er früher, nach landesherrl Legat vom Jahr 1469, an des Amtmanns Tische g hatte. Der Name des zuerst vorkommenden Oculus, 1434, ist nicht genannt, auch begegnet in den beka Urkunden bis 1479 keiner wieder, seitdem kommen na lich vor:

1. Georg Pistoris 1479, fer. III. post Jub wo er von Melchior Fischer zu Driczen Zinsen kauft und 1482 in der Pfingstwoche, wo er als einer der mentarien des Vicars Stephan Gräfe erscheint[18]).

2. Johann Milckau, kaufte Mittwochs Bartho 1485 mit andern Vicaren des Stiftes von Balthasa Dietrich von Zweitschen zu Zweitschen 2 ßo. 20 gr. um 100 Rhein. Gld.[19]) und Montags nach Pfingsten nebst andern Vicaren von Hans v. d. Gabelentz zu Wi leuba eine Wiese zu Nobitz[20]); außerdem kommt er vor 1492 unter den Testamentarien des Vicars Martin mann[21]), und 1506[22]).

---

[14]) Mitth. I, 1, 85. 4, 63.
[15]) Mitth. I, 1, 92.
[16]) Mitth. I, 4, 102.
[17]) Wagner Collect. VII. Nr. 49.
[18]) Wagner Collect. XIV. S. 25.
[19]) Wagner Collect. VI. S. 114.
[20]) Wagner Collect. II. S. 284.
[21]) Wagner Collect. XIV. S. 25.
[22]) Wagner Collect., die Stadtkirchen zu Altenburg betr., S.

3. Nicolaus Hertz, welcher als Oculus nur einmal, zwar 1507, auf der Rückseite des Titelblattes der Stiftsiten genannt wird[23]), freilich rührt diese Jahreszahl von erer Hand her. Ist er wirklich Oculus gewesen, so kann s nur kurze Zeit gewesen sein, denn bereits 1512 kommt anderer als Oculus vor, wogegen er als Inhaber der Vicarei beim Altare B. Virginis in angulo oder comionis erscheint; als solcher unterschrieb er 1525 die tellung des Capitels an den Kurfürsten wegen der von n Commissarien dem Stifte angesonnenen Abschaffung der monien in der Kirche[24]) und kommt 1528 wiederholt en den damaligen Status des Stiftes betreffenden Einn an den Kurfürsten vor[25]). Bei der zweiten Kirchention, 1533, wird von ihm berichtet: „nachdem er zu ln gewanckt, ist bey itzt wider das Euangelium gestanden, zu weiln in der papisterey mit Vbung aller unchristi Ceremonien enthalden, Als ist jm ernstlich vntersagt hinch christlich zu halden, mit angeheffter Bedrauung vnnd Verung, so er widerumb vmbfallen wurd, jn seiner Vicarey jres einkommens zu entsetzen"[26]). Er lebte noch 1544, eine jährliche Pension von dem Schösser mit 12 ßo. r. und 4 Scheffel 1 Sipm. Weizen und 6 Scheffel angeführt wird[27]).

4. Christian oder Caspar Allentag, ist urkundur aus dem Jahr 1512 bekannt, wo er Montags nach arum dem Stadtrath zu Lucka 100 fl. borgte[28]), und va Martini, wo er den Empfang der Kaufsumme für Oculatswohnung im Schlosse bekennt, s. oben S. 364.

5. Johann Rosener, ein Altenburger, war früher, um Altarist St. Jeronymi[29]), als welcher er noch 1516

) Wagner Collect. XIV. S. 205.
) Mitth. VI. S. 501.
) Mitth. I, 4, 58. 64. 86.
) Wagner Collect. XIV. S. 288 f.
) Wagner ebd. S. 195.
) Wagner ebd. S. 246.
) Wagner ebd. S. 205. Ueber dieses Lehn vgl. Mitth. I, 4, 65.

unter den Testamentarien des Dechanten Gregor Bosch erscheint[30]) und öfter die Messe in der Kapelle zum ligen Leichnam hielt[31]). Als Oculus wird er zuerst 1 genannt, wo er Sonntags Apolloniä mit der ganzen C pung der Vicare von dem Domherrn Leonhard Zeh 50 Rh. Gld. auf Zeit borgt[32]). Bei den am Walpur tage 1525 gegen die Stiftsgeistlichen gerichteten Pi excessen wurde auch sein Haus und Keller heimgesucht und er unterzeichnete nachher die oben bei Nic. Hertz wähnte Vorstellung des Stiftes an den Kurfürsten. 1 verzeichnete er das Einkommen von seiner Stelle[34]). 1 erscheint er in Ludwig Schauers Testamente[35]). Bei zweiten Kirchenvisitation, 1533, wurde er bedeutet, er „ alle Weybesperſonen von sich thun oder ein Weyb nemen sein auch Freundin oder nicht, so soll er sie von sich t es were denn sein eheweyb"[36]). Er war noch 1544 Leben, wo seine jährliche Pension aus der Stiftskasse 16 ßo. 17 gr. 6 pf. und $4\frac{1}{4}$ Scheffel Weizen und 6 C fel Korn angegeben wird[37]).

II Oculatus decani.

Tauchwitz, welcher über diese Vicarei viele Nachri in seinen Collectaneen C. fol. 92 ff. gesammelt hat, wu sich[38]), daß dieses Oculates vor 1480, namentlich im 1429 gelegentlich der Stiftung der zweiten Vicarei, Vicaria St. Christophori, mit welcher dieser Oculat bunden war[39]), „nicht mitt einem einigen Wörtlein"

---

[30]) Wagner Collect. XXIV. S. 171.
[31]) Mitth. III, 329.
[32]) Wagner Collect. VI. S. 134.
[33]) Mitth. VI, 472. 485.
[34]) s. Mitth I, 4, 82.
[35]) Rathsarchiv zu Altenburg XII. p. Nr. 41.
[36]) Wagner Collect. XIV. S. 288.
[37]) Wagner ebd S 195.
[38]) Collect. C. fol. 120.
[39]) Mitth. I, 4, 63.

acht wird; er ist freilich der irrigen Meinung, daß die
Stiftsdechanei, welcher dieser Oculat zu miniſtriren hatte,
gleich bei der Gründung des Stiftes mit eingerichtet worden
i, er vermengt nämlich den Pleißniſchen Dekanat, eine
nter dem Naumburger Capitel ſtehende kirchliche Verwal-
ungsſtelle, mit der hieſigen Stiftsdechanei*) und meint,
aß jener in dieſe übergegangen ſei. Aber die Stiftsdechanei
urde erſt 1478 errichtet[40]), während der Pleißniſche De-
nat ordnungsmäßig fortbeſtand, und erſt ſeit jenem Jahre
nn von einem Oculat der Dechanei die Rede ſein. Der
malige Inhaber der zweiten Vicarei, welcher dieſer Oculat
corporirt wurde, Wippert Schaffer, mußte, ungeachtet
ines Widerſpruchs, ſein Wohnhaus innerhalb des Schloſſes,
elches vormals das Stangenſche Burglehn geweſen und
429 bei Errichtung dieſer Vicarei mit allem Zubehör von
eorg Nebeldau dem Philipp Stange dazu abgekauft worden
ar[41]), mit dem neuen Dechanten theilen[42]), und zwar
ach ſeiner Berechnung in dem Maße, daß ihm ſelbſt kaum
r vierte Theil übrig blieb[43]).

Mit Unrecht bezweifelt übrigens Tauchwitz, daß Schaffer
reits Oculus geweſen ſei, weil er ſich gewöhnlich nicht ſo
nne, und meint, daß erſt ſein Nachfolger dieſen Titel gleich-
m als Belohnung bekommen habe, weil er förmlich den
onſens zur Abtretung eines Theils der Wohnung für den
echanten gab. Daß er ſich ſelbſt nicht Oculus nannte,
at nichts zur Sache (in Meißen nennt ſich der Oculus
bſt auch oft nicht ſo, ſondern blos Vicar), aber er wird in
Kunden ſo genannt, und außerdem iſt der Titel Oculus
iter nichts Ehrenvolles, das man Einem zur Belohnung

---

*) Collect. C. fol. 90 b. 119 b.
40) Mitth. II, 285.
41) Mitth. I, 4, 83. II, 91. 323 ff.
42) Mitth. II, 91.
43) Tauchwitz Coll. C. fol. 119. Von dieſem Hauſe bemerkte
alatin 1530, gelegentlich einer Aufzählung der Wohnungen der
iftsgeiſtlichen, daß es zur Wohnung für den Prediger auf dem
hloſſe beſtimmt werden könnte, Mitth. I, 4, 101.

gegeben, denn der Oculat war nicht, wie Tauchwitz sagt, eine Di nität, sondern ein Ministerium. Die Function des Oculo decani wird ausdrücklich bei Tauchwitz[44]) dahin angegeben daß er „alle Tage zur Metten gehen vnd zu den gezeiten vnd das thun mußte, was eim oculo gebhuret zu thun m singen vnd lesen". Das Einkommen dieses Oculus aus seine Vicarei ist zwar schon Mitth. I, 4, 83 verzeichnet worden allein Tauchwitz hat es Coll. C. Fol. 119 a aus einer alten um 1490 von dem Oculus selbst gemachten Niederschri genauer aufgeführt, weshalb es hier wiederholt werden sol Wesentlich bestand es aus folgenden sechs, aus dem Stanger schen Burggut originirenden Posten:

9 gr. alle Wochen aus dem fürstlichen Gleitshaus[45])
1 Hufe Ackers hinter der Leiste, wovon der Vicar damal 2 ßo. gr. Pachtgeld nebst einigen Naturalien erhielt,
20 gr. und 2 Caphanen von 1 Hufen hinter dem Schloss jenseit dem H. Creuz gelegen[46]),
15 gr. und 2 Caphanen von einem Garten bei der Huf am Ende von Pauritz gelegen[47]),
2 Caphanen von einem Garten und Hause, welche de Besitzer der 9. Vicarei inne hatte[48]),
50 Fuder Holz aus der Leina und Bauholz soviel de Vicar zu seiner Behausung bedurfte. — Dazu kame noch seit 1519
1 ßo. Zinsen in Schwanditz, s. unten bei Nicolau Baumgarten.

Die Namen der Oculi decani sind:

1. Wippert Schaffer oder Scheffer. Er komm als Inhaber der zweiten Vicarei, als welcher er nachhe

---

[44]) Tauchwitz, Coll. C. fol. 119 b.
[45]) vgl. Wagner Coll. XIV. S. 176.
[46]) Dieses Feld gehörte bis 1541 den Erben des Rathsverwandte Simon Rasch, worauf es Spalatins Frau kaufte.
[47]) Dieser Garten wurde 1532 für 20 nßo. verkauft.
[48]) Mitth. I, 4, 86.

des Dechanten Oculus wurde, zuerst im Jahr 1477 vor, wo er die Hufe hinter der Leiste an Lorenz Müller zu Pauritz verpachtete[49]; als Oculus erscheint er 1482 als einer der Testamentare des Vicars Stephan Gräfe[48], 1485 bei dem oben[49] erwähnten Zinskaufe der Vicare, so wie 1486 bei dem ebenfalls bereits[20] angeführten Wiesenkaufe in Nobitz und 1488, Sonntags nach den 10,000 Jungfrauen, wo er den Garten zu Pauritz an Balthasar Sartoris und Matthes Dost in Lehn gab[50].

2. Johannes Luckau, welcher die von seinem Vorgänger verweigerte Einwilligung zur Cession eines Theils der Vicareiwohnung zur Behausung des Dechanten gab. Er kommt 1491—1501 vor, in ersterem Jahre, wo er den Garten zu Pauritz an Balthasar Sartoris und Philipp Gennicker lieh, und in letzterem, wo ihn Tauchwitz in Amtsrechnungen fand[51].

3. Nicolaus Baumgarten, welchen Tauchwitz[52] erst aus dem Jahre 1515 kennt, war nach andern Angaben[53] bereits 1507 Inhaber der 2. Vicarei und Oculus. Im Jahre 1517 erscheint er als einer der Testamentarien des Domherrn Antonius Naumann[54]. Von Baumgarten rührte die jährlich 1 ßo. Zinsen betragende Verstärkung des Vicareieinkommens her, indem er 1519, Visitationis Mariae Virginis, von Christoph von Baren zu Schwanditz um 50 Rh. Gld. jenen Zins auf einem Manne in Lutzschütz für die Vicarei gekauft hatte[55]. Tauchwitz[56] fand seinen Namen zuletzt Freitags Mariae nativitatis 1520, indeß er lebte noch 1522, wo er Sonntag Apolloniä bei dem oben[32] erwähnten, dem Domherrn Zehender gemachten Darlehn betheiligt war.

---

[49]) Tauchw. Coll. C. fol. 120 a.
[50]) Tauchw. fol. 120.
[51]) Tauchw. fol. 120 b.
[52]) Tauchw fol. 120 b.
[53]) Wagner Coll. XIV. S. 205.
[54]) Wagner ebd. 229.
[55]) Tauchwitz Coll. C. fol. 120 b. f.
[56]) Tauchw. fol. 121 a.

4. Johann Friedel, des Vorigen unmittelbarer Nachfolger; 1523 und 1524 bemerkt er selbst[57]), daß er in jedem jener beiden Jahre, und zwar 1523 zum ersten Male, 20 Fuder Holz aus der Leine durch den Förster Mockwitz erhalten habe, das Fuder zu fällen habe 8 Pf., das Fuder Scheite 9 Pf. gekostet, das Fuhrlohn fürs Fuder 5 gr., 1524 aber 6 gr. Bei dem Maiaufruhr 1525 wurde er auch betroffen und sein Haus beschädigt und sein Keller geplündert[58]), dann unterschrieb er auch die oben[24]) erwähnte Vorstellung des Capitels an den Kurfürsten, specificirte 1528 sein Diensteinkommen[59]) und kommt 1530 in Schauers Testament vor[35]). Bei der zweiten Kirchenvisitation, 1533, war er der ziemlich gravirteste unter den obstinaten und renitenten Vicaren, weshalb es im Abschied von ihm heißt[60]): „wo er sich nicht enthalten mag, soll er ein ehewehb nemen; glaubt, das das Sacrament in einer Gestalt souil sey als in beider, wiewol ers nachmalen mit seiner vnschicklickeit hat beschenen wollen; zudem ist jm vntersagt wider von Gott noch dem loblichen Churfursten nicht schmelich zu reden; hat auch noch ein platten vnnd (erst) newlich scheren lassen." Tauchwitz fand ihn noch Donnerstags Scholasticä 1541 erwähnt und meint, er möchte wohl um 1542 gestorben sein[61]), wenigstens lebte er 1544 nicht mehr, da er nicht unter den Pension beziehenden Vicaren erwähnt wird[62]).

---

[57]) bei Tauchwitz fol. 121.
[58]) Mitth. VI S. 472. 486.
[59]) Mitth. I, 4, 83.
[60]) Wagner Collect. XIV. S. 288.
[61]) Collect. fol. 93 b. und 121 b.
[62]) vgl. Wagner Collect. XIV. S. 195 f.

XXV.

Nachträge und Berichtigungen zur Altenburger Kirchengallerie.

Von Dr. Löbe*).

2. Altkirchen.

Ueber den Ursprung der Kirche zu Altkirchen erzählt die Kirchengallerie I, 103, daß sie um 968 unter Bischof Boso von Merseburg gegründet worden sei; vormals sei sie ein heidnischer Tempel gewesen und habe an einer anderen Stelle, nämlich auf dem sogenannten Kalten Felde zwischen Altkirchen und Gimmel, linker Hand, gestanden, die christliche Kirche sei dann auf der jetzigen Stelle aufgebaut und der Sta. Margaretha geweihet worden. Es ist nun schon von Fr. Wagner (Mitth. II, 122 ff.), auf Grund einer Urkunde von 1140, der Sage von dem Bau einer Kirche hier unter Boso im 10. Jahrhundert widersprochen und die Entstehung der Kirche erst im 11. Jahrhundert nachgewiesen worden; da aber später Lepsius bei einer neuen Vergleichung der Urkunde manches anders gelesen hat[1]) und wegen der theilweise eigenthümlichen Latinität in der Urkunde manches anders aufgefaßt werden muß, so will ich den Sachverhalt nach jener Urkunde kurz wiederholen.

---

*) Vgl. oben S. 128.

[1]) Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Hochstifts Naumburg S. 246.

Unter dem Bischof Günther von Naumburg (1079—1090) wurde eine hölzerne Kirche beim jetzigen Altkirchen erbaut; nach Verlauf einiger Zeit (labente aliquanto tempore) stürzte diese ein oder wurde bei einem feindlichen Einfall zerstört — daß sie abgebrannt sei, wie Lepsius S. 39 sagt, steht nicht in der Urkunde, sondern allgemein pereunte priore (nicht perenne priore, wie früher gelesen wurde) —, und unter Bischof Walram, Günthers Nachfolger (1090—1111), wurde eine neue, gleichfalls hölzerne errichtet. Der Bau dieser beiden Kirchen, um welche sich der dortige Priester Richer verdient gemacht hatte, fällt zwischen die Jahre 1079 und 1106, denn im ersteren Jahre wurde Günther Bischof und im letzteren starb Kaiser Heinrich IV., unter dessen Regierung die Urkunde die Erbauung jener beiden Kirchen ausdrücklich setzt. Merkwürdig ist, daß, da doch Altkirchen zur Naumburger Diöcese gehörte, über jenen Kirchenbau sich in dem bischöflichen Archiv keine Nachrichten vorfanden, denn Bischof Udo I. sagt 1140: veridica veterum relatione didici. Die zweite Kirche war dann auch zu Grunde gegangen (man erfährt wieder nicht auf welche Weise), und unter Bischof Udo I. (1125 — 1149) wurde eine dritte, abermals von Holz, auf derselben Stelle gebaut. Auch diese wurde alsbald wieder zerstört, und zwar durch Feuer (igne periit), und nun wurde endlich eine steinerne gebaut. Udo weihete die letzte 1140, zu Ehren Gottes und des heiligen siegreichsten Kreuzes sowie der heiligen unbefleckten Jungfrau Maria und der seligen Jungfrau Margarethe (in honore Dei et sancte et victoriosissime crucis sancteque Marie perpetue virginis et beate Margarete virginis) ein. Erwähnt wird bei diesem Kirchenbau besonders das Verdienst des „provisor“ Alexander, also eines laiischen Kirchenvorstehers (Altermanns, Kirchvaters). Wie lange nun die letzte hölzerne Kirche bis zum Brande gestanden hatte, geht aus der Urkunde nicht hervor, da hier gerade eine unleserliche Stelle in derselben ist, denn was bei Lepsius S. 246 steht: tercia vel (d. i. und) quarta (consecratio

celebrata est) romanorum indictione heinrico . . . rege invictissimo, ist unmöglich richtig — was soll romanorum indictione überhaupt und insbesondere an dieser Stelle bedeuten? und ein Kaiser Heinrich paßt hier nicht, denn Heinrich IV. war bereits 1106 gestorben und wenn auch Heinrich V. bis 23. Mai 1125 lebte, in welchem Jahre Udo I. als Bischof folgte, so wird doch dieser damals den bischöflichen Stuhl nicht schon bestiegen gehabt haben, da sein Vorgänger Richwin erst am 11. April d. J. gestorben war. Schon Wagner hat (Mitth. II, 124) gesagt, daß von dem Kaisernamen nur noch der erste Buchstab erkennbar sei, welcher wie ein R oder K aussähe und daher wohl auf Kaiser Konrad III. (1138—1152) deute. Da Udo's bischöfliches Regiment in die Zeit dieses Kaisers fällt, so hat dies viel für sich, nur müßte man dann annehmen, daß die letzte hölzerne Kirche, welche spätestens 1138, in welchem Jahre Konrad Kaiser wurde, geweiht sein konnte, unmittelbar nach der Weihung abgebrannt sei, da die steinerne schon 1140 wenigstens so weit aufgebaut war, daß die Weihe an ihr vollzogen werden konnte. (Es brauchte freilich nur der Chor fertig zu sein, wenn die Kirchweihe geschehen sollte.) Da Bischof Udo in der Urkunde von 1140 erwähnt, daß er zur Einweihung der Kirche durch die Petition Witradi in pago Plisna archidiaconi, cicensis ecclesie decani, veranlaßt worden sei, unter den Zeugen der Weiheurkunde aber Heinricus magister et in Plisna archidiaconus, mit der ausdrücklichen Beifügung in quarta scilicet dedicatione, angeführt wird, so hat, weil nicht gleichzeitig zwei pleisnische Archidiakonen gewesen sein können, Lepsius gemeint, das Gesuch Witrads möchte sich auf die letzte hölzerne, die zu dritt erbaute Kirche beziehen; das möchte sich hören lassen, allein es scheint, daß der Wortlaut der Urkunde noch eine andere Auffassung gestattet; es heißt nämlich: primo ligneam, que igne periit, deinde lapideam in honore dei etc. peticione fratris nostri Witradi etc. consecravi; der ganze letzte Passus bezieht sich wohl auf

die ecclesia lapidea, und man könnte annehmen, daß die Petition des pleisnischen Archidiakonus Witrad sich darauf bezieht, daß bei Kundgebung des Kirchenbaues gebeten war, daß die Kirche im Namen Gottes, des Heil. Kreuzes ꝛc. geweiht werden sollte, daß aber Witrad bei der Weihe selbst nicht mehr Archidiakon war, sondern sein Nachfolger im pleisnischen Archidiakonat, der naumburgische Scholasticus Heinrich, dieser Feierlichkeit beiwohnte.

Die alte Kirche wurde 1500 abgebrochen und die Steine beim Bau der neuen, erst 1521 vollendeten gebraucht[1]), welche am 26. Mai 1868 durch den Blitz stark beschädigt wurde, worauf 1869 der Neubau erfolgte.

3. Zschernitsch b. A.

Der letzte katholische Pfarrer hier war Martin Spindler, welcher 1522 in verdrießliche Händel mit dem Stadtrath in Altenburg kam. Er hatte nämlich auf der Pfarrei fremdes Bier ausgeschänkt und war deshalb von dem Rath in Altenburg, weil es „gegen seine churfürstl. Schiede und Privilegien war", beim Amte verklagt worden. Vor den Amtmann citirt hatte er sich entschuldigt, daß er jene Privilegien nicht gekannt habe, weshalb auch seiten des Amtes von einer Strafe abgesehen, ihm aber eingebunden wurde, daß er sich solchen Ausschänkens ferner enthalten und das noch bei ihm vorgefundene volle Viertel fremdes Bier außerhalb des Amtes verkaufen oder schicken sollte. Gleichwohl hatte er nicht nur dieses Viertel Bier behalten und ausgeschänkt, sondern auch von Neuem Werdau'sches Bier bei sich eingelegt. Dies war abermals dem Stadtrath hinterbracht worden, und dieser hatte mit Gestattung des Amtes etliche Bürger am Tage Conceptionis Mariae (8. Dezbr.) 1522 nach Zschernitsch geschickt, welche auf der Pfarrei daselbst den Vorrath des Bieres, in drei Vierteln bestehend, aufgehoben, nach Alten-

[1]) Beust, Jahrb. des Amtes Altenburg I. S. 24 f.

burg ins Hospital geführt und zum Theil an arme Leute verschenkt, zum Theil selbst getrunken hatten. Deshalb und weil er überdieß nun von dem Amtmann zu einer Geldstrafe von 1 Mark Silbers verurtheilt worden war, wendete er sich am Epiphaniassonntage 1523 beschwerend an den Kurfürsten und gab vor, daß er dieses Bier am Tage St. Nicolai (6. Decbr.) vorigen Jahres aus Werdau von seinen Verwandten zur „Vorgnugung seines Erbteils, den er dort zu Werdau stehen hätte, zugeschickt erhalten und nur zu seiner Haushaltung und nicht anders gebraucht habe, wie dies aus kaiserl. Befreiung der gemeinen Priesterschaft zugelassen sey", bat auch deshalb, den Stadtrath zu veranlassen, ihm das Bier zurückzugeben und von der Geldstrafe abzusehen, letzteres zumal, da seine Pfarrei ohnedieß durch die jährliche Abgabe von acht Scheffeln Schutzhafer in das Amt zu Altenburg beschwert sei. Der Ausgang dieses Handels ist nicht bekannt, da die darüber geführten, im Altenburger Rathsarchiv sub XII. d. No. II. fol. 26. und 28 ff. aufbewahrten Acten denselben nicht enthalten, dieselben schließen mit der kurfürstl. Aufforderung an den Amtsverweser Ihan von Wernstorff d. Colditz am Sonntage Judica 1523 um Berichterstattung in der Sache. Wenigstens die Rückgabe des confiscirten Bieres wird nach Lage der Dinge schwerlich erfolgt sein.

4. Ronneburg.

Als Plebane an der hiesigen Kirche in der katholischen Zeit sind bekannt: Er Gothofredus 1237, unter welchem in diesem Jahre die Kirche zu Schmirchau, früher ein Filial von Ronneburg, zu einer selbständigen Pfarrkirche erhoben wurde, s. Kirchengall. I. S. 297. Dann 1384 Er Nicolaus, in welchem Jahre der Bischof Christian von Naumburg die Stiftung Petri und Pauli bei der Stadtkirche hier confirmirte, s. Löber, Ronneb. Hist. Anf. S. 34. Ferner 1439 Er Johannes, in einen Vergleich zwischen dem Pfarrer und den Bauern in Großenstein, s. ebenda S. 49.

Im Jahr 1495 Veit Schnee, 1501 Simon Müller und der letzte seit 1505 Peter Müller, s. Löber, Ronneb. Hist. S. 241 und 232.

Als der erste evangelische Pfarrer hier wird allgemein Johann Voit genannt, allein es hat mit demselben eine eigene Bewandniß. Höckner, Die Parochie Treben, S. 53 erzählt: Johann Voit, 1515 — 1527, der letzte katholische Pfarrer hier (in Treben), war früher Franziskanermönch in Weimar gewesen und begünstigte in seiner Parochie die Verbreitung der Lutherischen Lehre, weshalb er vom Propste des Bergerklosters zu Altenburg (seinem Patron) Donnerstag nach Marci 1525 beim Kurfürsten verklagt wurde. Er legte 1527 sein Amt nieder, zog nach Frohburg ꝛc., kam aber kurz darnach, wahrscheinlich 1529, als evangelischer Pfarrer nach Ronneburg. Ein Sohn von ihm, David Voit, geb. zu Ronneburg 1530, starb als Professor der Theologie zu Wittenberg 1589. Löber, Historie von Ronneburg, S. 242 sagt, daß der erste evangelische Pfarrer Ende 1527 oder Anfang 1528 nach Ronneburg berufen worden sei, daß er aber nirgends den Namen desselben gefunden habe, wie denn auch bei der ersten und zweiten Visitation immer nur der Pfarrer ohne einen Namen genannt sei; daß es Johann Voit gewesen, entnimmt er aus Adami und Zeumer, welche melden, daß David Voit „anno 1530 zu Ronneburg geboren und sein Vater, Johann Voit, vormalen ein Franziskanermönch zu Weimar, Pfarrer und Inspector zu Ronneburg gewesen". Es geht ihm zwar ein Zweifel bei, da Seckendorf Lutheran. Suppl. LXXXII. ad. ind. I. nach P. Wolff berichtet: Johannes Voigt, inter Franciscanos Vinarienses fuit et audito anno 1521 Luthero in itinere Wormatiensi Vinariae concionante evangelii doctrinam amplexus est non sine vitae periculo a monachis ei intentato. Patrocinati autem ei sunt Principes et pastorem Burgelae eum constituerunt, ubi ducta uxore filium genuit Davidem Voigtium, celebrem postea professorem Wittenbergensem; indessen auf eine bezügliche Notiz des

Diakonus Müller in Ronneburg, der selbst ein geborener Ronneburger, ein Coätan David Voits und ein „im Aufschreiben fleißiger und glaubwürdiger Mann" war, glaubt er (Löber), daß David in Ronneburg geboren und Johann Voit, sein Vater, der damalige Pfarrer gewesen ist. Aber damit stimmt Johann Voits frühere Geschichte nicht überein, denn nach der Klagschrift des Propstes am Bergerkloster vom April 1525, welche schon Höckner citirt, hatte derselbe „ein Bruder genannt Johannes Voit vff der pfarre zu Trebenn gehabt, welcher sich ein Zeit fromlich gehorßamlich gehalten, aber yleuffigk ein virtel jar sich zu leichtfertigen lewthen gesellet und sich mit manchfeldigenn boßen vngeistlichen stücken ertzeigt" hatte 2c., auch hatte der Propst von den alten Leuten und andern redlichen Männern, Voits Pfarrkindern, in Treben große schwere Klagen gehört, und als er Voiten deshalb in Strafe nehmen wollen, hatte sich derselbe in's Amt zu Altenburg gewendet und um Schutz gebeten, zugleich versprechend, sein Amtskleid abzulegen und dem Propst den Gehorsam aufzusagen, was er auch bald gethan. Als sich der Propst deshalb klagend an den Kurfürsten gewendet hatte, war er an den Amtmann in Kolditz gewiesen worden, der ihm dann Vorschläge gethan hatte, die er für unannehmbar hielt. Der Propst hatte an Voits Stelle einen andern Pfarrer nach Treben geschickt, aber Dr. Wenzeslaus Linck hatte „vorgafft das die bawern denselben ausgetrieben" 2c., s. Mitth. I. S. 130 f. Demnach kann der weimarische Franziskaner Johann Voigt, der sich schon 1521 zu Luthers Ansicht bekannt haben soll, und der Trebener Pfarrer Johann Voit, welcher bereits 1515 in Treben war und erst 1524 in evangelischer Weise zu wirken anfing, nicht derselbe sein, denn schwerlich würde ihn, wenn er sich vorher mit Luthers Lehre befreundet hätte, der Propst auf eine seiner Pfarreien gesetzt oder auf derselben gelassen haben. Es ergiebt sich auch aus den vorhandenen Nachrichten nicht, ob Voit nach Treben zurückgekehrt, und wenn's geschah, wie lange er hier geblieben sein, auch nicht, wenn er nach Ronneburg gekommen sein soll.

Vgl. Sachse's Anmerkung zur Kirchengallerie I. S. 41
wo auch bereits angegeben ist, daß nach Andern, der 15
von Eisenberg nach Bürgel versetzte Pfarrer nicht Johar
sondern David Voigt geheißen hat. Es kann dazu noch a
geführt werden, daß der Professor David Voit bei Oleari
Rerum Thuringicarum syntagma p. 217. ausdrückl
Burgelensis heißt, überhaupt daß der Name Voigt z
Zeit des Beginns der Reformation mehrfach vorkommt;
war ein Franziskaner Jakob Voigt Beichtvater des K
fürsten Friedrich (Luther bei de Wette I, 44 u. ö., er
1522) und ein Johannes Voigt war Augustiner in Mag
burg (ebd. I, 29 f.).

Der dritte evangelische Pfarrer hier, von 1541—15
war Melchior Frenzel. Von seinen Qualitäten
Gelehrten erwähnt weder die Kirchengallerie I. S. 302, n
Löber in der Historie von Ronneburg S. 323 etwas, a
aus Luthers Briefen erfahren wir, daß er in Beziehung
das Taufwasser auf einen eigenthümlichen Gedanken gekomm
war, nämlich daß, wie Luther unter dem 15. Mai 1542
Justus Jonas schreibt[1]), die Taufe mit erwärmtem Was
welches man in kalten Tagen gebrauchte, keine rechte Te
sei, weil dazu ganz reines, natürliches Wasser gehöre,
dem erwärmten Wasser aber ein anderes Element, näm
das Feuer, gekommen, wodurch das Wasser warm gewor
und nicht mehr reines Wasser sei. Wegen dieser Mein
und zugleich weil ihm ein Zweifel in der Lehre von der c
municatio idiomatum aufgestoßen war, hatte er sich an Lu
gewendet, welcher ihm unter dem 13. Juli 1542 schrieb
Daß du sagst, warmes Wasser sei kein reines Element,
dern gemischt mit Feuer, so wundere ich mich sehr i
deinen Einfall, denn ebenso wird ein Anderer sagen, ka
Wasser sei kein reines Element, sondern gemischt mit E
weil die Philosophen behaupten, daß die Erde kalt und tr

---

[1]) bei de Wette V. S. 470.
[2]) lateinisch bei de Wette V. S. 483.

ei; und wieder ein Anderer wird sagen, feuchtes Wasser sei ein reines Element, da die Feuchtigkeit ein der Luft eigenhümliches Accidens sei. Stehe daher von dieser Thorheit ab. In der andern Frage unterscheidest du auch nicht richtig die Naturen in der Person Christi, denn nicht die Gottheit (divinitas) ist gestorben, sondern jener Gott, nämlich Christus, nicht die Natur, sondern die Person, welche Gott ist oder die Gottheit hat, ist gestorben. Sowie im Gegentheil nicht eine Menschheit (humanitas) den Himmel erschaffen hat, sondern jene Person, welche Mensch ist oder die Menschheit angenommen hat, hat den Himmel erschaffen. Wenn du das nicht verstehst, so gieb deine Gedanken darüber auf und frage Leute, welche gescheidter sind als du, damit du nicht schwankest nach der Rechten mit Eutyches oder zur Linken mit Nestorius. Er starb übrigens den 23. October 1549.

6. Bornshain.

In der Kirchengallerie I. S. 23 ff., wo über diese Parochie gehandelt wird, ist zunächst vergessen, die alte Form des Namens des Ortes zu erwähnen, welche Bornsaw lautet und doch wohl slawisch ist. Von den frühern Besitzern des „Gutes" oder „Vorwerks" hier kommen 1445 Otte von Bissembach[1]) und zuletzt 1477 Hans von Weyssenbach vor. Was die Besitzer desselben sammt dem Dorfe, so wie die Patrone der dasigen Kirche seit 1477 anlangt, nämlich daß von da an dem St. Georgenstifte in Altenburg gehörte und daß dessen jedesmaliger Dechant Nutznießer der Revenuen draus und der Patron der dasigen Kirche war, so hat darüber Fr. Wagner in den Mitth. III. S. 333 ff. eine ausführliche Nachricht gegeben. Die letzten katholischen Pfarrer hier waren Johann Leuthold (Lewtold), nicht Leupe, wie er in der Kirchengallerie und bei Beust[2]) genannt wird;

[1]) Mitth. IV, 34, welcher auch zugleich Lömichen besaß, was zu Kirchengall. I. S. 206 zu bemerken ist.
[2]) Jahrb. des Amtes Altenburg I. S. 52 f.

er kommt zuerst 1498 vor; über ihn siehe a. a. St. S. 33
Wenn es aber dort heißt, daß er noch 1513 genannt werd
so ist hier entweder ein Irrthum in der Jahreszahl, oder
kann nicht als damals noch lebend angeführt sein, denn
war bereits 4. April 1510 todt, wie aus einer an diese
Tage ausgestellten Urkunde des Bischofs von Naumburg, d
Bestätigung des neuen Altars St. Anna in der Barthol
mäikirche zu Altenburg betreffend, zu entnehmen ist, wo
heißt: per plebanum in qualibet peractionum celebratio
exhortatur populus ad deprecandum Dominum p
animabus ac salute fundatorum benefactorumque huj
iustituti nec non omnium in Christo requiescetium
et presertim domini Joannis Lewtoldi quonda
presbyteri in Bornshain etc., s. Mitth. V. S. 321. D
Urkunde über seine Schenkung an diesen Altar findet si
ebendas. S. 312. Ueber ihn erfahren wir auch noch, d
er 1504 dem Stadtrathe in Altenburg 200 Thlr. gelieh
hat, s. Wagner, Collect. XII. S. 328. Ist zwischen ih
und Georg Behm, welchen die Kirchengallerie gar nic
kennt, kein andrer Pfarrer hier gewesen, so kann dieser au
nicht erst 1513, sondern muß früher gefolgt sein; über il
s. in den Mitth. a. a. O. Seite 337. Er resignirte 151
und hatte zum Nachfolger den ebenfalls in der Kirchengalle
fehlenden Nicolaus Stobener oder Stüber; über i
s. das Ausführliche a. a. O. Seite 337 f. Er war noch b
der ersten Kirchenvisitation 1528 hier und trat zur neu
Lehre über. Dort finden sich auch S. 339 f. die Einkün
der Pfarrei, sowie das Pfarr- und Kircheninventarium zu jen
Zeit aufgeführt. Dieser war also der erste protestantisc
Pfarrer hier; über den zweiten, Simon Neydeck, s. etw
Mehreres Kirchengall. I. S. 144. Wenn er wirklich 156
nach Spora versetzt wurde, so kann er dort nicht lange g
wesen sein, denn Dietmann, Priesterscb. Kursachsens,
S. 525 nennt dort bereits im Jahr 1565 Leonhard Hau
mann als Pfarrer.

XXVI.

Miscellen.

1) Die Familie von Winecke.

In einer Notiz über die Familie de Proprio (Band VI., 5. 528 der Mitth.) habe ich deren Zusammenhang mit ner Familie von Winecke dargethan, von welcher ich indeß enfalls nichts Näheres angeben konnte. Seitdem sind mir enigstens noch ein paar diese Familie betreffende Notizen rgekommen:

1) In einer das Kloster zu Pegau betr. Urkunde Land- af Friedrichs des Freidigen vom J. 1311 sind als Zeugen nannt: dominus Otto de Bergowe, Albertus Knut, enricus de Crissowe. Theodericus de Cremovve mili- s. Fridericus de Winecke et plures alii. chöttgen, Graf Wiprecht, Cod. Prob. p. 41.)

2) In einer die Probstei Lissen bei Osterfeld betreffenden daselbst ausgestellten Urkunde von 1323 kommen als ugen vor: Grave Herman von Ostirvelt, Her Reynbothe Lyssen, der alte Her Vluch von Waldisbergk[1]), Her rman von Schöpelitz, Her Gernhart von Uchteritz, Her dolf von Bunow, Her Berchtold von Schidingen, Her gewed von Romplingen, vitzenthum in deme closter czw en, Her Gerlach von Signowe, capitein in Ostirvelt, Her rad Vlaph der Bauermeister in Ostirvelt, Her Jorg vnnd

---

[1]) soll jedenfalls Unarch von Waldinbergk heißen.

Her Parzifal gebrudere von Wynegk u. a. (Mitth. d. thüring. sächs. Vereins Bd. XII, S. 401.).

v. d. G.

2) Die Regensburger Straße.

Wenn die Alterthumskunde den Eisenbahnbauten der neueren Zeit durch das Aufwühlen des Erdbodens zum Zweck der Herstellung von Dämmen und tiefen Einschnitten einerseits manchen schätzbaren Fund zu danken hat, der Jahrhunderte lang verborgen im Schooß der Erde geruht hat, so sind dieselben andererseits geeignet, eine andere Art von Denkmalen des Alterthums allmählich ganz in Vergessenheit zu bringen — die alten Heerstraßen, an deren Richtung und Namen noch oft genug bis in die neueste Zeit Erinnerungen der frühesten Vergangenheit hafteten. Um so mehr scheint es Pflicht, die Existenz solcher Heerstraßen zu fixiren, bevor dieselben vielleicht ganz verschwinden oder wenigstens andere Namen annehmen und so ihre frühere historische Bedeutung verlieren.

Der Ostkreis unseres Herzogthums hat bekanntlich zwei solcher alten Straßenzüge, welche in ihren theilweise noch jetzt erhaltenen Namen auf ein sehr hohes Alter und längst verschwundene Verkehrsbeziehungen hindeuten: die über Bocka, Pöppschen, Windischleuba und Poschwitz sich hinziehende „Peter-Pauls-Straße" und die zum Theil in seltsamen Windungen von Schmölln nach Schönhaida, Selka, Burkersdorf, Wildenbörten, Hartha, Sachsenroda, Pölzig führende „Obere Heerstraße". Beide Straßen weisen in ihren Richtungen offenbar auf Zeitz und Naumburg als Ausgangspunkt hin und dienten dazu, von diesen Städten aus, welche wir für 11. — 12. Jahrhundert als die eigentlichen Centren zu betrachten haben, von denen die Cultur nach dem Pleißnerland und von da weiter nach Osten getragen wurde, den Verkehr für Handel und Wandel nach der hiesigen Gegend zu vermitteln. Der Name „Peter-Pauls-Straße" namentlich er-

nert deutlich an die beiden Apostel, in deren Ehre das isthum Zeitz-Naumburg geweiht war und von denen noch ute für den Naumburger Markt die Bezeichnung „Peter-aulsmesse" erhalten geblieben ist. Ein dritter alter Straßen-g, welcher im Thale der Pleiße von Zwickau her auf Leipzig rt, ist jedenfalls jünger, wenn er auch in einzelnen Be-hungen bis auf Nürnberg verfolgt werden kann; denn die edeutung Leipzigs als Stapelplatz des Handels und Verkehrs tt entschieden erst später hervor, als die von Naumburg

Auch der Westkreis des Herzogthums enthält aber eine raße, welche offenbar bis in das früheste Alterthum hin-freicht und dieses hohe Alter noch gegenwärtig in ihrem men verräth. Es ist dies die die Aemter Roda und enberg durchziehende „Regensburger Straße". Indem uns dieser Bezeichnung der Name einer Stadt entgegentritt, en Handelsblüthe schon im spätern Mittelalter durch das blühende Augsburg und Nürnberg verdunkelt wurde, sind genöthigt, dieser Straße, so unscheinbar und verlassen sie t sich darstellt, ein vielleicht noch höheres Alter zuzu-echen, als den oben genannten Straßen des Ostkreises ren Endpunkt findet diese Straße aber ebenfalls in Naum-g, weshalb sie auch in ihrer letzten Strecke als „Naum-ger Straße" bezeichnet zu werden pflegt. Die Bezeich-g „Regensburger Straße" läßt sich, so weit wir von hier hierüber haben nachkommen können, schon von Schleitz an folgen. Von da geht sie über Auma und tritt in der Hel-ner Flur zuerst aus dem Neustädter Kreis in das Alten-gische Gebiet über. Ihren weiteren Verlauf beschreiben wir nach einer Aufzeichnung, welche im J. 1779 auf Befehl Fürstl. Kammer gemacht wurde und wegen mancher alten eichnungen der Localitäten auch in anderer Hinsicht Be-ung verdient: „Die Straße geht durch die Tautendorfer , bis wo der Weg linker Hand nach Münchenbernsdorf; ter Hand gehet ein Beiweg nach St. Gangloff. Alsdann t sich die Straße nach der neuen Schenke und dem gen Geleitshause, ferner in einem Winkel bis an die

Fürstl. Waldung, alwo St. Gangloffer Revier angehet, nac
der Sandhügel-Seule, dann in einem Bogen nach der Schlif
gruben-Seule und alsdann nach denen Vier Armen, alwo di
Altenburg. oder St. Gangloffer Straße über die Regens
burger gehet. Weiter gerade fort nach einer Seule bei de
Saulöchern, ferner etwas in einem Bogen, wo sich das S
Gangloffer und das Closterlausnitzer Revier scheiden, zwische
den v. Brandischen und dem Hermsdorfer Kirchenholz durc
nach denen Drey Armen, wo sich linker Hand die Eiser
bergische Straße durch die Schleifreiser Hölzer nach dei
Hirschborne schlägt; alsdann nach denen Heiligenwiesen un
Hermsdorfer Feldern, durch Hermsdorf, alwo ein Beygleit
weiter über eine Brücke durch die Johannissümpfe, alsdan
nach dem Bechoffen, nach der Viehoff- und Johannisdickig
Seule, bis wo der Bobekische Weg von Closterlausnitz übe
die Straße bei der Auerhanstand-Seule gehet; ferner i
einem Bogen an der Jumpfert breiten Wiese und Töpferberg
Seule vorbey bis an den Weimarischen Gasthof, die Ziegen
böcke genannt; etwas an der Weimarischen Grenze weg b
zu einem Wegweiser, wo die Köstritzer oder Jenaische Stras
über die Regensburger bei dem Zickmandel gehet; weit
zwischen Serba und Klengel durch; dann in einem Boge
nach einer Brücke bei Rauschwitz; durch Rauschwitz dur
bis an das dasige Gleitshauß; etwas weiter gehet ein We
die Weinstraße genannt, von Kischlitz über die Regensburg
Straße nach der Gleisse. Weiter bis an die Churfächsisch
Grentze ohnweit Mördendorff — nach dem Thierschneck
Gleitshauß zu, welches rechter Hand liegen bleibt und wo d
Weg von Frauenbrießnitz linker Hand nach denen † Steine
gehet — weiter etwas in einem Bogen fort nach Molau -
bis Prießnitz, alwo ein Beygleite — bis Neu-Flähminge
und alsdann gerade fort bis an das Buchholz, wo die Naun
burger oder Regensburger Straße aufhöret und das Chu
fächsische angehet."

Bemerkenswerth ist noch, daß die Straße in früher
Zeit eine bedeutende Breite gehabt haben muß und sich an

dadurch als eine große Reichsstraße charakterisirt. Dies ergiebt sich daraus, daß, als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Reduktion der Landstraßen Statt fand, von den auf beiden Seiten der Straße befindlichen Leeden auf einmal nicht weniger als 28 Acker an ein benachbartes Rittergut (Serba) verkauft werden konnten.

Dr. H.

3) Die Wüstung Töpfersdorf.*)

Am 22. Septbr. d. J. unternahm der Alterthumsforschende Verein zu Kahla einen Ausflug nach der in den Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes Bd. III. S. 275 aufgeführten Wüstung Töpfersdorf. Der Weg dahin führt bei dem Dorfe Zeutzsch über die Saalbrücke nach den auf dem rechten Ufer des Flusses sich hinziehenden bewaldeten Höhen und in denselben in einer schmalen Waldschlucht eine Viertelstunde südwestwärts. Hier erreicht man in der sich erweiternden Schlucht zwei hinter einander liegende, ausgetrocknete, mit Gras und Bäumen bewachsene Teiche, welche in früherer Zeit ihr Wasser aus einer an der unmittelbar neben ihnen südlich aufsteigenden Anhöhe befindlichen Quelle erhalten haben. An dieser jetzt noch unter den Wurzeln einer alten Kiefer schwach hervorfließenden Quelle bemerkt man die Ueberreste ihrer früheren Einfassung. Auf jener Anhöhe aber liegen die Ueberbleibsel des ehemaligen Dorfes Töpfersdorf. Das Auge des Besuchers fällt sofort auf die mitten im dichten Walde einsam daliegende Kirchenruine und gewahrt außerdem südlich von derselben eine mit Trümmerhaufen von Mauersteinen bedeckte Strecke, die mit Gras, Moos und Bäumen überwachsen ist, und nördlich das zum Theil eingestürzte Gewölbe eines Kellerraumes, des sogenannten Pfarrkellers. Unter jenen Mauerresten wurde ein Stein entdeckt, welcher

*) Vgl. Bl. III. S. 275 dieser Mittheilungen.

mit dem Fragmente einer Inschrift versehen war, die indeß nicht entziffert werden konnte. Die Ruine der Kirche erhebt sich noch bis zur Höhe des ehemaligen Daches, ihre Mauern sind nur an zwei Stellen bis auf den Erdboden theilweise eingestürzt, theilweise auch mit Absicht eingerissen worden, indem vor mehrern Jahren ein Herr v. Kropf auf Niederkrossen daselbst einen Schatz zu finden hoffte. Das Schiff der Kirche besteht aus einem regelmäßigen Viereck, an welchem jede Seite 18 Ellen mißt, und der im Osten daran stoßende Chor aus den fünf Seiten eines Achtecks, bei welchem jede Seite 6 Ellen lang ist. Der Haupteingang (3 Ellen breit) führt in der Mitte der Westseite, eine andere, $2\frac{1}{2}$ Ellen breite Thür ungefähr in der Mitte der Nordseite des Schiffes in das Innere des Gebäudes. An letzterer Seite befinden sich nach dem Chor zu zwei hohe Fenster, je eins dergl. noch in der Nord-, Nordost- und Ostseite des Chores; und außer diesen fünf Fenstern ist wahrscheinlich noch ein kleineres über der nördlichen Eingangsthür angebracht gewesen. Der ganze südliche und westliche Theil der Umfassungsmauer dagegen ist fensterlos. Die Höhe der Fenster wurde nicht ausgemessen, sie reicht fast bis an das ehemalige Dach; ihre Breite beträgt 2 Ellen. Sie schließen im Spitzbogen; in dem noch spärlich vorhandenen Stabwerk, welches neuerdings durch ruchlose Hände muthwillig eingeworfen worden ist, zeigten sich Reste von Fischblasen; in die Seitenwände zweier Fenster ist ein Steinmetzzeichen eingemeiselt, welches in den Grundlinien ein aufrecht stehendes Kreuz zeigt, an dessen zwei mittleren und dem untern Arme in rechtem Winkel nach rechts noch eine Linie angesetzt ist, während an dem obersten Arme zwei Linien in spitzem Winkel sich nach links und rechts gabeln. An der Außenseite der südöstlichen Chormauer ist ein deutlich abgegrenztes Viereck zu erkennen, in dem ehemals ein Gemälde sich befunden zu haben scheint. Ueber die Zeit der Erbauung der Kirche ist nichts bekannt. Einer Sage zufolge soll ein und derselbe Baumeister die Kirche zu Töpfersdorf und die zu Niederkrossen erbaut haben; diese letztere aber ist laut

einer Inschrift an einem in der Mauer des noch vorhandenen ältesten Theils der Kirche befindlichen Steine im Jahre 1408 erbaut. Diese Inschrift lautet: Anno Domini MCCCC et VIII m(ense) V°. p(ro) cultu coetus s(acri) piorum c(onsecratum) D(ie) Solis.

Was ich als Ergänzung zu den in den Mittheil. a. a. O. gemachten Angaben über die Wüstung Töpfersdorf habe zusammenbringen können, ist Folgendes: Löbers Angabe (hist. eccl. eph. Orlam. p. 257), daß die Kirche zu Töpfersdorf um die Zeit des Amtsantrittes des Pfarrers Victorinus Ottmannsdorf von Niederkrossen (1545) eingestürzt und das Dorf wüste geworden sei, findet durch die Angabe eines, im Niederkrossener Pfarrarchive vorhandenen Zinsbuches Bestätigung, zufolge deren Töpfersdorf im Jahre 1550 als „Wüstung" bezeichnet wird. Nachdem etwas später wieder einige Hütten in der Nähe der Kirchenruine errichtet waren, bestand das Dorf unter dem Pfarrer Link im Jahre 1622 nur aus „zwei Häuslein", welche dem Jägermeister Bastian Brunsart auf Zeutzsch gehörten. Sie gingen aber um 1650 wieder unter; denn in dem ältesten Niederkrossener Kirchenbuche, welches im Jahre 1603 vom Pfarrer Link angefangen ist und bis 1669 reicht, sind namentlich von 1614 bis 1650 eine größere Anzahl Geburts- und Todesnachrichten von Töpfersdorf (aber nur zwei Aufgebote und Trauungen) verzeichnet, vom Jahre 1650 an aber gar keine mehr. Die Taufen und Trauungen der dort genannten Personen sind aber nicht in der Kirche, resp. die Begräbnisse nicht auf dem Gottesacker zu Töpfersdorf vorgenommen worden, sondern in Niederkrossen. Diese Thatsache verdient darum bemerkt zu werden, weil sich in Zeutzscher Rittergutsakten die Angabe findet: „Laut des Krossener Kirchenbuches de anno 1602 bis 1640 haben die Bewohner von Töpfersdorf noch bis dahin ihre Kinder daselbst taufen und begraben lassen", nach welcher es scheinen könnte, daß die Töpfersdorfer Kirche vorübergehend wieder in Gebrauch gewesen sei. In jenen Nachrichten des Krossener Kirchenbuches sind übrigens nicht weniger als 10 verschiedene

Familiennamen aus Töpfersdorf genannt. Keine Familie scheint längere Zeit dort gewohnt zu haben, jede hat sich wohl nur vorübergehend in einem der dortigen „Häuslein" aufgehalten. Vielleicht hat man in diesen einsamen Wohnungen im Dreißigjährigen Kriege Sicherheit vor den Soldaten gesucht, welche, nach verschiedenen Andeutungen des Krossener Kirchenbuches zu schließen, in der dortigen Gegend wohl schrecklich gehaust haben mögen. Nach einer von dem Krossener Pfarrer Calenus (1646 — 1689) um das Jahr 1660 niedergeschriebenen Nachricht war der Ort damals „gänzlich nicht mehr bewohnt", und Löber nennt ihn um das Jahr 1702 plenarium desertum, arboribus obductum.

In dem oben erwähnten, Töpfersdorf betreffenden Aktenstücke des Zeutzscher Rittergutsarchivs befindet sich u. a. ein Bericht des Superintendenten Löber zu Orlamünda an das Consistorium zu Altenburg vom 6. März 1688 über die Wüstung Töpfersdorf, in welchem über dieselbe ungefähr Folgendes gesagt wird: Dieser Ort sei vor dem „leitigen Kriegswesen" noch bewohnt gewesen und anno 1625 hätten „laut der Matricul de eodem anno" noch zwei kleine Häuser allda gestanden. Man sage insgemein, es sei dieses Dorf ehedem so bewohnt gewesen, daß 14 Pflüge daraus zu Felde gezogen seien, jedoch finde sich keine Nachricht, ob die Kirche noch nach der Reformation gebraucht worden und wenn sie eingegangen sei. Der Ort sei Filial von Niederkrossen gewesen; der Pfarrer dieses Dorfes erhalte auch noch jährlich „von dem Herrn Proprietario" 7 Viertel Korn und ebensoviel Hafer Decem. Das Kirchenlehen stehe laut eines Lehnbriefes vom 14. Juli 1673 den Herren von Eichenberg als Besitzern von Krossen zu, welche es nicht zulassen wollten, daß die Wüstung secularisirt werde. Dieser Bericht des Superintendenten war durch den Umstand veranlaßt worden, daß Christoph v. Kropff, welcher 1668 das Rittergut Zeutzsch mit Töpfersdorf sub hasta erkauft hatte, beabsichtigte, die wüste Kirche des letzteren Ortes zu bedachen und zu einer Scheune zu benutzen. Es wurde ihm dieses jedoch nicht ge-

ſtattet; er erbaute aber 1691 daſelbſt zwei Häuſer und be-
ſetzte ſie mit Leuten, welche die umliegenden Felder bebauten
und im Holze arbeiteten. In der Folge ſcheint eins dieſer
Häuſer eingegangen zu ſein, wenigſtens wird in Akten von
1721 nur eins derſelben erwähnt. In dieſem Jahre errich-
ete dazu Chriſtoph v. Kropffs Sohn, der Lieutenant Chriſtian
Georg v. Kropff, in der Abſicht, das wüſte Dorf „wieder
oviel möglich in vorigen Stand" zu ſetzen, „ein Häuslein"
beiläufig geſagt 28 Ellen lang und 14 Ellen breit, mit
Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 2 Ställen, alſo für zwei
Familien beſtimmt), wurde aber vom weiteren Bau durch die
fürſtl. Regierung in Altenburg abgehalten, welcher durch den
Amtmann Dr. Krebs in Kahla und den Oberforſtmeiſter
Hans Friedrich v. Benſt in Hummelshain vorſtellig gemacht
worden war, daß die Kropff'ſche Anlage, zumal mit derſelben
ine Schafhaltung mit Hordenſchlag verbunden werden ſolle,
othwendiger Weiſe der Fürſtl. Waldung und Wildbahn
Schaden bringen müſſe. 1722 waren die Häuſer von 13
Seelen bewohnt. Erſt in neueſter Zeit (1860) ſtellte der
Beſitzer von Zentzſch, Dr. von Kropff, die Töpfersdorfer
Felder unter Waldcultur und ließ die Wohnungen abtragen.
Seitdem iſt Töpfersdorf nicht mehr bewohnt.

Kahla. Ernſt Löbe.

) Die erſte Pröbſtin des Magdalenenſtiftes, eine Elſäſſerin.

Die Hoffnung, daß der Sieg der deutſchen Waffen das
utſche Elſaß wieder dem neubegründeten Reiche zurück-
ngen werde, iſt wohl geeignet, überall die Erinnerungen
die Beziehungen wieder wach zu rufen, welche ſonſt
iſchen Elſaß und dem übrigen Deutſchland Statt gefunden
ben. In Mittel- und Norddeutſchland ſind dieſe Bezie-
igen begreiflich minder zahlreich, als im Süden des Vater-
des. Nur ſporadiſch treten hier Perſönlichkeiten auf, welche

uns dessen gedenken lassen, daß auch der Elsaß ehedem nur ein Theil des großen Vaterlandes war.

Eine solche Persönlichkeit ist für Altenburg die erst Pröbstin des freiadeligen Magdalenenstiftes, welche Herzog Friedrich II. von Gotha und Altenburg, als er im J. 170[illegible] das Stift gründete, damit es, wie die Gründungs-Medaill besagt, Saxonicae nobilitatis seminarium, heroum matrum officina, salutis publicae fundamentum sei, aus einer Elsässischen Familie wählte. Es war dies Fräulein Elisabeth Eleonore Zorn von Plobsheim, welche die Stelle von 170[illegible] bis 1709 bekleidete. Die adelige Familie Zorn gehört zu den ältesten des Elsasses. Sie erscheint dort schon im 12. Jahrhundert und gehörte namentlich zu den Familien, welche zugleich mit dem adeligen Geschlecht von Mühlheim mehrfache Hoheitsrechte in der Reichsstadt Straßburg ausübten. Schöpflin in seiner Alsatia illustrata nennt sie spectatissima inter Praetorias Argentorati familias und erwähnt, daß die Annalen der Stadt ihres Lobes voll seien[1]). Den Beisatz von Plobsheim führte nur ein Zweig der Familie, deren es früher sehr viele gab. Es kommen fast zwanzig Beinamen vor, mit welchen sich die verschiedenen Aeste des sehr begüterten Geschlechts von einander unterschieden. Schon zur Zeit Schöpflin's gab es aber nur noch zwei Aeste, die Zorn von Plobsheim und die Zorn von Bulach, welche übrigens bereits seit dem 13. Jahrhundert geschieden waren. Den Beisatz „von Plobsheim" führte der eine Zweig von der Reichspfandschaft Plobsheim, welche die Familie um das Jahr 1414 erwarb; vor diesem Erwerb führte dieser Zweig den Beinamen Schultheiß von dem Schultheißenamt, welches sie in der Stadt Straßburg inne hatten[2]).

---

[1]) Tom. II. p. 718.

[2]) Zu den Besitzungen der Familie gehörte u. A. auch ein H[illegible] und das Patronatsrecht im Dorfe Sesenheim, in dessen Pfarrhau[illegible] Göthe seine Friederike fand. Diesen Besitz erwarb die Familie von dem Rittergeschlecht der Frundsberg im J. 1314; vgl. Schoepflin l.

Daß mehrere Mitglieder dieser Familie nach Gotha und von da auch nach Altenburg verschlagen wurden, dürfte seine Veranlassung darin haben, daß die Familie wegen Gütern, welche sie in Offenheim besaßen, zugleich Vasallen der Markgrafen von Baden waren. Aus der markgräflich Baden-Durlachschen Familie stammte nemlich die zweite Gemahlin des Herzogs Friedrich I. von Sachsen-Gotha und Altenburg Christine, welche selbst früher in erster Ehe mit dem Markgrafen Albert von Brandenburg-Ansbach vermählt gewesen war[1]). Wie schon am Ansbacher Hofe sich mehrere Glieder der Familie finden, so mochte wohl die Herzogin Christine einige Glieder derselben nach Gotha gezogen haben. Seit dem Tode ihres Gemahls (2. Aug. 1691) wurde derselben aber Altenburg als Witwensitz angewiesen, wo sie auch kinderlos am 21. Dec. 1705 starb. Erst seit dieser Zeit erscheint die Familie in dem Altenburgischen Fürstenthum und zwar im unmittelbaren Dienste der genannten Herzogin, so daß kaum anders anzunehmen ist, als daß dieser Hofdienst sie hieher geführt hat.

Reichel in seinem Versuch einer kurzen Geschichte des freiadeligen Magdalenenstiftes S. 84 sagt, daß der Vater der Pröbstin Eleonore Elisabeth v. Plobsheim Oberhofmeister bei der Herzogin Christine gewesen sei, und nennt ihn Nicol Zorn von Plobsheim, indem er sich dabei auf Gauhe's Adelslexikon S. 3021 beruft. Gauhe a. a. O. nennt jedoch als den Vornamen gar nicht Nicol, sondern nur N., was bei ihm anzudeuten scheint, daß er den Vornamen nicht näher gekannt habe. Es beruht jedoch die ganze Angabe auf einem Irrthum, indem nicht der Vater, sondern der Bruder der Pröbstin Oberhofmeister der genannten Herzogin war. Es ergiebt sich dies aus einem im

---

Auch führt noch ein Fluß im Elsaß, Departement Niederrhein, welcher von den Vogesen kommt und die Ziezel und Moder aufnimmt, den Namen Zorn.

[1]) (Sachse) d. Fürstenhäuser Sachsen-Altenburg, S. 97.

hiesigen Regierungsarchiv befindlichen Testamente desselben vom 9. April 1701, in welchem derselbe sich als „der Zeit bestellter Oberhoffmeister der Durchl. Fürstin und Frauen, Frauen Christinen, verwitweten Herzogin zu Sachsen" ꝛc. ꝛc. einführt. In diesem Testament führt übrigens dieser Bruder die Vornamen Ulrich Ludwig. Das Testament selbst war ein reziprozirliches, zugleich mit seiner Ehegattin Friederike Isabelle Zorn v. Plobsheim, geb. von Seckendorf errichtet. Die letztere gedenkt dabei eines Johann Wolf von Seckendorf als ihres Bruders und einer Magdalene Luise von Seckendorf als ihrer Schwester; von dem erstgenannten Bruder wird außerdem noch eine Tochter Friederike Ernesta v. S. erwähnt. In Betreff des Vermögens der Ehegatten bestimmte das Testament, daß es durchaus bei der zwischen ihnen zu Sugenheim[1]) aufgerichteten adeligen Eheberedung und Pakten bleiben solle.

Diesem ersten Testamente ließ die Gattin Ulrich Ludwigs Zorn v. Pl. unterm 3. Sept. 1708 noch eine im gewöhnlichen Stadtbuche des Altenburger Rathes eingetragene Donatio inter vivos über ihre Gerade folgen, durch welche sie diese ihre Gerade an ihren Gatten schenkungsweise übertrug.

Friederike Isabelle Zorn v. Plobsheim starb in Altenburg den 5. Mai 1727, ihr Gemahl Ulrich Ludwig Zorn v. Pl. aber am 14. Juni 1729, nachdem er der Landesregierung hier am 2. März 1728 ein zweites Testament übergeben hatte.

Aus dem letzteren Testamente geht namentlich hervor, daß die Pröbstin Elisabeth Eleonore Zorn v. Pl. seine Schwester war; denn der Testator erwähnt ausdrücklich in demselben in Betreff eines Capitals von 400 Thlrn., welches er seiner

---

[1]) Herrschaftsgericht im bayerischen Kreise Mittelfranken.

Schwester Pröbstin" schuldete, daß er hoffe, es werde dieselbe shalb keinen Anspruch an seine Verlassenschaft machen, eil er sie sammt ihren Mägdchen zwei Jahr bei sich frahiret, ihr auch 100 Thlr. zur Erreichung der Probstei hiesigen Freiadelichen Magdalenenstift geschenkt habe.

Elisabeth Eleonore hielt sich indessen damals, beim Tode es Bruders, selbst nicht mehr hier in Altenburg auf. Sie leidete die Stelle der Pröbstin überhaupt nur von 1705 1709[1]), worauf sie, wie Reichel sagt, entlassen wurde. im Tode ihres Bruders hielt sie sich wiederum im Elsaß , nannte sich aber noch immer Stiftspröbstin. Als solche lärte sie ihre gänzliche Zustimmung zu einem Schreiben es ihrer Brüder Anthon Albrecht Zorn v. Pl., in chem derselbe unterm 11. Juli 1729 seinem Schwager, Fürstl. Sächs. Amtshauptmann zu Borna, Hannibal renreich Freiherrn v. Hertzberg „als seinem nechsten Anverdten in hiesigen Landen" Vollmacht und Auftrag ertheilte, und zwei andere Brüder, von denen der eine als Kamherr zu Paris, der andere Obrist genannt wird, bei der lassenschaft des Bruders zu vertreten. Der Briefschrei- bat dabei noch besonders darum, den Leichentext und die sonalia des verstorbenen hochseligen Hrn. Bruders ihm nach Straßburg zu senden, damit man auch „dieser den in unsern Dorfschaften mit einer Leichenpredigt ihm letzte Ehre erweisen könne". Die Gemahlin des Amtsotmanns Hannibal Ehrenreich Freih. von Hertzberg, welche nach ebenfalls eine geb. Zorn v Pl. war, hieß Anna liane. Sie war mit demselben seit 1688 verheirathet. einem andern Stammbaum, in welchem diese Anna ane verehl. Freifrau v. Hertzberg vorkommt, können wir er entnehmen, daß der Vater derselben, welcher sonach eich der Vater der Stiftspröbstin Elisabeth Eleonore und Oberhofmeisters Ulrich Ludwig Zorn v. Pl. gewesen

[1]) Reichel, a. a. O.

ist, Wolf Friedrich, dessen Gemahlin aber ebenfa
Anna Juliane geb. von dem Grün hieß. Der Vater W
Friedrichs hieß Wolf Dietrich Zorn v. Plobsheim
war 1592 geboren, 1655 gestorben. Ein vierter Bru
des Oberhofmeister Ulrich Ludwig war außerdem schon
letzterem in Gotha als Fürstl. Sachsen-Gothaischer Gene
gestorben; es ist wahrscheinlich derselbe, welchen Reichel
mit dem Vornamen Wolf Christoph Zorn v. Pl.
Generalmajor und Commandant zu Gotha anführt. T
Testament gedenkt dieses Bruders insofern, als einer le
willigen Verfügung desselben Erwähnung geschieht, u
welcher derselbe bei seinem Tode jedem seiner noch leben
Geschwister — also auch dem Testator — Tausend Rhe
Fl. mit der Bestimmung vermacht hatte, daß diese Sum
nach jedes Ableben auf die dann noch lebenden andern G
schwister zu gleichen Antheilen weiter vererben sollte. T
Testator bemerkt darüber, daß er auf seinen Theil von dies
Legate nur 500 Rh. Fl. erhalten habe, daß aber selbst v
dieser Summe noch viel abgehen würde, wenn er alle Kos
berechnen wollte, welche er bei der Erbschaftsvertheilung
seligen Bruders zu Gotha und auf der Reise dorthin geh
habe[2]), und spricht deshalb die Hoffnung aus, daß kei
der Geschwister auf die Rückforderung dieser Summe beste
sondern das ganze Vermögen der von ihm instituirten U
versalerbin, einen Fräulein Johanne Friederike Erneſtine v
Moltzberg, welche er dabei als „Baase, educirte und ad
tirte Tochter" bezeichnet, ungeschmälert belassen werde. Bem
kenswerth ist auch noch, daß nach dem Testamente die Geschwis
1000 Thlr. consentirte Lehnsstammschuld zur Bestreitung
Kosten eines Prozesses wegen des Ritterguts Plobsheim

---

[1]) A. a. O S. 85.

[2]) Der Generalmajor Zorn von Plobsheim zu Gotha war
Kunstkenner und Kunst-Sammler. Aus seiner Verlassenschaft erwa
Herzog Friedrich II. von Gotha und Altenburg für seine Gemälde- u
Kupferstichsammlung 88 Bände; vgl. Sachsen-Coburg-Gothaisch
Staatshandbuch f. 1865. S. 231.

ɛlsaß aufgenommen hatten. Auch bezüglich des Antheils an ieſer Schuld wurde vom Teſtator die Hoffnung ausgedrückt, aß die Geſchwiſter deshalb keinen Anſpruch an die Ver- ſſenſchaft erheben würden, da ohnehin mit des Teſtators ode der ihm als Eigenthumsherrn etwa zukommende Antheil n dem Gute wegfalle.

Dieſe Nachrichten geben über die Familie der Pröbſtin n Ganzen ein ziemlich anſchauliches Bild. Dagegen angeln über die Perſon derſelben ſelbſt nähere Nachrichten. amentlich vermögen wir nicht aufzuklären, warum dieſelbe on im J. 1709 wiederum entlaſſen wurde. Wenn es ahr iſt, was Reichel a. a. O. S. 241 berichtet, daß eſelbe erſt 1740 geſtorben ſei, ſo muß ſie noch in ziemlich gendlichem Alter geweſen ſein, als ſie im J. 1705 zur eite des damaligen erſten Beamten des Fürſtenthums, des eheimenraths, Kanzlers und Oberſteuerdirektors Heinrich ldebrand v. Einſiedel als Probſtes, in die Stelle der tiftspröbſtin eingeführt wurde, welche nach ihrem Abgange ann die Gemahlin des Propſtes, Frau v. Einſiedel, über- gen erhielt. Dennoch ſcheint ſie unvermählt geblieben zu n, da ſie noch 1729 ihren Namen Zorn v. Plobsheim rte. Ihre Einkünfte im Stifte bezog ſie aus einer ieſe'ſchen Patronatsſtelle (Reichel, S. 99). In dem ückwunſchgedichte, womit der damalige Direktor der Schule, . Wenzel, die Einweihung des neuen Inſtitutes begrüßte, d ſie unter Beziehung auf die Leuchter in der jüdiſchen iftshütte mit folgenden hochtrabenden Worten gefeiert:

Zwei Leuchter glänzten dort; hier glänzen gleiche Flammen;
An jenen war nur Gold, hier zwiefach edler Stein!
Kann von Einſiedels Licht nichts als nur Helles ſtammen,
So wird die Zornin auch des Stiftes Fackel ſein.

Zu Reichel's Zeit führte noch ein Haus in der Johan- traße hier den Namen des Zorniſchen Hauſes, und

Reichel bemerkt, daß dieser Name vermuthlich von diesem Geschlechte der Zorn v. Plobsheim herrühre. Unwahrscheinlich ist dies nicht. Als Ulrich Ludwig Zorn v. Plobsheim am 2. März 1728 sein Testament errichtete, wohnte er noch in der Johannisstraße. Das Haus hatte eine nach Mittag gelegene Unterstube, in welcher die Uebergabe des Testamentes an die Deputation der Fürstl. Landesregierung Statt fand. Es war demnach wahrscheinlich eins der auf der nördlichen Seite der Gasse gelegenen Häuser, in deren Reihe überhaupt mehrere adelige Familien damals Häuser besaßen.

Dr. H.

XXVII.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahr 1869—1870.

Von

Dr. Ed. Hase, d. Z. Geschäftsführer.

Unter außerordentlichen Ereignissen, welche in der Geschichte des deutschen Volkes auch sicherlich für alle Zukunft als helle Sterne glänzen werden, begehen wir diesmal das 32. Stiftungsfest unserer Gesellschaft. Von Neuem ist das deutsche Volk aufgerufen worden, fränkischen Uebermuth mit der Schärfe des Schwertes zurückzuweisen und in blutigem Kampfe für seine nationale Ehre, die Sicherheit seiner Grenzen und die Selbstständigkeit seiner politischen Institutionen einzutreten. In einmüthiger Begeisterung haben alle Stämme des großen Vaterlandes diesen ihnen aufgedrungenen Kampf aufgenommen und mit ungeheuerer Wucht ist der verbrecherische Anfall des Feindes zu Boden geschlagen worden. Die denkwürdigen Jahre der Befreiungskriege von 1813—15, an deren Erinnerung das Volk bisher vorzugsweise sich erfrischte, weil es in den großartigen Leistungen derselben nach langer, schmachvoller Zerrissenheit zuerst wieder eine Ahnung seiner Kraft und Stärke bei einer nationalen Einigung erhielt — verblassen fast, wenn wir überdenken, was das Jahr 1870 uns hat erleben lassen. Jedenfalls wird dereinst die Geschichtsschreibung die Schlachten von Wörth

und Spicheren, vor Metz, Sedan und Paris den ruhmreichsten Schlachten jener Jahre an die Seite zu stellen, nicht minder die auch jetzt wiederum von Hoch und Niedrig im ausgedehntesten Maße geübte Liebesthätigkeit den großen Opfern gleichzusetzen haben, mit welchen schon damals das Volk seine Krieger zum Kampf entsendete. Was aber den Siegen unserer Tage wohl noch höheren Werth verleiht, das ist die begründete Hoffnung, daß aus ihnen dem deutschen Volke ein besserer Lohn erwachsen wird, als er damals dem Vaterlande zu Theil wurde. Deutschland wird mächtig fortschreiten zu einer neuen Aera der Macht, Einigkeit und Stärke, und vielleicht haben wir schon die nächsten Tage zu erwarten, daß unserer bisherigen, wie wir bekennen müssen, noch unfertigen Volksvertretung die ersten Eröffnungen hierüber zugehen. Möge es uns dann nur beschieden sein, nach einem baldigen und sicheren Frieden an dem Ausbau des neuen deutschen Reiches rüstig fortbauen zu können und die Früchte der großen Siege in länger dauernder Ruhe zu genießen!

Wenn die Gegenwart so Großes erzeugt, so tritt nothwendig das Interesse für die Vorzeit zurück. Wir haben es daher hieraus zu erklären, wenn auch unser Geschichtsverein im nunmehr ablaufenden Vereinsjahre nur wenig fortgeschritten ist. Am meisten zeigt sich dies minder günstige Ergebniß in der Zahl der Mitglieder, deren nur drei, nämlich Herr Instituts-Director Dr. Herz sen. hier, Herr Thierarzt Trautvetter jun., Herr Notar Kropf auf Zeutzsch, jetzt hier, neu aufgenommen wurden, während ein Mitglied, Herr G. Schneider, freiwillig ausschied. Seit Ausbruch des Krieges fehlten unseren Monatssitzungen außerdem unsere, sonst mit regem Interesse Theil nehmenden militärischen Mitglieder und wahrscheinlich dürfte uns durch bevorstehende Versetzungen von dieser Seite noch mancher Verlust in Aussicht stehen.

Der Vorstand erlitt bei der am letzten Stiftungsfest, welches am 23. November 1869 in gewohnter Weise gefeiert wurde, vorgenommenen Wahl nur insofern eine Veränderung,

als der zeitherige Herr Geschäftsführer, Herr Kreishauptmann v. Hopffgarten-Heidler, auf sein Ansuchen nicht wieder gewählt, dagegen ihr gegenwärtiger Berichterstatter wieder zu dieser Stelle ausersehen wurde.

Die Monatssitzungen sind auch in diesem Jahre regelmäßig, je an der 3. Mittwoche jedes Monats, mit Ausnahme der gewöhnlichen Sommerferien während des Augusts und Septembers, abgehalten worden. Den Vorsitz führte in allen diesen Sitzungen, die letzte vom 19. October ausgenommen, in welcher stellvertretend Herr Adv. Grosse die Leitung übernahm, Herr Geheimerath v. d. Gabelentz. Leider waren wir genöthigt, bei dieser letzten Sitzung das bisherige Vereinslocal nicht mehr benutzen zu können, indem die Freimaurerloge zu einem Lazareth umgewandelt wurde und die gedachte Gesellschaft uns deshalb die bisher freundlichst überlassenen Räume nicht mehr zur Disposition stellen konnte. Hat die Gesellschaft hierdurch ihren Tribut zu den Belästigungen, welche der Krieg nothwendig für Alle mit sich führen mußte, ebenfalls leisten müssen, so wurde doch dadurch Ersatz geschafft, daß wir in dem Hôtel de Saxe ein ebenso freundliches Local wieder fanden. Es wurde deshalb auch beschlossen, bis auf Weiteres dieses Gasthaus als regelmäßiges Local für die Monatsversammlungen beizubehalten.

An Vorträgen mannigfacher Art und von belebendem, mehrfach zu weiteren Discussionen führendem Interesse hat es der Gesellschaft in diesen Monatsversammlungen nicht gefehlt. Wir heben daraus nur folgende besonders hervor:

1. Der Vorsitzende, Herr Geheimerath v. d. Gabelentz, hielt am Stiftungsfeste (23. Nov. v. J.) einen längeren Vortrag über den Bruderkrieg, namentlich die Betheiligung verschiedener adeliger Geschlechter an demselben, und am 16. Febr. d. J. einen Vortrag über die Geschichte des Pleißengaues im 10. Jahrhundert.

2. Herr Archivrath v. Braun theilte der Gesellschaft am Stiftungsfest von ihm gesammelte Notizen über die Neigung der Deutschen zum Trinken und am 16. März

d. J. mehrfache Notizen über die von den alten Deutschen gefeierten Feste mit.

3. Herr Pfarrer Dr. Löbe sprach am 19. Jan. in längerem Vortrag über die Geschichte der Pröbste des St. Georgenstifts auf dem hiesigen Schlosse, unter besonderer Hervorhebung der Lebensverhältnisse und Lebensschicksale der 14 einzelnen Pröbste, welche man bei diesem Stifte kennt.

4. Herr Dr. Wolf berichtete am 16. Febr. über den Inhalt eines alten Gerichts- und Handelsbuches des hiesigen Stadtrathes (C. I. 81 des Rathsarchives), indem er dabei namentlich auf die darin enthaltenen chronikalischen Nachrichten, z. B. Brände in der Stadt, und über die mit dem Rathhaus sonst verbunden gewesene besondere Rathhauscapelle hindeutete. Von demselben erhielten wir am 18. Mai die topographische Erklärung einer mit einer Abbildung der Stadt versehenen Kupfertafel, welche von der hiesigen Leinweberinnung früher zum Drucke ihrer Formulare für Ausstellung von Kundschaften und dergl. benutzt und nach jetzt erfolgter Auflösung der Innung der Gesellschaft zum Geschenk überlassen worden war. Es wurde dadurch festgestellt, daß die Kupfertafel nach den darauf ersichtlichen Gebäuden erst am Ende des vorigen Jahrhunderts angefertigt sein konnte, daß übrigens aber auch der Verfertiger sich manche Phantasien erlaubt hatte.

5. Der Berichterstatter verbreitete sich am 15. Decbr. v. J. in längerem mündlichen Vortrag über die Frage, an welchem Tage die Belehnung des Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach mit dem Herzogthum Baiern auf hiesiger Burg erfolgt sei. Unter Vorführung der hierüber bestehenden sehr verschiedenen Meinungen und derjenigen urkundlichen Daten, auf welche dieselben gestützt werden, glaubte sich derselbe in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des königl. bayerischen Herrn Reichsarchivassessors Dr. Häutle zu München für den 16. Sept. 1180 entscheiden zu müssen, wenn auch mehrere Urkunden daneben auf einen Aufenthalt Kaiser Friedrichs I.

in Altenburg erst zwischen dem 9.—19. October desselben Jahres hindeuten.

In einem andern Vortrag wies derselbe am 19. Jan. auf die alte Regensburger Straße, welche im Westkreise des Herzogthums sich noch jetzt von Tautendorf bis an die Grenze der Grafschaft Camburg, besonders aber in der Gegend von Hermsdorf verfolgen läßt, als eines der ältesten Denkmale der Handelsbeziehungen zwischen Süd- und Mitteldeutschland hin.*)

Am 16. Febr. hielt derselbe einen Vortrag über den nicht-kalendarischen Inhalt des in der v. Lindenau'schen Bibliothek hier befindlichen, aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammenden Kalenders, namentlich die darin enthaltenen, zum Theil versificirten Monatsregeln, Geheimmittel, Farben- und Tintenrecepte, welche nicht minder eine Veröffentlichung verdienen, wie der kalendarische Theil des Manuscriptes.**)

In der Sitzung vom 20. April wurde von ihm, mit Benutzung einer für das Correspondenzblatt aus Stuttgart eingegangenen Notiz, die Unächtheit mehrerer in der Wiesbadener Alterthumssammlung befindlicher, angeblich altrömischer Würfel nachgewiesen, indem sich dieselben vielmehr als ein sehr modernes Fabrikat aus den Zöblitzer Serpentinsteinbrüchen zum Zwecke des sogenannten Jeu de Marocco herausstellten.***)

Am 18. Mai legte derselbe weiter der Gesellschaft das längere Zeit vermißte, in unerwarteter Weise aber am nämlichen Tage der Gesellschaft anonym (von Pegau?) zugesendete Original der alten Chronik des Klosters Lausnitz aus der Bibliothek der St. Michaeliskirche zu Zeitz vor.

Am 19. October hielt derselbe endlich noch einen Vortrag über die Schicksale der Stadt und des Schlosses Alten-

*) Seitdem in den Schriften des Regensburger Vereins zum Abdruck gelangt.

**) Vergl. Correspondenzblatt f. 1871, S. 1 ff.

***) Correspondenzblatt f. 1872, S. 35.

burg bei den zwei feindlichen Ueberfällen kaiserlicher Kriegsvölker im August 1633 und October 1634, unter Zugrundelegung zweier hierüber in den Acten des älteren Regierungsarchives enthaltenen Originalberichte.

Außer diesen Vorträgen beschäftigte sich die Gesellschaft in den Sitzungen vom 16. März und 20. April noch namentlich mit der Frage über die Entstehung der in mehreren Städten, namentlich in Altenburg und Schmölln, mit ursprünglich ziemlich deutschen Einrichtungen vorkommenden Hospitäler zum heiligen Geist. Es wurde dabei festgestellt, daß diese Hospitäler fast überall nicht als rein geistliche Institute, sondern stets in einer gewissen näheren Verbindung mit der städtischen Gemeinde erscheinen, daß sie meist außerhalb der Stadtmauern gegründet waren und vorzugsweise zur Beherbergung vorüberziehender Fremder dienten. Hiermit scheint auch die Weihe in die Ehre des heiligen Geistes in Verbindung zu stehen und danach die Erklärung, welche sich z. B. in der Ersch- und Gruber'schen Encyclopädie findet, daß man nämlich bei so vielerlei Volk von mannigfachem Glauben und Wandel besonders den heiligen Geist erwecken wollte, in der That nicht unbegründet zu sein. Dagegen vermochte man keine Sicherheit darüber zu gewinnen, ob die auch aufgeworfene Vermuthung wirklichen Grund habe, daß diese Hospitäler gerade auch von einem gewissen reformatorischen Streben in das Leben gerufen seien, indem man nicht genug Daten dafür sammeln konnte, daß dieselben sämmtlich erst gegen Beginn der Reformation entstanden seien. Es blieb daher die weitere Untersuchung dieses Punktes noch eine offene Frage.

Eine schriftliche Mittheilung von Außen erhielten wir durch Herrn Subdiaconus Löbe in Kahla in einem Berichte über eine neuerlich erfolgte Besichtigung der Wüstung Töpfersdorf und der Ruinen der früheren Kirche dieses untergegangenen Dorfes. Ebenderselbe beschenkte auch die Gesellschaft mit der von ihm verfaßten Abhandlung über die St. Nicolaikapelle zu Kahla, welche dem Kirchenrath Seidel in

Kahla bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubelfestes im Namen seiner Amtsbrüder aus der Ephorie Kahla überreicht wurde.

Den jährlichen Frühlingsausflug unternahm die Gesellschaft diesmal am 16. Juni nach der alten sächsischen Bergstadt Freiberg. Wenn auch zu demselben sich nur wenige Theilnehmer gefunden hatten, so wurde doch diesen eine reiche Belehrung geboten. Die Besichtigung des schönen Domes mit der berühmten Goldenen Pforte und der Silbermann'schen Orgel, des Rathhauses mit seinen zahlreichen Bildnissen Sächsischer Fürsten und Gedenkstücken des Sächsischen Prinzenraubes, endlich des von dem dortigen Alterthumsvereine, besonders durch die Bemühungen des Herrn Buchhändlers Gerlach, in das Leben gerufenen Museums vaterländischer Alterthümer nahm das Interesse in hohem Grade in Anspruch.

Die Sammlungen der Gesellschaft an Antiquitäten wurden durch mehrere Geschenke der Herren Gelbgießer Schlegel (zwei Thonkrüge, ausgegraben im Michael'schen Hause in der Kesselgasse, wahrscheinlich aus Brandschutt vom großen Brande des Jahres 1783, und ein Beschlag zu einer Frauentasche, angeblich aus Grimma stammend), ferner der ehemaligen Leinweberinnung hier (die schon oben erwähnte Kupfertafel), und des Directoriums der Altenburg-Zeitzer Eisenbahngesellschaft vermehrt, welches letztere der Gesellschaft eine in der Nähe von Rositz beim Eisenbahnbau gefundene bronzene Nadel von auffallender Dicke und Schwere überließ. Außerdem übersendete noch Herr Gutsbesitzer Zacharias Kresse von Dobraschütz eine große Partie Urnenscherben, gefunden bei Dobraschütz, mit eingehendem Berichte.

Die Urkunden-Sammlung erhielt eine werthvolle Bereicherung durch den Ankauf von vier Foliobänden Urkundenabschriften aus dem Nachlaß des verstorbenen Hofadvocat Schultes, wichtig namentlich wegen der darin enthaltenen Copien von Urkunden über das Kloster Bürgel. Herr Advocat Gautsch zu Dresden übersendete die Abschrift von

drei Urkunden, welche eine Quittung des Raths zu Kahla von 1513 über bezahlte Jahrrente, einen Lieferschein der Stadt Schmölln über 39 Groschen sogenanntes Umgeld sine anno und eine Quittung des Rathes zu Altenburg vom Jahre 1527 über Empfang von 107 Schock 47 Gr. zum Schloßbau betreffen. Von der Leinweberinnung erhielten wir bei ihrer Auflösung die Originalien ihrer Innungsprivilegien. Als schätzbares Material für einen künftigen Historiographen der Geschichte des Witzes und des geselligen Frohsinns in unserer guten Stadt wurde das Exemplar eines Aufnahmediploms in die früher hier florirt habende Büchsengesellschaft und der jocose „Laubobersspiegel" einer lustigen, ehemals in der Ehrenberger Brauerei seßhaft gewesenen Spielgesellschaft dem Archive der Gesellschaft einverleibt.

Geschenke an Büchern und kleineren Drucksachen erhielten wir neben dem regelmäßigen Zugang aus dem Schriftentausch mit den andern verbündeten Vereinen, durch die Herren Dr. Löbe, Schlippe und Nitze in Dresden, Münzen durch Herrn Maurermeister Kertscher, früher in Hartha bei Lumpzig, jetzt in Amerika, und Herrn Advocat Grosse (eine Denkmünze auf den Weimarischen Schloßbau und einen Spruchgroschen Herzog Johann Ernst's von Sachsen-Coburg).

Gern würde der Vorstand es gesehen haben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, unter den Mitgliedern heute ein Heft der Vereinsmittheilungen zur Vertheilung zu bringen. Theils die Absicht, dies Heft etwas reichlicher auszustatten, theils die unvorhergesehene Störung, welche der Ausbruch des Krieges auch hierbei herbeiführte, hat aber die Ausführung dieser Absicht zu unserem Bedauern vereitelt. Indessen wird es Aufgabe des Vorstandes sein, das hierin Versäumte baldigst nachzuholen.

XXVIII.

Einige Bemerkungen über Langenleuba.

Vom Pfarrer **Löbe** und H. C. v. d. **Gabelentz.**

Der Herr Verfasser des Aufsatzes über „Die Besitzungen des Bergerklosters zur Zeit der Reformation" im 5. Bande unsrer Mittheilungen hat in einer Anmerkung zu S. 449 gesagt, daß es unklar bleibe, wie im Jahr 1339 das Jus patronatus über die Kirche zu Langenleuba in Oberhain vom Burggrafen Otto von Leisnig der Kirche U. L. F. (des Bergerklosters) zu Altenburg habe gegeben werden können, nachdem nach Seite 109 dieses Bandes bereits 1295 von Hermann von Mutschau und seiner Gemahlin Adelheid das Patronatrecht „über die Kirche und die Kapelle Aller Heiligen in Langenleuba" an jene Kirche verkauft worden wäre. Allein beide Angaben sind vollständig richtig und die Sache ganz klar, wenn man sich den Stand der Dinge in Langenleuba vergegenwärtigt und die betreffenden Urkunden genau ansieht.

Langenleuba (Longaluben, Luben longum) bestand immerdar aus zwei Dörfern, dem jetzigen Ober- und Niederhain. Niederhain wird eingetheilt in die Altgemeinde mit dem Rittersitz, in die Obergemeinde und in die Untergemeinde. Die Obergemeinde mit den Bauerngütern zerfällt in die durch den Dorfbach getrennte Große und Kleine Seite, in der erstern ist die Kirche; die zu der Alt- und Untergemeinde gehörenden Häuser liegen zerstreut untereinander westlich von der Kleinseite zwischen dem Dorfbach und der Wyhra; hier auch der Rittersitz (vgl. die beiliegende Zeichnung). Wenn seit dem 16. Jahrh. hier auch der Name Mittelleuba vor-

kommt [1]), so wird darunter die gesammte Kleine und Große Seite (Obergemeinde) in Niederhain zu verstehen sein, während die Untergemeinde mit der Altgemeinde und dem Rittersitz die Unterleuba, dagegen Oberhain die Oberleuba bilden würde, welcher letztere Name für Oberhain auch wirklich vorkommt, s. S. 407. 420. Auch scheint dafür zu sprechen, daß sonst, wie weiter unten erwähnt werden wird, die Kirche in Niederhain die Mittelkirche hieß. Wie Oberhain und Niederhain jetzt noch politisch getrennt sind, indem ersteres königlich sächsisch, letzteres herzoglich altenburgisch ist, so lief auch ehedem zwischen den beiden Dörfern die Grenze hindurch, welche die Gaue Plisni und Chutici schied, so daß Niederhain zum Pleißengau, Oberhain zum Gau Chutici gehörte [2]). Daher stand auch in kirchlicher Beziehung Oberhain unter dem Bisthum Merseburg, Niederhain aber unter dem Bisthum Zeitz-Naumburg.

Ehe wir nun auf die fraglichen kirchlichen Verhältnisse eingehen, wollen wir noch einige andere Bemerkungen über die Langenleuba vorausschicken, namentlich da Herr Pfarrer Vogel in Langenleuba-Oberhain so gefällig gewesen ist uns „Einige Bemerkungen über Alterthümliches in Bezug auf Langenleuba-Oberhain und Langenleuba-Niederhain" zukommen zu lassen und es ihm lieb sein würde, darüber die Ansicht der Alterthumsforschenden Gesellschaft zu hören.

Zunächst den Namen Luben anlangend, so hat denselben Meyner [3]) Leubden geschrieben und gesagt, er komme von dem deutschen läuben, leuben her. Dabei ist indeß zu bemerken, daß dieser Ort nie und nirgends so geschrieben wird, und dann hätte er die deutschen, auch bei uns vorkommenden Lauben nicht für seinen Zweck in läuben und leuben umstempeln sollen, denn sie heißen alt- und mittel-

---

[1]) Mitth. V. 458. 467. III. 237, Kirchengall. I. 392, welcher Name nach einer Mittheilung des Herrn KRath Back in Lohma noch 1688 vorkommt.

[2]) Mitth. II. 243 f.

[3]) Altenburger Zeitschrift II. S. 14.

hochdeutsch louba, loube [1]). Aber daß der Name Lubin nicht deutschen, sondern slavischen Ursprungs ist, beweist schon die Endung —in, nur ist die Notation des Wortes ungewiß: Frenzel [2]) leitet es vom wendischen lubio = tief ab, und so würde es einen Ort in der Tiefe bedeuten, was auch passen würde, da sowohl Ober- als auch Niederhain in einem Thal liegen. Da aber der deutsche Name beider Orte Hain heißt, so könnte man an ein slavisches Wort dieser Bedeutung denken; nun kommt zwar im Mittelalter Loiba, Lovia für den Thüringerwald vor [3]) und der Monachus Brunvillerensis [4]) sagt dabei: saltus Slavorum, qui ob densitatem nemoris umbrosam juxta linguam eorum Lovia dicitur, aber freilich es findet sich in keiner slavischen Sprache dieses Wort als Appellativum [5]). Wenn Buttmann [6]) die Namen der Ortschaften Lubuchow (Ljubuchow), Lubolz (Lubolze), Lübben (Lubin), Lübbenau (Lubnow), Leubchel (Lubchol) ꝛc. in der Mark und Lausitz und Köhler [7]) die Namen Leubnitz und Hohenleuben im Vogtlande, wozu dann Lubin und Leuben gehören würde, von lipa = Linde ableiten, so ist die Wandlung des p in b, des i in u unstatthaft; zu lipa gehören vielmehr Leipzig (lipsko = Lindenhain), Leipe (Lipna) bei Pförten in der Mark, Leipten in Finsterwalde ꝛc. und unser Ober- und Unterleipen oder — leipten (Lipene). Daher unterscheiden auch unsre Urkunden sehr genau: Obirleuben v. J. 1427 und namentlich der Verfasser des Einkommenregisters für das Bergerkloster v. J. 1528 schreibt Oberlewben (Mitth. V. S. 442. 463. 467) für Oberhain (wie er es auch S. 449 nennt), während er für Oberleipten schreibt Leyppen (S. 441. 469. 473) und für Niederleipten: Nyder Leyppen (S. 458. 473. 474). Wenn man übrigens

[1]) Graff II. S. 66. Beneke I. S. 1048.
[2]) S. Kirchengall. I. S. 248b Anm. .
[3]) Zeuß, Die Deutschen S. 8. 649. vgl. 641.
[4]) Bei Leibnitz Scriptt. I. 320.
[5]) Cassel, Die thüringischen Ortsnamen S. 205.
[6]) Die deutschen Ortsnamen S. 67 u. 91.
[7]) Volksbrauch ꝛc. im Voigtlande S. 51.

fragt, ob richtiger Leuba oder Leube zu schreiben sei, so möchte die Antwort darauf sein, daß, da der eigentliche Name Lubin oder Luben heißt, Leuba und Leube eins so richtig oder falsch wie das andere ist, nämlich beide Formen sind willkürliche Bildungen deutschen Mundes an fremdem Wort. So machte man z. B. schon im 15. Jahrh. — vielleicht auch früher — Cosmyn zu Cosma, aber Lomen zu Lome — heutzutage heißt officiell beides Cosma und Lohma — während man andern so endigenden Ortsnamen, wie Goren, Bresen, Criczen, Belen, Lesen, Treben ꝛc. ihre Form ließ.

Da übrigens die Ortsnamen Luben, Leuben, Leuba, Lübben, Lüben sehr häufig vorkommen, besonders im Pleißenlande, Vogtlande, Meißen und der Lausitz, so ist den Geschichtsforschern schwer geworden, welche von den vielen Leuben an den einzelnen Stellen gemeint sei. So kommen z. B. seit Anfang des 13. Jahrh. Burggrafen von Lubin vor, wo diese aber gesessen haben, war ein bisher ungelöstes Räthsel; Einige, wie Märer [1]), haben sie in dem Leuben bei Lommatzsch oder in dem bei Oschatz gesucht; Andere [2]) haben auf unser Windischleube gerathen; Andere sie für Langenleuba beansprucht.

Ob das burgwardium Luvine, worin am 4. Dec. 1069 König Heinrich IV. auf Antrieb seiner Gemahlin Bertha dem Kloster St. Donati zu Meißen die Ortschaften Domcice und Sanice eignet, dieselbe Burg ist, welche im dreizehnten Jahrhundert als Sitz eines Burggrafen erwähnt wird, muß dahingestellt bleiben, so lange nicht die Identität der genannten Ortschaften festgestellt ist. Nach Märers Meinung könnten, je nachdem man unter Luvine Leuben bei Lommatzsch oder Leuben bei Oschatz versteht, die Dörfer Döbschütz und Schänitz, oder Dennschütz und Stennschütz unter Domcice und Sanice zu verstehen sein. Die Lautähnlichkeit ist aber doch zu gering, um das Eine oder das Andre mit irgend

---

[1]) Burggrafthum Meißen S. 17 f.
[2]) Kirchengall. I. S. 285 b Anm.

einem Grad von Sicherheit anzunehmen. Zwar meint Märcker, an Lübben dürfe man bei Luvine nicht denken, doch würde in dortiger Gegend das heutige Zinnitz (alt Zianiz) lautlich dem Sanice der Urkunde einigermaßen entsprechen.

Die erste Urkunde, in welcher der Burggrafen von Lubin Erwähnung geschieht, ist vom Jahr 1209 [1]) und betrifft ein durch Markgraf Conrad von der Lausitz gestiftetes Hospital in Geithain. Hier werden als die ersten unter den Zeugen die Burggrafen Gerard zu Licenic (Leisnig) und Johannes zu Lubin genannt. Ebenso kommen in einer Urk. des Burggrafen Dietrich von Meißen vom 8. Jan. 1218 [2]) die Zeugen Sifridus prefectus de Liznik, Ulricus prefectus de Lubin unmittelbar neben einander vor. Da in jener Urkunde Heinrich zu Rochlitz und dessen Bruder Otto, Heinrich von Kohren, Günther von Rochsburg, der Truchseß Albert von Groitzsch u. A., in dieser Albertus prefectus de Dewin, Sifridus de Mogelin u. A. als fernere Zeugen genannt werden, Namen, die sämmtlich auf die Gegend des Osterlandes hinweisen, so wird allerdings dadurch die Vermuthung nahe gelegt, daß auch Lubin irgendwo im Osterlande zu suchen sei. Dies wird noch durch den Umstand unterstützt, daß nach einer Urkunde vom Jahr 1241 [3]) Heinrich der Erlauchte die Hälfte des Dorfes Wiscene (Weitschen) „quam Albertus filius Alberti tenuit de Ulrico burgravio de Lûbin, quam et ipse praefectus nobis resignavit“ dem Kloster Buch eignet. Wenn aber unter dem 8. Nov. 1288 [4]) Burggraf Otto von Wettin dem Kloster Sornzig bei Mügeln 4 Malter Getraide in sua civitate Lubin, sub eiusdem civitatis mensura verspricht, so wird es doch sehr zweifelhaft, ob eins der Dörfer Leuben bei Oschatz oder Lommatzsch, ganz abgesehen von unserem Langenleuba und Windischleuba, jemals den Namen einer civitas, einer Stadt, die ein eigenes städti-

[1]) Schultes, Dir. Dipl. II. 464 f.
[2]) Märcker. a. a. O. S. 405.
[3]) Schöttgen u. Kreyßig, Dipl. II. 184.
[4]) Märcker, a. a. O. S. 18.

sches Gemäß hat, wird beanspruchen können. Vielmehr können wir aus den bisher betrachteten Urkunden nur so viel entnehmen, daß Lubin eine Stadt, civitas, mit einer Burg, castrum oder castellum, gewesen sein muß.

Ueber die Gegend aber, wo diese Stadt und Burg zu suchen sei, verbreiten zwei Urkunden, die noch in Betracht kommen, mehr und — wie es scheint — genügendes Licht.

In der einen Urkunde vom Jahr 1199 [1]), in welcher Conrad, Markgraf des Osterlandes, die Grenzen des Klosters Dobrilugk bestätigt und welche in Wardenbruke (Wahrenbrück) ausgestellt ist, wird unter den Zeugen Johannes castellanus de Lubyn, oder, wie es in der bei Ludewig beigefügten Uebersetzung heißt, Hans Burgmann zu Lubyn genannt. Die zweite Urkunde aber, von Kurfürst Rudolf von Sachsen (aus askanischem Stamm) im Jahr 1329 ausgestellt [2]), bezeugt, daß das Kloster Dobrilugk an den Aussteller „castrum et oppidum Lubbyn cum omnibus et singulis suis pertinentiis et attinentiis" verkauft habe.

Diese beiden Urkunden weisen augenscheinlich auf Lübben in der Niederlausitz hin; aus der ersten ergiebt sich — auch wenn castellanus hier wirklich nur Burgmann und nicht vielmehr Burggraf bedeutet — daß daselbst Burgmannen gewesen, daß es folglich als der Sitz eines Burggrafen anzusehen ist, sowie in der zweiten ausdrücklich castrum und oppidum geschieden wird, und es gewinnt nun auch der Umstand Bedeutung, daß die erste Urkunde, in welcher zweifellos ein Burggraf von Lubin vorkommt, eben von einem Markgrafen der Niederlausitz ausgestellt ist. Ferner steht auch in Frencelii Nomenclator utriusque Lusatiae [3]) ausdrücklich: „Lubinum (Lübben) sedes quondam praefectorum", und in Excerpta Saxonica etc. ex Monachi Pirnensis

---

[1]) Ludewig Reliq. I, 205 setzt sie irrthümlich ins Jahr 1299.

[2]) Ludewig, l. l. I, 319.

[3]) Manlii Scriptores Rerum Lusat. II, 47.

onomastico [1]): „Löben eine ſtat in Niderlauſnicz an der Sprewe ꝛc. do iſt ein ſlos, darauf Kaiſ. Maj. amptleute gemeinlich ir Hofgelegir zu halten pflegen", damit ſchwindet jeder Zweifel. Es bleibt höchſtens noch unaufgeklärt, wie ein Burggraf von Lübben Beſitzungen in Weitſchen (bei Leisnig) erlangt haben mag.

Beiläufig ſei noch erwähnt, daß der Thymo de Godebuz, welcher neben Johannes Castellanus de Lubyn in der Urk. vom J. 1199 als Zeuge auftritt, ebenſowenig wie Otto de Gotebuz, der in einer Dobrilugker Urk. vom J. 1252 [2]) vorkommt, oder wie Fridehelmus de Kodebuz, der in einer andern Dobrilugker Urk. vom J. 1295 [3]) genannt wird, der Familie von Kospoth, wie Val. König annimmt, ſondern einer Familie von Kotbus angehören. Wenn ſchließlich in einer Urk. vom J. 1387 [4]) ein Otto von Koſſeboden zu Luben genannt wird, und König hierunter Hohenleuben verſteht, ſo hat er wohl Recht, da dieſer Otto von Koſſeboden, ebenſo wie die nach ihm genannten: ere Johanns von Etzelnrode u. ſ. w. Prieſter (zu Luben) geweſen iſt und nicht Schloßherr oder Rittergutsbeſitzer. Auch weiſt die ganze Urkunde mit allen anderen darin angeführten Orten auf die Gegend von Schleiz hin.

Wie nun weder der Caſtellan Johannes von Lubin, noch Otto von Cospud zu Luben der Langenleuba angehören, ſo auch nicht Heintze oder Heinrich von Luben, denn dieſer 1269 vorkommende Heinrich gehört nachgewieſener Maßen, ebenſo wie die Margarethe von der Luben, welche 1388 erwähnt wird, der Windiſchen Leuba an [5]). Es würde noch Werner von Luben übrig bleiben, welcher bis 1326 einen Geldzins in Langenleuba vom Burggrafen zu Altenburg in Lehn hatte [6]). Ob dieſer in Ober- oder in Niederhain ge-

---

[1]) Bei Mencken Script. II. p. 1578.
[2]) Ludewig, l. l. I. 71.
[3]) Ibid. p. 163.
[4]) Val. König III. 619.
[5]) Mittheil. VI. S. 373.
[6]) Huth, Geſch. der Stadt Altenburg, S. 227.

sessen, ist schwer zu bestimmen [1]). Freilich ein adlicher Sitz in Oberhain ist, trotz der Sage von einem dortigen Schlosse [2]), nicht nachgewiesen. Aber auch die Besitzer von Langenleuba-Niederhain werden vor dem 15. Jahrh. nicht genannt, vielleicht daß sie in einem oder dem andern der von Meyner [3]) aufgeführten pleißnischen Adelsgeschlechter mit verborgen sind, ohne sich von ihrem Sitze zu nennen. Seit der Mitte des 15. Jahrh. [4]) erscheinen nun die v. Zschadras als Inhaber des Rittergutes in Niederhain, und zwar Dietrich Czschadras 1445 in dem Verzeichniß der erbaren Mannschaft in den Pflegen Altenburg und Ronneburg, wobei er mit Götze von Ende in Almestorff 1 Glefen zu stellen hatte [5]); 1448, wo er einen Theil der heimgefallenen Güter Heinrichs von Remse, welche vor Altenburg lagen, von dem Burggrafen von Leisnig in Lehn erhielt [6]); und 1454 [7]). Sein Sohn Dietrich erscheint in Urkunden von 1480—88 [8]), im letzten Jahr machte er von Penig aus einen Vertrag mit seinen armen Leuten in Langenleuba-Niederhain in Betreff der Hofdienste [9]). Wolf verkaufte schon vor 1517 mit seinem Bruder Georg an den Domherrn Johann Hamelburg in Altenburg (st. im Jan. 1517) Zinsen in Lohma [10]), desgl. 1517 an das Marien-Magdalenen-Kloster in Altenburg Zinsen in Fronsdorf und Beyern [11]); 1528 erscheint er als Zinspflichtiger an das Bergerkloster [12]); 1544 f. war er Mitglied der Commission, welche der Kurfürst bei der Rüstung zum Schmalkaldischen Kriege niedersetzte zur Bestimmung,

---

[1]) Andere, wie Albert, Heinrich, Sissried von der Luben werden auf das Leuben bei Lommatzsch bezogen. Mitth. VII. S. 146.
[2]) Im Pastholze sollen noch die Spuren vom Schloßgraben ꝛc. vorhanden sein.
[3]) Zeitschrift II. S. 122 ff.
[4]) Nach Mitth. III. S. 341 Anm. 2) schon 1413.
[5]) Mitth. IV. 34.
[6]) Mitth. VI. S. 410.
[7]) Ebd. S. 460.
[8]) Ebd. S. 460.
[9]) Ebd. II. S. 117.
[10]) Wagner, Collect. XIV. S. 38.
[11]) Mitth. VI. S. 259.
[12]) Mitth. V. S. 473.

wieviel jeder der Vasallen, der Aemter und der Städte des Altenburger Landkreises zum Contingent zu stellen hätte [1]; er selbst stellte damals zwei gerüstete Pferde [2]. Hans Kaspar war 1573 Besitzer und heirathete 1587 eine von Schauroth [3]. Dieser ist der letzte Zschadras in Langenleuba, die ferneren Besitzer s. in der Kirchengallerie I. S. 42. Doch muß das Gut vor oder nach Milckau's den von Creutzen gehört haben, denn 16 4 schreibt der Pfarrer Mulner von Langenleuba-Niederhain: „der Rittersitz, den jetzundt Görge von Schleinitz pachtweiße innen hatt, sonsten Friderichen von Creutzen zustendigk."

Nun zu den kirchlichen Verhältnissen! In der gesammten Langenleuba waren, nach einer 1614 von dem Pfarrer Michael Mulner in Niederhain bewirkten Niederschrift, deren Mittheilung sowie andere schätzbare Bemerkungen ich dem Herrn Pastor Graf alda verdanke, „vorweilen 3 kirchen, die Ins Ampt Aldenburgk gehoret, alß die Capella aller Heiligen auffm Edelhoffe, die Kirche zu S. Niclaß und die in Oberhain".

Von den ersten dieser drei, nicht Kirchen, sondern allgemein bezeichnet Gotteshäuser, der Kapelle Aller Heiligen beim Rittersitz zu Niederhain, welche Lepsius [4] ungenau als eine Tochterkirche anführt und welche Huth [5] fälschlich nach Nieder-Leupten verlegt, (welcher Irrthum auch in unsere Kirchengallerie [6] übergegangen ist,) berichtet der oben genannte Pfarrer Mulner: „die Capell auffm Hoffe hatt vor alters der Pfarr zu Lohma mit einem Diacono bestellen müssen, davon er den Zehenden von zweien Feldern neheſt der leihna gelegen vndt von dritten obern Felde 4 scheffel korn Decem geben müssen. In diese Capell seindt die auff der Kleinen Seiten gepfarret gewesen, haben aber die Sacra-

[1] Meyner, Nachrichten von Altenburg S. 264.
[2] Ebd. S. 275 b.
[3] Mitth. VI. S. 462.
[4] Gesch. des Hochstiftes Naumburg S. 127.
[5] Gesch. der Stadt Altenburg S. 251.
[6] I. S. 397.

ment zu Lohma suchen müssen, seindt aber Nunehr zu St. Niclaß vndt zu der Großen Seiten geschlagen, ist der Zehenden den Pfarr zu Lohma, So vil auch dieses Orts (Niederhain) Pfarrern, abgebrochen worden vnd ziehet den der Hoff zu sich". (Der diesen Diakonus von Lohma nach Niederhain führende Weg ist wohl noch in dem Namen des „Pfaffensteigshaues" [1]) in der Leina zwischen Lohma und Niederhain übrig.) Von dieser Kapelle nun ist die Rede in unsern Mitth. V. S. 109 und VI. S. 385, wo es heißt, daß im Jahre 1295 Hermann von Mutschau nebst seiner Gemahlin Adelheid ihr Allod, d. h. Vorwerk [2]), im Dorfe Lohma sammt allen Pertinenzien, namentlich dem Patronatrecht über die dasige Kirche (also über die Kirche zu Lohma und nicht, wie Mitth. V. 449** fälschlich angenommen wird, über die Kirche zur Leuba) und die Kapelle in Luben, ein Filial dieser Kirche, verkauft haben; wie auch in dem Einnahmeregister des Bergerklosters v. J. 1528 ausdrücklich gesagt ist [3]): „Bemhelter keißer (nämlich Albrecht I.) hat auch dem Kloster geben Lhome, das Forbergk (das ist eben das Allod), auch die pfarre mit alle zcvgehorung und die Cappel omnium Sanctorum". Wo das „Geben" des Kaisers nicht dessen Schenkung seinerseits, sondern die Bestätigung einer anderseits gemachten Schenkung bezeichnet. Auch den Vögten von Plauen ist diese Schenkung irrthümlich von Lepsius [4]) beigelegt worden; da doch der Bischof Bruno von Naumburg 1296, sei es als Oberlehnsherr, oder als Diöcesan, den durch die Vögte als Lehnherrn nur bestätigten Mutschau'schen Verkauf an das Kloster noch bestätigt. An die Vögte von Plauen war aber Mutschau nebst andern Lehnsleuten kurz vorher, 1291, von Dietrich von Leisnig durch Kauf gekommen [5]). Eine andere Eignung von Gütern in Lohma als die des dortigen Allods ꝛc. an das Bergerkloster durch Mutschau ist diejenige,

---

[1]) Mittheilungen aus dem Osterlande I. S. 209.
[2]) Tittmann Gesch. Heinrichs d. Erl. I. S. 177.
[3]) Mitth. V. S. 439.
[4]) a. a. O. S. 126.
[5]) Mitth. V. S. 98.

welche Lepsius a. a. O. als bereits i. J. 1290 von dem Bischof zu Naumburg bestätigt anführt, wie ebendaselbst auch erzählt wird, daß derselbe Bischof im Jahre 1301 dem Kloster erlaubt habe, „einen Theil der Einkünfte der Patronatskirche in Lohma und deren Tochterkapelle zu Langenleuba für sich zu verwenden". Uebrigens stand die Allerheiligenkapelle, von welcher seitdem die Nachrichten fehlen, noch zu Anfang des 17. Jahrh., wie Mulner 1614 schreibt, „aber in Alienum usum gewendet vnd der Pferdt Stall auf gemachet"; sie wurde 1648 abgetragen [1]).

Dagegen ist die Pfarrkirche in Oberhain gemeint, wenn am St. Uraniustage 1337 der Burggraf Otto v. Leisnig und Herr v. Rochsburg mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth, der Erbtochter des 1329 verstorbenen Burggrafen Albrecht IV. von Altenburg [2]), welcher diese Kirche als Leibgut gehörte, das jus patronatus superioris ecclesie in Luben oder ecclesie parochialis in superiore Cuben, wie es in der Bestätigungsurkunde heißt [3]), demselben Kloster in Altenburg schenkt, welche Schenkung der Bischof Heinrich von Merseburg, als in dessen Diöcese Oberhain gehörte (s. oben S. 406) am Stephanstage 1349 bestätigte und, unter Vorbehalt der bischöflichen Rechte, dem Propst des Klosters die völlige Disposition über die Kirche, sowie über die fernere Wahl des Pleban überließ. Auf diese Schenkung bezieht sich die Notiz im Einnahmeregister des Bergerklosters [4]): „Item der Edele Here Ottho Burggraffe von Leisnigk, her zcv Roßperck, had der kirche unser lieben Frawen (d. i. das Bergerkloster) geben Jus patronatus der kirche zwo langen Lewben im Oberhain vnd 1 Huffe Feldes in der Flur poderwitz vnd auch den weynberg zcv lowedaw, den man nendt den pöner". Nachmals verkaufte das Bergerkloster „das Kirchlehn zu der langen Leuben" nebst 8 ßo. 9 gr. jähr-

[1]) Kirchengall. I. S. 42.
[2]) Mencke, III. p. 1086*. v. Braun, Gesch. der Burggrafen von Altenburg, S. 51.
[3]) Mencke, III. p. 1085 und 1087 sq.
[4]) Mitth. V. S. 449.

lichen Zinses, 1 Sc. Hühner und 6 Kloben Flachs an Heinrich Krotenpful, Domherrn des Georgenstiftes zu Altenburg, welcher dasselbe am Dienstag vor Himmelfahrt 1420 bei Bestellung seines Seelgeräthes zur Verbleibung bei seiner Pfründe und zur Bestellung und Ausrichtung des Corpus derselben bestimmte [1]). So kam das Pfarrlehn zu Oberhain an das Georgenstift in Altenburg und ging wahrscheinlich nach der Säcularisirung desselben, 1533, an den Landesherrn über, weshalb der Oberhainer Pfarrer die Pfarrei, obgleich sie nicht zu dem diesseitigen Diöcesanverband gehörte, in Altenburg zu Lehen nehmen mußte, bis es durch Anregung des derzeitigen Pfarrers zur Beseitigung dieser Verbindlichkeit kam [2]).

Was nun die Kirche St. Nicolai in Niederhain anlangt, welche auch die Mittelkirche hieß, so ist merkwürdig, daß sie nirgends in alten Urkunden vorkommt, denn daß eine Tochterkirche von Lohma in Langenleuba gewesen wäre, ist oben als irrig erwähnt. Man könnte deshalb auf den Gedanken kommen, es hätte da, wo jetzt die Niederhainer Kirche steht, gar kein Gotteshaus gegeben, wenigstens nicht des Namens St. Nicolai und es wäre blos eine irrthümliche spätere Uebertragung des Namens von der Kirche zu Oberhain auf die nachmalige, resp. jetzige in Niederhain, namentlich deshalb, weil in dem Altar der Kirche zu Oberhain die Reliquien mit der Aufschrift St. Nycolai ẽp. relq. om. gefunden worden sind, und wenn om = omnes wäre, für eine andre Kirche keine Reliquien dieses Heiligen übrig, also auch keine Füglichkeit der Benennung nach demselben gewesen wäre. Allein es werden schwerlich, wenns auch auf der Reliquien enveloppe gestanden hat, alle Reliquien eines so berühmten, seit Ende des 11. Jahrh. im Occident so vieler Orten verehrten Heiligen, wie des St. Nicolaus, in ein Papier einwicklungsfähig und in einer einzigen Dorfkirche beisammen gewesen sein, ja es gab anderwärts, und in nächster Nähe,

[1]) Mitth. IV, 353.
[2]) Nach einer Mittheilung des Herrn Pfarrer Vogel.

wie z. B. in Altenburg, Nicolaikirchen. Zum Beweise des ganz nahe Beisammenvorkommens gleichbenannter Gotteshäuser kann auch die Martinskapelle auf dem Schlosse und die Martinskirche unter dem Schlosse in Altenburg dienen. Es wäre ja auch möglich, daß die jetzige Kirche in Niederhain früher eine bloße Kapelle gewesen wäre, also wie dort die Martinskirche und Martinskapelle, so hier die Nicolaikapelle neben der Nicolaikirche bestanden hätte. Daß aber die Große Seite in Niederhain gar keine Kirche gehabt haben sollte, ist ganz undenkbar; denn wenn es ganz ausdrücklich von der Kleinen Seite heißt, sie wäre in die Allerheiligenkapelle beim Rittersitze gepfarrt gewesen, so muß doch auch die Große Seite wohin gepfarrt gewesen sein — aber wohin? nach Oberhain? das lag ja außer der Diöcese. Zudem setzt eine superior ecclesia in Luben, wie es in der Urkunde von 1337 heißt, doch eine andere Kirche voraus, und das kann nur die in Niederhain gewesen sein. Freilich steht in der andern, denselben Gegenstand betreffenden Urkunde von 1349 Ecclesia parochialis in superiore Luben; allein ganz abgesehen davon, daß erstere Urkunde in Penig, also in nächster Nähe, die andere in dem fernen Merseburg abgefaßt und die Vermuthung der größeren Genauigkeit für jene ist, so bleibt sich doch die Sache ganz gleich, denn eine Ecclesia in superiore Luben wird eine ecclesia in einer in Ferior Luben voraussetzen, weil das sonst ungewöhnliche Superior Luben hier nicht gesagt worden wäre. Auch der Name Nicolaikirche spricht für ihr Alterthum, Münner nennt sie so, und wäre die Kirche etwa erst nach der Reformation entstanden, so ist kaum anzunehmen, daß man sie nach einem solchen Heiligen, deren Ansehen in der evangelischen Kirche bekanntlich nicht eben groß war, genannt hätte. Wenn derselbe aber sagt, die Nicolaikirche wurde „in alten schieden die Mittelkirche" genannt, so muß eben die Kirche schon in alter Zeit dagewesen sein. Endlich existirt auch eine von Herrn Pfarrer Vogel mitgetheilte Sage in Oberhain, daß oberhalb des Dorfes, im sogenannten Wiederholze, ein Dorf, Wiederdorf genannt,

gestanden habe, und der „Niederhainer Pfarrer" habe durch das lange Holz hinaufgehen müssen, um dort die Sacr. zu spenden. Man mag von der Wahrheit dieser Sage halten, was man will, aber soviel geht daraus hervor, daß schon in alter Zeit in Niederhain ein Pfarrer, also auch eine Kirche gewesen ist. Das Nichtvorkommen in alten Urkunden aber hat sie mit zahlreichen andern Kirchen unseres Landes gemein, weil entweder keine zu beurkundenden Veränderungen mit ihnen vorgegangen sind, oder weil uns die etwaigen bezüglichen Urkunden noch nicht oder überhaupt nicht mehr zugängig sind. Es kommt dazu, daß ungefähr 1516 bis 1525 Anton Hofmann ausdrücklich als „Pfarrer zu Mittelleuba" genannt wird[1]); derselbe wurde dann Pfarrer in Nobitz, ein späterer Nachfolger desselben kommt erst seit der 5. Kirchenvisitation, 1569 vor, nämlich Bartholomäus Baumgarten[2]); derselbe war vorher Archidiakonus in Penig gewesen, hatte aber mit dem dortigen Superintendent Hofmann und dem Diakonus Böhme gegen einen Passus eines kurfürstlichen Generales vom 18. Juni 1566, worin die Pfarrer bedeutet wurden, in ihren Aemtern sich in Pflanzung reiner Lehre ꝛc. zu verhalten, „Exceptiones gemacht" und wurde deshalb am 11. September d. J. abgesetzt, darauf aber als Pfarrer zur Leube angestellt.[3])

Dagegen gehören alle bis jetzt bekannt gewordenen Pfarrer von Leuben der Kirche zu Oberhain an; diese sind:

1263 Johannes plebanus in Luben[4]), wo er als Zeuge urkundlich erscheint;

1291 Johannes de Stechowe;

1349 Gerhardus plebanus, bei der Incorporirung der dasigen Kirche in das Bergerkloster zu Altenburg,

---

[1]) Kirchengall. I, 392.
[2]) Kirchengall. I. S. 43.
[3]) Dietmann, Priesterschaft im Kurfürstenthum Sachsen, III. S. 495 499.
[4]) Kirchengall. I. S. 284 b, wo die richtige Meinung in Parenthese angegeben ist.

wo der Bischof von Merseburg bei der Incorporirung bezüglich Gerhards ausbedingt, daß derselbe eandem ecclesiam, quamdiu vixerit, pacifice habeat, qui pro incorporatione ejusmodi fideliter laboravit[1]). Er kommt auch noch 1353 vor;

1363 und 1365 Heinrich von Dißkaw (Dyskau), plebanus et canonicus[2]);

1427 Her Johans, Pffharer zu der Obir Luben, welcher in diesem Jahre mit dem Priester her Ditterich v. Mekaw eine Messe in Penig stiftete[3]);

1439 Johannes Fabri.

Zum Schluß noch ein Wort über eine vierte Kirche zu Lubin, welcher in unseren Urkunden Erwähnung geschieht. Als der Landgraf Wilhelm 1413 das Georgenstift in Altenburg gründete und reichlich ausstattete, brachten auch seine Vettern, die Land- und Markgrafen Friedrich Wilhelm und Friedrich, dem neugebornen Kinde ein Eingebinde dar, indem sie ihm ihr „recht und lehen daz man czu latin nennet Jus patronatus an diesen nachgeschriebenen pfarren Elsterberg, Kale, Froburg, Korun, Gessenitz, Borgwerbin, Lugkaw, Vhma, Czigenrugke vnd lubin"[4]) überließen. Die Namen der allermeisten dieser Ortschaften sind ganz verständlich, nur die Ordnung, in welcher sie aufgeführt werden, ist etwas auffallend. Geordneter erscheinen sie in einer andern Urkunde von 1434, wo die Herzöge Friedrich und Siegmund zu Sachsen die von jenen einzelnen Pfarreien an das Stift zu zahlende Pension, welche ursprünglich wohl etwas zu hoch gegriffen war, wesentlich im Betrag herabsetzten; hier folgen sie in dieser Ordnung: Elsterberg, Czigenrücke, Kale, Koren, Gessenitz, Burgwerben, Uhma, Luben, Luckau, Froburg[5]). Hier findet

---

[1]) Mencke, III. 1088 B.
[2]) Wagner, Collect. VII. 8.
[3]) Kreysig, Beiträge zur Historie der Sächs. Lande, III. S. 388.
[4]) Mitth. I. S. 78.
[5]) Ebend. S. 84 f.

sich Lubin schon in einer andern Nachbarschaft. Daß Luckau nicht etwa unser Lucka sein kann, beweist schon der Umstand, daß diese Ortschaft nebst geistlichen und weltlichen Lehen seit 1347 den Burggrafen von Starkenberg und Herren zu Breitenhain gehörte[1]), überhaupt aber nicht in den Landesportionen der fürstlichen Schenkgeber lag. Es kann also kein anderes als das Luckau in der Niederlausitz gemeint sein. Lubin nun hat man bei Altenburg suchen wollen, und die Kirchengallerie[2]) glaubt, da Langenleuba dem Bergerkloster gehört habe (sie meint also Oberhain), möchte wohl Windischleuba darunter zu verstehen sein. Unser verstorbener Wagner sagt dagegen[3]), es könne weder Windischleuba, noch Langenleuba sein, denn ersteres wäre denen v. d. Gabelentz, letzteres denen von Zschadras (er meint also Niederhain,) gewesen. Ueberhaupt wird die Windischleuba selten so bloß als Leube bezeichnet, sie heißt gemeiniglich die Kleine oder Wenige Leube; sodann hatte das Georgenstift, die Dorotheenkapelle ausgenommen, nichts wesentliches in dieser Leube; endlich ist unter jenen zehn Kirchen nicht eine einzige Dorfkirche. Denn Burgwerben ist zwar auch ein Dorf, aber es muß von besonderer Qualität gewesen sein, da es in mittlern Zeiten eins der vier Placita provincialia (Gerichtsstühle) der Grafschaft Weißenfels war und auch zu Anfang der Reformation der Sitz einer der drei geistlichen Inspectionen der Ephorie Weißenfels wurde[4]). Werden wir überhaupt mit Burgwerben etwas weit von hier gen Norden gewiesen, so werden wir wohl auch etwas weiter nach Nordosten gehen und, da wir in Luckau das der Niederlausitz annehmen mußten, auch Lubin dort suchen dürfen, mit einem Worte: wie der obige Johannes Castellanus de Lubyn zu Lübben in der Niederlausitz wiedergefunden worden ist, so wird auch unseres Stiftes

---

[1]) Kirchengall. I. S. 369.
[2]) I. S. 283b.
[3]) Mitth. III. S. 341, Anm. 2.
[4]) Dietmann, III. S. 1007.

„Kirche zu Lubin" die zu Lübben sein, besonders auch, da in der Schenkungsurkunde von 1413 unter den Zeugen Er Walter von Kokeritz Archidiakon zu Lusitz sich befindet und zu Löben (Lübben) „ein archidiaconat mit geistlicher Jurisdiction auf der pharre"*) war.

*) Excerpta ex Monach. Pirna bei Mencke, III. p. 1578.

XXIX.

Nachträge und Berichtigungen

zu früheren Mittheilungen

von

H. C. v. d. Gabelentz.

1. Der Leuseberg.

Der erste Band unserer Mittheilungen enthält (I. II. 7. III. 58) Nachrichten über Ausgrabungen und Funde von Alterthümern, welche auf dem sogen. Leuseberg bei Waltersdorf gemacht worden sind. Es ist damals die Vermuthung aufgestellt und auch in den Mittheilungen angedeutet worden, daß der eigenthümliche Name des Fundorts wohl aus „Leuchteberg" verderbt sein möchte, indem jene an sich unbedeutende, doch in der Ebene weithin sichtbare Erhöhung zum Anzünden von Signalfeuern gedient haben könnte. Die Annahme, daß eine solche Corruption des Wortes im Volksmunde möglich gewesen sei und stattgefunden habe, ist an sich schon nicht unbedenklich. Zufällig finde ich aber jetzt in Otto's Geschichte und Topographie von Weißenfels (S. 574), daß unter den Hügeln, welche als heidnische Begräbnißstätten im Bezirk des Amts Weißenfels angesehen werden, auch einer unter dem Namen Lausehügel, und zwar zwischen Weißenfels und dem Dorfe Aupitz gelegen, angeführt wird. Die Uebereinstimmung dieses Namens mit unserem Leuseberg ist einestheils zu auffallend, die Entstehung des Namens Lausehügels aus Leuchtehügel anderntheils zu unwahrscheinlich, als daß man nicht genöthigt würde, auch den vermutheten Leuchteberg

fallen zu lassen. Wie ein alter Grabhügel zu dem Namen Lausehügel oder Leuseberg kommen konnte, bleibt dabei freilich unerklärt.

2. Die Wüstung Kylan.

Der verstorbene Wagner hat in seiner umfänglichen Mittheilung über die wüsten Fluren in dem Herzogthum Altenburg (Bd. III. S. 209 ff. unserer Mittheilungen) unter Nr. 30 (S. 229) auch eine Wüstung Kylaw aufgeführt. Seine einzige Quelle hierfür war ein in meinem Familienarchiv befindlicher Lehnbrief für Heinrich v. d. Gabelentz vom Jahre 1499, in welchem allerdings deutlich zu lesen ist: „zu kylaw Michel Brixen Sieben groschen George Reichenbach zwey Schock vier groschen Michel Winler fünf groschen macht an einer Summ zwei schock Sechzehen groschen." Allein eine Vergleichung mit einem für Georg v. d. Gabelentz im Jahre 1534 über dieselben Güter und Zinsen ausgestellten Lehnbriefe zeigt, daß kylaw lediglich ein Schreibfehler für kybaw (Gieba) ist; denn hier heißt es an der betreffenden Stelle: „Zu kyba zwei Schock sechzehen Groschen." Die Wüstung Kylaw ist also aus der Zahl unserer Wüstungen zu streichen.

3. Die Herren von Leisnig.

In einem Aufsatz über eine Urkunde Dietrich's von Leisnig vom Jahre 1291 (Bd. V. S. 87 ff. unserer Mittheilungen) habe ich einige Nachrichten von der Familie von Leisnig gegeben und zugleich gesagt, daß Günther von Leisnig (1294. 1297) der Letzte dieser Familie ist, der mir bekannt worden ist. Die später vorkommenden Träger des Namens von Leisnig gehören allerdings sämmtlich der burggräflichen Familie an; allein der seitdem erschienene Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae hat mich noch ein Glied der nicht burggräflichen Familie kennen gelehrt. Es erscheint nämlich in einer Urkunde Markgraf Heinrichs vom 15. Febr. 1244 (I. 115) Hermannus de Liznic als Canonicus Misnensis unter den Zeugen und im Jahre 1250 eignet Bischof Conrad der Domkirche einige Zehnten, die dieser Hermann,

der hier beatae memoriae bezeichnet wird und also damals gestorben war, von ihm erkauft hatte (I. 135). Da er weder als Burggraf bezeichnet wird, noch wie der in den Jahren 1322 ff. ebenfalls unter den Domherren zu Meißen vorkommende Albert von Leisnig das Prädicat dominus erhält, so ist er jedenfalls den Familien der Herren, nicht der Burggrafen von Leisnig zuzuzählen.

v. d. G.

4. Was ist unter Nykraßwitz zu verstehen?

Diese Frage hat sich mir öfters aufgedrängt, wenn mir der Name dieses Ortes in Urkunden vorgekommen ist, denn ich fand ihn in Beziehungen genannt, die sich schwer mit einander vereinigen ließen. Es schien sich daher der Mühe zu lohnen, der Beantwortung derselben etwas auf den Grund zu gehen, und die Ergebnisse meiner hierauf gerichteten Forschungen will ich in Nachstehendem mittheilen.

Die gewöhnliche Annahme, die von unserem verstorbenen Wagner vertreten wurde und sich mehrfach in unseren Mittheilungen findet, geht dahin, daß unter Nykraßwitz (Nykraschwitz) das heutige Kraschwitz zu verstehen sei. Diese stützt sich namentlich auf eine Urkunde des Bischofs Wittego II. von Naumburg, die in das Jahr 1380 gesetzt wird, die leider aber nur in einem jedenfalls fehlerhaften Auszug in einem Copialbuch im Altenburger Rathsarchiv vorliegt. Sie lautet nach dem Transsumt in Wagners Collectaneen (XIV. 22) folgendermaßen:

Wytko Episcopus Numburgensis confirmat Conradi Pruze praepositi Budissinensis in Ecclesia Misnensi et Miles Theodoricus (Militis Theodorici) Pruze fratrum constructionem Capellae in Nuraschwitz in districtu Altenburg sitae et in parvo Luben suae Dioecesos et districtu Theoderici de Hogeneste plebani eiusdem ecclesiae et quatuor mansos terrae arabilis et fructiferae in villa Lehenz, Ehrenberg, districtus annuatim solventes in censu 4 schock breiten Groschen et 18 gr. et uno

manso in pago villae Neucraschwitz in honorem beatae virginis Jacobi minoris et beatae Barbarae Virginis.

Daß diese Urkunde nur auf unser Kraschwitz sich beziehen kann, ist offenbar. Kraschwitz gehört zur Parochie Windischleuba (parvum Luben), und daß die Pruzzen hier begütert waren, steht auch anderweit urkundlich fest. Dieses Kraschwitz ist auch unzweifelhaft gemeint, wenn nach einer anderen Urkunde vom Jahre 1380 (vergl. Mitth. VI. 293) Conrad von Bresen, zu Frohburg gesessen, dem Landgrafen Friedrich eine Hufe in Michraswitz und eine halbe Hufe in Drenow zu Gunsten des Marien-Magdalenen-Klosters in Altenburg auflässt, wenn im Jahre 1426 das Georgenstift zu Altenburg mit dem dasigen Nonnenkloster Zinsen in Nyeraswitz gegen eine Hofstatt in Raschhausen unter dem Schlosse Altenburg tauscht (Mitth. IV. 357) und wenn im Jahre 1426 Heinrich und Conrad die Prussen zu Neueraschwitz (Nykraswitz) dem Probst zu St. Georgen Zinsen zu Neueraschwitz verkaufen (Mitth. VI. 396).

Allein nun folgen eine Reihe Urkunden, die auf eine andere Oertlichkeit, und zwar auf die Gegend von Leisnig hinweisen. Dort erscheint eine Familie des Namens und zwar zuerst Johann von Nykraswyzt 1293 in einer zu Leisnig ausgestellten Urkunde, die Schlichtung eines Streits zwischen den Brüdern von Schellenberg und dem Kloster Zelle betr. (Beyer, Alt-Zelle S. 567 f.). Wenn dann im Jahre 1295 Burggraf Dietrich von Altenburg bekennt, daß Conrad und Günther von Nierazwitz ihre Güter daselbst dem Deutschen Ordenshause zu Altenburg überwiesen haben, und wenn im Jahre 1296 Dietrich und Dietrich, Burggrafen zu Altenburg, dem deutschen Ordenshause diese Güter eigneu, wobei Eberlin de Nierazwitz als Zeuge auftritt, so liegt die Vermuthung nahe, daß diese drei der Familie Nyerazwitz angehörenden Personen mit dem vorher genannten Johann Eines Geschlechtes sind, und es wird fraglich, ob diese Familie nicht doch unserem Nykraswitz (Kraschwitz) zuzuweisen sei.

Die Herkunft dieser Familie, die mir sonst weder früher

noch später vorgekommen ist, muß ich daher zur Zeit unentschieden lassen. Allein sicher weist wieder eine Urkunde vom Jahre 1324 auf die Gegend von Leisnig, wonach Conrad von Altendorf dem Kloster Buch Zinsen in Nykraswitz verkaufte, die er von den Burggrafen von Leisnig zu Lehn hatte (Schöttgen u. Kreysig Dipl. II. 228), und wenn im Jahre 1330 für Albert von Seeberg und dessen Bruder, den Burggrafen von Leisnig, nebst deren Gemahlinnen Gedächtnißtage im Kloster Buch gestiftet und dafür Zinsen in Lydelow, Wiesenmühle, Alt-Leisnig und Nykrazwitz ausgesetzt werden (Ebendas. 233), so bin ich geneigt, trotz der Erwähnung von Lödla und Wiesenmühle, dieses Nykrazwitz, da es hinter Alt-Leisnig genannt wird, ebenfalls in der Gegend von Leisnig zu suchen. Unzweifelhaft dorthin weisen zwei andere Urkunden von 1284 und 1286, wornach Heinrich und Otto von Colditz dem Kloster Buch Zinsen in Nicraswitz eignen, welche Otto von Scecewitz (Zeschwitz), Burgmann von Leisnig, und bezw. Siegfried Kaufmann, Bürger in Grimma, von ihnen zu Lehn hatten. Diese Urkunden beziehen sich offenbar auf das Dorf Nicollschwitz, das in der Nähe von Leisnig und Kloster Buch liegt, nicht weit von einem Dorf Zeschwitz, von welchem sich vielleicht obiger Otto von Zeschwitz schrieb. Daß hierüber kein Zweifel obwalten kann, darüber geben mehrere andere Data, die über Nicollschwitz in den Mittheilungen des Leisniger Vereins (II. 53 f.) angeführt sind, völlige Gewißheit, namentlich der Umstand, daß im Jahre 1306 die neue Kirche zu Bockelwitz (Nachbardorf von Nicollschwitz) auch für Nycraswitz mit gegründet worden ist, so wie es auch anderweit feststeht, daß das Kloster Buch Zinsen in Nicollschwitz hatte (E. v. Mildenstein, Chronik der Stadt Leisnig S. 35), während von Zinsen desselben in Kraschwitz nichts bekannt ist.

Unzweifelhaft werden also zwei ganz verschiedene Ortschaften in Urkunden mit dem Namen Nykraswitz bezeichnet, und es wird in jedem einzelnen Falle der Prüfung bedürfen, ob unser Kraschwitz oder das Leisniger Nicollschwitz darunter zu verstehen sei.

XXX.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

im Vereinsjahre 1870 — 71.

Von

Dr. **Ed. Hase**, d. Z. Geschäftsführer.

Mit dem heutigen Stiftungsfest beschließt die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes nunmehr bereits das 33. Jahr ihres Bestehens. Im Jahre 1838 gegründet, konnte sie schon am 18. November 1863 die Feier eines 25jährigen ununterbrochenen Wirkens begehen; seit dem ist dieselbe wiederum bereits um eine ziemliche Reihe von Jahren in dem zweiten Vierteljahrhundert ihres Lebens vorgerückt. Wir können darin wohl ein Zeichen dafür erblicken, daß der Gedanke, welcher sie in das Leben rief, ein wohlberechtigter gewesen ist und daß er seine Lebenskraft bewährt hat. Wie gering auch die Mittel erscheinen müssen, welche uns zu Gebote stehen, wenn wir sie namentlich mit denen anderer Vereine gleicher Tendenz vergleichen, so kann sich die Gesellschaft wohl das Zeugniß geben, daß sie dieselben nach Kräften benutzt und verwendet hat. Auch das vergangene Vereinsjahr, über welches Ihr Geschäftsführer Ihnen heute zu berichten hat, wird davon Zeugniß ablegen. In jeder der beiden Richtungen, in denen sich die Zwecke des Vereines bewegen, einestheils Erforschung der vaterländischen Geschichte und Alterthümer, anderntheils Erhaltung und Auf-

bewahrung der Denkmäler unserer Geschichte, hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit entwickeln können. Selbst unter den erklärlichen Aufregungen des Krieges, welcher die Aufmerksamkeit mehr auf die Gegenwart, als auf die ferne Vergangenheit hinlenkte, sind wir nicht müde geworden, unsere Studien fortzusetzen; das Ende desselben, das wir am vergangenen Stiftungsfest nur erhoffen konnten, das aber seitdem in glorreichster Weise für das Vaterland herbeigekommen ist, hat selbstverständlich auch nur günstig für eine weitere Belebung des Interesses an unseren Zwecken zu wirken vermocht.

Der Jahresbericht selbst kann denjenigen unserer Mitglieder, welche regelmäßig an den Monatsversammlungen der Gesellschaft Theil genommen haben, nichts Neues bringen. Seine Aufgabe kann neben der Mittheilung der rein geschäftlichen Angelegenheiten naturgemäß nur in einer kurzen Recapitulation des in den Sitzungen Verhandelten bestehen. Zum Theil haben diese Verhandlungen freilich nur in der Besprechung einzelner Bemerkungen bestanden und zu größeren, namentlich schriftlich ausgearbeiteten Vorträgen nicht geführt. Auch diese Recapitulation dürfte indeß immer ihren besonderen Werth behalten, wenn die verehrten Mitglieder und namentlich diejenigen, welche sich zu unserem Bedauern verhindert sahen, öfters den Monatssitzungen beizuwohnen, daraus Veranlassung nehmen wollten, etwa hierauf Bezügliches zu weiterer Besprechung dem Vorstande zur Kenntniß zu bringen. Im Besonderen gedenken wir des Folgenden:

1. Der Vorstand der Gesellschaft wurde bei der am vorjährigen Stiftungsfest, den 23. November, vorgenommenen Neuwahl ganz aus denselben Personen wiederum constituirt, welche denselben im Vereinsjahre 1869—1870 gebildet hatten. Den Vorsitz übernahm daher wiederum Herr Geheimerath v. d. Gabelentz, das Amt des Schrift- und Geschäftsführers Ihr gegenwärtiger Berichterstatter, das Amt der Beisitzer Herr Advocat Grosse und Herr Pfarrer Löbe, das Amt des Rechnungsführers Herr Dr. Wolf jun.

2. An Mitgliedern schieden im Laufe d. J. freiwillig, resp. in Folge Versetzung aus:

Herr Oekonomierath Glaß,

Herr Bürgermeister Pabst in Waldenburg,

Herr Hauptmann v. Bärenstein, jetzt in Rudolstadt;

wogegen neu aufgenommen wurden:

Herr Oberlehrer Dähne,

Herr Geh. Staatsrath Sonnenkalb,

Herr App.-Ger.-Vicepräsident Dr. Wagner,

Herr Major Iwan Baumbach II.,

Herr Baurath Gust. Henoch,

Herr Landrichter G. Vater,

sämmtlich hier, so daß die Zahl der Abgegangenen durch den erfolgten Zutritt reichlich wieder gedeckt wurde.

3. Die Abhaltung der Monatssitzungen wurde mit Ausnahme der gewöhnlichen Sommerferien während der Monate August und September regelmäßig fortgesetzt. Als Local mußte während des ganzen Jahres noch das Hôtel de Saxe benutzt werden, da in den ersten Monaten des Vereinsjahres noch die Benutzung der Freimaurerloge als Lazareth fortdauerte und nach Aufhebung desselben auch die Wiederherstellung noch längere Zeit in Anspruch nahm. Erst das heutige Stiftungsfest findet uns wieder in den altgewohnten Räumen, welche nie wieder aus ähnlicher Veranlassung verlassen zu müssen, wohl unser Aller Wunsch ist.

4. Die Gegenstände, welche in diesen Versammlungen uns beschäftigten, sind sehr mannigfaltiger Natur gewesen. Als längere Vorträge erwähnen wir, daß am Stiftungsfeste (23. Nov.) Herr Dr. Löbe in ausführlicher Weise sich über das Oculat im hiesigen St. Georgenstifte und dessen Inhaber während der Dauer des Bestehens dieses Collegiatstiftes verbreitete.*) In derselben Sitzung versuchte es Ihr Berichterstatter, in einem längeren, durch eine schöne Zeichnung des Herrn Ministerialsecretairs Meißner unterstützten

*) Vergl. S. 360 d. Bds.

Vortrag die Aufmerksamkeit auf das in hiesiger Rüstkammer aufbewahrte sogen. Belehnungsschwert Otto's von Wittelsbach hinzulenken, welches dabei selbst auch vorgezeigt wurde. Freilich mußte dieser Vortrag zu dem Ergebniß gelangen, daß dieses Schwert, von welchem übrigens nur die Klinge vorhanden ist, nach den auf der letzteren befindlichen Schriftzeichen, die in vielfach verschlungener Weise die zwei Devisen Fortunae spero regressum und Virtuti fortuna comes erkennen lassen, unbedingt nicht in eine so frühe Zeit zurückgesetzt werden kann, als danach geschehen müßte, auch wenn es im Uebrigen als beglaubigt anzusehen ist, daß die Belehnung des Pfalzgrafen Otto mit dem Herzogthum Bayern wirklich am 16. September 1180 hier in Altenburg geschehen ist Dem Werthe der Klinge, als einer sehr schön gearbeiteten Waffe, wird natürlich hierdurch kein Eintrag gethan. In der December-Versammlung vom 21. d. Mon. hielt Derselbe ferner einen Vortrag über die erste Pröbstin des hiesigen freiadligen Magdalenenstiftes, Eleonore Elisabeth Zorn v. Plobsheim, deren Person deshalb gerade in der gegenwärtigen Zeit wiederum mehr Interesse darbieten muß, weil sie einer Familie des jetzt wiedergewonnenen Elsasses angehört, während der Adel unseres Landes mit diesem oberdeutschen Gebiete sonst kaum in irgend einer Beziehung gestanden hat.*) Der Vortrag führte Herrn Regierungsrath Schlippe darauf, eine Anfrage über die Existenz einer Sage zu erheben, welche, nach einer erst kürzlich wieder vorgekommenen Erwähnung in einem Unterhaltungsblatte, im Stifte zu Altenburg in der Weise bestehen solle, daß ein Fräulein, welches an ihrem Platze in der Kirche eine weiße Rose finde, bald sterben müsse. Mehrfach angestellte Nachforschungen haben indessen für die Existenz dieser Sage, wenn sich dieselbe auch mehrfach in Sagenbüchern aufgenommen findet, kein Zeugniß aufbringen lassen, und es ist daher dahin zu stellen, ob nicht entweder die Sage überhaupt nur auf einer Erfindung eines Sagensammlers beruht,

*) Vergl. S. 389 d. Bds.

oder ob etwa die Sage an einem der früheren katholischen Stifte gehaftet hat und dann nur, wie sich dies so oft bei Sagen findet, in moderner Ueberarbeitung auf das noch jetzt blühende Magdalenenstift übertragen wurde.

Befriedigendere Resultate konnte man auch nicht erlangen über eine von auswärts anher gerichtete und in der nämlichen Sitzung zur Sprache gebrachte Anfrage, welchen Ursprung wohl ein bisher in Kamburg bestandener Saalenfloßzoll gehabt haben möge, der bisher daselbst zu Gunsten der dortigen Kirche erhoben worden ist und durch dessen nach der neueren Bundesgesetzgebung eingetretene Aufhebung dem dortigen Kirchenärar eine erhebliche Einbuße zu erwachsen droht. Man vermochte nur soviel festzustellen, daß mindestens die in der Füldner- und Wagner'schen Chronik von Kamburg enthaltene Angabe, daß Herzog Christian v. Sachsen-Eisenberg die Kirche mit dieser Einnahme begnadigt habe, unrichtig ist, da nach früheren Geleitsordnungen der Zoll schon vor der Zeit des Herzogs Christian zugleich mit dem landesfürstlichen Floßzoll erhoben worden ist. Die Vermuthung dürfte daher dafür sprechen, daß die Entstehung desselben wohl in eine viel frühere Zeit gefallen ist und daß derselbe vielleicht sogar noch der frommen Widmung eines der früheren Besitzer von Kamburg seinen Ursprung verdankt.*) Eine dritte Anfrage über den Namen und das Geschlecht der Gemahlin des bekannten Kanzlers Kurfürst August's von Sachsen und Begründers des hiesigen Frauenfelses, Melchior von Osse, fand durch Herrn Archivrath von Braun in der Sitzung vom 18. Januar nach in Dresden eingeholten Erkundigungen

*) Auch die Stadt Kahla hat in Folge dieser Gesetzgebung den Verlust eines ähnlichen Zolles zu beklagen. Vergl. hierüber das nach längerem Rechtsstreit ertheilte, auch historisch interessante Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichtes in dem Centralblatt für das Deutsche Reich vom Jahre 1873, S. 224. f. — Der landesherrliche (damals Markgräflich-Meißnische) Floßzoll in Camburg wird schon in einer Urkunde d. d. Suselitz, 26. Febr. 1259 erwähnt, durch welche Markgraf Heinrich von Meißen das Kloster Pforta für das zu ihrem Bedürfnisse vorbeigeflößte Langholz von diesem Zolle befreit. S. Lepsius, Gesch. v. Rudelsburg u. Saaleck, S. 63; Wolf, Chronik v. Pforta, Bd. II, S. 99.

wenigstens insofern eine Antwort, als der Vorname Crispina urkundlich nachzuweisen ist[1]), während über das Geschlecht, welchem sie entsprossen, weder dort noch hier, namentlich auch nicht in den ältesten Lehnbriefen des Frauenfelses Etwas zu finden ist. Die letzteren gedenken zwar eines Leibgedinges für die Wittwe, ohne aber dabei den Namen zu nennen. Die mehrfache Hinweisung auf die Geschichte des Frauenfelses gab übrigens dabei Veranlassung, auf das Wünschenswerthe der Anlegung einer Häuserchronik für Altenburg hinzuweisen, wobei namentlich solche Häuser in das Auge zu fassen sein würden, welche früher im Besitze hervorragender Geschlechter gewesen sind, oder einem öffentlichen Zwecke gedient haben. Beispielsweise wurde in dieser Beziehung auf eine Geschichte der Buchdruckerei, der Apotheken, der sonst mehrfach bestandenen sogen. Freihäuser und mehrerer in der Johannisstraße gelegenen Häuser, welche sonst den Familien von Bachoff, Benst, Stutterheim gehört haben, hingewiesen. Einige Beiträge hierzu wurden bereits in der folgenden Sitzung vom 15. Februar durch Herrn Archivrath v. Braun, namentlich auf Grund von Actentheilen, geliefert, welche neuerdings aus dem Sachsen-Ernestinischen Gesammtarchive zu Weimar an das hiesige ältere Regierungsarchiv abgegeben worden sind.

In der Sitzung vom 15. März beschäftigte sich die Gesellschaft mit den Verhältnissen der Altenburgischen Landschaftslotterie vom Jahre 1764, von welcher Ihr Berichterstatter ein Exemplar der gedruckten Ziehungslisten übergab. Dabei gaben namentlich die vielfach eigenthümlich gewählten Motto's, unter denen die Inhaber der Loose sich aufgeführt finden, ein sehr amüsantes Bild des damaligen Geschmackes. Einige Nachträge zur Erklärung des ganzen Institutes, welches nur kurze Zeit bestanden hat, wurden nach Einträgen der Rasephaser Kirchrechnungen in der darauf folgenden Sitzung vom 19. April noch durch Herrn Dr. Löbe beigebracht. Einen andern Gegenstand der Besprechung lieferte

[1]) S. auch v. Langenn, Dr. Melchior v. Ossa, S. 199.

in derselben Sitzung vom 19. März noch die Frage wegen der Bedeutung der Bezeichnung Helle oder Hölle für das unserer Stadt Altenburg nahe gelegene Dorf Altendorf. Eine recht überzeugende Erklärung derselben vermochte man indessen nicht zu gewinnen. Mehrfach wurde die Meinung aufgestellt, daß darin wohl der altslavische Name der Ortschaft verborgen sei, welcher sich damit, wie öfters, neben dem späteren deutschen im Volksmunde erhalten habe. Andere wollten darin den Namen der altdeutschen Göttin. Hela erblicken; noch Andere erinnerten daran, daß auch wohl ein Personenname mit Hülfe des Witzes den Namen zur Entstehung gebracht haben könne. Als auf einen Fingerzeig für eine weitere Forschung in dieser Richtung wurde auf die Bezeichnung Hillgasse hingewiesen, welche sich in der Stadt für die in der Richtung nach der Helle zu führenden Straße vorfindet. Allseitig nahm man an, daß mit diesen Hypothesen die Frage nicht abgeschlossen sei, daß es vornehmlich darauf ankommen werde, festzustellen, wie weit der Name in die Vorzeit zurückreicht und in welcher Schreibform er sich dabei in den älteren Urkunden vorfindet. Vorläufig vermochte man nur so viel zu constatiren, daß die Bezeichnung sich bereits für das 17. Jahrhundert mit der Schreibweise Helle (nicht Hölle) als eine allgemein gebräuchliche nachweisen läßt.

In der Aprilsitzung boten mehrere Handschriften, welche durch die Güte des Herrn Archivrath Dr. Beck aus der Herzogl. Bibliothek zu Gotha der Gesellschaft zur Durchsicht übersendet worden waren, reichen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. Die gedachten Aufzeichnungen, welche durch den Berichterstatter vorgetragen wurden, bezogen sich einestheils auf die Baugeschichte des hiesigen Residenzschlosses, theils umfaßten sie eine sehr merkwürdige Darstellung des gesammten Hoflebens und der ganzen staatlichen Einrichtungen zur Zeit des Herzogs Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg durch einen Canzleisecretair Daniel Friese. In der ersteren Beziehung verdienen besonders mehrere Notizen des alten Chronisten Tauchwitz aus dem 17. Jahrhundert her-

vorgehoben zu werden, welche Aufklärung über zwei jetzt nicht mehr vorhandene Thürme des Schlosses gaben. Der Platz des einen dieser Thürme hätte sich hiernach an der Stelle befunden, wo, wie der Chronist für seine Zeit (Mitte des 17. Jahrhunderts) meldet, jetzt das große steinerne Haus mit der Hauptmannswohnung steht; derselbe gehe noch jetzt durch des Hauptmanns Gemach und befinde sich unter demselben ein sehr wohl verwahrtes Gewölbe, aus dem eine Thür in den Schloßhof führte. Man sprach allseitig die Vermuthung aus, daß diese Nachricht wohl auf die starken, anscheinend einen alten Thurm angehörigen Mauern Bezug habe, welche sich noch bis auf die neueste Zeit in den unteren Räumen des Prinzenpalais erhalten hätten und erst neuerdings bei dem Brande dieses Palais zum Theil beseitigt worden sind, da die frühere Hauptmannswohnung an keiner andern Stelle zu suchen sein dürfte, auch gerade in den unteren Räumen dieser Fragmente sich bis auf die neueste Zeit ein bemerkenswerthes Gewölbe befand. Ein anderes altes Thurmfragment ist an der Stelle befindlich, wo sich jetzt der im Jahre 1589 errichtete Altan vor der Schloßkirche erhebt. Doch gedenkt der Chronist dabei, daß man diese Fragmente damals schon als unter der Erde befindlich angetroffen habe. Man benutzte dieselben so, daß man von denselben nach einem nahe gelegenen spitzigen Felskopf einen Bogen schloß und auf diesem Bogen dann einen starken Pfeiler errichtete. Eine andere Handschrift gab eine Beschreibung der im vorigen Jahrhundert in mehreren Zimmern des Schlosses durch den damaligen Hofmaler Ritter angebrachten und zum Theil noch jetzt erhaltenen Deckengemälde, insbesondere über das wohlbekannte, die Vermählung des Amor und der Psyche darstellende Deckengemälde im ehemaligen großen Saale. Man nahm an, daß bei der Gleichheit der Ausführung wahrscheinlich auch die Deckengemälde im Pavillon des Schloßgartens von demselben Hofmaler Ritter herrühren, obschon darüber die Aufzeichnungen schwiegen. Sehr großes Interesse erregten die mit vieler Schärfe und mit einem Anflug von naivem

Humor geschriebenen Notizen des Regierungssecretairs Daniel Friese. Sie müssen als eine sehr bemerkenswerthe, hier bisher unbekannt gebliebene Quelle für die Geschichte der damaligen Zeit bezeichnet werden. Der übergroße Aufwand, welchen die Vermählung des Herzogs Friedrich Wilhelm II. mit seiner zweiten, nach ihrer früheren Ehe mit dem dänischen Kronprinzen wohl an größere Verhältnisse gewöhnten Herzogin Magdalene Sibylle dem Lande verursachte, die gedrückte Stellung der Herzogl Diener gegenüber den übermüthigen, zum Theil selbst nur aus Abenteurern bestehenden Cavalieren der Herzogin, die zu manchen sehr unliebsamen Vermuthungen Anlaß bietende Stellung des Hofmarschalls v. Harstall zur Herzogin werden in diesen Aufzeichnungen in einer Weise in das Licht gestellt, daß sie die offiziellen Lobeserhebungen dieser allerdings auch sehr freigebigen Fürstin gänzlich verdunkeln. Der Verein beschloß daher, von diesen Aufzeichnungen eine besondere Abschrift für sein Archiv anfertigen zu lassen.

In der Versammlung vom 24. Mai kam eine schriftliche Notiz zum Vortrag, welche Herr Cantor Gleißner in Rositz eingesendet hatte und welche das Vorkommen von Mitgliedern der adeligen Familie von Ostenhausen oder Osterhausen mit Sitzen in Scheldits und Gorma nach Einträgen der Rositzer Kirchenbücher und Inschriften auf zwei noch in der dortigen Kirche befindlichen Grabsteinen nachwies. Ihr Geschäftsführer knüpfte hieran noch weitere Notizen über zwei andere, sonst auch dem Osterlande angehörige Adelsfamilien, welche sich jetzt nicht mehr hier vorfinden, die Familie v. Kanitzen und die Familie v. Auerswald, indem er in Betreff der ersteren namentlich einen ziemlich reichen Besitz von Gütern im Ronneburger Amtsbezirk (Pölzig, Beiersdorf, Unterau, Kauren) noch am Ende des 16. Jahrhunderts nachwies und in Betreff der letzteren darauf aufmerksam machte, daß die noch jetzt in Ostpreußen blühende Familie v. Auerswald ihren Ursprung unzweifelhaft von der dereinst hier ansässig gewesenen Familie gleichen Namens

abzuleiten habe, da sich noch für das Ende des 16. Jahrhunderts der Zusammenhang beider Familien in den Mitbelehnschaften nachweisen läßt. Herr Dr. Löbe aus Nasephas verbreitete sich in derselben Sitzung in längerem Vortrage über die Begründung des ehemaligen hiesigen Waisenhauses in den Ruinen der abgebrannten Bergerkirche, wie sich dieselbe besonders nach einer mit den bereits erwähnten Manuscripten der Herzogl. Gothaischen Bibliothek anher gelangten Abschrift eines ziemlich starken von dem ehemaligen Generalsuperintendenten Joh. Christfried Sagittarius hierüber angelegten Actenbandes darstellt.

Die Sitzung vom 20. Juni brachte noch einmal eine weitere Ausbeute aus der bereits erwähnten Daniel Friese'schen Chronik durch Herrn Dr. Löbe jun. hier. Derselbe theilte auf Grund von Aufzeichnungen, die sich am Schlusse dieser Chronik finden, Mehreres aus der Autobiographie eines Lohmaischen Schulmeisters mit, der in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu dieser Stelle nach einer sehr summarischen Examination berufen worden war.

In der Sitzung vom 19. Juli wurden von Herrn Baucontroleur Sprenger aus seiner reichen Sammlung von Aufnahmen mittelalterlicher Bauwerke hiesiger Gegend und des benachbarten Sachsens wiederum mehrere Zeichnungen vorgelegt, welche die im Style der spätesten, schon in die Renaissance übergehenden Gothik erbaute Stadtkirche zu Annaberg in sehr instructiven Aufrissen und mit vielen interessanten Details zur Anschauung brachte.*)

In der letzten Sitzung vom 18. October endlich hielt Herr Archivrath v. Braun wiederum einen Vortrag über die Herzogin Anna Maria, die Gemahlin Friedrich Wilhelms I., und die Erziehung von deren drei Söhnen, den späteren Herzögen Johann Philipp, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm II Eine in der nämlichen Sitzung aufgeworfene Frage, ob sich etwa ein Emblem des Ritters St. Georg

*) Vergl. S. 168 d. Bds.

als Wahrzeichen des ehemaligen St. Georgenstiftes an der Schloßkirche hier erhalten habe und ob die hiesige Bartholomäikirche noch eine bildliche Erinnerung an den heiligen Bartholomäus als den Heiligen, in dessen Ehre die Kirche gestiftet worden, bewahre, mußte von allen Anwesenden verneint werden.

5. Durch die im Laufe des Jahres gehaltenen und durch den Besitz noch mehrerer aus früheren Jahren vorhandenen, bisher noch nicht zum Druck beförderten Vorträge sah sich die Gesellschaft in den Stand gesetzt, zur Herausgabe eines neuen Heftes ihrer Mittheilungen zu schreiten. Dasselbe ist als 3. Heft des 7. Bandes im Laufe des Sommers unter den Mitgliedern zur Vertheilung gelangt und ebenso auf dem gewöhnlichen Wege an die verbundenen Vereine versendet worden. Eine Sendung aller unserer Schriften ließen wir auf ergangene Aufforderung auch nach Straßburg abgehen, um auch unsererseits Etwas zur Wiederbegründung der dortigen, durch das Bombardement zerstörten Bibliothek beizutragen. Da übrigens bereits wiederum mehrfaches Material vorliegt, so wird der künftige Vorstand wohl in der Lage sein, diesem Hefte bald ein neues folgen zu lassen.

6. Um auch die Alterthümer der Umgegend kennen zu lernen, veranstaltete die Gesellschaft auch in diesem Jahre einen Ausflug. Derselbe wurde am 7. und 8. Juni von 10 Mitgliedern nach Meißen unternommen und galt namentlich der Besichtigung der dortigen Albrechtsburg, sowie des in so vieler Beziehung als Denkmal der sächsischen Kirchen-, Regenten- und Baugeschichte merkwürdigen Domes.

7. Mit besonderer Befriedigung haben wir auch für dieses Jahr einer ziemlichen Anzahl von Geschenken zu erwähnen, durch welche wir unsere Sammlungen an Büchern und Alterthümern bereichern konnten.

Abgesehen von den durch den Schriftentausch mit den verbündeten Vereinen gewonnenen regelmäßigen Zuwachs an Vereinsschriften erhielt die Gesellschaft auf diesem Wege:

a) für die Bibliothek und das Archiv:
mehrere Schriftstücke aus dem Nachlasse des frühern Protectors der Gesellschaft Sr. Hoheit des Herzogs Joseph, namentlich die Immatriculationsurkunden Sr. Hoheit als Student der Universität Erlangen und mehrere Rapporte über den Bestand des Herzogl. Contingents aus dem Jahre 1836;

von Herrn Rathsherr Jacob eine fast vollständige Sammlung der mittelst Straßenanschlags während des letzten Krieges bekannt gemachten telegraphischen Depeschen;

von Herrn Kammerherrn und Major v. Erdmannsdorf eine Abschrift der Statuten des Magdalenenstiftes und der Urkunden über mehrere bei diesem Stifte bestehenden besonderen Fundationen;

von Herrn Adv. Julius Stöhr aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Emil Göpel hier eine von 1799 anfangende vollständige Sammlung der Jahrgänge des hiesigen Amts- und Nachrichtsblattes; von dem Geschäftsführer die bereits erwähnten Listen der Altenburgischen Landschaftslotterie v. J. 1764 und ein geschriebenes Verzeichniß der Inschriften auf den Särgen des Fürstlichen Grabgewölbes in der hiesigen Schloßkirche.

b) Die Sammlung von Alterthümern wurde mehrfach durch Einsendungen von Urnen und Urnenscherben bereichert, welche wir durch Herrn Kaufmann Berger zu Meuselwitz erhielten und welche aus dem Gräberfelde am dortigen Weinberge herrührten, das schon mehrere Stücke in unsere Alterthumssammlung geliefert hat. Auch eine Haarnadel von Bronze wurde ebendaher uns übersendet.

Zwei in der Flur Göpfersdorf, im sogenannten Schwamme aufgefundene Steininstrumente, von denen namentlich das eine sich durch vorzügliche Bearbeitung

auszeichnet, verdanken wir der Güte des Herrn Gutsbesitzers Abraham List in Frohnsdorf.

Von Herrn Kammerherr und Schloßhauptmann v. Köthe erhielten wir ein räthselhaftes messingenes Petschaft, offenbar russischen Ursprunges, mit zahlreichen Devisen, welche eine Beziehung auf den nachmaligen Kaiser Alexander I. zulassen, ihrem Sinne nach aber mehr eine Verhöhnung dieses Fürsten, als eine Glorification desselben andeuten, so daß dasselbe fast aus einer geheimen Gesellschaft herzustammen scheint.

c) Die Münzsammlung empfing eine Vermehrung durch ein Geschenk des Herrn Köhler von Kraasa, jetzt hier, welcher durch Herrn Advocat Grosse

eine Münze des Herzogs Christian von Sachsen-Eisenberg auf das Reformationsjubiläum vom Jahr 1717;

einen Speciesthaler des Churfürsten Moritz von Sachsen vom Jahre 1552 und

die kleinere silberne Medaille auf das Regierungsjubiläum des Herzogs Friedrich I. von Sachsen-Altenburg vom Jahre 1830

übergeben ließ.

Mehrere Bücher, insbesondere die Sagen aus dem Voigtlande von Eisel, die Holzlandssagen von Greß, das Sächsische Weichbildrecht nach dem Orlamündeschen, jetzt auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindlichen Codex des Sachsenspiegels von Walther wurden aus Gesellschaftsmitteln angekauft.

8. Zum Schlusse haben wir noch in Betreff des Verhältnisses der Gesellschaft zu den übrigen Vereinen gleicher Tendenz zunächst zu erwähnen, daß in den regelmäßigen Schriftentausch als eine neue Gesellschaft die Gesellschaft für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen eingetreten ist. Bei der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche, nachdem sie im vorigen Jahre wegen des Krieges ausgesetzt geblieben war,

in diesem Jahre in den Tagen vom 18.—22. Sept. zu Naumburg abgehalten werden konnte, ließ sich die Gesellschaft durch ihre Vorstandsmitglieder Herrn Geheimerath v. d. Gabelentz, Adv. Grosse und Dr. Wolf vertreten. Wider ihre eigentliche Absicht sahen sich diese Herren veranlaßt, das schon seit 1865 geführte Directorium des Gesammtvereins durch die hiesige Gesellschaft auch für das nächste Jahr nochmals zu übernehmen, da sich keiner der sonst vertretenen Vereine ohne besondere Instruction, die fehlte, zu dieser Uebernahme verstehen wollte. Auf bezüglichen, in der letzten Sitzung vom 18. Mai durch Herrn Advocat Grosse gehaltenen Vortrag richtete die Gesellschaft an die drei genannten Vorstandsmitglieder die Bitte, daß dieselben der Leitung der bezüglichen Angelegenheiten auch ferner sich unterziehen möchten, wozu hierauf die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde. Gerade die letzten Tage haben übrigens dem Wirken des Gesammtvereins unter der Leitung des hiesigen Vereines eine sehr erfreuliche Anerkennung gebracht. Um dem unter der Leitung des um die deutsche Alterthumskunde hochverdienten Professor Lindenschmitt stehenden römisch-germanischen Centralmuseum zu Mainz die zur Fortführung der Arbeiten dringend benöthigten pecuniären Mittel zuzuführen, beschloß die Generalversammlung zu Naumburg unter Anderm, in einer Petition an den Reichstag die Bitte zu richten, daß zum Zwecke der Erhaltung und Förderung des Museums 3000 Thaler aus Reichsmitteln bewilligt werden möchten. Wie die Zeitungen melden, hat nun der Reichstag in seiner Sitzung vom 26. d. Mon. den Beschluß gefaßt, diese Petition, nachdem sie von mehreren Mitgliedern (Dr. Wagner-Altenburg, Braun-Wiesbaden, v. Hagke, Reichensperger) angelegentlich unterstützt worden ist, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Es steht daher wohl zu hoffen, daß sie auch Berücksichtigung finden werde*).

*) Ist seitdem geschehen. Anm. d. Red.

XXXI.

Aberglaube und Volksmittel aus dem Altenburgschen.

Von Dr. J. Löbe.

Die einst in unsrer Gegend gebräuchlich gewesenen, hin und wieder wohl auch noch gebräuchlichen Formeln, Zeichen und Mittel aus dem Gebiete der sogenannten Schutz- und Glückszauberei, welche man jetzt allgemein als Aberglauben bezeichnet, sollten nach dem Wunsche unserer Gesellschaft gesammelt und in unseren Mittheilungen veröffentlicht werden. Herr Ministerialsecretär Meißner, unser geehrtes Mitglied, hat bereits im „Globus", Jahrgang 1870, S. 103 ff., Einiges als „Volksaberglaube und sympathetische Curen im Herzogthum Altenburg" bekannt gemacht; ich will in Folgendem mittheilen, was mir davon zu Händen gekommen ist. Es besteht dasselbe in zwei kleinen Sammlungen, von denen die eine, welche unter I. gegeben ist, den Inhalt einer in einem Handgute zu Rasephas vorgefundenen alten Handschrift ausmacht, die andere, unter II. gegeben, habe ich von unserm geehrten Mitglied Herrn Licentiat Schuchmann hier erhalten. Ich habe beide Sammlungen möglichst in der vorgefundenen Form wiedergegeben, nur die Orthographie habe ich in I. berichtigt und die metrischen und gereimten Stellen gehörig abgetheilt; auch die Reihenfolge habe ich gelassen, obgleich die einzelnen Nummern in der erstern Sammlung ziemlich durch einander gehen, wahrscheinlich wie sie dem Sammler nach und nach bekannt geworden sind. Der Inhalt beider Sammlungen bezieht sich vorzugsweise auf Hülfe gegen äußerliche Krank-

heiten der Menschen, in der erstern, wie natürlich, auch auf Unfälle und Schäden, welche das Vieh betreffen, dann auf Schutz des Hauses in Feuersnoth, einzelne auf Schutz der Saat gegen Vögelfraß und der Person in Kriegszeit. Wenn es heißt, daß diese Formeln und Mittel in unserer Gegend üblich gewesen sind, so soll damit nicht gesagt sein, daß sie sich alle auf hier beschränkt haben, sondern mehrere derselben sind auch anderwärts, einzelne durch ganz Deutschland verbreitet gewesen, aber sie kommen hier mit mancherlei Varianten vor. Diese Varianten sind theils localer Art, indem z. B. die gebrauchten Namen der Heiligen wechseln und für manche Ausdrücke Idiotismen erscheinen; theils rühren sie von Mißverständnissen der meist ungebildeten Aufzeichner her, welche an die Stelle ihnen unbekannter oder unverständlicher Ausdrücke und Wörter ihnen verständliche setzten, wenn dieselben auch in diesem Zusammenhange gar keinen Sinn geben, z. B. I. Nr. 3 Verrichten statt Verritten, Ritter statt Ritte, Nr. 8 fivat statt fiat. Die größeren Formeln sind dem Romanusbüchlein entnommen, einer kleinen Schrift, welche in Venedig ohne Jahreszahl gedruckt und in Süd- und Westdeutschland viel verbreitet ist, aber von da auch nach Norddeutschland seinen Weg gefunden hat. Zum Verständniß mehrerer veralteter oder hier unbekannter Ausdrücke und zur Vergleichung der hier gegebenen Formeln und Mittel mit übereinstimmenden oder ähnlichen, welche sich mit Varianten anderwärts in Deutschland, besonders in der Nachbarschaft wiederfinden, habe ich einige Anmerkungen beigefügt und in letzterer Hinsicht außer auf den Anhang in Grimm's Deutscher Mythologie, besonders auf die für diesen Gegenstand sehr wichtige Schrift von A. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Hamburg 1860, dann auch auf Montanus' Volksbrauch und Volksglaube, Iserlohn 1858, und Köhler's Volksbrauch ꝛc. im Voigtlande, Leipzig 1867, Bezug genommen.

I.

1. Daß Marder keine Hühner und Stößer keine Tauben fressen.

Am Karfreitag, wenn man in die Kirche geht, nehme man eine Tasche voll Hafer mit in die Kirche, daß der Segen darüber gesprochen wird, und wenn man nach Hause kommt, so gebe man es den Tauben und Hühnern zu fressen, so wird das Marder [1]) keine Henne und der Stößer keine Taube fressen. [2])

2. Daß die Sperlinge vom Felde keinen Weizen fressen.

Man fange an zu säen nach dem Gute zu und bei den ersten drei Würfen spreche man:

Sperling, du bist blind geboren,
Laß mir meinen Weizen ungeschoren.
Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. [3])

3. Wenn ein Mensch oder Vieh beschrien ist. [4])

(a) Drei falsche Zungen haben dich geschlossen,
Drei heilge Zungen haben für dich gesprochen —
Die erste ist Gott der Vater, die zweite ist Gott der Sohn, die dritte ist Gott der heilige Geist —

---

[1]) Das Marder. Dieses Wort ist eigentlich ein Masculinum, s. Graff, Althochd. Sprachsch. II, 858. Benecke, Mittelhochd. Wörterb. II, 68. Frisch, Adelung h. v., doch ist es provinciell auch Neutrum, so hier auf dem Lande, und zwar in der verkürzten Form das Mard gebräuchlich.

[2]) Der Karfreitag ist auch bei andern Mitteln für Feld und Haus von Bedeutung, s. Nr. 4 u. 5., ferner Wuttke, S. 18, 140, 143, 185; Köhler, S. 371 f.

[3]) Andere Mittel gegen Beschädigung der Saat durch Vögel s. Grimm, p. CLIX. Nr. 50 und Wuttke, S. 143, 232.

[4]) Diese Formel ist aus dem Romanusbüchlein, s. Wuttke S. 154; sie scheint mir in zwei getheilt werden zu müssen, indem die eine (a) gegen das Beschreien, die andere (b) gegen das Fieber helfen soll. Im Globus S. 105 ist auch nur der erste Theil gegen das Beschreien angeführt, er lautet dort:

(a) Zwei böse Augen haben dich übersehen,
Drei böse Zungen haben dich übersprochen,
Drei will ich dir gewähren,

Die geben dir dein Fleisch und Blut,
Fried und Muth.
Ist an dich gewachsen, an dich geboren. [1])
Hat dich überritten ein Mann,
So segne dich Gott und der heil'ge Cyprian;
Hat dich überschritten ein Weib,
So segne dich Gott und Mariens Leib;
Hat dich bemächtigt [2]) ein Knecht,
So segne dich Gott und das Himmelreich; [3])
Hat dich gebühret [4]) eine Magd oder Dirn,
So segne dich Gott und das Himmelsgestirn.

Die sollen dir wiedergeben
Dein Essen und Trinken, deinen Schlaf und deine Ruh,
Deinen Saft und deine Kraft
Und deine ganze Eigenschaft.

b) Hat es gethan ein Mann,
So komms ihm selber an;
Hat es gethan ein Weib,
So falls in ihren Leib;
Hat es gethan ein Knecht,
So wird ihm geschehen recht;
Hat es beschrien eine Magd oder Dirn',
So segne dich Gott und das Himmelsgestirn.

Bist du beschrien hinterwärts oder vorwärts, so helfe dir der liebe Herr Jesus Christus hinterwärts oder vorwärts. Das zähl' ich dir zu gut im Namen Gottes ꝛc.

Kürzer bei Köhler S. 407:

Da drüben in dem Wassergrund
Hab ich verloren meine Gesund.
Hat mirs gethan ein Knecht oder Mann,
So komm es ihn selber an;
Hat mirs gethan eine Magd oder Weib,
Komm es ihr selber in den Leib.
Das sei mir ... (Name) zur Buß gezählt. Im Namen Gottes ꝛc. — Dies soll dreimal mit drei Vaterunsern vor Sonnenaufgang gebetet werden.

[1]) Dieser Vers fängt im Romanusbüchlein an: Fleisch und Blut ist an dich ꝛc., und demselben folgt noch: Sey an dir (nicht) verloren.

[2]) Dafür steht im Romanusbüchlein richtig: bemühet, was der Schreiber der Sammlung nicht verstanden hat, mühen heißt schon im Althochdeutschen molestiren, vexiren, anthun, vergl. auch Benecke II., 228.

[3]) Dafür das Romanusbüchlein nach Erforderniß des Reims: Himmelrecht, d. i. das Recht, welches im Himmel gilt, oder vom Himmel stammt.

[4]) Wuttke hat dafür „geführet" vermuthet, aber bühren (büren) ist s. v. w. bürden und gleichbedeutend mit bemühen.

b) Der Himmel ist ob dir, das Erdreich unter dir, du bist
in der Mitten,
Ich gesegne dich für das Verrichten. [1])
Als unser lieber Herr Jesus Christ in sein bittres
Leiden und Sterben trat,
Da zitterte alles, was da war;
Da versprachen [2]) die falschen Jüden,
Wie zitterte der Sohn Gottes als hätte er den Ritten. [1])
Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ:
Wer mir mein Kreuz hilft tragen,
Den will ich von dem Ritten [1]) absagen.
Im Namen ꝛc.

4. Wie ein Vieh das Blut nicht bekommt.

Am Karfreitag füttere man Eichenlaub, das noch an Bäumen war — es muß aber am Karfreitag geholt werden, so werden sie das Blut nicht bekommen.

5. Wie ein Vieh nicht verwerfen thut.

Wenn ein Vieh geführt worden ist, so füttere man eine Handvoll Wintergrün, — dies muß aber am Karfreitag geholt sein.

Man nehme drei Krötensteine [3]) und thue sie in die Ofenblase, woraus das Vieh getränkt wird, so werden sie nicht verwerfen.

Dieser Krötenstein ist gegen jede Krankheit bei dem Viehe gut; wenn sie in den Molkenstutz gehalten werden, so bekommen die Schweine die Bräune nicht.

---

[1]) Das Romanusbüchlein richtig: vor das Verritten, d. i. ins Zittern bringen, das Fieber anthun. Daher auch im Folgenden der Ritte (wofür der Sammler beidemal falsch Ritter geschrieben hat) s. v. w. das Zittern, das Fieber, s. Frisch II, 139 (der es fälschlich von Rütten, Rütteln ableitet), Grimm, Deutsche Mythol. 670 f. (der es ebenso falsch von Reiten ableitet), Benecke II, 698 (der es richtig zu ride, zittern, zieht).

[2]) Versprechen ist s. v. w. anklagen, beschuldigen, Frisch II, 307.

[3]) Der Krötenstein ist ein vermeintlich im Kopfe der Kröte liegender Stein, den man aber nur erlangt, wenn man die Kröte in einem Ameisenhaufen zerfressen läßt, Wuttke S. 96. Vergl. unten Nr. 19.

6. Wie dem Viehe der genommene Nutzen wieder herzustellen ist.

Man kaufe einen Topf, einen Brief Stecknadeln und ein Restchen Nadeln; die Nadeln kommen in den Topf, wie auch des Morgens, Mittags und Abends von einem jeden Stück Vieh etwas Milch; die Hausfrau muß auch um die erwähnte Zeit ihre Nothdurft in den Topf machen. Von da kommt der Topf an das Feuer und muß so lange kochen, bis er fast eingekocht ist. Des Abends nach Sonnenuntergang wird er stillschweigend in das fließende Wasser getragen. Denselben Tag darf aber nichts aus dem Hause verborgt werden.

7. Daß dem Vieh nichts angethan werden kann.

Das walt Gott Vater † Sohn † h. Geist † A. A. A.
Heute geht mein Vieh aus
Wohl vor eines Zaubrers Haus,
Wohl vor Zaubrers Garten,
Wohl über des Zaubrers Wiese.
Im Namen Jesu. A. A. A.
Mein Vieh geht alle Tage aus † † †
Wohl auf eine gesunde Weide † † †
Und bringet den Nutzen wieder nach Haus † † †.
Hexe, du mußt alle Hexen weiden, alle Bäume abblatten und alle Stege gehen lassen, du sollst mein Haus und Stall meiden, das gebiet dir der Mann, der am Stamm des heiligen Kreuzes hang. Du sollst hingehen in wilden Wald, wo dich weder Sonne noch Mond anscheinen, im Namen der h. Dreifaltigkeit, Gott Vater ꝛc. A. A. A.

Obenstehendes wird auf einen Zettel geschrieben, dann in den Stallträger, wo das Vieh ein- und ausgeht, ein Loch gemacht und der Zettel hinein gethan. So wird der Mensch dem Vieh nichts anhaben können.

8. Ein Feuersegen.

Das walt das bittere Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi. Feuer wie auch heiße Gluth, das was du

in deiner elementischen Gewalt hast, ich gebiete dir bei dem Herrn Jesu Christo, welcher gesprochen hat über den Wind und das Meer, die ihm auf das Wort gehorsam gewesen sind; durch diese gewaltigen Worte, die Jesus gesprochen hat, thue ich dir Feuer befehlen, drohen und ankündigen, daß du dich gleich flugs sollst legen mit deiner elementischen Gewalte, du Feuer und Wind, auch heiße Gluth. Das walt das heilge rosenfarbne Blut unsers lieben Herrn Jesu Christi. Ich gebiete dir, dem Feuer, wie Gott geboten hat durch seine heiligen Engel [1]) der feurigen Gluth in dem Feuerofen, als die heiligen drei Männer Sadrach und seine Mitgesellen Mesach und Abednego unversehrt bleiben sollten — wie es auch geschehen. Also sollst du gleicher Weise, du Feuerflamme und heiße Gluth, dich legen, da der allmächtige Gott gesprochen hat, als er die vier Elemente sammt Himmel und Erde erschaffen hat: fivat! fivat! fivat! [2]) Das ist es ist im Namen Gottes gesprochen.

9. Eine Kunst Feuer zu löschen.

Man schreibe folgende Buchstaben auf jede Seite eines Tellers und wirft denselben in das Feuer, so wird es geduldig auslöschen:

S A T O R
A R E P O
T E N E T
O P E R A
R O T A S [3])

Diese Buchstaben auf einen Zettel geschrieben und dem

---

[1]) Die Engel kommen als Schützer auch in einem Feuersegen bei Grimm S. CXL vor.

[2]) So steht dreimal statt fiat. Dieser dreimalige Ausruf kommt bei Montanus S. 115 auch am Ende einer Geisterbeschwörung vor.

[3]) Dieser Feuersegen ist aus dem Romanusbüchlein, s. Wuttke S. 172. Nach Montanus S. 121 f. soll dieser Feuersegen auf eine zinnerne Schüssel geschrieben und diese in das Feuer geworfen werden.

Viehe eingegeben, sollen dasselbe vor Hexerei behüten [1]) und gegen den Biß toller Hunde helfen. [2])

10. Daß dem Vieh nichts angethan werden kann.

Man schlage drei Keile von Elsebaumholz in die Stallthürschwelle, wo das Vieh aus- und eingeht. Jeder der Keile muß aber mit drei Kreuzen beschnitten werden.

11. Wenn dem Viehe etwas angethan worden, wie es wieder wegzubringen sei.

Man nehme eine Brennnessel-, Taubnessel- und Natternesselwurzel und poche diese Wurzeln mit einem breiten Steine breit, gehe dann mit den Wurzeln zu dem Viehe und streiche dasselbe dreimal im Namen Gottes vom Maul bis zur Schwanzwurzel und werfe dann die Wurzeln hinter sich weg.

12. Daß böse Leute dem Viehe im Stalle nichts anhaben können.

Man nehme Wermuth, Schwarzkümmel, Fünffingerkraut und Teufelsdreck, jedes für 6 Pfg., rohe Saubohnen, das Zusammenkehricht hinter der Stallthür gefaßt und ein wenig Salz, alles zusammen in ein Bündel und in ein Loch in der Stallthürschwelle gethan, wo das Vieh ein- und ausgeht, und das Loch mit Drachenholz zugeschlagen.

13. Gegen den Brand. [3])

Unser lieber Herr Jesus Christ ging über Land
Und hatte den Brand in der Hand.
Brand schwäre aus und nicht ein

---

[1]) S. auch bei Wuttke S. 76.

[2]) In Thüringen werden diese sinnlosen Worte auf einen Zettel geschrieben dem Vieh auch gegen die Kolik eingegeben.

[3]) Dieser Brandsegen lautet bei Wuttke S. 154: Salomo und der Herr Jesus gingen über eine grüne Wiese. Er hat den Brand an der Hand; der Brand ging aus und nicht ein; im Namen Gottes ꝛc.
Bei Köhler S. 404:

Gott der Herr ging übers Land,
Hat einen feurigen Brand in seiner Hand.
Brand, brenn' aus und nicht ein
Das soll mein Brand sein. Im Namen ꝛc.

Du sollst nicht gähren,
Du sollst nicht geschwären.

Das zähle ich dir im Namen der h. Dreifaltigkeit zu gute. Dazu wird dreimal im Namen der h. D. darauf geblasen.

14. Gegen die Blatter.

Unser lieber Herr Jesus Christ und die Otter ging über Land
Und unser l. H. J. Chr. hatte die Blatter in der Hand.
Da kamen sie zu einem Brunn:
Die Otter ertrank,
Die Blatter verschwand.
Das zähle ich dir ꝛc. wie oben. Im Namen Gottes ꝛc.

15. Gegen die Rose.[1]

Die Glocke klinget,
Das Messing springet,
Das Evangelium wird gelesen,
Die Rose wird genesen.
Im Namen Gottes ꝛc.

16. Gegen das Fieber.

Bete erstlich früh, dann kehre den linken Aermel des Hemdes um und sprich: Kehre dich um, Hemde, und du, Fieber, wende dich um.[2] (Nenne den Namen dessen, der das Fieber hat.) Das sage ich dir zu Buß[3] im Namen

[1]) In diesem Segen giebt es zahlreiche Varianten, s. unten II. Nr. 36. Bei Wuttke S. 152 heißt er:

In allen Kirchen klingt es,
In allen Kirchen singt es,
In allen Kirchen wird das Evangelium verlesen.
Rose, du mußt sterben und verwesen. Im Namen ꝛc.

Bei Köhler S. 407:

Sprich: alle Glocken werden geklungen,
Alle Messen werden gesungen,
Alle Evangelien werden gelesen.
Damit segne ich die Rose und das Wesen.

[2]) Ebenso im Globus S. 104, nur daß hier das ganze Hemde umgewendet wird, und zwar zuerst der linke Aermel.

[3]) Buße ist s. v. w. Beßrung, s. Frisch und Adelung h. v.; in andern Formeln heißt es „zu gute".

Gottes ꝛc. Sprich es drei Tage nach einander, so vergeht das Fieber.

17. Gegen die Geschwulst.

Es gingen drei reine Jungfrauen,
Die wollten eine Geschwulst und Krankheit beschauen.
Die eine sprach: Es ist husch;
Die andere sprach: Es ist nicht;
Die dritte sprach: Es ist dann nicht.
So kam unser lieber Herr Jesus Christ im Namen Gottes ꝛc.

18. Wenn ein Mensch einen bösen Schlund hat.[1])

Jakob zog über das Land
Und hatte den Stab in der Hand.

Da begegnete ihm Gott der Herr und sprach: Jakob, warum bist du so traurig? Jakob sprach: Ach Gott, warum wollte ich nicht traurig sein, mein Schlund im Mund will mir im Munde verfaulen. Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ zu Jakob: Dort in jenem Thale steht ein Baum, der heilet den Schlund in deinem Mund. Im Namen Gottes ꝛc.

19. Gegen das Reißen.

Ich N. N. leide Pein an meinem Fleisch und Blut und Mark und an meiner Gesundheit. Wie der Mond am Himmel abnimmt, wie der Hopfen an Stängeln länft, wie Teck[2]) im Troge länft, zähle ich dir im Namen der h. Dreifaltigkeit zu gut im Namen Gottes ꝛc. Dies muß im Frühling bei abnehmendem Monde gesprochen und dreimal mit einem Krötenstein bekreuzigt werden.

20. Zur Heilung der Brüche.

Man spreche den Spruch, wie gegen das Reißen, der Bruch muß aber dreimal mit einem Tragbande bekreuzigt und dasselbe dann unter einen Weidenbaum vergraben werden.

---

[1]) Eine ähnliche Beschwörung gegen den Knochenfraß bei Grimm p CXLIII.

[2]) D. i. Teig.

Auch nehme man Altöl, Durchwuchsöl und Fuchsfett und bestreiche damit den Bruch.

21. Gegen den dicken Hals.

Im ersten Frühling schneide man sich die Nägel an Fingern und Fußzehen über das Kreuz ab[1]) und verbohre sie in einen Weidenbaum. Man nehme eine Schnecke mit ihrem Haus und Petersilie, mache es zu einer Salbe und bestreiche den Hals damit. Das hilft.

22. Wenn ein Pferd krank ist und nicht fressen kann.

Man schneide dem Pferde drei Bischen Haare aus der Dünne, thue diese in ein Stückchen Brod und gebe dasselbe dem Pferde zu fressen. Dann führe man das Pferd aus dem Stalle in den Hof und hier dreimal in einem Kreise herum und wieder in den Stall mit diesen Worten:

Im Namen Gottes führe ich dich herein,
Daß du sollst gesund und wohl sein.

23. Blutstillung.

Sobald du dich gehauen oder geschnitten hast, so sprich:
Glückselige Stunde, glückselig ist der Tag,
Da Jesus Christus geboren war. Im Namen Gottes ꝛc.[2])
Oder: Hauche den Patienten dreimal an[3]) und bete dazu das Vaterunser bis zu den Worten „auf Erden". Mache das dreimal, so wird das Blut bald stehen.

---

[1]) Die so abgeschnittenen Nägel an Fingern und Fußzehen spielen anderwärts auch eine Rolle bei Curen der Zahnschmerzen, s. Wuttke S. 158 u. 164.

[2]) Diese Formel lautet bei Wuttke S. 152:
Glückselige Wunde,
Glückselige Stunde,
Glückselig ist der Tag,
Da Jesus Christus geboren war. Im Namen ꝛc.
Im Globus S. 104 heißt die letzte Zeile: Da die Wunde heilen mag, aber es fehlt vorher: Glückselig ist der Tag.

[3]) Das Anhauchen ist auch in andern Fällen ein Heilmittel, s. Wuttke S. 80.

24. Die Schmerzen an einer Wunde zu nehmen.[1])

Unser lieber Herr Jesus Christ hat viele Wunden
Und Beulen gehabt und doch keine verbunden.
Sie gähren nicht, sie geschwären nicht,
Es giebt auch keinen Eiter nicht.
Johannes war blind,
Sprach ich, das heilige Kind,
So wahr als die heiligen drei Wunden
Sind geschlagen und nicht gerunnen.
Daraus nehme ich Wasser und Blut,
Das ist für alle Wunden und Schäden gut.
Heilig ist der Mann,
Der alle Wunden und Schäden heilen kann. — Im Namen Gottes ꝛc.

24[b]. Wunden zu verhindern.

Sprich also: Die Wunde verbinde ich in drei Namen † † †, daß du an dich nimmst Gliedwasser, Geschwulst und Eiter, und Alles, was die Wunde schaden mag, sei im Namen der h. Dreifaltigkeit. Das sprich dreimal und fahre mit einem Faden dreimal um die Wunde herum, lege dann den Faden gegen die rechte Ecke gegen die Sonne und sprich: Ich lege dich daher im Namen Gottes ꝛc. † † †, daß du an dich nimmst Gliedwasser, Geschwulst und Eiter und alles, was die Wunde schaden mag. Bete ein Vaterunser und: Das walte Gott Vater ꝛc.

25. Zur Bannung der Soldaten.

Du Reiter und Fußgänger kommst daher
Recht unter deinem Hut
Und bist besprengt mit Jesu Christi Blut;
Mit den heiligen fünf Wunden

---

[1]) Diese Formel ist aus dem Romannsbüchlein, s. Wuttke S. 153. Statt: Johannes war blind ꝛc. steht dort: Jonas ward blind, sprach ich das himmlische Kind. Zähren statt gähren ist wohl ein bloßer Druckfehler bei Wuttke.

Sind dir deine Rohrflinten und Pistolen gebunden,
Säbel, Degen und Messer gebannt und gebunden.
Im Namen Gottes ꝛc. [1])

Das muß dreimal gesprochen werden, so wird er stehen und kann nicht weiter gehen.

Nun folget die Lösung:

Euch Reiter und Fußgänger seh ich,
Euch hab ich beschworen zu dieser Frist;
So reitet hin im Namen Jesu Christ,
Durch Gottes Wort und Christi Hort
So reitet ihr nun alle fort.

II.

Feuer-Segen.

26.

Bis willkommen, o du Feuergast,
Greif nicht weiter als du gefaßt,
Das zähl' ich dir Feuer zur Buße.
m Namen Gottes † ꝛc.

27.

Ich gebiete dir Feuer bei Gottes Kraft,
Die alles thut und alles schafft,
Du sollst stille steh'n, nicht weiter geh'n,
Wie der Herr Christus stand am Jordan,
Da ihn taufte Johannes der heilige Mann. [2])
Das zähl' ich dir Feuer zur Buße.
Im Namen Gottes ꝛc.

---

[1]) Bei Köhler S. 409 lautet dies als Kriegssegen so: Durch Reiter und Fußknecht du kommst daher, wohl unter deinem Muth, du bist losgerenkt, mit Jesu Christi Blut, mit den heiligen fünf Wunden sind deine Rohrflinten und bist mit offenem gebanten (gebannten?) Säbel, Degen, Messer verbunden. Im Namen ꝛc.

[2]) Als Mittel steht dieser Spruch zum Blutstillen bei Montanus S. 117: Ich sage dir bei Gottes Kraft und aller Heiligen Hilfe: Blut, stehe still wie der Jordan, als unser Herr von Johannes getauft ward. Vergl. Grimm p. CXXXIII.

28.

Ich gebiete dir Feuer, du sollst legen deine Flammen,
So wahr Maria ihre Jungfrauschaft behielt vor allen Andern,
Die sie behielt so keusch und rein,
Drum stelle Feuer dein Wüthen ein.
Im Namen Gottes ꝛc. [1])

29.

Jesus Nazarenus, ein König der Jüden,
Hilf uns aus diesen Feuersnöthen;
Er segne Feuer und Glut,
Daß es weiter keinen Schaden thut,
Still steh', nicht weiter geh'.
Das Feuer muß versprochen werden,
Sonst macht es große Noth auf Erden,
Es betrübet Manchen sehr,
Daß er's vergisset nimmermehr;
Drum sei ein Jeder darauf bedacht
Und nehme diese Lehre in Acht.

Mein Gott und inbrünstiger Richter, erhöre diesen meinen Segen um deines geliebten Sohnes, unseres Herrn und Heilandes willen, Amen! — Hierauf wird dreimal das Vaterunser bis „also auch auf Erden" gebetet. Jedesmal beim Schluß des Gebets greift man hinter sich, langt eine Hand voll Erde und wirft dieselbe in das Feuer.

30.

Ich sah ein Häuslein brennen,
Da waren viel arme Leut' und kleine Kinder drinnen.
Behüt uns Gott für Feuer und Glut,
Daß es nicht weiter Schaden thut.
Im Namen Gottes ꝛc.

[1]) Bei Montanus lautet dieser Segen S. 115: Feuer, ich gebeut dir im Namen Jesu, daß du nicht weiter kommest! Behalte deine Funken und Flammen, wie Maria ihre Jungfrauschaft und Ehre behalten hat vor allen Mannen.

Blut zu verſprechen.

31.

Man nimmt einen Kieſelſtein von dem Rande eines Baches, drückt denſelben dreimal auf die Wunde, indem man ſpricht: Im Namen Gottes des Vaters ꝛc. und legt dann den Stein wieder an die frühere Stelle.

32.

Es wachſen drei Lilien auf Chriſti Grab:
Die erſte iſt Gottes Muth,
Die zweite iſt Gottes Blut,
Die dritte iſt Gottes Wille.
Blut, ich ſage dir ſtehe ſtille.[1])
Im Namen Gottes ꝛc.

33.

In Jeſu Chriſti Garten
Da blüh'n drei ſchöne Blumen:
Die erſte heißt Gottes Güte,
Die zweite heißt Gottes Blüthe,
Die dritte heißt Gottes Wille.
Blut ſtehe ſtille. Im Namen ꝛc.[2])

---

[1]) Bei Montanus S. 122 kommt dieſer Spruch im Diebesbann vor, und ſtatt: Blut, ſtehe ſtille, heißt es: Dieb, ſtehe ſtille! worauf dann noch mehrere Gebote an den Dieb folgen.

[2]) Die Formeln gegen Blutung heißen auch bei Köhler S. 407: Herr Jeſus Chriſtus, dir ſind drei Blumen gewachſen unter deinem Herzen: die erſte iſt deine Gottheit, die andere deine Gerechtigkeit, die dritte dein göttlicher Wille. Blut, ſtehe ſtille. Im Namen ꝛc. Oder: Am Himmel ſtehen drei Blumen, die eine heißt Wohlgemuth, die andere heißt Demuth, die dritte heißt Gottes Wille. Blut, ſtehe ſtille! Im Namen ꝛc. Der erſteren verwandt bei Grimm p. CXLI: In unſeres Herrn Gottes Herz da ſtuenden drei Roſen, die erſte iſt ſein Dugent, die andere iſt ſein Vermögen, die dritt iſt ſein Wille, Pluet ſteh ſtill! Im Namen ꝛc. Noch anders bei Wuttke S. 151: Abek, Wakek, Fabek. In Chriſti Garten da ſtehen drei rothe Roſen, eine für das Gute, die andere für das Blut, die dritte für den Engel Gabriel. Im Namen ꝛc.

Damit die Wunde gut heile.

34.

Unser Herr Jesus Christus hatte fünf Wunden, sie schworen nicht, sie schwollen nicht.

Wunde, du sollst nicht schwitzen,
Wunde, du sollst nicht hitzen,
Wunde, du sollst nicht schwären,
Wunde, du sollst nicht gähren,
Bis die Mutter Maria thut wieder einen Sohn gebären.
Im Namen ꝛc. [1])

Gegen die Rose.

35.

Rosmarei und Christi Blut
Ist für diese Rose gut.
Im Namen ꝛc.

36.

In allen Kirchen wird gesungen,
In allen Kirchen wird geklungen,
In allen Kirchen wird das Evangelium verlesen.
Rose, du sollst auf ewig verwesen.
Im Namen ꝛc. [2])

Gegen Blattern auf dem Auge.

37.

Blatter, fall' vom Aug' geschwind,
Wie unser Herr Christus am Kreuz verschied.
(Dann fragt man nach dem Vor- und Vatersnamen.)
Dann sage ich dir N. N. zu gut im Namen ꝛc.

Dabei wird dem Kranken jedesmal kreuzweis das Auge gestrichen an drei Tagen hinter einander, einmal des Morgens vor Sonnenaufgang, einmal des Abends nach Sonnenuntergang.

---

[1]) Dieser Spruch kommt bei Wuttke S. 153 als Heilmittel gegen den Brand vor; ähnlich im Globus S. 104 gegen die Rose.

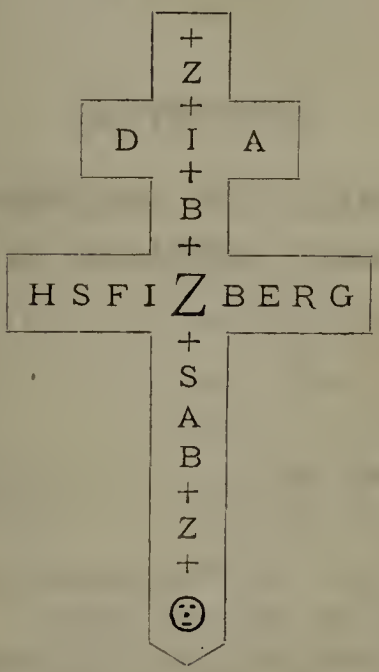
[2]) S. oben zu Nr. 15.

Einzeln sind mir noch zugekommen:

38. Bei Verwundungen.

Haut, Fleisch, Bein,
Schwärt so wenig als ein Stein.
Im Namen ꝛc.

39. Ein Feuersegen.



Dieser Feuersegen wurde gefunden 1846 beim Neubau eines Hauses in Roda in einer Thürpfoste steckend, in einem dazu gebohrten Loche, das mit einem Zapfen verkeilt war; das Haus war angeblich über 200 Jahre alt.

XXXII.

Jahresbericht

über die Thätigkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

während des Vereinsjahres 1871—1872,

vorgetragen am Stiftungsfest, den 21. Nov. 1872

von

Dr. **Ed. Hase**, d. Z. Geschäftsführer.

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes legt mit dem heutigen Stiftungsfest das 34. Jahr ihres Bestehens zurück. Die Gesellschaft hat auch in diesem Jahre Gelegenheit gehabt, nach den verschiedensten Seiten für ihre Zwecke wirksam zu sein. Der statutenmäßig am heutigen Tage zu erstattende Jahresbericht kann nicht blos eine Reihe von Vorträgen und Besprechungen aufführen, mit denen man die Geschichte des Landes zu fördern suchte, sondern er wird auch von einer Anzahl Alterthümer zu berichten haben, welche der Verein theils für seine Sammlungen zu erwerben, theils sonst zu erhalten bestrebt gewesen ist.

Der gewöhnlichen Anordnung, welche die Jahresberichte seit Langem eingehalten haben, folgend, haben wir über die das gesellschaftliche Leben und über die Gegenstände, welche den Verein besonders beschäftigt haben, namentlich Folgendes zu berichten:

1) Der Vorstand des Vereins blieb auch in diesem Jahre unverändert, indem die am Stiftungsfeste vom 22. November v. J. vorgenommene Neuwahl wieder auf die bisherigen Mitglieder des Vorstandes fiel.

2) Aus der Zahl der Mitglieder verloren wir durch den Tod das ordentliche Mitglied Herrn Oberstlieutenant a. D. Wagner hier und durch Austritt Herrn Lieutenant Dörstling und Herrn Advocat v. Kropf. Als neue ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden dagegen die Herren

Advocat Th. Göpel,
Advocat O. Hase II.,
Particulier v. Schönfels,
Major Röder,
Hauptmann Pitschel,
Oberlehrer F. Böhme

aufgenommen. In die Zahl der auswärtigen Mitglieder traten in Folge Umzugs die bisherigen einheimischen ordentlichen Mitglieder Herr Gerichtsamtmann Wagner in Gößnitz und Pfarrsubstitut Hesselbarth in Monstab über.

3) Die Abhaltung der Monatsversammlungen wurde in dem mit dem vorjährigen Stiftungsfeste wieder bezogenen Locale der Freimaurerloge regelmäßig fortgesetzt; nur trat in den Monaten August und September die gewöhnliche Sommerferienpause ein. Statt der hierdurch ausgefallenen zwei Monatssitzungen unternahmen aber mehrere Mitglieder der Gesellschaft zu zweien Malen Ausflüge in die Umgegend, um die Merkwürdigkeiten derselben zu besichtigen, über welche hierauf zu den Vereinsacten besondere Niederschriften gebracht worden sind. Der erste dieser Ausflüge wurde am 23. Mai nach Altkirchen, Löbichau, Posterstein und Schmölln unternommen. Neben der Besichtigung der neuen schönen Kirche zu Altkirchen, deren Parochie, wie in Band II. S. 122 ff. dieser Mittheilungen dargethan worden ist, im 12. Jahrhundert (oder wohl noch früher, s. VII. S. 372) gegründet wurde, wurden besonders in Löbichau die mancherlei

Erinnerungen aufgesucht, welche diese ehemalige Besitzung der Herzogin Dorothea von Kurland als mehrfacher Versammlungsort bekannter Schöngeister und literarischer Größen am Anfange dieses Jahrhunderts in seinem traulich gelegenen Schloß und in dem Waldesdunkel des anliegenden Parkes birgt. In Posterstein widmete die Gesellschaft ihre vorzügliche Aufmerksamkeit den in reichstem Renaissancestyl ausgeführten Schnitzereien des adligen Stuhles, des Altars und der Kanzel der dortigen Kirche. Der Name des Künstlers dieser Arbeiten, welche in der That höchster Beachtung werth sind, ist, wie dies schon die Kirchengallerie Band I. S. 216 angibt, an einer Seitenwand in den offenbar von ihm selbst angebrachten Worten Johannes Hopfe 1698 erhalten. In Schmölln widmete man namentlich der Hauptkirche eine eingehende Besichtigung und überzeugte sich dabei, daß dieselbe nicht nur mehrere merkwürdige alte Bilder und Druckwerke, sondern auch in der Sakristei noch einen Rest des früheren, vor die Errichtung der jetzigen Kirche zurückfallenden Baues besitzt. Der zweite Ausflug vom 26. Mai galt besonders dem Besuche mehrerer in den Dörfern vor und hinter der Leina gelegenen Kirchen (Lohma, Langenleuba-Niederhain, Flemmingen, Garbisdorf, Ziegelheim und Ehrenhain). Auch dieser Ausflug war ein sehr lohnender, indem in fast allen der genannten Kirchen in den vorhandenen Glocken, Kirchstühlen, Kanzeln, Bildwerken nicht uninteressante Alterthümer entdeckt wurden. Namentlich verdient in dieser Hinsicht die Kirche zu Ziegelheim hervorgehoben zu werden, welche, wenn auch erst in spätgothischem Style errichtet, wegen ihrer Größe und des in ihr befindlichen Stuhles am Chor ein sehr bemerkenswerthes Bauwerk jener Gegend bildet.

In den Versammlungen selbst kamen aber besonders folgende Gegenstände zum Vortrag, resp. zur Berathung:

1) Am vorjährigen Stiftungsfeste gab Herr Dr. Löbe aus Rasephas eine geschichtliche Uebersicht über das ehemalige Rittergut Rasephas bis zu der im vorigen Jahrhundert

erfolgten gänzlichen Auflösung desselben, während Ihr Berichterstatter in der nämlichen Sitzung mit einigen mündlichen Erläuterungen mehrere interessante alte Waffenstücke der herzogl. Rüstkammer, unter Anderem die in dieser Sammlung aufbewahrten ältesten Hinterlader, eine neumänfige Wallbüchse, ein sehr kunstvoll mit Elfenbein ausgelegtes Jagdgewehr und eine Schwertklinge mit arabischen Schriftzeichen (letzteres muthmaßlich ein von den sächsischen Truppen aus der Aufhebung der Belagerung Wiens im Jahre 1684 heimgebrachtes Beutestück) vorführte.

2) In der Decembersitzung (20. d. M.) wurde besonders ein von Herrn Landschaftssyndicus Grosse entworfenes, an die Landschaft des Herzogthums gerichtetes Gesuch berathen, durch welches die letztere gebeten wurde, dafür Sorge zu tragen, daß in dem neu zu errichtenden Museum auch den Sammlungen unserer Gesellschaft ein entsprechendes und ausreichendes Local eingeräumt werde. Das Gesuch hat seitdem die Wirkung gehabt, daß nicht blos Seitens der Landschaft die gewünschte Verwendung eingetreten ist, sondern daß auch die herzogl. Staatsregierung diesem Wunsche entsprochen hat, indem wenigstens die jüngst bei Gelegenheit der Ausstellung des Thüringer Kunstvereins zur öffentlichen Ansicht gelangten neuen Pläne des gedachten Museums unter den Pièces des Museums drei für die Alterthumsforschende Gesellschaft bestimmte Räumlichkeiten aufwiesen.

3) In der Sitzung vom 17. Januar d. J. theilte Herr Kreishauptmann v. Hopffgarten-Heidler Mehreres über die Erbauung der großen Münsaer Pleißenbrücke und über eine hierauf bezügliche, neuerdings bei Gelegenheit eines Wehrbaues an der nördlichen Seite dieser Brücke zum Vorschein gekommene lateinische Inschrift mit. Nach dem Inhalte der für diese Mittheilungen besonders benutzten Acten des herzogl. Finanzarchives war die an dieser Stelle schon früher befindliche Brücke im Jahre 1771 durch das Wasser erheblich beschädigt worden, indem ein Pfeiler und zwei Bogen derselben einstürzten. Ein hierauf zunächst ein-

gesetztes hölzernes Sprengwerk hatte im Jahre 1778 dasselbe Schicksal, wonach man sich nun zur Erbauung der neuen, noch jetzt bestehenden stattlichen Brücke entschloß. Der Bau wurde indessen erst 1788 vollendet und erforderte einen Gesammtaufwand von 9761 Thlrn. 13 Gr. 9 Pf. Die erwähnte Inschrift, welche in schlichten Worten den damals regierenden Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg als Erbauer der neuen Brücke mit der Jahreszahl 1787 benennt und fast ganz unscheinbar geworden war, ist seitdem auf Kosten der herzogl. Finanzbehörde neu hergestellt worden.

4) In der Sitzung vom 21. Februar gelangten durch Herrn Rathsherr Jacob drei Urkunden zur Vorlegung, welche in dem Knopfe des in diesem Monat wegen Wandelbarkeit abgetragenen Dachreiters der hiesigen Bartholomäikirche gefunden worden waren. Die aus den Jahren 1629, 1693 und 1810 stammenden Urkunden mußten nicht allein deshalb Interesse erregen, weil sie über die Geschichte dieses Thürmchens, welches schon auf den ältesten Abbildungen der Stadt sehr bemerkbar hervortritt, Aufschluß gaben, sondern auch, weil sie durch die Art ihrer Abfassung den Geist der Zeit, welcher sie angehörten, in sehr charakteristischer Weise zu Tage treten lassen. Man beschloß deshalb auch, eine Veröffentlichung derselben zu veranlassen, und es ist dieselbe inzwischen auch in mehreren Blättern der Altenburger Zeitung erfolgt.

Weiter konnte in der nämlichen Sitzung eine Zuschrift des Archivraths Dr. Burkhardt zu Weimar mitgetheilt werden, welche die Wüstung Krebitz bei Altenberga betraf. Obschon dieselbe bereits von Wagner in seinem Verzeichniß der wüsten Fluren des Herzogthums (Bd. III, S. 266 der Mittheil.) mit aufgeführt worden ist, waren über diese Wüstung, deren Gedächtniß sich nur in dem Namen eines Flurtheils „Wüstenkrebitz" erhalten hat, nähere urkundliche Nachrichten nicht bekannt. Die Mittheilung des Herrn Dr. Burkhardt stellte in Gewißheit, daß die Wüstung schon 1555 als solche bestanden hat, daß aber in diesem Jahre von Asmus von Weißenbach beabsichtigt wurde, sie wieder zu

bebauen. Eine an Ort und Stelle deshalb abgehaltene Besichtigung ergab, daß sich damals daselbst noch Gemäuer einer alten Kirche, auch steinerne Stockwerke von vielen Hofstätten und Kellern vorfanden. Wenige Zeit darauf fanden sich auch 4—6 neue Ansiedler dort ein. Da indessen schon im 17. Jahrhundert der Ort wieder verschwindet und nach einer Angabe in Löber's Orlamündaischer Kirchengeschichte (S. 639) die letzten Steine der dortigen Gebäude zum Baue des neuen Altenbergaer Schlosses verwendet worden sein sollen, so ist wohl zu vermuthen, daß die neue Ansiedelung in Folge des dreißigjährigen Krieges wieder einging.

5) In der Versammlung vom 20. März wurde durch Herrn Regierungsrath Schlippe ein Schreiben Kurfürst Johann Friedrichs des Großmüthigen, datirt von Lochau am Dienstag Matthaei Apostoli 1540, mitgetheilt, durch welches der genannte Kurfürst den hiesigen Räthen mittheilt, daß er dem Mag. Georg Spalatin auf sein vorheriges Ansuchen somit gestatten wolle, sein Getränk in dem Keller unter dem Gleitshause hier einzulegen, auch, „weil er zu seines Leibes Nothdurft einen Trunk Weines haben müsse", nicht minder diesen Wein dort aufzubewahren, mit der Zusage, daß er denselben nicht verpfennige, aber ihn auch wirklich nur zu seiner und der Seinen Nothdurft gebrauche.

Die ferneren Besprechungen dieser Sitzung führten besonders wieder auf die Bartholomäikirche, indem daran erinnert wurde, daß sich in derselben theils auf dem Boden, theils in einer Capelle über der jetzigen Sacristei noch verschiedene Bildwerke befänden, die, dermalen gänzlich bei Seite gestellt, wohl einer Untersuchung werth seien. Da dem Vernehmen nach gegenwärtig die Aussicht besteht, daß die Kirche einer gänzlichen Renovation unterworfen wird, so wird es für nicht überflüssig erachtet werden, an die Conservirung der in derselben enthaltenen Antiquitäten nochmals zu erinnern und die Bitte an die Mitglieder der Gesellschaft auszusprechen, nach Kräften darauf bedacht zu sein, daß vor einer etwaigen Zerstörung, unserer Gesellschaft Gelegenheit gegeben werde, das-

jenige, was ihr der Erhaltung werth erscheinen sollte, zu erwerben.

6) Die Sitzung vom 17. April führte die Gesellschaft durch einige Bemerkungen des Herrn Dr. Wolf auf die schon mehrfach besprochene Geschichte des Hospitals zum heiligen Geist zurück. Unter Bezugnahme auf die Autorität von Lübke wurde durch diese Bemerkungen die früher aufgestellte Ansicht widerlegt, daß die unter dieser Benennung vorkommenden, meist vor den Thoren der Städte gelegenen Hospitäler erst der Zeit kurz vor der Reformation ihr Entstehen verdankten, und nachgewiesen, daß die Brüderschaft zum heiligen Geiste mit dem besonderen Zwecke des Hospitaldienstes bereits am Ende des 12. und im Anfange des 13. Jahrhunderts auftrete.

7) In der Sitzung vom 15. Mai wurde von Herrn Dr. Löbe aus Rasephas auf Grund von Mittheilungen des Herrn Subdiaconus Löbe zu Kahla über mehrere beim Bane der Saal-Eisenbahn vorgekommene Funde berichtet, welche indessen nicht sowohl der historischen, als der vorhistorischen Zeit angehört haben, indem sie nur Ueberreste von vorweltlichen Thieren zu Tage förderten.

Die weiteren Besprechungen derselben Sitzung bezogen sich auf verschiedene, jetzt fast völlig abgekommene alterthümliche Ausdrücke der Altenburgischen Landesordnung, insbesondere auf den eigenthümlichen Ausdruck „Quas" und „Quaserey" als Bezeichnung einer besonderen Art ländlicher Festlichkeiten und auf die Seite 563 daselbst vorkommende Bezeichnung „Walcher-Abend" (in der Ernestinischen Landesordnung „Waltzer-Abend") für den heutigen Polter-Abend. Auch wurde in der nämlichen Versammlung als Besitzthum einer hiesigen Familie eine große goldene Schaumünze mit dem Bildniß Gustav Adolphs von Schweden vom Jahre 1632 vorgezeigt, die sich offenbar als ein kostbares, ehedem an goldener Kette getragenes Ehrenstück darstellte.

8) In der Sitzung vom 19. Juni hielt Ihr Geschäftsführer einen längeren Vortrag über die Beziehungen des

Buchhändlers Friedrich Arnold Brockhaus, Gründers der bekannten Leipziger Buchhändlerfirma dieses Namens, zu hiesiger Stadt. Indem dabei die neuerdings bei Gelegenheit der hundertjährigen Geburtsfeier dieses Mannes von einem seiner Enkel, dem Buchhändler Brockhaus zu Leipzig, erschienene Biographie zum Ausgangspunkte genommen wurde, konnten doch zur Ergänzung der dort über Altenburg, wo Brockhaus in den Jahren 1811—17 verweilte, gegebenen interessanten Mittheilungen nach mehreren Actenstücken des hiesigen Regierungsarchives noch mehrere bisher unbekannte interessante Einzelheiten beigefügt werden. Namentlich bezogen sich die letzteren auf einen Streit, in welchen Brockhaus im Anfang des Jahres 1814 wegen einer von ihm beabsichtigten neuen Herausgabe der Schrift „Deutschland in seiner größten Erniedrigung" mit dem damals preußischen Polizeibureau des Generalgouvernements für Sachsen in Dresden gerieth. Brockhaus hatte ein neues Erscheinen dieser patriotischen Schrift, welche bekanntlich im Jahre 1806 zuerst im Verlage des Nürnberger Buchhändlers Palm erschienen war und nach völkerrechtswidrig abgehaltenem Kriegsgericht am 26. August d. J. auf Marschall Berthiers Befehl zu Braunau die Erschießung dieses Mannes herbeigeführt hatte, nach Vertreibung Napoleons aus Deutschland für gänzlich unbedenklich erachtet. Er sollte darüber durch die preußische Polizei eines Anderen belehrt werden. Die Verfolgung der Schrift erscheint um so sinnloser, als sie, wie Brockhaus in mehreren Eingaben nachwies, zu gleicher Zeit selbst in Berlin öffentlich ausgeboten wurde und als das gedachte Polizeibureau nicht einmal den Inhalt der Schrift gekannt zu haben scheint, da man sich erst von der hiesigen Regierung ein Exemplar derselben erbat. Alle Remonstrationen gegen das Verbot halfen jedoch Nichts. Als ein anderes wichtiges Document aus jener Zeit konnte aus demselben Archiv das Original des von dem General Langenau ausgefertigten Befehles vorgezeigt werden, durch welchen Brockhaus unmittelbar vor der Schlacht bei Leipzig aus dem Hauptquartier der Alliirten den

Auftrag zur Herausgabe der „Deutschen Blätter" erhielt, welche hierauf eine Zeit lang das Journal für die officiellen Publicationen der verbundenen Mächte bildeten.

Von Herrn Dr. Wolf jun. wurde in der nämlichen Sitzung eine höchst kunstvoll geschnitzte Elle vom Jahre 1586 vorgelegt. Dieselbe ist zuletzt im Besitze einer Rodaischen Bürgersfamilie gewesen und befindet sich gegenwärtig in dem Besitze des Herrn Rechtscandidat Wolf hier.

9) In der Sitzung vom 17. Juli erstattete Ihr Geschäftsführer einen eingehenden Bericht über den alten Altarschrein der Kirche zu Buchheim, auf welchen hin die Gesellschaft den Beschluß faßte, diesen Schrein um den Preis von 10 Thlrn. und unter Uebernahme der Transportkosten für die Gesellschaft zu erwerben.

10) Aus der letzten Sitzung vom 16. October endlich sind noch zwei Vorträge zu erwähnen, von denen der eine von Herrn Archivrath v. Braun über die Verhältnisse der hiesigen Hofbuchdruckerei, insbesondere den ersten bekannten hiesigen Buchdrucker Gabriel Kantz gehalten wurde, der zweite von Herrn Pfarrer Dr. Löbe aus Rasephas gehaltene aber sich über schriftliche Mittheilungen des Herrn Kirchenraths Back zu Lohma a. L. zur Geschichte der dortigen Kirchfahrt und gleiche Mittheilungen des Herrn Pfarrer Vogel zu Langenleuba-Oberhain zur Geschichte der Kirchen in Langenleuba und Flemmingen verbreitete. Die in dem ersten Vortrag enthaltenen Notizen sind den Freunden der vaterländischen Geschichte inzwischen dadurch weiter bekannt geworden, daß sie einen Theil der vom Herrn Archivrath neuerdings in den Druck gegebenen „Geschichte der Stadt Altenburg in den Jahren 1350—1525" bilden. Die Mittheilungen aus Lohma und Langenleuba verdienen, wenn sie auch in mancher Beziehung noch einer Sichtung bedürfen, als wesentliche Ergänzungen der in der vaterländischen Kirchengallerie bisher enthaltenen Nachrichten hervorgehoben zu werden.

Aus den vorerwähnten Vorträgen ein neues Heft der

„Mittheilungen" zum Drucke fertig zu machen, wie im vorigen Jahresbericht in Aussicht gestellt wurde, ist leider nicht möglich gewesen. Die Schuld hiervon muß allerdings hauptsächlich der Geschäftsführer auf sich nehmen; wenn er deshalb um gütige Nachsicht bittet, so hofft er darauf, daß ihm diese nicht werde versagt werden, da vielfache anderweite Geschäfte in diesem Jahre seine Zeit zu sehr in Anspruch genommen haben.

Wir knüpfen hieran weiter die Bereicherungen, welche die Sammlungen der Gesellschaft im Laufe des Jahres gefunden haben.

Besonders ist hierbei zweier Münzfunde zu gedenken von denen für die Sammlung an Münzen im Ganzen 17 Bracteaten erworben wurden. Der eine dieser Funde wurde in der Flur Dobraschütz beim Rajolen einer Wiese des Gutsbesitzers Kröber gemacht. Von den hierbei gefundenen Münzen erwarb die Gesellschaft 12 ganze und einen leider nur in der Hälfte erhaltenen 13. Bracteaten für den billigen Preis von 15 Ngr. Nach den aufgepreßten Zeichen rühren dieselben meist von dem Bischof Theodericus I. von Naumburg (1111—1123) her. Der andere Fund kam in der Flur des Dorfes Altendorf bei Kahla vor und betraf gleichfalls Bracteaten. Der dortige Pfarrer Donner übersendete uns davon vier Stück, welche dem Gepräge nach höchst wahrscheinlich aus der Saalfelder Münzstätte hervorgegangen sind und zum Theil das Bildniß des Kaisers Friedrich I., zum Theil das Bildniß eines Geistlichen (Abtes) zeigen.

An sonstigen Alterthümern gelang es uns noch zu erwerben: 1) einen Zinnpocal der vormaligen Schuhmacher-Innung zu Eisenberg mit der Jahreszahl 1675 und den eingravirten Namen der damaligen Vorsteher der Innung, welcher durch Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Nützer zu Eisenberg um 5 Thlr. erworben wurde; 2) vier alte Eisenberger Rathssiegel und ein Siegel der Eisenberger Perrückenmacher-Innung als Geschenk des dortigen Stadtrathes; 3) einen hölzernen Bildstock aus der im Jahre 1845 abgebrochenen, der heiligen

Katharina geweiht gewesenen Kirche zu Garbisdorf durch Herrn Gutsbesitzer Kühn daselbst; 4) eine kupferne Platte mit dem darauf gestochenen Portrait des ehemaligen Altenburgischen Kammerpräsidenten und Ministers von Thümmel, offenbar die Originalplatte, welche bei Anfertigung des vielfach verbreiteten Portraits dieses Altenburgischen Staatsmannes die Grundlage gebildet hat; 5) ein in Sandstein gearbeitetes Capitäl vom Südportal der alten Klosterkirche zu Lausnitz, Geschenk des Herrn Bauconducteur Sprenger hier; 6) einen für 1 Thlr. erkauften alten thönernen Krug mit der Jahreszahl 1682 und folgender naiven, auf eine spröde Jungfrau berechneten Inschrift:

Wilte nichts vom Bräutigam hören,
Wünschest Dir vor ihm den Todt,
Laß Dich nicht, mein Kind, bethören,
Setz Dich willig nicht in Noth.
Dencke, waß dis sey vor Pein
Alt und noch ein Jungfer seyn!

7) mehrere Steingeräthe aus den Fluren Frohnsdorf und Leesen, erstere durch Herrn List, letztere durch Herrn Bernh. Heitzsch; 8) die in Metall gegossene Figur eines Bischofs aus dem in diesem Jahre abgebrochenen Hause des Fuhrmanns Wagner am Brühl hier; 9) den schon erwähnten Buchheimer Altarschrein, welcher, wenn er auch einen hohen künstlerischen Werth nicht in Anspruch nehmen kann, der Gesellschaft doch wegen des Reichthums seiner Figuren und bei der Seltenheit derartiger Schreine in den Kirchen des hiesigen Landes der Erhaltung werth erscheinen mußte.

Die Bibliothek erhielt, außer reichen Zugängen von den verbündeten Vereinen, Geschenke von den Herren v. d. Gabelentz, Schlippe, Dr. Wolf, Dr. Löbe jun., Grosse und Advocat J. Stöhr. Der Letztere verehrte der Gesellschaft namentlich ein vollständiges, aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Emil Göpel herrührendes Exemplar sämmtlicher Jahrgänge des Altenburger Amts- und Nachrichts-

blattes vom Jahre 1786 bis zum Jahre 1869. Für die Sammlung vaterländischer Bilder und Portraits schenkte Herr Dr. Löbe jun. ein wenig bekanntes Portrait des Herzogs Friedrich I von Sachsen-Altenburg aus dem Jahre 1828; die Siegelsammlung wurde noch von Herrn Grosse durch 24 Abdrücke mittelalterlicher Siegel bereichert.

Die Verbindung mit andern Vereinen verwandter Tendenz empfing dadurch eine Bereicherung, daß der Historische Verein für die Hohenzollernschen Lande zu Sigmaringen mit uns in Schriftentausch einzutreten begehrte. Die Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wurde vom 16.—20. September dieses Jahres unter Leitung unseres Herrn Vorsitzenden zu Darmstadt abgehalten. Der schon längere Zeit gehegte Wunsch, daß die Geschäfte des Vorortes, welche von der hiesigen Gesellschaft nun schon seit 1865 besorgt worden sind, auf eine andere Gesellschaft übertragen werden möchten, ist auf dieser Versammlung zur Erfüllung gelangt. An Stelle der hiesigen Gesellschaft wurde der Verein für das Großherzogthum Hessen mit dieser Geschäftsleitung beauftragt. In Folge dessen wird auch das seit 1865 von hier aus redigirte Correspondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, wenn es überhaupt in der bisherigen Weise forterhalten werden sollte, seinen Redactionsort wechseln.

Zum Schlusse möge noch mit wenig Worten auf die erfreuliche Thatsache hingewiesen werden, daß eines der bedeutendsten Ueberreste mittelalterlicher Baukunst, welches die hiesige Stadt besitzt, die unter dem Namen die „Rothen Spitzen" bekannten Thürme des ehemaligen Augustinerklosters auf dem Berge in diesem Jahre durch einen glücklichen Restaurationsbau nicht blos vor weiterem Verfalle gesichert, sondern auch, soviel dies gegenwärtig noch thunlich war, ihrem ursprünglichen Style gemäß wiederhergestellt worden sind. Kann sich die Gesellschaft auch nicht das Verdienst beilegen, bei diesem Baue unmittelbar mitgewirkt zu haben, so wird ihr wohl mittelbar dies Verdienst nicht ganz abgesprochen werden können,

da sie nicht unterlassen hat, seit Jahren schon durch Wort und Schrift nach Kräften die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese werthvolle Reliquie altkirchlicher Baukunst hinzulenken. Es vollenden sich mit dem gegenwärtigen Jahre gerade sieben Jahrhunderte, seitdem das bedeutende Kloster, zu dessen Kirche die Thürme gehörten, durch einen der glorreichsten Herrscher des alten deutschen Kaiserthums, Friedrich I. von Hohenstaufen, gegründet wurde.

Möge das frische Gewand, welches dem Thurmpaare beim Eintritt in das achte Jahrhundert ihres Bestehens durch die Munificenz der hohen Staatsregierung und der Landschaft des Herzogthums zu Theil geworden ist, unter dem Schutze des neuerstandenen Kaiserthums die schönen Thürme vor Wiederholung ähnlicher Unbilden, wie die letzten Jahrhunderte über sie gebracht hatten, gnädig bewahren!

XXXIII.

Kleine Beiträge zur Geschichte der St. Bartholomäikirche.

Von Dr. E. Hase.

Im 5. Bande S. 224 ff. hat Verfasser dieses bereits die meisten Urkunden, welche wir über die Geschichte unserer Haupt-Stadtkirche zu St. Bartholomäi besitzen, mitgetheilt. Weitere Urkunden zur Geschichte dieser Kirche sind in einem Nachtrage, welchen derselbe Band S. 478 ff. enthält, geliefert worden. Auf eine Vollständigkeit dieser Mittheilungen konnte hierbei begreiflicher Weise nicht gerechnet werden. Eine Ergänzung derselben möge in Folgendem die Mittheilung einer Urkunde geben, welche sich in dem ältesten „Stadtbuch" Altenburgs befindet. Dieses von unseren Geschichtsforschern anscheinend noch wenig benutzte Stadtbuch befindet sich im Besitze des H. Stadtgerichts hier. Es beginnt mit dem Jahre 1495 und geht bis zum Jahre 1512. Der Inhalt des Buches besteht darin, daß in demselben diejenigen Verhandlungen zur Aufzeichnung gelangt sind, welche vor einem sitzenden Rathe erfolgten. Meist betreffen diese Verhandlungen Erbabtheilungen, Hauskäufe, Quittungen und Verzichte; außerdem kommen darin auch Vergleiche über Nachbarverhältnisse, Niederschriften über Anstellung städtischer Beamter, Erkenntnisse u. s. w. vor.

Die gedachte Urkunde betrifft speciell die Brüderschaft St. Fabian und Sebastian oder der Schützen, für welche bekanntlich ein eigener Altar in der St. Bartholomäikirche bestand. Dieser Altar, welcher übrigens ursprünglich zugleich

zum Dienste für die Brüderschaft unserer lieben Frauen vom Rosenkranz bestimmt war, wurde vom Rathe der Stadt, unter Beihülfe verschiedener Geschenke, im Jahre 1481 [1]) errichtet. Später, im Jahre 1506, wurde aus diesem Altar von der Schützengilde (collegium sagittariorum) ein eigenes geistliches Lehen gestiftet, für welches dem Rathe das Präsentationsrecht eingeräumt war. [2]) Der dem pleißnischen Archidiaconus oder dessen Stellvertreter zu Präsentirende sollte ein Altenburger Stadtkind sein; nach seiner Ordination war ihm die Residenzpflicht auferlegt, wenn nicht der Rath und die Schützenbrüderschaft etwa zum Behufe eines theologischen Studiums Dispensation ertheilen würden, für welchen Fall der Inhaber der Stelle aber dafür zu sorgen hatte, daß die geistlichen Verrichtungen durch einen andern anständigen Priester versorgt wurden. Diese Verrichtungen bestanden aber namentlich aus drei allwöchentlich zu haltenden Messen. Die eine am Montag früh (submatura, ut ajunt) für das Seelenheil der verstorbenen Stifter und Wohlthäter des geistlichen Lehens, zugleich mit einer Collecte für das Wohlergehen der lebenden und künftigen Beitragenden; die zweite an der Mittwoch zwischen der hohen Messe über das bitterste Leiden des Erlösers zu lesen; die dritte am Freitag zum besondern Andenken an die Heiligen Fabian und Sebastian mit Orgelspiel und Wechselgesang zwischen dem Chorsänger (choralis) und Organisten der Kirche einerseits und der Schützenbrüderschaft andererseits.

Zu diesen drei Messen kam im Jahre 1507 aber noch eine vierte, von welcher uns folgende, Bl. 166 des oben gedachten Stadtbuches enthaltene Urkunde Nachricht giebt:

Zcu mercken, das vff hüte dato vor sitzendem Rathe alhie zu Aldemburgk, bey burgermeister Knoyffler

[1]) Mittheil. Bd. V. S. 266, Urkunde Nr. 22. Meyner, Nachrichten von Altenburg, den v. Braun, Die Stadt Altenburg S. 185 nur wiederholt, nennt S. 168 das Jahr 1388 als Stiftungsjahr, ohne indessen dafür einen Beleg anzuführen. Nach der Urkunde von 1481 müssen wir die Richtigkeit dieser Angabe bezweifeln.

[2]) Mittheil. Bd. V. S. 316.

gescheen, hat tomas gentzsche von der kleinen lewben mit wissen volwort vnd consenss seins lehenherrn Ern Casparn Weydelichs, pfarrers zur luben, mit handtgebenden globeden ein halp hündert schafft, dy sein eigen sindt vnd bey dem erbaren vehsten Heinrich von der Gabelentz in seiner hertte stehen vnd gehen, habe angesagit vnd hat alda soleh halphundert sehaff der bruderschafft sancti Sebastiani vor sitzendem Rathe vnd beyhalben seines lehenherren obingnant den vorordenten vorstehern, Peter schutzmeister vnd Baee. o lamperten Grawherrt, vbergeben, geeigent, apropryert vnd vffglassen, daran abezcicht vnd alles, sovil er von Reehtswegen hirtzv nottorftig erheisehent, zu thuenn schuldigk, willekorlieh vnd mit wolbedaehten müte abegetreten, vnd also in Statbueh zeuvorleiben neben seinen herrn dem pfarrer zu einem ewigen testament ein ewige messe of gnantem altar saneti Sebastiani in sanct Bartlomis kirche daselbist zu Aldemburg, mitsampt ander nachfolgern, so dy fursteher von der bruderschafft inkomen, zuvollenden mit vorgunst des erbaren Rats anheischig worden, geredt vnd globit haben, damit also ein ewige messe bestetiget solle werden zu den vorhin confirmirten dreyen messen, also das, mit diser messe, vier messen sollen vff dem egemelten altar sancti Sebastiani [1]) wochelich zu helten sollen confirmirt vnd bestettigt werden, vngeferlieh vff nestkunfftig ostern, ader kurztlich dornach zu geseheen. Actum dynstags naeh Oeuli Anno etc. xv^{c}. septimo.

Der in dieſer Urkunde genannte Pfarrer Caspar Weydelich zu Windiſchleuba und Thomas Gentſch ebendaher ſind dieſelben, auf deren beſonderen Betrieb ſchon im Jahre vorher (1506) die neue Fundation und Dotation des geiſtlichen Lehens erfolgt war. Caspar Weydelich war der erſte Be-

[1]) Statt dieſes Wortes ſteht unrichtiger Weiſe nochmals altar.

sitzer desselben[1]) und kommt noch im Jahre 1526 als solcher Besitzer vor.[2]) Peter Schutzmeister zeigt in seinem Namen zugleich sein Amt als Rüstmeister der Stadtschützen an. Ueber die damit verbundenen Verpflichtungen giebt das Stadtbuch an einer andern Stelle bei Gelegenheit der Aufnahme Hans Schutzemeisters als Stadt-Schützenmeisters folgende Auskunft: „Anno domini 1496 Dinstags nach Reminiscere bey Burgermeister Curt Triller durch besließ dryher Rethe ist Hans Schutzemeister zur Stadt schützenmeister offgenohmen, des geschos gefreyhet worden. Er sal vnd magk auch des Jars, so lang er statschützmeister ist, ein gebrewde freyhe an alle pflegung vngeldes thun. Darkegen sal vnd will er alle Jare jerlichen dem Rathe ann vortzug off Pfingisten ein gut tugelich armbroß, darmit ein Rathe wol besorgit ist, antwortten vnd uberreichen. Er wil vnd sal auch zcu Herczügen vnd wohin ön ein Rate forderen wirdet, alletzeit bereit sein vnd mite zcyhen oder aber ein wolwissenden rustigen Knecht, der dy dinge nottorfftiglich kan vnd weiß zu vorsorgen, an sein stat schickenn, welchs er also wie berurt alles zcu halden mit hand vnd mundt an Rats handt geredt vnd globit hat."[3])

Lampert Grawert, der zweite Vorsteher der Schützenbrüderschaft, war von Leipzig gebürtig. Er kaufte, wie eine andere Urkunde des Stadtbuches ausweist, im Jahre 1500 von Hans von der Melsen ein am Markte gelegenes Haus mit Hof.

II.

Funfzehn Jahre später, als der Altar St. Fabiani und Sebastiani in der Bartholomäikirche gestiftet wurde, im Jahre 1496, erfolgte in derselben Kirche die Stiftung des

---

[1]) Mittheil. a. a. O. S. 316 f.
[2]) Mittheil. a. a. O. S. 357.
[3]) Weitere Nachrichten über das Altenburgische Schützenwesen s. nach dem 26. Bande der Wagner'schen Collectaneen in v. Braun, Die Stadt Altenburg, S. 318. Eine alte Schützenordnung aus der letzten Hälfte des 15. Jahrh. s. in Meyner's Nachrichten S. 291.

St. Wolfgang-Altares durch Conrad Triller.[1]) Auch in Betreff dieses Altars liefert uns das oben erwähnte Stadtbuch die Abschrift einer bis jetzt unbekannten Urkunde aus dem Jahre 1499. Sie lautet:

Anno domini etc. im xcixten bey burgermeister Cunratten Triller sindt der wirdiger Er Johannes Yba, pfarrer zcu Czschirnitz, als testamentarius des wirdigen ern Johannes kellers, etwan pfarrers zu Rasefas zelligs gedechtnis, eins vnd Jorg Schruffer, mitburger zu Aldemburg, andernteils, aller irrunge anlangende testament xv schock der besten zcynssemuntz betreffend, dy genanter Jorge schruffer egemelten ern Johansenn keller solt schuldig bliben sein, buwweshalben in sein behussung, des schruffer sich sperret, vnd nicht gestendig wolde sein, doch desshalben vmb vormeydunge vil besorglicher vmbequemkeit, so durch eydesbeswerunge vnd anders mehr, so daruss enstanden were, solchs alles zcuvorkomen, vnd vil vorthun gespart werde, hat der Rate in beywesen des Erbrichters sie im allerbesten gemittelt vf yre allenthalben vbergebene vollemacht, vnd mit der parteyen vollewort, wissen vnd willen also entprochen vnd volstendigk an alle forder intrage vnd widerrede geschiden: Nemlich, das Jorge schrufer sal vnd will gebenn zcum Altare sancti Wolffgangi, in sant Bartlomis pfarrekirche alhy zu Aldemburg vnd vor alle dinge, nichtigs vsgeslossen, funff gute schock, doch das er bey seinen lebetagen der halben zu betzalen vngemanet bleybe, sundern nach seinem tode, hat lorentz schruffer, obgedachts Jorgen schrufers eldister son, der dann hüte, in stat vnd von wegen sins vaters in voller macht gestanden, nach tode berurts sins vaters, inwendig zwey jaren, zcu genantenn altar sancti

[1]) Mittheil. a. a. O. S. 304 ff. Urk. 39 u. 40. Unrichtig giebt v. Braun, Die Stadt Altenburg, S. 189, das Jahr 1490 als Stiftungsjahr an. Meyner, Nachrichten S. 168, verlegt die Stiftung auf das Jahr 1492.

wolffgangi nach anweisung egedachtes ern Johannsen Yba vnvorzeöglich zu vorriehten, solche v ß getrawlich vnd ane alle geferde bewilligt geredt vnd globit. Bey vnd vber solchen gruntlichen volstendigen schiden sindt uf teile Schrufers beyhalben gewest sein eldister son lorentz Schrufer, Johannes moller vnd peter lyndener, vnd der obgemelt er Johannes yba testamentarius vor sich, solchen schide sins verspruchs gewilligt vnd allenthalben ingegangen vnd angenohmen; also ergangen vnd gescheen fritags am abent vnnser liben frawen lichtweyhe vnd also in statbuch zu vorleyben von allen theilen vleissig geboten.

Lorentz Schrufer verkaufte den Theil des Hauses, welchen er von seinem Vater ererbt hatte, im Jahre 1501 an seinen Bruder Johannes Schrufer, der dem priesterlichen Stande angehörte. Das Haus wird dabei als „am Gleitshause gelegen" bezeichnet. Bald darauf wurde das Haus von Johannes Schrufer wieder um 20 Schock an Kilian Pilgram verkauft und dabei die Bezahlung der fünf Schock an den St. Wolfgangs-Altar von dem neuen Käufer mit übernommen. Vom Letzteren wurden die fünf Schock hierauf im Jahre 1502 wirklich bezahlt, wie folgende weitere Niederschrift des Stadtbuches darthut:

Uff freitags nach sancti thome apostoli 1502 hat kilian pilgram burger disser stadt v ß geldis in radt obergereicht vom hause jorge schruffers zeligen von wegen ern Johansen kellers ethwo pfarrer zu Rasefas, zenm' altar sancti wolffgangi vom selbigen hause bethedigten geldis testirt worden, welche v ß frantz korssner radtsfrundt, an stadt seins sons ern augustin korsseners gemelten altars besitzers vff heute aus den rathe wideromb erhoben ingenhomen vnd gemelten kilian pilgram darfur aller anspruche ein rechte gewehre zen sein vff seinem hause vnd hoffe verpfendet, vnd vestiglich zu halden geredt vnd gelobt, darufF den bemelten kilian pilgram quid, ledig vnd loes gesagt,

also inzcuschreiben gewilliget vnd gebethen, actum ut supra bey bürgermeister schilling.

Der als Empfänger des Geldes genannte Augustin Korßner (Kürschner) war bereits im Jahre 1500 Altarist des St. Wolfgangs-Altars, hatte dies Lehen auch noch im Jahre 1526 inne und wurde im Jahre 1528 Vicar bei dem St. Georgenstift. [1])

III.

Aus der in den Mittheilungen Bd. V, S. 229 zum Abdruck gebrachten Urkunde des Burggraf Albert von Altenburg geht hervor, daß die Morgenmesse in der St. Bartholomäikirche hauptsächlich mit dem Zins eines jährlich aus der hiesigen Münze zu reichenden Talentes unterhalten wurde, welchen der genannte Burggraf nach dem Vorgange König Philipps, der einen gleichen Zins für den St. Gallus-Altar in der Nicolaikirche gestiftet hatte, dem Marienkloster auf dem Berge übereignete. Eine Urkunde vom Jahre 1353 giebt uns Nachricht über eine Veränderung, welche diese Zinsreichung erfuhr, nachdem die Münzstatt selbst zu bestehen aufgehört hatte. Sie findet sich in Abschrift in Vol. II. (S. 33) des Codex diplomaticus, welcher, von C. F. Schultes angelegt, neuerdings von der Gesellschaft erworben worden ist, und enthält Folgendes:

In nomine Domini Amen. Nos Fridericus dei gratia Thuringie Landgravius, Mysnensis, orientalis et in Landsberg marchio, comes in Orlamunde dominusque terre Plysznensis. Ad omnium Christi fidelium presentium et futurorum notitiam in perpetuum cupimus pervenire, quod ex insinuatione honorabilis viri domini Henrici prepositi canonicorum regularium in monte Aldenburg didicimus, quod ad primam missam, que singulis diebus in ecclesia parochiali Sancti Bartholomaei in Aldenburg per canonicos hujusmodi hactenus

[1]) Vergl. Mittheil. Bd. V. S. 357. 489.

servatur, olim a progenitoribus nostris certi reditus videlicet de moneta Aldenburgensi undecim libre latorum denariorum forent dotati, quibus ex cessatione monete ibidem se et suum monasterium asseruit destitutos. Nos vero devotionem domini Henrici prepositi predicti et sui conventus una cum crebris servitiis nobis ab ipsis impensis et in posterum impendendis gratiose pensantes in remedium animarum progenitorum et maxime pro salute propria in recompensam dictorum reditnum ortos sitos in loco piscine intra civitatem et castrum Aldinburg, quos olim Henricus der Crutige bone memorie noster ostiarius a nobis pro temporaneo habuit, cum omnibus appendiciis, prout ex morte ipsius Henrici ad nos devoluti esse dinoscuntur, prefato domino Henrico preposito et per eum suo monasterio in perpetuum de voluntate et consensu cohaeredum, fratrum nostrorum, ne dicta missa per destitutionem reddituum hujusmodi impediatur, damus, unimus et appropriamus legitimo appropriationis titulo, ab ipsis in perpetuum possidendos. Sane tamen si quandoque moneta in Aldinburg, de qua iidem domini prepositus conventus consuetos reditus perciperent, haberetur, ex tunc iidem prepositus et conventus nostre gratie committant, quod de ortis hujusmodi decrevimus faciendum, hac appropriatione penitus irritata. Et ut nostre donacionis et appropriationis beneficium vobis per nos tam gratiose factum robur obtineat firmitatis, hanc litteram scribi jussimus nostrique principatus sigillo solidari in evidentiam super eo. Datum Aldenburg anno domini MCCC. quinquagesimo tertio feria secunda post Lucie virginis presentibus et testibus nobilibus ac strenuis Theoderico comite et domino in Honstein nostro capitaneo, Friderico de Wangenheim nostro marschalko, Kristano de Witzleibn iudice curie nostre, Henrico de Kothewitz nostro cancellario, Nicolao de fine, militibus, Ulrico de Tenstedt nostro in Aldenburg advocato,

nostris Secretariis et fidelibus dilectis pluribusque aliis fide dignis.

Es ergiebt sich aus dieser Urkunde, daß die Altenburgische Münze im Jahre 1353 nicht mehr bestand. In dem Verzeichniß der Einkünfte des Bergerklosters, welches wir aus dem Jahre 1528, wahrscheinlich von der Hand Spalatins, besitzen, wird der in der Urkunde verbrieften Zueignung so gedacht, als habe der Probst Heinrich die hier erwähnten Gärten „von heinrichen Krutziger, des Landgraffens Thorknecht, mit vorwilligung des landes Fürsten abgekawfft", [1]) was hiernach sich nicht als der richtige Sachverhalt darstellt.

IV.

Schon Meyner in seinen Nachrichten von Altenburg S. 166 berichtet, daß mit der Bartholomäikirche neben der St. Pauluscapelle auch eine dem heiligen Eulogius gewidmete Capelle verbunden gewesen sei, welche die Calandbrüder zu versorgen gehabt hätten und zu der im Jahre 1388 ein Bürger zu Altenburg, Heinze Ungnad, ein ewiges Licht gestiftet habe. Er giebt auch an, daß über diese Stiftungen noch ungedruckte Urkunden vorhanden seien, ohne jedoch dieselben selbst oder auch nur deren Aufbewahrungsort anzuführen. An einer andern Stelle [2]) habe ich schon bemerkt, daß die über die Ungnad'sche Stiftung erwähnte Urkunde dermalen unbekannt ist. Dafür bietet eine andere bisher noch ungedruckte Urkunde des Naumburger Bischofs Dietrich vom 25. März 1485, deren Original sich im hiesigen Regierungsarchiv befindet und von welcher eine Abschrift auch in die schon unter III. erwähnte Schultes'sche Urkundensammlung Vol. II. S. 136 aufgenommen ist, über diese Capelle St. Eulogii ziemliches Licht. Ihr Inhalt ist wörtlich folgender:

Theoderieus dei et appostoliee Sedis gracia Episcopus Numburgensis Uniuersis et singulis quibus hoc

[1]) Mittheil. Bd. V. S. 440.
[2]) Mittheil. Bd. V. S. 478.

presens nostrum scriptum exhibetur, Salutem in domino sempiternam. Quoniam omnia que humanis factis aguntur cum tempore labuntur et memorie hominum facilime cedunt, nisi scripto perhennentur, hinc notum facimus quod sicut Altare sancti Eulogii quod calendarum dicitur per bone memorie nobilem Ottonem Burggrafium de Lissnig ac dominum in Roschpergk aliosque Christi fideles erectum et dotatum ac in capella ejusdem sancti Eulogii, que connexa videtur ecclesie sancti Bartholomei in Aldenburg nostre diocesis situm Dilectus nobis in Christo Reymbertus Reymberti presbyter, cujus jus conferendi, inuestiendi et instituendi pleno jure ad religiosum dominum prepositum montis beate Marie virginis extra muros Aldenburg ordinis Canonicorum Regularium nostre diocesis obtinet quiete et possidet, Ita nobis quatenus prefatum altare eodem domino Reymberto cedente uel decedente monasterio et ecclesie dicti montis beate marie virginis perpetuo incorporare et unire censusque et redditus monasterio huiusmodi possidendos et subleuandum ac in fratrum deo inibi famulantium prepositi videlicet et capituli usum et utilitatem, ut inde sustentati deo quietius famulentur, assignare dignaremur, idem Reymbertus sua sincera prece supplicauit. Nos igitur supplicationibus suis humilibus favorabiliter inclinati, eas tamquam justas et racioni consonas admittentes, dictum altare Sancti Eulogii cum omnibus et singulis suis censibus redditibus prouentibus emolumentis uniuersis tam presentibus quam futuris honoribus et oneribus prefato Reymberto hodierno possessore cedente uel ut premittitur decedente integraliter incorporandum et vniendum duximus vnimus et incorporamus perpetuo hiis literis nichilque iuris superioritatis aut exactionis subsidii uel emolumenti nobis aut nostris successoribus in dicto altari reseruamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum has literas exinde fieri nostrique sigilli

iussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Zietz anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto vicesima die mensis Marcii.

Die Urkunde schließt sich der ziemlich großen Anzahl anderer Urkunden aus derselben Zeit an, welche den Beweis liefern, daß in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts, nach erfolgter Wiederherstellung des durch die Hussiten arg beschädigten Kirchengebäudes (vergl. die Urkunden Nr. 16 und 17 in Bd. V. der Mittheil. S. 254—257 und Urk. Nr. 2 S. 480 ebendas.), ein sehr reges Interesse für die Wiederherstellung eines geordneten würdigen Gottesdienstes in derselben unter der Bürgerschaft herrschte. Bestätigt wird durch die Urkunde, daß der Altar St. Eulogii zugleich der Altar der Calandbrüderschaft war; zugleich geht aber auch aus der Urkunde hervor, daß, während die Bartholomäikirche mit allen anderen Kirchen und Capellen der Stadt sammt ihren Pertinenzen schon seit 1214 dem Marienkloster auf dem Berge incorporirt worden war,[1]) diese Incorporation doch nicht auf die an der Kirche befindliche St. Eulogius-Capelle sich erstreckt haben kann, da die vorliegende Urkunde ja diese Incorporation erst und zwar augenscheinlich als etwas Neues ausspricht. Man hat sich dies wohl in der Weise zu erklären, daß die Incorporation vom Jahre 1214 nur auf die damals bereits bestehenden Kirchen und Capellen Bezug hatte, daß ihr aber keine Wirkung für die erst später entstandenen, zu denen unzweifelhaft auch die Eulogius-Capelle zu rechnen ist, beigelegt wurde. Bezeichnend für dies Verhältniß ist dabei auch der von der Capelle gebrauchte Ausdruck: quae connexa videtur ecclesiae St. Bartholomaei, indem hierin eine Verbindung mit der Kirche angedeutet zu sein scheint, die doch nicht eine solche war, daß die Capelle als ein integrirender Theil der Kirche angesehen werden mußte. Das Wichtigste an der Urkunde dürfte aber sein, daß wir aus derselben mit urkundlicher Gewißheit den Stifter des Altars erfahren, als

[1]) Mittheil. Bd. V. S. 228.

welcher uns der Burggraf Otto von Leisnig, Herr zu Rochsburg, genannt wird.[1]) Obwohl es mehrere Leisniger Burggrafen dieses Namens giebt, so dürfte die Vermuthung doch dafür sprechen, daß damit jener Otto II. von Leisnig gemeint ist, welcher die Tochter des letzten Burggrafen von Altenburg, Elisabeth, zur Gemahlin hatte und in Folge dieser Verbindung die Güter seines Schwiegervaters nach dessen im Jahre 1329 erfolgtem Tode erwarb.[2]) Von diesem Burggrafen Otto lassen sich noch mehrere andere kirchliche Widmungen nachweisen, mit welchen er besonders das Marienkloster beschenkte, insbesondere die Zueignung des Patronatsrechts über die Kirche zu Langenleuba-Oberhain, vom Jahre 1337, die Schenkung eines Weinbergs bei Lobeda und von sieben Acker Feldes vor dem Teichthore (vom Jahre 1340). Wir können danach annehmen, daß der Eulogius-Altar wahrscheinlich um das Jahr 1340 errichtet wurde. Die erste Dotation des Altars aber bestand nach der Notiz, welche sich in dem Register des Einkommens des Bergerklosters vom Jahre 1528 darüber erhalten hat,[3]) in vier Hufen Feldes zu Zschaschelwitz, für deren Einkünfte alle Tage eine Messe durch einen Priester des Bergerklosters gehalten werden mußte. Daß dies bereits im Jahre 1363 geschah, wird auch durch eine Notiz der Förster'schen Collectaneen bewiesen.[4])

V.

Im Jahre 1478 war, wie sich aus der in den Mittheil. Bd. V. S. 260 zum Abdruck gebrachten Urkunde ergiebt, besonders auf Betrieb der Kurfürstin Margaretha die Stiftung der Brüderschaft St. Mariä zum Rosenkranz erfolgt. Mit dieser Stiftung steht noch folgende Urkunde in

---

[1]) Als solcher Stifter wird er übrigens schon von Huth, Geschichte von Altenburg, S. 288 genannt, ohne daß jedoch Huth den urkundlichen Beleg dafür angeführt hat.

[2]) Huth, Geschichte von Altenburg, S. 205 und 228; v. d. Gabelentz in den Mittheil. Bd. V. S. 96.

[3]) Mittheil. V. S. 450.

[4]) v. Braun, Geschichte von Altenburg, S. 191.

Zusammenhang, welche wir, da das Original uns unbekannt ist, nach einer Abschrift des Schultes'schen Copialbuches Vol. II. p. 130 hier mittheilen:

Wir Laurencius vndervoit probist. Johannes glawehe prior. Nicolaus mannher cantor. petrus Crudenitz custos. matheus gorteler uorsteher vnde dy ganze Sampnunge jungk vnd alt der geistliehen thumherrn dy man nennet regeler sante Augustins ordens vf vnnsser liben frawen berge vsswendigk der stad Aldenburg, Bekennen eyntrechtieliehen in dezin vnssern brive uor vns vnd alle vnsser naehkommen vor alle den dy en sehen horen adir lezen, das dy wolweisen Burgermeister Rathmanner vnd Alterleute tzu sante Bartholomeus kirehe in der stad zeu Aldinburgk, dureh ir zelen zeligkeit vnd aller glewbigen zelen mit vns vnd mit vnssirn Closter obir eyn sint kommen vnd wir habin zeu gegebin, das sy sollen lassen alle tage ewielichen eyn Salve Regina singen in der gnannten kirehen sente Bartholomei tzu Aldenburg, des abendes naeh der vesper ader eyne stunde ader zwe dornaeh naeh bequemiekeit des iores vnd dy Salve regina zeu singen sal bestinmen vnsser sehulmeister vf vnsserm liben frawen berge dureh seine Bacealarien, Succentoren adir loeaten mit den sehulern vf vnser liben frawen berge vnd keyne sehule adir keyn ander sehulmeister sollen do mete zu sehieken haben, wann der sehulmeister mit synen sehulern vf dem berge. Besundern wenn der Rath vnd dy altarleute irkennten, das gebroeh werde an sehulmeistern, an sehulern an pristern oder an andern personen dortzu gehorende, dodureh soleh zelgerete nieht naeh notdurft vnd in forme, alz hernaeh geclaret ist, bestallt werde, alz danne moge der Rath vnd alterleute dy ding bass bestellen vnd das geld davon tzu geben geborende an ander gotesdinst wenden, do mete man den armen zelen noehhulfe, zo vil ir beger gewest ist. Und nach dem Salve regina alle

tage sal man auch singen Eyn responsorium oder eyne Antiphona alz dy tzeit awsweist. Besundern tzu dem irsten in dem ganzen Advent, alz balde nach dem Salve regina sal man singen die Antiphonia „Ecce concipies", darnach „Alma redemptoris" mit eynem versiculo vnd mit eyner Collecta, darnach „da pacem" abir mit eynem versiculo vnd mit eyner Collecta, von nativitatis Christi biss vf purificationis Marie nach dem Salve „Eece Maria" vnd „Alma Redemptoris", vnd in der Vasten sal man singen alle tage in das Salve „Ave Martyris stella" vnd dornach eine Antiphona, als die tzeit ausssweisst; von Ostern biss vf trinitatis nach dem Salve regina sal man singen „O floris rosa" oder „Recordare", besundern an dem sontage vnd an andern heiligen tagen nach dem Regina ecli sal man singen dy Sequentia „victime paschali laudes" adir „Summi purphur regis" adir „veni sancte spiritus" nach awssweisunge der tzeit. Und von Trinitatis biss vf das Advent alle Sonntage das responsorium „Christi virgo", nach dem Salve mit der prosa, an dem montage nach dem Salve dy „Ave Ista est speciosa", am dinstage das responsorium „felix namque", an der metewoche das responsorium „Sancte Bartholomei", am dornstage dy „Ave Melchisedech", am fritage dy „Ave o crux" mit der prosa, am sonnabende nach dem Salve dy „Ave alma Redemptoris" vnde an den festen durch das gantze jar zeum irsten an dem abende Andree vnd auch an dem tage nach dem Salve das responsorium „Vir iste", item Barbare dy „Ave Sancta Barbara, intercede", it Nicolai „Beatus Nicolaus", it. Conceptionis Marie „Gaudia que vite", it. Thome apostoli responsorium „Fuerunt sine querela" vel „Cives apostolorum", it. nativitatis Christi per totam octavam das responsorium „Verbum caro factum est", it. trium regum responsorium „Illuminare, illuminare", item Sebastiani respons. „Sebastianus dei cultor studioque", it. conversionis Pauli respons. „Magnus sanctus

Paulus", item purificationis Marie respons. „Gaude Maria", it. in vigilia annuntiationis Marie respons. „Christi virgo" oder an dem tage „Nec est dies", it. am tage trinitatis respons. „Homo quidam" vel „Distribuit", vel aliud de festo, am tage Johannis baptiste respons. „Inter natos", it. Petri et Pauli respons. „Pete animas tue", it. visitationis Marie dy gantze woche respons. „O praeclara", it. Margarethe respons. „Ornatam die", it. Marie Magdalene resp. „Accessit ad pedes", item Jacobi apostoli respons. „Admirans Christi gratiam", it. Laurentii respons. „Levita Laurentius", it. Assumptionis Marie dy gantze woche „Ornata est ista", it. Bartholomei respons. de Sancto Bartholomeo, it. Nativitatis Marie dy gantze woche „Solem justitiae", it. Crucis „Ave o crux", it. Michaelis respons. „Sanctum dominum", it. Symonis et Iude respons. „Fuerunt" oder „Cives apostolorum", it. omnium Sanctorum respons. „Beati Christi", it. Martini responsorium „Martinus abrahe", it. Elizabeth respons „Benedictus sit dominus", it. presentationis Marie respons. „Recolamus", it. Katharine resp. „Surge virgo", it. in dedicatione resp. „Benedicte domine domum istam." It. eyne copia awss desin brive, was man alle zeeit singen sal in dem Salve, sal steticlichin yn eyner tafel bey dem kor hangen, das sich eyn iglich schulmeister weiss eygentlich dornach zcu richten. Der schulmeister sal auch fleissig daran seyn, das dazselbige Salve regina stetieliehen inniclichen nicht zcu hoch auch nicht zeu neder alle tage mit den schulern sal gesungen werden. Auch sall der schulmeister dy Responsoria vnd Antiphonas allewege zcu singen in der kirche zcu voran mit den schulern in der schule wol lassen obir singen, das nicht irthum in der kirchen gesche. Wir obingeschrebene probist, Prior vnd ganze Sampnung wollen vnssen schulmeister auch darzu haldn, dass alle obingeschrebene stucke vnd artieel sollen gehalden werden vnd vor sulche mohe

vnd arbit sollen dy alterleute in sente Bartholomeen kirchen eynen schulmeister reichen vnd geben alle jor Sebende halp altc schog der besten munze alz vnss. gnedigen herren in eren landen zcu zcinssc lassen nemen, halp vf ostern, alz eyn Schog [1]) vnd funf groschen, vnd halp vf michael aber eyn Schog vnd funf groschen, vnd davon sol eyn schulmeistcr eyne gnvgc haben, vnd der pfarrer in sente Bartholomeen kirchc sal auch alle tage in dem Salve sein vnd die Collectye dorinne lezen ader bestellen durch eynen andern prister das dy gelczcn werden, vnd vor scync mvhc vnd crbit sollen ym dy alterlute allc jor gcben funf vnd funfzig groschen, halp vf ostern alz acht vnd zwenzigte halben groschen vnd halp vf Michael aber alz vil. Item der kirchner daselbist [2]) sal allc abinde eyn zceit langk pulsen zeu dem Salve thun, das sich die schulcr vnd das folk dorzcu mag gesammeln vnd uor seyne mvhc vnd erbit sollin ym die alterlcute alz vil geben alz dem pfarrer, nemelich funf vnd funfzig groschen halp vf ostern alz acht vnd zwanzigte halben groschen vnd halp vf michaelis abir alz vil vnd daran sal auch eyn pfarrer vnd eyn kirchner eync gnugc haben. Dass alle obingeschrebene stucke vnd articel sollen gehalden werden, so haben wir gnannter Er Laurentius probist unsser probestei ingesegel bey vnssers Cappittels ingesigel vor vns allen itzundt lebende vnd vor alle vnsser nachkommenden vnden an dezin vnssin offen brief mit willen lassen hengen, Der gegeben ist nach

[1]) Nämlich hier ein gutes oder neues Schock.

[2]) Der Kirchner war nicht blos Thürmer, sondern Aufseher über das ganze Gotteshaus. Als solcher hatte er, wie eine Niederschrift des oben erwähnten Stadtbuchs S. 13 ausweist, Bürgschaft zu leisten, daß er „deß gotshawses zirde, geredte vnd alles, das jme der kirchen halben zcu besorgen befohlen vnd vndirgeben ist, lawts vnd innehalts einer vorzeichnung dreyer zcedeln, so der pfarrer, altarluthe vnd kirchener anenander haben, getrawlich vnd gewerlich vorsichern wolle". Diese Bürgschaft leistete nach der erwähnten Niederschrift der Kirchner Heinrieus Lange durch Bestellung dreier Altenburger Bürger, die deshalb mit ihm in Rathshand ihre Pflicht angeloben mußten.

gotis geburt in der mynhern zeal In dem acht vnd sebentzigsten jar am nesten Suntage nach Ambrosy des heiligen lerers.

In der zweiten Pfarrkirche der Stadt zu St. Nicolaus, in welcher überhaupt der Gottesdienst viel dürftiger eingerichtet war, als in der St. Bartholomäikirche, erfolgte die Einführung des Salve regina erst 25 Jahre später, im Jahre 1503. Die Urkunde darüber ist von Peter Gentzsch und Jobst Landschreiber, der Zeit Kirchväter der St. Nicolaikirche, am Montag nach Oculi 1503 ausgestellt. Die Kosten dafür wurden durch 100 fl. beschafft, welche zur einen Hälfte aus dem Testamente des Dombechanten an der St. Georgen-Stiftskirche auf dem Schlosse Friedrich Busch, zur andern Hälfte als ein Geschenk des Domherrn Johannes Hammelburg, der mit Vollziehung des Busch'schen Testamentes vom Testator beauftragt worden war, herstammten; außerdem legten die Alterleute der Kirche noch 10 fl. aus den Mitteln der Kirche selbst zu. Von den Zinsen, die hieraus gewonnen wurden, sollte der Pfarrer 40 Gr., die Chorschüler 20 Gr. und der Kirchner 60 Gr. erhalten, welche halb zu Michaelis, halb zu Walpurgis zahlbar waren. Eine Abschrift dieser letzteren Urkunde enthält ebenfalls das Schultes'sche Copialbuch Vol. II. p. 187.

VI.

Unter den geistlichen Personen, welche gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Altenburg wirksam waren, wird besonders oft der Altarist Balthasar Sartoris genannt. Er war Altarist der Brüderschaft unserer lieben Frauen vom Rosenkranz in der St. Bartholomäikirche und erscheint theils als solcher, theils in andern Functionen in den Jahren 1478, 1482, 1485, 1486, 1490, 1494 bis zum Jahre 1506.[1]) Besonders auf seinen Betrieb und mit seiner Unterstützung

[1]) Mittheil. Bd. II. S. 113, 386, Bd. III. S. 311, Bd. V. S. 270 ff. S. 483 ff.

fand im Jahre 1482, wie dies die Bestätigungsurkunde Bischof Dietrichs von Naumburg von diesem Jahre besonders hervorhebt (Bd. V. S. 270 d. Mittheil.), die Errichtung des neuen Rosenkranz-Altares in der St. Bartholomäikirche statt; auch ist er höchstwahrscheinlich unter dem „gut mensche" gemeint, der in dem Consensbrief des Probstes des Augustinerordens von demselben Jahre über die Stiftung einer jeden Sonntag von der Rosenkranzbrüderschaft um die St. Bartholomäikirche herum zu haltenden Procession und über eine jeden Montag zu haltende Seelenmesse erwähnt wird (Bd. V. S. 275 d. Mittheil.). Später wird seiner zugleich als Vicar bei dem St. Georgenstift auf dem Schlosse gedacht. Im Jahre 1494, als Nicol. Weißker als Bürgermeister am Regiment des Rathsstuhles saß, bat er bereits darum, daß für den Fall seines Todes ein Nachfolger in seinem Amte als Altarist der Rosenkranzbrüderschaft ernannt werden möge, und schlug zu solchem den Sohn des genannten Bürgermeisters, Thomas Weißker, vor. Im Jahre 1496 wiederholte er diese Bitte bei dem damaligen Bürgermeister Conrad Triller, und in der That wurde nunmehr dem Thomas Weißker die Exspectanz auf das gedachte geistliche Lehen ertheilt. Thomas Weißker befand sich damals noch in jugendlichem Alter. Es wurde deshalb vom Rathe der Stadt noch besonders bestimmt, daß, wenn Balthasar Sartoris mit Tode abginge, ehe Thomas Weißker „zu rechtem bequemen Alter priesterlichen Wesens" gelangt sein sollte, er das Lehen auch erhalten und die Befugniß bekommen sollte, von dessen Einkünften zu studiren. Sartoris starb aber erst 1506, worauf die Belehnung Weißkers an der Mittwoch S. Mauricii d. J. erfolgte. Indessen renunciirte Weißker im Jahre 1508 der Stelle, worauf dieselbe vom Rathe „laut einer Fürstlichen Verschreibung" an Ludwig Schawher vergeben wurde, welcher sie dann noch bei der Visitation vom Jahre 1528 besaß.[1])

[1]) Mittheil. Bd. V. S. 356, wo sich auch die näheren Um-

Von nicht geringem Interesse ist es nun, daß wir das Testament dieses Altaristen noch besitzen. Wie bereits früher in den Mittheil. Bd. II. S. 113 und Bd. V. S. 343 erwähnt worden ist, hat sich eine Abschrift desselben in einem Actenstücke des hiesigen Rathsarchives (XII. p. Nr. 25) erhalten. Dasselbe verdient in mehrfacher Beziehung als ein nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte unserer Stadt weiter bekannt zu werden. Indem sich einestheils daraus die Lebensverhältnisse des Testators selbst noch näher erkennen lassen, wird uns zugleich anderntheils eine ziemliche Anzahl von Stiftungen zu näherer Kenntniß gebracht, die sich zum Theil noch lange unter dem Namen des Stifters als „Ern Balthasar Sartoris Testaments Zinße" oder „von Ern Balthasar Sartoris Testament" erhalten haben. Außerdem giebt das Testament eine Menge Namen, die in der damaligen Zeit auch sonst öfters genannt werden, und deren Träger daher in Betreff ihrer Lebensverhältnisse gleichfalls in ein klareres Licht gestellt werden. Besonders sind in dieser Hinsicht mehrere Glieder der Familie v. d. Gabelentz zu nennen, welche als Schuldner des Altaristen hervortreten; auch mehrere Personen des St. Georgenstiftes finden als bedachte Legatare Erwähnung.

Das Testament wurde nach der vorgesetzten Niederschrift vor einem Notar Nicolaus Geilmann am Donnerstag den 2. April 1506, dem dritten Jahre der Regierung Pabst Julius II., errichtet. Zeugen waren Benedictus Seyler, Custos der St. Bartholomäikirche, Franz Netter und Johannes Fritze als Laien. Der Testator nennt in dem Testament als seine Eltern Conradt Sneyder und Barbara Sneyder, woraus sich ergiebt, daß er selbst erst seinen Namen

---

stände der Verzichtleistung Weißkers angegeben finden. Ludwig Schawher (Schauer) hatte noch einen Bruder Bartholomäus Schawher, der um das Jahr 1510 verstarb, worauf sich seine Witwe an Lucas Dornbergk verheirathete. Letzterem gegenüber leistete Ludwig Schawher Freitags nach Martini episcopi 1510 gegen Empfang von 20 silbernen Schock „vff dem Rathuse vor der Capellen" auf alle Erbgüter seines Bruders Verzicht.

latinisirt hatte. Außerdem kommen von Verwandten noch ein Schwager Bastian Fischer und zwei Schwesterkinder, die aber nur mit den Vornamen Simon und Agnes aufgeführt werden und daher wohl die Kinder dieses Schwagers waren, vor. Als Testamentsexecutoren wurden der Collegiatstiftsherr Andreas Fuchs (canonicus in ecclesia collegiata in castro Aldemburgk),[1]) der Altarist Jacob Contzenn (oder Kuntze), Inhaber des geistlichen Lehens in der Capelle des städtischen Rathhauses (altharista in pretorio Aldemburgk), ferner der bereits oben genannte Thomas Weyßker und aus dem Laienstande der Bürger Johann Hertzogk ernannt. Bei der Wahl Jacob Kuntze's, welcher ein Sohn des Bürgermeisters Nickel Kuntze war,[2]) war übrigens der Testator wohl nicht blos durch freundschaftliche Beziehungen, sondern auch durch eine Rücksicht bestimmt worden, welche die Familie des Testators mit dem Altarlehn im Rathhause verband. Bemerkenswerth ist wenigstens, daß im Jahre 1485 in der Rathhauscapelle von Apollonia Sneider, Witwe des Bürgers Peter Sneider, der wahrscheinlich auch das Bürgermeisteramt bekleidet hatte, eine allwöchentlich Montags abzuhaltende Messe gestiftet worden war. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Apollonia Sneider demselben Geschlechte angehörte, welchem Balthasar Sartoris entstammte, vielleicht ist sie sogar die Mutter seines Vaters gewesen.

Das Testament selbst lautet, wie folgt:

In nomine sancte et individue trinitatis Amen. Non ad laudem mei, sed ad honorem omnipotentis dei, notum sit omnibus et singulis presentem cartam intuentibus, quod ego Balthasar Sartoris altarista ad Stum Bartholomeum in Aldemburgk Numburgensis diocceseos, considerans, quod nullus in carne positus mortem evadere potest naturalem et nichil morte certius nichilque incertius hora mortis, etiam attendens

[1]) Mittheil. Bd. II. S. 384.
[2]) Mittheil. Bd. IV. S. 199.

dictum ysaie prophete inquientis: dispone domui tue, quia morieris et non vives, nolens igitur decedere intestato, si provisum fuerit divine majestati, volens saluti anime mee, quantum humane fragilitati possibile est, providere, feci condidi et ordinavi ex nunc prout ex tunc, facio, condo et ordino meum ultimum testamentum sew voluntatem meam ultimam prout in forma meliori secundum omnes juris positiones canonum legum sew codicum aut voluntatem vel disposicionem ut melius fieri poterit et debebit, in modum et formam ut sequitur.

Inprimis siquidem commendo animam meam altissimo creatori, Beate et gloriose virgini marie, matri ejus et omnibus sanctis, necnon Saneto Thome apostolo meo et angelo meo, michi ad custodiam deputato, eciam in speciali Scto. Erasmo et dorothee virgini celestis curie.

In omnibus modo vi re jure causa et forma, quibus melioribus et efficacioribus potui et debui, feci constitui creavi et solempniter ordinavi, et prout nunc possum et debeo, facio, constituo, ereo et solempniter ordino in executores mecum fideliter manu fideles ac fidei commissarios meos ultimi mei testamenti et ultime voluntatis videlicet honorabilem virum dominum Andream Fuchs Canonicum in ecclesia collegiata in Castro Aldemburgk et honorabiles dominum Jacobum Contzem Altharistam in pretorio Aldemburgk, nec non dominum Thomam Weyssker et unum secularem Johannssen Herzeögken predicte civitatis Aldemburgk cives et quemlibet in solidum, ita, quod unus eorum incepit, alter potest mediare et finire et execution em facere testamenti mei omnibus prout eis videtur expedire.

Item zeum Erstenn bescheyde ich meynem Gnedigenn herrn von Numburgk eyn Rinischen guldenn.

Item dem Officiali Curie eyn halben gulden.

Item den vier Testamentarien, nemelich hern Andress Fuchs, Thumhern zcu Aldemburgk, bescheid ich zcwu zcenen schüssel, eyn reinischen gulden vnnd meyn postill mit der ertzney.

Item Ern Jacoff Contzenn zcwu zcenen schüssel vnnd eyn reinischenn guldenn.

Item Ern Thomas Weyssker zcwu kannen vnnd ein reinischen guldenn.

Item Johannssenn herzcögk bescheid ich die sidel in der Stuben vnnd den bestenn grossen messigenn lewchter vnnd Einen gulden.

Item ich bescheide also hirnach geschriben stehet, nemelich zcwey alde schogk jerliche zcinsse zcum nawen althar Sancte Anne in der pfarkirchenn zcu Sancte Bartholomeo, zcinsset jerlichenn knobeloch zcu wilchewitz xxxvj gr., fünff füllehünnere vnnd eynen kloben flachs, des kawffs brieffes dorüber volzogenn.

Item zwey alde schögk jerlicher zcinsse zcu Sant Jacoff vor dem Teichthor, zcinsset der kretzschmar zcum heyligen leichnam.

Item zcwey alde schögk zcum althar Sant Wolfgangi ad Sanctum Bartholomeum dem priester, dem der althar gelegenn vnnd alhie wonhafftigk ist; so aber der priester nicht hie ist, so solt ir bestellen mit eym andern priester, das do messen gehalden werden, für ij alde schögk. Sollich ij alde schögk zcinsset Steffan pfeil zcu aldemburgk.

Item zwey alde ß. zcu Sancte Bartholomeo zcum gebewde.

Item zwey alde ß. zcum heyligen Leichnam zcum gebewde.

Item zcwey alte ß. ad Sanctum Martinum zcum gebewde.

Item 1 alt ß. ad Sanctum Jacobum ins spittal zcum gebewde.

Item ij alde ß. ad Sanctum Nicolaum zcum gebewde.

Item II alde ß. ad minores zcum gebewde[1]).

Item II alde ß. ad sanctum spiritum.

Item XX gr. zcu der becker bruderschafft.

Item XX gr. in der sneyder bruderschafft.

Item XX gr. in der beckerknechte bruderschafft.

Item drey Tücher, eins ins Barfussernkloster, das andere vffs spittal, das dritte armen lewthenn, die das nothdorfftigk sindt, das gelt dorzu sal man nehemen von ettlichenn gekawfftenn zcinssenn reemptionis, in massen die brieffe doruber volzogenn vnnd gnugsam vssweyssen.

Item ein schögk jerlicher zcinsse vffm thum Sancte Georgen kirchenn, missalibus, alle quatuor tempora XV gr. pro missalibus zcu gebenn.

Item eyn schögk in anniversario meo zcur Spende, adder was betreffen wert, so vil armer lewthe vorhanden sindt, vnnd eyn Selebadt.

Item VIII messen zcu bestellen in anniversario meo.

Item funff gr. Ern Wolffgangk vfm Sloss vicario.[2])

Item funff gr. Ern milko Oculo.[3])

Item funff gr. Ern wentzell viccario.[4])

Item funff gr. Ern Gregor Tewscher.

Item funff gr. dem capplan zcum heyligen leichnam.

Item funff gr. iglicher Closter-Jungkfrawen zcu Aldemburgk.

Item zcwu geistliche personn, die man nennet glunckernonnenn, iglicher drey groschen.

Item X gr. dem pfarrer zcu Sancte Bartholomeo.

Item X gr. dem pfarrer zcu Sancte Nicolaus.

Item der Tisch in der Stuben vnd das Capselgen hinder dem Tisch vnnd die Tücher an den wenden angenagelt, vnnde die Spünde oben yn der kamer

---

[1]) Lorenz, Gesch. d. Gymnasii in Altenburg, S. 376.

[2]) Wahrscheinlich der Bd. II. S. 386 der Mittheil. genannte Wolffgang Heumann, Vic. St. Barbarae.

[3]) Johann v. Milkau, Oculus praepositi, vergl. Mittheil. a. a. O.

[4]) Wenzel Bischoffswerde, Vicar, Mittheil. a. a. O.

sollen dem Altharisten, der noch mir kommen wirtt, bleyben.

Item das handtfass in der stuben sal Mattes Zschybart in der Stadt.

Item losset machen vnd mälen vffs beste die erscheynung, dy do Sancto Gregorio irscheyn, nemelich mit dem wappen Christi vnnd dorezu Annnm Incarnationis et diem obitus mei.

Item Alma Redemptoris zeu bestellenn, das es alle tage gesungenn würdt vor der messe, das ganze jar, dorvmb zeu lönenn nach billigkeit.

Item auch solt yr mit wissen des Erbaren Raths zeu Aldenburgk bestellen mit den Altharlewthen zeu Sente Bartholomeo kirchenn, adir mit den vorstehern des Rossenkrantzes, das sie das also vff nehemen wollen, als ym Testament geschribenn stehit.

Item bestellet auch alle Sontage vber das jar vber vnnd also alle jar, jerlichen, das vor meyne Sele vnnd vor meynes vaters sele Conradt Sneyder vnnd Barbara meyn mutter zen bitten in der pfarrkirchen zu Sancte Bartholomeo.

Item die Alterlwthe ader die vorsteher des Rosenkrantzes sollen haben alle jar jerlichen zcehenn groschen vor yre mühe haben.

Item Bastian fischer meynem schwoger sal die kysten yn meyner kammer.

Item paull lotter soll der Tisch ym hawsse stehenn vnnd eine zcenenn firtels kannen.

Item meyner Swester kindere nemelich Symon vnnd agnisen sal itzlichen eyn reinischer gulden gegeben werdenn vnd was obrieges were an hawssgerethe, das ym Testament nicht gesatzt were vnnd innehelt, das kuchengeschirre, so vil noch vorhanden were, so sie es gutlichenn annehemenen wollen. So aber nicht, so gebet es hinwegk nach gedeyen meiner selen.

Item meiner kochin Ilssenn Ein par bethe, nicht

die bestenn, ein paar Tücher, ein küssen vnd die stehende almen ym hawss, vnnd eyn messigen leuchter vnnd zewenzigk groschenn, so sie bey ym bleybet bey seynen lebetagen Ern Balthasars.

Item igliehenn priester, der do ist am tage meynes begrebniss in der vigilien vnd auch messe haldet, den selbigen tagk, sal man gebenn zewene groschenn.

Item y gr. ins Rempter vff den bergk zcu gebenn zcu Collacion pro anima mea.

Item zcu bestellenn das dreyssigiste, die vier wochenn zcu singenn, mit vigilien vnnd selemessenn vnnd für die sele zcu bittenn, auch die schuler, nach dem Salve, eynen tagk das Responsorium Redemptor meus vivit, den andern tagk media vita, vnnd also es gesungenn werde, dorumb macht willen nach billigkeitt.

Item vier groschen geldes vnd vor zewene groschenn vor Semmele adder kawffbrott, sal man geben, die wochenn dreystunt, nemelich am Sontage, an der mitwoch vnd freytagk, ye eynem armen menschenn ein pfennigk vnd ein Semmele ader brott, facit die woche xviii gr., die weil gelt vorhanden ist.

Item der mörsell, kewle vnnd syeb sal der hertzögkinne.

Item mit den Reempcionibus, also ir finden werdt in meynen zcinssenn Register vnd auch also hirnoch geschribenn stehet:

Item xvi Reinische guldenn, mattes gerwigk zcu Remsse, zcinsset einen guldenn.

Item zcehenn guldenn Clemen Cüntzemann zcu mockern, zcinsset xv gr.

Item zechenn guldenn Symon pfaw zcu korbitz zcinsset dovon xv gr.

Item ein Schögk vnnd xxx gr. heinrich Zcopperitz zcu Aldemburgk, abegekawfft nach laudt vnnd inhalt der brieffe.

Item zcwey schögk George von der Gabelentz zcu Boschewitz, abegekawfft vor hundert Reinische gulden.

Item funff alde schögk, zcinsset mathis gerhart zcu minsaw gesessenn vnd heinrich von der Gabelentz zcur windischenn lewbenn, abegekawfft vor achtzigk Reinische guldenn.

Item zcwey alde schögk zcinsset knobeloch zcu wilchewitz, heinrich von der Gabelentz zcu der windischenn lewbin abegekawfft vor xxx Rinische gulden.

Item Ein schogk, abegekawfft, auch heinrich von der Gabelentz vor funffzcigk Rinische gulden, zcinsset xxx gr. Jacoff gentz vnnd xxx gr. Symon Smidt auch zcur windischenn lewbenn.

Item xxx gr. Jacoff Backmann vnnd auch xxx gr. zcinsset gregor Rotte zcur windischenn lewbenn, abegekawfft vor funffzig Reinische guldenn.

Item zcwey alde schögk, der kretzschmar zcum heyligen leichnam, abegekawfft vor x gute schögk.

Item zcwey alde schögk, abegekawfft Steffan pfeill burger zcu Aldemburgk vor x gute Schögk.

Summa der Reempcionum, wie itzundt vorzceichent ist, macht x gute schögk vnnd 1 gr.

Item Jacoff Erler bescheyde ich zcwentzigk groschenn vnnd ein Nossclkennichen.

Auch lieben Testamentarien, wie irs irkennt, nach Ewrem gutdüncken vnnd nach dem besten, so moget yr dye dingk mynnern adir mehern, vnd dobey vleiss thun, also ich meynen glaubenn vnd hoffenung gentzlich zcu euch stelle vnnd habe, vnnd nemet das lon darumb von dem almechtigen got, do mit seyt got in ewigkeitt befohelenn.

Hanc itaque ordinacionem meam per me Balthasarem Sartoris predictum conscriptam dico et esse volo meam ultimam voluntatem et testamentum, quam et quod valere volo, ut premittitur, et committo meis Testamentariis ad hoc legittime constitutis exaccionem huiusmodi

mei testamenti sive ultime voluntatis in omnibus et singulis suis punctis, ut premittitur, fideliter exequendum disponendum et ordinandum prout et quemadmodum in districto judicio dei execucionis voluerint reddere racionem.

Auch bitte ich den Erbaren Radt den Althar nicht anders zcu vorleyhenn dem priester nach meynem tode, denn wochelich mit vier messen zcu halden, wenn der althar hat eyn jar Einkommens von eilff schögk vnnd etzlichenn groschenn dorüber, vleissigk zcu haldenn.

XXXIV.

Einige Bemerkungen zu der die St. Peterskirche in Zeitz betreffenden Urkunde vom Jahre 1196

von Dr. J. Löbe.

Diese so wichtige, erst in neuerer Zeit, und zwar in Wien aufgefundene, vom Staatsarchivvicedirector Chmel bekannt gemachte und auch in unseren Mittheilungen Bd. V. Seite 159 ff. von Herrn Dr. Hase mitgetheilte und mit schätzbaren Bemerkungen begleitete Urkunde betrifft allerdings das Stift bei der St. Peterskirche, hauptsächlich aber die Propstei desselben und den mit derselben verbundenen Archidiaconat, die sogenannte Praepositura Cizensis. Dies erhellt theils daraus, daß die Urkunde ausdrücklich sagt, die genaue Angabe der verzeichneten Einkünfte verdanke man studio Brunonis ejusdem ecclesie prepositi et archidiaconi, theils daraus, daß es von einigen Abgaben heißt, sie müßten per totam preposituram entrichtet werden. Was zunächst den Text der Urkunde anlangt, welcher nach Chmel's Lesung in unseren Mittheilungen wiedergegeben ist, so hat bereits Opel aus einer Abschrift dieser Urkunde in einem Copialbuche der Zeitzer Stiftsbibliothek einige Abweichungen mitgetheilt[1]); ich will dieselben hier nochmals wiederholen und einige andere Verbesserungen und Fragen beifügen. Hauptsächlich erwünscht wird die Ausfüllung der Lücke am Ende der Urkunde sein, welche 9 neue Zeugen bringt und auch noch andere ergänzt.

[1]) Mittheil. des Thüring.-Sächsischen Vereins Bd. X., S. 255.

Es ist S. 172, Z. 8 v. u. statt solii zu lesen solu. d. i. nicht etwa solvit, (denn der Senior bezahlt nicht diese Zinsen), sondern solvunt (nämlich die Hüfner zusammen). Auf S. 173 ist mir fraglich, ob das öfter wiederkehrende vel zwischen scapula und pulli nicht vielmehr et heißen muß, eine Schulter und zwei Hühner decken sich kaum im Werth, so daß den Censiten die Wahl zwischen beiden hätte gelassen werden sollen, und die Abbreviaturen für vel und et werden auch anderwärts in der Lesung von Urkunden verwechselt. Ebenda, Z. 3 v. o., steht falsch sallucium für salsucium, dies ist von Niemand noch bemerkt worden; sallucium ist kein Wort, salsucium aber, das französische saucisse, bei Ducange durch lucanica erklärt, ist eine geräucherte Bratwurst, hier nur von einer ungewöhnlichen Länge, nämlich der eines Arms. Ebenda Z. 13 v. o. steht statt IJ zwit lini, j scapulum in der Copie: IJ den. (d. i. denarios). j czwit lini. j scapulam. Ebenda Z. 5 v. u. muß es wohl statt nonudimidium heißen nonumdimidium, neuntehalb, wie oben quartumdimidium und S. 174 v^{tum}dimidium, vierthalb, fünfthalb steht; ebenda Z. 3 v. u. ist vor schoc die Ziffer j ausgelassen. Ebenda Z. 1 v. u. muß statt IV mansi gelesen werden IX mansi, denn die Urkunde schreibt nie IV, sondern stets IIIJ, und es würde bei jener Lesung auch die Rechnung nicht stimmen, es heißt nämlich weiter unten: quilibet istorum XIIIJ (mansorum) dat etc., vorher aber war von den zunächst genannten 4 die Rede, und wenn mit diesen schließlich 13 herauskommen sollen, so müssen die ersten 9, nicht blos 4 sein. S. 174, Z. 13 v. u. soll in der Copie VIIJ solidos st. VIJ sol. stehen, darnach auch nichts fehlen; ebenda Z. 9 v. u. muß statt urnas gelesen werden urnam, denn die davor stehende IIJ gehört nicht dazu, sondern zu den vorhergehenden caballis, auch gab der Senior als solcher nie mehr als 1 Seidel oder Topf Honig; ebenda Z. 4 v. u. dürfte statt XIJ czwit lini wohl XV zu lesen sein, da 15 Hufen zinspflichtig sind und bei denselben die Zahl der Kloben Flachs mit der der Hufen (hier XV) gleich ist. S. 176 Z. 14 v. o. soll die Abkürzung piguen

als pigavienses, also peganer Maß, zu erklären sein. S. 177 Z. 3 ist die Lücke nach Heinricus mit de Korun auszufüllen, die große Lücke aber Z. 7 und 8 so: Popo marchalcus. Arn de Muselbuee. Bodo de Sehonenbere. Alexis camerarius. Walterus de Muselburg. Heinricus de Lunkewitz. Otto et Eekardus fratres de Tuehin. Heinricus de Hagen.

Was nun zunächst die noch in der Urkunde durch die Ergänzungen gewonnenen Zeugen anlangt, so ist Heinricus de Korun aus den Nachrichten über die erloschenen Adelsgeschlechter des Osterlandes in unseren Mittheilungen Bd. VI, S. 367 und VII, S. 145 bekannt, er kommt auch 1191 bei Lepsius Hochst. Naumb. S. 263 vor. Mit Arn de Muselbuee lernen wir einen zweiten von Menselwitz Genannten kennen, da bis jetzt blos der früher vorkommende Hartwig v. M., ebenfalls ein Ministerial der Zeitzer Kirche, bekannt war (Mitth. VI, 380). Bodo de Sehonenbere, von der Schönburg bei Naumburg, war einer der Söhne Hugo's v. S., unter welche dieser zwischen 1167 und 1181 seine Grundstücke und Einkünfte vertheilte (Lepsius S. 353). Alexius camerarius begegnet schon in der bekannten, ebenfalls die Zeitzer Stiftskirche betreffenden Urkunde v. J. 1191 (Lepsius S. 263). Wer Walterus de Muselburg und Heinricus de Lunkewiz sind, weiß ich nicht; ob wohl die beiden Ortsnamen richtig gelesen sind? Neben Muselbuee kommt in jener Gegend noch ein Muzelquiz (bei Lepsius S. 289) vor, welches Misselwitz ist, aber ein Muselburg findet sich sonst nirgends. Und sollte man bei Lunkewiz an eins der beiden Lungwitz bei Glauchau und Hohenstein denken können? doch schwerlich; oder sollte statt Lunkewiz zu lesen sein Lustwiz? ein Heinricus de Lustwiez steht unter den Zeugen der oben genannten Urkunde von 1191. Ebenso rathlos bin ich bei Otto et Eckardus de Tuehin; ist hier an Tauche östlich von Weißenfels zu denken, welche Villa 1042 als Tuchin und 1228 als Tughin bei Lepsius S. 206 und 297 und als Tuchen in Schamels Beschreibung des Moritzklosters in

Naumburg S. 41 vorkommt? Nur weiß ich mir Lepsius' Anmerkungen zu S. 206 und 279 nicht zusammenzureimen, da er S. 279 Tauche bei Mölsen liegend anführt und wahrscheinlich Jauche und Tauche verwechselt hat. In einer Urkunde mit der unsrigen vom gleichen Jahr (bei Schultes Direct. diplom. II. p. 397) kommen unter den Zeugen Eckart et Otto de Lictenhagen, im folgenden Jahre, 1197, (ebd. p. 382) Otto von Lichtenhagen und Eckehard von Duchere, eben so neben einander, und 1208 (ebd. S. 452) Eckehard von Tuchere vor; wären diese wohl als dieselben mit denen unserer Urkunde und Tuchin = Tuchere (Tuchern) zu nehmen oder verschrieben oder verlesen? Heinricus de Hagen erscheint auch in der Urkunde vom Jahr 1196 bei Schultes a. a. O. unter den Zeugen. Was den fraglichen, unter den Zeugen genannten Warnerus prepositus de Molda betrifft, so kann ungeachtet der eigenthümlichen Bezeichnung doch damit kein anderes Kloster als, wie der Herr Referent vermuthet (S. 182), das zu Remse gemeint sein; gerade so wird dasselbe in einer Urkunde uns Jahr 1170 bezeichnet, in welcher es heißt: dilectae sorores nostrae sanctique Michaelis super muldam, und auf deren Außenseite das Kloster Remsa genannt; siehe darüber Schultes Direct. diplom. II, p. 185. Wie in unserer Urkunde heißt das Kloster geradezu Mulda auch in einem Bruchstücke eines Necrologiums des Klosters Altenzelle, wo eine Witmodis mon. (d. i. monacha oder monialis) in mulda, Agnes mon. in mulda und Mechtildis sanctimon. in mulda, Uffemia mon. in mulda vorkommen, siehe Bericht der deutschen Gesellschaft in Leipzig v. J. 1841, S. 3, 7 u. 9.

Es kommt dazu, daß Warnerus unmittelbar nach dem Abt von Bürgel genannt wird, und das Abhängigkeitsverhältniß Remsa's von Bürgel, welches schon Kreysig, Beiträge zur Historie der sächsischen Lande II, S. 169 angedeutet und Schultes a. a. O. und S. 544 behauptet hat, ergiebt sich aus mehreren Urkunden bei Kreysig S. 163 ff., und der Propst Werner in Remsa erscheint noch in einer Urkunde

vom Jahr 1219, siehe Schultes II, p. 544. — Der Propst Bruno selbst kommt in dieser Würde schon seit 1176 wiederholt vor, siehe Schultes Direct. diplom. II, p. 249. 307. 350.

Der in der Urkunde genannten zinspflichtigen Ortschaften sind, ohne Zeitz, nicht blos 11, sondern 12 oder wenn man die beiden Wersenn als verschiedene Dörfer rechnet, sogar 13 an der Zahl. Begonnen wird in ihrer Aufzählung an der nordwestlichen Grenze des Zeitzer Propstei- und Archidiaconatsgebietes mit Getewiz (jetzt Göttewitz oder Gödewitz und Pfarrdorf zu Weißenfels gehörig), dann geht es südlich nach Dobros (jetzt Döbris, noch lange Propsteigerichtsdorf und Filial von Köttichau), wendet sich von da westlich nach Wersenn in fine Walteri (jetzt Unter-Wörschen und Filial von Teuchern und damit zu Weißenfels gehörig) und Wersenn in fine Retheri (jetzt Ober-Wörschen und nach Unter-Wörschen gepfarrt); von da nach dem westlich von Zeitz liegenden Croutschouwe (jetzt Krätschau oder Kretschwe, Pfarr- und lange noch Propsteigerichtsdorf), dabei Griuene und Udesouwe, von da südlich über Zeitz nach Redin und Testorf (jetzt Röden und Zetzschdorf, beide Propsteigerichtsdörfer und nach Rippicha gepfarrt); von da nach Zunstorf und Ziza (Zeitz) und nachher südöstlich nach Chuihne (Kaina, wo das Stift blos Geldzinsen von Hufen erhob) und von hier in den äußersten Winkel südlich nach Brekouwe (jetzt Bröckau, einem vormals nach dem altenburgischen Dorfe Pölzig gepfarrten, 1731 kirchlich nach Hainsburg gewiesenen und seit 1814 eigenen Pfarrdorf, siehe darüber Kirchengallerie I, S. 67 und 68); von da zurück nach Groutsen, westlich von Zeitz (jetzt Grötschen, ein Propsteigerichtsdorf und in das südlich von ihm liegende Krätschau gepfarrt)

Die meisten dieser Ortschaften sind (wie aus den enclavirten Namen zu ersehen ist) bekannt und heute noch vorhanden, nur Grinene, Udesone und Zunstorf sind zweifelhaft geblieben. Zunächst Griuene anlangend, welches in einer Urkunde von 1004 Gribua heißt (bei Lepsius S. 185), so ist

dasselbe von Lepsius, S. 186, irrthümlich beim jetzigen Graua oder Grauewe gesucht worden, dieses heißt vordem Grauowe (siehe Lepsius S. 289), Griuene aber ist vielmehr die jetzige Wüstung Greifen, welche zu Krätschau gehört. Ebenso ist Udesoue nicht das jetzige Santzschen, sondern Oedischen, eine gleichfalls zu Krätschau gehörige Wüstung siehe Dietmann Churſächs. Priesterstaat V, S. 412. Das noch übrigbleibende Zunstorf würde genau dem nachmaligen Zaunsdorf entsprechen, welches nach Dietmann die dritte zu Krätschau gehörige Wüstung ist; allein man muß bedenken, daß in der Urkunde Zunstorf nach Redin und Testorf aufgeführt ist und daß, wenn es bei Crontschouwe zu suchen wäre, die Reihenfolge unterbrochen würde. Man könnte zwar entgegnen, daß in Urkunden auch anderwärts solche Sprünge nicht selten sind und daß auch Grontsen hier nicht in der Reihenfolge angeführt ist; indeß wenn es in einer Urkunde von 1004 bei Lepsius S. 187 heißt: tres villae sub uno vocabulo Crozuwa vocatae, so ist doch augenscheinlich, daß nur zwei Ortschaften zu Krätschau gehört haben, welche Griuene und Udesoue gewesen sein werden, und daß Zunstorf anderswo gesucht werden muß, das kann aber nicht beim jetzigen Kuhndorf sein, denn das liegt bei Tenchern und hätte dann nach Wersenn aufgeführt sein müssen, sondern es müßte vielmehr das jetzige Kühndorf sein, welches bei Röden liegt. So würde die Sache in Ordnung sein. Daß dann Grontsen außer der Reihe vorkommt und zuletzt gestellt ist, hat seinen Grund vielleicht darin, daß es zuletzt aus Stift gelangt ist.

Bei der Mittheilung der Urkunde versuchte der Herr Referent Erklärungen über mehrere in derselben vorkommende Arten von Zinspflichtigen und Zinsgegenständen, deren Namen und Bezeichnungen zum Verständniß einer Erklärung bedürfen; über andere hätte wohl Mancher noch eine solche Erklärung gewünscht. So z. B. darüber, was die bona neben den mansi sind; diese kommen nur in den beiden Wersenn, in Crontschouwe und Griuene vor und werden nur von den Hüfnern verzinst, und zwar von jeder Hufe für das

bonum 3 solidi, denn in Unterwörschen zahlen 4 Hufen 12, in Oberwörschen 7 Hufen 21, in Croutschowwe 15 Hufen 45 und in Griuene 6 Hufen 18 sol. pro bonis. Es scheinen doch diese bona etwas unter sich gleichartiges und gleichgroßes gewesen zu sein. Bei den servientes cum bonis ist es etwas ganz anderes, diese stehen mit den Hufen gar nicht in Verbindung, zinsen auch verschieden. Was mag ferner das bracium dominorum sein, welches per totam preposituram geliefert wird? Doch wohl das Getreide zum Malz für den Tischtrunk der Stiftsherren. Dabei fiel mir das einst unter uns besprochene konumbracii im Wilhelmiterkloster zu Orlamünde ein, wovon niemand eine Erklärung wußte und — wie ich glaube — nie finden wird; ich vermuthe, man muß lesen conven. bracii, das ist nämlich, wie in Zeitz das Malz zum Domherrnbier, so hier das Malz zum Bier für den Klosterconvent. Die Leistung pro vigiliis wird sich schwerlich auf die Abhaltung von Vigilien in der Fastenzeit (S. 197) beziehen, denn in den Fasten wurden keine Vigilien gehalten und für diese Zeit würden Hühner nicht gepaßt haben, welche doch hier allein pro vigiliis gegeben wurden, und zwar blos in Dobros, den beiden Wersen, Croutschowwe und Udisowwe, an welchem letztern Orte also wohl wenigstens eine Kapelle gewesen sein dürfte. Ueber das salsucium, welches dort sallucium gelesen ist, habe ich schon oben S. 499 eine Erklärung gegeben. Die Waltfahrt ist lange fraglich gewesen (S. 193 f.); an eine Herrenfahrt ist gewiß nicht zu denken, aber auch ein Holzungsrecht der Censiten in den Stiftswaldungen anzunehmen und darunter eine Fahrt mit Bauerwagen in den Forst zur Abholung des häuslichen Holzbedarfs zu verstehen, dazu kam mir lange das Wort „Fahrt" etwas zu preciös vor, wenn ich an die Composita damit in Bitt-, Braut-, Höllen-, Himmel-, Jagd-, Kreuz- und Wallfahrt dachte; es kam mir dazu, daß bei Bröckau das Holzungsrecht ausdrücklich mit pro lignis bezeichnet ist. In Montanus, Die deutschen Volksfeste ꝛc. I, S. 71 ff. ist eine Abhandlung über die Waldfahrten im westlichen Deutschland

Diese waren Auszüge der Gemeindegenossen in die Wälder, die aus dem Heidenthum stammten und ursprünglich religiöse Bedeutung hatten, um heilige Stätten zu besuchen, aber mit der Zeit einen starken Beigeschmack von Volksbelustigungen erhielten. Indeß daß dergleichen hier gebräuchlich gewesen wären, ist nicht bekannt. Es wird daher wohl nichts übrig bleiben, als Waldfahrt für eine Uebersetzung von forestagium zu nehmen, und das nicht sowohl für ein Recht zum Fällen von Holz zum häuslichen Gebrauch und zu Bauten, sondern hauptsächlich zur Weidung des Viehes, namentlich der Schweine in den Stiftsforsten (siehe Ducange v. Forestagium). Gemeiniglich zahlte der Mann oder die Hufe 1 Solidus oder 12 Denare; nur Getewitz blos $^1/_2$ Sol. oder 6 Den. für die Hufe, in Testorf dagegen waren $5^1/_2$ Hufen mit 7 solidi und 6 denarii belegt, vielleicht gab die 2 sol. mehr der Senior für seine Privatbesitzungen dort. Uebrigens war in Süden von Zeitz Testorf außer Bröckau das einzige Dorf, welches für die Waldfahrt steuerte. Pro convivio et caballo zahlte nur der Senior des Dorfes, d. i. der Dorfälteste oder Gemeindevorsteher, welcher von anderen Abgaben von der Hufe, auf welcher er saß, wie auch anderwärts, frei war, eben nur jene Leistung lag ihm ob, nebst etwas Honig oder einem Lamm mit dem Mutterschaf. Nur in Trestorf und Breckouwe leisteten die Senioren diese Abgaben nicht, weil sie hier nur auf Privathufen und Höfen saßen; Grinene und Groutsen hatten keine Senioren. Uebrigens war die Gabe pro convivio et caballo allenthalben gleich, nämlich je 3 solidi für das convivium und für den caballus. Daß dieselbe aber ein Aversionale für die Zehrung des Seniors und Fütterung seines Pferdes gewesen wäre, welche derselbe im Stifte erhalten hätte, wenn er in dessen Angelegenheiten in die Stadt gekommen (S. 192), ist kaum glaublich, denn wer ins Stift in dessen Angelegenheiten kam, erhielt — wenn überhaupt — den Imbiß, wie an Herrenhöfen, aus gutem Willen oder vielleicht auch herkömmlich; zu Pferde wird aber der Senior — wenn er überhaupt geritten ist — nicht ins Stift ein-

geritten sein, sondern den Gaul in der Herberge gelassen haben. Ueberhaupt bedeutet aber convivium nicht so eine Speisung, welche einem Untergebenen gelegentlich gereicht wird, sondern ein vollständiges Gastmal, im Lehnrecht nach Ducange s. v. pastus, quem tenens aut vasallus tenetur ex conditione feudi aut tenementi semel aut pluries quotannis exhibere, also hier das Gastmal, welches der Senior von seiner Stiftshufe dem Propst oder dessen Geschickten bei deren amtlichen Erscheinen im Dorfe geben mußte, und die Leistung pro caballo wäre dann für die Fütterung oder vielmehr die Haltung eines seiner Pferde. Da es 3 solidi sind, so könnte es sich auf die drei gewöhnlichen Gerichtstage im Jahre beziehen. Daß solches Recht auch mit Geld abgelöst werden konnte, wie es hier geschehen war, sieht man z. B. aus einer Urkunde vom Jahre 1232 bei Ducange s. v. convivium, worin es heißt: quitavimus dictis hominibus 4 libras nigrorum, quas ecclesiae nostrae debebant de conviviis et tensamentis.

Der houeman sitzt richtig auf einem Hofe, und zwar nicht auf einem eigenen, sondern auf einem fremden (S. 193), hier gewiß einem Stiftshof, wo wahrscheinlich von den benachbarten Dörfern das Zinsgetreide abgeliefert wurde*), wenigstens liegen die 3 Dörfer, wo Hofmänner vorkommen, Getewitz, Unter-Wersen und Kretschau, in ziemlich gleicher Entfernung von einander. Der Hofmann treibt auch, nach seinen Abgaben an das Stift zu schließen, keinen Getreidebau und keine Viehzucht, wie der Hüfner, sondern züchtet nur Klein-, namentlich Federvieh (Gänse und Hühner) und baut auf dem zum Hofe gehörigen Stück Feld Krätzfrüchte (Hirse, Flachs, Mohn, Rüben, Senf), Getreide und Stroh für seinen Bedarf erhielt er wahrscheinlich aus dem in den Hof abgelieferten Zinsgetreide. Aehnlich waren bei uns bis ins 18. Jahr-

*) So wurde auch dem „Hoffmeyster zu Rodau", d. i. Röda bei Mouſtab, wo ein Klosterhof des Klosters Bosau war, Zinsgetreide von Göllnitz und Mehna geliefert, siehe Kirchengall. I. S. 131 und 220; vergl. S. 144.

hundert herab die Hofmeister, welche ein Gut im Halbpacht, d. h. gegen die Hälfte des Ertrages, bewirthschafteten (Kirchengall. I, S. 191), oder als eine Art Verwalter fremde Höfe und Güter entweder für den Besitzer auf Rechnung gegen Lohn bewirthschafteten, oder wenn der Besitzer in der Nähe auf einem anderen Gute saß, die Früchte ihres Hofes oder Gutes an den Besitzer ablieferten und ein Stück Land zur Selbstbenutzung erhielten, um einige Stücke Vieh zu halten.

XXXV.

Die pleißnischen Archidiakonen und Dechanten.

Von Dr. J. Löbe.

In der alten Kirche waren die Archidiakonen bloße Verwaltungsgehülfen und Vertreter der Bischöfe, sie hatten namentlich die Aufsicht über die andern an der bezüglichen Kirche angestellten Geistlichen, sowie über die Bildung der dem geistlichen Stande sich widmenden Jugend, und nur auf ihr Zeugniß der Idoneität konnte Einer die priesterliche Weihe empfangen; zugleich hatten sie die Strafgewalt über den andern Clerus und leiteten das Armenwesen, wodurch sie Theil an der Finanzverwaltung des bischöflichen Stuhles erhielten[1]). Als durch die Vermehrung der Landgemeinden in den Diöcesen sich natürlich auch die bischöflichen Geschäfte mehrten und bei dem Eingreifen des Clerus in die verschiedenen Lebensverhältnisse des Volkes mannigfaltiger wurden, so wurden die Diöcesen in mehrere Sprengel (Parochien[2]) getheilt, welche nach den Archidiakonen, die als Leiter an ihre Spitze gestellt wurden, Archidiakonat hießen. Die älteste Nachricht von solcher Eintheilung im Sorben-Wendischen Lande soll vom Jahre 1121 sein[3]). Diese Archidiakonen wurden von den Bischöfen aus den Domcapiteln

---

[1]) Vergl. Mitth. VII. S. 361.
[2]) Vergl. Mitth. V. S. 364.
[3]) Vergl. Kreysig, Beiträge VI. 95.

in den Stiftsstädten gewählt, und zwar waren es die Prälaten (Propst, Dechant, Scholasticus, Cantor), welche diese Stellen erhielten. Je mehr nun die Bischöfe selbst sich von den geistlichen Geschäften zurückzogen, sei es, weil sie durch den Besuch der Reichstage, die Theilnahme an Kriegszügen, die Leistung von Hofdiensten davon abgehalten wurden, oder weil es ihnen zur Führung derselben an Willen oder an Geschick oder an Kenntniß gebrach; um so mächtiger und unabhängiger von den Bischöfen wurden nach und nach die Archidiakonen, so daß sie ganz selbständige Behörden bildeten und Unterbeamtete ernannten, welche in gar keiner Beziehung zu den Bischöfen standen, sondern allein von ihnen abhingen (Dekane und Dechanten), ja sich sogar bischöfliche Titulaturen anmaßten, wie „von Gottes Gnaden"[1]). Gegen diese eigenmächtige Machtausdehnung und Anmaßung der Archidiakonen, namentlich rücksichtlich der Jurisdiction, begannen die Bischöfe seit dem 13. Jahrhundert zu reagiren, indem sie denselben zur Wahrung ihrer Reservaten von ihnen selbst abhängige bischöfliche Vicare und Officiale entgegenstellten.

Die wesentlichen Rechte, welche den Archidiakonen zustanden, und wie sie namentlich in hiesiger Gegend zur Ausübung kamen[2]), waren: Beaufsichtigung und Visitation der Kirchgemeinden ihres Sprengels, auch der Klöster, soweit dieselben nicht exempt waren[3]), Abhaltung der Synoden, Handhabung der Sittenpolizei[4]), Berichtigung der Eheirrungen, die Pflege der sogenannten streitigen Gerichtsbarkeit, Besetzung der von ihnen abhängigen Pfarreien u. a. Beneficien, z. B. Altarlehen, Annahme der von den Patronen

---

[1]) So der Archidiakonus Ulrich der Merseburger Kirche in einer Urkunde vom J. 1303: Ulricus dei gracia archidiaconus ecclesie Merseburgensis etc. bei Wegele, Friedrich d. Freidige, S. 438.

[2]) Ueber das Archidiakonatswesen im Bisthum Naumburg-Zeitz findet sich nur Unzulängliches bei Huth, Reichsstadt Altenburg, S. 250 f. und Dietmann, Churſächs. Priesterschaft V. S. 7; besser ist von Letzterem IV. S. 827 die Sache im Bisthum Merseburg dargestellt.

[3]) Tittmann, Heinrich d. Erl. I., S. 288.

[4]) Mitth. II. 286.

bewirkten Präsentationen der Pfarrer und Beneficiaten[1]) und Investirung derselben[2]), Entscheidung bei Streitigkeiten wegen des Patronatrechtes[3]) und Besetzung der geistlichen Lehen, wenn die Patrone den gesetzlichen Termin der Präsentation versäumt hatten[4]), Bestätigung der Testamente der Pfarrer[5]) u. s. w. Ihre rechtlichen Bezüge (Jura archidiaconalia) bestanden im Wesentlichen, außer den Gerichtssporteln, in dem jährlichen, von allen Pfarreien ihres Sprengels, gewöhnlich zu Michaeli zahlbaren Synodalschilling (Census synodalis, Synodaticum, Synodalia), dessen Betrag verschieden war, und sich bis auf 10 breite Groschen belief[6]), eine Gabe bei der Investirung der Beneficiaten[7]), jährliche Pensionen von den von ihnen vergebenen Beneficien[8]) und andere contributiones archidiaconales[9]). Ferner genossen sie freie Zehrung bei Visitationen und anderen Amtirungen an Ort und Stelle[10]) und hatten auch, wenigstens in der Praepositura Numburgensis, das Recht bei Erledigung der von ihnen abhängigen Pfarreien aus dem Nachlasse des verstorbenen Pfarrers das beste Pferd zu nehmen[11]).

Die bischöfliche Diöcese Naumburg, zu welcher unsere Gegend gehörte, war in vier Archidiakonate eingetheilt: 1. die Praepositura Cizensis, der mit der Propstei des Stiftes Zeitz verbundene und die Stadt Zeitz mit Umgegend

---

[1]) Mitth. 1, 4, 117. VII, 472. Kirchengall. I. S. 448. 451. Vergl. V. 364.

[2]) Prediger wurden dagegen weder dem Archidiakonus präsentirt, noch von demselben investirt, sondern dies geschah bei und von dem Ortspfarrer. Mitth. VII. 87 f.

[3]) Wegele a. a. O.

[4]) Tittmann I. 290.

[5]) Vergl. Herzog, Theol. Realencyklopädie XIV. 687.

[6]) Tittmann I. 287. Mencke III. 1088 B., z. B. der Pfarrer zu Schmölln zahlte 4 Groschen Synodales, Kirchengall. I. 432.

[7]) Tittmann u. Mencke a. a. O.

[8]) Kirchengall. I. 432. Mitth. II. 288. Tittmann I. 287, welcher aber irrt, wenn er hier von dem Kloster Cronschwitz sagt, was von der diesem Kloster einverleibten Pfarrei zu Bernsdorf gelten sollte.

[9]) Löber, Historie v. Ronneburg, Anf. S. 44.

[10]) Tittmann. I. 299.

[11]) Lepsius, Hochstift Naumburg S. 119. Vergl. Schultes, Direct. diplom. I., S. 259. Ducange v. Spolium 4.

begreifende Archidiaconat; 2. die Praepositura Numburgensis, der mit der Propstei des Domstifts Naumburg verbundene und die Stadt Naumburg mit dem anliegenden Bezirk umfassende Archidiakonat; 3. der Archidiaconatus Plisnensis und 4. der Archidiaconatus trans Muldam[1]). Während die beiden letztern Archidiakonate, der pleißnische und transmuldanische, früher abwechselnd aus dem Domcapitel zu Naumburg und dem Collegiatcapitel zu Zeitz besetzt worden waren[2]), so wurde im Jahre 1230, gelegentlich der Entscheidung eines Streites der beiden Capitel über die Kathedralrechte, bestimmt, daß fortan stets der Pleißnische Archidiakonat aus dem Naumburger, der Transmuldanische aber aus dem Zeitzer Capitel besetzt werden und die Collatur über den Pleißnischen Archidiakonat dem Bischof zu Naumburg zustehen sollte[3]).

Was den Umfang des Pleißnischen Archidiakonats betrifft, so giebt denselben der Name an. Schon Märcker[4]) und Lepsius[5]) haben richtig bemerkt, daß im östlichen Deutschland der kirchlichen Eintheilung eines Landes die altherkömmliche Eintheilung desselben in Gaue zu Grunde gelegt worden sei; also war der Wirkungskreis des Pleißnischen Archidiakonus ursprünglich der Pleißengau. Lepsius irrte sich aber, wenn er S. 174 f. unter den Pleißnischen Archidiakonat außer den jetzigen Aemtern Altenburg und Schmölln auch noch die Aemter Ronneburg und Lucka stellte; nachher, S. 345 und 352, hat er sich corrigirt und Ronneburg richtig als zum Gau Geraha und mit diesem zum Archidiakonat der Praepositura Cizensis gehörig angegeben, ebendahin gehörte auch Lucka als im Gau Suisuli gelegen[6]). Es ist daher unklar, wenn es in der Kirchengallerie I. S. 372 heißt: „Ohne im

[1]) Lepsius S. 345.
[2]) Lepsius S. 343.
[3]) Lepsius S. 74. 283 f.
[4]) Burggrafthum Meißen S. 4.
[5]) Hochstift Naumburg S. 345.
[6]) Mitth. II. 244.

eigentlichen Stiftsgebiete zu liegen stand die Pfarrei Lucka unter der geistlichen Jurisdiction des Bischofs von Naumburg", denn freilich nicht zum Stift Naumburg, sondern zum Stift Zeitz gehörte Lucka, es lag aber doch in der Diöcese des Bischofs von Naumburg, welche diese beiden Stifter begriff. Auch gehörte die ans Amt Altenburg grenzende Gegend von Frohburg, d. h. der Strich zwischen Pleiße und Wyhra, zum Pleißnischen Archidiakonat, doch schon nicht das benachbarte Kohren und Geithain, welches merseburgisch war[1]). Daß sich, wie Lepsius sagt[2]), unser Archidiakonat mit der Zeit südlich bis hinauf nach Werdau, Kirchberg und selbst Reichenbach erstreckt habe, mag richtig sein, nur hätte er für dieses erweiterte Gebiet nicht den Namen Pleißengau, sondern vielmehr Pleißenland brauchen sollen, wie es seit 1171 heißt[3]). Also der Pleißnische Archidiakonat begriff bis nach der Mitte des 12. Jahrhunderts den Pleißengau, dann das Pleißenland, doch waren Zwickau und Chemnitz, welche man zum Pleißenland rechnete, davon ausgenommen, diese bildeten besondere kirchliche Verwaltungsgebiete[4]).

Theils unrichtig, theils ungenau ist es, wenn bei Schultes Direct. diplom. II. p. 425 und nach ihm bei Höckner,

---

[1]) Auch Nenkersdorf, unweit Frohburg jenseits der Wyhra, gehörte unter Merseburg, weshalb den 1342 vom Papst Benedict XII. für die dasige Kirche ausgestellten Ablaßbrief der Bischof Heinrich von Merseburg 1348 bestätigte. Wenn der Pfarrer Märker in seiner Schrift über Nenkersdorf (Altenb. 1819) S. 9 sagt, daß Nenkersdorf im J. 1085, wo nämlich die dortige Kirche erbaut wurde, noch nicht zur Diöcese Merseburg gehört haben könnte, weil die Nachricht darüber sage, daß sie sub preposito primo Helffrico Weychelingio vollendet worden sei, damals aber Wernher Bischof von Merseburg gewesen, so verwechselt er ganz irrthümlich Propst und Bischof. Denn sollte auch unter Helffrich ein Klosterpropst in Nenkersdorf (wie auch Dietmann Churſächs. Priesterschaft II., S. 579 sagt) und nicht vielmehr der Dompropst zu Merseburg, welcher in dieser Gegend den Archidiakonat mit versorgte (vergl. Franstadt, Die Einführung der Reform. im Hochst. Merseburg, S. 22), gemeint sein, so bleibt sich dies für das Diöcesanverhältniß für Nenkersdorf zu Merseburg ganz gleich.

[2]) Hochstift Naumburg S. 346.

[3]) Kreysig, Beiträge II. 14. VI. 144. Mitth. II. 249 f.

[4]) Vergl. Lepsius a. a. O. S. 346 * und der Abt von Chemnitz schrieb sich „Apt vnd Archidiakonus von Kemnitz".

Die Parochie Treben, S. 50 steht, das Stift zu Hildesheim habe 1204, als es die vom Kaiser Philipp dem Marienkloster zu Altenburg verehrte Parochie Treben bestätigte und dem Propste des Klosters die Befugniß einen Vicar in Treben einzusetzen ertheilte, diesen Vicar in geistlichen Angelegenheiten dem Archidiakonat in Naumburg unterworfen. Das Stift Hildesheim hatte hier gar nichts zu bestätigen, sondern der Bischof Berthold von Naumburg that dies (bei Schultes ist es blos ein Versehen, indem er die Urkunde Nr. 32 vor Nr. 33 stellte, beide Urkunden müssen ihre Stellen wechseln); statt dem Archidiakonat in Naumburg muß es heißen dem Pleißnischen Archidiakonat, welches zwar seinen Sitz auch in Naumburg hatte, aber es waren dort zwei, wie oben angegeben ist. Unrichtig ist es auch, wenn 1522 der Pfarrer Burkhart in Mehna (Kirchengallerie I. 220) schreibt, der Lehnherr der Pfarrei zu Mehna sei der Propst auf dem Berge, aber „die Presentatio geschehe vom Dechant zu der Naumburg", das soll wohl heißen, die Präsentation geschehe dem dortigen Domdechanten als Pleißnischem Archidiakonus, denn dem Archidiakonus wurden die Pfarrer und Beneficiaten von den Lehnherren oder Patronen zur Bestätigung und Investitirung präsentirt, s. oben.

Uebrigens wurden die Grenzen der kirchlichen Sprengel nicht verrückt und die Rechte der Archidiakonen nicht alterirt, wenn etwa der Genuß eines Kirchenlehens an eine geistliche Person oder Corporation eines andern Sprengels überlassen wurde, sondern diese traten nun mit diesem Theil ihres Genusses unter die geistliche Obrigkeit des Sprengels, zu welchem das Lehen selbst gehörte. Wenn daher die Pfarrei Monstab im Jahre 1328 vom Bischofe Wittigo I. von Naumburg an das Domcapitel zu Zeitz abgetreten wurde, welches dieselbe im folgenden Jahre seiner Scholasterei incorporirte[1]), so ist deshalb die Pfarrei Monstab nicht zu dem vom Stifte Zeitz abhängigen Transmuldanischen Archidiakonate gekommen,

[1]) Kirchengall. I. 152.

sondern nur deren Nutzung an das Zeitzer Capitel[1]), die geistliche Inspection blieb dem Stifte Naumburg und zwar dem Pleißnischen Archidiakonate, denn Mouſtab hieß auch ferner noch „ein fürnehmes Pertinenzstück des Archidiakonus im Pleißenlande[2]). So war es auch, als im Jahre 1349 der Bischof von Merseburg die Schenkung der zu seiner Diöceſe gehörenden Kirche zu Langenleuba-Oberhain an das Bergerkloſter zu Altenburg bestätigte, indem er sich seine und des merseburger Archidiakonus Rechte in dieser Kirche ausdrücklich vorbehielt[3]).

Die Archidiakonen, wie sie einst Vertreter der Bischöfe gewesen waren, ließen sich selbst auch mit der Zeit wieder in ihrem Berufskreiſe vertreten, denn einestheils mußten sie als Prälaten des Stiftes in diesem reſidiren, anderntheils waren die ihnen unterstellten Kirchen zu weit von der Stiftsstadt entfernt, abgesehen von der sich immer mehrenden Anzahl derselben. Die Vertreter der Archidiakonen, welche diese selbst ohne bischöfliche Dazwischenkunft ernannten, wurden nach Analogie der Stifter, in welchen der Propst den Dechanten zur Unterstützung und Vertretung in der Verwaltung neben sich hatte, auch Dechanten oder Dekane, in manchen Sprengeln auch Erzprieſter (Archipresbyteri)[4]), auch Statthalter[5]) der Archidiakonen und — vielleicht für einzelne Fälle ernannt — Commissarii[6]) archidiaconorum genannt. Sie vertraten den Archidiakonus in allen Geschäften desſelben, namentlich hatten sie in ihrem Distrikt die Aufsicht über die andern Geistlichen und über die Sittlichkeit der Gemeinden zu üben, Visitationen und Specialsynoden abzuhalten, die Präsentationen der Beneficiaten von den Patronen anzunehmen

---

[1]) Kirchengall. I. 155.
[2]) Ebenda 151.
[3]) Siehe bei Mencke III. p. 1088.
[4]) Herzog, Realencyklop. der Theologie I. 485. Löber, Historie von Ronneburg, S. 228. Frauſtadt, Merseburg, 30.
[5]) Mitth. I, 4, 117. Kirchengall. I. 451.
[6]) Mencke III. 1056 A.

und die Beneficiaten zu investiren[1]); nur ihre Jurisdiction war eine beschränkte, da sich die Archidiakonen besondere Fälle für ihre eigene Cognition reservirt hatten.

Wie die Diöcesen in mehrere Archidiakonate eingetheilt waren, so die Archidiakonate in mehrere Dekanate; so der Archidiakonat der Naumburger Propstei in 3, der der Zeitzer Propstei in 6 Dekanate[2]). Ob auch der Pleißnische Archidiakonat so in mehrere Dekanate getheilt gewesen, ist ganz unbekannt; man sollte es zwar vermuthen, und zwar daß es wenigstens dann der Fall gewesen, als sich nach der Mitte des 12. Jahrhunderts der Pleißengau zum Pleißenland erweitert hatte, allein es ist immer nur von dem Decanatus plisnensis die Rede. Ueberhaupt sind pleißnische Dekane erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bekannt. Während die Archidiakonen ihren ständigen Sitz in den Stiftsstädten Naumburg und Zeitz hatten, hatten die Dekane denselben in den Landstätten und auf Dörfern (daher Decani rurales). Ungewiß bleibt es von den pleißnischen Dekanen, ob ihre Sitze an bestimmten Orten waren, oder ob dieselben wechselten; für Letzteres spricht der Umstand, daß die drei im 13. und 14. Jahrhundert vorkommenden Dekane Pfarrer verschiedener Ortschaften waren, in Rasephas, Saara (oder wohl vielmehr Meerane) und Oberlödla (s. unten). Es wäre freilich möglich, und ist sogar sehr wahrscheinlich, daß sie dessenungeachtet als Dekane in Altenburg gesessen hätten und diese Pfarreien bloße Pfründen gewesen, auf denen sie von Vicaren vertreten worden wären, wenigstens heißen die im 15. und 16. Jahrhundert vorkommenden immer „Dechanten zu Altenburg". Hier war ihre Amtswohnung bei der Nicolaikirche, woher noch der heutige Name einer Gasse, der Dechanei,

---

[1]) Kirchengall. I. 274. Von dem Pleißnischen Dechanten, nicht von dem Domdechanten des Georgenstiftes ist es zu verstehen, wenn der Pfarrer zu Bocka 1533 angab (Kirchengall. I. 486): dy Thumherren zcu Aldenburg haben dy Bety (nämlich bei Besetzung der Pfarrei), der Techandt zcu Aldenburg hat dy Investitur.

[2]) Lepsius S. 347.

stammt. Schon anderswo[1]) habe ich bemerkt, daß Tauchwitz diese pleißnischen Dechanten nicht gekannt oder nicht geschieden, sondern dieselben mit den Dechanten des Georgenstiftes vermengt hat.

An die Dechanten wurden auch von den Geistlichen besondere Abgaben geleistet, so gab 1522 der Pfarrer zu Ehrenhain an, daß er dem Dechanten zu Altenburg jährlich 4 Groschen, der Pfarrer zu Mehna, daß er jährlich 13 Groschen exuviales und der zu Cosma, daß er jährlich 10 Groschen dergleichen zu zahlen habe[2]). Was exuviales sind, weiß ich nicht, ich habe nirgends eine Erklärung davon gefunden. Soll's etwa in Geld verwandelte Auszüge, Lieferungsvorbehalte bei Verleihung der Stellen bedeuten? Ob diese Gaben den Dechanten gehörten, oder ob sie an dieselben zur Uebermittelung an die Archidiakonen gezahlt wurden, weiß ich auch nicht, doch will ich bemerken, daß hier an keiner Stelle auch von den Archidiakonen die Rede ist, sondern blos noch von den an den Bischof zu zahlenden Subsidien, während doch anderwärts ausdrücklich neben den subsidiis episcopalibus noch jährliche Abgaben an den Archidiakon (contributiones archidiaconales) im Allgemeinen (s. Löber Hist. v. Ronneburg, Anf. S. 44) und insbesondere in Schmölln (Kirchengall. I. S. 432) angeführt werden.

Da Ronneburg und Umgegend nicht zum Pleißengau, also auch nicht zum Pleißnischen Archidiakonate, sondern zu dem der Zeitzer Propstei gehörte, so gehört auch der 1294 in Stegen (Großenstein) vorkommende Dekan, so wie die später dort genannten Plebane[3]), nicht in die Reihe der pleißnischen Dekane, sondern zu denen des Dekanats Gera (vergl. Lepsius S. 347); und daher geschah, als Roschütz, früher ein Filial von Röpsen, 1401 davon separirt und zu einer selbständigen Parochialkirche erhoben ward, die Präsen-

---

[1]) S. oben S. 367.
[2]) Kirchengall. I. S. 94. 220. 228.
[3]) Löber, Ronneburg, Anf. S. 5. 11 u. ö.

tation des ersten Pfarrers Nicol Blumenrode durch Nicolaus v. Schauenrod an den Propst zu Zeitz als Archidiakonus jenes Sprengels[1]).

Die mir bekannt gewordenen Pleißnischen Archidiakone und Dechanten sind folgende:

1. Archidiakonen:

vor 1140 Witradus in pago Plisna archidiaconus, cicensis ecclesie decanus[2]); er wird bei der 1140 erfolgten Einweihung der zu viert erbauten Kirche zu Altkirchen erwähnt; es ist unklar, bei welcher der früheren Kircheneinweihungen dort er betheiligt gewesen ist, s. oben S. 373. Er kommt noch als Zeuge in einer Urkunde vom 5. October 1139 vor[3]).

1140 Heinricus, magister et in Plisna archidiaconus[4]), dieser Magister ist s. v. w. Scholasticus und zwar, nach der Reihenfolge der Zeugen, im Domstift Naumburg. Es war also, nach dem oben bemerkten damals noch gewöhnlichen Wechsel zwischen Naumburg und Zeitz in der Besetzung des pleißnischen Archidiakonats, nach dem zeitzer Dechanten Witrad, nun der naumburger Scholasticus Heinrich als pleißnischer Archidiakonus gefolgt. Er war bei der von dem Bischof Udo I. vollzogenen Einweihung der zuletzt aus Steinen erbauten Kirche zu Altkirchen zugegen, ebenso bei der Weihung der Kirche zu Reichenbach in demselben Jahre.

1205 Gerlacus de Heldrungen, war 1196 Domherr des Moritzstiftes[5]) und 1205 des Domstiftes[6]) zu Naumburg; in letzterem Jahre erscheint er auch

---

[1]) Löber ebenda S. 44.
[2]) Lepsius a. a. O. 346.
[3]) Schamel, Add. zur Historie des Klosters Bosau S. 20.
[4]) Lepsius S. 245. 247.
[5]) Schultes, Direct. diplom. II. S. 378. Grundig und Klotzsch, Nachrichten zur sächs. Geschichte VI. 302.
[6]) Lepsius S. 267.

bereits in einer andern Urkunde[1]) als archidiaconus ohne Beisatz, doch kann er nur der pleißnische sein, da Hartmann Propst des Hochstiftes und somit der Archidiakonus der Praepositura numburgensis war, und da Gerlach 1215—1233 Propst war[2]), kann er nicht mehr pleißnischer Archidiakonus gewesen sein. — Des pleißnischen Archidiakonus geschieht in Urkunden vom Jahre 1222 und 1224 Erwähnung, ohne daß der Name des damaligen genannt wird, nämlich wo demselben der Propst und das Kloster zu Crimmitschau und der von dem Propst des Bergerklosters in Altenburg angestellte Vicar an der Bartholomäikirche in geistlichen Angelegenheiten unterworfen wird[3]).

1282—1296 Hermannus (comes) de Novo Castro, archidiaconus terre Plisnensis oder terre Plissen[4]). Zunächst ist zu bemerken, daß unter Novum Castrum nicht Naumburg[5]), sondern die Neuenburg bei Freiburg[6]) zu verstehen ist. Hier in Neuenburg erscheinen seit 1225 Burggrafen in nächster Verwandtschaft mit den Burggrafen von Meißen[7]), denn Hermann, der Vater unseres Archidiakonus, Burggraf von Neuenburg, war der Sohn Meinhers I., Burggrafen von Meißen, und der Bruder des Burggrafen Meinher II. dort[8]). Der Archidiakonus Hermann, welcher einen gleichnamigen älteren Bruder, den Nachfolger des Vaters im Burggrafenamte zu Neuenburg, hatte, kommt bereits 1267 als Domherr zu Naumburg vor[9]). Jener ältere Hermann ist's wohl auch, welcher 1282

---

[1]) Schultes, Codex diplomat. mscr. I, fol. 14b.
[2]) Lepsius S. 277.
[3]) Schultes, Direct. diplom. II. p. 571.
[4]) Lepsius, S. 313 f. 320. Huth, S. 252.
[5]) Märcker, Burggraf von Meißen, S. 64.
[6]) Lepsius, S. 98.
[7]) Märcker a. a. O. S. 58 ff.
[8]) Siehe Beilage II. S. 524.
[9]) Lepsius S. 99.

mit seinen Brüdern, Heinrich dem Aelteren und dem Jüngeren, Burggraviis dictis de Novo Castro, eine Schenkung an das Nonnenkloster in Eisenberg machten[1]), und von denen der Eine schon 1256 in einer eisenbergschen Urkunde vorkommt[2]). Unser Hermann ist nur als Zeuge aus Urkunden bekannt.

1329 u. 1330 Henricus de Nebere pincerna[3]), unter dessen Amtsführung die Pfarrei Monstab an die Scholasterei zu Zeitz gelangte und ein Vicar an der Kirche zu Zwickau angestellt wurde.

1352 — 1355 Dietericus de Gatersleben oder Gadhirsleyben[4]), welcher bezeugt, daß ein Canonicus des Bergerklosters, Johann, die seinem Kloster gehörende Pfarrei zu Werdau demselben entziehen wollte, 4. September 1352. Wenn Huth 1353 einen Archidiakonus Johann einschiebt, so ist das entweder ein bloßer Irrthum, oder dieser Johann ist anderswo Archidiakon gewesen.

1480 Nicolaus de Ertmarsdorff, cantor et canonicus Numburgensis et terre Plisnensis archidiaconus[5]), welcher mit dem Georgenstift in mehrere Competenzconflicte wegen der Gerichtsbarkeit über dessen Mitglieder gerieth, so namentlich weil er den Domherrn Georg Schurzauf wegen des Besuches des öffentlichen Frauenhauses in Altenburg vor sein Gericht nach Naumburg oder vor seinen Dechanten Kilian in Altenburg citirt hatte, wogegen der Peccant und das Capitel sich auf die Exemtion von aller andern Gerichtsbarkeit beriefen.

---

[1]) Back, Chronik von Eisenberg I. 157 f.; genauer bei Gschwend, Eisenbergische Chronika, S. 665. Dieselben sind auch die Heinrici burggravii dicti wildengrave de Novo Castro und Hermann und Heinrich, Grafen von Osterfeld, ebenda; vergl. Lepsius, S. 297 f.

[2]) Back, a. a. O. II. 397.

[3]) Kirchengall. I. 152. Wagner, Collect. XXI. S. 254 ff.

[4]) Mitth. III. 453. V. 442. Huth 252.

[5]) Mitth. II. 286. III. 453 f. Wagner, Collect. XIV. S. 234.

1500 f. Vincenz v. Schleinitz, Domdechant und Cantor zu Naumburg und Archidiaconus an der Plyssen[1]); er stammte aus dem Hause Eylau bei Naumburg und studirte 1485 in Leipzig; er war auch Domherr in Merseburg. Auch er kam 1500 mit dem Georgenstift in Streit wegen der Jurisdiction über die Unterfassen des letztern, welchen der Kurfürst Friedrich 1501 dahin entschied, daß der Propst des Georgenstiftes über alle dessen gesessenen Leute, die er jetzt hat, und derselben Zugehörigen und ganze Familie, dergleichen über alle Zinsleute, welche ihm wenigstens 20 gute Groschen an Geld oder ebenso viel an Werth zinsen, in seiner Diöceſe den Gerichtszwang haben, behalten und gebrauchen sollte; dagegen sollte dem Archidiakonus die geistliche Gerichtsbarkeit über diejenigen in des Stifts Diöceſe vorbehalten bleiben, welche weniger als 20 Groschen an Gelde oder an Werthe zinsten[2]). Der Streit über die Jurisdiction erneuerte sich aber bald zwischen Naumburg und Altenburg, und Vincenz v. Schleinitz, der damals Domherr zu Naumburg und Domdechant in Merseburg aber nicht mehr pleißnischer Archidiakonus war, vermittelte 1516 einen Vergleich, nach welchem alle Dörfer und gesessene Bauern darinnen jetzt oder zukünftig eigenthümlich und erblich der Stiftskirche zu St. Georg einverleibt und zustehend, oder käuflich, erblich, gänzlich und unmittelbar zugeeignet und verwidmet würden, desgleichen einzelne Männer, die mit Haus und Hof unter dem Stift daselbst wären, laut päpstlicher Bullen dem Stift unterworfen bleiben sollten; aber über die Dörfer und Männer, welche jetzt oder zukünftig wiederkäuflich dem Stiftscapitel zuständig oder gelangen möchten, sollte dieses Capitel

---

[1]) Wagner, Collect. VIII. S. 198.
[2]) Wagner, Collect. XIV. S. 24.

nichts Geistliches zu richten haben, als allein um der Zinsen willen Mandat ausgehen lassen[1]). Es wurde also die Competenz und das Einkommen des pleißnischen Archidiakonus sehr beschränkt. Uebrigens wurde er, Schleinitz, nachdem er schon lange nicht mehr Archidiakonus hier gewesen war, 1526 zum Bischof von Merseburg gewählt[2]), wo er am 21. März 1535 starb. Ein Archidiakonus ist mir namentlich nach ihm nicht vorgekommen.

2. Dekane:

1295 Dekan Heinrich, Pfarrer in Rasephas[3]);

1350 Johann, Dekan des Pleißenlandes und Pfarrer zu Sari (?)[4]); in einer, einen Tausch zwischen dem Kloster Frankenhausen und dem Pfarrer Friederich zu Ponitz betreffenden Urkunde von 1349 heißt er Johann Techant vnd pharrer „zcum mer"[5]) (d. i. Meerane?) und vorher, im Jahre 1341, in einer Schenkung von Grundstücken an den Altar in der Nicolaikirche zu Altenburg durch die Herren von Wildenfels, heißt er Johannes plebanus in Mari[6]).

1397 vir honorabilis dominus Theodoricus de Gabelencz, decanus terre Plisnensis[7]); ihm als Dekan wird vom Bischof zu Naumburg insinuirt, daß dem Kloster zu Remsa die Macht ertheilt wäre die Zinsen von seinen Gütern, sonderlich in Obermolbitz, auszuklagen. 1398 kommt er als Pfarrer zu Oberlödla vor[8]).

1411 Falko, Techant zu Aldinburg der Pleißen[9]); er trifft

---

[1]) Wagner, Collect. XIV. S. 23.
[2]) Franstadt, Die Reformation in Merseburg, S. 63 f.
[3]) Huth S. 120.
[4]) Huth S. 252.
[5]) Löber, Ronneb. Historie, Anf. S. 38.
[6]) Wagner, Collect. VII. S. 376.
[7]) Kreysig, Beiträge II. 166.
[8]) Mitth. VI. 533 f.
[9]) Schöttgen u. Kreysig, Diplom. II. p. 519 D.

mit Hans Stange und Hildebrand Wolf, Marschall des Fürsten, einen Schied wegen des Burgschosses, welchen Leute des Klosters Frankenhausen und des Bergerklosters zu Röthenitz und Kürbitz auf das Haus zu Altenburg zu leisten hatten. Dieser ist ohne Zweifel der Falco v. Gladis, welcher damals Caplan des Markgrafen Wilhelm zu Altenburg und nachmals erster Propst des Georgenstiftes daselbst[1]) war.

1444 f. scheint Wagner'n[2]) „der Propst zum Petersberge" die Stelle eines Dechanten hier bekleidet zu haben, welcher damals die erste Messe in der Rathhauscapelle zu Altenburg gehalten habe. Sollte das der Propst zum Petersberge bei Eisenberg sein? Aber Eisenberg gehörte wohl zum Hochstift Naumburg, aber nicht zum Pleißenlande.

1480 discretus Kilianus in Aldenburg decanus[3]), der Dechant des Archidiakonus Nicolaus von Ertmarsdorff, siehe oben S. 519.

1500 kommt der „Laiendechant des Archidiakonus zu Altenburg" vor, welcher „der (Stifts-)Kirche arme Lewte mit Bann beswert" hatte[4]), weshalb das Stift sich klagend an den Kurfürsten wendete; siehe oben bei den Archidiakonen.

1514 war kein Dekan in Altenburg, dem der neue für Bornshain gewählte Pfarrer vor dem Patron hätte präsentirt werden können, weshalb die Präsentation an den bischöflichen Official in Zeitz geschah[5]).

---

[1]) Mitth. VII. 233 f.
[2]) Mitth. IV. 190.
[3]) Wagner, Collect. XIV. S. 234.
[4]) Wagner, Collect. XIV. S. 303.
[5]) Mitth. I. 1, 93. III. 337.

Beilage I. (Seite 405.)

Beilage II. (Seite 518.)

Meinher I.
Burggraf von Meißen

Meinher II.
Burggraf von Meißen

Hermann I.
Graf v. Mansfeld und Burggraf zu Neuenburg.

Meinher	Burkhard	Hermann II. d. Ä.	Heinrich d. Ä.	Günther	Hermann d. J.	Heinrich d. J.
Bischof v. Naumburg		Burggraf zu Neuenburg	Burg- u. Wildgraf	Domherr, dann Dompropst zu Naumburg	Domherr zu Naumburg u. Pleißnischer Archidiakonus	Burg- u. Wildgraf.

Register.

A.

Achermann, Kaspar 67
Adelsgeschlechter, ausgestorbene des Osterlandes 140 ff., 271 ff.
Adelshoff, kaiserl. Oberst 347 f.
Agnes, Herzogin v. Schlesien, 243
Aithner, Bartholomeus, Pfarrer 87
Albert, Georg 76
Albrecht, Burggraf, s. Leisnig
Albrecht Achilles, Markgraf 53 ff.
Alexander, Kirchenvorsteher 372
Alexius, Kämmerer 500
Allentay, Christian (Kaspar), Oculus im Georgenstift 365
Allodium, 414
Almenhausen, Familie v. 271
Altenberga, Dorf 463
Altenburg: Bartholomäikirche 44, 237, 462 f. (Dachreiter), 471 ff. (Bruderschaften u. Altäre); Bergerkloster, s. d.; Georgenstift, s. d.; Gymnasium 377; Hausinschriften 95, 102, 322; Hospital z. heil. Geist 402, 464; Landes-Kranken- u. Siechenhaus 340; Magdalenenstift 430, 438; Münze 479; Nicolaikirche 477, 487; Rathhaus 332; Schloß 241, 327, 342 ff., 433 f.; Waisenhaus 326, 436; Herzogl. Waschhaus 329 f. — Alte Abbildung 400; Gründung 312; 1633 f. kaiserliche Truppen hier 341; 1445 Vertrag zw. Kurf. Friedrich u. Herz. Wilhelm 255.
Altenburg, Burggrafen: Dietrich 425
Altenburg, Familie v. 140, 272
Altenburg, Bruno v. 65
Altendorf b. A., s. Hölle
Altendorf b. K., Glockeninschr. 191
Altendorf, Heinrich v. 272
Altendorf, Conrad v. 426
Altenmörbitz, Dorf 239
Altkirchen, Kirche 371 ff.; Glockeninschr. 186, 191 f., 201, 203
Ammerbach, Weinberg das. 242
Anna, Herz. v. Sachsen 260
Anna Maria, Herz. v. Sachsen 436
Archidiakonen und Archidiakonate 508 f.
Arnold, Nicolaus, Probst des Georgenstifts 238
Auerswald, Familie v. 435

B.

Bachmann, Glockengießer 187 f.
Back, Dr. Karl 217 f.
Baldenhain, Hausinschr. 99 f., 101, 107 f., 116 f.
Balkorn, Simon 63
Bana, s. Pahna
Bardo, Graf 313
Baren, s. Waren
Baumgarten, Barthol., Pfarrer 418
Bebenburg, Georg v., Kanzler 255, 260
Becker, Johann 65
Becker, Glockengießer 188
Beerwalde, Dorf 250; Hausinschr. 104, 107, 124 f., 126
Behm, Georg, Pfarrer 380
Beier, Joachim 72
Beiersdorf, Hausinschr. 99
Benndorf, s. Boindorf
Berger, Peter 69

Berger, Glockengießer 187
Bergerkloster in Altenburg 174 f. 326; Kirche 25, 135, 168 ff.; Thürme (Rothe Spitzen) 324, 469; Gerichtszuständigkeit 77 f.
Bergmann, Benedict, Caplan 37, 43
Bergowe, Otto v. 381
Bernhard, Graf in Mecklenb. 314
Beschreien 443 f.
Beschwitz s. Pöschwitz
Bethenhausen, Hausinschr. 97, 99, 105, 121
Beulbar, Familie v. 140, 272 f.
Beutelsdorf, Glockeninschr. 186
Beyern, Dorf 412
Bibelübersetzung, Fragment einer alten deutschen 27 ff.
Biberstein, Marschall v., s. Marschall
Bischof, Benedict, Propst des Bergerkl. 176 ff.
Bischofswerda, Wenzel, Vicar 493
Blattersegen 449, 456
Blumenroda, Nicol., Pfarrer 517
Blutsegen 451, 455 f.
Bobeck, Glockeninschr. 192
Bockedra, Heinrich v. 273
Bockelwitz, Dorf 426
Boindorf, Familie v. 141, 262
Boler, Franz 71
Bomigen, Vicar 247
Bonna, Hermann 75
Bora, die v. 238
Borgishain (Burgezan) 234, 236
Bornshain, Dorf 242, 379 f.
Boschwitz, Gregor, Domdechant 248, 366
Bose, Lucas 241; Oswald 59
Boso, Bischof v. Merseburg 371
Boyneburg, Rabe v. 264
Bracteaten, 23, 216, 467
Brand, Ge. Erasmus, Wilh. Friedrich u. Karl Christoph v. 190
Brandsegen 448
Brasse, Daniel 74; vgl. Praß
Braun (Brun), Geistlicher 59 f.
Braunshain, Hausinschr. 106, 121
Braunshainer Holz 4
Breitenhain, Glockeninschr. 192
Breitingen, Albrecht u. Veron. v. 273
Brekouwe (Bröckau), Dorf 502
Bremsnitz, Glockeninschr. 185, 198 f.
Bresen (Bressen), Familie v. 141, 273; Christoph 45 Anm.; Konrad 425
Bresnitzer, Alexius, Vater u. Sohn 52, 75
Brisger, M. Eberhard, Pfarrer 37 ff.; Jakob, Pfarrer 48 Anm. 71
Bröckau, Dorf, s. Brekouwe
Brockhaus, Fr. Arnold 465
Brodegum, Barthol. 63
Bronzen 9, 138, 438, 467 f.
Bruderkrieg 254 ff.
Bruderschaften, in Altenburg 471 f. 493 f.
Bruno, Bisch. v. Naumburg 414
Bruno, Propst in Remsa 502
Bucheym, Martin 67
Buchheim, Dorf 20; Altarschrein 466, 468; Glockeninschr. 189
Bugenhagen, Johann 161 f., 165
Bünau, Familie v. 283 f.; Günther, Dompropst 253; Heinrich, Dompropst 252; Heinrich, Pfarrer 252; Rudolf 58, 261
Burchard, Herz. der Sorbischen Mark 307, 309
Burgwerben, Ortschaft 420
Burgezan, s. Borgishain
Burkersdorf, Dorf 246
Burkhard, Georg 75
Busch, Friedrich, Domdechant 487
Bußin, Dorf 237

C.

Caaschwitz, Glockeninschr. 194 f.
Cacus, Dietrich 72
Caden, Wolfgang 63
Camburg, Luf v. 274
Camburger Saalfloßzoll 431
Camenz, Bernhard u. Konrad v. 150
Capellus, Wilhelm 73
Cäsa, Valentin 70
Cellarius, Elias 73
Cellarius, Johann 71
Celte 10, 138
Christian, Markgraf 315
Christian, Prinz v. S.-Altenburg 5
Christine, Herz. v. S.-Altenburg 391
Chuihne (Kaina), Dorf 502
Colditz, Heinrich u. Otto v. 426; Kilian 66 Anm., 70; Wolfgang v. 66

Collerius (Coler), Matthäus 72
Conrad, s. Konrad
Convivium 505 f.
Corbussen, Hausinschr. 101 f. 103, 113, 119, 121
Cosma, Glockeninschr. 192
Costitz, Familie v. 141, 274
Craasa, Leichenfeld das. 20
Cramer, M. Johann, Pfarrer 46 f.
Cranus, Nicol. 73
Cremowe, Dietrich v. 381
Creutzen, Friedrich v. 413; Johann v. 68; Melchior v. 66
Crimmitzschau, Familie v. 141, 274
Crissowe, Heinrich v. 381
Crossen, Familie v. 142, 274 f.
Croutschouwe (Crozuwa) Dorf 502 f.
Crudenitz, Peter 483

D.

Daleminzier 308, 312, 317
Danista 40 Anm.
Dekane (Dechanten) 514 f.
Denstedt (Dienstedt), Familie v. 142, 275
Deutscher Orden, zu Altenburg 7
Dewin, Familie v. 142, 276; Burggr. Albert 409
Didymus, Gabriel, Pfarrer 167
Dienstädt, Glockeninschr. 194
Dieskau (Dißigkow), Heinrich v. 419; Tyle v. 262
Dietrich, Bischof v. Naumburg 479, 488
Döben, Familie v. 142
Dobitzschen, Hausinschr. 103, 105
Dobitzschen, Kaspar v. 277
Dobra, Hausinschr. 99 f.
Dobraschütz, Hausinschr. 116, 119, 124; Glockeninschr. 201
Dobrilugk, Kloster das. 411
Dobros (Döbris), Dorf 502
Dolzig, Hans v. 248; Kaspar v. 262
Dorothea, Herz. v. Curland 7
Dost, Matthes 369
Dreußen, Dorf 364
Drogen, Hausinschr. 121
Drosen, Hausinschr. 97 f., 99, 119, 124

E.

Eck, Dr. Johann 181
Egidius, Franz 65
Ehrenberg, Hausinschr. 110, 121
Ehrenhain (Fuchshain), Hausinschr. 120, 122; Glockeninschr. 194 f. Schenke das. 83
Eichenberg, Familie v. 277 f.; Balthasar, 71
Eichicht, Familie v. 142, 277
Einsiedel, Heinrich v. 242; Heinrich Hildebrand u. Agnes v. 111; Hildebrand v. 79, 239; Hildebrand, Propst des Magdalenenstifts 395
Eisenberg, Nonnenkloster das. 90
Eisenberg, Familie v. 143, 278
Elisabeth, Burggr. v. Leisnig 415, 482
Ellinger, Andreas 71
Ende, Familie v. (de Fine): Götz 412; Heinrich 90; Nicolaus 478
Engerda, Glockeninschr. 185, 194, 197
Erhard, David 74
Erlich, Dorf 239
Ertmarsdorff, Nicolaus v. 519
Eryng, Burkhard 74; Johann 76
Eschefeld, Dorf 79
Eschefeld, Familie v. 143, 278
Eschwege, Heinrich v., Domherr 241
Eselsrain 24
Etzdorf, Georg v. 65; Heinrich v. 71
Etzelbach, Glockeninschr. 201
Etzelroda, Johann v. 411
Exuviales 516

F.

Faber, Dr., fürstl. Leibarzt 341
Faber (Fabri), Heinrich 74
Faber (Fabri), Johann, Pfarrer 419
Faber, Johann 71
Faber, Valentin 76; Wolfgang 70
Falkner, Wolfgang 73
Feer, Glockengießer 187
Feuersegen 446 f., 453, 457
Fiebersegen 445, 449
Fine, de, s. Ende
Fischer, Glockengießer 187
Flanß, Familie v. 20
Flemmingen, Hausinschr. 98, 106; Glockeninschr. 192
Flemmingen, Peter u. Konrad v. 143
Flechsig, Glockengießer 188

Flügelsberg, Albert v. 278
Francius, Johann 72
Frankenau, Hausinschr. 99, 104, 115, 117 f., 119, 123, 126 f.
Freienorla, Glockeninschr. 198
Frenzel, Melchior, Pfarrer 378
Friedel, Johann, Oculus 370
Friedrich I., Herz. v. S.-Altenburg 469
Friedrich I., Kurfürst v. Sachsen 419
Friedrich II., Kurf. v. Sachsen 53, 254 ff.
Friedrich III., Landgr. v. Thüringen 477
Friedrich IV., Landgr. v. Thüringen 419
Friedrich Wilhelm III., Herz. v. S.-Altenburg 5
Friese, Daniel 433
Fritsche, Martin 76
Frohburg, Familie v. 143, 279
Fronsdorf, Dorf 412
Fuchs, Andreas, Domherr 490, 492
Fuchshain, s. Ehrenhain
Fürstensee, Hof 18

G.

Gabelentz, Familie v. d.: Albrecht 234; Dietrich 6, 521; Friedrich 111; Georg u. Heinrich 245 f. 248, 423, 473, 496; Hans 111, 364
Gana, Familie v. d., 143, 279
Garbisdorf, Glockeninschr. 194 f.
Gardschütz, Capelle das. 243
Garnhirsch, Johann 70
Gatersleben, Dietrich v. 519
Gaurmann, Peter 73
Geier, Glockengießer 187
Geilmann, Nicolaus, Notar 489
Gemeiner, Christoph 69
Gennicker, Philipp 369
Gentsch, Peter 487; Thomas 473
Georg, Abt zu Pegau 246
Georg, Graf, s. Leisnig
Georgenstift zu Altenburg: Brevierrevision 249; Oculat 360 ff.; Predigerstelle 239; Pröpste 225 ff.
Gerhard, Burggraf, s. Leisnig
Gerhard, Pfarrer 418
Gerhard, Konrad, Domdechant 251
Gerhart, Andreas 66; Clemens 71
Gieba, Glockeninschr. 189, 192, 197
Gladis, Familie v. 233 Anm.; Falco v., Propst des Georgenstiftes 233 f., 521
Glaucha, Johann, Prior im Bergerkloster 483
Gleichen, Siegmund u. Wilhelm v. 58
Gleina, Familie v. 280
Glockeninschriften im Herzogthum Altenburg 183 ff.
Glunkernonnen 493
Gnandstein, Familie v. 280 f.
Gödern, Glockeninschr. 192, 199, 201
Goldene Hufe 234
Göllnitz, Hausinschr. 105 f.; Glockeninschr. 191, 199, 201
Göpfersdorf, Dorf 244
Görteler, Matthes 483
Gößnitz, Ortschaft 91, 249, 252
Gothofredus, Pfarrer 375
Gräfe, Familie v. 144
Gräfe, Glockengießer 188
Gräfe, Stephan, Vicar 364
Graicha, Hausinschr. 104, 118
Grawert, Lampert 473 f.
Grindlach, Treffen bei 57
Griwene, Dorf 502 f.
Gröba, Hausinschr. 100, 103, 114, 118
Großbockedra, Glockeninschr. 194, 203
Großenstein, (Stegen), Parochie 516; Hausinschr. 99 f., 106, 108, 121; Glockeninschr. 199
Großeutersdorf, Glockeninschr. 185, 193, 196, 201, 203
Großröda, Hausinschr. 120
Großstechau, Glockeninschr. 189, 191, 201, 203
Großstöbnitz, Hausinschr. 100, 110, 127; Glockeninschr. 189, 192
Groutsen (Grötschen), Dorf 502
Grünberg, Dorf 236
Gruner, Andreas, Domherr 239
Gumperda, Vorwerk 248; Glockeninschr. 192, 194
Gundermann, Johann 75
Guntermann, Eckard 74
Günther, Bischof von Naumburg 372
Günther, Markgr. v. Nordthüringen 319, 321
Günther, Heinrich 65

H.

Hagen, Heinrich v. 501
Hageneſt, Familie v. 281 f.; Dietrich 424
Hager, Johann, Domherr 245
Halleſcher Machtſpruch 256
Hamelburg, Johann, Domherr 248, 412, 487
Hanfmuß, Familie v. 144, 283
Hann, Glockengießer 188
Harpersdorf, Glockeninſchr. 186
Hartha, Hausinſchr. 100, 105, 121
Hartroda, Glockeninſchrift 192; Hausinſchr. 105, 109
Haſe, Leonhard 63
Haſelbach, Glockeninſchr. 194
Haſelbach, Anna v. 283
Hauſchild, Georg 67
Hausinſchriften in Altenburg 322ff.; im Oſtkreis 93 ff.
Hauskeller, Simon 64
Heiligen Geiſt, Hoſpitäler zum 402, 464
Heiligenleichnam, 492, 496
Heilingen, Glockeninſchr. 195
Heinrich, Biſchof zu Merſeburg 415
Heinrich, Herz. v. Sachſen 310 f.
Heinrich, pleißn. Archidiakonus 373, 517
Heinrich v. Nebere, pleißn. Archidiakonus 519
Heinrich, pleißn. Dekan 521
Heinrich, Propſt des Bergerkl. 477
Heinze, Glockengießer 187
Heldrungen, Gerlach v. 517
Helle, Dorf, ſ. Hölle
Hendel, Glockengießer 187
Herold (Königsberg), Dr. Johann, Propſt des Georgenſtifts 220,241f.
Herz, Nicolaus, Oculus 365
Herzberg, Hannibal Ehrenreich v. 393
Heslingk, Johann 69
Heukewalde, Familie v. 144, 283
Heumann, Wolfgang, Vicar 493
Heylborn, Johann 74
Himmel, Johann 72
Hoch, Abraham 73
Hofemann u. Hofemeiſter 506 f.
Hoffmann, Chriſtoph 70
Hoffmann, Oswald 63
Hoffmann, Martin, Vicar 364
Hofmann, Anton, Pfarrer 418
Hohendorf, Glockeninſchr. 198 f.
Hohnſtein, Dietrich Graf v. 478
Holbach, Familie v. 284
Holcke, Johann v., General 346
Holfelt, Blaſius 74
Hölle (Helle, Altendorf), Dorf 433
Hondorf (Hoendorf), Levin 67; Peter 63
Hopfe, Johann, Holzſchnitzer 460
Horeng, Erhard 70
Hou, Peter u. Andreas 65
Hoym, Friedrich v. 264, 269 f.
Hugo, Burggraf, ſ. Leisnig
Hummelshain, Glockeninſchr. 192, 203

J.

Jahn, v. d., ſiehe Gana
Jena, Herzogl. Hochzeit daſ. 260
Ilſitz, Glockeninſchr. 201, 203
Inſchriften, ſ. Glockeninſchriften u. Hausinſchriften
Johann, Biſchof v. Merſeburg 260
Johann, Burggraf zu Lubin 409
Johann, Caplan 235
Johann, Pfarrer in Ronneb. 375
Johann, Pfarrer in Leuba 418 u. 419
Johann, pleißn. Dekan 521
Jonas, Juſtus 161
Joſeph, Herz. v. S.-Altenburg, nach S. 128, 438
Jungandreß, Andreas 69

K.

Kahla, Glockeninſchr. 185, 191, 193; Fund vorweltl. Thierknochen 464
Kale, Familie v. 144, 284 f.
Kaltes Feld, 371
Kanitz, Familie v. 435
Kauerndorf, Rittergut 112; Hausinſchr. 97, 112
Kauffungen, Kunz v. 53 ff.
Kaufmann, Siegfried 426
Keil, Mattheus 66
Keller, Johann, Pfarrer 475 f.
Kelner, Wilhelm 74
Kempf, Thomas 75
Kertſchütz, Hausinſchr. 118
Kertſchütz (die Kertzſchen), Familie v. 144, 285; Chriſtoph, Georg u. Hans 91
Keßlar, Glockeninſchr. 189, 201

Kilian, pleißn. Detan 522
Kirchner, Jeremias 75
Kitzing, Abraham 72
Kitzscher, Dorf u. Rittergut 285 f.
Kitzscher, Familie v. 145, 247, 285 f.; Friedrich 246; Georg, Kaspar u. Wolf 250; Hans 91; Johann, Propst des Georgenstifts 247 f.; Johann, herzogl. Rath 247; Veit 64 Anm.
Kleineutersdorf, Glockeninschr. 198
Kleinstechau, Hausinschr. 94, 113 f.
Knau, Hausinschr. 99, 103
Knau (Knawe, Knewe), Familie v. 286; Melchior 64
Knoffener, Mattheus 67
Knot, Paul 48
Knoysler, Bürgermeister 472
Knuth (Knut) Familie 145, 286 f.; Albert 381
Koburg, Veste 263
Kochberg, Familie v. 287; Bernhard 260
Köckeritz, Walter v. 421
Köhler (Koler), Andreas u. Simon 64 f.
Kohren (Korun) Familie v. 145, 288, 409; Heinrich 500
Kolkwitz, Glockeninschr. 189, 194, 199
König (Konnig), Glockengießer 187
Königsberg, s. Herold
Königshofen, Glockeninschr. 198
Konrad, Bischof v. Meißen 423
Konrad, Markgr. v. Meißen 410
Kopitsch, Kaspar u. Anna 84 f.
Koseritz, Jacob v. 182
Kospoth, Otto v. 411
Kotbus, Familie v. 411
Kotteritz, Hausinschr. 105, 116, 120
Kötteritzsch, Sebastian v. 364
Kottwitz, v., Hauptmann 55, 57 f.; Heinrich 478
Kraftsdorf, Glockeninschr. 201, 203
Kraschwitz, Dorf 424 f.; Capelle das. 241 f., 243, 424 f.
Kratenpful, Heinrich, Domherr 236, 416
Kratz, Matthäus 66
Krebitschen (Krebischau) Dorf, 78
Krebitz, Wüstung 462
Kreitzen, s. Creutzen
Kretzel, Jacob 76
Kriebitzsch, Dorf 79; Glockeninschr. 186
Kriebitzsch, Familie v. 145, 288
Kriegssegen 452 f.
Kropff, Christoph u. Christian Georg v. 388 f.
Krotenpful, s. Kratenpful
Krötensteine 445
Krutziger, Heinrich 478 f.
Kucher (Kugger), Glockengießer 187
Kultschau, Familie v. 288 f.
Kuntze (Contze) Jacob, Altarist 490
Kürbitz, Dorf 495, 522
Kürbitz, Ludwig v. 235
Kürschner (Korsener), Augustin, Vicar 477
Kylau, Wüstung 423

L.

Landschaftslotterie, altenb. 432
Landschreiber, Jobst 487
Lange, Franz 71
Lange, Johann 73
Langenleuba (Luben longum, Ober- u. Niederhain) Dorf 79, 236, 405 ff.; Kirchen das. 413 ff.; Besitzer v. Niederhain 412 f.; Hausinschr. das. 110, 122
Lapidanus (Steiner), Jacob 73; Matthäus 74; Simon 73
Lauschügel 422
Lausnitz, Kloster 401
Lehnitzsch, Dorf 424
Leisnig, Burggrafen von: Albrecht 234, 236; Georg 239; Gerhard 239; Hugo 248; Otto 236 f., 415, 480, 482; Sifrid 409
Leisnig, Herren von 423 f.; Albert 424; Dietrich 414; Hermann 423
Leitzdorffer, Konrad 75
Lenaw, Hans u. Henze v. 237
Lener, Mattheus 63
Leuba, Ortsname 408
Leuben, Joachim 71
Leuseberg 422
Leuthold, Johann, Pfarrer 379
Leuthold, Johann 72
Libber, Wolfgang 74
Linck, Konrad 73
Linck, Nicolaus 65
Linck, Dr. Wenzeslaus, Pfarrer 37 ff., 63, 160, 167
Linda, Glockeninschr. 189, 196, 198, 201

Lindau (Lindenau) Albrecht, Borghart u. Hans 262
Lindig, Glockeninschr. 200, 203
Lindner, Peter 476
Lingua patria u. rustica 8 (s. Bd. VI. 534 ff.)
Lizoue, s. Lysau
Lobeda, Weinberg das. 415
Löbichau, Hausinschr. 126
Löbschütz, Glockeninschr. 189
Lödla, s. Lydelow
Lohma a. L. Dorf 412; Glockeninschr. 193; Pfarrei 413 f.; Vorwerk 414
Lohma b. S., Glockeninschr. 190, 195, 199
Londerstett, Erasmus L. v. Lobda 64
Longinus, Paul 73
Lotschen, Glockeninschr. 195
Lovia, Wald 407
Lübben, Stadt 410
Luben (Lubin), Ortsname 406
Luben, Burggrafen v. 408 ff.
Luben, Familie v. 146, 289, 411
Luben longum, s. Langeleuba
Luck, Matthäus 66
Lucka, Stadt 420, 511 f.; Glockeninschr. 189 f., 194, 198 f., 203; Hausinschr. 122
Luckau, Stadt (in der Lausitz) 419 f.
Luckau, Johann, Oculus 369
Lugus, Andreas 71
Lumpzig, Schloß 111; Hausinschr. 116
Lunkwitz, Heinrich v. 500
Luther, Dr. Martin, in Altenburg 152 ff.
Lutzschütz, Dorf 369
Luvine, Ortschaft 408
Lydelow (Lödla) Dorf 426
Lydelow, Familie v. 289
Lysau (Lizoue) Egelolf v. 289

M.

Magdalene Sibylle, Herz. v. S.-Altenburg 435
Magdeburg, Johann, Kanzler u. Dompropst 238, 260
Maltis, Glockeninschr. 186, 195; Hausinschr. 100, 105
Maltis, Familie v. 290; Georg u. Christoph 82
Mannher, Nicolaus, Cantor 483
Margarethe, Kurf. v. Sachsen 482
Marquard, Matthias 69
Marschall v. Biberstein u. v. Mockritz 143
Maurer, Klaus 236
Mayer, Glockengießer 188
Meckau, Albrecht v., Propst des Georgenstiftes 251; Dietrich v. 419
Medenholz 24
Meginward, Graf 314
Mehna, Glockeninschr. 201, 203; Hausinschr. 104 f. 123; Pfarrei 513
Meißen, Bisthum 318; Markgrafschaft 318 f.
Melanchthon, Philipp 162 f., 164
Melhorn, Benedict u. Georg 71 f.
Melre, Kunigunde v. 146
Melsen, Hans v. d. 474
Mere, Mühle das. 236; vgl. S. 521
Mergenthal, Dorf 90
Merker, Stadtsyndikus 341
Merseburg, Bisthum 318
Meucha, Kapelle das. 243
Meuselwitz, Glockeninschrift 190; Hausinschr. 111, 117 f. 119, 123, 125 f. 127; Schloß 111
Meuselwitz (Muselbuce) Arn v. 500
Meye, Nicolaus, Propst des Georgenstifts 235
Meyer, Dr. Matthias, Domherr 250
Milckau, Johann, Oculus 364, 493
Milin, Familie v. 146, 290
Miltitz, Karl v. 154 ff.
Minsowe, s. Münsa
Misenus, Andreas 74
Mittelleuba 405 f.
Mockern, Dorf 495; Hausinschr. 107
Mockritz, Marschall v., s. Marschall
Mogenhofer, Dr. Johann, Kanzler u. Dompropst 246
Mohlis, Hausinschr. 105
Molitor (Müller) Gallus 72
Molitor, Jacob 69
Molitor, Melchior 71
Moller, Johann 476
Moltzberg, Joh. Friederike Ernest. v. 394
Monstab, Dorf 243; Glockeninschr. 184, 192; Hausinschr. 100 f.; Pfarrei 513
Monstab (Moseltob), Gertrud u. Albert v. 291

Möringk, Glockengießer 187
Mörsdorf, Glockeninschr. 192
Moseltob, s. Monstab
Mözelbach, Glockeninschr. 188, 195 f.
Mözelbach, Friedrich u. Sebastian v. 290
Mügeln, Sifrid v. 409
Mühlen, Familie v. 146
Mulde, Kloster an der, 501 f.; archidiaconatus trans Muldam 511
Mülich, Goczsche v. 262
Müller, Glockengießer 187
Mulner, Erhard 70
Münsa, Dorf 245, 496; Brücke 461
Münsa (Minsowe), Hartwich u. Friedrich v. 291
Münzen, in der Samml. der Gesellschaft, 10 f., 23, 137 f., 216, 404, 439, 467
Muselbuze, s. Meuselwitz
Muselburg, Walter v. 500
Museler, Erhard, Propst des Georgenstifts 241 f.
Mutschau, Familie v. 146; Hermann u. Adelheid 414

N.

Nandelstädt, Johann 128; Martin 74
Naumann, Antonius, Domherr 369
Naumburg, Diöcese 510; Präpositur 511
Naumburger Straße 383
Naundorf (bei Mehna) Hausinschr. 122
Naundorf (j. Wüstung), Konrad u. Dietrich v. 175
Nebel, David u. Sebald 71
Nebeldau, Georg 367
Nebere, Heinrich v., siehe Heinrich
Neboth, Valentin 71
Neukersdorf, Dorf u. Kirche 137, 512 Anm.
Neuenburg, Grafen v. 518 f.
Neuenmörbitz, Dorf 237
Neukraschwitz, s. Nykraßwitz
Neudel, Simon, Pfarrer 380
Nicolaus, Pfarrer 375
Nicolaus, Christoph 69
Nicollschwitz, Dorf 426
Niederleupten, Dorf 413
Niederwiera, Glockeninschr. 186, 192, 200 f. 202 f.
Nitzsch, Georg 63
Nöbden, Hausinschr. 106
Nöbdenitz, Glockeninschr. 186, 191 Hausinschr. 99, 106
Nobitz, Dorf 364; Glockeninschr. 189, 201 f., 203
Nobitz, Familie v. 147
Nobitz, Martin 72
Nordthüringen, Mark u. Markgr. 319 f.
Nykraßwitz, Dorf 234 f., 424; Familie v. 425 f.

O.

Obentrot, Glockengießer 187
Oberarnsdorf, Glockeninschr. 201 f. 203
Oberheerstraße 382
Oberleuba 406 f.
Oberlödla, Kirche 6; s. a. Lydelow
Obernitz, Hans v. 77
Oculat im Georgenstift 360 ff.
Oelknitz, Familie v. 147, 291
Orlamünde, Stadt 19; Glockeninschr. 185, 194, 200
Ossa, Familie v. 291; Crispine 432
Ostenhausen (Osterhausen) Familie v. 435
Osterland, die erloschenen Adelsgeschlechter 140 ff., 271 ff.
Ostkreis des Herzth. Altenburg: Karte 19; Hausinschr., s. d.
Oswald, Glockengießer 187
Oswald, Erasmus 72
Otto d. Erlauchte, Markgr. 30 9 f.
Otto, Burggr., s. Leisnig

P.

Pahna (Bana), Dorf u. Vorwerk 78
Pähnitz, Dorf 236
Paitzdorf, Glockeninschr. 186; Hausinschr. 100
Pape, Glockengießer 187
Partschefeld, Glockeninschr. 196
Peter-Paulsstraße 382
Petersberg, Glockeninschr. 189, 201
Petsa, Hausinschr. 121
Petzold, Johann u. Daniel 70, 72
Peuschel, Nicolaus 69
Pfaffensteigshau 414
Pfleumer, Moritz, Mönch 64

Pflugk, Cäsar v. 75; Agnes geb. v. Reisen 133
Pflugritter, Balthasar 63
Pforta, Friede das. 263
Pilgram, Kilian 476
Pillenreut, Treffen bei 54, 57 f.
Pistoris, Gangolf 63
Pistoris, Georg, Oculus 364
Planitz, Georg u. Heinrich v. d. 68
Pleisner, Andreas 73
Pleißengau 307, 512
Pleißner, Familie v. 292
Pleißnische Archidiakonen u. Dekane 508 ff.
Plesse, Gottschalk, Dietrich u. Moritz v. 265, 267 f.
Podelwitz, Dorf 91; Hausinschr. 122
Poderitz, Dorf 415
Poler, Georg 74
Polheim, Casimir v. 70
Pölzig, Glockeninschr. 190, 201; Hausinschr. 98 f., 101, 105
Pöner, Weinberg 415
Ponitz, Friedrich v. 292
Popo, Marschall 500
Pöppschen, Dorf 236
Poschwitz, Schloß das. 102, 111
Pöschwitz, Hausinschr. 105, 109, 119
Pöschwitz (Beschwitz) Dietrich v. 237
Posterstein, Hausinschr. 97
Potissaw, Dorf 79
Praß, Thomas 67; s. auch Brasse
Prasser, Jonas 75
Predel, Familie v. 147
Prehna, Hausinschr. 107, 114
Primmelwitz, Dorf 246
Prösdorf, Glockeninschr. 198
Pruz (Pruß, Preuß) Familie v. 147, 292 f; Heinrich u. Konrad 235 f., 241, 425; Konrad u. Dietrich 424
Psalmenübersetzung, s. Bibelübersetzung
Puster, Familie 294; P. zum Stein 18

Q.

Quas, Michael u. Valentin 75
Quingenbergk, Jan v. 346 Anm.

R.

Rabenalt, Johann 70
Rabis, Glockeninschr. 202 f.
Raizhain, Glockeninschr. 189, 200, 203
Raming, Glockengießer 187
Rasephas, Hausinschr. 97 f., 103, 105, 108, 115
Rasephas, Thimo v. 294 (diese Notiz ist als unrichtig zu streichen.)
Rasolt, Konrad, Rüstwart 342 ff.
Rattel, Glockengießer 187
Rausch, Glockengießer 187
Rausdorf, Glockeninschr. 194
Redin (Röden) Dorf 502
Regensburger Straße 382, 408
Reger, Thomas 74
Regmann, Wolfgang 63
Reichstädt, Hausinschr. 105, 107, 121
Rein, Dr. Wilhelm 2 f.
Reinert, Meinhard 73
Reinstädt, Ludwig v. 294
Remsa, Dorf 245, 495; Hausinschr. 120
Remsa, Kloster 501 f.
Remsa, Familie v. 148, 295; Heinrich 412
Resener, Peter 71
Reudenitz, Egidius 65
Reudenitz, Leupold v. 296; s. Rudenitz
Reuß, Graf Heinrich d. Ae. 54 ff.
Reymbert, Priester 480
Richer, Priester 372
Rigdag, Markgr. v. Meißen 321
Ritte u. Ritten 445
Rochlitz, Heinrich u. Otto v. 409
Rochsburg, Günther v. 409
Roda, Stadt 8
Roda, Nicolaus u. Kaspar 65, 68
Rodameuschel, Hausinschr. 114 f., 123 f., 126
Romanusbüchlein 443
Romschütz, Jungmann v. 295
Rounneburg, Glockeninschr. 189; Pfarrer das. 375 f.
Roschütz, Parochie 516 f.
Roscius, Johann 75
Rose, Glockengießer, 187
Rosener, Johann, Oculus 365
Rösener, Matthias 75
Rosesegen 449, 456
Rositz, Glockeninschr. 190, 194
Röthenitz, Dorf 522
Rückersdorf, Glockeninschr. 197
Rudelsdorf, Dorf 239
Rudenitz, (Reudnitz), Familie v. 148, 296

Rüdigsdorf, Familie v. 148, 237, 296
Rußdorf, Dorf 244; Glockeninschr. 186, 193
Ruttersdorf, Glockeninschr. 188

S.

Saara, s. Sarowe
Sagen 6, 221, 430
Sagittarius, Paul 5, 166
Salsucium 499
Sandberg 234
Sare, Christian v. 297
Sarowe (Saara), Familie v. 297
Sartoris, Balthasar, Altarist 240, 369, 487 ff.
Scaderitz, s. Zschadras
Schacht, Kilian 91
Schaffer, s. Scheffer
Schaub (Schaubis), Erhard, Prediger 43 ff.; Abel u. Lucas 70
Schauer (Schawer) Ludwig, Vicar 249, 438 f.; Bartholomäus 489
Schaup, Johann 63
Schauroth, Hans v. 86; Nicolaus v. 517
Scheffer (Schaffer), Wippert, Oculus 368
Scheldiz, Dorf 234
Schenk, Burkhard u. Blasius 69
Schenk (Pincerna), Heinrich s. v. w. Heinrich v. Nebere
Schesler, Glockengießer 187
Schilling (Schilligk), Michael 67
Schleczer, Johann 69
Schlehdorn, Familie v. 297
Schleifreisen, Glockeninschr. 190, 198
Schleinitz, Georg v. 413; Vincenz v. 502 f.
Schlöben (Zlowin) Familie v. 297
Schlöpitz, Konrad v. 298
Schmerzing, Hannib. German u. Elis. Auguste v. 111
Schmied, s. Faber
Schmölln, Stadt: Kirche 86 f.; Glockeninschr. 200; Hausinschr. 108, 118; Stadtrath 89
Schmölln b. K., Glockeninschr. 201, 203
Schneider (Sneyder), Niclas 240; Konrad u. Barbara 489, 494; Peter u. Apollonia 490
Schönberg, Dietrich v., Domherr in Naumburg 248
Schönburg, Ernst u. Wolf v. 244
Schrenk, Dr. 248
Schruffer, Georg, Lorenz u. Johann 475 f.
Schultes, Nicolaus 70
Schultes' Directorium diplom. manuscr. 403
Schürstab, Erhard u. Erasmus 55 u. 57
Schütz, Joh. Heinrich v., Oberstlieutn. 351 f., 357
Schützmeister, Peter 473 f.
Schwab, Johannes 66
Schwamm, Localität 438
Schwanditz, Dorf 369; Hausinschr. 121
Schwanditz (Swentz) Familie v. 298
Schwarzburg, Graf Günther 8 f.
Scirpius, Thomas 73
Seckendorf, Veit Ludwig, Ernst Ludwig u. Friedrich Heinrich v. 111 f.
Seeberg, Albert v. 426
Seifried, Nicolaus, Propst des Georgenstifts 245
Seitenbrück, Glockeninschr. 185 f., 198
Seitenroda, Glockeninschr. 202
Selewitz, Ludwig v. 234
Senger, Glockengießer 187
Serba, Glockeninschr. 197, 199
Sericum u. Siden, s. Syden
Setzer, Zacharias 73
Seydlitz, Jacob (v.) 65
Seyler, Benedict 489
Siegel 25
Sigfrid, sächsischer Graf 314 f.
Sigfrid, Burggraf, s. Leisnig
Sonn, Michael 72
Sorbische Mark, 307
Spalatin, M. Georg 45 f., 51, 63, 463; seine Häuser in Altenburg 158 Anm.; Luther bei ihm 162, 166
Sparbert, Martin, Peter u. Wolfgang 65
Spigel, Hans zu Bichen 89; Otto 260
Spindler, Martin, Pfarrer 374
Stanau, Glockeninschr. 202 f.
Stange, Seifried 262; Philipp 367
Starkenberg, Familie v. 149, 298 f.; Burggr. Albrecht 234

Staupitz, Günther v. 40 Anm.
Stegen, s. Großenstein
Steiner, s. Lapidanus
Steingeräthe der Sammlung 9 f., 24, 138, 438, 468
Steyn, Johann v., Propst des Georgenstifts 236
Stobener (Stüber), Nicolaus, Pfarrer 380
Studemann, Philipp 64
Studenschen, Familie v. 299
Stumpf, Johann 27
Stünzhain, Glockeninschr. 197, 199
Südthüringen, Mark u. Markgrafen 319 f.
Swentz, s. Schwanditz
Syden (Siden, Sericum), Familie v. 300

T.

Tannenroda, s. Vitzthum
Tautendorf, Glockeninschr. 187, 201
Techwitz, Frenzel v. 300; Hans Berthold v. 149; Johann v. 64
Tegkwitz, Glockeninschr. 186
Tennstädt, Ulrich v. 478
Testorf (Zetzschdorf), Dorf, 502
Teti, Graf im Hassegau 316
Tettau, Hans u. Wilhelm v. 236
Teuscher, Gregor 493
Thietmar, Graf (in Nordthüringen) 314
Thomas, Abt zu Pegau 227
Threna, Dorf 425
Thumel, Jacob, Bürgermeister 240
Thümmel, Hans Wilh. v. 468
Thumshirn, Wolf Konrad v. 134
Tirolbus, Johann 69
Tischler, Johann, kaiserl. Oberst 353
Titzsch, Nicolaus 65
Töpfersdorf, Wüstung 385
Transmuldanischer Archidiakonat, s. Mulde
Treben, Parochie 513; Glockeninschr. 187, 189
Treben, Familie v. 149, 301
Trebnitz, Familie v. 149
Triller, Bartholomäus 63; Konrad 77, 474 f., 488
Tröbnitz, Dorf 8; Glockeninschrift 199
Tuchin, Otto u. Eckard v. 500
Tünschütz, Glockeninschr. 189

U.

Udesouwe (Oedischen), Dorf 502 f.
Udo I., Bischof v. Naumburg 372
Ulrich, Glockengießer 188
Ulstädt, Glockeninschr. 189, 198, 200
Ulstädt, Familie v. 149, 301
Ungarn, (Magyaren) in Deutschland 308 ff.
Unterbodnitz, Glockeninschr. 184, 193, 200 f.
Untermolbitz, Hausinschr. 103
Unterrenthendorf, Glockeninschr. 185, 192, 198
Untervoit, Laurentius, Propst des Bergerkl. 483
Unterzetzsche, Hausinschr. 113, 119
Urbech, Familie v. 301

V.

Vallendar, Ortschaft 38
Valtsteyner, s. Waltsteyner
Vesta, Familie v. 150, 301 f.
Viehsegen, 445 f., 451
Vitzthum, Apel v., zu Tannenroda 255 ff.; Bernhard 58
Voit, David u. Johann, Pfarrer 376; Zacharias 74
Volksaberglaube 441 ff.
Volmershain, Glockeninschr. 198; Hausinschr. 108

W.

Wagner, Wolfgang 69
Walcherabend 464
Waldenburg, Familie v. 150, 302
Waldfahrt 504 f.
Walpernhain, Glockeninschr. 191, 201, 203
Walram, Bisch. v. Naumburg 372
Walter, Glockengießer 187
Walter, Daniel 73
Waltersdorf, Hausinschr. 108
Walther, Propst zu Lausnitz 20
Waltsteyner, Johann u. Sebald 65
Wangenheim, Friedrich v. 478
Wardigk, Georg, kaiserl. Oberstlieutenant 354 f.
Waren (Baren) Christoph v. 369
Warnerus, Propst zu Remsa 501
Wecker, Dr., fürstl. Leibarzt 344
Weidenbach, Hans v. 112
Weisen, Glockeninschr. 196
Weißbach, Glockeninschr. 195 f.

Weißenbach, Asmus v. 462
Weißenfels, 1445 Bündniß 256
Weißker, Nicolaus u. Thomas 488
Weitschen, Dorf 409
Wernsdorf, Jhan v., Amtmann 251
Werfen (Wörschen), Dorf 502
Westerloh, Bruno 73
Wetterkreuz 78
Wettin, Burggr. Otto 409
Weycheling, Helfrich, Geistlicher 512
Weydelich, Kaspar, Geistlicher 473 f.
Wiederdorf, Wüstung 417
Wiesenmühle, Dorf 426; Hausinschr. 100
Wietersheim, Eduard v. 2 f.
Wigbert, Markgr. v. Meißen 318, 321
Wigger, Markgraf v. Südthüringen 320
Wigger, Markgr. i. Gothaischen 320
Wilchwitz, Dorf u. Rittergut 91, 247, 492, 496; Glockeninschr. 192; Hausinschr. 100 f., 102 f.
Wilchwitz, Hensel v. 150
Wildenbörten, Hausinschr. 97, 104
Wildenfels, Heinrich v. 70
Wilhelm, Graf in Südthüringen 315
Wilhelm, Herz. v. Thüringen 255, 419
Wilhelm, Land- u. Markgr. 419
Windischleuba, Dorf 234, 496; Capelle das. 241, 243; Glockeninschr. 186, 191, 202; Hausinschr. 103, 105, 111, 114, 120
Winecke, Friedrich, Georg u. Parcifal v. 381 f.
Wintersdorf, Glockeninschr. 189, 194, 196; Hausinschr. 107, 109 f.
Witrad, pleißn. Archidiak. 373, 517
Wittego (Wytko) Bischof v. Naumburg 424
Wittelsbach, Pfalzgraf Otto v. 400 f., 430
Wittenberger Studenten aus dem Herzth. Altenburg 1502—1560 61 ff.
Wittersroda, Glockeninschr. 198
Witzleben, Dietrich u. Friedrich v. 18; Friedrich v. 260; Kristan 478
Wolf, Petrus u. Paulus 66
Wolf, Hans zu Wilchwitz 236; Hans zu Tegkwitz 300
Wolfram, Johann u. Peter 71
Wolftitz, Familie v. 150, 303
Wolkau (Wulkau), Arnolf od. Arnold v., Propst des Georgenstiftes 244
Wolkenburg, Hugo v. 303
Wölnitz, Hans Christoph v. 346 Anm., 353 f.
Wormis, Peter, Pfarrer 81
Wuitz (Wutzdorf) 243
Wulkau, s. Wolkau
Wundsegen 452, 457
Wurzen, Johann, Domherr 237
Wynegk, s. Winecke
Wytko, s. Wittego

Y.

Yba, Johann, Pfarrer 475

Z.

Zcorn, Heinrich 71
Zechau, Familie v. 303
Zehnder, Leonhard, Domherr 366
Zeitz, Bisthum 318; Präpositur 498, 510, 513
Zeschwitz, Otto v. 426
Zeutsch, Glockeninschr. 197, 199
Ziegelheim, Familie v., 150 f., 304 f.
Ziegler, Glockengießer 187
Zollner, Peter 72
Zöllnitz, Glockeninschr. 195, 199
Zorn, s. Zcorn
Zorn v. Plobsheim, Familie 390 ff.
Zschadras (Scadericzsch), Familie v. 151, 305 f., 412 f.; Wolfgang 64
Zschaschelwitz, Dorf 482
Zschernitzsch b. A., Glockeninschr. 191, 201 f., 203; Hausinschr. 106, 108; Pfarrer 374, 475
Zschernitzsch b. S., Hausinschr. 110
Zschibart, Matthes 245
Zschöpperitz, Hausinschr. 113
Zschöpperitz, Familie v. 306; Heinz u. Kaspar 244; Heinrich 495
Zunstorf, Dorf 502 f.
Zürchau, Hausinschr. 100, 113, 118
Zürchau, Familie v. 151
Zwabitz, Glockeninschr. 194
Zweitschen, Dorf 364
Zweitschen, Familie v. 151, 306; Balthasar u. Dietrich 364
Zwickau, Stadt: Schied des Rathes mit dem Eisenberger Nonnenkloster 90

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00673 8047